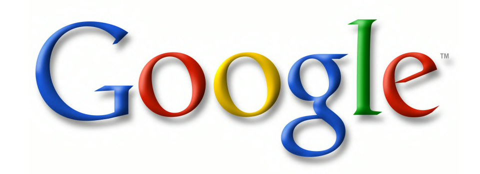
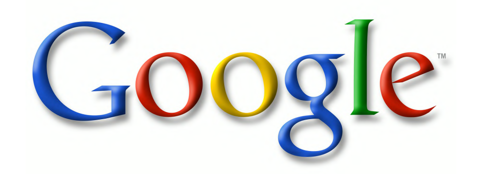



Google


VE
RI
TAS

Zentralblatt für Bibliothekswesen

XXI

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben
unter ständiger Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen
des In- und Auslandes

von

Dr. Paul Schwenke
Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

Einundzwanzigster Jahrgang

Leipzig
Otto Harrassowitz
1904

Inhalts-Verzeichnis.

Verzeichnis der besprochenen Bücher.

Namen- und Sachregister.

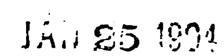
Kursive Seitenzahl hinter einem Personennamen bezeichnet einen Beitrag der genannten Person.
Das Namenregister zu den Personalnachrichten s. S. XIV.

Namenregister zu den Personalnachrichten.

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen



Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen des In- und Auslandes

von

Dr. Paul Schwenke

Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

XXI. Jahrgang **1. u. 2. Heft** **Jan.-Febr. 1904**

Inhalt:

Leipzig
Otto Harrassowitz
1904

Geschlossen am 22. Dezember 1903.

Die Herren Mitarbeiter

des **„Zentralblatts für Bibliothekswesen“** erhalten, auch ohne besonderes Verlangen, 5 Sonderabzüge ihrer Beiträge unberechnet; wo eine gröfsere Anzahl gewünscht wird, werden die Kosten dafür in Anrechnung gebracht, wobei aber vorausgesetzt wird, dafs die Abzüge nicht in den Handel gelangen. Hierauf bezügliche Wünsche wolle man am Kopfe des Manuskripts möglichst deutlich kundgeben. Durch nachträgliche Korrekturen veranlafste Kosten fallen den Autoren zur Last.

Von den mit kleinerer Schrift gedruckten Mitteilungen, Besprechungen u. s. w. werden Sonderabzüge nur auf Verlangen, und nur im Falle der betreffende Beitrag mindestens eine Druckseite umfafst, geliefert. Den Herren Einsendern kleinerer Mitteilungen stellt der Verleger dagegen auf Wunsch das betreffende Heft in 1 Exemplar unberechnet zur Verfügung. Alle auf Sonderabzüge bezüglichen Wünsche sind bei Übersendung des Manuskripts mitzuteilen. Alle redaktionellen Mitteilungen und Anfragen wolle man an den Herausgeber, Herrn Abteilungs-Direktor Dr. Schwenke, Berlin W 30, Luitpoldstrafse 11, richten.

Das Honorar beträgt für den Druckbogen bei Originalartikeln 32 ℳ, bei Abschriften 16 ℳ.

In dem Verhältnis der „Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen“ zum „Zentralblatt für Bibliothekswesen“, die bisher als „Beiblatt“ des letzteren erschienen, wird mit Beginn des neuen Jahrgangs insofern eine Änderung eintreten, als die „Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen“ ihre bisherigen Beziehungen zum „Zentralblatt für Bibliothekswesen“ lösen und als vollständig selbständige Zeitschrift erscheinen werden. Die Redaktion wird gleichzeitig, nachdem Herr Oberbibliothekar Dr. A. Graesel von ihr zurückgetreten ist, Herr Professor Dr. E. Liesegang in Wiesbaden übernehmen. In der äufseren Form und dem Charakter wird zunächst keine Aenderung eintreten; jedoch wird es nun nicht mehr möglich sein, den Abonnenten des „Zentralblattes für Bibliothekswesen“, wie bisher, einen Vorzugspreis zu gewähren, vielmehr wird der Preis in Zukunft für alle Abnehmer gleichmäfsig 4 Mk. jährlich betragen — ein Preis, der als ein so mäfsiger bezeichnet werden darf, dafs der Verleger die Hoffnung hegt, alle bisherigen gemeinsamen Abonnenten beider Zeitschriften werden auch fernerhin die „Blätter“ mitbeziehen.

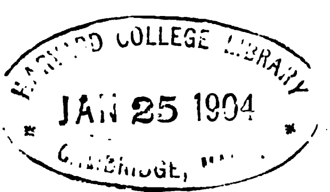
Soweit keine ausdrückliche Abbestellung erfolgt ist, wird mit dem vorliegenden 1. Hefte des neuen Jahrgangs des „Zentralblatts für Bibliothekswesen“ den bisherigen Abnehmern der „Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen“ auch das erste Heft der letzteren vorgelegt werden.

Leipzig. **Otto Harrassowitz.**

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen.



Lowell

XXI. Jahrgang. 1. u. 2. Heft. Januar-Februar 1904.

Zur Einführung.

Auf dem letzten Blatte des 20. Jahrgangs hat sich der Begründer und bisherige Herausgeber des Zentralblatts in warmen Worten von seinen Lesern verabschiedet. Mit diesem ganzen grofsen Leserkreis weifs sich der neue Herausgeber eins, wenn er den gegenwärtigen Jahrgang nicht zu eröffnen vermag, ohne Herrn Geheimrat Hartwig des allgemeinen und aufrichtigen Dankes zu versichern für die treue und erfolgreiche Wirksamkeit, die er durch das Zentralblatt zum Wohle der deutschen Bibliotheken, des bibliothekarischen Berufs und der ihm nahestehenden Wissenszweige entfaltet hat. Er hat diese unausgesetzte zwanzigjährige Arbeit zum Teil unter erschwerenden Gesundheitsverhältnissen auf sich genommen und sich ihr auch dann noch unterzogen, als er die Bürde des Bibliotheksamtes schon von sich getan hatte. Wir begreifen seinen Wunsch nach Entlastung auch von dieser Arbeit und wünschen, dafs er sein Otium cum dignitate lange und ungetrübt geniefsen möge. Lebewohl sagen wir ihm nicht. Wir hoffen ihm noch öfter in diesen Blättern zu begegnen. Dafs sein Name auch ferner mit dem Titel des Zentralblatts verbunden bleibt, wird man selbstverständlich finden.

Wenn ich jetzt die Redaktion übernehme, so habe ich nicht nötig ein neues Programm aufzustellen. Das Bestreben des Blattes wird auch ferner sein mit der Förderung der praktischen Interessen der Bibliotheken und des bibliothekarischen Berufs die Wissenschaftlichkeit zu verbinden, ohne die weder unsere grofsen Bibliotheken noch ihre Beamten denkbar sind und der das Zentralblatt seine Beachtung weit über die bibliothekarischen Kreise hinaus verdankt. Einige Aenderungen in der Berichterstattung und in der Anordnung der kleineren Mitteilungen, die bereits Herr Geheimrat Hartwig in seinem Schlufswort als wünschenswert bezeichnet hat, sind ebenso äufserlicher Natur wie die neue Rechtschreibung, die auch den Uebergang zum „Zentralblatt" gefordert hat. Eine prinzipielle Neuerung zeigt nur die Bibliographie zum Bibliotheks- und Buchwesen in ihrer sachlichen Gruppierung und der Heranziehung der wichtigeren Zeitschriftenaufsätze. Diese Abteilung ist zugleich bestimmt die Berichterstattung von rein bibliographischen Angaben zu entlasten.

Die Herausgabe des Zentralblatts habe ich neben meinen amtlichen Pflichten nur übernehmen können im Vertrauen auf die Unterstützung der bisherigen Mitarbeiter und der übrigen Fachgenossen sowohl an den deutschen Bibliotheken im weitesten Sinne als auch an denen des Auslandes. Dafs sie mir gewährt werden wird, wage ich zu hoffen auch auf Grund der freundlichen persönlichen Beziehungen, die mich mit vielen von ihnen verbinden. Es ist mir aber eine angenehme Pflicht, auch an dieser Stelle darum zu bitten.

Berlin, Anfang Dezember 1903. P. Schwenke.

Verein deutscher Bibliothekare.

4. Jahresversammlung zu Halle am 5. und 6. Oktober 1903.

Verzeichnis der Anwesenden:

a) Vorstand: 1. Abteilungsdirektor Dr. Schwenke-Berlin, Vorsitzender. 2. Geh. Rat Direktor Dr. v. Laubmann-München, stellvertretender Vorsitzender. 3. Bibliothekar Dr. Naetebus-Berlin, Schriftführer. 4. Abteilungsdirektor Dr. Ippel-Berlin, Schatzmeister. 5. Direktor Prof. Dr. Ebrard-Frankfurt a. M. 6. Hofbibliothekar Dr. Schmidt-Darmstadt. 7. Oberbibliothekar Prof. Dr. Schulz-Leipzig.

b) Vereinsmitglieder: 8. Oberbibl. a. D. Prof. Dr. Ascherson-Berlin. 9. Bibl. Dr. Berghoeffer-Frankfurt a. M. 10. Bibl. Prof. Dr. Befs-Halle. 11. Bibl. Dr. Brandis-Berlin. 12. Oberbibl. Prof. Dr. Cohn-Breslau. 13. Stadtbibl. Prof. Dr. Curtius-Lübeck. 14. Oberbibl. Prof. Dr. Ehwald-Gotha. 15. Kustos Dr. Fiebiger-Dresden. 16. Direktor Prof. Dr. Focke-Posen. 17. Bibl. Dr. Fritz-Charlottenburg. 18. Volontär Dr. Füchsel-Greifswald. 19. Oberbibl. Dr. Geiger-Tübingen. 20. Direktor Dr. Gerhard-Halle. 21. Oberbibl. Dr. Grulich-Halle. 22. Bibl. Dr. Günther-Danzig. 23. Bibl. Dr. Häberlin-Göttingen. 24. Oberbibl. Dr. Haupt-Giefsen. 25. Sekretär Dr. Heiland-München. 26. Oberbibl. Dr. Helfsig-Leipzig. 27. Bibl. Dr. Hirsch-Berlin. 28. Erster Bibliothekar Dr. Hofmeister-Rostock. 29. Bibl. a. D. Prof. Dr. Hottinger-Südende b. Berlin. 30. Bibl. Dr. Jaeschke-Elberfeld. 31. Oberlehrer a. D. Prof. Dr. Klufsmann-München. 32. Bibl. Dr. Kopp-Berlin. 33. Bibl. Dr. Kuhn-Breslau. 34. Bibl. Dr. Kunze-Stettin. 35. Bibl. Dr. Losch-Halle. 36. Bibl. Dr. Luther-Berlin. 37. Bibl. Dr. Marquardt-Breslau. 38. Oberbibl. Prof. Dr. Meyer-Strafsburg. 39. Sekretär Dr. Mitius-Erlangen. 40. Bibl. Dr. Moeltzner-Berlin. 41. Direktor Dr. Münzel-Hamburg. 42. Bibl. Dr. Nentwig-Warmbrunn. 43. Bibl. Dr. Ockler-Halle. 44. Volontär Dr. Oehler-Halle. 45. Assistent

Dr. Otto-Berlin. 46. Bibl. Dr. Paszkowski-Berlin. 47. Bibl. Dr. Pfennig-Berlin. 48. Bibliotheksvorstand Oberst z. D. Pfuelf-München. 49. Oberbibl. Dr. Roth-Halle. 50. Assistent Dr. Rugenstein-Leipzig. 51. Bibl. Dr. Schmid-Stuttgart. 52. Bibl. Dr. Schmidt-Dresden. 53. Oberbibl. Dr. Schnorr v. Carolsfeld-München. 54. Bibl. Dr. Schultze-Halle. 55. Bibl. Dr. Schulz-Leipzig. 56. Bibl. Dr. Stange-Erfurt. 57. Stadtbibl. Dr. Steinhausen-Kassel. 58. Hilfsbibl. Dr. Trommsdorff-Berlin. 59. Bibl. Dr. Türck-Breslau. 60. Oberbibl. Dr. Valentin-Berlin. 61. Bibl. Dr. Voulliéme-Berlin. 62 Hilfsbibl. Lic. Willkomm-Jena. 63. Bibl. Prof. Dr. Wolfstieg-Berlin. 64. Oberbibl. Prof. Dr. Zarncke-Leipzig. 65. Bibl. Dr. Zedler-Wiesbaden.

c) Nichtmitglieder: 66. Amanuensis Dr. Doublier-Wien. 67. Bibl. Dr. Escher-Zürich. 68. Bibl. Dr. Lundstedt-Stockholm. Am zweiten Tage auch: 69. Bibl. Dr. Brando-St. Petersburg.

Begrüfsungen lagen vor vom Vorstandsmitglied Bibl.-Dir. Dr. Erman-Breslau, der im letzten Augenblick durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, vom Vorstand der Gehe-Stiftung Petermann-Dresden, der zugleich seinen Bericht „Die Gehe-Stiftung zu Dresden im Arbeitsjahre 1902/03“ zur Verteilung freundlichst übersandt hatte, ferner von Universitätsbibliothekar Dr. Hittmair-Innsbruck und Dr. Eichler-Graz.

1. Sitzung. Montag den 5. Oktober, Vormittag 9 Uhr.

Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung mit dem Dank an die Hallenser Kollegen für das am vorangegangenen Abend gebotene Willkommen, sowie an die Universität Halle für die freundliche Ueberlassung des Versammlungslokals, begrüfst im Namen des Vorstandes die so zahlreich erschienenen Mitglieder des V. D. B. und mit besonderer Freude auch die anwesenden ausländischen Kollegen, die Vertreter der deutsch-österreichischen, deutsch-schweizerischen und der skandinavischen Fachgenossen. Er gedenkt dann des schweren Verlustes, den die Vereinigung der deutschen Bibliothekare durch den Tod Karl Dziatzkos erlitten hat, von dem 1897 zuerst eine Zusammenkunft der Fachgenossen angeregt worden ist und der auch in allen weiteren Versammlungen das belebende und vermöge seines überlegenen Wissens und der ihm eigenen Durchdringung aller Gegenstände das leitende Element gewesen ist. Wenn er auch mit der Gründung eines förmlichen Vereins und der Loslösung von der Philologenversammlung nicht ganz einverstanden war, hat er sich doch energisch an den Vereinsarbeiten beteiligt. Namentlich hat er sich seit der letzten Versammlung mit grofsem Eifer und Erfolg den Arbeiten der Rabattkommission gewidmet und hat sich gerade hierbei, wie Redner glaubt, von der Notwendigket und Nützlichkeit eines festeren, über die jährlichen Zusammenkünfte hinausgehenden Zu-

sammenschlusses der Fachgenossen überzeugt. Allgemein bekannt und anerkannt ist seine Bedeutung für die Entwicklung des deutschen Bibliothekswesens, seine Wirksamkeit für die Vereinheitlichung der Katalogisierungsgrundsätze, seine Lehrtätigkeit, der zahlreiche jüngere Fachgenossen ihre Schulung verdanken, dann seine wissenschaftlichen Arbeiten, die speziell auf dem Gebiete des ältesten Buchdrucks geradezu epochemachend gewesen sind und von denen wir als reife Frucht noch die Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst erwarteten. Ebenso sehr wie den tätigen Bibliothekar und den scharfsinnigen Gelehrten betrauern wir in ihm die liebenswürdige, gesellige, auf alle Interessen eingehende Persönlichkeit, die auch aufserhalb der Sitzungen einen Mittelpunkt der Versammlungen zu bilden pflegte.

Aufser ihm sind uns seit der letzten Versammlung noch eine ungewöhnlich grofse Anzahl Fachgenossen durch den Tod entrissen worden: Direktor K. K. Müller in Jena, ein regelmäfsiger Besucher unserer Zusammenkünfte, der uns noch die letzte Tagung in Jena durch seine eingehende Sorgfalt zu einer so angenehmen gemacht hat; von Bibliothekaren in leitender Stellung ferner Geh. Hofrat Zangemeister in Heidelberg, Stadtbibliothekar Keuffer in Trier und Th. Münster in Stettin; von sonstigen Bibliotheksbeamten Mich. Fell, Sekretär in Würzburg, Georg Kerber, Hilfsbibliothekar an der Bibliothek des Abgeordnetenhauses in Berlin, Franz Ritter, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in Köln, Paul Weiland in gleicher Stellung an der Rothschildschen Bibliothek in Frankfurt a. M. Wir werden allen diesen Fachgenossen ein ehrendes Gedenken bewahren. (Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen.)

In der letzten Versammlung waren wir leider genötigt uns scharf abwehrend mit den Mafsregeln des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu beschäftigen, der Entziehung des Börsenblattes und den Bestrebungen, die sich auf Abschaffung oder Verminderung des Kundenrabatts auch den Bibliotheken gegenüber richten. Das dadurch gegebene gespannte Verhältnis zum Buchhandel hat seitdem im Vordergrund des bibliothekarischen Interesses gestanden und erst neuerdings ist insofern eine Aenderung eingetreten, als unsere erste Forderung, die Wiedergewährung des Börsenblattes, vom 1. Juli an bewilligt worden ist. Zu dieser Lösung hat sicher viel beigetragen, dafs eine Reihe hervorragender Buchhändler gegen den Beschlufs des Börsenvereinsvorstandes Stellung nahmen und dafs der neugegründete Akademische Schutzverein mit auf den Plan trat, indessen darf der Vorstand des Bibliothekarvereins das Verdienst in Anspruch nehmen, den aufgedrungenen Kampf mit möglichster Energie geführt zu haben. Er hat es namentlich abgelehnt in Verhandlungen einzutreten, die den Bezug des Börsenblattes von Zugeständnissen in der Rabattfrage hätten abhängig machen können. Als ein unzweifelhafter moralischer Erfolg ist zu bezeichnen, dafs bei dieser Gelegenheit der Bibliothekarverein als Vertreter der bibliothekarischen Interessen sowohl von Seiten des Buchhandels als von amtlicher Stelle anerkannt

worden ist. Auf die noch schwebende Rabattfrage wird an anderer Stelle zurückzukommen sein.

Im übrigen ist die Zeit seit der letzten Zusammenkunft im Bibliotheksleben friedlich verlaufen. Was an bemerkenswerten Tatsachen von einzelnen Bibliotheken zu berichten ist, wird man im 2. Jahrgang des Jahrbuchs der Deutschen Bibliotheken zusammengestellt finden, der infolge ungünstiger Umstände leider erst spät im Jahre wird ausgegeben werden können. Von mehr in die Augen springenden Ereignissen sei nur genannt die Eröffnung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen, der neuerdings die Begründung einer Stadtbibliothek in Bromberg gefolgt ist; dann die Erweiterung der Paulinischen Bibliothek in Münster zur Universitätsbibliothek. Ein neues Gebäude hat die Universitätsbibliothek in Freiburg i. B. bezogen und im Neubau befinden sich noch Heidelberg, Kassel (Murhardsche Bibliothek) und Danzig (Stadtbibliothek). Das gröfste Ereignis im heimischen Bibliotheksbau, das neue Gebäude der Königlichen Bibliothek in Berlin, ist wenigstens insoweit in greifbare Nähe gerückt, als der Bauplatz von den alten darauf befindlichen Gebäuden geräumt wird und in dem bevorstehenden Winter die Fundamente fertiggestellt werden sollen.

Die innere Arbeit der Bibliotheken vollzieht sich geräuschlos und tritt wenig in die Oeffentlichkeit. Soweit sie in Zahlen ausgedrückt werden kann, wird sie im nächsten Jahrbuch eine vollständigere Darstellung als früher finden. Leider haben aufser den preufsischen Staatsbibliotheken nur wenige Anstalten Zeit und Mittel gefunden, die statistischen Aufnahmen bei sich durchzuführen. Was die eben genannten preufsischen Staatsbibliotheken betrifft, so wird ihr innerer Betrieb in der nächsten Zeit beherrscht sein von der Arbeit an dem Gesamtkatalog, dessen Herstellung seit Januar 1903 in Angriff genommen ist, nachdem vorher ausschliefslich daran gearbeitet worden war, die alphabetischen Kataloge möglichst in die gleiche Ordnung zu bringen. Bekanntlich wird der Zettelkatalog der Königlichen Bibliothek abgeschrieben und die Abschrift in kleinen Abschnitten bei den übrigen zehn Bibliotheken herumgeschickt, die ihre Verbesserungen und Ergänzungen hinzufügen. Von der Gröfse der Arbeit kann man sich schwer eine Vorstellung machen. Aufser der Geschäftsstelle des Gesamtkatalogs mit mehreren Beamten, die von Berliner Bibliotheken hierzu abkommandiert sind, wird an jeder Universitätsbibliothek allermindestens ein Beamter ständig davon in Anspruch genommen und das wird voraussichtlich auf mehrere Jahrzehnte hinaus der Fall sein. Man wirft natürlich die Frage auf, ob der zu erwartende Gewinn diese gewaltige Arbeit lohnt, und man kann geneigt sein sie zu verneinen, wenn man allein die positiven greifbaren Resultate in Betracht zieht. Anders stellt sich die Rechnung, wenn man den grofsen idealen Gewinn erwägt, den das Zusammenarbeiten der Bibliotheken zu einem gemeinsamen Zweck mit sich bringt. Jedenfalls ist die Arbeit eine so interessante, dafs sie verdient auch von den nicht

unmittelbar beteiligten Bibliotheken aufmerksam verfolgt zu werden. Sollte es einmal möglich sein, woran jetzt noch nicht zu denken ist, den Gesamtkatalog zu drucken, dann allerdings würde auch der greifbare Vorteil, der sich daraus für alle Bibliotheken ergäbe, die aufgewandte Mühe reichlich aufwiegen. Doch wollen wir davon absehen uns dieses Zukunftsbild jetzt auszumalen und uns lieber den einzelnen Punkten unseres Programms zuwenden.

Hierauf wird die Tagesordnung bezüglich der gröſseren Verhandlungsgegenstände festgestellt und die Einschiebung der weniger umfangreichen Referate von der zur Verfügung stehenden Zeit abhängig gemacht.

1. Die Vorbildung zum bibliothekarischen Beruf.

a) Referat von Direktor Dr. Gerhard-Halle.

M. H.! Auf dem Wege, den Bibliotheksbeamten eine fachmännische Vorbildung zuteil werden zu lassen, gingen andere Staaten uns Deutschen voran. In Italien wurde schon 1869 durch den Minister Bargoni eine Kommission eingesetzt, die Vorschläge zur Reorganisation der öffentlichen Bibliotheken machen und u. a. auch untersuchen sollte, ob an den Universitäten ein Kursus für Bibliologie als Vorbereitung zum Bibliotheksdienst einzurichten sei. Durch die Ministerial-Verfügungen vom 25. Juni 1870 und 22. März 1871 wurden Bestimmungen über die Examina der höheren und niederen Bibliotheksbeamten getroffen und in dem Regolamento vom 20. Januar 1876 ein Corso tecnico für künftige Bibliothekare angeordnet, der zunächst an der Vittorio Emanuele in Rom eingerichtet, durch das grundlegende Regolamento vom 28. Oktober 1885 aber und das Dekret vom 25. Oktober 1889 auch auf die anderen groſsen Bibliotheken des Landes ausgedehnt wurde.[1])

Frankreich besitzt seit langen Jahren in der École des Chartes ein Institut, das wenigstens hinsichtlich einiger Fächer als eine Art Vorschule für künftige Archivare und Bibliothekare betrachtet werden kann, und seit einem Jahrzehnt werden auch an der Sorbonne bibliographische Vorlesungen gehalten. Durch Ministerial-Erlaſs vom 23. August 1879 wurde die Anstellung als Bibliothekar bei den Universitäts-Bibliotheken von einer Fachprüfung abhängig gemacht, der man sich erst nach zweijährigem praktischen Dienst an einer Bibliothek unterziehen kann,[2]) und für die Beamten der Bibliothèque Nationale sind durch den Erlaſs vom 17. Juni 1885 sogar zwei Fachprüfungen vorgeschrieben, vor der Annahme als stagiaire und vor

1) Münzel, Das italienische Bibliotheks-Reglement vom Jahre 1885. Centralblatt f. Bibliotheksw. 7. 1890. S. 223 ff.

2) Diese Bestimmungen erfuhren durch spätere Erlasse, besonders durch das Arrêté vom 20. Dezember 1893, einige Aenderungen; vergl. Maire, Manuel pratique du Bibliothécaire. S. 34 ff.; Graesel, Handbuch der Bibliothekslehre. S. 470.

der Beförderung zum sous-bibliothécaire, und zwar beide mit verschiedenen Anforderungen zur Anstellung beim Département des Imprimés oder dem Département des Manuscrits.

In England sind zwar seitens des Staates keine besonderen Einrichtungen zur fachmännischen Ausbildung der Bibliothekare getroffen, nur die Kandidaten für den Dienst am British Museum haben sich einer auf die speziellen Verhältnisse dieses Instituts zugeschnittenen Prüfung zu unterziehen;[1]) um so eifriger aber nimmt sich die Library Association der Ausbildung für den Dienst an den zahlreichen Free Public Libraries an, indem sie eine Reihe von technischen Kursen eingerichtet hat und seit 1885 auch Prüfungen abhalten läfst. Ebenso betreibt in den Vereinigten Staaten die American Library Association die Ausbildung von Bibliothekaren und Bibliothekarinnen für die so zahlreich aufblühenden Free Public Libraries. Neben der von Melvil Dewey 1887 am Columbia College begründeten, 1889 mit ihm nach Albany übergesiedelten Hauptpflanzschule für den bibliothekarischen Nachwuchs sind in den letzten Jahren eine ganze Reihe solcher Schulen in Amerika entstanden.[2])

Noch früher als in den genannten Ländern hatte man in Oesterreich einen Anlauf genommen, den Eintritt in den staatlichen Bibliotheksdienst zu regeln. Schon im Jahre 1858 war im Unterrichtsministerium ein „Entwurf einer Vorschrift über die Prüfung der Kandidaten des Bibliothekendienstes“ ausgearbeitet worden;[3]) aus verschiedenen Gründen aber wurde dieser Entwurf wieder ad acta gelegt und die Frage harrt dort noch heute ihrer endgiltigen Lösung. Zwar hat seit 1874 das Institut für österreichische Geschichtsforschung unter seinen Aufgaben auch die, die fachmännische Heranbildung von Beamten für Bibliotheken, Archive und Museen zu erzielen, und es werden daher an ihm auch Vorlesungen über Bibliographie und Bibliothekskunde gehalten; da dieselben aber für den Eintritt in den Bibliotheksdienst nicht obligatorisch sind, blieb diese Einrichtung ohne wesentlichen Einflufs. Ein Ministerial-Erlafs vom 28. November 1895 setzte, im Anschlufs an die bisherige Praxis, eine Norm für die Qualifikation zum staatlichen Bibliotheksdienst fest; es wurde darin von den Bewerbern verlangt: die Erlangung des Doktorgrades von einer inländischen Universität oder die Approbation für das Lehramt an Gymnasien oder Realschulen, der Nachweis der erforderlichen Sprachkenntnisse sowie die sonstige Eignung für den Bibliotheksdienst. Bewerber, die diesen Bedingungen genügen, werden als Praktikanten eingestellt und sollen nach einer einjährigen vollständig befriedigenden Probepraxis vereidigt werden. Die Frage, worin diese Eignung für den Bibliotheksdienst besteht, welche Fachbildung im einzelnen von den Bewerbern zu verlangen und wie sie nachzuweisen sei, wurde

1) Macfarlane, Library administration. London 1898. S. 6—7.
2) Vergl. Graesel a. a. O. S. 477.
3) Frankfurter, Die Qualifikation für den staatlichen Bibliotheksdienst in Oesterreich. Vortrag. Wien 1898. S. 7 ff.

in dem Erlafs, der zunächst nur die Regelung der Rechtsverhältnisse der Bibliotheksaspiranten bezweckte, nicht erörtert. Dafs die Regelung auch dieser Fragen dringend erwünscht wäre, wird in den Kreisen der österreichischen Fachgenossen fast allenthalben anerkannt; im österreichischen Verein für Bibliothekswesen wurde die Vorbildung für den Bibliotheksdienst mehrfach zum Gegenstand der Besprechung gemacht und namentlich in den dort gehaltenen Vorträgen von Eichler[1]) und Frankfurter[2]) sachgemäfs und gründlich erörtert.

In Deutschland machte sich das Bedürfnis einer Vorbildung für den bibliothekarischen Beruf dringend erst geltend, seitdem es einen solchen Beruf überhaupt hier gibt. Bis in die siebziger Jahre waren ja die Beamtenstellen, wenigstens an den Universitätsbibliotheken, fast durchweg als Nebenamt an Dozenten verliehen, die sich die für die Führung des Amtes erforderlichen technischen Kenntnisse allmählich im Amte selbst, so gut oder so schlecht es ging, erwerben mufsten. Zwar fehlte es auch in Deutschland nicht an Männern, die schon früh die Notwendigkeit einer fachmännischen Ausbildung der Bibliotheksbeamten betonten. Vor fast einem Jahrhundert schon wurde von Martin Schrettinger der Name „Bibliothekswissenschaft" geprägt,[3]) und seitdem hat mancher tüchtige Fachgenosse das Studium dieser Wissenschaft empfohlen und gefordert; ich nenne aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nur die Namen Ebert, Förstemann und Zoller. Aber solche Stimmen verhallten wirkungslos, solange die Zahl derer noch so gering war, die sich für eine Vorbereitung auf den bibliothekarischen Beruf zu interessieren Veranlassung hatten. Und darum wurde denn mit jener Forderung zugleich fast immer auch die andere erhoben, dafs die Bibliothekarstellen nicht mehr im Nebenamt verwaltet, sondern zu selbständigen Aemtern gemacht würden. Wie es schon vor ihm Ebert getan hatte, so verlangt 1840 auch Jaeck im Serapeum (Jg. 1. S. 85), dafs man zu Vorstehern der Universitätsbibliotheken selbständige Beamte mache, die sich als Beamte der Bibliothek durch langjährige Erfahrung die nötige Vorbildung erworben haben, und wenige Jahre darauf wiederholt an derselben Stelle die gleiche Forderung Zoller. „Jedes Amt", sagt er unwillig, „betrachtet man doch am Ende als Selbstzweck, nur auf den Bibliothekariaten ruht seit jeher der Fluch, dafs sie immer nur als Mittel zum Zwecke dienten" (Serapeum Jg. 9. 1848. S. 34). Am nachdrücklichsten aber und wirksamsten trat dann später Anton Klette in seiner bekannten, 1871 anonym erschienenen Schrift für die Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufes ein, und schon in den siebziger Jahren fing man allenthalben an, auch an den Universitätsbibliotheken die frei werdenden und neubegründeten Stellen

1) Eichler, Begriff und Aufgabe der Bibliothekswissenschaft. Vortrag. Leipzig 1896.
2) Frankfurter, Die Qualifikation usw. Wien 1898.
3) Versuch eines vollständigen Lehrbuches der Bibliothek-Wissenschaft. München 1808—1829.

mit Berufsbibliothekaren zu besetzen. Und damit wurde denn auch die Vorbildungsfrage dringender.

Dafs der Anwärter auf eine Bibliothekarstelle — ich spreche hier nur von den wissenschaftlichen Beamten — einer besonderen Vorbildung bedarf, darüber gibt es heute keine Meinungsverschiedenheit mehr. Die Frage ist nur: 1. Was gehört zu dieser Vorbildung? und 2. wie wird sie am besten erworben? Ueber den ersten Punkt, den Umfang der erforderlichen Vorkenntnisse, herrscht unter den Fachgenossen im grofsen und ganzen eine erfreuliche Uebereinstimmung. Schon Ebert hat im Jahre 1820 in seinem auch heute noch lesenswerten Büchlein „Die Bildung des Bibliothekars“ einen Umrifs der Kenntnisse gegeben, die als Vorbedingung der Tauglichkeit zum bibliothekarischen Beruf zu fordern seien. Es sind dies im einzelnen: Gründliche Sprachkenntnisse, und zwar sowohl im Griechischen und Lateinischen, wie auch in der französischen, italienischen und englischen Sprache, ferner ein ernstes und tiefes Studium der Geschichte, der Literargeschichte und Bibliographie, der Diplomatik, einige Kunstkenntnisse, wenigstens soweit sie die Kupferstecher- und Holzschneidekunst betreffen, und endlich das Studium der Encyklopaedie, um, wie er sagt, „sich gleiche Achtung und gleiches Interesse für jedes Fach menschlicher Kenntnisse anzueignen, ohne welche er sich im Sammeln die betrübteste Einseitigkeit zu Schulden kommen lassen wird, und um sich eine gründliche Kenntnis des Wesens, der Teile, der Grenzen und der mannigfaltigen Berührungspunkte der Wissenschaften zu erwerben, deren er bei dem Geschäft des Ordnens stündlich bedarf“ (S. 10—11). Zu diesen Vorkenntnissen, die nichts weiter gewährleisteten als die Möglichkeit, ein brauchbarer Bibliothekar zu werden, müsse dann noch die praktische Vorbereitung auf die eigentliche Geschäftsführung kommen. Lesen wir diese Ausführungen Eberts, so muten sie uns auch heute noch durchaus modern an: sie enthalten im grofsen und ganzen schon die gleichen Anforderungen, die auch wir heute an den künftigen Bibliothekar zu stellen gewohnt sind. Von diesen Grundzügen sind denn auch spätere Schriftsteller, die sich zu unserer Frage äufserten, nicht wesentlich abgewichen. Einen ausführlicheren Studienplan der Bibliothekswissenschaft stellte 1874 Rullmann auf,[1]) worin er im Allgemeinen die Ebert'schen Forderungen wiederholt, ihnen aber noch einige andere hinzufügt, nämlich das Studium der hebräischen Sprache, ferner, was wichtiger ist, die Entwicklungsgeschichte der Buchdruckerkunst und des Buchhandels und ein theoretisches Studium der eigentlichen Fachwissenschaft, und zwar ihrer Geschichte, der Bibliothekographie oder Bibliothekenkunde und der Bibliothekonomie oder Bibliothekenlehre,

---

1) F. Rullmann, Die Bibliothekseinrichtungskunde zum Theile einer gemeinsamen Organisation, die Bibliothekswissenschaft als solche einem besonderen Universitätsstudium in Deutschland unterworfen. Freiburg i. Br. 1874. S. 22—24.

sowie ein Praktikum im genauen Katalogisieren und im Klassifizieren. Dafs er schliefslich auch die Archivwissenschaft in das bibliotheks-wissenschaftliche Studium aufgenommen wissen will, hatte den praktischen Zweck, damit durch dieses Studium zugleich das Personal für die Archive ausgebildet werden könne. In etwa der gleichen Weise wie Ebert und Rullmann bestimmen auch neuere Fachgenossen den Umfang der bibliothekarischen Vorbildung, so Graesel, Eichler, Frankfurter u. a., und auch ich wüfste diesen Anforderungen keine wesentliche hinzuzufügen, aufser der einen, die ich nachher noch besprechen werde, nämlich der eines wissenschaftlichen Fachstudiums überhaupt. Verständnis der beiden alten klassischen Sprachen und von den neueren des Französischen, Englischen und Italienischen, Bekanntschaft mit der Geschichte des Schrift- und Buchwesens, worunter also auch Kenntnisse in der Palaeographie, der Geschichte des Buchdrucks und des Buchhandels gehören, Kenntnis der allgemeinen Literaturgeschichte und Bibliographie und schliefslich der eigentlichen Bibliotheksverwaltungslehre — das sind im grofsen und ganzen die Anforderungen, die man an einen wissenschaftlichen Bibliothekar stellen mufs. Ob man nun aber die Gesamtheit dieser Kenntnisse, wie es Eichler tut, unter dem Namen „Bibliothekswissenschaft" zusammenfassen soll, scheint mir zweifelhaft. Dieser Begriff ist ja überhaupt vielfach angefochten worden, wie ich glaube mit Unrecht; jedenfalls aber sollte er nur auf die Kenntnisse angewandt werden, die sich wirklich auf die Bibliothek, ihre Einrichtung, Verwaltung, Geschichte usw. beziehen, wie es auch von Graesel geschieht. Die Gesamtheit der Kenntnisse, die das Buch im weitesten Sinne zum Gegenstande haben, bezeichnet man besser, wie es Eichler selbst einmal (a. a. O. S. 30) vorschlägt, als „Buch- und Bibliothekswissenschaft" oder, noch deutlicher, mit Dziatzko als „Schrift-, Buch- und Bibliothekswesen", drei Gebiete, die nach ihm aufs engste zusammen gehören, indem Schrift- und Buchwesen „die Grundlage und unerläfsliche Ergänzung des Bibliothekswesens" ausmachen.[1])

Weniger Uebereinstimmung als über den Umfang der Vorbildung herrscht über die Art, wie sie zu erwerben ist. Die älteren Schriftsteller hatten bei der Empfehlung fachwissenschaftlicher Kenntnisse wohl nur im Auge, dafs der Einzelne sich diese Kenntnisse im Amte selbst durch privates Studium aneignen solle. Den Vorschlag einer Art von systematischer Ausbildung der Anwärter durch andere macht zuerst, soweit ich sehe, Ebert, der in der vorhin erwähnten Schrift (S. 26) befürwortet, „dafs auf jeder Bibliothek eine Supernumerarstelle mit der blos durch Fleifs und Brauchbarkeit verbürgten Hoffnung des einstigen wirklichen Einrückens errichtet würde. So hätte der Bibliothekar die Freude, seinen künftigen Nachfolger selbst zu bilden." Auch eine Art Fachprüfung schwebt ihm schon als Ziel vor, wenn er

1) Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten Heft 10. 1896. Vorrede S. I.

sagt: „Der Besetzung der gemeinsten und unbedeutendsten Aemter des gewöhnlichen Lebens geht eine Prüfung oder doch die Forderung einer beglaubigten Nachweisung früherer Vorbereitung voraus, nur das Amt eines Bibliothekars ist bisher ohne alle Prüfung vergeben — ja wohl oft geradezu als eine bequeme Sinecurstelle fügsamer Gesellschafter erteilt worden“ (a. a. O. S. 25). Einen umfassenderen Vorschlag zur Förderung der bibliothekarischen Ausbildung macht dann Schrettinger 1829. „Bei der Hauptbibliothek des Landes“, sagt er, „errichte man eine Art Bibliothekar-Pflanzschule, woraus die übrigen Bibliotheken mit tüchtigen Subjekten versehen und dadurch zugleich eine übereinstimmende Bearbeitung und Verwaltung aller Bibliotheken im Lande erzielt werden kann“.[1]) Ebenso empfiehlt auch Zoller in dem schon erwähnten Aufsatze im Serapeum von 1848 die Errichtung von Bibliothekarschulen, ohne sich aber darüber zu äufsern, wie er sich ihre Einrichtung denkt.

Während nun diese Autoren als Stätte der Ausbildung durchweg die Bibliothek annehmen, trat 1874 Rullmann mit einem von aller bisherigen Gepflogenheit vollständig abweichenden Vorschlage an die Oeffentlichkeit, indem er die bibliothekarische Vorbildung zum Gegenstande des Universitätsstudiums gemacht wissen will. Er präzisiert seinen Vorschlag näher dahin, „dafs zur Ausbildung der deutschen Bibliotheksbeamten an einer oder, wenn es später das Bedürfnis verlangt, an mehreren unserer Hochschulen von bewährten Fachmännern auch rein auf die Bibliothekswissenschaft bezügliche Vorlesungen gehalten würden“.[2]) Für dieses Universitätsstudium, dessen Dauer er auf drei Jahre ansetzt, stellt Rullmann einen Studienplan auf, den wir vorhin schon besprachen, und wünscht, dafs nach Beendigung des Studiums vor einer aus den betreffenden Dozenten zu bildenden Examinationskommission bezüglich der Qualifikation zum bibliothekarischen Berufe eine Prüfung abgelegt werde, deren Bestehen allein zu einem bibliothekarischen Amte berechtige. Durch ein solches bibliothekswissenschaftliches Studium, meint er, würde die Gefahr beseitigt, dafs einzelne Fächer, wie es an den Universitätsbibliotheken durch die ein Spezialfach vertretenden Dozenten so leicht geschehe, in einseitiger Weise bevorzugt würden.

Diese Vorschläge Rullmanns erfuhren eine scharfe Kritik und entschiedene Ablehnung durch Steffenhagen.[3]) Das vorgeschlagene bibliothekswissenschaftliche Universitätsstudium mit dem Examen als Abschlufs genüge nicht, da es eine blofs theoretische Vorbildung gewähre. Die Hauptsache für den Bibliotheksdienst sei die praktische Ausbildung; man solle deshalb nur solche Anwärter anstellen, die

---

1) M. Schrettinger, Versuch eines vollständigen Lehrbuches usw. Bd 2. S. 190, und ebenso in dessen Handbuch der Bibliothek-Wissenschaft. Wien 1834. S. 149.

2) a. a. O. S. 22.

3) Zur Reform unserer öffentlichen Bibliotheken. II. Grenzboten 1875. I. Sem. Bd 1. S. 456 ff.

längere Zeit als Hilfsarbeiter an einer Bibliothek mit Erfolg tätig waren. Ein Universitätsstudium hält auch er für nötig, aber nicht das von Rullmann empfohlene bibliothekswissenschaftliche, sondern ein anderes wissenschaftliches Fachstudium. „Denn allerdings“, sagt er, „sind wir der Meinung, dafs mit einer lediglich bibliothektechnischen Ausbildung des Beamtentums den Bibliotheken nicht gedient ist, dafs vielmehr jeder Bibliothekar auch in dem Gebiete einer einzelnen Fachwissenschaft vollkommen zu Hause sein soll“ (S. 457). Diesen Ausführungen ist durchaus beizustimmen. Unsere gröfseren Bibliotheken sind wissenschaftliche Institute und bedürfen zur sachgemäfsen Pflege der auf ihnen vertretenen Wissenschaften, zu ihrer Vermehrung wie Katalogisierung, auch fachwissenschaftlich gebildeter Beamten. Gewifs mufs ein Bibliothekar im Stande sein, sich auch in ein anderes wissenschaftliches Gebiet als seine Fachwissenschaft einigermafsen einzuarbeiten, aber er wird das mit Erfolg nur können, wenn er eben in einem Fach die Methode wissenschaftlichen Arbeitens kennen gelernt und geübt hat. Treffend sagt Karl Schulz im ersten Jahrgang des Centralblattes für Bibliothekswesen: „Tiefe Kenntnisse auf irgend einem Wissensgebiete sind dem Bibliothekar notwendig; ohne Einsicht in die Art und die Wege wissenschaftlicher Forschung ist der Bibliothekar ein untergeordneter Registrator“ (S. 490).

Für den richtigen Weg der Vorbildung halten wir also diesen: Zunächst ein gründliches Universitätsstudium in irgend einem Fache und als Ausweis desselben das betreffende Staatsexamen; dann eine mehrjährige Ausbildung im praktischen Bibliotheksdienst an einer gut verwalteten Bibliothek und während dieser Ausbildung und Hand in Hand mit ihr die Aneignung der vorhin geschilderten wissenschaftlichen Kenntnisse, die aufser einer Fachwissenschaft von jedem Bibliothekar gefordert werden müssen. Hat der einzelne Gelegenheit, diese wissenschaftlichen Kenntnisse durch das Hören von Vorlesungen und die Teilnahme an bibliographischen usw. Uebungen zu gewinnen, so kann das seiner Ausbildung nur vorteilhaft sein. Aber es ist verkehrt, die Bibliothekswissenschaft von vornherein statt der Philologie, Theologie oder eines anderen Faches zum Gegenstand des Universitätsstudiums zu machen. Was Rullmann von einem solchen Universitätsstudium der Bibliothekswissenschaft erhofft, eine gröfsere Gleichmäfsigkeit in der Bildung der Bibliotheksbeamten, ist in unseren Augen gar nichts Erstrebenswertes; es würde dadurch, wie Kochendörffer mit Recht sagt, „nur eine gröfsere Einseitigkeit der Beamten herbeigeführt werden, ohne dafs eine Garantie für deren praktische Befähigung gewonnen wäre“.[1]) Nein, wir wollen gar keine Schablonen-Bibliothekare haben, sondern wünschen im Interesse unserer Bibliotheken, dafs ihre Beamte die verschiedensten Wissenschaftsfächer vertreten und sich so durch ihre Fachkenntnisse gegenseitig ergänzen.

Von solchen Voraussetzungen gingen auch die Mafsregeln aus,

1) Grenzboten 45. 1886. I. S. 268.

die die preufsische Regierung in neuerer Zeit zur Hebung der Vorbildung ihrer Bibliotheksbeamten getroffen hat. Nachdem schon 1886 an der Universität Göttingen eine Professur für Bibliotheks-Hilfswissenschaften errichtet und dem Direktor der dortigen Universitätsbibliothek übertragen worden war, wurde durch Ministerial-Erlafs vom 15. Dezember 1893 die Befähigung zum wissenschaftlichen Bibliotheksdienst in Preufsen einheitlich geregelt. Dieser Erlafs bezeichnet in der Geschichte des preufsischen Bibliothekswesens einen wichtigen Merkstein. Auf seine Einzelheiten brauche ich hier nicht näher einzugehen, da er Ihnen allen genau bekannt ist. Wie ich ihn beurteile, kann nach den obigen Ausführungen kaum zweifelhaft sein: ich halte die durch ihn gegebene Regelung der Vorbildung im allgemeinen für die den Interessen unserer wissenschaftlichen Bibliotheken durchaus entsprechende. Mit Recht wird zum Mittelpunkt der Vorbildung die praktische Tätigkeit an einer wissenschaftlichen Bibliothek gemacht; die dafür angesetzten zwei Jahre reichen für einen eifrigen und geschickten Volontär aus, um die verschiedenen Zweige des Bibliotheksdienstes praktisch kennen zu lernen und sich zugleich die geforderten wissenschaftlichen Kenntnisse anzueignen. Allerdings mufs der Bibliotheksvorsteher, dem er zugeteilt ist, bei der Beschäftigung des Volontärs nicht in erster Linie die Ausnützung seiner Kräfte, sondern seine Ausbildung im Auge haben, und er mufs ihm daher auch die Teilnahme an etwa wünschenswerten Vorlesungen ermöglichen. Dafs der Volontär vor seinem Eintritt den Nachweis eines mit gutem Erfolge erledigten Universitätsstudiums zu führen hat, ist, wie oben dargelegt wurde, das einzig Richtige; und zwar hat als dieser Nachweis das Staatsexamen zu gelten, nicht die Promotion. Das erstere ist daher unbedingt zu fordern, während auf die Promotion m. E. allenfalls auch verzichtet werden könnte. An diesem Punkte bedarf der Erlafs noch einer Ergänzung. Es giebt ja Wissenschaften, deren gründliches Studium nicht durch ein Staatsexamen nachgewiesen werden kann, weil es an einer staatlichen Einrichtung dazu fehlt. Ich denke dabei besonders an die Studierenden der orientalischen Sprachen, Leute, die an unseren wissenschaftlichen Bibliotheken äufserst brauchbar und sehr begehrt sind. Da der Staat für sie in einem praktischen Berufe keine Verwendung und daher auch kein Staatsexamen eingerichtet hat — aufser den Prüfungen am orientalischen Seminar für moderne Sprachen —, so mufs er billigerweise einen anderen Nachweis von der Gründlichkeit des Studiums, etwa die Vorlegung einer literarischen Leistung, gelten lassen. Das Gleiche gilt auch für andere Spezialwissenschaften, z. B. das Studium der Kunstgeschichte.

Was die durch den Erlafs angeordnete bibliothekarische Fachprüfung betrifft, so liegt über sie jetzt schon eine mehrjährige Erfahrung vor, und diese Erfahrung hat die Zweckmäfsigkeit der Einrichtung bestätigt. Die Prüfungen haben gezeigt, dafs unsere Anwärter auf ein Bibliotheksamt bei aller Verschiedenheit ihrer Spezialfächer über eine gewisse gleichmäfsige Ausbildung in technischer und bibliothekswissen-

schaftlicher Hinsicht verfügen. Eine Garantie dafür, dafs sie tüchtige Beamte werden, gibt das allerdings noch nicht; das wird vielmehr in erster Linie von den individuellen Eigenschaften des einzelnen abhängen. Ebert sagt einmal, es gelte auch vom Bibliothekar: non fit, sed nascitur. Und darin hat er recht; denn wem die ächt bibliothekarischen Eigenschaften abgehen, wie Ordnungssinn, Dienstfertigkeit usw., aus dem wird trotz aller Ausbildung kein tüchtiger Bibliothekar. Es sollte deshalb den Bibliotheksvorstehern die Befugnis erteilt sein, einen angenommenen Volontär, wenn er sich als ungeeignet für den Bibliotheksdienst erweist, ohne weiteres wieder zu entlassen, ohne erst die Bestätigung seiner Untauglichkeit durch die Fachprüfung abwarten zu müssen.

Der besprochene Erlafs handelt nur von der Befähigung für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst. Seit etwa einem Jahrzehnt aber gibt es an den wissenschaftlichen Bibliotheken in Preufsen noch eine zweite Kategorie von Beamten, die sog. Expedienten. Es sind das Subalternbeamte, die meist aus den Militäranwärtern genommen und an den Bibliotheken mit den mehr mechanischen Arbeiten beschäftigt werden. Diese Einrichtung hat sich vorzüglich bewährt. Da wir angewiesen sind, bei der Wahl dieser Beamten besonders zu beachten, ob der Anzustellende auch einige Sprachkenntnisse besitzt, und es überhaupt nicht schwer ist, für diese Stellen Leute mit guter Schulbildung zu bekommen, die meisten Expedienten auch von ihrer Tätigkeit als Feldwebel oder Sergeanten schon eine gewisse Schulung im Bureaudienst mitbringen, so leisten sie der Bibliothek recht gute Dienste: die Führung des Ausleihejournals, der Verkehr mit auswärtigen Benutzern, das Rechnungswesen, die einfachere Korrespondenz, unter Umständen auch die Aufsicht im Lesesaal und der Ausleihedienst kann ihnen meist unbedenklich anvertraut werden.

Es sei mir noch gestattet, kurz die Frage zu berühren, ob auch Frauen zum Bibliotheksdienst geeignet sind. Die neuerlich begründeten Bibliothekarinnen-Schulen haben ja zunächst wohl nur den Zweck, Beamtinnen für Volksbibliotheken und Lesehallen heranzubilden, und in dieser Hinsicht liegen ja auch schon einige ermunternde Erfahrungen vor. Ich trage aber kein Bedenken, zu erklären, dafs ich Frauen auch für den Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken geeignet halte. Und zwar dürften sie zunächst für den sog. mittleren Dienst, also etwa für die den Expedienten zugeteilten Arbeiten brauchbar sein; sicherlich aber werden zahlreiche Frauen unbedenklich auch am Dienst der wissenschaftlichen Beamten teilnehmen können. Die selbstverständliche Voraussetzung dabei wäre nur, dafs sie dieselbe Vorbildung nachzuweisen hätten, wie sie von den männlichen Anwärtern gefordert wird.

Ich schliefse mit dem Wunsche, es möchten auch andere deutsche Staaten ähnliche Einrichtungen treffen, um die Vorbildung ihrer Bibliotheksbeamten zu regeln, wie sie in Preufsen zum Heile der Bibliotheken und zur Hebung unseres Standes bestehen.

b) Korreferat von Oberbibliothekar Dr. Schnorr v. Carolsfeld-München.

Gestatten Sie mir zunächst über das Verhältnis des Ihnen soeben vorgetragenen Referates und des mir freundlichst zugewiesenen Korreferates die Bemerkung vorauszuschicken, dafs dieselben völlig unabhängig von einander sind, da das Referat mir nicht vorgelegen hat. Ich mufs daher von vorneherein um Entschuldigung bitten, wenn ich in meinem Vortrage mich nicht auf die Aeufserungen des Herrn Referenten beziehe, ob nun meine Bemerkungen mit jenen übereinstimmen oder nicht.

Ich schicke gleich voraus, dafs mir die Notwendigkeit einer fachlichen Vorbildung unserer jungen Leute ganz zweifellos zu sein scheint, einer Vorbildung, die sich natürlich aufzubauen hat auf der gründlichen Durchbildung in einer Fachwissenschaft, ohne die eine besondere Bibliotheksschulung nicht möglich ist. Das heutige Bibliothekswesen hat quantitativ wie qualitativ eine solche Ausdehnung genommen, dafs die reine Ausbildung durch die Praxis nicht mehr genügt, durch den Charakter des Gelegentlichen viel zu viel Lücken läfst; vielmehr genügt dem Bedürfnisse allein die systematische Schulung. Diese mufs aber notwendigerweise durch ein Examen ihren Abschlufs finden, ein Examen, dessen Anforderungen nicht zu gering sein dürfen, wenn auch die Vielseitigkeit des Bibliothekswesens neben einer gemeinschaftlichen unverrückbaren Grundlage in gewissen Fächern eine Spezialisierung für den einzelnen Kandidaten nötig machen wird. Das Examen soll meiner Anschauung nach durchaus die Stellung einnehmen, die in anderen Fächern das zweite dem Abschlusse des Universitätsstudiums nach einiger Zeit folgende Examen hat. Diese Höhe der Stellung mufs die Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst aus zwei Gründen erhalten: einmal wegen der in Zukunft sicher immer noch steigenden Anforderungen an die Bibliotheken, dann aber wegen der Stellung unseres Standes, den zu heben uns wohl allen am Herzen liegt; ohne eine solche Vorbildung mit ernster Prüfung am Ende wird es uns schwer gelingen, die Bibliothekslaufbahn als eine selbständige, neben den anderen Beamtenkategorien gleichberechtigte herauszuarbeiten.

Als Grundlage für die Erreichung dieses Zieles, dann aber auch als nötige Vorbedingung für die Festlegung der Art der Vorbildung unserer Kandidaten sehe ich eine Umbildung unseres Bibliotheksdienstes an durch Trennung desselben in einen höheren und einen mittleren, neben welchen Kategorien der niedere fortbestehen würde. Es ist zweifellos, dafs im Bibliothekswesen eine ganze Reihe von Arbeiten mehr oder minder mechanischer Art, die aber doch richtige Bibliotheksarbeiten sind, durch vollständig ausgebildete Bibliothekare nicht besorgt zu werden brauchen, sich sehr wohl für eine weniger hoch geschulte Kategorie eignen. Zu trennen ist diese von den schon jetzt vielfach verwendeten Subalternbeamten für den formellen Dienst, den Kanzleibeamten. Wir werden, wenn von Vorbildung der Bibliotheksbeamten gesprochen wird, diesem mittleren Dienste zugleich unsere Aufmerksam-

keit zuzuwenden haben, da auch diesen Beamten eine bibliothekarische Schulung zu Teil werden mufs. Da auf der mir unterstellten Bibliothek seit Jahren solche Beamten zur Verwendung kommen, kann ich aus Erfahrung die Forderung aufstellen, dafs sie volle Gymnasialbildung besitzen; Kenntnis der lateinischen, dann einiger modernen Sprachen läfst sich bei den Katalogisierungsarbeiten, dann auch im Ausleihedienste nicht entbehren. Nach Ableistung seiner Militärpflicht kann der Aspirant sofort in die Bibliothek treten, wird hier in die Praxis eingeführt, mit den nötigen Partien der Bibliographie sowie der Einrichtung der Bibliothek vertraut gemacht und kann etwa auch einen Teil der später zu besprechenden Vorträge für die höheren Beamten mitbesuchen. Wenn auch wie bei ähnlichen Kategorien anderer Zweige der Staatsverwaltung mit Rücksicht auf den Wert der geleisteten Arbeit einige Zeit nach dem Eintritte Bezahlung erfolgen kann, so wird die eigentliche Anstellung doch erst auf Grund eines etwa zwei Jahre nach Eintritt stattfindenden Examens erfolgen können. Ich verspreche mir von dieser mittleren, gleich der höheren Kategorie wirklich bibliothekarisch geschulten Beamten ganz Wesentliches, eine bedeutende Entlastung der höheren von formeller Arbeit, die oft von nicht so sehr an selbständige geistige Produktion Gewöhnten williger und sorgfältiger geleistet wird. Aufserdem gestaltet sich der Bibliotheksbetrieb unter Heranziehung des mittleren Dienstes um ein Beträchtliches billiger.

Neben diesen mittleren Dienst tritt nun der höhere. Ich wende mich zunächst zur Besprechung der Vorbedingungen, indem ich mich z. T. an die z. Z. in Preufsen geltenden Bestimmungen halte. Zu fordern ist zunächst das Reifezeugnis eines deutschen Gymnasiums. Die Einschränkung auf das humanistische Gymnasium halte ich nicht für angemessen, die Bestimmungen dürfen nicht so lauten, dafs sie uns selbst unter Umständen unangenehme Einschränkungen auferlegen, was hier sehr leicht der Fall sein könnte. Wenn ich ferner die Bestimmungen b und c des preufsischen Erlasses zusammenfasse, die als Vorbedingung das erste oder das Examen eines Faches und den Erwerb des Doktorgrades fordern, so kann ich mich damit nicht einverstanden erklären. Meinem Standpunkte gemäfs, in der Bibliothekslaufbahn eine Beamtenlaufbahn wie in jeder anderen zu sehen, erscheint mir die erstere Bedingung völlig genügend, die Ableistung eines Examens, das dem Abschlusse des Universitätsstudiums in einem Fache entspricht. Ich sehe davon ab, die darnach in den einzelnen Fächern und einzelnen Staaten in Betracht kommenden Prüfungen zu besprechen, dies würde zu weit führen. Neben dieser Universitätsprüfung den Doktorgrad zu fordern, halte ich nicht für richtig. Gewifs ist es durchaus begrüfsenswert, wenn die Beamten an wissenschaftlichen Bibliotheken sich die Doktorwürde erwerben, dem äufseren Ansehen des einzelnen wie der Anstalt kann dies durchaus nur förderlich sein. Aber die Forderung stellen, heifst m. E. nur, sich eine Anzahl zum Bibliotheksdienst durchaus geeigneter Kräfte ferne halten; dieses Opfer ist der Titel nicht wert, zumal er wenigstens jetzt noch unter recht verschiedenen Bedingungen erworben

wird. Trotzdem kann ich mich der Anschauung nicht verschliefsen, dafs er für gewisse Fächer an Stelle des Examens als Vorbedingung wird aufgenommen werden müssen; so bei Studierenden der orientalischen Sprachen, Musik, Kunstgeschichte, wo eben ein deckendes Examen nicht besteht. Ich glaube also auch hier wieder, dafs wir in unserem Interesse, um nicht passende Elemente von der Karriere auszuschliefsen, Ausnahmen machen müssen. Von sonstigen Vorbedingungen des preufsischen Dienstes bleiben Leumunds- und Gesundheitszeugnis bestehen. Den Nachweis der Mittel für den Unterhalt zweier Jahre möchte ich fallen lassen, da doch manche sich durch Stundengeben fortbringen müssen, den Nachweis also nicht erbringen können. Dagegen würde sich vielleicht die Festsetzung einer Altersgrenze empfehlen.

Sind nun die Vorbedingungen erfüllt, so beginnt mit dem Eintritte in die Bibliothek die eigentliche fachliche Schulung. Meines Erachtens mufs sie zwei Jahre umfassen, und beantworte ich gleich hier die wichtige Frage, wo sie zu geschehen habe, mit der Antwort, dafs sie nicht auf der Universität zu erfolgen hat, sondern in der Hauptsache an der Hauptbibliothek des Landes durch deren Beamte. Eine Professur für Bibliothekswissenschaft genügt unserem Bedürfnisse nicht. Die Ausbildung mufs im engsten Zusammenhange mit der Praxis geschehen, in den Räumen einer grofsen Bibliothek, die das nötige Material bietet, den Unterricht zu beleben und zu illustrieren. Ferner mufs der Unterrichtsstoff zweifellos auf mehrere Lehrer verteilt werden wegen seines Umfanges und der Notwendigkeit, den Inhalt der Vorträge immer mit dem raschen Fortschritte dieser Gebiete in Einklang zu bringen; ist ja schon die Zusammenstellung des Materials bei dem bedauerlichen Mangel zusammenfassender Darstellungen mit grofser Mühe und grofsem Zeitaufwande verbunden. Diese Momente scheinen mir hinreichend für die Anschauung, dafs nicht ein Professor den Unterricht erteile, sondern mehrere ältere in der Praxis stehende Beamte. In der Bibliothek mufs dann für den Unterricht der nötige mit dem erforderlichen Materiale ausgestattete Raum zur Verfügung stehen, in dem die Vorträge und Uebungen abgehalten werden könnnen. Dies alles ist, zunächst wenigstens, nur an einer grofsen Bibliothek denkbar, sodafs kleinere Staaten ihre Kandidaten etwa mit Stipendien an eine solche senden werden. An einer grofsen Bibliothek wird sich aber wohl mit dem vorhandenen Personale der ganze Unterricht bewältigen lassen, also auch der juristische Teil über das Recht des Buches. Prinzipiell ist die Beiziehung eines Universitätsdozenten dabei durchaus nicht ausgeschlossen, so kann sehr wohl ein Vertreter der Palaeographie dem Vorstande der Handschriftenabteilung zur Seite stehen u. ä.

Gegenstände der Vorträge dürften folgende sein:

1. Geschichte des Buches;
2. Geschichte der Buchdruckerkunst;
3. Geschichte des Buchhandels;
4. moderne Herstellung des Buches;
5. moderner Buchhandel;

6. Recht des Buches;
7. Bibliothekswesen mit Bibliographie;
8. Bibliothekswesen der Landesbibliothek
9. Bibliothekswesen anderer Bibliotheken;
10. Bibliotheks-Bauten und -Einrichtung;
11. Handschriftenkunde;
12. Sprachwissenschaft.

Auf die Einzelheiten vermag ich hier nicht einzugehen. Ich möchte blofs auf den letzten Gegenstand, den Unterricht in Sprachwissenschaft mit ein paar Worten zurückkommen, da ich diesen Punkt für besonders wichtig erachte. Die preufsische Instruktion sagt: „Aufserdem ist zu verlangen eine für bibliographische Arbeiten ausreichende Kenntnis der englischen, französischen und italienischen Sprache.“ Ich erachte es für dringend nötig, hier eine höhere Forderung zu stellen. Es ist natürlich — und ich habe mir die sofort gegen diesen Plan auftauchenden Bedenken auch selbst vorgehalten — es ist natürlich nicht möglich, alle literarischen Sprachen zu beherrschen, und glücklich zu nennen sind die grofsen Bibliotheken, die unter ihrem Personale Spezialisten genug haben, um unseren sprachlichen Problemen und Aufgaben gerecht zu werden. Doch auch auf den kleineren Bibliotheken ergeben sich solcher Probleme genug — ich brauche nur an den akademischen Tauschverkehr zu erinnern. Nach Besprechung mit einer Autorität auf sprachwissenschaftlichem Gebiete, die auch für bibliothekarische wie bibliographische Arbeiten regstes Interesse hat, mufs ich es für ebenso möglich, wie erwünscht halten, den Kandidaten des Bibliotheksfaches in einem Ueberblicke die wichtigeren Literatursprachen vorzuführen, wobei die einzelnen Gruppen mehr oder minder eingehend zu besprechen wären; dabei kämen nur diejenigen Teile der Grammatik in Betracht, die für die Titelfassung besonders wichtig sind. Selbstverständlich sind für die drei Sprachen Französisch, Englisch, Italienisch eingehendere, aufserhalb des bibliothekarischen Unterrichtes zu erwerbende Kenntnisse zu verlangen. Ich leugne nicht, dafs die Kenntnisse, die auf dem vorgeschlagenen Wege für andere Sprachen erreicht werden, nur Fragmente sind, aber diese Bruchstücke sind besser als nichts. Ich halte es doch, um ein ganz kleines Beispiel herauszugreifen, für nicht unwichtig, dafs der junge Bibliotheksbeamte allein an dem Namen des bekannten Statistikers Kőrösy drei Eigentümlichkeiten des Ungarischen lernen kann: die Betonung der ersten Silbe, die Aussprache des s als sch, den Unterschied zwischen ő und ö, also überhaupt die Bedeutung des Accentzeichens. So wird bei Durchsprechung der wichtigeren Sprachen unter beständiger Beiziehung von Beispielen aus der Praxis viel zu lernen sein, das sich besonders bei den Titeln als sehr von Nutzen erweisen wird, bei denen der Verfassernamen nicht im Nominativ steht, wie vielfach im Russischen. Dafs ähnliche Bedürfnisse auch auf anderen Gebieten bestehen, zeigt das Erscheinen des hübschen Buches von Stumme über Arabisch, Persisch und Türkisch. Auf weitere Einzelheiten kann ich hier nicht eingehen.

Mit diesen konversatorischen Vorlesungen würden die ersten drei Semester auszufüllen sein, das vierte müfste, worauf ich das gröfste Gewicht lege, dem Arbeiten auf einer zweiten Bibliothek gewidmet sein, deren Wahl der Genehmigung unterliegen würde, da sie nicht zu klein sein darf, andererseits aber auch nicht zu grofs, sodafs wirklich der ganze Dienst durchgenommen werden kann.

Als ein wichtiges Moment betrachte ich die Zeugnisse, die die beiden Bibliotheksvorstände über die an den zwei Bibliotheken zugebrachten Semester auszustellen haben; sie sollen eine strenge Beurteilung der Kandidaten enthalten und für die Schlufsbeurteilung von wesentlicher Bedeutung sein. Auch wird es sich empfehlen, den Kandidaten am Ende des 3. Semesters auf besondere Lücken aufmerksam zu machen, damit ihm das vierte zur Ausfüllung dienen kann.

Im fünften Semester findet das Examen statt. Ich brauche nach dem Gesagten kaum zu betonen, dafs es m. E. sehr ernst zu nehmen ist; auf schwache in dem Urteile der beiden Bibliotheksvorstände besonders hervorgehobene Punkte ist besonderes Gewicht zu legen. Das Examen besteht zunächst aus einer gröfseren schriftlichen Arbeit, die nicht Klausurarbeit sein soll, sondern unter Benützung des ganzen in der Bibliothek vorhandenen Materials, wenn nötig auch unter Beiziehung anderer Bibliotheken zu bearbeiten ist. Themata werden sich genügend finden; es ist auch selbstverständlich, dafs der Begriff der bibliothekswissenschaftlichen Arbeit dabei so weit zu fassen ist, wie nur irgend möglich. Ich sehe in dieser Arbeit auch den Ersatz für die entfallende Doktorarbeit, zudem bildet sie die Analogie zu den gröfseren schriftlichen Arbeiten anderer Examina. Ob daneben aus bestimmten einzelnen Prüfungsgegenständen auch kleinere schriftliche Arbeiten zu fordern sind, ist noch zu erwägen

Neben den schriftlichen Teil des Examens tritt der mündliche. Er erstreckt sich auf alle vorgetragenen Fächer. Dabei läfst es sich nicht vermeiden, dafs je nach der Vorbildung des Kandidaten die Prüfung einzelne Fächer mehr hervorhebt, andere zurücktreten läfst. Eine volle Befreiung sollte in keinem Fache erfolgen. Geschichte und Bibliographie der Fächer, welche die Kandidaten auf der Hochschule betrieben, sind eingehend zu prüfen. Bei der Besprechung des Realkatalogs wird sich auch Gelegenheit bieten, Fragen zu stellen, die sich auf die allgemeine Systematik der Wissenschaften beziehen; ebenso bieten bibliographische Fragen die Möglichkeit, solche aus der Literaturgeschichte zu stellen. Wünscht ein Prüfling in Sprachwissenschaft oder Palaeographie einem besonderen Examen unterworfen zu werden, so kann das nur zur Empfehlung dienen und wird das Resultat im Zeugnisse zu vermerken sein.

Ich stehe am Schlusse der Erörterungen, die ich mir für heute vorgesetzt habe. Dabei glaubte ich mich auf die wissenschaftlichen Bibliotheken beschränken zu müssen, an denen die Bewegung vollständiger fachmännischer Ausbildung zunächst einzusetzen hat. Für die wissenschaftlichen Bibliotheken aber erachte ich, um das Gesagte

nochmals kurz zusammenzufassen, eine systematische fachmännische, nicht nur eine gelegentliche Ausbildung für unbedingte Notwendigkeit. Diese Ausbildung müssen Männer der Praxis in die Hand nehmen und zwar nach Bedürfnis mehrere, damit das ganze Gebiet der nötigen Materien vorgetragen werde. Nach zwei Jahren der Fachbildung und Praxis hat der Kandidat ein Examen abzulegen, in dem Ernstes verlangt wird und in dessen Mittelpunkte eine gröfsere schriftliche Arbeit steht. Auf diese Weise, hoffe ich, wird unser Stand tüchtige Elemente heranziehen, zumal wenn ihm durch Schaffung eines ebenso wirklich bibliothekarisch geschulten mittleren Dienstes eine Menge formeller Arbeit abgenommen wird. Auf diese Weise wird die Karriere eine immer klarere und das Klarerwerden wird trotz der Erhöhung der Anforderungen immer mehr tüchtige Kräfte veranlassen, unserem Berufe sich zuzuwenden.

Nach Eröffnung der Debatte bemerkt

Paszkowski-Berlin: Ein erwärmender Zug der Begeisterung ist durch die Ausführungen der Herren Referenten gegangen und wir können ihnen für die ideale Auffassung, die sie von unserem Berufe haben, nur dankbar sein. Ohne Zweifel wird von dem zukünftigen Bibliothekar eine sehr gründliche und vielseitige Bildung zu verlangen sein; dennoch scheinen die Forderungen, die die Herren Referenten stellen, zu weit zu gehen. Insbesondere möchte ich mich gegen eine Verlängerung der Vorbereitungszeit aussprechen, denn das hiefse viel Geduld bei den Anwärtern voraussetzen und — ein langes Leben. Denn schon jetzt werden die Bibliotheksaspiranten recht alt, bevor sie in eine feste Stellung kommen. Dagegen möchte ich nicht verzichten auf die Promotion als Vorbedingung. Der Doktortitel ist dem grofsen Publikum gegenüber immer noch von Wert als erkennbares Zeichen eines gewissen Abschlusses der Universitätsstudien. Zudem ist er gerade den Kreisen gegenüber erforderlich, mit denen die Bibliothekare vorzugsweise in Berührung kommen, den akademischen Kreisen. Da würde es in der Tat eine Herabwürdigung des Standes bedeuten, wollten wir auf diesen Titel verzichten. — Dem geforderten Besuch mehrerer Bibliotheken ist zuzustimmen, ja es wäre gewifs mit Freude zu begrüfsen, wenn es jedem Bibliothekar ermöglicht würde etwa durch ein Reisestipendium einige Monate hindurch die deutschen und ausländischen Bibliotheken zu besuchen, um sich durch Anschauung eine genauere Kenntnis ihrer Einrichtungen zu verschaffen. Der Bibliothekarverein sollte auf die Aufbringung solcher Mittel bedacht sein. — In Bezug auf das Staatsexamen möchte ich den Wunsch aussprechen, es möchten die verschiedenen Staatsexamina nicht gleich bewertet werden: jetzt ist die bestandene Referendarprüfung mit der Oberlehrerprüfung gleichgestellt. In Betreff der Notwendigkeit einer vielseitigen sprachlichen Ausbildung stimme ich Herrn Schnorr v. Carolsfeld zu. Es gibt ja an allen Bibliotheken sprachkundige Herren, die gewifs bereit sein würden ihre Kollegen in einigen Lektionen in die Geheimnisse der russischen, ungarischen und anderer Sprachen einzuführen, soweit das für das Verständnis eines Titels und etwa einer Vorrede nötig ist.

Hottinger-Berlin: Ich stimme darin mit den Referenten überein, daſs die Vorbildung gar nicht streng genug genommen werden kann. Wir alten Leute haben den Mangel des früheren Zustandes kennen gelernt. Wenn wir nun aber die Forderungen an Vorbildung so hoch schrauben, ist es wünschenswert, daſs das Ziel ein recht freundliches ist. Wenn ich zwanzig Jahre lang Bücher ausgebe und einstelle, so ist das kein erstrebenswertes Ziel. Da muſs eine Entlastung der oberen Karriere durch einen mittleren Dienst, der eine Menge Schreibwerk abnimmt, angestrebt werden. Dazu müssen besondere Kräfte ausgebildet werden. Vor allem ist die Heranbildung von Frauen zum Bibliotheksdienst in Erwägung zu ziehen. Ich beschäftige mich seit Jahren mit dieser Ausbildung von Damen zum Bibliotheksdienste. All die Themata, die hier genannt sind, werden bei uns behandelt. Redner geht dann ausführlich auf die theoretische und praktische Ausbildung seiner Schülerinnen ein und hebt besonders ihre Verwendbarkeit für den mittleren Dienst hervor, zugleich betonend, daſs Damen auch in pekuniärer Beziehung viel leichter zufrieden gestellt werden können als männliche Arbeitskräfte; desgleichen seien ihre Kenntnisse auf dem Gebiete der modernen Sprachen und Literatur, wie auch ihr Taktgefühl im Verkehr mit dem Publikum ein nicht geringer Vorzug. Zur Ausbildung sei mindestens ein Jahr nötig.

Zedler-Wiesbaden schlieſst sich im wesentlichen Paszkowski an und ist ebenfalls gegen eine Verschärfung des Bibliotheksexamens.

Ebrard-Frankfurt erklärt sich mit dem Korreferenten einverstanden. Die mittleren Beamten müssen noch mehr zur Entlastung der wissenschaftlichen Beamten dienen. Die gehobenen Subalternbeamten zerfallen in Frankfurt in zwei Kategorien. Die erste ist durch einen ehemaligen Buchhändler vertreten, der das Abiturientenexamen absolviert hat. Dieser Beamte hat den Verkehr mit den Buchhändlern, Buchbindern und das Ausleihgeschäft. Die zweite Kategorie sind die „Assistenten“ nach der Terminologie der Stadt Frankfurt. Diese haben die Registratur. Nicht bewährt hat sich die Aufsicht im Lesesaal durch die mittleren Beamten, da dieselben häufig durch Fragen wissenschaftlicher Art in Verlegenheit gesetzt wurden. In neuester Zeit ist das weibliche Element hinzugetreten: eine Bureaugehilfin stenographiert und schreibt Maschine, hilft im Ausleihgeschäft, in der Kanzlei und macht alle Schreibereien im amtlichen Verkehr.

Jaeschke-Elberfeld weist auf einzelne Ungerechtigkeiten hin, die bei der Annahme von Volontären zu Tage treten, da es Fächer gebe, in denen ein Aspirant den Anforderungen des preuſsischen Reglements nie gerecht werden könne, wie z. B. ein Studierender der Kunstgeschichte; infolge dessen seien Einschiebungen von Leuten, die nicht die vorgeschriebene Vorbildung genossen hätten, nicht zu vermeiden. Redner wendet sich in weiteren Ausführungen gegen derartige Einschiebungen in die Bibliothekskarriere. Zur Frage der Bibliothekarinnenschule bemerkt er, daſs es praktischer und einfacher wäre,

wenn die einzelnen Bibliotheksvorstände die weiblichen Hilfskräfte selbst ausbilden würden.

Haupt-Giefsen teilt die Erfahrungen mit, die er mit der eigenen Ausbildung von Anwärtern gemacht hat, und spricht seine Bedenken gegen eine Ausdehnung der preufsischen Verhältnisse auf Hessen aus.

Der Referent nimmt hierauf Gelegenheit auf einige der bisherigen Ausführungen sich zu äufsern, und geht auf die Differenzpunkte zwischen ihm und dem Korreferenten näher ein; er wendet sich besonders gegen des letzteren Forderung eines schriftlichen Examens. Solange das Doktorexamen vorgeschrieben sei, sei eine wissenschaftliche Prüfungsarbeit überflüssig; dagegen spreche auch die Erfahrung, die er in seiner Eigenschaft als Examinator gemacht habe, da die jetzige mündliche Prüfung vollauf genüge, um die Tauglichkeit eines Anwärters zu erkennen.

Wolfstieg-Berlin: Die Frage ist: was sollen die Beamten des mittleren Dienstes auf den Bibliotheken tun und wie sollen wir sie für ihre Tätigkeit zweckmäfsig erziehen und vorbilden? Ich bin einverstanden, dafs es untunlich ist ihnen die Aufsicht im Lesesaal zu überlassen, weil diese mit der Erteilung wissenschaftlicher und bibliographischer Auskunft verbunden ist und selbständiges Handeln voraussetzt. Von den übrigen Arbeiten ist für den mittleren Dienst geeignet der Ausleihedienst, Helfen beim Arbeiten an den Katalogen, das Zettelschreiben von modernen Werken — höchstens von 1650 an — in solchen Sprachen, dafs Subalterne mit Sekundanerbildung die Titel lesen und verstehen können. Kenntnisse dieser Art sind die Voraussetzung der Annahme von Subalternen männlichen oder weiblichen Geschlechts. Dann können sie aber arbeiten mit der preufsischen Instruktion und später, unter der Voraussetzung ständiger Kontrolle, auch beim Realkatalog. Schwieriger wird es beim alphabetischen Bandkatalog, weil es da beim Einfügen der Titel grofser Praxis bedarf. Subalterne sind dagegen wieder sehr geeignet für den ganzen Expeditionsdienst, Registratur, Rechnungen, Korrespondenz. Die Erziehung der für den mittleren Dienst bestimmten Personen mufs auf diesen Erwägungen aufgebaut werden. Sie müssen Latein lernen, soviel zum Titellesen nötig ist, das Schreiben französischer und englischer Geschäftsbriefe, dazu Rechnungswesen, Journal, Fortsetzungslisten und die Technica ihres Berufes, wie Maschinenschreiben, Stenographie usw. Es wird jetzt der Versuch gemacht, weibliche Hilfskräfte für den mittleren Dienst an staatlichen Bibliotheken vorzubilden. Ich glaube, an mafsgebender Stelle beschäftigt man sich sehr mit diesen Dingen. Um die Damen gleichzeitig auch in den Volksbibliotheken verwenden zu können, wird verlangt, dafs sie aufser in den vorher erwähnten Gegenständen auch gründliche Kenntnis der Literatur seit der Zeit der Renaissance besitzen. Das kommt auch unserem Dienste zu gute, aber vor allem geschieht es um der Volksbibliotheken willen. Ich habe in meiner Schule auch gelegentlich auf die hervorragendsten Schriftsteller des Altertums und des Mittelalters hingewiesen. Praktisch

üben wir auch die Damen im Büchersuchen und Ausleihen und vor allem im Titelzettelschreiben. Auch sorge ich dafür, dafs die Damen einige Wochen in Volksbibliotheken arbeiten. Unnütz ist aber alles, was über die klar gefafste Aufgabe der Subalternen hinausgeht.

Paszkowski-Berlin schlägt vor, die Frauenfrage in einer späteren Versammlung zu behandeln und dann vorher festzustellen, welche Grundsätze an den Bibliotheken bei der Beschäftigung weiblicher Hilfsarbeiter befolgt werden und wie diese sich bewährt haben.

Geiger-Tübingen: Ich hätte gewünscht, dafs bei dem historischen Ueberblick, den uns der Herr Referent gab, etwas mehr geboten worden wäre; vielleicht hätte sich auf Grund von Fragebogen mehr Stoff zusammentragen lassen. Die Beantwortung wäre freilich für manchen keine leichte Aufgabe gewesen. Wenn ich an meine eigene 22jährige bibliothekarische Tätigkeit denke, so mufs ich gestehen: mich hat niemand gefragt: „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn?“ Ich bin mir vorgekommen, wie das Maultier, das im Nebel seinen Weg sucht. Wir werfen unsere Leute ins Wasser und trauen ihnen zu, dafs sie schwimmen können: eine umgekehrte mittelalterliche Hexenprobe; ein Gottesurteil ist es aber unter keinen Umständen. In Württemberg können wir ein solches Examen, wie es der Herr Korreferent verlangt, aus mancherlei Gründen nicht einführen. Vielleicht zeigt unser Weg, dafs das, was Sie formuliert haben, des Guten zu viel ist, dafs man schwimmen lernen kann, auch ohne dafs man so gründlich für Schwimmgürtel sorgt. Aber wir brauchen um unserer gemeinsamen Arbeiten willen diese notwendige Einheit auch in der Vorbildung und Ausbildung, und das Bild, das der Herr Korreferent gezeichnet hat, ist auch für mich das Ideal eines Bibliothekars. Auch für Württemberg wünsche ich die Verwirklichung dieses Ideals, aber man kommt sich vor wie ein Moses, der nur aus der Ferne das gelobte Land schaut.

Schmid-Stuttgart: Gestatten Sie mir wenige Worte bezüglich des praktischen Bibliothekarexamens. Ich möchte glauben, dafs bei demselben die Anforderungen in mäfsigen Grenzen zu halten sind. Ein praktisches Examen ist ja immer ein zweischneidiges Schwert, insofern in einem solchen der Kandidat mit Dingen gequält wird, die er im Laufe der Praxis so wie so mehr oder weniger lernt. Dazu kommt, dafs derjenige, der als studierter Mann die Bibliothekskarriere ergreift, vielfach eine Beschränkung seines Spielraums, seiner Chancen erfährt. Dieser Beschränkung aber entspräche es wenig, wenn auf der andern Seite die Anforderungen bezüglich der praktischen Vorbildung etwa gar höhere wären, als in andern Staatszweigen. Im Süden liegen die Dinge besonders ungünstig. In Württemberg z. B., wo zwei wissenschaftliche Bibliotheken bestehen, wäre es kaum recht verständlich, wenn ein junger Mann nach absolviertem Universitätsstudium und abgelegtem akademischen Examen sein Fach an den Nagel hängen wollte, um sich auf die so sehr beschränkte Aussichten bietende bibliothekarische Ausbildung zu verlegen. Für uns im Süden und speziell in Württemberg wäre die Frage der Einführung eines Biblio-

thekarexamens wohl überhaupt erst diskutabel, wenn bezüglich der Anstellung als Bibliothekar volle Freizügigkeit im Reiche eingeführt würde. Allein ob eine solche in Aussicht zu nehmen, ist sehr fraglich. Nach der bisher bestehenden rechtlichen Lage der Dinge wenigstens braucht der reichsangehörige Ausländer in einem deutschen Einzelstaat nur dann ebenso behandelt und angestellt zu werden wie Angehörige dieses Einzelstaats, wenn er die gleichen Bedingungen erfüllt hat, wenn er z. B. für Preufsen die preufsischen und nicht die württembergischen Examina aufweisen kann. Hierbei wird es schon angesichts des Fehlens einer einheitlichen Zentralbehörde wohl auch künftig bleiben. Es gilt also sich zu bescheiden, und in kleinen Staaten ist vielleicht noch auf längere Zeit von der Einführung eines Bibliothekarexamens Abstand zu nehmen. Da aber, wo die Bedingungen für ein solches gegeben sind, dürfte es sich empfehlen den Bogen nicht zu überspannen und unter Umständen sogar Dispens zu gewähren. Der Forderung eines Fachstudiums dürfte die Forderung tunlichster Einführung der Fachvertretung an die Seite zu stellen sein. Es sollen an den Bibliotheken Vertreter tunlichst vieler Disziplinen angestellt sein. Dieser Grundsatz ist z. B. an der Landesbibliothek in Stuttgart verwirklicht. In dem dortigen fünfköpfigen Bibliothekarkollegium befindet sich nämlich ein Theologe, ein Altphilologe, ein Mathematiker, ein Finanzmann und ein Neuphilologe. Nun darf ich mir vielleicht noch einige Worte erlauben bezüglich der Kategorie von Bibliotheksbeamten, die in der Mitte zwischen den Bibliothekaren und den sog. Expedienten stehen. Eine solche Beamtenkategorie haben wir an der Landesbibliothek in Stuttgart schon lange. Die betreffenden Beamten haben die württembergische Volksschullehrerprüfung und aufserdem die württembergische Kollaborator- (jetzt Präzeptorats- bezw. Reallehrer)prüfung, die der Versetzungsprüfung von Klasse 7 in Klasse 8 eines Gymnasiums bezw. einer Realschule gleichkommt, gemacht und sie versehen den gesamten Ausleihe- und Lesesaaldienst. Dieser Dienst wäre an einer Landesbibliothek, auf der Desiderien der verschiedensten Art an die Ausleihe- und Lesesaalbeamten herantreten, und speziell an der Landesbibliothek in Stuttgart, auf der diese Desiderien einer traditionell gewordenen Maxime zufolge mit grofsem Entgegenkommen behandelt werden, durch sog. Expedienten kaum zu bewältigen. Auf der andern Seite aber ist die Arbeitskraft der Bibliothekare für diesen Dienst zu kostbar. Eine mittlere Kategorie von Beamten dürfte daher für denselben das Gegebene sein. Und diese Kategorie hat sich auf der Stuttgarter Bibliothek gut bewährt. Für diejenigen Desiderien, die sich am Ausleihe- und Lesesaalschalter nicht ohne weiteres erledigen lassen, stellen wir unsere Kataloge zur Verfügung, zu denen überhaupt jedermann unbeschränkten Zutritt hat, und bei deren Benutzung das Publikum sich der Beihilfe eines Bibliothekars bedienen kann, der neben anderen Obliegenheiten auch die Aufgabe hat, die Katalogsaal-Besucher zu beraten.

Valentin-Berlin erklärt sich gegen das Fallenlassen des Doktorexamens besonders mit Rücksicht auf das Publikum, dessen nunmehr

etwas gestiegene Meinung von uns dann wieder zurückgehen würde; theoretisch sei der Doktortitel allerdings überflüssig. Redner wendet sich dann zu dem von Jaeschke berührten Kapitel der Einschiebungen, hierbei betonend, dafs in dem preufsischen Reglement über die Zulassung der Bibliotheksanwärter eine heikle Stelle sich befinde, die den besonders von den jüngeren Kollegen schwer empfundenen Einschiebungen Tür und Tor offen lasse. „In dem Reglement ist für die Anstellung in dem staatlichen Bibliotheksdienst die Habilitation der Privatdozenten gleich bewertet wie das Staatsexamen. Ein Uebertritt von Privatdozenten aber mufs unser Renommee besonders in den Augen der akademischen Welt schädigen, da in der Regel sich doch nur solche Dozenten zum Uebertritt in die Bibliothekskarriere entschliefsen, die keine oder wenige Aussichten in der akademischen Laufbahn haben. Deshalb sollte ein Weg gefunden werden, um dieses Odium von unserem Stande zn nehmen.“ Der Redner wendet sich dann zu der Frage der Beschäftigung der mittleren Beamten und schildert bei dieser Gelegenheit, wie früher auch die wissenschaftlichen Beamten, wenigstens an der Berliner Bibliothek, mit dem Aussuchen und Einstellen der Bücher beschäftigt waren; allerdings sei dies eine grofse Last für die Beamten gewesen, für die Anstalt selbst aber eine segensreiche Einrichtung, deren Wert man erst erkannt habe, seitdem die Unterbeamten mit dieser Tätigkeit betraut wurden. Redner stellt zum Schlufs die Frage, ob in dieser Beziehung mit den mittleren Beamten Erfahrungen gemacht seien.

Schulz-Leipzig wendet sich mit wenigen Worten gegen die Ausführungen des Vorredners in der Dozenten-Frage, indem er die Konsequenzen des augenblicklichen Vorbereitungsdienstes klarlegt. Gerade für eine Spezialbibliothek wie die seinige fehle es an geeigneten Anwärtern, deshalb greife er lieber zu einem Privatdozenten, als zu einer sonstigen verkrachten Existenz. Im übrigen aber sollten wir alle dahin wirken, tüchtige junge Leute für unseren Beruf zu interessieren.

Berghöffer-Frankfurt drückt sein Erstaunen aus, dafs beide Referenten das Doktorexamen hintenansetzen wollen, das er dem sogenannten Staatsexamen auf jeden Fall vorziehen müsse. „Wir sind in einer Periode der Schablonisierung der Beamten; es ist aber ein grofser Unterschied zwischen uns und anderen Beamten. Bei uns steht im Vordergrund die wissenschaftliche Arbeit und unsere Aufgabe ist es, auch andere hierin zu fördern; deshalb brauchen wir einen Befähigungsnachweis, dafs wir selbständig wissenschaftlich arbeiten können und diesen gibt allein die Doktorarbeit, nicht aber das Staatsexamen.“

Schwenke-Berlin: In der bisherigen Debatte ist ein prinzipieller Unterschied zwischen den Ausführungen der beiden Referenten nicht zum Ausdruck gekommen. Der erste Referent ist für Beibehaltung der jetzt in Preufsen bestehenden freien Art der Vorbildung, der Korreferent dagegen für die Schaffung eines grofsen Instituts, einer Bibliothekarschule, in der die einzelnen Fächer von Spezialisten gelehrt

werden. Die auf drei Semester berechnete Lernzeit an dieser Schule soll ein Bestandteil der Volontärzeit sein, eine Verlängerung derselben enthält also sein Vorschlag nicht, nur die schriftliche Arbeit tritt als ein Mehr hinzu. Ich stehe nicht an zu erklären, dafs mir die Vorbildung in einer Bibliothekarschule durchaus das Wünschenswerte scheint. Jetzt steht es in Preufsen allerdings jedem Volontär frei im zweiten Jahr nach Göttingen zu gehen und dort die bibliothekswissenschaftlichen Vorlesungen, die in diesen zwei Semestern gehalten werden, zu hören und sich an den bibliographischen Uebungen zu beteiligen. Viele machen aber davon keinen Gebrauch und bei diesen hängt es ganz vom Zufall ab, ob sie in die Hände von Vorgesetzten kommen, die Lehrtalent und zugleich Zeit haben sich um die Volontäre zu kümmern. Mehr oder weniger sind diese doch auf Selbstbelehrung angewiesen, und so gute Seiten diese auch haben mag, lückenhaft wird sie immer bleiben. Das beweisen auch die Erfahrungen bei der Fachprüfung. Die Volontäre haben ihre Universitätsstudien hinter sich, sie haben gelernt wissenschaftlich selbständig zu arbeiten, aber nun sollte man ihnen nicht ein neues akademisches Bibliotheksstudium zumuten, sondern ihnen das, was sie brauchen, nicht nur das Praktische, sondern auch das Theoretische, möglichst vollständig und gründlich überliefern. Dazu braucht man die Schule, entweder eine für das ganze Reich oder zwei, eine für Nord- und eine für Süddeutschland. Für die nächste Zukunft ist an eine solche Einrichtung kaum zu denken, und so sollte man vorläufig wenigstens für geeignete Lehrbücher der verschiedenen bibliothekarischen Disziplinen sorgen. Das an sich vortreffliche Buch von Gräsel ist doch für den Lernenden nicht ganz zweckmäfsig und manche Dinge, wie z. B. die Verhältnisse des Buchhandels, sind darin nur gestreift. Ebenso müfsten wir Lehrbücher haben für die Geschichte des Buchwesens, für Literärgeschichte usw. Mir schwebt als Muster die englische Library Series vor. Vielleicht tritt einer oder der andere Kollege diesem Gedanken etwas näher. Auch für die mittleren Beamten sollte man Lehrbücher schaffen, wenn man sie nicht alle in gemeinsamen Schulen vorbilden kann. — Der Ersatz des Staatsexamens durch die Habilitation ist unter Umständen nicht zu entbehren, wenn wir uns Spezialisten sichern wollen, für deren Fächer es keine Staatsprüfung gibt, wie z. B. für Orientalia.

Münzel-Hamburg betont die Brauchbarkeit der mittleren Beamten und schildert ihre Verwendung bei der Hamburger Stadtbibliothek. Die Verschiedenheit der in der Debatte zutage getretenen Bestimmungen gibt ihm Anlafs eine Veröffentlichung aller auf die Bibliotheken bezüglichen Erlasse anzuregen.

Die Debatte wird hiermit geschlossen. In einem kurzen Schlufswort tritt der Korreferent nochmals für die Notwendigkeit des Staatsexamens ein. Von der Fassung einer Resolution, die von Geiger-Tübingen und Valentin-Berlin gewünscht, von den beiden Referenten aber angesichts der bestehenden Verschiedenheiten an den einzelnen Bibliotheken widerraten wird, sieht die Versammlung ab.

2. Zur äufseren und inneren Organisation der Bücherhallen.

Referent: Bibliothekar Dr. Fritz-Charlottenburg.

Die Fortschritte der Bücherhallenbewegung, wie sie sich etwa im Verlaufe eines Jahrzehnts unter der stetig wachsenden Teilnahme weiterer Kreise vollzogen haben, einer näheren Betrachtung zu unterwerfen, soll heute meine Aufgabe nicht sein. Ohne daher auf den Gang der Entwicklung im einzelnen einzugehen, werde ich nur gewisse für die äufsere und innere Organisation grundlegende Fragen herausgreifen und die Grundsätze ins Auge fassen, die für die weitere Ausgestaltung des Bücherhallen- und damit des gesamten städtischen Bibliothekswesens von Wichtigkeit sind. Ich bin mir aber wohl des Umstandes bewufst, dafs es dabei keinen wesentlichen Punkt geben dürfte, der im Laufe der letzten Jahre nicht schon Gegenstand der Erörterung gewesen wäre. Die knappste Zusammenfassung der Ziele und Aufgaben der Bewegung bieten die zuerst im Jahre 1896 veröffentlichten Grundsätze der Comenius-Gesellschaft; diese sind dann weiter ausgeführt in dem Vortrage Nörrenbergs über Mittel zur Förderung der Lesehallenbewegung, gehalten auf der Bibliothekarversammlung zu Bremen im Jahre 1899, einem Programm, das, wie die erwähnten Grundsätze der C.-G., auch für die fortschreitende Entwicklung der Sache seine Geltung behalten wird.

Aber im Laufe der vier Jahre, die seit jener Versammlung in Bremen verflossen sind, ist die Bücherhallenbewegung über die ersten Anfänge hinausgekommen, und mit manchem schönen Erfolge — auch manchem Miserfolge — haben sich die praktischen Erfahrungen bedeutend gemehrt. Mancher Gedanke, der seiner Zeit als Norm für die künftige Entwicklung galt, hat jetzt, zur Verwirklichung gelangt, seine Geltung erst zu beweisen, neue Gesichtspunkte treten in den Vordergrund: da heifst es prüfen und vor allem das Ganze im Auge behalten.

Gegenüber den Erfolgen, die zum Teil die gehegten Erwartungen bei weitem übertroffen haben, dürfen wir uns der Tatsache nicht verschliefsen, dafs die Bücherhallenbewegung keineswegs überall im Sinne des Reformgedankens, der „Allgemeinen Bildungsbibliothek“ für alle Schichten der Bevölkerung, durchgedrungen ist. In vielen, selbst gröfseren Städten haben alle Bemühungen, so scheint es, keinerlei Spuren hinterlassen, an anderen Orten hat man sich damit begnügt, ältere Volksbibliotheken etwa durch Angliederung einer Lesehalle auf eine höhere Stufe zu heben, hat aber im übrigen das Niveau der Anstalt unverändert gelassen und somit von vornherein die Möglichkeit abgeschnitten, einer weiteren Entwicklung d. h. einer Neugestaltung des gesamten städtischen Bibliothekswesens die Wege zu ebnen.

Die Ursachen für das im ganzen genommen langsame Fortschreiten, ja Stagnieren der Bücherhallenbewegung sind mannigfacher Art.

Im Vordergrunde steht in der Regel der Mangel an verfügbaren Mitteln, vielfach fehlt es aber auch noch immer, trotzdem die Agitation

hier deutlich genug hervorgetreten ist, an der richtigen Einsicht in die Ziele der Bewegung, und damit hängt schliefslich zusammen der Mangel an Einheitlichkeit, der zu Tage tritt, wenn man die Neubegründungen von Volksbibliotheken und Lesehallen in ihrer Mehrzahl überschaut. Die Wirksamkeit der verschiedensten Faktoren, seien es Gemeinden, Vereine oder Privatleute, die alle oft nur darauf bedacht sind, die lokalen Verhältnisse zu fördern, ohne sich in Beziehung zu verwandten Bestrebungen zu setzen, führt in ihrer kommunalpolitischen Sonderbündelei zu einer verhängnisvollen Zersplitterung der Kräfte und verursacht durch falsche Oekonomie naturgemäfs unverhältnismäfsig grofse Kosten, die vor weiterem Ausbau des Unternommenen leicht zurückschrecken lassen.

So kommt es, dafs meist nur die Gemeindeverwaltungen gröfserer Städte in günstiger finanzieller Lage überhaupt den Mut haben, entscheidend vorzugehen und ihr Bibliothekswesen von Grund aus umzugestalten, während kleinere Orte und vor allem die Landbezirke mit verschwindend wenigen Ausnahmen nicht über ausreichende Volksbibliotheken verfügen. Wir dürfen aber einen Punkt von grofser Bedeutung niemals aus den Augen lassen und müssen fragen: was kann geschehen um eine möglichst gleichmäfsige Ausbreitung der Bücherhallen in die Wege zu leiten? was kann unter Berücksichtigung des Umstandes, dafs in der Regel keine grofsen Geldmittel zur Verfügung stehen, getan werden, der Bewegung einen festern Rückhalt und innern Zusammenhang zu geben?

Ich glaube, dafs es in erster Linie die äufsere Organisation ist, bei der der Hebel anzusetzen ist, und dafs der Gedanke der Zentralisierung unsres Bibliothekswesens, soweit es nicht staatlich ist, sondern sich in freier Entwicklung herausgebildet hat, mehr als bisher im Mittelpunkt der Erwägungen stehen mufs.

Unserem Bibliothekswesen verleiht seine Vielgestaltigkeit das typische Gepräge und läfst eine wirksame Zentralisierung höchst erschwert erscheinen. In ein und demselben Orte finden sich neben der Stadtbibliothek gelehrten Charakters vielleicht noch 1—2 ebenfalls aus städtischen Mitteln unterhaltene Lehrerbibliotheken, aufserdem noch verschiedene Vereinsbüchereien. Nun erscheint plötzlich ein Aufruf, der den Bürgern die Begründung einer Bücher- und Lesehalle ans Herz legt, es bildet sich ein Komitee, welches Beiträge sammelt, dasselbe übernimmt die Organisation, und die neue Anstalt tritt ins Leben. An eine ausreichende finanzielle Fundierung oder gar an die Anstellung eines tüchtig vorgebildeten Fachmannes ist in der Regel nicht zu denken; die Bibliothek wird bei chronischem Geldmangel unter der opferwilligen Hilfe der Herren und Damen des Ausschusses nebenamtlich von irgend jemand verwaltet, während die gut dotierte Stadtbibliothek und die übrigen Büchereien kaum benutzt werden.

Wir haben da einen Fall, der heutigen Tages keine Seltenheit bildet. Bei der bequemen und ausgedehnten Oeffnungszeit und sonstigen Vorteilen der Volksbibliothek wird diese ihr Publikum von Tag zu Tag

vergröfsern und den anderen Büchereien die wenigen Leser vollends entziehen. Die in der Volksbibliothek vorhandenen Bücher finden sich nun aber zum grofsen Teil auch in den anderen Bibliotheken; die letzteren geben unnötiges Geld dafür aus, in jener fehlt es oft an Mitteln, um die erforderlichen Mehrexemplare anzuschaffen.

Was soll solchen Verhältnissen gegenüber geschehen? Zunächst mufs bedauert werden, dafs es dazu überhaupt hat kommen können. Es liegt mir selbstverständlich fern, der oft in hohem Mafse aufopferungsvollen Tätigkeit von Vereinen oder Privatleuten irgendwie nahe zu treten: gerade sie haben oft unter den schwierigsten Verhältnissen Grofses geleistet und sich unvergängliche Verdienste erworben.

Aber im Hinblick auf die drohende Zersplitterung und manch andre Gefahren mufs doch grundsätzlich an der Forderung festgehalten werden, die m. E. den Kernpunkt der ganzen Bücherhallenfrage ausmacht und die als Norm unbedingte Geltung beansprucht: nämlich, die zentrale allgemeine Bildungsbibliothek als kommunale Einrichtung zu begründen und den gesamten städtischen Bücherbesitz unter einheitliche Verwaltung zu stellen.

Eine solche Organisation unter der fachmännischen Leitung eines wissenschaftlich gebildeten Bibliothekars bietet die sicherste Gewähr für absolute Tendenzlosigkeit und bürgt auch am meisten dafür, dafs die Bedürfnisse aller Bevölkerungsschichten in gleichmäfsiger Weise berücksichtigt werden, sie beseitigt die Gefahr der Zersplitterung der Kräfte und bietet zudem alle diese Vorteile auf die billigste Weise. Die besonders von Nörrenberg erhobene Forderung, ältere Stadtbibliotheken auszugestalten und weiteren Kreisen zugänglich zu machen oder wenigstens räumlich und unter gleicher Verwaltung mit Bücher- und Lesehallen zu vereinigen, steht mit diesen Vorschlägen durchaus im Einklang. Es ist damit doch noch nicht gesagt, dafs gleich alle Bestände, namentlich solche wissenschaftlichen Charakters, der allgemeinsten Benutzung zugänglich gemacht zu werden brauchen; auch der Einrichtung verschiedener Leseräume steht dabei nichts im Wege. In Quedlinburg und Worms hat man meines Wissens zuerst damit begonnen, die bestehenden Stadtbibliotheken in modernem Sinne umzugestalten; von Neubegründungen ist vor allem neben Charlottenburg und Elberfeld die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen hier zu nennen, die unter Wahrung des Charakters einer wissenschaftlichen Anstalt ihre Pforten weiteren Kreisen öffnet und durch die beabsichtigte Einrichtung von Wanderbibliotheken als Zentrale ihre Wirksamkeit auf die ganze Provinz ausdehnen wird. Zur weiteren Veranschaulichung der Sache führe ich noch als Beispiel Charlottenburg an. Hier existieren an städtischen Büchersammlungen 1) die Volksbibliothek, an die sich später Filialen anschliefsen sollen 2) die Magistratsbibliothek 3) die Bibliothek der Lehrer an den Gemeindeschulen 4) verschiedene Bibliotheken der Lehrerkollegien der höheren Schulen. Während die Volksbibliothek und die Magistratsbibliothek bereits unter gemeinsamer Verwaltung stehen, führen die genannten Lehrerbibliotheken noch ein

Sonderdasein. Dies hat zur Folge, dafs, ähnlich wie in dem vorhin geschilderten typischen Falle, die letzteren, namentlich die Bürgerschullehrer-Bibliothek, eine grofse Anzahl von Werken von allgemeinem Interesse anschafft, die auch in der Volksbibliothek vorhanden sind. Nun ist die Benutzung der Lehrerbibliothek wegen der spärlichen Leihstunden verschwindend gering, und es kommt beständig der Fall vor, dafs die für die Lehrerbibliotheken Leihberechtigten auch Bücher, die dort vorhanden sind, lieber aus der Volksbibliothek holen und die Bestände der Sonderbibliotheken so zum grofsen Teil unbenutzt bleiben. Da nun die Ausgaben für alle diese Bibliotheken aus dem Stadtsäckel fliefsen, so empfiehlt es sich, und der Vorschlag ist auch bereits gemacht, sämtliche städtische Büchersammlungen unter einheitliche Verwaltung zu stellen und so die überflüssige Anschaffung von Dubletten, auch die Kosten der Verwaltung zu vermindern. Selbstverständlich müfste jedoch die Beschaffung der pädagogischen und sonstigen Fachliteratur den betreffenden Anstalten weiter überlassen bleiben. Ein Verkehr der verschiedenen Anstalten mit der Zentrale etwa mittelst Kastendreirad könnte weiter von grofsem Nutzen sein und würde jene für die durch die neue Organisation verursachten Beschränkungen wohl entschädigen.

Nicht so einfach liegt ja nun freilich die Sache an Orten, wo es sich nicht lediglich um die Zentralisierung des städtischen Bücherbesitzes handelt, sondern wo neben kommunalen Büchersammlungen Bibliotheken, die für die Allgemeinheit berechnet sind, existieren, aber als Vereinsgründungen, als selbständige Anstalten organisiert sind. Hier würde es auf besondere Vereinbarungen ankommen; jedenfalls wird die Sache aufserordentlich erschwert, und mir ist bis jetzt noch kein Fall bekannt geworden, dafs eine solche wünschenswerte Kooperation von verschiedenen Seiten begründeter, an ein und demselben Orte befindlicher Bibliotheken versucht worden wäre. Nicht so leicht werden die Stadtverwaltungen darauf eingehen, wo ihnen eine eingehendere Kontrole erschwert oder gar unmöglich gemacht wird, und man hat auch das Gefühl, dafs ein solches Verhältnis etwas Problematisches an sich hat, und fragt sich, was in solchen Fällen daran hindert, derartige von privater oder von Vereinsseite erfolgte Gründungen nicht lieber gleich in städtische Verwaltung zu übernehmen.

Gibt man überhaupt zu, dafs der Gedanke einer möglichst weitgehenden Zentralisation gutzuheifsen sei, so wird man nach dem Gesagten auch die Forderung nicht als unberechtigt von der Hand weisen dürfen, dafs die Begründung allgemeiner Bildungsbibliotheken, die doch überall als ein unabweisbares Bedürfnis erkannt werden, grundsätzlich als Sache der Kommunen aufzufassen ist. Es ist dies ja auch tatsächlich von einer gröfseren Anzahl von Gemeindeverwaltungen geschehen und es hat sich bis jetzt dabei in jedem einzelnen Falle gezeigt, dafs auch Gemüter, die sich anfänglich der Sache gegenüber ablehnend verhalten hatten, angesichts der Erfolge den Widerstand aufgegeben haben.

Man darf wohl geradezu behaupten, dafs die weitere Entwicklung der Bücherhallenbewegung davon abhängt, in welchem Mafse der Ge-

danke der Zentralisierung unter kommunaler Verwaltung Geltung gewinnt und weiter von den Stadtverwaltungen in die Praxis umgesetzt wird. Es ist zu bedauern, dafs bisher nur eine geringe Anzahl von Städten die Verpflichtung anerkannt haben, durch die Begründung von Bücherhallen für die geistigen Bedürfnisse aller Bevölkerungsschichten in ausreichendem Mafse zu sorgen, und in ihrer Mehrzahl den Ruhm, hierfür nachdrücklich eingetreten zu sein, der privaten oder der Vereinstätigkeit überlassen haben. Die Zahl und die Höhe der von privater Seite zufliefsenden Stiftungsbeträge hat sich ja erfreulicherweise im Laufe der letzten Jahre aufserordentlich gesteigert: ich erinnere an Beispiele, wie das des Prof. Leo in Berlin, des Kommerzienrats Müller in Görlitz, Fälle, in denen es sich um die Summe von 1 3/4 Millionen bezw. 100 000 M. handelt, es wird aber hoffentlich immer mehr Brauch werden, derartige Vermächtnisse und Schenkungen in die Hände der Stadtgemeinden zu legen, wie es s. Z. Werckmeister in Charlottenburg getan hat, und an die Uebernahme bindende Verpflichtungen zu knüpfen, durch die der Charakter und die Tendenzlosigkeit der Anstalt für alle Zeiten gewahrt bleiben und einer weiteren Entwicklung im Sinne der vorhin genannten Grundsätze der freieste Spielraum gelassen wird.

Es wurden bei dem bisher Gesagten die Verhältnisse gröfserer Stadtgemeinden ins Auge gefafst, damit ist aber erst die eine Seite der Sache berührt.

Es hiefse, auf halbem Wege stehen bleiben, wollte man nicht ebenso die Verhältnisse kleinerer Gemeinden und der Landbezirke einer Prüfung unterwerfen und sich über die dafür am besten geeignete Organisation des Volksbibliothekswesen klar zu werden suchen.

Hier, wo die Geldmittel meistens noch viel spärlicher fliefsen, als in den grofsen Städten, wäre es durchaus verfehlt, die einzelnen Gemeinden zu selbständigem Vorgehen zu veranlassen und Leistungen von ihnen zu verlangen, die weit über ihre Kräfte gehn und in noch viel höherem Mafse, als in dem vorhin geschilderten Falle, zur Zersplitterung führen. Auch hier bietet sich in einer richtig durchgeführten Zentralisation ein Mittel, das eine gesunde Entwicklung und gleichmäfsige Förderung der Sache verbürgt.

An verschiedenen Ansätzen in dieser Richtung fehlt es nicht. In Schleswig-Holstein haben in einigen Kreisen die Landratsämter eingegriffen und Wanderbibliotheken begründet. Aehnliches wird von der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek für die Provinz Posen vorbereitet, und ein völlig ausgeführtes Programm, das zunächst auf die Verhältnisse Oberschlesiens zugeschnitten ist, bietet die 1902 im Auftrage der Kgl. Regierung zu Oppeln verfafste Schrift des Reg.-Rats Küster „Anleitung zur Einrichtung und Verwaltung von Volksbibliotheken“. Im Schlufskapitel handelt dort der Verfasser von der Notwendigkeit eines Verbandes der oberschlesischen Volksbibliotheken. Es heifst dort in den einleitenden Paragraphen: „Der Verband soll diejenigen oberschlesischen Volksbibliotheken zusammenfassen, welche sich die unter 1 und 2 der Normalsatzungen für oberschlesische Volksbibliotheksvereine aufgeführten

Grundsätze zu eigen gemacht haben. Gleichgültig ist die Organisationsweise der Einzelbibliotheken, mag ihr Träger nun ein Volksbibliotheksverein oder ein Verein anderer Art (Gewerbe-, Bürgerverein usw.), ein öffentlicher Verband oder eine Einzelperson sein." (§ 1.) „Der Verband bezweckt die Pflege des Gemeingefühls der Bibliotheksverwaltungen und die einheitliche Verwertung ihrer Erfahrungen für die innere und äufsere Ausgestaltung des oberschlesischen Volksbibliothekswesens. Ihm liegt daher ob: die Zusammenfassung der geistigen, technischen und wirtschaftlichen Erfahrungen der Einzelbibliotheken, deren kritische Verarbeitung unter Vergleichung der Volksbibliotheksbewegung im übrigen Deutschland, und darauf fufsend, die Anregung zur inneren Verbesserung der Anstalten und zur äufseren Entwicklung des Bibliotheksnetzes. Zu seinen wichtigsten Aufgaben gehört die Ausarbeitung eines motivierten und zugleich die statistischen Ergebnisse verarbeitenden Sachkatalogs." (§ 2.) Ferner unter § 7: „Der Verband stellt einen Bibliothekar im Hauptamt an, zu dessen Aufgaben insbesondere die Revision der Bibliotheken und die Bearbeitung des Musterkataloges gehört."

Auf die Anstellung des Verbandsbibliothekars wird in den Ausführungen, die sich an diese versuchsweise formulierten „Satzungen" anschliefsen, das Hauptgewicht gelegt, da durch die Tätigkeit eines solchen erst eine einheitliche und zweckmäfsige Wirksamkeit der einzelnen Bibliotheken ermöglicht werde. Die Vorteile, die durch eine derartige Organisation erreicht werden, liegen auf der Hand. Die durch die Anstellung eines Fachmannes entstehenden Kosten werden reichlich aufgewogen durch einen zweckmäfsig eingerichteten Verwaltungsmechanismus und vor allem durch eine sachgemäfse Bücherauswahl; die Leiter der einzelnen Bibliotheken werden entlastet; die Verwertung der Einzelerfahrungen ermöglicht ferner eine einheitliche Fürsorge und gleichmäfsige Vervollkommnung.

Die Gründung des Verbandes ist vor wenigen Wochen in Gleiwitz tatsächlich erfolgt. Auf Veranlassung der Kgl. Regierung hatten sich daselbst mehrere Landräte, Kreisschulinspektoren und die Vertreter von 76 Volksbibliotheken eingefunden. Von diesen Bibliotheken sind 57 private, die übrigen öffentliche Veranstaltungen. Diese 76 Bibliotheken erhielten einen staatlichen Zuschufs für 1902 von 23 605 M., vom Bergfiskus 1 500 M., von den Kreisverwaltungen 1 800 M., von den Kommunen 4 500 M., insgesamt aus öffentlichen Mitteln 33 780 M., aus privaten 38 900 M. Zu den Kosten des Verbandes hat der Oberpräsident bis zum 31. März 1904 2 000 M. zur Verfügung gestellt. Es ist dankbar zu begrüfsen, dafs, wie aus den angeführten Beispielen hervorgeht, die Regierungen damit beginnen, zu derartigen Organisationen die Hand zu bieten. In dem vorhin erwähnten Programme Nörrenbergs wird auf die in den einzelnen Provinzen bestehenden Landesbibliotheken hingewiesen; diese seien vor allem berufen, den Zentralpunkt für eine weitere Gliederung des provinziellen Bibliothekswesens zu bilden, eine Forderung, die ja nun in Posen der Verwirklichung nahe

gebracht ist. Im grofsen und ganzen liegen aber für die ländlichen Bezirke die äufseren Verhältnisse nicht so günstig, wie es bei gröfseren Stadtgemeinden der Fall ist; die letzteren sind in der Regel durch gröfsere Finanzkraft und einheitlichere Verwaltung, auch durch räumliche Geschlossenheit leichter in den Stand gesetzt, durchgreifend vorzugehen, während dort mit Einschlufs der kleineren Städte eine solche Zentralorganisation auf mannigfache Hindernisse stofsen dürfte. Wo sich günstige Aussichten bieten, mufs darauf hingearbeitet werden, dafs, wie es in Oberschlesien geschehen ist, unter der möglichst weitgehenden Unterstützung durch die Behörden der kooperative Zusammenschlufs sowohl der lokalen wie der gröfseren Vereinigungen, die sich die Hebung der Volksbildung zum Ziele setzen, erfolgt und alles Zerstreute zu gemeinsamer Arbeit organisiert wird.

Die Hauptarbeit der Propaganda für die Bücherhallenbewegung wird darin zu bestehen haben, dies sei nochmals ausdrücklich betont, den Gedanken der Zentralisierung im allgemeinsten Sinne mehr als bisher in den Mittelpunkt zu rücken und ihm überall zur grundsätzlichen Geltung zu verhelfen; so wird am besten der drohenden Gefahr entgegengetreten, dafs die Bücherhallenbewegung verflacht und sich unter Preisgabe der wichtigsten Zielpunkte in Sonderbestrebungen auflöst. Es wäre dies umsomehr zu beklagen, als es doch den Bemühungen der letzten Jahre gelungen ist, auch die breitere Oeffentlichkeit von der Notwendigkeit der Reform unseres Bibliothekswesens, soweit allgemeine Bildungsinteressen in Frage kommen, zu überzeugen, und umsomehr, als eine Reihe von hervorragenden Erfolgen als Wegzeiger für die weitere Entwicklung dienen können. Es fehlt auch wohl in weiteren Kreisen heute, neben dem Mangel an der richtigen Einsicht, an dem Mute zu einer kräftigen Initiative; auch die ungünstige wirtschaftliche Lage spielt dabei natürlich eine grofse Rolle und erklärt das Fehlschlagen so mancher zu Beginn der Bewegung gehegten Hoffnungen.

Bei der anzustrebenden Zentralisierung unseres Volksbibliothekswesens fällt selbstverständlich dem wissenschaftlich gebildeten Fachmann die Hauptrolle zu, anders wie es heute bei der Mehrzahl solcher Anstalten populären Charakters der Fall ist. Bis jetzt steht noch immer bei der Verwaltung der Bücher- und Lesehallen der Laienbibliothekar im Vordergrunde, häufig unter der Aegide eines ebenfalls aus Laien bestehenden Komitees, ein Umstand, der unter den obwaltenden Verhältnissen gewifs erklärlich und unvermeidlich ist, aber doch auf die Dauer im Interesse der Sache nicht als normal und berechtigt angesehn werden darf. Ich habe, um einen Ueberblick zu geben, die Leiter von 70 reichsdeutschen Volksbibliotheken, und zwar sämtlich gröfserer Städte, nach ihrem Berufe zusammengestellt und teile hier das Ergebnis mit: es sind davon

21 Volksschullehrer bezw. Rektoren,
11 Lehrer an höheren Schulen,
7 Frauen,
5 Juristen,

4 Buchhändler bezw. Kaufleute,
2 Hochschulprofessoren,
1 Geistlicher,
1 Beamter mit Gymnasialbildung,
in 5 Fällen wird nur der Ausschufs genannt,
in 13 Fällen hat ein wissenschaftlich gebildeter Bibliothekar die Oberleitung.

Von diesen 70 Bibliotheksvorständen waren ferner 22 im Hauptamt tätig, 48 im Nebenamt.

Es ist natürlich nicht zu verlangen, dafs jede Volksbibliothek einen bibliothekarisch geschulten Fachmann als Leiter anstellt, das wäre eine Verschwendung der Kräfte und stände keineswegs im Verhältnis zu der im einzelnen zu leistenden Arbeit. Der vorhin angeführte Gedanke der Zentralisierung zeigt auch hier den rechten Weg. Die Tätigkeit der nicht fachmännisch geschulten Bibliothekare, die meist ein nicht geringes Mafs von Opferwilligkeit und Selbstverleugnung erfordert, gewifs in Ehren: aber bei einer solchen nebenamtlich und dilettantisch ausgeübten Tätigkeit ist doch die Gefahr sehr grofs, dafs die zweckmäfsige innere Organisation zu kurz kommt. Es dürfte nicht schwer sein dies mit tatsächlichen Beispielen zu belegen: ein Blick in den Katalog mancher kleineren Volksbibliothek genügt, um die Unzulänglichkeit der Einrichtungen, namentlich der Bücherauswahl klar darzutun. Nun läfst sich die Organisation und fortdauernde Oberaufsicht durch einen wissenschaftlich gebildeten Bibliothekar ohne erhebliche Kosten überall ermöglichen, es wird in den meisten Fällen gar nicht nötig sein, neue Kräfte anzustellen, sondern man wird sich darauf beschränken können, die Tätigkeit geeigneter Fachmänner etwa aus benachbarten gröfseren Städten in Anspruch zu nehmen und damit den ersten Ansatz zu einer weitergehenden Zentralisierung zu schaffen.

Ueber die Stellung, die dem städtischen Volksbibliothekar von Rechtswegen gebührt, hat E. Jeep im laufenden Jahrgange der „Blätter f. Volksbibl. u. Leseh.“ eingehend gehandelt. Seine Ausführungen, eine zeitgemäfse Weiterentwicklung der von Klette betonten Grundsätze, soweit die Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufs in Frage kommt, sind, wie ich meine, nicht nur im Interesse der Bücherhallensache und der Ausgestaltung des städtischen Bibliothekswesens, sondern auch im Interesse des gesamten bibliothekarischen Standes gutzuheifsen.

Es mufs gefordert werden, dafs ganz abgesehen von seiner äufseren Stellung der fachmännisch gebildete Leiter allgemeiner Bildungsbibliotheken in allen Fragen, die die innere Organisation betreffen, unter alleiniger Verantwortlichkeit nach innen und aufsen selbständig dasteht. Die Bücherauswahl, soweit es sich nicht um speziellere Fachliteratur handelt, mufs ausschliefslich in den Händen des Bibliothekars liegen: nur so kann eine gleichmäfsige Wahrnehmung der verschiedenen Interessen und vor allem die absolute Tendenzlosigkeit gewährleistet werden. Auch durch die Herstellung des besten Musterkatalogs darf und wird

die selbständige Arbeit des Bibliothekars niemals überflüssig werden. Im Hinblick auf die Ziele der Bücherhallenbewegung wäre es gewifs falsch und ein taktischer Fehler, die Bearbeitung eines Musterkataloges mit Rücksicht auf die seiner bedürftigen bibliothekarischen Laien zu fordern. Uebrigens stellen die Bücherverzeichnisse unserer gröfseren Bildungsbibliotheken bereits Musterkataloge dar oder bilden doch mindestens die Grundlage zu einem solchen und werden auch tatsächlich in weitgehender Weise als Wegweiser benutzt. Die Herausgabe eines für den praktischen Gebrauch eingerichteten, allen Ansprüchen genügenden Musterkataloges dürfte als die Arbeit eines einzelnen kaum bewältigt werden können.

Hier wie in vielen anderen Fragen der inneren Organisation spricht alles für eine gemeinsame Tätigkeit, und der Wunsch ist bereits öfters laut geworden, es möge ein engerer Zusammenschlufs der in der Bücherhallensache arbeitenden Kräfte erfolgen.

Wie weit nun auf den alljährlich stattfindenden Bibliothekarversammlungen die Angelegenheiten der populären Bibliotheken in Betracht gezogen werden können, wird von der künftigen Entwicklung der Sache abhängen. Jedenfalls aber empfiehlt sich, wie es bereits im vorigen Jahre von Ernst Schultze für die nordwestdeutschen Volksbibliotheken mit gutem Erfolge versucht ist, regelmäfsige Konferenzen der Volksbibliothekare der verschiedenen Gegenden zu veranstalten und so die Gelegenheit zu einer fördernden Zusammenarbeit und zu gegenseitiger Anregung zu schaffen. Die Anbahnung derartiger Beziehungen zwischen den Leitern und Beamten der einzelnen Anstalten mufs zunächst die Basis für ein weiteres gemeinsames Vorgehen bilden: wird doch die freie Entschliefsung und Selbständigkeit des einzelnen nicht im mindesten dadurch berührt. Dagegen wird ein solcher Meinungsaustausch bei persönlicher Berührung für die Weiterentwicklung der innern Organisation in erster Linie von unschätzbarem Werte sein und namentlich mit dazu beitragen, das so verschiedene Niveau unserer Bücherhallen zu heben und nach und nach auszugleichen.

Parallel mit diesem Gedanken geht der inzwischen bereits verwirklichte Plan, die, wie es in dem seiner Zeit versandten Ausschreiben heifst, in Buch- oder Broschürenform erschienene Literatur, die Satzungen, Formulare, Jahresberichte, Bücherverzeichnisse, Abbildungen, Zeitschriften- und Zeitungsaufsätze der einzelnen Bildungsbibliotheken zu sammeln und zu einer Art von Archiv zu vereinigen; als geeigneter Ort dafür wurde die städtische Volksbibliothek zu Charlottenburg ausersehn, und ich bin in der Lage mitzuteilen, dafs bereits eine stattliche Sammlung vorhanden ist, die sich hoffentlich mit jedem Jahre der Vollständigkeit weiter nähert. Es soll dadurch erreicht werden, dafs jedem an der Bücherhallensache Interessierten die Benutzung des gesamten Materials möglichst erleichtert werde und für statistische und andere Zwecke eine zuverlässige und dauernde Grundlage gesichert bleibt.

Ich habe versucht, die Notwendigkeit der Zentralisierung unseres

populären Bibliothekswesens und den Wert des Zusammenschlusses der auf diesem Felde tätigen Kräfte darzutun und als Kernpunkt der Sache überhaupt näher zu begründen. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daſs ein dauernder Erfolg im Sinne der Reformbewegung nur auf dieser Grundlage möglich ist. Mit allem Nachdruck muſs darauf hingearbeitet werden, weitere Kreise für die praktische Ausführung der dargelegten Grundsätze zu gewinnen; nur dann kann es gelingen, der Bücherhallenbewegung den Rückhalt zu geben, dessen sie dringend bedarf, um ihrer sozialpolitischen Aufgabe nach allen Seiten gerecht zu werden.

Der Referent hatte nachstehende 4 Thesen aufgestellt:

1. Bei der Begründung von Bücher- und Lesehallen ist, soweit nicht besondere Verhältnisse dagegen sprechen,[1] für gröſsere Stadtgemeinden die kommunale Verwaltung neben möglichst weitgehender Zentralisierung des gesamten städtischen Bibliothekswesens anzustreben.
2. Für kleinere Stadtgemeinden empfiehlt es sich, in Verbindung mit den ländlichen Bezirken gleichfalls eine Zentralisierung herbeizuführen durch die Bildung von Verbänden der einzelnen Volksbibliotheken oder durch den Anschluſs an die in den einzelnen Provinzen bestehenden Landesbibliotheken.
3. Als Verbandsbibliothekar ist ein wissenschaftlich gebildeter Fachmann anzustellen, der über die Auswahl der Bücher allein zu entscheiden hat und seiner Behörde wie dem Publikum gegenüber verantwortlich ist.
4. Im Interesse der gleichmäſsigen Förderung ist zu wünschen, daſs die von den verschiedenen Regierungen gewährten Geldunterstützungen sowie die Beurlaubungen staatlich angestellter Bibliothekare zum Zwecke der Organisation von Bücherhallen nach einheitlichen Grundsätzen erfolgen.

In der Debatte spricht zunächst Focke-Posen sich für die drei ersten Thesen aus, stellt jedoch den Antrag, daſs in der 1. These an geeigneter Stelle eingeschaltet werde: „soweit nicht besondere Verhältnisse dagegen sprechen.“ Das Volksbibliothekswesen, das mit Recht immer gröſsere Bedeutung gewinne, müsse unter der Oberleitung wissenschaftlich gebildeter Bibliothekare stehen. Von gröſster Wichtigkeit sei die Mithilfe der Landräte, Kreisschulinspektoren, Pastoren und Lehrer. Eigenartig liegen die Verhältnisse in der Provinz Posen, wo neben kulturellen Faktoren innerpolitische Fragen die Gestaltung des Volksbibliothekswesens bedingen. Dieses sei kürzlich an die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in der Weise angegliedert worden, daſs letztere nicht nur das Organ sei für die Beaufsichtigung schon bestehender und für die Begründung neuer Volksbibliotheken, namentlich der Kreiswanderbibliotheken, sondern daſs sie auch durch Einrichtung, Unterhaltung und ständige Vergröſserung einer für sich bestehenden Provinzial-Wanderbibliothek die lokalen Volksbibliotheken durch zeitweilige Ueberlassung gröſserer oder kleinerer Büchergruppen

1) Nachträglich aufgenommener Zusatz; vgl. unten.

zu stärken habe. Die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek gehe hier Hand in Hand mit der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, die in der Begründung von Volksbibliotheken in ländlichen und kleineren städtischen Gemeinden einen wesentlichen Teil ihrer Aufgabe erblicke und in jeder Hinsicht eine segensreiche Tätigkeit entfalte. Redner macht einige nähere Angaben über die in Betracht kommenden Verhältnisse der Provinz Posen und über die Organisation der Provinzial-Wanderbibliothek. Durch diese neue Einrichtung gewinne die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in noch höherem Mafse als bisher den Charakter einer Provinzial- oder Landesbibliothek. Ihre universelle Aufgabe, die auch in der Zusammensetzung der Bestände — etwa 83 % wissenschaftlicher und belehrender gegenüber 17 % belletristischer Bücher ohne die Provinzial-Wanderbibliothek — zum Ausdruck komme, werde auch durch die demnächst zu eröffnende Königliche Akademie nicht geändert werden, obwohl diese naturgemäfs ihre literarischen Bedürfnisse bei der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek decken und auf diese Weise die Bedeutung der Bibliothek nach der wissenschaftlichen Seite hin verschieben werde. Zu erwägen sei allerdings, ob nicht vom bibliothekstechnischen Standpunkt aus eine Abzweigung der volkstümlichen und belletristischen Bestandteile unter Beibehaltung der gemeinsamen Verwaltung anzustreben sei. Redner schliefst mit dem nochmaligen Hinweis auf die hohe Bedeutung einer günstigen Stellungnahme der wissenschaftlichen Bibliothekare zu dem Volksbibliothekswesen.

An der weiteren nichts wesentlich Neues bringenden Debatte beteiligen sich noch Jaeschke-Elberfeld, Hottinger und Trommsdorff-Berlin, sowie Türk-Breslau. In einem kurzen Schlufswort betont der Referent, dafs hinsichtlich der Organisationsfrage der Bücherhallen ein Unterschied zwischen Neubegründungen und schon bestehenden Bibliotheken zu machen sei, bei welchen letzteren es natürlich auf die örtlichen Verhältnisse ankomme. Das Ideal bleibe aber Einheitlichkeit der Verwaltung und der Räumlichkeiten. Nachdem sich der Referent mit dem Fockeschen Zusatzantrag einverstanden erklärt hat, werden die ersten drei Thesen von der Versammlung angenommen, während die vierte nicht die Zustimmung der Majorität findet.

2. Sitzung. Montag den 5. Oktober, Nachmittag 4 Uhr.

3. Bericht der Rabattkommission.

Referent: Oberbibliothekar Dr. Helfsig-Leipzig.

Referent gedenkt zunächst der durch den Tod des Geh. Reg.-Rat Dziatzko in der Kommission entstandenen Lücke, in die auf Grund einer durch den Vorstand vorgenommenen Ergänzungswahl Direktor Gerhard-Halle getreten ist. Der Bericht teilt sodann mit, dafs die Kommission wiederholt Rundschreiben an die einzelnen Bibliotheken gerichtet hat und von diesen durch Angaben über die bei ihnen bestehenden Rabattverhältnisse unterstützt worden ist, aus denen sich ergeben hat, dafs diese bei den deutschen öffentlichen Bibliotheken,

zum Teil sogar bei denen derselben Stadt, sehr verschieden liegen. Doch waren unter 49 Bibliotheken, deren Verhältnisse sich feststellen liefsen, nur 11, die von einer Durchführung der Verkaufsbestimmungen, wie sie von der Delegierten-Versammlung der buchhändlerischen Kreis- und Ortsvereine im April 1902 aufgestellt worden waren und nach welchen bei Verkäufen an Behörden, öffentliche und Anstalts-Bibliotheken auf Bücher nur ein Rabatt von 5 %, auf Zeitschriften keiner gestattet sein soll, nicht mehr oder minder empfindlich betroffen werden würden. Bei nicht weniger als 31 unter diesen 49 Bibliotheken beträgt der bisherige Rabatt 10 % auf Bücher, und unter diesen 31 haben drei Fünfteile aufserdem einen Rabatt — teils von 10 %, teils von 5 % — auf Zeitschriften mit Ausnahme der häufiger als zwölfmal im Jahre erscheinenden. 10 % haben auch die öffentlichen Bibliotheken Oesterreich-Ungarns. Während nun in Berlin, Leipzig und München die Ortsvereine im vergangenen Jahre Beschlüsse gefafst haben, durch welche den öffentlichen Staatsbibliotheken dieser Städte der bisherige Rabatt gewahrt wird, wurden an anderen Orten von den Kreisvereinen in Verbindung mit einer Reduktion des allgemeinen Kundenrabatts auf 2 % Versuche gemacht, auch die Bibliotheken zu einer Reduktion ihres bisherigen Rabatts nach Mafsgabe der erwähnten Verkaufsbestimmungen zu bewegen. Doch haben bisher so gut wie alle Bibliotheken in Rücksicht auf die ihnen durch die Etats gezogenen Grenzen und auf die Unmöglichkeit, gegenüber der wachsenden Bücherproduktion ihre Anschaffungen künftig zu verringern, dahingehende Anforderungen abgelehnt und erklärt, dafs sie bei Durchführung dieser Bestimmungen genötigt sein würden, soweit nur immer möglich, antiquarischen Bezug an Stelle der Neuanschaffungen treten zu lassen. Der Bericht betont, dafs eine Reduktion des Bibliotheksrabatts einer Minderung der sächlichen Etats der Bibliotheken in der Wirkung gleichkomme, somit dem Interesse der Gesamtheit und auch dem der Buchhändler selbst widersprechen würde, da unser geistiges Leben eine fortgesetzte Vermehrung der öffentlichen Bücherschätze in verstärktem Mafse erfordere, und widerlegt die von buchhändlerischer Seite aufgestellte Behauptung, dafs dem Sortiment bei Abzug eines Rabatts von 10 % überhaupt kein Vorteil mehr bleibe, durch Hinweis auf die Tatsache, dafs auch da, wo dieser Abzug stattfindet, Sortimenter immer noch gern die Lieferungen an Bibliotheken übernommen haben.

In der Debatte erklärt der in den vorhergehenden Versammlungen als Referent über das Verhältnis der Bibliotheken zum Buchhandel tätige Oberbibliothekar Schulz-Leipzig:

Als ein warmer Freund des Buchhandels habe ich auf der Bibliothekarversammlung in Gotha, als die Resolution zu Gunsten der Pflichtexemplare gefafst wurde, gewissermafsen als ein daran geknüpftes Entgegenkommen die Meinung geäufsert, die Bibliotheken könnten dem Versuch des Buchhandels, den Kundenrabatt einzuschränken, sich freundlich gegenüberstellen. Ich fand damals unter den Kollegen keine Zu-

stimmung. Als es sich dann auf unserer Versammlung in Jena um die Entziehung des Börsenblatts und die vom Börsenverein der Buchhändler selbst damit in enge Verbindung gebrachte Beschränkung des Rabatts für Private und für Bibliotheken sowie Behörden handelte, mufste ich meine Anschauung als gänzlich aussichtslos aufgeben und ich habe mich der energischen Jenaer Resolution für die Aufrechterhaltung des bisherigen Rabatts der Bibliotheken angeschlossen. Ich sehe nunmehr mit den Kollegen meine Aufgabe darin, die Resolution und unsere Interessen mit Nachdruck zu vertreten, zumal die preufsischen Ministerien und der Reichskanzler durch Verfügungen von 1890 die ihnen unterstellten Behörden direkt angewiesen haben, auf die Herabsetzung des Rabatts auf 5 % durch den Börsenverein nicht einzugehen und an dem bisherigen Kundenrabatt festzuhalten. Wenn wir in der Jenaer Resolution noch den Kundenrabatt der Privaten als die Interessen der Bibliotheken nicht berührend preisgaben, so glaube ich jetzt, nachdem der Börsenverein die Abschaffung des Kundenrabatts für Private und Bibliotheken als eine in engem Zusammenhang stehende Angelegenheit betreibt, indem die erstere die letztere bedinge, dafs wir den Bestrebungen des von Leipzig ausgehenden Akademischen Schutzvereins nicht in kühler Reserve gegenüberstehen können. Beide Arten des Rabatts stehen und fallen zusammen, so verkündigt es der Börsenverein, und so drängt uns dieser selbst von unserer dem Sortimentsbuchhandel entgegenkommenden Haltung, wollen wir anders unsere Resolution aufrecht erhalten, mehr und mehr ab. Wir können daher gar nicht anders, als die Bestrebungen des Schutzvereins unterstützen. Erst die Resolution der Eisenacher Rektorenkonferenz hat den zähen Widerstand des ersten Vorstehers des Börsenvereins gegen die Freigabe des Börsenblattes gebrochen. Der Schutz der Universitätsbibliotheken gegen die Schwächung ihrer Kaufkraft durch die Beseitigung des Rabatts war ein sehr wichtiger Grund für die Gründung des Schutzvereins. Auf dieselbe haben die Jenaer Verhandlungen und die energische Verteidigung unserer Interessen namentlich durch die Kollegen Dziatzko, Schnorr von Carolsfeld, Gerhard und Schwenke lebhaft eingewirkt. Die Universitätsbibliotheken sind doch Glieder der Universitäten und sie können gar nicht anders, als mit ihren Rektoren gehen. Sehen die Bibliotheken dem Vorgehen des Börsenvereins ruhig zu, so lange sie nicht selbst betroffen sind, so werden sie ihren Rabatt auch verlieren; es ist nur eine kluge Taktik des Börsenvereins, seine Gegner zu trennen und die Orts- und Kreisvereine allmählich und schrittweise die Beschränkung und Aufhebung des Rabatts den Kunden auferlegen zu lassen. Die Gründer des Schutzvereins haben auf die Unterstützung ihrer Bestrebungen durch die Bibliotheken gerechnet und glauben sie nicht entbehren zu können.

Ich glaube, dafs der Preisnachlafs durch Gewährung von Rabatt so alt ist, wie der Buchhandel selbst. Seit mehr als 100 Jahren wird er immer wieder bekämpft. Wenn er bis jetzt nicht abgeschafft werden konnte, so vermag ich darin nicht die Zähigkeit eines Mifsbrauches zu

sehen, sondern mir scheint der Rabatt ein wirtschaftlich notwendiges, für den Absatz werbendes Element. Wer ihn ganz beseitigen will, verkennt die Natur des Handels und namentlich die des Handels mit nicht absolut notwendiger Ware. Sollte es dem Börsenverein in seiner Eigenschaft als Zwangs- und Strafanstalt wirklich gelingen durch unermüdliche Aufpasserei, die ohne kleinliche Gehässigkeit nicht ausführbar ist, die Gewährung von Preisvorteilen seitens des Sortimentes zu beseitigen, so ist die Minderung des Umsatzes eine unausbleibliche Folge. Noch hat aber der Herkules des Börsenvereins der Hydra Rabatt nicht alle Köpfe abgeschlagen, und es wird ihm auch nicht gelingen, so lange der Verleger nicht darauf verzichten kann, wenig gehende Bücher mit Preisnachlafs zu vertreiben. Der Rabatt ist nur eine Art des Preisnachlasses; diesen überhaupt zu beseitigen ist undenkbar. Zur Zeit arbeiten noch einflufsreiche Vereine und Gesellschaften — die Redner näher charakterisiert — mit Vertrieb neuer Bücher unter Gewährung hohen Rabatts an ihre Mitglieder. Ihr Beispiel weist vielleicht auf gangbare Wege auch für die Bibliotheken hin. Wie hoffnungslos die Bestrebungen zur völligen Beseitigung des Rabatts im Buchhandel sind, beweist eine Schrift des Wiener Verlegers Pichler „Ein Wort zur Kundenrabattfrage“ (Wien 1902, Verlag von A. Pichlers Witwe u. Sohn; nicht im Handel), welche die Zustände im österreichischen Buchhandel kennzeichnet. Der Redner gibt aus ihr Mitteilungen.

Der Wert und die Bedeutung der Bücherschen Denkschrift wird vom Buchhandel durch einen Entrüstungsfeldzug zu verhüllen und zu unterdrücken gesucht. Eine Flut von Entstellungen und Schimpfereien ist gegen den ausgezeichneten und nur von edlen Beweggründen geleiteten Verfasser losgelassen. Lassen Sie sich dadurch nicht in Ihrem Urteil über die Denkschrift beeinflussen, die einen wichtigen Handelszweig aus grofsen wirtschaftlichen Gesichtspunkten einer scharfen Kritik unterwirft und unter allen Umständen zur Prüfung schwierig gewordener Zustände und zum Einschlagen neuer Bahnen anregen sollte. Gedenken Sie in dieser Frage des schwerwiegenden Urteils unseres verehrten Altmeisters Hartwig. Gegenüber den auch hier ausgesprochenen Ansichten möchte ich betonen, dafs Bücher durchaus einen gesunden Sortimenterstand bewahrt wissen will, dessen nützliche Wirksamkeit er nicht verkennt. Das Konditionsgeschäft und die Versendung von Novitäten soll vom Sortiment weiter gepflegt werden. Aber die überwuchernde Ueberfüllung des Standes soll nicht künstlich erhalten werden, indem die Verbreitung der Geistesware nur und ausschliefslich durch diesen Zwischenhändler geschehen kann, was der Börsenverein als Ziel hinstellt. Haben die Verleger selbst in dieses Programm eine Bresche durch den Reisebuchhandel gelegt, so werden auch andere Beteiligte berechtigt sein, ihren Interessen eine wirksamere und billigere Vertretung zu verschaffen, als sie der Sortimenter gewähren kann. Diesem bleibt ein grofses Feld für nützliche und gewinnbringende Tätigkeit; aber der Vermehrung des Standes wird die Einschränkung des Ertrags

wirtschaftlich notwendige Grenzen ziehen. Der bisher nicht gehemmte und kaum anders als durch die wirtschaftliche Aussichtslosigkeit zu hemmende Andrang selbständiger Kräfte in den Sortimentshandel drückt den Erwerb auf seinen bedauerlich tiefen Stand. Die Erhöhung des Erwerbs durch zwangsweise Beseitigung des Rabatts rückt nur die wirtschaftliche Aussichtslosigkeit etwas weiter hinaus, sie beseitigt nicht den Uebelstand, dafs die Vermehrung der Sortimentsgeschäfte eine viel gröfsere ist, als die mögliche Steigerung des Absatzes rechtfertigt.

An der Entstehung und Verbreitung der deutschen wissenschaftlichen Literatur sind nicht blofs Verleger und Sortimenter interessiert, sondern auch die Autoren und die Käufer. Während erstere seit langen Jahren eine feste Organisation im Börsenverein besitzen, der die Interessen seiner Glieder mit gröfster Rücksichtslosigkeit und ohne auf Widerstand zu stofsen geltend macht, haben Autoren und Käufer einen wirksamen Schutz durch Vereinstätigkeit bisher nicht gefunden. Diesen will ihnen der Akademische Schutzverein gewähren, der wohl einseitiger Interessenpolitik des Börsenvereins entgegenzutreten, nicht aber den Buchhandel zu schädigen beabsichtigt. Er gedenkt vielmehr Vertrieb und Absatz wertvoller Werke auf jede Weise zu fördern und damit dem Buchhandel und dem Geistesleben nützlich zu sein. Die Bibliothekare können durch Beteiligung an dem Schutzverein gerade diese seine positive Aufgabe pflegen, die, wie wir hoffen, auch zur Versöhnung der Gemüter führen wird.

Doublier-Wien erklärt, dafs die vorjährige Resolution von günstiger Wirkung für die österreichischen Bibliotheken gewesen sei, die den Rabatt von 10 % behalten haben.

Schwenke-Berlin weist darauf hin, dafs die Amerikanische Library Association sich in ihrer letzten Jahresversammlung ebenfalls mit der sie bedrängenden Antirabattbewegung beschäftigt hat. Es sind dort sehr energische Reden gehalten worden und man hat in Aussicht genommen nötigenfalls den Novitätenkauf zu unterlassen oder einzuschränken.

Im übrigen gestaltet sich die Debatte, an der etwa die Hälfte der Anwesenden tätig teilnimmt, zu einer vertraulichen Aussprache über den Stand des Rabatts und der Rabattbewegung an den einzelnen Bibliotheken, über die Mittel zur Abwehr der Kürzung, das Verhältnis zum Buchhandel und zum Akademischen Schutzverein. Der letztere wird von vielen Seiten als wertvoller Bundesgenosse begrüfst und der persönliche Beitritt empfohlen, wenn auch die Bibliotheken sich nicht ganz mit ihm identifizieren können. Für die Büchersche Schrift tritt namentlich Geiger-Tübingen warm ein. Wegen vorgerückter Zeit wird die Debatte abgebrochen und die Formulierung einer Resolution auf die nächste Sitzung verschoben.

3. Sitzung. Dienstag den 6. Oktober, Vormittag 9½ Uhr.

Nach Beendigung der Mitgliederversammlung des V. D. B. (s. unten Nr 8) werden die Verhandlungen des Bibliothekartags wieder

eröffnet. Der Vorsitzende begrüfst den neu eingetroffenen Gast Dr. Brando aus St. Petersburg. Sodann schlägt er unter dem lebhaften Beifall der Anwesenden vor, an den früheren Leiter der Hallenser Bibliothek Herrn Geh.-R. Hartwig einen telegraphischen Grufs zu senden mit dem Dank der Versammlung für seine aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit als Herausgeber des Zentralblatts.

Die Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Rabattfrage führt nach längerer Erörterung über den Wortlaut, der am besten geeignet sei den Standpunkt der Versammlung zum Ausdruck zu bringen, zur Annahme der folgenden Resolution:

> Gegenüber den fortgesetzten Bestrebungen der Buchhändler, den seit langen Jahren üblichen Rabatt der Bibliotheken zu beschränken und schliefslich aufzuheben, betont die Versammlung deutscher Bibliothekare wiederholt die Notwendigkeit, die Kaufkraft der Bibliotheken ungeschmälert zu erhalten. Die dauernde Beibehaltung des bisherigen Rabatts erscheint der Versammlung im Interesse der dem allgemeinen Wohle dienenden öffentlichen Bibliotheken notwendig und mit dem Wohle des Buchhandels vereinbar.

Von den beiden im Programm genannten Korreferenten über die „Bibliographie der neu erscheinenden Literatur und die Bibliotheken“ ist Bibliothekar Dr. Simon infolge eines amtlichen Auftrags am Erscheinen verhindert. Der zweite Korreferent hat einen speziellen, mit dem vorliegenden Thema in loserem Zusammenhang stehenden Gegenstand zur Bearbeitung übernommen. Es wird beschlossen seinen Vortrag als selbständiges Referat vorauszunehmen.

4. Die gedruckten Katalogzettel der Kongrefsbibliothek in Washington.

Referent: Hilfsbibliothekar Dr. Trommsdorff-Berlin.

„Die Bibliographie der in Deutschland neu erscheinenden Literatur und die Bibliotheken“ ist als ein Verhandlungsgegenstand unserer diesjährigen Versammlung aufgestellt worden. Wir haben also zu untersuchen, welchen Nutzen die bestehenden Bibliographien den Bibliotheken leisten, und welche Mängel und Lücken sie aufweisen, und sodann zu erwägen, ob und wie sie verbesserungs- und erweiterungsfähig sind, oder ob ein neues, unseren Anforderungen entsprechendes Unternehmen ins Leben gerufen werden mufs und kann. Treffend bemerkt Milkau in seiner erschöpfenden Untersuchung über Zentralkataloge und Titeldrucke:[1] „Es liefse sich unschwer feststellen, wie grofs — vom idealen Gewinn nicht zu reden — der materielle Vorteil für die Bibliotheken eines Landes oder eines Staates wäre, wenn jede zugleich mit dem Erscheinen der Publikation oder spätestens 14 Tage nachher die nach

1) Zbl. f. Bw. Beih. 20. 1898. S. 112.

bibliothekarischen Grundsätzen aufgenommenen Titel von einer Zentralstelle in genügender Zahl geliefert erhielte, um alle ihre Kataloge damit versorgen zu können. Das ist das nie aus dem Auge zu verlierende Ziel, und einmal wird und muſs es erreicht werden." „Einstweilen", so muſste Milkau im Jahre 1898 hinzufügen, „ist man ihm ... nur sehr wenig näher gerückt, trotz der seit langen Jahren hundertfältig angestimmten Klagen über die ungeheuerliche Zeit- und Kraftvergeudung, die darin liegt, daſs an so und so viel Bibliotheken zugleich eine und dieselbe Arbeit vorgenommen wird, die einmal für alle geleistet werden könnte." Inzwischen ist aber in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo man seit der ersten Versammlung der Bibliothekare im Jahre 1876 die Mittel und Wege zu einer Zentralkatalogisierung immer wieder erörtert hatte,[1] nach mancherlei vergeblichen Versuchen dies Ziel, soweit die heimische Literatur in Betracht kommt, nahezu erreicht worden. Unser Herr Vorsitzender hat daher mit Recht gewünscht, daſs bei der heutigen Verhandlung ein kurzer Bericht über das groſsartige amerikanische Unternehmen erstattet werde.[2] Dieser Auftrag ist mir zuteil geworden.

Bekanntlich[3] haben einige groſse amerikanische Bibliotheken, die Boston Public, New York Public, John Crerar und Harvard College Library, schon seit vielen Jahren es aufgegeben, in der üblichen Weise Titeldrucke auszuschneiden und aufzukleben, und sind dazu übergegangen, direkt bedruckte, zum Einordnen fertige Katalogzettel herzustellen. Dem Beispiel der genannten Bibliotheken folgten neuerdings die Carnegie Library in Pittsburgh und die Library of Congress in Washington. Fast überall wurden aber diese Zettel nur zum Nutzen des eigenen Instituts verwendet. Erst ein zu Beginn des Jahres 1894 neugeschaffenes Unternehmen bedeutete einen wesentlichen Fortschritt. Das Library Bureau zu Boston unterzog sich nämlich der groſsen Mühe, für die wichtigsten neuen amerikanischen Erscheinungen Katalogzettel zu drucken und an alle Interessenten zu verkaufen. Von ihm übernahm die Arbeit im Juni 1896 die Publishing Section — seit 1900 Publishing Board genannt — der American Library Association und dehnte sie im Januar 1898 auf die einzelnen Artikel einer Anzahl periodischer Veröffentlichungen, später auch von einigen Sammelwerken aus.[4] So dankenswert diese Veranstaltung war: das Problem war damit nicht gelöst; die Beschränkung auf ungefähr ein Drittel der in The Publishers' Weekly verzeichneten neuen einheimischen Literatur und der Preis von 7 $^1/_2$ bis 10 cents für den Zettel hatten den Abnehmerkreis nicht groſs werden lassen. Doch wurde die Angelegenheit von dem Bibliothekarverein weiterhin eifrig zu fördern gesucht; man kam aber bei der unvollkommenen

---

1) Vgl. Deweys Bemerkungen im Library Journal 26. 1901. Conf. S. 128.

2) Eine ausführliche Anzeige brachte bisher nur die Rivista delle biblioteche 13. 1902. S. 49—53: Una proposta americana per un catalogo cooperativo per Guido Biagi.

3) Vgl. für die folgenden Bemerkungen insbesondere Milkau a. a. O. S. 94—106.

4) Vgl. L. J. 25. 1900. Conf. S. 88; 26. 1901. Conf. S. 104 f.

Grundlage, wie sie das mangelnde Entgegenkommen der Verleger bildete, bis zum Jahre 1900 nicht wesentlich weiter.

Da richteten sich endlich die Blicke und Hoffnungen aller Fachleute auf die Library of Congress zu Washington, die aus einer ursprünglich nur für den Gebrauch der Kongrefsmitglieder bestimmten Bücherei in den letzten Jahrzehnten zu der gröfsten Bibliothek und zugleich der Nationalbibliothek der Vereinigten Staaten herangewachsen war und am 3. April 1899 in Herbert Putnam einen Mann von ungemeinem Organisationstalent als Leiter erhalten hatte. Dieser brachte dem Gedanken, dafs der Wunsch einer Zentralkatalogisierung am besten mit Hilfe der Kongrefsbibliothek erfüllt werden könne,[1] volles Verständnis und gröfste Bereitwilligkeit entgegen,[2] und das Resultat der eingehendsten Erwägungen war, dafs die Kongrefsbibliothek sich bereit erklärte vom 1. November 1901 ab ihre gedruckten Katalogzettel zum Selbstkostenpreis abzugeben.[3]

Die Hauptbedingungen für eine erfolgreiche Tätigkeit waren hier offenbar erfüllt.

Erstens nämlich verfügt die Kongrefsbibliothek über ein Material, wie auch nur annähernd keine andere amerikanische Bibliothek. Sie erhält vor allem die neu erscheinende Landesliteratur, leider nicht ganz vollständig — ich komme noch darauf zu sprechen —, aber doch zum allergröfsten Teil, da ihr gesetzlich alle in den Vereinigten Staaten hergestellten, zum Schutz des literarischen Eigentums eingetragenen Werke spätestens am Tage des Erscheinens und aufserdem alle Drucksachen der staatlichen Behörden zugehen. Die Bibliothek bekommt ferner alle Erwerbungen der Smithsonian Institution, d. h. die Zeitschriften und Veröffentlichungen fast aller wissenschaftlichen Gesellschaften der ganzen Erde, sie vermehrt sich durch ihren eigenen Tauschverkehr und durch Geschenke jährlich um eine grofse Menge wertvollster Literatur, und sie kauft schliefslich mit ihrem seit kurzem riesigen Anschaffungsfonds — 68 000 Doll. im Jahre 1901/02, 91 000 im folgenden Jahre! — die wichtigsten Werke aus allen Gebieten mit Ausnahme der Medizin, deren Pflege sie der Bibliothek des Surgeon General's Office überläfst, und der Geologie, für die die Bibliothek des Geological Survey sorgt. In dem mit dem 30. Juni 1902 schliefsenden Verwaltungsjahre bezifferten sich die Pflichtexemplare von Büchern im engeren Sinne auf 7257 Bände, die Zuweisungen von staatlichen Behörden und der Smithsonian Institution auf 14 934, die Erwerbungen aus dem Tauschverkehr auf 13 875, die Geschenke auf 13 564 und die Ankäufe der Druckschriftenabteilung auf 29 700; das sind insgesamt 79 330 Neuerwerbungen.[4] Der Gesamtbestand an Druckschriften betrug

1) Vgl. z. B. Melvil Dewey: Printed catalogue cards from a central bureau. The Library N. S. 2. 1901. S. 130—134.

2) Man lese seinen bei der Jahresversammlung des Bibliothekarvereins im Sommer 1901 gehaltenen bemerkenswerten Vortrag: „What may be done for libraries by the nation“, abgedruckt im L. J. 26. 1901. Conf. S. 9—15.

3) L. J. 26. 1901. S. 802—805; Report of the Librarian of Congress 1901. S. 69—73.

4) Im Jahre 1902/03 88 281.

am 30. Juni 1902 ausschliefslich der Dubletten 941 361 Bände, nämlich 726 326 Bücher und 215 035 kleine Schriften.[1]) Aus diesen Angaben erhellt, dafs ein grofser Teil des Zuwachses anderer nordamerikanischer Bibliotheken in der Kongrefsbibliothek zu finden sein dürfte.

Dazu kommt ein Zweites. Die Kongrefsbibliothek ist wie fast alle amerikanischen Bibliotheken mit Zettelkatalogen ausgerüstet, und Zettel der sogenannten standard oder postal size von $12\,^1/_2 \times 7\,^1/_2$ cm Gröfse, wie sie hier verwendet werden, sind auch sonst im allgemeinen Gebrauch. Aeltere Bibliotheken benutzen noch mehrfach Zettel, die auch $12\,^1/_2$ cm breit, aber nur 5 cm hoch sind, die sogenannte index size; andere Formate sind ganz vereinzelt vertreten. Die gedruckten Katalogzettel der Kongrefsbibliothek können also in der Regel den Katalogen anderer Bibliotheken einverleibt werden, zumal bei einem Beschneiden am unteren Rande auf 5 cm Höhe sehr selten wesentliche Teile der Titelaufnahme verloren gehen.

Drittens war die notwendigste Voraussetzung für eine allseitige Verwendbarkeit gedruckter Katalogzettel vorhanden. Seit lange herrscht nämlich in ganz Nordamerika grofse Gleichmäfsigkeit sowohl in der Aufnahme der Titel wie in der Wahl der Ordnungswörter. Die in der Kongrefsbibliothek bisher gültigen Instruktionen konnten daher, nachdem sie unter Mitwirkung des Bibliothekarvereins[2]) nochmals eingehend durchberaten und in Einzelheiten geändert worden waren, beibehalten werden, ohne dafs zu befürchten war, sie möchten von der Praxis anderer Bibliotheken allzusehr abweichen.

Es versteht sich nun von selbst, dafs das grofse Unternehmen in allen technischen Einzelheiten sorgfältig vorbereitet wurde, so dafs später nur geringfügige Aenderungen notwendig waren. Seit dem 1. September 1902 ist die Arbeit in allen wesentlichen Punkten fest geregelt.

Ich will Ihnen nun die getroffenen Einrichtungen kurz vorführen und hinzufügen, welche Erfahrungen man bisher gemacht hat. Meine Angaben beruhen aufser auf einigen direkten Mitteilungen der Verwaltung der Kongrefsbibliothek auf den von ihr herausgegebenen und mir freundlichst übersandten Drucksachen, nämlich dem im August v. J. erschienenen Handbuch,[3]) einem Sample Catalog mit vierzig Zetteln, den Bulletins No 1—3 vom 1. Juli und 15. September 1902 und 1. Mai 1903, dem Information Slip No 1 vom 10. August 1903 und den beiden

1) Report of the Librarian of Congress 1902. S. 17.

2) A. L. A. Rules — Advance edition. Condensed rules for an author and title catalog. Prep. by the cooperation committee of the American Library Association, 1883, rev. by the advisory catalog committee, 1902. Issued by the Library of Congress. Washington Aug. 1902: Gov. Pr. Off. Library Division; besprochen im L. J. 27. 1902. S. 903 f. Die endgiltige Ausgabe soll Ende d. J. erscheinen.

3) The Library of Congress. Catalogue Division — Card Distribution Section. Handbook of card distribution. 1st ed. Washington 1902: Gov. Pr. Off.; vgl. L. J. 27. 1902. S. 895 f.

letzten Jahresberichten,[1]) ferner auf einigen anderen Bibliotheksberichten und verschiedenen Angaben im Library Journal.[2])

Parkman, Francis, 1823–1893.

The California and Oregon trail; being sketches of prairie and Rocky Mountain life, by Francis Parkman, jr. With an introduction by Edward G. Bourne, PH. D. New York, T. Y. Crowell & co. [1901]

1 p. l., xix, 416 p. front. (port.) 11cm.

Added t.-p. in red and black, enclosed in ornamental border.

Subject entries: 1. The West. 2. Indians of North America. 3. Prairies. 4. Rocky Mts. 5. Oregon trail. [6. Frontier life.]

1-16630—M 1 Aug. 29

Library of Congress, no. F592.P256. Copyrighted July 3, 1901.

Die Herstellung der Druckzettel liegt der Katalogabteilung der Kongrefsbibliothek ob, die beiläufig bemerkt seit dem 1. August 1902 aus 91 Beamten mit zusammen 87 740 Doll. Jahresgehalt zusammengesetzt ist, nämlich dem Vorsteher, 67 Assistenten mit mehr als 720 Doll., 17 mit 600 Doll. und weniger Gehalt und 6 Dienern. Am 1. Juni 1898 hatte man mit dem Druck begonnen, zunächst nur für die Pflichtexemplare; seit dem 1. Januar 1901 konnten dann alle Neuerwerbungen einbezogen werden mit Ausnahme ganz unbedeutender kleiner Drucksachen, besonders Geschäftskatalogen und Anzeigen. Aufserdem aber sollen allmählich Titeldrucke aller vorhandenen Druckschriften erscheinen. Putnam hat nämlich eine Neueinteilung und -Aufstellung der gesamten alten Bücherbestände eingeleitet, und im Anschlufs daran werden Abteilung für Abteilung die Titel auf Grund der Bücher selbst neu aufgenommen und gedruckt. Bis 1. Mai v. J. waren Titeldrucke hergestellt für die Abteilungen „Geschichte von Oesterreich-Ungarn“ und „Mathematik“ und den gröfseren Teil der Abteilungen „Bibliographie und Bibliothekswissenschaft“, „amerikanische Geschichte,“ „englische Geschichte“. Im ganzen sind bisher gegen 110 000 Titelaufnahmen erschienen. Die Druckzettel werden nun nicht nur als Hauptzettel ver-

1) „Report of the Librarian of Congress for the fiscal year ending June 30, 1901“ und „1902“. Washington 1901. 02: Gov. Pr. Off.

2) Insbesondere 27. 1902. S. 314—318. Conf. S. 67—71. 86—88. 156—163; 28. 1903. Conf. S. 162f. 188—194.

wendet, sondern auch als Verweisungen, indem man die erforderlichen Ordnungswörter schriftlich auswirft, mit schwarzer Tinte für Namen, mit roter für Sachwörter. Zur Erleichterung dieser Arbeit wird bei jeder Aufnahme der Inhalt des betreffenden Werkes, soweit er sich aus dem Titel nicht ohne weiteres entnehmen läfst, genau angegeben, und aufserdem werden bei Büchern der neukatalogisierten Abteilungen die sachlichen Ordnungswörter, subject entries, von denen in dem in Amerika so verbreiteten und auch in der Kongrefsbibliothek eingeführten dictionary catalogue verwiesen werden mufs, noch besonders vermerkt. Für allgemeine Wort- und Namenverweisungen sind natürlich besondere Zettel erforderlich; sie werden vorläufig noch mit der Schreibmaschine hergestellt.

Die Zahl der Zettel, die für jedes Werk gedruckt werden, ist im allgemeinen 100, für ganz unbedeutende Schriften, auf die keine Bestellungen zu erwarten sind, 50; wo aber ein gröfseres Bedürfnis vorausgesetzt werden darf, werden 200, 300 und mehr, bis zu 1000 Zettel abgezogen. Für den eigenen Gebrauch sind durchschnittlich 23 Stück bei Pflichtexemplaren, 20 bei anderen Werken erforderlich; dazu kommen 25 Exemplare jedes Zettels für einen noch zu erwähnenden besonderen Zweck.

Ueber die äufsere Herstellung der Zettel bemerke ich nur weniges. Der Druck erfolgt in dem Gebäude der Bibliothek selbst, in dessen Erdgeschofs im Jahre 1900 eine Nebenstelle der Staatsdruckerei eingerichtet worden ist. Täglich werden 225 Titel gedruckt, das sind im Jahr gegen 70 000. Die Titel werden immer zu 40 auf grofse Formen verteilt, die gedruckten Kartonbogen dann sehr genau zerschnitten, und die Zettel schliefslich durchlocht. Man verwendet nur zwei Grade einer klaren Antiquatype, und zwar Cicero für die vorangestellten Ordnungswörter, den eigentlichen Titel, Verfasser und Verlagsvermerk, Petit für die Angabe des Umfangs, Formats und andere Bemerkungen. Die Ordnungswörter werden fett, zusätzliche Angaben dazu kursiv gedruckt, gesperrt wird nichts. Die Zettel tragen alle eine Ordnungsnummer und bei Werken der neukatalogisierten Abteilungen die Signatur; dazu kommt bei Pflichtexemplaren neuerdings das Datum des Erscheinens.

Ich habe nun noch einiges über die Bezugsbedingungen zu sagen. Für die Ansetzung des Preises war mafsgebend die gesetzliche Bestimmung, nach der von allen staatlichen Veröffentlichungen gegen Erstattung der Herstellungskosten und einen Aufschlag von 10 % Abdrücke erhältlich sind. Nun wird der Zettelvorrat der Kongrefsbibliothek natürlich nach der laufenden Nummer aufbewahrt; mithin ist eine Bestellung nach Nummern am leichtesten auszuführen, und dementsprechend der Preis dafür am niedrigsten angesetzt. Er beträgt für den ersten Zettel jedes Titels 2 cents, für jeden folgenden $^1/_2$ cent. Bei Bestellung nach Verfasser und Titel wird für jeden ersten Zettel ein Zuschlag von $^1/_2$ cent erhoben; Preiserhöhungen treten ferner ein, wenn der Kongrefsbibliothek durch die Form des Auftrags, z. B. die Auslassung bekannter Vornamen oder des Erscheinungsjahres, besondere

Mühe erwächst. Bedeutende Ermäſsigungen erhalten dagegen die Abnehmer ganzer Serien und die Abonnenten auf alle oder einen bestimmten Teil der neu herauskommenden Titel. Zu beachten ist schlieſslich, daſs den Bestellern bei ihrem ganzen Verkehr mit der Kongreſsbibliothek keine Portokosten entstehen, da dieses Institut nicht nur für die von ihm ausgehenden, sondern auch für die an dasselbe gerichteten Postsendungen Portofreiheit genieſst.

Um die Abnehmer zu unterrichten, für welche Werke Titeldrucke in der Kongreſsbibliothek vorrätig sind, und ihnen zugleich Bestellungen nach den Nummern zu ermöglichen, hat man zwei verschiedene Wege eingeschlagen. Am einfachsten gestaltet sich die Sache für Pflichtexemplare. Das dem Kongreſsbibliothekar unterstellte Copyright Office, dem die Aufgabe obliegt die von den Verlegern eingesandten Drucksachen zu registrieren, veröffentlicht dem Gesetz vom 3. März 1891 zufolge ein Verzeichnis aller empfangenen Verlagswerke unter dem Titel „Catalogue of Title Entries of books and other articles entered in the Office of the Register of Copyrights, Library of Congress, at Washington, D. C., under the Copyright law, wherein the copyright has been completed by the deposit of two copies“. Der erste Teil dieses Verzeichnisses, „books proper“, wird in der Katalogabteilung der Kongreſsbibliothek bearbeitet und gibt jetzt bei jedem Titel die gleiche Seriennummer, wie der für dasselbe Werk gedruckte Katalogzettel.[1]) Das Jahresabonnement auf den Katalog kostet 5 Doll. und ermöglicht also den Bibliotheken, die es eingehen, genau zu wissen, was die Kongreſsbibliothek an neuen amerikanischen Büchern erhalten hat, und Zettel nach der Nummer zu bestellen.

Schwieriger war es, die Kenntnis der sonst vorhandenen Titeldrucke mit ihren Nummern zu vermitteln. Die Kongreſsbibliothek hat drei verschiedene Einrichtungen getroffen. Erstens versendet sie täglich die Korrekturbogen an zehn bevorzugte Stellen umsonst, an andere Abnehmer gegen ein Jahresabonnement von 30 Doll., das aber erklärlicherweise nur 21 Bibliotheken sich haben leisten können. Zweitens hat die Bibliothek neuerdings Reisekataloge hergerichtet, die alle oder einen bestimmten Teil der Zettel in alphabetischer Ordnung enthalten. Sie sollen in einer Rundreise an solche Anstalten gesandt werden, die bei Neukatalogisierungen ausgedehnte Zettelbestellungen machen wollen. Am 18. Oktober v. J. ging der erste Reisekatalog ab, der alle bis dahin gedruckten Zettel enthielt. Bis 30. September d. J. sollten drei weitere Kataloge fertig sein, einer für amerikanische Geschichte mit 25 000 Zetteln, ein zweiter für Bibliographie mit 3000, ein dritter für Jurisprudenz mit 1200 Zetteln. Drittens hat sich die Kongreſsbibliothek entschlossen ihre sämtlichen gedruckten und noch zu druckenden Zettel an 25 groſse Bibliotheken in allen Teilen der Vereinigten Staaten zu schicken, wofern die Empfänger die Verpflichtung übernehmen die Zettel alphabetisch geordnet aufzubewahren und allgemein zugänglich zu machen.

1) Handbook S. 24, 3.

Bemerkenswert sind schlieſslich noch zwei Maſsnahmen der Kongreſsbibliothek, die lediglich im Interesse der bestellenden Bibliotheken getroffen worden sind. Einmal ist der Gang der Katalogisierungsarbeiten so beschleunigt worden, daſs für Bücher von allgemeinem Interesse durchschnittlich zwölf Tage nach Empfang die fertigen Zettel versandt werden können. Sodann nimmt die Kongreſsbibliothek bei ihren Ankäufen jetzt in ausgedehntester Weise auf die Erwerbungen der anderen Bibliotheken Rücksicht. Einige ihrer Hauptkunden, die Harvard College und John Crerar Library, die öffentlichen Bibliotheken in Boston und New York und die Universitätsbibliotheken von Pennsylvania, Princeton und Columbia, senden ihr Duplikate ihrer Bücherbestellungen, und die Kongreſsbibliothek kauft nun nach Möglichkeit sofort die gleichen Werke, die nicht auf andere Weise in ihren Besitz gelangen. Vor allem aber erwirbt sie jetzt die meisten ihr als Pflichtexemplare nicht zugehenden neuen amerikanischen Erscheinungen. Das zur Zeit geltende Gesetz über das Urheberrecht, auf dessen Verbesserung man aber eifrig hinarbeitet, schreibt nämlich vor, daſs neue Auflagen eines schon geschützten Werkes nur dann neu eingetragen werden müssen und lieferungspflichtig sind, wenn sie „substantial changes“ enthalten. Was aber unter einer wesentlichen Aenderung zu verstehen sei, ist natürlich recht verschiedener Auffassung unterworfen; daher werden neue Auflagen selten neu geschützt und gelangen also in der Regel nicht kostenlos in den Besitz der Kongreſsbibliothek. Gerade diese Bücher werden aber von den übrigen Bibliotheken sehr viel angeschafft. Um nun nicht in zahllosen Fällen die Zettelbestellungen nicht oder nicht richtig ausführen zu können, kauft die Kongreſsbibliothek jetzt meist diese Bücher, auch wenn sie für ihre eigenen Zwecke nicht erforderlich sind.

Die Folge beider Maſsregeln ist, daſs alle Aufträge zur gröſsten Zufriedenheit ausgeführt werden. Von den Bestellungen auf Zettel von Pflichtexemplaren können über 90 % binnen 24 Stunden erledigt werden; gestatten die Bibliotheken die Lieferung innerhalb zweier Wochen, so erhalten sie noch weitere 9 %. Von Titeldrucken anderer Bücher erhalten kleinere öffentliche Bibliotheken 75 %, gröſsere über 50 %, Universitätsbibliotheken bis zu 25 % ihrer Bestellungen, vorausgesetzt immer, daſs der Kongreſsbibliothek eine angemessene Zeit für die Erledigung der Aufträge zugestanden wird.

Ein abschlieſsendes Urteil über den Wert des jungen Unternehmens läſst sich auf Grund der bisher vorliegenden Berichte wohl noch nicht aussprechen. Der Anklang, welchen es bei den amerikanischen Bibliotheken gefunden hat, ist aber bedeutend. Bis zum 30. Juni 1902 hatten 212 Bibliotheken Zettel bezogen; ein Jahr später betrug ihre Zahl 281. Davon waren 166 öffentliche Bibliotheken, nämlich 19 mit mehr als 100 000 Bänden, 49 mit 25 000 bis 100 000, 41 mit 10 000 bis 25 000, 57 mit weniger als 10 000 Bänden, 20 Universitäts-, 21 Collegebibliotheken, 74 verschiedener Art. Der Bedarf an Druckzetteln stieg so sehr, daſs von Januar bis Juni dieses Jahres doppelt

so viel versandt wurden, wie in der ersten Hälfte des vergangenen. Ueber die Gröfse des Bezugs der einzelnen Bibliotheken kann ich nur ein paar Angaben machen. In der Princeton University Library werden die Zettel der Kongrefsbibliothek benutzt, soweit es nur irgend möglich ist; in der John Crerar Library werden sie für ein Drittel bis ein Viertel der zu katalogisierenden Bücher verwendet, und je 21 Stück jedes Titeldrucks benötigt; die Yale University Library kaufte in sechs Monaten 11 000 Zettel; von der New York Public Library werden zur Versorgung der 18 Zweigbibliotheken für alle Neuanschaffungen je 54 Exemplare der betreffenden Katalogzettel bestellt. Eine ins einzelne gehende lehrreiche Schilderung der praktischen Verwendung der Zettel gibt der um das Zustandekommen des Unternehmens sehr verdiente Bibliothekar der John Crerar Library zu Chicago, Clement W. Andrews, in dem letzten Jahresbericht seiner Bibliothek,[1]) auf den ich besonders hinweise.

Allgemein anerkannt werden besonders die Promptheit der Bedienung, sodann die Genauigkeit und bibliographische Ausführlichkeit der Aufnahmen, die auch grofsen wissenschaftlichen Bibliotheken, wie der Harvard College Library, ermöglicht haben die Bücher ins Fach zu stellen, ohne Druckzettel und Vorlage nochmals zu vergleichen, endlich in den weitaus meisten Anstalten der Gewinn an Zeit und Kosten. Insbesondere in den grofsen Bibliotheken ist dieser Vorteil hervorgetreten: in der John Crerar Library wird der Zeitgewinn bei amerikanischen Büchern auf mehr als eine Woche, die Kostenersparnis bei jedem Titel auf 10 % geschätzt; in der Princeton University Library werden nach sorgfältigsten Berechnungen bei der Katalogisierung jedes Werkes mindestens 10 cents gespart.

Verwendet werden die Zettel natürlich für die verschiedensten Kataloge und auch sonst zu mannigfachen Zwecken, in der John Crerar Library gibt man sie sogar an Benutzer ab. Je mehr die Kongrefsbibliothek die grofsen Schwierigkeiten aller Art überwinden wird, und je ausgedehnteren Gebrauch die anderen Bibliotheken von ihrer Arbeit machen werden, um so gröfser wird der Nutzen werden. Nebenbei hat die Verwendung der Zettel eine andere recht gute Wirkung herbeigeführt. Man folgt nämlich in allen wichtigen Katalogisierungsfragen immer mehr dem Beispiel der Zentralbibliothek, und man lernt andererseits völlige Gleichmäfsigkeit in nebensächlichen Dingen als unwesentlich und unnötig zu betrachten.

Ich schliefse meinen Bericht mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, dafs diese Druckzettel noch eine grofse Rolle in der Zukunft der amerikanischen Bibliotheken spielen werden, da man sich auf der Kongrefsbibliothek ebenso sehr bemüht allen Bedürfnissen gerecht zu werden, wie man auf der anderen Seite bereit ist persönliche Wünsche dem gemeinsamen Vorteil zum Opfer zu bringen. Und diese gegen-

---

1) The John Crerar Library. 8th annual report for the year 1902. Chicago 1903. S. 18. 22—25.

seitige, weitgehendste Unterstützung bei einem grofsen im Interesse aller unternommenen Werke ist von dem in so vieler Hinsicht beachtenswerten Unternehmen vielleicht dasjenige, was wir uns zunächst am meisten zum Muster nehmen können.

5. Die Bibliographie der in Deutschland neu erscheinenden Literatur und die Bibliotheken.

Referent: Oberbibl. Prof. Dr. Schulz-Leipzig.

Im vorigen Jahre hatte ich eine Fortsetzung des bereits in Gotha behandelten Gegenstandes: Die Bibliotheken und der Buchhandel übernommen und 7 Thesen aufgestellt, von denen nur die beiden ersten zur Verhandlung kamen. Die Angelegenheit des Kundenrabatts ist inzwischen durch die Uebertragung derselben an die Rabattkommission von meiner Aufgabe ausgeschieden. Auf Wunsch unseres Vorsitzenden habe ich die übrigen Thesen einer Umgestaltung unterzogen, welche der Schwierigkeit des Gegenstandes sich mehr anzupassen sucht, als dies früher geschehen war. Die Sätze lauten:

1. Die Bibliographie der neu erscheinenden Werke, die für die Zwecke des Buchhandels des deutschen Sprachgebiets vortrefflich bearbeitet wird, bedarf für die Bedürfnisse der Bibliotheken der Verbesserung und Ergänzung hinsichtlich
   a) der Vollständigkeit,
   b) der Anpassung der Titelaufnahmen an die Instruktionen für die Kataloge der preufsischen Bibliotheken,
   c) der Kennzeichnung verhüllter Sonderdrucke, vertuschter Dissertationen und Programme, in den Handel gebrachter Regierungsdrucke,
   d) der Anführung der Vornamen,
   e) einer konsequenten Aufdeckung von Titelauflagen und mit verändertem Titel wieder ausgegebener Werke,
   f) des wünschenswerten zeitlichen Zusammenfallens der Uebersendung des neuen Buches an die Hinrichs'sche Buchhandlung für die Titelaufnahme im Börsenblatt mit der allgemeinen Versendung im Buchhandel,
   g) einer rechtzeitigen Voranzeige künftig erscheinender Bücher, auch soweit sie nur durch Zirkulare angekündigt werden.
2. Die buchhändlerische Bibliographie bedarf der Ergänzung durch Verzeichnung aller Drucke, die zum Vertrieb oder zur Verteilung in Interessentenkreisen ohne Vermittelung des Buchhandels bestimmt sind, wie der Festschriften, Bücher für gewisse Stände oder Zwecke, Regierungsdrucksachen, Universitäts- und Schulschriften, Privatdrucke etc. unmittelbar nach deren Erscheinen.
3. Es sind die Mittel und Wege zu prüfen, durch welche die bibliographische Verzeichnung dieser Werke zu ermöglichen und wie sie zu veröffentlichen wäre. Sind dazu die Pflichtexemplare heran-

zuziehen, so wäre zu erwägen, inwieweit die bestehenden Vorschriften geeignet sind, bibliographische Zwecke mit den Pflichtexemplaren zu erreichen, ob nicht durch pünktlichere und strengere Durchführung der Vorschriften jene Zwecke gefördert werden könnten und endlich, ob nicht eine Reform der zum Teil veralteten Vorschriften über die Pflichtlieferungen anzustreben ist.

4. Es ist zu erwägen, wie entweder im Anschlufs an die Bibliographie des Buchhandels oder durch Erweiterung der Titeldrucke der Kgl. Bibliothek zu Berlin den deutschen Bibliotheken Titeldrucke für ihre Katalogisierungsarbeiten zur Verfügung gestellt werden können.

Die in den Kulturländern erscheinenden Bibliographien dienen entweder wesentlich buchhändlerischen Zwecken, oder sie verfolgen ausschliefslich wissenschaftliche Ziele, oder endlich sie sind Verzeichnisse der auf Grund einer gesetzlichen Verpflichtung an ein staatliches Depot oder an eine Bibliothek abgelieferten Werke. Der letzteren Art gehören die Bibliographie de la France und die Bibliografia italiana an. Die französische Bibliographie besteht seit 1811 und erscheint wöchentlich. Trotz vieler Mängel ist sie unentbehrlich. Das italienische Bücherverzeichnis erscheint als eine Errungenschaft des geeinten Italien seit 1867 zweimal im Monat und weist grofse Vorzüge auf.

Die wissenschaftlichen Zwecken dienenden Bibliographien sind sehr zahlreich und mannigfaltig. Sie betreffen meist bestimmte Wissensgebiete und umfassen längere Zeiträume. Von periodischen Verzeichnissen haben wir das der Universitätsschriften seit 1885, die musterhaft verzeichneten Neuerwerbungen der Königlichen Bibliothek zu Berlin seit 1892 und das Jahresverzeichnis der deutschen Schulprogramme seit 1890. Ich erwähne noch die sehr nützlichen achttägigen Verzeichnisse im Literarischen Zentralblatt und der Deutschen Literaturzeitung. Ich verkenne nicht, dafs beide kritischen Zeitschriften der Bibliographie, die für sie Beiwerk ist, kaum mehr Raum widmen können. Aber es läfst sich doch nicht unterdrücken, dafs diese bibliographischen Mitteilungen uns sehr viel vollständiger geboten werden sollten und dafs sich ihnen recht wohl ein besonderes wöchentliches Organ widmen könnte. Gerne erwähne ich unter den wissenschaftlichen Bibliographien so vortreffliche Arbeiten wie die unseres Kollegen Müller über die Vereinsschriften, die hoffentlich bald eine Fortsetzung findet, das Verzeichnis der Bonner Universitätsschriften von Milkau, das der Berliner von Erman, das der Schulprogramme von Klufsmann. Grofse systematische Arbeiten dürfen wir von Kollegen erwarten über die Bibliographie der Mathematik und über die Literatur der Universitäten.

Von besonderer Wichtigkeit sind für uns die Bibliographien zu buchhändlerischen Zwecken. Sie haben in Deutschland eine grofse Ausdehnung und sehr anzuerkennende Vollkommenheit erlangt, sodafs der deutsche Buchhandel hierin dem ausländischen unzweifelhaft überlegen ist. Dabei haben die deutschen Bibliographien eine viel gröfsere

Anzahl von Druckerzeugnissen zu bewältigen als die ausländischen. Nach der Zeitschrift Droit d'auteur liegen folgende Zahlen für eine internationale Uebersicht der Erzeugnisse der Druckerpresse vor:

		Werke		Zeitungen und Zeitschriften
Deutschland	(1900)	24 800		7 500
„	(1901)	25 300		—
Oesterreich	(1900)	5 500		2 800
Frankreich	(1900)	10 000		6 700
England	(1900)	7 100	(1898)	3 500
Italien	(1900)	10 000	(1899)	2 400
Vereinigte Staaten	(1900)	6 300		21 000.

Leider sind keine einheitlichen Grundsätze bei diesen Zählungen angewendet, die Zeitschriften sind von den uns weniger interessierenden Zeitungen nicht geschieden. Von der grofsen ziffermäfsigen Vermehrung der Druckerzeugnisse in Deutschland in den letzten 20 Jahren ist wenigstens ein Teil auch auf die gröfsere Vollständigkeit der bibliographischen Verzeichnung zurückzuführen. Immerhin bieten die Zahlen einen Anhalt zur Beurteilung.

Die periodische deutsche Bibliographie beginnt, wenn wir von den Mefskatalogen absehen, 1797 mit den halbjährlichen Bücherverzeichnissen der Hinrichs'schen Buchhandlung. Es ist das Verdienst dieser sehr rührigen und tüchtigen Geschäftsfirma, dafs sie diese Verzeichnisse durch den Wechsel der Zeiten bis heute fortgeführt und dafs eine ganze Anzahl von Erscheinungsformen der Mitteilung von Neuigkeiten, die seit 1834 begonnene und seit 1866 tägliche des Börsenblatts, eine wöchentliche, monatliche, vierteljährliche sich daran angeschlossen hat. Endlich ist Hinrichs seit 1851 auch in Konkurrenz mit den alten geschätzten Unternehmungen von Heinsius und Kayser getreten, anfänglich durch kürzere Titel hinter jenen zurückstehend, dann diesen Mangel mehr und mehr ausgleichend und durch systematische Uebersichten wieder vorangehend. Heinsius ist der übergrofsen Konkurrenz seit 1898 erlegen. Kayser erscheint gefährdet, wird aber fortgesetzt. Von 1851 bis 1898 erschienen in Deutschland gleichzeitig drei grofse Bücherlexika in mehrjährigen (zumeist fünfjährigen) Zwischenräumen. Immer schwerer war es geworden, den einzelnen Lexicis eine tiefergehende individuelle bibliographische Arbeit zu widmen und dafür Arbeitskräfte zu finden. In immer gröfserem Mafse war das halbjährliche Hinrichs'sche Verzeichnis für alle drei zur wesentlichen Quelle geworden. Damit prägte sich der Charakter des blofsen Konkurrenzunternehmens mehr aus. Zu bedauern wäre es, wenn auch das Kayser'sche Unternehmen erdrückt würde. Kann dieses die Konkurrenz in seiner gegenwärtigen Form nicht aufrecht erhalten, so läge es nahe, diese zu ändern und nach der Art des französischen Bücherlexikon von Quérard-Lorenz gröfsere Zeiträume zusammenzufassen, kurze biographische Notizen über die Verfasser zu

geben und auf die bedeutsameren Werke gegenüber der Flut der Tagesliteratur sich zu beschränken. In dieser Umgestaltung würde das Werk sicher lebensfähig bleiben.

Die deutsche Bibliographie verdankt sonach der buchhändlerischen Tätigkeit viel. Eine sehr tüchtige Arbeit ist auch der Schlagwort-Katalog von Georg und Ost, mit 1883 beginnend und bis in die neuere Zeit von Georg fortgesetzt. Eine überaus nützliche, ihren Urheber hoch ehrende Arbeit des Buchhandels ist endlich der Gesamt-Katalog von A. Russell (1881—95). Er ist durch seltene Zähigkeit, zielbewufste Arbeit und selbstlose Opferfreudigkeit der Eigenwilligkeit der deutschen Verleger geradezu abgerungen worden, bedarf aber schon jetzt der Umarbeitung und Ergänzung.

Bei der vielgestaltigen politischen Entwickelung des deutschen Sprachgebiets hat ein amtlicher Einflufs auf die Bibliographie niemals stattgefunden, das Urheberrecht ist nie von der Abgabe der Werke an eine staatliche Behörde abhängig gemacht worden. Aber auch im Sinne des Börsenvereins der Buchhändler ist die Mitteilung der Neuigkeiten des Buchhandels nicht „amtlich“. 1835 hat der Grofsvater des jetzigen Inhabers der Hinrichs'schen Buchhandlung, Rost, dem Börsenblatt die Mitteilung der Neuigkeiten angeboten und der Börsenverein ist darauf eingegangen. So besteht noch heute die periodische Bibliographie des deutschen Buchhandels als ein Privatunternehmen der Hinrichs'schen Buchhandlung, welches sich dem Börsenverein nur freiwillig dienstbar gemacht hat. Bestrebungen, die Bibliographie zur Sache des Börsenvereins zu machen, haben nicht zum Ziele geführt, da man wohl der Ansicht war, die individuelle Tüchtigkeit und Energie einer einzelnen Firma biete Vorzüge, die denen einer amtlichen Arbeit die Wage halten. Ich habe mich davon überzeugt, dafs die Hinrichs'sche Buchhandlung grofse Arbeit und Mühe aufwendet, um die Bibliographie vollständig zu geben, pünktliche Einsendung der Werke herbeizuführen, auch Titelauflagen als solche zu kennzeichnen. Sogar den Selbstverlag sucht sie heranzuziehen. Bei allen diesen Bemühungen hat sie mit den gröfsten Schwierigkeiten zu kämpfen, denn der deutsche Verleger ist im allgemeinen ein sehr unabhängiger und selbstbewufster Herrscher in seinem Reiche. Er läfst sich auch durch Bitten nicht erweichen und die Antwort auf solche ist oft genug: „Das machen wir wie wir wollen.“ Damit hängt es zusammen, dafs die von der Hinrichs'schen Buchhandlung geplante neue Auflage von Russells Gesamt-Verlagskatalog sehr bedauerlicher Weise bis jetzt nicht in Angriff genommen werden konnte. Auch den Wünschen, die wir Bibliothekare noch gegenüber der buchhändlerischen Bibliographie trotz aller Anerkennung derselben auszusprechen haben, stehen wenigstens teilweise solche praktische Schwierigkeiten entgegen. Bemühungen, die über die Förderung der buchhändlerischen Zwecke hinausgehen und mit Opfern verbunden sind, die dem Handel nicht Nutzen bringen, werden weder von einem buchhändlerischen Privatunternehmen, noch von dem Börsenverein erbeten werden können.

Unter 1 der Thesen habe ich solche Wünsche zusammengefafst, die auch den Interessen des Buchhandels entsprechen oder deren Erfüllung keine nennenswerten Opfer verlangt.

a) Wir müssen eine gröfsere Vollständigkeit in der Aufführung der erschienenen Werke für wünschenswert halten. Da die Hinrichs'sche Buchhandlung nur die ihr eingesandten Werke aufnehmen kann, bleibt eine nicht unerhebliche Zahl von verkäuflichen Büchern unverzeichnet. Manche Verleger versäumen die Einsendung ihrer Werke, andere unterlassen sie, weil sie nur auf lokalen Absatz rechnen, so bei Adrefsbüchern, Führern usw. Manchmal zieht wohl auch ein Verleger oder Drucker den Vertrieb zum Ladenpreis oder mit geringem Rabatt der ihm zu teueren Vermittelung durch den Sortimentsbuchhandel vor. Begreiflicherweise fehlt sowohl der mehrgenannten Buchhandlung, als auch dem Börsenverein der Zwang, wie er bei der Ablieferung der Pflichtexemplare besteht. In den Fällen, in denen der Hersteller eines Buches dem Sortimentsbuchhandel nicht wenigstens 20 % Rabatt gewähren will, mangelt das Interesse für die Einsendung des Buches zur Mitteilung des Titels im Börsenblatt, da der Buchhandel ohne einen angemessenen Gewinn seine Arbeit versagt.

Damit ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein nicht zu beseitigender schwerer Uebelstand der deutschen Bibliographie gegeben. Ein dringendes öffentliches Interesse verlangt die Verzeichnung und Kundgebung jedes, auch des unbedeutendsten literarischen Erzeugnisses; die dem Handel und dem Erwerb durch denselben dienende Bibliographie des deutschen Buchhandels zieht nur die Erscheinungen in ihren Bereich, welche diesem Erwerbe dienen.

b) Bis zu einem gewissen Grade könnten ohne Störung der buchhändlerischen Zwecke die Titelaufnahmen den Instruktionen für die Kataloge der preufsischen Bibliotheken angepafst werden, so hinsichtlich der Wahl der Ordnungsworte und in der Behandlung der Diphthonge.

c) Eine arge Belästigung bilden für Bücherkäufer und namentlich für Bibliotheken die nicht als solche bezeichneten Sonderdrucke, die oft vor dem Heft der Zeitschrift erscheinen, welches den Aufsatz enthält, und dann bei gröfserem Umfang den Eindruck kleiner Monographien machen. Sehr leicht wird ein solches maskiertes buchhändlerisches Erzeugnis angeschafft und die Bibliothek, welche auch die Zeitschrift bezieht, besitzt es dann ganz unnützer Weise doppelt. Leider wird ein solches Verfahren immer noch selbst von hoch angesehenen Verlagsfirmen geübt. Ganz ebenso ist es mit den Dissertationen, welche ohne als solche kenntlich gemacht zu sein in den Handel gegeben werden und den Erwerber täuschen. Eine sehr grofse Zahl von Dissertationen erscheint unter solcher Maske; unerschöpflich ist darin auf dem Gebiete der Rechtswissenschaft der mit einer Mietbücherei verbundene Verlag von Struppe & Winckler in Berlin; aber auch angesehenste Verleger scheuen sich nicht, auf diese Weise eine unter ihrer Flagge segelnde Schrift eines angehenden Gelehrten für

etwas anderes auszugeben als sie ist. Leider scheint auch der Verfasser dabei nicht zu empfinden, dafs er mit der Zustimmung zu diesem Verfahren eine Undankbarkeit sowohl gegen die Fakultät begeht, welche die Schrift geprüft, als auch gegen den Lehrer, der ihn zu ihrer Abfassung angeregt und dabei geleitet hat. Die kleine Täuschung, mit welcher der Verfasser einer solchen Schrift seine Gelehrtenlaufbahn beginnt, verursacht den Bibliotheken manche pekuniäre Einbufse, da sie ja die gleiche Schrift im Dissertationen-Austausch später unentgeltlich erhalten. Aehnlich verhält es sich mit Programmen, die oft ein zweites Mal gedruckt, dann aber nicht als Programme bezeichnet werden, und mit in den Handel gebrachten Regierungsdrucken, z. B. Gesesetzentwürfen usw. aus den Reichstagsdrucksachen.

d) Die Angabe der Vornamen mufs immer wieder von neuem als unumgänglich nötig für die Individualisierung der Autoren bezeichnet werden. In dankenswerter Weise hat der Ausschufs für das Börsenblatt 1902 durch eine Bekanntmachung die Verleger ersucht, den Vornamen auf den Titeln mitanzugeben. Leider ist diese Aufforderung ebenso ergebnislos geblieben, wie die von mir 1901 ausgesprochene Bitte (Zbl. f. B. Jg. 18. S. 359). Im Gegensatz zu dem Kollegen W. Paszkowski (Deutsche Literaturzeitung 1903. Sp. 2350) halte ich die Angabe der gesamten Vornamen, jedoch unter Hervorhebung des Rufnamens, für wünschenswert. Wenn auch für die Einordnung ins Alphabet nur der Rufname in Betracht kommt, so sind die anderen Vornamen doch zur Unterscheidung bei Uebereinstimmung des Familiennamens und des Rufnamens nötig. Bei der Zunahme der Bevölkerung in den Städten vermehren sich die Träger häufig vorkommender Familiennamen sehr stark, und wir müssen bei unseren Katalogen auch die Zukunft ins Auge fafsen. Ich beklage es daher sehr, dafs bei den Dissertationen jetzt so häufig der Lebenslauf, der Anlafs bietet zur Nennung des vollen Namens, wegleibt.

e) In der Aufdeckung der Titelauflagen und mit verändertem Titel wieder ausgegebener Werke bietet die Hinrichs'sche Bibliographie gewifs zum heimlichen Groll mancher Verleger schon sehr Anerkennenswertes. Das sonst so verwerfliche Holzpapier ist hier ein Bundesgenosse in dem Bestreben, sich gegen illoyales Gebahren zu schützen. Auch anastatische Neudrucke sollten als solche gekennzeichnet werden, sowie die „neuen und vermehrten Auflagen“, die Titelauflagen mit Anfügung einiger Bogen oder auch nur einiger Blätter sind. Diese letzteren sollten ohne gleichzeitige besondere Ausgabe und Ankündigung des Nachtrags für die Besitzer der früheren Auflage gar nicht zulässig sein.

f) Sehr störend ist für die Bibliotheken die frühere oder spätere Versendung der Werke an die Hinrichs'sche Buchhandlung gegenüber der allgemeinen Versendung im Buchhandel oder auch gegenüber der Verschickung zur Kritik an die Zeitschriften und gegenüber der Zusendung der Freiexemplare an den Autor. Manchmal, besonders in

der Ferienzeit oder kurz vor Weihnachten, wird eine teilweise Versendung vorgenommen und nach Wochen oder Monaten erst die allgemeine. Die Bibliothek erhält Bestellungen unter Berufung darauf, dafs das Buch erschienen sei und sie mufs den Bestellern antworten, dafs dies nicht der Fall sei. Ihre Lieferanten sind nicht in den Stand gesetzt, ihr das Buch zu schaffen.

g) Ganz im argen liegt die rechtzeitige Voranzeige künftig erscheinender Bücher. Das wöchentliche Hinrichs'sche Verzeichnis sucht sie nach Zirkularen, Anzeigen im Börsenblatt usw. zu geben, aber seine Anzeigen sind ganz unzureichend, unvollständig und verspätet. Ich glaube, dafs die Verleger die Bedeutung der Voranzeigen für den regelmäfsigen und schnellen Absatz sehr unterschätzen. Die Zirkulare gelangen meist nur an die Sortimentsbuchhandlungen, die nicht im Stande sind, sie weiter zu verbreiten. Oft versenden auch die Verleger keine Zirkulare. Knappe Voranzeigen an einer leicht zugänglichen und übersichtlichen Stelle, wie im wöchentlichen Verzeichnis, sind ein dringendes Bedürfnis. Sie sollten 3—4 Wochen vor der Ausgabe des Buches veröffentlicht werden.

Mit den Thesen 2 und 3 weise ich auf eine oft und schwer empfundene Lücke im literarischen Verkehr hin, deren Ausfüllung von der buchhändlerischen Bibliographie nicht verlangt werden kann. Eine grofse Anzahl von Druckwerken werden hergestellt und erlangen eine bald kleinere, bald gröfsere Verbreitung, ohne für den Handel und zum Verkauf bestimmt zu sein. Es sind Drucke, die von Behörden, Vereinen, auch von Privaten veranlafst werden und oft von grofser Bedeutung und bedeutendem Wert sind. Sie werden wissenschaftlich benutzt und in Büchern und Zeitschriften angeführt. Aber auf Bestellungen dieser Werke bei einer Bibliothek kann der Bibliothekar sie nicht blofs nicht anschaffen, er vermag vielfach nicht einmal Auskunft darüber zu geben, ob diese Werke und wo sie dem Druck übergeben worden sind. Ein grofser Teil oft bedeutsamer geistiger Arbeit des deutschen Volkes bleibt verborgen und ungenutzt; vom Staat, von Behörden und von Vereinen aufgewendete Druckkosten tragen nicht die Früchte, die sie tragen könnten und sollten. Was überhaupt durch Druck vervielfältigt wird, gehört in gewissem Grade der Oeffentlichkeit an, und diese hat auf jedes Erzeugnis des geistigen Lebens ein Recht, wenigstens soweit, dafs es bibliographisch verzeichnet und in einer Bibliothek hinterlegt wird. Die Schwierigkeit, dieses Ziel zu erreichen, ist grofs. Möge unser Verein erwägen, welche Wege einzuschlagen und welche Mittel anzuwenden sind, um eine Besserung der bisherigen Zustände zu erreichen. Die in den meisten deutschen Staaten noch geltenden Vorschriften über die Ablieferung von Pflichtexemplaren sind ungenügend und ermöglichen nicht die Verwendung derselben für bibliographische Zwecke.

Zu These 4. Wie mein Vorredner auseinandergesetzt hat, gewährt die Kongrefsbibliothek zu Washington den Bibliotheken der Vereinigten Staaten eine grofse Erleichterung in ihren Katalogisierungsarbeiten

durch Lieferung gedruckter Titel. Für die deutschen Bibliotheken könnte, um den gleichen Zweck zu erreichen, eine Benutzung der Titel der buchhändlerischen Bibliographie in Betracht kommen. Manchen Schwierigkeiten, welchen die Herstellung der Titeldrucke in naher Verbindung mit dem Buchhandel begegnen könnte, wäre vielleicht durch eine Erweiterung der Titeldrucke der Königlichen Bibliothek zu Berlin zu begegnen.

Ich empfehle Ihnen meinen Antrag, eine Kommission zur Prüfung dieser Fragen zu ernennen, die der nächsten oder besser übernächsten Bibliothekarversammlung Bericht zu erstatten hat.

Zu den Ausführungen des Referenten bemerkt

Wolfstieg-Berlin. Hier möchte ich die Frage der Regierungsdrucksachen anschneiden. Ich bin ja in der Lage zu übersehen, wie wichtige Sachen uns für die Bibliographie verloren gehen. Ich erinnere nur an die Petitionen aus dem Jahre 1899, als die Ausführungsgesetze zum BGB. kamen. Diese Petitionen sind zumeist gedruckt, aber soweit sie nicht ganz oder auszugsweise in die Zeitungen geraten sind, nicht im Buchhandel erschienen. Wenn man wenigstens die Regierung bäte, die Verzeichnisse solcher wissenschaftlich wertvollen Drucksachen zusammenzustellen und das Verzeichnis im Reichsanzeiger zu publizieren. Jetzt ist die Sache so, dafs uns die Existenz von solchen Drucksachen bibliographisch vollkommen verloren geht. Dann erinnere ich zweitens an die Drucksachen der geheimen Gesellschaften. Das ist eine ganze Literatur. Die Freimaurerliteratur z. B. ist nicht nur sehr schwierig zu bekommen, sondern auch schwierig zu bibliographischer Aufzeichnung zu bringen. Wenn der Bibliothekartag den Grofslogen gegenüber den Wunsch ausspräche, dafs wenigstens die Titel alljährlich zusammengestellt und irgendwo publiziert würden, so würden sich, glaube ich, die Grofslogen dazu verstehen. Das müfste die Kommission mit in Betracht ziehen.

Nachdem noch Geiger-Tübingen zur Erwägung gegeben hat, ob nicht der Verein auf die Redaktionen der Staatshandbücher behufs Angabe der Vornamen einwirken könnte, wird der vorgeschrittenen Zeit halber auf eine weitere Diskussion verzichtet und der Antrag des Referenten angenommen. In die Kommission werden gewählt Schulz-Leipzig, Wolfstieg-Berlin und Paszkowski-Berlin und ihr anheimgegeben, sich durch Zuwahl zu verstärken.

6. Kleinere Gegenstände und Schlufs der Versammlung.

Da die Zeit nicht ausreicht, um den Vortrag des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Bibliothekar Professor Dr. Haebler zur Verlesung zu bringen, wird beschlossen, denselben in die gedruckten Verhandlungen aufzunehmen (s. unten Nr. 7).

Im Namen der Statistischen Kommission legt der Vorsitzende Korrekturabzüge der Betriebsstatistik für 1902/03 vor und knüpft daran einige Bemerkungen. Die in der vorigen Versammlung in Aussicht genommene Erhebung zur Statistik der Bibliotheksgebäude hat

stattgefunden und ist von Dr. Paszkowski vorläufig in Tabellenform gebracht worden. Dabei hat sich aber herausgestellt, dafs noch eine grofse Anzahl Rückfragen nötig sind, ehe es möglich ist, die Ergebnisse zusammenfassend zu veröffentlichen.

Schliefslich findet ein Meinungsaustausch über Zeit und Ort der nächsten Versammlung statt. Bei weitem die Mehrheit ist für Rückkehr zum Pfingsttermin. Eine Einladung, die Schmid-Stuttgart von seiner Bibliothek überbringt, findet allgemeine Zustimmung, vorbehaltlich des satzungsgemäfsen Beschlusses des Vereinsausschusses.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende schliefst die Versammlung mit dem Dank für die hingebende Arbeit der Teilnehmer und bittet diejenigen, welche die Universitätsbibliothek besichtigen wollen, sich der Führung des Direktors Dr. Gerhard anzuschliefsen, während für die, welche jene schon kennen und die Marienbibliothek zu sehen wünschen, Bibl. Schultze zur Führung bereit ist.

Bevor die Teilnehmer auseinandergehen, richtet Geiger-Tübingen Worte des Dankes an den Vorstand und Vereinsausschufs und speziell an den Vorsitzenden für die Leitung der Versammlung.

7. Ueber den Plan eines Typenrepertoriums der Wiegendrucke.

Referent: Bibliothekar Prof. Dr. Haebler-Dresden.

Als ich damit beschäftigt war, in den grofsen Bibliotheken von Spanien und Portugal das Material für meine Tipografia und Bibliografia Iberica zu sammeln, machte sich mir sehr bald die Notwendigkeit fühlbar, zur schnelleren Orientierung über die zahlreichen Typenalphabete, die ich nach den beglaubigten Erzeugnissen jedes einzelnen Druckers aufzunehmen hatte, eine systematische Anordnung für dieselben herzustellen. Nachdem ich für fast alle der häufiger vorkommenden Majuskel-Buchstaben daraufhin vorläufige Zusammenstellungen veranstaltet hatte, kam ich zu der Ueberzeugung, dafs kein anderer Buchstabe in gleicher Weise wie das Majuskel-M dazu geeignet sei, die Grundlage für eine systematische Einteilung abzugeben, da kein anderer gleich mannigfaltige und gleich in die Augen springende Formverschiedenheiten aufzuweisen hatte. Ich habe meine Alphabete daraufhin entsprechend geordnet, und habe damit im weiteren Verlaufe der Arbeit die günstigsten Erfahrungen gemacht.

Als ich nach Deutschland zurückgekehrt war, trat ich mit A. Claudin in Briefwechsel, welcher damals die Materialien für seine Histoire générale de l'imprimerie en France zusammentrug, in welcher er bekanntlich zum ersten Male in gröfserem Umfange Typenalphabete zum Abdruck gebracht hat. Obwohl Claudin diese Alphabete nur auf die eigentlichen Texttypen — mit Uebergehung der sogen. Auszeichnungstypen — beschränkt, so handelte es sich in diesem Falle doch bereits um eine bei weitem umfänglichere Masse, als bei meinen iberischen Forschungen. Trotzdem gelangte Claudin, völlig un-

abhängig von meinen eigenen Ermittelungen, zu einem durchaus entsprechenden Resultate. Er hatte die Freundlichkeit, mir für meine Typenstudien die Separatdrucke seiner Typenalphabete zur Verfügung zu stellen, und in dem Meinungsaustausch über diesen Gegenstand empfahl er mir gelegentlich, die Alphabete nach der Form des Majuskel-M anzuordnen, wie er es selbst getan, und womit er eine grofse Uebersichtlichkeit erzielt habe.

Bald darauf veröffentlichte Rob. Proctor seinen Index of early printed books in the British Museum. Dieses Werk hat bekanntlich neben seiner Bedeutung als Katalog einer der gröfsten und reichhaltigsten Inkunabel-Sammlungen der Welt auch als systematischer Beitrag zur Kunde der Wiegendrucke insofern einen hervorragenden Wert, als Proctor darin den Versuch gemacht hat, für jeden einzelnen Inkunabel-Drucker ein Verzeichnis sämtlicher in seiner Werkstätte zur Verwendung gelangten Typen aufzustellen. Und zwar begnügt sich Proctor nicht mit einer einfachen Aufzählung der Typen, sondern er fügt derselben zahlreiche Hinweise bei über die Verwandtschaft der Typen unter einander, resp. über die unterscheidenden Merkmale, mit deren Hilfe verwandte Typen in den Händen verschiedener Drucker erkannt und gesondert werden können. In diesen Angaben Proctors ist eigentlich das gesamte Material — soweit es ihm im British Museum zugänglich war — für ein Typenrepertorium der Wiegendrucke enthalten, und mein Plan eines solchen ist denn auch erst ausgereift, indem ich genötigt war, in umfänglicherer Weise mit den Typenangaben Proctors zu arbeiten.

Es fiel mir nämlich damals die Aufgabe zu, die Inkunabeln der Kgl. öff. Bibliothek in Dresden — ca. 2300 Nummern — neu zu verzeichnen. Die Bibliothek verfügte nur über einen älteren, ohne ausreichende Sachkenntnis gearbeiteten Inkunabelkatalog, in welchem vor allem auf jeden Versuch Verzicht geleistet war, diejenigen Inkunabeln, welche eines Ursprungszeugnisses entbehren, ihrem wahren Ursprunge nach einzuordnen. In dieser Aufgabe, die Proctor für das British Museum in mustergültiger Weise gelöst hatte, sah ich deshalb das nächste Ziel meiner Tätigkeit, und dabei bin ich, Schritt für Schritt weiter vordringend, nach und nach unmerklich zu derjenigen Ausgestaltung meines Typenrepertoriums gelangt, über die ich hier Bericht erstatte.

Die unendlich fleifsigen Vorarbeiten Proctors kranken an dem einen wesentlichen Mangel, dafs Proctor zur Charakterisierung der zahllosen Alphabete, die er verzeichnet, keine systematische Ordnung befolgt hat. Er hat weder einen bestimmten Buchstaben — wie z. B. das Majuskel-M — noch andere besondere Merkmale zu einer durchgehenden Charakterisierung verwendet, sondern er begnügt sich, besonders so weit es sich um gothische Typen handelt, auf Verwandtschaften und Aehnlichkeiten oder auf die unterscheidenden Formen einzelner Buchstaben hinzuweisen. Beides aber geschieht nicht in einer methodisch-erschöpfenden Weise. Die Angaben bleiben ebenso oft

ohne erkennbare Gründe weg, als sie gegeben werden. Zudem ist, aus Gründen der Raumersparnis, die Art der Zitate eine derartig abgekürzte geworden, dafs das Arbeiten mit Proctors Typenvergleichungen ganz aufserordentlich beschwerlich, und aufserdem mit einiger Aussicht auf annähernd gesicherte Resultate nur für denjenigen möglich ist, der in einer umfänglichen Sammlung von Inkunabeln und in der einschlägigen Faksimileliteratur über ein umfängliches Vergleichsmaterial verfügt.

Es scheint, dafs Proctor im Laufe der Arbeit selbst angefangen hat die Mängel zu empfinden, die aus der Systemlosigkeit seiner Vergleichungen hervorgehen. Er hat wenigstens für die romanischen Typen, die ja an sich bei weitem schwerer zu unterscheiden sind, da ihre Formen bei weitem weniger Abwechslung aufweisen, eine methodischere Bezeichnung zwar nicht streng durchgeführt, aber wenigstens in beträchtlicherem Umfange angebahnt. Er hat nämlich fast durchgängig die Form des Q und dessen Verbindung mit dem folgenden u verzeichnet, und aufserdem ein Mafs für die Type angegeben.

Auf die von Proctor in seinem Index angewendete Typenmessung mufs ich um deswillen etwas näher eingehen, weil ich dieselbe zu einem wesentlichen Faktor in meinem Plane eines Typenrepertoriums gemacht habe. Proctor mifst den Raum, welchen 20 Zeilen der jeweiligen Texttype einnehmen, in der Weise, dafs er von der Zeilenbasis der untersten Zeile, ohne Berücksichtigung der unter dieselbe hinabragenden Unterlängen, bis zu dem oberen Zeilenrande der Minuskeln in der 20. Zeile den Abstand feststellt, indem er wiederum die über die Zeile hinausragenden Oberlängen unberücksichtigt läfst. Das Mafs hat den aufserordentlichen Vorteil, dafs es fast in jedem einzelnen Falle, selbst da, wo reichlich Fleisch an die Typen angesetzt oder Durchschufs zwischen die Zeilen eingeschoben ist, mit voller Sicherheit abgelesen werden kann. Es hat allerdings den Nachteil, dafs es sich nicht mit der früheren Art der Messung nach Kegelhöhe ohne weiteres in Einklang bringen läfst, und dieser Umstand hat zu meinem aufrichtigen Bedauern Proctor veranlafst, seiner eigenen Methode der Messung wieder untreu zu werden. In den Veröffentlichungen der Type Facsimile Society hat Proctor leider neuerdings die Messung nach 20 Zeilen voller Kegelhöhe eingeführt, also mit Berücksichtigung von Ober- und Unterlängen und von totem Fleisch. Abgesehen davon, dafs dies Mafs bedeutend weniger leicht genau abzunehmen ist, ist seine Einführung in die Fachliteratur auch um deswillen zu beklagen, weil die Anwendung zweier verschiedener Messungssysteme durch ein und denselben Forscher in Arbeiten von ganz übereinstimmendem Charakter notwendiger Weise zu Irrtümern und Verwechslungen Anlafs geben mufs. In diesem Falle aber ist das Bessere — wenn anders die Messung der vollen Kegelhöhe ein Besseres sein soll — entschieden der Feind des Guten, und ich würde es aus methodologischen Gründen unbedingt vorgezogen haben, wenn Proctor seine ursprüngliche Art der Messung, nachdem er sie ein-

mal in einem Buche von so weiter Verbreitung, wie sein Index, eingeführt hatte, auch dauernd beibehalten hätte.[1])

Jedenfalls habe ich die alte Proctorsche Messung von 20 Zeilen ohne Ober- und Unterlängen für mein Typenrepertorium adoptiert. Sie bildet, neben der Form des Majuskel-M, das ausschlaggebende Ordnungsprinzip für die Typen, nach welchem die nach der Form des M zusammengehörigen Alphabete innerhalb ihrer Gruppe angeordnet werden.

Einzelne Formen des Majuskel-M sind in der Tat so originell, dafs sie allein schon ausreichen, um den Ursprung eines Druckerzeugnisses erraten zu lassen. Immerhin ist dies eine seltene Ausnahme. Bei weitem die meisten M-Formen finden sich gleichmäfsig bei einer gröfseren oder geringeren Anzahl von Druckern wieder. Ja es gibt gewisse weit verbreitete Formen, welche bei den verschiedensten Druckern aller Länder wiederkehren, so dafs die Zahl der Alphabete mit gleichem Majuskel-M sich auf mehrere Hunderte beläuft. Um in diesen grofsen Gruppen die Nachforschung zu erleichtern, dazu dient in erster Linie die Messung der Type, die, wie gesagt, nach dem Proctorschen Verfahren vorgenommen ist.

Eine Ungenauigkeit der Messung, wie sie bei der vollen Kegelhöhe von 20 Zeilen schwer zu vermeiden wäre, ist bei diesem Verfahren infolge der sehr klaren Begrenzungslinien kaum zu befürchten. Trotzdem darf man nicht vergessen, dafs die Mafse immerhin nur einen Annäherungswert darstellen. Das Mafs wird um deswillen niemals ganz genau der wirklichen Gröfse des Satzes entsprechen, weil ja das Papier zum Zwecke des Druckabzuges angefeuchtet wurde. Je nachdem dies in gröfserem oder geringerem Mafse geschehen war, je nachdem das Papier sich bei dem Trocknen stärker oder weniger stark zusammengezogen hat, werden kleine Differenzen in dem Raum von 20 Zeilen unvermeidlich sein, obwohl sie von ein und demselben Satze abgezogen sind. Papiersorte und Druckpraxis können daher jeder Zeit bei ein und derselben Type gewisse kleine Schwankungen in den Mafsen bedingen. Ganz besonders ist darauf zu achten, dafs die für den Druck auf Papier gewonnenen Mafse — und diese sind es in erster Linie, die in dem Typenrepertorium Berücksichtigung finden werden — beinahe niemals übereinstimmen werden mit den Mafsen der Pergamentdrucke. Da das Pergament für den Druck weit stärker als das Papier eingeweicht werden mufste, und da seine Dehnbarkeit diejenige des Papiers bei weitem übertrifft, aber in sich weit gröfseren Schwankungen unterliegt, ist es fast unmöglich, für die Pergamentdrucke bestimmte Typenmafse aufzustellen. Im allgemeinen werden die Mafse des Satzes auf Pergament meist erheblich kleiner sein als

1) Ich habe mich allerdings inzwischen davon überzeugt, dafs sachlich die eine Art der Messung ganz ebenso genau — die volle Messung: von der Grundlinie der ersten bis zu der der 21. Zeile — durchführbar ist. Es würde sich also nur darum handeln, die sämtlichen erlangten Mafse noch einmal festzustellen.

auf Papier. Ich habe eine Zusammenziehung bis zu 10 % der Papiergröfse wiederholt beobachtet. Anderseits habe ich Pergamentblätter gefunden, deren Satzgröfse kaum von derjenigen des Papiers abweicht. Ganz besondere Vorsicht ist dann geboten, wenn es sich um Pergamentfragmente handelt, die nach dem Drucke noch eine weitere Verwendung, als Deckblätter, Umschläge etc. gefunden haben. Dabei haben sich infolge wiederholter Befeuchtung, langandauernder Zerrung etc. die Originalmafse meist derartig verändert, dafs man nur ganz annäherungsweise mit den tatsächlich vorliegenden Gröfsen operieren kann.

Natürlich läfst die Messung dann vollkommen im Stich, wenn der Satz durchschossen ist. Bei einigen alten Typen kann man entschieden im Zweifel sein, ob der weitere Linienabstand von einem Durchschufs, oder nur von reichlichem toten Fleische herrührt. Hier kann natürlich nur die Untersuchung einer möglichst grofsen Anzahl von Druckerzeugnissen einer und derselben Type entscheidend sein. An sich ist bei gewissen Gruppen von Inkunabeln der weite Zeilenabstand noch kein vollgiltiger Beweis für die Anwendung von Durchschufs. Trotzdem ist derselbe natürlich in der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle die Folge eines solchen. Bei Drucken der späteren Inkunabelzeit wird man sogar ausnahmslos überall auf Durchschufs schliefsen dürfen, wo der Zeilenabstand die Buchstabengröfse übertrifft. In allen diesen Fällen gehört schon ein gewisser Grad von Uebung dazu, um nach dem durchschossenen Satze die Gröfse des undurchschossenen zu erraten. Immerhin wird dies mit Zuhilfenahme eines der umfänglicheren Faksimilewerke oft mit einer ziemlichen Sicherheit gelingen. Ich habe daran gedacht, auch die Mafse für den durchschossenen Satz, wenigstens bei solchen Druckern, die denselben in gröfserem Umfange zur Anwendung gebracht haben, in dem Typenrepertorium zu berücksichtigen. Allein der Versuch scheiterte daran, dafs es sich herausstellte, dafs der Durchschufs in den Drucken ein und desselben Meisters und ein und derselben Type keineswegs immer der gleiche war. Vor der Unmöglichkeit, alle vorkommenden Varietäten, wenn auch nur in der Form von Verweisungen, zu berücksichtigen, habe ich mich genötigt gefunden, die Mafse für den durchschossenen Satz durchgängig fortzulassen.

Die Zahl derjenigen Typen, welche durch die Form des M und die Mafse des Satzes so weit charakterisiert werden, dafs sie mit einer anderen Type nicht verwechselt werden können, ist schon ziemlich beträchtlich. Für die ältesten Zeiten des Buchdrucks werden diese beiden Kriterien in der Mehrzahl der Fälle schon zur Ursprungsbestimmung ausreichend sein. Für die spätere Inkunabelzeit dagegen wird man allerdings damit kaum imstande sein, mehr als annäherungsweise das Land des Ursprunges, resp. die Heimat des Druckers zu erraten. Es giebt M-Formen, die einen ausgesprochen landschaftlichen Charakter haben. Ganz besonders sind es die französischen Drucker, welche bestimmte Typenformen in auffälliger und fast ausschliefslicher Weise bevorzugt haben. Die wenigen Fälle, in welchen eins der beiden

von den französischen Druckern erfundenen M im Auslande vorkommt, betreffen ausschliefslich solche Meister, die entweder selbst Franzosen gewesen und nur in die Fremde ausgewandert sind, oder doch solche, die ihre typographische Schulung in den Druckereien Frankreichs durchgemacht haben. Auch die niederländischen Typen zeichnen sich durch originelle Formen und eine besondere Gestaltung des Majuskel-M aus; nur ist in diesem Falle die landschaftliche Begrenzung eine erheblich weniger sichere, da die Typen niederländischen Charakters in einem grofsen Teile Niederdeutschlands so zur Verwendung gelangt sind, dafs man eine Filiation, wie bei den französischen Typen, nicht nachweisen kann. Bei weitem weniger eigenartig und landschaftlich scharf umgrenzt sind die Baseler Typen, denen H. Harrisse eine seiner letzten Arbeiten gewidmet hat. Ihre Verbreitung über ein ausgedehntes Ländergebiet steht unzweifelhaft damit in Verbindung, dafs gerade von Basel aus eine sehr grofse Anzahl von Druckern ins Ausland gegangen ist, um die Kunst Gutenbergs auszubreiten. Allein die Mannigfaltigkeit in der Ausgestaltung der einzelnen Typen, denen generell ein gemeinsamer Baseler Typus nicht abzusprechen ist, ist eine so grofse, dafs man nicht mehr entscheiden kann, wie weit wirkliche Abhängigkeit oder lediglich formale Anpassung in Frage kommt.

Es liegt in der Natur der Sache, dafs Deutschland und Italien, die Länder, in denen die Druckerkunst ihre älteste und ausgebreitetste Entwicklung gefunden hat, nicht in gleichem Mafse landschaftlich begrenzte Formen aufweisen, als die Länder, in denen später die Druckerkunst unter einem einheitlicheren Impulse Verbreitung gefunden hat. Natürlich sondern sich aus der gewaltigen Masse der deutschen und italienischen Inkunabeltypen eine Reihe von Gruppen aus, die einen ausgesprochen landschaftlichen Typus tragen. Aber die Wanderungen der deutschen Typographen verschleppen diese Typen örtlich in der wunderbarsten Weise. Und so kommt es, dafs wir viele anfänglich ziemlich eng örtlich begrenzte Typenformen weiterhin fast in allen den Ländern vereinzelt wiederfinden, wohin deutsche Meister als Drucker ihre Schritte gelenkt haben.

Dagegen sondert sich eine nicht so sehr landschaftlich, als vielmehr verwandtschaftlich scharf begrenzte deutsche Typengruppe aus der Masse aus: die sogenannte Brandistype. Die Type besitzt an sich keineswegs eine stark ins Auge springende Sonderform. Das M gehört im Gegenteil demjenigen Typus an, der vollkommen international von allen Formen dieses Buchstabens am häufigsten, über 300 Mal, vorkommt. Trotzdem ist gerade das M der Brandistype durch das Herabziehen der vorderen Spitze so charakteristisch, dafs es mit keiner anderen Form verwechselt werden kann. Und dieses M findet sich nur in denjenigen Druckereien, welche von den zahlreichen Mitgliedern der Familie Brandis, von ihren zeitweiligen Gesellschaftern und ihren Schülern im östlichen Deutschland und in den nördlichen Nachbarländern begründet worden sind.

Innerhalb der gröfseren Gruppen sind natürlich die einzelnen

Typen nicht hinlänglich charakterisiert durch die Form des M und das Mafs von 20 Zeilen. Hier bedarf es vielmehr in einer grofsen Anzahl von Fällen einer sehr eingehenden Untersuchung, um wirklich sichere Unterscheidungsmerkmale herauszufinden. Ja, in einzelnen Fällen ist eine absolut sichere Unterscheidung lediglich auf Grund des Alphabetes der einzelnen Type tatsächlich nicht durchzuführen. Im allgemeinen haben die Inkunabeldrucker ganz unverkennbar einen gewissen Wert darauf gelegt, eigene, von denen aller anderen Drucker verschiedene Typen zu verwenden. Selbst die venetianischen Typen, mit ihrer auf den ersten Blick geradezu verblüffenden Gleichartigkeit, weisen bei genauerer Untersuchung dennoch so vielfache, unscheinbar kleine aber dennoch bezeichnende Unterschiede auf, dafs es mir in hohem Grade zweifelhaft geworden ist, ob die Annahme, dafs schon in der Inkunabelzeit von Venedig aus ein Handel mit fertig gegossenen Typen betrieben worden ist, wirklich den Tatsachen entspricht. Man hat auf ähnliche Weise auch die weite Verbreitung gewisser Baseler Typen zu erklären versucht; aber auch in diesem Falle enthüllt uns ein sorgfältiges Studium der einzelnen Typenformen, besonders wenn man die Lupe zu Hilfe nimmt, dafs die Uebereinstimmung der Typen bei weitem mehr nur eine generelle ist, während bei aller Gleichheit im Typenbilde doch in kleinen Einzelheiten immer wieder Verschiedenheiten zu Tage treten, welche es ausgeschlossen erscheinen lassen, dafs die in ihrer allgemeinen Erscheinung allerdings durchaus übereinstimmenden Typenalphabete aus denselben Matrizen gegossen oder mit denselben Punzen hergestellt sind.

Das trifft, wie gesagt, selbst für gewisse, anscheinend völlig gleichartige venetianische Typen zu, obwohl es allerdings nicht immer möglich ist, die unterscheidenden Merkmale so bestimmt zu erfassen, dafs man sie, wie es das Typenrepertorium erfordert, für sich allein hinreichend bestimmt charakterisieren könnte, um, ohne die Möglichkeit einer Vergleichung mit den nächstverwandten Typen, eine Verwechslung vollkommen auszuschliefsen. In einzelnen Fällen sind die Typen tatsächlich noch immer verschieden und, wenn man sie nebeneinander hält, vielfach unschwer zu unterscheiden, obwohl alle Buchstabenformen, alle Zutaten des Druckapparates eine solche Uebereinstimmung zeigen, dafs eine blofse Beschreibung die Unterscheidungsmerkmale nicht mehr mit ausreichender Deutlichkeit zum Ausdruck zu bringen vermag.

Natürlich wird zur näheren Unterscheidung verwandter Typenformen in erster Linie das Majuskel-Alphabet heranzuziehen sein, da dessen Formen mannigfaltiger und leichter zu erkennen sind. Auf der anderen Seite ist allerdings zu bedenken, dafs in Druckerzeugnissen geringeren Umfanges häufig bei weitem nicht alle Buchstaben des Majuskel-Alphabetes vorkommen. Die seltener erscheinenden Lettern, wie B, G, K, X, Y, Z sind deshalb prinzipiell so viel als immer möglich aufser Acht zu lassen. Sehr dankbare Kriterien sind im allgemeinen die Buchstaben F und L, die vielfach selbst dann noch von dem generellen Typus abweichen, wenn sonst auch das ganze Alphabet

übereinstimmt. Trotzdem gelingt es bei gewissen weit verbreiteten Typenformen nicht, die Unterscheidung bis ins einzelne lediglich mit Hilfe des Majuskel-Alphabetes durchzuführen.

Proctor hat vielfach zur Unterscheidung das Minuskel-h zu Hilfe genommen. Die Form von dessen mehr oder minder geringeltem Schwanze gibt allerdings ein ziemlich leicht zu erkennendes Kriterium. Allein seine Brauchbarkeit wird dadurch erheblich verringert, dafs sich in denjenigen Typen, die an sich einander ähneln, sich fast immer auch die gleiche Form des Minuskel-h vorfindet. Während es also zur Trennung von kleineren Gruppen innerhalb einer Menge gleichartiger Alphabete recht gut zu verwenden ist, versagt es gemeiniglich da, wo es gilt, mehrere fast übereinstimmende Typenalphabete von einander zu sondern.

Ein wesentlich brauchbareres Hilfsmittel, auf welches gleichfalls schon Proctor hingewiesen hat, ist das Abteilungszeichen. Seine einfache oder doppelte Form, seine rechte oder verkehrte Stellung, seine gröfsere oder geringere Neigung gegen die Horizontale, endlich die Länge der Striche ergeben eine solche Fülle von Varietäten, dafs das Abteilungszeichen in einer aufserordentlich grofsen Zahl von Fällen ein leicht kenntliches Unterscheidungsmerkmal abzugeben vermag, wo andere bezeichnende Unterschiede nur mit Mühe aufzufinden sein würden. Dagegen leidet dieses Merkmal an dem einen schweren Fehler, dafs es keineswegs in derselben Weise, wie die meisten anderen Typen, konstant ist. Es kommt nicht nur sehr häufig vor, dafs der Drucker in ein und demselben Druckerzeugnis und in Verbindung mit ein und derselben Type gleichzeitig verschiedene Formen des Abteilungszeichens unterschiedslos zur Verwendung bringt — ein Fall, der ja an sich noch immer ein charakterisierendes Merkmal abzugeben imstande wäre —, sondern es kommt auch nicht eben selten vor, dafs derselbe Drucker bei Verwendung der gleichen Type in dem einen Drucke die eine, in einem anderen eine andere Form des Abteilungszeichens entweder ausschliefslich anwendet, oder doch in einer solchen Weise bevorzugt, dafs es unmöglich wird, auf Grund dieses Merkmales die Zugehörigkeit der Type festzustellen. Ich habe in dem Typenrepertorium in vielen Fällen in Ermangelung von besseren Unterscheidungsmerkmalen die Form des Abteilungszeichens als solches zu Hilfe nehmen müssen. Aber ich habe einesteils dies immer nur da getan, wo bessere Unterschiede nicht festzustellen waren; anderseits habe ich von einem Hinweis auf dieses Zeichen vielfach da Abstand nehmen müssen, wo sein Gebrauch nicht hinreichend konsequent war, um eine wirkliche Unterscheidung zu begründen.

Das Vorkommen verschiedener Abteilungszeichen in ein und derselben Type wird nicht selten schon ein Anfang von Typenmischung sein. Diese Mischung kommt aber auch in aufserordentlich vielen Fällen nicht nur für die Accessoria einer Type, sondern auch in dem Typenalphabete selbst in gröfserem oder geringerem Umfange vor. Ich kann nicht in Abrede stellen, dafs darin eine grofse Schwierigkeit für

die Ausgestaltung des Typenrepertoriums vorliegt. Anzunehmen ist ja selbstverständlich, dafs, wenn man von den Versuchsformen der allerältesten Drucke absieht, eine jede Type wohl in ihrer ältesten, ursprünglichen Form annähernd einheitlich und rein zur Verwendung gelangt sein wird. Allein wir wissen anderseits schon von manchen alten und berühmten Druckwerkstätten — z. B. Peter Schöffer, Ulrich Zell u. a. m. —, dafs sie gewisse Typen fast niemals rein, sondern fast immer in der Weise verwendet haben, dafs mindestens die Majuskeln unterschiedslos in zwei bis drei verschiedenen Formen vorkommen. Es gehört schon ein recht erheblicher Grad von Uebung dazu, um auch nur einigermafsen sicher trennen zu können, welche von diesen Formen zusammengehören und also eine ursprünglich einheitliche Type bilden. Fast immer wird es sich, wenn ein Druck in der unvermischten Type auftaucht, herausstellen, dafs die Zusammengehörigkeit doch noch eine andere war, als man annehmen zu müssen glaubte. Um das Typenrepertorium zur Bestimmung solcher mit gemischten Alphabeten gedruckten Bücher verwendbar zu machen, blieb natürlich nichts anderes übrig, als unter jeder der vorkommenden Formen des M das betreffende Alphabet aufzuführen. War es mir gelungen, die Type in ihrer reinen Form aufzufinden, so wurde sie natürlich zunächst als reine Type charakterisiert. Es erfolgte dann erst nachträglich der Hinweis darauf, dafs die Type auch vermischt mit einer oder mehreren anderen Typen Verwendung gefunden hat. Bei Typen, die mir nur in gemischtem Zustand begegnet sind, blieb dagegen nichts anderes übrig, als in jeder durch die Form des M bedingten Gruppe sämtliche Doppelformen der Buchstaben, soweit sie zur Charakterisierung notwendig waren, aufzuführen unter Kreuzverweisungen von einer Gruppe zur anderen.

Unberücksichtigt habe ich grundsätzlich alle diejenigen Typen gelassen, welche wir nur aus Drucken kennen, die der Ursprungszeugnisse entbehren, und die auch nach äufseren Gründen nicht zu datieren sind. Ein Blick in Proctors Index, wo diese Typen am Ende jeder Druckstätte unter Miscellaneous aufgeführt sind, zeigt, dafs deren Anzahl keineswegs geringfügig ist. Einzelne solcher Typen sind allerdings inzwischen ihren rechtmäfsigen Besitzern vindiziert worden. Wo das nicht möglich gewesen ist, glaubte ich aber auf ihre Aufnahme verzichten zu müssen. Das Typenrepertorium ist in erster Linie als ein Hilfsmittel gedacht, um undatierte Drucke oder Bruchstücke von Druckerzeugnissen nach ihrem Ursprunge festzustellen; demnach konnten nur solche Typen darin Aufnahme finden, deren Zugehörigkeit annähernd feststeht. Der blofse Hinweis darauf, dafs mit einer gewissen Type gewisse nach ihrem Ursprung nicht zu charakterisierende Drucke hergestellt sind, schien mir nicht hinreichend wertvoll, um deshalb das Repertorium mit einem immerhin umfänglichen Ballast von Hinweisungen zu belasten, deren Erlangung vielfach Opfer an Zeit und Arbeit erfordert hätte, die mit der Bedeutung des Resultates jedenfalls nicht in Einklang gestanden hätten. Das ist die erste Gruppe von Typen, die grundsätzlich unberücksichtigt geblieben ist.

Dasselbe ist aber noch mit einer anderen Gruppe von Typen geschehen. Aus der Methode der Anordnung nach der Form des M und dem Maſse von 20 Zeilen ergibt es sich von selbst, daſs es nicht möglich war, die Auszeichnungstypen in dem Repertorium unterzubringen. Eine prinzipielle Unterscheidung, was man als Auszeichnungstypen anzusehen hat, ist allerdings unmöglich. Wir betrachten als solche diejenigen Typen, die lediglich für den Satz von Titeln, Kopfleisten und Ueberschriften Verwendung finden, aber auch solche, die uns nur in Diagrammen, in Holzschnitten oder in Marginalien geringen Umfanges begegnen, also im wesentlichen die gröſsten und die kleinsten Typenformen. Alle diese Typen können ebenso gut auch als Texttypen Verwendung gefunden haben. In den Missalien, und ganz besonders in dem Canon missae finden sich vielfach selbst die gröſsten Auszeichnungstypen als Texttypen verwendet. Aehnliches findet man auch in anderen liturgischen Drucken — Agenden, Hymnarien, Antiphonaren, usw. — und in der groſsen Gruppe der Donate. Die kleinen Typen anderseits, die wir zunächst nur als Diagramme und Marginalien kennen lernen, sind meist wohl bestimmt gewesen, gleichzeitig als Kommentartypen für die juristischen und grammatikalischen Drucke zu dienen. Man muſs jedenfalls immer darauf gefaſst sein, daſs irgend ein neu aufgefundener Druck uns Typen, die wir bisher nur als Auszeichnungstypen kannten, in ihrer Verwendung als Texttypen vorführen kann. Endlich dürfen wir auch das nicht vergessen, daſs manche Druckerei der Inkunabelzeit mit Typensorten so reich ausgestattet gewesen ist, daſs ganze Typensätze, trotz einer ausgebreiteten Druckertätigkeit, nicht zur Verwendung gelangt sind. Diese Tatsache enthüllt uns die von K. Burger in den Monumenta typographica veröffentlichte Typenprobe des Erhart Ratdolt in Augsburg, welche nicht nur eine, sondern 3 Typensorten enthält, die uns in keinem der doch auſserordentlich zahlreichen Drucke Ratdolts wieder begegnet.

Für das Typenrepertorium muſste es als maſsgebend gelten, daſs nur solche Typen darin Aufnahme finden konnten, die zur Herstellung eines Textes gedient haben. Soweit sich irgend das Maſs für 20 Zeilen — wenn auch nur aus Vorworten oder umfänglicheren Kapitelüberschriften — feststellen, und zwar auch da, wo es aus 11 Textzeilen — 10 Zeilen, einmal mit, und einmal ohne Zeilenabstand gemessen — nur berechnet werden konnte, habe ich dann aufgenommen, wenn gleichzeitig aus diesen Textfragmenten die Form des M festzustellen war. Bei den groſsen Missal- und Kanontypen war es freilich vielfach nicht möglich, ein M aufzufinden. Im Canon missae ist dasselbe meist nicht verwendet worden; in anderen Drucken dieser Art sind die Majuskeln fast durchgängig durch Initialen ersetzt. So weit aber den Anforderungen des Systems Genüge geleistet werden konnte, sind auch die gröſsten Typen in das Repertorium aufgenommen worden. Nur aus Rücksichten der Bequemlichkeit habe ich bei Missaltypen die Messung auf 10 Zeilen, bei Kanontypen auf 5 Zeilen beschränkt. Da 20 Zeilen dieser Typen

auf einer Seite vielfach nicht Platz haben, wird damit der Genauigkeit der Mafse besser gedient, als wenn man durch Berechnung das Normalmafs herstellen wollte.

Nach diesen systematischen Grundsätzen habe ich das gesamte Material der weit über 2000 Inkunabel-Texttypen, die zu meiner Kenntnis gelangt sind, für das Typenrepertorium geordnet. Dem Repertorium selbst habe ich eine tabellarische Form gegeben.

Jede durch die besondere Form des M bedingte Gruppe, gleichviel ob dieselbe nur aus einem, oder aus mehreren hundert Alphabeten zusammengesetzt ist, bildet eine Tabelle. Dieselbe trägt an ihrer Spitze eine Beschreibung des M, mit besonderer Hervorhebung der unterscheidenden Merkmale; dieselbe wird durch eine konventionelle Darstellung der M-Form noch weiter verdeutlicht. Innerhalb der Gruppe hat jedes Alphabet seine laufende Nummer, und zwar beginnt die Zählung stets mit den kleinsten Alphabeten und schreitet nach der Zunahme des Mafses fort. Da die Gruppen gleichfalls numeriert werden, und zwar in der Weise, dafs die Gruppennummer dem M als Exponent beigeschrieben wird, so ist jedes einzelne Alphabet, zum Zwecke der Verweisungen und Zitate, durch die beiden Zahlen unzweideutig bezeichnet, z. B. M^2 15 = das 15. Alphabet in der 2. Gruppe.

Die zweite Kolumne jeder Gruppentabelle enthält die Mafse für die Höhe von 20 Zeilen. In die dritte Kolumne habe ich Namen und Druckort des Typographen eingetragen. Im Unterschiede zu Proctors Index kommt es hier nicht selten vor, dafs mehrere Typen Proctors zusammengezogen werden, da sich ein und derselbe Drucker des öfteren an verschiedenen Orten derselben Type bedient hat, die in diesem Falle im Repertorium nur einmal aufgeführt wird. Dagegen habe ich in denjenigen Fällen, wo ein und dieselbe Type nach einander ohne nachweisbare Verschiedenheiten von mehreren Druckern verwendet worden ist, für jeden einzelnen Drucker eine besonders gezählte Eintragung gemacht, selbst dann, wenn, wie bei gewissen Augsburger Typen, der Zweifel berechtigt ist, ob wir es im einzelnen Falle wirklich mit einer besonderen Druckerei, oder vielmehr nur mit der Herstellung von Druckerzeugnissen für fremde Rechnung, für einen eigentlich nur als Verleger zu betrachtenden Herausgeber zu tun haben.

In einer vierten Kolumne habe ich die Bezeichnung der Type in Proctors Index aufgenommen. Diese Verweisung besitzt ja an sich für das Typenrepertorium keine besondere Wichtigkeit. Allein bei den vielerlei dankenswerten Hinweisen, welche Proctor über die Art der Verwendung einzelner Typen und über die Verwandtschaften derselben mit anderen in seinem Index gegeben hat, erschien mir diese Anführung, in der gleichzeitig eine Kontrolle der Vollständigkeit enthalten war, nicht überflüssig. Auch glaube ich damit die Verwendbarkeit von Proctors Index für typenvergleichende Studien erleichtert zu haben.

In der fünften Kolumne habe ich Verweisungen auf Faksimile-Reproduktionen der Typen aufgenommen. An sich soll und mufs ja

das Repertorium allein ausreichen, um eine bestimmte Type nach ihrer Zugehörigkeit zu charakterisieren. Immerhin aber wird es in vielen Fällen eine dankenswerte Kontrollmafsregel bilden, wenn man den mit Hilfe des Repertoriums ermittelten Ursprung des einzelnen Typenalphabetes durch das Faksimile des Gesamteindruckes eines mit dieser Type hergestellten Druckerzeugnisses nachprüfen kann. Auch glaube ich damit denjenigen einen Dienst zu erweisen, welche das Repertorium nicht nur zur Ermittelung des Ursprunges einzelner Druckerzeugnisse verwenden, sondern mit dessen Hilfe Studien zur Geschichte der Wanderungen in der Verbreitung gewisser Typenformen vornehmen wollen. Für viele Länder ist ja schon der Versuch einer systematischen Reproduktion sämtlicher Typenformen gemacht worden: für die Niederlande durch Holtrop, für Frankreich durch Thierry-Poux und Claudin, für England durch Duff, für Spanien von mir selbst. Für die Hauptgebiete der Druckerkunst, Deutschland und Italien, liegt die Sache bei weitem weniger günstig. Immerhin sind Lippmann's Druckschriften, Burgers Monumenta typographica, die Whoolley Photographs und die Publikationen der Type Facsimile Society sehr dankenswerte Anläufe. Freilich läfst sich ein Uebelstand nicht verkennen: dafs nämlich meist für die Reproduktionen aus begreiflichen Gründen die originelleren ungewöhnlichen Typen bevorzugt worden sind, die an sich leichter zu erkennen sind, während die undankbare Aufgabe, gerade die zahlreich vertretenen, überaus ähnlichen, nur an einzelnen mühsamer aufzusuchenden feinen Unterschieden auseinander zu haltenden Typen darzustellen, recht stark vernachlässigt worden ist. Nur die zuletzt genannten englischen Unternehmungen haben auch dieses Gebiet in Angriff genommen, aber natürlich noch bei weitem nicht zu erschöpfen vermocht. Und, was besonders zu bedauern ist, bei dem Mangel einer systematischen Erfassung der Aufgabe dienen die an sich höchst dankenswerten Typendarstellungen vielfach nur höchst unvollkommen dem Zwecke einer feineren Typenunterscheidung.

Diesem Zwecke ist nun in dem Typenrepertorium ganz besonders die sechste Kolumne gewidmet, deren Aufgabe es ist, die einzelnen Typenalphabete näher zu charakterisieren und auf die unterscheidenden Merkmale jeder einzelnen Type hinzuweisen. Selbst bei den Typen, welche an sich durch die Form des M und die Gröfse ausreichend unterschieden werden, habe ich einige nähere Angaben über die Formen der übrigen Buchstaben nicht für überflüssig erachtet in der Annahme, dafs immerhin bisher noch nicht erkannte Typen verwandter Gestaltung aufgefunden werden könnten, oder dafs ähnliche Typen späterer Zeit, die ja im Repertorium unberücksichtigt bleiben mufsten, als Inkunabeltypen irrtümlich darin gesucht werden könnten. Zur näheren Beschreibung der Typen sind in erster Linie die Majuskeln herangezogen. Um den Text so kurz und gemeinverständlich als möglich zu gestalten, habe ich eine gröfsere Anzahl konventioneller Zeichen zur Bezeichnung der Typenformen eingeführt. Deren Bedeutung und Verwendung wird in der einleitenden Gebrauchsanweisung des Typenrepertoriums zu er-

klären sein. Nur ausnahmsweise wird die Beschreibung durch wörtlichen Text gebildet. Da wo die Unterschiede der Majuskeln fehlen, werden, wie oben erwähnt, einzelne Minuskeln und sonstige Druckzeichen zu Hilfe genommen. Andere charakteristische Accessoria werden zwar nicht im Texte, gelegentlich aber anmerkungsweise Erwähnung finden.

Die nähere Beschreibung der Typen hat insofern den Anlafs zu einer Durchbrechung der Anordnung streng nach dem Ausmafse der Typen gegeben als es sich bei gewissen häufig vorkommenden Typenformen von annähernd übereinstimmender Gröfse empfahl, die Reihenfolge nicht ausschliefslich von der Typengröfse, sondern vielmehr innerhalb eng begrenzter Gröfsenschwankungen vielmehr von der gröfseren oder geringeren Uebereinstimmung der Gesamttype abhängig zu machen. In denjenigen Gruppen, die, an sich zahlreich, eine grofse Anzahl von Typen ganz ähnlicher Gröfse aufweisen, würde, bei strenger Anordnung nach den Mafsen, fortwährend auf die Beschreibung derselben charakteristischen Unterscheidungsmerkmale zurückzukommen, oder, was die Brauchbarkeit des Repertoriums entschieden beeinträchtigen würde, zu verweisen sein. Ich habe es in diesen Fällen vorgezogen, unter Beibehaltung der durchlaufenden Zählung, für die besonders häufig vorkommenden Gröfsenmafse Unterabteilungen einzuschalten, die Mafsdifferenzen von 3—4 Millimeter zusammenfassen, dafür aber solche Typen in sich vereinigen, die einander durch charakteristische Formunterschiede besonders nahe stehen. Es ermöglicht diese Anordnung demjenigen, der eine Type von besonderer Eigenart sucht, eine wesentlich raschere Orientierung, als wenn er aus der grofsen Anzahl annähernd gleich grofser Typen in reiner Gröfsenanordnung diejenigen Alphabete zusammensuchen müfste, die er zur Vergleichung mit der gegebenen Type bedarf.

Die eben geschilderte Anordnung bezieht sich auf denjenigen Teil des Typenrepertoriums, der sich auf die gothischen Alphabete bezieht. Für die romanischen Typen ist eine etwas abweichende Gestaltung der Tabellen unerläfslich. Das Majuskel-M der romanischen Typen ist, ganz im Gegensatze zu den gothischen Formen, durchaus kein bequemes Leitmotiv. Vielmehr habe ich nach dem Vorgange Proctors das Q in seiner Verbindung mit dem u als solches bevorzugt. Auch so aber ist die Zahl der möglichen Gruppen eine bei weitem beschränktere als bei den gothischen Buchstaben, und gewisse Typengröfsen, besonders von 75—78 und von 104—107 Millimeter für 20 Zeilen, kommen in einer solchen Massenhaftigkeit vor, dafs eine Orientierung innerhalb der Hauptgruppen keineswegs leicht und sicher zu bewerkstelligen ist. Auch hier bin ich deshalb zu der Ueberzeugung gelangt, dafs sich die Bildung von Unterabteilungen nach bestimmten formalen Gesichtspunkten empfiehlt. Während sich aber diese Unterabteilungen bei den gothischen Typen bequem innerhalb der Hauptgruppen einfügen liefsen, ist es mir für die romanischen Typen ratsam erschienen, die Unterabteilungen vielmehr in der Form von Ergänzungstabellen anzuordnen.

Die Haupttabellen der romanischen Typen werden in ihrer Anordnung ganz denen der gothischen Tabellen entsprechen, nur dafs statt des M das Qu für die Bildung der Gruppen mafsgebend ist. Kolumne 1—6 enthalten aber genau wie dort die fortlaufende Nummer, das Mafs, den Namen des Druckers, die Proctorsche Nummer, den Hinweis auf eventuelle Faksimilia und die nähere Charakterisierung der Type. Dazu werden aber nun eine gröfsere Anzahl von Hilfstabellen kommen, in denen z. B. das Vorkommen des Majuskel- oder Minuskelzeichens für die Abbreviatur rum (℞ und ꝝ), der z-artigen Form des m, des langen ſ am Schlusse der Worte, der Form für die Abbreviatur bus u. a. m. das gruppenbildende Motiv abgeben. Diese Hilfstafeln werden aber nur drei Kolumnen aufweisen: die erste für die Form des Qu, die zweite für das Mafs und die dritte für die Verweisung auf die Haupttabelle. Es wird damit freilich durch die sich nötig machende wiederholte Aufführung ein- und derselben Type etwas mehr Raum in Anspruch genommen als bei den gothischen Typen, ich habe mich aber bei der praktischen Verwendung dieser Hilfstabellen überzeugt, dafs sie eine wesentliche, innerhalb der grofsen Gruppen kaum zu entbehrende Erleichterung für die Benutzung des Repertoriums bilden.

Ideell soll das Typenrepertorium natürlich alle irgendwie bekannt gewordenen Inkunabeltypen in gleichmäfsig vollständiger Weise beschreiben. Praktisch läfst sich dieses Ideal zunächst allerdings nicht vollkommen erreichen. Eine absolute Vollständigkeit ist ja in Arbeiten dieser Art überhaupt etwas Unerreichbares. Aber auch innerhalb des Erreichbaren bin ich mir vollkommen bewufst, dafs mein Typenrepertorium in seiner gegenwärtigen Form noch nicht den gröfstmöglichen Grad der Vollständigkeit erreicht hat. Es ist zunächst hervorgegangen aus demjenigen Originalmaterial, welches mir die ca. 2300 Inkunabeln der Kgl. öff. Bibliothek in Dresden darboten. Ich habe dann den ganzen Index von Proctor exzerpiert, sowie die gesamte Literatur der Faksimilia tributpflichtig gemacht. Wiederholte Besuche in München, Leipzig, Zwickau und anderen Orten habe ich stets für die Erweiterung meines Typenschatzes nutzbar zu machen gesucht. A. Claudin hat mich durch Ueberlassung seiner Typenalphabete gleichfalls unterstützt. Welche Schwierigkeiten aber der Sache entgegenstehen, davon wird man sich besonders leicht und schnell überzeugen, wenn man Claudins Histoire générale de l'imprimerie mit demjenigen Teile von Proctors Index vergleicht, welcher den Typen der Pariser Drucker gewidmet ist. Es kommt dazu, dafs die Literatur der Faksimilia überhaupt keine unmittelbar verwertbaren Resultate ergibt. Selbst wenn das Majuskel-M in den Reproduktionen vorkommt — was natürlich nur in einem beschränkten Teile der Darstellungen der Fall ist — so fehlt doch noch immer ein zuverlässiges Mafs, welches nur von den Originalen abgenommen werden kann. Es scheint mir deshalb, wenn anders das Repertorium der an sich erreichbaren Vollkommenheit zugeführt werden soll, unerläfslich, die Typenuntersuchungen in Paris, im Haag und in London fortzusetzen.

Dabei schwebt mir nicht die Nachforschung nach unbekannten Typen, sondern lediglich die dem System entsprechende Verarbeitung der bekannten Typen vor, eine Arbeit, die selbst bei beschränkter Zeit recht wohl durchführbar wäre.

Andrerseits glaube ich aber auch nicht zu viel zu behaupten, wenn ich sage, dafs das Repertorium schon in seiner gegenwärtigen Gestalt imstande ist, recht vielfach Nutzen zu stiften. Es kommt denn doch schliefslich nicht allzuviel darauf an, wenn diese oder jene in einem vereinzelten Falle verwendete Type nur unvollständig charakterisiert werden konnte, oder sich den Nachforschungen ganz entzogen hat. Für diejenigen Typen, welche in der Inkunabelzeit eine einigermafsen ausgebreitete Verwendung gefunden haben, ist das Repertorium in seiner gegenwärtigen Gestalt wohl schon annähernd vollständig. Ich habe mit seiner Zusammenstellung vor nunmehr ziemlich drei Jahren begonnen und ich bin in dieser Zeit schon recht oft in der Lage gewesen, dasselbe sei es im eigenen Interesse, sei es im Interesse anderer, die sich fragend an mich gewendet hatten, zu benutzen, und ich habe dabei vielfach geradezu verblüffende Resultate erzielt. Ich habe dabei die Ueberzeugung gewonnen, dafs das Typenrepertorium den zunächst liegenden Zweck, die Bestimmung undatierter oder fragmentarischer Druckerzeugnisse auf ihren typographischen Ursprung, vollkommen befriedigend zu erfüllen imstande sein wird. Es kann sich meiner Ansicht nach lediglich darum handeln, ob dieser und andere mit seiner Hilfe zu erreichende Nebenzwecke hinreichend wertvoll sind, um die immerhin mit nicht unerheblichen Kosten verbundene Ausgestaltung und Drucklegung desselben zu rechtfertigen.

8. Auszug aus dem Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung des V. D. B.

Der Vorsitzende erstattet den Bericht über die Geschäftstätigkeit des Vorstandes, in der die Angelegenheit des Börsenblattes einen breiten Raum eingenommen hat. Die Zahl der Mitglieder ist um 25 gestiegen und beträgt zur Zeit 305. Der Bericht des Schatzmeisters ergibt einen Kassenbestand von 1476 M. 70 Pf., wovon noch die Kosten der Versammlung und des Jahrbuchs für 1903 zu bestreiten sind. Nach Kenntnisnahme der Berichte wird dem Vorstand Entlastung erteilt.

In Erledigung eines Schreibens des Direktors Professor Pietschmann-Göttingen wird auf Antrag des Vorstandes einstimmig beschlossen für das geplante Erinnerungszeichen an Karl Dziatzko 100 M. zu bewilligen, um es ermöglichen zu helfen, dafs statt eines Reliefs eine Marmorbüste hergestellt wird.

Die auf Erfordern des Berliner Amtsgerichts I zwecks Eintragung des Vereins vom Vorstand beantragte Aenderung der Satzung wird in der den Mitgliedern vor der Versammlung zugestellten Fassung angenommen.

In den Vereinsausschufs wird an Stelle K. Dziatzkos Direktor Erman-Breslau bis zum Ablauf der Amtsperiode zugewählt.

Rezensionen und Anzeigen.

Katalog der Handschriften der Danziger Stadtbibliothek. Teil 2. Handschriften zur Geschichte Danzigs (Nachträge). Handschriften zur Geschichte von Ost- u. Westpreufsen. — Handschriften zur Geschichte Polens. — Sonstige Handschriften historischen Inhalts. — Ortmannsche Handschriften. — Uphagensche Handschriften. Bearbeitet von Dr. Otto Günther, Stadtbibliothekar. Danzig (L. Saunier) 1903. (VII, 588 S.) 8. [Katalog der Danziger Stadtbibliothek verfert. u. hsgg. im Auftrage der städtischen Behörden. Bd II.]

Die Danziger Stadtbibliothek war bisher nur in geringem Umkreise bekannt und hatte auch nur geringe Benutzung. Erst die seit 1896 von den städtischen Behörden ins Werk gesetzte Reorganisation hat ihr zu reicherem Leben verholfen, das in dem 1904 zur Vollendung kommenden Neubau noch lebhafter pulsieren wird. Der Stadtbibliothekar Dr. Otto Günther hat die Neuordnung mit Energie durchgeführt, bereits einen Teil der Kataloge neubearbeitet und durch zahlreiche Publikationen gezeigt, dafs er die teilweis unbekannten Schätze der Bibliothek zu heben bemüht ist. Jetzt verdanken wir ihm den zweiten Band des Handschriftenkatalogs, dessen erster Teil 1892 vom Archidiakonus A. Bertling, dem damaligen Bibliothekar, veröffentlicht wurde und die auf Danzig selbst bezüglichen Hss. verzeichnete.

Günthers Fortsetzung ist eine mustergültige Leistung und verrät überall den erfahrenen Bearbeiter. Bei der Katalogisierung der einzelnen Handschriften ist die Beschreibung des Aeufseren vorausgeschickt (Stoff, Umfang, Höhe und Breite, Datierung, Einband), es folgt die Inhaltsangabe, zum Schlufs Mitteilungen über die Provenienz und ehemaligen Besitzer der Hss. Die Inhaltsbeschreibung ist erschöpfend, sie giebt nicht nur Titel, Anfangs- und Endworte im Wortlaute des Originals, sondern scheidet auch gegebenen Falls genau zwischen den Redaktionen und Formen der literarischen Denkmäler und erläutert die Beziehungen zu andern Stücken, ohne die Grenzen einer Katalogbearbeitung zu überschreiten. Auch bei Beschreibung von Sammelhandschriften mit Hunderten von Stücken ist weise Mafs gehalten, alles Wichtige ist hervorgehoben, Unwesentliches wird kurz zusammengefafst, man hat überall das sichere Gefühl, präzis und ausreichend über den Handschrifteninhalt unterrichtet zu werden. Man vergleiche die Beschreibung der Hss. des Bartholomäus Wartzmann und der sog. Ferberchroniken sowie der Sammelbände 1204, 1326, 1327, 1517, 1625, Uph. fol. 131—136 u. a. Ueber die späteren Rezensionen des Kulmer Rechts möchte man genauer belehrt sein, aber hier fehlt es überhaupt noch an Untersuchungen.

Die Anordnung des Katalogs ist eine systematische, etwa in folgender Art: Praehistorisches, Miscellanea, Urkunden und Statuten, Landtagsakten, Kirchengeschichte, Münzwesen u. a., Chroniken, Geschichte der einzelnen Orte in alphabetischer Ordnung. In den Nachträgen ist die Ordnung des ersten Bandes befolgt.

Die Herkunft des Handschriftenmaterials ist nach Zeit und Ort ziemlich begrenzt. Das 14. Jahrh. erreichen nur wenige Hss., und aus Danzig stammen die Sammlungen fast ganz als Nachlässe gelehrter und patriotischer Männer. An Wichtigkeit ragt weit unter ihnen die Sammlung des Ratsherrn Valentin Schlieff († 1750) mit mehr als 150 meist wichtigen Mss., an Umfang die Bibliothek Gralath hervor, zu nennen sind die Sammlungen von Weickhmann, Schwarzwald, J. B. Schmidt, als besondere Sammlung werden noch aufbewahrt die Manuskripte des Quartiermeisters des hohen Quartiers K. G. Ortmann († 1778) und die inhaltreiche Uphagensche Majoratsbibliothek des Ratsherrn Joh. Uphagen († 1802), die zugleich einen grofsen Teil der Bücher des Kriegsrats Rosenberg († 1795) umfafst. In neuerer Zeit kamen die Sammlungen des Predigers Mundt und des westpreufsischen Geschichtsvereins hinzu, in letzterer sind die Manuskripte des Regierungspräsidenten Wegner (westpreufsische Dorfpapiere und Mennonitica) und des bekannten Danziger Historikers Hirsch hervorzuheben.

Die Bibliothek besitzt hierdurch ein reiches vollständiges Material zur Geschichte Danzigs, es ist aber schon zum gröſsten Teil in Bd 1 des Katalogs verzeichnet; das Hauptinteresse des 2. Bandes gewähren die Handschriften zur Geschichte Ost- und Westpreuſsens und die Uphagenschen Handschriften, die neben den Gedanensia ebenfalls hierher gehören. Besonders sticht die Menge der Chroniken zur Geschichte des Ordenslandes hervor, die in Kaspar Hennenbergers Landtafel und dem Notizenbuch des Elbinger Chronisten Christoph Falk (Ms. 1259 des Katalogs) verzeichneten Chroniken sind gröſstenteils vertreten und Günther gibt hier für weitere Chronikenforschung wertvolle Fingerzeige (vgl. zu Nr 1270, 1271, 1278, 1280).

Seine genauen Angaben über Einband und ehemalige Besitzer erlauben häufig die Besitzfolge zu erkennen und führen vielleicht noch zur Auffindung der einen oder andern Chronik, die jene Chronisten noch kannten, die aber jetzt verschollen ist. Interessant ist gerade diese Gruppe der Falk-Hennenbergerschen Hss. (Nr 1259—64, 1267—72, 1277, 1280, 1281, 1284, 1295, 1326, 1327, 1600, Uph. qu. 16), von denen sechs in dem gleichen Einband des Buchbinders Wolf Arzt auf dem Kneiphofe zu Königsberg die gemeinsame Herkunft verraten. Teils aus Osianders oder vielmehr seiner Schwiegersöhne Aurifaber und Joh. Funcks, teils aus Christoph Falks Besitz gingen sie, erstere durch die Hand des Michael Scrinius, an Kaspar Hennenberger über. Sein Nachlaſs fand sich, wie es scheint, zum Teil im Besitz der Familie von Bodeck, um endlich in die Bibliotheken Schlieff, Gralath und Rosenberg zu gelangen, wenn auch zersplittert und nicht als geschlossene Gruppe. Auch in Gotha befindet sich eine Hennenbergersche Hs. (aus Rosenbergs Besitz), die ebenfalls Joh. v. Bodeck besaſs, Hans Mülfelts annales enthaltend. Diese Annalen gehören zu Hennenbergers Quellen, er hat die Gothaer Hss. selbst aus dem Königsberger Ms. 1567 kopiert. Aber auch diese Königsberger Hs. hat Einträge von Hennenbergers Hand und ist wohl aus Hans Mülfelts, Kürschners in der krummen Grube zu Königsberg, in seinen Besitz übergegangen. Wolf Arzt hat den Band gleichfalls wenn auch mit andrer Pressung gebunden.

Hervorragend wichtig ist Ms. 1326. Es enthält zahlreiche originale Schriftstücke zu den Osiandristischen Streitigkeiten, die noch kaum benutzt sind, und insbesondere 50 Blatt eigenhändige Briefe des Herzogs Albrecht von Preuſsen, die unbekannt waren. Auch Ms. 1327 enthält inhaltlich hierher gehörende Aktenstücke.

Die Handschriften zur polnischen Geschichte enthalten überwiegend Abschriften, bieten aber ebenfalls manches Interessante. Nutzbar wird der Katalog in hohem Grade durch ein vorzüglich gearbeitetes Register, das 76 enggedruckte Seiten umfaſst. Man vergleiche die Reichhaltigkeit der Artikel Danzig, Preuſsen, Polen.

Aufgefallen ist mir die Schreibung Maeletius für das gewöhnliche Maletius bei Ms. 1271; N... chens Chronika (zu Ms. Uph. fol. 34) ist wohl zu Nenchen zu ergänzen (vgl. Toeppen, Elbinger Geschichtsschreiber S. 109).

Ich zweifle nicht, daſs Günthers Wunsch, der Katalog möge die Erforschung der Geschichte Danzigs und Altpreuſsens fördern helfen, bald in Erfüllung geht, ist doch im Katalog selbst schon manches neue Resultat niedergelegt.

Königsberg. K. Boysen.

Umschau und neue Nachrichten.

Vom Buchhandel. Der Strom von Druckerschwärze, den Büchers Schrift „Der deutsche Buchhandel und die Wissenschaft" entfesselt hat, hat sich immer noch nicht ganz verlaufen. Inzwischen ist das Buch in zweiter Auflage erschienen, in der eine Anzahl Unrichtigkeiten beseitigt und mehrere Kapitel, darunter das sehr lesenswerte über die „Ueberproduktion", hinzugekommen sind, jedoch ohne daſs in den alten Bestandteilen der stark aggressive Ton

gemildert wäre, der zu mancher Mifsdeutung Anlafs gegeben hat. Die Gegenschriften richten sich natürlich in der Hauptsache gegen die erste Auflage. Unter ihnen haben wir nicht weniger als drei offizielle: die „Ausschreitungen des Buchhandels" von R. L. Prager im Auftrag des Börsenvereins, „Theorie und Praxis", bearbeitet vom Vorstand der Kreis- und Ortsvereine, und K. Trübners „Wissenschaft und Buchhandel" im Auftrag der Deutschen Verlegerkammer. Auf Einzelheiten dieser Schriften kann hier unmöglich eingegangen werden. Dem Bibliothekar, der es für seine selbstverständliche Pflicht hält auch die andere Seite zu hören, ist die Lektüre von Prager und namentlich von Trübner zu empfehlen. Die Schrift des letzteren ist ohne Zweifel die vornehmste, sie haftet weniger als die anderen an Nebendingen und einzelnen Ausdrücken, aber auf den Kern der Frage geht auch sie zu wenig ein. Man könnte nach diesen Schriften glauben, dafs im Buchhandel alles in schönster Ordnung ist, sobald die Geltung des Ladenpreises durchgesetzt ist; nur ganz nebenbei wird zugestanden, dafs es auch sonst einige schwache Punkte geben möge. Noch weniger positiven Gewinn verspricht das „aus nationalökonomischem Standpunkt" unternommene und „für die Angehörigen des deutschen Buchhandels und die ihm nahe stehenden Kreise" bestimmte Buch von Ph. K. Koehler „Das deutsche Buchgewerbe im Dienste der Wissenschaft". Die vorliegende 1. Lieferung ist erst beim 17. Jahrhundert angekommen und ist wenig mehr als ein Auszug aus der Dissertation des Verfassers von 1896, der sich der Text hier und da wörtlich anschliefst. Einen wirklichen Gewinn wird man dagegen von Gust. Fischers „Grundzügen der Organisation des deutschen Buchhandels" (Samml. nationalökon. u. statist. Abhandl. Bd 41) haben, obgleich oder gerade weil sie ohne Rücksicht auf die Büchersche Schrift geschrieben sind. Die recht verwickelten und selbst den Kreisen, die dem Buchhandel nahe stehen, nicht ohne weiteres durchsichtigen Verhältnisse werden hier sehr klar auseinandergesetzt. Allerdings fehlt, was bei der Benutzung zu beachten ist, auch hier nicht die apologetische Tendenz, aber die Tatsachen, die man nur manchmal noch eingehender zu erfahren wünschte, sind wenigstens nicht durch Polemik verdunkelt. Das Buch scheint daher bestimmt bei den weiteren Verhandlungen über den Gegenstand, der noch nicht sobald von der Tagesordnung verschwinden wird, eine gewisse Grundlage abzugeben. Inzwischen mehren sich die Zeichen, dafs der Buchhandel selbst beginnt die Schäden im eigenen Lager etwas vorurteilsfreier anzusehen. Eines der Hauptübel, die übergrofse Anzahl der Sortimentsbuchhandlungen, ist bereits im Börsenblatt zum Gegenstand ernsthafter Erörterungen gemacht worden. Auf der anderen Seite erläfst der „Akademische Schutzverein" eine Erklärung, in der er sich dagegen verwahrt, dafs der Zusammenschlufs der Bücherkäufer und der sonstigen am Buchhandel interessierten Kreise, der gegenüber der festen Organisation des Buchhandels nur naturgemäfs ist, als „Feindseligkeit" gegen den letzteren aufgefafst werde. Es ist in der Tat im höchsten Grade wünschenswert, dafs die vorhandenen wirtschaftlichen Differenzen in ruhigem Tone ausgetragen und dafs die kontradiktorischen Verhandlungen, die das Reichsamt des Innern demnächst über die Verhältnisse des Buchhandels veranstalten wird, nicht durch persönliche Gereiztheit verschärft werden. Die Bibliotheken speziell haben das gröfste Interesse daran mit dem Buchhandel in Frieden zu leben. Bis jetzt haben auch die meisten Kreis- und Ortsvereine, in deren Händen zunächst die Rabattbewegung liegt, Verständnis gezeigt für die besondere Stellung, die die Bibliotheken als Bücherkäufer einehmen. Nur an einer Stelle ist der Krieg erklärt, in Freiburg i. B., wo der bisherige Rabatt von 10 % nicht so sehr von den Lieferanten der Bibliothek, als vom Kreisverein gekündigt worden ist. Wir beglückwünschen die dortige Verwaltung zu der Festigkeit, mit der sie sich dem Terrorismus der buchhändlerischen Organisation widersetzt, und hoffen, dafs ihr der Erfolg nicht fehlen möge. Nostra res agitur. Gelingt es dem Pfälzer Verein dort durchzudringen, wird sein Beispiel sicher anderwärts Nachahmung finden.

Die Gesellschaft der Bibliophilen schreibt einen Wettbewerb (Preis 1000 M.) aus für eine Schrift über das deutsche Buch im Zeitalter des Barock und Rokoko (c. 1600—1750). Die vollständige Bekanntmachung mit den näheren Bedingungen s. auf dem Umschlag dieses Heftes.

Ueber die Schaffung einer Bibliographie des Forstwesens beriet die 4. Versammlung des internationalen Verbandes forstlicher Versuchsanstalten in Mariabrunn am 5. September 1903. Wie das Zbl. f. d. ges. Forstwesen Jg. 29. 1903. S. 494—498 berichtet, schlug der Referent Ph. Flury-Zürich vor, eine Bibliographie auf Zetteln, geordnet nach dem Dezimalsystem, im Anschlufs an das Concilium bibliographicum in Zürich ins Leben zu rufen. Von anderer Seite wurde eine Ordnung nach Stichworten gewünscht. Mit Recht hielt die Versammlung die Angelegenheit noch nicht für spruchreif und ernannte eine Kommission zum Studium der Frage. Hoffentlich prüft man vor der Entscheidung genau, ehe man sich das Dezimalsystem und die Unbequemlichkeit der Zettelbibliographie auflädt.

Die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin bewilligte in ihrer Gesamtsitzung vom 22. Oktober ihrer Deutschen Kommission 5500 M. zur Inventarisierung der deutschen Handschriften des Mittelalters und der frühneuhochdeutschen Zeit und zur Herausgabe ungedruckter älterer Texte. Wir hoffen demnächst Weiteres über das Unternehmen aus berufener Feder bringen zu können.

Die seit dem 1. April 1903 einem weiteren Benutzerkreis zugängliche Bibliothek der Korporation der Kaufmannschaft in Berlin verspricht eine fühlbare Lücke unter den Berliner Spezialbibliotheken auszufüllen, zumal nachdem ihre Bestände durch einen sehr gut gearbeiteten, übersichtlichen und beispiellos billigen Katalog (691 S. geb. 1 M!) zur allgemeinen Kenntnis gebracht worden sind. In derselben Bibliothek ist auch der Sammelkatalog über aufserdeutsches Recht und aufserdeutsche Volkswirtschaftslehre zur Benutzung aufgestellt, den die Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft auf Anregung des Bibliothekars am Reichsmilitärgericht Dr. Maas aus den Katalogen von 20 Berliner Bibliotheken hat ausziehen lassen.

Der Berliner Medizinischen Gesellschaft wurden aus der Bibliothek Rudolf Virchows von dessen Witwe c. 6000 Bände überwiesen, aufserdem zahlreiche Dissertationen und Separatabdrücke.

Im Lesesaal der Bibliothek des Abgeordnetenhauses fand am 19. Dezemb. die Abschlufsprüfung des bibliothekarischen Damenkursus des Professor Wolfstieg (vgl. oben S. 22) statt. Die neun Teilnehmerinnen, die sich der Prüfung unterzogen, wurden für bestanden erklärt.

Die Stadtbibliothek Bremen erhielt als Geschenk des Herrn Hermann Melchers 30 griechische Papyri, Briefe vermutlich amtlichen Charakters, aus Ešmunên in Oberägypten stammend.

In Bretten wurde am 20. Oktober das Melanchthonhaus eingeweiht und damit auch die darin aufgestellte Melanchthonbibliothek der Oeffentlichkeit übergeben. Sie enthält in erster Linie die Werke Melanchthons, daneben aber auch die Schriften seiner Freunde und Gegner, sowie die Literatur über dieselben. Der Umfang beträgt rund 3000 Bände Drucke und etwa 50 Autographen Melanchthons. Die ganze Sammlung, die bereits Stücke von erheblicher Seltenheit enthält, ist von unserem besten Melanchthonkenner, Professor Nikolaus Müller in Berlin, zum Teil durch Stiftungen und Schenkungen zusammengebracht und von demselben mit aller für Drucke des

16. Jahrhunderts erforderlichen Sorgfalt in einem Zettelkatalog verzeichnet. Sie kann auch durch Versendung nach auswärts benutzt werden.

In Breslau bildete sich eine Vereinigung Schlesischer Bücherfreunde mit der Aufgabe, in Schlesien das künstlerische und das Sammelinteresse für das Buch zu fördern.

In Düsseldorf siedelte am 1. November die Lesehalle in das ihr von der Regierung überlassene Hofgartenhaus über.

Seiner Vaterstadt Eupen vermachte der in Neapel verstorbene Rentner Robert Lensch die Summe von 40000 M. zur Begründung einer Volksbücherei. [Comen.-Bl.]

Der k. Hof- und Staatsbibliothek in München wurden die wissenschaftlichen Kollektaneen des Dichters und Literaturforschers Wilhelm Hertz aus dessen Nachlafs zum Geschenk gemacht. Doch ist die Benützung der wertvollen Sammlung handschriftlicher Aufzeichnungen zur deutschen, nordischen, englischen und französischen Sprach-, Literatur-, Sagen- und Kulturgeschichte nur mit Einschränkungen gestattet und jede Publikation daraus nach dem Wunsche des verstorbenen Gelehrten ausgeschlossen. — Eine weitere aufserordentlich wertvolle Bereicherung erfuhr die Handschriftenabteilung der k. Hof- und Staatsbibliothek durch den handschriftlichen Nachlafs Andreas Felix von Oefeles, der nach dem Tode des Urenkels, Archivdirektors Edmund Freiherrn von Oefele, von der Familie der k. Hof- und Staatsbibliothek überwiesen wurde. Andreas Felix von Oefele (1706—1780), der Herausgeber der Scriptores rerum Boicarum (1763), war von 1746—1778 Vorstand der Münchener kurfürstlichen Hofbibliothek und hat umfängliche handschriftliche Sammlungen historischen Inhalts hinterlassen. (Vergl. Allg. D. Biogr. Bd 24. S. 162—164). — In der Druckabteilung derselben Bibliothek wurde ein glücklicher Fund gemacht, indem von 5 Bucheinbänden Pergamentblätter aus der 36zeiligen Bibel abgelöst wurden; so sind nun neben einem vollständigen Exemplar des 42zeiligen wenigstens Proben des 36zeiligen Bibeldrucks Gutenbergs in der k. Hof- und Staatsbibliothek vorhanden. Zwei der neu gefundenen Blätter rühren, wie es nach den Initialen und Kapitelüberschriften scheint, aus demselben Exemplar her, wie denn auch die Bücher, aus denen sie gewonnen wurden, beide aus der Bibliothek des Münchener Jesuitenkollegiums stammen; der Text enthält bei dem einen, unbeschnittenen Jeremias XXXVI, 15—XXXVII, 16, auf dem andern, von dem nur 29—30 Zeilen erhalten sind, Jeremias XXXII, 33—40; XXXII, 42—XXXIII, 5; XXXIII, 7—12 und 13—22. Von den übrigen drei Blättern bietet eines, das aus der Bibliothek des Klosters Fürstenfeld und vorher des Klosters Scheyern stammt, den vollen Text (Jeremias VII, 30—IX, 9) mit nur wenig beschnittenem breitem Rand. Die letzten beiden sind unbekannter Herkunft; das eine davon ist ein Doppelblatt, dessen oberer Teil abgeschnitten ist, so dafs noch 25—26 Zeilen übrig geblieben sind, und enthält aus der Epistel Pauli an die Hebräer II, 2—9; II, 12—III, 1; III, 7—14; III, 19—IV, 7; IX, 10—15; IX, 20—28; X, 2—12; X, 17—27, das letzte bewahrt nur 15 Zeilen von oben aus und zwar Esdras lib. III, cap. IV, 4—9; 17—22; 30—34 und 40—44. [Mitt. d. HStB.]

Die von Geh. Rat Professor Konrad von Maurer in München hinterlassene überaus wertvolle Bibliothek ist kürzlich nach Amerika verkauft worden. Ein reicher Gönner der Harvard-Universität in Cambridge hat sie gelegentlich der am 10. November erfolgten Eröffnung des Germanischen Museums dieser geschenkt. Die Bibliothek, über welche ein gedruckter Katalog vorliegt, gilt als die bedeutendste Privatsammlung auf dem Gebiete der deutschen und nordischen Rechtsgeschichte, besonders

letztere dürfte nur in wenigen öffentlichen Bibliotheken gleich vollständig vertreten sein. Zweifellos wurden unsere Bibliotheken aufser durch den Mangel an Mitteln auch dadurch vom Kaufe abgehalten, dafs ihnen aufserordentlich viele Dubletten daraus entstanden wären. Trotzdem kann man es bedauern, dafs wieder eine derartige Sammlung Deutschland verloren geht. Indessen ist es doch gerade in diesem Falle erfreulich, dafs sie in ihrer neuen Heimat ganz besonders berufen ist, der Pflege deutscher Wissenschaft zu dienen. Die Verhandlungen über den Verkauf wurden durch die Buchhandlung von Otto Harrassowitz in Leipzig geführt. Von dem Umfang der Sammlung gibt der Umstand eine Vorstellung, dafs die Verpackung 256 Kisten erforderte.

Oesterreich. Das reichhaltige 4. Heft 1903 der Mitteilungen des Oesterreichischen Vereins für Bibliothekswesen enthält u. a. einen Nekrolog auf den am 27. Oktober verstorbenen erst im Frühjahr 1903 in den Ruhestand getretenen Vorstand der Wiener Universitätsbibliothek Hofrat Grassauer. Als charakteristische Momente seiner Tätigkeit werden hervorgehoben die Aufstellung der Bibliothek nach dem „Numerus currens", die streng alphabetische Katalogisierung und die Verteilung wissenschaftlicher Referate unter die Beamten. Die Entwickelung, die die Universitätsbibliothek unter seiner Leitung (1885—1903) genommen hat, wird bezeichnet durch die Erhöhung des Anschaffungsetats von 15000 auf 30000 Gulden, die Vermehrung des Beamtenkörpers um neun Stellen und die Erweiterung der Benutzungsräume und öffentlichen Stunden. — Der neu ernannte Vorstand Reg.-Rat Haas übernahm die Verwaltung im Juli. Seitdem hat eine bedeutende Vergröfserung der Katalogräume stattgefunden, die allerdings in der Regel nur den Mitgliedern des Lehrkörpers der Wiener Hochschulen zugänglich sind. Ferner ist durch Aufstellung zweier Zettelkästen, die täglich zweimal (um 8 und 12 Uhr) geleert werden, jetzt eine fakultative Vorausbestellung eingeführt worden.

Frankreich. Das Hauptverdienst des am 5. November 1903 verstorbenen Inspecteur général des bibliothèques et des archives Ulysse Robert ist die Herausgabe des jetzt beinahe vollendeten Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Von den 41 Bänden der Abteilung Départements ist kein Bogen ohne seine Durchsicht aus der Presse gekommen. — Die in der Nähe der Stammbibliothek untergebrachte Skandinavische Abteilung der Bibliothèque Ste-Geneviève in Paris (vgl. Zbl. 1903. S. 395) wurde am 6. November eröffnet. Sie ist zweimal wöchentlich zugänglich und enthält ca. 20000 Bände. — Ueber die Krisis im französischen Buchhandel hat „La Revue" (früher Revue des Revues) eine Umfrage bei den grofsen Verlegern und den Redakteuren der wichtigsten Revuen und Tageszeitungen veranstaltet und die Antworten in einem lesenswerten Aufsatze (vgl. Bibliogr.) zusammengestellt. Im allgemeinen sind die Befragten der Ansicht, dafs von der schlechten Verkäuflichkeit des Buches, deren Gründe sie an sehr verschiedenen Stellen suchen, mehr der Roman als die praktische und wissenschaftliche Literatur betroffen ist. Von mehreren Seiten wird eine bessere Fachbildung der Buchhändler gefordert und dabei auf das deutsche Vorbild hingewiesen. Es ist beachtenswert, dafs gleichzeitig auch in Nordamerika und England der Plan von Buchhändlerfachschulen nach deutschem Muster erörtert wird, während man bei uns, und wohl nicht mit Unrecht, über den Rückgang des durchschnittlichen Niveaus klagt.

Grofsbritannien. Die letztjährige (26.) Versammlung der „Library Association" unterschied sich durch zwei Momente von ihren Vorgängern: durch zahlreichen Besuch aus Amerika und durch die Teilnahme einer grofsen Anzahl von pädagogischen Vereinigungen. Beide Erscheinungen lassen sich auf eine Quelle zurückführen: für diesen Kongrefs, der vom 8.—10. Septbr. in Leeds tagte, war die Parole „Bibliotheken und Volkserziehung" ausgegeben

worden, und der gröfste Teil der Referate, Vorträge und Diskussionen, die der gehaltvollen Eröffnungsansprache des wiedergewählten Präsidenten, Professors W. M. Dixon, folgten, war der erziehlichen Aufgabe der öffentlichen Bibliotheken gewidmet. H. M. Thompson sprach über Jugendbibliotheken auf Grund seiner Erfahrungen in Cardiff, Frau S. C. Fairchild, die Vicevorsteherin der New-Yorker Bibliotheksschule in Albany berichtete über „Schulen und Bibliotheken in Amerika", J. Ballinger (Cardiff) las über „Kinder-Lesehallen". Dr. A. Hill, Vorsteher des Downing College in Cambridge, setzte sich nicht so sehr für — oft vorzeitig ins Leben gerufene — Bibliotheksgründungen, als für eine genauere Ueberwachung und Organisierung der Hauslektüre der Jugend ein. Dadurch kam die Frage der amerikanischen Wanderbibliotheken (Travelling Libraries) ins Rollen und die Anregung der Popularisierung der „besten" Bücher. Dieser ganze Komplex bibliothekspädagogischer Fragen führte zu lebhaften Diskussionen, ohne mit mehr als Anregungen zu enden. Neben diesem Haupt-Programmpunkt traten eigentliche bibliothekarische Fragen in den Hintergrund. Doch fand H. R. Tedder, Bibliothekar des Londoner Athenaeum Club, Gelegenheit, viel Gutes, viel Bekanntes und manches Neue über „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Bibliographie" zu sagen. H. Bond (Woolwich) richtete einen Appell an alle staatlichen Behörden, ihre Veröffentlichungen den Bibliotheken unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, S. L. Jast (Croydon) sprach von der Notwendigkeit, öffentliche technische Bibliotheken einzurichten. Der letzte Tag war fast völlig der Frage von Zweigbibliotheken und ihrem Verhältnis zum Mutterinstitut gewidmet; auch darin ist der Einflufs Amerikas zu erblicken. Ein interessantes Unternehmen führte sich beim diesjährigen Kongresse ein: eine Gruppe von Fachleuten las eine ausführliche Liste der hervorragendsten Erscheinungen in ihrem Fache vor. Infolge des (sehr begreiflichen) Entgegenkommens der englischen Verleger konnte jedes dieser Bücher während der Dauer des Kongresses eingesehen werden. Nicht weniger nützlich war auch eine Fachausstellung (Bilder, Pläne, Drucksorten etc.), die sogar internationalen Charakter hatte. Cr.

Die John Rylands Library in Manchester gibt neuerdings in vornehmer Ausstattung ein Quarterly Bulletin heraus, dessen erste Nummer April-June 1903 uns vorliegt. Sie bringt neben einer Einleitung, worin die Nützlichkeit des Unternehmens begründet wird, Nachrichten über die Bibliothek, ein Verzeichnis der eingelaufenen Geschenke, eine systematisch geordnete Uebersicht der neuen Jahrgänge, eine Liste der gehaltenen Zeitschriften und das Bibliotheksreglement. Bibliothekar der am 6. Oktober 1899 eingeweihten hervorragenden Sammlung (s. Zbl. 1899. S. 426, 567) ist Henry Guppy. A. G.

Italien. Die 6. Versammlung der Società bibliografica Italiana, die in Florenz vom 20.—24. Oktober tagte, fafste eine Anzahl Beschlüsse von allgemeinerem Interesse. Befürwortet wurde die Inangriffnahme einer italienischen Biobibliographie. Bezüglich der Sammlungen des Regionalbureaus der internationalen Bibliographie der Naturwissenschaften wurde der Wunsch ausgesprochen, sie möchten wie in Deutschland und Frankreich sofort gesondert veröffentlicht werden, aber in Zettelform nach Art der Züricher zoologischen Bibliographie. Angeregt wurde die Abfassung eines historisch-bibliographischen Wörterbuches der Wiederaufrichtung Italiens, die Schaffung eines Bollettino delle pubblicazioni musicali italiane, die Herausgabe eines Katalogs der Musikhandschriften in den italienischen Bibliotheken und Archiven. Sehr geteilt waren die Ansichten in der Frage, ob die Staatsbibliotheken für die höheren Studien reserviert bleiben sollten, doch wurde die Frage bejaht unter der Voraussetzung, dafs für die allgemeinen Bildungszwecke besondere Bibliotheken geschaffen würden, zu deren Gunsten einige weitere Resolutionen gefafst wurden. Endlich wurde, wie das auch von der Gesellschaft Dante Alighieri in ihrer letzten Sitzung geschehen ist, Beseitigung der Einfuhrzölle

auf italienische Bücher gewünscht. — Der Antiquar und Herausgeber der Bibliofilia Herr L. S. Olschki äußert sich in seiner Zeitschrift mit einiger Ironie über diese Vielgeschäftigkeit der Società bibliografica, von der man bisher noch keine praktischen Erfolge gesehen habe, und beschwert sich gleichzeitig sehr über die Zollplackereien bei der Ausführung und Einführung von Büchern und Handschriften. Diese werden, wenn es den Zollbeamten beliebt, als Kunstwerke behandelt, deren Ausfuhr nur mit Genehmigung der Königlichen Galerien erlaubt ist, und auf Kosten des Absenders an diese geschickt, die aber selbst nichts davon verstehen. — Der Brand im Vatikan ist glücklicherweise ohne jeden Schaden für die Sammlungen abgelaufen. Durch die Geistesgegenwart des Präfekten P. Ehrle sind die wenigen Blätter, die überhaupt in Gefahr waren, sofort in Sicherheit gebracht worden. Es sind nur einige dem Restaurator Marre gehörige Gegenstände verbrannt, darunter ein Herkulanensischer Papyrus, an dem vergebliche Aufwickelungsversuche gemacht worden waren.

Aus amerikanischen Bibliotheken. Von der Boston Public Library liegt die Annual List of new and important books für 1901—1902 (Boston 1903) vor, worin auf Grund des monatlich erscheinenden gedruckten Bulletins der Anstalt die in dem genannten Jahre erfolgten neuen Erwerbungen nach folgender Synopsis of classification verzeichnet werden: (1) Reference Books, (2) Genealogy, Heraldry, (3) Biography, (4) History, (5) Fine Arts, Archaeology, (6) Geography, Travels, (7) Language, Rhetoric, (8) Literature, (9) Medicine, Hygiene, (10) Science, (11) Philosophy, Education, Ethics, (12) Religion, Theology, (13) Social Science, (14) Law, Legislation, Patents, (15) Useful and Industrial Arts, (16) Amusements, Games, Sports, (17) Fiction, (18) Books added to Children's Room, (19) Associations, Clubs, Institutions, (20) Periodicals, Annuals, Indexes, (21) Books for the Blind, (22) Old Books, Incunabula, (23) Public Documents in statistical Department. Neben der Zentrale (Bibliothekar J. L. Whitney) besitzt die Bibliothek 10 Zweigbibliotheken und 21 Ausgabestellen in der Stadt.

Die John Crerar Library in Chicago übersandte ihren 8. Annual Report für 1902 (Chicago 1903). Die Bibliothek, die, wie wir an dieser Stelle bereits früher (Jg. 19. S. 496) berichteten, in Ergänzung der beiden am Orte befindlichen großen Büchersammlungen, der Stadtbibliothek und der Newbery Bibliothek, als Präsenzbibliothek hauptsächlich die naturwissenschaftlichen, technischen und sozialen Wissenschaften pflegt, hat seit ihrer Begründung im Jahre 1897 einen aus den zu Gebote stehenden reichen Mitteln erklärlichen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Zahl der Leser stieg von 18584 im Jahre 1897 auf 66512 im Jahre 1902, der tägliche Durchschnitt der Besucher von 80 auf 213, die Entnahme von Büchern aus den Repositorien von 6995 auf 39606 Bände jährlich und von 30 auf 127 Bände täglich, die Zahl der Bände in der Bibliothek von 29141 auf 89219. Bibliothekar ist C. W. Andrews.

Nach dem 12. Annual Report of the Trustees of the Free Public Library of Jersey City, N. J., vom 1. Dezember 1902 (Zbl. 16. 520; 17. 594; 19. 496) wurden in dem mit 30. November 1902 beendeten Berichtsjahre 435212 Bände gegen 421279 im Vorjahre nach Hause verliehen. Davon entfielen auf die schöne Literatur 316459, auf die übrige Literatur 118753. Neu hinzukamen 7975 Bände. Die Bibliothek unterhält 14 Ausleihestellen in der Stadt, ihre Einnahmen betrugen im Berichtsjahre rund 35000 Dollars, die Ausgaben rund 28500 Dollars. Die Bibliothek gibt alle zwei Monate eine gedruckte Zugangsliste unter dem Titel The Library Record heraus.

Die Public Library in Providence, Rhode Island, hat (Providence 1903) ihren 25. Jahresbericht veröffentlicht. Die Bibliothek besitzt z. Z. etwas über 100000 Bände; es wurden 1902 123014 Bände gegen 120604 Bände im Jahre 1901 benutzt. Das Einkommen der Bibliothek belief sich auf etwas über 50000 Dollars.

Die Bibliothek des Augustana College in Rock Island Ill. ver-

sendet alle zwei Jahre eine wissenschaftliche Abhandlung, die unter dem zusammenfassenden Titel Augustana Library Publications erscheint. Die erste Nummer kam 1898 heraus. Sie enthielt The mechanical composition of wind deposits by J. A. Udden; die zweite Abhandlung aus dem Jahre 1900 An old Indian village stammte von demselben Verfasser, die jetzt vorliegende dritte Nummer enthält Studies in the idyl in German literature von Gustav Albert Andreen. Die Anstalt wünscht Schriftentausch.

Die Abteilung für Bibliography (Division of Bibliography) der Bibliothek des Kongresses zu Washington hat auch in diesem Jahre unter der Leitung ihres Vorstehers, des Herrn A. P. C. Griffin, eine Reihe von gedruckten Listen über die Bestände einzelner Fächer der Sammlung veröffentlicht, die den Benutzern, insbesondere den auswärtigen, als Wegweiser dienen sollen. Lediglich für diesen praktischen Zweck berechnet, erstreben sie keine bibliographische Vollständigkeit, bilden aber ohne Zweifel auch in dieser Beschränkung ein wertvolles literarisches Hilfsmittel. Wir nennen die Select lists of books on the cabinets of England and America (8 S.), on the constitution of the United States (14 S.), on labor particularly relating to strikes (65 S.), on mercantile marine subsidies (100 S.), die, wie die vorhergehende, auch die bezügliche Zeitschriftenliteratur mit berücksichtigt; ferner die lists of references on industrial arbitration (15 S.), on federal control of commerce and corporations (8 S.), on Anglo-Saxon interests (12 S.), on government ownership of railroads (14 S.), on old age and civil service pensions (18 S.), on the negro question (28 S.).

Die seit 1850 in Bezug auf Gesamtkatalogisierung erschienene Literatur haben zwei Beamte der Catalogue Division der Library of Congress bearbeitet unter dem Titel Bibliography of cooperative cataloguing and the printing of catalogue rules with incidental references to international bibliography and the universal catalogue (1850—1902) by Torstein Jahr and Adam Julius Strohm. Washington 1903 (116 S.). Die sorgfältige Arbeit ist Separatabdruck aus dem vom Bibliothekar des Kongresses Herbert Putnam veröffentlichten Report for the fiscal year ending June 30, 1902. A. Graesel.

Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.[1])

Zusammengestellt von Paul Otto.

Allgemeine Schriften.

Annuaire des sociétés savantes par H. Delaunay. Introduction de M. le Prof. C. M. Gariel. 1903. Paris: H. Le Soudier 1904. X, 783 S. 10 Fr.

Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog. Hrsg. von Anton Bettelheim. Bd 5. (1901.) M. d. Bildn. v. Friedr. Nietzsche in Heliograv. Berlin: G. Reimer 1903. VII S., 128 Sp. u. 450 S. 12 M.

*Minerva. Jahrbuch der gelehrten Welt. Hrsg. von Dr. K. Trübner. Jg. 13. 1903—1904. Strafsburg: K. J. Trübner 1904. XL, 1404 S. 1 Portr. 14 M., gbd. 15 M.

Year-Book of the Scientific and Learned Societies of Great Britain and Ireland: A Record of the Work done in Science Literature and Art during the Session 1902—1903. Comp. fr. Official Sources. 20. Annual Issue. London: C. Griffin & Co. Lim. 1903. VIII, 304 S. 7 Sh. 6 d.

---

1) Der Versuch, die Literatur des Schrift-, Buch- und Bibliothekswesens einschliefslich der wichtigeren in Zeitschriften und Sammelwerken erscheinenden Aufsätze zusammenzustellen, der an sich keiner Rechtfertigung bedarf, mufs sich aus naheliegenden Gründen des Raumes und der Materialbeschaffung ge-

Bibliothekswesen im allgemeinen.

Altmann, Wilhelm. Öffentliche Musikbibliotheken. Ein frommer Wunsch. Ztschr. der internat. Musikges. Jg. 5. 1903. S. 1—17.

Annuaire des bibliothèques & des archives pour 1903, publié sous les auspices du Ministère de l'Instruction publique. 18. année. Paris: Hachette & Co. 1903. 284 S. 2,50 Fr.

Ein neues Arbeitsfeld für Buchhandlungsgehilfen? (Z.) [Zum Aufsatze „Die Subalternbeamten im Bibliotheksdienst" im Zbl. f. Bw. Jg. 20. 1903. S. 292—294.] Buchhändlerwarte Jg. 7. 1903/04. S. 4—6.

Ballinger, John. The Library Association Conference at Leeds [1903]. Library N. S. Vol. 4. 1903. S. 411—423.

Ballinger, John. Children's Reading Halls. Libr. Assoc. Record Vol. 5. 1903. S. 552—558.

Deutsche Bibliotheken in den Vereinigten Staaten. Beil. z. Allg. Ztg. 1903. Nr 264.

Bond, Henry. Government Publications and Public Library. Library Association Record Vol. 5. 1903. S. 444—451.

*Book-Collections in Iceland. (København o. J.: Mart. Truelsen.) 8 S. 4°.

Bousset, Alice. Ein biographischer Beitrag zum Bibliothekarinnenberuf (Helene Höhnk). Frau Jg. 11. 1903. S. 176—177.

Bousset, Alice. Die Frau im Bibliotheksfach. Daheim Jg. 40. 1904. S. 7.

Breull, H. Winke für die Einrichtung von Hausbibliotheken und kurze Anleitung zum Genufs dichterischer Meisterwerke. Verzeichn. empfehlenswerter Geschenklitteratur. Dresden: Gewerbe-Buchhandlg E. Schürmann 1903. 32 S. 0,50 M.

Chilovi, Desiderio. Le librerie ambulanti. Nuova Antologia (Anno 38, fasc. 763). Vol. 107. S. 463—480. (Auch Sonderdr.)

Crüwell, G. A. Robert Proctor. Zbl. f. Bw. Jg. 20. 1903. S. 579—582.

Doublier, Othmar. Die Versammlung deutscher Bibliothekare in Halle. Referat erstattet im Oesterr. Verein f. Bibliotheksw. am 23. Okt. 1903. Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bibliotheksw. Jg. 7. 1903. S. 178—183.

---

wisse Grenzen auferlegen. Betroffen wird davon naturgemäfs in erster Linie die Literatur der ausländischen Bibliotheken, soweit sie nicht für unsere Verhältnisse von einigem Interesse ist, ferner die spezielle Technik des Buchgewerbes und die mehr ästhetisch-literarische Seite der Bücherliebhaberei. In der Handschriftenkunde ist das formale, nicht das stoffliche Interesse für die Aufnahme mafsgebend, das Archivwesen ist ganz ausgeschieden. Auch dem grofsen Felde der Bibliographie sind gewisse Grenzen zu ziehen: es ist unmöglich alle Schriften aufzunehmen, die nebenher die Bibliographie ihres Gegenstandes behandeln, ebenso wenig die in Zeitschriften enthaltenen periodischen Bibliographien, die mehr als einmal im Jahre erscheinen. Vielleicht ist es möglich diese später gesondert zu verzeichnen und das Verzeichnis durch Nachträge auf dem laufenden zu erhalten. — Die Titel erscheinen hier in gröfseren sachlichen Gruppen, innerhalb derselben alphabetisch geordnet. Es besteht die Absicht, sie nach Abschlufs des Jahrgangs eingehender systematisch geordnet nochmals zusammenzustellen und mit einem alphabetischen Register zu versehen. — Für das vorliegende Heft ist die seit Oktober 1903 erschienene Literatur berücksichtigt, soweit sie nicht bereits in den letzten Heften des Zbl. verzeichnet ist. Den Aufnahmen ist nach Möglichkeit die preufsische Instruktion zu Grunde gelegt. Sie ganz durchzuführen verbietet einesteils der Unterschied von Bibliographie und Katalog, sowie auch der Umstand, dafs uns nicht alle Stücke im Original zugänglich sind. Um so mehr bitten wir die Leser um freundliche Unterstützung durch Berichtigung von Fehlern, durch Einsendung von Schriften und Sonderabdrücken und durch Hinweis auf Veröffentlichungen an entlegeneren Stellen, entweder an die Redaktion oder an den Bearbeiter. Die eingesandten Schriften werden wie bisher durch * bezeichnet. Red.

Eichler, Ferd. Der Realkatalog I. Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bibliotheksw. Jg. 7. 1903. S. 174—178. [Wird fortgesetzt.]

Fairchild, Salome Cutler. What American Libraries are Doing for Children and Young People. Libr. Assoc. Record Vol. 5. 1903. S. 541—551.

Herz, H. Geschichtlicher Überblick über die Entwicklung der Volksbibliotheken und Lesehallen. Borromäus-Blätter Jg. 1. 1903. S. 13—16. [Wird fortgesetzt.]

Hirsch, Paul. Verein deutscher Bibliothekare. 4. Jahresversammlung zu Halle am 5. und 6. Oktober 1903. Vorbericht. Zbl. f. Bw. Jg. 20. 1903. S. 529—533.

Jäschke, Selchow u. Hörnlein. Die Volkslektüre, ihre Bedeutung für das Volksleben und die Leseanstalten in gröfseren, mittleren und kleinen Ortschaften. Vorträge ... auf der 33. Hauptversammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Berlin am 3. Okt. 1903. Berlin: Gesellschaft f. Verbreitg. v. Volksbildung 1903. 45 S. (S.-A. aus dem Bildungsverein Jg. 23. 1903. S. 228—242.)

Jast, L. Stanley. Technical Libraries. Library Association Record Vol. 5. 1903. S. 467—472.

Minto, John. Recent Attacks on Public Libraries. Libr. Assoc. Record Vol. 5. 1903. S. 559—568.

Moore, H. Keatly. University Extension Lectures and Public Library. Library World Vol. 6. 1903. S. 117—123.

Passigli, Ugo. La profilassi e l'igiene pubblica nella biblioteca dell' avvenire. Gazzetta medica Lombarda Anno 62. 1903. S. 204—209. 213—218.

Proceedings of the Twenty-Sixth Annual Meeting of the Library Association. Held at Leeds 8th — 11th Sept. 1903. Library Association Record Vol. 5. 1903. S. 473—539.

New York State Library. Melvil Dewey Director. Bulletin 78. Library School 14. 16. Annual Report of New York State Library School 1902. Albany 1903. S. 199—223. 10 cents.

Home Education Department. Melvil Dewey Director. Bulletin 42. Public Libraries 12. Report on Public Libraries 1902. Albany 1903. S. 211—260. 15 cents.

The Library Association. Report of the Proceedings at the Twenty-Sixth Annual Meeting, held at Leeds Sept. 7th to Sept. 11th, 1903. Library World Vol. 6. 1903. S. 88—112.

Schildt, A. Zur Einrichtung öffentlicher Lesehallen. Blätter f. Volksbibl. Jg. 4. 1903. S. 193—204.

Schmidkunz, Hans. Bibliothekslehre und Pädagogik [Graesel, Handbuch der Bibliothekslehre]. Allg. Deutsche Lehrerztg 1903. Nr 42. S. 493—495.

Schukowitz, Hans. Alte Buchdeckelweisheit. Eine bibliothekswissenschaftliche Skizze. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1903. Nr 273. S. 9787—9789.

Schultze, Ernst. Volkstümliche Bibliotheken. Liter. Echo Jg. 6. 1903/04. Sp. 81—94. 160—166.

Simpson, Frances. Syllabus for a course of study in the history of the evolution of the library in Europe and America: thesis for the degree of Bachelor of Library Science in the State Library School of the University of Illinois. Champaign, Ill. (1903): D. H. Lloyde & S. 91 S. 1 Doll.

Stewart, J. D. The Library in Fiction. Library World Vol. 6. 1903. S. 126—130.

Thompson, Herbert M. The Relations between Public Education and Public Libraries. The General Question: with Special Reference to Recent Experiences at Cardiff. Library Association Record Vol. 5. 1903. S. 452—466.

Trembley, Maurice, & Dr. Charbonnier. Les bibliothèques de voyage. Revue biblio-iconographique 3. Sér. Ann. 10. 1903. S. 403—405.

[Russ.] Wolter, E. A. Otčet o poězdkě po bibliotekam Avstrii i Germanii osen'ju 1901 goda. [Bericht über e. Reise nach den Bibliotheken Oesterreichs u. Deutschlands im Herbst 1901.] St. Petersburg: Akad. d. Wiss. (Leipzig, Vofs) 1903. VIII, 98 S. 1 Rub.; 2,50 M.

Einzelne Bibliotheken.

Universitets-Bibliothekets Aarbog for 1899. XIII. Hefte 1. Kristiania: H. Aschehoug & Co. i kom. 1903. 113 S. 1 Kr.

*Apponyi, Gr. Alexander. Hungarica. Ungarn betreffende im Auslande gedruckte Bücher und Flugschriften, gesammelt und beschrieben. Bd 1. XV. u. XVI. Jahrh.; Bd 2. XVII. u. XVIII. Jahrh. (bis 1720). München: Jacques Rosenthal 1903. VIII, 488; III, 423 S. 30 M. Gedr. in 125 Ex.

Lunds Universitets Årsberättelse 1902—1903. Lund 1903: Berlingska Boktr. 4°. S. 21—28: Biblioteket.

*Stadtbibliothek in Cöln. Gereonskloster 12. Benutzungs-Ordnung vom 22. Dezember 1900. 3. Abdruck. Cöln 1903: Kölner Verlags-Anstalt und Druckerei, A.-G. 8 S.

Beer, Rudolf. Die Handschriftenschenkung Philipp II. an den Escorial vom Jahre 1576. Nach einem bisher unveröffentlichten Inventar des Madrider Palastarchivs. Jahrb. der Kunsthistor. Sammlungen d. Allerh. Kaiserhauses. Bd 23. 1903. T. II. S. I—CXXV.

Björnbo, Axel Anton. Die mathematischen S. Marcohandschriften in Florenz. Bibliotheca Mathematica 3. F. Bd 4. 1903. S. 238—245.

Early english printed books in the University Library Cambridge (1475 to 1560). Vol. 3. Scottish, irish and foreign presses; with addenda. Cambridge: Univ. Press 1903. XX, 1313—1744 S. 15 Sh.

Der Brand über der Vatikanischen Bibliothek (msc.). Histor.-Polit. Blätter f. d. kath. Deutschland. Bd 132. 1903. S. 778—781.

3. Nachtrag zum Bücherverzeichnis der Städtischen Bibliothek in Hildesheim. (Mit Sonderabteilung: Hildesheimisches.) Hildesheim 1903: Gebr. Gerstenberg. IX, 36; IV, 6 S.

X. Nachtrag zum Bücherverzeichnis der Haupt-Bibliothek der kaiserlichen Marine-Akademie und -Schule enthaltend die vom 16. Juli 1902 bis 20. August 1903 in Zugang gekommenen Bücher. Kiel 1903: C. Schaidt. 89 S.

*Bücherverzeichnis der Städtischen Volksbibliothek zu Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 166/167. 3. verm. Aufl. Charlottenburg 1903: A. Gertz. 4 Bl., 497 S. 0,30 M.

Catalogue de la Bibliothèque Centrale du Ministère de l'Intérieur et de l'Instruction publique. T. 1. Bruxelles 1903: v. Asche & Cie.

British Museum. Catalogue of printed books. Supplement. M-Mazzoni. London 1903: W. Clowes & Sons, lim. 438 Sp. 4°.

Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque nationale. (Auteurs.) T. 15 (Boirac-Bonnay). Paris 1903: Impr. Nationale. 1196 Sp. 11,25 Fr.
Daraus Sonderdr.: Catalogue des ouvrages de saint Bonaventure. 48 Sp.

Catalogue des livres et manuscrits formant la bibliothèque de feu M. le Chevalier Xavier de Theux de Montjardin, ancien Prés. de la Soc. d. Bibliophiles de Belgique. Gand: C. Vyt 1903. 135 S.

*Bibliotheek der Universiteit van Amsterdam. Catalogus der Handschriften. III. Schenking-Diederichs. Fransche Afdeeling. Bewerkt door J. Hellendoorn. Amsterdam 1903: J. H. de Bussy. VII, 338 S. 1 Portr.

Chilovi, Desiderio. L'archivio della letteratura italiana e la Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze. Firenze, R. Bemporad e figlio 1903. 29 S.

*Clemen, Otto. Beiträge zur Reformationsgeschichte aus Büchern und Handschriften der Zwickauer Ratsschulbibliothek. Heft 3 [Schlufs]. Berlin: C. A. Schwetschke & Sohn 1903. 2 Bl., 115 S. 3,20 M.

Couderc, C. Inventaire d'une collection de chartes offerte à la Bibliothèque nationale par M. Grave, correspondant du ministère de l'instr. publ. Paris 1903: Impr. Nation. 24 S. [Extr. du Bull. histor. et philol. 1902.]

Črnologar, Konrad. Die Schlofsbibliothek in Weifsenstein. Mitteilungen des Musealvereins für Krain. Jg. 14. 1903. S. 129—136.

Degli Azzi, Giustiniano. Cimelî Colombiani della Biblioteca Comunale di Perugia. Bibliofilia Anno 5. 1903. S. 223—225.

Donzelli, Ernesto. Progetto della biblioteca Nazionale di Firenze: relazione. Napoli 1903: R. Pesole. 42 S. u. 2 Taf. 4°.

Doubleday, W. E. The American Library Association Conference [1903]. Library N. S. Vol. 4. 1903. S. 424—431.

*Ebrard, Friedrich Clemens. Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. Jg. 19. 1. Apr. 1902 bis 31. März 1903. Frankfurt a. M. 1903: Gebr. Knauer. 10 S. 4°. (S.-A. aus dem Bericht des Magistrats, die Verwaltung usw. betr.)

*Ehrle, Franz. Der Brand im Vatikan. Köln. Volksztg v. 13. 11. 03. Nr 953. Abgedr. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1903. Nr 268. S. 9455—56.

(Eitner, Rob.) Neue Erwerbungen der Königl. Bibliothek zu Berlin, bestehend in Kopien aus dem päpstlichen Kapellarchiv zu Rom 1815 . . . kopiert. 4 S. Beilage zu Monatsheften f. Musik-Gesch. Jg. 35. 1903. No 11.

Die Eröffnung der Dresdener Volkslesehalle. Volks-Bibliothek Jg. 23. 1903. S. 275—276.

Eine neue Berliner Freibibliothek [der Korporation der Berliner Kaufmannschaft]. Berl. Illustr. Ztg. Jg. 12. 1903. S. 679 [mit einer Photographie des neuen Lesesaals].

Van den Gheyn, J., S. J. Catalogue des manuscrits de la Bibliothèque royale de Belgique. T. III: Théologie. Bruxelles: H. Lamertin 1903. XII, 515 S. 12 Fr.

Goldmann, Arthur. Zur Geschichte der Bibliothek des Zisterzienserstiftes Zwettl. Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bibliotheksw. Jg. 7. 1903. S. 16—23. 70—76. 102—113. 158—167.

Jahresbericht der Oeffentlichen Lesehalle zu Königsberg i. Pr., Magisterstr. 28. VII. 1. Juli 1902/1903. Königsberg 1903: R. Leupold. 16 S.

Congrès international des bibliothécaires. Jubilé de M. Léopold Delisle. Réunion du 8 mars 1903. Discours et adresses. Paris 1903: Impr. Nationale. 2 Bl., 91 S.

Katalog der Eidgenössischen Bibliothek — Catalogue de la Bibliothèque fédérale. 1. Supplement, 1899—1903. Bern: Lack Aeschlimann & Jost 1903. IV, 167 S.

Katalog der Königlichen Bibliothek zu Erfurt. 1. Geschichte. Erfurt 1903: Ruebsam & Söhne. 128 S.

Katalog der Bibliothek des Märkischen Museums zu Witten a. d. R. T. 1. (Witten 1903.) 32 S. (Beilage zum Jahrbuch d. Vereins f. Orts- u. Heimatskunde in der Grafschaft Mark. Jg. 16. 1901—1902. W. 1903.)

Kais. Marine. Deutsche Seewarte. IV. Nachtrag zum Katalog der Bibliothek der Deutschen Seewarte zu Hamburg. 1901 und 1902. Hamburg 1903: Hammerich & Lesser. VI, 62 S. 1,50 M.

Katalog der Bibliothek des Allg. Schweiz. Stenographenvereins umfassend die seit 1896 eingegangenen Bände. (Weiterführung des Hauptkatalogs von 1890 und dessen Nachtrag von 1896.) 6. Ausg. Nach d. Stande der Bibl. v. 1. Sept. 1903. Wetzikon bei Zürich: Buchhdlg d. Allg. Schweiz. Stenographen-Vereins (H. Bebie) 1903. IV, 44 S.

Katalog der grofsherzogl. Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe. 31. Zugangsverzeichnis 1902. Heidelberg: C. Winter 1903. 2665—2714 S. 0,50 M.

Supplement zum Katalog der Allg. Lesegesellschaft [in Basel] vom Sept. 1895 bis Sept. 1903. (Basel: Emil Birkhäuser 1903.) II, 88 S. 1,50 Fr.

Kohut, Adolf. Die Goethe-Sammlung in Budapest (im Palaste der ungarischen Akademie der Wissensch.). Zeitschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 377—382.

Kopp, Karl Alois. Die Stiftsbibliothek von Beromünster. Historisch-bibliographische Skizze. I. Geschichtliches. Luzern: J. Schill in Komm. 1903. 24 S. 4°. Jahresbericht üb. d. Mittel-Schule zu Bero-Münster (Kanton Luzern) f. d. Schuljahr 1902/03. Beilage.

Lijst van periodieken te raadplegen in de Bibliotheek der Rijks-Universiteit te Leiden. Leiden 1903. 1 Bl., 45 S. 4°.

Liste des ouvrages sur le service des postes qui se trouvent au Bureau international de l'Union postale universelle. Berne: Lierow & Cie. Octobre 1903. 10 S. 4°.

Millunzi, Can. Gaetano. (Il Tesoro), la Biblioteca e il Tabulario della Chiesa di santa Maria Nuova in Monreale. Arch. stor. Siciliano. N. S. Anno 28. 1903/04. S. 41—72.

Mitis, Frhr. Oskar v. Leibniz in der Wiener Hof-Bibliothek (1713). Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bibliotheksw. Jg. 7. 1903. S. 145—149.

Omont, Henri. Concordances des numéros anciens et des numéros actuels des manuscrits latins de la Bibliothèque Nationale, précédées d'une notice sur les anciens catalogues. Paris: E. Leroux 1903. XLVII, 204 S. 8 Fr.

Omont, Henri. Inventaire sommaire des nouvelles acquisitions du département des manuscrits de la Bibliothèque nationale pendant les années 1900—1902. Bibl. de l'Ecole des Chartes T. 64. 1903. S. 5—30. 221—258. (Auch Sonderdr.)

Paris, L. La bibliothèque Wittert [poss. l'université de Liége]. Rev. d. biblioth. et arch. de Belgique. T. 1. 1903. S. 297—305.

Poëte, Marcel. La Bibliothèque historique de la ville de Paris. Une exposition à l'hôtel Saint-Fargeau. Saint-Denis 1903: Bouillant. 15 S. (Sonderabdr. aus Correspondance historique et archéologique.)

*(Reiche, B.) Katalog der Bibliothek der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin. Bestand vom 1. Aug. 1903. Berlin: G. Reimer in Komm. 1903. XXVIII, 691 S. 1 M.

31. annual Report of the board of directors of the Chicago public library. June, 1903. Chicago: Public library 1903. 54 S.

51. Annual Report of the Trustees of the Public Library of the City of Boston 1902—1903. Boston 1903: Municipal Print. Off. 146 S. [Darin S. 129—144: General Index and Key to the Annual Reports of the Boston Library Nos 1—51, 1852—1903.]

(Scheven, Paul). Die Dresdner Lesehalle. Volkswohl Jg. 27. 1903. S. 278 bis 279.

Schmidkunz, Hans. Neue Wissenschaftsbauten. [Speziell Wünsche für den Neubau der Königlichen Bibliothek zu Berlin.] Berliner Architekturwelt Jg. 6. 1903. S. 255—260.

New York State Library. Melvil Dewey Director. Bulletin 81. Bibliography 35. A Selection from the Best Books of 1902 with Notes. Albany 1903. S. 199—230. 10 cents.

Statistica dell' incremento delle Biblioteche governative e dei lavori ai cataloghi nell' anno 1902. Boll. uffic. del ministero dell' istruzione pubblica Anno 30. 1903. S. 1908—1911.

Subject List of works on the mineral industries and allied sciences in the library of the Patent Office. London: Office (1903). 302 S. 6 d. Patent Office Library Series No. 13; Bibliographical Series No. 10.

*XVI. Verzeichnis der von der Grofsherzoglichen Regierungs-Bibliothek in der Zeit vom 1. Decbr. 1902 bis zum 30. Novbr. 1903 erworbenen neuen Bücher. Schwerin 1903: Bärensprung. 42 S.

*Zuwachsverzeichnis der Stadtbibliothek zu Dresden. No. 16. Oktober 1903. Dresden 1903: M. & R. Zocher. 7 S.

Schriftwesen und Handschriftenkunde.

Bethe, E. Die antiken Terenz-Illustrationen. Mit 7 Abbildungen. Jahrb. d. kais. deutschen archäolog. Instit. Bd 18. 1903. S. 93—108.

Blau, Ludwig. Über den Einflufs des althebräischen Buchwesens auf die Originale und auf die ältesten Handschriften der Septuaginta, des neuen Testaments und der Hexapla. Festschr. z. 70. Geburtstage A. Berliners. 1903. S. 41—49.

Blochet, E. Mussulman manuscipts and miniatures as illustrated in the recent exhibition at Paris. Burlington Magazine 1903. July S. 132—145. December S. 276—285.

Body, Albin. Note sur la vente des manuscrits de l'abbaye de Stavelot (1847). Société des bibliophiles Liégeois. Bulletin. 6. S. 194—195.

*Burdach, Konr. Bericht über Forschungen zum Ursprung der neuhochdeutschen Schriftsprache und des deutschen Humanismus. Aus den Ab-

handlungen der Kgl. Preufs. Akad. der Wiss. v. J. 1903. Berlin: Ak. d. Wiss. (G. Reimer in Komm.) 1903. 62 S. 4°.

Goodspeed, Edgar J. A Medical Papyrus Fragment [mit photogr. Reproduktion]. American Journ. of Philol. Vol. 24. 1903. S. 327—329.

En konfiskerad handskriftssamling. Histor. Tidskr. Årg. 23. 1903. S. 276—282.

Jouguet, Pierre, et Gust. Lefebvre. Papyrus de Magdôla [3. Jahrh. v. Chr.]. Bull. de corresp. hellén. Année 26. 1903. S. 95—128.

Lévi, Israel. Un Problème de Paléographie Hébraïque. Rev. d. études juives T. 57. 1903. S. 1—6.

Liebermann, F. Aus einem Handschriftenkatalog [mss. of Sir Tho. Phillipps .. sold by Sotheby .. 27. April 1903]. Arch. f. d. Stud. d. neueren Sprachen. Bd. 111. 1903. S. 176—177.

Lugano, P. Memorie dei più antichi miniatori e calligrafi Olivetani. Roma 1903: E. Loescher e C. 112 S. 16°. 1,50 L.

Naveaux, Léon. Encore quelques manuscrits historiques Liégeois. 2. article. Société des Bibliophiles Liégeois. Bulletin. 6. S. 196—223.

Pellegrini, A. Autografi di Champollion a Firenze. Bessarione Ser. 2. Vol. 5. 1903. S. 187—205.

Reinach, Salomon. Un Manuscrit de Philippe le Bon à la Bibliothèque de Saint-Pétersbourg. Gazette des Beaux Arts T. 29. 1903. S. 265—278. T. 30. S. 53—63. 371—380.

Schramm, Albert. Zur Geschichte der Stenographie in der alten Kirche. Korr. Bl. . . d. Kgl. Stenogr. Instit. zu Dresden Jg. 48. 1903. S. 62—66. 220—223. 241—246. 265—268.

Schultze, Vict. Codex Waldeccensis (Dw Paul), unbekannte Fragmente einer griechisch-lateinischen Bibelhandschrift. München, C. H. Beck 1904. 23 S. 8°. 2,50 M.

Swarzenski, Georg. Die Regensburger Buchmalerei des X. u. XI. Jahrh. [Rez. v. Arthur Haseloff]. Gött. Gel. Anzeigen Jg. 165. 1903. S. 877—904.

Swarzenski, Georg. Reichenauer Malerei und Ornamentik im Übergang von der karolingischen zur ottonischen Zeit. Repertor. f. Kunstwissensch. Bd 26. 1903. S. 389—410. [Schlufs folgt.]

Thoits, E. E. How to decipher and study Old Documents: Guide to reading Ancient MSS. Intro. by C. Trice Martin. 2. ed. London: E. Stock 1903. 166 S. 4 Sh. 6 d.

Tobler, A. Bruchstücke altfranzösischer Dichtung aus den in der Kubbet in Damaskus gefundenen Handschriften. Sitzungsber. d. Kgl. preufs. Akad. d. Wiss. 1903. S. 960—976.

Buchgewerbe.

Barbéra, Piero. Nuovo saggio del catalogo ragionato, in corso di stampa, delle edizioni barbériane. Firenze 1903: tip. Barbéra di Alfani e Venturi. 16 S.

Per la sesta riunione della società bibliografica italiana, Firenze, ottobre 1903.

Die russische Bücherproduktion St. Petersburgs im Jahre 1902 I (W. H.). Börsenbl. f. d. D. Buchhandel 1903. Nr 253. S. 8688—8689.

Catalogue raisonnée. Works on bookbinding. Practical and historical examples of bookbindings of the XVIth to XIXth centuries from the collection of Samuel Putnam Avery, A. M., exhibited at Columbia Univ. Library 1903. (Vorr. Charles Alexander Nelson.) Privately print. New York: (Columbia Univ. Libr. 1903.) XII, 108 S.

Dodgson, Campbell. The Invention of Wood-Engraving: a French Claim considered. [Henri Bouchot, Incunables xylographiques 1903.] Burlington Magazine Vol. 3. 1903. No. 8. S. 205—209.

Falk, Fr. Der „Pilger“ im Wappen der Gänsefleisch zu Mainz in rechter Deutung. Zbl. f. Bw. Jg. 20. 1903. S. 526—528.

Faloci-Pulignani, M. L'arte tipografica in Foligno nel XVI. secolo (fine). Bibliofilia Anno 5. 1903. S. 231—236.

Hanotaux, Gabriel, et Georges Vicaire. La Jeunesse de Balzac. Balzac imprimeur 1825—1828. Paris: A. Ferroud 1903. VI, 263 S. 25 Fr.
*Kautzsch, Rudolf. Die deutsche Illustration. Leipzig: B. G. Teubner 1904. VI, 120 S. 1 M.; gebd. 1.25 M. = Aus Natur und Geisteswelt. Bdch. 44.
Keidel, George C. The Editio Princeps of the Greek Aesop. American Journ. of Philol. Vol. 24. 1903. S. 304—318.
Die Lithographie von ihrer Erfindung bis zur Gegenwart. Mit e. Anh.: Die photomechanischen Reproductionsverfahren. Redigirt von Dr. Richard Graul und Dr. Richard Dörnhöffer. Wien: Gesellsch. f. vervielfält. Kunst (1895—) 1903. 12 Lfgn (à 5 M.). 4°. VII, 314 S. = Die vervielfältigende Kunst der Gegenwart. Hrsg. v. d. Gesellsch. f. vervielfält. Kunst. Bd 4.
Osborn, Max. Die Wiedergeburt des Holzschnitts. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 257—284. 346—366.
Proctor, Robert. The Early Printers of Köln [Voulliéme, Der Buchdruck Kölns]. Library N. S. Vol. 4. 1903. S. 392—402.
Steele, Robert. What Fifteenth Century Books are About. I. Scientific Books. Library N. S. Vol. 4. 1903. S. 337—354.
Tordi, Domenico. La stampa in Orvieto nei secoli XVI e XVII: appunti. Parte 1. Perugia 1903: Unione tipogr. coop. 84 S.
Venturi, Lionello. Sulle origini della xilografia. [Mit Illustr.] Arte. Anno 6. 1903. S. 265—270.
Zedler, Gottfried. Über die Donat- und Kalendertype [Schwenke, Donat- und Kalendertype]. Zbl. f. Bw. Jg. 20. 1903. S. 513—526.

Buchhandel.

Offizielles Adrefsbuch des Deutschen Buchhandels. (Begründet von O. A. Schulz.) Jg. 66. 1904. Leipzig: Börsenverein d. D. Buchhändler. XX, 490, 414, 13 S., 1 Portr. Gbd. 16 M.
Book Prices Current. Vol. 17. London: E. Stock 1903. XXXVII, 687 S. 27 Sh. 6 d.
Bulle, Oskar. Die literarische Ueberproduktion. Beil. z. Allg. Ztg 1903. Nr 266 (21. XI.).
A Catalogue of the Publications of the University of Chicago Press. Autumn ed. Chicago: Univ. Chic. Press 1903. XI, 52 S.
Les grands éditeurs et les directeurs des grands journaux: La Crise du livre en France. La Revue. Année 14. 1903. Vol. 47. S. 145—166. 341—355.
Per l' esportazione dei libri italiani all' Estero. Giornale della libreria Anno 16. 1903. S. 550—552.
Fischer, Gustav. Grundzüge der Organisation des Deutschen Buchhandels. Jena: G. Fischer 1903. X, 234 S. 3 M. = Sammlg. nat.-ökon. u. statist. Abhandlungen des staatswiss. Sem. zu Halle a. S. Hrsg. v. Joh. Conrad. Bd 41.
Horst, Herm. Neue Kritiken über die von Herrn Prof. Dr. Bücher in Leipzig im Auftrage des — Akadem. Schutzvereins — verf. Denkschrift „Der deutsche Buchhandel u. die Wissenschaft". Mit e. Anhange: Der deutsche Buchhandel als Prügelknabe v. Buchhdler Frdr. Schiller. Stuttgart: E. Leupoldt 1903. 22 S. 0,50 M.
Kirsch, Peter Anton. Unterdrückungsversuche von Büchern wegen gallikanischer, kurialistischer und jansenistischer Tendenzen. Zbl. f. Bw. Jg. 20. 1903. S. 549—579.
Kleemeier. Die englischen Bücherauktionen 1902 [Frank Rinder, The Book Sales of 1902]. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1903. Nr 261. S. 9121—9125.
Knorrn, Gustav Wilhelm. Der Nationalökonom Bücher und der deutsche Sortimentsbuchhandel. Eine Antwort auf Büchers Schrift: „Der deutsche Buchhandel u. d. Wissenschaft." Waldenburg i. S.: E. Meltzer 1903. 56 S.
(Krieglstein, Karl von). Die Vofsische Buchhandlung in Berlin 1693 bis 1903. Auf Grund urkundlichen Materials zusammengestellt und als Handschrift gedruckt. Berlin: Vofsische Buchh. 1903. 1 Bl., 35 S., 7 Bl.
Le Poittevin, G. Traité de la presse. Réglementation de l'imprimerie, de la librairie, de la presse périodique, de l'affichage et du colportage

et Infractions, commises par l'impression, l'écriture et la parole. T. 1—3. Paris: L. Larose 1902—1904. 3 Bde. 30 Fr.

Olschki, Leo S. Le fiscalità italiane nell' esportazione ed importazione di libri antichi. Bibliofilia Anno 5. 1903. S. 205—211.

Plomer, H. R. A Chester Bookseller, 1667—1700: Some of his Customers and the Books he sold them. Library N. S. Vol. 4. 1903. S. 373—383.

Radowitz' Denkschrift über Presse und Censur. Mitgeteilt von Prof. Dr. Ludwig Geiger. Zeit (Wien). Bd 37. 1903. S. 76—78.

Rivington, Charles Robert. Notes on the Stationers Company. Library N. S. Vol. 4. 1903. S. 355—366.

Tourneur, Victor. Le Catholicon Breton. Rev. des biblioth. et arch. de Belgique T. 1. 1903. S. 312—319.

Verzeichnis von Aeufserungen zu Bücher „Der deutsche Buchhandel und die Wissenschaft". Börsenbl. f. d. D. Buchhandel 1903. No. 177, 179—187, 190, 193 ff.

Williamson, R. M. Bits from an old Book Shop. London: Simpkin, Marshall, Hamilton, Kent & Co. 1904. 119 S. 6 d.

Winkler, Rudolf. Karl Franz Koehler. Off. Adrefsbuch d. D. Buchhandels 1904. S. III—VIII. M. Portr.

Zeitungen und Zeitschriftenwesen.

Bulle, Oskar. Kultur und Presse [Emil Löbl]. Beil. z. Allg. Ztg 1903. Nr 278.

Döberl, M. Die Publizistik in Bayern vor 100 Jahren. Beil. z. Allg. Ztg 1903. Nr 262.

Ferrandina, Alf. Censimento della stampa cattolica in Italia: note statistiche, storiche, critiche. Napoli 1903: libr. della Croce. 360 S. 2 L.

Grimme (Postrat). Neu aufgefundene Zeitungen des 17. Jahrhunderts I. II. Kölnische Ztg 1903. Nr 920 und 925.

Heidenheimer, Heinrich. Von Zeitungen und Zeitschriften in älterer und neuerer Zeit. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 337—340.

Sell's Dictionary of the Worlds Press. (23. ed.) 1903. London 1903. 992 S. 4°. 7 Sh. 6 d. [Die „Welt" ist Grofsbritannien und die Kolonien.]

Zur Vorgeschichte der „Allgemeinen Zeitung" (K. O.). Beil. zur Allg. Ztg 1903. Nr 250.

Bibliographie.

Register zum Zoologischen Anzeiger. Hrsg. von J. V. Carus. Jg. 21—25, Nr 549—684 und Bibliographia zoologica III—VII. Leipzig: W. Engelmann 1903. IV, 558 S. 23 M.

Arnold, Robert F. Zur Geschichte des Buchtitels. Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bibliotheksw. Jg. 7. 1903. S. 167—173.

Bericht über die psychiatrische Literatur im Jahre 1902 redigiert von F. Schuchardt. Berlin: G. Reimer 1903. 261 S. = Allg. Ztschr. f. Psychatrie. Literaturheft zu Bd 60.

Betz, Louis P. Goethe in Frankreich. Eine bibliograph. Studie. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 383—388.

Bianu, Joan, si Nerva Hodos. Bibliografia Românéscă Veche 1508—1808. Tomul 1. 1508—1716. Ediţiunea academiei Române. Bucuresci 1903: J. V. Socec. IX, 572 S. 4°.

Bibliografía del Ilmo. Sr. D. Mariano Cidad Olmos, Obispo. Valladolid 1903: J. R. Hernando. 15 S. Nicht im Handel.

XII[e] Bibliographie géographique annuelle 1902. Publiée sous la direction de Louis Raveneau. 320 S. 5 Fr. = Annales de Géographie No. 65. 1903.

Bibliographie numismatique de M. J.-M. A. Chautard. Gazette numismatique Année 1903. S. 4—8.

Boer, T. J. de. Friesche Bibliographie. 1901—1902. De vrije Fries (D. 20.) 1903. S. 209—220.

Borgen, Baldur. Fortegnelse over lægevidenskabelig Literatur for Aarene 1859—1902. Kjøbenhavn: J. Lund 1903. 80 S. 1 Kr.

Bosmans, H., S. J. Sur un pamphlet concernant les travaux à effectuer au port d'Ostende, publié en 1660 à Bruxelles. Note bibliographique. Rev. des biblioth. et arch. de Belgique T. 1. 1903. S. 287—291.

Brière, Louis. Bibliographie du Maine pour l'année 1902. Revue historique et archéol. du Maine T. 54. 1903. S. 300—329.

Bygdén, Leonard. Svenskt Anonym- och Pseudonym-Lexikon. Bibliografisk Förteckning öfver uppdagade anonymer och pseudonymer i den svenska litteraturen. Häft 6. Upsala: E. Berling 1903. Sp. 482—608. = Skrifter udg. af Svenska Litteratursällskapet. 17: 5.

Catalogue des travaux du Prof. G. Colasanti, 1870—1903. Archives Italiennes de biologie T. 29. 1903. S. 496—500.

International Catalogue of Scientific Literature. 1. annual Issue. M. Botany. Part 2. London: Royal Society (Jena: G. Fischer) 1903. XIV, 626 S. 17,40 M.

Charléty, Sébastien. Bibliographie critique de l'histoire de Lyon depuis 1789 jusqu'à nos jours. Lyon: A. Rey; Paris: A. Picard & fils 1903. VI, 259 S. 7,50 Fr. = Annales de l'Univ. de Lyon. N. Sér. II. Droit. Lettres. Fasc. 11.

Chavero, Alfredo. Apuntes viejos de bibliografia mexicana. México 1903: J. I. Guerrero y Ca. 93 S. 4°.

Chauvin, Victor. Bibliographie des ouvrages arabes ou relatifs aux Arabes, publiés dans l'Europe chrétienne de 1810 à 1885. T. 7: Les mille et une nuits (quatrième partie). Liège: H. Vaillant-Carmanne 1903. 6 Fr.

Ciàmpoli, D. Un' edizione rarissima de' Trionfi. Bibliofilia Anno 5. 1903. S. 211—222.

Classification bibliographique décimale. Tables générales refondues établies en vue de la publication du Répertoire bibliographique universel. Edition française publiée avec le concours du Bureau bibliographique de Paris. Fasc. no 15: Histoire, géographie, biographie, généalogie. Bruxelles: au siège de l'Institut 1903. 100 S. = Publication de l'Institut international de bibliographie no 25.

Eitner, Rob. Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker u. Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des 19. Jahrh. Bd 9. Leipzig: Breitkopf & Härtel 1903. 480 S. Subskr.-Pr. 10 M. Einzelpreis 12 M.

Fermi, Stefano. Lorenzo Magalotti scienziato e letterato (1637—1712): studio biografico-bibliografico-critico. Firenze: B. Seeber 1904. 264 S. 4 L.

Franco, Luigi. Degli scritti su Vittorio Alfieri: bibliografia e critica: saggio. Roma 1903: Industria e lavoro. 135 S. 3 L.

Hamberg, H. E. R. Rubenson 1829—1902. Utgifna skrifter. Kungl. Svenska Vetenskaps-Akademiens årbok för år 1903. S. 126—129.

Hazlitt, W. Carew. Bibliographical collections and notes on early english literature (Ser. 4), made during the years 1893—1903. London: Quaritch 1903. IV, 446 S. 36 Sh.

Hödel, F. Die Literatur des Stenographiesystems Stolze-Schrey. Ein literaturhistorischer Rückblick mit einem vollständigen Literaturverzeichnis. Berlin: Buchhdlg. d. Stenographenverbandes Stolze-Schrey 1903. 60 S. 0,75 M.

Geographisches Jahrbuch. Begründet 1866 durch E. Behm. Bd 26. 1903 hrsg. von H. Wagner. Hälfte 1. Gotha: J. Perthes 1903. 248 S. 7,50 M.

Technisch-chemisches Jahrbuch 1901. Ein Bericht üb. d. Fortschritte auf d. Geb. d. chemischen Technologie. Hrsg. von Dr. Rud. Biedermann. Jg. 24. Braunschweig: F. Vieweg & Sohn 1903. XII, 710 S. gbd. 15 M.

Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Agrikultur-Chemie. 3. Folge Jg. 5. 1902. Der ganzen Reihe Jg. 45. Hrsg. von A. Hilger u. Th. Dietrich. Berlin: P. Parey 1903. XXXVI, 580 S. 26 M.

Jahresbericht über die Fortschritte und Leistungen auf d. Geb. der Hygiene. Begr. von weil. Prof. J. Uffelmann. Jg. 19. Bericht über 1901. Hrsg. v. A. Pfeiffer. Braunschweig: F. Vieweg & Sohn 1903. X, 660 S. 12 M. = Deutsche Vierteljahrsschr. f. öffentl. Gesundheitspflege Bd 34. Suppl.

Jahresbericht über die Fortschritte der Physiologie. Hrsg. von L. Hermann. N. F. des physiolog. Theiles der Jahresberichte von Henle usw. Gen.-Reg. zu Bd 1—10. Jgg. 1892—1901. Bonn: E. Strauss 1903. II, 140 S. 7,50 M.

Frommels Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der Geburtshilfe und Gynäkologie. Jg. 16. Bericht über das Jahr 1902. Wiesbaden: J. F. Bergmann 1903. XI, 1283 S. 28 M.

Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte im Gebiete der Ophthalmologie. Redig. von Julius v. Michel. Jg. 33. Bericht f. d. Jahr 1902. 1. Hälfte. Tübingen: H. Lauff 1903. 400 S. 13,80 M.

*Jellinek, Artur L. Bibliographie der vergleichenden Literaturgeschichte Bd 1 (1902/03). Berlin: A. Duncker 1903. 77 S. = Beiblatt zu den „Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte".

Jireček, Hermenegild. Právnický život v Čechách a na Moravě v tisíciletě době od konce IX. do XIX. stoleti. V nakresich dějepravných, životopisnych a knihopisných liči. [Das Rechtsleben in Böhmen u. Mähren in d. 1000-jähr. Zeitraum vom Ende d. IX. bis z. Ende d. XIX. Jahrh. in geschichtl., biogr. u. bibliogr. Skizzen dargest.] Prag: Nakl. autorovým 1903. VIII, 528 S. 4°. 8 Kr.

Deutscher Journal-Katalog für 1904. Zusammenstellung v. üb. 3000 Titeln deutscher Zeitschriften, systematisch in 41 Rubriken geordnet. Jg. 40. Leipzig: Schulze & Co. 127 S. 1,75 M.

Catalogue of Polish scientific literature. Katalog literatury naukowej polskiej ... T. 3. Zeszyt 1. Krakow 1903: Drukarni Universytetu.

Komorzynski. Zur Geschichte der Blume im deutschen Buchtitel. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 284—287.

Krahmann, Max. Fortschritte der praktischen Geologie. Bd 1. 1893—1902. Zugleich General-Register der Zeitschrift für prakt. Geologie Jg. 1—10. 1893—1902. Berlin: J. Springer 1903. XXII, 410 S. 18 M.

Krauss, Friedr. S. Die Volkskunde in den Jahren 1897—1902. Berichte über Neuerscheinungen. Romanische Forschungen Bd 16. 1903. S. 151—320. (Auch Sonderdr. 6,60 M.)

Karl von Kupffers Schriften. Arch. f. mikr. Anat. Bd 62. 1903. S. 716—718.

Labande, L.-H. Bibliographie des ouvrages de M. Alphonse Sagnier. Mémoires de l'académie de Vaucluse. 2. Sér. T. 3. 1903. S. 232—236.

Lange, Wilhelm. Verzeichnis neuer hessischer Literatur. Ztschr. d. Ver. f. hess. Geschichte u. Landeskde N. F. Bd 27. 1903. S. I—IX.

Liste des publications de la société d'archéologie Lorraine (1849—1900). = Table alph. génér. d. public. de la soc. d'archéol. Lorraine (1849—1900). 1903. S. XV—XXXI.

Literatur-Bericht (über Landes- und Volkskunde der Provinz Sachsen nebst angrenzenden Landesteilen). Arch. f. Landes- und Volkskunde der Provinz Sachsen. Jg. 13. 1903. S. 133—163.

Literatur-Nachweis für die Vorlesungen über Heimatskunde an der königl. Akademie zu Posen. M. Illustr. aus der Prov. Posen u. e. Verzeichnis der Kartenwerke u. Karten üb. d. Prov. Posen. Lissa: F. Ebbecke 1903. 24 S. 0,40 M.

Marguillier, Auguste. Bibliographie des ouvrages publiés en France et à l'étranger sur les beaux-arts et la curiosité pendant le 2. semestre de l'année 1903. Gazette des Beaux Arts. 3. Pér. T. 30. 1903. S. 512—528.

Mazzatinta, Giuseppe. Bibliografia Alfieriana. Riv. d' Italia Ann. 4. 1903. S. 685—720.

Mérimée, E., et A. Morel-Fatio. Notes bibliographiques sur les auteurs du programme de l'agrégation d'Espagnol (Concours 1904). Bull. hispanique. T. 5. 1903. S. 434—438.

Meuss. Die Marineliteratur im Jahre 1902. Marine-Rundschau Jg. 14. T. 2. 1903. S. 992—1008.

Mourlon. Bibliographia geologica. Avancement de l'œuvre et referendum au sujet du mode de publication. Bruxelles: Hayez 1903. 8 S. 0,35 Fr.

(Extr. du Bull. de la Soc. belge de géologie, de paléontologie et d'hydrologie t. XVIII, procès verbaux, séance du 28. juillet 1903.)

Nigido-Dionisi, Giacomo. L'accademia della Fucina di Messina (1639—1678) ne' suoi rapporti con la storia della cultura in Sicilia. Con cenni biografici, indicazioni e descrizioni bibliografiche. Catania: N. Giannotta 1903. 290 S. 4 L.

Notice bibliographique sur Alexis Millardet [141 Nos]. Mém. d. l. soc. d. sciences phys. et natur. de Bordeaux. 6. Sér. T. 3. 1903. S. XXXVII—XLVII.

Pagel, René. Bibliographie Noyonnaise suivie de la bibliographie de la Rosière de Salency, publ. sous les auspices du comité archéol. et hist. de Noyon. Auch 1903: L. Cocharaux. VII, 316 S. 10 Fr.

Paltsits, Victor Hugo. Bibliography of the Works of Father Louis Hennepin (Separate (25 copies printed) from Hennepin's „A New Discovery", ed. by Reuben Gold Thwaites). Chicago: A. C. Mc Clurg & Co. 1903. 22 S.

Pingrenon, Renée. Les livres ornés et illustrés en couleur depuis le XVe siècle en France et en Angleterre, avec une bibliographie; guide du bibliophile et du biblioscope. Paris: Daragon 1903. 162 S. 5 Fr.

Répertoire méthodique de l'histoire moderne et contemporaine de la France. Année 1901. (4. Année.) Paris: Société Nouv. de Librairie et d' édition 1903. XL, 334 S. 16 Fr.

Rowe, Ernst. Drei literarische Eintagsfliegen aus dem Jahre 1786. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 335—337.

Rudelsheim, Marten. Repertorium van de artikels betrekking hebbende op de germaansche philologie in de belgische tijdschriften verschenen tot 31. December 1900. Liège: Faust-Truyen 1903. 13 S.

Sabatier, Paul. Nouveaux Travaux sur les documents franciscains. Notes de bibliographie critique sur les études de H. Tilemann, A. G. Little et du P. Mandonnet. Paris: Fischbacher. 1903. 35 S. 1,50 Fr. = Opuscules de critique historique fasc. 7.

Schoen, Henri. Le théâtre alsacien. Bibliographie complète du théâtre alsacien. Biographie des auteurs. Strassburg: J. Noiriel 1903. 330, XLI S. 2,80 M.

[Russ.] Slavjanověděnie v 1901 godu. Sistematičeskij ukazatel' trudov po jazykoznaniju, literaturě, etnografii i istorii. [Die Slavistik im J. 1901. Syst. Verz. der Arbeiten zur Sprachkunde, Literatur usw.] St. Petersburg: Akad. d. Wiss. (Leipzig: Voſs.) 1903. XXII, 237 S. 1,20 Rub.; 3 M.

Söderbaum, H. G. Nils Peter Hamberg 1815—1902. Utgifna skrifter m. m. Kungl. Svenska Vetenskaps-Akademiens årbok för år 1903. S. 109—118.

Spiess. Repertorium der im Laufe des Jahres 1902 in deutschen und ausländischen Zeitschriften erschienenen Aufsätze über öffentliche Gesundheitspflege. Deutsche Vierteljahrsschr. f. öffentl. Gesundheitspflege. Bd 35. 1903. S. 847—1078.

[Russ.] Ukazatel' literatury o sionizme. [Verzeichnis d. Literatur über d. Zionismus.] St. Petersburg 1903: S. M. Muller. X, 212 S. 1 Rbl.

Vereine und Zeitschriften für deutsche Volkskunde I. II. Deutsche Erde Jg. 2. 1903. S. 32. 127—128. [Wird fortgesetzt.]

Vicaire, G. Manuel de l'amateur de livres du XIXe siècle 1801—1893, Fasc. 14. [= T. 5. Sp. 577—1000.] Paris: A. Rouquette 1903. 10 fr.

Vidier, A. Bibliographie de l' histoire de Paris et de l' Ile de France pour les années 1901—1902. Bull. de la soc. de l' histoire de Paris et de l' Ile de France Année 29. 1902 (1903). S. 129—241.

Verzeichnis der literarischen Arbeiten des Dr. Heinrich Zeller-Werdmüller 1869—1903. Archiv f. Schweizergeschichte 1903. S. 180.

Wegelin, Osc. Early American poetry: a compilation of the titles of volumes of verse and broadsides, written by writers born or residing in North America, and issued during the 17th and 18th centuries. N. York: O. Wegelin. 1903. 86 S. 3 Doll.

Wilson, Louis N. A bibliography of the published works of President G. Stanley Hall. Amer. Journ. of Psychology. Vol. 14. 1903. S. 417—430.

Bibliophilie.

Société des amis des livres. Annuaire. Année 24. Paris 1903: Impr. des Beaux Arts. 105 S. 7 Fr.
Axon, William E. A. Michael the Bishop in Praise of Books. Library N. S. Vol. 4. 1904. S. 367—372.
Beraldi, Henri. Le Baron de Clay. (Bibliophile d'Eylac.) Soc. des amis des livres. Annuaire. Année 24. 1903. S. 47—55.
Claye, A. de. (d'Eylac.) La bibliophilie en 1902. Soc. des amis des livres. Annuaire. Année 24. 1903. S. 25—46.
Gautier, Jules, et Roger de Lurion. Marques de bibliothèques et Ex-libris franc-comtois (II. part.). Besançon (1903): impr. Jacquin. 38 S. (10 planches.) 3 Fr.
Grolig, Mor. Die Bibliothek des Ladislaus v. Bozkowicz (1485—1520) in Mährisch-Trübau. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus in Mähren. Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bibliotheksw. Jg. 7. 1303. S. 149—158.
Joline, Adrian A. The diversions of a booklover. New York: Harper 1903. 6, 323 S. 3 Doll.
Kleemeier, Fried. Joh. Englische Büchersammler. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 288—298.
Krieger, Bogdan. Die Hohenzollern und ihre Bücher. Hohenzollern-Jahrbuch 1903. S. 112—141.
Ross, Andrew. Old Scottish Bookplates. Journ. of the Ex libris Soc. Vol. 13. 1903. S. 157—160.
Salomons, Israel. Jewish Bookplates. Journ. of the Ex libris Soc. Vol. 13. 1903. S. 149—150.
Tausin, Henri. Bibliographie des ouvrages, plaquettes, articles de revues et des journaux écrits en français sur les ex-libris. Paris: Lechevalier 1903. 20 S. 2,50 Fr.

Antiquarische Kataloge.

Beijers'sche Bh. Utrecht. No. 208: Kunst, Archaeologie, Ansichten, Spiele, Sport. 611 Nrn. — No. 209: Musikliteratur. 902 Nrn.
Bertling Dresden. No. 48: Hymnologie, Liturgik, Volkslieder. 600 Nrn.
Breslauer & Meyer Berlin. Vorzügliche neue deutsche, englische und französische Bücher jeder Art. 1679 Nrn.
v. Doleisch Kassel. No. 1: Werke aus verschied. Wissenschaften. 475 Nrn.
Ficker Leipzig. No. 13: Hebraica und Iudaica. (Bibl. v. Dr. S. Mandelkern Leipzig.) 1351 Nrn.
Buchhandlung Fock Leipzig. No. 223: Strafrecht. (Bibl. v. Prof. Seuffert Bonn u. Prof. Friedmann Prag.) 2761 Nrn. — No. 227: Klass. Philologie. (Bibl. v. Prof. K. Dziatzko Göttingen, W. Ribbeck Berlin, L. v. Spengel München.) 4524 Nrn. — No. 228: Geschichte. (Bibl. v. Prof. Dümmler Berlin, Gengler Erlangen u. K. v. Hegel Erlangen.) 3431 Nrn. — No. 230: Mathematik, Physik. (Bibl. v. Prof. Puchta Czernowitz, Schell Karlsruhe, Schröder Karlsruhe.) 5419 Nrn. — No. 231: Kirchengeschichte, Kirchenrecht. (Bibl. v. Prof. J. F. v. Schulte.) 2594 Nrn. — No. 232: Chemie u. Pharmazie. 5153 Nrn.
Greif Wien. No. 39: Kultur- und Sittengeschichte. 1288 Nrn.
Hiersemann Leipzig. No. 297: Oesterreich-Ungarn, Balkanstaaten. 1825 Nrn.
Hoepli Mailand. No. 136: Deutsche Literatur und Sprache. 3826 Nrn.
Jacobsohn & Co. Breslau. No. 190: Hervorragende Werke. 73 S.
Köbner Breslau. No. 254: Auswahl aus verschied. Wissensch. 1011 Nrn.
Löffler Leipzig. No. 26: Von allem etwas. 1178 Nrn.
Lüneburgs Bh. München. Lager- und Weihnachtskatalog. 32 SS.
Mueller Halle. No. 99: German. u. roman. Sprachen u. Literatur. 883 Nrn. — No. 102: Griech. u. röm. Literatur u. Sprachwiss. 667 Nrn.

Nijhoff Haag. No. 319: Breviario Grimani, manuscrits, incunabula, Aldine Press etc. 383 Nrn.
Olschki Venedig. Bull. No. 47: Miscellan. No. 455—627.
Perl Berlin. No. 45: Kunst. 508 Nrn.
Prager, R. L., Berlin. No. 163: Prakt. Rechtswissenschaft. 2682 Nrn.
Raabe's Nf. Königsberg. No. 218: Staatswissenschaften u. Volkswirtschaft. 3237 Nrn. — No. 219: Sozialwissenschaft. 1486 Nrn.
Jacques Rosenthal München. No. 33—35: Geheime Wissenschaften. Folklore. III—V. No. 3657—8875.
Schaper Hannover. No. 71: Erste, seltene und Original-Ausgaben. L—Z. No. 1272—2556.
Scholz Braunschweig. No. 100: Kultur- u. Sittengeschichte. 2173 Nrn.
Schöningh Osnabrück. No. 49: Sammlung des Kartographen Dr. Bruno Hassenstein Gotha. 2530 Nrn.
Schulz, O. A., Leipzig. No. 30: Autographenkatalog. 686 Nrn.
Speyer & Peters Berlin. No. 17: Geburtshülfe. 1186 Nrn. — No. 18: Gynaekologie, Kinderkrankheiten. 1059 Nrn.
Stargardt Berlin. No. 218: Autographen u. Urkunden. 694 Nrn.
Strobel Jena. No. 16: Bücher für Bibliophilen. 679 Nrn.
Teufen Nachf. Wien. No. 5: Geschenksliteratur. 35 SS.
Thury, Baumgartner & Co. Genf. No. 41: Savoie et les pays voisins, héraldique. 1148 Nrn.
Völcker Frankfurt a. M. No. 244: Deutsche Literatur seit 1750. 2788 Nrn.
v. Zahn & Jaensch Dresden. No. 148: Vermischtes. 2823 Nrn.

Bekanntmachungen.

Bibliothekarische Fachprüfung 1904.

Die Herren Volontäre der preufsischen Staatsbibliotheken, deren zweijährige Volontärzeit entweder schon abgelaufen ist oder im Jahre 1904 abläuft, werden ersucht, behufs Wahl eines geeigneten Termins für die bibliothekarische Fachprüfung baldmöglichst über den Zeitpunkt, an dem das zweite Jahr ihrer Volontärzeit zu Ende gegangen ist, eine vorläufige Mitteilung an den Vorsitzenden der Kommission für die bibliothekarische Fachprüfung Bibliotheksdirektor Professor Dr. Pietschmann in Göttingen gelangen zu lassen.

Verein Deutscher Bibliothekare.

Die Jahresversammlung für 1904 wird in der Pfingstwoche in Stuttgart abgehalten werden.

Zugleich wird daran erinnert, dafs die Mitgliederbeiträge im Laufe des Januar an den Schatzmeister Abt.-Dir. Dr. Ippel, Berlin W 64, Königl. Bibliothek, einzusenden sind (frei einschliefslich Bestellgeld).

Personalnachrichten.

In Berlin starb, wie wir erst jetzt erfahren, am 11. 8. 03 der Vorstand der Bibliothek des Grofsen Generalstabs Oberst z. D. Heinrich Burchardi. An seine Stelle trat seit dem 14. 11. 03 Oberst z. D. Viktor v. Scheffer, geb. 13. 8. 52 in Klein-Gablick (Kreis Lötzen), aktiver Offizier bis 1903.

An der Königlichen Bibliothek Berlin wurde der Hilfsbibliothekar Lic. theol. H. Hülle zum Bibliothekar und der Assistent Dr. P. Otto zum Hilfsbibliothekar ernannt. Der Oberbibliothekar an derselben Bibliothek Dr. R. Schröder, bisher mit der Leitung des Gesamtkatalogs der preufsischen

Bibliotheken beauftragt, wurde als Oberbibliothekar und Vertreter des Direktors an die Universitätsbibliothek **Kiel** versetzt.

Dem Direktor der Stadtbibliothek **Cöln**, Dr. **Keyfser**, ist das Prädikat Professor verliehen worden.

An der Universitätsbibliothek **Freiburg** i. B. sind als Volontäre eingetreten am 1. Juli Dr. phil. **Victor v. Reufs** (Personalien s. Jahrb. d. D. Bibl.) und am 16. November Dr. phil. **Emil Rothpletz** (geb. 6. Dez. 1872 in Aarau in der Schweiz, prot., studierte Geschichte); ferner an der Universitätsbibliothek **Göttingen** am 4. November Dr. phil. **Rudolf Seippel** und an der Universitätsbibliothek **Halle** am 3. August Dr. phil. **Richard Oehler** (Personalien s. Jahrb.).

Der Assistent Dr. **Weifsenborn**, bisher in Göttingen, wurde der Universitätsbibliothek **Halle** überwiesen.

Der Direktor der k. Hof- und Staatsbibliothek in **München**, Geheimer Rat Dr. G. **von Laubmann**, wurde von der Società Bibliografica Italiana zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

An der k. Hof- und Staatsbibliothek in **München** sind als Volontäre eingetreten: am 1. Oktober 1903 Dr. Karl **Schottenloher** (geb. 11. Januar 1878 zu Hainsacker bei Regensburg; studierte Geschichte, deutsche Sprache und Realien; Staatsexamen 1901; promovierte 15. Juli 1903), am 30. November 1903 Max **Müller** (geb. 16. Sept. 1880 zu Metten; studierte klassische Philologie und Geschichte; Staatsexamen 1903) und am 1. Dezember 1903 Waldemar **Sensburg** (geb. 12. Nov. 1876 zu Villa Giebelbach bei Lindau; studierte deutsche Sprache und Realien; Staatsexamen 1903).

An der Universitätsbibliothek **Krakau** wurde der Amanuensis Dr. Adam **Belcikowski** zum Scriptor und an der Studienbibliothek **Salzburg** Dr. **Ernst Ritter v. Frisch** zum Praktikanten ernannt. Es starben der Stiftsbibliothekar in **Admont** P. Jakob **Wichner** und der Amanuensis der mährischen Landesbibliothek in Brünn Dr. **Ladislaus Hoffmann**. [Mitt. d. Oest. Ver.]

Am 6. September starb **Charles Ammi Cutter**, zuletzt Bibliotekar der Forbes Library, Northampton, Mass., am meisten bekannt durch seine Rules for a dictionary catalogue, mit deren Neubearbeitung er gerade beschäftigt war, und durch seine Expansive classification.

Unmittelbar bevor dieser letzte Bogen des vorliegenden Heftes die Presse verläfst, geht uns die traurige Nachricht zu, dafs

Herr Geheimer Regierungsrat Dr. O. Hartwig

Bibliotheksdirektor a. D.

am 22. Dezember in Marburg verschieden ist.

Unter dem ersten Eindruck dieser schmerzlichen Botschaft vermögen wir unsern Lesern heute lediglich die schlichte Mitteilung von dem unerwarteten Verlust zu machen und behalten uns eine eingehende Würdigung der Verdienste des Heimgegangenen für die nächste Nummer vor.

**Redaktion und Verlag
des Zentralblattes für Bibliothekswesen.**

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Preisausschreiben der Gesellschaft der Bibliophilen.

Die Gesellschaft der Bibliophilen schreibt hiermit einen Wettbewerb aus für eine Schrift über

Das Deutsche Buch im Zeitalter des Barock und Rokoko.

Gewünscht wird in erster Linie eine historische Darstellung der Buchausstattung in dem genannten Zeitraum, zugleich eine Untersuchung der Wirksamkeit der wichtigsten Persönlichkeiten unter den Künstlern, Druckern und Verlegern, die auf dem Gebiete des Buchgewerbes etwa von 1600 bis 1750 tätig gewesen sind. Sollte Raum oder Zeit zur Behandlung des Themas in seinem ganzem Umfange nicht genügen, so würden auch Arbeiten, die einen Teil des Stoffes umfassen, angenommen werden, vorausgesetzt, dass sie den unten angegebenen Umfang erreichen und ein abgeschlossenes Ganzes bilden.

Die Manuskripte sind in deutscher Sprache so abzufassen, dafs sie als Druckvorlage dienen können.

Der Umfang soll etwa 12 Druckbogen in Quartformat betragen. Der Raum für die nötigen Illustrationen, für welche die Herren Verfasser die Vorlagen nachzuweisen hätten, ist in diesem Umfang inbegriffen.

Die Manuskripte sind bis zum **1. Oktober 1905** an den Sekretär der Gesellschaft **Dr. Carl Schüddekopf in Weimar,** Wörthstrasse 20, einzusenden. Sie sind mit einem Kennwort zu versehen, welches auf einem verschlossenen Briefumschlag wiederholt wird, der den Namen des Verfassers enthält. Nur der Name des preisgekrönten Autors wird durch Öffnung des Umschlags festgestellt; die übrigen Bewerber können nach der Bekanntmachung des Ergebnisses ihre Arbeiten unter Angabe des Kennwortes zurückfordern.

Der Verfasser derjenigen Arbeit, die des Preises wert erkannt wird, erhält die Summe von **Eintausend Mark.** Die Gesellschaft erwirbt damit zugleich das unbeschränkte Verlagsrecht des Manuskriptes und verpflichtet sich, die Arbeit im Laufe des Jahres 1906 als Publikation für ihre Mitglieder drucken zu lassen

Das Preisgericht besteht aus den am 1. Oktober 1905 im Amte befindlichen Vorstandsmitgliedern der Gesellschaft der Bibliophilen. Es entscheidet durch Stimmenmehrheit und behält sich vor, falls mehrere wertvolle Arbeiten eingehen sollten, die nicht preisgekrönten Verfasser durch angemessene Remunerationen für ihre Mühe zu entschädigen.

Das Ergebnis wird im Januar 1906 durch die „Zeitschrift für Bücherfreunde", das „Zentralblatt für Bibliothekswesen", das „Literarische Zentralblatt" und die „Deutsche Literaturzeitung" bekannt gemacht.

Weimar, den 1. Dezember 1903.

Der Vorstand des Vereins der Bibliophilen.

Fedor von Zobeltitz, Berlin; Prof. Dr. Georg Witkowski, Leipzig; Dr. Carl Schüddekopf, Weimar; Oberbibliothekar Prof. Dr. Rudolf Ehwald, Gotha; Prof. Dr. Eduard Heyck, Berlin; Arthur L. Jellinek, Wien; Prof. Dr. Rudolf Kautzsch, Darmstadt; Moriz Sondheim, Frankfurt a. M.

Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter.

Für die neugegründete Stadtbibliothek in Bromberg wird ein wissenschaftlicher Hilfsarbeiter gesucht, der in erster Linie mit den Katalogisierungsarbeiten betraut werden soll. Gehalt 1800 M. Bewerber, die die bibliothekarische Fachprüfung bestanden haben, werden gebeten, Lebenslauf und Zeugnisse sofort an den Unterzeichneten einzusenden.

Bromberg. **Dr. Minde-Pouet,**
Stadtbibliothekar.

Mit 3 Beilagen vom **Verlag des „Apollo", Dresden** (Die Siegel des Adels der Wettiner Lande), **Picard & Fils, Paris** (Chevalier, Répertoire des sources historiques) und **Geschäftsstelle des „Vereins für Pflanzenheilkunde", Berlin.**

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.



Zentralblatt

für

Bibliothekswesen

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen des In- und Auslandes

von

Dr. Paul Schwenke
Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

XXI. Jahrgang | **3. Heft** | **März 1904**

Inhalt:

Leipzig
Otto Harrassowitz
1904

Geschlossen am 15. Februar 1904.

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen.

XXI. Jahrgang. 3. Heft. März 1904.

Otto Hartwig †

Im ersten Heft des 20. Jahrganges dieser Zeitschrift hatte ihr Herausgeber geäufsert, vielleicht sei dieser der letzte unter seiner Leitung erscheinende Jahrgang des Blattes, sei es, dafs ihm der Tod in dem kommenden Jahre die Feder aus der Hand nehmen, sei es, dafs er sie freiwillig niederlegen werde. Und als das Jahr zur Neige ging und der Ruhebedürftige von der Redaktion zurückgetreten war, da nahte auch schon der Tod und nahm dem greisen Gelehrten die Feder aus der Hand. Wie er es sich immer gewünscht und worum er noch kurz zuvor Theodor Mommsen beneidet, das ward ihm zu teil: sanft und unerwartet ist Otto Hartwig zu Marburg am 22. Dezember 1903 verschieden.

Er war am 16. November 1830 zu Wichmannshausen in Niederhessen als Sohn des dortigen reformierten Pfarrers Hermann Hartwig geboren. Den ersten Unterricht im Latein erhielt er vom Vater, der 1838 die Pfarrstelle zu Hundelshausen bei Witzenhausen übernommen hatte. Ostern 1842 kam der Knabe auf das neuerrichtete Progymnasium zu Eschwege, 1844 auf das Gymnasium zu Hersfeld, welches er Ostern 1850 mit dem Zeugnis der Reife verliefs. Er bezog nunmehr die hessische Landesuniversität Marburg, um auf Wunsch des Vaters Theologie und Philosophie zu studieren und fand in der dortigen Stipendiatenanstalt Aufnahme. Der junge Student hörte fleifsig Kolleg u. a. bei zwei Professoren, denen er später noch amtlich und persönlich näher treten sollte, bei Henke und Gildemeister, pflegte daneben aber auch die akademische Geselligkeit, indem er zunächst in eine christliche Studentenverbindung eintrat, bald aber mit einigen Gleichgesinnten eine Burschenschaft begründete, der er mehrere Semester hindurch mit Eifer angehört hat. 1852 ging er nach Halle, kehrte aber schon im folgenden Jahre nach Marburg zurück, wo er im Frühjahr 1855 mit dem Prädikat „Sehr gut“ das theologische Staatsexamen bestand. In Göttingen arbeitete er dann seine Dissertation aus, auf Grund deren ihm die philosophische Fakultät zu Marburg unter dem 11. März 1857 die Doktorwürde verlieh. Nach kurzer Tätigkeit als Hauslehrer in

Reinhausen bei Göttingen wurde er in demselben Jahre als Repetent an der Stipendiatenanstalt zu Marburg angestellt mit der Verpflichtung, neben den den Stipendiaten zu erteilenden theologischen Repetitorien täglich noch zwei Stunden auf der Universitätsbibliothek zu arbeiten. Er unterzog sich dieser Aufgabe mit Lust und Liebe. Da aber die kirchlichen Verhältnisse im Kurfürstentum die beabsichtigte Habilitation dem freisinnigen reformierten Kandidaten aussichtslos erscheinen liefsen und das väterliche Erbteil — der Vater war Ende 1856 verstorben — aufgebraucht war, so kam im Jahre 1860 die Berufung als Prediger der deutschen evangelischen Gemeinde zu Messina sehr gelegen. Fünf Jahre war Otto Hartwig als Seelsorger in Sicilien tätig und benutzte die Gelegenheit, um neben seiner amtlichen Tätigkeit Land und Leute genau kennen zu lernen, sich auch mit der Geschichte der Insel gründlich vertraut zu machen. Im August 1865 kehrte er nach Deutschland zurück. 1866 finden wir ihn, nachdem er dem Predigerberufe aus persönlichen Gründen entsagt, als Gymnasialhilfslehrer in dem ehemaligen Universitätsstädtchen Rinteln a. W., doch schon nach zehnmonatlicher Tätigkeit daselbst erhielt er durch Vermittelung seines früheren Lehrers, des Bibliothekars Henke, die durch den Tod K. Vorländers vakant gewordene Sekretärstelle an der Universitäts-Bibliothek zu Marburg. In Marburg hat er 9 Jahre, seit 1874 als Unterbibliothekar gewirkt, zuerst unter Henke, später unter Caesar, dem er auch nach seinem Weggange in Freundschaft verbunden geblieben ist. Im Frühjahr 1876 wurde ihm als Nachfolger Theodor Bernhardys die Leitung der Universitätsbibliothek Halle übertragen, diese hat er bis zu seinem Scheiden aus dem Amte geführt.

Hartwig fand in Halle keine leichte Aufgabe vor. Das alte Bibliotheksgebäude am Paradeplatz entsprach ebensowenig mehr den Anforderungen der Neuzeit wie die Kataloge der Sammlung; auch galt es empfindliche Lücken der Bibliothek auszufüllen. Hartwig war die geeignete Persönlichkeit, um als Reorganisator nach allen diesen Richtungen hin Wandel zu schaffen, zumal er eine gründliche bibliothekarische Schulung genossen hatte. Schon während seiner Marburger Repetentenzeit war er besonders durch Gildemeister gefördert worden, indem dieser ihn systematisch zum Bibliothekar auszubilden gesucht hatte. Was ihm noch gefehlt, das hatte er sich während seiner späteren vieljährigen amtlichen Tätigkeit zu Marburg in reichem Mafse erworben. Dazu kam eine umfassende Bildung und ein praktischer Blick. Er ging sofort tatkräftig an das Werk und machte ganze Arbeit. Ein Bibliotheksneubau war bereits geplant, aber die Sache seit Jahren nicht über die ersten Erwägungen hinausgekommen. Im Verein mit dem Universitätsbaumeister von Tiedemann wurden die Vorarbeiten nunmehr nach Kräften beschleunigt und der Bau nach erfolgter Genehmigung des Ministeriums, welches reiche Mittel bewilligt hatte, 1878 begonnen und 1880 vollendet. Im Herbst des genannten Jahres wurden die Bücherbestände in das neue, an der Friedrichstrafse gelegene Gebäude übergeführt.

Die bisherigen Kataloge beizubehalten trug Hartwig Bedenken. Eine Umarbeitung des noch von Ersch angelegten alphabetischen Katalogs erwies sich als unmöglich, die systematischen Kataloge waren veraltet. So entschloſs er sich zur vollständigen Neukatalogisierung und erhielt auch hierzu seitens der Regierung — es begann die Zeit, in der das Bibliothekswesen Preuſsens einen nachhaltigen Aufschwung nahm — bereitwillig die erforderlichen Fonds. Es gab damals noch keine amtliche Instruktion für die Katalogisierung der preuſsischen Universitätsbibliotheken, und so muſste er die Regeln selbst zusammenstellen. Nachdem dies in einer durchaus zweckentsprechenden Weise geschehen war, wurde bereits Ende 1876 mit dem Schreiben der Zettel für den in zwei Exemplaren geplanten alphabetischen Zettelkatalog begonnen. Nahezu zwanzig Jahre lang herrschte nun in Halle für die Zwecke dieser Neukatalogisierung eine rege bibliographische Tätigkeit und ein ganzer Stab jüngerer Gelehrter ist der Reihe nach durch Hartwigs Schule gegangen. Nach Vollendung des Zettelkatalogs wurde 1884 die Herstellung der systematischen Kataloge, deren Schema bekanntlich als drittes Beiheft dieser Zeitschrift veröffentlicht worden ist, in Angriff genommen und bis 1888 durchgeführt. Die Neuetikettierung und die Umstellung der Bücherbestände machte den Beschluſs. Auch die mit der Universitätsbibliothek verbundene reichhaltige von Ponickausche Bibliothek wurde bis 1895 neukatalogisiert. Daneben hatte Hartwig gleich im Anfang die Handschriften der Bibliothek, die 1890 durch den Erwerb der Sammlung Morbio eine wertvolle Bereicherung erfuhren, revidieren und umordnen lassen und seine Sorge auch dem im Entstehen begriffenen Zettelkatalog der Dissertationen und Programme zugewendet. Für den Lesesaal wurden 1889 neue Ordnungen bekannt gegeben, 1891 folgte ein Verzeichnis des Zeitschriftenbestandes. Hartwig sorgte ferner, um hier gleich noch zwei wichtigere Begebnisse einzureihen, für eine würdige Vertretung der Bibliothek an der deutschen Bibliotheksausstellung in Chicago 1893 — hier wurde sein Schema prämiiert — und für ihre Beteiligung an der zweiten Säkularfeier der Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg 1894 durch eine Festgabe, das Album Academiae Vitebergensis, die Fortsetzung der von Förstemann in den vierziger Jahren veröffentlichten Wittenberger Universitätsmatrikel.

Hatte Hartwig bei der Umgestaltung der Bibliothek ein hervorragendes Organisationstalent bewiesen, so bewährte er in den laufenden Geschäften ein gesundes Urteil, einen sicheren Takt und eine geschickte, feste Hand. Sein umfangreiches, stets präsentes Wissen kam ihm dabei ebenso zu statten wie sein phänomenales Gedächtnis. Dabei war er ein sparsamer Haushalter und ein vorsichtiger Rechner. Bei allen seinen Unternehmungen strebte er unentwegt vorwärts, verlor sich, getreu dem von ihm oft gebrauchten Spruche: „Das Bessere ist der Feind des Guten“, nicht in Einzelheiten, sondern behielt immer das Ganze im Auge. Gegen die ihm unterstellten Beamten war er streng, aber gerecht, sorgte väterlich für sie, soviel er konnte, und ist manchem

später zum Freund geworden; wir erinnern nur an Karl Verner, dem er wie seinen einstigen Vorgesetzten Caesar und Gildemeister im Zbl. f. Bw. ein Denkmal gesetzt hat. Er sah es gern, wenn die Beamten sich in ihren Musestunden literarisch betätigten. Für die Hebung seines Standes ist er stets eingetreten und hat aus diesem Grunde den bibliothekarischen Fachprüfungen von jeher das Wort geredet, auch die Begründung des Vereins deutscher Bibliothekare freudig begrüfst. Den Bibliotheksbenutzern zeigte er bei aller Festigkeit gegen unberechtigte Ansprüche und Wünsche ein grofses Entgegenkommen, dem Forscher stellte er seinen bibliothekarischen Beistand und, wie dies Wilhelm Schrader dankbar öffentlich bezeugt hat, seinen nimmer versiegenden Rat auf Verlangen jederzeit selbstlos zur Verfügung. Ganz seiner durchaus liberalen Gesinnung entsprach es, wenn er auch die Versendung der Handschriften von Bibliothek zu Bibliothek und im Zusammenhange damit die photographische Vervielfältigung von Handschriften mit Eifer befürwortet hat.

Neben seiner amtlichen Wirksamkeit, zu der noch eine im Auftrage des Ministeriums geübte langjährige gutachtliche und beratende Tätigkeit in Bibliotheksangelegenheiten des preufsischen Staates zu rechnen ist, entfaltete Hartwig ein reges literarisches Schaffen auf geschichtlichem, literarhistorischem und bibliothekswissenschaftlichem Gebiete. Es steckte eben eine echte Gelehrtennatur in ihm verbunden mit einem unermüdlichen Arbeitsdrange.

Bereits seit 1855 war er in der Darmstädter Allgemeinen Kirchenzeitung, in der Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und Leben sowie in den Grenzboten schriftstellerisch aufgetreten. Seine 1857 bei Elwert in Marburg erschienene Dissertation handelt von dem Leben und den Schriften Heinrichs von Langenstein. Schon vor seiner sicilianischen Zeit hatte er sich der Geschichte zugewendet und in den von Waitz herausgegebenen Forschungen zur deutschen Geschichte eine Studie über die ersten Anfänge des Gildenwesens veröffentlicht, ferner in einer 1860 zu Kassel gedruckten Abhandlung die Entstehung und Fortbildung der Sage von der Wiederkunft Kaiser Friedrichs des Staufers untersucht. Die Frucht in Sicilien unternommener weiter Ausflüge bildete ein Reisehandbuch für Sicilien in der Baedekerschen Sammlung; die Ergebnisse fleifsiger wissenschaftlicher Studien daselbst, für die er eine reiche, später nach Strafsburg gekommene Bibliotheca Sicula zusammengebracht hatte, waren zunächst das im Jahresbericht des Rintelner Gymnasiums von 1867 publizierte Stadtrecht von Messina, (mit einer rechtsgeschichtlichen Einleitung versehen auch als erstes Heft eines Codex juris municipalis Siciliae erschienen), das seine Fortsetzung auf Grund der von Hartwig gesammelten Materialien später in W. v. Brünnecks umfangreichem Werke Siciliens mittelalterliche Stadtrechte (Halle 1881) gefunden hat; sodann: Aus Sicilien. Kultur- und Geschichtsbilder (Kassel und Göttingen 1867—69) und zahlreiche Zeitschriftenaufsätze, zunächst aus der Zeit von 1866—67, wie Beiträge zur Geschichte Siciliens im Mittelalter in Sybels historischer Zeitschrift,

Eine Konstitution König Konrad IV. in den „Forschungen zur deutschen Geschichte", Kaiser Heinrich VI. und die Geschichtsschreibung in Gelzers Protestantischen Monatsblättern; sodann Die Franzosen in Sicilien in K. Hillebrands Italia Bd 1. 1874, Su la data degli sponsali di Arrigo VI con la Costanza erede del trono di Sicilia in den Memorie della Reale Accademia dei Lincei von 1877/78, Re Guglielmo I e il suo grande ammiraglio Majone di Bari im Archivio storico per le province Napoletane von 1883, Die Uebersetzungsliteratur Unteritaliens in der normannisch-staufischen Epoche im Zbl. f. Bw. 1886 etc. Auch die Herausgabe der von Laura Gonzenbach auf Hartwigs Anregung aus dem Volksmund gesammelten Sicilianischen Märchen (Leipzig 1870) möge gleich im Anschlufs hieran genannt sein. Das Studium der sicilianischen Geschichte führte ihn naturgemäfs zur italienischen Geschichte überhaupt. Die Schicksale von Florenz, wo er gern und längere Zeit geweilt hat, nahmen sein besonderes Interesse in Anspruch. 1875—80 veröffentlichte er Quellen und Forschungen zur ältesten Geschichte der Stadt, 1880 eine Chronik von Florenz aus den Jahren 1300—1313 und weiterhin Aufsätze in Journalen. Von seinen sonstigen geschichtlichen Arbeiten erwähnen wir noch die in der Revue historique 1875 niedergelegten Travaux relatifs à l'histoire du moyen âge en Allemagne, die Herausgabe der neuen Folge von Reinhold Paulis Aufsätzen zur englischen Geschichte (Leipzig 1883), die Biographie seines politischen Freundes Ludwig Bamberger (Marburg 1900) sowie seine bis 1867 reichende Selbstbiographie Lehr- und Wanderjahre eines alten deutschen Bibliothekars (Halle 1900), als Manuskript in ganz kleiner Auflage gedruckt. Noch in den letzten Jahren beschäftigte ihn ein Stammbaum der Familie Hartwig. In das literarhistorische Gebiet fallen u. a. die Lebensbeschreibung und Briefe Charlotte Diedes, der Freundin Wilhelm von Humboldts (Halle 1884), die Herausgabe eines bisher ungedruckten Gedichtes von Friedrich Leopold zu Stolberg „Die Zukunft" im 13. Bande des Archivs für Literaturgeschichte (1885) und die im Zbl. f. Bw. erschienene Abhandlung zur ersten englischen Uebersetzung der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm (1898); in das philologische die Veröffentlichung von Theodor Heyses Orestie des Aeschylus (Halle 1884).

In der Bibliothekswissenschaft hat sich Hartwig einen bleibenden Namen gemacht durch die Begründung des „Zentralblattes für Bibliothekswesen". Die Ziele, die ihm vorschwebten, sämtliche bibliothekswissenschaftlichen wie technischen und organisatorischen Fragen einer allseitigen sachlichen und vorurteilsfreien Prüfung und Darstellung zu unterziehen, für die Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufes und in Verbindung damit für eine Verbesserung der äufseren Lebensbedingungen der in Zukunft fachmännisch vorzubildenden Bibliotheksbeamten einzutreten und sich daneben die Förderung der Bibliographie und Literaturwissenschaft angelegen sein zu lassen, sind während der 20 Jahre des Bestehens der Zeitschrift dank den, wie bereits einmal hervorgehoben, günstigen Zeitumständen, wesentlich gefördert worden. Hartwigs weitgehende persönliche Beziehungen kamen ihm für die

Redaktion ungemein zu statten. Das Verhältnis zu den Lesern faſste er als ein rein persönliches auf, als eine Art Vertrauensverhältnis, wie er dies noch in seinen Abschiedsworten hervorgehoben hat. Er hat fleiſsig selbst an dem Blatte mitgearbeitet — noch der Jahrgang 1903 brachte aus seiner Feder die Biographie der Pellechet — und zu manchem der Beihefte, wie zu der Festschrift zum fünfhundertjährigen Geburtstage von Johann Gutenberg, die erste Anregung gegeben, zu dieser auch selbst mit beigesteuert. Daneben hat Hartwig zur Besprechung von Tagesfragen auf dem Gebiete des Bibliothekswesens auch in anderen Zeitschriften nicht selten das Wort ergriffen. Er behandelte die Pflichtexemplare der deutschen Buchhändler in der „Post“ v. J. 1880, die Entwickelung des preuſsischen Bibliothekswesens im letzten Jahrzehnt in der „Nation“ 1894, die Bewegungen auf dem Gebiete des internationalen Bibliothekswesens in „Cosmopolis“ 1897, den Neubau der Königlichen Bibliothek in Berlin in der „Nation“ v. J. 1898 etc.

Hartwig ist, wie erwähnt, der Hallischen Bibliothek treu geblieben; einen 1886 an ihn ergangenen Ruf nach Breslau als Nachfolger Dziatzkos lehnte er ab. Sein Wirken fand die verdiente Anerkennung. Zahlreiche in- und ausländische Ordenszeichen sind ihm verliehen worden; 1884 wurde er zum Oberbibliothekar ernannt, 1889 erhielt er den Charakter als Geheimer Regierungsrat, 1894 den Titel Bibliotheksdirektor; 1896 wurde er in die Kommission für die Prüfung der Kandidaten des Bibliotheksdienstes in Preuſsen, 1898 in das Kuratorium der Königlichen Bibliothek zu Berlin berufen; 1898 von der Società bibliografica Italiana zum korrespondierenden Mitglied erwählt etc. Infolge eines Augenleidens, welches ihn schon öfters heimgesucht hatte, jetzt aber in schwerster Form zurückgekehrt war, trat er nach längerer Beurlaubung am 1. Dezember 1898 in den Ruhestand und siedelte nach Marburg über, wohin ihn die Anhänglichkeit an seine hessische Heimat zog. Er erhielt bei dieser Gelegenheit, wie schon aus Anlaſs seines sechzigsten Geburtstages, von den damaligen und früheren Beamten der Anstalt ihn hoch erfreuende Beweise der Anhänglichkeit und Treue.

Hartwig war seit den sechziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts mit Marie Müller, Tochter des in Marburg 1850 gestorbenen Obergerichtsdirektors J. J. Müller, glücklich verheiratet; seine Frau schenkte ihm fünf Kinder, von denen er vier in früher Jugend verlor. Mancher wird sich der in dem gastlichen Hartwigschen Hause verlebten anregenden Stunden gern erinnern.

Er hat in Marburg seine volle Gesundheit nicht wiedererlangt, doch hätte niemand geahnt, daſs das Ende so nahe sein sollte. Noch am Tage vor seinem Tode hatte er einen Kieler Bekannten empfangen und sich mit ihm länger unterhalten; am Morgen des 22. Dezember verschied er plötzlich infolge eines Gehirnschlages in den Armen seiner Gattin. Er wurde in Marburg bestattet, am Grabe sprach nach dem Geistlichen noch Professor Varrentrapp einige Worte. Auch auf den

Verewigten passen die Worte, die er selbst einst in seinem geliebten italienischen Idiom Theodor Wüstenfeld nachgerufen hat: questo dotto tedesco, così nobile e così disinteressato, lascia di sè una benedetta memoria.

Göttingen. A. Graesel.

Tycho Brahe und Friedrich Wilhelm von Sachsen.

Um den dreihundertjährigen Todestag Tycho Brahes († 24. Oktob. 1601) durch ein würdiges Denkmal zu ehren, hatte die Stockholmer Akademie den Plan gefafst, das für den Begründer der praktischen Astronomie charakteristischste Werk, die Astronomiae instauratae mechanica, in einer Faksimileausgabe den Fachgenossen allgemein zugänglich zu machen. Die ungemeine Seltenheit des auch für den Laien nach den verschiedensten Seiten hochinteressanten Buches wurde mit als Grund für die Auswahl angeführt: denn nur fünf Exemplare seien bekannt.

Gleich nachdem dieser Beschlufs durch ein Rundschreiben mitgeteilt worden war, brachte Leopold Delisle in einem die Geschichte wie den Inhalt des Buches gleich trefflich erörternden Aufsatz im Journal des Savants (1901. S. 79 ff.) aus den Schätzen der Pariser Sammlungen Nachricht über vier weitere Exemplare, und in der Vorrede zu dem wohlgelungenen durch Photolithographie hergestellten Neudruck, der die beschlossene Ehrung in glücklichster Weise ausführte, (Holmiae in officina rei militaris Suecanae arte photolithographica excudebat Axel Lagretius anno MCMI) konnte der verdiente Herausgeber B. Hasselberg auf Grund der ihm von den verschiedensten Seiten gewordenen brieflichen Mitteilungen 14 bezw. 16 erhaltene Exemplare aufzählen. Obwohl diese Ausgabe keinem derer, die sich weiter um die Mechanica bemühten, bekannt geworden zu sein scheint, wirkte doch das einmal geweckte Interesse fort. Durch den schönen Aufsatz T. E. Richters (Zbl. f. Bw. 1903. S. 56 ff.) über zwei weitere Exemplare aufmerksam gemacht, brachten L. Cohn und Ad. Hofmeister (a. a. O. S. 290 ff.) neue Nachträge, so dafs die Zahl der bis jetzt durch die Literatur bekannt gewordenen Exemplare, abgesehen von den bei Brunet I[5], Sp. 1200 erwähnten, auf 21 bezw. 23 gestiegen ist, und zwar finden sich drei in Kopenhagen, eins in Stockholm, eins in Lund — in diesem sind die Bilder nicht koloriert und deshalb ist nach ihm die Faksimileausgabe gemacht worden —, eins in München (Universitätsbibliothek), eins in Leiden, vier in Paris (drei in der Bibl. Nat., eins in der Bibliothek der Sternwarte), eins in Prag (Strahover Bibl.), eins in der Bodleiana in Oxford, eins im British Museum, drei in Berlin, zwei in Dresden, eins in Breslau und eins in Rostock; zwei weitere in bayrischen Bibliotheken befindliche sind Herrn Prof. Oberhummer bekannt geworden (s. Faksimileausgabe S. 9).

Ist somit die Behauptung von der ungemeinen Seltenheit des Buches nicht mehr aufrecht zu erhalten, so ist doch das vielseitige

Interesse, welches sich an das Buch selbst knüpft, so grofs, dafs es im höchsten Grade wünschenswert erscheint, möglichst alle Exemplare kennen zu lernen. Ist doch das Buch keineswegs nur eine bibliothekarische und typographische Merkwürdigkeit als Werk eines druckenden Astronomen, sowenig wie die Bücher des Johannes Regiomontanus, der ja auch für seine astronomischen Schriften eine eigene Druckerei in Nürnberg einrichtete. Denn die Geschichte der Mechanica bietet zugleich ein wertvolles Quellenmaterial für die Periode von Tychos Leben, in der er nach Jahren glänzendster Lebenshaltung sich um eine neue Heimat für seine wissenschaftliche Tätigkeit bemühen mufste.

Wenn aber Tycho auch sein Buch dem gelehrten, astronomische Studien leidenschaftlich pflegenden Kaiser Rudolf II. widmete und somit die hauptsächlichste Absicht, in der er druckte, klar ersichtlich ist, und wenn wir auch wissen, dafs Tycho es durch seinen Sohn mit einem an den Kaiser gerichteten Schreiben diesem selbst übergeben liefs (s. S. L. E. Dreyer, Tycho Brahe übersetzt von M. Bruhn S. 280), so erwog er doch gleichzeitig auch noch andere Pläne, wie den der Uebersiedelung nach Schweden und in die Generalstaaten (Dreyer S. 284), und auch diese suchte er durch Uebersendung von Exemplaren an einflufsreiche Persönlichkeiten zu fördern. Endlich aber wird eine erschöpfende Zusammenstellung der Adressaten ebenso interessante Belehrung über die wissenschaftlichen Beziehungen bringen, die Tycho gepflegt, wie die zentrale Bedeutung illustrieren, die er in seiner Wissenschaft gehabt hat. Denn die meisten Exemplare, die uns über die Empfänger unterrichten — von den bisher bekannten nicht weniger als zwölf —, enthalten Dedikationen; für philologische Kreise am interessantesten sind die, die Tycho an den Wittenberger Taubmann (Berlin) und den grofsen J. J. Scaliger (Leiden) gerichtet hat.

Aus diesen Gründen halte ich es für angezeigt, noch einmal auf den Gegenstand zurückzukommen, da ich in der Lage bin, wichtige Nachträge zu liefern.

Nicht gekannt und nicht genannt unter den fürstlichen Gönnern Tychos ist zunächst ein Fürst, auf dessen Wohlwollen, wie die erhaltenen Beweisstücke zeigen, der auf vornehme Bekanntschaften immer viel Gewicht legende Mann besonderes Gewicht gelegt hat, und auf dessen Wohlwollen er wegen der auch jenen erfüllenden Liebe für die Wissenschaften unbedingt rechnen durfte, nämlich Herzog Friedrich Wilhelm von Sachsen, der Stammvater der alten Altenburger Linie, der seit 1591 das albertinische Sachsen für die minderjährigen Prinzen verwaltete. Dieser freigebige und prachtliebende Fürst war nicht nur ein rücksichtsloser Verfechter lutherischer Lehre, deren frommer Bekenner und Diener er zugleich war, sondern auch ein eifriger Förderer aller theologischen und historischen Studien, die er auch selbst lebhaft betrieb, und ein begeisterter Bibliophile, wie zahlreiche Bücher seiner schönen, zum grofsen Teil durch Ernst den Frommen nach Gotha gekommenen Bibliothek (vgl. Zbl. f. Bw. 18. 1901. S. 444) beweisen;

vor allem aber stand er wegen seiner unbedingten Hingebung an die Habsburgischen Interessen und seiner oft bewährten Treue in höchstem Ansehen bei Rudolf II., so dafs Tycho an seiner Fürsprache viel gelegen sein mufste.

Im Herbst, wohl Ende September, 1598 hatte Tycho Brahe das gastliche Schlofs seines Verehrers, des Grafen Rantzau bei Wandsbeck verlassen, wo mit den von Uraniburg mitgenommenen Typen und Holzstöcken durch den Hamburger Drucker Philipp de Ohr in wirklich glänzender Ausführung und Ausstattung 1597 — die Vorrede ist unterschrieben pridie Calendarum Januarii Anni Epochae Christianae Vulgaris CIↃIↃIIC — die Astronomiae instauratae mechanica gedruckt worden war. Der Kaiser Rudolf hatte ihn, zuletzt durch seinen Leibarzt Hagecius (vgl. P. Gassendi, Tychonis Brahei vita S. 157, Dreyer S. 285) — diesem ist das in Prag erhaltene Exemplar der Astronomiae instauratae mechanica dediziert — nach Prag eingeladen, so dafs Tycho den wesentlichsten Zweck der Herausgabe erreicht hatte. Ueber Wittenberg, wo er nach der von Richter (Zbl. f. Bw. 1903. S. 61) veröffentlichten Dedikation an Taubmann am 25. Oktober 1598 verweilte, kam Tycho nach Dresden; sein Aufenthalt hier währte, weil in Prag Pestilenz und Dysenterie wütete (Dreyer S. 285), länger als er erwartet hatte; im Dezember finden wir ihn wieder in Wittenberg bei seinen Freunden (Dreyer a. a. O. Anm. 3).

Während Tycho in Dresden verweilte, hatte er Gelegenheit genommen, sowohl dem Administrator als dessen „geliebten Pflegesöhnen“ ein Exemplar seiner mechanica zu überreichen; beide Exemplare sind erhalten, das den Prinzen gewidmete in Dresden — Richter hat es bekannt gemacht —, das Friedrich Wilhelm übergebene in der Gothaer Bibliothek. Diese beiden Exemplare sind „die zwey Bücher von der Astronomia und Chemya“, auf die sich die im Dresdener Archiv in Konzept oder Abschrift erhaltene Anweisung Friedrich Wilhelms vom 15. November 1598 (vgl. Richter S. 61) bezieht, laut der „einem Denischen vom Adel Ticho Brahe genannt“ als Gegengabe des Fürsten eine goldene Kette mit anhangendem „Contrafett“ der Prinzen im Wert von 130 fl. 19 gr. überreicht worden ist; dieses kostbare Geschenk aber ist wohl der sprechendste Beweis dafür, wie hoch Friedrich Wilhelm selbst die erhaltene Gabe zu schätzen wufste. Eine Beschreibung des Dresdener Exemplars hat Richter gegeben; auf unser Exemplar will ich nur mit wenigen Worten eingehen; eine genaue Beschreibung des Druckes selbst ist nach den von Delisle und Hasselberg gegebenen Mitteilungen unnötig.

Die Bilder und Randleisten des Gothaer Exemplars sind koloriert, ebenso die schönen Vignetten, Stirnleisten und Initialen; der Einband ist grüne Seide, wie bei dem Rostocker und Oxforder, mit goldenen Randverzierungen. In die Mitte des gleichfalls durch Goldstreifen gebildeten Rhombus ist ein schönes Schlingornament gesetzt, dessen Mittelschild auf dem Vorderdeckel einen seine Jungen nährenden Pelikan, auf dem Rückendeckel einen einköpfigen Adler zeigt. Die

Rückseite des Titelblattes ist leer, während in mehreren der anderen Exemplare entweder der kolorierte Stich Geyns von 1586 eingeklebt ist, der den Astronomen im Federbarett zeigt, oder das von Hasselberg seiner Ausgabe vorgesetzte Porträt, das ihn baarhäuptig anno aetatis 52 darstellt (s. auch Studnička, Prager Tychoniana S. 46): da Tycho das Dresdener und Gothaer Exemplar persönlich überreicht hat, war eine derartige Vorstellung in effigie unnötig. Auf der Innenseite des Vorderdeckels ist die von Schreiberhand mit roter Tinte in Majuskeln geschriebene Dedikation aufgeklebt: Illustrissimo et celsifsimo principi ac domino, dño Friderico Guilhelmo, duci et electuræ Saxonicæ administratori, landgravio Thuringiæ, marchioni Misniæ etc. domino suo clementiss(im)o; es folgen dann in schwarzer Schrift die sieben Disticha, die sich, nur mit verändertem Anfang, auch in den Widmungen an Scaliger (Leiden), Grimani (Oxford) und Ulrich von Mecklenburg (Rostock) und, bis auf das Enddistichon, auch in der an Wolfgang Theodor von Salzburg finden. Der erste Vers lautet *En, Fridrich Wilhelm, dux inclyte, picta colore Organa sidereas apta notare vias.* Unter die, anders als die Distichen, in Kursive geschriebene Anrede *Celsitud: Tuae submisse addictissimus* hat Tycho Brahe eigenhändig seinen Namen gesetzt. Ganz abweichend ist das Dedikationsgedicht des Dresdener Exemplars: da dieses und das Gothaer gleichzeitig übergeben wurden, hatte Tycho, um die Gaben individuell zu sondern, für das den Prinzen bestimmte ein neues Epigramm gedichtet. Dafs er es vortrefflich verstand, lateinische Verse zu machen, zeigen auch andere von ihm in seine Bücher eingesetzte Gedichte; da er ein geistreicher Mann war, fand er leicht auch für denselben Gegenstand mannigfachen Ausdruck und mannigfache Gedanken.

Aufser diesem kostbaren Exemplar, welches das 24. bekannte ist, besitzt die Herzogl. Bibliothek noch ein zweites (n. 25), gleichfalls koloriertes und in grüne Seide gebundenes ohne Dedikation, das in Golddruck wie zahlreiche andere aus Tychos Presse hervorgegangene Bücher (vgl. Studnička S. 46, Delisle S. 84, Zbl. f. Bw. 1903. S. 280) auf dem vorderen Deckel das Bild, auf dem hinteren Deckel das Wappen Tychos zeigt mit den selbstbewufsten und feinpointierten Umschriften: Hic patet exterior Tychonis forma Brahei, Pulchrior eniteat quae latet interior und Arma, genus, fundi pereunt; durabile virtus Et doctrina decus nobilitatis habent.

Diesen Gothaer Exemplaren reihe ich zwei weitere (n. 26. 27) an, von denen es verwunderlich ist, dafs sie in diesem Zusammenhang noch nicht herangezogen sind, obwohl es nahe lag, gerade am Ort ihrer Aufbewahrung nach solchen zu suchen. In Wien nämlich haben sich, wie mir Th. Gottlieb in oft erprobter Liebenswürdigkeit mitteilt, auch zwei Exemplare von 1598 erhalten, beides auch Prachtexemplare, das eine in blauen Samt, das andere, wie das eine Pariser, in blaue Seide gebunden. Leider läfst sich, da die ehemals in ihnen enthaltenen

eigenhändigen Widmungen Tychos herausgenommen sind, jetzt nicht mehr feststellen, wem sie gewidmet waren.

Seit dem Erscheinen des Faksimiledruckes hat sich also bis jetzt die Zahl der bekannten Exemplare um mehr als die Hälfte vermehrt, und vielleicht trägt auch diese Veröffentlichung dazu bei, noch mehrere aus dem Dunkel hervorzuziehen, in dem sie bis jetzt sich verbergen.

Bekanntlich ist das Buch Tychos mit denselben Holzstöcken — nur der Titel ist verschieden und die topographia insulae Venusiae ist mit anderer Orientierung eingesetzt — nach seinem Tode 1602 in Nürnberg apud Levinum Hulsium noch einmal gedruckt worden; auch diese Ausgabe besitzt die Herzogl. Bibliothek. Ob der Druck wirklich so viel schlechter ist, als der des Originals, habe ich nicht kontrolliert; jedenfalls ist der Vorwurf Richters, dafs es mit Druckfehlern gleich auf dem Titelblatt losgehe, nicht zutreffend; denn die seiner Meinung nach in INSTUMENTORUM ASTONOMICORUM ausgefallenen R sind in Wirklichkeit vorhanden, nur haben sie sich in kleiner Form unter den Schutz der gröfseren Typen geflüchtet.

Eine kurze Bemerkung sei noch über die Originalausgabe gestattet. Tycho versandte und überreichte nur gebundene Exemplare und zwar sind sie gebunden, wie die übereinstimmenden Golddruckverzierungen, die schon auf Uraniburger Drucken zu finden sind, zeigen, in der mit der Presse Tychos verbundenen Buchbinderei. Alles also an diesen Büchern, der Inhalt, die Abbildungen, der Typen- und Bilddruck, die Ausstattung durch den Illuminator, der Text der poetischen Dedikationen, der Einband, geht auf Tycho zurück. Ich weifs nicht, ob es noch Druckwerke gibt, für die sich eine solche Einheitlichkeit der produktiven und technischen Ausführung nachweisen läfst bei einem Autor, den alle Kundigen als einen der ersten Männer seiner Wissenschaft rühmen.

Fast in denselben Tagen wie die Mechanica stellte Tycho noch ein zweites Werk fertig, das, demselben Rudolf II. wie die Mechanica gewidmet, offenbar demselben Zwecke wie jene dienen sollte, das aber von Tycho selbst nur handschriftlich und erst von Keppler im Druck verbreitet worden ist, nämlich die Stellarum octavi orbis inerrantium accurata restitutio, deren Vorrede mit den Worten schliefst: Hanc igitur ipsam instantis huius Anni strenulam ut tua Imperatoria Maiestas Clementi vultu accipiat et excipiat, summa demissione rogo, cui me meaque studia omnia ad obsequia quaevis pro virili praestanda paratissima quam humillime voveo. Dabantur prope Hamburgum in Arce Ranzoviana Wandesburgo circa terminos Germaniae et Cimbricae Chersonesi. Anno 1598 postridie Calendarum Januarii. (Dreyer S. 279 f., Gassendi S. 150.)

Unter den Abschriften dieses Werkes, die Tycho in einer beträchtlichen Anzahl durch vorzügliche Schreiber[1]) auf Papier und

1) von Zach, in der von F. Jacobs angeführten Abhandlung, erwähnt ausdrücklich, dafs das Haager und das Gothaer Pergamentexemplar von demselben Schreiber geschrieben ist; das Gothaer Papierexemplar zeigt aber eine ganz

Pergament herstellen und meist denselben Personen wie die Mechanica zugehen liefs — in den dem Erzbischof von Salzburg (Paris Bibl. Nat.), Ferdinand von Medici (Kopenhagen) und dem Dogen Grimani (Oxford) übersandten Bänden finden sich beide sogar vereinigt (vgl. Delisle S. 85, Hasselberg S. 8f., 14f.) — hätte Dreyer (S. 280) zwei weitere anführen können, wenn er die 'Beiträge zur älteren Litt. oder Merkwürdigkeiten der Herzogl. Bibl. zu Gotha' von Friedrich Jacobs gekannt hätte. Im ersten Heft (S. 189ff.) dieser Beiträge beschreibt F. Jacobs ausführlich zwei Gothaer Handschriften des Werkes, die eine auf Pergament (= memb. I. 110) geschrieben und demselben Administrator Friedrich Wilhelm wie die Mechanica gewidmet, und eine Papierhandschrift (cod. chart. A 984), dem Herzog Ulrich von Mecklenburg dediziert, der von Tycho das jetzt in der Rostocker Universitätsbibliothek erhaltene Exemplar der Mechanica erhalten hatte. Diese Handschrift hatte Herzog Ernst II. von Gotha-Altenburg aus der Bibliothek des in Halle verstorbenen Professors der Mathematik Karsten erworben, der früher Professor der Mathematik in Bützow in Mecklenburg gewesen war. Da Jacobs die beiden codd. genau beschrieben hat, beschränke ich mich auf diesen Hinweis, füge nur hinzu, dafs beide jetzt in gemeinen Pappband gebunden sind, und dafs in die Pergamenthandschrift das kolorierte Bild von Geyn eingeklebt ist.

Die von Dreyer erwähnten Abschriften, die an den Erzherzog Matthias und an den Wiener Kanzler Caraducci (vielleicht waren diese beiden Männer einst Besitzer der zwei Wiener Exemplare der Mechanica) geschickt wurden, befinden sich jetzt in der Wiener Hofbibliothek s. n. 10 705 (auf Pergament) und n. 10 707 (auf Papier); diese besitzt auch noch eine dritte (auf Papier, n. 10706) ohne besondere Dedikation. Der Katalog der Wiener Handschriften (Tabulae codicum manuscriptorum praeter Graecos et Orient. in bibl. Palat. Vindobonensi asservatorum vol. 6. S. 230) bringt die auffallende Bemerkung, dafs cod. 10705 und cod. 10706 aus dem Jahre 1600 stammen. Dazu bemerkt mir aber Th. Gottlieb, dafs in allen drei Handschriften das Datum radiert sei und die neuen Datumzahlen alle auf Rasur stehen, um diese Zahlen mit denen der Dedikationen in Einklang zu bringen; die Jahreszahlen unter der Vorrede sind richtig erhalten.

Aber Tycho Brahe, der gelehrte Astronom, und Friedrich Wilhelm, der gelehrte Politiker, hatten aufser der durch die gegenseitigen Geschenke dargetanen persönlichen Beziehung noch eine zweite, durch die sie für die Geschichte des Bücherwesens und der Druckerei auf gleiche Stufe gestellt werden: beide waren zu fast derselben Zeit selbst Druckherren, beide haben, wie die erhaltenen Druckdenkmäler zeigen,

verschiedene Hand. Die Haager Abschrift gehörte dem Prinzen Moritz v. Oranien, in dessen Besitz sich auch das eine der Pariser Exemplare der Mechanica (Delisle S. 84) befunden hat. Die Angabe Dreyers, dafs T. zwei Jahre später (also 1600), eine prachtvoll eingebundene Abschrift an den Kurfürsten von Sachsen gesandt habe, mufs auf einem Irrtum beruhen: vielleicht meint er unsere Handschrift; denn 1600 existierte kein Kurfürst von Sachsen.

auf die schöne Herstellung durch die Presse einen grofsen Wert gelegt und typographische Glanzleistungen zu verzeichnen; beide haben auf eigener Presse eigene Werke — Tycho nur solche, Friedrich Wilhelm einige eigene neben mehr fremden — in die Welt hinausgehen lassen, in der sie, jeder auf seine Weise, eine gewichtige Stellung einnahmen.

Tycho hat gedruckt in Uraniburg, in Wandsbeck, in Prag, Friedrich Wilhelm hat seine fürstliche Druckerei in Torgau errichtet und hier und in Annaburg drucken lassen. Die vier von Delisle als in Paris vorhanden aufgezählten Uraniburger Drucke Tychos besitzt auch unsere Bibliothek. Ich führe sie in chronologischer Reihenfolge an, indem ich zugleich einige Nachträge und Ausführungen zu Delisles Aufzählung gebe.

1. Tychonis Brahe Dani De Mundi Aetherei Recentioribus Phaenomenis. Liber Secundus Qui Est De Illustri Stella Caudata ab elapso fere triente Nouembris Anni 1577, usq; in finem Januarij sequentis conspecta. Uraniburgi cum privilegio. Am Schlufs: Uraniburgi In Insula Hellesponti Danici Hvenna imprimebat Authoris Typographus Christophorus Vveida. Anno domini. M.D.LXXXVIII. 4°. — Ueber der Schlufsschrift erscheint zum ersten Mal der auf das Titelblatt der Mechanica gesetzte Holzschnitt: ein auf einem untergeschlagenen Mantel sitzender, nach links emporschauender Astronom, die Rechte mit dem Zirkel auf den Himmelsglobus legend; neben ihm ein vor einer Schlange zurückschreckender Knabe; links von unten nach oben SVSPICIENDO. rechts von oben nach unten DESPICIO: alle aus dem Bild für die Situation Tychos zur Zeit des Wandsbecker Druckes vermuteten Erklärungen sind demnach hinfällig. Der Einband unseres Exemplars ist ein uraniburgischer Originalband (Pergament mit Goldpressung): vorn Tychos Brustbild, hinten Tychos Wappen mit den oben S. 106 schon angeführten Umschriften. Das Buch ist nach Eintrag auf dem Titelblatt in Leiden von Jac. Bircherod 1648 für 2 floren 2 ſt. gekauft.

2. Tychonis Brahe Dani Epistolarum Astronomicarum Libri. Quorum Primus Hic Illustriss: Et Laudatiss: Principis Gulielmi Hassiae Landtgravii ac ipsius Mathematici Literas, unáq; Responsa ad singulas complectitur. Uraniburgi Cum Caesaris Et Regum Quorundam Privilegiis. Anno CIϽIϽXCVI. 4°. — Der von Delisle angeführte Titel (Imprimebantur Uraniburgi. Prostant Francofurti apud Godefridum Tampachium MDCX) ist offenbar erst vorgesetzt worden, als der Rest der Auflage dem Frankfurter Buchhändler übergeben worden war. Ich will darauf aufmerksam machen, dafs die das Schlofs und die Sternwarte von Hven darstellenden hochinteressanten Holzschnitte, die sich am Schlufs der Mechanica finden, zum ersten Mal in diesem Buche veröffentlicht sind. Geprefster Pergamentband.

3. Tychonis Brahe Astronomiae Instauratæ Progymnasmata Quorum hæc Prima Pars De Restitutione Motuum Solis Et Lunae Stellarumque Inerrantium Tractat. Et Prætereá de admirandâ Nova Stella Anno 1572. exortâ luculenter agit. Typis Inchoata Uraniburgi Daniæ. Absoluta Pragae Bohemiae M.DC.II. 4°. — Zwischen Druckangabe und Titel findet

sich der verkleinerte bei n. 1 beschriebene Holzschnitt, auf dem aber die Schlange weggelassen ist, mit gleicher Inschrift. Die Vorrede ist von den Erben Tychos an Rudolf II. gerichtet (Pragae pridie Calendarum Augusti Anni Christiani vulgaris M.D.C.II); den Schlufs bildet ein Druckfehlerverzeichnis (vgl. Zbl. f. Bw. 1903. S. 61).

4. Tychonis Brahe De Mundi Aetherei Recentioribus Phaenomenis Liber Secundus Typis Inchoatus Vraniburgi Daniae, Absolutus Pragae Bohemiae CIↃ DC. III. Cum Caesaris, Et Regum Complurium Privilegiis. Die Vorrede an Johann Barvitius, S.ae Caesareae Majestati a Consilijs, & secretis intimus, ist von Tychos Schüler Franciscus Gansneb Tengnagel unterschrieben Ex Musaeo Uranico Pragae quinto Non: Februarij Anni Christiani Dionysiaci vulgaris CIↃDCIII. Am Schlufs unter einem schlecht nach dem Bild am Schlufs der Mechanica geschnittenen Holzschnitt mit der gleichen Beischrift (Despiciendo suspicio) ist zu lesen Pragae Bohemorum absolvebatur Typis Schumanianis. Anno domini M.DC.III. — Beide Werke n. 3 und 4 sind in einen Pergamentband zusammen gebunden; der Titel keines hat den Zusatz Prosta(n)t Francofo(u)rti apud Godfridum Tampachium, wie die Pariser Exemplare (vgl. auch Zbl. f. Bw. 1903. S. 59). Auf dem Titel findet sich der Vermerk des früheren Besitzers: Andreas Gerh. Mayr possessor comparavit sibi Onoldi Ao. 1625.

Von der Druckertätigkeit Friedrich Wilhelms, der ich mich jetzt zuwende, ist mehrfach, aber immer unvollständig gehandelt worden. Zuerst hat ihrer rühmende Erwähnung getan Salomo Gefsner in der Threnologia Academiae Vitebergensis (Threnologiae de tristissimo simul ac beatissimo obitu Friderici Wilhelmi. Jenae 1603), in der sich die für Friedrich Wilhelm bezeichnende und allen späteren Behandlungen zu Grunde liegende Stelle findet: Noster itaque Fridericus Wilhelmus eruditorum libris et literarum studiis nihil habuit prius, nihil antiquius: ac proinde, quoties a Rei publicae negotiis aliquid nactus erat temporis, in Bibliothecam se abdebat, nunc insignes historias evolvens, nunc Poetarum & Oratorum sententias colligens, nunc ipse commentationibus sese exercens: Illaque sua industria eo usque progressus est, ut non modo linguae latinae sed etiam aliarum & praecipue exoticarum cultissimaeque omnis generis doctrinae insignem cognitionem ac copiam acquisiverit. Testatur hoc, quam multis sumptibus collegit, Bibliotheca; testantur libri, quos S. C. evolvit; testatur Typographia, quam intra arcem nitidissimis typis instruxit, & quoties per occupationes licuit, crebro revisit. Auf diese Stelle verweist schon W. E. Tentzel in seinen Monatlichen Unterredungen 1698, 606 f., wo auch eine Reihe in Torgau gedruckter Bücher aufgezählt und auch die später immer wiederholte und mit besonderer Lebhaftigkeit erörterte Angabe gebracht wird, dafs Friedrich Wilhelm mit silbernen Typen habe drucken lassen [1]); zuerst hatte der Torgauer Superintendent Paul Hofmann

1) Vielleicht ist die ganze Erzählung (s. auch A. v. d. Linde, Gesch. der Erfindung der Buchdruckkunst III. S. 938) nichts als eine steigernde Erklärung der nitidissimi typi Gefsners; jedenfalls wird, wenn die Bücher mit

in der geschichtlichen Einleitung seiner Jubilate-Predigt 1671 — ich kenne diese Stelle nur aus dem Zitat Reinhards — von der „Fürstlichen, ganz silbernen Druckerei auf dem Schlosse" geredet. Ich meine, diese an sich verwunderliche, aber bei dem prachtliebenden Fürsten immerhin nicht unmögliche Kuriosität kann billig auf sich beruhen.

Ausführlich handelt über die Torgauer Druckerei in der Einladungsschrift zur dritten Säkularfeier der Buchdruckerkunst im Torgauer Gymnasium der Rektor Mich. Heinrich Reinhard (De Typographia Torgaviensi Illustri. (Torgau) 1740. 10 Bl. 4⁰) und diese Schrift ist die Hauptquelle auch für F. A. Grulich, der in seinen Denkwürdigkeiten der altsächsischen kurfürstlichen Residenz Torgau (Dessau 1834) S. 121—125 der Torgauer Hofbuchdruckerei und der silbernen Offizin einen besonderen Abschnitt gewidmet hat; die zweite von J. Chr. A. Bürger besorgte Auflage (Torgau 1855) hat diesen fast unverändert wiederholt. In keiner einzigen dieser Abhandlungen ist eine auch nur einigermaſsen vollständige Zusammenstellung der von Friedrich Wilhelm gedruckten Schriften gegeben, obgleich diese wichtig und bedeutend genug sind, nicht nur aus bibliographischen Gründen, sondern in ungleich höherem Grade als Quelle besserer Erkenntnis der Persönlichkeit Friedrich Wilhelms und der Gesinnung, in der er seine Administration geführt hat, sowie endlich als Kennzeichen der die Zeit des ausgehenden 16. Jahrhunderts beherrschenden Interessen. Ebensowenig erschöpfend und zuverlässig wie die Grulichsche Aufzählung ist das, was B. Röse in seinem biographischen Artikel über Friedrich Wilhelm in Ersch und Grubers Encyklopädie Sekt. I. T. 50. S. 81f. beibringt.

In Torgau selbst scheint nicht viel von den aus dem Fürstlichen typographeion Friedrich Wilhelms hervorgegangenen Büchern erhalten zu sein: in der Bibliothek des Gymnasiums findet sich, nach den Angaben L. Frankes im Gymnasialprogramm 1875 S. 23, nur die deutsche und lateinische Ausgabe der Hauspostille, und in der von Carl Jacob mit gröſstem Eifer zusammengebrachten Sammlung von Torgaviensia, deren Verzeichnis mir Herr Prof. Eberhardt zugänglich gemacht hat, wird nur ein einziges in der silbernen Druckerei selbst hergestelltes Buch genannt. Deshalb ist es wohl der Mühe wert, einmal zusammenzustellen, was unsere Gothaer Bibliothek, in die die alte Torgauer Bibliothek Friedrich Wilhelms zum gröſsten Teil übergegangen ist, von solchen Drucken besitzt und was ich sonst noch über die hierher gehörigen Drucke ermittelt habe.

Wann Friedrich Wilhelm die Druckerei eröffnet und welche Summen er auf sie verwendet hat, ergeben vielleicht noch einmal genauere Nachforschungen im Dresdener Staatsarchiv; auf eine von mir

silbernen Typen hergestellt waren, ihr Wert dadurch nicht erhöht, und wenn es nicht der Fall war, ihr Wert nicht vermindert. Auf meine Bitte hat Herr Heinrich Wallau diese Frage vom technischen Standpunkt untersucht; ich verweise auf seine im folgenden abgedruckten Bemerkungen.

dorthin gerichtete Anfrage konnte nach den Repertorien und Registranden Auskunft darüber nicht erteilt werden. Vor 1594 scheint Friedrich Wilhelm nicht gedruckt zu haben. Aus dem, was in der Gothaer Bibliothek von seinem persönlichen Nachlafs erhalten ist, ergibt sich für die Einrichtung der Torgauer Druckerei selbst nichts; nur einmal, in dem Schreibkalender von 1596 (11. Febr.) vermerkt der Herzog, dafs er dem Schriftgiefser 20 Taler entrichtet habe. Aus einer Verfügung vom 3. Juli 1598 (Chart. A 548. f. 266) erfahren wir, dafs der Buchdrucker seiner Fürstlichen Gnaden Jacob Popperich hiefs, und dafs er den Verkauf von Büchern, Papier u. a. mit dem Kammerschreiber Hans Scherff zu verrechnen hatte: eine Zahlung von 100 fl. an ihn wird gebucht 28/X. 1595 und eine gleich hohe 31/XII. desselben Jahres. Auf ein freundschaftliches Verhältnis des Herzogs zu ihm läfst der Umstand schliefsen, dafs dieser von dem Buchdrucker „zu einem jungen Sohn zum gevatter gebetten“ wird (6/IV. 1596). Auch Zahlungen an den Buchbinder zu Weimar (50 fl. 4 g. — 100 fl. 3 ₰) und zu Wittenberg (28 fl. 1 g. 6 ₰) finden sich unter den Einträgen des Herzogs (10/XII. 1599. 18/XII. 1599. 25/XII. 1601): die Posten beziehen sich vielleicht auf Weihnachtsgeschenke, zu denen Friedrich Wilhelm in Torgau gedruckte Bücher in Prachtband binden liefs. Von den Büchern, die in der Officina illustris hergestellt worden sind, wird nur die Hauspostille Lutheri Lateinisch in folio erwähnt, deren Druck am 5/X. 1595 angefangen worden ist.

Auch Magister Wanckel, der wenn auch nicht den technischen Betrieb, so doch die gelehrte Versorgung der Druckerei in der Hand hatte und die Aufsicht über den Druck führte, erscheint in den Aufzeichnungen des Herzogs. Trotz seiner kostspieligen fürstlichen Passionen und trotz seiner glänzenden Hofhaltung vergafs dieser doch auch seinen verehrten Berater und Helfer nicht, wenngleich die „Verehrungen“ weder sehr hoch noch sehr häufig sind: am 19/IV. 1596 zahlt Friedrich Wilhelm an Joh. Wanckel 50 Taler „wegen vertierung des ersten theils der Hauspostill Luteri“ und am 20/I. 1599 40 Joachimicos „strenae loco“.

Von den Einschreibkalendern Friedrich Wilhelms haben sich, um dies hier einzufügen, die aus den Jahren 1592/3, 1595/7, 1599, 1601/2 in der Gothaer Bibliothek erhalten. Einträge in die fünf ersten Jahrgänge sind deutsch oder lateinisch gemacht, der Kalender 1601 hat vom 26/V. an fast nur italienische Vermerke, einmal hat der Herzog sich des Französischen bedient; die Einträge von 1602 sind fast ausschliefslich französisch geschrieben und sie reichen bis zum 2. Juli, also bis 5 Tage vor seinem Tod. Man sieht aus den fremdsprachlichen Notizen, dafs Friedrich Wilhelm sich lateinisch, italienisch und französisch fliefsend und ebenso leicht wie in seiner Muttersprache auszudrücken wufste. Zugleich ist aber diese sprachliche Gewandtheit das einzige Element, aus dem wir nach den Kalendern auf eine höhere Bildung und geistige Interessen bei dem Herzog schliefsen

könnten: denn in den Einträgen selbst, die, soweit sie nicht Akte der Frömmigkeit berühren, sich fast ausschliefslich auf Reisen, Spazierritte, Empfänge, Jagden, Besuche, Spiel-Gewinne oder -Verluste beziehen, ist von solchen nicht die Rede.

Der lebhafte Eifer, welchen Friedrich Wilhelm selbst und die Seinen für die Druckerei und die Arbeiten derselben hatten, wird einstimmig von allen Gewährsmännern bezeugt, und ebenso, dafs der Herzog sich persönlich an den Aufgaben derselben beteiligte; doch ebenso sicher ist, dafs als eigentlicher Arbeiter, wie schon oben erwähnt, der Lehrer am Torgauer Gymnasium Joh. Wanckel seine Kraft einsetzte: seinem Namen begegnen wir nicht nur unter denen der Verfasser von Werken, die in Torgau gedruckt werden, wobei wir ihn vor allem als geschickten Uebersetzer kennen lernen, sondern es tragen auch die in fremden Werken sich findenden lateinischen Disticha vielfach seine Unterschrift. Von ihm verfafst ist das oft in den Torgauer Drucken wiederholte Epigramm auf die sächsische Raute, für dessen Worte die Anfangsbuchstaben von Friedrich Wilhelms Namen verwandt waren. Friedrich Wilhelms Mündel Christian ernannte den fleifsigen Mann, der sein Lehrer gewesen war, zum Professor der Geschichte in Wittenberg; als solcher ist er in Wittenberg gestorben: über ihn vergleiche man, aufser Zedler und Jöcher, die Miscellan. Lips. T. 5. 1717. S. 11 f. und Grulich-Bürger S. 221 ff.

Die wichtigsten Aufschlüsse über die Anschauungen der durch die Druckerei vertretenen Männer und Kreise geben die Bücher selbst. Alle dienen theologischen oder kirchlich- und praktisch-politischen, immer in streng konfessionellem Geiste verfolgten Zielen. Dafs am Ende des 16. Jahrhunderts Luthers Hauspostille ins Lateinische übertragen wird, um sie in weiteren Kreisen bekannt zu machen, und dafs die Passion in lateinischen Elegien behandelt wird, sind jedenfalls nach den verschiedensten Seiten hin bemerkenswerte Tatsachen, die hier wenigstens hervorgehoben sein mögen.

Am meisten bedaure ich, dafs sich unter den Gothaer Büchern kein Exemplar der Originalausgabe des Torgauer Katechismus von 1594 befindet. So oft auch dieses Buch genannt wird, so selten scheint es zu sein; selbst F. Cohrs, der erfahrenste Forscher auf dem Gebiet der Katechismusliteratur, kennt kein Exemplar der ersten Ausgabe. Dafs ich eine Beschreibung des Büchleins geben kann, verdanke ich der Güte des Herrn Archivrat E. Jacobs in Wernigerode.

Aber die Bedeutung Friedrich Wilhelms für das deutsche Buchwesen ist mit seiner Eigenschaft als Druckherr noch nicht erschöpft. Es geziemt sich auch in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dafs er es gewesen ist, der am 22. Mai 1596 (s. Archiv f. Gesch. d. deutschen Buchh. IX. 1884. S. 73 f.) Universität und Stadt Leipzig anwies, darüber zu wachen, dafs bessere *Correctores* in den Druckereien gehalten würden und die gedruckten *Scripta* nicht mit so vielerlei *erratis* unter die Leute kämen; und ebenso, dafs unter seiner Administration (s. a. a. O. S. 109) durch die Verordnung „Von den Buchhändlern und Buch-

druckern", welche man den ersten schüchternen Versuch der Kodifikation des Prefs- und Buchhandelsrechts genannt hat, das Zensurwesen in Kursachsen zum ersten Mal geregelt worden ist.

Ich zähle nunmehr die von Friedrich Wilhelm gedruckten Bücher auf.

1594.

1. Ein Christliches Handbüchlein Vor Die Durchlauchtige Hochgeborne Fürstin vnd Fräwlein, Fräwlein DOROTHEA SOPHIA vnd Fräwlein ANNA MARIA Hertzogin zu Sachſſen Landgräffin in Düringen vnd Marggräffin zu Meiſſen etc. Aus Christlicher Gottseliger vnd reiner Lehrer Büchern vnd Schrifften zusammengetragen . . . . . . In Fürstl. Sächs. Druckerey zu Torgaw, Anno M.D.XCIIII. 23 Bogen (A—X) klein 8⁰. Der Titel ist in abwechselnd schwarzen und roten Typen gedruckt. — Das Buch war das Handexemplar der beiden Töchter Friedrich Wilhelms Dorothea Sophia (s. zu n. 4) und Anna Maria (geb. 1589). [Fürstl. Stolbergische Bibliothek in Wernigerode.]

Die Gothaer Bibliothek besitzt von diesem Torgauer Katechismus (nach Carl Jacob — s. o. S. 111 — sind nur die Ausgaben von 1594, 1598 und 1601 in Torgau gedruckt) eine Leipziger Ausgabe von 1634 mit folgendem Titel: Fürstlicher vnd Anderer Gottfürchtiger Kinder Handbüchlein, Darinnen zu finden Fragen vnd Antwort vber den Catechiſmum D. Mart. Luth. Fragestücke auff die Feste; Sprüche, darinnen die Christlichen Glaubens-Artickel gegründet: Feine Gebet vnd Reimsprüche. Aus Gottseliger reiner Lehrer Schrifften zusammen bracht, durch Georg Zölner Jenens. . . . . Leipzig in Verlegung Gottfried Groſsen Im Jahr 1634. Klein 8⁰.

1595.

2. Precationes, Ab Illustrissimo Principe Ac Domino, Domino Friderico Wilhelmo, Duce Saxoniæ, Tutore & Electoratus Administratore, Comite Provinciali Thuringiæ, Marchione Misniæ, ac Principe Hennebergensi congestæ: Et summa quotidie pietate usurpatę. Vignette. Torgae In Illustriss: Celſ: Ipsius Officina, Anno M.D.XCV. — Bordüre; auf der Rückseite des Titels: Wappen in Bordüre mit der Jahreszahl 1594; 1 Distichon. Jede Seite ist in Randleisten (im ganzen 4 Muster) eingeschlossen. 4⁰. 335 S. — Am Schlufs in Bordüre 2 Disticha Ad S. Trinitatem, Wappen; darunter: Torgæ, in Officina Ilustri, Anno M.D.XCV. Unser Exemplar hat einen Eintrag Friedrich Wilhelms und Polycarp Lysers, der dies Exemplar von Friedrich Wilhelm zum Geschenk erhalten hatte. — Pergamentdeckel mit Goldpressung.

Ein Gegengeschenk Polycarp Lysers an Friedrich Wilhelm ist nach der vom Verfasser in sechs Distichen ausgeführten handschriftlich eingetragenen Dedikation — das Buch selbst ist Christian III. von Dänemark gewidmet — das Gothaer Exemplar der Passio Domini nostri Jesu Christi secundum quatuor Evangelistas, paraphrasi exposita, Et In certos Actus membraq; tributa: edita à Polycarpo Lysero, Theologiae Doctore. Dresdae. Am Schlufs: Dresdae Excudebat Hieronymus Schütz 1597. 12⁰. In rötlichen Samt gebunden.

3. Precationes, Ab Illustrissimo Principe Ac Domino, Domino Friderico Wilhelmo, Duce Saxoniæ, & Electoratus Administratore laudatiſs: Comite Provinciali Thuringiæ, Marchione Misniæ, ac Principe Hennebergensi, &c. congestæ: Ab eiusdemq; Illustr: Celſitud: summa quotidie pietate usurpatæ. Wappen Friedrich Wilhelms, darunter: Torgæ, Typis Illust. Princip. Elect. Saxon. Administr. Anno M.D.XCV. Rückseite: Bild Friedrich Wilhelms 1594. 4⁰, o. Seitenzahl, 50 Bl. Pergamentband mit Goldpressung.

4. Syntagma Piarum precationum Ab Illustrissimo Principe Ac Domino, Dn. Friderico Guilelmo, Duce Saxoniae, & Electoratus Administratore laudatissimo, Comite Prouinciali Thuringiae, Marchione Misniae, ac Principe Hennebergensi congestum: ab eiusdemq; Illustr: Celsitudine Sum̃a quotidie pietate vsurpatum. Darunter (in deutschen Lettern): Christliche Gebet, Welche fürnemlichen Der Durchlauchtigste, hochgeborne Fürst vñ Herr, Herr Friderich Wilhelm, Hertzog vñ Administrator der Chur Sachssen, Landgraff in Thüringen, Marggraff zu Meissen, und Fürst zu Henneberg, ꝛc selbsten colligirt: Mit welchen auch S. F. G. sich morgens vnnd abends, Göttlicher allmechtigen Hand andächtiglich zu befehlen pflegen. In F. Sächſs. Officin zu Torgaw, 1595. — Titelbordüre wie in den Precationes n. 2. — 1ᵇ Bild Friedrich Wilhelms in Holzschnitt wie in n. 3. 2ᵃ Wappen mit dem Epigramm M(ag.) J(ohann) W(anckels): Votum pro inclyta RVTA Saxonica über und einem Distichon unter dem Wappen. Bordüre. — 4⁰. 568 S. Die lateinischen Gebete stehen auf dem linken, die deutsche Uebersetzung auf dem rechten Blatt; alle Blätter sind mit Bordüren geschmückt, denselben vier wie in n. 2. Die Schluſsseite wie in diesem, nur z. T. in Antiqua statt in Kursive, mit eingesetztem Cum privilegio, und statt der lateinischen deutsche Zahlen. — Brauner Lederband mit Goldverzierung in denselben Mustern wie n. 3. Auf dem vorderen Goldschnitt ist das Sächsische farbige Wappen angebracht.

Eigenhändige Widmung Friedrich Wilhelms an seine älteste Tochter aus erster Ehe Dorothea Sophie (geb. 1587, s. o. n. 1), die spätere Aebtissin von Quedlinburg, deren Initialen nebst der Jahreszahl 1595 auf dem Vorderdeckel erscheinen. Auch ein Eintrag dieser Prinzessin findet sich in dem Buch, am Ende ein gleicher von Sabina von der Pfalz.

Die lateinischen Gebete des Syntagma 4—128 enthält die schön geschriebene Gothaer Pergamenthandschrift memb. II 163, deren Titel die Unterschrift hat: Anno Salutis 1594. Gebunden in Pergament mit den für die Bände Friedrich Wilhelms verwendeten Eckornamenten, in der Mitte das Wappen (rechts Kurschwerter, links Rautenwappen) tragend, zeigt das Buch nicht, wie vermutet worden ist, die Hand des Herzogs, dessen Schrift nur einmal in einem untergeschriebenen Worte erscheint. Eine von Friedrich Wilhelm eigenhändig korrigierte Abschrift eines deutschen Gebetes von 1592 findet sich im cod. Goth. chart. A 1256.

Eine italienische Ausgabe der Gebete erschien unter dem Titel: Preghiere Et Divotioni raccolte dela sacra Scrittura per il commandamento Del Illmo & Ecc^{mo} Principe & Sig^{r} il Sig^{r} Federigo Guiglielmo Duca di Sassonia &c. A Weimar. 1602. 12^{0}, o. Seitenzahl, 145 Bl.

Die Uebersetzung hat wohl Friedrich Wilhelm selbst besorgt.

5. Precationes, Ab Illustrissimo Principe Ac Domino, Domino Friderico Wilhelmo, Duce Saxoniæ, Tutore & Electoratus Administratore, Landgrauio Thuringiæ, Marchione Misniæ, ac Principe Henneberg: congestę: Et summa quotidie pietate vsurpatę. Torgae, In Officina Illustri, Anno 1596. Am Ende: Torgae, — Anno || 15—96. Dazwischen das Sächs. Wappen. Quer 8^{0}, o. Seitenzahl, 148 Bl. — Dies ist das Handexemplar Friedrich Wilhelms mit seinem Eintrag. Vielgebrauchtes, schön gebundenes Buch: Leder mit Goldpressung.

6. Andächtige Gebet, In allerley Geistlichen vnd Leiblichen Nöhten täglich zu gebrauchen, Durch Eine Christliche, Fürstliche Person, aufs Frommer Gottseliger Leute Gebet: Büchlein mit Fleifs zusam̃en gebracht, vnd auffs newe wieder auffgelegt. — Unter einer Vignette: Mit Privilegien In Fürstl. Sächfs. Officin zu Torgaw Im Jahr MDXCVI. 384 Seiten, davon 1/2 u. 38 S. unpag. Auf der letzten Seite: Gedruckt zu Torgaw in F. Sächfs. Officin — Wappen Friedrich Wilhelms — Im Jahr MDXCvj. Sämtliche Seiten sind von Randleisten umrahmt. (Weimarische Bibliothek.)

In Gotha finden sich folgende Neudrucke:

a) Christliche ANdächtige Gebet, vnnd schöne Sprüche, auff alle Tage in der Wochen neben andern schönen Trostreichen Gebeten, Auft allerhand Noth vnd Anliegen gerichtet. Vor diesem, Von einer Hohen Fürstlichen Person zusammen gebracht und verfertiget. Itzo aber von newen durch ein Liebhaber des Gebets durchsehen vnd an etlichen örtern vermehret: Gedruckt zu Hall in Sachsen bey Peter Schmidt. MDCXVII. — Unten auf dem Titel handschriftlich: Dorothea Marghgräffin zue Brandenburg den 22 Martii Anno 1624. — Klein 8^{0}, 645 paginierte, 17 unpaginierte Seiten. Lederband mit Goldpressung.

b) Andächtige, Christliche Gebet, In allerley anliegen täglich zu gebrauchen, Von dem Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Friderich Wilhelm Hertzogen zu Sachsen, ꝛc selbst colligirt, vnd auff vieler Gottseliger, vornehmer Personen Christliches begehren, wiederumb in Druck verfertiget, Neben einer Vorrede Herrn D. Matthiae Hoë, Churf. Sächs. Ober Hofpredigers, etc. Mit Churf. Sächs. Special Privilegio begnadet. Leipzig, Gedruckt durch Abraham Lamberg, in Verlegung Gottfried Grofsen, Anno M. DCXXIV. Titelbordüre. Am Schlufs: Leipzig, Typis Lambergianis. Gedruckt durch Paul Schedtlern. Im Jahr M. DC. XXIV. Kl. 4^{0}. 8 + 436 + 20 S. Abwechselnd roth und schwarze Schrift. Alle Seiten in Bordüren, Bild Friedrich Wilhelms mit Wanckels Epigramm. — Einst im Besitz von Bernhard, Herzog zu Sachsen, 1699.

1596.

7. 8. 9. D. Martini Lutheri Concionum diebus dominicis et festis domi publiceque habitarum, Ad Mandatum Illustriss. et Celsissimi Principis Ac Dn: Dn: Friderici Wilhelmi, Ducis Saxoniæ, Tutoris & Electoratus Saxonici Administratoris, Landgr. Thuringiæ, & Marchionis Misniæ &c. In Latinum sermonem à M. Johanne Wanckelio traductarum, Pars I hyberna (4 Bl. u. 879 num. S.); Pars II æstiva (2 Bl. u. 681 num. S. u. 1 ungez. Bl.) Cum Privilegio, Elaborata Torgae in Officina Illustri, Anno M.D.XCVI; Pars III (2 Bl. u. 693 num. S.) Autumnalis & de Festis. . . M.D.XCVII. Am Ende von Bd 3, unter Errata u. dem Wappen Friedrich Wilhelms: Torgæ In Officina Illustri, Anno M.D.XCVII. 4⁰. — Titelblatt mit reicher Bordüre, alle Seiten mit schmaler Randleiste verziert; Holzschnitte vor den einzelnen Sonntagen. Laut Eintrag Friedrich Wilhelms eignes Exemplar. Brauner Lederband mit Goldverzierung u. Sächsischem Wappen auf Vorder- u. Rückendeckel.

1597.

10. D. Martini Lutheri Theologi Conciones Diebus dominicis et festis domi publiceque habitae, Illustrissimi Et Celsissimi Principis Ac Domini, Dn: Friderici Wilhelmi, Ducis Saxoniae, Tutoris & Electoratus Saxonici Administratoris, &c jussu In Latinum sermonem a M. Johanne Wanckelio traductæ. Cum Privilegio Elaboratæ Torgæ in Officina illustri. Anno M.D.XCVII. fol. 1226 S. — Sehr schöne Randleisten und Illustrationen, die in unserem Prachtexemplar illuminiert sind. Am Schlufs: Torgae coeptum hoc opus, feliciter absolvebatur Anneburgae In Officina Illustri. Non: IX Anno M.D.XCVII. Prachtband: Braunes Leder mit reichem Golddruck. Vorne das Sächsische, hinten das Pfälzische Wappen: s. zu n. 11. 12. Goldschnitt mit Ornamenten. Vgl. Unschuld. Nachr. 1712. S. 74.

Dieses Buch wurde umgedruckt in 8⁰ (Lipsiae, imprimebat Michael Lantzenberger cum privilegio sumtibus Henningi Grossii Bibliop. Anno MDIIC) mit etwas geändertem Titel, auf dem der Band mit Unrecht als pars prima bezeichnet ist.

Von demselben Werk besitzt die Herzogliche Bibliothek auch einen herrlichen Prachtdruck auf Pergament in 2 Bdn, in denen Bilder und Titelblatt nicht illuminiert sind; beide Bände sind in den gleichen Prachtband wie n. 9 gebunden (1—612. 613—1226): dies war die glänzendste Leistung der Torgauer Presse. Diese Prachtausgabe erwähnt de Praet im Catalogue de livres imprimés sur velin III 121; auch auf die übrigen auf Pergament gedruckten Bücher in Gotha war de Praet von F. Jacobs aufmerksam gemacht worden.

Die Absicht, in der diese Uebersetzung gedruckt worden ist, spricht am kürzesten eine Stelle der Vorrede von n. 17 aus: 'Vnd ist eben diese Postill aus gnedigstem Befehl S. F. G. auch ins Latein vertiret worden, zu dem ende, damit sie von Aufswertigen vnd der deutschen Sprach vnerfahrnen mit nutz gelesen vnd verstanden werden möchte.'

11. 12. Johannis Claii Hertzbergensis Explicationum Anniversariorum Euangeliorum Pars Prior. Accesserunt Joachimi a Beust in Planiz J. C. Disticha. Torgæ In Officina Illustri M.D.XCVII. — Pars Posterior Anneburgæ in Officina Illustri M.D.XCVII; am Ende Torgae In Officina Illustri, Anno M.D.XCVII. 4°; 294 u. 302 Bl.; Titelbordüre. — Beides Prachtbände: braunes Leder mit reicher Goldpressung; vorn das Sächsische, hinten das Pfälzische Wappen. Friedrich Wilhelms zweite Gemahlin, die er 1591 geheiratet hatte, war Anna Marie von der Pfalz; s. n. 10 und n. 17.

13. Land Tags Predigt Wie Christliche Landschafften auff ergangem Aufsschreiben jhrer gnädigen vnd LandſsFürstlichen Oberkeit sich auff gemeinen Land-Tägen: Bevorab bey gegenwertiger vorstehender Gefahr gemeiner Christenheit wegen des Türcken bezeigen vnd verhalten sollen Gehalten Zu Weymar in der Schloſskirchen, auf dem angestalten Land Tag daselbsten 6 Decembr. Anno 1595. durch Georgium Mylium, D. vnd Professore zu Jhena. Torgaw, In Fürstlicher Sächs. Druckerey, ꝛc. Im M.D.XCVII. Jahr. — 4°. 16 Bl. (Eintrag: 10 ℔ gelts den 7. may Anno 1597: Preisangaben finden sich auch bei den meisten übrigen Stücken des diese Rede enthaltenden Sammelbandes).

1598.

14. Dei Gratia Friderici Wilhelmi, Ducis Saxoniæ, Tutoris et Electoratus Administratoris, Landgrauii Thuringiæ, Marchionis Misnię, &c. Exercitationes horarum subcisiuarum, In duos libros tributæ, Quorum Priore Præcepta ad instructionem Principis & ciuilem vitam vtilia; posteriore exempla historica ad præcipuas doctrinæ moralis partes accommodata continentur. Cum Elencho Capitum & Indice historiarum. — Vignette. — Elaboratæ Torgæ In typographeio principali, Anno M.D.XCVIII. Folio; 592 S. und 4 + 7 Bl. — Am Schluſs der praefacio findet sich ein Epigramm M. Johannes Wanckels in 5 Distichen an die 3 jungen sächsischen Prinzen, an die auch die Vorrede Friedrich Wilhelms gerichtet ist. Pergamentband mit Goldpressung, auch auf dem Rücken; auf der Vorder- und Rückseite das Sächs. Wappen; auf dem Vorderdeckel I(ohan) P(hilipp) H(erzog) Z(u) S(achsen): Johann Philipp ist der Sohn Friedrich Wilhelms.

Das Buch ist ein glänzendes Zeugnis für die umfassende Belesenheit, den sittlichen Ernst und den guten Willen, den der Fürst in der Erziehung seiner Mündel betätigte. In der von Friedrich Wilhelm an die jungen Herzöge von Sachsen gerichteten Vorrede findet sich die folgende interessante Stelle: „Nullum praeterire diem patimur, quo non in lectione bonorum authorum et studio latinitatis aliquid legamus, scribamus aut meditemur. Artium enim et humaniorum literarum studia tantum abest ut a nobis aliena esse concedamus, ut etiam cuiuis bono Principi summo esse ornamento eadem censeamus. Homines enim cum et ipsi simus, cur non iis studiis post pietatis exercitia et curas guber-

nationis vacemus, quae iuventutem decent, virili aetati prosunt, senium oblectant?"

15. Johannis Claii Hertzbergensis Meditationum Piarum Ex Historia Passionis Ac Mortis Domini nostri Jesu Christi, juxta quatuor Euangelistarum narrationem, Libri quinque. Am Schlufs 3 Gedichte Paul Ebers in Distichen. Torgae, in Officina Illustri, M.D.XCVIII. Titelbordüre; mit Holzschnitten illustrierter Prachtband; 4⁰, 240 Bl. Einband: Leder mit Goldpressung wie 8. 9.

16. Conradi Heresbachii Ic De educandis atque erudiendis Principum liberis, Rei publicæ gubernandæ destinatis Deque Republica Christiane administranda, Libri duo. Quibus accesserunt Joan: Joviani Pontani, Joan: Sturmii, Francisci Petrarchae, Erasmi Roterodami aliorumque id genus autorum opuscula cognitu dignissima. Spartam nactus hanc exorna. Erudimini qui judicatis terram. Psal. 2. V. 10. Wappen Friedrich Wilhelms. Excusa Torgæ In typographeio illustri, Anno M.D.XCVIII. Kl. folio, 544 S. + 10 und 1 Bl. Die Rückseite des Titels bringt ein Widmungsgedicht Friedrich Wilhelms an seine Mündel. Am Schlufs (S. 545: Ad lectorem) wird ein Nachtrag aus des Verf. Handexemplar gegeben; darunter das Wappen Friedrich Wilhelms und Torgæ. In Officina Illustri, Anno M.DC.IIC.

1601.

17. Haufspostill Uber die Sontags vnd der fürnemesten Feste Euangelien, durch das gantze Jahr, Doct. Martini Lutheri. Auff gnedigsten Befehl, defs Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fürsten vnnd Herrn, Herrn Friederich Wilhelm, Hertzogen zu Sachssen, Vormund, vnd der Chur Sachssen Administratorn, ꝛc. Aus dem Jehnischen Exemplar mit sonderm Fleis corrigirt, vnd mit nützlichen Marginalien auffs newe zugericht. Torgaw, In Fürstlicher Sächfs: Officin, Im MDCI Jahr. — Bordüre mit alt- u. neutestamentlichen Darstellungen, unten das Sächs. Wappen, koloriert; Vorderseite des letzten Blattes: Gott dem Vater, Gott dem Sohn, vnd Gott dem heiligen Geiste, dem einigen, ewigen Gott sey Lob vnd Ehr, für diese heilsame Lehre, vnd für alle seine Wohlthat in Ewigkeit, Amen. Koloriertes Wappen Friedrich Wilhelms (1594). Darunter: Gedruckt zu Torgaw, In Fürstl: Sächfs: Officin. Im Jahr, M.DCI. — Holzschnitte vor jeder Predigt mit Bordüren, koloriert. Kolorierte Initialen. — Folio, 978 S. + 4 und 1 unnum. Blatt. Auch dies ist ein prächtiger Druck; die Randnoten sind gefafst nach dem Vorbild der von Johann Wilhelm seinem Jenenser Exemplar beigeschriebenen Vermerken. Brauner Lederband mit reicher Goldpressung; auf dem Vorderdeckel Brustbild Johann Friedrichs des Grofsmütigen, auf dem Hinterdeckel ein sehr schlechtes Bild Luthers. Unser Exemplar hat Bernhard von Meiningen (s. o. n. 6, b) seiner Schwägerin Magdalena Sibylle, der ersten Gemahlin Friedrichs I. von Gotha-Altenburg, 1679 geschenkt.

Die Herz. Bibliothek besitzt das Handexemplar der Lutherischen

Hauspostille des Herzogs Johann (Jena 1579), welches mit den Porträts Johann Wilhelms und Sophie Dorotheas geschmückt ist: diesen Schmuck haben regelmäſsig die einst zum Besitz Johann Wilhelms, des Vaters Friedrich Wilhelms und Johanns, gehörigen Bücher; und ebenso besitzen wir das Handexemplar Friedrich Wilhelms selbst (Jena 1575), welches die gleiche Dekoration auf dem Vorderdeckel hat, auf dem Rückendeckel aber das Sächsische und Pfälzische Wappen, s. o. n. 11. 12.

18. Horologii Principum Sive De Vita M. Aurelii Imperatoris Libri III. Axiomatis politicis et exemplis memorabilibus refertissimi, Ab Illustrissimo viro Dn. Antonio de Guevara, Episcopo Accitano, D. Caroli V. Imperatoris consiliario historico compositi, & nunc Illustrissimi Celsissimique Principis ac Domini Dn: Friderici Wilhelmi, Ducis Saxoniæ Proëlectoris, &c. jussu, Ex Lingua Castellana, Adhibitis Gallicis et Italicis versionibus in Latinam linguam traducti, & notis margini insertis illustrati, studio Johannis Wanckelii, M. & P. L. Kleines Wappen Friedrich Wilhelms. — Torgæ in Typographeio Principali, Anno MDCI, Cum. S. Caesar. Majest. & Proëlect. Saxon. Privilegio. Kl. fol., 36 Bl. + 703 S. Schöner Pergamentband mit Goldbordüren. Vorn und hinten Wappen. — Dem Buche ist vorangeschickt ein Gedicht Friedrich Wilhelms in 17 Distichen an Christian II. von Sachsen zum Beginn seiner selbständigen Regierung, als Gratulation zum *natalis imperii.*

19. Christliche Leichpredigt, Vber dem Begräbnüſs der Wolgebornen vñ Edeln Frawen, Frawen Elisabeth, geborner Herrin von Tschernembl, des Wolgebornen vnd Edelen Herrn, Wolffen, Herrn von Schönburgk, Herrn zu Glauchaw vnd Waldenburgs, ꝛc. geliebten Gemahlin, Welche den 28. Martii, iñstehenden 1601. Jahres, sampt einem Jungen Herrlein seliglich in Gott vorschieden . . . Gehalten von M. Johanne Scheubner, der zeit Pfarrern vnd Superintendenten alldar. Gedruckt zu Torgaw, In Fürstlicher Sächſsischer Officin. In diesem Druck erscheint eine neue schärfere und sehr zierliche deutsche Type.

Ebensowenig wie ein Original des Katechismus besitzt die Gothaer Bibliothek von dem Hausbuch Eleonorens von Würtemberg, das diese Schwägerin des Herzogs unter Beihilfe des Doktor Johann Christian Rebhold 1600 (s. Reinhard S. 17, Grulich-Bürger S. 223) in der Druckerei ihres Schwagers drucken lieſs, eine Originalausgabe. Das merkwürdige und verwunderliche Buch ist bei uns vorhanden in einem Jenenser Nachdruck von 1608; es war ursprünglich, wie die Christliche Andächtige Gebet (s. n. 6, a), im Besitz von Dorothea Marggr. zue Brandenburg (28. X. 1631) und hat folgenden Titel: Sechs Bücher Auſserlesener Artzney vnd Kunst Stück, fast vor alle deſs Menschlichen Leibes Gebrechen vnd Kranckheiten, Auſs vielen beschriebenen Artzney Büchern, So bey Fürstlichen vnd andern hohen Personen verwahret werden, Mit sonderm Fleiſs zusammen getragen, Vnd in solche richtige Ordnung bracht, daſs ein jeder, was zu fürfallender Schwachheit dienlich, ohne besondere Mühe darinne finden kann. Cum Privilegio. Gedruckt zu Jehna, durch Christoff Lippold. Anno M. DC. IIX.

Ueber 1601 hinaus hat Friedrich Wilhelm nicht gedruckt; das im Mefskatalog 1602 verzeichnete Torgauer Buch (Cod. nund. pag. 39) ist das Horologium principum von 1601. Am 23. September 1601 legte der Herzog die Administration nieder und verliefs Torgau; seit 17. Oktober 1601 residierte er wieder in Weimar, wo er am 7. Juli 1602 gestorben ist, nicht ganz dreiviertel Jahre nach Tycho.

Gotha. R. Ehwald.

Anhang.

Zu den sogenannten Silbertypen der torgauischen Druckerei des Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen.

Von der Linde bezeichnet in seiner Gesch. d. Erf. d. B. III. S. 938 die Nachricht des Superintendenten Hofmann vom J. 1671 ohne weiteres als „Märchen". . . . „irgend ein mit silber gedrucktes gelegenheitsblatt" . . . ist nach Linde der Hauptgrund für die Entstehung des Märchens! Will man diese verfehlte Bemerkung nicht als Scherz auffassen, so ist sie für die technische Betrachtungsweise Lindes recht bezeichnend. Er steht eben technischen Dingen, wie so häufig, auch hier völlig verständnislos gegenüber.

Die mir vorgelegten Drucke der Herzoglichen Druckerei sind 1. Precationes von 1595; 2. Precationes mit Seitenumrahmungen von 1595; 3. Meditationes von 1598; 4. Horologium Principum von 1601. Sie erweisen eine besondere Vorliebe für „Kursivschrift", ohne Zweifel die Lettern der vornehmen Welt jener Zeit. In unseren Drucken sind 4 Grade, darunter 2 Schnitte von nahezu Text-Gröfse nach heutiger Benennung verwendet und zwar ist der eigentliche Text der Nr 1, 3 und 4 fast durchaus in Kursivtypen gedruckt. Die technische Prüfung der Drucke erbringt unschwer einen bestimmten Hinweis auf die Beschaffenheit des Typenmetalles, weil sich gerade die leicht zerbrechlichen Kursivtypen zu einem solchen Nachweis gut eignen. Nun kommen aber Abbrüche der in der Kursiv häufigen „Ueberhänge" auffallend selten vor. Hält man damit zusammen die immerhin derbe Behandlung des Satzes durch das Druckverfahren und den saubern guten Gufs, so steht eine besonders gute Beschaffenheit des Metalls sicher. Es war ohne Zweifel hart, dabei aber nicht spröde und brüchig. Der Gufs ist, von wenigen zufälligen Verletzungen abgesehen, durchweg scharf und technisch sicher ausgeführt. Form und Justierung der Typen lassen bei 1 freilich zu wünschen übrig. Erhebliche Nachbesserungen dieser Type sind indessen bei Nr 4 zu erkennen.

Will man der Tradition, die von „silbernen" Typen der herzoglichen Druckerei berichtet, eine reale Unterlage nicht absprechen, so möchte ich im Hinblick darauf, dafs die Drucke meinen Erklärungen nicht widersprechen, sie vielmehr in gewissem Sinne stützen, folgenden Möglichkeiten Raum geben:

1. Silberlegierung. Es handelt sich bei dem für die empfindlichen Kursivtypen verwendeten harten und zähen Metall vielleicht um eine kräftige Silberlegierung. (An Gufs aus reinem Silber ist schon des hohen Schmelzpunktes und anderer technischer Gründe wegen nicht zu denken. Insbesondere bietet unlegiertes Silber gerade nicht die erforderliche Härte und Widerstandsfähigkeit, von den Giefsschwierigkeiten und Retouchen an den gegossenen Stücken ganz abgesehen.) Es besteht, nach gütiger Mitteilung der Rudhardschen Giefserei in Offenbach a. M., technisch kein Hindernis, eine Legierung von z. B. 76 T. Blei, 12 T. Antimon, 12 T. Silber zu vergiefsen, wo also das Silber annähernd die Stelle des früher häufig verwendeten Kupfers vertritt. Für die Möglichkeit einer Blei-Silber-Legierung überhaupt spricht schon das häufige Vorkommen silberhaltiger Bleierze.

2. Zinnlegierung. Weniger berechtigt, aber nicht undenkbar wäre eine Erklärung der „Silbertypen" durch die Annahme, dafs das herzogliche Metall einen starken Zinnzusatz, unter Erhöhung des Antimon-Gehaltes, erhalten habe. Mit solchem Metall gegossene Typen erscheinen allerdings sehr schön weifs und glänzend und behalten das „silberweifse" Aussehen längere Zeit. Der erhöhte Antimonzusatz bewirkt die erforderliche Härte.

Zu den obengenannten vier Drucken der Herzoglichen Druckerei noch einige typographische Bemerkungen:

1. Precationes von 1595. Eine als „Privatdruck" im heutigen Sinne besonders reizvolle typographische Kostbarkeit! Oktav, Satzspiegel 83 × 127 mm, 20 Zeilen + Kustoszeile, ohne Blatt- und Seitenzahl, mit Kustoden, Viertelbogen-Signaturen A bis Z, a, b (mit K, ohne U, W), 4-Seitenweise gedruckt, demgemäfs hat die Heftlage nur 1 Bogen (= 4 Kolumnen). Kursivtype des Textes = 17,4 Punkt Kegel, undurchschossen gesetzt (vgl. Ausschlufsspiefs Sign. K 4, Zeile 4 v. o.). Type mit vielen Ueberhängen *ſ f g Q β* u. a. Ligaturen für lateinischen Satz: *us, is, ſp;* aufserdem die üblichen *fi ſi ff ct st* u. a. Auf den geringen Typenvorrat weist hin: der Druck im 1/4 Bogen, der gleichzeitig, d. h. 4 Kolumnen in der Presse, vorgenommen zu sein scheint, sowie das Fehlen des Versals *D* auf der 4. Kolumne der Druckform in Sign. N und P, wo als Notbehelf stehende Antiqua-D verwendet sind. Wasserzeichen des Papiers mit engen dünnen Sieblinien: das Kur-Sächsische Wappen in italienischem Schild, im Reif der Krone: *DRESTEN*; nur 1 Bogen, Sign. a, zeigt eine andre Wassermarke: Tartsche mit Jagdhorn.

2. Precationes mit Seitenumrahmungen von 1595. Alle Seiten durch künstlerisch geschnittene Umrahmungen in 4 verschiedenen Zeichnungen reich geschmückt. Textschrift stehende Antiqua gleichen Kegels wie Kursiv der Nr 1 = 17,4 Punkt; undurchschossen. Oktav, Satzspiegel der Randleisten 109 × 156 mm. Gedruckt im 1/2 Bogen = 8 Seiten. Die 4 Randleisten sind jeweilig in den Druckformen zu 4 Kolumnen umgewechselt. I. Form 1. 4. 5. 8. Seite, II. Form 3. 2. 7. 6. Seite.

3. Meditationes von 1598. Oktav, Satzspiegel 105 × 155 mm + Kustoszeile. Neue Kursivtype auf gröſserm Kegel = 19,6 Punkt. Etwas steilere Stellung der Buchstaben, mehrfache Verbesserungen der Justierung. Schwungvolle Versalien und Schluſszüge an den gemeinen m, a, e und an anderen. In 1/2 Bogen = 8 Seiten gedruckt.

4. Horologium Principum von 1601. Klein Folio. Zu den beiden Kursivtypen von 1 und 3 treten zwei neue, kleinere Kursivschriften von 14,8 und 10,8 Punkt Kegel. Der stattliche Band und seine tüchtige Ausführung lassen auf eine erhebliche Vergröſserung der Druckerei-Einrichtungen schlieſsen.

Mainz. Heinrich Wallau.

Bibliographische Miszellen.

Georg Bartisch's aus Königsbrück (S.)[1] „Augendienst (1583) liegt mir auf der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden (Ophthalm. 3)[2]) in dem, dem Kurfürsten August zu Sachsen († 11. Februar 1586) verehrten, bunt illustrierten Prachtexemplare vor. Nur um auf dieses in vieler Hinsicht denkwürdige Werk auch hier[3]) aufmerksam zu machen, gebe ich eine Stelle aus der Vorrede wieder: „Solcher Leute findet man jetziger zeit sehr viel, die sich der Augen vnd des Gesichtes curation vnterstehen vnd fürnemen,[4]) so zum teil hohes, zum teil niedrigs Standes, Geistliche vnd Weltliche Personen sind, vnd zuuoraus die sich Erbare vnd Wirdige nennen lassen, welche zwar billich es andern wehren vnd verbieten, ja sie darumb straffen vnd daruon abhalten solten, aber doch selbst gemeiniglich am ehesten vnd am meisten thun vnd treiben. Darzu sind auch geringere Leute zu finden, welche mit solchen sachen wollen vmbgehen, als Handwercksmenner, Bürger vnd Bawer, die es hinterm Ofen, oder bey einem Schuster, Schneider, Kürschner, Becker, Schmide, oder dergleichen Handwercken auff der Werckstad, oder in der Scheune, hinterm Pfluge vnd Mistwagen gelernet vnd erfaren haben. Es mangelt auch nicht an alten Weibern, losen Vetteln, Theriacksleuten, Zahnbrechern, vertorbenen Krämern, Ratten vnd Meusemennern, Spitzbuben, Kesselflickern, Säwschneidern, Schirganten vnd Bütteln, vnd anderm leichtfertigem, erwegenem, vnnützem Gesindlin, das sich alles dieser edlen Cur aus grosser vermessenheit vnd freuel vorsetziglich anmasset vnd vnterstehet, Deren etliche, vnd doch nicht wenig, mit stadlichen Kleidungen, köstlichem Golde vnd Silber, viel Knechten vnd Pferden, vbermessigen Tracht vnd Pracht, grossem geschrey vnd allfantzerey, hin vnd wider sich sehen vnd hören lassen, dardurch viel guter Leute, nicht allein schendlich vnd vbel betrogen vnd herümb geruckt, sondern auch vber die masse geschatzt vnd vbersatzt, darzu endlich gar verterbet vnd gesterbet werden".

Helffrichs Reise ins heilige Land als Nachdruck (1584). „September 1584" datiert ein Spruch der kurfürstlich-sächischen Schöppen zu Leipzig an Johann Helffrich[5]) daselbst, folgenden Wortlautes:[6])

1) Er nennt sich Bürger, Oculist [von „occulere" — lucus a non lucendo!], Schnit vnd Wundarzt in der Churfürstlichen Alten Stadt [heutigen Neustadt] Dresden; man vergleiche über ihn die „Allgemeine Deutsche Biographie", wo jedoch sein Geburtsort falsch angegeben ist.

2) Bll. 5—10 fehlen leider.

3) Man vgl. Deutsche medizinische Wochenschrift XXIX. 1903. Nr 29.

4) „Unvermögens halber" hatte auch er nicht studieren gekonnt, sondern sich „zu der chirurgia halten müssen".

5) Ein Artikel über ihn fehlt in der „A. D. B."

„Hat der Churfürst zu Sachsen ... vff ewer vnterthänigstes Ansuchen vber ewer Büchlein, darinnen ihr die Reyse ins heilige Land beschrieben, ein gnädigst privilegium ertheilet vnd darinnen dasselbe nach zu trucken oder auch da es anderswo nachgetruckt, in diesen Landen zu verkauffen bey Straff 100. Reichsthaler, vnd Verlust der nachgetruckten Exemplarien verbotten, dessen vngeachtet, haben die Buchführer allhier obbemeltes ewer Itinerarium, so zu Franckfurt am Mayn nachgetrucket, öffentlich feyl gehabt. Ob nun gleich dasselbe nicht besonders vnnd allein, sondern neben etlichen andern Büchern, so von gleichen Reysen geschrieben, in ein Volumen zusammen getruckt, da aber dennoch obgedachtes privilegium gebührlichen publiciret worden, vnnd sie dessen Wissenschafft also bekommen hetten, etc. So were ein jeder insonderheit in die Straff deſs obbemelten privilegii gefallen. V. R. W."

Mehrere Auflagen des Vordruckes sind mir bekannt, das corpus delicti aber konnte ich nicht erlangen.

— — — — —

„Apollo [Müllner] der Leukopeträer" von Professor Krug in Leipzig (1820) wurde konfisziert. Zwei von einander abweichende Auflagen hat dieses literarische Kuriosum erlebt, deren erste bisher nur[1]) in „Ephem. litter. 654m" der k. ö. Bibl. zu Dresden ermittelt worden ist; man vgl. mich in der „Zeitschrift für vergleichende Litteraturgeschichte" N. F. XI. 1897. S. 474f.

Blasewitz. Theodor Distel.

Rezensionen und Anzeigen.

L'art typographique dans les Pays-Bas (1500—1540). Reproduction en facsimilé des caractères typographiques, des marques d'imprimeurs, des gravures sur bois et autres ornements employés dans les Pays-Bas entre les années MD et MDXL. Avec notices critiques et biographiques par Wouter Nijhoff. Livr. 1—4. La Haye, Martinus Nijhoff. 1902. Fol.

Diese Publikation will, wie der Prospekt besagt, alle zwischen 1500 bis 1540 in den Offizinen der Niederlande, einschlieſslich Belgiens, verwendeten Typen und Druckermarken sowie die interessantesten damaligen Buch-Illustrationen und -Ornamente in getreuem Faksimile zur Darstellung bringen. Sie ist einerseits als eine Fortsetzung der berühmten Monuments typographiques von J. W. Holtrop gedacht, andererseits soll sie einen Atlas zu der von Nijhoff vorbereiteten „Bibliographie de la typographie néerlandaise des années 1500—40"[2]) bilden. Der Umfang ist auf 15—20 Lieferungen zum Preise von je Fl. 7,50 berechnet; jede Lieferung soll 12 Tafeln, jede Tafel durchschnittlich 4 Abbildungen enthalten.

Der Plan ist zweifellos gut, denn wenn der in Rede stehende Zeitabschnitt auch keine Glanzperiode der niederländischen Buchdruckerkunst bildet, so sind die damaligen Drucke selten, und Bücherfreunden muſs daher ein Werk, mit dessen Hilfe sie in zweifelhaften Fällen den Typographen zu ermitteln vermögen, willkommen sein. So prächtig aber auch das äuſsere Ansehen der bisher erschienenen vier Lieferungen ist, so wird ihr Inhalt doch für diesen Zweck vielfach nicht ausreichen. Der Herausgeber hat sich nämlich darauf beschränkt, Titelblätter, Schluſsblätter und halbe Textseiten

6) Da das betreffende Urteils-Konzeptbuch nicht mehr vorliegt, so folge ich Carpzov zu const. 6, def. 8, part. II. der Gesetzgebung des Kurfürsten August von Sachsen vom 21. April 1572 („Jurispr. for. Rom.-Sax.").

1) Der Verlagsbuchhandlung (Brockhaus) fehlt dieselbe ebenfalls. [Aber auch vorhanden in Berlin K. B. Al 5986. Red.].

2) Von dieser hat der Verf. bisher acht Hefte „Feuilles provisoires" in je 50 Exemplaren drucken lassen, die anscheinend nicht in den Handel gekommen sind.

faksimilieren zu lassen, die, so interessant sie auch an sich sind, doch immer nur eine Anzahl Buchstaben, nicht aber vollständige Alphabete enthalten. Ohne die letzteren kann man aber, namentlich wenn man das Druckjahr feststellen beabsichtigt, kaum auskommen; für bibliothekarische Zwecke ist daher die Publikation in ihrer jetzigen Gestalt nicht ausreichend. Aber auch der Kunstforscher kommt zunächst nicht auf seine Rechnung. Er erkennt zwar sofort, dafs sich unter den abgebildeten Illustrationen, Umrahmungen und Initialen neben Arbeiten damaliger einheimischer Künstler, alte Stöcke aus dem XV. Jahrhundert, ferner Kopien nach Holbein, Graf und anderen deutschen Meistern, endlich Arbeiten in französischem Geschmack befinden. Aber er hat doch keine Lust, in jedem einzelnen Falle langwierige Untersuchungen darüber anzustellen, in welchem deutschen Druckwerk das betreffende Original zuerst erschienen ist und ob diese oder jene Initiale von dem französischen Originalstock oder von einer Kopie gedruckt ist, sondern er erwartet darüber Auskunft vom Herausgeber. Dieser hüllt sich einstweilen jedoch in Schweigen, und wir erfahren nur, dafs der Schlufslieferung „kritische und biographische Angaben" kostenlos beigegeben werden sollen. An ein Werk, das 200—250 M. kosten soll, darf man aber die Anforderung stellen, dafs der Text nicht eine blofse Beigabe bildet, sondern mit aller Sorgfalt ausgearbeitet wird. Es werden sogar so viele bibliographische und kunstgeschichtliche Fragen zu erörtern sein, dafs überhaupt ein einzelner, selbst wenn er die gröfste Mühe und Sorgfalt verwendet, nicht in jedem Falle den Sachverhalt aufzuklären im stande sein wird. Um so mehr hätte der Herausgeber jeder Lieferung einen provisorischen Text beifügen und alle Leser um ihre Unterstützung bitten sollen; dann würde ihm am Schlufs die Ausarbeitung des Gesamttextes keine allzu grofse Mühe verursachen. Heute hingegen mufs jeder aus dem Fehlen eines erläuternden Textes und aus der Unsicherheit über den Umfang des Werkes den Schlufs ziehen, dafs dessen Veröffentlichung überstürzt und ohne genügende Vorarbeiten erfolgt sei. Leider scheint dadurch sogar das Weitererscheinen des sonst so ansprechenden Werkes in Frage gestellt zu sein, denn nachdem die ersten vier Lieferungen einander in schnellem Tempo gefolgt waren, ist fast seit Jahresfrist kein neues Heft erschienen. Man darf aber wohl hoffen und wünschen, dafs es gelingen möge, diese Stockung zu überwinden. Wenn der Herausgeber sich entschliefsen würde, dem Text den ihm gebührenden Platz einzuräumen und die Alphabete vollständig zu reproduzieren (was sich mit dem Text ja sehr gut vereinen liefse), dann könnte er seinem Unternehmen wohl genügend neue Freunde zuführen, um es ohne weitere Unterbrechung zum Abschlufs zu bringen. Am leichtesten dürfte dieses Ziel in der Weise zu erreichen sein, dafs er der nächsten Lieferung einen provisorischen Text, der zugleich die vorhergehenden Hefte umfafst, beilegt und darin auch die Art und Weise, in welcher die Alphabete nachgetragen werden sollen, an einigen Beispielen veranschaulicht.

Potsdam. W. L. Schreiber.

Der Buchdruck Kölns bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Inkunabelbibliographie von Ernst Voulliéme. Bonn: H. Behrendt 1903. (16 Bl., CXXXIV, 543 S.) 8°. = Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde XXIV.

Das vorliegende Werk ist von langer Hand vorbereitet, fast 10 Jahre hat der Verfasser an ihm gearbeitet. Für gar manche Inkunabelsammlung fehlt es heute auch in Deutschland noch an einem orientierenden Verzeichnis und dieser Mangel macht die Zusammenstellung der gesamten Wiegendrucke einer Stadt und zumal einer so bedeutenden Druckerstadt wie Köln zu einem aufserordentlich schwierigen und mühevollen Unternehmen. Voulliéme wird jetzt nach vollbrachter Arbeit erleichtert aufatmen und das um so mehr, als er die Feder mit dem Bewufstsein hat aus der Hand legen können, dafs sein Werk für jede weitere Untersuchung des Kölner Buchdrucks im 15. Jahrh.

die dauernde Grundlage sein und bleiben wird. Nächst dem Verfasser gebührt für diese wertvolle Gabe, aus der auch die Forschung über die Anfänge des Buchdrucks in anderen deutschen Städten vielfachen Nutzen ziehen wird, der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde unser lebhafter Dank.

Das Werk zerfällt in zwei Teile. Der erste gibt eine knappe, stellenweise freilich und besonders da, wo es dem Verfasser um die Zurückweisung entgegenstehender Ansichten zu tun ist, auch etwas breiter fliefsende Darstellung dessen, was über das Leben der einzelnen Drucker Sicheres hat ermittelt werden können, sowie eine Charakterisierung ihrer Druckerpraxis, der von ihnen gebrauchten Typen und des in ihren Werken angewandten Bilderschmuckes, der allerdings im Kölner Buchdruck des 15. Jahrh. keine grofse Rolle spielt. Der zweite Teil enthält eine bibliographische Beschreibung aller Kölner Drucke des 15. Jahrh. und zugleich einen Nachweis über die den Kölner Druckern fälschlich zugeschriebenen Prefserzeugnisse. Die Drucker sind nach der Zeitfolge, die Drucke alphabetisch nach dem Verfasser bezw. nach dem sachlichen Stichwort geordnet. Man kann sich mit diesem Ordnungsprinzip, wenn man bedenkt, dafs das Werk in den weitaus meisten Fällen als Nachschlagewerk zur Vergleichung und Bestimmung undatierter Drucke benutzt werden wird, nur einverstanden erklären. Der Verfasser hat aufserdem durch Tabellen dafür gesorgt, dafs man über die den einzelnen Druckern zugehörigen Werke eine leichte und rasche Uebersicht gewinnt. Freilich betrachte ich es als einen Mangel, dafs V. in diesen Tabellen die Gruppen, innerhalb deren die undatierten Drucke wieder alphabetisch geordnet sind, nicht schärfer hervorgehoben hat; hier wäre meines Erachtens auch mehr Rücksicht auf die vermutliche chronologische Folge am Platze gewesen. Ich verkenne die grofsen Schwierigkeiten einer genaueren zeitlichen Anordnung der undatierten Drucke, zumal bei Druckern, deren Werke zum allergröfsten Teil — bei Ulrich Zell z. B. mehr als $^5/_6$ aller seiner Drucke — keine Jahreszahl tragen, durchaus nicht, aber warum ist nicht wenigstens in der tabellarischen Uebersicht die bei der Beschreibung angegebene ungefähre Zeitbestimmung in Klammern beigefügt?

Für den ersten Teil standen dem Verfasser namentlich in Ennens, Merlos und Zaretzkys Veröffentlichungen sehr brauchbare Vorarbeiten zur Verfügung. V. hat dank dieser von einer eignen Durchforschung des Kölner Stadtarchivs Abstand nehmen können, und so dankenswert es auch sein wird, wenn der Kölner Kollege Zaretzky das archivalische Material, soweit es noch unbekannt geblieben ist, auch weiterhin ans Licht fördert, so darf man es V. doch nicht grofs verdenken, dafs er sich einer so langwierigen Arbeit, deren Ergebnis im Verhältnis zu der an sich schon nicht so beträchtlichen Ausbeute seiner Vorgänger doch wohl nur eine spärliche Nachlese gewesen sein würde, bei seinem entfernten Wohnort nicht unterzogen hat. Immerhin hat die intensive Beschäftigung mit den Kölner Drucken V. befähigt, das Bild der einzelnen Drucker nicht selten individueller und wahrheitsgetreuer zu gestalten, als es seinen Vorgängern möglich war. Selbst für Ulrich Zell, über den wir die eingehende, von Zaretzky herausgegebene Monographie Merlos besitzen, gewinnen wir aus Vs Arbeit eine ungleich zuverlässigere Uebersicht über seinen Verlag. In der Frage, ob der Kölner Prototypograph aus der Gutenbergischen oder der Fust-Schöfferschen Offizin hervorgegangen sei, wagt V. keine Entscheidung. Wenn er aber auf Grund von Stichproben zu der Ueberzeugung gelangt ist, dafs sich diese Frage aus einem von ihm nicht versuchten, eingehenderen Studium der Zellschen Technik und einer Vergleichung der Ergebnisse mit der ältesten Mainzer Praxis nicht lösen lassen werde, so wäre ich neugierig zu erfahren, welcher Art diese Stichproben gewesen sind. Eine genaue Analyse und Vergleichung der frühesten Typensysteme wird uns zweifellos noch wichtige Anhaltspunkte zur Beantwortung dieser wie so mancher anderen noch schwebenden Frage geben.

Natürlich hat auch V., so besonnen er in seiner Kritik ist, so sorgfältig er die landläufigen Ansichten geprüft und so erfolgreich er das in den Drucken enthaltene Material zur Ergänzung der nur allzu lückenhaften Ueber-

lieferung verwertet hat, nicht überall das letzte Wort gesprochen. Wie aber die neuen völlig gesicherten Resultate,[1]) vor allem die über die Druckerpraxis der einzelnen Drucker gemachten Beobachtungen, eine nicht zu unterschätzende Bereicherung unserer Kenntnis des Kölner Buchdrucks bilden, so wird seine eindringende Behandlung auch für die noch strittig bleibenden Fragen ohne Zweifel der Ausgangspunkt erneuter Untersuchung werden. Eine der wichtigsten und zugleich schwierigsten Probleme ist die Frage, welchem Drucker der Kölner deutsche Bibeldruck zuzuweisen ist. Die Gründe, mit denen V. für Quentell als Drucker eintritt, erscheinen mir keineswegs durchschlagend. Während auf die Bibelholzschnitte mit Rücksicht auf deren erschöpfende Behandlung durch Kautzsch nicht weiter eingegangen ist, hat V. den Quentellschen Titelholzschnitten eine sorgfältige und ergebnisreiche Untersuchung gewidmet. Ebenso ist es ihm gelungen den von Proctor noch gesondert behandelten Drucker der Legenda aurea von 1485 mit Ludwig von Renchen zu identifizieren.

Am Schlusse des darstellenden Teils wird die Kölner Bücherzensur im 15. Jahrh. behandelt. V. vermutet, dafs der nicht genannte Dialog, der 1478 den Anstofs zu dem ersten Kölner Zensurprozefs gegeben hat, der Dialogus inter clericum et militem gewesen sei und dafs der Strafantrag gegen den ebenfalls unbekannten Drucker von Seiten der Kirche erfolgt sei. Merkwürdig ist alsdann freilich, dafs dieser Druck in Köln nicht weniger als neun Auflagen erlebt hat. Allerdings haben sich die Kölner Drucker, wie Vs interessante Ausführungen zeigen, nicht sonderlich um das damals in die Hände der Universität gelegte Zensurrecht gekümmert, und verbotene Früchte haben auch zu jenen Zeiten schon den Appetit nur um so mehr gereizt. Nun wurde aber nach einer anderen Nachricht der Münzmeister Erwin vom Stege[2]) auf Befehl des Kaisers gefangen genommen, weil er mit der Presse des Nikolaus Götz, die dieser bei seinem Weggange von Köln dort zurückgelassen hatte, 1480—81 einen Dialogus gedruckt habe. V. hält es für sehr wahrscheinlich, dafs es sich in diesem Falle um eben denselben Dialog wie im Jahre 1478 gehandelt habe, und in der Tat hat dies auch die höchste Wahrscheinlichkeit für sich. Dann aber müssen wir auch mit V. annehmen, dafs der kaiserliche Befehl ohne weitere Prüfung des Falles erteilt wurde, denn wie er ganz richtig bemerkt, hatte der Kaiser kein Interesse daran, jemanden wegen Verbreitung einer Schrift, welche wie der genannte Dialog die Superiorität der weltlichen Macht gegenüber der Kirche vertrat, zur Rechenschaft zu ziehen. Eine solche Annahme unterliegt aber doch schweren Bedenken. Dazu kommt, dafs der Dialog, an den V. denkt, schon im Anfang des 14. Jahrh. verfafst ist. In den Schickungsverzeichnissen des Kölner Stadtarchivs heifst es aber an der betreffenden Stelle: Rait zo halden up die ghene, die den dyalogum concipiert ind haint doin drucken etc. Der Ausdruck concipiert könnte vom Schreiber doch nicht gewählt sein, wenn es sich um ein Buch handelte, das der gelehrten Sachverständigenkommission als eine aus älterer Zeit stammende Schrift bekannt sein mufste. Die Sache

---

1) Gegen Hölscher (Börsenblatt f. d. Deutschen Buchh. 1903. S. 6019) und Proctor (Library Ser. II. Vol. 4. S. 397) möchte ich betonen, dafs über die Deutung von Götzens Wahlspruch Sola spes mea mre virgis grā im Vschen Sinne wohl kein Zweifel obwalten kann. Die Buchstaben sind gröfstenteils so schlecht geschnitten, dafs die ohne weiteres zuzugebende Möglichkeit der Lesung von re = te hier nicht ausschlaggebend sein kann.

2) Dieser Erwin vom Stege erscheint auch in einem im Wiesbadener Staatsarchiv vorhandenen, vom 30. Oktober 1468 datierten Schuldbrief Eberhards von Eppstein, Herrn zu Königstein, der darin bezeugt, dem Mainzer Dr. Humery „Erwin von Steges wegen“ 100 Gulden schuldig zu sein. Es ist mir bisher nicht gelungen, etwas näheres über den Anlafs dieses Schuldverhältnisses zu ermitteln.

scheint mir noch keineswegs aufgeklärt. Möglicherweise hängt der Weggang des Nikolaus Götz mit diesem Prozeſs zusammen.

Was den zweiten Teil der Vschen Arbeit, die bibliographische Zusammenstellung der Kölner Drucke betrifft, so war V. schon längst an der Arbeit, als das Proctorsche Monumentalwerk erschien. Daſs auch V. aus diesem Werke, der bedeutendsten Leistung, welche die Forschung über den Buchdruck des 15. Jahrh. aufweist, Nutzen gezogen hat, ist selbstverständlich und wird auch von ihm anerkannt; für jede derartige Arbeit hat Proctor die Grundlage geschaffen. Wäre der Proctorsche Index einige Jahre früher erschienen, so würde V. jedenfalls viel Mühe und Arbeit erspart geblieben sein. Er würde aber auch bei der Beschreibung der Drucke in einigen Punkten wohl anders verfahren sein. Mit der bloſsen Angabe der Zahl der in den einzelnen Drucken vorkommenden Typensorten würde er sich dann wohl nicht begnügt, sondern die Typen auch näher bezeichnet haben. An einen Spezialkatalog, der eine einheitliche, örtlich begrenzte Sammlung von Drucken umfaſst, kann und muſs heute unbedingt eine solche Forderung gestellt werden. Daſs diese hier noch nicht erfüllt ist, kann man bedauern, man darf dem Verfasser daraus aber keinen Vorwurf machen. Denn wer würde, wenn wir Proctors Arbeit nicht besäſsen, eine solche Forderung wohl gestellt haben? V. war in seiner Druckbeschreibung schon zu weit vorgerückt, als daſs er die mit groſsen Opfern nicht nur an Zeit sondern auch an Geld verbundene Arbeit nach dem Erscheinen des Proctorschen Werkes noch einmal von Grund aus hätte revidieren können. Auch die Beifügung von Proben aller in den Kölner Drucken vorkommenden Typen, auf die bei der Beschreibung der Drucke jedesmal hätte Bezug genommen werden können, wäre eine sehr willkommene Zugabe gewesen, die allerdings sehr bedeutende Mehrkosten verursacht haben würde. Dafür hätte man sich den Verzicht auf nochmalige Beschreibung der von Hain mit * versehenen Nummern gewiſs gern gefallen lassen, zumal bei Drucken, die durch Angabe nicht nur des Druckorts, Druckers und Druckjahrs, sondern auch des Tages des Erscheinens so festgelegt sind, daſs in gewöhnlichen Fällen die Anführung des Inhalts durchaus genügt; solcher Drucke giebt es aber unter den Kölnern weit über 200. Die Beschreibung ist ja zweifelsohne sehr zuverlässig. V. hätte es aber nicht unterlassen sollen, die überall dort, wo eine Jahresangabe in den Drucken fehlt, hinzugefügte Zeitbestimmung jedesmal kurz zu motivieren, damit man die Gründe dafür nachprüfen könnte. Die in der Einleitung als für die Datierung in Betracht kommend von ihm geltend gemachten Momente sind doch viel zu allgemein gehalten, als daſs aus ihnen der Grund für die versuchte genauere zeitliche Fixierung der Drucke im einzelnen zu ersehen wäre. Vor allem aber hätte V. an vorhandenen unverfänglichen Zeugnissen rücksichtlich der Datierung nicht achtlos vorübergehen sollen. Merlo „Ulrich Zell“ S. 26 geht allerdings wohl zuweit, wenn er behauptet, daſs die Mehrzahl von Zells undatierten Drucken auf Grund alter handschriftlichen Einzeichnungen in Originalbänden der Kölner Stadtbibliothek der früheren Zellschen Druckperiode zuzuweisen seien, aber aus der Luft gegriffen ist diese Behauptung, wie Ennens Katalog der Inkunabeln der Kölner Stadtbibliothek zeigt, doch auch nicht. Ennen vermerkt S. 28 f. hinsichtlich des zwei Zellsche Drucke: Gregorius, regula pastoralis (V. Nr 509) und Rodericus Zamorensis, Speculum vitae humanae (V. Nr 1025) enthaltenden Sammelbandes, daſs auf dem Vorsatzblatt sowohl wie am Schlusse sich die Notiz finde: . . . Anno domini 1472 fuit liber iste impressus et totaliter preparatus ut cernitur . . . V., der Ennen zitiert, gibt für beide Drucke als Zeit ca. 1470 an, ohne uns auch nur ein Wort darüber zu gönnen, wie er zu dieser Ignorierung einer völlig unverdächtigen Ueberlieferung kommt, die Proctor der zeitlichen Anordnung seiner Drucke 851 ff. mit Recht zu Grunde gelegt hat. Auch sonst noch, wie bei den Stücken des Kölner Sammelbandes Ennen Nr 1/5, vermiſst man die doch zu erwartende Rücksichtnahme auf den Ennenschen Katalog.

Im übrigen steckt gerade in dieser Druckbeschreibung eine solche Fülle von Arbeit, Fleifs und Sachkenntnis, dafs wir allen Grund haben die Gabe in der Gestalt, in der sie geboten, freudig und dankbar willkommen zu heifsen.

Wiesbaden. Gottfried Zedler.

Umschau und neue Nachrichten.

Der zweite Jahrgang (1903) des Jahrbuchs der Deutschen Bibliotheken, dessen Erscheinen für den Herbst in Aussicht genommen war, ist mit einer unliebsamen Verspätung wenigstens noch vor Jahresschlufs den Mitgliedern des Vereins Deutscher Bibliothekare als Vereinsgabe zugegangen und zugleich im Buchhandel (Leipzig, O. Harrassowitz) ausgegeben worden. Er wird sich hoffentlich ebenso als nützliches Nachschlagebuch bewähren wie sein Vorgänger, von dem dies allgemein anerkannt worden ist. Da er den meisten Lesern des Zbl. zur Hand sein wird, darf von einem näheren Eingehen auf den Inhalt hier abgesehen werden. Die erste Abteilung umfafst diesmal 163 (gegen vorher 147) Bibliotheken. Was zu deren Geschichte und Literatur seit Abschlufs des ersten Jahrgangs zusammengestellt ist, ergänzt mehrfach (vgl. z. B. die gröfseren Erwerbungen der Berliner Königlichen Bibliothek) die Berichterstattung in den letzten Jahrgängen des Zbl. Die zweite Abteilung weist jetzt 456 aktive wissenschaftliche Bibliotheksbeamte bezw. Aspiranten nach, darunter zum ersten Mal zwei Damen (in München HB und Breslau StB). Eingehender Beachtung sei der statistische Teil empfohlen, in dem 31 Bibliotheken mit mehr oder weniger vollständigen Angaben vertreten sind. Als vollständigste Gruppe tritt dem Leser die der preufsischen Staatsbibliotheken entgegen. Natürlich wollen die Zahlen vorsichtig und unter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse gewertet sein. Aber man könnte z. B. das gefährliche Ueberwuchern der Zeitschriften und Fortsetzungswerke nicht schlagender darstellen als es auf S. 127 ganz von selbst geschieht (von den augenblicklichen besonderen Verhältnissen in Münster ist natürlich überall abzusehen). Auch die Summen für antiquarische Anschaffungen auf derselben Seite geben zu denken: bei den meisten preufsischen Bibliotheken entsprechen sie nur dem „Extrafonds“ auf S. 126, Sp. 5, und man sieht auch nicht, wie überhaupt Antiquaria vom Ordinarium angeschafft werden können, wenn Zeitschriften und Fortsetzungen so viel davon festlegen, dafs schon für neue Bücher nur ein verschwindender Teil zur Verfügung bleibt. Nur die Königliche Bibliothek in Berlin weist einen gröfseren Betrag für Antiquaria nach, wenn man 15459 M. so nennen darf. Jeder Kenner der Bibliothek und des antiquarischen Marktes wird die Summe lächerlich niedrig finden. Sagte doch kürzlich der Keeper of printed books im British Museum Mr. Fortescue (Athenaeum vom 7. 11. 03. S. 616), er würde leichten Herzens die Hälfte der Staatsschuld zur Ergänzung seiner Sammlung ausgeben können — und das bei einer Bibliothek, die unseren Verhältnissen gegenüber als lückenlos gelten kann! In Berlin sollte, ohne jede Uebertreibung gesprochen, jährlich mindestens das zehnfache des wirklich ausgegebenen Betrags für Antiquaria zur Verfügung stehn.

Trübners „Minerva“ für 1903/04 ist ziemlich gleichzeitig mit dem vorher besprochenen Jahrbuch erschienen. Sie ist seit langem das ganz unentbehrliche internationale Nachschlagebuch, zu dessen Lobe in Bibliothekskreisen nichts mehr gesagt zu werden braucht, das aber, nach gelegentlichen Wahrnehmungen zu urteilen, in Gelehrtenkreisen immer noch nicht nach Verdienst bekannt und gewürdigt ist. Freilich wächst der Umfang und damit auch der Preis für ein Werk, das man immer in neuester Ausgabe auf dem Schreibtische haben möchte, recht bedenklich. Dafs sich bei der Gröfse des Gebiets

auf das sich die Minerva allmählich ausgebreitet hat, manche Ungleichheiten einschleichen, ist nicht wohl zu vermeiden. Gerade aus Anlafs der oben berührten Frage fällt mir auf, dafs beim British Museum seit einigen Jahren die Angaben über den sächlichen Etat fehlen, obgleich die Hauptzahlen aus den Estimates for civil services zu entnehmen sind: es sind für Ankäufe 22 000 £, wovon bei weitem das meiste auf die bibliotheksmäfsigen Abteilungen kommt; für Einbände in der Druckschriftenabteilung 7300 (darunter für Kleben und Umbinden an den Katalogen 2200), in der Handschriftenabteilung 800, in der Abteilung der orientalischen Bücher und Handschriften 370; für Druck von Katalogen in denselben Abteilungen 3000, 750 und 542 £.

Der Entwurf zum preufsischen Staatshaushaltsetat für 1904/05 enthält folgende Mehrforderungen für Bibliothekszwecke (abgesehen von dem Mehr an Besoldungen nach Mafsgabe des Dienstalters der Beamten): zwei neue Bibliothekarstellen bei der Königlichen Bibliothek und eine bei der Universitätsbibliothek in Berlin, dazu eine feste Zulage von 900 M. in der Besoldungsgemeinschaft der Bibliothekare bei der Königlichen und den Universitätsbibliotheken, ferner je 1800 M. zur Remunerierung aufserordentlicher Hilfskräfte bei den Universitätsbibliotheken in Greifswald und Münster. Nur formale Bedeutung hat ein jährlicher, künftig wegfallender Mietbetrag von 37 050 M. für die von der Königlichen Bibliothek benutzten, jetzt im Umtausch der Krone übereigneten Grundstücke Behrenstrafse 41/42. Für den Neubau der Akademie der Wissenschaften, der Königlichen und der Universitätsbibliothek auf dem Akademieviertel ist eine zweite Rate von 1 750 000 M. eingestellt. Es ist zu erwarten, dafs der Bau mit tunlicher Beschleunigung gefördert wird, weil, wie der Etat mitteilt, das bisherige Gebäude der Königlichen Bibliothek zur Schaffung einer Aula für die Universität mit über 2000 Sitz- und Stehplätzen und einiger Hörsäle gebraucht werden soll. — Ein Neubau wird ferner gefordert für die Universitätsbibliothek in Münster, die gegenwärtig in der um 1600 als Jesuitenkolleg gebauten, jetzt viel zu engen und dazu feuergefährlichen „Alten Akademie" untergebracht ist. Als Bauplatz ist ein in der Nähe der Universität, am Bispinghof gelegenes 4408 qm grofses Stück eines Kasernengrundstücks in Aussicht genommen. Die Kosten des Grunderwerbs betragen 123 600 M., die Baukosten für das Verwaltungsgebäude 127 000, für das Magazingebäude 133 000, dazu für künstliche Fundamentierung 31 200 M., wozu noch die Kosten der Nebenanlagen und der inneren Einrichtung kommen werden. Zunächst wird der Betrag für den Bauplatz und eine erste Baurate von 150 000 M. gefordert. Die ganze Summe wird gedeckt aus den Bewilligungen der Provinz Westfalen und der Stadt Münster für Umwandlung der Akademie zur Universität und aus Beiträgen des Münsterschen Studienfonds. In Münster wird aufserdem ein einmaliger Betrag von 1000 M. zur Ausfüllung von Lücken in der Bibliothek des historischen Seminars verlangt. — Bei der Universitätsbibliothek Göttingen soll die elektrische Beleuchtung in den Bücher- und Geschäftsräumen erweitert und die ganze Anlage an das städtische Elektrizitätswerk angeschlossen werden, wodurch ein einmaliger Aufwand von 5500 M. nötig wird. — Für die Herstellung des Gesamtkatalogs der preufsischen Bibliotheken ist eine 7. Rate von 15 000 M. ausgeworfen.

An den Bibliotheken der Technischen Hochschulen ist für Berlin ein laufender Betrag von 1650 M. zur Annahme eines Hilfsarbeiters eingestellt, in Aachen 1000 M. zur Erhöhung des Anschaffungsfonds auf 14 000 M., bei der neugegründeten Hochschule in Danzig aufser dem Anteil an dem für Lehrmittel, Bibliothek und Sammlungen zusammen ausgeworfenen Halbjahresbetrag von 35 000 M. eine einmalige Bewilligung zur Schaffung der Bibliothek von 80 000 M. und vom 1. Juli an eine Bibliothekarstelle. Diese steht hier wie bei den anderen Technischen Hochschulen in einer Position mit den Rendanten- und Sekretärstellen und ist ebenso wie diese mit 1800—4200 M. dotiert. Die Neubegründung der Danziger Hochschulbibliothek hätte die Veranlassung geben sollen, allmählich von diesem System abzugehen, das in

Anbetracht der wachsenden Bedeutung der Hochschulen und der technischen Literatur nicht mehr angemessen ist. Es sollte auch in Preufsen darauf Bedacht genommen werden, Bibliotheksbeamte mit technischer Hochschul- oder mathematisch-physikalischer Universitätsbildung für die Bedürfnisse der technischen Bibliotheken auszubilden und die Stellen mindestens entsprechend den Bibliothekarstellen an den Universitätsbibliotheken zu dotieren, wie es z. B. in München der Fall ist. — Im Erdgeschofs des Alten Museums in Berlin sollen die bisherigen Räume des Münzkabinets zu Bureau- und Bibliothekszwecken eingerichtet werden; die allgemeinen Kosten betragen 145 400 M., dazu für innere Einrichtung der Bibliothek 10 600 M. — Endlich ist für die Gerichtsbibliotheken eine dauernde Erhöhung des Anschaffungsfonds um 33 100 eingestellt, davon 3000 für die Oberlandesgerichte und 30 100 für die Land- und Amtsgerichte.

Beim Gesamtkatalog der preufsischen Bibliotheken ist die Abschrift des Katalogs der Königlichen Bibliothek so weit gediehen, dafs Ende Februar der Buchstabe B erledigt sein wird. Die Vergleichung mit den Beständen der Universitätsbibliotheken ist jetzt (9/2) bis zum Artikel Augustinus einschliefslich beendet. Bis zu diesem Punkt beträgt die Zahl der in Umlauf gesetzten Hauptzettel 28 338, hinzugefügt wurden von den Universitätsbibliotheken 17 157 = rund 60 %. Abgeschickt sind bis jetzt im ganzen 285 Sendungen, die letzte den Abschnitt Bagm—Bahq umfassend. Voraussichtlich wird bis Anfang, spätestens Mitte März der Umlauf des Buchstaben A beendet sein. Die Geschäftsstelle wird dann bereit sein Anfragen, die sich auf diesen Abschnitt des Gesamtkatalogs beziehen, zu beantworten.

In dem Organ des Vereins der deutschen Musikalienhändler „Musikhandel und Musikpflege" vom 16. Januar richtet die Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig an den Verein die Aufforderung, die deutschen Musikalienhändler zu freiwilliger Spende ihrer Verlagsartikel zu Gunsten einer Reichs-Musikbibliothek zu vereinigen, in der (wohl sehr problematischen) Hoffnung, einer der deutschen Staaten, die grofse Musiksammlungen besitzen, werde seine Sammlung dem Reiche überlassen und dieses werde sich der Weiterführung und Ausgestaltung annehmen.

Infolge einer Anregung des Oberbibliothekars Dr. Geiger in Tübingen hat der Zentralausschufs für innere Mission in der in Berlin am 8. Dezember 1903 abgehaltenen Sitzung beschlossen seine Drucksachen den deutschen Universitätsbibliotheken regelmäfsig zu überweisen und durch Aufnahme dieses Beschlusses in das Protokoll auch die Vereine und Verbände der inneren Mission zu gleichem Tun zu veranlassen.

Der Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek zu Berlin Dr. Oskar Mann, ist von der mit Unterstützung Sr. Majestät des Kaisers im Auftrage der Kgl. Preufsischen Akademie der Wissenschaften unternommenen Expedition zur Erforschung der persisch-kurdischen Mundarten mit Ablauf des Jahres 1903 zurückgekehrt. Der ursprüngliche Plan, bis zum September 1904 auch noch das türkische Kurdistan zwecks sprachlicher Studien zu bereisen, hatte aufgegeben werden müssen, weil es der deutschen Botschaft in Konstantinopel nicht gelungen war, die dazu nötige Spezialerlaubnis zu längerem Studienaufenthalte von der Hohen Pforte zu erlangen. Mann hat vom Oktober 1901 ab alle wichtigeren Mundarten des westlichen Teiles des iranischen Sprachgebietes eingehend studiert und bringt sehr umfangreiche Sammlungen mit, die eine fühlbare Lücke in der Kenntnis der iranischen Sprachen ausfüllen werden. So sind die Dialekte der Provinz Fars, der alten Persis, zum ersten Male untersucht worden, ferner die Sprache des Lur-Stammes, der wilden, im Südwesten Irans hausenden Nomaden. Die im Mai 1902 von Mann unter-

nommene und trotz aller möglichen widrigen Geschicke durchgeführte Aufnahme der elamitischen Inschriften und Skulpturen in Malamier bringt neues Material für die Erforschung persischer Geschichte in den vor-achaemenidischen Zeiten. In den kurdischen Sprachgebieten hat Mann etwa anderthalb Jahre verweilt und die bislang der Wissenschaft gänzlich unbekannten ostkurdischen Mundarten eingehend studiert. Von grofser Tragweite ist die Entdeckung alter epischer Volksgesänge unter den Mukri-Kurden, deren Stammessitze südlich vom Urmiasee sich befinden. Gegen 10 000 Verse hat Dr. Mann nach dem Diktate eines berufsmäfsigen Barden aufgezeichnet, der weder lesen noch schreiben konnte, sondern alles aus dem Gedächtnisse vortrug. Kurz vor seiner Heimreise, im August 1903, erkrankte Mann am Typhus wohl zum Teil infolge der vielen körperlichen Anstrengungen und Entbehrungen. Nach seiner Widerherstellung kehrte er von Tabriz aus über Tiflis-Odessa nach Berlin zurück.

— — —

Die Stadtverordnetenversammlung in Düsseldorf nahm am 19. Januar einen Vertrag mit der Preufsischen Staatsregierung betreffend Uebernahme der bisherigen Königlichen Landesbibliothek an. Nach diesem Vertrag, der nur noch der Allerhöchsten Genehmigung bedarf, übereignet der Staat der Stadt Düsseldorf den ganzen Bestand der Bibliothek zum 1. April 1904 und zahlt aufserdem einen Betrag von jährlich 5 500 M. Die Stadt übernimmt den Bestand als Grundlage für eine Stadtbücherei und verpflichtet sich, diese in geeigneten Räumen aufzubewahren, sie dauernd zu erhalten und zu ergänzen und sie in angemessener Weise dem Publikum zugänglich zu machen. Mit der Verwaltung ist dauernd ein für die Anstellung im staatlichen Bibliotheksdienst befähigter Bibliothekar zu betrauen. Bezüglich der Anstellung werden nach dem Beschlufs der Stadtverordnetenversammlung die für Staatsbeamte geltenden Grundsätze mafsgebend sein; die Bezüge richten sich nach dem Normaletat für die wissenschaftlichen Lehrer an den höheren Schulanstalten. Ueber die sächliche Dotation, die Organisation und anderweite Unterbringung der neuen Stadtbibliothek ist noch kein Beschlufs gefafst, aber es ist zu erwarten, dafs Düsseldorf nunmehr auch darin den anderen grofsen westdeutschen Städten nacheifern wird, die durch die Pflege ihrer wissenschaftlichen Bibliotheken für ganz Deutschland vorbildlich sind.

— —

Der von dem Oberbibliothekar Prof. Velke erstattete Bericht über die Stadtbibliothek Mainz für 1902/03 weist eine rege Tätigkeit der Bibliothek und eine erfreuliche Entwickelung der ihr angegliederten Gutenberg-Sammlungen (Museum und Bibliothek) nach. Von der Gutenberg-Gesellschaft wurden dem Museum 2 000 M. überwiesen. Eine gröfsere Sammlung von Initialen und Buchschmuck wurde aus unvollständigen und beschädigten alten Drucken, die deshalb billig erworben werden konnten, zusammengestellt. Seit Abschlufs des Berichts ist erfreulicherweise das im Handel befindliche Pfistersche Donatblatt, von dem eine Seite in Veröffentl. der Gut.-Ges. II. Taf. 7 abgebildet ist, für das Gutenberg-Museum angekauft worden. Leider ist die Mitgliederzahl der Gutenberg-Gesellschaft immer noch bei weitem nicht so grofs wie sie sein müfste, um das Museum öfter in den Stand zu setzen, wertvolle deutsche Druckdenkmäler vor dem drohenden Verkauf ins Ausland zu bewahren.

— — — —

Für die k. Hof- und Staatsbibliothek in München sind in den Entwurf des Finanzgesetzes für die Finanzperiode 1904/05 folgende Positionen eingesetzt: für persönliche Ausgaben 119 040 M. (davon 70 420 M. Gehalte der 18 pragmatischen Beamten und 39 230 M. Gehalte der 7 nichtpragmatischen Beamten und 20 Diener); für Kanzleikosten und Regieerfordernisse 18 800 M., zur Anschaffung neuer Werke und deren Einband 85 000 M., für Instandsetzungsarbeiten an dem Gebäude der Bibliothek 67 500 M. Im Personaletat ist gegenüber der vorangegangenen Finanzperiode nur die Forderung für

1 Funktionär und 1 Diener neu eingestellt. Dagegen erhöht sich der Betrag für Bücheranschaffung um 15 000 M. (bisher 70 000 M.); die Direktion hatte Erhöhung auf 100 000 M. beantragt. Die Position für bauliche Arbeiten ist nicht durch neue Bedürfnisse der Bibliothek oder des in demselben Gebäude untergebrachten Reichsarchivs, sondern durch die Notwendigkeit gründlicher Ausbesserung an Dachungen, Fassaden und im Innern des Gebäudes veranlafst. E. P.

Von dem Handschriftenkatalog der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel ist soeben der 8. oder, wenn wir den aufser der Reihe erschienenen die Musikhandschriften enthaltenden Band mitzählen, der 9. Band erschienen, der die grofse Abteilung der „Augusteischen“ (von Herzog August gesammelten) Handschriften zu Ende führt und zugleich die kleine aber wertvolle Gruppe der Weifsenburger Handschriften anschliefst. Das Register zu diesen beiden, fünf Bände umfassenden Abteilungen wird demnächst nachgeliefert werden. Es bleiben nun noch die Codices Gudiani, die Blankenburger Handschriften, die „Extravagantes“ und die „Mss. nova“ zu bearbeiten übrig. Der 8. Band schliefst mit der laufenden Nummer 4187. Der verdiente Verwalter und Hüter der Wolfenbütteler Schätze hat den allergröfsten Teil dieser Nummern in der bekannten knappen, aber genauen und zuverläfsigen Weise selbst beschrieben und er ist so glücklich gewesen bei der Braunschweigischen Staatsregierung die offene Hand zu finden, die nötig war um das Werk in so würdiger Ausstattung uud mit zahlreichen vorzüglich ausgeführten Faksimiles versehen herauszugeben. Wir ergreifen mit Freuden diese Gelegenheit, Herrn Geh. Hofrat von Heinemann zur nahe bevorstehenden Vollendung des 80. Lebensjahres unsern aufrichtigen Glückwunsch darzubringen. Dafs er sich mit dem vorliegenden Band von der Einzelarbeit am Katalog zurückzieht, wird man dem Senior der aktiven deutschen Bibliothekare nicht verdenken. Aber es ist ein erfreuliches Zeichen von Rüstigkeit und Frische, dafs er die Gesamtleitung des Werkes auch ferner in der Hand zu behalten gedenkt.

Vom Antiquariatsbuchhandel. Die „Bibliotheca Magica et Pneumatica“ (Kat. 31/35) der Firma Jacques Rosenthal in München verdient eine besondere Erwähnung nicht nur wegen des reichen Inhalts, sondern auch wegen der Beigabe eines alphabetischen Registers, durch das die fast 9000 Nummern meist sehr abgelegener und seltener Literatur leichter zugänglich gemacht werden und durch das der Katalog dauernd als bibliographisches Hilfsmittel brauchbar bleiben wird. Ueber die Höhe der Preise ist ja kein Wort mehr zu verlieren. Aus den reichlich eingestreuten französischen und englischen Beschreibungen und Anmerkungen geht klar hervor, dafs sie auf das Ausland berechnet sind. Dafs man dort diese gesuchte Polyglottie, die viele deutsche Antiquare zur Schau tragen, geschmackvoller finden sollte als daheim, können wir uns übrigens nicht denken, zumal wenn sie solche Blüten hervorbringt wie „Frauen. Femmes. Wives (!)“ in dem vorliegenden Katalog.

Bücherauktion Lempertz. Im März wird die Bibliothek und verwandte Sammlungen des vor einigen Jahren verstorbenen bekannten Antiquars Heinrich Lempertz sen. durch die Firma J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne) in Cöln a. Rh. zur Versteigerung kommen. Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam schon deshalb, weil sich die Sammlung zu einem grofsen Teil auf das Buchwesen im engeren Sinne bezieht: Geschichte des Buchdrucks, des Buchhandels (u. a. viele Buchhändlerporträts), des Bucheinbands (darunter auch eine Anzahl Prägestempel vom 16. Jahrhundert an), des Papiers (namentlich eine umfangreiche Sammlung von Wasserzeichen und Papierproben). Neben einer Reihe von interessanten Inkunabeln sowie vielen Holzschnitt- und Kupferwerken und Einblattdrucken des 16—19. Jahrhunderts

ist eine grofse Serie von Initialen und auch eine Anzahl Originalholzstöcke verzeichnet. Unter den Handschriften ist besonders hervorzuheben ein Entkrist von 1336 mit Federzeichnungen und ein einst Simrock gehöriges Leben Jesu mit Armenbibel aus dem 14. Jahrhundert. Die Zahl der Originalurkunden beträgt über 200. Aufser der Literatur über Buch- und Schriftwesen sind Kunst, Geschichte, Geographie, Pädagogik, Medizin, Naturwissenschaften usw. reich vertreten. Der gut ausgestattete mit Textillustrationen und Lichtdrucktafeln versehene Katalog, von dem uns Aushängebogen vorliegen, ist von der oben genannten Firma zu beziehen.

Schweiz. Frauen an wissenschaftlichen Bibliotheken. In der Schweiz sind Frauen an wissenschaftlichen öffentlichen Bibliotheken schon seit mehreren Jahren angestellt. Es sei nur daran erinnert, das Dr. Ricarda Huch (jetzt Ceconi) vor ihrer Verheiratung an der Stadtbibliothek in Zürich als wissenschaftliche Gehilfin tätig war. In Bern, wo es fast kein Privat- und nur ziemlich wenig Behörden-Bureaux ohne eine sog. Bureautochter (fille) gibt, besorgt auf der Stadtbibliothek ein Fräulein als „Custos" den Ausleihdienst und die einfacheren Bureauarbeiten, eine Frau als „Abwartin" das Holen und Einstellen der Bücher und die Hausdienergeschäfte. An der Hochschul-Bibliothek Bern ist seit 1897 eine kaufmännisch vorgebildete „Tochter" beschäftigt, die sich so eingearbeitet hat, dafs sie in dem Vierteljahr zwischen dem Tode des letzten Bibliothekars (Dezember 1900) und dem Dienstantritt des neuen alles Wesentliche zur Aufrechterhaltung des laufenden Betriebs zu besorgen im stande war. Jetzt versieht sie als „I. Gehilfin" den Ausleihdienst ziemlich selbständig und hat sich rasch in die zu Gunsten der Benützer eingerichteten Aenderungen des Ausleihbetriebs und die straffere Führung der Geschäfte durch den neuen Vorstand eingewöhnt. Sie mufs auch wie früher schon, die Bücher holen und einstellen, da die bisher fehlende Numerierung noch nicht vollendet und deshalb kein Diener (Abwart) dazu verwendet werden kann. Gleichzeitig ist sie auch geschult, den ebenfalls nicht akademisch gebildeten II. Gehilfen nach Bedarf in der Aufsicht des Lesezimmers zu vertreten. Wenn sich auch die Grenzen nicht-akademischen Wissens bemerkbar machen, so ist doch innerhalb des vorhandenen und durch die mehrjährige Ausleihtätigkeit erweiterten Bildungsgebietes die Arbeit im allgemeinen zuverlässig und bibliothekssicher. Der Verkehr mit den entleihenden Studenten ist gleich weit entfernt von dem Amtsdünkel eingewöhnter subalterner Kräfte wie von etwa zu vermutenden Auswüchsen galanter Art. An der Hochschul-Bibliothek ist auch eine ältere Dame aus besten Kreisen, die schon früher an einer süddeutschen Bücherhalle mitgeholfen hatte, seit 1902 während des Sommers als freiwillige Hilfsarbeiterin mit grofser Aufopferung und unermüdlichem Eifer tätig und zeigt sich auf den verschiedensten Gebieten der Bibliotheksarbeit zuverlässig verwendbar. Endlich sind seit März 1903 an dieser Bibliothek die bis dahin vom II. Gehilfen mitbesorgten Dienergeschäfte ebenfalls einer Frau als „Abwartin" übertragen worden. — An der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern sind seit 1898 zwei nicht-akademisch gebildete Gehilfinnen, darunter eine als Sekretärin des Direktors zur vollen Zufriedenheit beschäftigt, ebenso hat die Zentralkommission für die Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde eine Bureauangestellte. — Ob noch an anderen gröfseren Bibliotheken der Schweiz Frauen angestellt sind, vermag ich zur Zeit nicht zu sagen. Die gemachten Erfahrungen zeigen aber, dafs weibliche Kräfte auch bei fehlender akademischer Bildung auf gröfseren Bibliotheken in der Regel zuverlässige Dienste leisten. Insbesondere scheinen sie berufen, den wissenschaftlichen Beamten solche Arbeit abzunehmen, die der Hochschulbildung nicht bedarf. Dadurch werden mehr Kräfte für die höheren Bibliotheksaufgaben frei, mit denen noch so manche Bibliothek aus Mangel an Personal und Zeit im Rückstand ist. Die Anstellung studierter Frauen an Bibliotheken ist aber in dem Lande der Studentinnen, Assistentinnen und Privatdozentinnen nur noch eine Frage der Zeit und — des Geldes.

Längin-Bern.

Frankreich. In dem Bericht, den der Deputierte Simyan über den Etat des Unterrichtsministeriums für 1904 erstattet hat (Chambre des Députés. Sess. 1903. No 1202; vgl. auch Bibliographe moderne Ann. 7. 1903. S. 346—349), werden auch die Verhältnisse der Pariser Staatsbibliotheken behandelt. Der Berichterstatter behauptet, dafs von den Beamten der Druckschriftenabteilung der Biblioteque Nationale, denen er im übrigen alle Gerechtigkeit widerfahren läfst, zu wenige sich durch wissenschaftliche Leistungen und Sprachkenntnisse auszeichneten. Das Personal werde zu sehr bureaukratisiert und das Aufsteigen zu ausschliefslich nach dem Dienstalter geregelt. Die Gehälter seien zu niedrig: mit 40 Lebens- und 20 Dienstjahren erhalte ein Beamter 3600 Fr. Der Bericht schlägt vor, das Bureau des bibliothèques im Ministerium und ebenso das Dépot légal mit der Generalverwaltung der Nationalbibliothek zu verbinden; dadurch könnten einige Stellen gespart und deren Dotierung zur Aufbesserung der übrigen Beamten verwandt werden. Auch für die anderen „öffentlichen" Bibliotheken von Paris, Bibl. de l'Arsenal, Mazarine und Sainte-Geneviève, verlangt der Berichterstatter Reformen im Personal und im Betrieb. Sie müfsten der Bibl. Nat. angegliedert werden, sodafs auch das Personal durch alle vier Bibliotheken rangiere. Im Etat selbst hat die Kommission zwei Abstriche von je 4000 und einen von 5000 Fr., welche die Regierung bei der Bibliothèque Nationale vorgeschlagen hatte, abgelehnt und die früheren Zahlen wiederhergestellt. Diese sind: persönlich 445 000, sächlich 274 150, aufserdem für Kataloge (besonders den Druck des alphabetischen Katalogs) 100 000 Fr. Die Positionen für die drei anderen Pariser Bibliotheken betragen 146 000 Fr. für persönliche und 65 400 Fr. für sächliche Ausgaben. Dazu kommen einige auch auf die Départementsbibliotheken bezügliche Ansätze: Catalogue des manuscrits et incunables: 15 000, Services généraux des bibliothèques 39 000, Souscriptions scientifiques et littéraires, bibliothèques municipales et populaires, échanges internationaux 164 000 Fr.

Italien. Bibliotheksbrand in Turin. In der Nacht vom 25. zum 26. Januar ist ein Teil der Biblioteca Nazionale in Turin ein Raub der Flammen geworden, ein Unglück, das in der neueren Bibliotheksgeschichte nur im Untergang der Strafsburger Bibliothek seines gleichen findet. Das 1713—1720 errichtete Gebäude der Universität, in dessen oberen Geschossen die Nazional- (früher Universitäts-) Bibliothek in einer grofsen Anzahl von Sälen untergebracht ist, nimmt ein ganzes trapezförmig gestaltetes Strafsenviertel ein, mit der ca. 80 m langen Hauptfront nach der arkadengesäumten Via Po, in die vom Beschauer links die Via Virginio, rechts die Via Vasco mündet. An der Ecke der Via Vasco, in deren Nähe sich auch die Verwaltungsräume der Bibliothek befanden, sahen am 26. Januar morgens $1^1/_2$ Uhr Vorübergehende die Flammen aus den Fenstern brechen. Es hielt schwer überhaupt Einlafs in das Gebäude zu finden, weil der Pförtner die Schläge gegen seine Tür für einen Karnevalscherz hielt, und so verging kostbare Zeit, während deren sich der Brand weiter nach der Mitte des Gebäudes, zu gleicher Zeit auch nach oben und unten ausdehnte. Fünf Familien von Universitäts-Unterbeamten, die oberhalb der Bibliothek im Dachgeschofs wohnten(!), konnten sich mit genauer Not retten. Versuche mit einer Löschflüssigkeit, die diese Beamten unternahmen, waren gänzlich erfolglos. Es gelang ihnen nur die Bibliothekskasse zu retten. Ebenso wurde im Untergeschofs die Universitätskasse und das Universitätsarchiv glücklich geborgen. Dagegen scheint eine Rettung der Bibliotheksbestände von vornherein unmöglich gewesen zu sein, weil das Feuer den Zugang zu ihnen verwehrte und dieses von der Feuerwehr nur mit Hilfe von Leitern von den Fenstern der Aufsenfront und vom Dach aus bekämpft werden konnte. Ganz abgeschnitten war auch der im Mittelpunkt des Hauptflügels gelegene Saal mit dem kostbaren Handschriftenbesitz der Bibliothek. Man hatte wohl gehofft das Feuer bewältigen zu können ehe es zu ihm vordrang, und erst verhältnismäfsig spät suchte man sich durch eine kleine eiserne Nottür Eingang zu verschaffen, die von

diesem Saale auf den oberen Arkadenumgang des Innenhofes hinausführte. Aber die verschlossene und verriegelte Tür leistete lange Zeit allen Versuchen sie aufzubrechen Widerstand. Als sie endlich gegen 5 Uhr nachgab, stand der Saal schon in Flammen, und die Feuerwehr begnügte sich Wassermassen hinein zu werfen, die ebenfalls nicht wenig Schaden anrichteten. Erst Stunden später drangen herbeigeeilte Bibliotheksbeamte (die man leider nicht sofort gerufen hatte), unter ihnen namentlich der Bibliothekar Carlo Frati, in den Saal ein und es gelang ihnen unter Lebensgefahr einen kleinen Teil der Handschriften zu retten, ehe die Decke einstürzte. Weshalb man die Rettungsarbeiten nicht rechtzeitig von den Fenstern der Via Po aus versuchte, bleibt unklar. Zugestandenermaſsen war die Feuerwehr ohne nähere Kenntnis der Räume und ihres Inhalts und den ungewohnten Aufgaben eines Bibliotheksbrandes stand sie begreiflicherweise ratlos gegenüber.

Der Handschriftensaal war der äuſserste zur Bibliothek gehörige Raum im Hauptflügel; hier machte das Feuer halt, obgleich es erst gegen Mittag ganz bezwungen wurde. Die nach den anderen Seiten gelegenen Säle blieben verschont, darin auch der gröſste Teil der Inkunabeln, die Musikalien, Kupferstiche usw. Verbrannt sind von Druckwerken etwa 32000 Bände (die ganze Bibliothek enthielt 320000), darunter namentlich die Abteilungen Philosophie, „Polygraphie" und Bibliographie. Von den 4200 Handschriften sind nach neueren Nachrichten nur etwa 800 als gerettet anzusehen, darunter aber viele von Feuer und Wasser beschädigt. Die Pergamenthandschriften haben, auch wenn sie nicht unmittelbar vom Feuer ergriffen waren, vielfach gelitten, indem unter Einwirkung der Hitze die Blätter zusammengeschrumpft und fest zusammengebacken sind. Noch läſst sich nicht genau übersehen, was untergegangen und was gerettet ist. Fast ganz vernichtet sind die orientalischen und die romanischen (französischen und italienischen) Handschriften, die noch vieles Unveröffentlichte enthalten haben sollen, ebenso die Sammlungen zur Geschichte des Hauses Savoyen. Gerettet sind erfreulicherweise die meisten der aus Bobbio stammenden und auch ein Teil der übrigen lateinischen Handschriften, ebenso eine Anzahl griechische, darunter die besonders wertvolle von Theodorets Kommentar zu den kleinen Propheten. Bis auf einige Blätter untergegangen ist das Gebetbuch des Herzogs von Berry mit den kunstgeschichtlich wichtigen Miniaturen flandrischen Ursprungs, für das Léopold Delisle den Namen „Heures de Turin" geprägt hatte[1]). Dagegen sind die Handschriften des Kardinals Della Rovere, mit vielen Miniaturen des 15. und 16. Jahrhunderts, gröſstenteils erhalten.

Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt worden. Man hat auch in diesem Falle Kurzschluſs in der elektrischen Leitung angenommen und erzählt, daſs der Präfekt der Bibliothek Franc. Carta vor kurzem beantragt habe, die fehlerhafte Leitung zu verbessern, daſs aber die nötigen 4000 Lire vom Ministerium nicht bewilligt worden seien. Doch scheint es ganz ausgeschlossen, daſs die Ursache in der Beleuchtungs- oder Heizungsanlage zu suchen ist. Die ersten Anfänge sollen von der Decke des Saales ausgegangen sein. Wie dem auch sei, zu der verhängnisvollen Ausbreitung des Feuers haben jedenfalls noch andere Umstände beigetragen, darunter offenbar die mangelhafte Isolierung der Säle und das Fehlen feuersicherer Korridore, das auch die Rettung der Kostbarkeiten verhindert hat. Die Lehren, die sich aus diesem traurigen Ereignis für die Bewahrung der Bücher- und Handschriftenschätze ergeben, werden hoffentlich von den Verwaltungen und Aufsichtsbehörden gründlich beherzigt werden, nicht nur bei Neubauten, bei denen selbstverständlich alles geschieht, um solchen Katastrophen vorzubeugen, sondern auch bei den immer noch vorhandenen alten Gebäuden mit Holzdecken, Holztreppen und mangelhafter Zugänglichkeit der Räume. Instruierung und regelmäſsige Einübung der

1) Die Miniaturen sind 1902 als Festschrift für L. Delisle in Lichtdruck veröffentlicht worden, leider nicht farbig.

Feuerwehr, wie sie seit langem in Göttingen gehandhabt wird, dürfte da vor allem am Platze sein.

Auch nach anderer Seite hin werden die Folgerungen aus dem unersetzlichen Verlust, den hier die Wissenschaft erlitten hat, gezogen werden. In der Pariser Académie des inscriptions ist bereits angeregt worden, alle wichtigen Handschriften in französischen Bibliotheken photographisch aufnehmen zu lassen, und dem Vernehmen nach wird infolgedessen der Unterrichtsminister 100000 Fr. dafür von der Kammer verlangen.

Leichter als der Verlust der in Turin vernichteten Handschriften ist natürlich der der gedruckten Bücher zu verschmerzen, zumal die kostbaren Abteilungen verschont geblieben sind. Das meiste dürfte ersetzbar sein. Behufs Wiederherstellung der bibliographischen Abteilung hat bereits die Società bibliografica Italiana einen Aufruf zu Spenden an Büchern und Geldbeiträgen erlassen, und die französische Académie des inscriptions hat beschlossen, ihre verfügbaren Veröffentlichungen zu überweisen. Es wäre zu wünschen, dafs auch in Deutschland und speziell an den Bibliotheken, die dem traurigen Geschick der italienischen Schwesteranstalt die gröfste Teilnahme entgegenbringen, in Erwägung gezogen würde, was an verfügbaren Beständen zum Ersatz beigesteuert werden könnte. P. S.

Rufsland. In St. Petersburg hat sich bei der Russischen Bibliologischen Gesellschaft eine Sektion für Bibliothekswissenschaft unter dem Vorsitze des Bibliothekars der russisch-slavischen Abteilung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Dr. E. Wolter gebildet. In der ersten Sitzung, im November v. J., gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Fachgenossen Alexander Feodorovič Enmann, weiland Bibliothekar bei der zweiten Abteilung der Akademie, K. Dziatzko und F. Grassauer, und hielt einen Vortrag über die zeitgemäfsen Aufgaben der russischen Bibliothekswissenschaft.

Nordamerika. Bei Gelegenheit der Weltausstellung in St. Louis beabsichtigt die American Library Association im Oktober d. J. eine internationale Bibliothekarversammlung zu veranstalten. Sie ladet die bibliothekarischen Vereinigungen und die Fachgenossen überhaupt dringend zur Beteiligung ein. Einzelheiten sollen später mitgeteilt werden.

Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.[1])

Zusammengestellt von Paul Otto.

Allgemeine Schriften.

Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Hrsg. von Erich Liesegang. Jg. 5. 1904. Nr 1/2. Leipzig: O. Harrassowitz. Jg. 4 M.

Die meistgelesenen Bücher (Herbst 1902 bis Herbst 1903). Literar. Echo Jg. 6. 1903/04. Sp. 513—521.

Dorez, Léon. La sixième réunion de la società bibliografica italiana (Florence 20—24 oct. 1903). Rev. d. biblioth. An. 13. 1903. S. 271—291.

Verein deutscher Bibliothekare. 4. Jahresversammlung zu Halle am 5. und 6. Oktober 1903. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 2—73.

The Library. A Review (quarterly). Ed. by J. Y. W. MacAlister and A. W. Pollard. 2d Series. Vol. 5. No [1] 17. London: K. Paul, Trench, Trübner & Co. 1904. Jg. 10 Sh. 6 d.

1) Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit * bezeichnet.

The Library Association Record. A monthly magazine of librarianship and bibliography. Vol. 6. No 1. 15th January, 1904. London: Library Assoc. Jg. 12 Sh.

The Library World. A Medium of Intercommunication for Librarians (Monthly). Vol. 6. 1904. No 67 (Jan.) London: Library Supply Co. Jg. 6 Sh.

Molmenti, Pompeo, presidente della società bibliografica italiana. Relazione letta nella seduta privata del 21. ottobre 1903. Riv. d. biblioteche Anno 14. 1903. S. 162—167.

Mori, Attilio. Cronaca della VI riunione della società bibliografica italiana tenuta in Firenze dal 20 al 24 ottobre 1903. Riv. d. biblioteche Anno 14. 1903. S. 157—161.

Polybiblion. Revue bibliographique universelle. Partie littéraire. Sér. 2. T. 59. (100 de la collection). Livr. 1. Janv. 1904. Partie technique. Ser. 2. T. 30 (102 de la coll.) Livr. 1. Janv. 1904. Paris: Polybiblion. Jg. 20 Fr.

Revue biblio-iconographique. Année 11. 1904. No 1. Paris. Jg. 12 Fr. [Mit der Beilage: Répertoire des ventes.]

Richter. Bilder aus der Geschichte und Arbeit der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft. Zu ihrem 100jähr. Jubiläum am 7. März 1904. Beibl. zur Allgem. Missions-Ztschr. Jg. 31. 1904. S. 1—16.

Who's who. 1904. London: A. & C. Black. XX, 1700, 64 S. Gbd. 7 Sh. 6 d.

Who's who in America. A bibliographical dictionary of notable living men and women of the United States. 1903—1905. Establ. 1899 by Albert Nelson Marquis. Ed. by John W. Leonard. Chicago: A. N. Marquis & Co. (1903). LXIV, 1744 S. 3,50 Doll.

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Begründet von Otto Hartwig. Hrsg. von Paul Schwenke. Jg. 21. 1904. H. 1/2. Leipzig: O. Harrassowitz. Jg. 15 M.

Bibliothekswesen im allgemeinen.

Bestallung eines kurfürstlichen Bibliothekars [Daniel Vischer] aus dem Jahre 1586. Dresdner Geschichtsblätter Jg. 12. 1903. S. 201.

Brown, James Duff. Public utilization of existing [british] libraries. Library. Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 93—102.

Bube, Wilhelm. Die ländliche Volks-Bibliothek. Ein krit. Wegweiser und Musterkatalog nebst Heimatbibliotheken und Winken zur Einrichtung und Leitung. 3. umgearb. u. verm. Aufl. Berlin: Trowitzsch & Sohn 1903. VII, 143 S. 1,50 M.

Burpee, Lawrence J. Modern Public Libraries and their Methods. Proceed. and Transact. of the R. Soc. of Canada. 2. Ser. Vol. 8. 1902. Sect. 2. S. 3—48.

*Zur Erinnerung an Otto Hartwig. [Worte am Sarge gesprochen von Pfarrer Scheffer und Prof. Varrentrapp.] Marburg 1904: H. Bauer. 9 S.

Ewen, Jos. Prof. Dr. Max Keuffer, † den 7. Juli 1902. Trierisches Arch. Erg. H. 3 = Trierische Chronik H 2. S. 1—3.

Foster, Will. E. Charles Ammi Cutter: a memorial sketch. Libr. Journ. Vol. 28. 1903. S. 697—704.

Fritz, G. Zur äufseren und inneren Organisation der Bücherhallen. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 27—37.

Gerhard, K., und H. Schnorr v. Carolsfeld. Die Vorbildung zum bibliothekarischen Beruf. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 6—26.

Van den Gheyn, J., S. J. Anciennes bibliothèques de Belgique. (Sylv. Balau, Les sources de l'histoire de Liège au moyen âge 1903.) Rev. des biblioth. et arch. de Belgique T. 1. 1903. S. 379—383.

Hassell (-Zehlendorf), Ulr. von. Oeffentliche Bücher- und Lesehallen — ein Bildungsmittel für das Volk? Reformation Jg. 3. 1904. S. 58—60.

Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken. Hrsg. vom Verein Deutscher Bibliothekare. Jg. 2. Leipzig: O. Harrassowitz 1903. 2 Bl., 144 S. 3,40 M.

Kropotkin, Sophie. Lending libraries and cheap books. Nineteenth Century Vol. 53. 1904. S. 69—78.

Papini, Carlo. Sulle moderne applicazioni elettromeccaniche in sussidio dei servizi di trasmissione e di distribuzione dei libri e manoscritti nelle biblioteche pubbliche. Riv. d. biblioteche Anno 14. 1903. S. 170—173. [Behandelt nur die Boston Public Library.]

Pollard, Alfred W. Robert Proctor [mit Bild]. Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 1—34.

Rath, Willy. Unsere Volksbüchereien. Frkf. Gen.-Anz. 1903. Nr 292.

Schmidkunz, Hans. Bibliotheksorgen. [Graesel, Handbuch der Bibliothekslehre.] National-Ztg. Sonntagsbeil. 1903. Nr 48.

Schüddekopf, Carl. Paul von Bojanowski. (Zu seinem 70. Geburtstage.) National-Ztg 1904. Nr 49.

Tenius, G. Öffentliche Bibliotheken und Lesehallen im Jahre 1900. Statist. Jahrb. Deutscher Städte Jg. 11. 1903. S. 281—312.

Witkowski, Georg. Deutsche Bibliotheken auf der Auswanderung nach Amerika. III. National-Ztg. 1904. Nr 49. [Abgedruckt im Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 23. S. 954—956.]

Ziemer, H. Die Bücherausstattung des Konferenz- oder Lehrerzimmers. Gymnasium Jg. 22. 1904. Sp. 1—8.

Einzelne Bibliotheken.

Agnelli, G. Relazione [della biblioteca Comunale di Ferrara alla commissione di vigilanza nell'] adunanza 17. giugno 1903. Ferrara 1903: A. Soati. 43 S.

Auvray, L. Sur le classement des manuscrits de Petau. Bibliographe moderne Ann. 7. 1903. S. 334—336.

Awans, R. d', Les archives et la bibliothèque communales de Malin. Arch. des biblioth. et arch. de Belgique T. 1. 1903. S. 384—393.

*Bericht über die im Museum vereinigten Sammlungen der Stadt Wiesbaden f. d. Verwaltungsj. 1902 (1. Apr. 1902—31. März 1903). Wiesbaden 1903: C. Schnegelberger & Co. 7 S. 4°. [Landesbibl. S. 4—7.]

*Stadtbibliothek Coblenz. Bericht für das Verwaltungsjahr 1902 (1. April 1902 — 31. März 1903). S.-A. a. d. Berichte üb. d. Verw. u. d. Stand d. Gemeinde-Angelegenheiten ... (S. 145 f.) Coblenz 1903: H. L. Scheid. 4°.

*Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek zu Hamburg im J. 1902. Hamburg 1903: Lübcke & Wulff. 8 S. S.-A. aus d. Jahrb. d. Hamb. Wissensch. Anstalten Bd 20.

Bertoni, Giulio. La biblioteca estense e la coltura ferrarese ai tempi del duca Ercole I (1471—1505). Torino 1903. Besprochen von Erasmo Percopo. Rassegna crit. d. letteratura Ital. Anno 8. 1903. S. 138—148.

Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze. Bollettino delle pubblicazioni italiane ricevute per diritto di stampa. 1904. No 37. Gennaio. Firenze: R. Bemporad & figlio. Jg. Italien 6 L., Ausland 8 L.

Early Printed Books in the University Library of Cambridge, 1475—1640. Vol. 3. Scottish, Irish, and Foreign Presses. With Addenda. Cambridge: Univ. Press (1903). 449 S. 15 Sh.

Der Brand der Nationalbibliothek in Turin (xy.) Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 24. S. 994—995.

Brockelmann, C. Verzeichnis der arabischen, persischen, türkischen und hebräischen Handschriften der Stadtbibliothek zu Breslau. Breslau: M. & H. Marcus. V, 53 S. 2 M.

*Board of education. South Kensington. Catalogue of prints. I. Modern etchings of the foreign schools in the National Art Library Victoria and Albert Museum. London 1903: Wyman & Sons. 275 S. 4 Sh.

Catalogue of the books, manuscripts, maps and drawings in the British Museum (Natural History). Vol. 1. A—D. London: British Museum 1903. VIII, 500 S. 4°. 21 Sh.

Collijn, Jsak. Notes sur quelques incunables français conservés à la bibliothèque de l'université d'Upsala. Rev. d. biblioth. Ann. 13. 1903. S. 255—261.

Dennis, Alfred L. P. Special collections in American libraries: The oriental collection of Count Paul Riant now in the library of Harvard University. Libr. Journ. Vol. 28. 1903. S. 817—820.

Dinse, Paul. Katalog der Bibliothek der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Versuch e. Systematik der geograph. Literatur. Im Auftrage des Vorstandes bearb. Berlin: E. S. Mittler & S. 1903. XXVII, 925 S. 12 M.

Dionne, N.-E. Historique de la Bibl. du Parlement à Quebec, 1792—1892. Proceed. and Transact. of the R. Soc. of Canada. 2. Ser. Vol. 8. 1902. Sect. 1. S. 3—14.

Dodgson, Campbell. Catalogue of early German and Flemish woodcuts preserved in the department of prints and drawings in the British Museum. Vol. 1. Printed by Order of the Trustees. London: Brit. Mus. 1903. XII, 568 S. 21 Sh.

Egger, H. Kritisches Verzeichnis der Sammlung architektonischer Handzeichnungen der k. k. Hofbibliothek. T. 1. Wien: Hof- u. Staatsdruckerei 1904. 78 S., 5 Taf. fol. 16 Kr.

Garroni, Ezio. Relazione del progetto per l'edifizio della biblioteca Nazionale centrale in Firenze. Roma 1903: Unione coop. editrice. 14 S.

*Gigas, E. Katalog over det Store Kongelige Bibliotheks Haandskrifter vedrørende Norden, særlig Danmark. Bd 1. Kjøbenhavn: Gyldendalske Bogh. 1903. 3 Bl., V, 329 S.

Greg, Walter Wilson. Capell's Shakespeariana. Catalogue of books presented by Edward Capell to the Library of Trinity College in Cambridge. Cambridge: Univ. Press 1904. VIII, 168 S. 7 Sh. 6 d.

Haffkine, Aimée. Note sur la bibliothèque publique de Kharkow. Rev. d. biblioth. An. 13. 1903. S. 268—270.

Hand, Thomas W. The Leeds Public Free Libraries. Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 1—28.

Hastings, Charles H. Report on the card distribution work of the library of congress. Libr. Journ. Vol. 28. 1903. S. 708—711.

*Heinemann, Otto. Die Handschriften der herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, beschrieben. Bd 8 = Abt. 2. Die Augusteischen Handschriften. V; Abt. 3. Die Weifsenburger Handschriften. Wolfenbüttel: J. Zwissler 1903. V, 328 S. 8 Taf. 20 M. [Register erscheint später.]

Herrmann, Fritz. Eine Bücherschenkung an die Pfarrkirche zu Alsfeld aus dem Jahre 1371. Mitt. d. Oberhess. Geschichtsver. N. F. Bd 12. 1903. S. 89—93.

Hoe, Rob. Catalogue of books by English authors who lived before the year 1700 forming a part of the library of Robert Hoe. Vol. 3. New York: G. H. Richmond Dec. 1903. 3 Bl., 350 S. 20 Doll.

*Schweizerische Landesbibliothek. 7. Jahresbericht 1902 erstattet von der Schweizerischen Bibliothek-Kommission. Bern 1903: Haller. 32 S.

James, M. R. The Ancient Libraries of Canterbury and Dover. The Catalogues of the Libraries of Christ Church Priory and St. Augustine's Abbey at Canterbury and of St Martin's Priory at Dover. Now first collected and published with an introduction and identifications of the extant remains. Cambridge: Univ. Press 1903. XCV, 552 S. 20 Sh.

*Stadtbibliothek zu Crefeld. Katalog der Handbibliothek des Lesesaals. Crefeld 1904: Kramer & Baum. 4 Bl., 28 S. [Vorr. unterz.: Dr. Bahrdt.]

Katalog der Kantonsbibliothek Luzern. Bd 1. A. Litteraturgeschichte. S. 1—68. B. Schöne Litteratur und Kunst. S. 69—271. Luzern 1903: H. Keller. 271 S.

Katalog der Freiherrlich von Lipperheide'schen Kostümbibliothek. Mit Abbildungen. Lfg 21—22. Berlin: F. Lipperheide (1904). Bd 2. S. 289 bis 384. 4°. 2 M.

Kurschat, A. Fünfter Nachtrag zum Katalog der Bibl. der Litauischen literarischen Gesellschaft. Vom 24. Dez. 1901—7. Nov. 1903. Mitt. d. Lit. literar. Gesellsch. H. 27/28 (Bd 5. H. 3/4). 1902. 1903. S. 350—356.

Lagge, Gust. Catalogue annoté de la bibliothèque artistique et littéraire de l'Académie royale des beaux-arts et école des arts décoratifs de la ville de Bruxelles. Bruxelles 1903: E. Guyot. 1170 S. 20 Fr.

Liebermann, F. Mittelenglische Handschriften. [Aus M. R. James, The Western manuscripts in the library of Trinity College, Cambridge; Cambridge 1902.] Arch. f. d. Stud. d. neueren Sprachen. Bd 111. 1903. S. 406—407.

*The John Crerar Library. Supplement to the list of serials in public libraries of Chicago and Evanston corrected to April 1903. Printed by order of the board of directors. Chicago (1903). IX, 101 S.

List of works on the history of mathematics (including works printed before 1800) in the New York Public Library. Bull. of the New York Public Library Vol. 7. 1903. S. 464—495.

Locock, C. D. An Examination of the Shelley Manuscripts in the Bodleian Library. Oxford: Clarendon Press 1903. IV, 75 S. 4°. 7 Sh. 6 d.

Meier, Gabriel. Sebastian von Beroldingens Bibliothek nebst einem Anhang über die Bücher-Zensur im Lande Uri. X. Histor. Neujahrsbl. Hrsg. vom Ver. f. Gesch. u. Altertümer von Uri a. d. J. 1904. S. 1—12.

Millot, F.-M.-Gustave. Catalogue de la bibliothèque municipale de Chalon-sur-Saône. T. 3. Géographie. Histoire. Chalon-s.-S.: Bertrand 1903. 404 S.

Nardini, C. I manoscritti della biblioteca Moreniana. Vol. 1. fasc. 1. (Provincia di Firenze.) Firenze 1903: Galletti & Cocci. S. 1—32. 0,50 L.

Paszkowski, W. Die Hugo Heimannsche öffentliche Bibliothek und Lesehalle in Berlin in den ersten vier Jahren ihres Bestehens u. ihr gedruckter Katalog. Arch. f. soz. Gesetzg. u. Stat. Bd 18. 1903. S. 631—636.

*Potter, Alfred Claghorn. Descriptive and historical notes on the library of Harvard University. Cambridge, Mass.: Libr. of Harvard Univ. 1903. 45 S. = Bibliographical Contributions ed. by William Coolidge Lane No 55.

*Pratt Institute Monthly. November 1903. Library Number (Report). Brooklyn, New York. 25—47 S., 1 Abb.

Priebsch, R. Aus deutschen Handschriften der königlichen Bibliothek zu Brüssel. II. Ztschr. f. deutsche Philologie Bd. 36. 1904. S. 58—86.

*Root, Azariah S. Annual Report of the librarian of Oberlin College for the year ending August 31, 1903. Reprint from Oberlin College annual Reports 1903. Oberlin, Ohio 1903. 8 S.

Rostagno, E. La mostra degli „Autografi" di „Vittorio Alfieri" nella r. biblioteca Mediceo-Laurenziana. Riv. d. bibl. Anno 14. 1903. S. 145—157.

*Städtische Sammlungen [der Stadt Mainz]. 1. Stadtbibliothek [und Gutenberg-Museum] 1902/03. S. 1—5. 4°. S.-A. aus d. Verwaltungsrechenschaft d. Großh. Bürgermeisterei Mainz für 1902/03.

Scano, Mar. Catalogo illustrato dei libri preziosi, rari, ricercati e curiosi, degli Aldini e dei Giuntini, stampati dopo l'anno 1500 esistenti nella r. biblioteca univers. di Cagliari. Cagliari 1903: tip. lit. Commerciale. 170 S.

Scheurleer, D. F. Catalogus der muziekbibliotheek van D. F. Scheurleer. Vervolg [op catalogus van 1893]. 's Gravenhage 1903: Gebr. Giunta d'Albani. 6 Bl., 357 S. Nicht im Handel.

Schippel, Max. Eine politische Musterbibliothek [Bibliothek des deutschen Reichstages]. Sozialist. Monatshefte Jg. 1904. Bd 1. S 99—102.

Schleinitz, O. v. Die „Passmore Edwards" Volksbibliotheken und Institute. Blätter f. Volksbibl. Jg. 5. 1904. S. 10—12.

Sorbelli, A. La biblioteca capitolare della Cattedrale di Bologna nel sec. XV. Notizie e catalogo. Atti e memorie della R. deput. di storia patria per le provincie di Romagna. Ser. 3. Vol. 21. 1903. S. 439—616 [darin App. IV. S. 611—616: Elenco di cataloghi editi di biblioteche capitolari o monastiche italiane per la seconda metà del sec. XIV e per il sec. XV].

*Bodleian Library. Staff-Kalender 1904. Oxford o. J.: H. Hart. 66 Bl., 11 S.

Bristol Public Libraries, Reference Library, Stuckey Lean Collection. Ed. by Norris Matthews. London: Simpkin 1903. XII, 268 S. 4°. 10 Sh. 6 d.

*Subject Index of the modern works added to the library of the British Museum 1881—1900. Ed. by G. K. Fortescue. Vol. III. N—Z. Printed by Order of the Trustees. London: British Museum 1903. 945 S.

*Sury, Charles. Université libre de Bruxelles. Le catalogue de la bibliothèque. Rédaction. Disposition. Classification systématique. Bruxelles: O. Lamberty 1903. 46 S.

Tanner, J. R. A descriptive catalogue of the naval manuscripts in the Pepysian Library at Magdalene College, Cambridge. Vol. 1. General introduction. Register of ships. Register of sea officers. London: Navy Records Society 1903. XII, 452 S. = Publications of the Navy Records Society. Vol. 26. [Nur für Mitglieder.]

Tawney, Charles H., and Fred. W. Thomas. Catalogue of two Collections of Sanskrit manuscripts preserved in the India Office Library. London 1903: Eyre and Spottiswoode. 60 S. 2 Sh.

Trommsdorff, P. Die gedruckten Katalogzettel der Kongressbibliothek. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 42—51.

Voordecker, Leo. Moderne Bibliotheken II. De Stadsbibliotheek te Mechelen. [Mit Abbildung.] Tijdschr. v. boek- & bibliotheekwezen Jg. 1. 1903. S. 266—271.

Warner, G. F. Illuminated Manuscripts in the British Museum. Miniatures, borders, and initials reproduced in gold and colours. With descriptive text. Ser. 4. London: Brit. Mus. 1903. 17 Bl., 15 Taf. u. Ges.-Tit. u. Vorr. (2 Bl., XII S.) zu Ser. 1—4. fol. 60 Sh.

Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Zuwachs seit Abschluss des Kataloges Bd II, Nr 4 (Oktober bis Dezember 1903). Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 15. S. 645—647.

Schriftwesen und Handschriftenkunde.

L'Amateur d'autographes. Revue rétrospective et contemporaine. N. S. publiée sous la direction de Noël Charavay. Année 37. 1904. No 1. Paris: N. Charavay. Jg. 10 Fr.

Aristophanis comoediae undecim cum scholiis. Codex Ravennas 137, 4, A, phototypice ed. Praefatus est J. van Leeuwen. Leiden: A. W. Sijthoff. 1904. XXXVIII S. u. 192 Bl. in Phototyp. (45×50 cm). Geb. in Halbleder 225 M. = Codices graeci et latini photographice depicti duce Scatone de Vries. T. 9.

Barone, Nicola. Gli studi Paleografici e Diplomatici in Napoli e nelle provincie napoletani dal 1818 all' età nostra. 21 S. = Atti della accademia Pontoniana Vol. 33. (Ser. II. vol. 8.) 1903. Memoria No 9.

Franck, J. Die Überlieferung des Hildebrandsliedes. Ztschr. f. deutsches Altertum. Bd 47. 1903. S. 1—55.

Gering, H. Die germanische Runenschrift. Vortrag, gehalten im Anthropolog. Ver. zu Kiel am 20. Januar 1902. Mitt. d. Anthropolog. Ver. in Schleswig-Holstein. H. 16. 1903. S. 9—22.

Gollob, Eduard. Verzeichnis der griechischen Handschriften in Österreich aufserhalb Wiens. (Mit 11 Tafeln.) 173 S. = Abhandlung VII in Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss. Phil.-hist. Cl. Bd 146. Jg. 1902/03. Wien 1903. [Auch S.-A. 5,90 M.]

Das Breviarium Grimani in der Bibliothek von San Marco in Venedig. Vollständige photographische Reproduction hrsg. durch Scato de Vries. Vorwort von Sal. Morpurgo. Lief. 1. Leiden: A. W. Sijthoff; Leipzig: K. W. Hiersemann 1904. 4 Bl. u. 144 Taf., davon 25 in Farbendruck. fol. 200 M. Erscheint in 12 Lieferungen; auch m. italien. u. franz. Titel u. Text.

Huet, Busken G. Twee Bijbels met miniaturen der Nationale Bibliotheek te Parijs. Tijdschr. v. boek- & bibliotheekwezen Jg. 1. 1903. S. 259—262.

Kellen, Tony. Bücher und Bücherpreise im Mittelalter. [Auszug aus E. Michael, Gesch. d. dtsch. Volkes. Bd 3.] Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1903. Nr 298. S. 10664—66.

Mentz, Arthur. Die Stenographie zur Zeit der Karolinger. Arch. f. Stenogr. Jg. 55. N. F. Bd 3. 1903. S. 225—235.

Monumenta palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters. Abt. 1. Schrifttafeln in lateinischer und deutscher Sprache. Hrsg. v. Anton Chroust. Serie 1. Lfg 12. München: F. Bruckmann 1903. 10 Taf. 2°. 20 M.

Reinach, Sal. Deux miniatures de la bibliothèque de Heidelberg attribués à Jean Malouel. [Illustriert.] Gazette des Beaux-Arts. Pér. 3. T. 31. 1904. S. 55—63.

Annual Report on the search for Hindi manuscripts for the year 1900 by Syamsundar Das. Allahabad 1903: United Prov. Gov. Press. 4 Bl., 138 S., 4 Bl. Abbildungen. 2°.

Historical Manuscripts Commission. Report on the manuscripts of the duke of Buccleuch & Queensberry, preserved at Drumlanrig Castle. Vol. 2. London: H. M. Stationery Office 1903. 243, IX S. 1 Sh. 1 d.

Revue des autographes, des curiosités, de l'histoire et de la biographie. Paraiss. chaque mois. Année 38. 1904. No 278. (Janv.) Paris: G. Charavay. Jg. 4 Fr.

Shipley, F. W. Certain sources of corruption in Latin manuscripts. A study based upon two manuscripts of Livy: Codex Puteanus (fifth century) and its copy codex Reginensis 762 (ninth century). Amer. Journal of Archaeology. Ser. 2. Vol. 7. 1903. S. 1—25. 157—197. 405—428.

*Steffens, Franz. Lateinische Paläographie. II. Entwicklung der lateinischen Schrift von der Zeit Karls des Grofsen bis zum Ende des XII. Jahrhunderts. Freiburg (Schweiz): B. Veith (1904). Taf. 36—70. 2°. Subskriptionspr. 14 M.

Stein, Henri. Le manuscrit de Boèce revendiqué par la Bibliothèque nationale. Bibliographe moderne Ann. 7. 1903. S. 332—333.

Vitelli, G. Da Papiri Greci dell' Egitto. III. Atene e Roma Anno 6. 1903. Sp. 333—338.

Buchgewerbe.

Barbèra, Piero. Editori e autori. Studi e passatempi di un libraio. Firenze: G. Barbèra 1904. 4 Bl., 337 S. 4 L.

Inhalt: Stampatori umanisti del rinascimento. Nicolò Bettoni. Dav. Passigli. Vinc. Batelli. Gli ultimi anni di un editore (Gasp. Barbèra). L'ultimo dei classici (P. Galeati). La stampa e il risorgimento italiano. Ricordi tipografici di un viaggio agli Stati Uniti. Ricordi tipografici di un viaggio all' Argentina. Autori e editori. I progressi della tipografia.

Barth, Hans. Johannes Randegger [Kartendrucker]. Ein Lebensbild nach Aufzeichnungen und Mitteilungen bearbeitet. Winterthur 1903: Geschw. Ziegler. 17 S. 1 Portr. = Neujahrsblatt der Stadtbibl. Winterthur f. 1903 u. 1904. 239stes Stück.

Bethmann, Waldemar. Technisches vom Einbandleder. Blätter f. Volksbibl. Jg. 5. 1904. S. 3—8.

*Boktryckeri-Kalender 1902—1903. Årg. 9 & 10. Under medverkan af framstående fackmän utgifven af Wald. Zachrisson. Göteborg: W. Zachrisson 1903. 2 Bl., IV, 192 S. 1 Portr.

Inhalt: Frih. P. Hierta, Boktryckerikonstens uppfinning och guldålder; C. A. Goës, „Ecce Mundus", en engelsk bokbindares arbete [Cobden-Sanderson]; Kristian Kongstad. Konstnär, träsnidare, boktryckare. Självbiografi; Fyra Märkesmän (E. Oldenburg, M. Truelsen, Th. Goebel, Th. L. de Vinne); M. Truelsen, Konkurrencen; W. Zachrisson, Tankar om bokutstyrsel; Från Helsingborgs-utställningen 1903; J. Hyberg, Walter Crane; Bok-och Stentryckerier i Sverige, Norge, Danmark, Finland.

*Kölns Buchdruck im 16. Jahrhundert. Köln. Volksztg. 1904. Nr 3.

*Burger, K. Monumenta Germaniae et Italiae typographica. Deutsche u. italienische Inkunabeln in getreuen Nachbildungen hrsg. von der Direktion der Reichsdruckerei. Lief. 8. Taf. 176—200. Berlin 1904: Reichsdruckerei. (Leipzig: O. Harrassowitz in Komm.) fol. 20 M.

Buschmann, P. Boekwezen en boekdruk. Tijdschr. v. boek- & bibliotheekwezen Jg. 1. 1903. S. 278—280.
Eckardt, J. H. Deutsche Kartenstecher und Kartenverleger des 18. Jahrhunderts. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1903. Nr 281. 283. 287. 301.
Alte Einbände. Von einem alten Bibliophilen. N. Fr. Presse. Nr 14081.
Enschedé, J. W. Een Amsterdamsch speelkaartenmaker in het begin der 19de eeuw. Tijdschr. v. boek- & bibliotheekwezen Jg. 1. 1903. S. 263—265.
*Haebler, Conr. Bibliografía Ibérica del siglo XV. Enumeración de todos los libros impresos en España y Portugal hasta el año de 1500. Con notas críticas. La Haya: M. Nijhoff; Leipzig: K. W. Hiersemann 1904. VII, 385 S. 20 M.
Haebler, Konr. Über den Plan eines Typenrepertoriums der Wiegendrucke. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 59—73.
*Hampe, Th. Nürnberger Ratsverlässe über Kunst u. Künstler im Zeitalter der Spätgotik u. Renaissance (1449) 1474—1618 (1633). Bd 1. 2. Wien: K. Graeser & Kie; Leipzig: B. G. Teubner 1904. XXXIV, 618. 541 S. = Quellenschriften zur Kunstgeschichte. Bd 11. 12. [Berücksichtigt sind auch die graphischen Künste.]
Jost, Petrus Canisius. Die Radierer und Kupferstecher [der Schweiz] des 18. und 19. Jahrh. Kathol. Schweizer-Blätter Jg. 19. 1903. S. 37—52. 161—176. 213—230.
Madan, Falconer. A Chart of Oxford Printing, „1468"—1900. With Notes and Illustr. Plates. Oxford: University Press 1903. 50 S. 4°. (Limited to 100 Copies. For private circulation.)
Mennyey, Giovanni. Le leggi sulla stampa e le responsabilità del tipografo: conferenza tenuta alla sede della scuola tipografica e di arti affini in Torino il 31 maggio 1903. Torino: Scuola tipogr. 1903. 30 S.
Picot, Emile. Une édition inconnue du „Praeconium Crucis" de Marco Dandolo [1514]. Bibliographe moderne Ann. 7. 1903. S. 301—306.
Podestà, Bart. Guida alla mostra storica dell' arte tipografica in Firenze, in occasione della VI riunione della società bibliografica italiana, ottobre 1903. Prato 1903: Giachetti, figlio e C. 58 S.
Redgrave, Gilbert R. The water-marks in paper. Library. Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 91—92 u. Taf.
Rivers, John. The Gutenberg Missal Controversy. Library World Vol. 6. 1904. S. 173—175. [Resumé, aber ungenügend und irreführend.]
Wells, Amos Russell. Studies in the art of illustration. N. York & Chicago, Revell: 1903. 240 S. 12°. 1,25 Doll.
Wolkenhauer, A. Über die ältesten Reisekarten von Deutschland aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Deutsche Geograph. Blätter Bd 26. 1903. S. 120—138.

Buchhandel.

Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. Jg. 71. 1904. Nr 1. Leipzig: Börsenver. der D. Buchhändler. 4°. [Erscheint täglich; für Nichtmitglieder nur durch den Vorstand des Börsenvereins.]
Nordisk Boghandlertidende. Aarg. 38. 1904. No 1. København: Thieles Bogtr. 4°. Jg. 7 M.
Bogormen. Danske Boghandlermedhjælperes Tidsskrift. Hæfte 1. Dec. 1903. Udg. af Boghandler-Medhjælper-Foreningen, Kjøbenhavn. 24 S. [Soll in zwanglosen Heften erscheinen.]
Oesterreichisch-ungarische Buchhändler-Correspondenz. Organ des Vereins der österreichisch-ungarischen Buchhändler. Jg. 45. 1904. Nr 1. Wien. 4°. Jg. 17,60 M.
Celichowski, Z. Polskie indeksy książek zakazanych. Rozprawka bibliograficzna. [Polnische Indices librorum prohibitorum.] Archiwum do dziejów literatury i oświaty w Polsce. Tom 10. 1904. S. 35—45.
The Publishers' Circular and booksellers' record of British and foreign literature. Vol. 80. 1904. No [1] 1957. London: S. Low, Marston & Co. 4°. Jg. 6 Sh. 6 d.

Le Droit d'auteur. Organe mensuel du bureau international de l'union pour la protection des œuvres littéraires et artistiques. Année 17. 1904. No 1. Berne: Impr. coopér. 4°. Jg. 5,60 M.

Giornale della libreria, della tipografia e delle arti e industrie affini. Organo ufficiale dell' associazione tipografico-libraria italiana. Anno 17. 1904. No 1. Milano: Ufficio dell' associazione tip.-libr. ital. Jg. einschliefsl. Bullettino d. pubblicaz. ital. 12 L. [Die früher beigegebene Bibliografia Italiana wird nur noch an Mitglieder der Associazione tipogr. abgegeben.]

Hilfsbuch für den Berliner Buchhandel. Hrsg. vom Vorstande der Korporation der Berliner Buchhändler 1904. Berlin (1904): G. Bernstein. 143 S. 1 Portr.

[Russ.] Adresnaja Kniga Knigoprodavcev i izdatelej v Rossii. 1903/04. [Russisches Buchhändleradrefsbuch.] St. Petersburg: R. E. Girnlein 1903. XXXII, 131, 144 S. 2 Rubel.

Koehler, W. Das deutsche Buchgewerbe im Dienste der Wissenschaft. Denkschrift zur Kritik u. Abwehr d. Bestrebungen des akademischen Schutzvereins aus nationalökonomischem Standpunkt verfafst. Heidelberg: K. Winter (1903). XVI, 171 S. 3 M.

Livingston, Luther S. American Book-Prices Current. (Vol. 9.) A Record of books, manuscripts and autographs sold at auction in New York, Boston and Philadelphia from Sept. 1. 1902 to Sept. 1. 1903 with the prices realized. New York: Dodd, Mead & Co. 1903. XVIII, 761 S. Gbd. 28,80 M.

Madjera, Wolfg. Schimpf und Lob des Büchernachdrucks. Deutsches Volksbl. Wien. 1903. Nr 5350.

Mac Lehose, Robert. Net books. Why it is not practicable to make a reduction in their price to libraries? Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 52—58.

Recueil des conventions et traités concernant la propriété littéraire et artistique publiés en français et dans les langues des pays contractants avec une introduction et des notices par le Bureau de l' Union internationale pour la protection des œuvres littéraires et artistiques. Leipzig: G. Hedeler 1904. XXXII, 876 S. 12 M.

Röthlisberger, Ernst. Der interne und der internationale Schutz des Urheberrechts in den verschiedenen Ländern mit besonderer Berücksichtigung der Schutzfristen, Bedingungen und Förmlichkeiten übersichtlich dargestellt. Leipzig: Börsenver. d. D. Buchhändler 1904. 43 S. 4°. 3 M.

Schäfer, Karl. Verlagsrecht an Beiträgen zu periodischen Druckschriften. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 8. S. 339—340.

W. H. Smith & Son, das grofse Londoner Bücher- und Zeitungshaus. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 10. S. 429—431.

La statistique internationale des œuvres intellectuelles. Droit d' Auteur Ann. 16. 1903. S. 121—127. 133—141.

The Publisher's Weekly. The American Book Trade Journal, with which is incorporated: The American Literary Gazette and Publisher's Circular Vol. 65. 1904. No 1 (whole No 1666). New York. Jg. (2 Bde) 3 Doll.

Zeitungen und Zeitschriftenwesen.

Vergilbte Blätter [Zeitungen aus d. J. 1609. 1610]. Deutsche Buchdrucker-Ztg Jg. 31. 1904. S. 1.

24. Année. Catalogue-tarif . . . des journaux, revues et publications périodiques publiés à Paris jusqu' en Novembre 1903. Paris: H. Le Soudier. 1904. 364 S. 5 Fr.

Consentius, Ernst. Friedrich der Grofse und die Zeitungs-Zensur. Mit Benutzung der Akten des Geheimen Staats-Archivs. Preufs. Jahrbücher Bd. 115. 1904. S. 220—249.

Deutscher Journal-Katalog für 1904. Zusammenstellung von über 3000 Titeln deutscher Zeitschriften, systematisch in 41 Rubriken geordnet. Jg. 40. Leipzig: Schulze & Co. 127 S. Kart. 1,75 M.

Preisliste der durch das kaiserliche Post-Zeitungsamt in Berlin und die Kaiserlichen Postanstalten des Reichs-Postgebiets im Jahre 1904 zu beziehenden Zeitungen, Zeitschriften u. s. w. Berlin: Reichsdruckerei. 4 Bl., 484 S. 4°. [Dazu im Laufe des Jahres 16 Nachträge.]

Preisverzeichnis der in der österreichisch-ungarischen Monarchie und im Auslande erscheinenden Zeitungen und periodischen Druckschriften f. d. J. 1904. Bearb. v. d. k. k. Post-Zeitungs-Amte I in Wien. Wien: R. v. Waldheim. IX, 347 S. 2°. 2,40 K.

Deutsches Zeitschrifttum in St. Louis, Mo., dem Schauplatz der Weltausstellung 1904. Deutsche Erde Jg. 3. 1904. S. 32.

Zeitungskatalog 1904. Rudolf Mosse. Annoncenexpedition. 37. Aufl. Berlin: R. Mosse (1904). XXIV S., 498 Sp., 18 S. 4°.

Allgemeine und Nationalbibliographie.

Anuario de la prensa Chilena publicado por la biblioteca nacional 1898. Santiago de Chile 1903. 2 Bl., 313 S.

Bibliografia española. Revista general de la libreria, de la imprenta y de las industrias que concurren á la fabricación del libro. Año 4. 1904. No 1. Madrid. Jg. 12 Fr.

Bibliographie française publiée par H. Welter, Libraire. Bulletin mensuel des nouveautés de la librairie française. Ann. 1. 1904. No 1. Paris: H. Welter. Jg. 3,50 Fr.

Bibliographie de la France. Journal général de l'imprimerie et de la librairie Publié sur les Documents fournis par le Ministère de l'Intérieur. Année 93. Sér. 2. 1904. No 1. Paris: Cercle de la librairie. Jg. 20 Fr.

Nederlandsche Bibliographie. Lijst van nieuw verschenen Boeken, Kaarten, enz. verkrijgbaar in den boekhandel. No 1. Januari 1904. 's Gravenhage: M. Nijhoff.

*Norsk Bogfortegnelse for 1899. Udg. af Universitets-Bibliotheket. Christiania: H. Aschehoug & Co. i kom. 1903. 83 S. 2 Kr. [S.-A. aus Univers.-Bibliothekets Aarbog.]

Classification bibliographique décimale. Tables générales refondues établies en vue de la publication du Répertoire bibliographique universel. Fasc. 16. Résumé des tables. (Publication de l'Institut internat. de bibliographie No 25.) Bruxelles: Inst. int. de bibl. 1903. 44 S. 4 Fr.

Dela Montagne, V. A. Schuilnamen en deviezen uit vroeger tijd. XVIII—XXII. Tijdschr. v. boek- & bibliotheekw. Jg. 1. 1903. S. 272—277.

A List of bibliographies published in official documents of the United States, May, 1902 to April, 1903 incl. Libr. Journ. Vol. 28. 1903. S. 774—776.

Przewodnik bibliograficzny. Miesięcznik dla wydawców, księgarzy, Antykwarzy, jako też dla czytających i kupujących książki. Rok 27. 1904. No 1. [Bibliographischer Führer.] Kraków: G. Gebethner & sp. Jg. 4 M.

Rowe, Ernst. Siebzehn Druckfehler in Verfassernamen. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 424—428.

Schulz, K. Die Bibliographie der in Deutschland neu erscheinenden Literatur und die Bibliotheken. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 51—58.

Thron, J. Das Institut international de Bibliographie in Brüssel. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1903. Nr 292—295.

Verzeichnis der Promotionen an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen. Deutscher Reichsanzeiger 1903. Nr 305 (TH. Braunschweig 1903); 1904. Nr 17 (Universitäten S.-S. 1903); Nr 25 (TH. München 1903).

Wöchentliches Verzeichnis der erschienenen und der vorbereiteten Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. Jg. 1904. Nr 1. Leipzig: J. C. Hinrichs. Jg. 10 M.

Fachbibliographie.

Adrefsbuch der Adrefsbücher. Verzeichnis von neueren Fach-, Handels-, Städte- und Länder-Adrefsbüchern der Welt. Jg. 9. 1904. Leipzig: Schulze & Co. 61 S. 0,75 M.

Ami, H. M. Bibliography of Canadian Geology and Palæontology for the year 1901. Proceed. and Transact. of the R. Soc. of Canada 2. Ser. Vol. 8. 1902. Sect. 4. S. 169—182.

Bethune, C. J. S. Bibliography of Canadian Entomology for the year 1901. Proceed. and Transact. of the R. Soc. of Canada 2. Ser. Vol. 8. 1902. Sect. 4. S. 161—167.

Bibliographia agronomica universalis: repertoire bibliographique des travaux parus sur l'agriculture, dirigé par E. Ottavi et A. Marescalchi, avec la collabor. de MM. Dewitz et Vermorel. No 1: publications parues depuis le 1er janvier 1903. Casale Monferrato: Ottavi frères 1903. 56 S. = Bibliographia universalis: publication coopérative de l'office international de bibliographie: contribution No 40.

Bibliographia geologica. Répertoire des travaux concernant les sciences géologiques dressé d'après la classification décimale par Michel Mourlon avec la collab. de G. Simoens. Sér. A. T. VII se rapportant aux publications antérieures à 1896. Bruxelles 1903: Hayez. 3 Bl., 392 S. [einseitig gedruckt]. 8 Fr.; Sér. B. T. VI se rapportant aux travaux parus à partir du 1er janvier 1896. Bruxelles 1903: Hayez. 3 Bl., 398 S. [dsgl.]. 8 Fr.
Abfällig rezensiert von Emm. de Margerie, Un essai de bibliographie géologique. Bibliographe moderne Ann. 7. 1903. S. 257—270.

Bibliographie générale et complète des livres de droit et de jurisprudence publiés jusqu'au 6. novembre 1903, classée dans l'ordre des Codes avec table alphabétique des matières et des noms des auteurs. Paris: Marchal & Billard 1904. XXXII, 180 S. 1,50 Fr.

Bibliographie der gesamten wissenschaftlichen Literatur über den Alkohol und den Alkoholismus . . . Red. u. hrsg. von E. Abderhalden. Berlin: Urban & Schwarzenberg 1904. XII, 504 S. 20 M.

Medicinische Bibliographie des In- und Auslands [1903]. Schmidts Jahrbücher der in- und ausländischen gesammten Medicin. Bd 280. 1903. S. 273—362.

Bibliographie mensuelle des chemins de fer, publiée s. la dir. de L. Weissenbruch. Ann. 1903. No 1. Bruxelles: P. Weissenbruch. 4°. 10 Fr. Auch in englischer Ausgabe: Monthly Bibliography of railways.

Orientalische Bibliographie. Begr. von Aug. Müller. Bearb. und hrsg. von Lucian Scherman. Jg. 16 für 1902. H. 1. Berlin: Reuther & Reichard 1903. Jg. 10 M.

Urologische Bibliographie [6. XII. 1902—10. XII. 1903]. Monatsberichte f. Urologie. Bd 8. 1903. S. 721—752.

International Catalogue of Scientific Literature. 2. Annual Issue. R. Bacteriology. London: Royal Society. (Jena: G. Fischer) 1903. VIII, 435 S. 20,40 M.

Dyroff, Adolf. Jahresbericht über die deutsche Literatur zur nacharistotelischen Philosophie (1897—1903). Arch. f. Gesch. d. Philosophie Bd 17 (N. F. 10). 1903/04. S. 144—157. 275—287.

Ergebnisse der Anatomie und Entwickelungsgeschichte hrsg. von Fr. Merkel und R. Bonnet. Bd 12. 1902. A. u. d. T. Anatomische Hefte. Abt. 2. Bd 12. 1903. Wiesbaden: J. F. Bergmann 1903. X, 932 S. 27 M.

*Dramatic Folios of The Seventeenth Century Exhibited at The Grolier Club, New York, December 3d to 12th, 1903. (New York: De Vinne Press.) 27 S.

*Goedeke, Karl. Grundrisz zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen. 2. ganz neu bearb. Aufl. Nach d. Tode des Verf. fortgef. v. Edm. Goetze. H. 23. (Bd 8. S. 49—400.) Dresden: L. Ehlermann 1904. 9 M.

Jahres-Bericht über die Erfahrungen und Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Landwirtschaft. Zum Gebrauche f. prakt. Landwirte begründet von Oek.-R. Dr. Buerstenbinder. Jg. 17. 1902. Hrsg. v. R. Thomsen u. M. Willner. Braunschweig: F. Vieweg & Sohn 1903. XXXVIII, 619 S. Gbd. 10 M. (10,80 M.)

Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der Chirurgie. Red. u. hrsg. v. Prof. Dr. Hildebrand. Jg. 8. Bericht üb. d. Jahr 1902. Wiesbaden: J. F. Bergmann 1903. XII, 1364 S. 34 M.

Jahresbericht über die Fortschritte der Physiologie in Verbindung mit Fachgenossen hrsg. von L. Hermann. N. F. des physiolog. Teiles der Jahresberichte von Henle usw. Bd 11. Bericht über das Jahr 1902. Stuttgart: E. Strauss 1903. VI, 341 S. 15 M.

Jahresbericht über die Fortschritte der Tier-Chemie oder der physiologischen und pathologischen Chemie. Begründet von Rich. Maly . . . Bd 32 üb. d. Jahr 1902. Hrsg. u. red. von Rudolf Andreasch u. Karl Spiro. Wiesbaden: J. F. Bergmann 1903. VII, 1142 S. 32 M.

Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Neurologie und Psychiatrie. Unter Mitw. von Ed. Flatau red. von E. Mendel u. L. Jacobsohn. Jg. 6. Bericht üb. d. Jahr 1902. Berlin: S. Karger 1903. VI, 1333 S. 35 M., gbd. 38 M.

Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte im Gebiete der Ophthalmologie. Red. von Julius v. Michel. Jg. 33. Bericht f. d. J. 1902. 2. Hälfte. Tübingen: H. Laupp 1903. VII, 401—771 S.; 117 S. Bibliographie des Jahres 1902. 18,20 M.

Jahresbericht über die Neuerungen und Leistungen auf dem Gebiete der Pflanzenkrankheiten. Hrsg. von M. Hollrung. Bd 5. Das Jahr 1902. Berlin: P. Parey 1904. VIII, 408 S. 15 M.

W. Roth's Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete des Militär-Sanitätswesens. Hrsg. v. d. Redaktion der Deutschen militärärztl. Ztschr. Jg. 28. Bericht f. d. Jahr 1902. Ergänzungsbd zur Deutschen militärärztl. Ztschr. Berlin: E. S. Mittler & Sohn 1903. XXXVIII, 185 S. 5 M.

Jahresberichte über das höhere Schulwesen, hrsg. von Conrad Rethwisch. Jg. 17. 1902. Berlin: Weidmann 1903. Getr. Pag. [c. 780 S.] 16 M.

Technische Literatur. La littérature technique. Technical Literature. Internationale Wochenschrift für die Literatur auf dem Gesamtgebiete der angewandten Wissenschaften hrsg. von Otto Wolters. Jg. 1. 1904. Nr 1. Hannover: Gebr. Jänecke. 4°. Vierteljährl. 2,60 M.

[Eine „vollständige Uebersicht über die technische Literatur in den Hauptkultursprachen, und zwar einschliefslich der Journalliteratur" mit Schlagwortregister wird erstrebt.]

*Loewe, Victor. Bücherkunde der deutschen Geschichte. Kritischer Wegweiser durch die neuere deutsche historische Literatur. Berlin: J. Raede 1903. VII, 120 S. 3 M.

Maas, Georg. Bibliographie des bürgerlichen Rechts. Verzeichnis von Einzelschriften und Aufsätzen über das im Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich vereinigte Recht sachlich geordnet. 1902. Berlin: C. Heymann 1903. 84 S. 1,50 M.

Mac Kay, A. H. Botanical Bibliography of Canada for 1901. Proceed. and Transact. of the R. Soc. of Canada 2. Ser. Vol. 8. 1902. Sect. 4. S. 157—160.

Masslow, Oscar. Bibliographie zur deutschen Geschichte 1902/03. Leipzig: B. G. Teubner 1903. IV, 172 S. (Heftweise der historischen Vierteljahrsschrift Jg. 6. 1903 beigegeben.)

Mendelssohn Bartholdy, A. Gesamtbericht über die Literatur des deutschen Zivilprozefs- und Konkursrechts und der freiwilligen Gerichtsbarkeit für das Jahr 1902. Ztschr. f. deutschen Zivilprozefs Bd 32. 1903. S. 495—554.

Naturae Novitates. Bibliographie neuer Erscheinungen aller Länder auf dem Gebiete der Naturgeschichte und der exakten Wissenschaften. Hrsg. von R. Friedländer & Sohn. Jg. 26. 1904. Nr 1. Berlin: R. Friedländer & Sohn. Jg. 4 M.

The zoological Record. Vol. 39. Being records of zoological literature relating chiefly to the year 1902. Ed. for the Zoological Society of London by David Sharp. London: Zoolog. Society 1903. (Getr. Pag.) Gbd. 30 Sh.

Rosenthal, Karl. Bibliographie der finanzwissenschaftlichen Litteratur für das Jahr 1902. Finanz-Archiv Jg. 20. 1903. Bd 2. S. 476—488 (930—942).
Strack, A., u. a. [Volkskundliche] Zeitschriftenschau für 1902. Hessische Blätter f. Volkskunde Bd 2. 1903. S. 1*—90*.
Streitberg, Wilhelm. [Indogermanische] Bibliographie des Jahres 1901 (1902). Anzeiger für Indogermanische Sprach- und Altertumskunde Bd 15. 1903. S. 1—161.
Wattenbach, W. Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter bis zur Mitte des 13. Jahrh. Bd 1. 7. v. Ernst Dümmler umgearb. Aufl. Stuttgart: J. G. Cotta 1904. XX, 513 S. 11 M.
Whiteaves, J. F. Bibliography of Canadian Zoology for 1901, exclusive of Entomology. [Vorher:] Supplement 1900. Proceed. and Transact. of the R. Soc. of Canada 2. Ser. Vol. 8. 1902. Sect. 4. S. 149—155.

Lokale Bibliographie.

Bibliographie Bretonne 1902. Annales de Bretagne T. 19. 1904. S. 270—284.
Bodemann, E. Niedersächsische Litteratur 1902/1903. Ztschr. d. histor. Vereins f. Niedersachsen. Jg. 1903. S. 670—684.
Büchi, J. Thurgauische Literatur aus dem Jahre 1902. Thurgauische Beiträge z. vaterländ. Gesch. H. 43. 1903. S. 211—219.
Burpee, Lawrence J. A Canadian Bibliography for the year 1901. Proceed. and Transact. of the R. Soc. of Canada 2. Ser. Vol. 8. 1902. Sect. 2. S. 233 bis 344.
Ferrand, Henri. Etudes de bibliographie alpine en 1902. Grenoble 1903: Allier frères. 44 S. [Extr. de l'Annuaire de la soc. des touristes du Dauphiné, année 1902.]
Lange, Wilh. Verzeichnis neuer hessischer Litteratur. Erscheinungen des Jahres 1902. Ztschr. d. Vereins f. hess. Gesch. u. Landeskunde N. F. Bd 27. 1903. S. I—IX.
Martin, J.-B. Note sur quelques ouvrages Lyonnais rares ou inconnus. Mémoires de la soc. littér. hist. et archéolog. de Lyon Années 1898—1902. S. 99—106.
Miliziade, Santoni. Bibliografia storica Marchigiana. Atti e memorie della r. deputazione di storia patria per le provincie delle Marche. Vol. 6. 1903. S. 59—102.
*Müller, Moritz. Die Literatur über die Thermen von Aachen und Aachen-Burtscheid seit der Mitte des XVI. Jahrh. Nach d. Beständen der Stadtbibliothek zu Aachen bibliographisch bearb. u. im Auftr. d. Stadtverwaltung hrsg. 2. verm. u. vervollständ. Aufl. der durch Dr. E. Fromm veröffentlichten Schrift. Aachen: Moritz Müller 1903. VIII, 71 S. 1 M.
Rieder, Karl. Die kirchengeschichtliche Literatur Badens im Jahre 1902. Freiburger Diözesan-Archiv N. F. Bd 4. 1903. S. 366—381.
Ruelle, Ch. Emile. Essai d'une bibliographie de la montagne Sainte-Geneviève et de ses abords (Ve et XIIe arrondissements). Tours 1903: Arrault & Cie. 39 S. [Extrait du Bulletin du comité de la M. S. G. T. 3.]
Schön, Th. Württembergische Geschichtslitteratur vom Jahre 1902 (mit Nachträgen aus 1900 und 1901). Württembergische Vierteljahrshefte f. Landesgeschichte Jg. 12. 1903. S. 457—481.

Personale Bibliographie.

Ami, H. M. Bibliography of Dr. George M. Dawson. Proceed. and Transact. of the R. Soc. of Canada 2. Ser. Vol. 8. 1902. Sect. 4. S. 192—201.
Bengesco, Georges. Carmen Sylva (Sa Majesté la Reine Elisabeth de Roumanie). Bibliographie et extraits de ses œuvres. Bruxelles: P. Lacomblez 1904. LXIV, 303 S. 10 Fr.
Block, J. Chronologisch geordnete Übersicht über die wissenschaftlichen Veröffentlichungen, sowie über zahlreiche Manuskripte von Dr. A. Gurlt.

Sitzungsberichte d. Niederrhein. Gesellsch. f. Natur- u. Heilkunde zu Bonn 1903. A. S. 4—12.

Duine, F. Bio-bibliographie de Saint Méen. Annales de Bretagne T. 19. 1904. S. 214—240.

Franco, Lu. Degli scritti su Vittorio Alfieri; bibliografia e critica: saggio. Roma 1903: Industria e lavoro. 135 S. 3 L.

Haike, Heinrich. Chronologisches Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten Ferdinand Trautmanns. Arch. f. Ohrenheilk. Bd 60. 1903/04. S. 304.

Jecht, R. Hermann Knothes Schriften [131 Nummern]. Neues Lausitz. Mag. Bd 79. 1903. S. 170—175.

Kellen, Tony. Nostradamus-Bibliographie. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. No 22. S. 918—921.

Liste des ouvrages et mémoires publiés de 1863 à 1902 par Henri Filhol. Nouv. Archives du Muséum d'histoire natur. (Paris) Sér. 4. T. 4. 1902. Bulletin S. I—XVI.

Mammen, Franz. Julius Adolph Stöckhardts Werke. Dresden 1903: Pässler. 2 Bl., 52 S. = Tharandter Forstl. Jahrb. Bd 53. 1903. Beih.

Mazzatinti, Giuseppe. Bibliografia Alfieriana. Riv. d'Italia Anno 4. 1903. S. 685—720. 1072—1085.

Pellet, Marcellin. Notes bibliographiques sur l'histoire de la Révolution de Thiers. Révolution française T. 46. 1904. S. 1—12.

Richebé, R. Jules-Marie-Augustin Chautard (1825—1901). Biographie et Bibliographie numismatique. Chalon-sur-Saône: Bertrand 1903. 12 S. 1 Portr.

Verzeichnis der von Dr. Heinrich Schurtz verfafsten Werke, Schriften und Artikel. Deutsche Geograph. Blätter Bd 26. 1903. S. 62—63.

Walden, P. Schriften von W. Ostwald. Ztschr. f. physikal. Chemie Bd 46. 1903. S. XVI—XXVII.

Woodward, Henry. List of Titles of Works and Memoirs by Robert Etheridge. Geolog. Magazine. N. S. Decade 5. Vol. 11. 1904. S. 46—48.

Bibliophilie.

Schweizerische Blätter für Exlibris-Sammler. Feuilles suisses pour collectionneurs d'ex libris. Jg. 3. 1904. No 1. Zürich: F. Amberger. 4°. Jg. 10 M.

Bulloch, J. M. Art of Extra-Illustration. London: Treherne 1903. 62 S. 2 Sh. 6 d.

Antiquarische Kataloge.

Ackermann München. Nr 526: Auswahl v. wertvollen Werken. 78 S.

Alicke Dresden. Nr 45: Periodica u. Bibliothekswerke. 171 Nrn.

Baer & Co. Frankfurt. Nr 488: Italien. Litteratur bis z. Ende d. 16. Jahrh. 1759 Nrn. — Nr 489: Nationalökonomie. I. Allgem. Werke. (Bibl. v. Prof. Hanssen Gött.) 747 Nrn. — Nr 490: Alsatica. (Bibl. v. Abbé Dacheux Strafsb. u. Eug. Müntz Paris.) 2207 Nrn. — Nr 491: Baden u. Rheinpfalz. 648 Nrn.

Bielefelds Hofbh. Karlsruhe. Nr 218: Architektur, Kunst, Varia. 181 Nrn.

Carlebach Heidelberg. Nr 261: Theologie, Orientalia, Philosophie. 1628 Nrn.

Creutzer Aachen. Nr 85: Neuerwerbungen aus allen Gebieten. 1015 Nrn.

Ficker, Otto, Leipzig. Nr 14: Semitica. 1401 Nrn. — Nr 15: German. u. roman. Philologie. 1101 Nrn.

Fock Leipzig. Nr 233: Innere Medizin. (Gerhardts u. Ziemssens Bibl.) 4305 Nrn.

Frensdorff Berlin. Nr 5: Sozialwissenschaft. 1109 Nrn.

Gilhofer & Ranschburg Wien. Anz. Nr 68/69: Seltene alte Drucke, illustr. Werke, Kuriosa. 6881 Nrn.

Harrassowitz Leipzig. Nr 277: Grammatiken, Lexika u. Chrestomathien von fast allen Völkern d. Erde. 4627 Nrn.

Harrwitz Berlin. Porträtkatalog H. 9: Pufendorf—Zwingli. Nr 2981—4592.
Hauptvogel Gotha. Nr 30: Miscellanea. 1037 Nrn.
Hiersemann Leipzig. Nr 294: Kupferstiche, Kupferwerke, Handzeichnungen. 869 Nrn. — Nr 296: Numismatik. 615 Nrn. — Nr 299: Genealogie u. Heraldik. 694 Nrn. — Nr 301: Amer. Linguistik u. Amerika im allg. 567 Nrn.
Hirsch München. Nr 43: Architektur. 394 Nrn.
Jolowicz Posen. Nr 148: Rechtswissenschaft. 902 Nrn.
Kauffmann Frankfurt a. M. Nr 48: Hebr. Inkunabeln u. Drucke. 291 Nrn. — Nr 49: Hebraica. 1489 Nrn.
Kerler Ulm. Nr 319: Bibellatein, Neulateiner, Humanismus. 1875 Nrn.
Koehlers Ant. Leipzig. Nr 561: Anatomie, Physiologie, Zoologie. 3384 Nrn. — Nr 562: Vertebrata. Nr 3385—5722.
Lehmann, Paul, Berlin. Nr 110: Klass. Philologie u. Orientalia. 1661 Nrn.
Liebisch Leipzig. Nr 137: Bücherschatz d. evang. Pfarrers. 5741 Nrn.
List & Francke Leipzig. Nr 358: Roman. Staaten. 1887 Nrn.
Löffler Leipzig. Anz. Nr 11: Vermischtes. 315 Nrn.
Lorentz Leipzig. Nr 146: Alte u. neue Buchkunst. 1320 Nrn. — Anz. Nr 53: Musik, Theater. 456 Nrn.
Mayer Stuttgart. Nr 16: Neueste Erwerbungen. 831 Nrn.
Mayer & Müller Berlin. Nr 200: Geographie. 110 SS.
Mejstrik Wien. Nr 47: Gesch. u. Hilfswiss. I. Das Deutsche Reich. 4062 Nrn.
Meyers Buchh. Leipzig. Nr 53: Zeitschriften, Konvolute u. Neuerwerbungen. 752 Nrn. — Nr 54: Klass. Philologie. Altertumsk. (Bibl. v. Oberlehrer Ph. Schmidt Gütersloh.) 690 Nrn.
Mueller Halle. Nr 103: Deutsche Literatur. 846 Nrn.
Nijhoff Haag. Nr 321: Philippine-Islands, Puerto Rico, Cuba. 229 Nrn.
Paul, Trench, Trübner & Co. London. Nr 10—11: African philology. 42 SS.
Perl Berlin. Nr 46: Deutsche Literatur. 982 Nrn.
Raustein Zürich. Nr 244: Werke f. Geschenke u. Hausbibliotheken. 1545 Nrn.
Schaper Hannover. Nr 72: Bücher für Bibliophilen. 915 Nrn. — Nr 73: Philosophie. 1032 Nrn.
Schmidts Ant. Dresden. Nr 7: Literatur, Zeitschriften, Revolutionsgeschichte. 1030 Nrn.
Schwager Husiatyn. Nr 6 Hebraica. 2145 Nrn.
Völcker Frankfurt a. M. Nr 245: Deutsche Literat. b. 1750 u. Flugschriften. 1789 Nrn.
Waldau Fürstenwalde. Nr 1: Deutsche u. französ. Literatur u. Verm. 352 Nrn.
Weg Leipzig. Nr 90: Pflanzen-Geographie, Floren. (Bibl. v. Baurat Freyn Prag u. Prof. Leimbach Arnstadt.) 2184 Nrn.
Winter Dresden. Nr 108: Vermischtes. 212 Nrn.
v. Zahn & Jaensch Dresden. Nr 150: Alte Drucke. Holzschnitt- u. Kupferwerke v. 15.—18. Jahrh. 3856 Nrn.

Personalnachrichten.

Zum Mitgliede des Kuratoriums der Königlichen Bibliothek in Berlin wurde für die bis zum 31. März 1904 reichende Amtsperiode an Stelle des verstorbenen Theodor Mommsen der Direktor der Königlichen und Universitätsbibliothek Breslau Dr. W. Erman und an Stelle von O. Hartwig der Verlagsbuchhändler Dr. Ernst Vollert in Berlin ernannt.

Der bisherige Hilfsbibliothekar an der Berliner Universitätsbibliothek Dr. P. Trommsdorff, beurlaubt zur Geschäftsstelle des Gesamtkatalogs, ist zum Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek daselbst ernannt worden, unter Belassung in seiner Beschäftigung am Gesamtkatalog.

Die Leitung der Geschäftsstelle des Gesamtkatalogs der preußsischen Bibliotheken ist dem Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek in Berlin Dr. R. Fick übertragen worden.

Der Hilfsbibliothekar an der Königlichen Bibliothek zu Berlin Dr. J. Priesack hat den Auftrag erhalten bis zum 1. Juli d. J. bei der Bibliothek des preufsischen Historischen Instituts in Rom tätig zu sein.

In Berlin starb am 15. Januar der frühere Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek Professor Dr. Ferdinand Ascherson, in weiten Kreisen bekannt als Begründer und Herausgeber des Universitätskalenders.

Der im August v. J. an der Königlichen und Universitätsbibliothek Breslau eingetretene Volontär Dr. G. Fränkel ist aus Gesundheitsrücksichten wieder ausgeschieden.

In Halle starb am 29. Dezember 1903 der Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Dr. Alfred Ockler.

Zeitungsnachrichten zufolge tritt der Oberbibliothekar der Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe Geh. Hofrat Dr. Wilhelm Brambach in den Ruhestand.

Dem Oberbibliothekar a. D. Dr. Rudolf Reicke in Königsberg ist aus Anlafs der Kantfeier das Prädikat Professor beigelegt worden.

An der k. Hof- und Staatsbibliothek München wurden am 1. Januar die Praktikanten Walter Fischer und Karl Rüttger zu Assistenten ernannt.

In Münster i. W. starb am 25. Januar der Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek Dr. Heinrich Detmer.

Der Oberbibliothekar der Grofsherzogl. Bibliothek in Oldenburg Dr. R. Mosen ist zum Geheimen Regierungsrat befördert worden.

Bei der Universitäts- und Landesbibliothek in Strafsburg wurde dem Oberbibliothekar Prof. Dr. O. Meyer der Preufsische Rote Adlerorden IV. Klasse, den wissenschaftlichen Hilfsarbeitern Dr. Klein, Mentz und Schneider der Charakter als Kaiserlicher Bibliothekar und dem wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Bibliothekar Dr. Mentz der Kronenorden IV. Klasse verliehen.

In Weimar feierte am 24. Januar der Oberbibliothekar der Grofsherzogl. Bibliothek Geh. Hofrat von Bojanowski unter allgemeiner Teilnahme den 70. Geburtstag.

An der Universitätsbibliothek Basel sind Prof. Dr. Gustav Binz und Privatdozent Dr. Jak. Schneider zu Bibliothekaren ernannt worden (letzterer in eine neugeschaffene Bibliothekarstelle).

Zum Vorstand der Bibliothek des India Office in London wurde an Stelle des zurückgetretenen C. H. Tawney des bisherige zweite Bibliothekar F. W. Thomas ernannt.

Am 18. Januar starb im 41. Lebensjahre Sandford Arthur Strong, seit 1897 Bibliothekar des englischen Oberhauses, vorher Bibliothekar des Herzogs von Devonshire in Chatsworth.

Zum Nachfolger Ulysse Roberts als Inspecteur général des bibliothèques ist der archiviste paléographe Camille Bloch ernannt worden.

Zum Bibliothekar der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Stockholm ist an Stelle des nunmehrigen Oberbibliothekars der Königlichen Bibliothek Dr. E. W. Dahlgren der bisherige Amanuensis der Bibliothek Dr. J. A. Bergstedt ernannt worden.

Bitte.

Phil. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied Bd 3. S. 501 zitiert als Quelle für die drei Pestlieder Zwinglis „Zürcher Gesangbuch (1560). 8°. Seite CCCLXI“. Da das Buch in Zürich nur unvollständig vorhanden ist (in einem Exemplar der Kantonsbibliothek, dem die beiden ersten Blätter fehlen), bitten wir allfällige Besitzer vollständiger Exemplare um gefällige Angabe.

Stadtbibliothek Zürich.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Mit zwei Beilagen von **Georg Reimer, Berlin** (Kants Werke) und **Fr. Vieweg & Sohn, Braunschweig** (Wissenschaft).

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen
des In- und Auslandes

von

Dr. Paul Schwenke

Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

XXI. Jahrgang | **4. Heft** | **April 1904**

Inhalt:

Leipzig
Otto Harrassowitz
1904

Geschlossen am 20. März 1904.

Zentralblatt
für
Bibliothekswesen.

XXI. Jahrgang. 4. Heft. April 1904.

Verzeichnis der gedruckten Schriften des Andreas Bodenstein von Karlstadt.

Vorbemerkung. Die beiden unterzeichneten Verfasser hatten im einzelnen die Arbeit so unter sich geteilt, dafs Dr. Freys die ganze im eigentlichen Sinne bibliographische Arbeit (Aufzeichnung der Titel, Beschreibung der Drucke und Bordüren) leistete, während die historisch-chronologischen Bemerkungen von Dr. Barge herrühren. Dr. Barge hat auch die verschiedenen Ausgaben gesammelt und das Vorhandensein der Drucke auf den Bibliotheken konstatiert — mit Ausnahme der Münchener und Würzburger Bibliotheken, für welche diese Konstatierung Dr. Freys vornahm. — Um die Bestimmung der Drucke, d. h. ihre Zuweisung an bestimmte Drucker, haben sich beide Verfasser bemüht.

In der Liste der Fundorte der einzelnen Drucke, die naturgemäfs keinen Anspruch auf Vollständigkeit macht, bezeichnet:

Bamberg die Kgl. Bibliothek,
Basel die Universitätsbibliothek,
Berlin die Kgl. Bibliothek,
Breslau St. die Stadtbibliothek,
Breslau U. die Kgl. und Universitätsbibliothek,
Dresden die Kgl. öffentliche Bibliothek,
Erlangen die Kgl. Universitätsbibliothek,
St. Gallen die Stadtbibliothek,
Gotha die Herzogliche Bibliothek,
Halle die Kgl. Universitätsbibliothek,
Hamburg die Stadtbibliothek,
Helmstedt die ehemalige Universitätsbibliothek,
Leipzig St. die Stadtbibliothek,
Leipzig U. die Universitätsbibliothek,
Lübeck die Stadtbibliothek,
München St. die Kgl. Hof- und Staatsbibliothek,
München U. die Kgl. Universitätsbibliothek,
Nürnberg die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums,
Rostock die Grofsherzogliche Universitätsbibliothek,
Rothenburg o. T. die Gymnasialbibliothek,

Strafsburg L. die Kais. Universitäts- und Landesbibliothek,
Strafsburg W. die Bibliothek des Theol. Studienstiftes zu St. Wilhelm,
Weimar die Grofsherzogliche Bibliothek,
Wernigerode die Fürstlich Stolbergische Bibliothek,
Wien die K. k. Hofbibliothek,
Wittenberg die Bibliothek der Luther-Sammlung,
Wolfenbüttel die Herzogliche Bibliothek,
Würzburg die Kgl. Universitätsbibliothek,
Zürich C. die Cantonalbibliothek,
Zürich St. die Stadtbibliothek,
Zwickau die Ratsschulbibliothek.

In den bibliographischen Beschreibungen ist Gotisch und Schwabacher durch Fraktur wiedergegeben, die Abbreviaturen mit p unterschiedlos durch p̄.

1. De intentionibus | Opuſculũ Mgr̄i Andree Boden- | ſtein Carl- ſtadij. compilatnm [!] ad | Sctī emuloꝝ Thome cõmoditatē || Idem | Tolle doctoꝛis ſolidam Mineruam | Hoc nihil cernes ſupereſſe libꝛo | Nam ſacri Thome placuit laboꝛes | commemoꝛare. || Idem ad Lectoꝛem. | Lectoꝛ amande rudi ne commoueare Minerua | Quam ſubito Pallas tempoꝛe diua dedit | Accipe fulgentis logice munuſcula : poſthac | Accipies rutilo : munera digna : Ioue | Iſta tamen Thomas dedit ꝛ celeſtis Apollo | Perge viam Triuie deinde cacumen adi ||

4°. 50 foliierte Bll. Sign. Aij—Hiiij; die Bogen A bis G haben je 6, der Bogen H hat 8 Bll. Ohne Kustoden, mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Acutiſſimo artiũ p̄feſſori Chꝛiſto | fero Sertoꝛio alias ſchappeler Gallenſi. viro celeberrı̄o : fau | toꝛi ſingulari. Magiſter Andreas Bodenſtein S. P. D. || u. noch 34 Zz. — Der Text selbst beginnt Bl. 4v: Queritur vtrũ Logica ſit p̄ncipa- | liter de pꝛimis intentionibꝰ. | ¶ Argumētiũ p̄mũ. ꝛ ꝓbatũ autoꝛitatibꝰ ꝛ rõne p̄s affir̃atiua | u. noch 33 Zz. — Bl. 50r Z. 24: Datũ Vittenburge in edibus noſtris. Anno dn̄i. M. D. vij. | in feſto Laurencij q̇ fuit. x. Auguſti. || . . . — Z. 37: Imp̄ſſum Liptzk p̄ Melchiarē [!] Lotter. || — Bl. 50v: Extemporale Ricardi Sbꝛulij Hexaſticon. || u. noch 12 Zz. Rest der S. leer. [Leipzig, Melchior Lotther. 1507, 10. August.]

Riederer, Versuch eines vollständigern Verzeichnisses von Andr. Carlstadts Schriften (in dessen: Abhandlungen aus d. Kirchen-, Bücher- u. Gelerten-Geschichte. Stück 4. Altdorf 1769. S. 473—499) Nr 1; G. Bauch, Andreas Carlstadt als Scholastiker, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte. Bd 18. 1898. S. 40 ff. — Breslau U. Leipzig U. Würzburg.

2. [Rot:] DISTINCTIONES | THOMISTARVM: || [Schwarz:] *πολλακι και κηπωρος ανηρ μαλα καιριον ειπεν* | hoc eſt: latino carmine | Saepe etiam eſt olitor valde opportuna locutus || Magiſtri Ricardi Sbrulii Tetraſtichon | Ad Lectorem. | Vt lepidus notis blanditur ubiqꝫ catellus | Et ferus ignotos mordet

ubiqꝫ viros | Sic pius hunc notum laudabit quiſqꝫ libellum | Ignotumqꝫ (ſcio) dilaniabit atrox. || Magiſtri Andreae Bodenſtein Trochaicũ | Sotadicũ trimetrũ acatalecticũ ad occipicii | punctores. | Irruunt canes : edaxqꝫ liuor : in quos | Neſciunt, nihil valet probare liuor | Eſt enim uetus nigre modus loquele | Turpiter q, obloqui iuuat prophanos. ||

4⁰. 30 Bll., welche von Bl. 2r—29r unten rechts mit Buchstaben (A—Z, aa—zz, a—i) paginiert sind. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: Ad Lectorem Richardus Sbrulius. | Te lector monitum uelim parumper | . . . — Z. 20: Andreas Bodenſtein ad Thomiſtas | Scotiſtas facili credam didiciſſe labore | u. noch 14 Zz. — Bl. 2r: DISTINCTIONES SIVE FORMALITA | tes Thomiſtarũ. Quas in vnum, ex S. T. & eius | imitatoꝝ dictis . . . . | . . . | . . . | . . . | . . . | . . . M. Andreas Bo | denſtein Carolſtatenſis Sacrae theologiae baccalaureus | imbecillis collegit. | u. noch 28 Zz. — Bl. 29v Z. 34: . . Sit doctrina procul Chriſto contraria noſtro Cu- | ius in exiguo teſtabor corpore laudes. || ¶ Impreſſum Wittenburgii per Joannem | Gronenberg. Anno . M . D . VIII . | III Kalendas Janua: || — Bl. 30r: Ad Illuſtriſſimũ. D. D. Fridericũ : ducem Saxoniae. ſacri | romani imperii prefectũ pretorio & principem electorẽ | . . . | . . . | . . . | . . Andreae Bodenſteini Carolſtatini Sapphica | eplã cõmendantis ſeſe eius celſitudini. | u. noch 32 Zz. — Bl. 30v im oberen Teile:

יהשוה בן הָ
dei filius Jeſus

וְ בַר דָוִד וּבֵן מִרים
Mariae filius & Dauid filius &

✠ מֶלֶד. העוֹל ם
mundi rex

Ganz unten:

ABK סדי והוה

[Wittenberg, Johann Grunenberg. 1508.]

Riederer Nr 2. Vgl. Bauch a. a. O. S. 46 ff. Die hebräischen Lettern am Schlusse sind die frühesten, welche in einem Wittenberger Drucke vorkommen. — Berlin. Breslau U. Leipzig U.

3. D. Andree Carolſtatini docto- | RIS ET ARCHIDIACONI VVITTEN- | BVRGENSIS : CCCLXX : ET APOLOGE- | ticę Cõcluſiões ꝓ ſacris literis & Vuitten- | burgeñ. ita editę vt & lectoribus | ꝓfuturę ſint. || Puerulo legittime docente | palinodiam cano. ||

4⁰. 20 Bll. Sign. Aiij—Eiij. Ohne Kustoden und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: D. Andreas Bodenſtein Carolſtatinus, reſpõſuris nõnullis | ſubſcribẽdis, cõcluſiões . ccclxx . ſubiectas, aduerſus eos, qui | . . . Z. 29: D. Nicaſius Claii Herczbergeñ. philoſophię Mgr̃ ꝓ bacca- | laureatu in Theologia reſpondebit & alii. || — Bl. 2r: i Textus Bibliae per eccleſiaſticum doctorẽ allegatus, plus | valet, ac vehementius vrget, qꝫ

dictnm [!] allegantis. || u. noch 31 Zz. — Bl. 19r Z. 31: ¶ Datę Vuittenburgę caufa exercendi ingenij, Die vero ıx, | Menfis Maij, ANNO Dñi, M, D, XVIII, || — Bl. 20r Z. 24: ¶ Habes candide lector : Conclufiones CCCCVI, | quas lege : & me dilige, atqꝫ foeliciter viue, || ¶ Impreff: Vuittenburgij per Joannē Viridimontanũ, | Anno falutis, M, D, XVIII, || — Bl. 20v leer. [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1518, 9. Mai.]

Auf dem Titel sind 370 Thesen angekündigt. Aber es folgen im Druck 380 fortlaufend numerierte Thesen. Doch ist — wohl versehentlich — die 87. These übersprungen, so dafs es in Wahrheit 379 Thesen sind. Daran schliefsen sich noch 26 Nachtragsthesen. Als Gesamtsumme ergeben sich 379 + 26 = 405 Thesen (nicht, wie am Ende des Druckes angegeben ist, 406). — Die Disputation über dieselben wurde begonnen bei der Promotion des Nicasius Claji aus Herzberg zum biblischen Baccalaureus am 14. Mai 1518. Vergl. Förstemann, Liber decanorum S. 22, dazu den Schlufs der Vorrede, wo Carlstadt diese Disputation als bevorstehend ankündigt. — Der Neudruck der Thesen bei Löscher, Reformations-Acta II. 67—104 legt den Gengenbachschen Sonderdruck eines Teiles der Thesen (vergl. Nr 4 unseres Verzeichnisses) zu Grunde und fügt die übrigen Thesen unserer Gesamtausgabe im Nachtrage an. In Wahrheit ist unsere Gesamtausgabe zugleich die Originalausgabe und die einzige, deren Veröffentlichung Karlstadt vornahm. Deutsch finden sich die Thesen bei Walch XVIII. Sp. 656 ff.

Riederer Nr 7; Panzer Annales IX. 72. 40; Knaake in der Weimarer Lutherausgabe II. 153. Anm. 1. — Gotha. Helmstedt. München St. und U. Nürnberg. Zwickau.

4. Contra D. Joannē | Eckiũ Ingoldftadienfem. D. Andreae Boden | ftein Archidiaconi wittenbergenfis Apolo- | geticae propofitiones, pro Reuerēdo patre D. | Martino Luther. || [Zierleiste.] || Ex wittenbergk. VII. die | Menfis Julij. Anno domini. M. | CCCCC. XVIII. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 135 : 113 mm, Schriftfeld 87 : 82 mm). Fünf unzusammenhängende Leisten, von denen die fünfte in der oben angegebenen Weise das Schriftfeld durchquert und ebenso wie die Kopf- und Fufsleiste zwischen den schmäleren Seitenteilen steht. Von den letzteren hat das rechte einfache weifse Arabesken-Dekoration, das linke ein um einen dünnen Baumstamm laufendes Band. Das gleiche Motiv ist in der mittleren Leiste, während Kopf- und Fufsleiste distelähnliche Blätter und Blumen enthalten, in deren Mitte sich unten eine Eule, oben ein etwas gröfserer Vogel befindet. Alles auf weifsem Grund.

4°. 8 Bll. Sign. Aij—Biij. Ohne Kustoden; mit Randnoten, sowie Seitenüberschriften auf Bl. 2v—7v. Antiqua. — Bl. 1v: AD LECTOREM. | [C]ONCLVSIONES Reuerendi patris. D. | u. noch 35 Zz. — Bl. 2r: [R]EVERENDVS Pater doctor | Martinus Luther, difputatiōis

ſuae | u. noch 33 Zz. — Bl. 7v Z. 12 (Seitenüberschrift nicht mitgezählt): mus, nec proſequimur ſophiſmata. || Raptim ex wittenbergk. VII. Die | Menſis Julij, Anno domini. | M.CCCCC.XVIII. || Rest der S. u. Bl. 8r leer. — Bl. 8v enthält einen Holzschnitt (138 : 105 mm): Im Hintergrunde eine an einem Flusse liegende Stadt, hinter der sich ein Berg mit Burg erhebt. Darüber am Himmel zwischen Sonne und Mond in einem Wolkenkranz die Dreifaltigkeit: Gott Vater hält den Crucifixus in seinem Schofse, auf dem r. Kreuzesbalken sitzt die Taube. Im Vordergrunde r. ein bärtiger Mann mit wallendem Gewande, der einem l. sitzenden schreibenden Jünglinge die Himmelserscheinung erklärt. [Basel, Pamphilus Gengenbach. 1518, nach 7. Juli.]

Dieser Druck enthält nur einen Teil der Thesen der Gesamtausgabe von Nr 3 und zwar die gegen Joh. Eck gerichteten, welche am 7. Juli 1518 bei der Promotion des Bartholomäus Bernhardi von Feldkirchen zum Formatus zur Disputation gelangten. Es sind die Thesen 102 bis 213 der Urausgabe. Ihre Ausgabe veranstaltete wohl Wolfgang Capito, der auch die Vorrede verfafste, die mit ihrer energischen Betonung des religiösen Laienbewufstseins grofse Uebereinstimmung mit seiner Vorrede zu der Basler Sammlung Lutherischer Schriften vom Oktober 1518 aufweist. In diese Sammlung sind auch unsere Thesen wieder mit aufgenommen. Vergl. Nr 5.

Jäger, Andreas Bodenstein von Karlstadt, macht S. 11 ganz verkehrte Angaben: 7. Juni statt 7. Juli; er hält unsre Thesen für die 26 (!) Nachtragsthesen und nennt als Gesamtzahl aller Thesen fälschlich 402 (statt 405). — Der Text der Thesen in diesem Gegenbachschen Nachdruck und der Nr 102 bis 213 der Urausgabe (Nr 3) differiert einigermafsen. Die Varianten giebt Löscher II, 87.

Vgl. Luthers Werke. Weim. A. Bd II. S. 154. Anm. 1. Riederer Nr 6; Panzer IX. 71. 39. — St. Gallen. München St. Zürich St.

5. AD LEONEM X. | PONTIFICEM MAXIMVM, | ¶ Reſolutiones diſputationum de uirtute indulgentia | rum reuerēdi patris ac ſacrae Theologiae doctoris Mar | tini Luther Auguſtiniani Vuittenbergenſis. || ¶ Fratris patris Silueſtri Prieratis ordinis praedicato- | rum Magiri [!] ſacri Palacij ad Martinum Dialogus. || ¶ R. P. Martini Luther ad eum Dialogū Reſponſio. || ¶ Contra D. Joannem Eckium Ingoldſtadienſem So | phiſticum argutatorem, Apologeticae propoſitiones | D. Andreae Bodenſtein Archidiaconi Vuittēbergeñ. || ¶ R. P. Martini Luther, Sermo de poenitentia. || ¶ Sermo de indulgentijs. || ¶ Sermo de uirtute excommunicationis. || ¶ Decē praecepta Vuittenbergenſi populo praedicata. | Et alia quaedam. ||

4⁰. 488 gezählte Seiten (häufig verdruckt, 70 und 71 zweimal gezählt) und ein leeres Blatt. Sign. a2—z3, A—Z3, Aa—Pp3 (Nn hat 6 Blätter; statt Ff ist Ef gedruckt). Mit Seitenüberschriften, Seitenkustoden und Randnoten. Antiqua und im Dialog mit Sylvester Prierias auch Schwabacher. — S. 2: AD CANDIDOS THEOLOGOS. | HABETIS

hic Reuerendi patris Martini Lutheri Theo | logicas lucubrationes, ... | u. noch 32 Zz. — Carlstadts „Propositiones“ beginnen S. 256 (fälschlich 226 bezeichnet): AD LECTOREM. | CONCLVSIONES Reuerēdi patris. D. Martini Lu | therij de uirtute indulgentiarum ... | u. noch 24 Zz.; sie endigen S. 272. — S. 473 Z. 30 (ohne Seitenüberschrift): Excudebatur typis hoc opus Menſe Octobri. | An. M.D.XVIII. || — S. 488 Z. 17 (ohne Seitenüberschrift): SERMONIS DE DIGNA PRAEPARATIO- | NE CORDIS PRO SVSCIPIENDO | SACRAMENTO EVCHARISTIAE, PER R. P. MARTINVM LV- | THERIVM HABITI, | FINIS. || [Basel, Joh. Frobenius. 1518, Oktober.]

Erste Sammlung lateinischer Schriften Luthers. v. Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek (Leipzig 1888) Nr 34 (S. 21/22); Panzer IX. 118. 120. — Basel. Hamburg. Helmstedt. München St. und U.

6. AD LEONEM X. | PONTIFICEM MAXIMVM. || ¶ Reſolutiones diſputationum de uirtute indulgentiarum | reuerēdi Patris, ac Sacrae Theologiae doctoris Martini Lu- | ther Auguſtiniani Vuittenbergenſis. || ¶ Fratris patris Sylueſtri Prieratis ordinis Praedicatorū Ma | giſtri ſacri Palatij ad Martinum Dialogus. || ¶ R. P. Martini Luther ad eum Dialogum Reſponſio. || ¶ Contra D. Joannem Eckium Ingoldſtadienſem Sophiſti | cum argutatorem, Apologeticae propoſitiones D. Andreae | Bodenſtein Archidiaconi Vuittenbergenſis. || ¶ R. P. Martini Luther, Sermo de poenitentia. || ¶ Sermo de indulgentijs. || ¶ Sermo de uirtute excōmunicationis. || ¶ Decem praecepta Vuittenbergenſi populo praedicata. | Et alia quaedam. ||

4⁰. 192 Bl. Sign. 2—4, A (auf Bl. 7 beginnend) —Ziij, a—hv (die Bogen B, D, F, H, K, M, O, P, R, Y, a, c, e, g und h haben je 8, der Bogen V 6 und die übrigen je 4 Bll.). Ohne Kustoden; mit Seitenüberschriften und einzelnen Randnoten zu Anfang. Antiqua; im Dialog mit Sylvester Prierias auch Schwabacher. — Bl. 1v: AD CANDIDOS THEOLOGOS. || HABETIS hic Reuerēdi p̄ris Martini Lutherij Theologicas | u. noch 31 Zz. — Die „Propositiones“ beginnen Bl. 103 (gez. R) v Z. 8: AD LECTOREM. || CONCLVSIONES Reuerēdi Patris D. Martini Lu | therij ... und endigen Bl. 109v. — Bl. 192r Z. 34: Excudebatur typis hoc opus Menſe Fe- | bruario. Anno M.D.XIX. || — Bl. 192v (in der Mitte): LIBER. || Candidum ac liberum lectorem opto. || [Basel, Joh. Frobenius. 1519, Februar.]

Zweite Sammlung lateinischer Schriften Luthers. Erwähnt bei v. Dommer S. 21f., Panzer IX. 120. 143. — Berlin. München St. und U.

7. AD LEONEM X. | PONTIFICEM MAXIMVM. || ¶ Reſolutiones diſputationum de uirtute indulgentiarū re- | uerendi Patris, ac Sacrae Theologiae doctoris Martini Lu- | ther Auguſtiniani Vuittenbergenſis. || ¶ Fratris patris Sylueſtri Prieratis ordinis Praedicatorū Ma | giſtri ſacri Palatij ad Martinum Dialogus. ||

¶ R. P. Martini Luther ad eum Dialogum Refponfio. || ¶ Contra D. Joannem Eckium Ingoldftadienfem Sophifti | cum argutatorem, Apologeticę propofitiones D. Andreae | Bodenftein Archidiaconi Vuittenbergenfis. || ¶ R. P. Martini Luther, Sermo de poenitentia. || ¶ Sermo de indulgentijs. || ¶ Sermo de uirtute excommunicationis. || ¶ Decem praecepta Vuittenbergenfi populo praedicata. || ¶ Replica fratris Syluestri Prieratis Ad Reuerendũ P. Mar | tinum Lutherium. | Et alia quaedam. ||

4⁰. 200 Bll. Sign. 2—4, A (auf Bl. 7 beginnend) —Ziij, a—i ijii [!] (die Bogen L, V und i haben je 6, die Bogen B, D, F, H, K, M, O, P, R, Y, a, c, e, f und h je 8 Bll.). Ohne Kustoden, mit Seitenüberschriften und einzelnen Randnoten. Antiqua und im Dialog mit Sylvester Prierias auch Schwabacher. — Bl. 1 v: AD CANDIDOS THEOLOGOS. || HABETIS hic Reuerendi patris Martini Lutherij Theologi | u. noch 31 Zz. — Die „Propositiones“ beginnen Bl. 105 (gez. R) v. Z. 8: AD LECTOREM. || CONCLVSIONES Reuerendi Patris D. Martini | . . . und endigen Bl. 111 v. — Bl. 200 r Z. 29: Excudebatur hoc opus typis Menfe Augu- | fto Anno. M. D. XIX. || — Bl. 200 v (in der Mitte): LIBER. || Candidum ac liberum lectorem opto. || [Strafsburg, Matthias Schürer. 1519, August.]

Dritte Sammlung lateinischer Schriften Luthers. — Erwähnt bei v. Dommer, S. 22; beschrieben von Heyer als Nr. 50 (im Zbl. f. Bw. Jg. 9. 1892. S. 269) und von Heiland als Nr 9 (in dessen „Lutherdrucken der Erlanger Universitätsbibliothek“ S. 6 f.). Panzer IX. 121. 144. — Breslau St. Erlangen. Lübeck. München St. und U. Würzburg.

8. ❧ PRIMA PARS | OPERVM REVERENDI PATRIS, | AC SACRAE THEOLOGIAE | DOCTORIS MARTINI LV | THERII, AVGVSTINIANI | VVITTENBERGENSIS. || Refolutiones difputationum de uirtute indulgentiarũ, | Ad Leonem. x. Pontificem Maximum. || Patris Fratris Syluestri Prieratis, ordinis praedicatorum, | Sacri Palatii Magiri [!] ꝓbati, ad Martinũ liber Dialogorũ. || R. P. Martini Lutherii ad eundem Refponfio. || Contra D. Jo. Eccium Ingolftadienfem Sophifticũ argu | tatorẽ, Apologeticae propofitiones D. Andreae Bo- | denftein, Archidiaconi Vuittenbergenfis. || R. P. Martini Lutherii Sermo de Poenitentia. || De Indulgentiis. || De Matrimonio Sermo, è Germanico uerfus in Latinũ. || Quae infunt alterae parti, uidebis in eius pagella prima. || Praepofuimus materierum [!] Indicem | copiofiffimum. ||

4⁰. 20 ungezählte Blätter u. 303 bezeichnete Seiten. Sign. α 2 bis ε 3, a—z 3, A—Piii. Mit Seiten-Kustoden und -Ueberschriften, sowie Randnoten. Antiqua. — Bl. 1 v: AD CANDIDOS THEOLOGOS. || HABETIS hic Reuerẽdi patris Martini Lutherij theo | . . . u. noch 33 Zz. — Die „Propositiones“ beginnen S. 263: AD LECTOREM. || [C]Onclufiones R. Patris D. Martini Lutherii | . . . u. endigen S. 278.

— Am Schlusse der „Secunda Pars" S. 687 Z. 26 (Seitenüberschrift nicht mitgezählt): MENSE MARTIO. ANNO M.D.XX. || [Basel, Andreas Cratander. 1520, März.]

Vierte Sammlung lateinischer Schriften Luthers. — Erwähnt bei v. Dommer S. 22; Panzer IX. 124. 167. — München St. und U.

9. R. P. DOCT. | MARTINI LV | THERII AVGVSTINIANI THEO | LOGI SYNCERI LVCVBRA | TIONVM PARS VNA, || quas aedidit uſqꝫ in annum prae- | ſentem xx. Catalogum earũ | uerſa tibi pagina indicabit. || ALIO TOMO, DOMINO VO- | lente poſt hac meliora trademus, ut ab | ſoluta fuerint eodẽ autore, nempe | in Pſalmos & Paulum. || BASILEAE APVD ADAM PE | TRI, ANNO DOMINI M.D. | XX. MENSE JVLIO. ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 103. — 2⁰. 26 ungezählte Bll., 542 bezeichnete S. u. 1 Bl. Sign. aij—diiij, A—Ziiij, Aa—Yyv. Mit Seiten-Kustoden u. Ueberschriften, sowie Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: ❧ CATALOGVS OPE- | RVM LVTHERIANORVM . . . — Genaue Beschreibung gibt Heyer a. a. O. S. 405f. unter Nr 83. — Die „Propositiones" beginnen S. 138: ❧ AD LECTOREM. || [C]Onclu- ſiones R. Patris D. Martini Lutherij de uirtute indul- | gentiarum . . . u. endigen S. 145. Auf der letzten S. Druckersignet Petris; darunter: BASILEAE IN AEDIBVS ADAE PETRI, | ANNO DOMINI M. D. XX. | MENSE IVLIO. || [Basel, Adam Petri. 1520, Juli.]

Fünfte Sammlung lateinischer Schriften Luthers. — Panzer VI. 221. 351. — Breslau St. München St. und U.

10. DEFENSIO || Andreę Caroloſtadii | aduerſus | Eximii. D. Joannis Eckii theologię | doctoris & ordinarii Ing : | Monomachiã | Patitur Caroloſtadius nonmodo Se : | Ap : ſtudiiqꝫ Ro: in Italia, | Pariſieñ. in Gallia, aut | Colonienſis in Ger- | mania iudiciũ, | ſed etiã ſin- | gulorũ | & | omniũ | Qui dialogos, aduerſus Pelagi : Hieronymi, atqꝫ Auguſti : de | peccatorꝝ meritis, de Spi : & Lit : de perfectione iuſti : & cõtra | Julia : &c̃, libros, cęterorumqꝫ eccleſiaſticorꝝ, Chryſoſtomi, | Cypriani, Cyrilli, Hilarij, Ambro : Caſſiani, Grego : Bernhar : | Bedę volumina, non ex cauda, ſed ab exordio, ad finẽ vſqꝫ, | aſſumptę materię, & legerunt & intellexerunt, ||

4⁰. 30 Bll. Sign. Aij—Giij, Bogen G hat 6 Bll. Mit Bogenkustt., — auf Bogen C & E fehlt derselbe, — und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: ¶ Reuerẽdis Patribus &, DD, Henningo Gode Prępoſito, | & Laurentio Schlamau Decano Eccleſię collegiatę | & exemptę Oĩm ſanctoꝝ Vuittenbergeñ, . . . | . . . | . . . | Andreas Caroloſtadius | S, | ¶ Aduerſus Monomachiã, Reuerendi patres & dñi, quã | . . . u. noch 29 Zz. — Bl. 2r: Eximio dño Eckio Caroloſtadius S. | . . . — Z. 17: . . . Data | Vuittenbergę xxviij. Auguſti, Anno, D, XVIII. | . . . u.

noch 16 Zz. — Bl. 30r Z. 5: Datę Vuittenbergę die Exaltationis. S. Crucis, Anno. M. D. | XVIII. || — Z. 14: ¶ Male excuſa expungito. | . . . — Z. 33: Vuittenburgę in ędibus Joannis Grunenbergij, | Anno. M. D. XVIII. || — Bl. 30v in der oberen Hälfte: חֲכַלְחֲכֵלִים || Idem Proteſtatur prout in Apologeticis &c. || Saluo iure addendi &c. || — Rest der S. leer. — [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1518, 28. August, bez. 14. September.] Riederer Nr 8; Panzer IX. 72. 41. — Würzburg.

11. DEFENSIO || Andręe Caroloſtadii | . . .
in gleicher Ausgabe wie vorher, — die Differenz auf Bl. 13v, wo das letzte Wort „pu-" heifst, während der vorhergehende Druck „pu‸" hat, dürfte auf einer Verschiebung des Papieres oder der Lettern während des Druckens beruhen, — nur mit dem Unterschiede, dafs die hebräischen Lettern der ersten Zeile auf Bl. 30v andere sind als in Nr 10 [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1518]. — München St. und U. — Vergl. auch unter 14.

12. Expositio super Augustini librum de spiritu et litera. Witt. 1518. 4.
Das Werk ist verschollen. Aber noch im vorigen Jahrhundert besafs es D. Gerdesius, der seinen Titel anführt „Scrinium antiquarium" (Gron. & Bremae 1749) I. 1. S. 22 und „Florilegium" Ed. III. (Gron. & Bremae 1763) S. 63f. Trotzdem schon am 21. März 1518 neun Druckbogen von dem Werke fertig gestellt waren [vergl. Luther an Joh. Lang bei Enders I. 169], kann es erst nach der Defensio erschienen sein. Denn in dieser spart sich Karlstadt die Widerlegung einer Thesenreihe Ecks für seine Adnotaciuncula in librum de Spiritu et litera auf. Vergl. Defensio Bl. 30r. Am 2. Februar 1519 schickt Luther den Schlufsbogen der Schrift an Egranus. Enders I. 409. Falsch ist die Angabe Jägers S. 8, das Buch sei schon Ende 1517 erschienen. — [Wittenberg 1518.]

13. Epitome Andree Caroloſtadij | De impij iuſtificatione, quam non | male ab inferos deductum | reductūq; vocaueris. || [Dann ein Holzschnitt, 127 : 104 mm, der das kurfürstlich sächsische Wappen von kleinen Engeln umgeben darstellt in der Form, wie es am Schlusse des Wittenberger Heiligtumsbuches von 1509 steht; wohl von Cranach. Darunter:] Noli : Critice : cauſa nō cognita ꝑnūciare. ||
4°. 16 Bll. Sign. Aii—Diii. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Mit Ausnahme des Titels Antiqua. — Bl. 1v: ¶ SVMMA EORVM, QVAE HAC EPITOME JVCVN- | diſſima ſimul & utiliſſima, piis ſane hominibꝰ, cōtinent̃. | . . . u. noch 18 Zz. — Bl. 2r: ANDREAE CAROLOSTADII IN EPITOMEN SVAM, | ad expertū . . . Doctorem, Simo | nē Piſtoriū, eiuſque filios . . . | . . . | . . . praefatio. || d Ei ueritas cotidie me perurget: Eximii Docto | res . . . | u. noch 20 Zz. — Bl. 16r

Z. 18: . . . Data Vuittenbergae. An- | no a natali Chriſtiano ſupra ſeſquimilleſimum. xix. || Sacroſanctae Ro. Eccleſiae omnia ſubiicimus. || Excuſa eſt haec Epitome Lipſiae apud Melchiorem Lot- | therum Anno domini. M.D. xix. || — Bl. 16v leer. — [Leipzig, Melchior Lotther. 1519, Ende Januar.]

Die Schrift ist am 14. Januar 1519 noch nicht im Druck vollendet. Vergl. den Brief Karlstadts vom gleichen Tage (Die Felicis) an Spalatin bei Olearius Scrinium antiquarium (Halae 1671) S. 56. — Am 2. Februar schickt Luther bereits das Buch an Egranus. Vergl. Enders I. 409.

Riederer Nr 11; Kuczynski, Verzeichnis e. Sammlung von nahezu 3000 Flugschriften Luthers und seiner Zeitgenossen (Leipzig 1870) Nr 2987; Panzer VII. 207. 689. — Bamberg. Dresden. St. Gallen. Gotha. München St. und U. Wien. Würzburg. Zwickau.

14. DO. AN | DREAE CAROLOSTA | dij & Archidiaconi VVitten- | burgeñ. ccclxx & Apologeti- | cae concluſiones pro ſacris | literis & VVittenbur- | geñ. compoſitae. || Eiuſdem defenſio aduerſus Mo- | nomachiam D. Joannis Eckij | Theologiae doctoris. || Inuenies deinde Epithome eiuſ- | dẽ de Impij iuſtificatione, quã | non male ad inferos dedu- | ctũ reductũq; uocaueris. ||

Mit einer Titelbordüre (Aufsenrand 175 : 114, Schriftfeld 98 : 48), welche aus vier unzusammenhängenden Stücken besteht. Kopf- und Fufsleiste sind mit monströsen Tier- und Menschengestalten auf weifsem Grunde angefüllt; die obere enthält links unten die Jahrzahl „1519" eingeschnitten. In jeder Seitenleiste zwei Kirchenlehrer: rechts oben Hieronymus, unter ihm Ambrosius; links oben Augustinus, darunter Gregorius, als Halbfiguren und durch die darunter gesetzten Namen gekennzeichnet.

4⁰. 58 Bll. Sign. Aij—Kiiij; die Bogen A, C, D, F und H haben je 4, die Bogen B, E, G und I je 8 und K 6 Blätter. Ohne Kustoden und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: D. Andreas Bodenſtein Carolſtatinus, reſponſuris nõnullis | u. noch 32 Zz. — Bl. 2r: i Textus Bibliae per eccleſiasticũ doctorem allegatus, plus ua- | let, ac uehementius urget, ꝗ dictum allegantis. | u. noch 30 Zz. — Bl. 19r Z. 19: REVERENDIS | PATRIBVS, DD. HENNINGO GO | de praepoſito, & Laurentio Schlamau Decano Ec | cleſiae collegiatae & exemptae Omnium ſancto | rum Vuittenbergeñ. . . . | . . . | . . . Andreas Caroloſta- | dius. [Spatium.] S. || — Bl. 49v: SVMMA EORVM, QVAE HAC EPITOME | iucundiſſima simul . . . — Z. 21: ANDREAE CARO | LOSTADII IN EPITOMEN SVAM, AD | expertum . . . Si- | monem Piſtorium . . . | . . . | . . . | . . . praefatio. || — Bl. 58v Z. 28: domino noſtro. Data Vuittenbergae. Anno a natuitate Chri- | ſtiana ſupra ſeſquimilleſimum. xix. || Sacroſanctae Roma. Eccleſiae omnia ſubijcimus. || Rest der S. leer. — [Schlettstadt, Lazarus Schürer. 1519.] — Ein Sammelnach-

druck der 405 Thesen (Nr 3), der Defensio (Nr 10) und der Epitome (Nr 13).

Nach der Titelbordüre, deren einzelne Teile sich in ganz gleicher Ausführung auf Schürerschen Drucken wiederfinden, wohl von Lazarus Schürer in Schlettstadt gedruckt. Vgl. Zbl. f. Bw. Jg. 17. 1900. S. 567.

Riederer (Nr 11) vermutet fälschlich Cratander in Basel als Drucker. — Panzer IX. 73. 56. Berlin. Dresden. München St. und U. Wernigerode. Wien. Würzburg.

15. Außlegung vnnd | Leꝛvterung etzlicher heyligenn ge- | ſchꝛifften, So dem menſchen dienſtlich vnd | erſchießlich ſeint zu Chꝛiſtlichem lebē. kurtz | lich berurth vnd angezeichēt in den figurn | vnd ſchrifften der wagen. | In ſonderheit. | Des creutzes, zu welchem vnſer goth vnd | herr, den menſchen berufft. | Bediengung vnd voꝛwoꝛt. | Romiſcher Chꝛiſtlicher kirchen, wil ich in aller. gut- | willigkeit, allezeit gewertig, gehoꝛſam, vnd geuolgig | ſein. ¶ Laße mich auch, ein kindt weyßenn. Doch | lawts vnd inhalts heyliger ſchꝛiefft. Der ich mich | in eydes crafft verbunden, vnd mein pflicht, auff ge- | meindſchafft vñ gelupt Chꝛiſtlicher Sacramenten | betewrt hab. ||

4⁰. 26 Bll. Sign. Aij—Eiij; die Bogen B, D und E haben je 6 Bll. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: ¶ Dem geſtrengen vnd Ernuheſten hern Degen- | hart Pfeffinger Ritter ꝛc. vnd erbmarſchalck | in nider Bayern . . . | . . . || MEin gutwillig Dienſt vñ innig gebet zuuoꝛ | u. noch 27 Zz. — Bl. 2v Z. 21: Datū Wittēberg am Sontag Letare im M.D.xix. | iar. [Spatium.] E. G. williger. | Endres Bodenſteinn von Caroloſtadt | Doctoꝛ vnnd Archidiacō zu Wittē- bergk. | u. noch 10 Zz. — Bl. 3r: Außlegung des creutz von ſeinem | oberſtē teyl, bis an nyderſten abgrund, der laut alſo. | u. noch 30 Zz. — Bl. 26r Z. 10: . . . Datum | wittenberg Montags nach Palmarū Anno. xix. || Rest der Seite u. Bl. 26v leer. — Die Typen sind dieselben, welche Melchior Lotther z. B. in der volldatierten Schrift Luthers „Außlegung des hundert vnd neundtē pſalme“ (= v. Dommer Nr 49) verwendet hat. [Leipzig, Melchior Lotther. 1519, 3. bez. 18. April.]

Riederer Nr 12; Panzer Zusätze S. 163. Nr 954c. — Berlin. Breslau St. Dresden. Gotha. Halle. Nürnberg. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

16. Concluſiōes Caroloſtadij | contra D. Joannem | Eccum Lipſiac | xxvij Junij | tuen- | de. ||

4⁰. 4 Bll. Sign. Aij, Aiij. Ohne Kustoden und Randnoten. Mit Ausnahme des Titels Antiqua. — Bl. 1v: ¶ Eximio. D. Joanni Ecco Metaphiſice theolo- | gię aſſertori & mgr̄o nr̄o. Andreas | Carolſtadius S. & reſipiſcen- | tiam in domino. | ¶ Niſi Sanctiſſimū in Chr̄o patrē & dn̄m, Dn̄m Leonē di- | uina . . . | u. noch 34 Zz. — Bl. 3r Z. 33:

euolue, & vale feliciter. Datum Vuittẽburgę tercia paſchatos. || M.D.XIX. || — Bl. 3v: ¶ Subſcriptas Concluſiones, Andreas Carolo- | ſtadius aduerſus dñm Joannẽ Eccũ defendet | Lipſię die xxvij Junij. M.D.XIX. || I Cũ D. Joan: inficiatur omnẽ oĩm fidelium vitam eſse | u. noch 34 Zz. — Bl. 4r Z. 28: ſectãdo legẽ iuſticię, ſuã iuſticiã cõſtituit. || ¶ Originẽ tam iuſtę pugnę, in Defenſione nr̃a, aduerſus D. | Joannẽ, edita ſpectare licet. || — Bl. 4v leer. — [Wittenberg, Joh. Grunenberg. 1519, 26. April.]

Riederer Nr 14; Panzer IX. 74. 57. — Nürnberg. Rostock. Würzburg. Zwickau.

17. Concluſiones ca || roloſtadij contra D. | Johãnem Eccum | Lipſie xxvij Ju- | nij tuende. || [Holzschnitt = v. Dommer Ornam. 35, Titelbordure = ebda 96.]

Beschrieben von Heyer im Zbl. f. Bw. Jg. 9. 1892. S. 26/27. Nr 27. — [Leipzig, Martin Landsberg. 1519.] — Breslau St. Dresden. Gotha. München St.

18. COncluſiões || caroloſtadŋ contra D. | Johãnem Eccum Lip- | ſie xxvij Junij | tuende. || [Holzschnitt.]

Mit Titelbordüre. — Beschrieben von Heyer a. a. O. S. 27. Nr 28. — [Breslau, Adam Dyon. 1519.] — Breslau St.

Die genannten „Conclusiones" finden sich auch gedruckt in der Schrift:

19. Contenta in hoc Libello. || Eraſmi Roterodami Epiſtola, ad illuſtriſs, | Principẽ ac Ducẽ Saxoniae &c. Fridericũ. | Poſitiones Joannis Eckij, ſcholaſticae. | Poſitiones Martini Lutherij theologicae. | Cõcluſiões Andreae Caroloſtadij, theologicae. | AD LECTOREM. | [17 Zz.] | hoſpes in tempore adſis. Bene vale. ||

Es ist dies der Druck, welchen v. Dommer unter Nr 78 beschreibt. Carlstadts Conclusiones beginnen Bl. 5v: Subſcriptas Concluſiones, Andreas Caroloſtadius, ad | uerſus dominũ Joannem Eckium defendet Lipſiae, | die xxvij Junij. M.D.XIX. | u. noch 30 Zz. — Bl. 6r Z. 32: Originẽ tam iuſtae pugnae, in Defenſione noſtra | aduerſus D. Joannẽ aedita, ſpectare licet. || — Bl. 6v leer. — [Leipzig, Melchior Lotther. 1519.]

Panzer IX. 74. 61. — Breslau St. Hamburg. Lübeck. München St. Nürnberg.

Dieselbe Schrift erschien auch in einer anderen Ausgabe:

20. Contenta in hoc Libello. || Eraſmi Roterodami Epiſtola, ad illuſtriſs. | Principẽ ac Ducẽ Saxoniae &c. Fridericũ. | Poſitiones Joannis Eckij, ſcholaſticae. | Poſitiones Martini Lutherij,

theologicae. | Cõclusiões Andreae Carolostadij, theologicae. | AD LECTOREM. | [17 Zz.] | hospes in tempore adsis. Bene vale. ||

Dieselbe stimmt im Aeusseren (Format, Umfang, Titelbordüre, Signaturen und Satz) mit der vorhergehenden überein; doch finden sich ausser den angegebenen noch weitere Druckverschiedenheiten (so z. B. Z. 21 des Titelblattes „euentu" statt „euẽtu", Bl. 1v Z. 8 „imperio," statt „imperio.", Z. 10 „quoqȝ" statt „quoqȝ", Z. 17 „enī" statt „eṁ" u. v. a.). Die „Conclusiones" nehmen gleichfalls Bl. 5v und 6r ein und weisen auch Druckvarianten auf, so z. B. Bl. 5v Z. 1: „ad- |", statt „ad |", Z. 3: „xxvij. Junij" statt „xxvij Junij", Z. 12: „circumstancijs" statt „circumstantijs", Bl. 6r Z. 7: „putamus" statt „putamꝰ.", Z. 11: „Immo volũtas nostra, quae nõ regit a diuina voluntate |" statt „Immo voluntas nostra, quae non regitur a diuina volũ |" etc. Erwähnt ist diese Ausgabe in der Weimarer Lutherausgabe Bd II. S. 157. — [Leipzig, Melchior Lotther. 1519.] München U. Würzburg.

21. Disputatio | excellentium. D. doctorũ Johannis Eccij & | Andreę Carolostadij q̃ cepta est Lipsię | XXVII. Junij. AN. M.XIX. [!] || Disputatio secunda. D. Doctorũ Johãnis | Eccij & Andreę Carolostadij q̃ cepit | XV. Julij. || Disputatio eiusdem. D. Johannis Eccij & | D. Martini Lutheri Augustiani [!] q̃ | cepit. IIII. Julij. ||

4⁰. 62 Bll. Sign. Aij—Pij, Piij. (Bogen A hat 6 Bll.) Ohne Kustoden; mit Randnoten. Bl. 1v, Bl. 60v Z. 2ff., sowie Bl. 61 (mit Ausnahme von Z. 18 auf 61r) und 62 Antiqua, das Uebrige Schwabacher; an einigen Stellen auch griechische Lettern. — Bl. 1v: AD LECTOREM. || Habes hic. lector quisquis es. Disputationem illã celebrem | quam Lipsię vidimus . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 2r: XXvij. die Junij hora scd'a. 1519: | ¶ Protestatio Carolostadij p̄ respondentẽ sibi a latere | ¶ Primo illud testamur ꝛ vbiqȝ testatum esse volumus nusq̃ȝ ab ecclesia Ca- | tholica . . . dep̄hendatur | non . . . ha- | bere volumus . :. | u. noch 45 Zz. — Bl. 6r Z. 24: Responsio Carostadij. [!] | — Bl. 7r Z. 3: Responsio. Eccij. | . . . — Z. 27: Respondit Carolostadius. | . . . — Bl. 12r: Disputatio Secũda |. d. docco. [!] Eckij et Andree | Carolostadij. || u. noch 34 Zz. — Bl. 18v Z. 40: Finita est disputatio. M.D.xix. | xv. Julij que erat dies veneris horam circiter | secundam . . . | u. noch 3 Zz. — Bl. 19r: Incipit disputatio | Excell: theo: Johannis Eckij et | Martini Luttheri august: que | cepta fuit Quarta die Julij | M.D.xix. hora septia. || u. noch 33 Zz. — Bl. 60r Z. 44: Finita sunt hec. 14. die Julij hora octaua | presente frequenti concione | auditorum. || Soli Deo honor et gloria. Anno. M.D.xx. || — Bl. 60v: Contra F. Lutther ꝛ D. Bodenstein: | in Lipsensi studio has disputabit positiones Eccius, | XXvij. Junij. M.D.XIX. | u. noch 35 Zz. — Bl. 61v Z. 26: ¶ Subscriptas Cõclusiões, Andreas Carolostadius, aduersus domi- | num Joannem Eccium defendet Lipsiae, die xxvij. | Junij. M.D.XIX. | u. noch 11 Zz. — Bl. 62r Z. 38: Originem tam iustae pugnae, in Defensiõe

noſtra aduer- | ſus D. Joannem aedita, ſpectare licet. || — Bl. 62v leer. — [Erfurt, Matthes Maler. 1519.] Vgl. v. Dommer S. 42. — München St. (Fragment) und U. Würzburg.

22. Diſputatio | excellentium. D. doctorū Johannis Eccij & | Andreę Caroloſtadij . . .

Dieselbe Schrift mit ganz gleichem Titel, auch mit den angegebenen Druckfehlern. — Die äufsere Form stimmt ebenfalls vollständig überein; doch finden sich im Innern durch das ganze Buch hindurch Druckverschiedenheiten. So z. B. Bl. 6r Z. 24: Reſponſio Caroloſtadij. | . . . — Bl. 7r Z. 3: Reſponſio Eccij. | . . . — Z. 27: Reſpondit Carvſtadius [!]. | . . . — Bl. 12r: Diſputatio Secūda |. d. docto. Eckij et Andree | Caroloſtadij. || . . . — Bl. 19r: Incipit diſputatio | Excell: theolo: Johannis Eckij et | . . . — Bl. 60r Z. 47: Soli Deo honor et gloria. Anno. M.D.xix. || — Bl. 60v Z. 3: xxvij. Junij. M.D.xix. | . . . — Bl. 61v Z. 26: Subſcriptas Concluſiones, Andreas Caroloſtadius, aduerſus domi- | num . . . — [Erfurt, Matthes Maler. 1519.]

v. Dommer Nr 79. — Hamburg. München St. Würzburg.

23. Diſputatio | excellentium. D. . . . | . . . | . . . M.D.XIX. || . . . | Eccij & Andreę Caroloſtadij . . . | . . . || . . . | . . . Auguſtiniani q̄ | . . . ||

Im Aeufseren stimmt diese Ausgabe mit den beiden anderen vollständig überein; im Inneren ergeben sich auf den Blättern 1—10 Druckverschiedenheiten. Bl. 1v Z. 3: quā Lipſię . . . | — Bl. 2r: XXvij die Junij hora ſcd'a 1519 | . . . | ¶ Prīo illd' teſtamur ꝛ vbiqꝫ teſtatū eſſe volumus nuſq̄ꝫ ab eccleſia Catholica | ab latū . . . deꝑhendatur non debita | opera . . . habere volumꝰ | u. noch 46 Zz. — Bl. 6r. Z. 24: Reſponſio Caroloſtadij | . . . — Bl. 7r Z. 3: Reſponſio Eckij. | . . . — Z. 27: Reſpondit Caroloſtadius. | . . . — Die Bogen C—P sodann sind dieselben, wie in 22. — [Erfurt, Matthes Maler. 1519.]

v. Dommer Nr 80; Kuczynski Nr 591; Knaake (Weim. Lutherausg. Bd II. S. 252) meint wohl auch diese Ausgabe; Heyer Nr 46; Heiland Nr 22. — Breslau St. Erlangen. München St. Würzburg.

NB! Die Hof- u. Staats-Bibliothek München besitzt auch noch ein Exemplar, dessen Bogen A—O dieselben sind, wie in Nr. 21, während Bogen P der Ausgabe 22 angehört.

24. EPISTOLA ANDREE CAROLOSTADII | ADVERSVS INEPTAM ET RIDI- | CVLAM INVENTIONEM JO- | ANNIS ECKII ARGVTATO | RIS, QVI DIXIT, LIP- | SIAE, CVM VR- | GERET- | VR. | OPVS BONVM ESSE A DEO TOTVM, | SED NON TOTALITER. ||

4°. 18 Bll. Sign. Aij—Diij (auf Bl. 14r fehlt dieselbe; Bogen D hat 6 Blätter). Mit Bogenkustoden und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: VIRIS INCLYTIS ET INGENIO ET | Judicio pręcellentibꝰ D. D.

Liuino Embden, | Francfordię Juris Ciuilis profeſſori, atqꝫ | Friderico de Salczen, Illuſtriſſimi | principis Marchionis Branden- | bergeñ. Electoris &c. phyſico, | doctoribꝰ & patronis ſu- | ſpiciēdis, Andreas Ca- | roloſtadius | S. D. || MAluiſſem clariſſimi viri plurimas ob cauſas lacerorum | u. noch 24 Zz. — Bl. 17v Z. 27: fluūt aut eruuntur, Valete foeliciter & omnia boni conſulite, | Date Vuittenbergę. Anno. M. D. XIX. || ¶ ERRATA NOXIA OBELO NOTATA. || u. noch 7 Zz. — Die „Errata" schliefsen Bl. 18r Z. 25: Folio. xvi. linea ix. eſcam, non iſtam. || IMPRESSVM VVITTENBERGAE | PER IOAN: GRVNENBERGIVM. | ANNO SALVTIS M. D. XIX. || Rest der Seite und Bl. 18v leer. — [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1519.]

In unserer Schrift griff Karlstadt den Hieronymus Emser an [Bl. Aiiii v]. Dieser druckte die Erwiderung auf den Angriff Karlstadts als Nachtrag an das Ende seiner Schrift: „A Venatione Luteriana" etc. bei Löscher III. 731 (ihr genauer Titel in Weim. Lutherausg. II. 657. u.). — Luther hat Emsers Schrift in Händen am 19. November 1519. Vergl. seinen Brief an Spalatin von diesem Tage bei Enders II. 262. Also wird sie wenig früher vollendet gewesen sein. Unmittelbar vor ihrer Vollendung wird Emser (da er erst im Nachtrag darauf Bezug nimmt) Karlstadts Schrift zu Gesicht bekommen haben. Diese wird somit in der zweiten Hälfte des Oktober 1519 erschienen sein.

Riederer Nr 16; Panzer IX. 73. 55. — Gotha. Leipzig U (mit eigenhändiger Dedikation Karlstadts an Spalatin). Zwickau.

25. Epiſtola | Andree Carolo- | STADII ADVER- | ſus ineptam & ri- | diculā inuen- | tionem | Joannis Eckij | argutatoris, qui dix | it Lipſiae, cū urgeretur || ¶ Opus bonum eſſe adeo | totum, ſed non totaliter. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 164 : 116, Schriftfeld 91 : 60 mm). Dieselbe besteht aus vier unzusammenhängenden Stücken, von denen die beiden seitlichen zwischen dem oberen und dem unteren stehen. Die untere Leiste enthält auf schwarzem Grunde ein um einen dünnen Stamm laufendes Band, während die beiden Seitenleisten je eine einfache Säule zeigen. Oben eine weibliche Gestalt mit Buch in einem Wagen, den vier Männer fortbewegen; zwischen den Rädern das Signet des Valentin Schumann. Diese letztere Leiste findet sich auch in einem datierten Druck Schumanns desselben Jahres „Euricij Cordi | Bucolicum | LVDICRVM. ||" als Fufsleiste verwendet, und es ist dort der Frauengestalt die Bezeichnung Humanitas hinzugefügt.

4⁰. 16 Bll. Sign. Aij—Ciij; die Bogen A u. C haben 6 Blätter. Ohne Kustoden, aber mit Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: VIRIS INCLYTIS ET INGENIO ET | JVDICIO PRAECELLENTIBVS D. D. | Liuino Embden, Francfordiae Juris Ci- | uilis profeſſori, atqꝫ Friderico | de Salczen, Illuſtriſſi- | mi principis | Mar- | chio- | nis Brandēber- | geñ. Electoris &c. phyſi- | co, doctoribus &

patronis ſuſpi- | ciendis Andreas Caroloſtadius S. D. || MALVISSEM CLARISSIMI viri plurimas | u. noch 33 Zz. — Bl. 15v Z. 12: eruũtur. Valete foeliciter & omnia boni conſulite, Date Vuitten | berge. Anno. M.D.XIX. || Rest der S. u. Bl. 16 leer. — [Leipzig, Valentin Schumann. 1519.]

Dresden. Halle. Leipzig St. München St. und U. Wernigerode. Wien.

26. VERBA DEI | Quanto candore & q̃ꝫ ſyncere praedicari, quan- | taqꝫ ſolicitudine vniuerſi debeant addiſcere. || CAROLOSTADIVS. | Cõtra D. Joannẽ Eckiũ, qui manifeſta- | rie dixit, aliud dicendum theolo- | giſtis, aliud gregi Chriſtia- | no, aliud in ſchola, | aliud in eccleſia, | concludi- | tur | Eadem | atqꝫ omnia | ſcripturarum | teſtimonia Chri- | ſtianis oĩbꝰ inculcãda. || Contenta, verſa pagella indicat. || Vuittenbergae, apud Melchiorem Lot- | therum iuniorem, Anno | M.D.XX. ||

4⁰. XXVII foliierte und 1 leeres Blatt. Sign. aij, Aiij, —, Bi, bij, Biij—Giij. Mit Bogenkustoden, — auf Bogen B fehlt derselbe, — und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: Contenta in hoc libello | PRINCIPIVM duriora q̃dam cõtinet in Eckiũ dicta, ad quae tamẽ | u. noch 33 Zz. — Bl. 2r: Reuerendo patri, fratri Jacobo Voyt Franciſ- | cano, . . . Friderici Du- | cꝫ Saxoniae . . . | . . . | . . . | . . . Confeſſori ſeu poe- | nitentiario fideli ac perdocto, Excellentiqꝫ vi- | ro dño Georgio Elnero, artiũ doctori & decano & | Canonico Vuittẽbergenſi . . . | . . . amicis ac patro- | nis digniſſimis, | Andreas Bodẽſteinꝰ Caroloſtadiꝰ. S. D. | [n]Vm videtis patres doctiſſimi, q̃ꝫ copioſo et ſpiſ- | ſo nugaꝝ exercitu, . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 26v Z. 17: Datũ Vuittenbergae Anno, M.D.XIX. || u. noch 21 Zz. — Bl. 27v Z. 4: cenſus ad remaledicendum abducar, || [Darunter das sächsische Wappen in derselben Form, wie bei Nr 13.] — Bl. 28 leer. — [Wittenberg, Melchior Lotther. 1520.]

Wie die Unterschrift Bl. 26v Z. 17 beweist, ist die ganze Schrift von Karlstadt noch im Jahre 1519 fertiggestellt, gedruckt aber ist sie (vergl. den Titel) erst 1520. v. Dommer Lutherdrucke S. 72 nimmt an, daſs sie neben einer Schrift Melanchthons wohl der erste Druck sei, der aus der Offizin des jüngeren Melchior Lotther in Wittenberg hervorgegangen sei.

Riederer Nr 21; Panzer IX. 75. 75; Kuczynski Nr 2988. — Dresden. Gotha. Helmstedt. Leipzig U. München St. und U. Zwickau.

27. CONFVTATIO ANDREAE CA- | ROLOSTADII EDITA | Aduerſus defenſiuam epiſtolam Joannis Ec- | kij, quam temere cõſcripſit, pro aſſertione de- | ridiculae & anxiae inuentionis, qua dixit Lip- | ſię dum acriter vrgeretur, || Bonum opus eſt a deo totum, | ſed non totaliter. || LECTOR. || ¶ Permulta cõperies, quę Theologũ | eruditum mediocriter, poſſunt | adiuvare plurimum. || ¶ Habes item hic et ridiculas argutaſqꝫ &

ſerias cō- | certaciões Eckij & Caroloſtadij. notabis attente legẽ | do, q̃ʒ ſtupidū & ieiunū ſit Eckij ingenium, Deiñ, q̃ʒ | violente atqʒ ꝑturbate in minimis haereat, maxima | ac firmiſſima ſuperuolet, atqʒ q̃ʒ prorſus Eckiū nihil | pudeat pigeat ue, pro defenſione criminationẽ, pro | ſolutionibꝰ cōuicia, pro explicationibꝰ ſcripturarum | dialecticas logicaleſue naenias effundere, vide, perpẽ | de, pronuncia. || Vuittenbergae, apud Melchiorem | Lottherum Juniorem, Anno | M.D.XX. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 175 : 122 mm, Schriftfeld 122 : 88 mm), welche v. Dommer S. 244 in der Anmerkung zu Nr 88 beschreibt. — 4⁰. 16 Bll. Sign. Aij—Diij (— in einigen Exemplaren, wie z. B. in denen der Universitätsbibliotheken München und Würzburg steht auf Bl. 14r „Cij" statt „Dij" —). Ohne Kustoden; mit Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: EXCELLENTI VIRO DOMINO OTHO- | ni Beckmāno, artiū Magiſtro, Juriūqʒ licẽciato, atqʒ | eccleſiae [!] oīm ſanctorꝝ Vuittẽbergenſis Syndico, ami | co & fratri chariſſimo, Andreas Caroloſtadiꝰ, S, D. | QVOTIES inaniter admodū pertinaciuſqʒ, excellẽs | . . . — Z. 48: . . . Datū Vuittenbergę. S. Agatae. an | no. M.D.XX. || — Bl. 2r: Contra Joannem Eckium Theologorum | fecem vltimam recentior Apo- | logia Carolſtadij. || NISI plenus eſſes rimarum, o dñe Joannes, ventrẽ | u. noch 42 Zz. — Bl. 16v Z. 27: licet, & meliꝰ erit, q̃ʒ perdere noſtrã ſententiã, Vale more ſolito. | FINIS. || Rest der Seite leer. — [Wittenberg, Melchior Lotther d. J. 1520, 5. Febr.]

Die Schrift ist eine Erwiderung auf Ecks Invektive Contra Martini Ludder obtusum propugnatorem Andream Rodolphi Bodenstein Carlstadium (genauer Titel bei Wiedemann Eck, Regensburg 1865. S. 512). Am 4. Februar bekam sie Karlstadt zu Gesicht (vergl. unsere Schrift Bl. 1v), am 5. Februar schon war die Vorrede seiner Confutatio niedergeschrieben. Ihre Drucklegung erfolgte natürlich später. Noch am 23. Februar 1520 ist sie nicht abgeschlossen, wie eine Stelle des Briefes Karlstadts an Spalatin v. gl. D. bei Olearius Scrinium antiquarium (Halae 1671) S. 67 ergibt.

Riederer Nr 19; Panzer IX. 75. 74. Titel auch bei Enders II. 317. Anm. 3. — Dresden. Halle. Helmstedt. München St. und U. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

28. Von vermugen des | Ablas. wider bruder | Franciſcus Seyler | parfuſer ordens | Andres Carol | ſtat Doct. | ❖ ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 71. — 4⁰. 8 Bll. Sign. Aij—Biij. Mit Bogenkustos, ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Allen vnd iglichen. die diſzes buch | lin, ſehen oder hören, leßen, Empiet ich Andres Bo- | tenſtein von Carolſtat meynen dienſt. || ¶ Es ſeynt zween bruder parfußer ordens, nemlich bruder | u. noch 31 Zz. — Bl. 8v Z. 20: . . . Datū eylig | Wittenbergk Laurencij. Im. xx. iar. |

. . . — Z. 25: seynt wollen sie aber mich ye haben, alhie byn ich. FiNis. || ¶ Gedruckt zu Wittenbergk durch Johan. | Grunenberg. 1520. || Rest der Seite leer. — [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1520, 10. August.]

Panzer, Zus. Nr 988c; Kuczynski Nr 392. — Berlin. Dresden. Gotha. Helmstedt. Leipzig U. München U. Wernigerode. Zwickau.

29. Uon vermügē des Ab- | las: wider Brůder | Franciscus Seyler Bar | fusser ordēs Anders | Carolstatt Do | ctor. rc. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 169 : 120 mm, Schriftfeld 90 : 73 mm) aus vier unzusammenhängenden Leisten bestehend, deren seitliche schmäler als die obere und untere sind und zwischen diesen stehen. Sämtliche zeigen auf weifsem Grunde — die seitlichen in säulenartigem Aufbau — Phantasiefiguren und Blattornamente. In der Kopfleiste zwei an den Schwänzen verbundene Delphine, aus deren nach aufsen gerichteten Mäulern Blattranken sich entwickeln, während die Fufsleiste eine Terrine enthält, aus deren Fufs nach beiden Seiten hin ebensolche Ranken hervorgehen, die am äufsersten Ende nach innen schauende menschliche Gesichter darstellen.

4°. 10 Bll. Sign. Aij—Biiij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Allen vnd yglichen. die dis biech- | lin, sehē oder hörē lesen, Embiet ich Andres Bo | tenstein von Carolstatt meinen dienst. || [E]S seind zwen brüder Barfůsser Ordens | u. noch 28 Zz. — Bl. 10r Z. 26: . . Datum eilends Wittenbergk Laurentij. In | dem Fünfftzehenhundertsten vnd zwentzigstē jar. || . . . Z. 31: gern in geberden vngleich seind, wollē sie aber mich | ye haben, alhie bin ich. | FJNJS || — Bl. 10v leer. — [Strafsburg, Martin Flach. 1520].

Die Buchstaben des Titels, die sonstigen Lettern und die E-Initiale (Bl. 2r) dieses Druckes stimmen mit denen des Martin Flachschen Nachdrucks der Schrift „Uon gewevhtem | Wasser vnd Saltz: |" etc. (Nr 32) überein. Daher ist auch unser Druck Martin Flach in Strafsburg zugehörig. — Er fehlt bei Charles Schmidt, Répert. Bibl. Strafsb. VI (1893).

Panzer Zus. Nr 988d; Kuczynski Nr 393. — Berlin. Leipzig U. München St. u. U. (Fragment). Rothenburg o. T. Strafsburg W. Wien. Wolfenbüttel.

30. Von gewevhtem Wasser vnd | salcz Doct. Andreas Carl- | stat. wider den vnuordiē- | ten Gardian Fran- | ciscus Seyler. ||

4°. 12 Bll. Sign. Aij—Ciij. Mit Bogenkustoden, ohne Randnoten. Schwabacher. Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Dem Erbarn vnd vesten Hein- | richen von Konritz, Heuptman, in Sant Joachims | tall, . . . | Empiet ich Andres Bodenstein von Karl- | stat, Doctor. meynen dienst vnd alles | gutt zuuor. || ¶ Erbarer vnd vester Herr Haubtman. Ich schick euch hie | u. noch 24 Zz. — Bl. 8r Z. 14: ¶ Hie nach folget von dem Salcz. || Rest der Seite leer. — Bl. 8v: Von dem Salcz. | ¶ Gebenedeyhung des salcz ist auss dem 4. buch der Konig, | u. noch 34 Zz. — Bl. 10v Z. 20: Datū

Wittembergk | Assumptionis Marie Im xx. JAR. | . . . — Bl. 12v Z. 18: ewigem frid. AMEN. || ¶ Gedruckt zu Wittenbergk durch Johan. | Grunenberg. 1520. || [Druckerzeichen.] — [Wittenberg, Joh. Grunenberg. 1520, 15. August.]

Riederer Nr 25; Panzer Zus. Nr 988f. — Berlin. Helmstedt. München St. u. U. Würzburg. Zwickau.

31. Von gewevchtem Wasser vnd | saltz Doct. Andreas Carl- | stat. wider den vnuordien- | ten Gardian Fran- | ciscum Seyler. || ¶ Getruck tzu Leipßgk durch Wolffgang | Stöckel. 1520. ||

4⁰. 12 Bll. Sign. Aij—Ciij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Dem Erbarn vnd vesten Heinrich- | en von Konritz, heuptman, in Sant Joachims tall, | . . . | Empiet ich · Andres Bodenstein von | Karlstat, Doctor. meinen dinst vnd | alles gut zuuor. || ¶ Erbarer vnd vester Herr Heubtman. Ich schick euch | u. noch 26 Zz. — Bl. 8v: Hie nach volget von dem Saltz. | ¶ Gebenedeyhung des saltz ist auß dem. iiij. buch der Konig. | u. noch 31 Zz. — Bl. 12v Z. 30: sonder du kummest, auß dem streyt zu ewigem frid. Amen. || Rest der Seite leer. [Leipzig, Wolfgang Stöckel. 1520.]

Riederer Nr 25; Panzer Zus. Nr 988e. — Dresden. Halle. München U. Würzburg.

32. Von gewevchtem | Wasser vnd Saltz: | Do. Andreas Carl | stat Wider den | vnuerdienten | Gardian | Franciscus Seyler. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 148 : 105 mm, Schriftfeld 121 : 77 mm), aus fünf unzusammenhängenden Leisten bestehend, deren fünfte quer unter dem Titel steht. Der Grund der oberen, mittleren und unteren ist weifs, der der beiden seitlichen, zwischen denen die anderen stehen, zum Teil horizontal schraffiert. Alle Leisten zeigen einfache Arabesken und Dekorationsstücke, die linke seitliche enthält oben das Jesuskind, dessen l. Hand die Weltkugel trägt, während die r. zum Segen erhoben ist.

4⁰. 16 Bll. Sign. Aij—Diij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Dem Erbarn vnd vesten Heinrich | en von Konritz, Hauptman, in Sant Joach- | imsthal, . . . | . . . Empiet ich Andres Bo- | denstein von Karlstat, Doctor. | meinen dienst vnd alles gůt || [E]Rbarer vnd vester Herr Hauptman Ich | u. noch 22 Zz. — Bl. 9v Z. 29: Dis nachgonde teil sagt von dem | geweyheten Saltz in kürtze begriffen. || — Bl. 10r: ¶ Nůn volget von dem Saltz. | ¶ Gebenedeyung des saltz ist auß dem vierdē bůch | u. noch 30 Zz. — Bl. 15v Z. 10: du kum- | mest auß dem streyt zů ewigem frid. || ¶ Getruckt als man zalt nach Christus geburt | M D XX. || — Rest der Seite und Bl. 16 leer. — [Strafsburg, Martin Flach 1520.]

Der Druck entstammt der Offizin von Martin Flach in Strafsburg. Sämtliche Titelleisten und die E-Initiale auf Bl. 2r kehren wieder in dem Druck: „Hie hebet an der | Güldin paradeiß apfel mit

dem vall | Adam vnd Eua. Vnd gibt ein scho- | etc. und noch 10 ZZ. Z. 8: in reimen gemacht durch Bernhard kling | ler zů Enßheim". — 3 Titelleisten und ein Holzschnitt Christus am Kreuz [62 mm : 44 mm] 4°. 21 Bll. Sign. Aii bis Eiiii. — Bl. 21 Z. 15: „¶ Getruckt zů Straßburg durch den er | baren Martinum Flach. Als man | zalt Nach der gebůrt Christi. | M. D. vnd. xx. Jare." || (Exemplar vorhanden in der Zwickauer Ratsbibliothek.) Die obere, mittlere, untere Leiste, die rechte und linke Seitenleiste des Titelblattes des Karlstadt-Druckes finden sich auf dem datierten Flachschen Drucke in entsprechender Reihenfolge: als rechte Seitenleiste auf dem Titelblatt, als untere rechte Seitenleiste auf Bl. 1v, als obere rechte Seitenleiste auf Bl. 1v, als rechte Seitenleiste auf Bl. 8v, als rechte Seitenleiste auf Bl. 3v. — Die E-Initiale auf Bl. 2r des Karlstadt-Druckes steht auf Bl. 16r Z. 10 des anderen Druckes. Ebenso finden sich die Teile der Bordüre als Randleisten in anderen Flachschen Drucken von 1520, z. B. in Bernh. Klinglers Schrift „. . . wie man sich | hůten sol vor dē spiel. | . . ." Der Karlstadt-Druck fehlt bei Charles Schmidt, Rép. Bibl. Strafsb. VI (1893). Weller weist ihn fälschlich Cratander zu.

Weller Nr 1343; Kuczynski Nr 394. — Dresden. München St. und U. Wernigerode. Wien. Würzburg.

33. Von geweyhtem | wasser vn̄ saltz Doct. Andre- | as Carlstadt. wider denn | vnuordienten Gardi- | an Franciscus | Seyler ⁝ • ||

4°. 12 Bll. Sign. Aij—Ciij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Dem Erbarn vnd vesten Hein- | richen von Ronritz [!], Heuptman, in Sant Joachims | tall, . . . | Empiet ich Andres Bodenstein vō Karl- | stat, Doctor, meynen dienst vn̄ alles | gutt zuuor. || ¶ Erbarer vnd vester Herr Haubtman. Ich schick euch hye | u. noch 31 Zz. — Bl. 7v Z. 3: Hye nach folget von dem Saltz. | ¶ Gebenedeyūg des saltz ist auß dem . 4. buch der Konig, auch | u. noch 35 Zz. — Bl. 11r Z. 33: Teuffel nicht schadenn, sonder du kymest, auß dem streyt zu | ewygem fridt. || AMEN. || 1520. || — Bl. 11v und 12 leer. — [Erfurt, Michael Buchfürer 1520.]

Die Typen stimmen sämtlich überein mit denen des Druckes „Ain sermonn | geschen am Ostertag | zu der frue messe zu | Stolbergk durch | Simon Hoff- | mann. || Gedruckt zů Erffurdt durch | Michael Bůchfůrer ||" . . . 1523. Panzer II. 188. 1906.

Riederer Nr 25; Weller Repertorium 1520 Nr 1344; Panzer Zus. Nr 988 g; Kuczynski Nr 395. — Dresden. Gotha. Halle. Leipzig U. München St.

34. DE CANONICIS SCRIPTVRIS LIBEL- | lus D. ANDREAE Bodenstein Carol- | stadii Sacrę Theologię Doctoris, & | Archidiaconi VVitten- | bergensis. || VVITTENBERGAE APVD JOANNEM VIRI- | DI MONTANVM. ANNO DOMINI | M. D. XX. ||

4°. 50 Bll. Sign. A_2—N_2. Mit Bogenkustoden und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: EMINENTI VIRO D. GVOLPHGANGO KVCHIO, |

philoſopho & Theologo, ac Contionatori in | Oppido Vallis S. Joachimi, Andreas Bo | denſteinius de Carolſtadio S. Theo- | logię Doctor Salutem D. | Ardens iſtud, ad ſanctas lr̄as, deſyderium, Eruditiſſime Guolph- | gange, . . . | — Z. 40: Vale, VVittenbergę. Anno 1520. die vero 18. Menſis Auguſti. || — Bl. 2r: TRACTATVRI Canonicas & Catholicas ſcriptu- | ras, hunc ordinē ſeruabimꝰ. . . . | u. noch 26 Zz. — Bl. 50r Z. 17: nicos continet canon veteris inſtrumēti, || ¶ Errata abiicienda ſequuntur. | u. noch 21 Zz. — Bl. 50v Z. 23: SOLI DEO GLORIA. || Rest der Seite leer. [Wittenberg, Joh. Grunenberg. 1520, 18. August.]

Riederer Nr 20; Panzer IX. 75. 69. — München U. Würzburg. — Es giebt auch Exemplare, welche in der 3. Zeile des Titelblattes den Druckfehler „Thologiē“ haben. Z. B. in Dresden. München St. Zwickau. — Abgedruckt findet sich die Schrift bei K. A. Credner, Zur Geschichte des Canons (Halle 1847) S. 316—412.

35. DE CANONICIS› | ſcripturis libellus D. ANDREAE Boden- | ſtein Carolſtadij Sacrae Theologiae | Doctoris, & Archidiaconi | VVittenbergēſis. || VVITTENBERGAE. ||

4⁰. 46 Bll. Sign. Aij—Liiij; Bogen L hat 6 Bll., die Bogen C, D, E, F, G, H, I & K haben je auf dem 3. Bl. keine Sign. Kustos hat nur Bogen A. Mit Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: EMINENTI VIRO D. GVOLPHGANGO KVCHIO, | philoſopho & Theologo, ac Cōcionatori | in Oppido Vallis S. Joachimi. An- | dreas Bodenſteinius de Caro- | ſtadio. S. Theologiae Do- | ctor. Salutem D. | Ardens iſtud, ad ſanctas lr̄as, deſyderiū, Eruditiſſime Guolphgāge, | . . . — Z. 39: . . . Vale, VVittenber- | gę. Anno 1520. die uero 18. Menſis Auguſti. || — Bl. 2r: ¶ TRACTATVRI Canonicas & Catholicas ſcri- | pturas, hūc ordinē ſeruabimꝰ. . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 46r Z. 3 v. u.: Poſtremo nouē agiographos. i. 22. ſcriptores ſeu libros canonicos con- | tinet canon veteris iuſtrumenti [!]. || SOLI DEO GLORIA. || — Bl. 46v leer.

München U. Wien.

36. Bedingung: | Andres Bodenſtein von Carolſtat: | Doctor vnd Archidiacon | zu Wittemberg. || Wittemberg. ||

4⁰. 4 Bll. Sign. Aij, Aiij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: [F]Rid vnnd wolfart in Chriſto, wunſch | ich allen, ſzo dieſſen zettel ſehenn, odder | u. noch 32 Zz. — Bl. 4r Z. 31: Dat. Wittemberg, In doctor Carolſtats hauß, Im | Tauſentfunffhundert, vnd. xx. Jar. || — Bl. 4v leer. — Die Typen sind dieselben wie in Druck Nr 15. [Wittenberg, Melchior Lotther. 1520, Ende September oder Anfang Oktober.]

Da Karlstadt im Eingang des Gerüchtes seiner Verurteilung als Ketzer Erwähnung tut und außerdem Bezug auf den Dresdner Pfarrer Peter Eisenberg nimmt, so fällt die „Bedingung“ nach dem 21. September 1520, an dem die Bannbulle gegen Luther und Karlstadt

in Meifsen publiziert wurde (Seidemann, Beiträge zur Reformationsgeschichte Heft 1. S. 38), und vor die Ankunft des offiziellen Schreibens Ecks an die Wittenberger Universität vom 3. Oktober (gedruckt Erl. Ausg. opera varii arg. Bd IV. 305 f.). — Ungenau datiert Jäger S. 140: „vor dem 16. Oktober."

Riederer Nr 22; Panzer Zus. Nr 9881. — Berlin. Gotha. Halle. München St. und U. Rothenburg o. T. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

37. Bedingung: | Andres Bodenstein von Carolstat: | Doctor vnd Archidiacon | zu Wuitemberg. ||

4⁰. 4 Bll. Sign. Aij, Aiij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: ¶ Frid vnd wolfart in Christo, wunsch ich allẽ, so diesen | zettel sehen, oder hören leßen, . . . | u. noch 33 Zz. — Bl. 4r Z. 35: . . . Dat. | Wittemberg, Jn doctor Carolstats hauß, Jm 1520. Jar. || — Bl. 4v leer. — Ist nach den Typen des Titels und des Textes von Johann Grunenberg in Wittenberg gedruckt.

Berlin. Wolfenbüttel.

38. Missiue vonn der aller | hochste tugent ge- | lassenheyt. | En- | dres Bo- | denstehn von | Carolstat Doctor. || Wittenbergae. ||

4⁰. 8 Bll. Sign. Aij—Biij. Mit Bogenkustos und Randnoten. Schwabacher; die Mehrzahl der Randnoten in Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Frid. frolickeyt. lieb vnd. starcken | Christlichen glauben von gott durch vnsern hern | Jhesum Christũ, Wunsche ich Endres Bo- | denstein, meyner lieben mutter vnd allen | meynenn freunden. AMEN. | ¶ Jch mocht wol, yn tieffen engsten sagen. Nun o gott | u. noch 30 Zz. — Bl. 8v Z. 26: leben vorsehen, Das helff, mir vnd vns allen der güttig gott. | AMEN. | . . . — Z. 32: verdien ich gern, domit gott beuolhen Amen. Datũ eyling Wit | tembergk dornstag am xi. tag Octobris. Jm xx. Jar. | ¶ Gedruckt zu Wittembergk nach Christ gepurt. | 1520. ||

Die Typen sind dieselben, wie in dem Nachdruck von 1521, Nr 42. [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1520, 11. Oktober.]

Berlin. Dresden. Rothenburg o. T. — Es giebt auch Exemplare, welche in der vorletzten Zeile des Titels: „Dotcor." haben; z. B. in Helmstedt. Wernigerode. Zwickau.

39. Missiue von der al | lerhöchsten tugent ge | lassenhait. || Andree Bodenstayn | von Carolstat | Doctor. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 166 : 114 mm, Schriftfeld 125 : 80 mm). Dieselbe besteht aus kleinen weifsen zierlichen Arabesken in schwarzer Umrahmung; im unteren Teile zwei mit Windmühlen gegen einander turnierende Amoretten. Nach v. Dommer (S. 206) gehört die Bordüre Hans Schönsperger in Augsburg zu.

4⁰. 8 Bll. Sign. Aij—Biij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Frid, frölichait, lieb, vnd starcken Christ- | lichen glauben von gott durch vnsern herrn Jesum, | wünsch ich Andreas Boden-

staÿn, mei- | ner lieben mûtter vnd allen meÿ- | nen freiÿnden Amen: || ICh möcht wol iñ tieffen ängsten | sagen: Nũ o got . . . | u. noch 29 Zz. — Bl. 8r Z. 16: leben versehen. Das helff mir vnnd vnß allen der gûtig gott. | AMEN. || — Z. 21: . . . das ver- | diente ich geren: Da mit gott beuolhen. || — Rest der Seite u. Bl. 8v leer. [Augsburg, Hans Schönsperger.]

Berlin. Helmstedt. Wien. Wittenberg.

40. Missiue von der allerhoch- | sten tugent gelas- | senhait. | An- | dree Bo- | denstaÿn von | Carolstat Doctor. ||

4°. 8 Bll. Sign. Aij—Biij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher, die Randnoten zum gröfsten Teil in Antiqua. — Bl. 1v: Frid, frolichkait, lieb vnd starcken Christli- | chen glauben von gott dürch vnsern herrn Jesum, | wünsch ich Andreas Bodenstaÿn, mei- | ner lieben mûtter vñ allen meÿ | nen freünden Amẽ. | ICh möcht wol iñ tieffen ängstẽ sagen. Nun o got | u. noch 30 Zz. — Bl. 8r Z. 26: leben versehen. Das helff mir vnnd vns allen der giettig gott. | AMEN. || — Z. 32: diente ich geren. Da mit gott beuolhen. || — Bl. 8v leer. [Ein oberdeutscher Nachdruck.]

Riederer Nr 41*; Panzer II. 1099; Kuczynski Nr 398. — Dresden. Leipzig U. München St. und U. Strafsburg W. Wien. Würzburg.

41. Missiue von der aller hoch: | sten tugent gelas- | senhait. | An- | dree · Bo- | denstain von | Carolstat Doctor. ||

4°. 8 Bll. Sign. Aiij (auf Bl. 2 fehlt dieselbe) —Biij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Frid frolichkait lieb vnd starckẽ chri | stlichen glauben von got durch vnsern herrn Jesum, | wünsch ich Andreas Bodenstain, mei- | ner lieben mûtter vnd allen meÿ | nen freünden Amen· | ICh möcht wol in tieffen ängsten sagen. Nun o got | u. noch 30 Zz. — Bl. 8r Z. 27: allen der gûtig got. AMEN. | — Z. 32: diente ich gern. Damit got befolchen ◆ || — Bl. 8v leer.

Weller Nr 1345; Kuczynski Nr 390. — Berlin. München St.

42. Missiue von der aller hochste | tugent gelassenheÿt. En- | dres Bodensteÿnn | von Carolstat | Doctor. || Wittembergk. | 1521. ||

4°. 8 Bll. Sign. Aij—Biij. Mit Bogenkustos und Randnoten. Schwabacher mit Ausnahme der Randnoten, welche, abgesehen von einer auf Bl. 4v, mit Antiqua gedruckt sind. — Bl. 1v: Frid. frolickeit. lieb. vnd starcken | Christlichen glauben von gott durch vnßernn herrnn Jhesum | Christum, Wunsche ich ich [!] Endres Bodenstein, meÿner lieben | mutter vnd allen meÿnen freunden. | Ich mocht wol ÿn tieffen engsten | u. noch 30 Zz. — Bl. 8r Z. 21: . . . Das helff, mir vnd vns allen der gûttig | gott. AMEN. | — Z. 26: . . . das vor- | dien ich gern, domit gott beuolhen Amen. Datum eÿling Wit- | tembergk dornstag am. xi. tag Octobris, ÿm. xx. Jar. || ¶ Gedruckt zu Wittembergk durch | Jo-

hannem Grunenbergk, | 1521. || — Bl. 8v leer. [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1521.]

Riederer Nr 41; Panzer II. 1098. — Berlin. Dresden. Halle. Helmstedt. München U. Strafsburg L. Wolfenbüttel. Würzburg.

43. Ettlich Sermones D. | Martini Lutheri, nüw | lich vßgangen. || Von dreierley gůtem | leben, das gewissen zů vnderrichten. || Von wirdigē empfa- | hung des heyligē leichnams Christi, | gethan vff den heiligē Grůndorn | stag zů wittēberg, im. xxj. jar. || Von zweierlei | gerechtigkeyt. || Ein Sermon gethon | zů Erfurt vff den hinweg gen Wormbß || Von der hochsten tu- | gendt Gelassenheit, ein Missiue An | dree Bodēstein von Carolstat. ||

4⁰. 36 Bll. Sign. Aij—Jiij. Ohne Kustoden, mit Randnoten und Seitenüberschriften. Schwabacher. — Bl. 1v: Eyn Sermon von dreyerley | gůttem leben das gewissen zů vnderrichtē. | D. Martinus Luter. | [Z]Vm Ersten ist zů | u. noch 27 Zz. — Bl. 26r: ¶ Missiue von d' allerhoch- | sten tugent gelassenheyt, Andree Boden | steyn von Carolstat Doctor. || Frid, frolichkeyt, lieb vnd | starcken Christlichen glauben von gott durch | vnseren herren Jesum Christū, Wünsche | ich Andres Bodensteyn, meiner lie- | ben můter, vnnd allen meynen | freünden, Amen. || [J]Ch möcht wol, in tieffen engsten sa- | gen. . . . | u. noch 16 Zz. — Bl. 35v Z. 24 (Seitenüberschrift nicht mitgezählt): got beuolhen, Amen. Datum Wittenberge rc. || Gedruckt Anno. M.D.xxj. | Mense Augusto. || — Bl. 36 leer. [Basel, Adam Petri. 1521, August.]

Erwähnt bei Riederer Nr 41; Panzer II. 1064; Heyer Nr 193. — München St. und U. Strafsburg W. Wien.

44. Von Bepstlicher heylickeit: | Andres Bodenstein von | Carolstat Doctor. || Disses buchlin beschleust durch heylige schrifft, | das Bepstliche heylickeit altzu viel yrrenn, | sundigen, vnnd vnrecht thun kan. | Wer das nit glaubt, der ist | ein boßer vnchrist. || Vuittemberg. ||

4⁰. 30 Bll. Sign. Aij—Giij; Bogen G hat 6 Bll., und Bl. 15 hat statt Diij die Signatur Ciij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem gestrengen vnd erhnvehstenn | hern Neythart vō Thungen zu Sodenberg, Ritter rc. | . . . wunsche ich An | dres Bodenstein vonn Carolstat doctor, gesuntheit in | got, vnd embiet mein willig vnd bereit dinst. || ¶ Viel gelarten vnd vngelarten, gestrenger her vnd | u. noch 26 Zz. — Bl. 30r Z. 11: . . . Datum Wit- | temberg an dem. xvij. tag Octobris, In dem Tausent | Funffhundert vnd zwentzigsten Jar. || Ich wil dem Bapst zwue grosse ordten | anschreyben, biß zu seyner zeyt. || — Rest der Seite, sowie Bl. 30v leer. Nach den Typen sicher von Lotther gedruckt. [Wittenberg, Melch. Lotther. 1520, 17. Oktober.]

Riederer Nr 23; Panzer Zus. Nr 988b; Kuczynski Nr 391. — Berlin. Dresden. Halle. Helmstedt. Leipzig U. München St. und U. Rothenburg o. T. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

45. Appellation: | Andres Bodenstein võ Ca | rolstad zu dem aller- heyli- | gisten gemeynẽ Cõcilio | Christlicher vorstendi- | ger vor- samelung. || Vuittemberg. ||

4°. 6 Bll. Sign. Aij, Aiij, Aiiij, Aiij [!]; in einigen Exemplaren, so z. B. in dem der Univ.-Bibliothek München, fehlt die Signatur auf Bl. 5. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Im namen Christi des hern Amen, Im Jar von | der geburt desselben vnsers hern, Tausent funffhun- | dert zwentzig, . . . Am neuntze- | henden tag Octobris, . . . | u. noch 12 Zz. — Bl. 2r: [V]Or dem allerheyligsten in | got vater, vñ hern, hern Leon, dẽ zehen | dẽ Bapst zu Rom, . . . | u. noch 30 Zz. — Bl. 6r Z. 2: . . . Datum et actum | Wittenberg, Frey- tags des xix. tags Octobris in bey- | wesen vnd zuhoren des Anthonij Reynhart Notarij, | vñ Wolffgang, Jacobi priesters, Georg weyger, Hen- | rich Quessen studenten. | — Z. 29: mit meynen gewonlichen namen, vnd zeychen vorzey- | chent, Zu glaubwirdig vrkundt dotzu geruffen vnd er- | fudert. || Rest der S. u. Bl. 6v leer. Die Typen weisen sicher auf Lotther als Drucker hin. [Wittenberg, Melchior Lotther. 1520, 19. October.]

Riederer Nr 26; Panzer Zus. Nr 988h; Kuczynski Nr 388. — Berlin. Halle. Helmstedt. Leipzig U. München St. und U. Rothenburg o. T. Wolfenbüttel. Würzburg. Zwickau.

46. Welche bucher Biblisch seint. || Disses buchlin lernet vnter- | scheyd zwueschen Biblischen buchern vnd | vnbiblischen, darynnen viel geyrret haben, | vnd noch yrren, Dartzu weyset das buch- | lin, welche bucher, in der Biblien, orstlich | seint zulessen. || Andres Bodenstein von Ca- | rolstadt Doctor. || Vuittembergk. ||

4°. 12 Bll. Sign. Aij—Ciij; auf Bl. 7 fehlt dieselbe. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Ersamen vnd namhafftigen | Wolffgang Sturtzen Burger vnd Bergmeyster in S. | Joachimstalh, wunsch ich Andres Bondenstein [!] ge- | suntheit vnd wol leben in Christo, mit anbietung mey | ner willigen diensten. || ¶ Ersamer gonder vnd furderer, Die weil ich euch | . . . — Z. 29: . . . Datum cylung, Wittemberg Sontags nach aller | heyligen. Im Jar. M. D. XX. || — Bl. 2r: Vorred. | [N]Achdem itzt, wie ich bericht new vñ | u. noch 30 Zz. — Bl. 12r Z. 31: nicht Canonice oder Catholice genent werden. || Im Jar M. D. XX. || — Bl. 12v leer. Nach den Typen von Lotther gedruckt. [Wittenberg, Melchior Lotther. 1520, 4. November.]

Riederer Nr 27; Panzer Zus. Nr 988i; Kuczynski Nr 389; R. Wolkan in Mitteilungen des Ver. f. Gesch. der Deutschen in Böhmen Bd 32. 1894. S. 292/293. — Berlin. Gotha. Helmstedt. München St. und U. Rothenburg o. T. Wernigerode. Würzburg.

47. Weliche biecher Biblisch seind || Dises Büchlin lernet vnder | schaid zwüschen Biblischen büchern vnd | vnbiblischen, darinnen viel geirret ha- | ben, vnd noch irren. Darzu weiset | das büchlin,

welche bůcher, in | der biblien, ernstlich se- | ❧ ind zůleßen. ❧ || Andreas bodenstein Von Ca- | rolstat Doctor. || Wuittenberg. | ❧ ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 123, wo S. 257 auch dieser Druck erwähnt und der Presse des Melchior Ramminger in Augsburg zugeschrieben wird.

4⁰. 12 Bll. Sign. aij—ciij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Ersamen vnd namhafftigñ wolf- | gang Sturtzen Burger vñ Bergmaister, in. S. Joachimß | tal, wünsch ich Andres Bodenstain gesunthait vnd wollebẽ | in Christo, mit anbietung meiner willigen diensten. || ¶ Ersamer günder vnd fürderer. Die weil ich eüch als ainen | . . . Z. 25: Datum eylung. Wittemberg | Sontags nach aller haylìgen. Jm Jar. M D XX. || — Bl. 2r: Vorred. || NAchdem yetz, wie ich bericht, neü vnd teütsche | u. noch 32 Zz. — Bl. 11r Z. 26: len auch gar nicht Canonice oder Catholice genent werden. || Jm Jar. M. D XX. || — Bl. 11v: Beschlußred | ¶ Von Pharo (wem ist es vnbewüßt? Daz er ain newer kü- | nig in Egipto . . . — Z. 27: ro der halben verthet, das er, das volck der glaubygen nider | trucken wolt. || Rest der Seite und Bl. 12 leer. [Augsburg, Melchior Ramminger.]

Riederer Nr 27; Weller Nr 1342. — Berlin. Dresden. München St. und U. Wien.

48. WElche bücher | heilig vñ Biblisch seind. || Diß bůchlin leret vnder- | scheid zwüschen Biblischen büchern vnd vnbib | lischen, darinnen vil geirret haben, vnd | noch irren. Darzů weiset das büch- | lin, welche bücher in der Biblien | erstlich seind zůlesen. || Andres Bodenstein von | Carolstat, Doctor. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 151 : 116 mm, Schriftfeld 133 : 93 mm) aus vier unzusammenhängenden Leisten bestehend, von denen die obere und untere zwischen den zwei seitlichen stehen. Sämtliche Leisten ähneln den bei v. Dommer sub Nr 100 beschriebenen. Die seitlichen zeigen auf schwarzem Grunde Gewinde von Blumen, Blättern und Früchten, während die obere ein um einen dünnen Stamm laufendes Distelornament und die untere ähnliches Ornament nebst einem Vogel enthält; die beiden letzteren Leisten haben senkrecht schraffierten Grund.

4⁰. 12 Bll. Sign. Aij—Ciij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem ersamen vnd namhaff- | tigen Wolffgang Sturtzen, Burger vnd Bergmeister | in S. Joachimß tal wunsch ich Andres Bodenstein | gesuntheit vnd wolleben in Christo, mit an- | bietũg meiner willigen diensten. | [E]Rsamer günder vnd | . . . Z. 29: Datum | eilung, Wittemberg Sontags nach allerheiligen, Jm | iar. M. D. xx. || — Bl. 2r: Vorred. | [N]Ach dem yetz wie | u. noch 28 Zz. — Bl. 12r Z. 31: glaubẽs, sollẽ auch gar nicht Canonice oder Catholice | genent werden. | Jm iar M. D. xxj. || — Bl. 12v leer. — Die Typen sind dieselben, wie sie in dem datierten Petrischen Drucke „Ein mercklich | nütz predig wie man | on verschuldung mit zytlichẽ gůt umb | gen sol. . . . | . . . | . . . Durch |

D. Martinum Luther beschriben." || (v. Dommer Nr 124) vorkommen. [Basel, Adam Petri. 1521.]

Riederer Nr 27; Panzer II. 1101. Wolkan S. 293 erwähnt diesen Druck und aufserdem noch einen vierten Druck der Karlstadtischen Schrift in Wernigerode. In Wahrheit ist der letztere mit unserem identisch, wie eine Einsichtnahme in das Wernigeroder Exemplar ergab. — Berlin. Dresden. München St. und U. Strafsburg W. Wernigerode. Wolfenbüttel. Würzburg.

49. Antwort Andres Bo. von Ca-|rolstad Doctor: geweicht | wasser belangend: | Wider einen bru-|der Johan. | Fritz-|hans genant: holtzuger ordens. || Vuittemberg. || Im Jar M.D.Xxi. ||

4°. 8 Bll. Sign. —, aij, aiij, —, B, Bij, Biij, —. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Dem Ersamen vnnd [!] fursichtigen | Wolff Gorteyler in S. Joachims talh, wunsch ich | A. B. C. D. frid. | ¶ Ich hab eynß in der guthe, vonn bruder Fran-|ciscus Seyler parfußer holtzuher ordens, . . . | u. noch 27 Zz. — Bl. 7r Z. 24: Dat. Wittemberg, am tag Seueri ym. xx. iar. . . . | u. noch 9 Zz. — Bl. 8r Z. 17: . . . geschrie-|ben, meinen gutten bereitten willen euch antzutzeygen. || Rest der Seite u. Bl. 8v leer. — Der Severustag ist nicht, wie Jäger S. 89 Anm. 2 will, der 15., sondern der 22. Oktober. So datiert die Schrift auch W. Kawerau, Johann Fritzhans in den „Geschichtsblättern für Stadt und Land Magdeburg" Bd 29. 1894. S. 218. Gedruckt ist die Schrift (vergl. Titel) erst im Jahre 1521. [Wittenberg, Melchior Lotther. 1520, 22. Oktober. Gedruckt 1521.]

Riederer Nr 49; Panzer II. 1104; Kuczynski Nr 396. — Berlin. Dresden. Halle. München St. und U. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

(Fortsetzung folgt.)

München und Leipzig. E. Freys und H. Barge.

Jacobus Nepos.

Jacobus Nepos war während der Zeit, aus der wir Nachrichten über ihn haben, Korrektor in der Frobenschen und wohl auch in der Cratanderschen Druckerei zu Basel. Dafs er eigentlich Neff oder Näf hiefs [1]) und aus Tettnang stammte, beweist die an ihn gerichtete Vorrede vom 24. Juni 1521, die der unter dem Pseudonym Henricus Phoeniceus sich verbergende Urbanus Rhegius seiner „Anzeigung, dafs die römische Bulle merklichen Schaden in Gewissen mancher Menschen gebracht hab und nicht Doktor Luthers Lehr" vorangestellt hat.[2]) Er fühlte sich in seiner abhängigen Stellung nicht gerade wohl

1) Was Egli, Zwingliana 1899. Nr 1. 84 noch bezweifelt.
2) Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte IX. 72.

und dachte schon im Herbst 1519 daran, sich zu verändern.[1]) Gern hätte er sich selbständig gemacht, aber Lettern und zwei Pressen würden 200 Gulden und der Betrieb einer Druckerei jährlich 900 Gulden kosten — „so wäre ich für immer ein Sklave". So beschlofs er zunächst eine Art schola privata zu gründen, Jünglinge in Kost und Logis zu nehmen und ihnen Homer, Theodors von Gaza Grammatik, Lucians Dialoge und ausgewählte griechische Epigramme vorzutragen.[2]) Doch hielt er auch öffentliche griechische Vorlesungen an der Universität.[3]) Zu derselben Zeit verheiratete er sich und zwar mit der Tochter des Buchdruckers Michael Furter.[4])

Bei einer ganzen Anzahl Baseler Druckwerke aus den Jahren 1519—1521 erscheint Nepos beteiligt. Im September 1519 liefs die „familia" Frobens in Abwesenheit des Chefs Luthers Resolutio super propositione sua decima tertia de potestate papae drucken; wahrscheinlich hatte Nepos dabei die Hand im Spiele.[5]) Ferner erfahren wir, dafs

---

1) Albert Burer an Beatus Rhenanus, Basel 9. Sept. 1519: Nepos nescio, qua spe aut qua conditione in nassam illectus sit, manebit iterum Frobenii immo librorum (diligentissimus) castigator. Freut sich darüber im Interesse der Wissenschaft (Briefwechsel des Beatus Rhenanus, gesammelt und herausgegeben von Ad. Horawitz und K. Hartfelder. Leipzig 1886. S. 173 f.). 12. Nov.: Nepos manet: et manet, ut solet, hoc est quotidie abire cogitat (ebd. 188). — Vor dem 10. November war N. vorübergehend nach Bern gereist, animi causa, nicht aus Furcht vor der Pest, wie Burer unterm 10. Nov. meldet (ebd. 183). — Hedio an Zwingli, 10. Dez., verweist auf einen Brief von N., der über die Pest in Basel berichte: Huldrici Zuinglii opera VII. 1830. S. 100. Am 31. Dez. hat Zw. diesen Brief noch nicht: ebd. 104. Ueber die Pest vgl. R. Staehelin, Huldreich Zwingli I. 1895. S. 158 f.). Auch im Februar u. März des folgenden Jahres war N. von Basel abwesend und in Bern: Hieron. Froben an Zw., 7. Febr. 1520: Nepos nunc recreandi animi gratia ad diem obambulat (Zwinglii opera VII. 113). Burer an Beatus Rhenanus, 15. Febr.: N. habe ihm, priusquam Basilea abiret, Grüfse an jenen aufgetragen; Bernae est relaxandi animi causa (Brfw. des B. Rh. 209). 20. März: Nepos nondum rediit (ebd. 212).

2) An Zwingli 17. April, 5. Mai, 22. Juli 1520 (Zwinglii opera VII. 130 f., 131 f. 141 f.). — Zu seinen Privatschülern gehörte z. B. Gerold Meyer v. Knonau. Ueber diesen vgl. H. Baiter, Zwingliana 1900. Nr 2. S. 160—163.

3) Dieselben Stellen und dazu: Joh. Glotherus an Zw., 10. Mai 1520 (Zwinglii opera 133) u. Burer an Beatus Rhenanus, 25. Mai (Brfw. des B. Rh. 225).

4) Glothers u. Burers Briefe u. Hedio an Zwingli, 18. Mai 1520 (Zwinglii opera 134). Vor Ostern 1521 ist seine Frau guter Hoffnung (an Zw., Zwinglii opera 168 f. — Aus dem Anfang des Briefes ergibt sich, dafs Zw. ihm die Schulmeisterstelle in Chur angeboten hatte. Die Schule wurde jedoch erst 1522 oder 1523 durch Jakob Salzmann oder Salandronius eröffnet. [T. Schiefs, Zur Geschichte der Nikolaischule in Chur während der Reformationszeit. Mitteilungen der Gesellsch. für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte XIII. 110]). — Ueber Furter: ADB 8. S. 251: Kelchner.

5) Conrad Pellicanus an Luther, Basel 15. März 1520: Sub autumno, Frobenio absente, familia sua Resolutionem de potestate Papae presserunt (Enders, Luthers Briefwechsel II. 355). Es ist die in der Weimarer Lutherausgabe II. 181 B genannte Ausgabe. Nepos an Zwingli, 22. Sept. 1519: Prela me avocant. Lutherianum opusculum de potestate Papae in manibus est, quod absolutum statim ad te perferetur (Zwinglii opera 86 f.). Burer an Beatus Rhenanus, 30. Sept. 1519: Mitto libellos de disputacione Lutheriana duos (Brfw. d. B. Rh. 180).

er die Drucklegung eines Dialogs von Zwingli Pestis[1]) beabsichtigte, während er einen Dialog von Oswald Myconius Philirenus dem Verfasser zurückschickte.[2]) Auch den Druck von Erasmus' Farrago[3]) und Antibarbari[4]) und der von Beatus Rhenanus herausgegebenen Panegyrici veteres et aliqui recentiores[5]) scheint er überwacht zu haben. Auch mit Andreas Cratander stand er in Verbindung.[6]) Wir dürfen annehmen, dafs dessen Odysseeausgabe von 1520[7]) durch Nepos, der ja gerade damals „ganz in Homer aufging", veranlafst worden ist.

Besonders wichtig aber ist die folgende Stelle aus seinem Briefe an Zwingli vom 22. Juli 1520, dem wir schon so manche Angabe entnommen haben: Novi nihil apud nos est praeter dialogum Hennonem rusticum nomine, sed nisi unum exemplar. Mox, ut spero, arte chalcographica disseminabitur. In hoc summi pontificis legatus non aliter quam olim Julius iste suis depingitur coloribus. Stilus non multum abest ab illius, qui Julium edidit. Der Briefschreiber fährt fort: Brevi Erasmi nostri Antibarbari emittentur...

Die Stelle ist dem letzten Herausgeber der beiden hier gemeinten Satiren, des Philalethis civis Utopiensis dialogus de facultatibus Rhomanensium nuper publicatis. Henno rusticus[8]) und des Julius dialogus[9]), Böcking, entgangen. Richten wir zunächst auf erstere unser Augenmerk. Aus der Briefstelle geht hervor, dafs die Originalausgabe[10]) Ende Juli oder Anfang August 1520 in Basel erschienen ist. Die Druckausstattung deutet auf die Presse Cratanders hin.[11]) Ferner

---

1) Staehelin I. 195 f.

2) Myconius an Zw., Luzern, 16. Febr. 1520. Nepos an Zw., 17. April (Zwinglii opera 115. 130 f.). Der an letzterer Stelle genannte bibliopola claudus ist Andreas auf der Stülzen (vgl. P. Burckhardt, die Basler Täufer. Basel 1898. S. 7).

3) B. hat N. gefragt utpote hominem probe Erasmi sensum callentem, warum die Korrespondenz des Beatus Rhenanus und Bruno Amerbach (gest. 21. Okt. 1519) aus der Farrago (Panzer, Annales typographici VI. 214. 294. Mense Octobri 1519) fortgeblieben sei (Brfw. des B. Rh. 191).

4) S. u. Nepos an Zw., 22. Juli 1520. Panzer VI. 218. 332: Mense Maio 1520; 219. 340: mense Decembri 1520. Die Exemplare der Zwickauer Ratsschulbibliothek VIII, VI, 29_{10} u. XXIV, XI, 19_1 haben Titel der letzteren und Impressum der ersteren Nummer. Vgl. noch Burer an Beatus Rhenanus, 25. Mai 1520: Erasmi Antibarbarum misissem, sed deest praefatio (Brfw. d. B. Rh. 224 f.).

5) Brfw. d. B. Rh. 263. 176. Panzer VI. 220. 342: Mense Decembri 1520.

6) Zw. läfst Mitte April 1523 beide durch Oekolampad grüfsen (Zwinglii opera 292). Sie erwidern 27. April (293).

7) Panzer VI. 222. 361.

8) Böcking, Opera Hutteni IV. 485—514.

9) Ebd. 431—458.

10) Die Zw. R. S. B. besitzt nicht weniger als vier Exemplare: II, IX, 12_3. XXII, VIII, 36_2. XXIX, V, 14_5. XI, III, 43_7.

11) Das Initial-H von Fol. a 2^a des Henno kehrt z. B. auf Fol. 554 des 2. Teils der 4. Baseler Sammelausgabe von Luthers Schriften wieder, die nachweislich bei Cratander erschien. — Das Pseudonym Philalethes Utopiensis civis taucht übrigens später noch einmal auf, verändert in Ph. Polytopiensis c.

scheint Nepos anzunehmen, dafs der Dialog eine Verhöhnung des päpstlichen Legaten Pucci[1]) bezwecke. Gemeinhin wird er dagegen als eine Verspottung Arcimboldis[2]) aufgefafst. Hätte Nepos Recht, dann müfste man die Autorschaft des Jakob Sobius[3]) fallen lassen. Durch den Stil des Stückes fühlte sich Nepos an jene andere Satire, den Julius dialogus, erinnert. Auch von dieser Schrift ist eine Ausgabe bei Cratander in Basel erschienen.[4]) Sie wurde damals und später von verschiedenen Seiten dem Erasmus zugeschrieben.[5]) Auch Nepos hat ihn wohl im Sinne, da er unmittelbar darauf von dessen Antibarbari redet. Denkt er ihn sich auch im stillen als Verfasser des Henno rusticus?

Als Anfang zu dem — auch in Basel, was doch bemerkenswert ist — bei Bartholomäus Westhemerus 1541 erschienenen „Convivalium sermonum liber meris iocis ac salibus refertus ... per Joannem Peregrinum Petroselanum" (nach Weller, Lexicon pseudonymorum = Joh. Gast aus Breisach gest. 1572, vgl. Gödeke, Grundrifs² II. 129) folgen „Forcianae quaestiones, in quibus varia Italorum ingenia explicantur multaque alia scitu non indigna. Autore Philalethe Polytopiensi Ciue" (nach Weller: Ortensio Landi. Reusch, der Index der verbotenen Bücher I. 375 ist sich über die beiden Pseudonyme ebenso wenig klar als der Index).

1) Meine Beiträge zur Reformationsgeschichte aus Büchern und Handschriften der Zwickauer Ratsschulbibliotek II. Berlin 1902. S. 69, dazu noch Staehelin I. 94. 125. 171 f. u. Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft XVI. 85.

2) Vgl. zuletzt P. Kalkoff, Briefe, Depeschen u. Berichte über Luther vom Wormser Reichstage 1521. Halle 1898. S. 81.

3) ADB 34. S. 529 f.: R. Hoche.

4) Die bei Böcking IV. 423 unter 5 genannte (Zw. R. S. B. XXIX, V, 14_3). Das Initial-I der Titelrückseite kehrt wieder auf Fol. 504 des 2. Teils jener in Anm 2 erwähnten Lutherausgabe.

5) Z. B. von Luther u. Mathesius: Enders I. 434[1] u. G. Loesche, Analecta Lutherana et Melanthoniana. Gotha 1892. S. 58 sowie von Conrad Grebel (über ihn ADB 9. S. 619—622: Meyer v. Knonau): L. Geiger in der Vierteljahrsschrift für Kultur u. Litteratur der Renaissance II. 131. Ferner steht gleich am Anfang der Einleitung zu einer Böcking unbekannt gebliebenen, Wittenberg 1567 erschienenen Ausgabe des Julius dialogus: „Norunt eruditi Erasmum Roterodamum autorem esse huius Dialogi, ... sicut et in privatis colloquiis coram amicis non negavit". Beschreibung dieser Ausgabe: JVLIVS / DIALOGVS, / IN QVO IMPIETAS / JVLII II / PAPAE DEPINGI-/ tur, . . ADDITA SVNT / HVTTENII EPIGRAMMA-/ ta eiusdem argumenti. / M. D. LXVII. 34 Bl. 8°. (Zw. R. S. B. XXI, VI, 17_2). Die Epigramme sind die bei Böcking III. 260 ff. stehenden; zuletzt finden wir das von Melanchthon: In Julium (bei Böcking III. 262; fehlt im Corpus Reformatorum). Die Zw. R. S. B. (II, IX, 12_4) besitzt noch eine andere Böcking unbekannte Ausgabe: ❧ JVLIVS / ¶ Dialogus uiri cuiuspiam eruditissimi, / festiuus sane ac elegans, quomodo JV- / LIVS. II. P. M. post mortem coeli fores / pulsando, ab ianitore illo D. Petro, in- / tromitti nequiuerit, . . . 24 Bl. 8°. 24^b weifs. — Die Autorschaft des Publio Fausto Andrelini dagegen haben erwiesen: L. Geiger in der Vierteljahrsschr. I. 2—48 u. G. Knod, Aus der Bibliothek des Beatus Rhenanus. Leipzig 1889. S. 108, vgl. auch Förster im Archiv f. Litteraturgeschichte XIV. 362[20].

Zwickau. Otto Clemen.

Die Inventarisierung älterer deutscher Handschriften.

Wie in diesen Blättern (oben S. 77) bereits kurz mitgeteilt worden ist, hat die Königlich Preufsische Akademie der Wissenschaften eine Inventarisierung der literarischen deutschen Handschriften bis ins 16. Jahrhundert in Angriff genommen. Mittlerweile hat das Unternehmen bereits eine feste Gestalt erlangt, und über die Organisation wie die ersten Schritte der Arbeit hat die neu errichtete „Deutsche Kommission" der Akademie am 28. Januar d. J. in der öffentlichen Friedrichssitzung durch die Herren Roethe, Erich Schmidt und den Unterzeichneten Bericht erstattet (Sitzungsberichte 1904. Heft 6. S. 241 f.)

Die Leser dieser Zeitschrift wird besonders Umfang und Art der für diese Inventarisierung vorgesehenen Ausführung interessieren.

Die Handschriftenbeschreibungen sollen zunächst in ein Archiv gesammelt werden, wobei für die Zukunft auch Publikationen gruppenweise je nach Bedürfnis in Aussicht genommen sind. Das eingelaufene Material wird an der Sammelstelle in Zettel über die einzelnen literarischen Werke, Verfasser, Schreiber, Besitzer, Anfertigungs-, Ankaufs- und Aufbewahrungsorte aufgelöst und diese Zettel werden sodann alphabetisch und aufserdem systematisch geordnet.

Die Handschriftenaufnahme ist zeitlich und stofflich folgendermafsen begrenzt.

Ihrer vollen Zahl nach berücksichtigt sollen werden nur die „literarischen Handschriften" in deutscher Sprache und zwar bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts. Als literarische Handschriften gelten nicht und bleiben daher von der Beschreibung ausgeschlossen die Aufzeichnungen rein geschäftlichen, praktischen Charakters: Urkunden, Akten, Stadtbücher (Protokollbücher und Eintragungen von privatrechtlichen und öffentlichrechtlichen Handlungen aller Art). Hingegen werden noch zur Literatur im weitesten Sinne gerechnet und deshalb in die Beschreibung einbegriffen alle theoretischen Arbeiten, besonders also die theoretischen Anweisungen zur Rhetorik, zum Brief- und Urkundenstil, auch die reinen Formularbücher, weil sie als Stilmuster dienen; ferner Anleitungen zur Kriegs- und Jagdkunst, Kalenderkunde, zum Würfeln und anderen Spielen; Diätetiken, Arzneibücher und Rezepte, Kochbücher; natürlich auch die Segen und Gebete. Selbstverständlich überall ist die Aufnahme einer deutschen Niederschrift in gebundener (poetischer) Form, welches auch ihr Inhalt sein mag.

Aus der späteren Zeit (nach der Mitte des 16. Jahrhunderts) sind nicht mehr alle deutschen Handschriften der eben angegebenen Art zu verzeichnen, sondern nur diejenigen, welche Werke des Mittelalters (d. h. aus der Zeit bis ca. 1350) wiedergeben. Von der neu entstandenen Literatur ist für die Zeit seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts und zwar für das ganze 16. und 17. Jahrhundert nur die sogenannte „schöne Literatur" (sowohl Poesie als Prosa), dazu Briefe, Memoiren, Segen, zu inventarisieren. Alle Arbeiten der wissenschaftlichen oder technischen Theorie bleiben mithin für diese spätere Zeit bei Seite (z. B. alle Rhetoriken).

Dies alles gilt nur für Handschriften in deutscher Sprache. Wo deutsche Stücke, die inventarisiert werden müssen, einzeln oder zu mehreren verstreut in Handschriften sonst lateinischen Inhalts vorkommen, soll dieser lateinische Inhalt gleichfalls vollständig, aber in allerknappster Form verzeichnet werden.

Im Uebrigen sollen mittel- und neulateinische Handschriften bis ins 17. Jahrhundert nur insoweit inventarisiert werden, als sie Werke von ästhetischem Anspruch, namentlich also Dichtungen enthalten.

Für die Handschriftenbeschreibung selbst ist eine Instruktion aufgestellt und ein Muster beigegeben, auch ein Honorartarif festgesetzt worden. Die Technik der geforderten Beschreibungen soll selbstverständlich allen Ansprüchen der modernen wissenschaftlichen Bedürfnisse, wie sie in den besten deutschen und ausländischen Katalogarbeiten erfüllt sind, durchaus genügen.

Indessen werden Nachweise der gelehrten Literatur, überhaupt literarische Untersuchungen nirgends verlangt. Für alle Handschriften, von denen es bereits eine gedruckte Beschreibung gibt, soll diese der neuen Beschreibung zu Grunde gelegt, dabei nachgeprüft und ergänzt bezw. verbessert werden.

Das Recht, Mitteilungen über den Inhalt der in das Archiv der Akademie eingelieferten Handschriftenbeschreibungen zu veröffentlichen oder andern solche Veröffentlichungen zu gestatten, verbleibt sowohl dem Beschreiber als der Akademie.

Die Leitung der Handschriftenaufnahme ist zwischen Professor Roethe und mir so verteilt worden, dafs ich die Bibliotheken Mittel- und Süddeutschlands, der preufsischen Provinzen Ost- und Westpreufsen, Posen, Schlesien, ferner Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Italiens und Rufslands übernehme, während Professor Roethe den Rest von Preufsen, die übrigen norddeutschen Staaten, Hessen, Luxemburg, Frankreich, England, die Niederlande und die nordischen Länder zufallen. Ein grofser Stab von Mitarbeitern sowohl solcher an Ort und Stelle als solcher, die umherreisen, wird nötig sein. Die Anfänge der Arbeit sind vorbereitet und eingeleitet.

Einen sichern und erspriefslichen Fortgang kann unser Unternehmen nur dann erhoffen, wenn es ihm gelingt, das Interesse und Vertrauen, das Wohlwollen und die fördernde Teilnahme der geehrten Bibliotheksvorstände und Bibliotheksbeamten zu gewinnen. Den kostbarsten Schätzen, die sie hüten, mehren und verwalten, gilt unsere Bemühung. Und nur wenn sie, die von so vielfachem Dienst des Tages in Anspruch genommenen Kämmerer der edelsten und heilsamsten Vorräte unseres nationalen Geisteslebens, sich bestimmen lassen, die mannigfachen Schwierigkeiten und Hindernisse von unserem Wege fortzuräumen oder zu erleichtern und uns wie unseren Mitarbeitern die Hand zu bieten als freundliche Förderer, Berater und Helfer, nur dann werden wir im stande sein, der geschichtlichen Erforschung unserer heimischen Sprache und Literatur den ersehnten und so dringend notwendigen Ueberblick über den Inhalt jener Schatzhäuser, über den tatsächlichen Bestand der literarischen handschriftlichen Produktion in dem Bereich unseres Vaterlandes zu eröffnen. Darum möchte ich hier inständigst die oft erprobte und bewährte Hilfsbereitschaft der deutschen Bibliothekare an- und aufrufen. Und es sei mir noch ein weiteres kurzes Wort vergönnt über die hohe Bedeutung des grofsen nationalen Unternehmens unserer Akademie.

Unser Ziel ist eine Handschriftenkunde des deutschen Mittelalters und der frühneuhochdeutschen Zeit, eine Erneuerung dessen, was bereits in den Anfängen der nationalen Philologie Deutschlands von der Hagens und Büschings „Literarischer Grundrifs zur Geschichte der deutschen Poesie von der ältesten Zeit bis in das 16. Jahrhundert" (Berlin 1812) mit ganz unzulänglicher Kenntnis der Quellen und höchst dürftiger literar- und sprachhistorischer Einsicht versucht hatte. Schon dieses noch so mangelhafte Werk hat sich, obgleich entstanden, bevor überhaupt die Wissenschaft des deutschen Altertums durch die Brüder Grimm, Benecke, Lachmann und ihre Schüler geschaffen wurde, seit den Tagen seines verfrühten Erscheinens bis heute fast ein Jahrhundert lang als nicht zu entbehrendes, mannigfach förderliches Hilfsmittel der literargeschichtlichen Forschung erwiesen. Viel später hat dann Karl Bartsch allerlei Vorarbeiten begonnen und veröffentlicht, um eine Neubearbeitung und Fortführung jenes Werkes zu ermöglichen. Er plante eine „Quellenkunde der altdeutschen Poesie, welche ein Verzeichnis sämtlicher uns erhaltenen poetischen Denkmäler in deutscher Sprache bis zum Jahre 1500 umfassen sollte, mit Angabe sämtlicher Handschriften und Fragmente sowie der Orte, an denen etwas davon gedruckt ist." Zur Ausführung dieses Programms fand er indessen nicht mehr die Kraft. Ein Vorläufer seines Unternehmens „Beiträge zur Quellenkunde der altdeutschen Literatur" (Strafsburg 1886), dessen Vorwort seine Absicht ankündigte, hat den daran geknüpften Erwartungen wenig entsprochen. Desto verdienter machte er sich um die Förderung der literarhistorischen Eröffnung und Ausnutzung unserer Handschriftenschätze durch die letzte Arbeit seines an Arbeit überreichen Lebens:

„Die altdeutschen Handschriften der Universitätsbibliothek in Heidelberg verzeichnet und beschrieben" (Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek in Heidelberg Band I. Heidelberg, Gustav Köster, 1887).

Ich selbst habe in dieser Zeitschrift (Jg. 5. 1888. S. 111—133) diese Leistung gewürdigt in einem Aufsatz „Die pfälzischen Wittelsbacher und die altdeutschen Handschriften der Palatina", der aus einer Rezension des Katalogs von Bartsch erwachsen war. Schwere, nicht lange danach zum Tode führende Erkrankung hatte den vielbeschäftigten Bartsch verhindert, seiner Beschreibung der einzelnen Codices eine einleitende und zusammenfassende Betrachtung irgend welcher Art beizugeben. Dafür suchte nun ich einen Ersatz zu liefern, indem ich einige wichtigste allgemeinere Probleme der historischen deutschen Handschriftenkunde auf Grund des neu gesichteten Heidelberger Handschriftenmaterials beleuchtete. Probleme, die bis damals meistens noch ziemlich im Hintergrund des wissenschaftlichen Bewußtseins zu stehen pflegten, wenn sie nicht gar gänzlich unbeachtet gelassen wurden. Es sei mir erlaubt, meine damaligen an dieser Stelle gemachten Ausführungen den Lesern wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Die großen Handschriftensammlungen durch bibliotheksgeschichtliche Forschung rückschreitend auf ihre älteren Quellen zurückzuführen und in ihre kleineren, meist selbständigen Bestandteile aufzulösen, das ist eine notwendige und verdienstliche Arbeit. Aber sie bedarf der Ergänzung. Sie muß in Zusammenhang gebracht werden mit der wirklichen Geschichte der Literatur, genauer mit der Geschichte der Entstehung, Wirkung und Verbreitung, der Fortdauer und der Umbildung, des Nachlebens und Absterbens der literarischen Werke. „Der Versuch — so lauteten meine Worte — müßte gemacht werden, auch einmal ausschließlich die Geschichte der Sammlungen deutscher Handschriften für sich zu erforschen." „Letztes — allerdings nur zum kleinen Teil erreichbares — Ziel dieser Forschung wird natürlich sein, auch für jede einzelne Handschrift Zeit und Ort und Anlaß ihrer Entstehung zu enthüllen und die Geschichte ihrer Wanderung zu schreiben." Und in dieser Beschreibung und geschichtlichen Behandlung der Handschriften selbst steckt eine rein literaturgeschichtliche Aufgabe von eminentester Bedeutung.

Den philologischen Herausgebern literarischer Werke, Lachmann und Moritz Haupt etwa und ihren Nachfolgern, ist die Handschrift lediglich Mittel zu dem Zweck, annähernd das echte Wort des Dichters herzustellen. Je treuer und sorgfältiger eine Handschrift den Text ihrer Vorlage wiedergibt, desto wertvoller ist sie für den philologischen Editor. Daher kommt es, daß in den Einleitungen unserer Ausgaben mittelhochdeutscher Literaturwerke die benutzten Handschriften so außerordentlich summarisch, so durchaus ungenügend beschrieben zu werden pflegen. Kaum erfahren wir in der Regel mehr über sie als den gegenwärtigen Aufbewahrungsort und ihr ungefähres Alter. Dagegen über ihre bibliotheksgeschichtliche Provenienz, über ihre Mundart und mutmaßliche Entstehungsgegend, namentlich über den Inhalt, den sie etwa außer dem einen Literaturdenkmal, für das sie gerade der betreffende Herausgeber benutzt hat, noch enthalten, über all dies schwiegen sich die Einleitungen unserer landläufigen Editionen meistens aus. Sie schwiegen darüber, selbst wenn es sich um alte sogenannte „gute" Handschriften handelte. Wehe aber den interpolierten! wehe den Erweiterungen und Verkürzungen, den Umarbeitungen und Modernisierungen aller Art! Sie wurden — und werden teilweise noch heute — von dem einseitig auf sein Ziel, die Konstitution und Emendation des Textes, erpichten philologischen Herausgeber mit einer stolzen Handbewegung verächtlich überhaupt völlig bei Seite geschoben. Neuerdings haben freilich auch manche unserer Editoren den Handschriften an und für sich eingehendere Aufmerksamkeit geschenkt und auch die Quellen der Textüberlieferung als selbständige Erscheinungen genauer zu würdigen gesucht. Und je mehr in der germanistischen Editionstechnik das sogenannte „konservative Verfahren", der möglichst strenge Anschluß an handschriftliche Ueberlieferung, um sich griff, je mehr die freie Tätigkeit der philologischen Kritik, zumal der „höheren Kritik", eingeengt und vielfach durch die Angst-

meierei eines förmlichen Kultus der Handschrift ersetzt ward, desto mehr hätte in der Wertschätzung auch der Herausgeber die Bedeutung der einzelnen Manuskripte steigen, desto mehr hätten die Manuskripte als eigenartige Individualitäten in ihrer Totalität d. h. nach ihrem vollen Inhalt und nach allen zufälligen Besonderheiten ihres Ursprungs und ihrer Lebensgeschichte, Anspruch auf Beachtung gewinnen müssen. Indessen geschah das, wenigstens bis zum Anfang des letzten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts, verhältnismäfsig nur in geringem Grade und wohl nur bei den ältesten Handschriften und solchen, welche die einzige Ueberlieferung eines literarischen Werkes darboten. Wo aber zahlreiche Codices eines Literaturdenkmals vorlagen, machte man nach wie vor mit jedem einzelnen, zumal wenn er jünger war, nicht viel Federlesens.

In der Tat mufs auch immer zwischen den Aufgaben und Interessen des Herausgebers einerseits und des Literar- und Sprachhistorikers anderseits eine scharfe Grenze bestehen bleiben. Das Verhältnis der beiden letzten zu den Handschriften ist ein anderes als das des philologischen Editors. Diesem darf die einzelne Handschrift niemals Selbstzweck sein. Sie ist und bleibt ihm nur Mittel zum Zweck. Aber freilich man darf die Handschriften nicht ausschliefslich mit den Augen des philologischen Herausgebers, nicht blofs als nützliche Instrumente für die Herstellung der echten Gestalt einer literarischen Schöpfung ansehen. Und man darf sie auch nicht lediglich mit den Augen des Grammatikers und Sprachhistorikers als Urkunde für eine bestimmte, eigentümliche Sprachniedersetzung betrachten.

Der rein editorischen und rein grammatischen Schätzung der Handschriften gegenüber betonte ich in dem erwähnten Aufsatz des Jahres 1888: „Auch die Handschriften sind literarische Individuen, nicht blofs die einzelnen poetischen Produktionen.“ Auch sie müssen Gegenstand der literaturgeschichtlichen Forschung sein. Und nicht blofs die „guten“ Handschriften, die treuen Bewahrerinnen des echten Dichterwortes. Viel mehr noch die frei schaltenden, umändernden. Und vor allem gerade die Sammelhandschriften sind höchst charakteristische literarische Persönlichkeiten. Denn noch mehr als in den Abschriften eines einzelnen literarischen Werkes zeigt sich in der Zusammenstellung mehrerer, verwandter oder verschiedenartiger literarischer Erzeugnisse auf dem Raum eines Codex ein bestimmter literarischer Geschmack, ein bestimmtes literarisches Publikum mit ausgeprägten, bestimmbaren, ästhetischen, gesellschaftlichen Bedürfnissen. Für die Erkenntnis der literarischen Wirkung und Verbreitung eines Gedichtes ist es gewifs sehr wichtig zu wissen, mit welchen anderen literarischen Produkten es zusammen in einem Corpus vervielfältigt oder verbunden worden ist.

Auf einem weiteren Hintergrund habe ich diese Gedanken dann 1891 in dieser Zeitschrift ausgeführt aus Anlafs der Rezensionen zweier anderer handschriftenkundlicher Arbeiten: Adelbert von Kellers Verzeichnis altdeutscher Handschriften und von Öchelhäusers Beschreibung der Bilderhandschriften zum Welschen Gast des Thomasin von Zerclaere (Zbl. f. Bw. Jg. 8. 1891. S. 1 ff.).

Die Bedeutung eines derartigen systematischen Aufbaus der Handschriftenkunde auf historischer und zwar auf literar- wie sprachhistorischer Grundlage ist zu meiner Freude auch aufserhalb der engen Kreise der germanistischen Zunft, durch deutsche Historiker, anerkannt worden. Wilhelm Arndts Darstellung der lateinischen Schriftkunde im ersten Band von Pauls Grundrifs der germanischen Philologie (in der zweiten Auflage überarbeitet von H. Bloch) hat diesen Forderungen zugestimmt. Mit Recht bezeichnet er als „notwendige Vorbedingung dafür zureichende Verzeichnisse deutscher Handschriften.“

Den Lesern dieser Zeitschrift noch in frischer Erinnerung sind die Anregungen, die aus dem bibliothekswissenschaftlichen Interessenkreis der Grazer Bibliothekar Ferdinand Eichler an dieser Stelle (Jg. 20. 1903. S. 221 ff.) gegeben hat. Sie berühren sich mit den obigen Darlegungen vielfach.

Diese Probleme und ihre Lösung bilden nunmehr recht eigentlich den innersten Mittel-, Lebens- und Quellpunkt der neuen von Gustav Roethe und mir geleiteten umfassenden Handschriftenaufnahme unserer Akademie und des grofsen Werks, das sich darauf dereinst erheben soll: der geschichtlichen Handschriftenkunde des deutschen Mittelalters und der frühneuhochdeutschen Zeit.

Möchte diesem Unternehmen, das durch seinen Weg wie in seinem Ziel gleichermafsen die Geschichte der deutschen Bibliotheken und die Geschichte der deutschen Literatur fördern wird, die Gunst und die tatkräftige Teilnahme der deutschen Bibliothekare nicht fehlen.

Grunewald bei Berlin im März 1904. Konrad Burdach.

Rezensionen und Anzeigen.

Die finanzielle Mitbeteiligung der Gemeinden an kulturellen Staatseinrichtungen und die Entwicklung der Gemeindeeinnahmen. Mit besonderem Bezug auf preufsische Verhältnisse. Von Adolph Wagner. Jena: G. Fischer 1904. V, 72 S.

Die Schrift, die, wie der Verfasser sagt, aus Erwägungen und Studien hervorgegangen ist, zu denen die Erörterung über stärkere Heranziehung der Stadt Berlin zu den Kosten staatlicher Krankenhäuser Anregung gegeben hatte, wird in dieser Zeitschrift deshalb besprochen, weil in ihr auch von den Bibliotheken die Rede ist. — Während in andern Ländern, namentlich in Frankreich, die Kommunen erhebliche Zuschüsse zu den Kosten gemeinnütziger Staatsanstalten leisten müssen, fehlt in Deutschland und speziell in Preufsen eine solche finanzielle Mitbeteiligung der Gemeinden so gut wie ganz. Um diesem Mangel abzuhelfen, schlägt W. vor, dafs die Städte, in denen sich staatliche Anstalten befinden, mit Rücksicht auf die besonderen Vorteile, die ihnen dadurch erwachsen, zu Beiträgen herangezogen werden. Er will diesen Grundsatz auch auf öffentliche Sammlungen des Staates, besonders auch auf Bibliotheken angewendet wissen. Hierbei verhehlt er sich jedoch nicht, dafs eine solche finanzielle Mitbelastung der Gemeinden gesetzgeberisch und administrativ sehr schwer durchzuführen wäre. Deshalb empfiehlt er, die Gebühren für die Benutzung öffentlicher Anstalten mehr als bisher zu entwickeln; auf diese Weise könnten nach seiner Ansicht die Beiträge der Gemeinden entweder ganz vermieden oder doch in geringerer Höhe gehalten werden. W. hält eine derartige Ausdehnung des Gebührenwesens nicht nur für zulässig, sondern grundsätzlich sogar für geboten. Im 19. Jahrhundert habe man unter dem Einflufs gewisser geistiger und politischer Strömungen viele Staatsanstalten zur unentgeltlichen Benutzung dem Publikum freigegeben; das gehe entschieden zu weit. Es sei nicht einzusehen, warum die speziellen Interessenten, die Benutzer der Staatsanstalten, zumal im Falle ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, nicht in der Zahlung einer Gebühr einen Beitrag zur Kostendeckung liefern sollten. So könnten „an den Hochschulen und allgemein für Studenten und das sonstige Publikum“ Gebühren für Bibliotheksbenutzung sehr wohl in Frage kommen. Der Verfasser sagt in dieser Beziehung: „Mit Befreiungen in berücksichtigungswürdigen Fällen (wie bei Stundung von Kollegiengeld) lassen sich die Interessen wirklich ärmerer Personen genügend wahrnehmen. Alle anderen können eine mäfsige Bibliotheksgebühr recht wohl zahlen, das unhaltbare System der Kavierung der Lehrer etc. für ihnen oft völlig unbekannte Studenten und andere Leute läfst sich so beseitigen, in der Einnahme aus solchen Gebühren implicite ein Reservefonds für Verluste und allgemein wie bei den Seminaren, wenn die Einnahme nicht direkt in die Staatskasse fliefsen soll, ein Zuschufs zum Anschaffungsfonds gewinnen.“ Zu einer ausführlichen Kritik dieses

Standpunktes fehlt hier der Raum. Was die Studenten betrifft, so zahlen sie schon jetzt an vielen Universitäten bei der Immatrikulation einen kleinen Beitrag für die Universitätsbibliothek. Da dieser Beitrag von allen Studenten gefordert wird, auch von denen, die die Bibliothek nicht benutzen wollen, so trägt er freilich mehr den Charakter einer Steuer als einer Gebühr; er läfst sich natürlich beliebig erhöhen. Ob der Verfasser auch von den Professoren und Privatdozenten für die Benutzung der Universitätsbibliothek eine Gebühr verlangen will, ist nicht ganz klar ersichtlich, doch mufs man es wohl annehmen. An den übrigen staatlichen Bibliotheken könnte die Gebühr nicht von allen Angehörigen einer bestimmten Kategorie erhoben werden, sondern nur von denjenigen Personen, die das Recht zur Benutzung der Bibliothek haben; die Gebühr könnte entweder für alle Benutzer gleich oder aber nach der Stärke der Benutzung abgestuft sein. Besonders in der letzteren Form würde sie auf die Benutzung hindernd und hemmend wirken und insofern kulturschädlich sein. Sie würde voraussichtlich in weiten Kreisen des Publikums Unwillen erregen, und die Zeitungen würden nicht unterlassen, der Regierung Mangel an Liberalität und übelangebrachte Fiskalität vorzuwerfen. Ganz anders wäre es nach meiner Ansicht zu beurteilen, wenn die Benutzung der Bibliothek eine unentgeltliche bliebe, für die jetzt so häufige Ueberschreitung der Leihfrist aber höhere Strafgelder festgesetzt würden. In jedem Falle wäre zu erwägen, was auch W. anführt, ob nicht eine differentielle Behandlung der Ausländer sich rechtfertigt, die nicht nur auf den Hochschulen, sobald sie in gröfserer Zahl auftreten, den Inländern im Wege stehen, sondern ihnen auch die Benutzung der öffentlichen Bibliotheken durch den Mitbewerb erschweren. Auch könnte daran gedacht werden, die organisierten Vertretungen wirtschaftlicher oder wissenschaftlicher Interessen mehr als bisher zu den Kosten der Büchervermehrung heranzuziehen; es liegt aber auf der Hand, dafs dies nur auf dem Wege freiwilliger Vereinbarung geschehen könnte.

Berlin. Hans Paalzow.

Grundrifs zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen von Karl Goedeke. 2. ganz neu bearbeitete Aufl. Nach dem Tode des Verf. in Verbindung mit Fachgelehrten fortgeführt von Edmund Goetze. Heft 23 (Band 8, Bogen 4—25). Dresden: L. Ehlermann 1904. 49—400 S. 8°.

Nach zweijähriger Pause liegt endlich wieder ein Heft des 'Goedeke' vor. Es umfafst die §§ 315—323. Wieder ist der Zuwachs sehr bedeutend: was hier in der neuen Auflage 352 Seiten beansprucht, war in der ersten auf noch nicht der Hälfte, auf 146 Seiten abgemacht. Diese Vermehrung verteilt sich ziemlich ungleichmäfsig: während manche Artikel (§ 319 Kerner 16 Seiten, § 320 Schwab 6 S., § 322 Houwald 8 S., die Schicksalstragödie 3 S.) im Umfang fast ganz gleich geblieben sind, andere (§ 318 Eichendorff früher 13, jetzt 18 S.; § 322 Müllner früher 11, jetzt 13 S.) nur wenig zugenommen haben, erscheinen andere sehr wesentlich ausgedehnter (§ 317 Rückert früher 26, jetzt 37 S., § 320 Uhland früher 18, jetzt 34 S., § 321 Wilhelm Müller und sein Kreis früher 16, jetzt 38 S.) Am stärksten ist das Wachstum einmal bei Grillparzer (früher 13, jetzt 84 S.), sodann in dem einleitenden Abschnitt über die Almanache und Taschenbücher (früher 8 S. mit 88 Nrn, jetzt 84 S. mit 385 Nrn). Das Mehr der Neubearbeitung betrifft so gut wie ausschliefslich die bibliographischen Partien, während die biographischen Abschnitte kaum erweitert sind: auch hat man in letzteren überall pietätvoll die Goedekesche Fassung im wesentlichen beibehalten, sich auf kleine Aenderungen und Verbesserungen in Details beschränkt. — Es stehen nun von der ersten Auflage des 'Grundrifs' noch 1007 Seiten aus: wenn auch von diesen in dem siebenten Bande manches vorweg genommen ist, mufs man doch gespannt sein, wie es gelingen wird, das Versprechen aus dem Vorwort dieses 7. Bandes, mit dem 8. Bande solle die Neubearbeitung zu Ende geführt werden, tatsächlich einzulösen.

W. Sch.

Deutsches Anonymen-Lexikon 1501—1850. Aus den Quellen bearbeitet von Dr. Michael Holzmann und Dr. Hanns Bohatta, Amanuenses an der k. k. Universitätsbibliothek in Wien. Band II. E—K. Weimar: Gesellschaft der Bibliophilen 1903. 381 S. 8°.

Was im Zbl. f. Bw. Jg. 20. S. 74 vom ersten Bande dieses vortrefflichen Werkes bemerkt wurde, darf im vollen Umfange auch von dem vorliegenden zweiten gesagt werden. Die vielfachen Belobungen, die dem verdienstvollen Unternehmen in Fachzeitschriften und in der Tagespresse gespendet wurden, stimmen darin überein, dafs es seinem Zweck in überraschend hohem Grade entspricht. Auch in Antiquariatskatalogen begegnet man schon ungemein häufig Verweisungen auf das A.-L., bisweilen mit dem Zusatz: „Fehlt bei Holzmann und Bohatta", um anzudeuten, dafs es sich um eine besonders kostbare Rarität handelt, die sogar diesen umsichtigen Sammlern entgangen ist. Jeder spricht eben sein Lob in seiner Art aus. Für den Bibliothekar und namentlich für den Bibliophilen ist das Werk in kurzer Zeit zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel geworden; enthält es ja schon in den vorliegenden zwei Bänden, die erst das halbe Alphabet umfassen, gegen 26000 Titel in bequemer, übersichtlicher und verläfslicher Form. Selbst wer nicht so leicht in fremdes Lob einstimmt, wird bei öfterem Gebrauch des Lexikons zugeben müssen, dafs es nur selten versagt.

Besondere Anerkennung verdient der Eifer, mit dem die Herrn Verfasser ihr Quellenmaterial immer mehr zu erweitern bestrebt sind. Aufser den im ersten Bande S. X—XVI genannten Werken haben sie zur Herstellung des zweiten eine ganze Reihe von neueren Bibliographien herangezogen, z. B. Bruun, Bibl. Danica, Collin Anonymer, Fahnenberg Litteratur des Reichskammergerichtes, Strakosch-Grassmann Bibliographie des österreichischen Unterrichtswesens etc. Vielleicht würde es sich aber empfehlen, jedem neuen Band einen Nachtrag des Quellen-Verzeichnisses voranzustellen, um die Titel der häufiger benutzten Werke in gleicher Weise, wie es im ersten Bande geschehen ist, in der kürzesten Form zitieren zu können. Nicht minder verdienstlich ist die ausgiebige Benutzung literar-historischer Monographien, z. B. Waniek über Gottsched, Lauchert über Lichtenberg, Ischer über Zimmermann, Ullrich über die Robinsonaden, Stockmayr über das Soldatenstück etc., da gerade in solchen Untersuchungen vieles enthalten ist, was die rein bibliographischen Werke noch nicht verarbeitet haben.

Bei der konsequenten Arbeitsweise der Herrn Verfasser versteht es sich von selbst, dafs sie den Begriff der Anonymität auch in diesem Bande genau so weit gefafst haben, wie im ersten; das Titelblatt ist für sie ausschliefslich mafsgebend und jedes Werk, auf dessen Titelblatt der Autorname fehlt, gilt ihnen als anonym. Infolgedessen finden sich Fälle von scheinbarer Anonymität, wie wir sie bereits im ersten Bande nachgewiesen haben, auch im zweiten in ziemlicher Menge. Hier noch ein weiteres Beispiel: Nr 1202. Epistolae Divi Rudolphi II. Imp. Caesaris Augusti ineditae . . . Viennae 1771. Verfasser (!): Joannes Barvitius. Die aus Weber (Litteratur der deutschen Staatengeschichte I. Leipz. 1800) genommene Angabe geht auf die Vorrede des Werks zurück, wo es heifst: „Joannes Barvitius, Rudolpho II. ab epistolis, autor earum est." Ganz richtig; allein gehört dieses Werk ins A.-L. und wird jemand den Kanzleibeamten darin suchen, von dem die Briefe (offizielle diplomatische Akten) eines Regenten verfafst sind?

Doch dieser Ueberflufs soll uns nicht undankbar machen. Wir wünschen vielmehr den unermüdlichen Verfassern einen glücklichen Fortgang ihres vortrefflichen Unternehmens.

Wien. Dr. A. Goldmann.

Bookbinding, and the care of books. A text-book for bookbinders and librarians by Douglas Cockerell. Published by John Hogg, London 1901. 342 S. einschl. 8 Tafeln. 8°.

Der Bucheinband und die Pflege des Buches. Ein Handbuch für Buchbinder und Bibliothekare von Douglas Cockerell. Aus dem Englischen über-

tragen von Felix Hübel. Leipzig: Hermann Seemann Nachfolger 1902. Titel, 1 Bl., 275 S., 1 Bl., 8 Tafeln. 8°.

Wenn ein Meister-Buchbinder wie Douglas Cockerell ein Buch über die Technik des Bucheinbandes veröffentlicht, so darf man etwas ganz Gutes erwarten. Die Werke seiner eignen Hand, die in der rein handwerklichen Arbeit wie in der künstlerischen Verzierungsarbeit gleich ausgezeichnet sind, bieten die Gewähr dafür. Das Buch, das er selbst ein Handbuch für Buchbinder und Bibliothekare nennt, sei den Lesern dieser Zeitschrift auf das angelegentlichste empfohlen. Der Bibliothekar mufs die Technik des Bucheinbandes in ihren Einzelheiten kennen, um die Arbeit seines Buchbinders überwachen und kontrollieren und in einzelnen Fällen angeben zu können, wie die Bücher zu binden sind. Cockerell schildert anschaulich und klar alle technischen Manipulationen vom Falzen der Bogen an bis zur letzten Verzierungsarbeit, wobei er stets den Luxuseinband von dem praktischen und dauerhaften Gebrauchseinband der Bibliotheken unterscheidet. Er gibt im Verlauf seiner Darstellung viele praktische Winke, die ebenso beherzigenswert sind für den ausführenden Buchbinder wie für den auftraggebenden Bücherbesitzer und Bibliotheksverwalter.

Wir erfahren, um nur einiges aus dem reichen Inhalt herauszugreifen, wie der Buchbinder das leider immer häufiger werdende gestrichene „Kunstdruckpapier" behandeln mufs, welche Schäden die Drahtheftung hat, wie wirklich dauerhafte Einbände herzustellen sind, wie Blätter und Tafeln „einzulegen" oder anzurändern sind, wie man Pergament glättet, Flecke aus Papier entfernt, wie man alte Bücher vor dem Neubinden zu behandeln hat. Einem mit den feineren und schwierigeren Arbeiten wenig oder garnicht vertrauten Buchbinder kann man nach den hier niedergelegten Erfahrungen eines hervorragenden Meisters guten Rat geben, wie er diese oder jene Arbeit anzufassen hat. Die Lehren des 6. Kapitels über das Beschneiden der Bücher müfste man dem Buchbinder immer von neuem einschärfen. Im 13. Kapitel wird der billige, praktische und haltbare Bibliothekseinband besonders behandelt. Kapitel 19 teilt die lehrreichen Erfahrungen über die verschiedenen Lederarten, die Vorzüge und Schäden der verschiedenartigen Prozesse des Gerbens und Färbens des Leders mit, die das von der Society of Arts hierfür ernannte Komitee gesammelt hat. Diesem aus Lederfabrikanten, Buchbindern und Bibliothekaren zusammengesetzten Komitee hat auch Cockerell als Mitglied angehört. Das 20. Kapitel enthält in ähnlicher Weise technische Mitteilungen über Papiersorten, Kleister und Leim. Das folgende Kapitel behandelt die schädlichen Einflüsse, denen Bücher ausgesetzt sind, ebenfalls nach den eingehenden und umfassenden Ermittelungen des erwähnten Komitees der Society of Arts über die Einwirkungen der Luft, des Tageslichts, der Gasbeleuchtung, Feuchtigkeit, Hitze, über Bücherwürmer u. a.

Sehr lehrreich, besonders für unsere deutschen Verhältnisse, sind auch die Abschnitte über den Entwurf der künstlerischen Verzierung der Einbanddecke und den Aufdruck des Rückentitels, die durch viele Beispiele erläutert werden.

Dem Buche sind 120 sorgfältig gezeichnete anschauliche Textbilder und 8 Lichtdrucktafeln nach alten und nach neuen, von Cockerell entworfenen und ausgeführten Einbänden beigegeben.

Die vortreffliche deutsche Uebersetzung von Felix Hübel, Mitinhaber der Buchbinderei von Hübel & Denck in Leipzig, verrät überall den sachkundigen Fachmann. In der deutschen Ausgabe sind mir folgende Versehen und Druckfehler aufgefallen: Der englische Fachausdruck „fillet" ist mehrmals unrichtig mit Filete statt mit Rolle wiedergegeben. Auf Seite 72 ist der erste Satz des vorletzten Absatzes durch Verstümmelung des Nachsatzes unverständlich geworden. Unter dem Titelbild steht fälschlich die Jahreszahl 1412 statt 1512. Figur 8 und 9 sind vertauscht, die Klichés von Fig. 45 und 84 sind verkehrt eingesetzt. Auf Seite 212 letzte Zeile sind die in der englischen Ausgabe angeführten Seitenzahlen versehentlich ganz fortgelassen; es mufs heifsen „Auf den Tafeln V, VI, VIII". Die inkorrekten Unterschriften

unter den Tafeln V und VII der deutschen Ausgabe erklären sich wohl daraus, dafs die Tafeln mit den Unterschriften in England hergestellt worden sind.

Die gefällige typographische Ausstattung beider Ausgaben gereicht den Verlegern zur Ehre.

Berlin. Loubier.

Umschau und neue Nachrichten.

Die Gründung einer mathematischen Zentralbibliothek ist schon seit einiger Zeit in der Deutschen Mathematiker-Vereinigung erörtert worden. Man rechnete damit, dafs von Verfassern und Verlegern reiche Spenden dafür eingehen würden — eine Hoffnung, die vielleicht etwas zu optimistisch ist. Trotzdem hat man aus Mangel an Mitteln von dem Plane absehen müssen und nur eine bibliographische Kommission eingesetzt, die die Benutzung der in den bestehenden Bibliotheken vorhandenen mathematischen Bestände erleichtern und zunächst einen mathematischen Katalog anlegen soll, d. h. ein Verzeichnis von selteneren Einzelwerken und schwer zugänglichen Zeitschriften mit Angabe der Bibliotheken, in denen sie sich befinden. Die Kommission, bestehend aus den Herren Prof. Felix Müller (Friedenau-Berlin), E. Wölffing (Stuttgart) und A. Gutzmer (Jena), fordert jetzt die Mathematiker auf, ihr Verzeichnisse von solchen Werken, die schwer oder nicht aufzufinden sind, einzureichen, damit sie entweder nachgewiesen oder ihre Anschaffung bei einer Bibliothek angeregt werden könne. Gleichzeitig kommt aber Prof. Felix Müller auf den Plan der mathematischen Sonderbibliothek zurück (s. unten Bibliographie). Vom Standpunkt der Bibliothekspolitik würden wir die Ausführung des Gedankens in dieser letzten Form sehr bedauern. Unser Bibliothekswesen krankt schon schwer an Zersplitterung der Kräfte und infolgedessen an übermäfsiger Höhe des Verwaltungsaufwandes. Eine wissenschaftliche Spezialbibliothek, die hauptsächlich nach auswärts versenden soll, wird erst recht teuer wirtschaften. Und was wird sie enthalten? Vor allem die Tausende von Bänden der landläufigen Literatur, die schon in allen Bibliotheken in genügender Menge vorhanden sind. Zu mehr, zu dem Seltneren, nicht Alltäglichen, also gerade zu dem, was man haben möchte, werden die Mittel nicht langen. Hat die Mathematiker-Vereinigung also Geld für Bibliothekszwecke aufzuwenden, so verfahre sie anders. Sie überweise es einer öffentlichen Bibliothek mit grofsen mathematischen Beständen zur Ausfüllung von Lücken und Anschaffung seltenerer Werke, zumal solcher, die in Gefahr sind, nach dem Auslande zu gehen. Bei der liberalen Versendungspraxis unserer Bibliotheken stehen sie dann allen deutschen Mathematikern ebenso zur Verfügung, als wenn sie sich in einer Vereinsbibliothek befänden, und zwar ohne Verwaltungskosten. Man vergleiche auch die Bemerkung von H. Paalzow oben S. 188.

Die Königliche Bibliothek in Berlin hat kürzlich die der Stadt Delft gehörige niederländisch-indische Bibliothek erworben. Diese Bibliothek gehörte zu der im Jahre 1842 in Delft errichteten, vor kurzem wieder aufgehobenen Niederländisch-indischen Akademie (Instelling voor onderwijs in de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië te Delft) und stellt eine fast vollständige Sammlung der auf die holländischen Kolonien bezüglichen Literatur dar. Sie umfafst gegen 10000 Bände, etwa 120 Karten und Atlanten, mehrere Photographie-Sammlungen, eine Menge Schrift- und Zeichenvorlagen sowie einige Handschriften. Der besondere Wert der Bibliothek liegt in den zahlreichen buchhändlerisch nur schwer oder gar nicht zu beschaffenden Publikationen: dahin gehören die in Indien selbst erschienenen, in einheimischer Sprache (malaiisch, javanisch, sundaisch, madurisch, bataksch, makassarisch, buginesisch usw.) verfafsten Bücher; ferner Handzeichnungen,

Photographien, von der holländischen Regierung erlassene Verordnungen und Reglements, kleine Broschüren über die Geschichte, die Verwaltung, den Handel, die Industrie, den Ackerbau, die Verkehrsverhältnisse, die Banken usw. von Niederländisch-Indien. Die Literatur über das in Niederländisch-Indien geltende Recht ist besonders vollständig vertreten. Von den grofsen Tafelwerken sind Kinsbergens Oudheden van Java, die antiquarisch unter 1000 M. nicht angeboten werden, als wertvolle Erwerbung hervorzuheben. — Für die Königliche Bibliothek bedeutet der Ankauf der Delfter Sammlung vor allem eine überaus wichtige Ergänzung ihres Bestandes an Schriften, die in malaiischer und javanischer Sprache abgefafst sind; auf diesem Gebiete dürfte sie jetzt an Vollständigkeit kaum von einer andern Bibliothek aufserhalb Hollands erreicht werden. R. Fick.

Eine Bibliothek deutscher Privat- und Manuskriptdrucke hat die Gesellschaft für deutsche Literatur in Berlin auf Anregung von Prof. Max Herrmann begründet. Den Bemühungen des Genannten und der Bereitwilligkeit der Verfasser und mehrerer deutscher Bühnen (es handelt sich zum grofsen Teil um dramatische Literatur) ist es gelungen eine Sammlung von rund 7000 Nummern zusammenzubringen. Näheres darüber findet sich in der „Nat.-Ztg." vom 16. März 1904. In Würdigung ihrer Bedeutung hat die Sammlung trotz des Raummangels, an dem die Königliche Bibliothek selbst leidet, in dieser Aufstellung gefunden, und es ist zu hoffen, dafs sie demnächst auch der wissenschaftlichen Benutzung zugänglich gemacht werden kann.

Der kürzlich verstorbene Botaniker Prof. August Garcke hat seine fachwissenschaftliche Bibliothek dem Deutschen Apothekerverein vermacht. Ueber den Umfang der Schenkung ist noch nichts Genaueres bekannt, da die Uebernahme noch nicht stattgefunden hat. Der bisherige Bestand der Vereinsbibliothek, die mit Erlaubnis des Vorsitzenden auch Nichtmitgliedern zugänglich gemacht werden kann, beträgt etwa 4200 Bände.

Die Freiherrlich C. von Rothschildsche Oeffentliche Bibliothek zu Frankfurt a. M. hatte im Jahre 1903 einen reinen Zuwachs von 2991 Bänden zu verzeichnen; davon wurden 1803 durch Kauf erworben. Der Gesamtbestand betrug am 31. XII. 1903 55050 bibliographische Bände. Unter den Geschenkgebern sind wie alljährlich Frau Baronin James von Rothschild und die Redaktion der Frankfurter Zeitung hervorzuheben. Die Benutzung der Bibliothek hielt sich in der Zahl der Benutzer im wesentlichen auf der Höhe des vorangegangenen Jahres. Die Zahl der benutzten Bände stieg um ca. 1200, die der im Lesesaal benutzten sogar um nahezu 2000, während die Ausleihung etwas zurückging. 19 Zeitschriften wurden alsbald nach Erscheinen 14 Tage in der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften aufgelegt. — In Bezug auf die Führung der Kataloge ist besonders zu bemerken, dafs während bereits Realkatalog und Personal- und Lokalrepertorium in je zwei Exemplaren auf dem laufenden waren, die Ausarbeitung einer Dublette zum Nominalkatalog begonnen wurde; bis zum Schlufs des Jahres waren hierfür von den bereits gedruckten Titeln 5361 ausgeschnitten und geklebt. Aufserdem wurden in die Benutzungskataloge und den Standortskatalog 13082 gedruckte und handschriftliche Zettel eingereiht. Ein neues Handschriftenverzeichnis wurde in Buchform angelegt und umfafst 176 Nummern. Die Ex-libris-Sammlung vermehrte sich auf 2073 Stück. Bgh.

Giefsen. Die Ueberführung der Bücherbestände der Universitätsbibliothek in den Bibliotheksneubau ist auf den 1. August d. J. festgesetzt. — Die „Bestimmungen über den Besuch der Universität Giefsen" sind in neuer Fassung erschienen. Nach § 44 derselben wird bestimmt: Die Kinder der Universitätslehrer, der dekretmäfsig angestellten Universitätsbeamten, ein-

geschlossen die Bibliotheksbeamten, und des Quästors genießen Honorarfreiheit. (Die seit einigen Jahren an den preußsischen Universitäten bestehende analoge Bestimmung trägt noch nicht wie die Gießener den modernsten Strömungen Rechnung, indem sie nur eine Honorarfreiheit der „Söhne" kennt.)

In Graudenz soll mit Hilfe eines Legates der Frau Buchdruckereibesitzer Roethe und einer Unterstützung des Staates eine gehobene Stadtbibliothek begründet und zusammen mit der Altertumssammlung in einem eigenen Gebäude untergebracht werden. Den Grundstock der Bibliothek soll die Büchersammlung der Altertumsgesellschaft bilden. Näheres s. Bll. f. Volksbibl. Jg. 5. 1904. S. 47f.

Köln. Die Versteigerung der Sammlung Lempertz (oben S. 133) ist auf den 7.—20. April verschoben.

Der Stadt Landau hat ein Ungenannter 20 000 M. zur Errichtung einer Stadtbibliothek und Lesehalle geschenkt. (Com.-Bll.)

In Meiningen wird die Stelle eines Bibliothekars der Herzoglichen öffentlichen Bibliothek ausgeschrieben: „Als Vergütung für die Verwaltung werden jährlich bis zu 2500 M. gewährt". Also sogar „bis zu" 2500 M.! Freilich immer noch ein unverhältnismäßsig hoher Verwaltungsaufwand gegenüber einem jährlichen Vermehrungsfonds von rd 450 M., aber was kann man von einer „öffentlichen Bibliothek" von 45—50 000 Bänden erwarten, wenn sie mit solchen Mitteln fortgesetzt wird? [Nachträglich hören wir, daſs der bisherige Bibliothekar in seiner Stellung verbleibt.]

Die Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen ist unter denselben Bedingungen wie die preußsischen Universitätsbibliotheken (vgl. Jahrb. d. D. Bibl. 2. S. 113ff.) zum Leihverkehr mit der Königlichen Bibliothek in Berlin zugelassen worden.

Stadtbibliothek Stettin. Die Stettiner Stadtverordnetenversammlung genehmigte die Magistratsvorlage über den Umbau des Stadtgymnasiums an der Grünen Schanze zur Stadtbibliothek mit einem Kostenaufwand von rund 95 800 M. Das Büchermagazin soll in Eisenkonstruktion mit Zementbetonzwischenböden und Lipmanschen Büchergestellen in der jetzigen Aula eingebaut werden und erhält drei Geschosse, die später um zwei weitere Geschosse mit Leichtigkeit vermehrt werden können. Für den Lesesaal sind 40 Plätze, für das Zeitschriftenzimmer 12 Plätze vorgesehen. Das ganze Gebäude (von dem zwei Geschosse der Straßsenfront für städtische Bureaus reserviert werden sollen), wird mit Warmwasserheizung und elektrischer Lichtanlage versehen. Bemerkt sei, daſs der durch die vorhandenen Räumlichkeiten bedingte Grundriſs der Bibliothek großse Aehnlichkeiten mit demjenigen der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen aufweist. Kz.

Oesterreich. Dem ersten Heft der Mitteilungen des Oesterreich. Vereins entnehmen wir die folgenden Nachrichten: Der Universitätsbibliothek Innsbruck wurde die Bibliothek des verstorbenen Professors Fortunato Demattio (italienische Literatur und Literaturgeschichte) von dessen Sohne geschenkt. — An der Wiener Hofbibliothek wird im April die seit längerer Zeit vorbereitete Ausstellung historischer Bucheinbände eröffnet worden. — Der Landesausschuſs von Vorarlberg hat beschlossen eine öffentliche Landesbibliothek zu errichten.

Schweiz. Die Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare hat sich ein großses Verdienst erworben, indem sie ein Verzeichnis der an Schweizerischen Bibliotheken gehaltenen laufenden Periodica und Serien-

werke (s. Bibliogr.) veröffentlicht hat. Dem Vorwort entnehmen wir, dafs nicht weniger als 4093 Titel verzeichnet sind, die in zusammen 12108 Exemplaren an 91 Bibliotheken und 19 verschiedenen Orten gehalten werden. Schon aus diesen Zahlen kann man schliefsen, dafs es keine leichte Aufgabe gewesen ist, die der Redakteur H. Escher zu bewältigen gehabt hat. Die Kosten sind in der Weise aufgebracht worden, dafs die Bibliotheken für jeden eingesandten Titel einen Beitrag leisteten. So erklärt sich wohl der niedrige Preis von 2½ Fr. Freilich ist auch etwas an der Ausstattung, besonders am Papier gespart worden. Da aber, wie wir hören, die hergestellten 300 Exemplare bereits fast vergriffen sind, wird es bis zu einer neuen Auflage keine allzuharte Probe zu bestehen haben.

Italien. Aus Anlafs des Turiner Bibliotheksbrandes hat der Präfekt der Nationalbibliothek in Florenz und Herausgeber der Rivista delle biblioteche Guido Biagi die Leiter der italienischen Bibliotheken aufgefordert ihm mitzuteilen, welche Gefahren ihren Sammlungen drohen und welche Mafsregeln nötig sind, um ihnen zu begegnen. Er beabsichtigt die Antworten in einem besonderen Heft der Rivista zusammenzustellen. — Von derselben Seite stammt wohl ein Artikel auf dem Umschlag des Bollettino delle pubblicazioni italiane Nr 37, der, anscheinend unter der Voraussetzung, dafs das Feuer wirklich durch die Beleuchtungsanlage entstanden ist, zu bedenklichen Folgerungen gelangt: Die Bibliotheken, die nicht allgemeinen Bildungszwecken, sondern den ernsten wissenschaftlichen Studien dienen, sollen Abends gar nicht geöffnet sein. Für diese Studien genügt das Tageslicht. Wer den Tag über anderweit beschäftigt sich Abends weiter bilden will, dem stehen die grofsen städtischen Bibliotheken offen. Wenn diese einmal verbrennen, geht wenigstens nichts Unersetzliches verloren. Für die Turiner Bibliothek wäre ein eigenes Gebäude erwünscht, das endlich für Italien das Beispiel einer wirklichen Universitätsbibliothek gäbe. Wenn dort, wie bei den Universitätsbibliotheken überhaupt, die Abendbenutzung nicht zu umgehen ist, möge sie in einem ganz abgetrennten Saale geschehen, während die übrigen Teile der Bibliothek bei Dunkelheit vollständig geschlossen bleiben. — Sehr bitter äufsert sich in der Nuova Antologia Ernesto Monaci über die gesamte Bibliothekspolitik der italienischen Regierung. Wenn er übrigens schliefslich beklagt, dafs man nicht einmal genügend über den Inhalt der untergegangenen romanischen Handschriften von Turin unterrichtet sei, und darauf hinweist, dafs das, was von diesem Inhalt gerettet ist, den Ausgaben und Arbeiten der deutschen und französischen Romanisten verdankt werde, so vergifst er eine Folgerung zu ziehen, die sich angesichts des Turiner Unglücks gebieterisch aufdrängt. Ohne Zweifel wären die Turiner Handschriften gründlicher ausgenutzt worden, wenn das italienische Bibliotheksreglement die Versendung nicht durch unnütze Formen erschwerte. Wäre bei einem Versendungssystem, wie wir es in Deutschland, Oesterreich, Holland usw. haben, wirklich eine Handschrift zu Schaden gekommen, was wollte das besagen gegenüber der Tatsache, dafs jetzt hunderte unausgenutzt vernichtet sind?

Niederlande und Belgien. Die vortreffliche Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen erscheint im zweiten Jahrgange als gemeinsames Fachorgan der Niederlande und des niederländisch sprechenden Belgien. Aeufserlich kommt dies in der Zusammensetzung der neuen Redaktion zum Ausdruck, die aus zwei „Nordniederländern", J. W. Enschedé in Overveen und P. C. Molhuysen in Leiden, und zwei „Südniederländern", V. A. De la Montagne und Emm. de Bom in Antwerpen, besteht. Die eigentliche Geschäftsleitung liegt nach wie vor in den bewährten Händen des Letztgenannten. Aus dem Inhalt des ersten Doppelheftes heben wir hervor eine Studie von Max Rooses über die Schriften der Plantinschen Druckerei mit dem Faksimile eines Giefszettels von 1573 und den Anfang einer Geschichte der Leidener Universitätsbibliothek von P. C. Molhuysen, endlich eine sehr interessante

Mitteilung über einen Versuch, der in der Antwerpener Stadtbibliothek mit einem englischen Staubvertilgungs-Apparat „Vacuum Cleaner" gemacht worden ist. Der elektrisch betriebene Apparat saugt durch einen mit Mundstück versehenen Gummischlauch den Staub ab, ohne ihn nach aufsen aufzurühren. Es wurden in 66 Arbeitsstunden 70000 Bände gereinigt, wobei 37½ Kilo Staub beseitigt wurden. Beschäftigt waren dabei drei Spezialarbeiter und acht Aufseher. Der Verbrauch an elektrischer Kraft betrug im ganzen 176,5 Kilowattstunden, die 44 Fr. kosteten.

Nordamerika. Für den internationalen Bibliothekarkongrefs, der in Verbindung mit der Weltausstellung in St. Louis abgehalten werden soll, ist jetzt die Woche vom 17.—22. Oktober bestimmt worden. Die Verhandlungen werden in der Versammlungshalle im Ausstellungsgelände selbst stattfinden und als „Hauptquartier" für die Delegierten ist „Inside Inn", ebenfalls innerhalb des Geländes, in Aussicht genommen. Nach dem vorläufigen Programm soll über den Stand des Bibliothekswesens und der Bibliographie in den vertretenen Ländern berichtet und sollen bibliographische Projekte, bei denen internationales Zusammenwirken in Betracht kommt, und sonstige Fragen von allgemeinem Interesse behandelt werden.

Im Kampf mit dem Buchhandel, der den Bibliotheksrabatt von 25 auf 10 % herabgesetzt hat, ist von der American Library Association ein „Committee on book prices" eingesetzt worden, das ein erstes Bulletin an die Bibliotheken versandt hat (abgedruckt in Publishers' Weekly vom 9. Januar). Den amerikanischen Bibliotheken wird darin empfohlen: Beachtung der Buchpreise in England und event. Bezug von dort; in den vom Ausschufs angeführten Beispielen ist der Unterschied der amerikanischen und englischen Ladenpreise für dieselben Bücher sogar sehr bedeutend. Ferner Verschiebung des Ankaufs neuer Werke aus der Unterhaltungsliteratur und statt dessen Ergänzung der Bestände an älteren und häufig verlangten Hauptwerken, Anschaffung von gebrauchten oder leicht beschädigten Büchern von Mudie und ähnlichen Instituten, Verwendung eines gröfseren Teils des Etats auf Einbände usw. Der erwähnte Preisunterschied ist eine Folge des amerikanischen Eingangszolles von 25 % vom Wert, den der Buchhändler zu tragen hat, während die Bibliothek davon befreit ist.

Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.[1]

Zusammengestellt von Paul Otto.

Allgemeine Schriften.

Arnstein, O. Schrift- und Buchwesen. [Literatur der Jahre] 1899—1901. Jahresberichte f. neuere deutsche Literaturgesch. Bd 11. I, 2a (11 S.).

Bulletin du bibliophile et du bibliothécaire. Revue mensuelle fondée en 1834 par J. Techener. Directeur: Georges Vicaire. 1904. No 1. Paris: H. Leclerc. In Paris Jg. 12 Fr., im Ausland 16 Fr.

*Yearbook of the Bibliographical Society of Chicago. 1902—1903. Chicago 1903: Mayer & Miller. 90 S. 75 c.

The Library Journal. Official Organ of the American Library Association chiefly devoted to library economy and bibliography. Vol. 29. 1904. No 1. New York: Publication Office; London: K. Paul, Trench, Trübner & Co. Jg. 5 Doll.

1) Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit * bezeichnet.

Mitteilungen des Österreichischen Vereins für Bibliothekswesen. Hrsg. vom Vereins-Ausschusse, redigiert von G. A. Crüwell. Jg. 8. H. 1. Wien: Gerold & Ko. in Komm. 1904. Jg. 3,50 M.

Revista de archivos, bibliotecas y museos (historia y ciencias auxiliares). Organo oficial del cuerpo facultativo del ramo. Epoca 3. Anno 8. 1904. No 1. Madrid: Tip. de la Revista. Jg. 20 Fr.

*Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten begr. von Karl Dziatzko †, fortgef. u. hrsg. von Konr. Haebler. H. 17. = Beiträge zur Kenntnis des Schrift-, Buch- u. Bibliothekswesens. VIII. Halle a. S.: R. Haupt 1904. 4 Bl., 40 S., 1 Portr. 3,50 M.

Tijdschrift voor boek- & bibliotheekwezen onder redactie van Emm. de Bom, J. W. Enschedé, P. C. Molhuysen en V. A. Dela Montagne. Jg. 2. 1904. Nr 1. 's Gravenhage: M. Nijhoff. Jg. 7,50 Fl., für Deutschland 12,50 M.

Die Volks-Bibliothek. Beiblatt zum Bildungs-Verein. Jg. 34. 1904. Nr 1. Berlin: Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Jg. [mit dem Bildungs-Verein] 2 M.

Weise, Oskar. Schrift- und Buchwesen in alter und neuer Zeit 2. verb. Aufl. Leipzig: Teubner 1903. 153 S. 1 M. = Aus Natur u. Geisteswelt Bdch. 4.

Bibliothekswesen im allgemeinen.

Barrett, Franklin T. Branch Libraries: Administration and Relations with Central Library. Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 78—84.

Bohatta, H. und M. Holzmann. IV. Nachtrag zum Adreßbuch der Bibliotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie. Mitt. d. österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 39—41.

Bostwick, Arthur E. Library Statistics. Library Journal Vol. 29. 1904. S. 5—8.

Burgoyne, Frank J. The Planning of Branch Libraries. Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 72—77.

Eichler, Ferdinand. Otto Hartwig †. Mitt. d. österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 48—51.

*Frankfurter, S. Bibliotheksbrände. Zeit Bd 38. 1904. S. 67—69.

Graesel, A. Otto Hartwig †. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 97—103.

Green, Edward. On the improvement of old libraries. Library World Vol. 6. 1904. S. 204—207.

Hitchler, Theresa. Cataloguing for small libraries. Library Journ. Vol. 29. 1904. S. 9—16.

Hortzschansky, A. Otto Hartwig †. Blätter f. Volksbibl. Jg. 5. 1904. S. 33—36.

Kunsthandbuch für Deutschland. Verzeichnis der Behörden, Sammlungen, Lehranstalten und Vereine f. Kunst, Kunstgewerbe und Altertumskunde. 6. neubearb. Aufl. Hrsg. von d. Generalverwaltung d. Kgl. Museen zu Berlin. Berlin: G. Reimer 1904. VI, 794 S. Gbd. 12 M.

Monaci, Ernesto. Per le nostre biblioteche. Nuova Antologia Anno 39. Vol. 110. 1904. S. 89—96.

Müller, Felix. Zur Frage der Begründung einer mathematischen Zentralbibliothek. Bibliotheca mathem. F. 3. Bd 4. 1903/04. S. 389—391.

Neumann, Fel. Otto Hartwig, 1830—1903: an obituary. The Library Journal Vol. 29. 1904. S. 57—59.

Der Realkatalog II. Von Herb. Putnam und J. C. M. Hanson. Mitt. d. österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 22—28.

Reichs-Musikbibliothek. Ein Aufruf der Firma Breitkopf & Härtel mit Bemerkungen von Wilh. Altmann. Musik Jg. 3. 1903/04. H. 10. S. 266—269.

Schröder, Ludwig. Heinrich Detmer †. Niedersachsen Jg. 9. 1903/04. S. 164.

Seerig, Robert. Volksvorlesungen und freie öffentliche Bibliotheken. Blätter für Volksbibl. Jg. 5. 1904. S. 39—40.

Sonneck, O. G. Nordamerikanische Musikbibliotheken. Einige Winke für Studienreisende. Sammelbände d. internat. Musik-Gesellsch. Jg. 5. 1903/04. S. 329—335.

Sutton, Charles W. Branch Libraries — Their Number and Cost. Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 67—71.
Tait, Arthur. The public library in its relation to the technical school. Library World Vol. 6. 1904. S. 201—203.
Deutsche Wanderbibliotheken aus Siebenbürgen. Volks-Bibliothek Jg. 34. 1904. S. 46.
*Zeitschriften-Verzeichnis der schweizerischen Bibliotheken umfassend die im Jahre 1902 gehaltenen Periodica und Serien. Hrsg. von der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare. [Red. H. Escher.] Zürich: Vereinigung schweiz. Bibliothekare 1904. XV, 173 S. 2,50 Fr.

Einzelne Bibliotheken.

Baker, Ernest A. The library of the university of London. Library World Vol. 6. 1904. S. 207—209.
Belschner, C. Die Anfänge der württembergischen Landesbibliothek in Ludwigsburg. Ludwigsburger Geschichtsblätter III. 1903. S. 97—100.
Bericht über die Bernische Stadtbibliothek in den Jahren 1900, 1901, 1902. (Aus dem Bericht des Burgerrats.) Bern 1904: K. J. Wyss. 13 S.
La biblioteca comunale e l'archivio storico comunale di S. Daniele nel Friule. S. Daniele: Frat. Biasutti 1903. 10 S.
*Bibliotheca Lindesiana. Collations and notes No 7. Catalogue of a collection of 1500 tracts by Martin Luther and his contemporaries 1511—1598 [by J. P. Edmond]. Privately printed 1903. XVII S., 282 Sp. 4°. 150 Ex. gedruckt, einige Ex. bei O. Harrassowitz, Leipzig, à 25 M.
Bibliotheks-Bericht [der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. 1903]. In Bericht d. Senck. Naturforsch. Ges. 1903. S. 102*—126*.
Birch, W. de Gray. Catalogue of a collection of original Manuscripts formerly belonging to the Holy Office of the Inquisition in the Canary Islands, and now in the possession of the Marquess of Bute, with a notice of some unpublished records of the same series in the British Museum, prepared under the direction of John 3rd Marquess of Bute. 2 vols. A. D. 1499—1693. Edinburgh & London: Blackwood & S. 1903. XL, 500; VI, 501—1107 S. u. je 1 Taf. 63 Sh.
Bogun, Kurt. Die Stammbuchsammlung in der Stadtbibliothek zu Königsberg. Vierteljahrsschr. f. Wappen-, Siegel- und Familienkunde. Jg. 29. 1901. S. 1—62. Jg. 32. 1904. S. 36—96. (Wird fortgesetzt.)
*Bücher-Verzeichnis der Öffentlichen Lesehalle zu Jena. 2. Aufl. Jena 1904: Hofbuchdruckerei. XIV, 552, XXVII S.
Bulletin of the New York Public Library Astor Lenox and Tilden foundations. Vol. 8. 1904. No 1. New York: Library. Jg. 1 Doll.
Monthly Bulletin of books added to the public library of the City of Boston. Vol. 9. 1904. No 1. Boston: Library.
Catalogue alphabétique des livres imprimés mis à la disposition des lecteurs dans la salle de travail de la Bibliothèque nationale, suivi de la liste des catalogues usuels du département des manuscrits. 2. éd. Paris 1904: Impr. nat. 114 S.
Catalogue de la bibliothèque du musée Thomas Dobrée. T. 2: Imprimés (1re partie) par M.-Louis Polain. Nantes: Musée Thomas Dobrée 1903. XI, 610 S., 1 Portr. [T. 1 erscheint später.]
Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque nationale. (Auteurs.) T. 16. Bonniar-Bouchy. Paris 1903: Impr. Nationale. 1236 Sp. 12,50 Fr.
Catalogus der bibliotheek van Constantijn Huygens, verkocht op de groote zaal van het Hof te 's-Gravenhage, 1688. Op nieuw uitgeg. naar het eenig overgebleven exemplaar. 's Gravenhage: W. P. van Stockum & Zoon (1904). 72 S. 5,50 F. (Gedr. in 100 num. Exempl.)
(Clemen, Otto.) Zur Geschichte der Hassensteinschen Bibliothek. Beiträge zur Reformationsgeschichte H. 3. 1903. S. 85—89.

Darlow, T. H. and H. F. Moule. Historical Catalogue of the printed editions of Holy Scripture in the library of the British and foreign Bible Society. In two volumes. Vol. 1. English. London: Bible House 1903. XVI, 428 S.

Delehaye, Hipp. Catalogus codicum hagiographicorum Graecorum monasterii S. Salvatoris nunc bibliothecae universitatis Messanensis. Analecta Bollandiana T. 23. 1904. S. 19—75.

Durrieu, Paul. Les Manuscrits à peintures de la Bibliothèque incendiée de Turin. Chronique des Arts 1904. S. 43—46. 56—58. 63—65.

Dziatzko, Karl. Die Göttinger Bibliothek in westfälischer Zeit. Samml. bibliothekswiss. Arbeiten H. 17. 1904. S. 25—40.

Ecorcheville, E. Note sur un fonds de musique française de la Bibliothèque de Cassel. Sammelbände der internat. Musik-Gesellsch. Jg. 5. 1903/04. S. 155—171.

*Griffin, A. P. C. Library of Congress. A List of books (with references to periodicals) on the Philippine Islands in the Library of Congress with chronological list of maps by P. Lee Philipps. Washington 1903: Gov. Print. Office. 397 S.

Hantzsch, Viktor. Die Kartensammlung der königl. Bibliothek zu Dresden. Geogr. Ztschr. Jg. 9. 1904. S. 165—166.

Herz, H. Die Kruppsche Bücherhalle. Borromäus-Blätter Jg. 1. 1903/04. S. 33—34. 54—56.

Howe, E. R. J. Gambier. Franks bequest. Catalogue of British and American Book Plates bequeathed to the Trustees of the British Museum by Sir Augustus Wollaston Franks. (Vorr. Sidney Colvin.) Vol. 1. London: Brit. Museum 1903. XI, 458 S. und Tafeln.

*Hübl, Albert. Die Inkunabeln der Bibliothek des Stiftes Schotten in Wien. Wien & Leipzig: W. Braumüller 1904. X, 271 S. 6 M.

L'incendio alla Biblioteca di Torino. Nuova Antologia Vol. 109. 1903/04. S. 573—575.

Katalog der Bibliothek des deutschen Reichstages. Zugangsverzeichnis 4 mit Titel- und Sachregister zu 1 bis 4. Berlin 1903: H. Bergmann. 1069 S.

Krumbacher, K. Die griechischen Handschriften der Turiner Bibliothek. Beil. z. Allg. Ztg 1904. Nr 47.

Sammlung Heinr. Lempertz sen., † in Köln a. Rh. Bibliothek: Handschriften. Miniaturen usw. Versteigerung zu Köln den 7.—20. April 1904. Köln: J. M. Heberle (H. Lempertz Söhne). 4 Bl., 379 S., 10 Taf.

Linaker, Arturo. Notizie storiche sulla biblioteca Moreniana (Provincia di Firenze). Firenze 1903: Galletti e Cocci. 19 S.

*Annual List of new and important books added to the Public Library of the city of Boston. 1902—1903. Boston: Publ. by the Trustees. 1904. X, 238 S. 5 Cents.

Molhuysen, P. C. Moderne bibliotheken III. De Universiteitsbibliotheek te Leiden (Met platen). Tijdschr. v. boek- en bibliotheekw. Jg. 2. 1904. S. 33—44.

Neu-Erwerbungen der Bibliothek der Korporation [der Kaufmannschaft] Aug.—Dez. 1903. [Berlin 1904.] 4 S. 4°. Anlage zur Correspondenz der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin Jg. 1904. Nr 1.

Neumann, O., Katalog der Bibliothek der Wenzelskirche zu Naumburg a. S. Aufgestellt 1903. O. O. u. J. 40 S.

Omont, H. Manuscrits de la bibliothèque de Sir Thomas Philipps récemment acquis pour la Bibliothèque Nationale. Bibl. de l'école des chartes Vol. 64. 1903. S. 490—553.

(Osborn, M.) Eine Bibliothek versteckter Bücher. Nat.-Ztg 1904. Nr 179. [Deutsche Privatdrucke gesammelt von der Ges. f. dtsche Lit. in Berlin.]

Osimo, A., e F. Pagliari. Relazione-progetto per l'istituzione di un consorzio per le biblioteche popolari in Milano (Società umanitaria: sezione III, scuole d'arti e mestieri). Milano 1903: tip. degli Operai. 62 S. 4°.

Papers de Josep Tastú (1787—1849) existents avui en la „Bibliothèque Mazarine" de Paris. Revista de bibliografia catalana Any 2. 1902. S. 140—155.

Pihan. Classement des papiers Ernest Charvet [deposés à la Bibliothèque de la société académique d'archéol. . . du dép. de l'Oise]. Mémoires de la soc. ac. d'arch. . . du dép. de l'Oise T. 18. 1901—1903. S. 578—580.
Poncelet, Alb. La bibliothèque de l'abbaye de Micy au IX[e] et au X[e] siècle. Analecta Bollandiana T. 23. 1904. S. 76—84.
Reicke, R. [Zwei Mitteilungen zur Geschichte der Königsberger Kgl. Bibliothek 1738 u. 1810.] Altpreufs. Monatsschr. N. F. Bd 40. 1903. S. 595f.
Reininger, Franz. Die Wiegendrucke in der Bibliothek des Priesterseminars in St. Pölten. Mitt. d. Österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 1—11.
*Sixth Report of William Coolidge Lane, Librarian of Harvard University. Reprinted from the Report of the President of Harvard University for 1902—03. S. 197—221.
*The Enoch Pratt Free Library of Baltimore City. 18. annual Report of the librarian to the board of the trustees for the year 1903. Baltimore 1903. 28 S.
Annual Report of the librarian of the Oberlin College for the year ending August 31, 1903. Oberlin, Ohio 1903. 8 S.
Report of the trustees of the Public Library, Museums and National Gallery of Victoria for 1902 with a statement of income and expenditure for the financial year 1901—2. Melbourne 1903: R. S. Brain. 24 S.
The annual Reports of the Ohashi public library founded in 1902. [Rep. 1.] Tokyo: Kodjimachiku Kami-rokubancho 1903. [Text japanisch.] 44 Bl. m. 1 Abbildung des Gebäudes.
Schnorrenberg, Jacob. Aus der Sammlung Heinrich Lempertz senior. Die Bibliothek. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 494—499.
Terzaghi, N. De codicibus latinis philologicis, qui Senis in Bibliotheca publica adservantur (con 1 tav.). Bull. Senese di storia patria Anno 10. 1903. S. 392—410.
Thatcher, O. J. The libraries of Rome and the facilities for study which they offer. Yearb. of the Bibliogr. Soc. of Chicago 1902—1903. S. 14—19.
Torrents, J. Massó. Manuscrits catalans de Vich. Revista de bibliografia catalana Any 2. 1902. S. 229—254.
Ungherini, A. Incendie de la bibliothèque nationale de Turin. (Lettre.) Bull. du bibliophile 1904. S. 99—104.
*Alphabetisches Verzeichnis der von der Bibliothek der Gehestiftung vom 1. Juli—31. Dez. 1903 erworbenen Bücher m. Ausn. der Antiquaria u. Fortsetzungen. Dresden: Typ. Henkler. 16 S.
Verzeichnis der aus der neu erschienenen Literatur von der Königlichen Bibliothek zu Berlin und den Preufsischen Universitäts-Bibliotheken erworbenen Druckschriften. 1903. Berlin: Asher & Co. 1904. 2 Bl., 1354 S. [Register erscheinen später] Einseitig bedruckt 24 M; zweiseitig 35 M.
Verzeichnis von Neuerwerbungen der Bibliothek des Reichsgerichts. Neue Reihe 21. 1. Sept.—31. Dez. 1903. 25 Bl. Autographie. 4°.
Zuwachsverzeichnis der Bibliotheken in Zürich. Jg. 7. 1903. I. Januar bis Juni. Zürich 1903: Berichthaus. 2 Bl., 185 S.

Schriftwesen und Handschriftenkunde.

Ariosto, Ludovico. I Frammenti autografi dell' Orlando Furioso pubblicati a cura di Giuseppe Agnelli. Roma: Danesi 1904. 10 S. Text, 108 Tafeln Phototypie. 2°. 80 M.
Björnbo, Axel Anthon. Ueber ein bibliographisches Repertorium der handschriftlichen mathematischen Literatur des Mittelalters. Bibliotheca mathem. F. 3. Bd 4. 1903/04. S. 326—333.
Catalogue des manuscrits concernant Joseph-François, marquis Dupleix, gouverneur genéral des établissements français dans l'Inde. Laon 1903: Journal de l'Aisne. 215 S. Nicht im Handel.
Catalogus codicum astrologorum graecorum. Vol. 4. Codices Italicos praeter Florentinos, Venetos, Mediolanenses, Romanos descripserunt Dominic.

Bassi, Franc. Cumont, Aemygdius Martini, Alex. Olivieri. Bruxellis: H. Lamertin 1903. VIII, 192 S. 8 M.

Chatelain, Emile. Les Palimpsestes latins. [Revue des principaux palimpsestes latins, trouvés et déchiffrés presque tous entre 1800 et 1900.] In: École pratique des hautes études. Sect. d. sciences hist. et philol. Annuaire 1904. S. 5—42.

Cordier, P. Récentes découvertes de Mss. médicaux sanscrits dans l'Inde (1898—1902). Muséon 1903. S. 321—352.

Delisle, L. Un nouveau manuscrit de la Fleur des Histoires de Jean Mansel possédé par M. Olschki. Bibliofilia Anno 5. 1903/04. S. 269—275.

Godbey, A. H. The chirography of the Hammurabi code. Amer. Journ. of Semitic Languages and Lit. Vol. 20. 1903/04. S. 137—148.

Grierson, George A. On the modern Indo-Aryan alphabets of North-Western India. Journ. of the R. Asiat. Soc. of Great Britain and Ireland 1904. Jan. S. 67—73.

Hintze, Erwin. Ausstellung von Miniaturmalereien aus schlesischem Besitze oder schlesischer Herkunft. Veranstaltet vom Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer zu Breslau 8. Okt.—8. Nov. 1903. Breslau (1903): Grass, Barth & Co. 74 S. Besprochen Kunstchronik N. F. Jg. 15. 1903/04. Sp. 161—170 und von Jul. Brann, Rev. archéol. Sér. 4. 1903. S. 420—424.

(Über eine Inventarisierung der literarischen Handschriften deutscher Sprache bis ins 16. Jahrh.) Sitzungsber. d. k. preufs. Akad. d. Wiss. 1904. S. 241—242.

Justiniani Augusti digestorum seu pandectarum codex Florentinus olim Pisanus phototypice expressus. Vol. 1. Fasc. 3. Digestorum seu pandectarum libri XIII 1 $_7$ — XXI 1 $_{23}$. A cura della commissione ministeriale per la riproduzione delle pandette. Roma: Danesi 1902. [1904.] Bl. 201—300. 2°. 80 Fr.

Maier, Friedr. Zur Geschichte der Stenographie in der alten Kirche. Korr. Bl. d. Kgl. Stenogr. Instit. z. Dresden Jg. 49. 1904. S. 40—45.

Monumenta palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters. Abt. 1. Schrifttafeln in lateinischer und deutscher Sprache. Hrsg. von Anton Chroust Serie 1. Lfg 13. München: F. Bruckmann (1904). 10 Tafeln, 21 S. Text. 2°. 20 M.

Müller, F. W. K. Handschriften-Reste in Estrangelo-Schrift aus Turfan, Chinesisch Turkestan. Sitzungsber. d. Kgl. preufs. Akad. d. Wiss. 1904. S. 348—352.

Perini, Dav. Aur. Catalogo dei codici manoscritti ed oggetti portati dall' oriente nel 1879 dal P. Agostino Ciasca, Agostiniano. Bessarione. Ser. 2. Vol. 5. 1903/04. S. 402—412.

Rico y Sinobas, Manuel. Diccionario de calígrafos españoles; con un apéndice sobre los calígrafos más recientes por Rufino Blanco. Publícalo la Real Academia Española. Madrid 1903: J. Ratés. VIII, 273 S. 4°. 4 y 4,50 pes.

Traube, L., et L. Delisle. Un feuillet retrouvé du recueil écrit sur papyrus de lettres et de sermons de Saint Augustin. Bibl. de d' école des chartes 64. 1903. S. 453—480.

Verheyden, Prosper. Het Gezangboek van Margaretha van Oostenrijk. (Met reproducties naar miniaturen.) Tijdschr. v. boek- en bibliotheekw. Jg. 2. 1904. S. 22—32.

Wessely, C. Studien zur Palaeographie und Papyruskunde. III. Leipzig: E. Avenarius 1904. 2 Bl., 136 S. (autographiert). 12 M.

Buchgewerbe.

Adam, Paul. Das sinngemäfse Restaurieren alter Einbände. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 499—506.

Arnold, Ernst. Wolrabs Dresdner Sachsenspiegelausgabe. Ein weiterer Beitrag zur Lebensgeschichte des Leipziger Buchdruckers Nicolaus Wolrab. Arch. f. Buchgewerbe Bd 41. 1904. S. 15—17.

Arnold, Robert F. Zur Geschichte des Buchtitels (Nachträgliches). Mitt. d. Österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 28—31.
Blackburn, H. Art of Illustration. New ed., rev. to date. Chapter on Coloured Illus. by J. S. Eland. Edinburgh: J. Grant 1904. 262 S. 4°. 15 Sh.
Eine Buchtitelausstellung (im Stuttgarter Landesgewerbemuseum). (S.) Beil. z. Allg. Ztg 1904. Nr 7.
Castellani, G. Una edizione anconitana del 1527. Con un facsim. Bibliofilia Anno 5. 1903/04. S. 276—282.
Chiappini, Guido. L'arte della stampa in Livorno. Note ed appunti storici. Livorno: S. Belforte & C. 1904. 4 Bl., 168 S. 1,50 L.
*Collijn, Isak. Drei neu aufgefundene niederdeutsche Einblattkalender des 15. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte des Lübecker Buchdrucks. Uppsala: Akad. Bogh.; Leipzig: O. Harrassowitz 1904. 32 S., 3 Taf. = Skrifter utg. af Humanist. Vetensk.-Samfundet i Uppsala. IX. 1.
Davenport, Grill. Embroidered bindings of bibles in the possession of the British and Foreign Bible Society. Burlington Magaz. Vol. 4. 1903/04. S. 267—280.
Dziatzko, Karl. Der Drucker mit dem bizarren R. Samml. bibliothekswiss. Arbeiten H. 17. 1904. S. 13—24.
Ehwald, R. Tycho Brahe u. Friedrich Wilhelm von Sachsen. Mit Anhang: Zu den sog. Silbertypen der torgauischen Druckerei des Herzogs Friedrich Wilhelm, von H. Wallau. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 103—123.
Enschedé, Ch. Laurens Jansz. Coster de uitvinder van de boekdrukkunst. Vervolg of het Technisch Onderzoek naar de uitvinding v. d. boekdr. Haarlem: Erven F. Bohn 1904. 56 S.
Fumagalli, Giuseppe. La Scuola del Libro a Milano. Riv. d. bibliot. e d. arch. Anno 14. 1903. S. 177—188.
Garnett, Richard. The first bookbinder. Printing Art Vol. 2. 1903/04. S. 61—66.
Hermann, Georg. Haben wir eine Buchkunst? Literar. Echo Jg. 6. 1903/04. Sp. 675—683.
Klemm, Paul. Handbuch der Papierkunde. Zum Nachschlagen und zum Unterricht über Verwendung, Herstellung, Prüfung und Vertrieb von Papier. Leipzig: T. Grieben 1904. VII, 352 S. 3 Taf. 7,50 M.
Koch, Franz. Der letzte Druck des Lycker Erzpriesters Johann Maletius. Mit 8 Lichtdrucktafeln. Altpreufs. Monatsschr. N. F. Bd 40. 1903. S. 481—507. [Auch S.-A.: Königsberg: F. Beyer 1903. 3 M.]
Mielke, Robert. Mittelalterliche Buchdeckel. Mit 5 Abbildungen. Weite Welt Jg. 23. 1903/04. S. 730—732.
Morin, Edm. Dictionnaire typographique. Lyon: L. Sézanne 1903. 2 Bl., 265 S. 4°. 12 Fr.
Pollard, Alfred W. Book Decoration, Old and New. Illustrated by initials from early Venetian work. Printing Art Vol. 2. 1903/04. S. 93—98. 125—132.
Renaissancebände in Oldenburg. Arch. f. Buchbinderei Jg. 3. 1904. S. 142—148.
Rooses, Max. De letters der Plantijnsche drukkerij. 1555—1589. (Met platen en 1 facs.) Tijdschr v. boek- en bibliotheekw. Jg. 2. 1904. S. 7—21.
Uitterdijk, J. Nanninga. De Zwolsche boekdrukker Peter van Os van Breda. Bijdr. tot de geschied. van Overijssel Ser. 2. Deel 4. 1903. S. 131—133.
Watermarks. Illustrated by Venetian and Japanese examples. Printing Art Vol. 2. 1904. S. 133—137.
Weinberg, M. Die hebräischen Druckereien in Sulzbach 1669—1851. (Ihre Geschichte, ihre Drucke; ihr Personal.) · Frankfurt a. M.: A. J. Hofmann in Komm. 1904. 189 S. 4 M. [S.-A. aus Jahrb. d. jüd.-lit. Gesellsch., Frankfurt a. M. 1903—5664. S. 19—202.]

Buchhandel.

*Müllers Adrefsbuch des Deutschen Buchhandels und der verwandten Geschäftszweige Jg. 9. 1904. Leipzig: F. C. Müller. 904 S. Gebd. in Leinwand 8 M. (Subskr.-Pr. 7 M.)

Bibl, Victor. Der evangelische Landhaus-Buchhandel in Wien. Mitt. d. Österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 11—22.

Boek en kunst. Wekelijksch overzicht van boekuitgaven, en van het wetenswaardige op het gebied van den boekhandel en de aanverwante vakken. Hfdred.: Herm. C. Diferee. Jg. 1. 1904. No 1 (52 Nrn). Haarlem: D. J. van der Wilk. 2°. Jg. 2 F.

Heinrich Brockhaus. Zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages. 1804 — 4. Februar — 1904. (E.) Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 28. S. 1154—1157.

Consentius, Ernst. Vom Büchermarkt im alten Berlin. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 487—490.

Denkschrift (1854—1904) zum 50jähr. Bestehen d. von Ludwig Rossberg gegründeten, jetzt unter den Firmen: Rossbergsche Verlagsbuchhandlung Arthur Rossberg, Rossbergsche Buchhandlung Jäh & Schunke, Rossbergsche Buchdruckerei bestehenden Geschäfte. Leipzig, 20. Februar 1904. 4°. 27 S. Mit Porträts.

Goldfriedrich, J. Denkschrift betreffend die Bearbeitung einer Geschichte des deutschen Buchhandels der neueren Zeit, der Historischen Kommission des Börsenvereins überreicht. 12 S. 4°. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 42. Beilage.

*Grofs, K. L. Der deutsche Buchhandel und Herr Prof. Dr. K. Bücher, Leipzig. Einige Bemerkungen zu der von Dr. K. Bücher herausgegebenen Denkschrift des Akademischen Schutzvereins. 1. Aufl. Stuttgart, E. Leupoldt 1904. 24 S. 0,60 M.

Franz Hanfstaengl. [E.] Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 50. S. 1987—1988.

Salomon Hirzel. Ein Rückblick zur hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages 1804 — 13. Februar — 1904. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 36. S. 1465—1467.

Robert Lutz †. [S.] Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 34. S. 1389.

Peet, Wm. H. Bibliography of publishing and bookselling. Notes and Queries. Ser. 10. Vol. 1. 1904. S. 81—83. 142 f. 184—186. [Wird fortgesetzt.]

Pfau, Karl Fr. Der Buchhändler. Eine Encyklopädie des buchhändlerischen Wissens. Leipzig: Nestmann & Wittig 1904. 305 S. In 10 Lfgen à 0,40 M. Gbd. 4,50 M.

Schiller, Friedrich. Herbert Spencers buchhändlerische Ansichten und Erfahrungen. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 46. S. 1821—1823.

Schmidkunz, Hans. Das Bücherkaufen. Literar. Warte Jg. 5. 1904. S. 321—329.

Siebeck, Paul. Die Organisation des deutschen Buchhandels und seine Bücherpreise in der wissenschaftlichen Literatur. Vortrag, gehalten in der Dienstagsgesellschaft zu Tübingen am 15. Dezember 1903. Als Manuskript gedruckt. IV, 51 S. Nicht im Handel.

Slater, J. H. The booksales of 1903. Athenaeum 1904. No 3975/6. S. 15—16. 51—52.

Voigtländer, Robert. Über das Buch und den Buchhandel. Vortrag. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 1577—1581.

The Publishers' Weekly. The American Book Trade Journal, with which is incorporated the American Literary Gazette and Publishers' Circular. Vol. 65. 1904. No 1 (Whole No 1666). New York: Publication Office.

Wilke, Karl. Johann Jakob Weber, der Begründer der „Illustrierten Zeitung". Zu seinem 100. Geburtstag. Arch. f. Buchbinderei Jg. 2. 1903. S. 189—190.

Zeitungs- und Zeitschriftenwesen.

Consentius, Ernst. Die Berliner Zeitungen bis zur Regierung Friedrichs des Grofsen. Berlin: Haude & Spener 1904. VII, 127 S. 3 M.

Hennig, Paul. Die Entwicklung des Zeitungswesens. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 27. S. 1116—1119.

Henriet, Maurice. Le premier Journal de l'arrondissement de Château-Thierry. [1807.] Annales de la soc. hist. et archéol. de Château-Thierry An. 1902. S. 127—130.

Lieby, A. La presse révolutionnaire et la censure théâtrale sous la Terreur. Révolution française T. 45. 1903. S. 306—353. 447—470. 502—529; T. 46. 1904. S. 13—28. 97—128.

Sperling, H. O. Zeitschriften-Adrefsbuch. Sämtliche Zeitschriften und alle hervorragenden polit. Tagesblätter Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Hand- und Jahrbuch d. deutschen Presse. . . Jg. 42. 1904. Stuttgart: H. O. Sperling 1904. VIII, 570 S. Geb. 3,50 M.

Zenker, Ernst Victor. Bibliographie zu einer Allgemeinen Geschichte des Zeitungswesens. Wien: E. V. Zenker & Co. 1904. IX, 57 S. 3 M.

Allgemeine und Nationalbibliographie.

Allgemeine Bibliographie. Monatliches Verzeichnis der wichtigeren neuen Erscheinungen der deutschen und ausländischen Literatur. Red.: Paul Schumann. Jg. 49. 1904. Nr 1. Leipzig: F. A. Brockhaus. Jg. 2 M.

Bibliographie de Belgique. Journal officiel de la librairie. . . . Directeur-Administrateur: Ernest Vandeveld. P. 1. Livres. P. 2. Publications périodiques. An. 30. 1904. No 1. Bruxelles: Cercle belge de la librairie et de l'imprimerie. Jg. 10 Fr.

Dansk Bogfortegnelse. Udg. og forlagt af Universitetsboghandler G. E. C. Gad i Kjøbenhavn. Aarg. 54. 1904. No 1. Jg. 2 Kr.

Catalogue mensuel de la librairie française fondé par O. Lorenz, continué par la librairie Nilsson. Année 29. 1904. No 1. Paris.

Catalogo mensile della libreria italiana pubblicato dalla associazione tipografico-libraria italiana. Anno 17. 1904. No 1. Milano: Tip. Fr. Pagnoni.

Chavero, Alfredo. Apuntes viejos de bibliografia Mexicana. Mexico 1903: J. J. Guerrero y Cia. 93 S.

Van der Chijs, J. A. Proeve eener ned.-indische Bibliographie (1659—1870). Suppl. II. Batavia, Albrecht & Co 1903. 64 S. 1 Fl. = Verhand. v. h. Bataviaasch Genootsch. v. Kunsten en Weteusch. D. 55. St. 3.

First Editions of one hundred books famous in the world's literature. With some [18] facsimiles. London: J. Pearson & Co (1903?) 73 S. [Verkaufskatalog.]

Evans, Charles. American bibliography. A chronological dictionary of all books, pamphlets and periodical publications printed in the United States of America from the genesis of printing in 1639 down to and including the year 1820. With bibliogr. and biogr. notes. Vol. 1. Chicago: Privately printed for the author 1903. XVI, 446 S. 4°. Gbd. 75 M.

Asher's Monthly Gazette of current [english] literature containing a classified list of publications issued during the month of January 1904. Berlin: Asher & Co.

Jahres-Verzeichnis der an den Deutschen Universitäten erschienenen Schriften. XVIII. 15. Aug. 1902—14. Aug. 1903. Berlin: A. Asher & Co. 1903. [1904.] 2 Bl., 479 S. 13 M.

Leon, Nicolas. Bibliografia Mexicana del siglo XVIII. Seccion 1. Parte 2. A—Z. México 1903: J. I. Guerrero y Cia. 2 Bl., 952 S. 45 M. = Boletin del instituto bibliografico Mexicano No 4.

Mourlon, Michel. Résultat du referendum bibliographique. Annales de la soc. géolog. de Belgique T. 31. 1903/04. S. BB 11—BB 16.

Pagliaini, Attilio. Catalogo generale della libreria italiana dall' Anno 1847 a tutto il 1899. Vol. 2 (E—O). Milano: Assoc. tip. libr. ital. 1904. 890 S. 33 L.

La Premsa escrita en llengua catalana durant tota l'anyada de 1902. Revista de bibliografia catalana Any 2. 1902. S. 156—173.

Répertoire bibliographique de la librairie française redigé par D. Jordell. An. 5. 1904. No 1. Paris: Nilsson. Jg. 3,50 Fr.

Verzeichnis der von den Gymnasien, Progymnasien, Real-Progymnasien, Oberreal- u. Realschulen Deutschlands und den Gymnasien Österreichs im Jahre 1901 veröffentlichten Programm-Abhandlungen. VI. Kataloge. Statist. Jahrb. d. höh. Schulen. N. F. von Mushackes Schulkalender T. 2. Jg. 24. 1903. Abt. 2. S. 282—283.

Vierteljahrs-Katalog der Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. Nach den Wissenschaften geordnet. Mit alphab. Register. Jg. 58. 1903. Leipzig: J. C. Hinrichs. 1156 S. 12 M.

Fachbibliographie.

Barwiński, Eug. Bibliografia historyi polskiej. Kwartalnik historyczny. Roczn. 17. 1903. S. 322—329.

Bibliographie anatomique. Revue des travaux en langue française. Anatomie — Histologie — Embryologie — Anthropologie T. 13. 1904. fasc. 1. Paris: Berger-Levrault & Cie. Jg. 12 Fr.

Allgemeine Bibliographie der Staats- und Rechtswissenschaften. Übersicht der auf diesen Gebieten im deutschen und ausländischen Buchhandel neu erschienenen Literatur. Hrsg.: Otto Mühlbrecht. Jg. 37. 1904. Nr 1/2. Berlin: Puttkammer & Mühlbrecht. Jg. 6 M.

Brooks, Robert C. Municipal affairs. A bibliography of the world's municipal literature. 2. ed., rev. and enlarged. London: P. S. King & Son [1903]. VIII, 346 S. 7,80 M.

Castellani, Giuseppe. Bandi, editti e tariffe monetarie a stampa. Riv. d. bibliot. e d. arch. Anno 14. 1903. S. 189—191.

Service hydrographique de la marine. 2e Supplément au Catalogue des cartes, plans, vues de côtes, instructions nautiques etc. qui composent l'hydrographie française. Ed. du 1er janvier 1904. Paris 1904: Impr. nat. 22 S.

International Catalogue of Scientific Literature. 2. annual Issue. B. Mechanics. C. Physics. London: Royal Society (Jena: G. Fischer) 1903. VIII, 132 S.; VIII, 327 S. 10,15 u. 23,50 M.

Denise, Louis. Bibliographie historique iconographique du Jardin des Plantes, Jardin royal des plantes médicinales et Muséum d'histoire naturelle. Paris: H. Daragon 1903. 268 S. 15 Fr. = Bibliothèque du vieux Paris [3].

*Dinse, Paul. Zur Systematik der erdkundlichen Literatur. Anordnungsplan der Bibliothek der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin aufgestellt und angewandt bei der Neubearbeitung des Kataloges der Bibliothek im Jahre 1903. Berlin 1904: J. Sittenfeld. 20 S.

Ergebnisse der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie des Menschen und der Tiere. . . Hrsg. von O. Lubarsch und R. Ostertag. Jg. 8. 1902. Wiesbaden: J. F. Bergmann 1904. X, 713 S. 22,60 M.

Ergebnisse der Physiologie. Hrsg. v. L. Asher u. K. Spiro Jg. 2. 2 Abteilungen. 1. Biochemie. 2. Biophysik u. Psychophysik. Wiesbaden: J. F. Bergmann 1903. 1: XV, 689 S. 18,60 M.; 2: XIV, 882 S. 24 M.

*Gla, Dietrich. Systematisch geordnetes Repertorium der katholisch-theologischen Litteratur, welche in Deutschland, Österreich und der Schweiz seit 1700 bis zur Gegenwart (1900) erschienen ist. Bd 1. Abt. 2. Litteratur der Apologetik des Christentums und der Kirche. Paderborn: F. Schöningh 1904. VIII, 1023 S. 18 M.

Beknopte Handleiding voor antialcoholische litteratuur. Tilburg: W. Bergmans 1903. 27 S. 0,20 Fl.

Jahresberichte über die Fortschritte der Anatomie und Entwicklungsgeschichte hrsg. von G. Schwalbe. N. F. Bd 8. Literatur 1902. Abt. 1—3. Jena: G. Fischer 1903. XVIII, 256, 304, 928 S. 50 M.

Gesamtregister zu den Jahresberichten der Anatomie und Entwicklungsgeschichte. Hrsg. von G. Schwalbe. Jg. 1892—1901. Bearbeitet von Ernst Schwalbe. T. 1. Namenregister. Jena: G. Fischer 1904. VIII, 610 S. 20 M.

Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte. Mit besond. Unterstützung v. Erich Schmidt hrsg. v. Jul. Elias, . . . Bd. 11 (J. 1900). Abtlg 2. Berlin: B. Behr 1903. 142 S. 7,20 M.

Index of archaeological papers published in 1902. (Being the 12. issue of the series and completing the index for the period 1891—1902.) Compiled by George Laurence Gomme. London: A. Constable & Co. 1903. 46 S.

Catalogue of Polish scientific literature. Katalog literatury naukowej Polskiej . . . T. III. Rok 1903. Zesz. 1. Kraków 1903: Z. J. Filipowski.

*Langlois, Ch. V. Manuel de bibliographie historique. (2. éd.) Fasc. 2. Paris: Hachette et Cie 1904. 2 Bl., 241—623 S. 6 Fr.

Halbmonatliches Literaturverzeichnis der „Fortschritte der Physik", dargestellt von der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, redigiert von Karl Scheel (und) Richard Assmann Jg. 3. 1904. Nr 1. Braunschweig: F. Vieweg & Sohn. 4 M. [Den Berichten der Deutschen Physikalischen Gesellschaft beigeheftet; mit diesen 8 M.]

*Maas, Georg. Bibliographie des bürgerlichen Rechts. Verzeichnis von Einzelschriften und Aufsätzen über das im Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich vereinigte Recht sachlich geordnet. 1903. Berlin: C. Heymann 1904. 94 S. S.-A. aus d. Arch. f. bürg. Recht Bd 24. 1903.

Mitteilung über eine „Allgemeine Bibliographie der neuesten statistischen Literatur". Allg. Statist. Arch. Bd 6. Halbbd 2. 1904. S. 318.

[Musik-] Bibliographische Mitteilungen. [Ist Beilage zu den Monatsheften für Musik-Geschichte Jg. 36. 1904. Nr 1 ff.]

*Mühlbrecht, Otto. Übersicht der gesammten staats- und rechtswissenschaftlichen Litteratur des Jahres 1903. Jg. 36. Berlin: Puttkammer & Mühlbrecht 1904. XXXII, 296 S. 7 M.

Muzik, H. Lehr- und Anschauungsbehelfe zu den lateinischen Schulklassikern [Gymnasialpädagogische Literatur]. Wien & Leipzig: K. Fromme 1904. XI, 160 S. 3,75 M.

Nollen, J. Scholte. A chronology and practical bibliography of modern German literature. Chicago: Scott, Foresman & Co. 1903. 118 S. 70 Cents. [Lake German Series.]

Ruelle, Ch.-Ém. Bibliographie annuelle des études grecques (1900—1901—1902). Revue des études Grecques T. 16. 1903. S. 427—482.

Schwartz, Rudolf. Verzeichnis der in allen Kulturländern im Jahre 1903 erschienenen Bücher und Schriften über Musik. Jahrb. der Musikbibliothek Peters für 1903. Jg. 10. S. 93—135.

Setterwall, Kristian. [Svensk historisk] Bibliografi 1902. (S. 407—436.) Bilaga til Historisk Tidskrift Årg. 23. 1903.

Steele, Robert. The Earliest English Music Printing: a description and bibliography of English printed music to the close of the sixteenth century. London 1903: printed for the Bibliogr. Soc. XI, 108 S., 49 Tafeln. 4°. 16 Sh. = Illustrated Monographs issued by the Bibliographical Society No XI.

Tufts, J. H. Notes on the bibliography of the history of philosophy. Yearb. of the Bibliogr. Soc. of Chicago 1902—1903. S. 20—31.

Vaschide, N., et von Buschan. Index philosophique. Philosophie et sciences annexes, biologie, neurologie, psychiatrie. Ann. 1. 1902. Paris: H. Welter (1904). 10 Fr.

Wolfson, A. M. Some bibliographical notes on Italian communal history. Yearb. of the Bibliogr. Soc. of Chicago 1902—1903. S. 47—78.

Young, J. W. A. Concerning the bibliography of mathematics. Yearb. of the Bibliogr. Soc. of Chicago 1902—1903. S. 32—43.

Lokale Bibliographie.

Burton, John R. Bibliography of Worcestershire. Being a classified catalogue of books, and other printed matter relating to the county of Worcester with descriptive and explanatory notes. P. II. Oxford: printed for the Worcestershire Hist. Soc. 1903. VIII, 216 S. 4°.

Cordier, Henri. Bibliotheca Indo-Sinica; Essai d'une bibliographie des ouvrages relatifs à la presqu'île indo-chinoise. 1. partie: Birmanie et Assam. T'oung Pao Ser. II. Vol. 6. 1903. S. 385—406 [wird fortgesetzt].

Cordier, Henri. Bibliotheca Sinica. Dictionnaire bibliographique des ouvrages relatifs à l'empire Chinois. 2. éd., revue, corrigée et considérablement augmentée. Vol. 1. Fasc. 1. Paris: E. Guilmoto 1904. 416 Sp. 25 Fr.

Haillant, N. Bibliographie géographique vosgienne. Paris: Lechevalier 1902. 23 S. In: Congrès national des sociétés françaises de géographie (22. Session, Nancy 1901).

Labande, L.-H. Bibliographie vauclusienne. Année 1902 et supplément des années 1894 à 1901. Mémoires de l'académie de Vaucluse Sér. 2. T. 3. 1903. [mit eigener Paginierung: S. 55—61 der Lfg 4 beigegeben.]

Runge, Herm. Geschichtliche und landeskundliche Litteratur Pommerns 1902. Pommersche Jahrbücher. Bd 4. 1903. S. 140—149.

Schütze, E. Literaturbericht zur Landes- und Volkskunde Thüringens. Mitteil. d. geograph. Gesellsch. f. Thüringen zu Jena. Bd 21. 1903. S. 112—162.

Personale Bibliographie.

Bibliografía de los trabajos del Dr. Herman von Jhering 1872—1903. Buenos Aires 1903. 12 S. 0,50 M. Aus: An. Soc. Cient. Argent.

Blasius, Rudolf. Verzeichnis der wissenschaftlichen Veröffentlichungen von Gustav Radde. Journ. f. Ornithologie Jg. 52. 1904. S. 45—49.

Bode, W. Schriften von Augustus Radcliffe Grote. Allg. Ztschr. f. Entomologie Bd 9. 1904. S. 2—6.

Fouque, Ch. Description bibliographique des éditions connues des œuvres de Pierre Goudelin, poète toulousain, d'après les exemplaires de la bibliothèque d'Ant. Bégué. Toulouse 1903: Passeman et Alquier. 16 S. N. i. H.

Frati, Carlo. Elenco bibliografico degli scritti di Bernardino Peyron († 1903). Supplemento. Bibliofilia Anno 5. 1903/04. S. 295—297.

Haan, F. de. Louis Emil Menger. [Bibliographie.] Modern Language Notes Vol. 18. 1903. S. 226.

Jahn, Robert. Nostradamus-Bibliographie (Ergänzungen zu Tony Kellen). Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 50. S. 1988—1989.

Kitchin, F. L. Bibliography. Karl A. von Zittel. Geolog. Magazine, Decade 5. Vol. 1. 1904. S. 94—96.

Lampe, E. Verzeichnis der mathematischen Schriften von Prof. Meyer Hamburger. Jahresber. d. deutschen Mathematiker-Vereinigung Bd 13. 1904. S. 52-53.

Lazzarini, Mario. Leonardo Fibonacci, le sue opere e la sua famiglia. Bollett. di bibliografia e storia d. scienze matemat. Anno 6. 1903. S. 98—102. Anno 7. 1904. S. 1—7.

Pfeffer, Georg. Les études sur Rabelais parues en Allemagne. Rev. d. études Rabelaisiennes An. 1. 1903. S. 188-192.

Roca, Pedro. Vida y escritos de D. José Antonio Conde. Revista de archivos, bibliot. y museos Epoca 3. Año 7. 1903. S. 279—291. 338—354. Anno 8. 1904. S. 27—42.

Schneider, Alfr. Bibliographie der Veröffentlichungen Karl Dziatzkos. Samml. bibliothekswiss. Arbeiten H. 17. 1904. S. 1—12.

Verzeichnis sämtlicher im Druck erschienenen Werke von Anton Bruckner. Wien: L. Doblinger (1903). 14 S.

Wilson, Louis N. Bibliography of the published writings of President G. Stanley Hall. Amer. Journ. of Psychology. Vol. 14. 1903. S. 681—694 (417—430).

Wolff. Wo bleibt die Lutherbibliographie? Evang. Kirchen-Ztg Jg. 78. 1904. Sp. 169—174.

Bibliophilie.

Internationales Adrefsbuch der Antiquitäten-, Gemälde-, Kunst- und Münzen-Sammler und Händler nebst Museen, Vereinen, öffentlichen und Privat-Bibliotheken. (Auch mit französ. u. engl. Titel.) = Seligs Führer durch den Sammelsport. Bd 1. Berlin: R. Selig 1903. IV, 284 S.

*Grolig, Moritz. Aus meiner Büchersammlung. Wien 1904; als Ms. gedr. von E. Kainz & R. Liebhart. 22 S. [S. 7—14 identisch mit dem Folgenden.]

Grolig, Moritz. Erfahrungen eines Bücherfreundes. Mitt. d. Österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 31—39. [Wird fortgesetzt; vgl. den vorherg. Titel.]
Grumpelt, C. A. Bücherliebhaberei und Bücherauktionswesen. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 443—459.
The Journal of the Ex-Libris Society. Vol. 14. 1904. No 1. London: A. & C. Black. 4°. Jg. 24 Sh.
Schleinitz, Otto von. Die Bibliophilen. John Passmore Edwards. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 460—468.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. Frankfurt. Nr 492: Sozialpolitik, Sozialismus, Kommunismus, Anarchismus. (Bibl. v. Prof. G. Hanssen Gött.) 1817 Nrn. — Nr 494: Bibliotheca Swedenborgiana. 147 Nrn.
Basler Buchhandlung. Nr 292: Naturwissenschaften. Exakte Wissenschaften. Haus- u. Forstwirtschaft. 2327 Nrn. — Nr 293: Belletristik u. Sprachwiss. d. europ. Länder. 1989 Nrn. — Anz. Nr 178: Theologie, Philosophie, Pädagogik. 902 Nrn. — Nr 179: Vermischtes. 405 Nrn.
Frensdorff Berlin. Nr 5: Sozialwissenschaft. 1123 Nrn.
Geuthner Paris. Nr 9: Orient ancien et moderne. 1692 Nrn.
Harrassowitz Leipzig. Nr 278: Philosophie. Paedagogik. (Bibl. v. Prof. R. Haym Halle.) 2297 Nrn.
Heberle Köln. Sammlung H. Lempertz sen. Versteig. 7.—20. April. 6120 Nrn.
Hoepli Mailand. Nr 137: Mitologia, teosofia, occultismo, alchimia. 2426 Nrn.
Jacobsohn & Co. Breslau. Nr 192: Kathol. Theologie. 73 SS. — Nr 194: Vermischtes. 63 S. — Nr 195: Naturwissenschaft, Land- u. Forstwirtschaft. Tierheilkunde etc. 18 S.
Lederer Berlin. Nr 73: Vermischtes. 752 Nrn.
List & Francke Leipzig. Nr 359: Großbritanien, Holland u. Belgien, Skandinavien. 986 Nrn.
Loescher & Co. Rom. Nr 64: Sciences mathémat. et phys. Astronomie. 2003 Nrn. — Bollett. 65: Miscellanea. 245 Nrn. — Nr 68: Americana. 287 Nrn.
Mueller Halle. Nr 104: Theologie. 947 Nrn. — Nr 105: Philosophie. Paedagogik. 800 Nrn.
Olschki Florenz. Nr 56: Choix de livres anciens rares et curieux. II. Nr 271—668. — Bull. 48: Miscellan. Nr 628—802.
Ottosche Buchh. Leipzig. Nr 553: Neue Sprachen. 1384 Nrn.
Schmidts Ant. Dresden Nr 8: Erdbeschreibung, Völkerkunde. 797 Nrn.
Stähelin & Lauenstein Wien. Nr 7: Werke aus allen Wissenschaften. 2902 Nrn.
Süddeutsches Antiquariat München. Nr 53: Biographien, Bibliographie etc. (Bibl. Wurzbach.) 2682 Nrn.
Völckers Verl. Frankfurt. Nr 245: Aeltere deutsche Literatur bis 1750 u. Flugschriften. 1789 Nrn.
de Vries Amsterdam. Nr 6—7: Miscellanées. Nr 1267—1645.
Weigel, Ad., Leipzig. Nr 73: Goethe u. Schiller. 661 Nrn. — Mitteilungen Nr 15: Neue Erwerbungen. Nr 2239—2585.

Personalnachrichten.

Der Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek in Berlin Lic. theol. Hülle ist als Nachfolger des nach Deutschland zurückkehrenden Prof. Conrady an die Universität Peking berufen worden. — Der Assistent an derselben Bibliothek Dr. Albert Schulz ist zum Hilfsbibliothekar an der Universitätsbibliothek Berlin ernannt worden, bleibt aber vorläufig nach Danzig (Stadtbibliothek) beurlaubt.

In Braunschweig starb am 22. März der Stadtbibliothekar und Stadtarchivar Prof. Ludwig Hänselmann, nachdem er am 4. desselben Monats den 70. Geburtstag gefeiert hatte.

Dem Bibliothekar der Herzoglichen Bibliothek in Dessau Hofrat Prof. Dr. Kleinschmidt wurde das Ritterkreuz 1. Klasse des Badischen Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Der Vorstand der Gehestiftung in Dresden Bacc. jur. Th. Petermann wurde von der juristischen Fakultät in Leipzig zum Doctor juris hon. c. ernannt.

Zum Vorstand der Stadtbibliothek in Düsseldorf (oben S. 132) wurde der Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Kiel Dr. Nörrenberg gewählt.

An die Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe ist der bisherige Vorstand der Hochschulbibliothek in Bern Dr. Theod. Längin berufen worden.

Dem Direktor der Stadtbibliothek Metz Abbé Paulus wurde der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen.

An der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek zu Posen trat am 1. Februar cand. theol. et phil. Max Oesterreich als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter ein. Der Genannte ist am 18. Mai 1869 in Brand (Kgr. Sachsen) geboren, studierte Theologie und Philosophie, war vom 1. April—30. September 1901 Lehrer an der höheren Knabenschule in Zossen und vom 1. Oktober 1901 bis 31. Januar 1904 Leiter der höheren Knabenschule in Lützen (Bz. Merseburg). — An derselben Bibliothek ist der am 1. Oktober 1903 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter eingetretene Dr. jur. Rudolf Mülhaupt mit dem 29. Februar d. J. wieder ausgeschieden.

Der bisherige Hilfsarbeiter an der Universitätsbibliothek Tübingen Dr. Hermelink wurde als Archivsekretär nach Stuttgart berufen; an seine Stelle trat Dr. phil. Rudolf Kapff aus Eſslingen.

Zum Bibliothekar des Benediktinerstiftes Admont wurde P. Friedr. Fiedler ernannt.

Am 18. Januar verstarb der Bibliothekar des Benediktinerstifts Seitenstetten P. Godfried Ed. Frieſs.

An der Hofbibliothek in Wien wurden den Kustoden Reg.-R. Karl Göttmann der Titel Vize-Direktor, Mor. Cammerloher der Titel Regierungsrat, Ferd. Menčik und Heinr. von Lenk das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

An der Universitätsbibliothek ebenda wurden Dr. Karl Ettmayer, Dr. Norb. Jokl und Leop. Telatko zu Praktikanten ernannt.

Bibliothekarversammlung 1904.

Die diesjährige Bibliothekarversammlung wird, wie schon im Januarheft des Zbl. mitgeteilt worden ist, in der Pfingstwoche in Stuttgart stattfinden. Die Zeiteinteilung ist, vorbehaltlich der weiteren Feststellung der Einzelheiten, folgende: Dienstag den 24. Mai abends Begrüſsungsversammlung; Mittwoch und Donnerstag den 25. und 26. Mai Verhandlungen, einschlieſslich der ordentlichen Hauptversammlung des V. D. B, sowie Besichtigung der Landesbibliothek und anderer Stuttgarter Bibliotheken; Freitag den 27. Mai Ausflug nach Tübingen

Bei der Kürze der Zeit, die zwischen dieser und der vorhergehenden Versammlung liegt, ist von der Aufstellung eines gröſseren Arbeitsprogrammes abgesehen worden. An Vorträgen sind angemeldet: Mitteilungen über die Stuttgarter Landesbibliothek in Vergangenheit und Gegenwart von Oberstudienrat Prof. Dr. Steiff-Stuttgart; Ueber Jeremias David Reuſs von Oberbibliothekar Dr. Geiger-Tübingen; Ueber Wanderbibliotheken von Dr. Ernst Schultze-Hamburg. Auſserdem ist die Besprechung kleinerer technischer und Verwaltungsfragen in Aussicht genommen. Anmeldungen hierzu werden von den Teilnehmern erbeten (an den Vorstand, Berlin W 64, Königl. Bibliothek). Vom Anmeldenden wird erwartet, daſs er bereit ist, die Versammlung kurz über den Stand der betreffenden Frage zu orientieren.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen des In- und Auslandes

von

Dr. Paul Schwenke

Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

XXI. Jahrgang **5. Heft** **Mai 1904**

Inhalt:

Leipzig
Otto Harrassowitz
1904

Geschlossen am 20. April 1904.

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen.

XXI. Jahrgang. 5. Heft. Mai 1904.

Verzeichnis der gedruckten Schriften des Andreas Bodenstein von Karlstadt.

50. Von gelubden vnterrichtung | Andres Bo: von Ca- | rolstadt Doctor || Außlegung, des xxx. capitel Numeri, | wilches von gelubden redet. || Das büchlein beschleusset, durch Biblisch, Christlich | rechte, aber heylige schrifft. Das Pfaffen, Monchẽ, vñ | Nonnen, mit gutem gewissem, vnd gottlichem willen, | sich mogen vnd sollen vermelen, vnd yn eelichen stand | begeben, vnersuchte Rhomische dispensation oder | nachgebung, die auch gar vnnotlich ist, vnd | gibet rath, das obgenante personenn yhr | gleyßnerisch leebenn, zusampt kap- | pen vnd kugeln abwerffen, vñ | ynn ein recht Christlich | leben tretten. ||

4°. 32 Bll. Sign. Aii—Hiii. Mit Bogenkustoden und Randnoten. Schwabacher.

Bl. 1v: Dem Erbarn vnd Achtbarn Chunraden Gutman | Castner, vnd Centgrauen zu Kitzin- | gen, meinem gonder vñ freunde | wunsch ich Andres von | Carolostat wolfa- | rth vnd vil | guttes. || Nach dem, gunstiger furderer, vil seltzame gelubden, ge, | scheen, ... | — Z. 31: ... Datum Wittembergk am tag Joannis | Baptiste Anno M.D.xxi. || — Bl. 2r: Vorrede. | Es ist nit vorgeblich geschriebẽ. Alles das du opferst, | u. noch 35 Zz. — Bl. 13v: Beschluß disser Vorred. | ... — Bl. 32v Z. 23: rechte eltern sein, vñ ewren kindern zur seligkeit helffen. | AMEN. || Gedruckt zu Wittembergk Nach Christ ge- | purt Tausent funffhundert vnnd | ayn vnnd zwentzigsten | JAR || — Rest der Seite leer. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1521, begonnen am 24. Juni, im Druck vollendet Oktober oder November.]

Aus der Aeufserung Melanchthons in dem auf Oktober oder November 1521 anzusetzenden Briefe an Spalatin C. R. I. 487 (mitto ... de votis Carolostadii unum, qui mihi liber, quantum licuit obiter cognoscere, sanior videtur eo quem de coelibatu latine antea edidit) ergibt sich, dafs die deutsche Schrift Karlstadts über die Gelübde erst um diese Zeit (Oktober oder November 1521) und zwar später als die lateinische erschienen ist. Da die Vorrede Joh. Bapt. 1521 datiert ist, stellt sich eine auffallend lange Druckzeit heraus. G. Kawerau vermutet darum (Luthers W. W. VIII. 315), es handle sich in der Vorrede

um Decollationis Joh. Bapt. [= 29. August]. Aber abgesehen von dem Ungewöhnlichen der Bezeichnung, erklärt sich die Verzögerung des Druckes genügend aus der damaligen Ueberlastung der Wittenberger Pressen. Luther klagt in dieser Zeit oft über Hindernisse der Drucklegung. So wird man den 24. Juni als Datum der Vorrede festhalten dürfen. — Die Lettern ergeben, daſs Nicolaus Schirlentz der Drucker ist, der in dieser Zeit fast alle Karlstadtischen Originaldrucke herstellte.

Riederer Nr 34; Panzer II. 1102; Kuczynski Nr 404. — Berlin. Dresden. Halle. Helmstedt. München St. und U. Rothenburg o. T. Würzburg. Zwickau.

51. Von gelübdten Vnderrichtung Andre- | as Bo: von Carolstadt Doctor || Außlegung, des. xxx. Capitel Num- | eri welichs von gelübdten reden. || Das büchlein beschleüsset, durch Biblisch, Christlych | rechte, aber haylige gschrifft. Das Pfaffen, Mün | nichen vnd Nunen, mit gůtem gewissen, vñ gôt | lichem willen, sich mügen vnd sôllen vermelen | vnd jn eelychen stand begeben, vnersůchte | Rômische dispensatiõ oder nachgebũg | die auch gar vnnotlich ist, vnd gibt rat | das obgenante personen jr gleyß- | nerisch leben, zů sampt kappñ vñ | gugeln abwerffen, vñ | jn ain | recht Christlich leben | tretten. ||

4⁰. 32 Bll. Sign. Aij—Hiij. Ohne Kustoden, aber mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem erbern vñ Achtbern Chunradñ | Gůtman Castner, vnd Centgrauen zů Kitzingen | meinem günner vnd fraynde wünsch ich | Andreas von Carolstat wolf- | arth vnd vil güttes. || — Z. 29: . . . Datũm Wittenberg am tag Joannis Bapt- | tiste Anno M. D. xxj. || — Bl. 2r: Vorrede. | ¶ Es ist nit vergeblich geschriben. Alles das du opfferst, | u. noch 32 Zz. — Bl. 13v: Beschluß diser vorred. | . . . — Bl. 32v Z. 23: wert jr got dienen. rechte ôltern sein, vnd ewren kindern | zůr seligkait helffen. | A M E N || Rest der Seite leer. — Die Typen sind dieselben, wie sie — teilweise auch in Nr 47 — in Drucken des Melchior Ramminger in Augsburg vorkommen. [Augsburg, Melchior Ramminger.]

Riederer Nr 34 Anm.; Panzer II. 1103. — Berlin. Gotha. München St. und U. Wien. Zwickau.

52. Von Gelübden vnderich- | tung Andres Bo. von | Carolstadt Doctor. || Außlegung des. xxx. capitel Numeri, | welches von gelübden redet. || Diß büchlin beschlüsset durch Biblisch, Christlich re- | chte, aber heylige schrifft, Daß Pfaffen, München, vñ | Nonnen, mit gůtem gewissen vnd göttlichem willẽ, sich | mögen vnd sôllẽ vermelen, vnd iñ Elichen standt bege | ben, vnersůchte Rômische dispensation oder nachge | bung, die auch gar vnnôdtlich ist. Vnnd gibt | rat, daß obgenante personen yr gleyßne- | risch leben, zů sampt kappen vnd | kugeln abwerffen, vnd in recht | Christlich leben tretten. || Anno M. D. XXII. ||

4⁰. 36 Bll. Sign. aij — iiij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Erbern vnd Achtbarn | Chonraden Gůtman

Castner, vnd Centgrauen zů | Kitzingen, meinē günder vnd freündē, wunsch | ich Andres von Carolstat, wolfart vnd | vil gůtes. | [N]Achdem, gunstiger | fürderer, vil seltzame gelübden gescheē, | . . . — Z. 32: . . . Datum Wittembergk am tag Joan- | nis Baptiste. Anno M. D. xxi. || — Bl. 2r: Vorred. | [E]S ist nitt vergeb- | lich geschriben. Alles das opfferst | u. noch 30 Zz. — Bl. 14v Z. 17: ¶ Beschluß diser vorred. | . . . — Bl. 35v Z. 29: wert ir got dienen, rechte eltern seyn, vnd eüweren kin- | dern zůr seligkeyt helffen. Amen. || Gedruckt nach Christi geburt Im | M. D. vnd XXij. Jar. || — Bl. 36 leer. — Die Typen sind die des Adam Petri in Basel. [Basel, Adam Petri. 1522.]

Riederer Nr 34. Anm. — Berlin. Dresden. Wien.

53. Uon gelubden vntterrichtung | Andres Bo: von Ca- | rolstadt Doctor. || Außlegung des. xxx. Capitel Numeri, | wilches von gelubden redet. || Das buchlein beschleusset, durch Biblisch, Christlich rechte, | aber heylige schrifft. Das Pfaffen, Monchen, vnd Non- | nen, mit gutem gewissem, vnd gotlichem wi len, | sich mogen vnd sollen vermechlē, vnd yn eeli- | chen stand begeben, vnersuchte Romische | dispēsation oder nachgebung, die auch | gar vnnotlich ist, vnd gibet rath, das | obgenante personen yhr gleyßner- | isch leben, zusampt kappen vñ | kugeln abwerffen, vnd yn | einn recht Christlich | leben tretten. ||

4⁰. 24 Bll. Sign. Aij—Fiij. Ohne Kustoden, nur Bogen B hat Bogenkustos; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Erbarn vnd Achtbarn Chunraden Gutman | Castner, vnd Centgrauen zu Kitzin- | gen, meinem gonder vñ freunde | wunsch ich Andres von | Carolstat wolfa- | rth vnd vil | guttes. || — Z. 28: . . . Datum Wit- | temwerck [!] am tag Joannis Baptiste | Anno M. D. xxi. || — Bl. 2r: Vorrede. | Es ist nit vorgeblich geschriben. Alles das du opferst, solstu mit | u. noch 38 Zz. — Bl. 10v Z. 6: Beschluß disser Vorred. | . . . — Bl. 24v Z. 12: melhet sie so werd yhr got dienen, rechte eltern sein, vnd ewren kin- | dern zur seligkeit helffen. AMEN. || Rest der Seite leer. Stammt aus derselben Presse wie Nr 79.

München St.

54. Von den Empfahern: zeychen: | vnd zusag des heyligenn | Sacraments fleysch | vnd bluts Christi. || Vuittemberg. ||

4⁰. 14 Bll. Sign. aij—ciij (Bogen c hat 6 Blätter). Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Dem Erwirdigen vnd Achtparen hern Nicolao De | muth Probst vnd Archidiacon des newen wercks zu | Hall . . . Wunsch | ich Andres Carolstat D. gesuntheit vnnd wollebenn | durch Christum Amen. || ¶ Erenwirdiger großgunstiger her, Nach dem | u. noch 26 Zz. — Bl. 2v Z. 25: . . . Dat. wittemberg. Johannis Bap- | tistae. Im. xxi. Jar. || ¶ Damit disse red bester leichter vñ vernhemlicher | u. noch 4 Zz. — Bl. 14r Z. 28: durch vnsern hern Jesum Christum, Amen. || Rest der Seite und Bl. 14v leer. — [Wittenberg, Melchior Lotther. 1521, 24. Juni.]

Riederer Nr 35 Anm. — Berlin. Dresden. Gotha. Helmstedt. München St. und U. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

55. Von den Empfa- | hern: zaichen: vnd zůsag des | hailigen Sacraments, flaisch vnd blůts | Christi. || Darunter ein Holzschnitt, 135 : 95 mm, zwei knieende Engel darstellend, welche eine gotische Monstranz tragen = v. Dommer, Bilder Nr 45.

4°. 12 Bll. Sign. Aij—Ciij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Eerwirdigen vñ acthparn [!] herren Nicolao Demuth Probst vñ Archidiacon des | neüwen werckś zů Hall . . . | . . . wünsch ich Andreas Ca- | rolstat Doctor, gesunthait vnd wol | leben durch Christum Amen. || ¶ Eerenwirdiger großgünstiger herr, nach dem etliche ab- | brünnige . . . | u. noch 26 Zz. — Bl. 2r Z. 19: . . . Dat. Wittemberg. Johannis Baptiste. Jm | ainvndzwaintzigsten jar. | Damit dise red bester leichter vnd vernemlicher werd, wil | u. noch 14 Zz. — Bl. 11v Z. 33: vns got durch vnsern herrn Jesum Christũ Amen. || — Bl. 12 leer. — [Augsburg, Sylvan Otmar.]

Kuczynski Nr 403; Weller Nr 1713. — Berlin. München St. und U. Rothenburg o. T. Strafsburg W. Wernigerode. Wien.

56. ¶ Von den Empfa- | hern: zeichen: vnd | zůsag des heyligẽ Sacra | ments, fleysch vnnd | blůts Christi. || Darunter ein Holzschnitt [45 : 33 mm]. An einem Altare steht ein Priester, der in der linken Hand das Abendmahl hält, während er mit der rechten einen vor ihm knieenden Mann segnet.

Mit Titelbordüre, die ein Nachschnitt der bei v. Dommer unter Nr 156 angeführten ist. Da ein solcher nach Dommer S. 268 auf einem sicheren Drucke Prüfs' von 1521 vorkommt und auch die Typen übereinstimmen, dürfte wohl Johann Prüfs der Drucker sein.

4°. 14 Bll. Sign. A_2—C_4 (Bogen C hat 6 Blätter). Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Eerwirdigen vnd achtparn | herren Nicolao Demuth Probst vñ Archidiacon | des neüwen werckś zů Hall . . . | . . . wünsch ich Andreas | Carolstat Doctor, gesuntheit vnd wol | leben durch Christum Amen. || [E]Renwirdiger großgün- | stiger herr, . . . | u. noch 21 Zz. — Bl. 2r Z. 31: . . . Dat. Wittemberg. Johannis | Baptiste. Jm ainundzweyntzigsten jar. || — Bl. 2r: DAmit dise red bester leichter | u. noch 30 Zz. — Bl. 14r Z. 23: . . . las- | sen ver- derben, Das helff vns got durch vnsern herrn | Jesum Christum Amen. || Rest der Seite und Bl. 14v leer. — [Strafsburg, Johann Prüfs 1521.]

Wohl Panzer II. 1108; Weller Nr 1714. — Berlin. Dresden. Zürich C.

57. Von den empfa- | hern, zaychen, vnd zůsag des hailigen | sacraments flaisch vñ | blůts Christi. || Darunter ein Holzschnitt, 55 : 45 mm, die Austeilung der Kommunion darstellend. In der Mitte hinter der Kommunionbank der Geistliche, rechts,

auf welcher Seite auch der Altar ist, kniet vor der Kommunionbank ein Mann im Pelz, links eine Frau mit Rosenkranz.

4°. 12 Bll. Sign. A_2—C_3. Ohne Kustoden, mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Dem erwirdigen vnd achtbaren Her | ren Nicolao Demůt Probst vñ Archidiacon des neüen | werckß zů Hall meinem geliebten gebieter vñ | fürbrer. winsch ich Andreas Carolstat | D. gesunthait vnd wolleben durch Christū Amē. || [E]Rwirdiger großgünstiger herr. Nach dem ettlich | u. noch 28 Zz. — Bl. 2v Z. 15: . . . Datum | Wittemberg. Johannis Baptiste. Jm. 21. jar. | ¶ Damit dise red bester leichter vñ vernemlicher werd, wil ich | u. noch 18 Zz. — Bl. 11v Z. 16: . . . verder | ben. Das helff vns gott durch vnsern herren Jesum Christum. | Amen. || Rest der Seite und Bl. 12 leer.

Riederer Nr 35; Panzer II. 1105; Kuczynski Nr 402. — Berlin. München St. und U. Weimar. Wien. Würzburg.

58. Von den empfahern: zeichen: | vnd zůsag des heiligē Sacraments, fleisch | vnd blůts Christi. Auch von anbettūg | vnd eer erbietūg der zeichen des | Neüwen Testaments. ||

4°. 20 Bll. Sign. Aij—Eiij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Eerwirdigen vñ achtbarn | herren Nicolao Demuth Probst vñ Archidiacon | des neüwen werckß zů Hall . . . | . . . wünsch ich Andreas | Carolstat Doctor, gesuntheit vnd wolle- | ben durch Christum Amen. || [E]Erenwirdiger großgünstiger Herr, | u. noch 24 Zz. — Bl. 2r Z. 27: . . . Dat. Wittem- | berg. Johānis Baptiste. Jm xxj. jare. | Damit dise red bester leychter vnd vernemlicher | u. noch 4 Zz. — Bl. 13v Z. 12: verderben. Das helff vns got durch vnsern herrn Je | sum Christum. Amen. || Von anbettung vnd eer er- | biettung, der zeichen des neüwen | Testaments. || [E]Rstlich sol hie gemerckt werdē, das anbet | ten ein frucht des glaubēs ist, . . . | u. noch 12 Zz. — Bl. 20r Z. 27: . . . Der barmhertzig got wöll sein Chur | fürstlich Gnad stercken vnd also behalten. | Gott sey lob. || — Bl. 20v leer. — [Strafsburg? 1521.]

Riederer Nr 35 Anm. — Dresden. Strafsburg L. Wien.

59. SVPER COELIBA | TV MONACHATV ET VIDVI- | TATE AXIOMATA PER | PENSA VVITTEM- | BERGAE. | AND. BO. CAROLOSTADII. || VVITTEMBERGAE | M.D.XXI. ||

4°. 12 Bll. Sign. aii—cii (Bl. 11 hat keine). Mit Seitenkustoden, aufser auf Bl. 3v, und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: CIRCVMSPECTO BARTHOLOMEO | BACHIO CIVI ET NOTARIO OPPIDI | in valle. S. Joachimi fratri amico | ANDREAS CAROLO. | S. D. || Quo de fonte coelibatus effluxit, quem popularis clericorū | u. noch 31 Zz. — Bl. 3v Z. 28: . . . Datum Vuittembergae die | Petri & Pauli M.D.XXI. || Rest der Seite leer. — Bl. 4r: Axioma Primum. | u. noch 35 Zz. — Bl. 12v Z. 33: Alioqui non feremus diu, neque possumus diucius ferre is- | tam saeuitiam. || SIT LAVS DEO. || Impressus vuittembergae a Nicolao

Schirlenco, in aedibus Caro | loſtadii M. D. XXI. || — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1521, 29. Juni.]

Panzer IX. 80. 115. — Gotha. Helmstedt. München U. Wernigerode. Wien.

60. DE COELIBATV, MONACHA- | TV, ET VIDVITATE. || D. ANDREA CAROLOSTADIO | AVTORE. || ANNO M.D.XXI. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 156:113 mm, Schriftfeld 79:61 mm) aus vier unzusammenhängenden Leisten bestehend. Die obere und die untere sind sehr ähnlich denen in Nr 14, nur mit dem Unterschied, dafs hier die obere dort der unteren gleicht und umgekehrt. Die Seitenleisten, von denen die linke schmäler ist als die rechte, enthalten auf weifsem Grunde Arabesken in säulenförmigem Aufbau. Diese Bordüre weist bei genauer Vergleichung der Kopf- und Fufsleiste mit denen des Druckes Nr 14 im Schnitt eine Reihe von Verschiedenheiten auf; besonders charakteristisch ist die Schreibart der Jahreszahl, die hier „.1519." lautet, während Nr 14 „1519" hat. In ganz gleicher Ausführung findet sich die Bordüre unserer Schrift auf dem datierten Cratander-Druck „Eyn gemeyn | ſprüchwort, Der krieg | iſt luſtig dem vnerfar- | nen durch . . . | Eraſmũ von Roterodam erſt- | lich . . . außge | legt . . ." von 1519, sodafs die Riedererſche Vermutung, auch unser vorliegender Druck sei von Cratander gedruckt, wohl für richtig zu halten ist. Bestätigt findet sich diese Vermutung durch eine Vergleichung der im Zbl. f. Bw. Jg. 17. 1900. S. 567 f. angegebenen Schürerschen Drucke. Die datierten (nämlich „Medulla" und „Vives") zeigen die Bordüre in der Form wie Nr 14; der S. 568 angegebene undatierte Druck dagegen („Nicolaus de Clamẽgiis") hat deutlich die Cratander-Bordüre und ist demgemäfs, ebenso wie die Simon Hessus-Schrift Nr III (S. 567), der Presse des Basler Druckers zuzuweisen.

4⁰. 16 Bll. Sign. aij—diij. Bl. 2v, 6v, 8v, 10v, 12v und 14v haben Kustoden. Mit Randnoten und Seitenüberschriften. Antiqua. — Bl. 1v: CONCLVSIONES. | 1 Sicut uiduas reiicimus iuniores, ſic monachos, ſic presby | teros iuuenes coelibes. || u. noch 11 Zz. Rest der Seite leer. — Bl. 2r: CIRCVMSPECTO BARTHOLOMAEO BACCHIO CI- | ui, & Notario oppidi in ualle. S. Joachimi, fratri | amico, An. Caroloſta. S. D. || Quo de fonte coelibatus effluxit, quẽ popularis clericorum | u. noch 27 Zz. — Bl. 4v Z. 15 (Seitenüberschrift mitgezählt): . . . Datum Vuittenbergae die Petri & Pauli. M. D. XXI. || Rest der Seite leer. — Bl. 5r: AXIOMA PRIMVM. | Sicut uiduas reiicimus iuniores, ſic monachos, ſic presby- | teros iuuenes coelibes. || [H]Oc primum Pauli fuit: ſecundũ à ſimilitudine du- | ctum eſt argumentum, . . . | u. noch 26 Zz. — Bl. 16r Z. 19 (Seitenüberschrift mitgezählt): ſti conferte. Alioqui nõ feremus diu, neq; poſſumus diutius fer | re iſtam ſaeuitiam. |

I
F N S || Rest der Seite u. Bl. 16v leer. — [Basel, Andreas Cratander.
I
1521, 29. Juni.]

Riederer Nr 36*; Panzer IX. 80. 116. — Basel. München St. und U. Strafsburg L. u. W. Wien. Würzburg.

61. SVPER COELIBA | TV MONACHATV ET VIDVITATE AXIOMATA | PERPENSA VVITTENBERGAE. || AND. BO. CAROLSTADII. || VVITTENBERGAE. M.D.XXI. ||

4⁰. 18 Bll. Sign. Aij—Ei (statt Ciij steht Diij). Ohne Kustoden, mit Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: CIRCVMSPECTO BARTHOLOMEO | Bachio ciui et notario oppidi in valle. S, Jo- | achimi fratri amico Andreas. Carol. S. D. | Quo de fōte coelibatꝰ effluxit, quē popularis cleri- | coꝝ cohors, ... | u. noch 25 Zz. — Bl. 4v Z. 8: ... Datum | Vuittembergę die Petri & Pauli M.D.XXI. || Axioma Primū. | ... — Bl. 17v Z. 2: neqꝫ possumus diucius ferre istam saeuitatem. || SIT LAVS DEO. || ... | ¶ Dum Coronida ĩposuissemꝰ operi, erratū (quod fere fit) tū primū | sese turba prodidit. hos. leuiculis tñ transitis. subindicare hic uisum est. | u. noch 28 Zz. — Bl. 18r: PRESIDE. M. ANDREA CAROLSTADIO, MAGISTER JO- | annes Külshaimer, Die diue Magdalenae hora terria [!] pome- | ridiana, in ede Omnium sanctoꝝ respondit | ad sequeñ. cō-clusiones ꝓformatiua. | 1521. || 1 ¶ Orationem defectuū nostroꝝ cognitionē. Eorūdemqꝫ coram | ... u. noch 32 Zz., deren letzte lautet: uenerabile sacramētū hincinde circūfertur abrogādas arbitror || — Bl. 18v leer.

Die am Schlufs abgedruckten Thesen hat nach einer Berliner Handschrift Th. Kolde (Zeitschr. f. Kirchengesch. XI. 1890. S. 462/463) veröffentlicht. Ueber sie wurde nicht, wie Kolde angibt, am 13. Mai, sondern am 22. Juli 1521 disputiert. Vergl. den zweiten Eintrag s. v. Kuelsamer bei Förstemann, Liber Decanorum Fac. Theol. Academiae Viteb. (Lips. 1838) S. 25: D. Joannes Kuelsamer respondit et promotus est die Magdalenę theologię formatus Baccalaurius. Dieser Druck ist also nach dem 22. Juli anzusetzen.

Riederer Nr 36 (?); Panzer IX. 80. 117. — München U. Würzburg. Wien.

62. SVPER COELIBATV | MONACHATV ET VI- | duitate Axiomata per- | pensa Vuittem- | bergae. || AND. BO. CAROLOSTADII. || Recognitus & ab Autore opibus | haud poenitendis adauctus. || Susqꝫdeqꝫ fero risum, cor meum | dominus vnus iudicat. || VVITTEMBERGAE | M.D.XXI. || Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 73.

4⁰. 18 Bll. Sign. Aij—Diiij (Bogen D hat 6 Blätter). Mit Bogenkustoden und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: CIRCVMSPECTO BARTHOLO- | MEO BACHIO CIVI ET NOTA- | RIO OPPIDI IN VALLE. S. JOACHI- | MI, FRATRI AMICO ANDREAS | CAROLOSTADIO. | S. D. || QVo de fonte coelibatus effluxit, quem popularis cleri- | corum cohors, ... | u. noch 26 Zz. — Bl. 3v Z. 21: ... Datum Vuit- | tembergae die Petri | & Pauli. | M.D.XXI. || Rest der Seite

leer. — Bl. 4r: AXIOMA PRIMVM. | u. noch 37 Zz. — Bl. 18r Z. 39: coniugatos clericos pergetis disperdere, vestrũ aliquot nominatim· || VVittembergę ex officina Johannis Grunenb: Anno M. D. XXI. || Bl. 18v leer. — [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1521.]

Riederer Nr 37; Panzer IX. 80. 118. Kuczynski Nr 401 bzw. 2989. — Gotha. Helmstedt. Würzburg. Zwickau.

Was das gegenseitige Verhältnis dieser vier Drucke 59, 60, 61 und 62 anlangt, so sind die drei ersten verschiedene Ausgaben einer und derselben Auflage, wenn auch der Titel nicht der gleiche ist. 60 hat die sieben „conclusiones" (Riederer Nr 33) vorangesetzt, bei 59 und 61 fehlen dieselben; dafür hat letzteres am Schlusse ein Druckfehlerverzeichnis und zwölf conclusiones für Joannes Külshaimer, von denen die vier letzten „De sacramento panis" handeln. Inhaltlich stimmen alle drei Drucke sonst vollständig überein, nur sind an einigen wenigen Stellen andere Worte gebraucht, ohne dadurch den Sinn zu ändern, an anderen verschiedene Abkürzungen angewandt, Worte ausgelassen etc. Die Ausgabe 62 ist tatsächlich, wie der Titel sagt, eine verbesserte und vermehrte.

63. Berichtung || dyesser red. || Das reich gotis, leydet gewaldt, vnd die | gewaldtige nhemen oder rauben | das selbig. || Regnũ celorũ, vim patitur. et violẽti rapiũt illud. | Matthei. XI. || Wittemberg. || Andreas Bodenstein von Carlostadt. ||

4°. 12 Bll. Sign. Aii—Ciii. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher, mit Ausnahme der Randnoten, welche mit Antiqua gedruckt sind.

Bl. 1v: Dem Erenwirdigẽ vnd achtparem hern Nicolao Demuth | probst vnd Archidiacõ des Newe werkes zu Hall meynem | wolgunstigem hern vnd ohem, wunsch ich Andres von Ca | rolstat cyn [!] selig vnd lang leben durch Christum amen. || Erenwirdiger gros- | gunstiger her, nach dẽ ewre achtpar | . . . — Z. 31: . . . Datum | Wittemberg montags nach Jacobi yhm, M, D, XXI, iar· || Chrysostomus leget gedachte schrifft also aus· Regnũ celo | rum vim patitur. . . . | u. noch 2 Zz. — Bl. 12v Z. 22: gottis, drumb fürchtet eys | sych yhm geyst nicht, | wan eys ver | volgt wirt. || Gedrukt zu wittemberg yhm Jar. M.D.XXI. || Rest der Seite leer. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1521, 29. Juli.]

Wie eine Stelle in dem von Koffmane in den Theol. Studien u. Kritiken Jg. 1885. S. 135 publizierten Briefe des Seb. Helmann an einen Breslauer vom 8. Oktober 1521 beweist, war zur Zeit der Abfassung dieses Briefes Karlstadts Schrift erschienen.

Riederer Nr 39; Panzer II. 1097; Kuczynski Nr 397. — Berlin. Dresden. Halle. Helmstedt. München St. und U. Rothenburg o. T. Würzburg. Zwickau.

64. Berichtung disser rede. || Das reych gottis leydet gewald vnd die | gewaldtige nhemen oder rauben das | selbig. || Math. Xi. |

Regnum celorū vim patitur. et violenti | rapiūt illud· || Wittemberg. || Andreas Bodenstein. von Carolstadt. ||

4⁰. 12 Bll. Sign. Aij—Ciij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Erenwirdigen vnd achtparem hern Nicolao Demuth probst | vnd Archidiacō des Newen werckes zu Hall meynem wolgunsti- | gem hern vnd ohem, wunsch ich Andres von Carolstat eyn selig vn̄ | lang leben durch Christum amen. || Erenwirdiger grosgunstiger her, nach dē mir ewre achtpar erwirdē | . . . — Z. 29: got beuolhen. amen. Datum Wittemberg montags nach Jaco | bi yhm, M, D, XXj. iar. || — Bl. 2r: Chrisostomus leget gedachte geschrifft also aus. Regnum celorum | u. noch 37 Zz. — Bl. 11v Z. 19: das reich gottis, darumb furchtet ehs sich yhm geyst nicht wan ehs | veruolget wirt. || Rest der Seite und Bl. 12 leer. — Stammt aus derselben Presse wie Nr 79.

Wien.

65. DE LEGIS LITERA SIVE | carne, & spiritu. Andreae Boden. | Carolostadij Enar- | ratio. || VVITTEMBERGAE | M.D.XXI. |

4⁰. 8 Bll. Sign. Aij—Biij. Mit Bogenkustos und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: DOCTISSIMO PHILIPPO ME | LANCHTHONI CAROLO | STADIVS SAL. | NON *) ignorat vniuersa VVittembergensis Ecclesia, in qua, tu | . . . — Z. 33: . . . Data Vuit- | tembergae Hieronymi ANNO M.D.XXI. || — Bl. 2r: Judaeos quondā in legis litera haesisse, Moses, Esaias cae- | terique prophetę, . . . | u. noch 31 Zz. — Bl. 8r Z. 28: contingimus, hoc ē voluntati dei fiducia atque fide iungi- | mur, caetera alias. || VVittembergę Anno Domini | M.D.XXI. || — Bl. 8v leer. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1521, 30. September.]

Riederer Nr 40; Panzer IX. 81. 122; Barge, Ueber eine vergessene Schrift Karlstadts in Theol. Studien u. Kritiken Jg. 1901. S. 522 ff. — Leipzig St. München St. und U. Würzburg. Zwickau.

*) Das erste N nach links gewendet.

66. DE LEGIS LITERA SIVE | carne: & spiritu. Andreae Boden. | Carolostadii Enarratio. || VVITTEMBERGAE. | M.D.XXI. ||

4⁰. 8 Bl. Sign. Aii—Biii. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: DOCTISSIMO PHILIPPO MELANCH- | THONI CAROLOSTADIVS. SAL. | NON ignorat vniuersa VVittembergensis Ecclesia: in q̃: | . . . — Z. 33: . . . Data Vui | ttembergae Hieronymi ANNo M.D.XXI. || — Bl. 2r: Iudeos quondam in legis litera haesisse: Moses, Esaias, | u. noch 33 Zz. — Bl. 8r Z. 27: uolūtati dei fiducia atqꝫ fide iungamur: caetera alias. || Anno Domini. M.D.XXI. || — Bl. 8v leer.

Riederer Nr 40. — München U.

67. ARTICVLI SVPER CELEBRATIONE | Missarum, Sacramenti Panis & Vini, & discrimine | praecepti & promissionis, & alijs. | Andrae Bo. Carolo. || Sic Themata seu articulos aliquot digessi, vt eis uelut libello queas | uti. Nempe, Lector bone, sequentia praecedentium rationem red- | dunt, Festināter & cursim, hoc

ipſum, quod eſt editum, boni conſule, | Rem per ſcripturam tanquam aurificis ſtateram exige quaeſo. | Alioqui ſacras literas appellabo. Vale foeliciter. ||

4°. 5 Bll. Sign. Aij, Aiij. Ohne Kustoden und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: Andrea Bo Caloſtade [!] praeſide, religioſi patres Godſcalcus Crop | Heruordianus ſacrę Theologię Lector. Et Godſcalcus Cruſze | Reſpondebunt ad inſra [!] ſcriptos articulos, Postridie | Galli ſub horam ſeptimā. Anno M. D. XXI. | Solis canonicis literis abſque contradictione caedimus & accedimus. | De promiſſione & praecepto Concluſio. | u. noch 29 Zz. — Bl. 5r Z. 30: conſecuturos quod promittit. || Rest der Seite u. Bl. 5v leer. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1521, 17. Oktober.]

Riederer Nr 43; Panzer IX. 81. 121. — Basel. Helmstedt.

68. Von anbettung vnd | ererbietung der tzeychen | des newen Teſta | ments. | ⁂ || Andreas Boten. von Carolſtatt. || ¶ Wittembergk. ||

4°. 8 Bll. Sign. Aii—Biii. Mit Bogenkustos; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Achtbarn vnd namhafftigem Albrech- | ten Durern tzu Nurmbergk meynem | geliebtem gonder, Wunſch ich | Andres Bo. ꝛc. gottis | gnad vnnd | frid. | ¶ Gunſtiger furderer, nach dem, der haß vnd neyd, | . . . Z. 18: Datū Wittemberg | am tag aller heyligen. Jm. xxi. vber M. D. || Rest der Seite leer. — Bl. 2r: i Erſtlich ſoll hie gemerckt werden, das anbeten ein | u. noch 35 Zz. — Bl. 8r Z. 7: Primaten Germanie. Der barmhertzig got woll. ſ. Curf. | g. ſtercken vnd alßo behalten. || ¶ Gedruckt tzu Wittembergk, Nach Chriſt | gepurt Tauſent funffhundert vnd | ayn vnd tzwantzigſten | Jar || Rest der Seite und Bl. 8v leer. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1521, 1. November.]

Riederer Nr 45; Panzer II. 1111; Weller Nr 1712; Kuczynski Nr 400. — Berlin. Dresden. Gotha. Helmstedt. München U. Wolfenbüttel. Zwickau.

69. Von anbetung vnd eer erbietung | der zaychen des newen | Teſtaments. | ⁂ || Andreas Bo: von Carolſtadt. || Wittemberg. ||

4°. 8 Bll. Sign. Aij — Biij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Achtbarn vnd namhafftigen Albrechten | Dürern zů Nürnberg meinē geliebtē gün- | ner, Wünſch ich Andreas Bo. ꝛc. gotes | gnad vnd frid. || ¶ Günſtiger fürderer, nach dem, der haß vnd neid, mäch | erlay lugen vnd nachred ... | ... Z. 15: ... Datū | Wittemberg am tag aller hayligē. Jm. xxj. über. M. D. || Rest der Seite leer. — Bl. 2r: j Erſtlich ſol hie gemerckt werden, dz anbeten ain frucht | u. noch 32 Zz. — Bl. 8r Z. 8: woll Sein Curfirſtlich Gnad ſtercken vnd alſo behaltten. || Rest der Seite und Bl. 8v leer. — Die Typen des Textes finden sich wieder in dem datierten Drucke Melchior Rammingers zu Augsburg aus demselben Jahre: „Got dem aller höchſtn̄ | jn der ewigen ſäligkait zů eeren, Vnd | der . . . | . . . junckfraw Marie zů | lob, iſt dyß Alphabet, zů Augſpurg | jn d' kayſerlichen ſtat in den | truck geben

worden ||" (vorhanden in München St.). [Augsburg, Melchior Ramminger. 1521, 1. November.]

Panzer II. 1110. — Berlin. Dresden. Halle. Helmstedt. München St. und U. Wolfenbüttel. Würzburg.

70. Von anbettung vnd | eer erbietung der zeychen des neü- | wen Testaments. || Andreas Bo. von Carolstadt. || Wittemberg. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 165 : 115 mm, Schriftfeld 131 : 82 mm). Dieselbe besteht aus vier nicht zusammenhängenden Stücken: seitlich zwei verschiedene reich verzierte Kandelaberaufsätze, rechts mit einer Putte und Vögeln, links mit Menschen- und Tierfiguren; oben zwischen delphinartigem Manne und ebensolcher Frau ein von zwei Vögeln verfolgter Knabe; unten Arabesken, die von zwei in den Ecken befindlichen Tieren ausgehen. Alles sehr flott gezeichnet, auf weifsem Grunde.

4⁰. 8 Bll. Sign. Aij—Biij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: ¶ Dem achtbaren vnd namhafftigen Albrech- | ten Dürern zů Nürnberg, meinem gelieb | ten günner, wünsch ich Andreas Bo. | ꝛc. gottes gnad vnnd frid. || [G]Vnstiger fürderer, nach dem, der haß vnd | . . . — Z. 19: Datū Wittemberg am | tag aller heiligē. | Im xxj. über | M. D. || Rest der Seite leer. — Bl. 2r: j. ¶ Erstlich sol hie gemerckt werden, das anbettē ein | u. noch 31 Zz. — Bl. 8r Z. 28: barmhertzig gott wöll sein Curfürstlich gnad stercken, | vnd also behalten. || Rest der Seite und Bl. 8v leer. — Die Texttypen gleichen genau denen, mit welchen Johann Schwan 1524 zu Strafsburg druckt. Da aber 1521 noch kein Druck von ihm nachweisbar ist, mufs das Buch aus einer andern Presse stammen oder ein späterer Nachdruck Schwans sein. Jedenfalls handelt es sich um einen Strafsburger Druck.

Panzer II. 1112. — Basel. Berlin. Dresden. Halle. Wien.

71. Von beiden gestaldten | der heylige Messze. || Von Czeichen in gemein was sie | wirken vnd bewten. || Sie seind nit Behemen oder ke- | tzer, die beide gestaldt nhemē. | sonder Ewangelische | Christen. | ◆.◆ || Andres Boden. von Carolstatt || Gedruckt in der Christliche statt | Wittemberg Andree | im xxi. Jar. | .◆. ||

4⁰. 24 Bll. Sign. Aii—Fiii, doch fehlt Biii auf Bl. 7 und Fii ist in die letzte Zeile der Seite eingerückt. Mit Bogenkustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Ersamen Jorgen reych burger tzu Leip | tzigk meinē in sonderheit gelibtē gonder | wunsch ich Andres gnant Carol | stater, gots gnad vnd | barmhertzikeit. || Gunstiger bruder, nach dem ir ettliche predig, von | u. noch 29 Zz. — Bl. 3r Z. 3: Amen. Datum Wittemberg Martini. xxi. || Eingangk vnd Schutzred. || u. noch 28 Zz. — Bl. 24r Z. 19: ruht Salomon in gottlicher tzusag, tzo got Dauid versprochen hett. iii. Reg. viii. || Gedruckt in der Christlichen statt wittemberg durch Nickell Schyrlentz | ym xxi. Jar. || Rest der Seite und Bl. 24v leer. — Die Dedikation ist vom 11., der Druck aber vom 30. November. [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1521, 11. bez. 30. November.]

Riederer Nr 46; Panzer II. 1113. — Berlin. Dresden. Gotha. Helmstedt. München U. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

72. Uon Beyden gestald- | ten der heylige Messze. || Uon Czeychen yn ge- | meyn was sie wyrcken vnd bewten. || Sie seynd nitt Behe- | men odder ketzer, die beyde gestaldt nhe- | men, ßonder Ewangelische | Christen. || Andres Bodenstein | Von Carolstatt. || Gedruckt ym xxij Jar. ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 73.

4⁰. 22 Bl. Sign. Aij—Eiij (Bogen E hat 6 Blätter). Mit Bogenkustoden; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Ersamen Jorgen reych | burger ßu Leypßigk meynem ynn sonderheytt gelibten | gonder wunsch ich Andres gnant Carolstater, | gots gnad vnd barmherßikeyt. | Gunstiger bruder, nach dem yr ettlich predig, von der Messe, | und noch 31 Zz. — Bl. 2v Z. 31: Datum Wittembergk Martini. 21. || Eyngangk vnd Sthuczred [!]. | u. noch 3 Zz. — Bl. 22r Z. 4: yn gotlicher zusag, ßo gott Dauid vorsprochen hett. 3. Reg. 8. || Gedruckt ßu Wittembergk durch Johann Gru- | nenbergk, Nach Christ geburt tausentfunff | hundert vnd ßway vnd ßwenßigsten | J A R. || Rest der Seite und Bl. 22v leer. — [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1522.]

Panzer II. 1441. — Berlin. Dresden. Helmstedt. Wolfenbüttel.

73. Von beyden gestal | ten der heylige Messze. || Von zeichen in ge- | meyn was sie wircken | vnd beüten. || Sie seind nit Behe- | men od' ketzer, die beyde ge- | stalt nemen, sond' Euan- | gelische Christen. || Andres Bodēstein | Von Carolstat. || Getruckt im XXII. Jar.

Mit Titelbordüre, die ein Nachschnitt der bei v. Dommer unter Nr 156 beschriebenen ist.

4⁰. 26 Bll. Sign. a_2—$[f]_4$ (Bogen f hat 6 Blätter). Ohne Kustoden — nur Bl. 4v hat Kustos — und ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: ¶ Dem Ersamen Jorgen reich | burger zů Leypßigk meynem yn̄ sonderheyt | gelibten günder wünsch ich Andres | Carolstater, gots gnad vnnd | barmherßikeyt. || Günstiger brůder, nach dem yr ettlich predig, vō | u. noch 25 Zz. — Bl. 3r Z. 13: Datum Wittembergk Martini. An. 1521. | ¶ Eingangk vnd Schüßred. | Gedenck im nur keiner, das er mich mit eynem an- | dern schwert schlagē werd, . . . | u. noch 16 Zz. — Bl. 26r Z. 29: göttlicher zůsag, so gott Dauid vorsprochen hatt. 3. | Reg. 8. ☛ ☚ || Getruckt vnd vollent jm Brachmond | des zweyten tags jm jar M.D.XXII. || — Bl. 26v leer. — [Strafsburg, Joh. Prüfs. 1522, 2. Juni.]

Weller Nr 2005. Ch. Schmidt (Rép. bibl. Strafsb. III. (1893) S. 37 Nr 31 führt diese Ausgabe an; doch finden sich kleine Abweichungen im Titel. — Basel. Berlin. München St. Wernigerode. Wien.

74. Uon Baiden gestaltē | der haylige Messe. || Uon zaichen in ge- | main was sy wircken vnd beütē. || Si seind nit Behe | men

oder keʒer, die baide gestalt | nemen, sonder Ewangelisch | Christen. ||
Andres bodenstain | Von Carolstat· || Gedruckt im xxii iar. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 169 : 122 mm, Schriftfeld 101 : 65 mm). Dieselbe ist ein ganz grober Nachschnitt der bei v. Dommer unter Nr 117 beschriebenen Bordüre.

4°. 22 Bll. Sign. Aij—Eiij (Bogen E hat 6 Blätter). Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Ersamen Jörgen Reich bur | ger zů Leyppʒick meinem in sonderhait gelibten | gonder wünsch ich Andres gnant Carolstater | gots gnad vnd barmherʒickait· | ¶ Günstiger brůder, nach dem ir etlich predig, von der meß | u. noch 29 Zz. — Bl. 2v Z. 31: Datum Witemberg Martini 21. | Eingang vnd Schüʒred. | ☛ Gedenck im nur kainer, das er mich mit ainem andern | u. noch 2 Zz. — Bl. 22r Z. 3: . . . Also růt Salomon in götli- | cher zůsag, so got Dauid versprochen het· 3· Reg· 8. || Rest der Seite und Bl. 22v leer. — 1522.

Panzer II. 1442. — Dresden. München St. Würzburg.

75. Sendbryff Andres Boden. | von Carolstatt. | Erklerung Pauli. | Ich bitt euch brůder das yhr | alle sampt ein meinung | reden welt. | i. Co. i. | Wittemberg. | M. D. xxi. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 171 : 120 mm, Schriftfeld 55 : 60 mm). Unten in den Ecken je ein Postament, auf welchem rechts ein nackter Mann und links ein nacktes Weib stehen; beide tragen einen das Ganze überwölbenden Bogen, aus dessen drei Oeffnungen Blumengewinde herabhängen, welche sich vereinigen. Zwischen den beiden Figuren das Schriftfeld; über demselben, von der Vereinigung der Blumengewinde ausgehend, 2 Trompeten blasende Amoretten. Unten zwischen den Postamenten und unterhalb des Schriftfeldes Abraham und Isaak auf dem Wege zur Opferung des letzteren. Die gleiche Bordüre kommt in Drucken des Jahres 1522 vor, in denen sich Nicolaus Schirlentz zu Wittenberg als Drucker nennt, vgl. z. B. Nr 76. 90 u. a.

4°. 4 Bll. Sign. Aii, Aiii. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem achtbarn vnd wolgelerten Anthonio | Romhilt Magistro vnd Statschrei- | ber auff S. Anneberg mey- | nem gebieter, wunsch | ich gotis fried | vñ gnad. | ⁂ | Andres Boden. von Carolstatt. || Mir hat ein guter freund, gunstiger geliebter bruder, | . . . Z. 25: . . . Datũ Wittemberg, dinstags | nach Conceptionis im xxi. Jar. || u. noch 8 Zz. — Bl. 4r Z. 28: lassen ein scheinen vnnd außleuchten in die ganʒ welt. | Amen. || Rest der Seite u. Bl. 4v leer. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1521, 10. Dezember.]

Riederer Nr 47; Panzer II. 1114; Kuczynski Nr 399. — Berlin. München St. u. U. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

76. Predig Andresen Boden. | von Carolstatt ʒu | Wittenberg, | Von emphahung des hei | ligen Sacraments. || Wittenberg. ||

Mit derselben Titelbordüre, welche Nr 75 hat.

4°. 8 Bll. Sign. Aii—Biii. Mit Bogenkustos. Ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Christlichen heufflyn ʒu Witten- | berg

wunsch ich fried, frolickeit, | vnnd wolleben Amen. | Andres Bo. vonn | Carolstatt. | ⁂ | Die weil ir, aus gutter begird, bewegt seyt, das hoch- | wirdig sacrament zu empfahen, . . . | — Z. 17: . . . Datum zu witten-berg am | Christag Anno xxi. | i Welcher wissen vñ lernen will, was ihn bisses hoch | wirdigen sacraments unwirdig macht, . . . | u. noch 16 Zz. — Bl. 8v Z. 15: Den text vnd andere, wil ich mit der zeiht | erkleren. Der fried sey mit euch amen. || Gedruckt zu Wittenberg Nickell Schyr- | lentz im Jar M.D.xxii. || Rest der Seite leer. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1522, 25. Dezember 1521.]

Riederer Nr 48; Panzer II. 1443; Kuczynski Nr 409. — Berlin. Dresden. Halle. München St. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

77. Andꝛee Bo | denstains von Ca- | rolstat Pꝛedig zů Wittenberg. | Von empfahung des haili- | gen Sacraments. || M.D.XXII. ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer 113.

4°. 8 Bll. Sign. bij (statt aij) —biij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: ¶ Dem Chꝛistlichen heüfflin zu Wittemberg, wünsch ich | frid, frölichait vñ wolleben Amen. Andꝛeas Bo- | denstain von Carolstat. || Dieweil jr auß güter begird bewegt seit, das hochwirdig sa- | crament zu empfahen, . . . | — Z. 14: Amen. Datum zu Wittenberg am Chꝛistag Anno ꝛc. xxj. | j Wölcher wissen vnd lernen will, was jn dises hochwir- | digen sacraments vnwirdig macht, . . . | u. noch 18 Zz. — Bl. 8r Z. 11: haben, den text vñ andere, will ich mit der zeit erklerñ. Der | frid sey mit eüch Amen. || Got sey lob. || Rest der Seite und Bl. 8v leer. — [Augsburg, Sylvan Otmar. 1522.]

Riederer (Nr 48) kennt anscheinend diese Ausgabe nicht. Panzer II. 1444. — München U. Wien. Würzburg.

Es gibt auch Exemplare, in welchen auf Bl. 2r die richtige Signatur „aij“ steht; vorhanden z. B. in Berlin.

78. Predig And- | resen Boden. Von Ca- | rolstat Zu Wittem- | berg Von Em- | phahung des | Hailigen Sacraments || Wittemberg ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 159 : 114 mm, Schriftfeld 94 : 76 mm), die aus sieben unzusammenhängenden Teilen besteht. Die beiden Seitenleisten, welche die Höhe der ganzen Bordüre einnehmen, sodafs Kopf- und Fufsstück dazwischen eingesetzt sind, zeigen auf schwarzem Grunde weifse Arabesken in säulenartigem Aufbau mit verschiedenen Verzierungen, so z. B. die linke eine Trommel und andere Musikinstrumente. Das Kopfstück, welches ein einfaches Linienornament auf weifsem Grunde aufweist, war zu kurz, um den ganzen Raum zwischen den Seitenleisten auszufüllen; deshalb ist an beiden Seiten je die kleine schwarze, aus drei Mohnköpfen oder Rosenknospen bestehende Figur, die v. Dommer bei den Bordüren Nr 122 und 123 erwähnt und als ein Charakteristikum Rammingers bezeichnet, angesetzt. Das Fufsstück besteht aus zwei Bildern. Das eine (49 : 37) stellt den Apostel Andreas mit seinem Kreuze dar; er steht vor einer Art Vorhang, über welchen hinaus man in eine Landschaft sieht. Das andere (48 : 36) ist ein

verkleinertes Spiegelbild des bei v. Dommer unter Nr 60 beschriebenen Bildes.

4⁰. 8 Bll. Sign. Aij—Biij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: ¶ Dem Christlichen heüfflin. | zu Wittenberg wünsch ich frid, frölichait, vñ | wolleben. Amen. Andres Bo. võ Car. | * | ¶ Die weil jr, auß güter begir, bewegt seyt, das hochwirdig | . . . — Z. 14: . . . Datum | zů Wittenberg am Christag Anno. xxj. | j ¶ Wellcher wissen vnd lernen will, Was jn dißes hochwir | digen Sacraments unwirdig macht, . . . | u. noch 16 Zz. — Bl. 8v Z. 14: stat in eüch haben, Dien text vnd andere, wil ich mit der zeit | erkleren. Der fryd sey mit eüch. Amen. || Rest der Seite leer. — Da das Andreas-Bild in der Fufsleiste mit den bei Dommer S. 230 unter Nr 48 beschriebenen Bildchen zusammenzugehören scheint und auch die Typen mit denen anderer Drucke des Melchior Ramminger in Augsburg übereinstimmen, ist letzterer wohl als Drucker anzusehen. [Augsburg, Melchior Ramminger. 1522.]

Riederer Nr 48 Anm.; Panzer II. 1445; Kuczynski Nr 410. — Berlin. Dresden. Leipzig U. München St. Wien. Würzburg.

79. Predig Andresen Bodenstein | von Carolstat zu Wittenberg. || Von empfahung des hey- | ligen Sacraments. || Wittenberg. ||

4⁰. 8 Bll. Sign. Aij—Biij. Mit Bogenkustos; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Christlichen heufflin zu Witten- | berg wunsch ich freid, frolickeit, | vnnd wolleben Amen. | Andreas Bo. vonn | Carolstatt. || Die weil ir, aus gutter begird, bewegt seyt, das hoch- | wirdig sacrament zu empfahen, . . . | — Z. 16. . . . Datum zu wittenberg am | Christag Anno. xxj. | i Welcher wissen vñ lernen will, was in disses hoch | wirdigenn sacramennts vnwirdig macht, . . . | u. noch 16 Zz. — Bl. 8v Z. 16: erkleren. Der fried sey mit euch amen. | Im Jar M. D. xxij. || — Stammt aus derselben Presse wie Nr 53 und Nr 64.

Riederer anscheinend unbekannt; Weller Nr 2006. — Berlin.

80. MDXXIIII || Ayn Sermon, ob dye | Orennbeicht, od' der Glaub al- | lain, oder was den menschen | zů wirdiger empfahūg des | hailigenn Sacraments | geschickt mach, gepre- | diget durch An- | dreas Carol- | stadt rc. ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 124. Die Jahreszahl steht in der Wölbung des Bogens oberhalb des Blumenfestons.

4⁰. 8 Bll. Sign. aij—biij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: [W]Elcher wissen vñ leernē will, was in dises hoch- | wirdigenn Sacraments vnwirdig macht, der | u. noch 31 Zz. — Bl. 8r Z. 20: vnd andere, wil ich mit der zeit erkleren. Der fryd sey mitt | euch. AMEN. || Got sey lob. || Rest der Seite und Bl. 8v leer. — [Augsburg, Melchior Ramminger.]

Die Schrift ist nur ein später Nachdruck der „Predig Von empfahung des heiligen Sacraments“. Jäger sah in ihr eine selb-

ständige Schrift Karlstadts und druckte ihren Inhalt S. 419—424 ab, nachdem er S. 254 bis 256 schon grofsenteils mit denselben Worten den Inhalt der „Predig Von empfahung des heiligen Sacraments" wiedergegeben hatte. Den richtigen Sachverhalt erkannte E. Fischer in Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd 23. Jg. 1902. S. 624.

Riederer Nr 75; Panzer II. 2304. — Berlin. Dresden. Halle. Helmstedt. München St. Rothenburg o. T. Strafsburg L. Wien. Würzburg.

81. *) Sendtbrieff. D. Andree Boden: | von Carolstadt meldende seiner | Wirtschafft. || Newe geczeyt vonn pfaffen vnnd mönchenn czu | Wittemberg außgangen. || wittemberg ||

4⁰. 4 Bll. Sign. Aij, Aiij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Edeln ernwirdigen gestrengen Ernuehsten, hochgelertē Er- | bern vñ veh̄sten, mein vndertenig vnuerdrossen dienst, Seindt | . . . — Z. 27: Datū Wittembergk Sontag Circūsionis. [!] Anno. xxij. || Ewer. G. vnd gunst | gehorsamer williger | Andreas Bodenstein | vonn Carstadt. [!] || — Bl. 2v: In dem namen des hern. || Wir Vicarien, Doctores, vnnd Priores des ordens einsideler | sancti Augustini . . . | u. noch 22 Zz. — Bl. 3v Z. 1: Czum Sechsten. || Nach der weyse des heiligen Pauli, sollen wir mit den Juden | . . . Z. 19: Scimus Christum reuixisse per Martinum vere | tu nobis illum deus tuere || Sequentia in laudem resurgentis Christi | per Lutheranos. || — Bl. 4 leer. — [Wittenberg. 1522, 5. Januar.]

Wolfenbüttel.

82. ¶ Sendtbrief. D. | Andree Boden. | von Carolstadt melden | de seiner wirtschafft. || Nüwe geschicht von pfaffen | vnd münchen zů Wittē- | berg außgangen. || Wittemberg. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 156 : 115 mm, Schriftfeld 77 : 55 mm). In der Fufsleiste halten zwei geflügelte Knaben mit Stäben einen leeren Schild, in der rechten Ecke liegt ein geflügelter Knabe und in der linken sitzt ein solcher, dessen Flügel man nicht sieht, mit einer Blume in der rechten Hand. Die übrigen Teile der Bordüre enthalten 8 Brustbilder römischer Schriftsteller mit der entsprechenden Unterschrift; die Kopfleiste: „VIRGILIVS. — RATIVS. — TVLLIVS. — OVIDIVS."; die rechte Seitenleiste oben: „VAL. MAXIMS." unten: „QVINILIAN9"; die linke Seitenleiste oben: „SALVSTIVS.", unten: „.M. CICERO." Alles auf horizontal schraffiertem Grund.

4⁰. 4 Bll. Ohne Signatur, Kustoden und Randnoten. Schwabacher und auf Bl. 3v auch Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: ¶ Edeln Erwirdigen gestrengen Ernuesten, hochge- | lertē Erbern vñ vestē, mein vndertheniq vnuerdros- | sen dienst, . . . | — Z. 29: . . . ¶ Datu Wittembergk

*) Die Beschreibung dieses Druckes, der wegen seines Zustandes nicht versandt werden konnte, verdanken wir der Güte des Herrn Geh. Hofrates Dr. O. v. Heinemann in Wolfenbüttel.

Son- | tag Circumſionis [!]. Anno. XXij. || Ewer. G. vnd gunſt | gehorſamer williger || Andreas Boden- | ſtein võ Carſtadt. || — Bl. 2v: ¶ In dem na*)men [*) das „a“ ist aus einem anderen Alphabet] des hern. | ¶ Wier Vicarien, Doctores, vnnd Priores des or- | dens einſideler ſancti Auguſtini . . . | u. noch 27 Zz. — Bl. 3v Z. 4: INVICTAS MAR | TINI LAVDES INTO- | NENT CHRI- | STIANI. || . . . — Z. 19: tu nobis illum deus tuere. || Sequentia in laudem reſurgentis Chriſti | per Lutheranos. || Bl. 4 leer. [1522.]

Zweifelhaft, ob es die von Riederer bei Nr 56 erwähnte Ausgabe ist. — Berlin. Würzburg.

83. Sendtbrif. D. Andree Boden | ſtein von Carolſtad meldende ſeiner | Wirtſchafft. || ¶ Newe gezeyt von pffaffen [!] vnd münchen | zu Wittemberg außgangen. ||

4⁰. 4 Bll. Sign. Aij, Aiij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: ¶ Edeln erenwirdigẽ geſtreng̃ Ernueſtẽ, hochgelertẽ | Erbern vnd veſtẽ, mein vndertenig vnuerdroſſen dienſt, | . . . — Z. 26: . . . Datũ | Wittembergk Sontag Circũſionis [!]. Anno. xxij. || Ewer. G. vnd gunſt | gehorſamer williger | Andreas Bodenſtein | vonn Carolſtadt. || — Bl. 2v: In dem namen des hern. || ¶ Wir Vicariẽ, Doctores, vñ Priores des ordẽs einſideler | ſancti Auguſtini . . . | u. noch 23 Zz. — Bl. 3v Z. 8: ¶ Sequentia in laudem reſurgentis Chriſti | per Lutheranos. || . . . — Z. 22: tu nobis illum deus tuere. || — Bl. 4 leer. [1522.]

Weller Nr 2007. — Berlin. Dresden. München St. Strasſburg L.

84. Sendbrief. D. An. | Boden. von Carolſtat meldende | ſeiner Wirtſchafft. || Newe gezeyt von Pfaffen vnd München | zů Wittemberg. | außgangen. || Wittemberg. ||

4⁰. 4 Bll. Sign. Aij—Aiij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Edeln ernwirdigen, geſtrengen, Ernueſten, hochgelerten | Erbern vnd veſten. Mein vnderthenig vnuerdroſſen dienſt | . . . — Z. 26: . . . Datũ Wittembergk Sontag Circumc | ſionis [!]. Anno. xxij. || Ewer G. vnd gunſt | gehorſamer williger || Andreas Bodenſtein | von Carlſtatt. || — Bl. 2v: In dem namen des herren || Wir Vicarien, Doctores, vnd Priores des ordens ainſid | ler ſancti Auguſtini . . . | u. noch 26 Zz. — Bl. 3v: Sequentia in laudem reſurgentis Chriſti | per Lutheranos. || Inuictas Martini laudes intonent Chriſtiani || . . . — Z. 15: tu nobis illum deus tuere. || Rest der Seite und Blatt 4 leer.

Die Texttypen dieses Druckes finden sich in Drucken Melchior Rammingers, insbesondere die grosse „D“-Initiale auf dem Titel kommt vor in dem von Weller Nr 2610 namhaft gemachten Rammingerschen Drucke. [Augsburg, Melchior Ramminger. 1522.]

Riederer Nr 56; Panzer II. 1449; Kuczynski Nr 411. — Berlin. München St. Weimar. Wien. Würzburg.

85. Sendtbrif. D. m | Andree Boden. | von Caralſtat meldende | ſeinner wirtſchaat. || Nüwe gſchicht von pfaffen | vnd münchẽ zů | Wittenberg || wittenberg. || ❧ ||

Mit Titelbordüre, die ein aus vier Stücken bestehender, Johann Prüss in Strafsburg zugehöriger Nachschnitt der bei v. Dommer unter Nr 156 beschriebenen Bordüre ist; jedoch ist die Kindergruppe in der Fufsleiste umgekehrt.

4⁰. 4 Bll. Ohne Signaturen, Kustoden und Randnoten. Schwabacher; Bl. 3v Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: ¶ Edeln Erwirdigen gestrengen Ernuesten. hochgeler | lerten [!] Erbern vñ vesten, mein vnderthenig vnuerdroſ- | ſen dienſt, . . . | — Z. 29: ¶ datū wittembergk Sōtag Cireñſionis [!]. Anno. XXij· || Ewer. G. vnd gunſt | gehorſamer williger | Andreas Boden- | ſtein von Carſtadt. || — Bl. 2v: ¶ Wier Uicarien, doctores, vnd Priores, des ordēs ein- | [ſ]*)edeler ſanct Augnſtini [!] . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 3v: [Zierleiste.] INVICTAS MARTINI LAVDES | INTONENT CHRISTIANI || . . . Z. 14: tu nobis illum deus tuere, || Sequencia in laudem reſurgentis Chriſti | per Lutheranos || — Bl. 4r: Item der probſt zů Wyttemburg hat ein volckyn zů der | Ee genomen . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 4v Z. 10: ¶ Mynch vñ pfaffē laſſen blattē v'waſſē vñ nemen ewib || Rest der Seite leer. — Die Lettern unseres Druckes gehören **nicht** Thomas Anshelm in Hagenau zu, wonach die Angabe H. **Barges** in Zeitschrift f. Kirchengesch. Bd XXII. S. 120 zu berichtigen ist. — [Strafsburg, Johann Prüfs. 1522.]

Dresden.

86. Sendtbrif. D. | Andree Boden. | von Carſtat meldende ſein | ner wirtſchafft. || Nuwe geſchicht von pfaffen | vnd münchē zů Wittenberg | außgangen. || wyttemberg || ❧ ||

Mit demselben Nachschnitt der v. Dommerschen Titelbordüre Nr 156, welchen Nr 85 hat; doch sind hier die Seitenleisten vertauscht.

4⁰. 4 Bll. Ohne Signatur, Kustoden und Randnoten. Schwabacher; Bl. 3v in Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: ¶ Edeln Erwirdigen geſtrengen Ernueſten· hochgeler | lerten [!] Erbern vñ veſten, mein vnderthenig vnuerdroſ- | ſen dienſt, . . . | — Z. 29: ¶ datū wittembergk Sōtag Cireñſionis [!]. Anno. XXij· || Ewer. G. vnd gunſt | gehorſamer williger || Andreas Boden- | ſtein von Carſtadt. || — Bl. 2v: ¶ Wier Uicarien, doctores, vnd Priores, des ordēs ein- | ſedeler ſanct Auguſtini . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 3v: [Randleiste.] INVICTAS MARTINI LAVDES | INTONENT CHRISTIANI || . . . Z. 14: tu nobis illum deus tuere, || Sequencia in laudem reſurgentis Chriſti | per Lutheranos || — Bl. 4r: Item der probſt zů Wyttemburg hat ein volckyn zů der | Ee genomen . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 4v Z. 10: ¶ Mǔnch vñ pfaffen laſſen blatten verwaſſen || Rest der Seite leer. — Aus derselben Presse wie Nr 85. [Strafsburg, Johann Prüfs. 1522.]

Weller Nr 2008; Ch. Schmidt, Rep. bibl. Strasb. III. S. 37. Nr 30. — Strafsburg L.

87. Von abtuhung der Bylder, | Vnd das keyn Betdler | vnther den Chri- | ſten ſeyn ſoll. || Carolſtatt. in der Chriſtlichē | ſtatt Wittenberg. ||

Mit derselben Titelbordüre, welche Nr 75 hat.

*) Das „ſ" hat sich in die 3. Zeile verschoben.

4⁰. 20 Bll. Sign. Aii—Eiii. Kustoden nur auf Bl. 3r, 4v und 8v. Ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Edeln vnd wolgeborn hern Wolff schlyck | Grauen zu Passau hern zu Weyssenkir | chen, Elenbogē, vñ falckenaw, meynē | gnedigem hernn vnd patronn | Wunsch ich gottis gnad, | frid, vnd froligkeit vor | anbietung meiner | willigē gehor- | samen vñ | vnuerdrossen dinsten. | ⁂ | Edeler wolgeborner, gnediger her, E. g. gebe ich zuer | kennen, . . . | u. noch 23 Zz. — Bl. 2r Z. 23: . . . Datū Wittenberg Montags nach | Conuersionis Pauli ym xxii. J a r. | E. G. diener Andres Boden | stein von Carolstatt. || Von abthuhung der Olgotzen. || i Das wir bilder in Kirchen vñ gots hewßern habē, | u. noch 6 Zz. — Bl. 15r: VOon dem andern artickell | Betdler betreffend. | ⁂ | Czu vil, vnd zu wenig, hab ich von den Olgecken | u. noch 30 Zz. — Bl. 20r Z. 26: pollern, wider gottliche laher | furtfaren zu wuden | vñ toben. | ⁂ || Gedruckt zu Wittenberg Nickell Schyr- | lenz, nach Christi geburt Tausent | funffhundert vñ zway vnd | zwentzigsten Jar. || — Bl. 20v leer. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1522, 27. Januar.]

Riederer Nr 57; Panzer II. 1452; Kuczynski Nr 412. — Berlin. Dresden. Gotha. Helmstedt. München St. u. U. Wernigerode. Wien. Würzburg.

88. Von abtuhung der Bylder, | Vnd das keyn Betdler | vnther den Chri- | sten seyn sol- | len. | ⁂ || Carolstatt in der Christlichē | statt Wittenberg. ||

Mit derselben Titelbordüre, welche Nr 75 hat.

4⁰. 20 Bll. Sign. Aii—Eiii. Kustoden nur auf Bl. 3r, 4v und 8v. Ohne Randnoten. Schwabacher. — Die übrige Beschreibung samt Impressum stimmt mit der von Nr 87 überein, doch hat der vorliegende Bl. 15r Z. 3: „⁂“, während 87: „⁂“ hat. Auch sonst finden sich Druckverschiedenheiten, so hat z. B.

	diese Ausgabe:	während 87 hat:
Bl. 4v Z. 12:	erzeigen. . . . mar |	erzeigē. . . . Mar |
„ „ „ 15:	Ehs ist auch |	Ehs kan auch |
„ „ „ 18:	das got	Das got

u. a. m. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1522.]

Berlin. Helmstedt. Wernigerode.

89. Von abthieung der | Bylder, Vnnd das keyn | Betler vnder den Chri | sten sein soll. || Carolstatt in der Christlichen | stat Wittenberg. ||

Mit einer Titelbordüre, welche derjenigen auf Nr 60 sehr ähnlich ist, aber kleine Verschiedenheiten von ihr aufweist.

4⁰. 22 Bll. Sign. Aij—Eiiij; auf Bl. 3r, 15r und 18r fehlt dieselbe; Bogen E hat 6 Blätter. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Edeln vnd wolgebornen herren Wolff Schlyck | Grauen zů Passaw herr zů der Weyssenkirchen, | Elenbogen, vnd Falckenaw, meynem gne- | digen herrn vnnd Patron Wünsch ich | gottes gnad, frid, vnnd frőligkeyt | vor anbietūg meiner willigen | gehorsamen

vnd vnuer- | dꝛoſſen dienſten. | [E]Deler wolgeboꝛner, gnediger herr. E. | u. noch 25 Zz. — Bl. 2r Z. 24: . . . Datū Wittenberg Montags | nach Conuerſionis Pauli im. xxij. Jar. E. G. diener | Andꝛes Bodenſtein von Carolſtatt. | ¶ Von Abthůung der Olgötzen. | ĭ Das wir bilder in kirchen vñ gotsheüſer haben, iſt | u. noch 6 Zz. — Bl. 15v Z. 12: Von dem andern artickel Betler treffend. || [Z]V vil, vnd zů wenig, hab ich von den | u. noch 14 Zz. — Bl. 21v Z. 2: vnd bollern, wider götliche leer fürtſa- | ren zů wůtten vnd toben. || Rest der Seite und Bl. 22 leer.

Wennschon die Bordüre Differenzen aufweist sowohl von der ähnlichen Cratanderschen wie Schürerschen, so sind die Typen unseres Druckes doch dieselben, welche auch Cratander braucht. Es handelt sich wohl sicher um einen Baseler Druck. [Basel. 1522.]

Riederer Nr 57 Anm.; Weller Nr 2002. — Basel. Berlin. Dresden. München U. Wien.

90. Byt vnd vermanūg | an Doctor Och- | ßenfart. || Endreßen Boden. von | Carolſtatt. || Wittenberg ||

Mit derselben Titelbordüre, welche Nr 75 hat.

4°. 5 Bll. Sign. Aii, Aiii. Mit Kustos auf Bl. 2v. Ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem wirdigen vnd achtbarn hern Hanßen | Ochßenfart Doctor zu Leipꜩig wunſch | ich Andres Bodenſteinn verſtand | gottlicher heilſamer ſchrifft. | ◆˙◆ || Wirdiger Er, an mich gelanget. Wie yr offenlich vnnd | u. noch 28 Zz. — Bl. 5v Z. 17: mit auffgehn. Dar ꜩu helff vnß got durch Chriſtum | Amen. || Gedruckt ꜩu Wittenberg | M.D.xxii. Jar. | Nick. Schyr. || Rest der Seite leer. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1522.]

Die Schrift ist nach den Ende Januar in Wittenberg vorgenommenen Reformen (vergl. Bl. 4v) und vor Luthers Rückkehr von der Wartburg, also wohl im Februar 1522 geschrieben.

Riederer Nr 59; Panzer II. 1456. — München St. Würzburg.

91. Dieselbe Schrift in durchaus gleicher Ausgabe derselben Offizin, jedoch mit einer Reihe von Druckverschiedenheiten, die sich nur auf Bl. 3 vorfinden.

So hat z. B. diese Ausgabe:		während Nr 90 hat:
Bl. 3r Z. 4:	behůt	behutt
„ 7:	Areſtotele	Ariſtotele
„ 10:	laher, da von	laher, do von
„ 16:	ob mich gleych	ap mich gleich
„ 25:	thuett.	thuet.
„ 3v „ 3:	hett	het
„ 6-8:	ſonſte geſchehen, die ſelbe außlegunghen werden mich | bringen. Ich wil yhn auch auß willen gern weichenn | vnd ſie annhemen. |	= Z. 6 u. 7: ſonſte geſcheen, die ſelbe außlegūghē werdē mich bringē. ¦ Ich wil ihn auch auß willē gern weichē vñ ſie annhemē. |

u. a. Von Z. 13 an bis zum Schlufs der Seite ist der Satz fast durchgehends ein anderer. Die übrigen Seiten stimmen genau mit Nr 90 überein. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1522.]

München U. Würzburg.

92. Bit vnd verma | nung an Doctor | Ochßenfart. || Endreßen Bodenstein | von Carolstatt. || Wittenberg. ||

4⁰. 6 Bll. Sign. Aij—B. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Dem Wirdigen vnd Achtbarn herren Hannsen | Ochßenfart Doctor zů Leyptzig, wünsch | ich Andres Bodenstein verstand | Göttlicher heylsamer | geschrifft. || WIrdiger Er, an mich gelanget. Wie jr offenlich | u. noch 27 Zz. — Bl. 6r Z. 22: vnser Seelen seligkeit mit auff geen. Dartzů helff vns | Got durch Christum. A M E N. || ¶ Getruckt zů Wittenberg | M. D. XXij. Jar. || Rest der Seite und Bl. 6v leer.

Riederer Nr 59 Anm.; Weller Nr 2003; Kuczynski Nr 405. — Dresden. Gotha. München St. und U. Wien.

93. Predig oder homilien vber | den prophetē. Mala- | chiam gnant. || Andres Bo. von Carolstatt. | In der Christlichen statt | Wittemberg. ||

Mit derselben Titelbordüre, welche Nr 75 hat.

4⁰. 8 Bll. Sign. Aii—Biii. Mit Bogenkustos. Ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Ersamen vnd namhafftigen Bartholl | Bachē Statschreiber, yn S. Jochyms | talh. wunsch ich Andres, gnant Ca | rolstat, gotis gnad, frid, vñ | frolickeit. Amen. || Nach dem ich gunstiger freund, den grossen fleyß vnd | . . . — Z. 24: . . . Datum Wittemberg dinstag des | xviii. Februarii Im xxii Jhar || Rest der Seite leer. — Bl. 2r: Von dem Buch Malachie. | Nicht wenig seind, die sagen, das Eßdras disse Pro- | phetien hab beschriben, . . . | u. noch 33 Zz. — Bl. 8r: west ist, do er spricht. Die laste des wort gottis tzu Is- | rahel in der hand Malachi rc. Got behůt vnß vor vbel. | Amen. || Gedruckt tzu Wittemberg, Nach | Christ geypurth Tausent funff | hundert vnd tzway vnd | tzwentzigsten Jar. | Nic. Schyr. | ❖ || Rest der Seite und Bl. 8v leer. — [Wittenberg, Nicolaus Schirlentz. 1522, 18. Februar.]

Riederer Nr 58; Panzer II. 1453; Kuczynski Nr 407. — Berlin. Dresden. Gotha. Halle. Helmstedt. Leipzig St. München U. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

94. Predig oder Homilien | vber den Propheten Mala- | chiam genant. || Andres Boden. von Carolstat. In der | Christlichen stat Wittemberg. ||

4⁰. 8 Bll. Sign. A_2—B_3. Mit Bogenkustos; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Dem Ersamen vnd namhafftigen Barthol. | Bachen Statschreiber in S. Jochims | tal. wunsch ich Andres, gnant | Carolstat, gotis gnad, | frid, vnd frölig- | keit. Amē. || Nach dem ich gunstiger freund, den grossen fleyß vnnd | . . . — Z. 24: . . . Datum Wittemberg, Dinstag | des xviij. Februarij. Im xxij. jar. || Rest der Seite leer. — Bl. 2r: Uon dem buch Malachie. || Nicht wenig seind, die sagen,

das Esdras dise Prophe | tien hab beschriben, . . . | u. noch 31 Zz. — Bl. 8r Z. 8: gewest ist, do er spricht. Die last des wort gotis zu Israhel | in der hand Malachi. rc. Got behüt vns vor übel. Amen. || Rest der Seite und Bl. 8v leer.

Riederer Nr 58 Anm.; Panzer II. 1454; Kuczynski Nr 408. — Berlin. Hamburg. Helmstedt. München St. Wien. Wittenberg.

95. Ein Sermon | vom stand der Christ | glaubigen Seelen von Abra- | hams schoß vñ Fegfeür, | der abgeschydnen | Seelen. | 1523 || Doctor Andreas Boden- | stain von karlstadt. | [Holzschnitt.] | Wittemberg. ||

Der Holzschnitt (54 : 45 mm) stellt das Fegfeuer dar, aus welchem ein Engel eine der Seelen befreit. Zeichnung ganz roh.

4⁰. 12 Bll. Sign. aij—ciij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Wolffgang kuch dem | Christlichen Leser. || CChristlicher leser, du seyest wer du wöllest, so du folgen | de Predig, . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 2r: Sant Paulus in der Ersten | Epistel zů den Thessalonicensern. iiij. || ICh will nicht brieder (spricht Paulus) das jr vnwis- | sendt seyt, . . . | u. noch 30 Zz. — Bl. 7v Z. 24: Von der Schoß Abrahe || . . . — Bl. 8v Z. 14: Vom Fegfeür der menschen | vnd Abgeschyden Seelen. || . . . — Bl. 11v Z. 28: wie er die historien Jude geschicklich möcht brauchen. || Rest der Seite und Bl. 12 leer. — Stammt aus der gleichen Presse wie Nr 96. [1523, Januar.]

Auf dem Titel dieser Schrift erscheint Karlstadt als „Doctor". Auf dem Titel der Schrift „Uon manigfeltigkeit des eynfeltigen eynigen willen gottes" vom 13. März 1523 bezeichnet sich Karlstadt als „eyn newer Ley" und schon am 3. Februar 1523 hatte er sich öffentlich gegen die akademischen Grade ausgesprochen (Förstemann, liber decanorum S. 28). So dürfte unser „Sermon" vor diese Zeit, also in den Januar 1523, fallen. Vergl. Jäger S. 300.

Panzer II. 1846; Kuczynski Nr 415. — Berlin. München St. Strafsburg L.

96. Ein Sermon | vom stand der Christ | glaubigen Seelen von Abra- | hams schoß vñ Fegfeur, | der abgeschydnen | Seelen. || Doctor Andreas Boden | stain von Karlstatt. | [Holzschnitt.] | Wittemberg. ||

Der Holzschnitt ist derselbe wie bei Nr 95.

4⁰. 12 Bll. Sign. aij—ciij (Bl. 4 hat aiiij). Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Wolffgang kuch dem | Christlichen Leser. || CHristlicher leser, du seyest wer du wöllest, so du folgen | de predig . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 2r: Sant Paulus in der Ersten | Epistel zů den Thessalonicensern. iiij. || ICh will nicht brieder (spricht Paulus) das jr vnwissend † u. noch 31 Zz. — Bl. 7v Z. 23: Von der Schoß Abrahe. || . . . — Bl. 8v Z. 14: Vom Fegfeur der menschen |

vnd abgeschydben Seelen. || . . . — Bl. 11v Z. 28: wie er die historien Jude geschicklich möcht brauchen. || Rest der Seite und Bl. 12 leer. [1523.]
Panzer II. 1847. — München St. Wien. Würzburg.

97. Ein Sermon | vom stand der Christ | glaubigen Seelen von Abra- | hams schoß vñ Fegfeur, | der abgeschydnen | Seelen. | 1523. || Doctor Andreas Boden | stain von Karlstatt. | [Holzschnitt.] | Wittemberg. ||
Der Holzschnitt ist derselbe wie bei Nr 95 und 96. Ebenso stimmt der Druck in allem Uebrigen vollständig mit Nr 96 überein.
Dresden. Leipzig U.

98. Ein Sermon | Vom stand der Christ glaubi- | gen Seelen von Abrahams schoß vnd Feg- | feüwer der abgescheydnen Seelen. | M. D. XXiij. || Doctor Andreas Boden- | stein von Karlstatt. | [Holzschnitt.] ||
Die erste Zeile ist in Holz geschnitten und hat eine kleine Verzierung, aus Schnörkeln bestehend, über sich. — Der Holzschnitt (61 : 48 mm) behandelt den gleichen Gegenstand, wie vorher; er ist ein Nachschnitt des bei von Dommer Ornamente Nr 37 unter 5 aufgeführten Textbildes.
4⁰. 14 Bll. Sign. Aij—Dij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Wolffgang Kuch dem | Christlichen leser. || [C]Christlicher leser, du sehest wer du wöllest, so | u. noch 28 Zz. — Bl. 2r hat nur 7 Zz. — Bl. 2v: Sant Paulus in der ersten Epi- | stel zů den Tessalonicenssern. iiij. || [I]Ch wil nicht brůder (spricht Paulus) das jr | u. noch 28 Zz. — Bl. 9v Z. 26: Von der schoß Abrahe. | . . . — Bl. 10v Z. 30: Vom Fegfeüwer der menschen | vnd abgeschydben Seelen || — Bl. 14v Z. 31: het, wie er die historien Jude geschick | lich möcht brauchen. || [1523.]
Riederer Nr 63 Anm.; Panzer II. 1848; Weller Nr 2380. — Strafsburg W. Würzburg.

99. Ain Sermon von | dem stand der Christglaubigẽ | Seelen von Abrahams schoß vnd Fegfeür, | der abgeschydnen Selen. 1523. | Doctor Andreas Boden- | stain von Karlstat. | [Holzschnitt, dann Fufsstück der Titelbordüre, darunter in den Holzstock geschnitten:] Wittenberg. ||
Die erste Zeile ist in Holz geschnitten. — Mit Titelbordüre (Aufsenrand 146 : 110 mm, Schriftfeld 115 : 92 mm). Dieselbe besteht aus vier unzusammenhängenden Stücken, von denen die Seitenleisten, die ganze Höhe des Titels einnehmend, auf schwarzem Grunde einfache weifse Ranken in roher Ausführung zeigen, während die etwas breiteren Kopf- und Fufsleisten auf weifsem Grunde besser ausgeführte Blumenzweige, die Fufsleiste auch einen Vogel enthalten. — Der Holzschnitt

(64 : 48 mm) behandelt den gleichen Gegenstand, wie vorher, in wenig künstlerischer Manier.

4⁰. 12 Bll. Sign. Aij—Ciij (auf Bl. 10 fehlt dieselbe). Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Wolffgang kuch dem | Christlichen Leser· | Christlicher leser, du seyest wer du wöllest, so du | u. noch 29 Zz. — Bl. 2r: Sant Paulus inn der Ersten | Epistel zů den Thessalonicensern iiij. || ICh wil nicht brůder (spricht Paulus) dz ir vnwissēt | u. noch 31 Zz. — Bl. 7v Z. 23: Von der Schoß Abrahe. || . . . — Bl. 8v Z. 14: Vom Fegfeür der menschen | vnd abgeschyden Seelen· || . . . — Bl. 11v Z. 27: . . . wie er die hy | storien Jude geschicklich möcht brauchea· [!] || Rest der Seite und Bl. 12 leer. [1523.]

Riederer Nr 63; Panzer II. 1845. — München St. und U. Würzburg.

100. Ein Sermon vom stand der Christ- | glaubigen seelen von Abra- | hams schoß vnd fegfeuer, der | abgeschidnen seelen. | [Holzschnitt.] | Doctor Andreas Boden- | stein von Karlstadt. ||

Der Holzschnitt (86 : 52 mm) stellt den gleichen Gegenstand, wie vorher, aber in künstlerischer Behandlung dar.

4⁰. 12 Bll. Sign. aij—ciij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Wolffgang Kuch dem Christlichen leser. | Christlicher leser, du seyst wer du wollest, so du folgē | de predig . . . | u. noch 29 Zz. — Bl. 2r: S. Paulus in der j. Epistel Thes. iiij. | ICh wil nicht brůder (spricht Paulus) das jr vnwissend | u. noch 33 Zz. — Bl. 8r Z. 4: Uon der schoß Abrahe. | . . . — Bl. 8v Z. 29: Uom fegfeuer der menschen vnd | abgeschidnen seelen. | . . . — Bl. 12r Z. 18: . . . wie er die hi- | storien Jude geschiklich möcht brauchen. || Rest der Seite und Bl. 12v leer. [1523.]

Panzer II. 1849; Kuczynski Nr 414. — Berlin. Dresden. München St. und U. Wolfenbüttel. Würzburg.

101. Ein Sermon | Uom Stand der | Christglaubigen seelen | von Abrahams schoß | vnd fegfeur, der ab- | geschydnen | seelen. || Doctor Andreas Boden- | stain von Karlstadt. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 145 : 108 mm, Schriftfeld 95 : 70 mm), welche aus vier nichtzusammenhängenden Teilen besteht. Die Fufsleiste nimmt die ganze Breite der Bordüre ein; auf ihr erheben sich die beiden Seitenleisten bis zur vollen Höhe, sodafs die Kopfleiste zwischen ihnen steht. Diese letztere, welche breiter als die übrigen ist, enthält Gott Vater, in der linken Hand den Reichsapfel mit hohem Kreuze haltend, mit der rechten segnend (vgl. v. Dommer, Orn. Nr 140). Die Seitenleisten, die sich gleichen, zeigen kandelaberartige Arabesken, das Fufsstück in der Mitte zwei Füllhörner, aus denen sich Schwäne erheben, und in den Ecken zwei mit dem Kopf nach aufsen hin liegende Delphine. Alles auf horizontal schraffiertem Grunde.

4⁰. 10 Bll. Sign. aij—biij (Bogen b hat 6 Blätter). Mit Seitenkustoden; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Wolffgang Kuch

dem Christlichen leser. | Christlicher leser, du seyst wer du wollest, so du folgende predig | u. noch 27 Zz. — Bl. 2r: S. Paulus in der j. Epistel Thes. iiij. | JCh will nicht brůder (spricht Paulus) das jr vnwissend seyt, | u. noch 35 Zz. — Bl. 7r Z. 3: Uon der schoß Abrahe. | . . . — Bl. 7v Z. 20: Uom fegfewr der menschen vnd | abgeschyeden selen. | . . . — Bl. 10r Z. 40: hett, wie er die historien Jude geschicklich mócht brauchen. || — Bl. 10v leer. — Die Texttypen sind die des Dommerschen Druckes Nr 350, der dem Jobst Gutknecht in Nürnberg zugeschrieben wird. [Nürnberg, Jobst Gutknecht.]

Riederer Nr 63 Anm.; Panzer II. 1850; Kuczynski Nr 2991. — Berlin. Dresden. Gotha. Halle. München St. u. U. Rothenburg o. T. Strafsburg L. Wernigerode. Würzburg.

102. Uon manigfeltigkeit | des eynfeltigen ey | nigen willen | gottes. || was sundt sey. || Andres Bodensteyn | von Carolstat | eyn newer | Ley. || Anno. M.D.xxiij. ||

Mit Titelbordüre (151 : 118 mm), die ein Nachschnitt der bei Butsch (Bücher-Ornamentik der Renaissance) auf Tafel 81 abgebildeten, dem Joh. Schöffer zu Mainz zugehörigen Bordüre ist; doch ist hier das zwischen die Postamente gehörende Fufsstück weggefallen und an seiner Stelle steht die letzte Zeile des Titels.

4⁰. 36 Bll. Sign. Aij—Jiij; in einigen Exemplaren wie z. B. in dem Würzburger, steht auf Bl. 34: Jiij statt Jij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: was sund ist. || MAn fragt zeyten was sund sey, und | u. noch 30 Zz. — Bl. 35v Z. 9: vnnd mógenn thůn, das du wilt, es sey tod oder leben, | AMEN || Gedruckt ym jair Tausent Funffhundert | vnd dryundzwentzick am freytag | nach Gregorij. | [Schnörkel] || Rest der Seite und Bl. 36 leer. — [Wohl Strafsburger Druck. 1523, 13. März.]

Riederer Nr 61*; Panzer II. 1843. — Berlin. Gotha. Leipzig U. München St. Rothenburg o. T. Wernigerode. Würzburg. Zwickau.

103. Von manigfeltigkait des | ainfeltigen ainigen willen | Gottes. || was sünd sey. || Andreas Bodenstain von | Carolstat, ain newer Lay. || Anno. M.D.XXIIII. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 151 : 109 mm, Schriftfeld 123 : 89 mm). Dieselbe besteht aus vier unzusammenhängenden Leisten, von denen die obere und untere die ganze Breite der Bordüre einnehmen. Die Seitenleisten sind schmäler als die beiden anderen. Sämtliche zeigen auf weifsem Grunde einfache, aber geschmackvolle schwarze Arabesken in Blatt- und Gewindeform. Kopf- und Fufsleiste sind nahezu gleich, während die Seitenleisten in der Anordnung einige Verschiedenheiten aufweisen.

4⁰. 34 Bll. Sign. Aij—Hiiij; Bogen H hat 6 Blätter. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: was sünd ist. || MAn fraget zůzeiten was sünd sey, vñ wár vilfál- | tigklich dar-

von zusagen, ... | u. noch 30 Zz. — Bl. 33v Z. 5: wir wöllen vnnd mügen thün, das du wilt, es sey tod oder | leben. Amen. || Got sey lob. || Rest der Seite und Bl. 34 leer. — Die Typen sind die des Sylvan Otmar in Augsburg. [1524.]

Riederer Nr 61 Anm.; Panzer II. 2302. — Berlin. Dresden. Halle. München St. Wien. Würzburg.

104. Was gesagt ist: Sich gelas- | sen. Vnnd was das wort gelassenhait | bedeüt, vnd wa es in hayliger | schryfft begryffen. || || Andres Bodenstein von | Carolstat ain newer lay. ||

4⁰. 24 Bll. Sign. aij—fiij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Frid vnd gnad gottes wünsch ich | Andres Bodenstein von Carolstatt, dem Ersamen | vnd Gotforchtsamen Jörgen Schencken | Burger zů Schlesingen. || NAch dem du, günstiger lieber brůder, võ mir auß kraft | ... — Z. 28: ... Datum zů Wittemberg am | zwayntzigen tag Appilis. Anno dñi. 1523 jar. || — Bl. 2r: OB das wort gelasen vnd ge | lassenhait, ... | u. noch 31 Zz. — Bl. 23v Z. 18: mengklich vnd gestreng in begerungen zů got Amen. || Finis. || Rest der Seite und Bl. 24 leer. [1523, 20. April.]

Titel- und Textlettern finden sich u. a. auch in dem Drucke „Ein Sermon von | dem weltlichen recht vnnd | Schwerdt: durch Do- | ctor Martini Lu | ther zu wit- | temberg | ⁘ ||" Weller Nr 2528 und Weim. Lutherausg. XI S. 231 (G_2). — Für die Textlettern ist besonders charakteristisch das unter die Zeile gehende „W". — Die von Weller aufgestellte und in die Weim. Ausg. mit Fragezeichen übernommene Vermutung, Joh. Schott in Strafsburg sei der Drucker, dürfte unzutreffend sein. Drei Drucke Schotts aus der gleichen Zeit (Schmidts Répertoire T. II. Nr 77, 84 und 85) haben andre Typen. Schmidts Nr 78 aber wird wohl nur auf Wellers Angabe zurückzuführen sein.

Riederer Nr 60*; Panzer II. 1839. — Berlin. Dresden. Gotha. München St. und U. Rothenburg o. T. Strafsburg L. Wernigerode. Wien. Wolfenbüttel. Würzburg.

105. was gesagt ist, Sich | gelassen, vnd was das wort | gelassenhait bedeüt, vnd | wa es in hailiger ge- | schrifft begriffen. | ⁘ || Andres Bodenstain von Ca- | rolstat, ain neüwer Lay. ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 116.

4⁰. 26 Bll. Sign. Aij—Fiiij (Bogen F hat 6 Blätter). Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Frid vnd gnad gottes wünsch ich | Andres Bodenstain von Carolstat, dem Er- | samen vnd gotforchtsamen Jörgen | Schencken, Burger zů | Schlesingen. || NAchdem du, günstiger lieber brůder, võ mir, auß | ... — Z. 31: Datum zů Wittenberg am Zwaintzigsten tag Appilis. | Anno dñi. M.D.XXiij. || — Bl. 2r: OB das wort gelassen vnd gelassenhait, vrsprünck | lich ... | u.

noch 31 Zz. — Bl. 25v Z. 7: mengklich vñ gestreng, in begerung- | en zů got. Amen. | ⁘ || Finis. || Rest der Seite und Bl. 26 leer. — [Augsburg, Sylvan Otmar.]

Riederer Nr 60 (?); Weller Nr 2382. — Berlin. Dresden. München St. und U.

106. Eyn frage, ob auch | yemandt möge selig wer- | den, on dye fur- | bitt Ma- | rie. || Andreas Carolstat. || Anno. M. D. XXiiij. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 158 : 112 mm, Schriftfeld 80 : 57 mm). Dieselbe stellt einen auf zwei Säulen ruhenden Bogen dar. Zwischen den Schäften der Säulen befindet sich das Schriftfeld, während zwischen den Postamenten eine Eule mit ausgebreiteten Flügeln steht. Die mit Blattwerk verzierten Säulen tragen in der Mitte an Schnüren in drei Ringen befestigt je ein Täfelchen, das rechte mit der Zahl 15, das linke mit der Zahl 24. In der Wölbung des Bogens sitzt ein Schwan (?) mit ausgebreiteten Flügeln. Alles, mit Ausnahme der Bogenwölbung, auf weifsem Grunde.

4°. 7 Bll. Sign. Aij—B; Bl. 6 und 7 haben keine. Mit Kustoden; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Jch Andreas Botensteyn võ Carol | stat, thu kundt yedermenigklich, vnd beken offentlich ynn krafft | u. noch 32 Zz. — Bl. 7v Z. 14: vndten an mein Original thun trucken. Geschehen vnd | geschrieben zů Wittembergk am Montag nach Jacobi. Jhm | Jar nach der geburt Christi. M. D. XXiij. || Rest der Seite leer. [1524.]

Der Druck und die Bordüre schon beschrieben von Masch, Beyträge zur Geschichte merkwürdiger Bücher (1769) S. 601. — Panzer II. 2294. — Helmstedt. Strafsburg L. Würzburg.

107. Eyn frage, ob auch ye | mant möge selig wer- | den, on die für- | bitt Ma- | rie. || Andreas Carolstat. | Anno. M. D. XXiiij. || Wittenberg. ||

Mit Titelbordüre, die der „dritte“ Nachschnitt der bei v. Dommer unter Nr 79 beschriebenen ist; der Grund ist weifs und der Löwe rechts hat nur wenig Haare auf dem Kopfe.

4°. 10 Bll. Sign. Aij—Ciij (Bogen B hat nur 2 Blätter). Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: JCh Andreas Botenstayn von | Carolstat, thů khundt yedermenigklich, vñ | u. noch 25 Zz. — Bl. 10r Z. 9: . . . hab ich mein Pitschafft vndten an mein Origi | ginal [!] thůn trucken. Geschehen vnd geschrieben zů | Wittenbergk am Montag nach Jacobi. Jm Jar | nach der geburt Christi. M. D. XXiij. || Rest der Seite und Bl. 10v leer.

Die Typen sind dieselben, welche Hieronymus Höltzel in seinem datierten Drucke von 1524: „Grundt vnnd vrsach | auß der heiligen schrifft, wie vñ | warumb, die Erwirdigen herrñ, | . . . | . . . Pröbst zu | Nürmberg, die mißpreüch | bey der heyligen Messz, | . . . | . . . | . . . |

abgestelt . . . | . . . | . . . ha | ben. || . . ." verwendet. [Nürnberg, Hieronymus Höltzel. 1524.]

Panzer II. 2293; Kuczynski Nr 418. — Berlin. Dresden. Halle. Helmstedt. München St. und U. Rothenburg. Würzburg.

108. Ain frage ob auch | yemant möge selig | werden on die | fürbit Ma | rie. || Andreas Carolstat. || Anno. M. D. xxiiij. || Wittenberg. ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 127.

4°. 8 Bll. Sign. Aij—Biij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: ICch Andreas Bodenstayn von Carol- | stat, thů kundt yedermenigklich, vnd bekenn of- | fentlich . . . | u. noch 31 Zz. — Bl. 7v Z. 8: hab ich mein Bitschafft vndten an mein Original thůn | trucken. Geschehen vnnd geschriben zů Wittenberg Im | Jar nach der Geburt Christi. M. D. XXiiij. (sic!) || Rest der Seite und Bl. 8 leer. — [Augsburg 1524.]

Riederer Nr 69; Panzer II. 2295. — Berlin. Halle. München St. Strafsburg L. Wien. Würzburg.

109. Ain frage ob auch ye | mant müge selig werden on | die fürbit Marie. || Andreas Carolstat. || Anno. M. D. xxiiij. || Wittemberg. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 169 : 121 mm, Schriftfeld 105 : 61 mm), die aus vier unzusammenhängenden, roh gearbeiteten Leisten besteht. Die beiden Seitenleisten nehmen die ganze Bordürenhöhe ein; die rechte zeigt auf weifsem Grunde schwarzen Arabeskenaufbau, darin ein Täfelchen mit der Zahl 1524, die linke am untersten Ende auf schraffiertem, im übrigen aber auf schwarzem Grunde weifse säulenartige Verzierung, die oben von einem Engelsköpfchen bekrönt wird. Im Kopfstück reiten zwei mit Heiligenschein versehene unbekleidete Knaben auf nach innen gerichteten Delphinen, deren Schnauzen sich vereinigen und einen terrinenförmigen Aufbau tragen. Das Fufsstück zeigt zwei in der Mitte verbundene, mit dem Kopf aber nach aufsen gerichtete Delphine, deren Schwanzenden in menschliche Gesichter auslaufen. Kopf- und Fufsleiste auf weifsem Grunde.

4°. 8 Bll. Sign. Aij—Biij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 2r: Ich andreas Bodenstain von Carolstat, thů kundt | yeder menigklich, vnd bekenn offentlich yn̄ kraf | te diser geschrifft, . . . | u. noch 31 Zz. — Bl. 7v Z. 8: ich mein Bitschafft vnden an mein Original thůn truckn̄ | Geschehen vnnd geschriben zů Wittenberg Im Jar nach | der Geburt Christi· M. D· XXiiij (sic!). || Rest der Seite und Bl. 8 leer. — [1524.]

München St.

Inhaltlich unterscheiden sich die drei zuletzt genannten Drucke von Nr 106 dadurch, dafs ihnen sämtlich ein Teil des Schlusses fehlt, nämlich die Partie, welche bei Nr 106 Bl. 6v Z. 24 mit den Worten beginnt: „Als dan Martinus Luther . . ." und die ganze folgende

Seite einnimmt. Bei Nr 107, 108 und 109 folgt der Schlufs der Schrift „Dise vndterweysung . . .“ u. s. f. direkt auf die Worte „jnen zustaynigen.“ usw. — Man wird in Nr 106 die Originalausgabe zu sehen haben. Nr 108 und 109 können nicht der Originaldruck sein, da sich in ihnen Bl. 7v Z. 8 die fälschlich geänderte Jahreszahl findet: „M. D. XXiiij“ statt 1523. Bei Nr 107 steht die Angabe auf dem Titel „Wittenberg“ im Widerspruch damit, dafs der Nürnberger Höltzel Drucker der Schrift ist. Eine solche Divergenz ist wohl bei einem Nachdruck, nicht aber beim Originaldruck verständlich. So bleibt nur Nr 106 als Originaldruck übrig. Gerade dafs auf ihm die Angabe „Wittenberg“ fehlt, sowie dafs sich hier allein der vollständige Text findet, spricht für diese Annahme.

110. Vrsachen das | And: Carolstat ein zeyt | still geschwigen. || Vonn rechter | vnbetriglicher | beruffung. || Gedruckt zu Jhen inn | Döringen durch Michel | Buchfurer. M. D. xxiij. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 142 : 97 mm, Schriftfeld 81 : 45 mm). Dieselbe ist eine verkleinerte Nachbildung der bei Butsch (Bücher-Ornamentik der Renaissance) auf Tafel 70 abgebildeten Bordüre; sie gibt das Original als Spiegelbild wieder, jedoch mit dem Unterschiede, dafs die Fufsleiste andere Darstellung enthält. Rechts am Fufse des Weinstockes kniet ein König mit der Krone auf dem Haupte und im pelzverbrämten Kleide, links ebenso ein bärtiger Mann in faltigem Gewande, beide nach aufsen, die Köpfe jedoch gegen einander gewendet; zwischen beiden ein Schild mit einem liegenden Rind, über welchem die Buchstaben M B stehen.

4⁰. 12 Bll. Sign. Aij—Ciij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: FRid vnnd erkantnis der gestrackten | gerechtigkeyt Gotis, von Gott dem | lebentigen vater Christi Jesu vnsers | herren. Euch brüdern, die yr mich be- | rufft. Amen. || Brüder, ir wundert das ich still sweig, vnnd nichts | u. noch 27 Zz. — Bl. 12r Z. 34: wil, der hat es gut macht. Bittet gott fur mich. Datum | Orlamünde. im December. Anno M. D. xxiij. || — Bl. 12v leer. — [Jena, Michael Buchführer. 1523, Dezember.]

Der Drucker heifst mit seinem eigentlichen Namen: Hans Michael. Er hatte als Buchführer im Jahre 1522 zu Erfurt einen Buchladen inne und errichtete noch in demselben Jahre ebenda eine Druckerei, auf deren Erzeugnissen er sich nur „Michel Buchführer“ nannte. 1523 verlegte er seine Presse nach Jena. Vgl. Braun, Geschichte der Buchdrucker und Buchhändler Erfurts im 15. bis 17. Jahrh. im Archiv f. Gesch. des deutschen Buchhandels X. 1886. S. 91.

Die gleiche Titelbordüre fand Dr. Barge auf dem Drucke: „IN LAV | DEM ILLVSTRIS- | SIMI HESSORVM PR- | INCIPIS PHILIPPI ALI | quot Epigrammata | Euricio Cordo | auctore. || MARPVRG. | MDXXVII ||“; weder dieser Druck, noch die Bordüre ist bei v. Dommer, Die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen (Marburg 1892) erwähnt.

Riederer Nr 67 (doch dort als im J. 1524 gedruckt angegeben). — Berlin. Dresden. Helmstedt. Wernigerode. Würzburg.

111. Vrsachen das | Andreas Carolstat | ain zeyt still ge- | schwigen. || Vonn rechter | vnbetrüglicher | berüffung. || M. D. XXiiij. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 164 : 116 mm, Schriftfeld 72,5 : 45 mm). Dieselbe stellt eine Nische mit stark vorspringenden runden Säulen dar; der Unterbau, auf welchem diese Säulen ruhen, sowie der von den letzteren getragene Oberbau sind mit Reliefs geziert. In der Mitte des Oberbaus von zwei Amoretten gehalten ein von einem Kranz umgebenes Medaillon, das eine geflügelte weibliche Figur mit einem Schwert in der Rechten enthält. Auf den seitlichen Teilen des Oberbaues Amoretten, von denen einige Musikinstrumente handhaben. In der Mitte der Nische das Schriftfeld.

4⁰. 12 Bll. Sign. Aij—Ciij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: [F]Rid vnd erkandtnuß der gestrackten ge- | rechtigkait gottes, von got dem lebendi- | gen vatter Christi Jhesu vnsers herren. | Eüch briedern die ir mich berieffť, Amen. || Brieder, ir wundert dz ich still schweig vñ nicht schreib, | u. noch 27 Zz. — Bl. 11v Z. 7: es güte macht. Bittend got für mich. Datum Orlamijnde, | im December Anno. M. D. XXiij. || Rest der Seite und Bl. 12 leer.

Die Text- und Titeltypen sind dieselben, welche Simprecht Ruff in Augsburg braucht, vgl. z. B. dessen datierte Drucke aus 1524 „Dye Euangelisch hystori | . . . Von | Amonio Alexandrino kriech | isch beschriben, vñ durch | Othmarū nachtgal | Doctorem zů la- | tein vnd teut | schem ge- | bracht. ||“ „Der Psalter des kinigs vñ | propheten Dauids, ain su- | mari vnd kurtzer begryff aller hayli- | gen geschrift durch Otmaren Nacht | gallen . . . | . . . | zů verstendigem . . . hochteutschē | gebracht . . .“, in welch letzterem sich auch Initialen finden, die genau zu dem auf Bl. 2r stehenden „F“ passen. — Den Hinweis auf Simprecht Ruff verdanken wir Herrn Dr. Alfred Goetze in Freiburg i. B. — [Augsburg, Simprecht Ruff. 1524.]

Riederer Nr 67*; Panzer II. 2289. — Berlin. Dresden. Halle. Leipzig U. München St. und U. Wien. Würzburg.

112. Von dem Priesterthum | vnd opffer Christi. || Andres Carolstat. || ¶ Gedruckt zů Jhen in Döringenn | Anno. 1523. Am. 29. tag | Decembris. ||

4⁰. 22 Bll. Sign. Aij—Fiij; Bogen E hat nur 2 Blätter. Bl. 2 und 3 haben Blatt-, die übrigen (mit Ausnahme von 10v und 19v) Seiten-Kustoden. Ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Erkentnis des Barmhertzigenn | willen Gottis, welchē Got vatter, durch seinen | sohn Jesum erklert hat. Wunsch ich allen | heyligen Gottis, in sonderheit euch von | Orlamünde, so gotfurchtigk | seindt Amen. || GRos vnnd vil ist gelegen an dem er- | kentnis Christi, . . . | u. noch 21 Zz. — Bl. 22r Z. 26: vnnd als hünde, welche die warheyt | anfallen, flügen.

Datzů woll | yhnen Gott helffen. | Amen. || ¶ Gedrůckt zu Jhen durch Michell | Buchfůrer. Anno. 1524. || — [Jena, Michael Buchführer. 1523, 29. Dezember.]

Riederer Nr 62; Panzer II. 1844; Weller Nr 2826. — Berlin. Dresden. Helmstedt. München St. Wernigerode. Zwickau.

113. Von dem Prieſterthum | vnd opffer Chriſti. || Andreas Carolſtat. || ❦ ||

4⁰. 20 Bll. Sign. Aiij—Eiij; Bl. 2 ist ohne Signatur. Mit Bogenkustoden; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Erkentnis des Barmhertzigen | willen gottes, welchen Gott vatter, durch ſeynen | Sůn Jeſum erklert hat. Wünſch ich allen | heyligen Gottes, in ſunderheit eüch | von Orlamůnde, ſo Gottfürch- | tig ſyendt, Amen. || [G]Roß vnnd vil iſt gele- | gen an dem erkantnis Chriſti, . . . | u. noch 23 Zz. — Bl. 20r Z. 21: vnnd als hunde, welche die warheyt | anfallen, flöhen. Datzů wöl | jnen Gott helffen, | Amen. | ❦ || Rest der Seite und Bl. 20v leer.

Weller Nr 2379; Kuczynski Nr 416. — Berlin. Leipzig U. München U. Straſsburg W.

114. Ap Got ein vrſach ſey | des Teuffeliſchen falhs. || wenn der Teufel | leugt, ſo redt er auß ſeinen | eygen. Joan. 8. || Andres Carolſtat. || M. D. XXiiij. || Jhen. | ❦ ||

4⁰. 8 Bll. Sign. Aij—Biij. Mit Seitenkustoden — auf Bl. 2v fehlt derselbe — und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: MJch haben haben etliche ſtudenten, wie ir | hören werdt, gefragt. Nach dem | u. noch 32 Zz. — Bl. 8r Z. 10: verwunderten ſie ſich faſt ſehr, | vnd giengen, iglicher, | nach ſeyner wa- | nung. | ◆ ⁑ ◆ || ¶ Gedrůckt zů Jhen durch Michell | Bůchfůrer. Anno. 1524. || Rest der Seite und Bl. 8v leer. — [Jena, Michael Buchführer. 1524.]

Riederer Nr 77; Panzer II. 2308. — Berlin. Dresden. München St. und U. Wernigerode. Wolfenbüttel. Würzburg.

115. Von dem Sabbat vnd | gebotten feyer- | tagen. || Andres Carolſtat. || M. D. XXiiij. || Jhen. | ❦ ||

4⁰. 16 Bll. Sign. Aij—Diij. Mit Seitenkustoden — auf Bl. 11v, 13v, 14r und 15v fehlen dieselben — und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v [enthält das Inhaltsverzeichnis]: 1 Was das wort (Sabbat) bedewtt | u. noch 15 Zz. — Der Text beginnt Bl. 2r: was das wort Sabbat | bedewt. 1. || SAbbat iſt ein Hebreiſch od' Judiſch wort | u. noch 27 Zz. — Bl. 16v Z. 33: ßo vns von nöten ſein wirt, gnedig füren vñ ewiglichen | erfrewen. A M E N. 1524 || — [Jena, Michael Buchführer. 1524.]

Riederer Nr 71 Anm.; Panzer II. 2298; Kuczynski Nr 422 (? derselbe hat: „Feyer- | tagen.") — Berlin. Dresden. Gotha. Halle. Helmstedt. München St. Rothenburg. Wernigerode. Würzburg.

116. Uon dem Sabbat | vnnd gebotten | Feyertagen || Andres Carolstat || M. D. xxiiii. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 161:118 mm, Schriftfeld 91:57 mm). Dieselbe stellt auf schraffiertem Grunde einen auf zwei Säulen ruhenden Bogen dar. Das Schriftfeld steht zwischen den Schäften der Säulen, welche ebenso wie der Bogen mit Blattwerk geschmückt sind und von deren Kapitälen mit Kugeln gezierte Schnüre herabhängen. In der Wölbung des Bogens eine phantastische Pflanze mit Trauben. Zwischen den Postamenten der Säulen ein kleines weifses Feld (29:26 mm), in welchem sich ein Wappen befindet; rechts und links von dem Felde je eine Ranke. Nur durch das Wappen von der bei Heyer (Zbl. f. Bw. Jg. IX. S. 477) unter Nr 49 beschriebenen Bordüre unterschieden.

4⁰. 16 Bll. Sign. Aij—Diij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v [Inhaltsverzeichnis]: 1 | Was das wort (Sabbat) bedewt. | u. noch 28 Zz. — Der Text beginnt Bl. 2r: 1 | Was das wort Sabbat bedewt. || SAbbat ist ain Hebraisch oder Jüdisch | u. noch 30 Zz. — Bl. 16r Z. 19: vns von nötten seyn wirdt, gnädig füren, vnd ewigklichen | erfrewen. A M E N. || 1524. || Rest der Seite und Bl. 16v leer. — [1524.]

Riederer Nr 71; Panzer II. 2297; wohl Kuczynski Nr 421. — Berlin. München St. Strafsburg L. und W. Wien. Würzburg.

117. Uõ dẽ Sab- | bat vnnd ge- | botten feyr- | tagen. || Andres Carolstat. || M. D. XXiiij. || Im Meyen. ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 154; abgebildet mit Monogramm im unteren Schild bei Butsch (Bücherornamentik der Renaissance) Taf. 69 und Heitz (Elsässische Büchermarken) Taf. VII.

4⁰. 16 Bll. Sign. aij—diij. Mit Bogenkustoden, jedoch nur bei den Bogen b und c. Ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v [Inhaltsverzeichnis]: i Was das wort (Sabbat) bedeüt. | u. noch 16 Zz. — Der Text beginnt Bl. 2r: Was das wort Sab- | bat bedeüt. j. | [S]Abbat ist ein Hebreisch oder Jüdisch | u. noch 27 Zz. — Bl. 16v Z. 29: sein wirt, gnedig füren, vnd ewiglichen erfrewẽ. Amen. || Getruckt zů Straßburg durch Joannẽ Schwan. | Im jar M. D. xxiiij. || — [Strafsburg, Johann Schwan. 1524.]

Riederer Nr 71; Panzer II. 2299. — Berlin. Dresden. München U. Strafsburg W.

118. ¶ Uon dem Sabbat. | vñ gebotten feir- | tagen. || Andres Carolstat || M. D. XXIIII. || Jhen. | + ||

Mit einer aus 4 bzw. 5 Stücken bestehenden Titelbordüre (Aufsenrand: 175:124 mm, Schriftfeld 98:75 mm). Sämtliche Teile zeigen auf schwarzem Grunde gleichartiges weifses Rankenwerk mit Menschen- und Vogelgestalten. Die Kopf- und Fufsleiste gehen durch die ganze Titelbreite, sodafs die Seitenleisten zwischen denselben stehen; zwischen den Seitenteilen steht unmittelbar über der Fufsleiste das fünfte Stück.

4⁰. 16 Bll. Sign. $\mathfrak{A}_2$—$\mathfrak{D}_3$. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v [Inhaltsverzeichnis]: 1 Was das wort (Sabbat) bedeüt || u. noch 16 Zz. — Bl. 2r: Das wort Sabbat was es | bedeüt. | SAbbat ist ain Hebreisch oder Jüdisch wort, | u. noch 30 Zz. — Bl. 16r Z. 8: . . . hayllig | kait, so vns võ·nöten sein wirt, gnädig füren vnd ewig | klichen erfröwen. A M E N. 1.524. || Darunter ein Holzschnitt (85:67), der den unter der Last des Kreuzes zusammenbrechenden Heiland mit Simon und einem Henkersknechte darstellt. — Nach den Typen wohl von Sylvan Otmar in Augsburg gedruckt. [1524.]

Weller Nr 2827. — Basel. Berlin. Gotha. Halle.

119. Vorstandt des worts Pauli. || Ich begeret ein vorbannter seyn | von Christo, vor meyne | brůder. Rhoma: 9. || was bann vnd achte. || Andres von Carolstat. || M.D.XXiiij. || Jhen. | ♣ ||

4⁰. 8 Bll. Sign. Aij—Biij. Mit Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: JCh bin in einer collacion gůter brůder, | gefragt, wie disser spruch Pauli sol ver- | standen werden. . . . u. noch 31 Zz. — Bl. 8v Z. 23: vnd yetzt angezeygt hab. Datzů well mir | vnd allen gotfürchtigen der barm- | hertzig geyst Gottis helffen. | Amen. || ¶ Gedrůckt zů Jhen durch Michell | Bůchfürer. Anno. 1524. || — [Jena, Michael Buchführer. 1524.]

Weller Suppl. Nr 285. — Berlin. Gotha. Halle. Wernigerode. Würzburg.

120. Verstandt des worts Pauli. || Ich begeret ayn verbanter seyn | Christo, für meyne brie- | der. Roma. 9. || Was bann vnnd achte. || Andreas von Carolstat. || M.D.XXiiij. ||

4⁰. 8 Bll. Sign. aij—biij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: [I]Cch bin in ainer Collacion gůter brieder, | gefragt, wie diser spruch Pauli soll ver- | standen werden. . . . | u. noch 32 Zz. — Bl. 8r Z. 18: võ got gelernet, vñ jetzt angezaygt hab. Da zů well mir vñ | allen gotförchtigen der barmhertzig gayst gotes helffen. | A M E N. || Rest der Seite und Bl. 8v leer.

Stammt aus derselben Presse wie Nr 111, und die auf Bl. 2r stehende Initiale findet sich in dem dort an zweiter Stelle angegebenen Drucke wieder. [Augsburg, Simprecht Ruff. 1524.]

Riederer Nr 72; wohl Panzer II. 2300; Weller Nr 2828; Kuczynski Nr 2992. — Berlin. Dresden. Halle. München St. u. U. Rothenburg o. T. Wien. Würzburg.

121. Von den zweyen höchsten | gebotten der lieb Gottes, | vnd des nechsten. | Mathei. 22. || wie die rechte lieb zů dem | nechsten nicht menschlich, sonder | götlich sein, vnd auß Gottes | willen fliessen. || Andreas Bodenstein von | Carolstadt. ||

4⁰. 16 Bll. Sign. $\mathfrak{a}_2$—$\mathfrak{d}_3$. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher; die Randnoten aber, eine einzige auf Bl. 9v ausgenommen,

in Antiqua. — Bl. 1v: Dem Erbarn vnd Festen Ditterichen von Bil | jetzt in dem Jachims tall. || [E]Rkentnuß der überschwencklichen liebe | ... — Z. 15: Datū zů Orlaminde | in dem ersten tag des Mertzes. | Anno. M.D.xxiiij.. || Andres Carolstadt. || — Bl. 2r: Von den zweyen höchsten ge- | botten, der lieb Gottes, vnd des nech- | sten. Matthei. 22. || [D]As Euangelium von got | tes liebe vñ des nechsten, ... | u. noch 25 Zz. — Bl. 15v Z. 11: die zeyt gelegener sein würd, Amen. || Geprедigt zů Orlamünde. Anno. in dem .xxiij || Gedruckt zů Straßburg Jm | M.D.xxiiij. || Rest der Seite und Bl. 16 leer. — Die Text- und Titeltypen finden sich in datierten Prüfsschen Drucken desselben Jahres. [Strafsburg, Johann Prüfs. 1524, 1. März; gedruckt wohl erst Oktober.]

Trotzdem dafs diese Predigt schon im J. 1523 in Orlamünde gehalten und sie — zunächst ohne Zweifel handschriftlich — schon am 1. März 1524 dem Joachimsthaler Dietrich von Bill übersandt wurde, wird ihre Drucklegung wohl im Oktober 1524 erfolgt sein, als Karlstadt selbst nach Strafsburg kam.

Riederer Nr 65; Panzer II. 2285; Weller Nr 2821; Kuczynski Nr 420. — Berlin. Dresden. München St. und U. Strafsburg W. Wien.

122. Von Engelen vnd Teüf- | felen ein Sermon. || Andreas Botenstein von | Carolstadt. ||

4⁰. 10 Bll. Sign. a_2—c_3 (Bogen b hat nur 2 Blätter). Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher; die Randnoten in Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: VF den heütigen tag begabt man | das fest der Englen, vnnd sonder- | lich Sanct Michaels, ... | u. noch 29 Zz. — Bl. 10v Z. 23: man Gott anrüffen, vnnd gantzen vertrawen in Gott | stellen. Da helff vns Gott zů Amen. || Gedruckt zů Straßburg | M.D..xxiiij. || Rest der Seite leer. — Die Typen sind die Prüfsschen. [Strafsburg, Johann Prüfs. 1524, Oktober.]

Auch diese Predigt wird wohl schon am Michaelistage 1523 gehalten, aber erst nach Karlstadts Ankunft in Strafsburg im Oktober 1524 gedruckt sein.

Riederer Nr 64. Anm.; Panzer II. 2286; Weller Nr 2820. — Berlin. Dresden. München St. und U. Wien.

123. Ayn schöner Sermonn, | von Spalttung der | gůtten vnnd bößen | Engelischen gay- | stern jm himel: || A. Karolstat: || Von erst getruckt zů | Straßburg. || [Ornament] ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 173:120 mm, Schriftfeld 94:66 mm). Auf horizontal schraffiertem Grunde eine Nische mit vorspringenden reich verzierten Pfeilern auf niedrigen Untersätzen. Die Kapitäle nehmen zwei Engel ein, welche ein in den Bogen der Nische hineinragendes Fruchtgehänge halten. Das mit vier Linien umrahmte Schriftfeld steht zwischen den Pfeilern. Der Untersatz der Nische ist relief-

artig mit Kinderfiguren geziert, von denen zwei einen Kahn mit zwei anderen als Insassen ziehen, während ein fünftes auf einem Meerungeheuer reitet.

4⁰. 10 Bll. Sign. Aij—Ciij (Bogen B hat nur 2 Blätter). Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: AVff den heuttigenn tag begabt man | das fest der Englen, vnd sonderlich | Sant Michaelis, . . . | u. noch 31 Zz. — Bl. 9v Z. 28: man Got anrůffen, vnd gantzen vertrawen in Gott stellenn. | Da helff vns Gott zů Amen ||. Rest der Seite und Bl. 10 leer. — Ist Nachdruck der vorher beschriebenen Schrift. — Die Bordüre ist ein Nachschnitt der von Friedrich Peypus in Nürnberg gebrauchten, z. B. auf „Ein kurtz | Regiment auſz vil | treffenlichen zůsamen ge- | pꝛachten tractaten ver- | stendiger artzt ge- | zogen, wie sich | zů zeitē der pe | stilentz zu- | halten | sey. ||" (1520).

Riederer Nr 81; Panzer II. 2307. — Dresden. München St. Wernigerode. Würzburg.

(Schluſs folgt.)

München und Leipzig. E. Freys und H. Barge.

Rezensionen und Anzeigen.

Die Finanzlage der deutschen Bibliotheken. Von Adalbert Roquette. Leipzig: M. Spirgatis 1902. 3 Bl., 30 S. 8⁰ = Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten hrsg. von Karl Dziatzko. Heft 16.

Mehrere unvorhergesehene Abhaltungen haben mich leider gehindert, die vorliegende verdienstvolle Schrift bereits früher zu besprechen. Der Verf. geht von dem Wachstum der deutschen literarischen Jahresproduktion während des Zeitraums von 1869 bis 1900 aus. Dieselbe stieg der Zahl nach von 11 000 auf ca. 25 000 Werke, dem Werte nach von 37 000 auf 105 000 M., und der Durchschnittspreis der einzelnen Verlagsartikel erhöhte sich von 3,30 auf 4,24 M. Mit diesem Wachstum hat die Kaufkraft der gröſseren allgemein wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands nicht Schritt gehalten, was eingehend und zahlenmäſsig dargelegt wird. Der Normaletat für eine deutsche Universitätsbibliothek sollte nach der Berechnung des Verf. jährlich 57 000 M. betragen, wovon 24 000 auf deutsche, 18 000 auf ausländische Novitäten, 4500 M. auf Antiquaria und 10 500 M. auf Bucheinband entfallen würden. Zur Feststellung dieser Summe, die nur von den Landesbibliotheken in Berlin und München überschritten, in Straſsburg nahezu erreicht wird, gelangt der Verf., indem er von der Ermittelung der anschaffenswerten Novitäten deutschen Verlags ausgeht, und dieser Gegenstand bildet den wesentlichen Kern seiner Abhandlung. Daſs ein Anschaffungsfonds von 57 000 M. allen Universitätsbibliotheken zugebilligt werde, ist natürlich nicht anzunehmen. Der Verf. schlägt deshalb vor, daſs man sich mit dem System gegenseitiger Aushilfe begnüge, worin Preuſsen bereits durch Einführung eines regelmäſsigen Leihverkehrs die ersten Schritte getan hat.

Wir haben den Ausführungen des Verf., die wir im allgemeinen bereits als bekannt annehmen dürfen, nichts hinzuzufügen, wodurch das Endergebnis wesentlich verändert werden könnte. Wenn im Jahre 1870 auf längeres Notleiden eine Dotationserhöhung erfolgte, so wäre es denkbar, daſs dieselbe zunächst in erster Linie zu antiquarischen Anschaffungen verwendet wurde, wodurch das Urteil des Verf. ein wenig modifiziert werden

könnte. Die Vermehrung der Bestände durch Geschenke ist nur für die Universitätsbibliotheken in Betracht gezogen, nicht für die Bibliotheken anderer Ressorts, was von Belang gewesen wäre. Wenn aus dem vorliegenden statistischen Material unerledigter Bestellzettel der Schlufs gezogen wird, dafs ein Sechstel aller verlangten Werke auf den Bibliotheken nicht vorhanden ist, so hätte zugleich angegeben werden sollen, ob oder wie weit etwa die betreffenden Bücher später angeschafft wurden oder nicht. Erst die Zahl der nicht nachschaffbaren Werke gibt in ihrem Bereich das rechte Bild von der Leistungsfähigkeit einer Anstalt gegenüber den an sie herantretenden Bedürfnissen. Bei der Ermittelung des Anschaffungsverhältnisses der deutschen zur ausländischen Literatur fehlt jeder Hinweis auf das Wachstum oder den gegenwärtigen Umfang der letzteren. Dieser hätte wenigstens in rohen Ziffern oder schätzungsweise dargelegt werden sollen. Hinsichtlich der Anschaffung neu erscheinender Werke der Poesie sind wir der Ansicht, dafs auch diejenigen allgemein wissenschaftlichen Anstalten, welche kein aktuelles Bedürfnis auf diesem Gebiet zu befriedigen haben, jedes neue Hervorbringnis der bedeutenderen Dichter alsbald in der 1. Auflage anschaffen sollten. Die Erstausgaben verdienen besonders geschätzt zu werden und steigen nicht selten später im Preis. Auch wäre es erwünscht gewesen, dafs der Verf. seine mühevolle Ermittelung der für deutsche Verlagswerke aufzuwendenden Summe nach Fächern spezifiziert hätte. Der Ueberblick, welchen die Tabelle I über die literarische Produktion in den einzelnen Fächern gibt, genügt in dieser Beziehung deshalb nicht, weil das Verhältnis der anzuschaffenden zur minderwertigen Produktion in den einzelnen Fächern ein recht verschiedenartiges und von dem Verhältnis der Gesamtsummen abweichendes sein kann. Die Entwicklung der Bibliotheken als Zentral- und Sekundäranstalten wird sich nach unserer Prognose mehr in der Weise gestalten, dafs die gegenwärtig bestdotierten Anstalten auch in Zukunft am besten gedeihen werden, wobei sich das Verhältnis beider Kategorien ein wenig anders gestalten würde, als der Verf. für gut findet. Die Vermehrung des Anschaffungsfonds bedingt unter Umständen eine Vermehrung des Beamtenpersonals, und dieser Faktor hätte nicht ganz aufser acht gelassen werden sollen. Die Verbesserung des Leihverkehrs halten auch wir für eine Hauptaufgabe künftiger Bibliothekspolitik. Die wichtigste Verbesserung desselben würde aber u. E. in der Unentgeltlichkeit oder, wo dies nicht angehen sollte, in der Herabminderung der Gebühren auf ein Minimum bestehen.

Von diesen beiläufigen Anmerkungen abgesehen ist das, was uns hier geboten wird, mit so viel Gründlichkeit und Umsicht ermittelt und von so kardinaler Wichtigkeit, dafs der Verfasser den Dank sämtlicher deutschen Bibliotheken verdient. Möge der praktische Erfolg seiner Schrift ein entsprechender sein.

Frankfurt a. M. Ch. W. Berghoeffer.

Von Dziatzkos „Sammlung", zu der das vorstehend besprochene Heft gehört und die durch eine merkwürdige Fügung fast gleichzeitig des Herausgebers und des Verlegers beraubt war, ist unter der Redaktion unseres geschätzten Kollegen und Mitarbeiters K. Haebler im Verlag von Rud. Haupt in Halle ein 17. Heft erschienen (oben S. 196). Mit Recht „dem Andenken Karl Dziatzkos gewidmet" hält es durch ein wohlgetroffenes Heliogravüre-Porträt die Persönlichkeit und durch ein, so weit sich sehen läfst, sehr vollständiges Verzeichnis seiner Arbeiten (165 Nrn) die ausgebreitete wissenschaftliche Tätigkeit des zu früh Verstorbenen dauernd fest. Von den beiden hinterlassenen Arbeiten, die den Hauptinhalt des Heftes bilden, wird die erste in anderem Zusammenhange im Zbl. gewürdigt werden, die zweite, der Vortrag über die Göttinger Bibliothek in westfälischer Zeit, dessen Inhalt schon durch die Bibliothekssektion der Strafsburger Philologenversammlung bekannt war, darf jetzt im vollen Wortlaut auf neues Interesse rechnen.

Die Ausstattung ist ungleich besser als in den vorhergehenden Heften. — Da früher mehrfach von einer „Konkurrenz“ zwischen Dziatzkos Sammlung und dem Zbl. f. Bw. die Rede gewesen ist, wird es nicht überflüssig sein zu bemerken, dafs die beiden Herausgeber sich freundschaftlichst verständigt haben. Die wissenschaftliche Tätigkeit auf unserem Gebiete ist eine so erfreulich rege, dafs beide Unternehmungen ohne Neid nebeneinander bestehen können, zumal die „Sammlung“ beabsichtigt, in der Hauptsache umfangreichere Arbeiten zu bringen. Wir können verraten, dafs wir dort zunächst das von Haebler angekündigte Repertorium der Inkunabeltypen (vgl. oben S. 59 ff.) erwarten dürfen. P. S.

Adrefsbücher des deutschen Buchhandels. Das „Offizielle Adrefsbuch“ (der „Schulz“), das an Dicke allmählich so zugenommen hatte, dafs es schwer mit einer Hand zu fassen war, ist in seinem 66. Jahrgang (oben S. 89) in etwas gröfserem Format und handlicherem Umfang, auch innerlich in verbesserter Druckeinrichtung und Ordnung erschienen. Namentlich ist die Aufführung der anonymen Firmen rein nach der Wortfolge, ohne Voranstellung des Substantivs, zu billigen. — Daneben liegt im 9. Jahrgang „Müllers Adrefsbuch“ vor (s. S. 201), dafs sich durch den billigeren Preis vor jenem auszeichnet und, soweit das Firmen- und Personal-, sowie das geographische Register in Frage kommt, wohl geeignet ist es zu ersetzen. Dagegen bietet es in seinen Abteilungen IV und V bei weitem nicht dasselbe, was das Offizielle Adrefsbuch in dem „Verzeichnis von Firmen, die sich mit einzelnen Literaturzweigen beschäftigen“ (Abt. II) bringt. Für Bibliotheken ist gerade diese Abteilung nützlich, wenn es sich darum handelt rasch eine Bezugsquelle für ein bestimmtes nicht mehr im Handel befindliches und antiquarisch zu suchendes Buch zu ermitteln.

Bibliografía Ibérica del siglo XV. Enumeración de todos los libros impresos en España y Portugal hasta el año de 1500 con notas críticas por Conrado Haebler. La Haya: M. Nijhoff, Leipzig: K. W. Hiersemann 1904. VII, 385 S. 8°.

„The most neglected part of the history of early printing is that which concerns the Iberian peninsula“ schrieb Haebler noch im J. 1897 in der Einleitung zu seinen Early Printers of Spain and Portugal, die als 4. Band der Illustrated Monographs issued by the Bibliographical Society erschienen sind und die erste zusammenfassende Uebersicht über die Lebensumstände und Leistungen der in diesen Ländern tätigen Drucker lieferten. Im J. 1898 veröffentlichte er als 5. Band der Heitzschen Sammlung seine Arbeit „Spanische und Portugiesische Bücherzeichen d. XV. u. XVI. Jahrh.“, zwei Jahre später in der Mainzer Gutenbergfestschrift einen Aufsatz „Deutsche Buchdrucker in Spanien und Portugal“, dem in den nächsten zwei Jahren seine Typographie Ibérique du XV. siècle folgte, ein Werk, das auf 87 Foliotafeln Nachbildungen sämtlicher in spanischen und portugiesischen Drucken vorkommenden Typen und als Einleitung eine eingehende Darstellung der Geschichte der einzelnen Pressen und ihrer Begründer lieferte (vgl. Zbl. f. Bw. 19. 1902. S. 248). Mit der hier anzuzeigenden Bibliografía Ibérica, die wenig über neun Jahre nach seiner ersten gröfseren Publikation über dies Gebiet in Jg. 11 dieser Zeitschrift erschienen ist, hat Haebler seine Forschungen zu einem vorläufigen Abschlufs gebracht und damit den Bibliographen und Literarhistorikern ein Rüstzeug geliefert, wie es in ähnlicher Vollständigkeit kaum ein zweites Land der Erde besitzt.

Der Inhalt des Buches entspricht genau Campbells Annales de la typographie Néerlandaise. Da der Herr Verf. die endgültigen Ergebnisse seiner Studien über die Geschichte der einzelnen Pressen schon in seiner Holtrops Monuments entsprechenden Typographie Ibérique gegeben hatte, enthält das vorliegende Werk nur eine nach den Verfassernamen oder bei anonymen Werken nach sachlichen Stichworten geordnete Aufzählung sämtlicher in

Spanien und Portugal entstandenen Druckwerke, von denen uns, allerdings einschliefslich der apokryphen oder noch nicht hinreichend beglaubigten, 743 Nummern nachgewiesen werden. Da Hains Repertorium für diese Gruppe fast ganz versagt, hat H. hier zum ersten Male sämtliche ihm bekannt gewordenen Drucke in ausführlicher und den heutigen Anforderungen der Inkunabelbibliographie entsprechenden Weise beschrieben, während er für die ihm nicht zu Gesicht gekommenen wenigstens alles zusammengetragen hat, was sich aus älteren Quellen über sie ermitteln liefs und geeignet war, die Existenz des Buches zu erweisen oder in Zweifel zu ziehen.

Am Schlusse des Werkes hat H. aufser einigen Nachträgen und Berichtigungen eine alphabetische Uebersicht der einzelnen Pressen mit kurzer Aufzählung ihrer Drucke und mit kurzen Hinweisungen auf die in seiner Typographie Ibérique gelieferten Druckproben gegeben.

Das Werk gewährt uns einen interessanten Ueberblick über den literarischen Bedarf der iberischen Halbinsel im 15. Jahrhundert. An einen Export ihrer Erzeugnisse scheinen die dortigen Drucker nicht gedacht zu haben, alles ist auf den Absatz im eigenen Lande berechnet. Während z. B. in Deutschland zahlreiche Veröffentlichungen dem römischen und kanonischen Recht gewidmet sind, finden wir hier fast ausschliefslich solche, die Sammlungen der heimischen Gesetze enthalten. Daraus erklärt sich auch, dafs, während in allen übrigen Ländern wenigstens für die wissenschaftliche Literatur die lateinische Sprache fast allein die herrschende ist, hier in viel stärkerem Mafse (in etwa 400 Drucken) eine der Landessprachen gebraucht wird, etwa 20 Drucke sind hebräisch, in welcher Sprache im 15. Jahrh. bekanntlich nur noch in Italien gedruckt worden ist, und der Rest lateinisch. Das Verhältnis wird noch auffälliger, wenn wir bedenken, dafs in einer ganzen Klasse von Büchern, wie in den allein kirchlichen Zwecken dienenden Missalen, Brevieren usw. das Lateinische die einzig mögliche Sprache war.

Inhaltlich ist die hier zusammengestellte Literatur bemerkenswert vielseitig. Wenn auch die Theologie mit etwa 300 Drucken obenan steht, so sind doch auch alle übrigen Gebiete vertreten: Philosophie, Rechtswissenschaft und Politik, Geschichte, Medizin (auch Tierheilkunde), Mathematik, Astronomie, Musik, Grammatik, lexikalische Werke usw. Von Autoren des Altertums finden sich Ausgaben des Aesop, Aristoteles, Boethius, Caesar, ‚Cato‘, Curtius Rufus, Livius, Martial, Ovid, Phalaris, Plutarch, Pomponius Mela, Sallust, Seneca, Valerius Maximus, Vergil. Schriften der Neulateiner und der zeitgenössischen Schriftsteller sind weniger zahlreich, aber immerhin noch in stattlicher Anzahl vertreten.

Das Werk ist ein glänzendes Zeugnis deutschen Gelehrtenfleifses und der erstaunlichen Arbeitskraft des Verfassers, der mit seinen dem Buchdruck der Pyrenäenhalbinsel gewidmeten Arbeiten, „Holtrop und Campbell in einer Person“, wie Burger in seinem vortrefflichen Index so hübsch gesagt hat, alles bisher dafür Geleistete überflüssig und veraltet gemacht und alle Freunde der ältesten Druckkunst durch Ausfüllung dieser in unserem bibliographischen Apparat klaffenden Lücke zu aufrichtigem Dank verpflichtet hat.

Berlin. E. Voulliéme.

Von Burgers Monumenta Germaniae et Italiae typographica ist die 8. Lieferung, enthaltend Tafel 176—200, in der gewohnten vorzüglichen Ausführung durch die Reichsdruckerei erschienen. Unter den Blättern fällt sofort eins auf, das abweichend von dem sonstigen Gebrauch der Monumenta in Lichtdruck und sogar in Farbenlichtdruck wiedergegeben ist, das Faksimile des Zedlerschen Astronomischen Kalenders für 1448. Das Blatt ist von vollendeter Technik und macht den Eindruck der gröfsten Treue, doch kann ich mich des Verdachts nicht erwehren, dafs an einigen Stellen etwas durch Retouche nachgeholfen ist. Jedenfalls möchte ich empfehlen, das Faksimile der Gutenberggesellschaft noch zur Vergleichung heranzuziehen. Gegen die Bedeutung des Kalenders hat neuerdings wieder ein Anonymus im Lit. Zbl.

Sp. 403f. die Methode unbegrenzter „Möglichkeiten" ins Feld geführt, dabei freilich seine Sachkenntnis schon dadurch in bedenkliches Licht gesetzt, daſs er sagt, das flachköpfige i² mit schrägem Strich komme in keinem anderen Druck der DK-Type vor, während ich es im zweiten Heft der Gutenberggesellschaft mehrfach ausdrücklich notiere. Sollte er meine Bemerkung auf S. 9 von dem „ausschlieſslichen Gebrauch" dieses i im Astronomischen Kalender so bös miſsverstanden haben? — Verglichen mit diesem Blatt, das ganz auſsergewöhnliche Schwierigkeiten bot, zeigen die übrigen Blätter des Burgerschen Heftes alle Vorzüge der Zinkätzung bei der Wiedergabe von Typendruck, aber auch ihre Schwäche, indem alle Zufälligkeiten des Abdrucks auf dem starken Papier des Originals im Faksimile verstärkt wiederkehren. So macht die Missalschrift des Moritz Brandis auf Taf. 183 entschieden einen viel zu fetten Eindruck. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, daſs die Hof- und Staatsbibliothek in München zwei Korrekturblätter eines Donat in dieser Type besitzt (Rar. 103/21). Es wird also von Moritz Brandis entweder in Leipzig oder in Magdeburg ein solcher gedruckt worden sein. — Zum Schluſs eine Frage: Sollte es nicht möglich sein, jeder Lieferung des unentbehrlichen aber schwer benutzbaren Werkes eine vollständige Uebersicht der bisherigen Lieferungen unter einzelner Aufführung der abgebildeten Typen nach Proctors Bezeichnung beizugeben? P. S.

Hungarica. Ungarn betreffende im Auslande gedruckte Bücher und Flugschriften gesammelt und beschrieben von Graf Alexander Apponyi. Bd 1. XV. und XVI. Jahrhundert; Bd 2. XVII. und XVIII. Jahrhundert (bis 1720). München: Jacques Rosenthal 1903. VIII, 488 S.; 2 Bl., 423 S. 50 M.

Der Katalog einer bedeutenden Spezialsammlung, vom Besitzer offenbar mit groſser Liebe zusammengebracht und ebenso beschrieben, reich vor allem an der kleinen und vielfach seltenen Literatur, welche die Jahrhunderte lang im Vordergrund des europäischen Interesses stehenden Türkenkriege hervorgebracht haben, aber auch an anderen Werken, bei denen der Spürsinn des Sammlers, sei es im Inhalt, sei es durch den Verfasser oder den Adressaten der Widmung, eine Beziehung zu Ungarn entdeckt hat. In den Bemerkungen, die sich oft zu kleinen Exkursen auswachsen, ist er diesen Beziehungen und anderen Seiten des Inhalts, die ihm von Interesse scheinen, nachgegangen. Wenn auch der Maſsstab dafür natürlich ein subjektiver ist, dürften doch diese Auszüge aus Büchern, die man höchst selten beisammen finden wird, oft Nutzen stiften und dem Kataloge bleibenden Wert verleihen. Den Titeln selbst wäre die Durchsicht eines Bibliographen von Fach zu wünschen gewesen. Während alle Abkürzungen und andere graphische Eigentümlichkeiten wiedergegeben werden, ist ſ und s, r und ꝛ nicht unterschieden (ganz irreführend ist stetes ſs), auch fehlt jede Angabe über die Schriftart (Fraktur usw.). Ferner hätte mindestens bei den Büchern bis 1550 und überall bei den kleinen und oft gedruckten Flugschriften die Zeileneinteilung des Titels wiedergegeben werden sollen. Man würde dann nicht so oft wie jetzt vor der Frage stehen, ob ein im Original vorliegendes Stück mit dem Apponyischen Exemplar identisch ist oder nicht. Denn gegen die buchstäbliche Wiedergabe allein wird man etwas miſstrauisch, wenn man bei Stichproben in Titeln, die sicher nur in einerlei Druck existieren, mancherlei kleine Abweichungen, auch offenbare Druckfehler findet. Jedenfalls ist es bedenklich den Katalog ohne weitere Prüfung als bibliographisches Hilfsmittel zu benutzen. Die früher erschienene ungarische Ausgabe haben wir nicht vergleichen können. Die vorliegende deutsche ist splendid in nur 125 Exemplaren gedruckt, die schon soweit ausverkauft sind, daſs der Verleger den Preis von 30 auf 50 M. erhöht hat. Ein dritter Band ist noch in Aussicht gestellt. Leider sind die beiden Bände so schlecht geheftet, daſs sie beim vorsichtigsten Gebrauch auseinanderfallen.

Umschau und neue Nachrichten.

Berlin. Am 11.—13. April fanden die vom Reichsamt des Innern veranlafsten kontradiktorischen Verhandlungen zwischen Vertretern des Buchhandels und der am Buchhandel beteiligten Kreise statt. Von Bibliothekaren waren dazu geladen: Brambach-Karlsruhe, von Gebhardt-Leipzig, Geiger-Tübingen, von Laubmann-München, Milchsack-Wolfenbüttel, Milkau-Greifswald (Berlin), Münzel-Hamburg, Pietschmann-Göttingen, Schröder-Schwerin, Schulz-Leipzig, Schwenke-Berlin, Wilmanns-Berlin. Wie der Reichsanzeiger mitteilt, „hatten die Verhandlungen das erfreuliche Ergebnis, dafs von allen Seiten der Wunsch nach einer Verständigung zwischen den Buchhändlern und Autoren und Bücherkäufern zum Ausdruck gelangten. Es wurde beschlossen, eine Kommission unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Dr. Spahn einzusetzen, welche sich mit weiterer Prüfung der verschiedenen Wünsche und Vorschläge beschäftigen und die Verständigung der Interessentengruppen zu gestalten versuchen soll.“ Im übrigen sind die Verhandlungen vertraulich, bis der offizielle Bericht im Reichsanzeiger erschienen ist. Dies wird hoffentlich so zeitig der Fall sein, dafs er auf der Bibliothekarversammlung in Stuttgart beim Bericht der Rabattkommission besprochen werden kann.

Die preufsischen Bibliotheken im Abgeordnetenhause. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 12. April erwähnte zunächst der Berichterstatter der Budgetkommission Dr. von Savigny, dafs in der Kommission von neuem die Frage angeregt worden sei, wie die Stellung der Bibliothekare verbessert werden und tunlichst eine Gleichstellung derselben mindestens mit den Oberlehrern herbeigeführt werden könnte. Ebenfalls in der Kommission „wurde dann die Frage der Vorbildung der Bibliothekare erörtert und der Wunsch ausgesprochen, von der Forderung des humanistischen Reifezeugnisses abzusehen, und eventuell zur Erwägung gegeben, auch davon abzusehen, von ihnen auch die Prüfung in einer der Fakultäten zu verlangen, und zwar deshalb, weil dadurch z. B. den Orientalisten der Zutritt zu dieser Karriere erschwert werde. Von seiten der Vertreter der Staatsregierung wurde jedoch demgegenüber Wert darauf gelegt, an dem humanistischen Reifezeugnis festzuhalten schon wegen der Kenntnis des Griechischen.“ — Auf die Frage der Gleichstellung der Bibliothekare und der Kustoden an den Universitätsinstituten mit den Oberlehrern durch Gewährung der Wohltaten des 5. Nachtrags zum Normaletat kamen dann noch die Abgeordneten Dr. Rewoldt und Dr. Friedberg zurück, beide in dem Sinn, dafs die Forderung eine durchaus billige sei, und mit dem dringenden Wunsch, „dafs es der Unterrichtsverwaltung gelingen wird, den Widerstand, den sie bezüglich der Durchsetzung dieser Forderung offenbar an anderer Stelle findet, zu überwinden.“ Wir sehen von einer wörtlichen Wiedergabe der Reden ab, zumal sie für den Fernerstehenden nicht genau erkennen lassen, worum es sich handelt. Durch den erwähnten Nachtrag ist nämlich für die Oberlehrer die erste Alterszulage (nach 3 Dienstjahren) von 300 auf 500 und die zweite (nach 6 Jahren) auf 400 M. erhöht, wofür dann die achte wegfällt. Infolgedessen bezieht der Oberlehrer vom 4.—6. Jahr je 200 und vom 7.—24. Jahr je 300 M. mehr als der gleichaltrige Bibliothekar. Gar nicht erwähnt wurde der weitere Unterschied, dafs die pensionsfähige sogenannte „Funktionszulage“ von 900 M. noch wie früher der „Hälfte der Bibliothekare“ und zwar immer im ganzen Betrage gewährt wird, sodafs der einzelne Beamte auf das von vielen Zufälligkeiten abhängige Freiwerden einer Zulage warten mufs, während den Oberlehrern seit 1899 statt dessen nach dem 9., 12. und 15. Jahre die Dienstalterszulage um je 300 M. verstärkt wird. Auch wenn die Gesamtheit der Bezüge dadurch unberührt bleiben sollte, ist doch die Sicherheit, sie zu einer bestimmten Zeit zu erhalten, wertvoll und die ratenweise Gewährung gerade zu einer Zeit, in der die Ausgaben des Beamten besonders zu steigen pflegen, wirtschaftlich unbedingt vorzuziehen. Es wäre deshalb sehr dankenswert, wenn die zwar nicht unbedingt zusagende aber doch wohlwollende und

hoffnungsvolle Erklärung des Regierungsvertreters Ministerialdirektors Dr. Althoff auch hierauf bezogen werden könnte: „... Ein weiterer Punkt, wo wir auf dem Boden des Herrn Vorredners stehen, ist die Stellung der Bibliothekare an den Universitätsbibliotheken und der Kustoden an den gröfseren Sammlungen. Dafs diese prinzipiell den Oberlehrern gleichzustellen sein werden, ist ja immermehr als notwendig anerkannt, aber andererseits hat man gesagt — und auch aus diesem Hohen Hause sind solche Stimmen erklungen —, dafs nun mal mit der Besoldungsaufbesserung eine Zeitlang Ruhe eintreten müsse. Hier handelt es sich allerdings nicht um eine grofse Besoldungsaufbesserung, sondern nur um die Ausgleichung einer einzelnen Ungleichheit. Also, ich kann nur sagen, die Sache wird im Auge behalten werden, und wenn die Finanzverhältnisse es in der Folge erlauben sollten, dann wird auch diesem Mangel Abhilfe zu Teil werden." — Im weiteren Verlauf der Sitzung trat der Abgeordnete Dr. Eckels warm für die Göttinger Bibliothek ein, die mit ihren jetzigen Mitteln nicht auf der früheren Höhe gehalten werden könne. „Wie lebhaft die Klagen sind und wie sehr das Bedürfnis gefühlt wird, das bitte ich daraus zu entnehmen, dafs neuerdings 14 Professoren der philosophischen Fakultät sich in einer Eingabe bereit erklärt haben, auf ihre Einnahmen aus den Doktorgebühren zu verzichten und die dadurch freiwerdende Summe für die Bibliothek zu verwenden. Es sind das nicht weniger wie 4—5000 M. im Jahre, auf die die Herren zu Gunsten der Bibliothek verzichten wollen. Ich möchte deshalb an den Herrn Minister die dringende Bitte richten, die Verhältnisse unserer Bibliothek einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und dahin zu wirken, dafs im nächsten Etat eine gröfsere Summe eingestellt und die Bibliothek auf ihrer alten Höhe erhalten wird." Bezüglich der Bibliothekargehälter schlofs er sich den früheren Rednern an. Hierauf erwiderte der Regierungsvertreter Geh. Oberregierungsrat Dr. Schmidt: „Die Anschaffungsfonds der Bibliotheken haben nicht immer gleichen Schritt halten können mit der grofsen Entwickelung der literarischen Produktion und den Herstellungskosten der Bücher. Die dabei in Betracht kommenden finanziellen Fragen bedürfen besonderer Erwägung und nötigen zu einer gewissen Beschränkung. Allerdings wird die Staatsregierung die Entwickelung der Verhältnisse auch immer im Auge behalten und, wenn die finanziellen Verhältnisse es gestatten, gerne zu Gunsten der Bibliotheken eine Erhöhung eintreten zu lassen geneigt sein. Was Göttingen betrifft, so gilt das in verstärktem Mafse. Meine Herren, die Bedeutung der Göttinger Bibliothek wird von der Staatsregierung in vollem Mafse anerkannt. Sie hat eine Bedeutung, die weit über Göttingen hinausgeht; sie ist die gröfste Universitätsbibliothek, die zweitgröfste Bibliothek im preufsischen Staat, neben der Königlichen Bibliothek Berlin die gröfste. Sie ist auch in den regelmäfsigen Leihverkehr mit anderen Bibliotheken eingeschlossen, sodafs ihre Bestände für andere Bibliotheken nutzbar gemacht werden müssen. Schon die hannoversche Regierung hat sehr viel für die Bibliothek getan. Die Staatsregierung wird also den Wunsch, der seitens des Herrn Abgeordneten Eckels hier ausgesprochen ist, gern im Auge behalten. Was speziell den Verzicht der Professoren auf einen Teil der Doktorgebühren zu Gunsten der Bibliothek angeht, so ist das ein sehr erfreuliches Vorgehen, und ich bin ermächtigt auszusprechen, dafs die Staatsregierung dieser besonderen Leistung aus den Kreisen der Universität besondere Anerkennung zollen wird, indem sie einen gleich hohen Betrag, als er von seiten der Professoren für diesen Zweck aufgewandt wird, schon jetzt für die Universitätsbibliothek zur Verfügung stellt." (Bravo!) [Wir würden diesen Vorgang als den Anfang einer Selbsthilfe der an den wissenschaftlichen Bibliotheken interessierten Kreise, der dann auch die Staatshilfe nicht fehlen würde, mit ungeteilter Freude begrüfsen, wenn uns nicht mitgeteilt würde, dafs die Erklärung der Göttinger Professoren nicht so weitgehend, auch nicht bedingungslos erfolgt und ihre Ausführung deshalb sehr problematisch ist. Da die sofortige Bereitwilligkeit der Regierung an den Beitrag der Professoren geknüpft ist, könnte es leicht kommen, dafs

die Aufbesserung der Göttinger Bibliothek sich so auf 2 mal 0 reduzierte, und das wäre höchst bedauerlich].

In der Sitzung vom 14. April wiederholte beim Etat der Königlichen Bibliothek der Abgeordnete Wallenborn die Wünsche der Bibliothekare bezüglich des Aufsteigens zum Höchstgehalt sowie auch bezüglich der Rangverhältnisse analog der für die Oberlehrer nach dem Erlaſs vom 27. Januar 1898 geltenden. Was die Bibliothek selbst betrifft, so wünscht er Umwandlung in eine Präsenzbibliothek und [anscheinend ohne Kenntnis der Gesamtkatalogisierung] den Druck „des Katalogs".

In der Bibliothekarinnenschule des Bibliothekars Professor Hottinger in Südende bei Berlin, die im Winter 1903/04 von 12 Schülerinnen besucht war, wurde am 23. März eine schriftliche und mündliche Schluſsprüfung abgehalten, der sich fünf Schülerinnen nach vollendetem Jahreskurs unterzogen. Vier von ihnen erhielten das Zeugnis der Reife „als Hilfsarbeiterin an einer wissenschaftlichen oder als Leiterin einer Volksbibliothek." — Die Bibliothekarinnenschule des Bibliothekars des Abgeordnetenhauses Professor Wolfstieg eröffnete einen neuen Kursus mit 14 Teilnehmerinnen.

Bremen. Dem Jahresbericht der Lesehalle für 1903 entnehmen wir, daſs auf den Bestand von Büchern belehrenden Inhalts von nur c. 4000 Bänden eine Ausleihung von über 19000 Bänden entfiel = c. 14% der ganzen Ausleihung. Bei der miſslichen Vermögenslage der Anstalt (30000 M. Jahresausgabe gegenüber 13000 M. ordentlicher Einnahme) ist in Aussicht genommen eine niedrig bemessene Jahresgebühr für die Lesekarte zu erheben.

Darmstadt. Unter alten Akten der Hofbibliothek fanden sich kürzlich 18 bisher nur unvollständig veröffentlichte Briefe von Georg Christoph Lichtenberg und drei ganz unbekannte Briefe Beethovens. Die letzteren hat Adolf Schmidt in der Zeitschrift „Die Musik" Jg. 3. 1903/04. S. 412—417 mit einem Faksimile veröffentlicht. — Die Uebersicht über die Benutzung der Bibliothek, die die Groſsh. Zentralstelle für Landesstatistik regelmäſsig veröffentlicht (leider noch nicht nach dem Schema des V. D. B. eingerichtet), weist seit 1889 ein Anwachsen von 36000 auf 86000 Bände nach.

Halle. Ende April bezieht die Bibliothek der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie ihr neues Gebäude, das mit einem Aufwand von mehr als 100000 M. an der Ecke der Wilhelms- und Friedrichstraſse, unmittelbar gegenüber der Universitätsbibliothek, aufgeführt worden ist. Dasselbe Gebäude wird auch die Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft aufnehmen, der die ihr in der Universitätsbibliothek zur Verfügung gestellten Räume schon seit Jahren zu eng geworden waren.

Hamburg. Zwischen den Stadtbibliotheken Hamburg und Lübeck ist ein regelmäſsiger Leihverkehr eingerichtet worden, auf der einfachen Grundlage, daſs jede Bibliothek die Kosten der von ihr ausgehenden Sendungen trägt. Von den Benutzern werden Beiträge nicht erhoben.

Köln. Die Auktion Lempertz fand vom 7. April an unter lebhafter Beteiligung statt. Obgleich viele der zum Verkauf kommenden Stücke nur mäſsig gut erhalten waren, wurden doch recht hohe Preise erzielt, namentlich von den Einbänden, Handschriften, Inkunabeln, Kalendern, Einblattdrucken und Miniaturen. Zur Anführung von Einzelpreisen fehlt hier der Raum. Von öffentlichen Sammlungen erwarben z. B. die Königliche Bibliothek in Berlin Nr 2020, Fragment eines Entchrist von 1336 (1500 M.; bei 2022 Leben Jesu und Armenbibel, 15. Jh., wurde sie mit 3610 M. von L. Rosenthal

geschlagen); ferner Nr 1479 Ablafsbulle von Schöffer von 1480 mit der Type B[12] (340 M.), 1483 Von sant Ursulen schifflin o. O. u. J. (340 M.). Die Stadtbibliothek Köln erstand u. a. 1624 Hystorie van sent Irmgard, Köln 1523 (190 M.), das Germanische Museum eine Anzahl Flugblätter, u. a. 2505 Triumph des Kunigks von Gutschin 1509 (100 M.), 2529 Die zehen Gebot usw., Haustafel aus dem Anfang des 16. Jh. (90 M.), 2729—31 Einblattdrucke Hans Sachsischer Gedichte (100, 140, 95 M.). Das Gutenbergmuseum kaufte vorwiegend kleinere Stücke zur Geschichte des Buchdrucks.

Krefeld. Die Stadtbibliothek hat einen schön ausgestatteten Katalog der im Lesesaal aufgestellten, etwa 600 Bände umfassenden Handbibliothek veröffentlicht. In der Auswahl dürfte nach der gelehrten Seite hin zu weit gegangen sein. Sollten wirklich Wattenbachs Schriftwesen und Cappellis Lexicon abbreviaturarum in Krefeld oft gebrauchte Nachschlagebücher sein? Und was werden sich die Benutzer des Katalogs unter dem F vorstellen, das nach der alten, nun glücklich überwundenen preufsischen Instruktion den Frakturtiteln vorangestellt ist?

München. In Verbindung mit dem in Bildung begriffenen „Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik" wird auch eine grofse wissenschaftlich-technische Bibliothek begründet werden, welche die Literatur über alle im Museum vereinigten Gruppen umfassen soll, ferner eine systematische Sammlung von Plänen, Zeichnungen und Photographien für dieselben Gebiete, sowie ein Archiv, in dem wichtige Urkunden wissenschaftlichen und technischen Inhalts aufbewahrt werden sollen. Für die Bibliothek sind wertvolle Schenkungen von Vereinen und Privaten teils angekündigt teils überwiesen, namentlich auch eine Reihe von Zeitschriftenserien vom Verlagsbuchhändler R. v. Oldenbourg.

Oesterreich. Die Drucklegung des Katalogs der 2701 Bände umfassenden Handschriftensammlung der Prager Universitätsbibliothek ist sichergestellt, nachdem das österreichische Unterrichtsministerium und die böhmische Gesellschaft der Wissenschaften sich bereit erklärt haben, die Kosten zu tragen. Der Verfasser des Kataloges ist der Kustos Dr. Josef Truhlař.

Schweiz. Bibliotheks-Vereinigungen. Die im letzten Jahrgang (S. 395) besprochenen Pläne zu Vereinigungen von Bibliotheken sind wieder um ein gut Stück der Verwirklichung näher gekommen. In Bern ist noch vor Jahresschlufs ein Vertrag geschlossen worden, wonach die der „Burgerschaft" gehörende Stadtbibliothek in sich die Hochschulbibliothek aufnehmen und dann als Hochschulbibliothek anerkannt werden soll. Die Burgerschaft, welche nur die Alteingesessenen umfafst und im Gegensatz zu Staat und Stadt über die reichen Einkünfte der alten Patrizierrepublik Bern verfügt, verpflichtet sich, das alte Stadtbibliothekgebäude mit einem Aufwand von 300 000 Fr. umzubauen, einen Flügel zur Aufnahme der Hochschulbibliothek anzufügen und alles den modernen Anforderungen entsprechend einzurichten, wobei der schöne Schultheifsensaal, wenn auch nach anfänglichem Widerstreben, zum Lesesaal bestimmt wurde. Diese Vereinigung soll erst vollzogen werden, wenn die Burgerschaft, der Grofse Rat des Kantons und die Einwohnergemeinde zugestimmt haben und die Neu- und Umbauten vollendet sind, was in zwei bis drei Jahren voraussichtlich der Fall sein kann. Der Kanton wird seinen bisher 11 000 (seit 1904: 14 000) Franken betragenden Jahreszuschufs von da an auf 22 000 und von 1910 an auf 25 000 Franken erhöhen, die Burgerschaft die bisherigen 20 000 Franken der Stadtbibliothek in gleicher Weise vermehren. Die bisherigen Leistungen der Hochschule, 5 Franken von jeder Immatrikulation und 1 % des Kollegiengeldes (1903 gegen 5000 Fr.), fallen dann der vereinigten Bibliothek zu.

Dazu sollen, was aber noch nicht von der Hochschule genehmigt ist, von jeder Doktorprüfung 10 Franken abgeliefert werden; bisher stehen nur in der philosophischen Fakultät je 25 Franken, und zwar durch höchst anerkennenswerten freiwilligen Verzicht der Dozenten auf diesen Anteil, von den Doktorgebühren für die Hochschulbibliothek zur Verfügung, was eine Reihe wertvoller Anschaffungen ermöglichte. Die Vereinigung der beiden Bibliotheken verspricht jedenfalls eine Besserung der in Bern herrschenden Bibliothekzersplitterung, ohne jedoch alle Nachteile in der wünschenswertesten Weise aufzuheben. Ein vollständiger Neubau an günstigerer Stelle ist für den überwiegend landwirtschaftlich interessierten Staat zu teuer und kann gegenüber der Kapitalmacht der Burgergemeinde zunächst nicht erreicht werden, da diese nur unter der Bedingung zustimmte, daſs das bisherige, von der Neuen Hochschule entfernt und auch sonst etwas ungünstig liegende Stadtbibliotheksgebäude beibehalten werde. Die Vereinigung ist mit örtlichen Verhältnissen so sehr verquickt, daſs sie den „Burgern" zur Abstimmung überhaupt nicht als notwendige Bibliotheksache, sondern eingeschlossen in die Frage eines Kasinobaus vorgelegt wurde; ein solcher wird nämlich seit Jahrzehnten heiſs ersehnt und ist nur möglich durch Abbruch des von der jetzigen Hochschulbibliothek besetzten dreihundert Jahre alten Gebäudes und der seit Juni 1903 geräumten Alten Hochschule. Die vereinigte Bibliothek soll mit dem Namen Stadtbibliothek weitergeführt werden unter selbstverständlicher Uebernahme der wichtigeren Betriebseinrichtungen der Hochschulbibliothek und entsprechender Weiterbildung derselben. — Während in Bern wegen der jahrzehntelang unzureichenden Hilfe des Staates sich der Hochschulverein durch Zuschüsse von insgesamt 40 000 Franken fast verblutet hat und deshalb mit Januar 1903 seine Hilfe auf einige Zeit zurückziehen muſste, konnte der Hochschulverein in Zürich für die Vereinigung der vielen Bibliotheken in einem „Zentralbibliothekgebäude" auf mehrere Jahre hinaus gröſsere Summen bewilligen. Die Gesamtkosten des Neubaus werden gegen 1 Million Franken betragen. Die bisherigen hochherzigen Schenkungen (s. Zbl. f. Bw. 1903. S. 394) reichen hierzu nicht aus, Kanton und Stadt können keine höheren Summen liefern; deshalb hat man öffentliche Sammlungen begonnen. Bis jetzt haben diese schon rund 88 000 Franken, die zur Hälfte bar vorliegen, ergeben; ein erfreulicher Erfolg, der dem lebhaften Geist der Zürcher Bevölkerung ein schönes Zeugnis ausstellt. Längin.

England. Der Etat der Zivilverwaltung für 1904/05 enthält für die Bibliotheksabteilungen des British Museum gegenüber dem Vorjahr (vgl. oben S. 130) folgende gröſsere Aenderungen: Für Buchbinderarbeiten der Druckschriftenabteilung sind 500 £ mehr angesetzt, im ganzen 7800 £, davon wie bisher 2200 für die Arbeiten an den Katalogen. Dagegen sind die Beträge für den Druck von Katalogen herabgesetzt: in der Druckschriftenabteilung um 500 (auf 2500), in der orientalischen Abteilung um 157 (auf 385) und in der Handschriftenabteilung um 250 (auf 500 £). Die Erhöhung der Buchbinderkosten um 10 000 M. erscheint uns sehr bedeutend, wird sich aber vermutlich als Notwendigkeit herausgestellt haben, da bisher ein recht erheblicher Teil der broschiert gekauften Bücher und sogar der Zeitschriften in diesem Zustand in die Bibliothek eingestellt wird.

Die Bibliographical Society beschloſs in ihrer Februarsitzung die Einsetzung eines Ausschusses, der beraten soll, wie das Andenken an Robert Proctor durch die Fortführung einer seiner Arbeiten oder die Inangriffnahme eines anderen Werks, das ihm am Herzen lag, geehrt werden könnte.

In der Bodleiana in Oxford wird anscheinend schon länger jährlich ein Beamtenkalender (Staff-Kalendar) gedruckt, der aber erst jetzt durch Versendung zur Kenntnis weiterer Kreise kommt. Das Büchelchen enthält unter jedem Tag des Jahres ein minutiöses Verzeichnis der in wöchentlichen oder sonstigen periodischen Zwischenräumen vorzunehmenden Arbeiten mit Raum zu Anmerkungen über ihre Erledigung oder Nichterledigung. Klingt auch

die immer wiederkehrende Aufführung oft recht untergeordneter Arbeiten etwas stark nach Pedanterie, so zeigt doch das Ganze von der peinlichen Ordnung des Dienstes in der Bibliothek. Am Schlufs ist das Reglement für bie ‚Boys‘ abgedruckt, eine bei uns so gut wie unbekannte Klasse von Angestellten, die aber in England überall, z. B. auch im British Museum, namentlich als Laufburschen bei der sofortigen Herbeischaffung der bestellten Bücher treffliche Dienste leisten. Durch ein System von Prämien (halbe Feiertage) sucht Mr. Nicholson diese jungen Leute von 14—16 Jahren noch besonders für den Dienst zu interessieren.

Frankreich. Von der Ausstellung der altfranzösischen Malerei, die von Mitte April ab in Paris stattfindet, ist die der Kleinkunst gewidmete Abteilung, in der natürlich die Handschriftenillustration eine bedeutende Rolle spielt, in der Bibliothèque Nationale untergebracht und zwar in der neu gebauten, aber noch nicht in Benutzung genommenen „Salle de lecture“.

Nordamerika. Von den wertvollen „Bibliographical Contributions“ der Library of Harvard University, die im Tauschverkehr regelmäfsig in den Besitz von 19 deutschen Bibliotheken gelangen, ist No 55 erschienen (Cambridge, Mass. 1903), in der Alfred Claghorn Potter, der Vorsteher des Ordering department, „descriptive and historical notes on the library of Harvard University“ veröffentlicht. Die kleine Schrift gibt vor allem einen allgemeinen Ueberblick über den gegenwärtigen Bestand des Instituts, ferner ein Verzeichnis der wichtigsten ihm zugefallenen Geschenke, eine Bibliographie der von ihm ausgegangenen und der auf dasselbe bezüglichen Schriften und einige andere Zusammenstellungen. Sie ist daher eine schätzbare Ergänzung zu den in dem jährlichen „Report of the President of Harvard University“ erscheinenden, aber auch als Sonderabdrücke versandten Berichten des Bibliothekars, deren letzter, „Sixth Report of William Coolidge Lane“, sich auf das Jahr 1902—03 bezieht (über die früheren vgl. Zbl. f. Bw. Jg. 16. S. 523; 17. S. 594; 20. S. 250).

Die Library of Harvard University, die älteste amerikanische Universitätsbibliothek, unter den Bibliotheken der Vereinigten Staaten an Gröfse nur von der Library of Congress und der Boston Public Library übertroffen, nach ihren Beständen die hervorragendste wissenschaftliche Bibliothek, begreift unter diesem Namen bekanntlich eine ganze Reihe einzelner Bibliotheken, nämlich aufser der „College Library“, der in „Gore Hall“ zur Zeit nur noch mit äufserster Mühe untergebrachten Hauptbibliothek, zehn zum Teil sehr bedeutende „Department Libraries“, darunter die des astronomischen Observatoriums, der Divinity School, der Law School, des Museum of Comparative Zoölogy und des Peabody Museum, und endlich 21 „Special Reference Libraries“, nämlich 8 Laboratoriums- und 21 Seminarbibliotheken. Von diesen enthielt am 1. Oktober 1903 die Hauptbibliothek 415 928 Bände und 280 000 kleine Schriften; dazu kommt die ausgezeichnete Kartensammlung von 21 256 Blättern. Die Abteilungsbibliotheken umfafsten 186 484 Bände und 95 697 kleine Schriften, die Institutsbibliotheken 37,243 Bände. Zu den wertvollsten Spezialsammlungen der College Library sind zu rechnen: über 31 000 Bände amerikanische Geschichte und Literatur im engeren Sinne, 9000 Bände über Folk-lore, eine Dantebibliothek von 2360 Bänden, eine an Handschriften, Inkunabeln und anderen alten Drucken reiche, 3500 Nummern zählende Sammlung von Schriften über das türkische Reich und gegen 1000 Sanskrithandschriften. Ein Verzeichnis der mehr als dreihundert Inkunabeln der Bibliothek soll übrigens demnächst in den Bibliographical Contributions erscheinen. Aus der Liste der Bücherschenkungen, die der Bibliothek seit ihrer Begründung durch das Vermächtnis der 320 meist theologischen Bücher John Harvards im Jahre 1638, dann insbesondere nach ihrer fast völligen Vernichtung durch Feuer im Jahre 1764 und bis in die neueste Zeit hinein durch Freunde und dankbare Schüler gemacht worden sind, seien hier nur angeführt: die vom Oberst Israel Thorndike aus Boston 1818 geschenkte Sammlung des Hamburger

Professors Ebeling mit 3200 Bänden und 10000 Karten zur amerikanischen Geschichte; die von Charles Summer im Jahre 1874 vermachte 3750 Bände starke Sammlung wertvollster Werke aller Wissenschaften (vgl. Bibliographical Contributions No 6); die von Thomas Carlyle hinterlassenen sämtlichen Bücher seiner Bibliothek, die sich auf Cromwell und Friedrich den Grofsen bezogen (vgl. Bibliogr. Contributions No 26); schliefslich 2000 Bände und 1600 kleine Schriften, die in den Jahren 1884—1896 von den Erben Longfellows aus dessen Bibliothek überwiesen wurden. Eine deutliche Sprache reden daneben die Zahlen der Summen, die der Bibliothek durch Geschenk oder letztwillige Verfügung zuflossen und die meist kapitalisiert wurden. Sie erhielt nämlich für Allgemeines von 1873 bis 1899 durch 12 Geschenke 1060776 Dollar, darunter eine Gabe von 788865 Dollar, für Bücher von 1781 bis 1899 29 Schenkungen mit zusammen 426490 Dollar, dabei eine Summe von 100000 Dollar. In den letzten Jahren konnten in der Hauptbibliothek jährlich für gegen 25000 Dollar Bücher gekauft werden.

Sehr beachtenswert sind die günstigen Erfahrungen, die die Bibliothek mit den Titeldrucken der Kongrefsbibliothek (vgl. Zbl. f. Bw. 21. S. 42 ff.) gemacht hat. Die Verwaltung hatte bereits im Jahre 1888 den Druck von Katalogzetteln für die laufenden Erwerbungen an neuen und wichtigen Büchern eingeführt, seit 1899 bezog sie dazu die von dem A. L. A. Publishing Board für Zeitschriftenartikel gedruckten Zettel, seit 1901 die Zettel der Kongrefsbibliothek für die neueren Pflichtexemplare und alle auch von der Kongrefsbibliothek erworbenen anderen Werke. In den beiden letzten Jahren wurden dem Katalog hinzugefügt:

	1901—02	1902—03
gedruckte Zettel des College Printing Office	16555	18135
„ „ der Library of Congress	2700	5440
„ „ des A. L. A. Publishing Board	3709	4076
gedruckte Zettel zusammen	22964	27651
geschriebene Zettel	8455	6728

Es wurden also im letzten Jahre mehr als doppelt so viel Titeldrucke der Kongrefsbibliothek benutzt als in dem vorausgehenden, d. h. 16 % von allen dem Katalog einverleibten Zetteln gegen 8 ½ %. Infolgedessen brauchten nur noch 19 ½ % aller Zettel geschrieben zu werden, während es im Jahre 1902/03 noch 27 % waren. Die gekauften Zettel stellten sich mit ca. 1 ⅕ cent das Stück weit billiger als die in der eigenen Druckerei hergestellten. Die Schnelligkeit, mit der die Zettel der Kongrefsbibliothek eintrafen, wird besonders gerühmt. Von den nach der laufenden Nummer bestellten Titeldrucken empfing die Bibliothek 96 % binnen einer Woche, von Zetteln für Pflichtexemplare, deren Titel angegeben waren, traten 72 % in zwei Wochen ein. Zettel für ausländische Werke liefsen natürlich nicht selten lange auf sich warten; aber in einzelnen Fällen wartete man in der Tat acht bis zehn Wochen, da die Kostenersparnis gegenüber dem Druck in der eigenen Druckerei doch zu beträchtlich erschien.

Eine recht nützliche Einrichtung ist seit einigen Jahren in Gebrauch. In dem offiziellen Kataloge werden nämlich solche seltenen oder kostbaren Werke aufgenommen, die andere Bibliotheken erworben haben, soweit die Jahresberichte dieser Bibliotheken sie anführen. Der auswärtige Leihverkehr ist aber in den amerikanischen Bibliotheken infolge der bedeutenden Versendungskosten im ganzen wenig entwickelt; die Harvard College Library versandte im Berichtsjahre nicht mehr als 997 Bände an andere Bibliotheken und Gelehrte. Die Bibliothek dient überhaupt ziemlich ausschliefslich den Angehörigen der Harvard-Universität; aufser diesen wurden nur 165 Personen, die zu Studienzwecken nach Cambridge gekommen waren, zur Benutzung zugelassen. Von den Mitgliedern der Universität haben die Lehrer freien Zutritt zu dem Büchermagazin und sind berechtigt beliebig viel Bücher für je drei Monate zu entleihen. Aber auch älteren Studierenden wird für besondere Arbeiten in immer ausgedehnterem Mafse, soweit es der beschränkte Raum er-

möglicht, gestattet die Büchersäle überhaupt oder bestimmte Abteilungen zu betreten. Im Jahre 1900—01 wurden 350, im nächsten 416, im letzten 511 Zulaſskarten an 366 Studierende ausgegeben. Dieses groſse Entgegenkommen bedingt natürlich eine öftere Kontrolle der richtigen Aufstellung. Im letzten Jahre wurden zwei Revisionen vorgenommen, und dabei 504 Bände nicht in dem richtigen Fach, 1971 Bände in ihrem Fach verstellt gefunden, was bei der groſsen Zahl der Personen, die Zugang zu den Büchern haben, mit Recht als kein schlechtes Resultat bezeichnet wird. Dabei betrug der Gesamtverlust aus dem Magazin und dem Lesesaal zusammen im Durchschnitt der letzten 20 Jahre 47 Bände. Mit dieser Liberalität steht aber in merkwürdigem Widerspruch, daſs nach der von Potter in seiner kleinen Schrift abgedruckten Benutzungsordnung vom Januar 1903 Studierende nur drei Bände zu gleicher Zeit für je einen Monat in häuslicher Benutzung haben dürfen. Sehr angenehm für die Entleiher ist die Praxis, daſs jedes Buch bei der Ausgabe mit dem Datumstempel versehen wird; im Hinblick auf diese Bequemlichkeit ist die Strafe von 5 cents den Tag für jeden über die Leihfrist behaltenen Band nicht zu hoch angesetzt. Die Zahl der aus der College Library sowohl zur häuslichen wie zur Lesesaalbenutzung ausgegebenen Bücher ist sich in den letzten fünf Jahren mit 63—64000 und 24—25000 ziemlich gleich geblieben. Eine Zunahme erfolgte offenbar deshalb nicht, weil einerseits die Abteilungs- und Institutsbibliotheken jetzt sehr stark vermehrt werden, andererseits immer mehr Personen Eintritt in die Büchersäle erlangen. Der während der Studienzeit werktägig von 9—10, Sonntags von 1—½6 geöffnete Lesesaal der College Library ist übrigens sehr gut ausgestattet; er enthielt im Jahre 1902—03 insgesamt 22658 direkt benutzbare Bände, nämlich 4471 Nachschlagebücher, 10398 für das betreffende Studienjahr dort aufgestellte Bücher, 3266 Zeitschriftenbände und 4523 Bände staatlicher Veröffentlichungen. Bemerkt zu werden verdient noch, daſs der Vorsteher des Lesesaals berechtigt ist Werke der Lesesaalbibliothek, die nur wenig benutzt werden, nach seinem Ermessen für kürzere Zeit an Universitätslehrer zu verleihen. Auſserdem dürfen während der Sommerferien, in denen der Lesesaal Montags bis Freitags um ½6, Sonnabends um 1 Uhr geschlossen wird, Bücher bis zur Wiederöffnung entnommen werden; für diese Zeit werden jährlich 13—14000 Bände ausgegeben. Endlich hat man seit Mai 1902 gestattet von Sonnabend Abend bis Montag Morgen auch während des Studienjahres Bücher aus dem Lesesaal zu entleihen, obwohl er Sonntag nachmittags geöffnet ist, um dadurch die Wünsche derer wenigstens teilweise zu erfüllen, die die Sonntagabendöffnung erbeten hatten. Seitdem werden jedesmal etwa hundert Bände ausgegeben.

Paul Trommsdorff.

Antiquarische Kataloge.*)

Bamberg Greifswald. Nr 124: Geschichte u. Geographie. 3101 Nrn.
Basler Buchhandlung. Nr 295: Militaria, Kriegs- und Revolutionsgeschichte, Pferdesport. 1914 Nrn. — Anz. Nr 181: Deutsche Belletristik u. Literaturgeschichte. 857 Nrn.
Boerner Leipzig. Auktion 78 (30. Mai—4. Juni): Bibl. Kürschner Eisenach. Deutsche Lit., Theatergesch., Hdss. u. Autographen. 2724 Nrn.
Carlebach Heidelberg. Nr 263: Bibliotheca palatinatus Rheni. 1100 Nrn.
Geuthner Paris. Nr 10: Socialisme, communisme, doctrines d'état. 1233 Nrn.
Gilhofer & Ranschburg Wien. Anz. Nr 70: Vermischtes. Nr 6882—7694.
Harrassowitz Leipzig. Nr 280: Aegyptologie, Afrika. 1322 Nrn.
Lempertz' Ant. Bonn. Nr 217: Rheinland-Westphalen. 5650 Nrn.
List & Francke Leipzig. Nr 360: Musikliteratur. 1060 Nrn.

*) Die Bibliographie des Bibliotheks- und Buchwesens muſste auf das nächste Heft verschoben werden.

Lorentz Leipzig. Nr 150: Philosophie. 4389 Nrn. — Nr 151: Alttestam. Literatur u. Sprache. (Bibl. v. Prof. Siegfried Jena u. Prof. H. Schultz Gött.) 3857 Nrn.

Meier-Merhart Zürich. Nr 271: Vermischtes. 1575 Nrn.

Mussotter Munderkingen. Nr 73: Theoret. Musik, Musikgeschichte. 982 Nrn. — Nr 74: Christl. Kunst. 1188 Nrn.

Schalek Prag. Nr 1: Belletristik, Klassiker, Varia. 16 SS.

Schaper Hannover. Nr 75: Deutsche Literatur d. 18. u. 19. Jahrh. (Bibl. v. J. Malkowsky.) 1334 Nrn.

Scholz Braunschweig. Nr 102: Genealogie, Heraldik, Numismatik. 2076 Nrn.

Taussig Prag. Nr 131: Curiosa. 557 Nrn. — Nr 132: Rufsland, Asien. 902 Nrn.

Völcker Frankfurt a. M. Nr 246: Franken u. Thüringen. (Bibl. v. Landgerichtsdir. Schnizlein Ansbach.) 2481 Nrn.

v. Zahn & Jaensch Dresden. Nr 151: Philosophie. 2040 Nrn.

Personalnachrichten.

• Der Gymn.-Lehrer Albert Fuchs in Aschaffenburg wurde zum Kustos der dortigen Hofbibliothek ernannt.

Dem Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek in Berlin Dr. Oskar Mann ist das Prädikat Professor beigelegt und die Erlaubnis zur Annahme des ihm vom Schah von Persien verliehenen Sonnen- und Löwenordens III. Klasse erteilt worden. — Der bisher zum Deutschen Bureau der Internationalen Bibliographie beurlaubte Bibliothekar Dr. Karl Brodmann ist wieder bei der Königlichen Bibliothek eingetreten.

In Göttingen bestanden am 9. April die bibliothekarische Fachprüfung die Volontäre Dr. Dr. Alfr. Schneider und Hans Daffis aus Göttingen, Joh. von der Heyden-Zielewicz aus Berlin (K. B.), Joh. Füchsel und Jul. Steinberger aus Greifswald.

Der Hilfsbibliothekar Lic. theol. Bernh. Willkomm an der Universitätsbibliothek Jena ist zum Bibliothekar an derselben Bibliothek ernannt worden.

An der Hof- und Landesbibliothek Karlsruhe wurde mit Wirkung vom 1. Mai ab der bisherige Oberbibliothekar Geh. Hofrat Dr. Wilhelm Brambach auf sein Ansuchen unter Ernennung zum Geheimrat III. Klasse und unter Belassung der Vorstandschaft des Münzkabinetts in den Ruhestand versetzt, der Bibliothekar Hofrat Dr. Alfred Holder zum Oberbibliothekar der Bibliothek unter Beschränkung auf die Leitung der Handschriftenabteilung und der bisherige Vorstand der Hochschulbibliothek in Bern Dr. Theodor Längin unter Verleihung des Titels Professor zum Bibliothekar und Leiter der Druckschriftenabteilung ernannt.

An der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek zu Posen trat am 1. April Dr. phil. Erwin Ackerknecht als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter ein. Der Genannte ist am 15. Dezember 1880 zu Baiersbronn (Württemberg) geboren, studierte Philosophie und Theologie und wurde am 22. Dezember 1902 zum Doktor promoviert. — An derselben Bibliothek ist der wissenschaftliche Hilfsarbeiter cand. phil. Hermann Möhring mit dem 31. März ausgeschieden, um seine Studien abzuschliefsen.

Der Direktor der Wiener Hof-Bibliothek Hofrat Dr. Josef Karabacek wurde in den Ritterstand erhoben. — Dem Amanuensis an der Universitäts-Bibliothek in Innsbruck Dr. Alois Walde wurde der Titel eines a. o. Universitätsprofessors verliehen. — An der Wiener Universitäts-Bibliothek wurden Dr. jur. von Escherich, Dr. phil. Schrutka von Rechtenstamm und Dr. phil. von Srbik zu Praktikanten ernannt.

Am 12. März d. J. starb achtundsechzigjährig der Bibliothekar der Signet Library in Edinburgh Dr. Thomas Graves Law.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Zentralblatt
für
Bibliothekswesen

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen
des In- und Auslandes

von

Dr. Paul Schwenke
Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

XXI. Jahrgang | **6. Heft** | **Juni 1904**

Inhalt:

Leipzig
Otto Harrassowitz
1904

Geschlossen am 20. Mai 1904.

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen.

XXI. Jahrgang. 6. Heft. Juni 1904.

Bibliotheks- und Schriftwesen im alten Ninive.

Die Bibliothek, über deren Auffindung, Ausgrabung, Bergung und Einrichtung ich — einer ehrenvollen Aufforderung des uns jüngst entrissenen Herrn Geheimen Regierungsrats Dr. O. Hartwig freudig Folge leistend — in den nachstehenden Blättern berichte, ist am Ende des vorigen Jahrhunderts für die Benützung vor allem des assyriologischen Fachmannes in einem von den Trustees des Britischen Museums zu London herausgegebenen Werke zu katalogisieren versucht worden.[1]) Auf den Resultaten dieser Katalogisierungsarbeit beruht auch die jetzige Anordnung von einzelnen Teilen der „Bibliothek" in den Ausstellungsräumen des Britischen Museums, die aus einem speziell den babylonisch-assyrischen Altertümern der Londoner Sammlungen gewidmeten, offiziellen „Führer" auch für den Nichtassyriologen leicht ersichtlich ist.[2]) Den Angaben dieses im grofsen ganzen warm zu empfehlenden Führers sowie denen des genannten Katalogs und dazu noch eigenen, zum Teil bisher unveröffentlichten Sammlungen seines Verfassers[3]) sind die folgenden Ausführungen entnommen.

Die ninivitische Bibliothek stammt aus einem grofsen künstlichen Erdhügel, den die heutigen Anwohner mit dem türkischen Wort Qujundschuq, „Lämmchen", bezeichnen (in Deutschland gewöhnlich und so auch im folgenden Kujundschik geschrieben). Er liegt am östlichen Ufer des Tigris, unter dem 36. Breiten- und 43. östlichen Längengrad, in einem vom Tigris und dessen Nebenflufs, dem Nahr Choser gebildeten Winkel zwischen dem Araberdörfchen ʿArmūschījje und

1) Catalogue of the cuneiform tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum. By C. Bezold. Printed by Order of the Trustees. Fünf Bände. London 1889—99. Im folgenden zitiert als „Cat."

2) British Museum. A Guide to the Babylonian and Assyrian Antiquities. With thirty-four Plates. London 1900.

3) Diese Sammlungen lagen schon einer englisch abgefafsten, für die Trustees des Britischen Museums angefertigten, ausführlichen Einleitung zum V. Bande meines Catalogue zu Grunde, die eigentümlicher Weise von der Museumsverwaltung nur verstümmelt und teilweise entstellt zum Abdruck gebracht wurde (Cat. Vol. V. S. XIII). Aus dem ursprünglichen Manuskript dieser „Introduction" ist ein Teil des hier Mitgeteilten wörtlich ins Deutsche übersetzt.

der Mühle von ʿArmūschījje, ziemlich genau gegenüber der bekannten Handelsstadt Mossul.[1]) Schon im sechzehnten Jahrhundert wurden in diesem Hügel die Reste der uralten Stadt Ninive vermutet.[2])

Systematische Ausgrabungen im südlichen Teil des Hügels, die mehrere Zimmer und andere Räumlichkeiten eines Palastes bloslegten, begann zunächst Sir Henry Layard (1846) im Auftrage der Trustees des Britischen Museums; er entdeckte in einer Tiefe von ca. 7 m den sogenannten Südwestpalast des assyrischen Königs Sanherib (705—681 v. Chr.). Eine folgende Ausgrabungskampagne, die Layard (1849—50) zusammen mit Hormuzd Rassam unternahm, förderte den Hauptinhalt dieses Palastes, eine Menge mit Inschriften versehener Skulpturen und eine umfassende Tontafelsammlung zu Tage, während gleichzeitig ein zweiter Palast, der sog. Nordpalast des Königs Aschurbanipal, des Sardanapal der Griechen, des Enkels Sanheribs (668—26 v. Chr.) eröffnet wurde. Seit 1853 sind dann in Kujundschik von den Engländern die Ausgrabungen in gröfseren oder kleineren Intervallen bis auf die Gegenwart fortgesetzt worden, und zwar von Sir Henry Rawlinson (1853—55), H. Rassam (1854, 1877—79, 1880—83), George Smith (1873—74, 1876) und E. A. Wallis Budge (1888—89, 1891). Auch im Spätherbst 1903 hat L. W. King im Auftrage des Museums die Ruinen von Ninive zu Ausgrabungszwecken besucht, sollte aber krankheitshalber anfangs dieses Jahres nach England zurückkehren und in Kujundschik durch R. Campbell Thompson ersetzt werden.[3])

Die Entzifferung der inschriftlichen Schätze, die dieser bisher weitaus wichtigsten aller Grabungsstätten enthoben wurden, kann hier in ihrem ganzen Verlaufe nicht näher verfolgt werden. Es wird genügen, darauf hinzuweisen, dafs sie auf die Enträtselung der babylonischen Version der dreisprachigen Achämenideninschriften gegründet ist, d. h. der von den persischen Grofskönigen Cyrus, Darius, Xerxes und anderen hauptsächlich an ihren Palästen angebrachten und in altpersischer, neo-susischer und babylonischer Sprache und in drei von einander verschiedenen Keilschriftsystemen abgefafsten Inschriften, zu deren Verständnis G. Fr. Grotefends geniale Entzifferung der altpersischen

---

1) Vgl. Vestiges of Assyria. Sheet 1st, an ichnographic sketch of the remains of ancient Nineveh, ... constructed from trigonometrical survey in the spring of 1852, at the command of the government of India, by Felix Jones..., aided in the field operations by J. M. Hyslop... Engraved by J. & C. Walker. Respectfully inscribed to H. B. M. Consul General & Political Agent for the H. E. I. Company in Turkish Arabia, Lieut: Colonel Rawlinson, C. B., in admiration of the perseverance and skill which for the last eighteen years he has devoted to the restoration of the ancient languages of Assyria and Persia and the elucidation of the History & Geography of the Early World. Baghdad 15th July 1852.

2) S. R. Zehnpfund, Die Wiederentdeckung Ninives (Leipzig 1903) S. 3 und für das folgende ebd. S. 8ff.

3) Vgl. W. Andrae in den Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin vom Dez. 1903, Nr 20. S. 9 und H. V. Hilprecht, The Sunday School Times, Jan. 2, 1904. S. 7.

Kolumne einer solchen Trilinguis 1802 den Grund legte.[1]) Es war (1846) Rawlinsons Scharfsinn vorbehalten, auch den babylonischen Text dieser Inschriften dem Verständnis zu erschliefsen, und er erkannte zudem, dafs die von ihm und anderen als babylonisch und zwar als semitisch angenommene Schrift und Sprache in der 3. Kolumne der Achämenideninschriften sich auch auf den zahlreichen aus Sanheribs Palast stammenden Tontafeln und anderen Schriftdenkmälern wiederfand. In gemeinsamer Arbeit mit dem irischen Geistlichen Edward Hincks und dem deutschen Gelehrten und jetzigen Professor in Paris Julius Oppert hat Rawlinson die wichtigsten Inschriften aus Kujundschik entziffert. Nicht nur die richtige Deutung der hauptsächlichsten historischen Dokumente aus Sardanapals Bibliothek, die Erkenntnis der Natur und der eminenten chronologischen Bedeutung des sog. „Eponymen-Kanons" [2]) und die erstmalige Erklärung des astral-mythologischen Charakters der früher fälschlich „Nimrod-", jetzt „Gilgamisch-Epos" genannten babylonischen Nationalsage[3]) sind in letzter Linie Rawlinsons Werk. Derselbe Gelehrte entdeckte auch, dafs eine Reihe von Inschriften aus Kujundschik nicht nur in der babylonisch-assyrischen Sprache verfafst seien, sondern aufser dieser noch die Ueberreste einer anderen, zunächst Akkadisch, heutzutage allgemein Sumerisch genannten Sprache enthalten,[4]) einer Sprache, deren genaueres Studium später auf der Grundlage der als solcher richtig erkannten und planmäfsig ausgebeuteten, gleichfalls aus Kujundschik stammenden überaus zahlreichen bilinguen, d. h. sumerisch-assyrischen Wörterlisten und Beispielsammlungen, besonders von J. Oppert,[5]) angebahnt wurde.

Auf Rawlinsons Initiative ist auch die wissenschaftliche Anordnung und Veröffentlichung der wichtigsten Stücke der jetzt über 20 000 Tafeln und Tafelfragmente zählenden Bibliothek zurückzuführen. Unterstützt von E. Norris und später von G. Smith und Theo. G. Pinches schuf er das heutzutage von allen Assyriologen mit seiner einfachen Namensinitiale „R" bezeichnete monumentale Werk von fünf Folianten, das zum ersten Mal einen Einblick in die von Aschurbanipal zu Ninive gesammelten Schätze ermöglichte.[6]) Eine dankenswerte Neuausgabe mit den durch die Gegenwart geforderten Erweiterungen und Ergänzungen dieses zu einem beträchtlichen Teil vergriffenen Ver-

1) Vgl. Wilhelm Meyer, Nachr. v. d. Kgl. Ges. der Wiss. zu Göttingen 1893, Nr 14. S. 573 ff.

2) S. G. Smiths The Assyrian Eponym Canon (London 1876), wovon eine dem jetzigen Stand der Forschung entsprechende Neuausgabe dringend zu wünschen wäre.

3) Zuletzt bearbeitet von P. Jensen, Assyrisch-babylonische Mythen und Epen (Berlin 1900) S. 116 ff. 421 ff.

4) Vgl. die nützliche Orientierungsschrift von F. H. Weifsbach: Die sumerische Frage, Leipzig 1898.

5) Expédition scientifique en Mésopotamie. T. II. Paris 1859.

6) The Cuneiform Inscriptions of Western Asia. London 1861—1891.

mächtnisses des grofsen Gelehrten ist in rüstigem Fortschritt begriffen.[1])

Es lag bei der ursprünglichen Abfassung dieses Monumentalwerkes in der Natur der Sache, dafs nur die wichtigsten oder doch als solche scheinenden Inschriften darin aufgenommen wurden. Von irgend welcher Vollständigkeit konnte in der damaligen Publikation bei dem kaum erschlossenen Verständnis der Natur aller schwierigeren Texte keine Rede sein. Aber auch der systematischen Sichtung, Ordnung und eventuellen Beschreibung der ganzen „Bibliothek", — diese als solche einmal vorausgesetzt — soweit sie jeweils im Britischen Museum' geborgen war, wandte Rawlinson bis in seine letzten Lebensjahre sein besonderes Augenmerk zu und wurde hierbei schon von der Vorbereitung zum dritten Band seines Inschriftenwerkes (London 1870) an von dem Assistenten am Britischen Museum George Smith aufs nachhaltigste unterstützt. Kürzere oder längere Bleistiftaufschriften an vielen Fragmenten, die vor 1876 von Silikat u. dgl. gereinigt waren, wie z. B. „A" (d. h. Astrological), „H" (Historical), „M" (Mythological), „O" (Omens), aber auch „El. Camp." (Elamitic Campaign), „Bil." (Bilingual), „Letter", „Contract", „Seals", „End of Tablet" u. dgl., geben von dieser gemeinsamen planmäfsigen Arbeit der beiden Gelehrten Zeugnis. Eine jähe Unterbrechung erlitten die betreffenden Studien aber durch den frühzeitigen Tod G. Smiths, der am 19. August 1876 zu Aleppo der Wissenschaft zum Opfer fiel. Seine Nachfolger am Museum W. St. Boscawen und Theo. G. Pinches brachten gerade der systematischen Ordnung und Sichtung der Bibliothek nicht das von Rawlinson gewünschte Verständnis entgegen, wenn auch Pinches in sehr dankenswerter Weise gelegentlich eine Reihe von Texten, die seine eigenen, in ganz bestimmter Richtung liegenden Studien zu erweitern schienen, mit kurzen erläuternden Beischriften versah. Tatsache ist jedenfalls, dafs der Schreiber dieser Zeilen im Frühjahr 1887 die Bibliothek in sehr zweifelhafter Ordnung vorfand, dafs damals Tausende von Texten unnumeriert waren und die oben angedeutete, von Rawlinson und Smith meist mit Glück versuchte Einteilung der Inschriften in grofse Hauptklassen teilweise ignoriert und, wie es scheint, vergessen war. Dafs hier in zwölf Jahren, soweit es in meiner Macht lag, Abhilfe geschaffen wurde, ist wiederum in erster Linie das Verdienst Sir Henry Rawlinsons, der die Katalogisierungsarbeit nicht nur als Trustee des Britischen Museums ins Leben rief, sondern auch bis wenige Monate vor seinem Tode mit nie versagendem Rat unterstützte und dem Verfasser manche Widerwärtigkeiten überwinden oder doch ertragen half.

Wenden wir uns nun zur äufseren Erscheinung, Anordnung und Einrichtung der Kujundschik-Sammlung, die heutzutage mit Ausnahme der sog. „exhibited tablets" (s. oben S. 257)

1) S. Cuneiform texts from Babylonian tablets, &c., in the British Museum. Parts 5. 11—17. London 1898—1903.

im Assyrian Students' Room of the Department of Egyptian and Assyrian Antiquities im Britischen Museum aufgestellt ist und aus dreifsig einzelnen, nur durch ihre Ankunftszeit aus Kujundschik im Museum unterschiedenen Sammlungen besteht,[1]) so dürfte gerade hier mit Rücksicht auf unseren engeren Leserkreis ein Eingehen in Einzelheiten um so mehr am Platze sein, als ja der Inhalt der Bibliothek gelegentlich auch schon anderweitig gewürdigt worden ist und wir deshalb einer Wiederholung desselben an dieser Stelle entraten können.[2]) Im Uebrigen kann nicht genug betont werden, von welch eminenter Wichtigkeit in vielen Fällen sich gerade bei diesen Studien die äufseren Merkmale, Form, Farbe und alle möglichen Eigentümlichkeiten der Schrift und Abfassungsart der betreffenden Dokumente für die genauere Bestimmung ihres Inhalts schon jetzt erwiesen haben und voraussichtlich auch noch in der Zukunft erweisen werden.

Bei weitem die Hauptmasse der zu Kujundschik gefundenen Gegenstände sind beschriebene Tontafeln,[3]) von denen leider sehr viele in einzelne Stücke zerbrochen sind. Die Gröfse der vollständig erhaltenen Tafeln ist sehr verschieden. Als gröfste Tafel gilt heute die Götterliste K.[4]) 4349 mit 37×22 cm, auf der von ursprünglich 12 Doppelkolumnen (die auf die beiden Seiten der Tafel verteilt sind) noch 9 mit im ganzen 819 Schriftzeilen erhalten sind. Das kleinste vollständig erhaltene Stück, ein olivenförmiges, durchbohrtes, von einer Sklavin um den Hals zu tragendes Schildchen mit ihrem und ihres Eigentümers Namen, K. 3787 mifst 2,4×2 cm, und der kürzeste Text, K. 1400 (gleichfalls ein Schildchen, vgl. unten S. 277), enthält nur 2 Zeilen. Von der minutiösen und dabei doch meist ganz deutlichen Ausführung der Schriftzeichen geben beispielsweise die Tafelfragmente K. 7621 und Rm.[5]) 612 einen guten Begriff: ersteres, ein in babylonischer Schrift

1) S. Cat. Vol. V. S. VII.

2) Vgl. des Verf. Kurzgefafster Ueberblick über die babylonisch-assyrische Literatur (Leipzig 1886) und zuletzt seine populär gehaltene Schrift Ninive und Babylon = Monographien zur Weltgeschichte, in Verbindung mit Anderen herausgegeben von Prof. Dr. Ed. Heyck Bd 18. 1. u. 2. Aufl. Bielefeld und Leipzig 1903.

3) Die übrigen Fundobjekte sind, als schwerlich zur eigentlichen „Bibliothek" zu rechnen, hier absichtlich aufser acht gelassen. Es sind besonders Tonzylinder mit ein- oder zweikolumnigen Keilinschriften, 6-, 8- oder 10-seitige mit Keilschrift besäte Tonprismen, Tonsiegel, Vasenfragmente aus Ton oder Kalkstein, Schalen aus Ton oder Alabaster, Tonmodellierungen von Tieren (Hunden, einem Löwen u. s. f.) oder Körperteilen (Kopf, Hand, Leber), Backsteine, mehrere Alabasterplatten, ein Alabasterfufsboden und ein Mörser aus Alabaster, Obelisken, ein Steintorso, eine Granitplatte, eine Goldmaske nebst anderen Goldfunden, und endlich zahlreiche kleinere Gegenstände aus Ton, Bronze, Glas, Eisen und Elfenbein, wie Väschen, Schüsselchen, Flaschen, Spiegel, Speerspitzen, Nägel u. dgl. m. S. dafür den oben S. 257, Anm. 2 erwähnten „Führer" und Cat. passim. — Ein vereinzelt gefundener assyrischer Text auf dem Bruchstück eines Bleitäfelchens ist Cat. S. 1269 namhaft gemacht.

4) Abkürzung für „Kouyunjik Collection" d. i. die gröfste und von allen Teilen der Bibliothek am frühesten ins Britische Museum verbrachte Sammlung von Tafeln.

5) Abkürzung für die von H. Rassam für das Britische Museum erworbenen Tafelsammlungen.

mächtnisses des grofsen Gelehrten ist in rüstigem Fortschritt begriffen.[1])

Es lag bei der ursprünglichen Abfassung dieses Monumentalwerkes in der Natur der Sache, dafs nur die wichtigsten oder doch als solche scheinenden Inschriften darin aufgenommen wurden. Von irgend welcher Vollständigkeit konnte in der damaligen Publikation bei dem kaum erschlossenen Verständnis der Natur aller schwierigeren Texte keine Rede sein. Aber auch der systematischen Sichtung, Ordnung und eventuellen Beschreibung der ganzen „Bibliothek“, — diese als solche einmal vorausgesetzt — soweit sie jeweils im Britischen Museum geborgen war, wandte Rawlinson bis in seine letzten Lebensjahre sein besonderes Augenmerk zu und wurde hierbei schon von der Vorbereitung zum dritten Band seines Inschriftenwerkes (London 1870) an von dem Assistenten am Britischen Museum George Smith aufs nachhaltigste unterstützt. Kürzere oder längere Bleistiftaufschriften an vielen Fragmenten, die vor 1876 von Silikat u. d. gereinigt waren, wie z. B. „A“ (d. h. Astrological), „H“ (Historic „M“ (Mythological), „O“ (Omens), aber auch „El. Camp.“ (Ela Campaign), „Bil.“ (Bilingual), „Letter“, „Contract“, „Seals“, „E Tablet“ u. dgl., geben von dieser gemeinsamen planmäfsigen der beiden Gelehrten Zeugnis. Eine jähe Unterbrechung erlit betreffenden Studien aber durch den frühzeitigen Tod G. Smi am 19. August 1876 zu Aleppo der Wissenschaft zum O Seine Nachfolger am Museum W. St. Boscawen und Theo. G brachten gerade der systematischen Ordnung und Sichtung thek nicht das von Rawlinson gewünschte Verständn wenn auch Pinches in sehr dankenswerter Weise gel Reihe von Texten, die seine eigenen, in ganz bestim liegenden Studien zu erweitern schienen, mit kurzen er schriften versah. Tatsache ist jedenfalls, dafs der Zeilen im Frühjahr 1887 die Bibliothek in sehr zweifelha fand, dafs damals Tausende von Texten unnumeriert w angedeutete, von Rawlinson und Smith meist n Einteilung der Inschriften in grofse Hauptklassen teilwei es scheint, vergessen war. Dafs hier in zwölf Jahren Macht lag, Abhilfe geschaffen wurde, ist wiede das Verdienst Sir Henry Rawlinsons, der arbeit nicht nur als Trustee des Britischen Mu sondern auch bis wenige Monate vor seinem Tod Rat unterstützte und dem Verfasser manche W winden oder doch ertragen half.

Wenden wir uns nun … fseren ordnung und Einrichtu… Kuju… heutzutage mit Ausnahme der …

1) S. Cuneiform texts fro… Museum. Parts 5, 11–17. Lond…

solche Stücke bestimmten. Die gewöhnliche Dicke der rechteckigen Tafeln beträgt von 2 mm bis zu 2,4 cm. Dabei ist regelmäfsig die Vorderseite einer Tafel flach, manchmal sogar „ein wenig“ konkav, während die Rückseite eine mehr oder weniger ausgeprägte konvexe Krümmung zeigt, ein längst erkanntes, für die richtige Bestimmung von fragmentarisch erhaltenen Texten aufserordentlich wichtiges Hilfsmittel. Von unverhältnismäfsig grofser Dicke sind bis jetzt aus Kujundschik nur Tafeln von drei bestimmten Textklassen auf uns gekommen: die Exemplare eines assyrischen Freibriefs (K. 211, etc.),[1] eine Anzahl von Listen von militärischen (?) Beamten „nebst ihren Leuten“ (*adi nišišu*),[2] und die sogenannten Gebete an den Sonnengott, die überdies zum Teil an Stelle der sonstigen Tafelecken leicht abgerundet sind.[3])

Nur bei zwei Textklassen haben die ninivitischen Assyrer die Rechteckform ihrer Tafeln zu gunsten der sogenannten „Kopfkissenform“[4]) aufgegeben, nämlich vor allem bei denjenigen Kontrakten, die mit einer Tonhülle umgeben wurden, auf die nach dem Brennen des Kerns der betr. Text in duplo eingeschrieben und die Siegel aufgedrückt wurden (sog. „case-tablets“). Die Herstellung dieser Tafeln erforderte insofern besondere Geschicklichkeit, als in den wohlgelungenen Stücken die innere Tafel nach dem Brennen nicht mehr an der Hülle anliegen durfte, damit ihre Schrift unversehrt bliebe. Oeffnet man bei einem solchen Stücke heutzutage die Hülle gewaltsam (durch einen geschickt geführten Hammerschlag), so fällt der Kern unverletzt heraus, während bei misratenen Exemplaren (z. B. bei 82—5—22, 42) ein Fragment der Hülle unlösbar mit dem schlecht gebrannten Kern verbunden bleibt. — Auch einige Briefe zeigen die erwähnte Kissenform. Da nun zu einem der so geformten Dokumente noch ein Kouvert, also wiederum die eben erwähnte Hülle vorhanden ist,[5]) so liegt der Schlufs nahe, dafs auch die übrigen Briefe der Sammlung in Kissenform einst mit Kouverten versehen waren, die früher oder später, vielleicht schon von den Empfängern der Briefe vernichtet wurden. Das erhaltene Kouvert enthält die Adresse des Briefes samt dem Namen des Absenders. Hingegen findet sich in einem anderen, freilich bis jetzt vereinzelt stehenden Falle (K. 10904) die Adresse eines Schreibens samt Datum auf der Rückseite des betreffenden Dokuments vermerkt, worin wir demnach den ältesten Vorläufer unserer heutigen Postkarte zu erblicken hätten. — Auch die kurzen, offenbar einem ähnlichen Zwecke wie

1) Auf Grund der (von ihm nicht erwähnten) Angaben in Cat. S. 470 herausgegeben von B. Meifsner, Beitr. z. Ass. II. Leipzig 1894. S. 565 ff. 581 ff.

2) Vgl. Cat. S. 1892, sub 83—1—18,459 (d. h. No 459 derjenigen Tafelsammlung, die am 18. Januar 1883 vom Britischen Museum erworben wurde), und S. 2101 a.

3) Herausgegeben von J. A. Knudtzon, Assyrische Gebete an den Sonnengott. 2 Bde. Leipzig 1893.

4) Diese anschauliche Bezeichnung rührt wahrscheinlich von den Arabern her; vgl. E. A. Wallis Budge in meiner Ausgabe von The Tell-el-Amarna tablets in the British Museum (London 1892) S. XI.

5) Abgebildet Cat. Vol. V. Pl. VII, Nos 3 & 4.

unsere Begleitadressen dienenden Aufzählungen von Gegenständen oder knappe Vermerke weichen von der Rechteckform ab; sie sind oval[1]) oder haben Herzform,[2]) eine Gestalt, die auch bei gewissen kürzeren Kontrakten wiederkehrt.[3])

Fast alle erdenklichen Farbennuancen, vom tiefsten Schwarz bis zu Semmelblond und Brennrot sind in den Tontafeln aus Kujundschik vertreten. Es ist kaum nötig zu bemerken, dafs auch durch die Gewohnheit der assyrischen Bearbeiter der Tafeln, einheitliche Werke ihrer Literatur auf Stücke von gleicher Tonfarbe zu verzeichnen, eine nicht zu unterschätzende Handhabe für die moderne Wiederordnung der Bibliothek geboten wird. Sticht unter den aus dem Inhalt und sonstigen Indizien als zusammengehörig erkannten Stücken einer literarisch einheitlichen Serie von Tafeln eine einzige, oder mehrere, von den übrigen durch ihre Farbe ab, so ist damit allein schon die Vermutung, dafs von der betreffenden Serie zwei oder mehrere vollständige Exemplare in Ninive vorhanden waren, zu hoher Wahrscheinlichkeit erhoben.

Der Ton dieser Tafeln ist von der verschiedensten Qualität, kann aber ohne chemische Analyse hier nicht näher beschrieben werden. Vergleicht man die aus Kujundschik stammende Masse der Tafeln mit Stücken der übrigen ca. 220 babylonisch-assyrischen Sammlungen des Britischen Museums mit im ganzen weit über 80000 Tafeln[4]), so ergibt sich, dafs im Durchschnitt die Stücke der Kujundschik-Sammlung den besten und feinsten Ton enthalten und (vielleicht mit Ausnahme gewisser altbabylonischer Kontrakte und Briefe) am besten und sorgfältigsten gebrannt sind.[5]) Nicht unerwähnt darf bleiben, dafs sich bisher im Ton keiner einzigen aus Kujundschik stammenden Tafel kleine Muscheln eingebettet gefunden haben, eine Erscheinung, die sonst gelegentlich bei neubabylonischen Tafeln vorkommt; Zoologen finden, wofern sie zu den heiligen Hallen des Egyptian and Assyrian Department des Britischen Museums jetzt überhaupt noch Zutritt erhalten, ein hübsches Beispiel einer solchen Muschel auf dem Täfelchen 82—7—14, 67.

Leider ist der Erhaltungszustand der kostbaren Bibliothek durchaus nicht der beste. Abgesehen davon, dafs vielleicht auch bei den ersten Ausgrabungen, deren Leiter nicht auf die von ihnen berührten äufserst zerbrechlichen Täfelchen gefafst sein konnten, manches intakte Stück von einem verhängnisvollen Spatenstich getroffen und versehrt wurde, scheint die Kujundschik-Sammlung, nach dem verschiedenen

1) Beispiele: K. 816, K. 817, Rm. 462.

2) Z. B. 82—5—22,40.

3) Beispiele: K. 325, K. 338, K. 340, K. 373, Rm. 176 und 83—1—18,405; vgl. auch die Photographien, Cat. Vol. V. Pl. I, Nos. 3 & 4.

4) Schon am 20. Oktober 1892 belief sich die Gesamtsumme der im Britischen Museum an jenem Tage offiziell gezählten registrierten Keilschrifttafeln auf 71866.

5) Ueber die mehr oder weniger zahlreichen, meist runden, sehr selten (z. B. in K. 11240) dreieckigen Löcher im Ton, die teilweise als Sicherheitsventile beim Brennen dienten, s. zuletzt mein Ninive und Babylon[2] S. 16.

Grad der Erhaltung von Stücken zu urteilen, die jetzt als zu einer Einheit zusammengehörig erkannt sind, eine zweifache Zerstörung erlitten zu haben: einmal bei der Verwüstung Ninives durch barbarische Plünderer, die die Palasträume durchwühlten und die trefflich geordneten, über einander geschichteten Tafelsammlungen als Trümmerchaos zurückliefsen; und ein zweites Mal durch Feuer. So wenigstens würde sich eine doppelte Wahrnehmung bei einer jetzigen Durchmusterung des ausgegrabenen Bestandes der Sammlung am besten erklären: zunächst die Tatsache, dafs offenbar einzelne Stücke einer einheitlichen Serie oder sogar Bruchstücke einer und derselben Tafel mitunter in geraumer Entfernung von anderen zu jener selben Serie bzw. Tafel gehörigen Teilen ausgegraben wurden, wie z. B. Bu.[1]) 91—5—9, 1, das, wenn ich recht berichtet bin, am Grasabhange, d. h. am Rande des Kujundschik-Hügels gefunden wurde, also von seinem ursprünglichen Lagerort bei den Fragmenten K. 2959 und K. 2972, mit denen es früher eine Tafel bildete, verschleppt worden sein mufs; — und zweitens der Befund, dafs offenbar einzelne Stücke sei es einer einzigen Tafel, sei es einer „Serie“ nach dem Brennen noch einmal einer intensiven Hitze ausgesetzt worden sein müssen, während andere zu derselben Tafel bezw. Serie gehörige Fragmente nach dem Brennen von jeglichem Feuer unberührt blieben. Soweit die Bibliothek bis jetzt ausgegraben ist, war allerdings nur ein geringer Bruchteil von ihr einem solchen Brande ausgesetzt: die betreffenden Tafelstücke sind insofern leicht zu erkennen, als ihr Gewicht vermindert ist, ihre Färbung einen ganz spezifischen grau-grünlichen Ton angenommen hat, und endlich auch manche Stücke verkrümmt sind und auf der Oberfläche eine Hitzblasenbildung zeigen, die alle unter diesen glasartig schimmernden Blasen noch durchscheinenden Schriftzeichen für jede Entzifferung unbrauchbar macht.

Viel weniger verderblich oder schädlich sind für uns natürlich die nach Tausenden zählenden Brüche der Tafeln geworden, wenn sie freilich auch die Wiederordnung der Scherbenmasse für den, der sich planmäfsig damit beschäftigen will, zu einem „ungeheuren Geduldspiel“ machen. Die einzelnen Fragmente und Fragmentchen sind allerdings in den meisten Fällen mit einer Staub-, Schmutz- oder Silikatkruste bedeckt, die aber durch vorsichtige Behandlung mit einer Schwefelsäurelösung zu entfernen ist, und die so gereinigten Bruchränder sind dann von einer Schärfe und fügen sich so eng an einander an, als wären die Tafeln vor wenigen Stunden und nicht vor ca. $2^1/_2$ Jahrtausenden zerbrochen.[2]) Nur in einer verschwindenden Anzahl von Fällen bröckelt der Ton — sei es wegen des minderwertigen Materials

1) Bezeichnung für die von E. A. Wallis Budge nach England verschifften Sammlungen.

2) So gelang es mir beispielsweise, die Zusammengehörigkeit des obengenannten Fragments Bu. 91—5—9,1 mit den beiden übrigen erwähnten Stücken, die mehr denn 50 Jahre früher ausgegraben waren, in derselben Stunde festzustellen, in der ersteres im Britischen Museum ausgepackt wurde (16. April 1901).

oder infolge schlechten Brennens — selbst bei leichter Berührung ab,[1]) wobei ein gewisser Einfluſs des europäischen Klimas jetzt nicht ausgeschlossen erscheint. Daſs auch durch Brandhitze verkrümmte (s. oben) Fragmente und solche, deren Ecken bei der Ausgrabung oder sonst wie abgestoſsen sind, sich nicht mehr unmittelbar vereinigen lassen, ist selbstverständlich. Immerhin aber sind durch einen glücklichen Zufall schon jetzt gerade solche Fragmente der ninivitischen Bibliothek in nicht unerheblicher Menge ans Tageslicht gefördert worden, die zu ganzen oder nahezu ganzen Tafeln wieder vereint werden können. Schon die ersten Assyriologen, die die Scherbenmasse untersuchten, fanden daher eine groſse Menge „joins". Eine systematische Inangriffnahme derselben konnte aber erst dann erfolgen, als von jedem Fragment die Schriftart, der beiläufige Inhalt, Auffälligkeiten in Farbe, Ton und Dicke und sonstige „besondere Merkmale" notiert waren, mit anderen Worten ein kurzes Signalement gegeben war. Daſs dieses System zu greifbaren Resultaten führt, davon konnte sich der Schreiber dieser Zeilen durch weit über ein halbes Tausend gelungener „joins" überzeugen, die ihm auf diese Weise gleichsam in den Schoſs fielen. Damit ist aber erst der Anfang zu einer Totalzusammensetzung der Fragmente gemacht: Aufgabe künftiger Bearbeiter der Bibliothek bleibt es, die oben angegebenen allgemeinen Signalements immer mehr zu spezialisieren, dadurch auf dem Wege der Elimination die Summe der jeweils zusammensetzbaren Bruchstücke zu verringern und die Anzahl der denkbaren, möglichen „joins" in letzter Instanz mathematisch genau festzustellen.[2])

Die Schrift der Denkmäler von Kujundschik ist mit nur wenigen Ausnahmen Keilschrift. Diese wurde offenbar in den weichen, noch ungebrannten Ton mit einem hölzernen oder beinernen Schriftstylus eingedrückt. Moderne Versuche mit ähnlichem Material ergaben, daſs wir uns die Spitze des Stylus, von dem sichere Beispiele unter den ausgegrabenen ähnlichen Gegenständen (Haarnadeln oder dergl.) bis jetzt allerdings nicht nachgewiesen werden können, am besten in der Form eines unregelmäſsigen Dreikants zu denken haben, während sein Ende mitunter vielleicht spachtelartig (zum Glätten für beabsichtigte Korrekturen und dergl.) gebildet war.[3]) Im Vergleich zu den übrigen Keilschriftdenkmälern im Britischen Museum weist die Bibliothek aus Ninive mehrere Eigentümlichkeiten der Schrift auf. Vor allem durch eine gewisse Zierlichkeit und Eleganz in der Ausführung, besonders aber in ihrer unverkennbaren Uebung, Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit waren die ninivitischen Tafelschreiber allen anderen weit überlegen. Man kann im allgemeinen den durch die Kujundschiktafeln repräsen-

---

1) Vgl. Cat. Vol. V. S. XVI oben.

2) So selbstverständlich uns diese Methode heute erscheint, so selten ist sie doch früher angewandt worden; böse Beispiele anzuführen würde die jetzigen guten Sitten verderben!

3) Vgl. Theo. G. Pinches in den Transactions der British Archaeological Association 1880. S. 398 ff.

tierten Stil der babylonischen wie auch der assyrischen Keilschrift den „klassischen“ Stil nennen. Archaische bezw. „archaistische“ Inschriften kommen in der Sammlung nur ganz ausnahmsweise vor, z. B. auf K. 7943 und K. 11596, und auch eine Art Mischung von babylonischer und assyrischer Schriftart trifft man nur selten, z. B. in Fällen wie K. 389 und K. 1280.

Bezeichnend und zum Teil für den Inhalt der Texte charakteristisch ist eine Anzahl von Linien, die die assyrischen Schreiber auf ihren Täfelchen angebracht haben. So wurden, teils um gerade Zeilen zu erhalten, teils um die Kolumnen in bestimmter Weise abzuteilen, über die Tafelflächen gerade Striche gezogen, was dadurch geschah, daſs eine straffgespannte Schnur an den betreffenden Stellen in den weichen Ton eingedrückt wurde; die Lineamente und Faserreste solcher Schnüre sind gelegentlich jetzt noch mit der Lupe zu erkennen.

Als besondere „Linien“ sind auſserdem etwa noch die folgenden zu unterscheiden.

1. Auf gewissen Tafeln, deren Texte, soweit ich sehen kann, sämtlich in babylonischer Keilschrift abgefaſst sind und zumeist sumerisch-assyrische Bilinguen religiösen Inhalts repräsentieren, hängen die Keilköpfe gleichsam an einer vor der Niederschrift je der betreffenden Zeile horizontal über die Tafel gezogenen Linie.[1])

2. In einer Anzahl von Texten, meist zweisprachige Mythen enthaltend, ist die ganze Textseite von vier in der Nähe der Tafelränder gezogenen, mit diesen parallel verlaufenden Linien eingerahmt, eine Erscheinung, die im Catalogue der Kujundschik-Sammlung[2]) regelmäſsig durch die Bezeichnung „marginally-ruled“ ausgedrückt ist. Wie ungemein wichtig dergleichen Aeuſserlichkeiten, die bisher von fast allen Assyriologen unbeachtet gelassen wurden, unter Umständen sein können, mag hier ein drastisches Beispiel vor Augen führen. Mit Hülfe gerade des Begriffes „marginally-ruled“ und dazu auf Grund eines eingehenderen Studiums der betreffenden Tafeln gelang es Dr. Fr. Hronzný, in seiner ausgezeichneten Arbeit über Sumerisch-babylonische Mythen von dem Gotte Ninrag (Ninib)[3]), nicht nur einen wichtigen Text des Gedichts *Lugale ud melamabi nirgal* zu bestimmen, das „den steten Einfluſs“ schildert, „welchen die Sonne im Laufe der Zeiten auf die Natur ausgeübt hat und noch immer ausübt“, sondern auch die enge Zusammengehörigkeit dieses Gedichts mit einem zweiten, von ihm gleichfalls vervollständigten Gedicht namens *Anagim gima* zu erweisen, in dem der tägliche Siegeslauf der Sonne am Himmel ver-

1) Auf diese Linien hat m. W. zuerst P. Haupt die Aufmerksamkeit gelenkt; s. dessen Akkadische und sumerische Keilschrifttexte. Leipzig 1881—2. S. 132. 179 ff.

2) S. das. S. 483, note *, sowie sub K. 4610, Rm. 117 und Rm. 1022 a. — Ich muſs hier nochmals betonen, daſs diese Angaben im ursprünglichen Manuskript der Introduction zu meinem Catalogue verzeichnet waren.

3) In den Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft 1903, 5. [Vgl. dazu jetzt auch Meiſsner, ebd. 1904, 3. S. 57.]

herrlicht wird (S. 4). Und zugleich kommt Hrozný zu dem unabweisbaren Schlusse (S. 44), dafs es von dem letzteren Gedichte „in der Bibliothek Aschurbanipals mindestens drei Exemplare, wovon zwei marginally-ruled, gegeben haben“ müsse.

3. Zwischen je zwei Linien erscheinen die einzelnen Zeilen einer Reihe historischer Inschriften, sowohl auf Zylindern als auf Tontafeln in der Bibliothek, auf denen Ereignisse aus der Zeit der assyrischen Könige Aschurnassirpal, Sanherib, Asarhaddon und Aschurbanipal mitgeteilt werden; bemerkenswert ist, dafs auch die meisten Zylinder-Inschriften des Königs Sinscharrischkun (des Sarakos der Griechen, ca. 606 v. Chr.) diese Zeilenliniierung aufweisen.[1])

4. Desgleichen ist bei einer bestimmten Klasse von Hymnen der Umstand, dafs in ihnen in je zwei, mitunter auch in drei Zeilen ein abgeschlossener Gedanke zum poetischen Ausdruck gebracht wird, dadurch auch äufserlich angedeutet, dafs die betreffenden zwei bezw. drei Schriftzeilen jeweils zwischen zwei sie zusammenschliefsende Linien gesetzt sind, sogenannte „Hymns in paragraphs“.[2])

5. Ganz regelmäfsig ist auf zweisprachigen interlinearen religiösen Inschriften mit assyrischer, häufig auch auf solchen mit babylonischer Schrift je eine sumerische Textzeile nebst der oder den dazu gehörigen assyrischen Uebersetzungszeilen zwischen zwei Linien eingeschlossen.

6. Auch auf babylonisch-assyrischen Briefen finden sich gelegentlich Linien gezogen, die dort keinen anderen Zweck haben als die dem Inhalte nach von einander verschiedenen Teile eines solchen Schreibens auch äufserlich von einander zu trennen;[3]) ein Beispiel eines dreigeteilten, auf astrologisch-astronomische Beobachtungen und Opferrituale bezüglichen Briefes bietet u. a. K. 1242.[4]) — Auch die kurzen astronomischen Beobachtungen werden von den astrologischen Berichten gelegentlich durch solche Teilstriche geschieden.

7. Charakteristisch für Beschwörungs- und Ritualtexte ist ferner eine in den einzelnen Inschriften mehrfach wiederkehrende Schriftzeile, die zwischen zwei Linien eingeschlossen ist. Da sie häufig eine Art Abschlufs oder Unterschrift zu dem unmittelbar vorhergehenden Textabschnitt bildet, so habe ich dafür den Terminus „Colophon-line“ erfunden.[5]) Eine genaue Definition solcher Zeilen,

1) S. Cat. sub K. 1654; K. 1658; 81—2—4, 174; 81—2—4, 178; 81—7—27, 76; 82—5—22, 499; Bu. 88—5—12, 120; Bu. 89—4—26, 136; Bu. 91—5—9, 134; Bu. 91—5—9, 217, und vgl. ebd. S. 2189b oben.

2) Grofsenteils ediert und übersetzt von R. E. Brünnow in des Verf. Zeitschrift für Assyriologie (abgekürzt ZA) Bd IV. 1889. S. 1 ff. 225 ff.; Bd V. 1890. S. 57 ff.; vgl. Cat. S. 2046a.

3) Die Trennungslinien ersetzen also hier das noch auf den Tell-el-Amarna-Briefen so häufig gebrauchte Wort *šanītu*, das in Kujundschik-Briefen sehr selten angewandt wird; vgl. meine Oriental Diplomacy. London 1893. S. XI, n. 2.

4) Veröffentlicht von R. F. Harper, Assyrian and Babylonian Letters belonging to the Kouyunjik Collections of the British Museum Vol. I. London 1892. S. 48.

5) Cat. S. 36, note *.

die für alle Fälle paſst, läſst sich indessen bei dem mannigfaltigen Inhalt der betr. Inschriften noch nicht geben. Soviel aber ist sicher, daſs in Texten gleichartigen Inhalts von den ninivitischen Gelehrten auch gleichartige Kolophonzeilen angebracht wurden, sodaſs genaue und möglichst vollständige Sammlungen dieser Zeilen für die Bestimmung der betr. Texte von gröſstem Werte sind. So fand der Schreiber dieser Zeilen unter anderem nur auf diesem Wege die Zusammengehörigkeit der Gebetsammlungen, die jetzt von L. W. King unter dem Titel Babylonian Magic and Sorcery (London 1896) veröffentlicht sind.[1])

8. Auch die eigentliche Unterschrift der verschiedenen Texte, auf die wir unten (S. 275) noch zurückkommen, ist von den Schreibern in der Regel vom Kontext durch eine Trennungslinie geschieden, wodurch besonders die sogenannte „Catch-line", d. h. der „Kustos", als solche deutlich gekennzeichnet wurde.

Verhältnismäſsig viel seltener als die Liniierung oder Kolumnenbildung zum Zwecke der Abteilung eines Textes ist der Gebrauch von „Trennern" („division-marks", 𒑲) und „Trennstrichen" („division-strokes", |).[2]) Auſserdem dienten bestimmte Zeichen, in der Regel wiederum in der Form von 𒑲 oder von |, dazu, eines oder mehrere Worte, die der Schreiber ausgelassen hatte, nachträglich in den Text einzufügen, indem | am Rande der Tafel wiederholt und hinter dieses | die betreffenden im Kontext nachzutragenden Worte gesetzt wurden.[3]) Ebenso wie | dient aber auch das erwähnte 𒑲 mehr als einer Funktion: a) es wurde auch in Texten, die in Vertikalkolumnen eingeteilt sind, bisweilen dann gesetzt, wenn der Schreiber die Zeichen einer Zeile nicht innerhalb einer Kolumne unterbringen konnte, also gezwungen war, über den Kolumnenrand, bezw. den Teilstrich hinauszuschreiben; 𒑲 vertrat also dann die Stelle des (weiter links befindlichen) Kolumnen-Teilstrichs selbst. — b) Es diente gelegentlich anstatt irgend welcher Teilstriche dazu, den Text einer Kolumne in zwei Hälften zu teilen, z. B. auf K. 9 und K. 9272. — c) Es scheint in einem Falle (K. 7118) als eine Art von Interpunktion angewandt zu sein.[4])

Zur Zeit der Abfassung der Schriftdenkmäler aus Kujundschik hatte sich der Uebergang der Schriftrichtung aus der ursprünglich vertikalen[5]) (wie z. B. jetzt noch in den chinesischen Büchern) in die uns geläufige längst vollzogen. Die Zeilen auf den Tontafeln ver-

1) Vgl. dazu Sitzber. der Kgl. Preuſs. Ak. d. W. zu Berlin 1888. S. 762 und ZA X. 1895. S. 280 oben.

2) Cat. Vol. V. S. 2007a f. und S. XII.

3) Cat. Vol. V. S. 2010a, sub Emendations, und S. XII.

4) Ueber 𒑲 zum Ausdruck der Null in spätbabylonischen Inschriften vgl. Kugler bei Kewitsch, ZA XVIII. 1904. S. 92.

5) Gelegentlich noch zur Zeit Chammurabis im Gebrauch, wie sich schon aus dem den König darstellenden Titelbild im 3. Band von Kings The letters and inscriptions of Hammurabi (London 1900), verglichen mit der begleitenden Inschrift, ersehen läſst: Kopf oben!

laufen durchweg von links nach rechts. Das Ende einer Zeile ist zugleich das Ende eines Wortes. Desgleichen ist bei Inschriften mit Vorhersagungen aller Art (astrologischen und anderen) in der überwiegenden Zahl der Fälle darauf Bedacht genommen, dafs das Zeilenende mit dem Satzende zusammenfällt oder doch wenigstens der Satzanfang auch einem Zeilenanfang entspricht, eventuell also nach dem Satzende der Zeilenrest unbeschrieben gelassen wurde. Als ein Beispiel für die sehr seltenen Ausnahmen von dieser Regel mag K. 1551 gelten, wo einzelne Sätze über astrologische Sternbeobachtungen mitten in der Zeile anfangen.

Füllte nun der Schreiber eine Tontafel mit Schriftzeilen an, so wurde zuerst die Vorderseite beschrieben, dann der (oft sehr schmale) Rand zwischen Vorder- und Rückseite; die Tafel wurde dann gewöhnlich von unten nach oben gewendet (nicht etwa wie ein Blatt Schreibpapier von rechts nach links), und sodann wurde die Rückseite sowie der an dieser liegende untere Rand beschrieben. Reichte auch letzterer für die beabsichtigte Aufzeichnung (in Briefen und dergl.) noch nicht aus, so erfolgte auch noch das Beschreiben des linken Schmalrandes, in der Richtung von der untersten zur obersten Zeile der Vorderseite, und in einigen Fällen endlich auch noch des rechten Schmalrandes. Die Ausnahmen von diesen Regeln sind verhältnismäfsig selten und deshalb für die Beurteilung des Inhalts oder der Herkunft der betr. Texte wohl kaum belanglos. In einer Reihe von Fällen wendeten die Schreiber nach Beendigung der Vorderseite ihre Tafeln, wie wir eine Schriftseite, von links nach rechts; die Zeilen der Rückseite verlaufen dort somit in derselben Richtung wie die der Vorderseite.[1]) Auf andern Täfelchen verlaufen die Zeilen der Rückseite rechtwinkelig zu denen der Vorderseite, auf wieder anderen wenigstens einige Zeilen des Textes rechtwinkelig zu den übrigen.[2]) Endlich ist auf mehreren Tafeln der linke Schmalrand — gegen die Regel — in der Richtung von der obersten zur untersten Zeile der Vorderseite beschrieben.[3]) Von besonderer Wichtigkeit für die Zusammenstückelung von Fragmenten, die Omina oder andere mit dem Zeichen ⤙ „wenn" beginnende Vorbedeutungen („forecasts") enthalten, ist schliefslich noch die Erscheinung, dafs auf einer grofsen Anzahl der betreffenden Tafeln die Schriftzeilen nicht wie sonst überall auf der Vorder- bzw. auf der Rückseite beginnen, sondern das erste Wort der Zeile, eben jenes „wenn", auf dem je der betr. Seite links anliegenden Rande steht, dem sich dann der weitere Text auf Vorder- bzw. Rückseite anschliefst.

In sehr vielen Fällen haben die Schreiber die Zeilenzahl

1) Vgl. K. 1520, K. 2873, K. 4711, K. 8731 und Sm. (Abkürzung für die von George Smith ausgegrabene Tafelsammlung) 249.

2) Vgl. K. 1812, K. 4280, K. 5414b, K. 5781, K. 6686, Rm. 490, Rm. 2, 96 und Rm. 2,544.

3) Siehe K. 11148, K. 11448, K. 11481, K. 11491; 83—1—18, Nos. 13, 24, 335, 360, 364, 405; Bu. 91—5—9, Nos. 43 und 181; vgl. auch Sm. 657. — Auf den Tafeln von Tell-el-Amarna ist diese Uebung gewöhnlich.

angegeben, ganz ähnlich wie wir das heute mit 5, 10, 15, usw. am Rande einer Schriftkolumne tun. Entweder am Linksrande, oder ganz am Anfang von Vorder- bzw. Rückseite setzten sie jeder zehnten Zeile ein <, d. i. „10", bei und bezeichneten die Schlufszeile des ganzen Textes mit derjenigen Ziffer, bzw. Zahl, um die die Gesamtzeilenzahl ein Vielfaches von Zehn übersteigt, also z. B. einen 54zeiligen Text mit den Randziffern („marginal figures" oder „marginal numbers")[1]): 10, 10, 10, 10, 10, 4. Solche Ziffern erscheinen gelegentlich auf Zylinderinschriften, ziemlich häufig auf religiösen Texten und besonders oft auf Inschriften mit Vorbedeutungen. Bemerkenswert ist, dafs bei den letzteren in einer Reihe von Fällen nicht die Schriftzeilen, sondern die einzelnen Sätze (die mitunter mehr als eine Zeile beanspruchten) gezählt wurden.[2])

Dafs auch die Gelehrten Sardanapals nicht unfehlbar waren und deshalb gelegentlich zur Korrektur flüchten mufsten, wird gerne zugegeben werden. Insofern diese ihre Korrekturen durch eigene Zeichen bemerkbar gemacht wurden, sind sie noch jetzt leicht zu erkennen und oben (S. 269) bereits kurz beschrieben worden. Etwas schwieriger aber gestaltet sich bei dem oft minutiösen Duktus das Auffinden von Korrekturen, wenn diese durch Auslöschen der Schrift vermittelt wurden. Letzteres geschah entweder durch einen Fingerdruck in den weichen Ton oder durch die Glättung des Tons, wahrscheinlich mit dem spachtelartigen Stylusende (s. oben S. 266), ein Befund, auf den eine sorgfältig geübte Untersuchung mit der Lupe durch die zum Teil noch erkennbaren Lineamente eines Daumens oder die Rillen eines Glättinstrumentes führte. Nicht immer ward durch dieses Verfahren die Schrift völlig verlöscht; es zeigen sich in mehreren Fällen noch Spuren der getilgten Zeichen, und sogar unter den neugeschriebenen (also als Verbesserung geschriebenen) Charakteren sind bisweilen noch Keilchen der vorher dagewesenen, nur mangelhaft getilgten Zeichen erkennbar.[3]) Ein sicheres Beispiel von einem förmlichen Palimpsest ist bis jetzt allerdings aus Kujundschik ebensowenig nachzuweisen wie die Schrift einer „anderen" oder „späteren Hand." Letztere könnte man allenfalls am ehesten noch auf gewissen Täfelchen vermuten, die nach dem Abschlufs des Kontextes ein Datum in wesentlich kleinerer Schrift als der Kontext aufweisen.[4]) — In der Regel sind alle Aufzeichnungen

1) Vgl. Cat. S. 20, sub. K. 74. — Das hier Mitgeteilte erscheint jedem, der sich eingehend mit der Kujundschik-Sammlung beschäftigt hat, als durchaus selbstverständlich. Trotz alledem beharrt Delitzsch noch in seinem Assyrischen Handwörterbuch (Leipzig 1896) S. VII (vgl. sein Paradies. Leipzig 1881. S. IX) darauf, bei K. 1680, d. i. „Sanh. Bell.", von einer „Ueberschrift" zu reden, obwohl doch die betreffende Zeile durch die assyrische Zeilenzählung (Cat. S. 330) deutlich als Unterschrift erwiesen wird.

2) Vgl. K. 2811, K. 2263, K. 3846, K. 4086 und K. 4623.

3) Vgl. K. 525 (dazu Delitzsch, Beitr. z. Assyr. II. 1894. S. 58f.), K. 693, K. 2790, K. 9542 und K. 9572, sowie meine Literatur S. 6, N. 2.

4) S. im allgemeinen die Cat. Vol. V. S. 2005 (nebst den Ergänzungen auf S. XII) angeführten datierten Tafeln.

in zwei Schriftgröfsen derselben Hand zuzuweisen. Die kleinere Schrift wurde in allen diesen Fällen von den Schreibern dazu angewandt, um erklärende Glossen zum Kontext zu geben. Besonders zahlreich sind solche Glossen auf den Syllabaren,[1]) in denen sie zumeist die sumerische Aussprache der Keilschriftideogramme andeuten. Aber auch in zweisprachigen Hymnen und gelegentlich in anderen Texten kommen die kleiner geschriebenen Glossen zur Anwendung.

Endlich sei hier der Vollständigkeit halber auch noch gewisser geometrischer oder anderer Figuren Erwähnung getan, die die Verfasser astrologisch-mathematischer Texte in den Kontext einzeichneten.[2]) In gewissem Sinne sind auch die Astrolabien aus Ton hierherzurechnen, von denen sich in Kujundschik ein paar fragmentarische Exemplare erhalten haben.[3]) Gekreuzte Striche am oberen Ansatz einiger Amulette[4]) hatten gewifs eine besondere magische bezw. symbolische Bedeutung.

Eine der heikelsten Aufgaben der Paläographie mit Bezug auf Sardanapals Bibliothek ist die Beurteilung des Schriftcharakters der verschiedenen Textklassen. Wenn auch derartige Studien noch nicht über die ersten Anfänge hinaus gediehen sind, so läfst sich doch schon jetzt sicher sagen, dafs sie für die Bestimmung gewisser Texte äufserst wertvoll sind. Nicht nur die Briefe und ähnliche Dokumente aus Kujundschik weisen zum Teil für einzelne Silbenzeichen (wie für *ta*, *ša* u. dgl.) graphische Spielformen auf, die sonst nicht leicht in anderen Texten wiedergefunden werden, sondern auch der ganze Schriftduktus gewisser Textklassen ist, wenn auch mit Worten fast kaum zu beschreiben, doch so eigentümlich, dafs ein geübtes Auge ihn unter Hunderten von andersartigen Texten wiederzuerkennen vermag. So zeigt beispielsweise eine Anzahl von Omen-Tafeln, auf denen die Beobachtung des Vogelflugs zum Ausgangspunkt von Vorhersagungen gemacht wird, eine so charakteristische „flache“ Handschrift, dafs sie kaum von zwei verschiedenen Individuen geschrieben sein können. Andere Omina, wie z. B. K. 10355, weisen eine ganz eigentümliche „matte“ („faint“) Schrift auf. Hingegen sind die dicken Tafeln mit Listen von militärischen (?) Beamten „nebst ihren Leuten“ (vgl. oben S. 263), wie K. 8363, in einer fast plumpen („coarse“) Hand geschrieben. Die „Gebete der Handerhebung“ (vgl. oben S. 269 und Anm. 1) enthalten durchweg dieselben deutlichen kräftigen Schriftzüge, und auch die sogenannten „Gebete an Adad und Schamasch“[5]) weisen wohl alle die gleiche charakteristische Handschrift

1) Cat. S. 2098. 2) Cat. Vol. V. S. 2031 b und S. XII. 3) Cat. S. 1980 a.

4) S. Cat. S. 1963 a und dazu King, ZA XI. 1896. S. 50 ff. — Auch in der spätbabylonischen Zeit hat sich die Form dieser Amulette erhalten, z. B. in den Stücken des Britischen Museums 80—6—17, 173 und 82—7—14, 982. — Ein ähnliches „assyrisches“ Amulet aus Nefrit im Privatbesitz von O. Blas beschreibt Virchow in der Zeitschr. f. Ethnol. XIX. 1887. S. 457 und Fig. 1.

5) Cat. S. 2153. Einen vielversprechenden Anfang zur Gesamtausgabe dieser von ihm sogenannten „*ikribu*-Texte“ hat H. Zimmern gemacht in seinen Beiträgen zur Kenntnis der Babylonischen Religion (Leipzig 1901) S. 190 ff.

auf. Zu denselben Folgerungen führt eine Betrachtung der in babylonischer Schrift abgefafsten Teile des grofsen, dem alten Könige Sargon I. zugeschriebenen astrologischen Werkes, das wahrscheinlich beginnt mit den Worten „Wenn der Bel-Stern": [1]) sie alle enthalten dieselben zierlichen, zum Teil winzigen Schriftzüge. Und endlich gilt ein Gleiches auch von den Tafeln des berühmten Gilgamisch-Gedichtes mit dem Sintflutbericht, [2]) sowie von einer Reihe gewisser Wörterlisten und Syllabare. Wenn von diesen Einzelbeobachtungen aus ein verallgemeinernder Schlufs zulässig ist, so stehen wir vor der Tatsache, dafs den einzelnen Textklassen der Bibliothek aus Kujundschik ein ganz bestimmter Duktus zuzuschreiben ist. Dies deutet darauf hin, dafs diese Klassen vollständig je zur selben Zeit und vermutlich von je einem und demselben Schreiber kopiert worden sein müssen. Zieht man aufserdem die grofse Gleichförmigkeit in der Wiedergabe der babylonischen und assyrischen Zeichen, d. h. die graphische Stabilität nicht des Duktus, sondern der Zeichenformen als solcher, und ferner die oben erwähnten festen Regeln mit Bezug auf Form, Gröfse, Kolumneneinteilung, Liniierung und Zeilenverlauf der Tontafeln in Betracht, so wird es zu immer gröfserer Wahrscheinlichkeit erhoben, dafs die ganze Kujundschik-Sammlung von verhältnismäfsig wenigen Schreibern herrührt. Dies würde die allgemein geläufige Annahme, dafs die Sammlung in ihrem Hauptbestandteil als Schöpfung Aschurbanipals zu betrachten ist, bestätigen, zugleich aber auch für die Abfassungszeit der einzelnen jetzt vorliegenden Tafeln grofsenteils den besonders wichtigen terminus ante quem non vielleicht in das siebente vorchristliche Jahrhundert herabrücken. [3])

Dafs wir auch sonst in einzelnen Fällen aus dem Schriftduktus und der Gröfse der Täfelchen auf denselben Schreiber bezw. denselben Verfasser schliefsen dürfen, läfst sich besonders deutlich an gewissen Briefen erweisen. So hat der Brief K. 1267 genau dieselbe Form und Schrift wie K. 1243, der verstümmelte Name des Verfassers des ersteren, *Ischtar* .... wird deshalb nach letzterem sicher zu *Ischtardūri* ergänzt werden dürfen; [4]) ebenso der Name des Verfassers von K. 1308 *Ṭāb* ...... sicher zu *Ṭābṣilmarduk* nach K. 754 und K. 1373, die

---

1) Cat. S. 2016 f. Vgl. J. Craig, Astronomical-Astrological Texts, Leipzig 1899, und Ch. Virolleaud, L'Astrologie chaldéenne, Paris 1903—4.

2) Vgl. oben S. 259 und Anm. 3. — Bemerkenswert ist, dafs bei einer Anzahl von Tafeln dieses babylonisch-assyrischen „Nationalepos" auch die Kolumnenweite eine konstante Gröfse zu sein scheint.

3) In diesem Falle müfsten natürlich von den mit früheren Daten (aus Sargons II. Zeit usw.) versehenen Stücken spätere Abschriften vorliegen. Denkbar ist aber auch, dafs ein Grundbestand der Bibliothek schon aus älterer Zeit herrührte. Eigentliche Beweise für das eine oder andere können wohl erst dann erhofft werden, wenn einmal die ganze Bibliothek ausgegraben sein wird. Es ist Grund für die Annahme vorhanden, dafs die jetzt in London befindliche Sammlung nur einen ziemlich geringen Bruchteil der in Ninive verschütteten Bücherei ausmacht.

4) S. Cat. S. 254, note †.

dieselbe Schrift, Form und fast dieselbe Tafelweite wie 1308 haben.[1]) Erklärlich wird dieser Umstand am ungezwungendsten durch die naheliegende Annahme, dafs wohl die meisten Verfasser assyrischer Briefe — ähnlich wie noch jetzt im Orient — Analphabeten waren und die Hilfe eines Schreibers in Anspruch nahmen. Je öfter sich die Schriftzüge, das Format und die Gröfse der Briefe aus Kujundschik gleichen, desto weniger Schreiberstuben werden wir im Adrefsbuch Ninives anzunehmen haben.

Abgesehen von zwei vereinzelten Fällen, in denen die Schrift auf Kujundschik-Tafeln mit Farbe auf den Ton aufgetragen war,[2]) sind fast alle Aufzeichnungen auf diesen Dokumenten in der oben (S. 266) beschriebenen Weise mit dem Stylus eingegraben, und zwar in der Regel in babylonischer oder assyrischer Keilschrift. Nur eine verschwindende Anzahl von Täfelchen weist Keilschriftzeichen auf, die weder der babylonischen noch der assyrischen Schriftgattung angehören, sondern vielmehr ganz ähnliche Charaktere enthalten, wie die, welche aus der zweiten Kolumne der dreisprachigen Achämenideninschriften längst bekannt waren.[3]) Diese Tafeln, die sich auch durch ihre dicke Fingerform von den übrigen auf den ersten Blick unterscheiden lassen, enthalten wahrscheinlich „Briefe oder ähnliche Mitteilungen" in neo-susischer Sprache und sind erst in den jüngsten Jahren zu entziffern begonnen worden.[4]) Im übrigen sind auf den Kujundschik-Tafeln vereinzelt noch die folgenden Schriftarten vertreten: 1. Aramäische bezw. „phönikische" Schriftzeichen auf einer Reihe kommerzieller Inschriften,[5]) meist als Beischriften zu den in assyrischer Keilschrift abgefafsten Texten und nur fünfmal[6]) ohne irgend welchen begleitenden Keilschrifttext; 2. eine in ägyptischen Hieroglyphen abgefafste Kartouche König Sabakons, des ersten Herrschers der 25. Dynastie, ca. 700 v. Chr.;[7]) endlich 3. sieben

1) S. Cat. S. 264, note §. Vgl. auch ebd. S. 732, sub K. 5607. — Über ein weiteres zur Eruierung von Briefschaften gleicher Verfasser dienliches kritisches Hilfsmittel s. Sitzber. der Kgl. Preufs. Ak. d. W. zu Berlin 1888. S. 759, Cat. S. 111, 244, 293, sub K. 462, K. 1204, K. 1461, sowie Ninive und Babylon² S. 76.

2) Cat. S. 1999b. — Vgl. übrigens Layard, Monuments of Nineveh, Second Series (London 1853) plate LIV.

3) Cat. S. 2196b, sub „Susian inscriptions".

4) S. zuletzt Weifsbach, Beiträge zur Assyriologie IV. 1900. S. 168ff., dessen wertvoller Arbeit auch die obige Angabe über den mutmafslichen Inhalt dieser Dokumente entnommen ist.

5) Cat. S. 2151a.

6) S. K. 3785, D. T. (Sammlung der auf Veranlassung der Eigentümer des „Daily Telegraph" erworbenen Inschriften) 88, Rm. 188, Rm. 909 und 81—2—4, 145.

7) Cat. S. 1784. — Es ist ebenso amüsant wie bezeichnend für den Grad der Bekanntschaft, die H. Winckler, der gestrenge Kritiker meines Catalogue, mit der Kujundschik-Sammlung gemacht hat, dafs er (Orient. Litt.-Ztg. I. Sp. 76) dieses im Winter 1880/81 ausgegrabene Stück schon 27 Jahre vorher von Layard beschrieben sein läfst, der ein davon sehr leicht zu unterscheidendes Duplikat (51—9—2,43) in Händen hatte!

Fragmente mit alphabetischen Schriftzeichen, über deren Enträtselung noch nichts näheres bekannt geworden ist.[1])

Auch die hier mitgeteilten Inschriften, die keine keilförmigen Zeichen aufweisen, sind mit dem Stylus gearbeitet. Dagegen scheint eine sehr häufig am Schlufs der Inschriften wiederkehrende Keilschriftzeile des Inhalts: „Eigentum (?) Aschurbanipals, des Königs der Welt, Königs von Assyrien“, deren Zeichen meist viel gröfser erscheinen als die des betreffenden Kontexts, nicht eingeschrieben, sondern eingestempelt zu sein.[2]) Dieser Stempel bildet auf den meisten gröfseren Tafeln einen integrierenden Bestandteil der Unterschrift, des „Kolophons“, wovon hier zum Schlufs noch die Rede sein soll, da gerade dadurch die Kujundschik-Sammlung erst recht eigentlich als förmliche Bibliothek erwiesen wird. In der Regel beginnt das Kolophon, dessen Länge auf den Tafeln variiert,[3]) mit der Stichzeile, dem sogenannten Kustos (die Anfangszeile der auf die betr. Tafel unmittelbar folgenden Tafel innerhalb einer Serie enthaltend),[4]) worauf die Tafelnummer[5]) oder der Teil (*parsu*) innerhalb einer Serie und der Serienname, meistens von den ersten Worten der betr. Serie genommen, folgt. Recht häufig stehen danach die Worte: „nach dem alten (scil. Original) geschrieben und revidiert“, wodurch die betreffenden Texte als Apographa erwiesen sind. Auch die Zeilenzahl der Tafel findet sich mitunter im Kolophon vermerkt, ebenso gelegentlich der Name des Schreibers oder des Besitzers der Tafel, manchmal auch seine Genealogie, sowie ein Datum oder ein Doppeldatum.

Die noch jetzt erhaltenen Tafeln, d. h. also die Abschriften, führen als solche verschiedene Namen, deren genauere Bedeutung („Ab-

1) Vgl. zunächst Cat. S. 1961b und ZA XVI. 1902. S. 416f. — Es möge mir gestattet sein, hier nochmals auf die „Graeco-Babyloniaca“ zurückzukommen! Nicht etwa rein um Mr. Pinches seiner Priorität teilweise zu berauben — die ihm, was die Edition dieser wichtigen Denkmäler betrifft, ja immer verbleiben wird —, sondern um nicht selbst etwa der geistigen Blindheit während eines langjährigen Aufenthalts am Brit. Museum geziehen zu werden, schreibe ich hier ein paar Bemerkungen meiner englischen Notizzettel aus, die mir erst in diesen Tagen wieder zu Gesicht kamen: 1. Griechische Schrift neben Keilschrift gefunden auf der Tafel 81—7—6, 141 [d. i. also ein Teil von Pinches' No 1] am Ostermontag den 30. März 1891; 2. eine ähnliche Bilinguis gefunden auf 81—7—6, 142 am gleichen Tage; 3. eine gröfsere griechische Inschrift gefunden um dieselbe Zeit auf Sp. II, 291 [d. i. also ein Teil von Pinches' No 3]; und 4. griechische Inschrift gefunden auf 82—7—4, 139 am 26. August 1887. Bewahrheitet sich die Richtigkeit dieser Angaben, so hätten wir dadurch von zwei weiteren bisher sonst wohl unbekannten griechischen Inschriften auf babylonischen Tontafeln Kunde.

2) Von mir so genannte „Official note“; s. Cat. S. 5 unten.

3) Eine besonders lange und auch sonst ungewöhnliche Unterschrift enthält die Tiernamenliste K. 4373, deren Kontext Meifsner, Supplement zu den assyr. Wörterbüchern (Leiden 1898) Taf. 12 mitgeteilt hat.

4) Vgl. Cat. S. 41, sub K. 156 und S. 591, sub K. 4057.

5) Offenbar aus Versehen oder Unkenntnis des Schreibers fehlend auf K. 155.

schnitt"?, „Kopie"? oder dgl.) zum Teil bis jetzt noch nicht feststeht; die betreffenden assyrischen Ausdrücke lauten: *nišhu* (oder *niši*, Plural *nišḫīti*); *nārū*; *nib(p)zi*.[1]) Die Originale dagegen, die ein paar Mal ausdrücklich als „alte Tafeln" (*duppāni labirūti*)[2]) bezeichnet werden, sind mehrfach nach den Städten spezifiziert, aus denen sie stammten, besonders Akkad, Aschur, Babylon, Kutha und Nippur. Die Bezeichnung *duppāni*, d. i. „Tafeln", scheint sich regelmäfsig auf Tontäfelchen zu beziehen im Unterschied von einem weicheren Schreibmaterial, das als solches einige Male ausdrücklich bezeichnet wird.[3]) In einem, allerdings vereinzelt stehenden Falle wird (auf K. 3163) angegeben, ein zum grofsen astrologischen Werk (s. oben S. 273) gehöriger Text sei im Jahre 700 v. Chr. von einer Zypressenholztafel kopiert worden. Auch dafs ein Text von zwei „alten" Originalen hergestellt sei, wird ein Mal (K. 9487) bezeugt. Viel häufiger ist dagegen das umgekehrte Verhältnis zu beobachten, dafs von einem und demselben Original mehrere Abschriften genommen wurden, eine Tatsache, die sich dadurch beweisen läfst, dafs in gleichlautenden Texten oder Textabschnitten mitunter genau an derselben Stelle die Zeichen für „unleserlich" oder „verlöscht" (meist in kleinerer Schrift als der Kontext) erscheinen.[4]) Auch ob die Kopien vollständig oder unvollständig waren, wurde ziemlich häufig von den Abschreibern vermerkt,[5]) wie denn in einigen Fällen auch „Auszüge" aus gröfseren Texten als solche ausdrücklich kenntlich gemacht sind.[6])

Den endgültigen Beweis für den Charakter der Kujundschik-Sammlung als einer Bibliothek liefern vollends die Kataloge zu einzelnen Teilen dieser unschätzbaren Bücherei, deren Natur dem Verfasser dieser Zeilen zum Teil erst während seiner Registrierarbeit allmählich klar wurde.[7]) Sie lassen sich einteilen in Tafel- und in Serienkataloge. Unter den ersteren nimmt besonders K. 1352[8]) eine hervorragende Stellung ein, das die Anfänge aller 14 bzw. 17 Tafeln von zwei, offenbar zu einander in Beziehung stehenden Serien mit Vorbedeutungen enthält und dazu die Zeilenzahl jeder einzelnen Tafel verzeichnet. Von fast allen in diesem 2500 Jahre alten Katalog aufgeführten Tafeln sind noch heutzutage zahlreiche Fragmente in der Londoner Sammlung vorhanden,[9]) die der Genauigkeit des „Katalogs" das beste Zeugnis ausstellen. — Als Beispiele der zweiten, schon länger bekannten Gattung mögen hier Rm. 150 und K. 9717 angeführt sein.

---

1) Vgl. K. 1280, K. 2939, K. 3040, K. 3979 und K. 12279.
2) Vgl. K. 993 und K. 7931. — In einem vereinzelten Falle (K. 9736) scheint ein babylonisches Original die merkwürdigen Epitheta „unbekannt, ungesehn" zu erhalten, s. Cat. S. 1035.
3) S. K. 8173, K. 9872, Sm. 1239 und vgl. auch 80—7—19, 144.
4) Vgl. K. 196, K. 2079 und K. 3815.
5) S. K. 2991, K. 6246, K. 9819 und vgl. Cat. S. 474, note *.
6) Cat. S. 2010 f.
7) Cat. S. 1997 b.
8) Vgl. die Photographie Cat. Vol. V. Pl. I, No 1.
9) Vgl. Cat. S. 2011 mit S. 272 f.

Ersteres[1]) enthält einen Katalog, in dem unter anderem eine Serie von dreispaltigen Wörterlisten,[2]) eine Serie zweispaltiger, nach den Wurzeln der assyrischen Wörter geordneter Syllabare,[3]) eine auf Städte und Kanäle usw. bezügliche grofse Omensammlung[4]) und das astrologische Werk Sargons I. erwähnt werden. In letzterem werden verschiedene mythologische Texte und Fabeln, unter anderem das Gilgamisch-Epos (s. oben S. 259 und Anm. 3), die Geschichte vom Itana[5]) und die Fabel vom Fuchs aufgezählt.[6]) — Gerade nachdem nun aber der Charakter dieser Texte als Kataloge festgestellt ist, gewinnen auch noch ein paar kleine, eigentümlich geformte Tonstückchen[7]) Bedeutung, deren eines (K. 1400) den Titel der eben genannten Omensammlung enthält, während auf dem zweiten (K. 1539) jenem ganz ähnlichen wiederum der Titel des astrologischen Werkes verzeichnet steht. Irren wir nicht, so sind diese beiden Bestandteile der Bibliothek als „Schildchen", also als Orientierungsmarken anzusprechen, die vielleicht in den „Bücherräumen" oben auf den entsprechenden Tafelschichten auflagen, die das eine bzw. das andere der beiden genannten Werke repräsentierten.

Der Fund und die Durchforschung von Aschurbanipals Bücherei hat seit ungefähr einem halben Jahrhundert die Geschichte des Bibliothekswesens in ungeahntes Altertum hinaufgerückt. Sie stellt zur Zeit nicht nur die älteste königliche Bibliothek der Welt dar, sondern bildet zugleich auch die vornehmste Quelle für unsere Erkenntnis aller Bildung und Wissenschaft zur Blütezeit des Assyrerreichs.

Die Wichtigkeit ihres Inhalts ist seit langem unbestritten. Die Bedeutung ihrer äufseren Einrichtung für die Erschliefsung dieses Inhalts wird aber wohl noch von manchen unterschätzt. Vielleicht vermitteln diese Zeilen solchen, die berufen sind, an den Originalen der Sammlung zu arbeiten, eines oder das andere der aufs neue erkannten Hilfsmittel, deren sich Rawlinson und G. Smith bei ihren Studien bedienten, um ihre damals gewonnenen Kenntnisse mit ins Grab zu nehmen.

Heidelberg. C. Bezold.

---

1) Cat. S. 1587.

2) Die von den Assyrern so genannte Serie „*GHAR. GUD—imrû—ballum*", Cat. S. 2093 b.

3) Die von den Assyrern so genannte Serie „*SIG. ALAM—nabnîtum*", herausgegeben von R. C. Thompson in Cuneiform texts from Babylonian tablets Part 12 (London 1901) plates 33—50. Ich bin leider hier genötigt zu bemerken, dafs die dortigen Zusammenstellungen sämtlich auf meine Literatur, S. 207, Nos. 26—28 und Cat. S. 2093 b basiert sind, ohne dafs dies auch nur mit einem einzigen Wort erwähnt wäre.

4) Die von den Assyrern so genannte Serie *Înuma-âlu-ina-milî-šakin*, Cat. S. 2140. Vgl. Ch. Virolleaud, Etudes sur la divination chaldéenne, 1. & 2. parties. Paris 1903—4.

5) Zuletzt bearbeitet von P. Jensen, Ass.-babyl. Mythen und Epen, S. 100 ff. 414 ff.

6) S. K. 3641 und K. 8570.

7) Vgl. die Photographien Cat. Vol. V. Pl. IV, Nos. 1 & 2.

Kleine Mitteilungen.

Geheimschrift im Codex Lucensis des Martial. Der Codex Lucensis (saec. XII[mi]) des Martial, der jetzt in der Königlichen Bibliothek in Berlin (lat. fol. 612) ist, früher aber der Bibliothek S. Mariae Curtis Orlandigorum in Lucca gehört hat, ist in gewöhnlicher Minuskelschrift aus einem langobardischen Exemplar geschrieben (Class. Rev. XV. 413 ff.). Im Titel des Epigramms X, xc braucht er jene Art von Geheimschrift, die aus altenglischen (s. Napier, Old English Glosses S. 222 Anm., S. 196 Anm. 8) und altdeutschen Glossen und der altenglischen Runenschrift (Indogerm. Forsch. XIV, Anzeiger S. 30) bekannt ist, worin Punkte für Vokale substituiert werden:

a ist ·, e :, i :· , (o ::), u :-:

Der Titel steht folgendermaſsen:

DE LIGELA QV: C:-:NN:-:M P:·L·B·T

d. h. de Ligela que cunnum pilabat. Daſs die ursprüngliche Vermeidung der Obscönitat dem Schreiber oder dem Korrektor des Exemplars zuzuschreiben ist, lehrt uns der Titel zu IX, xxxiii, wo wir, anstatt DE MENTVLA MARONIS (so im Arondellianus), diesen sonderbaren Titel lesen: TVRPIS TVRPIA NON LOQVI. Augenscheinlich hat eine Randbemerkung im Exemplar in der Abschrift den wirklichen Titel beseitigt.

Im Titel von X, xc müssen wir die Geheimschrift sowohl im drittletzten Wort als in den folgenden Wörtern anerkennen. Die Abkürzung des Relativpronomens quae (que) hat in diesen Titeln eine ganz andere Form. Freilich kommt in Minuskelhandschriften die Abkürzung q: für que sehr oft vor; aber daſs diese Abkürzung aus der Geheimschrift : für e entstammt, scheint höchst unwahrscheinlich. Nirgends, soviel ich weiſs, steht q:· für qui, gewiſs nirgends q· für qua. Gewöhnlich steht q:· (wo es von q· und q: oder q; differenziert ist) für quae, q· und q: oder q; für que. Doch kommen Unregelmäſsigkeiten hier und da vor. Z. B. im Monacensis 6298 (saec. viii[vi], in angelsächsischer Schrift) bedeutet q· nicht que sondern qui, und q·a meint quia, q·b; quibus.

St. Andrews, Schottland. W. M. Lindsay.

Die Anfänge des Klischee. In seiner Besprechung der „Beiträge zur Bücherkunde und Philologie August Wilmanns dargebracht" in der Tijdschrift voor boek- & bibliotheekwezen Jg. 1. 1903. S. 288 ff. unterzieht Herr J. W. Enschedé meinen Aufsatz über die Anfänge des Klischee einer, wie ich dankbar anerkenne, wohlwollenden Kritik. Meiner Vermutung, daſs die Klischierung gegen das Jahr 1575 in Deutschland erfunden sei, setzt er einen Hinweis auf Firmin Didot, Essai typographique [nicht: historique] et bibliographique sur l'histoire de la gravure sur bois (Paris 1863) entgegen, nach dem diese Technik in Frankreich erfunden und dort bereits vor dem von mir angegebenen Zeitpunkt ausgeübt sei. Leider hat Enschedé diese Behauptung nicht nachgeprüft; es wäre ihm sonst sicher nicht entgangen, daſs Firmin Didot Unrecht hat. F.-D. sagt (Sp. 119 f.), daſs die groſsen schönen Initialen in der von Robertus Stephanus 1540 in Paris gedruckten Bibel, die weiſsen Körper und weiſse Ornamentik auf gepunztem Grunde (fond criblé) zeigen, einige Male auf derselben Seite vollkommen gleich (parfaitement identiques) vorkämen, und daſs dies nur damit erklärt werden könne, daſs man von einem Metallschnitt eine Bleimatrize gewonnen habe. Tatsächlich sind indessen die betreffenden Initialen zwar sehr ähnlich, aber, wie in anderen von mir a. a. O. angeführten Fällen, nicht identisch. Stephanus hat vielmehr zwei verschiedene Alphabete dieser Art neben einander verwendet, und zwar gerade dort, wo der gleiche Buchstabe als Initiale zweimal auf einer Seite vorkommt — übrigens nur in einem Falle —: Initial-S auf Bl. LL.iiii.[b]. Als Kennzeichen der Verschiedenheit diene der Hinweis, daſs in der oberen (heraldisch) linken Ecke das eine S zwei, das andere drei die dorthin auslaufende Ranke flankierende weiſse Punkte aufweist. Verschiedene, obwohl sehr ähnliche

Formen hat Stephanus in der genannten Bibelausgabe auch für die Initiale A, P und V. — Somit mufs ich zunächst auf meiner Vermutung, dafs die Klischierung in Deutschland und gegen das Jahr 1575 erfunden sei, beharren.

Berlin. J. Luther.

Die Bibliotheken der höheren Schulen in Preufsen. Die Fortsetzung zu Wieses Werk über das höhere Schulwesen in Preufsen (Bd. IV hrsg. von Prof. Dr. Irmer. Berlin 1902) enthält auch Angaben über die Bibliotheken der höheren Schulen und deren Umfang. Es handelt sich im ganzen um 578 Anstalten. 43 haben keine Angaben gemacht, 50 geben die Zahl der Werke oder Nummern an, der gröfste Teil aber (484 — in Magdeburg besitzen 2 Anstalten eine gemeinsame Bibliothek) die Zahl der Bände. Die Verteilung dieser 484 Schulbibliotheken und ihrer Bücherbestände auf die einzelnen Provinzen zeigt folgende Tabelle.

Ostpreufsen	20 Anstalten,	101 800 Bände
Westpreufsen . . .	24 „	121 920 „
Berlin	25 „	137 516 „
Brandenburg . . .	41 „	227 480 „
Pommern	22 „	142 422 „
Posen	17 „	105 029 „
Schlesien	55 „	343 843 „
Sachsen	46 „	354 480 „
Schleswig-Holstein .	23 „	192 538 „
Hannover	47 „	258 191 „
Westfalen	44 „	202 005 „
Hessen-Nassau . . .	43 „	219 492 „
Rheinprovinz . . .	77 „	335 285 „
Preufsen überhaupt	484 Anstalten,	2 742 001 Bände

Zu bemerken ist noch, dafs bei dieser Zusammenstellung nur die Lehrerbibliotheken berücksichtigt sind, nicht die Schülerbibliotheken, die zum Teil beträchtliche Ziffern aufweisen (z. B. zählt in Neifse am Gymnasium die Schülerbibliothek 9500 Bände gegenüber etwa 17 800 Bänden der Lehrerbibliothek); mitunter sind die Schülerbibliotheken stärker als die Lehrerbibliotheken, so in Dirschau (1318 Bde gegen 1145), in Löbau W.-Pr. (1776 gegen 1436), in Berlin, I. Realschule (2273 gegen 2200).

Aus der Tabelle ergibt sich, dafs die Schulbibliotheken in der Provinz Schleswig-Holstein durchschnittlich den höchsten Bestand haben (auf jede Bibliothek entfallen im Durchschnitt mehr als 8000 Bände), dann folgt die Prov. Sachsen (mehr als 7500), dann mit mehr als 6000 Bänden im Durchschnitt die Bibliotheken in den Provinzen Pommern, Posen, Schlesien; am tiefsten steht in dieser Beziehung die Rheinprovinz (weniger als 4500) und Westfalen (etwa 4500).

Rechnet man den Bestand der 50 Bibliotheken, die nur die Zahl der Werke angeben (104 408), zu rund 200 000 Bänden und fügt noch für die 43 Anstalten, die keine Angaben gemacht haben (meist deshalb, weil die Bibliotheken erst im Entstehen sind), einen Zuschlag hinzu, so wird man den gegenwärtigen Bestand sämtlicher 578 preufsischen Schulbibliotheken auf rund 3 Millionen Bände veranschlagen dürfen.

Von den einzelnen Bibliotheken verdienen eine Anzahl besondere Erwähnung entweder wegen ihres Umfanges oder wegen besonders wertvoller Bücherbestände. An der Spitze von allen steht die Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen in Halle (zugleich Bibliothek der Latina) mit 45 000 Bänden. Es folgt Flensburg, Gymnasium, mit 39 000 Bänden, darunter beachtenswerten Werken über deutsche und namentlich nordische Geschichte; Joachimsthalsches Gymnasium zu Deutsch-Wilmersdorf 35 000 Bände (darunter die Bibl. der Prinzessin Amalia, Schwester Friedrichs des Grofsen), Halberstadt, Domgymnasium, 35 000 Bände (darunter 7000, die sich allein

auf die Geschichte Halberstadts beziehen), Stettin, Marienstiftsgymnasium, etwa 35 000 Bände.

Rund 30 000 Bände enthalten die Bibliotheken von Osnabrück, Ratsgymnasium (darin die ehemalige Bibliothek des säkularisierten Domkapitels, die Sammlung des evang. Landeskonsistoriums, die Rathausbibliothek, ein Teil der Kirchenbibliothek von St. Katherinen, der Bücherschatz von Justus Möser; Handschriften und wertvolle Drucke aus der Reformationszeit) und Koblenz, Kaiserin Augusta-Gymnasium; 26 000 Bände Altona, Christianeum.

25 000 Bände zählen Berlin, Gymnasium zum Grauen Kloster (darunter 90 Bände gedruckter Leichenpredigten aus dem 16.—18. Jahrhundert); Pforta, Landesschule (mit einer in der Bildung begriffenen Klopstock-Sammlung); Zeitz, Stiftsgymnasium (die Stiftsbibliothek einbegriffen, die reich ist an Werken aus der Reformationszeit); Minden, Gymnasium; 23 000 Osnabrück, Gymnasium Carolinum, und Paderborn, Gymnasium Theodorianum (mit wertvollen Handschriften und bemerkenswerten Inkunabeln); 20 000 Magdeburg, Domgymnasium (278 Handschriften und 541 Inkunabeln); Rinteln (mit bedeutenden Resten der alten Universitätsbibliothek), Weilburg (mit 316 Inkunabeln).

15—18 000 Bände besitzen Kassel, Friedrichs-Gymnasium; Magdeburg, Pädagogium des Klosters U. L. Frauen; Schleswig, Domschule; Neifse, Gymnasium; Frankfurt (O.), Friedrichs-Gymnasium; Bielefeld, Gymnasium und Realgymnasium; Berlin, Wilhelms-Gymnasium; Posen, Mariengymnasium; Husum, Gymnasium; Thorn, Gymnasium (darin die Bibliothek des Marienklosters und die alte Ratsbibliothek; 96 Handschriften, wertvolle Inkunabeln); Braunsberg, Gymnasium; Heiligenstadt, Gymnasium (darunter ansehnliche Bestände aus dem ehemaligen Jesuitenkollegium sowie aus den 1802 aufgehobenen Abteien und Klöstern des Eichsfeldes); Hadersleben, Gymnasium (mit wertvoller Literatur aus dem Gebiete der nordischen Geschichte); Hildesheim, Gymn. Josephinum.

Ferner seien von den Bibliotheken, die weniger als 15 000 Bände zählen, noch genannt Glatz, Gymnasium (mit der Bibliothek des ehemal. Jesuitenkollegiums und Werken aus den Bibliotheken der Minoriten zu Glatz und der Cisterzienser zu Heinrichau); Liegnitz, Ritterakademie (mit einer wertvollen Sammlung von Musikalien, 251 Stück, darunter seltenen Originalen); Quedlinburg, Gymnasium (mit Einschlufs der St. Servatii-Bibliothek und der Bibliothek der Kirche St. Benedicti); Rendsburg, Gymnasium (darunter die Gudesche Sammlung in 586 Foliobänden); Hameln, Gymnasium (mit der früheren Bibliothek des geistlichen Ministeriums zu Hameln); Hildesheim, Andreas-Gymnasium (alte Drucke und Schriften aus der Reformationszeit); Ilfeld, Klosterschule; Verden, Domgymnasium; Lingen, Gymn. Georgianum (wertvolle ältere Werke aus dem Bestande der Bibliothek der ehemaligen Akademie zu Lingen); Hanau, Gymnasium (darunter die Presbyterialbibliothek der Marienkirche und die Bibl. des aufgehobenen luther. Gymnasiums); Frankfurt (M.), Lessing-Gymnasium (enthält die Bibl. des alten städt. Gymnasiums, die dazu gehörige wertvolle Sammlung von Musikalien wird jetzt in der Stadtbibliothek aufbewahrt); Hadamar, Gymnasium (mit wertvollen Inkunabeln); Kreuznach, Gymnasium (mit seltenen Originalausgaben aus dem Ende des 15. und dem Anfange des 16. Jahrhunderts); Krefeld, Realgymnasium (mit einer Sammlung alter Atlanten von Mercator u. a.); Duisburg, Gymnasium (alte, von der ehemal. Universitätsbibliothek herstammende Drucke und Originalkarten von Mercator); Kempen, Gymnasium Thomaeum (mit 170 Schriften von oder über Thomas a Kempis); Münstereifel, Gymnasium (mit 72 Inkunabeln und etwa 150 alten Druckwerken aus der Bibliothek des ehemal. Jesuitenkollegs); Trier, Friedrich Wilhelms-Gymnasium (in demselben Gebäude auch die von den Jesuiten herrührende reichhaltige und wertvolle Stadtbibliothek). Ueber die Handschriften und Wiegendrucke der Schulbibliotheken geben zumeist Programme der betr. Anstalten aus den Jahren 1875—1880 nähere Auskunft.

Rezensionen und Anzeigen.

Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel. Beschrieben von Dr. Ottto von Heinemann, Herzogl. Oberbibliothekar. Abt. 2. Die Augusteischen Handschriften V nebst Zugabe zu Abteilung II und Anhang zu Abteilung I/II; Abt. 3. Die Weifsenburger Handschriften. Mit 8 Faksimiles meist in farbigem Lichtdruck. Des ganzen Werkes VIII. Band. Wolfenbüttel: Julius Zwiefsler 1903. (VI,) 322 S., 1 Bl. 8°.

Der grofse Handschriftenkatalog der Bibliotheca Augusta in Wolfenbüttel ist mit dem vorliegenden achten Bande[1]) bis zur Hälfte des gesamten Handschriftenvorrates gelangt, da von den c. 8000 Codices jetzt r. 4200 beschrieben vorliegen. Die Augusteischen Handschriften, d. h. die von dem eigentlichen Begründer der Wolfenbütteler Bibliothek, Herzog August von Braunschweig-Lüneburg († 1666) gesammelten Manuskripte, reichen mit Nachträgen und Anhang bis Nr 4083, sodafs — der Band beginnt mit Nr 3401 — noch 683 Nrn in diese Klasse fallen, doch sind 27 Nrn in Abzug zu bringen, von denen 20 bereits unter anderer Nummer früher verzeichnet waren, zwei 1815 nicht aus Paris zurückgekommen sind (3558, drei Stücke des Euripides, und 3812, ein arabisches Gebetbuch), drei vermifst werden (3755, 3997, 4074) zwei an andere Sammlungen abgegeben sind (3632, 3814). Von den übrig bleibenden 656 Nrn sind 39 orientalische, vier griechische Handschriften (3438 und 3769 Chrysoloras Gramm. graeca saec. 15., 3521 Pindar Olymp. et Pyth. s. 16., 3616 Xenophon Agesil. u. Apol. Socr. s. 15.), 234 gehören dem 16., 175 dem 17., 147 dem 15., 32 dem 14., 15 dem 13. Jahrhundert, 7 den früheren Jahrhunderten des Mittelalters an: 3552 (12. Jahrh.) Arator de actibus apostolorum, Sallust, Cicero Laelius u. Cato, aus St. Michael in Hildesheim, 3610 (11. Jahrh.) die oft gedruckten modi Carelmanninc, Liebinc, Ottinc aus Paderborn, 3660 (11. Jahrh.) Evangeliar unbekannter Herkunft, 3612 (10. Jahrh.) Prudentius mit althochdeutschen Glossen, aus St. Michael in H., 3530 (9. Jahrh.) Lex Salica, von Herzog August gekauft, stimmt im Einband mit den Weifsenburger Handschriften (s. unten), vielleicht ein vor dem Verkauf der übrigen Weifsenburger Codices einzeln veräufserter Band, 3728 (9. Jahrh.) die sogenannten Annales Guelferbytani, ist wohl nur das Bruchstück eines Bandes, der die lex dei enthielt (so hat die S. 133 verschränkten Buchstaben schon 1826 Pertz gelesen), vermutlich einen Pentateuch — wenn sich in einem Bibliothekskataloge diese Bezeichnung fände, so hätten wir einen Fingerzeig für die Herkunft der Guelferbytani, die nach Murbach im Elsafs gesetzt worden sind (Forschungen zur deutschen Geschichte V. 399 ff.), aber Becker und Gottlieb versagen hierbei —, 3788 (8./9. Jahrh.) Aethicus ebenfalls von Herzog August erworben. Von den jüngeren Handschriften sei auf 3440, das Psalterium Corvinianum, dessen prächtiger Florentiner Einband aus ausgestochenem, vergoldetem Leder auf Tafel 1 abgebildet ist, hingewiesen, auf 3748, das Gebetbuch der Herzogin Dorothea von Preufsen, dessen mit Silberbeschlägen verzierter Einband von Schwenke und Lange, die Silberbibliothek Herzog Albrechts von Preufsen (1894) S. 31 als Königsberger (nicht wie hier Nürnberger) Arbeit in Anspruch genommen wird. Die zu 3620 nicht ergänzten Buchstaben eines fürstlichen Gebetbuches (nur V[on] G[ottes] G[naden] wird erklärt) lassen sich als F[ranz] J[ulius] H[erzog] z[u] S[achsen] E[ngern] v[nd] W[estphalen], dem Titel des Herzogs von Sachsen-Lauenburg (1584—1634; Madai, Talerkabinett Nr 3795 ff.) deuten, der zu 3805, Myrrenbüchlin 1453, etwas unsicher erwähnte Vorbesitzer Suderman ist der bekannte Strafsburger Mystiker und Liederdichter Daniel Sudermann, dessen Nachlafs zum gröfseren Teil die Königliche Bibliothek zu Berlin, zum kleineren eben Wolfenbüttel besitzt (A. F. G. Schneider, Zur Literatur der Schwenckfeldischen Liederdichter bis Daniel Sudermann 1857. S. 19). Pangratius P., der Kirchen zu Tyhelaw

1) Ueber die ersten vier Bände ist in Jg. I. 481 ff., IV. 38 ff., V. 539 ff., VII. 556 ff. dieser Zeitschrift berichtet worden, Bd 5—7 erschienen 1895—1900.

auf Ermland Pastor in 3962,4 ist nach Hase, Herzog Albrecht von Preufsen und sein Hofprediger S. 175, der diese Handschrift ausgiebig benutzt hat, kein anderer als der Hofprediger Johannes Funck, Hase trägt auch das Datum Dezember 1551 nach, Orts- und Personennamen sind also fingiert.

Den wichtigsten Teil des vorliegenden Bandes enthalten die letzten 54 Seiten, 269—322, die Beschreibung der 104 Weifsenburger Handschriften, welche 1689 von Rudolf August und Anton Ulrich von Braunschweig für 2000 Taler von dem Vizepräsidenten am kaiserlichen Appellationsgericht in Prag Heinrich Julius von Blum angekauft wurde, der die Sammlung in Mainz zur Zeit des Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn (1647—1673) vor den Händen der Goldschläger bewahrt hatte. Nur 16 Nummern gehören dem späteren Mittelalter (13. bis 15. Jahrhundert) an, 88 dem früheren, und zwar stammen 56 Bände aus dem 10., 16 aus dem 11., 8 aus dem 9., 5 aus dem 8., 2 aus dem 12., 1 aus dem 7. Jahrhundert. Als unzweifelhaft Weifsenburger Besitz werden 73 Bände durch die Inschrift Codex sancti Petri in Wissenburg bezeichnet (49 aus dem 10., 12 aus dem 11., 7 aus dem 9., je 2 aus dem 8. und 12., 1 aus dem 15 Jahrhundert), zwei Codices (4141 und 4171 saec. 10) haben dem Martinsstift in Sponheim gehört und waren wohl nach Weifsenburg verliehen, bei 29 anderen fehlt jede Angabe der Herkunft, sie stimmen nur im Einband mit den Weifsenburger Handschriften überein, doch wissen wir nicht, wo diese gleichmäfsigen hellbraunen Lederbände (4085) hergestellt sind. Von einer der ältesten Handschriften, 4148, dem berühmten Codex Carolinus mit den Ulfilasfragmenten, macht Paul von Winterfeldt im Neuen Archiv 29, 2 n. 183 die Herkunft aus Bobbio wahrscheinlich, vermutlich wird dann 4160, gleichfalls mit gotischen Palimpsesten, auch von dort stammen. Aus Weifsenburg haben sich in 4119 ein Ausleiheverzeichnis aus dem 9. Jahrh. (Becker, Cat. ant. 17, nicht 48, wie S. 281 angegeben, Gottlieb n. 211) und ein Katalog aus dem 11. Jahrh. in 4114 (Becker 48, Gottlieb 212) erhalten, jenes führt unter 71 Titeln fast nur liturgische Bücher an, von denen keins nach Wolfenbüttel gelangt ist, aus dem jüngeren Verzeichnis von 171 Bänden aber lassen sich noch 30 unter den Weifsenburgern wiederfinden, 7 Bände Augustinus, 5 Bände Beda, 3 Bände Cassiodor, 2 Evangelien, 2 Bände Gregor, 1 Hieronymus, 1 Isidor, 8 Bände Hraban und 1 Remigius. Ein beträchtlicher Teil einer karolingisch-ottonischen Klosterbibliothek liegt in diesen Weifsenburger Handschriften vor uns, aber freilich mehr als die Hälfte ist verloren, denn der unter Abt Folmar (1032—43, Mon. Germ. Ss. XIII. 320) abgefafste Katalog zählte 171 Bände, während hier, alle zweifelhaften mitgerechnet, nur 86 erhalten sind, sichere Weifsenburger sogar nur 70.

Acht prächtige Tafeln schmücken nach gewohnter Weise den Band, in der ersten Hälfte wohlgelungene Nachbildungen von Miniaturen, in der zweiten Schriftproben wichtiger Handschriften wie Taf. 5 ein Kalenderbild, Taf. 6 ein Blatt des Codex Carolinus, Taf. 7 althochdeutsche Glossen, Taf. 8 „eine der schönsten Handschriften echt merovingischer Kursive" (4183). Der bewährte Bearbeiter der Wolfenbütteler Handschriftenkataloge nimmt mit diesem Bande Abschied von den Lesern, da er im hohen Alter stehend jüngeren Kräften die Fortführung des monumentalen Werkes überlassen will. Möge sie dem Anfang ebenbürtig an die Seite treten.

Berlin. M. Perlbach.

Neue Handschriftenfaksimiles. Es liegen wieder eine Anzahl Nachbildungen ganzer Handschriften vor, vor allem ein 9. Band von Sijthoffs Codices graeci et latini, der den codex Ravennas des Aristophanes bringt (225 M.), nachdem der Venetus schon 1902 vom Amerikanischen Archäologischen Institut und der Society for the promotion of hellenic studies veröffentlicht war. Sodann ist eine dritte Lieferung der Florentiner Pandekten in Lichtdruck von Danesi in Rom erschienen (80 Fr.) und in derselben Anstalt sind die von Gius. Agnelli herausgegebenen eigenhändigen Fragmente von Ariosts Orlando Furioso in der Kommunalbibliothek

von Ferrara hergestellt (100 Fr.). — Alle diese vorzüglichen Reproduktionen werden freilich in den Schatten gestellt durch die Pracht der Farbentafeln des Breviarium Grimani der Markusbibliothek in Venedig, dessen vollständige Herausgabe ebenfalls von Sijthoff zusammen mit K. W. Hiersemann in Leipzig und H. Welter in Paris unternommen ist. Auf die Herstellung des unübertrefflichen Farbenlichtdrucks wie auch der farblosen Tafeln (es werden von den ersteren 300, von den letzteren 1268 sein) darf die Anstalt von A. Frisch in Berlin stolz sein. Leider ist die vorliegende Lieferung zu 200 M. nur die erste von zwölf, und so werden nur ganz wenige deutsche Bibliotheken in der Lage sein, dieses allerdings mehr in das Gebiet der Kunstveröffentlichungen gehörige Werk anzuschaffen. Bezeichnend aber für die Aufnahmefähigkeit des Marktes auch bei uns ist es, dafs dem Vernehmen nach die deutsche Ausgabe schon nahezu subskribiert ist und an eine Preiserhöhung für den verbleibenden Rest gedacht wird. — Sehen wir von dieser Luxusveröffentlichung ab mit ihren Passepartouts von der dreifachen Gröfse der faksimilierten Blätter, so mufs doch auch bei den andern die Frage aufgeworfen werden, ob nicht durch die Ausstattung der Preis unnötig erhöht wird. In dem an erster Stelle genannten Aristophanes sind die Originalblätter von 21×32 cm auf Blättern von 35×47 wiedergegeben und auf diese Weise ist ein noch dazu ganz unhandlicher Riesenfoliant entstanden und ungefähr ebenso ist der Mafsstab der meisten derartigen Veröffentlichungen. Die Pandekten machen eine Ausnahme. Falls jetzt, angeregt durch das Turiner Unglück, die Vervielfältigung von Handschriften in gröfserem Stil in Angriff genommen werden sollte, wird in erster Linie darauf Bedacht zu nehmen sein, dafs alle unnützen Kosten vermieden werden. Sonst sind alle Mittel, die etwa bewilligt werden könnten, ein Tropfen auf den heifsen Stein.

Zum ältesten Buchdruck. Die Gutenberg-Gesellschaft kündigt für ihre dritte Publikation aufser der teilweisen Wiedergabe des Fust-Schöfferschen Canon Missae in Oxford, von dem es bisher nur ein stark verkleinertes Faksimile einer Seite gab, die Veröffentlichung eines neu gefundenen Druckfragments an, das selbst den Pariser 27zeiligen Donat an Alter übertrifft und das Bild, das wir uns von dem ersten bekannten vor 1448 liegenden Stadium der Gutenbergtype und ihrer Anwendung machen dürfen, in glücklichster Weise ergänzt. Zusammen mit dem Astronomischen Kalender für 1448 bildet dieser Fund das gröfste Ereignis in der Erfindungsgeschichte des Buchdrucks seit Gotth. Fischers Entdeckungen von 1800 ff. Die zeitliche Fixierung dieser ältesten Druckdenkmäler zusammen mit der in ihnen sichtbaren Entwickelung und Vervollkommnung der Formen ist der beste Beweis für die Ursprünglichkeit der Mainzer (oder allenfalls Strafsburger) Erfindung. Dem gegenüber vermag Chr. Enschedé, in dem ein eifriger und kenntnisreicher Kämpfer für die holländische Erfindung erstanden ist (oben S. 201), kein neues historisches Material für seine Sache (er nennt seine Schrift selbst ein Plaidoyer) beizubringen. Das früheste für die sog. Costerdrucke bezeugte Datum 1472 (Pontanus- und Salicetotype) hat er sich mit dem ganzen wichtigen Aufsatz von Arthur Wyfs im Zbl. V. S. 255 f. anscheinend entgehen lassen. Zu dem Ansatz der ersten Costeriana (Abecedariumtype) auf 1450 kommt er ebenso wie Hessels nur unter der unbewiesenen Annahme, dafs sämtliche Typenarten auf dieselbe Werkstatt zurückgehen und sich in regelmäfsigen Zeitabständen gefolgt sind. Auf die Haarlemer „Tradition“ legt er vernünftigerweise kein Gewicht, um so mehr auf die Kölnische Chronik, natürlich ohne nachweisen zu können, dafs darin gerade diese holländischen Drucke gemeint sind. Es bleibt als für uns unanfechtbar nur sein technischer Beweis übrig, dafs die holländischen Typen in einem anderen Giefsverfahren als die Mainzer hergestellt und daher von diesen unabhängig seien, — unanfechtbar deshalb, weil wir ihm auf dieses Gebiet nicht folgen können. Bestenfalls würde aber auch hieraus nur eine autochthone holländische Erfindung zu folgern sein, deren Alter erst durch bessere Zeugnisse als die Kölnische

Chronik nachgewiesen werden müfste. Aus Anlafs des Enschedéschen Buches soll das Costerdenkmal in Haarlem bekränzt worden sein, ob mit Recht, mag nach dem Gesagten dahingestellt bleiben. Jedenfalls wäre erwünscht, dafs ein deutscher Schriftgiefser die technischen Untersuchungen Enschedés vollständig nachprüfte. P. S.

Neue Arbeiten zur Inkunabelkunde.[1]) Von den vorjährigen Neuerscheinungen ist hier noch des Gläserschen Buches: Bruchstücke zur Kenntnis der Lübecker Erstdrucke (vgl. Zbl. 1903. S. 401) zu gedenken. Der für die ruhmreiche Vergangenheit seiner Vaterstadt und insbesondere ihre Verdienste um die Ausbreitung der Buchdruckerkunst hochbegeisterte Verfasser veröffentlicht hier das Ergebnis der Studien, Eindrücke und Erfahrungen eines langen Lebens. Um so mehr ist es zu bedauern, dafs der durch körperliches Leiden — er ist seit 15 Jahren erblindet — an selbständiger Forschung und Benutzung fremder Leistungen behinderte Verf. niemanden gefunden hat, der seine mit der für Blinde eingerichteten Schreibmaschine hergestellten Aufzeichnungen geordnet, in logischen Zusammenhang gebracht und von den vielen nicht zur Sache gehörenden, also die Lektüre störenden, Bemerkungen hätte säubern können. So ist bei der ganzen Arbeit herzlich wenig herausgekommen und dies wenige Wahre so zwischen Irrtum und Dichtung — ich gedenke hier nur der offenbar frei nach Maddens Kloster Weidenbach konstruierten Druckerei in Segebergs Konvent — vergraben, dafs es nur schwer herauszufinden ist. Für eine Sache aber bin ich dem Verf. dankbar, nämlich für die Ausführungen, die er dem Lübecker Hans Kolhoff widmet. Bekanntlich hatte schon Pauli in seinen Beiträgen zur Geschichte der ersten Buchdruckerei in Lübeck (Zeitschr. d. Ver. f. Lüb. Gesch. III. 1876. S. 254) den Kölner Joh. Koelhoff als Lübecker Drucker in Anspruch genommen, und Gläser ist ihm darin gefolgt. Nun veröffentlicht er auf S. 126 das am 30. Juli 1464 aufgestellte Testament des Lübecker Hans Kolhoff „krank an deme lieue doch tome loue Godes wolmechtich myner synne". Dieser testiert darin zu Gunsten seiner Schwester, deren Kinder, seines Schwagers und seiner Hausfrau Engele, zu Testamentsexekutoren werden ernannt Hans und Hinrik van Rypen, Tymmen Scroder und Cord Qwand, von Kindern ist nicht die Rede. Des Kölner Joh. Koelhoff Hausfrau hiefs Bilia, er hatte drei Kinder Margaretha, Johann (der Drucker der bekannten Kölner Chronik) und Peter. Seine Testamentsexekutoren waren Dr. Becker und Conrad von Frankfurt, der Ehemann seiner ebengenannten Tochter (vgl. Ennens Katalog S. IX). Nach Gläser druckte Koelhoff in Köln von 1474—1495, in Wirklichkeit von 1472—1492/93, am 6. April 1493 war er bereits tot. Er mufs also spätestens 1471 in Köln mit der Einrichtung seiner Presse begonnen haben und hat, wie aus meiner Tabelle (Buchdruck Kölns S. CV) ersichtlich ist, bis zum Jahre 1474 schon 10 Drucke im Gesamtumfange von über 1200 Blättern in folio gedruckt. Gläser beweist also durch seine Angaben gerade das Gegenteil von dem, was er beabsichtigt hatte.

Einen sehr interessanten Beitrag zur Druckergeschichte derselben Stadt veröffentlicht Isak Collijn (s. oben S. 201). Er behandelt drei neuaufgefundene Einblattkalender, deren Inhalt also eine genaue Datierung ermöglicht. Der erste, mit dem Namen des Barth. Ghotan versehen, auf das Jahr 1492, ist für die Kenntnis dieses Druckers deshalb merkwürdig, weil er neben Type 3, 5* und 8 (nach Proctors Zählung) eine bisher noch unbekannte kleine gotische Type enthält. Auch in literarischer Hinsicht ist das Blatt von Interesse, da die Rückseite zum Abdruck eines niederdeutschen Gedichtes „Eyne gotlike gude lere allen minschen" benutzt ist. Der zweite hier veröffentlichte Kalender auf das Jahr 1493 ist ein Druck von Stephan Arndes mit den Typen seines niederdeutschen Hortus sanitatis. Er bietet

1) Vgl. auch oben S. 245 f.

insofern ein typographisches Kuriosum, als die zuerst leer gelassene Rückseite später für einen Korrekturabzug der 277sten Seite der niedersächsischen Bibel von 1494 benutzt ist. Der dritte leider nur in Fragmenten erhaltene Kalender auf das Jahr 1496 ist in derselben Druckerei mit der Texttype der Bibel von 1494 (bei Proctor No 5) hergestellt. Dem vollständigen Abdruck des Textes der drei Kalender sind 3 Tafeln mit Druckproben und 2 Abbildungen im Text beigegeben.

Einen weiteren Beitrag zur Geschichte des ältesten Lübecker (und Rostocker) Buchdrucks verdanken wir G. Kohfeldt (s. unten S. 298). Er behandelt darin eine Anzahl Druckfragmente aus einer niedersächsischen Ausgabe der Revelationes der heiligen Brigitte, die bisher den Rostocker Michaelisbrüdern zugeschrieben wurde. Aus einigen neuen Funden in nachweislich Lübecker Einbänden der Rostocker U.-B. folgert er jetzt, daſs auch diese Ausgabe, wie die beiden späteren, in Lübeck und zwar i. J. 1480 oder kurz vorher gedruckt worden ist.

Neben Lübeck hat die Bearbeitung der Geschichte des ältesten Straſsburger Buchdrucks eine wesentliche Förderung dadurch erfahren, daſs es K. Dziatzko (s. oben S. 201) gelungen ist, das Dunkel zu heben, welches über der Person des Druckers mit dem bizarren R ausgebreitet war. Dieser früher als Kölner Drucker angesehen, dann mit dem Straſsburger Joh. Mentelin und gelegentlich vermutungsweise auch schon mit dessen Schwiegersohn Adolf Rusch identifiziert, hat sich jetzt mit ausreichender Gewiſsheit als der zuletzt genannte Drucker erweisen lassen. In dem von ihm hinterlassenen Aufsatze veröffentlicht Dziatzko ein von Prof. Hasse im Lübecker Staatsarchiv aufgefundenes Schreiben des Lübecker Rates an den Rat von Straſsburg, worin im Namen des dortigen Dominikanerordens um Vermittelung der Rückgabe der Handschrift des Speculum doctrinale gebeten wird, welche seinerzeit an Hans Byſs zu Lübeck geliehen worden sei, die dieser aber entgegen seinem Versprechen an Adolf Rusch und Johann Mentelin in Straſsburg weitergegeben habe. Dies mit unserer sonstigen Typenkenntnis der beiden Drucker zusammengenommen, ergibt mit positiver Gewiſsheit, daſs die reine Antiqua des Speculum doctrinale, die in Mentelinschen Drucken nicht vorkommt, Eigentum des A. Rusch sein muſs, und daſs dieser also als der Urheber der R-Drucke zu betrachten ist. Bekanntlich konnte der (einzige) Druck, der bisher von ihm bekannt war, die Biblia glossata Hain *3173, auch nur auf Grund einer urkundlichen Nachricht ihm zugewiesen werden.

Ein sehr sorgfältig gearbeitetes, alphabetisch nach den Verfassern oder sachlichen Stichworten geordnetes Verzeichnis der im Besitz des Schottenstiftes zu Wien befindlichen 466 Inkunabeln veröffentlicht Albert Hübl (s. oben S. 198). Da der Herr Verf. eine verhältnismäſsg reiche Auswahl der einschlägigen Literatur zu seiner Verfügung hatte, ist es ihm gelungen, ein durchaus auf der Höhe der Zeit stehendes Werk zu schaffen. Wie üblich hat er nur diejenigen (110) Drucke ausführlich beschrieben, für die eine genaue Beschreibung noch fehlte, und bei den übrigen sich darauf beschränkt, Abweichungen von Hain, die Art und Zahl der gebrauchten Typen, Kolumnen, Zeilen, Signaturen mit genauer Angabe des Umfangs der einzelnen Lagen, die Wasserzeichen des Papiers, etwa vorhandene Rubrizierung und die Art des Einbandes anzugeben. Von Einzelheiten möchte ich bemerken, daſs Nr 224 ein Druck von Bartholomaeus v. Unkel in Köln ist, von dem bisher nur noch ein Exemplar in der Berliner Kgl. Bibliothek bekannt ist (Buchdruck Kölns Nr 541). Nr 243 ist = Proctor 1198 = Schubert 865 = Köln Nr 1254. Von den zahlreichen handschriftlichen Exlibris sind mehrere für die Entstehungszeit der Drucke von Wichtigkeit, wie z. B. bei Nr 183 (= Köln Nr 402) und Nr 353 (= Köln 833), die, wie diese Eintragungen beweisen, spätestens im Jahre 1473 bezw. 1483 vollendet gewesen sein müssen. Nicht nachahmenswert in einem deutsch geschriebenen Katalog erscheint mir die wörtliche Herübernahme der Proctorschen Bezeichnungen für die anonymen Drucker wie „Printer of the 1483 Vitas patrum“ oder gar die Neubildung „Printer of Nider, praeceptorium 1473“, welche auch aus sachlichen Gründen

bedenklich ist. „Drucker der Vitas patrum 1483“ usw. ist doch ebenso deutlich und tut, wenigstens nach meinem Empfinden, der pietätvollen Bewahrung der Proctorschen Namenprägungen keinen Abbruch.

Berlin. E. Voulliéme.

Bibliotheca Lindesiana. Collations and notes No. 7. Catalogue of a collection of fifteen hundred tracts by Martin Luther and his contemporaries 1511—1598. Privately printed 1903. XVII S., 280 Sp., 1 Bl. 4°.

Das Interesse für alles, was mit Luther und der Reformation zusammenhängt, hat Lord Crawford zur Ausgabe dieses Sonderkatalogs von nahezu 1500 Drucken des 16. Jahrhunderts aus seiner Bibliothek veranlafst. In dem Vorwort hebt sein Sohn, Lord Balcarres, die Wichtigkeit dieses Zeitraumes für die Druckkunst hervor, die hier zum ersten Male als Waffe im Kampfe der Geister benutzt sei, betont den Einflufs der deutschen Drucke auf die Entwickelung der deutschen Sprache und gibt dann eine ausgedehnte Uebersicht der Beziehungen zwischen der Literatur jener Zeit und den geschichtlichen Ereignissen und Persönlichkeiten, wobei er freilich Franz von Sickingen, Goetz von Berlichingen und Ulrich von Hutten, 'Luther's friends', Anarchisten und Freibeuter nennt. Der Hauptteil der Sammlung, 1388 Drucke, fällt in die erste Hälfte des Jahrhunderts (1511—1550). Fast alle Führer und Gegner der Reformation sind vertreten, am stärksten Luther mit mehr als 700 Drucken, also fast der Hälfte der Sammlung, neben ihm mit einer immerhin noch bedeutenden Anzahl von Drucken Melanchthon, Bugenhagen, Bucer, ferner Karlstadt, Rhegius, Eck, Cochläus, Flacius, Schwenckfeld, dann auch Erasmus, Hutten, Hans Sachs. Unter den übrigen fehlt wohl kaum ein bekannter Name jener Zeit; auch anonyme Flugschriften sind reichlich vertreten. Diese äufserst wertvolle Sammlung, hinter der manche öffentliche Sammlung zurückstehen mufs, ist von dem Bibliothekar J. P. Edmond mit der gröfsten Sorgfalt katalogisiert: genaue Titelangaben und eingehende Beschreibung nebst Verweisungen auf die bekannten Bibliographien. Wenn in vereinzelten Fällen Versehen stehen geblieben sind, so ist das bei solcher Arbeit niemals ganz zu vermeiden, z. B. in Nr 54 Z. 10 *postea quam* st. *posteaquam*, Nr 71 Z. 1 *soll. Auss* st. *soll Auss*, Nr 80 Z. 5 *gemessen* st. *geniessen*, Nr 81 Z. 2 *do-* | *ctorñ* st. *do-* | *ctorū*, Nr 105 Z. 2 *den* | *vnuerdienten* | st. *den vnuerdienten* |, Nr 282 Z. 4 *exposita* st. *expositā*. Der Bearbeiter ist auch bestrebt gewesen, den Drucker oder doch den Druckort zu ermitteln, wo diese nicht genannt sind. Mit den Erfolgen in dieser Hinsicht bin ich allerdings häufiger nicht einverstanden: Nr 12, Luthers Thesen in der Buchausgabe von 1517, ist ganz sicher nicht von Grunenberg in Wittenberg gedruckt, Proctor nimmt Hieronymus Hölzel in Nürnberg als Drucker an, ich selbst vermag hier auch Proctor noch nicht zuzustimmen; Nr 44 ist nicht von Melchior Lotther in Leipzig, sondern von Valentin Schumann an dem gleichen Orte gedruckt, Nr 80 nicht von Jörg Nadler, sondern von Hans Froschauer in Augsburg, Nr 104 nicht von Melchior Lotther dem Jüngeren in Wittenberg, sondern von Valentin Schumann in Leipzig. Manche Bestimmungen läfst der Bearbeiter offen: Nr 1022 ist ein Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg, 1244 und 1245 sind sicher Nürnberger Drucke. Die Drucke sind nach den Jahren, innerhalb dieser alphabetisch geordnet; wir erhalten so im kleinen ein Bild des Anwachsens und Wiederabnehmens dieser Literatur in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Ein Index der Autoren und anonymen Werke unter Hinzufügung des Erscheinungsvermerks, ein Index der Städte mit den Druckern, ein Index der Drucker allein sowie endlich ein kurzes Verzeichnis der mit Monogrammen versehenen bildlichen Beigaben mehren die Brauchbarkeit des vorzüglich gedruckten Buches. — Dasselbe ist nur in 150 Exemplaren hergestellt; Lord Crawford hat die Güte gehabt, auch einer Anzahl deutscher Bibliotheken Exemplare zu überweisen, aufserdem sind einige durch O. Harrassowitz in Leipzig zum Preise von 25 M. zu beziehen.

Berlin. Johannes Luther.

Bibliographie der deutschen Universitäten. Systematisch geordnetes Verzeichnis der bis Ende 1899 gedruckten Bücher und Aufsätze über das deutsche Universitätswesen. Im Auftrage des Preufsischen Unterrichtsministeriums bearbeitet von Wilhelm Erman und Ewald Horn. Erster, allgemeiner Teil, unter Mitwirkung von E. Horn bearbeitet von W. Erman. Leipzig und Berlin: B. G. Teubner 1904. 8°. XX, 836 S.

Von der mit Spannung erwarteten Bibliographie der deutschen Universitäten ist endlich der erste, allgemeine Teil, von Herrn W. Erman redigiert, erschienen. Es ist ein stattlicher Band von 17363 Nummern auf 836 doppelspaltigen Seiten, das Resultat einer fast 16jährigen Arbeit der beiden Herausgeber, und mit unbegrenzter Hochachtung vor dieser gewaltigen Arbeitsleistung durchblättert man den ersten Band, welcher in sich die Titel aller allgemeinen Schriften über die deutschen Universitäten vereinigt, während der zweite die Literatur für die einzelnen Universitäten enthalten wird.

Herr Erman bespricht in seinem Vorwort einige Erfahrungen, welche sich ihm und seinem Mitarbeiter im Verlauf der langjährigen Arbeit aufgedrängt haben und die weit über diesen Einzelfall hinausgehen, da sie sich zum gröfsten Teil jedem aufdrängen, der die Materialien zu einer umfassenden Bibliographie sammelt. Da ist in erster Linie die Schwierigkeit der Begrenzung des Gebietes: wie weit soll man mit Aufnahme von Schriften aus den Grenzgebieten gehen? Hat man nach reiflicher Ueberlegung sich bestimmte Gesichtspunkte gebildet, nach denen man sich dabei richten will, so mufs man in zahllosen konkreten Fällen viel Zeit und Mühe darauf verwenden, um durch Einblick in die vorliegende Schrift (und manchmal kann man sich die Schrift gar nicht zur Einsicht verschaffen) zu entscheiden, ob sie aufzunehmen ist oder nicht, und hat doch noch oft das unbefriedigende Gefühl, dafs die getroffene Entscheidung vielleicht eine irrige ist. Es tritt damit ein subjektives Moment in die Arbeit ein, das jeder ernst Arbeitende so viel wie möglich vermeiden möchte, dem man sich aber doch nicht entziehen kann. Solche Betrachtungen wird mancher Benutzer des vorliegenden Werkes z. B. bei den Abteilungen 6, 2: Selbstbiographien als Quellen der Universitätsgeschichte und 17: das Universitäts-Studium anstellen; dem einen werden diese Abteilungen zu wenig, dem andern zu viel enthalten. Ich meine aber, dafs die Begrenzung, die Herr Erman als für ihn bestimmend in seinem Vorwort angegeben hat, als durchaus mafsvoll anzusehen ist; der Bibliograph mufs sich auch hüten, der Sammelwut zu verfallen und dadurch sein Material uferlos anschwellen zu lassen.

Von Zeitschriftenaufsätzen haben die beiden Herausgeber alles Einschlägige aufgenommen, obwohl Herrn Erman eine Sichtung derselben als das gröfsere Ideal erschienen wäre. Ich kann diese Gesamtaufnahme nur billigen, von meinem Standpunkt aus hauptsächlich ebenfalls aus dem oben angeführten Grunde, das subjektive Moment so viel wie möglich auszuscheiden, denn was bei der Sichtung heut mir unwesentlich erscheint, kann ein anderes Mal einem Benutzer gerade für seine Zwecke von wesentlicher Bedeutung sein. Herr Erman rückt dagegen als entscheidenden Beweggrund die „beklagenswerte Zersplitterung des zu bearbeitenden Bücher- und Zeitschriftenmaterials bei unsern deutschen Bibliotheksverhältnissen" in den Vordergrund, welche eine kritische Sichtung nicht durchführbar machte. Er zeigt an einigen Beispielen, mit welchen Schwierigkeiten es in Deutschland verknüpft ist, sich das Material zu einer Bibliographie aus einigen dreifsig Bibliotheken zusammenzusuchen, und kommt zum Schlufs seines Vorwortes auf eine Nationalbibliothek und damit zusammenhängend auf die Pflichtexemplare zu sprechen. Das sind wahrhaft goldene Worte und Regierende wie Regierte können sie sich nicht tief genug einprägen, um sich von dem Nutzen einer Nationalbibliothek für alles wissenschaftliche Arbeiten zu überzeugen. Referent hat in den Jahren 1895 und 1897 behufs einer bibliographischen Arbeit eine gröfsere Reihe von Nationalbibliotheken des Auslandes (Stockholm, Kopenhagen, Brüssel, London, Paris, Florenz) benutzt

und ist durch die Kenntnis dieser Institute zu genau derselben Ansicht für Deutschland gekommen, die Herr Erman in seiner Vorrede in Worte faſst. In allen jenen Instituten ist die annähernde Vollständigkeit der nationalen Literatur aber nur durch das Bestehen des Pflichtexemplarrechtes erreicht, das in jenen Ländern als etwas Selbstverständliches angesehen wird.

Ich muſs es mir versagen, auf weitere Punkte der sehr lesenswerten Vorrede einzugehen und wende mich nun zu der Bibliographie selbst. Es ist ein lebhaftes Bild, das in den 24 Abteilungen mit 224 Unterabteilungen von dem Leben unserer deutschen Universitäten da an uns vorüberzieht, im allgemeinen natürlich das innere Leben der Universitäten behandelnd, in einigen Abschnitten aber auch auf das politische Gebiet überspielend, z. B. 20, 5: die studentischen Bismarckhuldigungen und 21, 5: die burschenschaftlichen Bewegungen von 1817 ff.

Innerhalb der einzelnen Abteilungen sind, so weit ich sehe, die Werke streng chronologisch eingereiht. Ueber diese Anordnung läſst sich streiten; ich würde die alphabetische nach den Verfassern vorgezogen haben. Diese Anordnung erleichtert das Auffinden einer Schrift in einem Werke, das im wesentlichen dem Nachschlagen dienen soll, ganz ungemein und eine Bibliographie ist und bleibt im groſsen und ganzen ein Nachschlagewerk. Die Abteilung 6, 2: Selbstbiographien enthält z. B. 776 Nummern, geordnet nach dem Geburtsjahr der Verfasser; wer ohne Kenntnis dieses, ja wie es doch vorkommen kann ohne nähere Kenntnis des Dezenniums, um nicht zu sagen des Jahrhunderts, hier eine Schrift sucht, muſs die ganze Abteilung oder wenigstens gröſsere Abschnitte davon durchsehen; bei alphabetischer Anordnung dagegen wäre die Biographie in kürzester Zeit zu finden.

Zu bedauern ist das Fehlen aller kritischen Besprechungen der in der Bibliographie zitierten Werke. Die Herren Verfasser haben beim Beginn der Arbeit deren Aufnahme nicht für notwendig gehalten, sind jedoch im Laufe der Arbeit anderer Ansicht geworden; da war es aber leider zu spät, das anfänglich Versäumte nachzuholen. Sehr erfreulich ist es dagegen, daſs bei jedem Werke wenigstens eine Bibliothek, auf der das zitierte Buch zu finden, angegeben ist, oder wenigstens die Quelle des Zitates, wenn die Verfasser das Buch in keiner Bibliothek haben auffinden können. Daſs dabei allerdings kleine Merkwürdigkeiten unterlaufen, soll nicht verschwiegen werden; ich habe mir z. B. zwei Nummern (9963, 11643) notiert, bei denen einmal die U.-B. Königsberg, das andere Mal die Stadt-B. Zürich angegeben ist, während sich beide Werke auf der K. B. Berlin finden.

Wie weit die Vollständigkeit erreicht ist, lieſse sich erst durch längeren Gebrauch und durch eingehende Durcharbeitung einzelner Abteilungen entscheiden. Die zwei Abteilungen 4, 10 und 18, 17, welche ich in dieser Weise bearbeitet habe, geben zu wesentlichen Bemerkungen keine Veranlassung, aber kein Verständiger würde dem Verfasser aus einigen fehlenden Werken einen Vorwurf machen können und wollen; es ist eben unmöglich bei einer so umfassenden Bibliographie, für die kaum Vorarbeiten existieren, von dem überall zerstreuten Material nichts zu übersehen.

Der Druck ist, soweit ich gesehen habe, auſserordentlich genau; das Korrekturlesen war sicherlich keine Kleinigkeit für den Herrn Verfasser. Die Uebersichtlichkeit der einzelnen Titel hätte, glaube ich, gewonnen, wenn die erste Zeile mit Einschluſs der laufenden Nummer eingerückt, die folgenden vorspringend wären, während jetzt durch das Vorrücken der Nummer das umgekehrte Verhältnis stattfindet.

Aber all diese Bemerkungen treten zurück gegen die Riesenarbeit, die hier bewältigt ist und alle, die in irgend welchen Beziehungen zu den deutschen Universitäten stehen, sowie alle Bibliotheken schulden Herrn Erman den lebhaftesten Dank für die ausgezeichnete Arbeit. Ich schlieſse mit dem Wunsche, daſs der von Herrn Horn bearbeitete zweite Teil nun auch recht bald im Druck erscheinen und sich dem ersten Teile würdig anreihen möge.

Berlin. G. Valentin.

Das „Verzeichnis neuer hessischer Literatur“. Unter den zahlreichen über ganz Deutschland zerstreuten Vereinen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben die Geschichte und Landeskunde ihrer Gebiete zu pflegen, sind verhältnismäfsig nicht viele, deren Veröffentlichungen durchweg gröfsere Bedeutung für die allgemeine Geschichtsforschung beanspruchen können. Bei dem Charakter und der Zusammensetzung der meisten dieser Vereine ist es ja auch ganz natürlich, dafs sich viele nur auf mehr oder weniger populäre Belehrung ihrer nächsten Kreise beschränken. Ihre Wirksamkeit könnte nun auch für weitere Kreise nutzbarer gemacht werden, wenn sie, mehr als das bisher geschehen, auch auf vollständige Sammlung und Veröffentlichung von Spezialbibliographien ausgedehnt würde. Wieviel Schriften, die nicht in den Buchhandel kommen, Vereinspublikationen, amtliche Veröffentlichungen, Zeitungsaufsätze und dergl. gehen alljährlich verloren, weil keine Bibliographie ihrer gedenkt. Mag darunter auch noch soviel Literatur sein, die für den Augenblick wertlos erscheint, in der Zukunft kann ihre Kenntnis oftmals von ungeahntem Werte sein, und darum sollten die bestehenden lokalen Geschichts- und Altertumsvereine, was sie auch für Namen haben mögen, sich der Bibliographie ihrer Gebiete fleifsiger annehmen, womit nicht nur ihren zerstreut an kleinen Orten ohne bibliographische Hilfsmittel lebenden Mitgliedern sondern auch den Bibliotheken mancher gute Dienst geleistet und manche Arbeit erspart werden würde. Es gibt auch bekanntlich schon eine Reihe von Geschichtsvereinen, die sich seit Jahren in dieser Hinsicht bemühen und z. T. mit vortrefflichem Erfolge. Erwähnt seien nur die Literaturberichte der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, des historischen Vereins für Niedersachsen, des Rügisch-Pommerschen Geschichtsvereins, besonders aber die Altpreufsische Bibliographie, die bereits seit langen Jahren in Verbindung mit der Altpreufsischen Monatsschrift erscheint und seit 1896 durch den Verein für Geschichte von Ost- und Westpreufsen systematisch ausgebaut worden ist, so dafs sie als mustergültiges Beispiel für derartige Arbeiten angesehen werden kann, dem man womöglich in allen deutschen Landschaften nachfolgen sollte.

Auf dem besten Wege hierzu war bisher der Kasseler Verein für hessische Geschichte und Altertumskunde; um so bedauerlicher ist es, dafs er neuerdings davon abzugehen gesonnen scheint. Seit den achtziger Jahren bereits gibt der Verein alljährlich seinen Mitgliedern ein „Verzeichnis neuer hessischer Literatur“, das zuerst von dem damaligen Bibliothekar der Kasseler Landesbibliothek Dr. Albert Duncker begonnen und seit 1886 von dessen Nachfolger im Amte Dr. Edward Lohmeyer fortgesetzt wurde. Namentlich Lohmeyers Verdienst ist es, das Verzeichnis nach dem Grundsatze „Lieber zu viel als zu wenig“ so ausgestaltet zu haben, dafs man es als annähernd vollständig bezeichnen konnte. Es umfafste neben selbständigen Schriften, Zeitschriften- und Zeitungsaufsätzen auch Rezensionen und Nekrologe in reicher Zahl. Sogar ganz allgemeine gröfsere Werke in der Art der Allgemeinen Deutschen Biographie waren auf ihren hessischen Inhalt gewissenhaft exzerpiert. Infolge dieser Ausdehnung und des emsigen Sammelns des Bearbeiters war das Verzeichnis, das anfangs nur wenige Seiten mit 70—100 Nummern umfafste, mit der Zeit zu einer ansehnlichen Bibliographie angewachsen, die im Jahre 1901 (Verzeichnis für 1899) 77 Seiten mit fast 500 Nummern zählte. Mochte man auch über Einzelheiten der Anlage und über die Aufnahme der Titel vielfach anderer Ansicht sein als der Herausgeber, so mufste man doch anerkennen, dafs das Lohmeyersche Verzeichnis gerade in seiner Reichhaltigkeit ein nützliches und zuverlässiges Hilfsmittel für jeden Forscher auf diesem Spezialgebiete darstellte. Umsomehr ist es zu bedauern, dafs der Bearbeiter seine Arbeit eingestellt hat, nachdem der Verein für hessische Geschichte „aus innern und äufsern Gründen“ den Wunsch geäufsert hatte, dafs der Umfang des Verzeichnisses fortan erheblich verringert werde. Infolge dieses schwerbegreiflichen Wunsches ist das neue soeben erschienene, von Wilhelm Lange bearbeitete Verzeichnis für 1902 auf nur 83 Nummern zusammengeschrumpft! Davon entfallen 13 Nummern auf Werke, die gar nicht im Jahre 1902 er-

schienen sind, sodaſs der wahre Umfang dieser Bibliographie noch geringer ist, als das erste vor 20 Jahren von Duncker herausgegebene Verzeichnis. Abgesehen von dem dürftigen Umfange zeigt das Langesche Verzeichnis auch sonst in keiner Weise irgend welche Verbesserungen. Es ist im Gegenteil zu bedauern, daſs L. die Numerierung der einzelnen Artikel ganz ohne Grund aufgegeben hat. Daſs von einer Vollständigkeit nicht die Rede sein kann, versteht sich nach dem Gesagten von selbst. Man würde es begreiflich finden, wenn sich der neue Bearbeiter, um dem Wunsch des Vereins zu genügen, darauf beschränkt hätte, etwa nur die selbständigen Werke aufzuführen und ferner liegende Schriften, minderwertige Zeitungsanekdoten und anderes, was Lohmeyer vielleicht zuviel berücksichtigt hatte, ganz auszuscheiden. Das ist aber keineswegs geschehen. Es ist keine Sichtung des Materials vorgenommen, sondern nur die Arbeit des Sammelns lässiger betrieben. Die Buchhändlerbibliographien, die jetzt so bequeme Bibliographie der Zeitschriftenliteratur und andere dem Bibliographen unentbehrliche Hilfsmittel sind offenbar gar nicht benutzt worden, obwohl das bei dem sehr späten Erscheinen des Verzeichnisses wohl möglich und unumgänglich notwendig gewesen wäre. Leider hat sich der neue Bearbeiter über die bei der Zusammenstellung befolgten Grundsätze völlig ausgeschwiegen. Im Interesse der Sache wäre jedenfalls sehr zu wünschen, daſs der Verein seinen Beschluſs der räumlichen Beschränkung der Bibliographie wieder aufhöbe; denn eine fleiſsig und gewissenhaft ausgearbeitete hessische Bibliographie wird der Allgemeinheit mehr nützen, als manche der in der Vereinszeitschrift veröffentlichten Spezialarbeiten. Allerdings wäre dafür noch erforderlich, daſs der Bearbeiter die rein alphabetische Anordnung aufgäbe und zu einer systematischen Gruppierung überginge, wie sie z. B. in der oben erwähnten Altpreuſsischen Bibliographie durchgeführt ist. Ph. Losch.

Umschau und neue Nachrichten.

Zur Bibliotheksstatistik. Aus Anlaſs eines ihm vorgetragenen Zweifels hat das Preuſsische Ministerium der geistlichen usw. Angelegenheiten festgestellt, daſs die Bände, die ausnahmsweise und auf kurze Zeit aus der Lesesaalbibliothek nach Hause gegeben werden, unter „Ausleihung am Ort“ oder, falls der Benutzer auswärts wohnt, unter „Auswärtiger Leihverkehr“ mitzuzählen sind.

Vom Buchhandel. Im Hinblick auf die bevorstehenden Einigungsverhandlungen zwischen „Buchhandel und Wissenschaft“ ist die Kantateversammlung ohne neue Beschlüsse in der Rabattfrage verlaufen. Wie zu erwarten war, brachte sie eine einmütige Zustimmung zur Geschäftsführung des Börsenvereinsvorstandes und die einstimmige Wiederwahl der beiden Vorsteher. Daſs ohne die verfehlte Börsenblattpolitik von 1902 der ganze Sturm, dessen Bestehen jetzt dem Vorstand zu so groſsem Verdienst angerechnet wird, wahrscheinlich nicht gekommen wäre, hat vielleicht mancher gedacht, aber niemand ausgesprochen. Für die Delegiertenversammlung der Kreis- und Ortsvereine war ein Antrag auf „Aufhebung sämtlicher Ausnahmebestimmungen bei Lieferungen an Behörden und Bibliotheken usw.“ beabsichtigt gewesen. Die darin zum Ausdruck kommende in den Kreis- und Ortsvereinen weit verbreitete Gesinnung dürfte das schwerste Hindernis für eine den Bibliotheken annehmbare Einigung bilden. Gegenüber den von dieser Seite ausgehenden Bestrebungen, Bibliotheksrabatt und allgemeinen Kundenrabatt auf eine Stufe zu stellen, werden die Bibliotheken kaum bei ihrer bisherigen Gleichgültigkeit gegen Aufhebung des letzteren bleiben dürfen. Dagegen ist der Zusammenschluſs der vier verschiedenen Verlegervereine zu einem einzigen deutschen Verlegerverein auch auf unserer Seite mit Freude zu begrüſsen.

Die Verleger haben bei vielen Gelegenheiten ihre Sympathien für die Bibliotheken tatkräftig bewiesen und werden hoffentlich auch bei den bevorstehenden Verhandlungen ihre Autorität für die Besserstellung der Bibliotheken einsetzen. — Bei der Nennung der Bibliothekare, die an den Berliner Verhandlungen teilgenommen haben, oben S. 248, ist durch Versehen leider der Name Schnorr von Carolsfeld-München ausgefallen.

Berlin. Die Deutsche Bibliographische Gesellschaft, die sich zur nächsten Aufgabe gesetzt hat die deutsche Zeitschriftenliteratur durch Repertorien zugänglich zu machen, hielt am 30. April unter dem Vorsitz des Stadtschulrats Dr. Fr. Jonas ihre Jahresversammlung ab. Der Sekretär der Gesellschaft Dr. H. H. Houben erstattete Bericht über die bisherigen Arbeiten und legte den in Kürze auszugebenden ersten Band der Veröffentlichungen, enthaltend das Repertorium über die Zeitschriften der Romantik, vor (s. unten S. 300). Auf seinen Inhalt gedenken wir später zurückzukommen. Die Veröffentlichungen werden an die Mitglieder der Gesellschaft zu einem ermäfsigten Preise abgegeben. Als nächste ist noch im Laufe des Sommers die Bearbeitung der Sonntagsbeilage zur Vossischen Zeitung zu erwarten, wofür eine Subvention vom Verlag der Zeitung zur Verfügung steht, als dritte ist ein Repertorium zu den Zeitschriften des Jungen Deutschland in Aussicht genommen. Aufserdem gedenkt die Gesellschaft ihre Sammlungen über die Zeitschriftenbestände deutscher Bibliotheken durch Auskunfterteilung an ihre Mitglieder nutzbar zu machen.

Die Bibliothek des Reichstags veröffentlicht seit April 1904 ein monatliches Zugangsverzeichnis in der systematischen Ordnung ihres gedruckten Katalogs, auch in der Ausstattung genau mit diesem übereinstimmend, jede Nummer mit einem alphabetischen Register versehen.

Dresden. Aus dem Bericht der Kgl. öffentlichen Bibliothek über das Jahr 1903 (Dresdner Journal vom 7. 5. 04) heben wir folgendes hervor: Der Bibliothek fiel durch Vermächtnis des Realschuldirektors a. D. Wilh. Loose in Meifsen eine Spezialsammlung zur Geschichte der Stadt Nürnberg von 395 Bänden zu. Ein auswärtiger Sammler schenkte einen von ihm erstandenen Dürerbrief, nachdem er erfahren hatte, dafs das Schriftstück in alter Zeit einen Bestandteil des der Dresdner Bibliothek gehörigen Dürercodex gebildet hatte. Bei der Katalogisierung der Handschriften wurde die Bearbeitung der Buchhandschriften zur sächsischen Geschichte zu Ende geführt und ein Autographenregister über die vorhandenen gröfseren Briefsammlungen angelegt, einschliefslich des Danteapparats des Königs Johann, der Briefe an A. W. v. Schlegel, S. K. Seidemann und Chr. H. Wolke. Für die Bibliographie der sächsischen Geschichte wurden rund 11 000 Titel aufgenommen. Ein Saal des zweiten Stockwerks wurde zum Zweck besserer Raumausnutzung durch Einbau eines Zwischenbodens geteilt. Die Betriebsstatistik, die jetzt nach dem Schema des V. D. B. ausgeführt wird, zeigt eine kleine Erhöhung der Zuwachs- und Benutzungsziffern gegen das Vorjahr. Von einer Mitteilung der einzelnen Zahlen sehen wir, wie ein für allemal bemerkt wird, im Zbl. möglichst ab, da sie im „Jahrbuch“ übersichtlicher zusammengestellt werden.

Düsseldorf. Für die neue Stadtbibliothek ist der Lesesaal von Peter Behrens konstruiert worden, um als Vertreter des Düsseldorfer Kunstgewerbes auf die Weltausstellung von St. Louis geschickt zu werden. Vor der Absendung war er einige Tage ausgestellt, scheint aber nicht ganz ungeteilten Beifall gefunden zu haben. Nach den „Rheinlanden“ Jg. 4. S. 267 sind Wände und Decke des ziemlich langgestreckten Raumes in ungebeiztem Zedernholz gearbeitet, die Längsseite durch ein etwas zu wuchtig ausgefallenes Prunkstück aus Marmor mit einer Uhr unterbrochen. „Ganz musterhaft wirken die hochgezogenen Fenster gemeinsam mit den langen Tischen, die jedesmal vom Zwischenraum aus quer in den Raum stehen“.

Leipzig. Der Bücherei der Deutschen Turnerschaft ist die Spezialsammlung des in Chemnitz verstorbenen Turnschriftstellers Moritz Zettler, umfassend 3—400 Bände, durch Schenkung zugefallen. Die Bibliothek der Deutschen Turnerschaft, die in der Turnhalle des Männerturnvereins in Leipzig-Lindenau untergebracht ist, enthält bis jetzt 6000 Nummern, die in einem gedruckten Hauptkatalog (Bücher-Verzeichnis des Archivs der Deutschen Turnerschaft. 2. Ausg. 1885) und fünf Nachträgen (1888—1902) verzeichnet sind. Ein neuer Hauptkatalog befindet sich im Druck. Verwalter der Bibliothek ist Dr. med. F. Goetz. Zur Benutzung können nach der Bibliotheksordnung auch nicht zur Turnerschaft gehörige Personen zugelassen werden.

Belgien. In vier neuen Sälen des Museum Plantin-Moretus in Antwerpen soll von Juni bis September dieses Jahres eine Ausstellung des „modernen Buchs" wie es sich nach 1875 entwickelt hat, stattfinden. Die Ausstellung soll nicht nur den Buchdruck, sondern auch den Letterngufs, die Illustration, den Einband umfassen; natürlich wird die eigentliche Buchkunst einen hervorragenden Platz darin einnehmen.

Dänemark. Die Grofse Königliche Bibliothek in Kopenhagen veröffentlicht soeben den dritten Jahrgang des systematischen Katalogs über die Erwerbungen der öffentlichen Staatsbibliotheken des Landes an neuer ausländischer Literatur, zu dem 1901 der damals noch im Amt befindliche Oberbibliothekar Chr. Bruun die Anregung gegeben hat. Beteiligt sind aufser der Grofsen Königlichen und der Universitätsbibliothek noch 24 Bibliotheken von Behörden, wissenschaftlichen Anstalten und Sammlungen in Kopenhagen und seit dem 2. Jahrgange als einzige auswärtige die Staatsbibliothek in Aarhus. Die Fassung der Titel ist kurz, aber ausreichend; die gehaltenen Zeit- und Gesellschaftsschriften werden am Ende der Abteilung in jedem Jahrgang neu aufgeführt. Nur verhältnismäfsig wenige Werke (und dann meist gratis eingehende) sind an zwei oder mehr Bibliotheken zugleich vorhanden, woraus man wohl auf eine zweckmäfsige Umgrenzung der Aufgaben der einzelnen Sammlungen und auf ein gutes Zusammenwirken derselben schliefsen darf. Von um so gröfserem Nutzen wird das gemeinsame Zuwachsverzeichnis sein. Mit der Zeit dürfte sich das Fehlen eines alphabetischen Index fühlbar machen.

England. Im Aprilheft der Library entwickelt L. Stanley Just den Plan eines Katalogisierungsbureaus, das die Public Libraries mit Titeldrucken der neuen Literatur versorgen solle, da man in England nicht erwarten dürfe, dafs sich die Nationalbibliothek so wie in Amerika die Kongrefsbibliothek der Angelegenheit annehmen werde. Um das Bureau nicht von kommerziellem Erfolg oder Mifserfolg abhängig zu machen, schlägt er seine Erhaltung durch Beiträge nach dem Einkommen der Bibliotheken vor. Die jährlichen Kosten schätzt er auf 2500 £. Das würde bei Beteiligung von 400 Bibliotheken für die kleinste einen Beitrag von 25 Shilling, für die reichste (Manchester) ca. 150 £ ausmachen, also noch nicht mehr als das Gehalt eines cataloguing assistent.

Das British Museum veranstaltete eine interessante Shakespeare-Ausstellung, umfassend die ältesten Quart- und Folioausgaben, gleichzeitige handschriftliche und gedruckte Nachrichten über den Dichter, ferner die von ihm benutzten Quellen und Nachbildungen seiner Werke.

Die John Rylands Library in Manchester, von der bei ihrer Eröffnung 1899 viele glaubten, dafs sie nur eine Sammlung literarischer Kostbarkeiten bleiben würde, bemüht sich unter der Leitung ihres Bibliothekars Mr. Guppy mit immer gröfserem Erfolg eine wissenschaftliche Arbeitsbibliothek zu werden. Namentlich wird die Vervollständigung der Bestände an Theologie, Philosophie, Geschichte, Philologie und Bibliographie angestrebt; so ist z. B. in der Philologie eine gute Auswahl der einschlägigen deutschen

Zeitschriften vorhanden. Um ihre Benutzer auf dem laufenden zu erhalten, gibt die Bibliothek seit 1903 ein Bulletin heraus, das ursprünglich als vierteljährliches geplant war, tatsächlich aber in gröfseren Zwischenräumen erscheint. Das jetzt ausgegebene Heft (unten S. 295) enthält den Bericht für 1903, den Zuwachs zum gedruckten Katalog und ein Sonderverzeichnis von Werken über griechische und lateinische Palaeographie. Nach dem Bericht wurden 32 Inkunabeln erworben, darunter ein Mainzer Missale von Peter Schoeffer, 1499, anscheinend identisch mit dem Zbl. IV. S. 550f. von W. H. J. Weale beschriebenen Exemplar. Von dem Zuwachs von 4242 Bänden ist genau die Hälfte geschenkt, davon der allergröfste Teil von der Stifterin Mrs. Rylands, die namentlich eine wertvolle Sammlung von Werken über Theosophie, Okkultismus usw. aus Privatbesitz ankaufte. Die monatlichen öffentlichen Vorlesungen, fast ausschliefslich die Geschichte des Buchs behandelnd, wurden durch Ausstellungen aus den Schätzen der Bibliothek erläutert. Neuerdings fand aus Anlafs des Jubiläums der British and Foreign Bible Society eine Ausstellung zur Geschichte der englischen Bibel statt, wie sie nicht leicht eine andere Bibliothek veranstalten kann. Der schön gedruckte und mit Anmerkungen versehene Katalog (unten S. 295) ist ein sehr willkommenes Orientierungsmittel über den Gegenstand.

Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.[1])

Zusammengestellt von Paul Otto.

Allgemeine Schriften.

Società Bibliografica Italiana. Supplemento alla Rivista delle biblioteche e degli archivi. Foglietto mensile. Anno 1. 1904. No 1. Milano.

Herz, H. Die Lektüre des deutschen Volkes. Borromäus-Blätter Jg. 1. 1903/04. S. 65—70.

Kürschners Deutscher Literatur-Kalender auf das Jahr 1904. Hrsg. von Heinrich Klenz. Jg. 26. Leipzig: G. J. Göschen (1904). VIII S. 46 u. 1677 Sp. Gbd. 6,50 M.

Pingrenon, R. La philosophie du livre. Conférence faite au Cercle de la librairie. Paris: Cercle d. l. libr. 1904. 20 S. 1 Fr.

Rivista delle biblioteche e degli archivi. Periodico di biblioteconomia e di bibliografia, di paleografia e di archivistica. Organo officiale della Società Bibliografica Italiana. Diretto dal Dr. Guido Biagi. Anno 15. Vol. 15. 1904. No 1. Firenze-Roma. Jg. f. d. Ausland 15 L.

Revue des bibliothèques et archives de Belgique publiée par L. Stainier. T. 2. 1904. No 1. Janvier-Février. Bruxelles: Spineux et C[ie]. Jg. 6 Fr.

Zeitschrift für Bücherfreunde. Monatshefte für Bibliophilie und verwandte Interessen. Hrsg. von Fedor von Zobeltitz. Jg. 8. 1904/1905. H. 1. April 1904. Bielefeld u. Leipzig: Velhagen & Klasing. 4°. Jg. 36 M.

Bibliothekswesen im allgemeinen.

Barrett, Francis T. On the Selection of Books for Branch Libraries. Libr. Assoc. Record. Vol. 6. 1904. S. 179—191.

Benda. Zur Frage der Desinfektion entliehener Bücher. Ztschr. f. Schulgesundheitspflege. Jg. 17. 1904. S. 94—97.

Biagi, Guido. Contro i pericoli d'incendio nelle Biblioteche [Lettera ai capi delle Biblioteche governative italiane]. Riv. d. bibliot. e d. arch. Vol. 15. 1904. S. 15.

---

1) Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit * bezeichnet.

Büchting. Die Volksbibliotheken im Oberwesterwaldkreise. Tägl. Rundschau. Unterhaltungsbeil. 1904. Nr 36.

Carlander, C. M. Svenska Bibliotek och Exlibris. 2. omarbet. och tillökade uppl. Bd 1—4. Stockholm: Iduna 1904. X, 467; 8 Bl., 851 S.; 666 S.; 8 Bl. 989, XCVIII S. und zahlreiche Tafeln und Illustrationen. 150 Kr.

[Russ.] Chavkina, L. B. Biblioteki. ich organizacija i technika. S 32 risunk. i 40 tabl. [Die Bibliotheken, ihre Organisation u. Technik.] (St. Petersburg): A. S. Suvorin 1904. VIII, 376 S. 3 Rbl.

Fritz, G. Bücherauswahl und Musterkataloge. Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen. Jg. 5. 1904. S. 69—73.

Gay, Frank B. Should a Librarian cultitative Hobbies of His Own? Libr. Journ. Vol. 29. 1904. S. 123—126.

Herz, H. Geschichtlicher Überblick über die Entwickelung der Volksbibliotheken und Lesehallen. III/IV. Deutschland. Borromäusblätter Jg. 1. 1903/04. S. 52—54. 71—74.

Hottinger, Chr. G. Ein gedruckter Gesamtkatalog der deutschen öffentlichen Bibliotheken in Sicht? Der Tag 1904. Nr 197. (28. 4.)

Jast, L. Stanley. A simple and economical plan for founding a cataloguing bureau for public libraries. Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 146—157.

*Katalog over erhvervelser af nyere udenlandsk litteratur ved statens offentlige bibliotheker 1903. Udg. af det store Kgl. Bibliothek ved Axel Anthon Bjørnbo (Accessionskatalog 1903). København 1904: Græbe. 3 Bl. 322 S. 2 Kr.

de la Vigne. Welchen Gewinn bringen Bücherhallen? Antworten und Ergebnisse einer Rundfrage. Comeniusblätter Jg. 12. 1904. S. 59—61.

Morgenstern, Ernst. Photographische Museen. Photogr. Rundschau Jg. 18. 1904. S. 88—93.

Nilsson, Fredr. Folkbiblioteken i Köpenhamn och Kristiania. Redogörelse från en studieresa sommaren 1903. Stockholm 1903. A.-B. Arbetarnes Tryck. 55 S. 25 öre.

Peplow, F. J. On the duties and qualifications of a librarian. An address delivered at the Sorbonne on 23 December, 1780, by J. B. Cotton des Houssayes. Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 182—191.

Perl, J. Das Archiv-Zapon. Korrbl. d. Gesamtver. d. deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine Jg. 52. 1904. Sp. 119—122.

Pollard, Alfred W. Robert Proctor's work. Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 192—205.

Prideaux, W. R. B. Library Economy (chiefly continental) at the end of the seventeenth century. Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 129—138.

Roebuck, George E. and William Benson Thorne. A Primer of Library Practice for Junior Assistants. London and New York: G. P. Putnam's Sons 1904. VIII, 159 S. 1 Sh. 6 d.

Rosenberg, Ida L. Problems of a Reference Librarian. Libr. Journ. Vol. 29. 1904. S. 120—123.

Savage, Ernest A. Delivery Stations and Town Travelling Libraries. Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 119—128.

Einzelne Bibliotheken.

*Kungl. Bibliotekets Årsberättelse 1903. Stockholm 1904: P. A. Norstedt & Söner. 34 S.

Auvray, Lucien. Manuscrits de Fleury-sur-Loire & de Micy. Soc. archéol. et histor. d'Orléanais. Bulletin T. 13. 1903. S. 278—283.

*Benutzung der Grofsh. Hofbibliothek zu Darmstadt im J. 1903. Mitt. d. Grofsh. Hess. Zentralstelle f. Landesstatistik 1904. S. 20—22.

Bericht über die Gemeinde-Verwaltung der Stadt Berlin in den Verwaltungs-Jahren 1895 bis 1900. Teil 1. Berlin: C. Heymann 1904. Darin: S. 37—39: Die Volksbibliotheken und Lesehallen. S. 40—43: Die Magistratsbibliothek und die Göritz-Lübeckstiftung.

Biagi, Guido. La morale dell' incendio di Torino. Nuova Antologia Anno 39. Vol. 110. 1904. S. 294—301.
Real Biblioteca d'Escorial. (Notas y comunicaciones.) Enero 1904. Ciudad de Dios Año 24. Vol. 63. 1904. S. 225—234.
Bücher-Verzeichnis der Bibliothek des Vereins f. Geschichte der Neumark. Abgeschlossen am 31. Dez. 1903. Landsberg a. W. 1904: Dermietzel & Schmidt. 38 S.
Bibliographisches Bulletin der Schweizerischen Landes-Bibliothek. Bulletin Bibliographique de la Bibliothèque Nationale Suisse. Jg. 4. 1904. Nr 1. Januar/Februar. Bern: A. Bentelli. Jg. 3 Fr., f. d. Ausland 3 M.
Bulletin of the John Rylands Library Manchester. Vol. 1. Nr 2. July 1903 —March 1904. Manchester: J. E. Cornish etc. 59—119 S. 4°. 1 Sh.
Bulletin mensuel des publications étrangères reçues par le département des imprimés de la Bibliothèque Nationale. Année 28. 1904. No 1—2. Paris: C. Klincksieck.
Quarterly Bulletin, Iowa Masonic Library. Vol. 7. 1904. No 1. Cedar Rapids: Library. Jg. 50 Cents.
Burger, K. Bericht über die Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig während des Jahres 1903 erstattet an den Ausschufs für die Bibliothek. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 69. S. 2725—2726.
(Sociedad bilbaína.) Catálogo de las obras existentes en la Biblioteca el 1°. de Enero 1903. Bilbao 1903: Casa de Misericordia. 478 S.
Catalogue de la Bibliothèque Nationale de Luxembourg. 2. Suppl. [1893—1903.] Luxembourg 1904: Bourg-Bourger. 319 S.
Imperial Library. Catalogue of books in the reading room. With supplement and index. Calcutta 1903: Gov. Print. 4°.
Catalogue des dissertations et écrits académiques provenant des échanges avec les universités étrangères et reçus par la Bibliothèque nationale en 1902, rédigé par M. E. Laloy. Paris: C. Klincksieck 1904. 255 S.
The John Rylands Library Manchester. Catalogue of an Exhibition of English Bibles Illustrating the History of the English Versions from Wiclif to the present time. Including the Personal Copies of Queen Elisabeth, General Gordon, and Elizabeth Fry. Manchester 1904: Sheratt & Hughes. 32 S.
Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale. Auteurs. T. 17. Boucicault-Bournus. Paris 1904: Impr. nation. 1258 S. 12,50 Fr.
Catalogue général des manuscrits des Bibliothèques publiques de France. Départements T. 38. 39. Reims T. I. II. 1. partie. Paris: Plon-Nourrit & Cie. 1904. 2 Bl., 864 S. u. 2 Bl., 750 S. 35 Fr.
Catalogus van de boeken en kaarten uitmakende de bibliotheek van het Departement van koloniën. 1e vervolg, met naam en zaakregister. 's Gravenhaage: (M. Nijhoff) 1904. X, 208 S. 1,50 Fl.
Dehérain, Henri. Les manuscrits scientifiques de Georges Cuvier (conservés à la Bibliothèque de l'Institut de France). Journ. d. savants N. S. An. 2. 1904. S. 190—195.
Faber, R. S. The Musée Dobrée at Nantes. Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 206—209.
Hirschfeld, Hartwig. Descriptive Catalogue of the Hebrew Mss. of the Montefiore Library. London, Macmillan & Co. 1904. XII, 190 S. 5 Sh. Aus: Jewish Quarterly Review Vol. 14 u. 15. 1902—1903.
*4. Jahresbericht der Öffentlichen Bücherhalle zu Hamburg. 1903. Hamburg: Ges. z. Beförd. d. Künste usw. 1904. 40 S.
*Lesehalle in Bremen. Jahresbericht. 1903. Bremen [1904]: A. Guthe. 31 S.
*Jahresbericht der Oeffentlichen Lesehalle zu Jena für 1903. Erstattet vom Vorstand des Lesehalle-Vereins. Jena 1904: B. Vopelius. 16 S.
L'incendie de la bibliothèque de Turin. Rev. biblio-iconogr. Sér. 3. An. 11. 1904. S. 92—93.

Isnard, Albert. Catalogue des ouvrages de Bossuet conservés au département des imprimés de la Bibliothèque nationale. Avec notices révisées et coordonées. Paris 1904: Impr. nationale. 102 Sp. Extrait du T. 16 du Catalogue géneral des livres impr. de la Bibliothèque nationale.

Die Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen. [S. P.] Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 74. S. 2903—2905.

*Kunstgewerbliches Museum der Handels- u. Gewerbekammer in Prag. Die Kunst in Prag zur Zeit Rudolph II. Katalog der Ausstellung vom 6. März bis 4. April 1904. (Prag: Kunstgew. Mus. 1904.) 43 S. 0,40 Kr. [Enthält u. a. Handschriften u. Drucke aus Prager Sammlungen.]

Katalog der Bücherei des Reichspostamts. Bd I. Bücher. Nachtrag I. Berlin: J. Springer 1904. XIV, 194 S. 5 M.

Katalog der Volksbibliothek I. 1904. Königsberg i. Pr. 1904: Hartung. 94 S.

Kern, Albert J. W. Johann Jakob Astor und die Astor-Bibliothek. German American Annals N. S. Vol. 2. 1904. S. 147—174.

*The John Crerar Library. A List of books on industrial arts. October 1903. Printed by order of the board of directors. Chicago: Library 1904. 249 S. 20 c.

Bombay Branch, Royal Asiatic Society. A classified list of Sanskrit Manuscripts in the Library. With an index of works. Compiled by the Librarian. No 1. (The Pandit Bhagvanlal Indraji Collection.) Bombay 1903: Education Society's Steam Press. 36 S. Angeheftet an Journal of the Bombay Branch of the Royal Asiatic Society Vol. 21. 1902. Bombay 1903. No LVIII.

Bibliothèque de la ville d'Anvers. Liste méthodique des accroissements pendant l'année 1903. Stadsbibliotheek van Antwerpen. Systematische lijst der aanwinsten gedurende het jaar 1903. Anvers 1904: Vve de Backer. Aus: Bulletin communal. S. 699—757.

Maire, Albert. Description de quelques livres rares ou curieux conservés dans la bibliothèque de l'université de Paris. Revue biblio-iconogr. Sér. 3. Année 11. 1904. S. 77—84. 181—190.

Paulus. Supplément au catalogue des manuscrits de la bibliothèque de la ville de Metz. (Collection Salis.) Bibliographe moderne An. 7. 1903. S. 401—416.

Peyron, Bern. Codices Italici manu exarati qui in Bibliotheca Taurinensis Athenaei ante diem XXVI Januarii MCMIV asservabantur. Recensuit, illustravit Bernardinus Peyron. Praemittuntur C. Frati italica Praefatio et Elenchus operum B. Peyroni typis impressorum. Taurini: C. Clausen 1904. XXXIII, 690 S. 18 L.

Podlaha, Anton. Die Bibliothek des Metropolitankapitels. Prag: Archaeol. Comm. bei d. Böhm. Kaiser-Franz-Josef-Akad. f. Wiss. 1904. 304 S. 4°. 15,50 M. = Topographie der historischen und Kunst-Denkmale im Kgr. Böhmen. Prag: Hradschin. 2, Abt. 2.

*26. annual Report of the Milwaukee Public Library by the board of trustees. October 1, 1903. Milwaukee: Library 1903. 18 S.

58. annual Report of the St. Louis Mercantile Library Association 1903. St. Louis 1904: Commercial Printing Co. 73 S.

Report of the Trustees of the Newberry Library for the Year 1903. Chicago 1904. 28 S. und 1 Abb. des Gebäudes.

Die Restaurierungsarbeiten der Codices in Turin. (K. V.) Antiquitäten-Rundschau Jg. 2. 1904. S. 99.

Unbescheid, Hermann. Das Schillermuseum in Marbach a. N. Ztschr. f. deutschen Unterricht Jg. 18. 1904. S. 123—130.

Verzeichnis der Büchersammlung der ger. u. vollk. St. Johannis-Loge Friedrich zum goldenen Zepter in Breslau. 1. Nachtrag. Nach dem Bestande vom 1. I. 1904. Breslau: Maruschke & Berendt 1904. IV, 76 S. 1 M.

Weitenkampf, Frank. Special Collections in American Libraries: The S. P. Avery Collection of Prints and Art Books in the New York Public Library. Libr. Journ. Vol. 29. 1904. S. 117—119.

Schriftwesen und Handschriftenkunde.

Burdach, Konr. Die Inventarisierung älterer deutschen Handschriften. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 183—187.

Campagne, Maurice. De l'emploi des chiffres dits arabes au moyen-âge. Revue de l'Agenais Année 31. 1904. S. 5—42.

Cowley, A. Hebrew and Aramaic Papyri. (With Facsimiles.) Jewish Quarterly Review Vol. 16. 1903. S. 1—8.

Dröber, W. Kartographie bei den Naturvölkern. Deutsche Geogr. Blätter Bd 27. 1904. S. 29—46.

Erman, Adolf. Unterscheidung zwischen verkürzten und unverkürzten Formen in der Hieroglyphischen Schrift. Verhandl. d. 13. Internat. Orientalisten-Kongresses Hamburg 1902. Leiden 1902. S. 332—334.

Hirth, Friedrich. Umschreibung chinesischer Schriftzeichen in dem für Schriftzwecke modifizierten Dialekt von Peking. Verhandl. d. 13. Intern. Orientalisten-Kongresses Hamburg 1902. Leiden 1904. S. 177—186.

Jolly, Julius. Über einige medicinische Sanskrithandschriften aus Nepal. Verhandl. d. 13. Internat. Orientalisten-Kongresses Hamburg 1902. Leiden 1904. S. 56—57.

Leumann, Ernst. Die Hamburger und Oxforder Handschriften des Pancatantra. (Auszug.) Verhandl. d. 13. Internat. Orientalisten-Kongresses Hamburg 1902. Leiden 1904. S. 24—29.

Meillet, A. Observations sur la graphie de quelques anciens manuscrits de l'Evangile arménien. Journal asiatique. Sér. X. T. 2. 1903. S. 487—507. (S.-A. Paris 1904: Impr. nationale. 23 S.)

Moes, E. W. Das Breviarium Grimani. Museum Jg. 11. 1903/04. Sp. 241—247.

Monumenta palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters. Abt. 1. Schrifttafeln in lateinischer und deutscher Sprache. Hrsg. von Anton Chroust. Serie 1. Lfg 14. München: F. Bruckmann (1904). 10 Tafeln mit Text und Transkription. 2°. 20 M.

Prou, Maurice. Manuel de paléographie. Recueil de fac-similés d'écritures du V[e] au XVII[e] siècle (ms. latins, franç. et provençaux), accompagnés de transcriptions. Paris: A. Picard & Fils 1904. 8 S., 50 Taf. u. 50 Bl.) 4°.

Historical Manuscripts Commission. Report on the Manuscripts of Mrs. Stopford-Sackville of Drayton House, Northamptonshire. Vol. 1. London: H. M. Stationery Office 1904. VIII, 439, IX S. 1 Sh. 10 d.

*Das Rituale von St. Florian aus dem zwölften Jahrhundert. Mit Einleitung u. Erläuterungen hrsg. von Adolph Franz. Freiburg i. B.: Herder 1904. XII, 207 S. 5 Taf. 4°. 8 M.

Seghers, Louis. Album de lettres anciennes, initiales, fragments etc., extraits de missels, bibles, manuscrits, etc., du XII[e] au XIX[e] siècle, recueillis, dessinés et gravés. 6. éd. (Anvers 1904.) 25 Bl. 2,50 Fr.

Claudius Claussen Swart, der erste Kartograph des Nordens. [L. St.] Globus Bd 85. 1904. S. 245—246.

Wilhelm, Adolf. Der älteste griechische Brief. [Bleitäfelchen. 4. Jh. v. Chr.] Jahreshefte d. österr. archäolog. Instituts in Wien Bd 7. 1904. S. 94—104.

Wilhelm, Adolf. Über die Zeit einiger attischer Fluchtafeln. Jahreshefte d. österr. archäolog. Instituts in Wien Bd 7. 1904. S. 105—125.

Buchgewerbe.

Archiv für Buchbinderei. Zugleich Fortsetzung der illustrierten Zeitung für Buchbinderei und Cartonnagefabrikation. Hrsg. von Paul Adam. Jg. 4. 1904/5. H. 1. Halle: W. Knapp. Jg. 9 M.

Biagi, Guido. A proposito di due sconosciute legature „Grolier“. Riv. d. bibliot. e d. arch. Vol. 15. 1904. S. 1—8. [Dasselbe englisch in The Printing Art August 1903.]

Clemen, Otto. Jacobus Nepos. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 179—182.

Dodgson, Campbell. Some rare woodcuts by Wolgemut. Burlington Magaz. Vol. 4. 1903/4. S. 245—255.

Fournier, H. Traité de la typographie. 4. éd., entièrement revue et augmentée par Arthur Viot. Paris: Garnier frères 1904. VI, 515 S.
*Gutenberg. Revista de las artes gráficas. Año 1. No 1. Febrero 1904. Madrid: Fundición Tipografica Gutenberg.
*Hanauer, A. Les imprimeurs de Haguenau. Strasbourg: F. Staat 1904 [so übergeklebt für Mulhouse: A. Gangloff 1901]. 167 S. Aus Revue d'Alsace 20.
Jessen, Peter. Buchgewerbe: Kunst. Weltausstellung in St. Louis 1904. Amtl. Katalog der Ausstellung des Deutschen Reichs. S. 177—183.
Kohfeldt, Gustav. Zur niederdeutschen Brigitten-Literatur. (Beitrag zur Geschichte des ältesten Lübecker und Rostocker Buchdrucks.) Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock Bd 4. 1904. S. 39—44.
Kühl, Gustav. Über Kalender. Archiv f. Buchgewerbe Bd 41. 1904. S. 9—11. 61—63.
Lacombe, Paul. Balzac imprimeur. (Hanotaux-Vicaire.) Bull. du bibliophile 1904. S. 142—147.
Le Clert, Louis. Note sur les fermoirs armoriés d'un livre d'heures conservé à la bibliothèque de Chaumont-en-Bassigny. Paris 1904: Impr. nationale. 11 S.
Loubier, Jean. Der Bucheinband in alter und neuer Zeit. Mit 197 Abb. Berlin u. Leipzig: H. Seemann Nachf. 1903. 186 S. 4 M., gbd. 5 M. = Monographien des Kunstgewerbes Bd 10.
Nicolaus von Frankfurt. Frankfurter Bücherfreund Jg. 3. 1903/04. S. 17—19. 55—56. 130—131. 145—148.
Noticia de algunas bibliografias tipográficas Españolas. Gutenberg Año 1. 1904. S. 12—13.
Pingrenon, R. Les styles en impression typographique. Paris 1903: Impr. Schmidt fils. 32 S. 1 Fr.
Poggi, Vittorio. Di un incunabulo rarissimo et probabilmente unico della Biblioteca civica di Savona. [Haebler Nr 408.] Bull. della società storica Savonese Anno 6. 1903. S. 30—36.
Poppelreuter, Jos. Der anonyme Meister des Poliphilo. Eine Studie zur italienischen Buchillustration und zur Antike in der Kunst des Quattrocento. Strafsburg: J. H. E. Heitz 1904. 4 Bl. 62 S. 4 M. = Zur Kunstgeschichte des Auslandes. H. 20.
Retana, W. E. La imprenta en España. Gutenberg Año 1. 1904. S. 3—6.
Sterne, Carus (Ernst Krause †). Mercurius, der Schriftgott in Deutschland. Ein Beitrag zur Urgeschichte der Bücherkunde. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 7. 1903/04. S. 433—442. 480—487.
Woernlein, Arthur. Buchgewerbe: Wirtschaftliches und Technisches. Weltausstellung in St. Louis 1904. Amtl. Katalog der Ausstellung des Deutschen Reichs. S. 167—177.

Buchhandel.

Sijthoffs Adresboek voor den Nederlandschen Boekhandel en aanverwante Vakken, beneevens aanwijzing der in Nederland uitkommende Dag-, Week- en Maandbladen en Tijdschriften. N. S. Jg. 50. 1904. Leiden: A. W. Sijthoff 1904. 552 S. Kart. 2,50 M.
Baillière, Henri. La Crise du Livre. Paris: E. Flammarion (1904). 104 S. 2 Fr.
Conrad, Bruno. Aus dem englischen Buchhandel. Plauderei. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 93. S. 3572—3573.
Πανελληνικὸν βιβλιογραφικὸν δελτίον ἐκδιδόμενον κατὰ διμηνίαν καὶ διανεμόμενον δωρεάν. Ἔτος 1. Ἀριθ. 1, Ἰανουάριος 1904. Athen: *παρασκευά Λεώνη.*
Eckardt, J. H. Anfeindungen des Buchhandels in früherer Zeit. I—IV. (Gleim-Bachmann. Lessing-Bode. Klopstock usw.) Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr. 53. 54. 58. 59. 64. 65.

Entwurf eines Gesetzes betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie. 13 S. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Beil. zu Nr 99.

Henckel, W. N. J. Nowikow, ein Publizist und Verlagsbuchhändler unter Katharina II. Nach russischen Quellen. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 87. S. 3360—3361. Nr 88. S. 3402—3403.

*Lipperheide, Franz. Die Verlags-Schleuderei im Deutschen Buchhandel. H. 2. Berlin: Franz Lipperheide 1904. 28 S.

Prager, R. L. Der deutsche Buchhandel und seine Beurteiler. Eine Buchbesprechung. Grenzboten Jg. 63. 1904. Nr 15. S. 84—94.

Salvisberg, Paul von. Das Preiskartell des Deutschen Buchhandels und die Hochschulen. Hochschul-Nachrichten Jg. 14. 1903/04. S. 85—95. 117—132. 149—159. (Auch S.-A. 131 S. 0,75 M.)

Systematische Übersicht der literarischen Erscheinungen des deutschen Buchhandels in den Jahren 1902 und 1903. Mitgeteilt von der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung in Leipzig. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 79. S. 3090.

Uhl, Gustav. Der deutsche Buchhandel und die Wissenschaft. Ein Vademecum für Herrn Dr. Karl Bücher, Prof., Leipzig. Leipzig: C. Ronniger (1904). 87 S. 1 M. (Kap. 1 erschien zuerst in: „Daheim".)

Voelcker. Bericht über die zwischen der Wissenschaft und dem Buchhandel entstandenen Meinungsverschiedenheiten. Erstattet f. die im Reichsamt des Innern stattfind. Kontradiktor. Verhandlgn. üb. den Börsenverein der deutschen Buchhändler. Berlin: F. Siemenroth 1904. 46 S. 0,70 M.

Zeitungs- und Zeitschriftenwesen.

Le Fureteur. Revue mensuelle des nouveautés pressophiliques belges (matériaux p. s. à l'histoire et à la bibliographie de la presse en Belgique). Année 1. 1904—1905. No 1 (15. 3. 1904). Bruxelles: L. Reconnue. Jg. 2 Fr.

Zur Geschichte der Gartenlaube. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 70. S. 2762—2763.

Roland, Paul. Kultur und Presse (Emil Löbl). Literar. Echo Jg. 6. 1903/04. Sp. 891—895.

Thron, Jos. Neue Zeitschriften in Frankreich und Belgien. Jahresübersicht 1903/04. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 85. S. 3301—3304. Nr 86. S. 3331—3332.

Die Zeitung (Atuagagdliutit) und Literatur der Grönländer. [F. M.] National-Ztg 1904. Sonntags-Beil. Nr 15.

Allgemeine und Nationalbibliographie.

Altamira, Rafael. España y el proyecto de „Bibliografia histórica internacional". Revista de archivos, bibliotecas y museos Ep. 3. Año. 8. 1904. S. 146—153.

Årskatalog för svenska bokhandeln. Utg. af Svenska bokförläggareföreningen. Årg. 32. 1903. Redaktör Vilhelm Gödel. Stockholm: Svenska bokförläggareföreningen. 122 S. 75 öre.

Bibliografia Italiana. Bollettino delle pubblicazioni Italiane ricevute per diritto di stampa dalla Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze. Anno 38. 1904. Gennaio. Milano: Associazione Tipografico-Libraria Italiana. Jg. Italien 6 Fr., Ausland 8 Fr. [Identisch mit Bollettino delle pubblicazioni Italiane, s. oben S. 139.]

Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Litteratur mit Einschlufs von Zeitungen und Sammelwerken. Bd 13. Juli—Dezember 1903, mit Autoren-Register. Unter Mitw. von E. Roth und A. L. Jellinek hrsg. von F. Dietrich. Lfg 1. (Kompl. in 5 Lfgen) Leipzig: F. Dietrich 1904. 4°. Bd 22,50 M.

Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Litteratur mit Einschlufs von Zeitungen und Sammelwerken. Suppl.-Bd 4. Bibliographie der deutschen

Rezensionen 1903. Mit Sachregister. Unter Mitw. von A. L. Jellinek, E. Roth u. Edg. Funke hrsg. von F. Dietrich. Lfg 1. (Kompl. in 5 Lfgen) Leipzig: F. Dietrich 1904. 4°. Jg. 22,50 M.

Clarke, Archibald L. Some points in practical bibliography. Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 192–205.

Classification bibliographique décimale. Tables générales refondues établies en vue de la publication du répertoire bibliographique universel. Éd. franç. Fasc. 18. Tables de la division [3]. Sciences sociales. Statistique. Economie politique. Enseignement. Assistance. Folklore. Bruxelles: Inst. internat. de bibliogr. = Publication No 25.

Hinrichs' Halbjahrs-Katalog der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften, Landkarten usw. Mit Registern nach Stichworten u. Wissenschaften, Voranzeigen v. Neuigkeiten, Verlags- u. Preisänderungen. 211. Forts. 1903. 2. Halbj. 2 Teile. Leipzig: J. C. Hinrichs 1904. 454 u. 178 S. 7,50 M.

The annual Literary Index 1903. Including Periodicals, American and English; Essays, Book-Chapters etc.; with Author-Index, Bibliographies, Necrology and Index to Dates of Principal Events ed. by W. J. Fletcher and R. R. Bowker. New York: Office of Publishers Weekly 1904. XIII, 279 S. 3,50 Doll.

(13.) Index to the Periodicals of 1902. London: Mowbray House 1903. VIII, 255 S. 15 Sh.

Christian Gottlob Kaysers vollständiges Bücher-Lexikon enthaltend die vom Jahre 1750 bis Ende des Jahres 1902 im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher und Landkarten. Bd 32 oder des XIII. Supplementbandes 2. Hälfte. 1899—1902. Bearbeitet von Heinrich Conrad. L—Z. 5 Lfgen (150 Bogen). Leipzig: C. H. Tauchnitz 1904. 1199 S. 4°. 43,50 M.

Meisner, Heinrich. Büchertitelmoden. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 8. 1904/05. S. 38—43.

Institut International de Bibliographie. Rapport sur la situation et les travaux 1903. Bruxelles: Institut 1904. 25 S.

Répertoire bibliographique de la librairie Française pour l'année 1903. (Ann. 4.) Table. Paris: Lamm 1904. 2 Bl., 92 S. 3,50 Fr.

*Bibliographisches Repertorium. Veröffentlichungen der Deutschen Bibliographischen Gesellschaft. Bd 1. Zeitschriften der Romantik. In Verb. m. Oskar F. Walzel hrsg. von Heinr. Hub. Houben. Berlin: B. Behr 1904. 18, XX S., 524 Sp. 4°. 30 M., für Mitgl. 20 M.

Sharp, R. Farquharson. A dictionary of english authors biographical and bibliographical being a compendious account of the lives and writings of upwards of 800 British and American writers from the year 1400 to the present time. New ed., revised. London: K. Paul, Trench, Trübner & Co. 1904. 3 Bl., 363 S. 7 Sh. 6 d.

Tobolka, Zdeněk V. Česká Bibliografie. Svazek I za rok 1902. Prag. Buršík & Kohout à Komm. 1903. 8, 173 S. 4,20 Kr. = Sbírka pramenů ku poznání literárního života v Čechách, na Moravě a v Slezsku Skupina III. Číslo 4.

Verzeichnis der Doktoringenieurpromotionen an Technischen Hochschulen. Dresden (Winterhalbjahr 1903/04); Berlin, Hannover, Aachen (S. 1903—W. 1903/04). Deutscher Reichsanzeiger 1904. No 101. 112. Beil. 1.

Fachbibliographie.

L'Année félibréenne. (1re année 1903.) Premier supplement du catalogue félibréen et de la Bibliographie mistralienne; par Edmond Lefèvre. Marseille: Ruat 1904. 50 S. 1 Fr.

Blankenburg, Wilhelm. Die geographische Literatur des Jahres 1903. Geographen-Kalender Jg. 2. 1904/5. S. 91—178.

Blau, Louis. Bericht über die neueren Leistungen in der Ohrenheilkunde. 6. Bericht. (1901 u. 1902.) Leipzig: S. Hirzel 1904. V, 283 S. 4 M.

Cagnat, R., et M. Besnier. L'Année épigraphique. Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité romaine (année 1903). Paris: Leroux 1904. 114 S. Aus der Revue archéologique.

International Catalogue of Scientific Literature. 1. Annual Issue. N. Zoology. P. I. Authors Catalogue. P. II Subject Catalogue. London: Royal Society. (Jena: G. Fischer) 1904. XVI, 1528 S. 36,13 M.

International Catalogue of Scientific Literature. 2. Annual Issue. J. Geography Mathematical and Physical. London: Royal Society (Berlin: H. Paetel) 1904. VIII, 347 S. 15,90 M.

Chevalier, Ulysse. Répertoire des Sources Historiques du Moyen-Age. Bio-Bibliographie. Nouv. éd. entièrement refondue et augmentée. Fasc. 1. A—Bernard. Paris: Picard et fils 1904. 544 Sp. 4°. 7,50 Fr.

Erman, Adolf. Über ein Verzeichnifs der bisher veröffentlichten aegyptischen Inschriften und Darstellungen. Verhandl. d. 13. Intern. Orientalisten-Kongresses. Hamburg 1902. Leiden 1904. S. 334.

*Erman, W., und E. Horn. Bibliographie der deutschen Universitäten. Systematisch geordnetes Verzeichnis der bis Ende 1899 gedruckten Bücher und Aufsätze über das deutsche Universitätswesen. Im Auftr. d. Preufs. Unterr.-Minist. bearb. I., allg. Teil. Berlin u. Leipzig: Teubner 1904. XX, 836 S. 30 M.

Die Fortschritte der amtlichen Arbeiterstatistik in den wichtigsten Staaten. T. 1. Vereinigte Staaten von Amerika, Grofsbritannien und Irland, Frankreich, Belgien, Österreich, Deutsches Reich. Bearb. im Kais. Statistischen Amt. Abteilung für Arbeiterstatistik. Berlin: C. Heymann 1904. VIII, 211 S. = Beiträge zur Arbeiterstatistik Nr 1.

Hirschlaff, Leo. Bibliographie der psycho-physiologischen Literatur des Jahres 1902 mit Unterstützung von Prof. H. C. Warren zusammengestellt. Ztschr. f. Psychologie u. Physiol. d. Sinnesorgane Bd 34. 1903/04. S. 321 - 476.

Jahresberichte über die numismatische Literatur. 1901. 1902. 118 S. Der Ztschr. f. Numismatik Bd 24. 1903/04. H. 3/4 beigeheftet.

Jouët, Cavalier H. Index to the Literature of Thorium 1817—1902. Washington: Smithsonian Institution 1903. 154 S. = Smithsonian Miscellaneous Collections (No 1374). Part of Vol. 44.

Kuhn, Ernst. Bericht über den Stand der Arbeiten an Kuhn und Schermans „Manual of Indio-Aryan Bibliography". Verhandl. d. 13. Internat. Orientalisten-Kongresses Hamburg 1902. Leiden 1904. S. 83—84.

Lasteyrie, Robert de. Bibliographie des travaux historiques et archéologiques p. p. les sociétés savantes de la France dressée sous les auspices du ministère de l'instruction publique. T. 4. livr. 2. 3 (nos 68136—80353). Paris 1903: Imprim. Nation. S. 201—592.

Langhans, Paul. Karten zur Verbreitung und Betätigung des Deutschtums auf der ganzen Erde. (Verlag von Justus Perthes in Gotha.) Deutsche Erde Jg. 3. 1904. S. 64.

List of Books and Magazine Articles on International Extradition. Examined and Referred to in the Proceedings of Extradite James Lynchehaun. Indianopolis: Publ. Libr. (1903). 4 Bl.

Lucas, Robert, und Benno Wandolleck. Bericht über die wissenschaftlichen Leistungen im Gebiet der Entomologie während des Jahres 1899. 2. Hälfte. Berlin, Nicolai 1903. VIII u. 369—1244 S. 60 M.

Nield, J. Guide to Best Historical Novels and Tales. 3. ed. enl. London: E. Mathews 1904. 252 S. 4 Sh.

Port, G. Index der deutschen zahnärztlichen Literatur und zahnärztliche Bibliographie. Jg. 1. 1903. Heidelberg: Hörning & Berkenbusch 1904. 180 S. 3 M.

Zeitschrift für hebræische Bibliographie. Hrsg. von A. Freimann und H. Brody. Jg. 8. 1904. Nr 1. Frankfurt a. M.: J. Kauffmann. Jg. 6 M.

Lokale Bibliographie.

Bericht über die neuere Literatur zur deutschen Landeskunde. Im Auftr. d. Zentralkomm. f. wissensch. Landeskunde von Deutschland hrsg. von Alfred

Kirchhoff und Fritz Regel. Bd 2. Die Literatur der J. 1900 u. 1901 umfassend. Breslau: F. Hirt 1904. VIII, 413 S. 12 M.

Bibliographie des Jahres 1903 zur Geschichte des bayrischen Staates. Forschungen zur Gesch. Bayerns Bd 12. 1904. S. 130—136.

Bibliographie der finnisch-ugrischen sprach- und volkskunde für das jahr 1901. Anzeiger der Finnisch-Ugrischen Forschungen Bd. 3. 1903. S. 1—74.

Université de Louvain; Bibliographie. 2e supplement (1901—1903). Louvain: C. Peeters 1904. 92 S. 2 Fr.

Brose, Maximilian. Die deutsche Kolonialliteratur im Jahre 1902. Berlin: W. Süsserott 1904. 63 S. 1,50 M. (Sonderheft der Beiträge zur Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft.)

Crivellucci, A. Annuario bibliografico della storia d'Italia, 1902. Suppl. al vol. XI. degli Studi storici. Pisa: E. Spoerri 1904. 511 S. 16 L.

Krarup, Alfr. Fortegnelse over historisk Litteratur for Aarene 1901 og 1902, vedrørende Danmarks Historie. 89 S. Heftweise der Historisk Tidsskrift R. 7. Bd 4. 1903/4 beigegeben.

*Lottici, Stefano. Giuseppe Sitti. Bibliografia per la storia Parmense. Con prefazione del Conte Luigi Sanvitale-Simonetta. Parma 1904: A. Zerbini. X, 425 S. 10 L.

Magistris, L. F. de. Bibliografia geografica della regione italiana. Anno 2. 1902. Rassegna. 112 S. Angeheftet an: Riv. geogr. italiana Ann. 10. 1903. fasc. 10; Anno 11. 1904. fasc. 1/2. (Auch S.-A. 2,50 L.)

Molinier, Auguste. Les sources de l'histoire de France des origines aux guerres d'Italie (1494). IV. Les Valois, 1328—1461. Paris: A. Picard et fils 1904. 2 Bl. 354, 12 S. 5 Fr. = Manuels de bibliographie historique IV.

*Review of historical publications relating to Canada. Ed. by G. W. Wrong and H. H. Langton. Vol. 8. Publications of the y. 1903. Toronto: University 1904. XII, 225 S. 1 Doll. (University of Toronto Studies.)

*Richardson, Ernest Cushing, and Anson Ely Morse. Writings on American History, 1902. An Attempt of an exhaustive bibliography of books and articles on United States History published during the year 1902 and some memoranda on other portions of America. Princeton, N. J.: The Library Book Store 1904. XXI, 294 S. 3 Doll.

Richter, Paul Emil. Litteratur der Landes- und Volkskunde des Königr. Sachsen. 4. Nachtrag. Hrsg. von den Vereinen für Erdkunde zu Dresden u. Leipzig. Dresden: A. Huhle in Komm. 1903. 220 S. 3 M.

Setterwall, Kristian. 24. (svensk historisk) Bibliografi för 1903. S. 437—467. An Historisk Tidskrift Årg. 24. 1904. No 1.

Personale Bibliographie.

Baumann, F. L. Literarische Arbeiten Edmunds von Oefele. Archival. Ztschr. N. F. Bd 11. 1904. S. 300—302.

Croce, Benedetto. Bibliografia Vichiana contenente nella parte I, il catalogo delle edizioni e traduzioni, e dei mss. delle opere di Giambattista Vico; nella parte II, quello dei giudizii e lavori storico-critici intorno al Vico sino all' anno corrente; nella parte III, lettere inedite del Vico e al Vico, documenti e altri scritti inediti o rari e varie appendici illustrative. Saggio, presentato all' Accademia Pontoniana. Napoli: A. Tessitore e figlio 1904. 4°. XII, 127 S. 4 L.

Freys, E., und H. Barge. Verzeichnis der gedruckten Schriften des Andreas Bodenstein von Karlstadt. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 153—179. 209—243. [Schl. folgt.]

Kellen, T. Nostradamus-Bibliographie. [Nachträge.] Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 71. S. 2798—2799.

Novák, J. Česka bibliografie J. A. Komenského. [Tschechische Komensky-Bibliographie.] Časopis Moravského Musea Zemského Bd 4. 1904. S. 43—57.

Rieder, Otto. (Die Publikationen von Karl Primbs.) Archival. Ztschr. N. F. Bd 11. 1904. S. 313—318.

Schuyler, Montgomery, Jr. A bibliography of the plays attributed to Harsadeva. Verhandl. d. 13. Internat. Orientalisten-Kongresses Hamburg 1902. Leiden 1904. S. 33—37.

Witte, A. de. Ed. van den Broeck. Bibliographie Numismatique. Gazette numism. franç. An. 1903. S. 227--230.

Wotquenne, Alfred. Thematisches Verzeichnis der Werke von Chr. W. v. Gluck (1714—1787). Deutsche Übers. von Josef Liebeskind. Leipzig: Breitkopf & Härtel 1904. XI, 249 S. 4°. 15 M.

Bibliophilie.

Almack, E. Bookplates. With 42 Illustr. London: Methuen 1904. 188 S. 2 Sh. 6 d.

Annuaire des Cent Bibliophiles pour 1904. Paris 1904: Renouard. 61 S.

A Catalogue of Books by English Authors who lived before the year 1700 forming a part of the library of Robert Hoe. Vol. 4. New York: G. H. Richmond 1904. 3 Bl. 302 S. 20 Doll.

Grojean, Oscar. La bibliothèque du chevalier X. de Theux de Montjardin. Rev. d. biblioth. et arch. de Belgique T. 2. 1904. S. 12—22.

Labessade, Léon-Felix de. L'Amour du Livre. Paris 1904. Impr. nationale. 109 S.

Le Petit, Jules. La collection des livres du baron de Claye. Revue biblio-iconogr. Sér. 3. Année 11. 1904. S. 53—62. 125—132.

Madsen, Victor. Katalog over afd. Rigsarkivar Carl Frederik Bricka's Bogsamling. Kjøbenhavn 1904: Grabe. IV, 384 S.

Petit, Louis D. Liefhebbers-dieven van boeken. [Albert Cim.] Tijdschr. v. boek- en bibliotheekw. Jg. 2. 1904. S. 65—73.

Pingrenon, Renée. Les collections de M. le vicomte de Savigny de Moncorps. Paris: Durel 1904. 8 S. (Bibliothèque des bibliophiles)

Pingrenon, Renée. La vénération du livre. Rev. biblio-iconogr. Sér. 3. An. 11. 1904. S. 85—91.

Plomer, H. R. A cavalier's library (Edward, second Viscount Conway. † 1631). Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 158—172.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. Frankfurt. Nr 493: Lepidoptera. (Bibl. v. Frz. Mann Frankfurt.) 209 Nrn. — Nr 495: Agrargeschichte, Bodenfrage. (Bibl. v. Prof. Dr. G. Hanssen Göttingen.) 960 Nrn. — Nr 497: Elektrizität, Magnetismus. (Bibl. v. Ingen. Dr. Peschel Frankfurt.) 296 Nrn.

Basler Buchhandlung. Nr 294: Medizin. 1972 Nrn. — Anz. Nr 182: Jurisprudenz, Nationalökonomie, Sozialwiss. 915 Nrn.

Blackwell Oxford. Nr 90: Foreign theolog. books. 1801 Nrn.

Boas Berlin. Nr 42: Neurologie u. Psychiatrie. (Bibl. v. R. Arndt Greifswald.) 4433 Nrn.

Ficker, Otto, Leipzig. Nr 16: Ostasiat., indochines., malayo-polynes. Völker u. Sprachen. (Bibl. v. Prof. Dr. K. Arendt Berlin.) 624 Nrn.

Frensdorff Berlin. Nr 6: Geschichte der national. Bewegungen u. deutschen Einheitsbestrebungen. 2126 Nrn.

Goar Frankfurt. Nr 92: Vermischtes. 508 Nrn.

Harrassowitz Leipzig. Nr 279: Manuskripte, Inkunabeln. Seltene Drucke. 133 Nrn. — Nr 281: Slavica. Sprachen, Literatur u. Geschichte d. slav. Völker. 1832 Nrn.

Heger Wien. Nr 30: Germanistik. Deutsche Sprache u. Lit. Nr 3201—4600.

Hess Ellwangen. Nr 68: Anatomie, Embryologie, Physiologie. 714 Nrn. — Nr 69: Botanik. 1040 Nrn. — Nr 70: Naturwissenschaften. 1192 Nrn. (Biblioth. v. Dr. Behrens Göttingen. I—III.) — Nr 71: Rechtswissenschaft. (Bibl. v. Prof. Dr. Lehmann Marburg.) 2211 Nrn.

Hirsch München. Nr 44: Autographen. 334 Nrn.
Hugendubel München. Nr 15: Länder- u. Völkerkunde. 3400 Nrn.
Kerler Ulm. Nr 324: Paedagogik. (Bibl. v. Oberschulrat Beck Nürtingen.) 2284 Nrn.
Kirsten Hamburg. Nr 29: Kultur- u. Sittengeschichte. 536 Nrn.
Lissa Berlin. Nr 38: Das 18. Jahrhundert. 650 Nrn.
Mayer & Müller Berlin. Nr 203: Mathematik. 130 S.
Meyers Buchh. Leipzig. Nr 56: Klass. Philologie u. Altertumskunde. (Bibl. H. v. Prott Athen.) 1554 Nrn.
Prager Berlin. Nr 164: Staats- u. Volkswirtschaft. A—G. 2165 Nrn.
Rickersche Univ.-Bh. Gießen. Nr 47: Philosophie. 5437 Nrn.
L. Rosenthals Ant. München. Nr 107: Polen u. Lithauen. 2042 Nrn.
Scholz Braunschweig. Nr 103: Neueste Erwerbungen. 1085 Nrn.
Schöningh Osnabrück. Nr 50: Litterar. Seltenheiten aus früheren Jahrh. 1418 Nrn. — Nr 52: Allgem. u. deutsche Geschichte. 2239 Nrn.
Seligsberg Bayreuth. Nr 265: Orientalia, europ. Sprachwissensch. 1030 Nrn.
Simmel & Co. Leipzig. Nr 210: Klass. Philologie u. Altertumskunde. II. 2234 Nrn.
Stargardt Berlin. Nr 219: Numismatik. (Bibl. v. H. Dannenberg.) 639 Nrn.
Steinkopf Stuttgart. Nr 452: Prakt. Theologie. 26 S.
Stüpel Leipzig. Nr 1: Städteansichten. Napoleon I. 1338 Nrn.
Völcker Frankfurt. Nr 247: Kunst u. Kunstgewerbe. 1936 Nrn.

Personalnachrichten.

Der Hilfsbibliothekar Dr. Albert Küster an der Königlichen Bibliothek Berlin wurde mit Wirkung vom 1. April zum Bibliothekar an der Universitätsbibliothek daselbst ernannt und zum 1. Mai an die Universitätsbibliothek Münster versetzt, der Hilfsbibliothekar Dr. Otto Bleich, ebenfalls bisher an der Königlichen Bibliothek, vom 1. Mai ab zum Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Berlin ernannt.

Dem Oberbibliothekar an der Universitätsbibliothek Bonn Dr. Theodor Klette wurde das Prädikat Professor beigelegt.

In Braunschweig wurde der bisherige zweite Beamte der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs Dr. Heinrich Mack zum Stadtbibliothekar und Stadtarchivar ernannt. Die zweite Stelle bleibt vorläufig unbesetzt.

Der bisherige Hilfsbibliothekar an der Freih. C. v. Rothschildschen Bibliothek zu Frankfurt a. M. Dr. O. Schiff wurde zum zweiten Bibliothekar daselbst ernannt. An dieselbe Anstalt trat der seit dem 7. März an der Kasseler Landesbibliothek beschäftigt gewesene Volontär Dr. Hugo Caspari am 18. Mai in gleicher Eigenschaft über. Derselbe ist geboren in Detmold am 24. April 1876, ev.-luth., stud. neuere Sprachen und Philosophie, promovierte in Würzburg im Mai 1902, bestand das Staatsexamen in Göttingen im November 1903.

An der Universitätsbibliothek Freiburg i.B. trat am 2. Mai als Volontär ein Dr. phil. Hermann Reuter, geboren am 20. Juni 1880 in Siegen (Westf.), ev., studierte neuere Sprachen. Dagegen schied der Volontär Dr. E. Rothpletz am 15. Mai wieder aus.

Der Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Marburg Dr. Adalbert Hortzschansky wurde an die Königliche Bibliothek Berlin versetzt, der bisherige Hilfsbibliothekar in Marburg Dr. Heinrich Reinhold ebendaselbst zum Bibliothekar ernannt.

Der bisherige Hilfsbibliothekar an der Universitätsbibliothek in Münster Dr. Gustav Conrad wurde zum Bibliothekar an der Universitätsbibliothek in Halle ernannt.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

XIV. Internationaler Orientalisten-Kongress zu Algier.

Im April des Jahres 1905, und zwar in der Osterwoche, findet in Algier der 14. internationale Orientalisten-Kongrefs statt. Von dem Vorstande und dem geschäftsführenden Ausschusse, an deren Spitze Herr Professor René Basset, der Direktor der Ecole supérieure des lettres in Algier, steht, bin ich, als „Libraire correspondant“, mit der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten für Deutschland, Oesterreich etc. etc. beauftragt worden. Teilnehmerkarten zum Preise von 20 M. (Damenkarten 8 M.) können von mir entnommen werden. Die Inhaber derselben geniefsen alle Vergünstigungen und Preisermäfsigungen, welche den Kongrefsmitgliedern voraussichtlich von den Eisenbahndirektionen und Transportgesellschaften eingeräumt werden. Dagegen gewährt die Teilnehmerkarte kein Anrecht auf Gratisbezug der Publikationen des Kongresses. Im Anschlufs an den Kongrefs werden zwei gröfsere gemeinschaftliche, auf die Zeitdauer von etwa acht Tagen berechnete Exkursionen nach den gröfseren Städten und Oasen von Algier, Tunis und Oran veranstaltet. Ein Zirkular, enthaltend das provisorische Programm des Kongresses, Personalverzeichnisse etc., steht auf Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Leipzig. **Otto Harrassowitz.**

Stetiger Ankauf gröfserer und kleinerer Bibliotheken, wie auch einzelner besserer Werke von Wert. Offerten über Thuringica stets erwünscht. **Gotha, M. Hauptvogel, Antiquariat.**

Ueber mein antiquarisches Lager befinden sich für den Herbst folgende Kataloge in Vorbereitung:

Katalog 282: **Italien. Geschichte, Literatur u. Sprache.** Zumeist aus der Bibliothek des † Geh.-Rat Dr. O. Hartwig in Marburg, Verfassers der „Quellen zur Geschichte von Florenz“ etc.

Katalog 283: **Bibliothekswesen. Bibliographie. Buchdruck u. Buchhandel.** Enthaltend die Bibliothek des † Geh.-Rat Dr. O. Hartwig in Marburg, Begründers und Herausgebers des Centralblatts für Bibliothekswesen.

Katalog 284—286: **Geschichte.** Allgemeine und deutsche Geschichte. Geschichte des Auslandes. Kulturgeschichte und Altertumskunde. Aus den Bibliotheken von Professor Konrad von Maurer in München und Professor Ottokar Lorenz in Jena.

Katalog 287: **Orientalia.** Nachtrag zu meinen Katalogen 272 (Sanskrit), 264 (Semitica), 258 und 259 (iranische, kaukasische, chinesische, malayo-polynesische Sprachen).

Vormerkungen von Interessenten für den einen oder anderen Katalog nehme ich schon jetzt gern entgegen und bitte um Kundgebung betreffender Wünsche.

Leipzig. **Otto Harrassowitz.**

Mit einer Beilage von **A. Asher & Co., Berlin** (Lexis Unterrichtswesen).

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen
des In- und Auslandes

von

Dr. Paul Schwenke

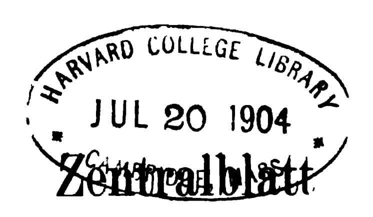
Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

XXI. Jahrgang **7. Heft** **Juli 1904**

Inhalt:

Leipzig
Otto Harrassowitz
1904

Geschlossen am 20. Juni 1904.



Zentralblatt

für

Bibliothekswesen.

XXI. Jahrgang. 7. Heft. Juli 1904.

Verzeichnis der gedruckten Schriften des Andreas Bodenstein von Karlstadt.

124. Ob man mit heyli- | ger schrifft erweysen müge, | das Christus mit leyb, blůt vnd sele | im Sacrament sey. || Andres Carolstat. | M.D.XXIIII. | ❦ ||

4⁰. 26 Bll. Sign. Aij—Fiiij (Bogen F hat 6 Blätter). Mit Kustoden — dieselben fehlen auf Bl. 10v und 13v — und mit Randnoten. Schwabacher; die Randnoten in Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Ob man mit heyliger geschrifft er- | weysen möge, das Christus mit leyb, | blůt, vnd sele im sacrament sey. || [I]N dieser antwort auff solche frag, be- | ding ich zů vor, . . . | u. noch 24 Zz. — Bl. 26r Z. 30: jm seinen feel vnnd mangel der massen weisen wil, als | er mich leret. Gott befolhen. || — Bl. 26v leer. — [Basel, Thomas Wolff. 1524, zwischen Ende Oktober u. 7. November.]

Riederer Nr 80; wohl Panzer II. 2311; Weller Nr 2824. — Basel. Berlin. Dresden. München St. u. U. Rothenburg o. T. Wien. Wolfenbüttel.

Für die Nr 124 bis 140 ist zu vergleichen der unten folgende Exkurs „Zur Chronologie und Drucklegung der Abendmahlstraktate Karlstadts."

125. Ob man mit heyliger schrifft | erweysen müge, das Christus mit | leyb, blůt vnd seele im Sa- | crament sey. || Andres Carolstatt. || M.D XXV. ||

4⁰. 20 Bll. Sign. Aij—Eiij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher; die Randnoten in Antiqua, eine auf Bl. 6v in griechischer und eine andere auf Bl. 14v in Schwabacher Schrift. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Ob man mit heyliger geschrifft er- | weysen möge, das Christus mit leyb, blůt, | vnd seele im Sacrament sey. || JN diser antwort auff solche frag, beding ich zů vor, das | u. noch 32 Zz. — Bl. 19v Z. 22: vñ mangel der massen weysen wil, | als er mich leret. Gott befolhen. || ❦ || Rest der Seite und Bl. 20 leer. Stammt aus derselben Presse wie Nr 140. — [1525.]

Riederer Nr 80 Anm.; Panzer II. 2808. — Berlin. Helmstedt. Leipzig U. Wien. Zwickau.

126. ❧ Dialogus oder ein ge❧ | sprechbüchlin || Von dem grew- lichen | vnnd abgöttischen mißbrauch, des | hochwirdigsten sacraments | Jesu Christi. || Andres Carolstat. || 1524 ||

4⁰. 28 Bll. Sign. aij – giij. Mit Seitenkustoden; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Allen Christglöubigen wünsch ich | gottes gnad vnd erkäntnüß. || ES darff niemants, ir lieben brüder, dencken, | u. noch 29 Zz. — Bl. 2v Z. 26: Vntherredner. | Gemser. Victus. vnd Petrus ein ley. || u. noch 3 Zz. — Am Schlusse verweist Carlstadt auf seine übrigen einschlägigen Schriften. — Bl. 28v Z. 14: In welcher er auch mehr, | vnnd andere gründ | finden würt. || ❧ || Rest der Seite leer. — [Basel, Andreas Cratander. 1524, zwischen Ende Oktober und 7. November.]

Weller Nr 2818; Kuczynski Nr 417. — Dresden. München St. und U. Rothenburg o. T. Wien.

127. Dyalogus, oder eyn | Gesprech büchlein. || Von dem grew- lichē ab- | göttischen mißprauch, des | hochwirdigsten Sa- | craments Jesu | Christi. || Andreas Carolstat. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 148 : 118 mm, Schriftfeld 100 : 68 mm). Dieselbe besteht aus vier zusammenpassenden Stücken. Auf jeder Seite eine Säule mit Postament, von deren Kapitäl Schnüre mit Quasten herabhängen; auf dem Postament menschliche Halbfigur, deren Gliedmafsen in Arabesken auslaufen; hinter jeder Säule lugt ein Knabe hervor, der einen Schild hält. Zwischen den Postamenten eine Art Brustharnisch; von demselben gehen zwei füllhornähnliche Gebilde aus, die einander zugewendete bärtige Menschenköpfe tragen. Im Kopfstück zwei mit dem Kopf nach aufsen liegende Delphine, deren Zungen in Arabesken endigen. Alles auf weifsem Grunde flott gezeichnet.

4⁰. 24 Bll. Sign. Aij—Fiij. Mit Bogenkustoden, ausgenommen Bogen A; ohne Randnoten. Schwabacher; Bogen B—F mit etwas gröfseren, Bl. 2r Z. 7—40 mit etwas kleineren Typen gedruckt. — Bl. 1v: || Allen Christglawbigen wünsch ich | Gottes gnad vnd erkantnuß. || ES darff niemandts, jr lieben brü | der dencken, . . . | u. noch 29 Zz. — Bl. 2v: Undterredner. || Gemßer, Victus, vñ Petrꝰ ein ley. || . . . — Bl. 24r Z. 21: . . . ge- | biret sünde vund [!] vergibt kein sünde. Jnn welcher er | auch mehr, vnnd andere gründt finden würdt. || Rest der Seite und Bl. 24v leer. — Die kleine Texttype dieses Druckes ist die gleiche wie die der Drucke Nr 125 und 140.

Riederer Nr 78 Anm. [?]; Panzer II. 2805. — Dresden. Gotha. Halle. Helmstedt. Leipzig U. Wernigerode. Würzburg.

128. Dialogus oder | ein gesprech büchlin. || Von dem grewlichen | vnd abgöttischen mißbrauch, | des hochwirdigsten Sacra | ments Jesu Christi. || Andreas Carolstatt || M.D.XXV. ||

4⁰. 28 Bll. Sign. aij—giij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Allen Christglöubigen wünsch ich | Gottes gnad vnd erkäntnüs. || ES darff niemants, ir lieben brüder, dencken, | u. noch 29 Zz. — Bl. 2v Z. 26: Vntherredner. | Gemser. Victus. vnd Petrus

ein ley. || . . . — Bl. 28v Z. 26: . . . ge- | biret sünde vnd vergibt kein sünde. | Inn welchen er auch mehr, | vnnd andere gründe | finden würdt. || ❧ || Die Texttypen sind die des Johann Prüss. [Strassburg, Johann Prüss. 1525.]

Riederer Nr 78. Anm.; Panzer II. 2804. — Berlin. Würzburg.

129. ❧ Außlegung dieser wort | Christi. Das ist meyn leyb, welcher für euch | gegeben würt. Das ist mein blůth, | welches für euch vergossen würt. | Luce am. 22. || Wider die einfeltige vnnd | zwyfeltige papisten, welche soliche wort, | zů einem abbruch des kreützes | Christi brauchen. || Andres Carolstat. || 1524 ||

4⁰. 18 Bll. Sign. aij—dv (Bogen d hat 6 Blätter). Mit Kustoden; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v. [D]Iesse wort Christi. Das ist meyn leyb, welcher | für euch gegeben würdt, . . . | u. noch 30 Zz. — Bl. 18r Z. 24: sich erkünden, welcher göttliche warheyt recht einfüert, | oder nit. ||

Gleichnüß der schrifft. ||

Du bist Petrus.	Vnd vff den felß wird ich mein | kirch bahwen. |
Nemet das brodt ꝛc.	Das ist meyn leib der für euch | gegeben ꝛc. ||

Bl. 18v leer. [Basel, Andreas Cratander. 1524, zwischen Ende Oktober und 7. November.]

Wohl Riederer Nr 79; Panzer II. 2310; Weller Nr 2817. — Dresden. München St. und U. Rothenburg o. T. Wien.

130. Auslegung dieser | wort Christi. Das ist mein | leyb, welcher für euch gegebē würt. Das | ist mein blůt, welches für euch ver- | gossen würt. Luce am. 22. || Wider die einfeltige vnd zwy- | feltige papisten, welche soliche wort, | zů einē abbruch des kreützes | Christi brauchen. || Andres Carolstatt || M. D. XXV. ||

4⁰. 18 Bll. Sign. aij—dv (Bogen d hat 6 Blätter). Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: DIse wort Christi. Das ist mein leib, welcher | für euch gegeben würdt, stehendt tapfer vnnd | u. noch 29 Zz. — Bl. 18r Z. 23: . . . nach- | forschen, vnnd sich erkünden, welcher göttliche warheyt | recht einfüert, oder nit. || Gleichnüß der schrifft. || Du bist Petrus. Vnd vff den felß wird ich mein | kirch bawhen. | Nemet das brodt ꝛc. Das ist mein leib der für euch | gegeben ꝛc. || — Bl. 18v leer. Die Typen sind die des Johann Prüss. [Strassburg, Johann Prüss. 1525.]

Riederer Nr 79. Anm.; Panzer II. 2807. — Berlin. Dresden. Leipzig U.

131. WIder die alte vñ | newe Papistische Messen. || Andres Carolstat. || M. D. XXIIII. || ❧ ||

4⁰. 4 Bll. Sign. ij. Ohne Kustoden; mit einer Randnote, die ebenso wie die Schlusszeile in Antiqua gedruckt ist. Das übrige in

Schwabacher. — Bl. 1v: [L]Jeber brůder. N. nach dem ir | von mir begeret, euch võ den teutsché | messen etwas zů schreibẽ, . . . | u. noch 32 Zz. — Bl. 4v Z. 34: Seyt ir nicht zůfriden, schreibet mir euwere gebre- | chen. Denn euch zů dienen bin ich gůtwillig. | Ende. M. D. XXIIII. || [Basel, Thomas Wolff. 1524, zwischen Ende Oktober und 7. November.]

Riederer Nr 74; Panzer II. 2303; Weller Nr 2830; Kuczynski Nr 423. — Basel. Berlin. Dresden. München St. und U. Rothenburg o. T. Wernigerode. Wien. Wolfenbüttel.

132. WJder die alte | vñ neüwe Papisti | sche Messen. || Andreas Carolstatt. || XXIIII ||

Mit dem bei v. Dommer S. 253 erwähnten Nachschnitt der Bordüre Nr 110, welchen Amandus Farckal in Colmar verwendet hat. Abbildung der Originalbordüre des Val. Curio in Basel s. in „Basler Büchermarken". Hsg. v. Heitz. Strafsburg 1895. S. 69. Nr 106.

4⁰. 4 Bll. Sign. Aij, Aiii. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: LJeber brůd'. N. nach dẽ ir võ mir bege | ret, eüch von den teutschen messen et- | waß zůschreiben . . . | u. noch 32 Zz. — Bl. 4v Z. 34: ¶ Seyt ir nicht zůfriden, schreibet mir ewere gebrechẽ | Deñ eüch zů dienen bin ich gůtwillig. | Ende. M.D.xxiiij. || — Die Typen sind dieselben, welche in dem datierten Farckalschen Drucke: „Außlegung | der Epistlen vnd E- | uangeliẽ, die nach brauch der kir | chen gelesen werden . . . | D. Martinus Luther. | . . . | Anno M. D. XXXIII. | . . ." (Panzer II. 1626) vorkommen. [Colmar, Amandus Farckal. 1524.]

Berlin. Strafsburg W. Wien.

133. [E]Jn schone kurcze vñ | Christliche vnterrichtũg | der rechten (widder die alte vnnd | neüwe papistische) meß. ||

8⁰. 12 Bll. Sign. Aij—Biij (auf Bl. 10 fehlt dieselbe; Bogen B hat nur 4 Blätter). Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: [L]Jeber brůd'. N. nach | dem ir von mir bege- | ret, eüch von den teüt | schẽ messzen etwas zů | schreiben . . . | u. noch 16 Zz. — Bl. 11v Z. 3: Seynd ir nicht zůfriden, schrei- | bent mir ewere gebrechẽ. Dañ | eüch zů dyenen biñ ich gůt wil | lig. Finis. 1524 || Hec Andreas Carolostadius. || Omĩa probate, qd' bonum | est tenete. || Super omĩa autem. | Veritas vincit. || Rest der Seite und Bl. 12 leer. Die Typen sind dieselben, wie in Nr 117. — [Strafsburg, Johann Schwan. 1524.]

Wittenberg.

134. Ain nutzliche vnd auß hayl· | iger schrifft gegrünte vnderweis- | ung, wider der alten vnd neu- | wen Papistischen Messzen | müssz-brauch. || Luce. 17. | O herr stercke vns den glauben, | 1. Joannis. 5. | Dann vnser glaub ist der syg, der | die welt vberwunden hat. || 1525 ||

Mit einer aus vier unzusammenhängenden Stücken bestehenden Titelbordüre (Aufsenrand 162 : 112 mm, Schriftfeld 117 : 65 mm). Oben

auf schräg schraffiertem Grunde eine Blumenranke. Unten auf weifsem Grunde links ein verziertes Säulenpostament, rechts eine Art Blumenständer, in der Mitte zwei um eine Vase beschäftigte Amoretten. Die Seitenleisten enthalten auf schräg schraffiertem Grunde zwei auf Postamenten stehende Männer, von denen der eine (rechts) ein Fuhrmann zu sein scheint, während der andere (links) Narrentracht trägt

4°. 5 Bll. Sign. Aij, Aiij, —, Bij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: LYeber brůd'. N. nach dem jr von mir begert | eüch von den teütschē messē etwas zů schrei- | ben, . . . | u. noch 30 Zz. — Bl. 5v Z. 13: . . . ge- | brechen. Dañ eüch zů dienen bin ich gůt willig. Finis. | 1 5 2 5 || Hec Andreas Carolostadins. [!] || Oñia probate, qd' | bonum est | tenete. || Super oñia autem | Veritas vincit. || Rest der Seite leer.

Riederer Nr 74; Panzer II. 2803. — Strafsburg L. Wien.

135. Von dem wider | christlichen mißbrauch des hern | brobt vnd kelch. || Ob der glaub in das sacrament, sünde vergåbe, vnd ob das sacrament eyn arrabo, | oder pfand sey der sünde | vergåbung. || Außlegung deß. xj. Capit. in der. j. Epistel | Pauli zů den Corinthiern von des | hern abentmal.|\|| Andres Carolstat. || 1524 ||

4°. 12 Bll. Sign. aij—ciij. Mit Kustoden (ausgenommen Bl. 9v) und Randnoten. Schwabacher; eine Randnote auf Bl. 7v in griechischen Lettern. — Bl. 1v: ICH Andres Bodenstein von Carolstadt, bekeñ | offenlich [NB! die „ff" haben sich verschoben und stehen horizontal!], vnd thů ibermeniglich kunth, vnd zů | u. noch 31 Zz. — Bl. 12r Z. 5: . . . gar nahe in aller sacramentē | brauch versprochen, der noch | keynes recht gepre- | digt ist. || Rest der Seite und Bl. 12v leer. — [Basel, Andreas Cratander. 1524, Mitte November.]

Weller Nr 2822. — Helmstedt. Wien.

136. Von dem widerchristli- | chen mißprauch, des | herrē Brot vñ | Kelch. || Ob der Glawb in das Sacramēt die | sünde vergeb. Vnd ob das Sa- | crament ain Arrabo, oder | pfandt sey der sünde | vergebung. || Außlegung des . II . Capitels in der Ersten | Epistel Pauli, zů den Corinthiern, von des | Herren Abentmal. || Andreas Karolstadt. | 1524. ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 146 : 113 mm, Schriftfeld 111 : 78 mm). Auf schwarzem weifspunktiertem Grunde aus dem Stock herausgeschnittenes weifses Ornament, das in den Seitenteilen säulenartig angeordnet ist. In den Ecken der Kopf- und Fufsleiste je eine Sternblume. Ganz roh.

4°. 12 Bll. Sign. Aij—Ciij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: ICh Andreas Bodenstayn, von | Carolstadt bekeñ offentlich, vñ thů yedermeniglich | u. noch 32 Zz. — Bl. 11v Z. 13: der in etlich hündert Jaren | noch kayns recht ge- | predigt ist. || — Rest der Seite und Bl. 12 leer.

Die Typen sind dieselben, welche Hieronymus Höltzel zu Nürnberg 1522 in dem datierten Drucke „Ein kunstreich vnd | behendt Instrumẽt | ...... | Beschriben durch Heinricũ Grã- | mateũ ..." (Weller Nr 2094) angewendet hat. Er ist deswegen wohl auch als Drucker der vorliegenden Schrift anzusehen, auf die sich die Bemerkung Christoph Scheurls in seinem Briefe an Antonio Vento (nach dem 13. Dezember 1524) beziehen dürfte: „Carolstadius autem et asseclae negant in hostia Christi corpus: qui libellum impresserat Hieronymus Holtzel coniectus est in carcerem" (vgl. Scheurls Briefbuch hsg. von v. Soden u. Knaake Bd 2. Potsdam 1872. S. 130). Die Verhandlung gegen Höltzel, die mit dessen Gefangensetzung endigte, wurde am 17. Dezember 1524 geführt, wie die von Th. Kolde in den „Beiträgen z. bayer. Kirchengeschichte" Bd 8. 1902. S. 17 Anm. 1 mitgeteilten Exzerpte aus den Nürnberger Ratsprotokollen beweisen. — [Nürnberg, Hieronymus Höltzel. 1524.]

Riederer Nr 76*; Panzer II. 2305. — Leipzig U. München St. Wolfenbüttel. Würzburg.

137. Vonn dem wyder- | christlichenn mißbrauch | des herren brodt | vnd kelch. || Ob der glaub inn das Sacra | ment, sünde vergäbe, vnd ob | das sacrament ain arrabo, | oder pfandt sey d' sünde | vergebung. | Außlegung deß xj. Capit: in der j. | Epistel Pauli zů den Corinthiern | von des herrn abentmal. || Andres Carolstat: | 1524 ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 121:82 mm, Schriftfeld 92:53 mm). Auf horizontal schraffiertem Grunde oben ein geflügelter Engelskopf, von welchem nach beiden Seiten füllhornartige Blattverzierungen mit je einer Blume am äufsersten Ende ausgehen; unten zwischen zwei, mit den bärtigen Gesichtern gegen einander gewendeten, geflügelten Halbfiguren, deren Körper in Blattornamente sich entwickeln, ein terrinenartiges Gefäfs. In den Seitenleisten säulenartiger Aufbau aus Vasen, Köpfchen und blattartigen Gebilden, die oben je in einem Widderkopf endigen.

8⁰. 24 Bll. Sign. Aij—Cv. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: ICH Andres Bodenstein, võ | Carolstadt, bekenn offennt- | lich, ... | u. noch 22 Zz. — Bl. 22v Z. 14: nahe inn aller Sacramenten | brauch versprochen, d' noch | kaines recht geprc- | digt ist. || Rest der Seite leer. — Bl. 23r enthält einen 93 mm hohen und 70 mm breiten Holzschnitt, welcher die Auferweckung des Lazarus darstellt. Bl. 23v und Bl. 24 leer. — Die Bordüre unseres Druckes findet sich mit dem Impressum Heinrich Steiners auf dem Drucke: „Eyn sonder | schön nutzlich bet | büchlin, dariñen die Bib- | lischen vnd andere notwendig- | sten gebet, für allerlay stende vnnd | anfechtung etc. MDXXXV (Exemplar in der Zwickauer Ratsbibliothek). In diesem Drucke von 1535 befindet sich am Schlufs noch das Bild „Christus der gute Hirte", welches nach v. Dommer Bilder Nr 51 (Bild 13)

Heinrich Steiner schon 1523 verwandt hat. [Augsburg, Heinrich Steiner. 1524.]

Riederer Nr 76; Panzer II. 2306. — Berlin. Dresden. München St. Wien. Würzburg.

138. Ob man gemach | faren, vnd des ergernüssen | der schwachen verschonen | soll, in sachen so | gottis wil- | len an- | gehn. || Andres Carolstadt. | ☙ || M. D. XXIIII ||

4°. 16 Bll. Sign. Aij—Diij. Mit Seitenkustoden und Randnoten. Schwabacher, die Randnoten in Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Meynem in sunderheyt geliebtem | brůder jn Christo Bartel Bachen | Statschreiber jm Joachims | tal, wünsch ich Andres Ca | rolstater die kunst | gottes durch Je- | sum Christū | vnsern | hern || [L]Jeber bruder auff meyne an- | zeygung etlicher ånderung, . . . | u. noch 21 Zz. — Bl. 16v Z. 30: ergren, die doch teglich schrey- | en, schon der schwa- | chen ergernüß | halben. | ☙ || — [Basel, Thomas Wolff. 1524, Mitte November.]

Riederer Nr 70; Weller Nr 2823. Abgedruckt bei „Füfslin, Beyträge zur Erläuterung der Kirchen-Reformations-Geschichten des Schweitzerlandes" (Zürich 1741) T. I. S. 57—142. — Berlin. Dresden. München St. und U. Rothenburg. Wernigerode. Wien. Wolfenbüttel.

139. WJe sich der ge- | laub vnd vnglaub gegen dem liecht vnd | finsternus, gegen warheit vñ lügen, gegen got vnd | dem teufel halten. || Was der Frey will vermöge. || Ob man alsbald glaub, als man gottes warheit | gehöret. || Von dem einsprechen Gottes. || Wer augen hat der wirt mercken, was die sünd in | den heiligen geist. || Item, Wenn man tauffen. || Item, Wie ein erleuchtetes, vnd hohes leben des | Christen ist. || Die rouhen Christen seind in dem kleinen vngetrew | vnd vngelassen, wie möchten sie in dem grossen ge | lassen vnd getrew sein? || Andres Carolstat. || M. D. XXIIII. ||

4°. 16 Bll. Sign. aij—diij. Mit Seitenkustoden und Randnoten. Schwabacher, die Randnoten in Antiqua. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Inhalt disz büchlins. | [I]N disem büchlin wil ich kürtzlich anzei | gen, was der rechte glaub sey, der selig | macht. . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 16v Z. 17: trost, den verkerten aber zů spot, hon, vnd leid. || Was noch von nöten ist, würdt her- | nachmals in einem besundern | büchlin gesagt. | ☙ || Rest der Seite leer. — [Basel, Thomas Wolff. 1524, Mitte November.]

Riederer Nr 73; Wohl Panzer II. 2301; Weller Nr 2829. — Berlin. Dresden. München St. und U. Rothenburg o. T. Wien. Wolfenbüttel.

140. Wie sich der glaub vnd vn- | glaub gegen dem liecht vñ finsternus, | gegen warheyt vnd lügen, gegen Gott | vnd dem Teüffel halten. || ¶ Was der frey will vermöge. || ¶ Ob man als bald

glaub, als man Gottes | warheyt gehôret. || ¶ Von dem einsprechen Gottes. | ¶ Wer Augen hat der wirt mercken, was die | sünd in den heyligen geyst. || ¶ Item, Wenn man tauffen. || ¶ Item, Wie ein erleüchtes, vnd hohes leben | des Christen ist. || ¶ Die rouhen Christen seind in dem kleynen | vngetrew vnnd vngelassen, wie möchten sye | in dem grossen gelassen vnd getrew sein? || Andres Carolstatt || M.D.XXV. ||

4⁰. 12 Bll. Sign. Aij—Ciij (Bl. 3r hat den Druckfehler Aiij und Bl. 7r: Biij). Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher, die Mehrzahl der Randnoten in Antiqua. — Bl. 1v: Inhalt diß büchlins. || IN disem büchlein will ich kürtzlich anzeygenn, was der | rechte glaub sey, der selig macht. . . . | u. noch 34 Zz. — Bl. 11v Z. 33: leyd. Was noch von nöten ist, würdt her- | nachmals in eynem besunderen büch- | lin gesagt. || ❧ || — Bl. 12 leer. — Stammt aus derselben Presse wie Nr 125.

Berlin. Dresden. Wien.

141. Vrsachen der halben An- | dres Carolstatt auß den landen | Zů Sachsen vertryben. ||

4⁰. 6 Bll. Sign. a_2—a_4. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Meinem lieben brůder Phi- | lipsen Eberbach Gottes huld | vnd hülff. || LIeber brůder, dieweil ich alhie hin vnd er | u. noch 26 Zz. — Bl. 2r Z. 2: Datum. vj. Nouembris. Anno. M.D.xxiiij. | Andres Carolstatt. || ¶ Die erste Copien | u. noch 26 Zz. — Bl. 6r Z. 13: vnsere brůder mit fleyß. Ein yeg- | licher wirt ein bůchlin entpfa- | hen, Gott beuolhen, Amen. || Rest der Seite und Bl. 6v leer. — Die Text- und Titeltypen sind dieselben, welche Prüſs braucht. [Straſsburg, Johann Prüſs. 1524, 6. November.]

Riederer Nr 68; Panzer II. 2291. — Berlin. Dresden. München St. und U. Wien. Würzburg.

142. Erklerung des. x. Capitels | Cor. i. Das brot das wir | brechen: Ist es nitt | ein gemeinschaft | des Leybs | Christi. || Antwurt Andresen Carol- | stats: auf Luthers schrift | Vnd wie Carolstat | widerriefft. ||

4⁰. 16 Bll. Sign. Aij—Diij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: GEstern zu Nacht | ist mir D. Luthers ander tayl, wider | die Hymlische Propheten ꝛc. überant | wort, darauß hab ich heüt am 27. | tag des Hornungs, anno 25. Dise | Artickel außgezogē, . . . | u. noch 26 Zz. — Bl. 16r Z. 9: des Sun Gottes, vnd uns | alle, so das begern fie- | ren. Amen. || *,* || — Rest der Seite und Bl. 16v leer. — [Rothenburg o. T. 1525, 27. Februar.]

Stammt aus derselben Presse wie Nr 143, 144, 145. Sicher ist, daſs Karlstadt zu der Zeit, da er diese Traktate ausgehen lieſs, in Rothenburg o. d. Tauber weilte. Angesichts dieser Tatsache ist die Angabe des Rothenburger Stadtschreibers Thomas Zweifel in seiner Chronik von Bedeutung (Quellen zur Gesch. des Bauernkriegs aus

Rotenburg an der Tauber hsg. v. F. L. Baumann, Tübingen 1878, S. 17): (Karlstadt) „liefs auch etwan vil buchlin derselben seiner materien wider hochgemelts sacrament hie zu Rotenburg haimlich trucken und ausgeen". Hierbei soll nicht unerwähnt bleiben, dafs die höchst charakteristischen Titeltypen dieser Drucke (vgl. besonders das schräge „C" und das gezackte „J") sich in sehr vielen Drucken jener Zeit finden. So in den Drucken Weller Nr 3117, 3159, 3447, 4051, Finsler Nr 33 u. v. a. Indessen alle diese Drucke sind, soweit bislang nachweisbar, undatiert. Weller weist Nr 3117 Peypus in Nürnberg, Nr 3447 einem Augsburger Drucker, Nr 4051 Joh. Grüner in Ulm zu — ein Beweis dafür, wie sehr er selbst im dunkeln tappt. Spätere Spuren scheinen auf Strafsburg als Druckort hinzuweisen. Die Schrift Melchior Hofmanns „Dialogus vnd | gründtliche berichtūg gehalt- | ner Disputation, im land zů | Holsten vnderm Künig vō | Deñmarck..." [München St., 4° H. Ref. 250] hat die gleichen Typen. Als sie erschien, weilte Hofmann schon in Strafsburg. Die Titellettern unseres Druckes finden sich ferner in dem zweifellos Strafsburgischen Drucke: „Ordnung ainer Ersa- | men Oberkait zů Straßburg, | wie offentliche, ergerliche la | ster daselbst, mit Christ | lichem Ernst ge- | strafft wer- | den. ||" [München St. 4° J. germ. 202(8)]. Im Zusammenhang damit verdient die Tatsache Beachtung, dafs ein datierter Köpfelscher Druck aus dem J. 1526 [im Sammelband Theol. Polem. 1886. 8° der Göttinger U. B.] mit unseren Drucken die Texttypen gemeinsam hat (nicht aber die Initialen und Titellettern). — Unter den Titelbordüren dieser Drucke finden sich häufig ein Nachschnitt der Dommerschen Nr 81, sowie die von Heyer unter Nr 49 beschriebene mit wechselnden Wappen im Fufsstück (vergl. in unserer Bibliographie Nr 116). Ausgeschlossen erscheint es nicht, dafs mehrere Druckereien mit den gleichen Typen arbeiteten. Vorläufig wird für die Karlstadt-Drucke die Angabe Zweifels mafsgebend bleiben müssen.

Riederer Nr 82; Panzer II. 2809; Kuczynski Nr 424. — Berlin. Dresden. München St. und U. Wolfenbüttel. Würzburg.

143. Von dem Newen vnd Al | ten Testament. || Antwurt auff disen spruch | Der Kelch das New | Testament in mei- | nem blut ꝛc. | Luce xxij. i. Corin. xj. || Andreas Carolstat. || wie Carolstat widerrieft. || M.D.XXV. ||

4°. 18 Bll. Sign. Aij—Eiij (Bogen D hat nur 2 Blätter). Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Andreas Carolstater: vn- | uerhört, vertriben, zů ainem gezeugknuß des Euan- | gelij, wölchs ich Predig von Jhesu von | Nazareth, den gecreützigeten | Sun Gottes. || DEn ernsten Christen | meinen geliebten brůdern zů Rottenburg an | der Tauber, Götliche weyßhait, erkandtnuß | u. noch 24 Zz. — Bl. 2v Z. 19: befolhen Datum 16. | Marcij. Anno | 1525. || Rest der Seite leer. — Bl. 3r: Von disen worten: Der | Kelch, das New Testament. || NV von der rede Chri- | sti, wölche das blůt be-

langt, . . . | u. noch 28 Zz. — Bl. 17v Z. 8: leyb wirdt für euch gegeben, ain testament seyn künn, Dar- | umb hab ich yetzunder nicht ferner wöllen außfalten. || Rest der Seite und Bl. 18 leer. [Rothenburg o. d. Tauber. 1525, 16. März.]

Berlin. Dresden. München St. und U. Wien. — Vergl. die Bemerkung bei Nr 142.

144. Von dem Newen vnd Al- | ten Testament. || Antwurt auff disen spruch | Der Kelch das New | Testament in mey- | nem blut 2c. | Luce xxij. i. Corin. xj. || Andreas Carolstat. || wie Carolstat widerriefft. || M.D.XXV. ||

4⁰. 18 Bll. Sign. Aij—Eiij (Bogen E hat 2 Blätter). Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher.

Bl. 1v leer. — Bl. 2r: Andreas Carolstater: vn- | uerhört, vertriben, zů einem gezeugknuß des Euan- | gelij, wölchs ich Predig von Jhesu von | Nazareth, den gecreützigten | Sun Gottes. || DEn ernsten Christen | meinen geliebten brůdern zů Rottenburg an | der Tauber, Götliche weyßheit, erkanntnuß | u. noch 23 Zz. — Bl. 2v Z. 20: befolhen Datum, 16. | Marcij. Anno | 1525. || Rest der Seite leer. — Bl. 3r: Von disen worten: Der | Kelch, das New Testament. || NV von der rede Chri- | sti, wölche das blůt belangt, . . . | u. noch 27 Zz. — Bl. 17v Z. 31: leyb wirdt für euch gegeben, ein testament seyn künn, Dar- | umb hab ich yetzunder nicht ferner wöllen außfalten. || Rest der Seite und Blatt 18 leer. — [Rothenburg o. d. Tauber. 1525, 16. März.]

Riederer Nr 83; Panzer II. 2810; Weller Nr 3361; Kuczynski Nr 425. — Berlin. München St. und U. — Vergl. die Bemerkung bei Nr 142.

145. Anzeyg etlicher Hauptar- | tickeln Christlicher | leere. || In wölchen Doct. Luther | den Andresen Carol- | stat durch falsche zu | sag vnd nachred | verdechtig | macht. || M.D.XXV. ||

4⁰. 28 Bll. Sign. Aij – Giij. Ohne Kustoden; mit Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Inhalt dises Biechlins || 1 Sendtbrieff. | u. noch 16 Zz. — Bl. 2r: Andres Carolstat: der war- | heit halben vnuerhört, vertribē, zů der lauter ver- | kündigung des Creützes Christi, von | Gott dem vatter, erwölt | vnd berůffen. | Den Briedern an der Sahl | vnd denen, so durch den rechten weeg, Gott | sůchen, oder gern sůchen | wölten. | Lieb: Gnad: weyßheit: ver- | stand, sterck, vnd trost von Gott vnserm vat- | ter, der vns kennt, vnd von vnserm | herren Jesu Christo | Amen. || WIewol mich D. Luther | vor vnserm spån, . . . | u. noch 14 Zz. — Bl. 27r Z. 16: das Gott alle Gottfürchtige, | vor sollicher grosser straf- | fe behütte. | Amen. || — Rest der Seite, Bl. 27v und Bl. 28 leer. — [Rothenburg o. d. Tauber. 1525, Frühjahr.]

Riederer Nr 86; wohl Panzer II. 2816; Weller Nr 3357. — München St. Wien. Zürich St. — Vergl. die Bemerkung zu Nr 142.

146. Endschuldigung | D. Andres Carlstads des | falschen namens der auff- | rür, so yhm ist mit | vnrecht auffge- | legt. || Mit eyner vor- | rhede Doct. Martini | Luthers. || wittemberg. | 1525. ||
Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 70 B.

4⁰. 8 Bll. Sign. Aij—Biij. Mit Bogenkustos; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Allen lieben Christen fur | die diese schrifft kompt, Gnad vnd fride von Gott vn- | serm vater vnd herrn Jhesu Christo. || Es hat mir D. Andreas Carlstad eyn büchlin zugeferti | get, . . . | u. noch 30 Zz. — Karlstadts Entschuldigung beginnt Bl. 3r Z. 14: Allen lieben Christen sey | gnad vnd frid von Gott dem vater vnd von | vnserm herrn Jhesu Christo. || Liebe hern vnd freunde, mir kümpt aus gemeyner rede, | u. noch 16 Zz. — Bl. 8r Z. 36: well gnedig seyn. Amen. Dat. Joannes Baptiste. | Anno xxv. Andreas Carlstad. || — Bl. 8v leer. — [Wittenberg, Johann Grunenberg. 1525, 24. Juni.]

Riederer Nr 85; Weller Nr 3358; Vgl. v. Dommer, Lutherdrucke. S. 2, Anm. 2. — Berlin. Dresden. Halle. Helmstedt. Zwickau.

147. Entschuldigung D. Andres Carl- | stats des falschen namens der auffrür, | so jm ist mit vnrecht auff- | gelegt. || Mit ainer vorred D. Mar. Luth. || Erklerung wie Carlstat sein ler von | dem hochwirdigen Sacrament | vnd andere achtet vnd | geachtet haben | will. || M.D.XXV. ||

4⁰. 16 Bll. Sign. Aij—Diij (statt Aiij steht iijA). Mit Bogenkustoden; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Allē liebē Christē für die dise schrifft | kombt, Gnad vñ frid vō Gott vnse- | rem vatter vñ herrn Jhesu | Christo. || [E]S hat mir D. Andreas Carlstat ain büchlin | zügefertiget, . . . | u. noch 26 Zz. — Karlstadts Entschuldigung beginnt Bl. 3r Z. 14: Allen lieben Christen sey gnad vnd | frid von Got dem vatter vnnd von | vnserm herrn Jhesu | Christo. || [L]Iebē herrn vñ freünd, mir kompt aus gemai- | ner red, auch aus schrifft für, . . . und endigt Bl. 8r Z. 31: sonder in der vergebung Gottes, der vns allen | wöll gnedig sein, Amē. Dat. Johānis | Baptiste. Anno. xxv. || Andreas Carlstat. || — Bl. 8v: Mar. Luther. || Allen lieben Christen gnad vnd | fryd in Christo vnserm hayland. || [E]S hat mir Doctor Carl- | stat aber ain büchlin zü gefertiget, darinn | u. noch 26 Zz. — Karlstadts Erklärung beginnt Bl. 9v: Weyl ich Andres Bodenstain vō | Carlstat, vernym, das etlich auff mein bücher, . . . | u. noch 32 Zz. — Bl. 16r Z. 17: Datum Jacobi Anno. xxv. | — Es folgt die Warnung vor Nachdruck seiner Schriften, welche schliefst Z. 29: . . . wans nicht vorn im ersten | bladt dise büchstaben H. G. B. B· M. hat, das ist helff | Got vñ bewar mich, vnd zü Wittenberg gedruckt ist. || — Bl. 16v leer. — Die drei hier verwendeten Typenarten finden sich sämtlich in dem bei Nr 111 an zweiter Stelle angeführten Ruff'schen Drucke vor. [Augsburg, Simprecht Ruff. 1525, 25. Juli.]

Riederer Nr 85. Anm.; wohl Panzer II. 2812; Weller Nr 3359. — Berlin. München St. und U. Strafsburg L. Wien. Würzburg.

148. Erklerung | wie Carlstat sein | lere von dem hoch | wirdigen Sacra | ment vnd andere | achtet vnd geacht | haben wil. || ¶ Wittemberg | 1525. ||

Mit Titelbordüre = v. Dommer Nr 71.

4⁰. 10 Bll. Sign. Aij—Ciij (Bogen B hat nur 2 Blätter). Mit Bogenkustoden; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Mart. Luther. || Allen lieben Christen | gnad vnd fride ynn Christo | vnserm heyland. || ES hat myr Doctor Carlstat aber eyn buchlin zu | gefertiget, . . . | u. noch 27 Zz. — Karlstadts Erklärung beginnt Bl. 2v: Weyl ich Andres Boten- | stein von Carlstad, verneme, das etliche auff meine buch | er, . . . | u. noch 33 Zz. — Bl. 9v Z. 18: ewiglich bleyb. Amen. Datt. Jacobi Anno xxv. || — Es folgt die Warnung vor Nachdruck seiner Schriften, welche schliefst Z. 31: . . . wens nicht vorn ym ersten blad | disse büchstaben H. G. B. B. M. hat, das ist, helff | Got vnd bewar mich, vnd zu Wittemberg gedruckt ist. || — Bl. 10 leer. — Nach der Titelbordüre, die das Druckerzeichen J. Grunenbergs enthält, wohl sicher aus der Presse des letzteren. Dommer S. 2 Anm. 2 scheint diesen Druck nicht gekannt zu haben. [Wittenberg, Joh. Grunenberg. 1525, 25. Juli.]

Riederer Nr 85. — Dresden. Gotha. München U. Zwickau.

149. Erklerung Wie Carl- | stat sein ler von dem hochwirdigen | Sacrament, vnd andere ach- | tet vnnd geachtet | haben wil. || Mit eyner Epistel | M. Lutheri. ||

Mit einer Titelbordüre des Heinrich Gran zu Hagenau, dessen Druckermarke sich in der Fufsleiste befindet. Die Bordüre selbst ist abgebildet in: Heitz-Barack, Elsässische Büchermarken (Strafsburg 1892) Tafel LXVI, wo auch S. 134 dieser Druck erwähnt wird. Dafs Heinrich Gran für Joh. Knobloch druckte, bestätigt Kapp in seiner „Geschichte des Deutschen Buchhandels“ (Leipzig 1886) S. 283.

4⁰. 10 Bll. Sign. aij—biij (Bogen a hat 6 Blätter). Mit Seitenkustoden; ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Mart. Luther. || Allen lieben Christen gnad | vnd frid in Christo vnserm heyland. || ES hat mir doctor Carlstat aber ein büchlein züge- | fertiget, . . . | u. noch 24 Zz. — Karlstadts Erklärung beginnt Bl. 2v Z. 3: Weyl ich Andres Botenstain võ | Carlstat, vernem, das etlich auff meyn bücher, . . . | u. noch 26 Zz. — Bl. 9v Z. 16: . . . Datū Jacobi | Anno. xxv. | — Es folgt die Warnung vor Nachdruck seiner Schriften, welche schliefst Z. 28: . . . wenn es nicht vorn im ersten bladt dise | büstaben, H. G. B. B. M. hat das ist, helff Got vñ | bewar mich, vnnd zü Wittenberg gedruckt ist. || Zü Straßburg Getruckt durch Johan. | Knobloch, M. D. XXV. || — Bl. 10 leer. — [Strafsburg, Johann Knobloch (bzw. Hagenau, Heinrich Gran) 1525.]

Auf diese Ausgabe deutet zweifellos Wolfgang Capito hin, wenn er im Briefe an Zwingli aus Strafsburg vom 28. Oktober 1525, auf Karlstadts „Erklärung“ Bezug nehmend, schreibt: Nos edemus ridiculum istum libellum, quo se quales animo sint illi magnifici (= Luther und

Karlstadt) ipsi declararunt. Vgl. Zwinglii Opera ed. Schuler u. Schulthefs Bd 7 (Turici 1830) S. 427. Demnach würde die Drucklegung dieses Nachdrucks nicht vor November 1525 anzusetzen sein.

Panzer II. 2814; Ch. Schmidt, Rep. bibl. Strasb. VII. S. 87. Nr 303. — Strafsburg W.

150. Erklerung wie | Carlstat sein ler vonn dem | hochwirdigen Sacra- | ment vnd andere ach | tet vnnd geachtet | haben will. ||

Mit Titelbordüre, die ein Nachschnitt der bei von Dommer unter Nr 81 beschriebenen ist.

4°. 8 Bll. Sign. Aij—Biij. Ohne Kustoden und Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Mart. Luther. || Allen lieben Christen gnad | vnd frid in Christo vnserm heyland. || ES hat mir Doctor Carlstat aber ein büchlein zu geferti | get, . . . | u. noch 27 Zz. — Karlstadts Erklärung beginnt Bl. 2r Z. 25: Weyl ich Andres Botenstain | von Carlstat, vernem, das etlich auff mein bücher, . . . | — Bl. 8r Z. 15: Gott ewiglich bleyb. Amen. Datum Jacobi Anno xxv. | — Es folgt die Warnung vor Nachdruck seiner Schriften, welche schliefst Z. 26: . . . wenns nicht vorn im ersten bladt dise buchstaben | H. G. V. B. M. hat, das ist, helff Gott vnd bewar mich, vnd | zu Wittenberg gedrückt ist. || — Rest der S. und Bl. 8v leer. — [1525.]

Riederer Nr 85. Anm.; Panzer II. 2815. — Halle. Helmstedt. Strafsburg L. Weimar. Wernigerode. Würzburg.

151. Erklerung | wie Carlstat sein lere | von dem hochwirdigen Sa- | crament vnd andere achtet | vnnd geacht haben wil. | ❦ || ¶ Hermanūg zum fry- | den von an zeygter materi. ||

8°. 24 Bll. Sign. aij—cv. Kustoden nur auf Bl. 6v, 8v und 16v. Ohne Randnoten. Schwabacher.

Bl. 1v: Mart. Luther. | Allen lieben Christen gnad vñ | fride yn Christo vnserm heyland. || ES hat myr Doctor Carlstat aber eyn | büchlin zů gefertiget, . . . | u. noch 22 Zz. — Karlstadts Erklärung beginnt Bl. 3r: [W]Eil ich Andres | Botenstein vō Carlstat | verneme, das etliche auff meine | bucher, . . . | u. noch 21 Zz. — Bl. 13v Z. 22: . . . Dat. Jacobi Anno. xxv. || . . . — Es folgt die Warnung vor Nachdruck seiner Schriften, welche schliefst Bl. 14r Z. 10: . . . wens nit | vorn im ersten blat dise bůchstaben H. G. V. | B. M. hat, das ist, helff gott vnd bewar mich | vnd zu Wittember [!] gedruckt ist. || Zum Christlichen | Leser. || [F]Reüwe dich Christlicher | leser, vnd sag danck gott vnserm | vatter, durch vnsern heyland Je- | sum Christū, D. M. Luther vnd | Andres Carolstadt seind wider eins. . . . | u. noch 4 Zz. — Bl. 22r Z. 14: ¶ Verwarnung auff etlich puncten in D. | Luters epistel, vñ Carol. verklerung. | . . . — Bl. 24v Z. 6: wol füren. Das geb vns allen | gott vnser vatter, durch | Christum vnsern | herren. | A M E N. | ❦ || — [Zürich, Christoph Froschauer (?). 1525.]

Der Druck scheint ein Züricher zu sein; doch weist ihn Weller Nr 3360 wohl etwas voreilig dem Christoph Froschauer zu. Die kleine Texttype findet sich bei Froschauer (1526), wie bei Johann Hager („Epistel oder sandtbrieff | Huldrych zuinglis, von des | Herren nachtmal, vertütscht | durch Geoꝛgen Bin- | der, Zürich im | 1525 | iar. || . . .“ Beide Drucker jedoch — Froschauer besonders häufig — verwenden neben dem gewöhnlichen ein eigentümliches „ð“, das man in dem Karlstadtischen Drucke vergebens sucht. Auch die 2. Texttype (z. B. Zeile 2 und 6 des Titels) findet sich bei Hager; die andern Typen und die Initialen dagegen liefsen sich nicht feststellen.

Weller Nr 3360. — München St.

152. Erklerung | wie Carlstat seyn le- | re von dem hochwir | digen Sacrament vnd andere | geachtet haben | wil. | ◆*◆ || Wittemberg. | 1525. | ♣ ||

Mit Titelbordüre (Aufsenrand 173 : 122 mm, Schriftfeld 78 : 60 mm). Dieselbe zeigt (zumeist auf schraffiertem Grunde) oben eine Art Medaillon mit bärtigem Mannskopf, das von zwei knieenden Engeln gehalten wird, seitlich und unten eine Menge realistisch gehaltener, derb fröhlicher Knaben, die unten auf einem zu Boden geworfenen Mönche mit Geldsack liegen. Scheint dieselbe Bordüre zu sein, welche v. Dommer in seinen „ältesten Marburger Drucken“ unter Nr 26 beschreibt.

4⁰. 8 Bll. Sign. B. Kustos nur auf Bl. 1v. Ohne Randnoten. Schwabacher. — Bl. 1v: Martinus Luther. || ¶ Allen lieben Christen gnad vnd fride ynn Christo | vnserm heyland. || [F]S [!] hat mir Doctoꝛ Carlstat aber ein büchlein zugefer- | tiget, . . . | u. noch 27 Zz. — Karlstadts Erklärung beginnt Bl. 2r Z. 26: Weyl ich Andꝛes Botenstein võ | Carlstad, verneme, . . . | u. noch 5 Zz. — Bl. 8r Z. 22: . . . Datũ Jacobi Anno. xxv. | — Es folgt die Warnung vor Nachdruck seiner Schriften, welche schliefst Z. 33: . . . wens nit voꝛn ym erstẽ blad dise büchstabẽ H. G. B. B. M. | hat, das ist, helff Gott vnnd bewar mich, vnnd zu Wittemberg | gedꝛückt ist. || — Bl. 8v leer. — [Wittenberg?]

Weimar.

Vergl. auch den Sammelnachdruck Nr 147.

153. AXIOMATA | DISPVTATIONIS PRO RECEPTIONE | ad facultatem Theologicam gymnaſij Baſi- | lienſis, Andreae Bodenſtein Ca- | roloſtadij. ||

4⁰. 6 Bll. Sign. A_2—A_4. Mit Blattkustoden; die laufende Nummer der einzelnen Sätze ist am Rande angemerkt. Antiqua; auf Bl. 4v sind einige Worte mit griechischen, auf Bl. 6r einige mit hebräischen Lettern gedruckt. — Bl. 1v: ANDREAS BODENSTEIN CA- | ROLOSTADIVS LE- | CTORI S. || [E]Xercitatione, uſúq; artes omnes confirmari, teſtis eſt uel agricul | tura, . . . — Z. 30: . . . Vale, Baſileae | menſe Januar. Anno à Chriſto nato | M.D.XXXV. || — Bl. 2r: DE DEO PRONVNCIATA. || [D]EVS eſt praecipuus eius cognitionis, quã |

Theologiam uocant, ſcopus. | u. noch 28 Zz. — Bl. 6r Z. 30: In decima pauperum concurrit ius naturale & ciuile. | FINIS. || — Bl. 6v leer. — [Basel. 1535, Januar.]

Wien.

154. THEMATA | ISTAEC, DEO PROPITIO | diſputabimus, Baſileae, diebus quas | Iouis uocant, in auditorio | Theologorum. ||

4⁰. 16 Bll., von denen Bl. 2—15 paginiert sind (2—30, jedoch ist die letzte Seite fälschlich mit 22 bezeichnet). Sign. a_2—d_3. Mit Seitenkustoden (auf S. 2, 9, 11, 17, 19, 21, 25, 26 und 27 fehlen dieselben); mit Randnoten und Seitenüberschriften. Antiqua; einzelne Worte auch in griechischen, hebräischen und Schwabacher Lettern. Bl. 1v: AND. B. CAROLOSTADIVS AVDITORIB. S. P. D. || [R]Edeo tandem ad diſputationis exercitamentum, | . . . — Z. 37: Baſileae Marcij 20. Anno M.D.XXXVIII. || — S. 3: THEMATA DE PRIMO CAP. EXODI. || [C]VM triplex ſit in Exodo hiſtoria, & materies | u. noch 25 Zz. — S. 30 Z. 26 [Seitenüberschrift nicht mitgezählt!]: exuit uirtute, nunc iam ulcere ſic afflictat, ut ante Moſen ſta | re non poſſent. || BASILEAE apud Lucam Schonberium | AN. M.D.XXXVIII. || — Bl. 16 leer. — [Basel, Lucas Schauber. 1538, 20. März.]

Basel. Zürich C. und St.

155. Erlüterung diſzer reed | JOB VII. || welcher hinunder inſz grab faart | der kumpt nit widerumb heruff. || Item | Uon der künfftigen vnd | niiwen welt. || ANDREAS CAROLSTAT. || Zů Baſel by Lux Schouber. | An. M.D.XXXIX. ||

4⁰. 22 Bll. Sign. aij—eiiij (Bogen e hat 6 Blätter). Mit Kustoden auf jedem zweiten Blatt; mit Randnoten. Schwabacher; die Randnoten in Antiqua. — Bl. 1v: Uorreed. || Günſtiger vnd geliebter in dem herrn | brůder, Nach dem ein Chriſtliche gewonheit allhie zů Ba- | ſel iſt, . . . — Z. 23: machtind. Datum zů Baſel, | Anno M.D.XXXVIII | Decembr. 2 || — Bl. 2r: Volget nun die reed des heiligen Job. || [W]Je ein wolcken verſchwindet, vnd | dahin faart. . . . | u. noch 29 Zz. — Bl. 22v Z. 8: . . . vnd lie- | bend, vnd der vfferſtentnus der gerechten vähig erfunden wär | bend. Amen. || Rest der Seite leer. — [Basel, Lucas Schauber. 1539. 1538, 2. December.]

Basel. Wien.

156. LOCI COMMV- | NES SACRAE SCRIPTVRAE· | BASILEAE, ORDINE ALPHA- | betico per D. Andream Bodenſtein | Caroloſtadiū, puplice [!] Diſputandi. | Quorum primus de abnegatione ſui. || M· D· XXXX· ||

4⁰. 4 Bll. Sign. a_2, a_3. Mit Seitenkustoden; ohne Randnoten. Antiqua, einige Worte in griechischer Schrift.

Bl. 1v leer. — Bl. 2r: COMMVNES SCRIPTVRAE LOCOS, | non quidem eos, qui ſunt argumentorum ſedes, quos | Dialectici Rhe-

toreśqȝ tradunt, ... | — Z. 9: conferat, & respondebit. D. S. Lepusculus 12. februarij. | DE ABNEGATIONE | u. noch 23 Zz. — Bl. 4r Z. 9: ... quos lector ad similia si adi- | ungat, grauiora scripturae dicta assequetur. || Rest der Seite und Bl. 4v leer. — [Basel, 1540.]
Basel.

München und Leipzig. E. Freys und H. Barge.

Nachtrag.

Einem wertvollen Hinweise des Herausgebers dieser Zeitschrift verdanken wir es, dafs von den sub Nr 12 unseres Verzeichnisses angeführten, seit 150 Jahren verloren geglaubten Erläuterungen Karlstadts zu Augustins Schrift De spiritu et litera nun doch noch ein Exemplar — vielleicht das einzige noch vorhandene — aufgespürt werden konnte. Herr Direktor Schwenke wies hin auf den gedruckten Katalog der im Besitze des Earl of Crawford befindlichen Reformationsdrucke (Bibliotheca Lindesiana, Collations & Notes No. 7. Catalogue of 1500 tracts by M. Luther etc. 1903). Dort findet sich unser Druck unter 1519, 38 (S. 8) mit dem Stichwort Augustinus aufgeführt. Durch die freundliche Vermittlung des Verlegers dieser Zeitschrift, Herrn Harrassowitz, und dank der Liberalität des Lord Crawford sowie dem liebenswürdigen Entgegenkommen seines Bibliothekars, des Herrn J. P. Edmond, wurde mir der Druck von Wigan (England) aus zur Benutzung nach Leipzig zugeschickt. Der Titel des Druckes lautet:

Pro Diuinae graciae | defensione. || SANCTISSIMI | AVGVSTINI | DE | SPIRITV ET LITERA | LIBER | Magne Theologo commoditati. || CVM | Explicationibus siue lecturis. D: Andreae | Boden: Carolstatini Theologiae | doctoris & Archidiaconi | Vuittenburgeñ. ||

4⁰. 68 Bll. Sign. Aii—Liii. Auf Bogen C folgen die Bogen Cc, Ccc, Di (bei diesem Bogen lautet die Sign. Di, D_2, D_3), dann erst Bogen D, E, F u. s. f. — Bogen A bis Di haben je 6 Bll., Bogen D bis L je 4 Bll. Mit Bogenkustoden (auf Bogen D und E fehlen dieselben) und Randnoten. Antiqua. — Bl. 1v: REVERENDO PATRI AC PRECELLEN | TI DOMINO IOANNI STVPICIO | Arciū & sanctae Theologiae doctori, fratrū | Eremitaꝶ sancti Augustini p Germa- | niā auctoritate Ap: Vicario Generali: Pre- | ceptori & patrono optime merito | Andreas Boden. Carolsta- | tinus. || In Christo beatitudinē, IN quātis ego iampridē argutiis | und noch 27 Zz. — Bl. 3r Z. 17: Vale fœliciter. Date Vuittē- | burgæ. XVIII. Nouembris. ANNO. M.D.XVII. — Bl. 4v Z. 25: AD STVDIOSOS. | Cōgratulor uobis, o celebres cōdiscipuli, quod prisca, | u. noch 9 Zz. — Bl. 5r Z. 31: CAPITVLVM I. || LEctis opusculis quae ad te nup elaboraui | ... — Bl. 23r Z. 13: Sed scitis calcographū nostro cōsilio iussuq; caput nonū excutere cepisse, quāobrem, & huius rei & aliaꝶ explica | tionē ad magis idoneū locū reseruabimus [NB. Der Druck des 9. Kapitels beginnt erst mit Bogen D auf Bl. 37.] — Bl. 67v Z. 31: potissimū suasu excellētissimi viri. D. Guolphāgi |

Fabricii, Theologi, ſupra theologoꝝ gregē, triū linguarū | peritiſſimi, ac Concionatoris Basilieñ. qui p̄monuit ut | ueſtigia veterū imitarer: quē foeliciſſime agere velim &c. || ¶ Vuittenburgij in officina Joan: Grunenbergij. | Anno dñi. M.D.XIX. || — Bl. 68r: Erudito & Egregio D. Georgio Elnerio philoſophię | Mgr̃o & Theologo, Eccleſię Collegiatę Vuitten- | bergij Canonico, confratri Venerando | Caroloſtadius. S. || ... Z. 40: indignos, ſuis flagellis, hominūq; riſu, affici dignat̃. Vale in Chr̃o foeliciter. || — Bl. 68v leer. — [Wittenberg, Joh. Grunenberg. 1519.]

Der Druck ist die umfänglichste Veröffentlichung Karlstadts. In ihm wird nur der erste Teil der Augustinischen Schrift erläutert. Das Erscheinen eines 2. und 3. Teiles seiner Erläuterungen stellt Karlstadt Bl. 67v in Aussicht, sie sind aber nie veröffentlicht worden. Der Augustinsche Text wird kapitelweise mit abgedruckt, aber Karlstadts Auslegung nimmt den weitaus gröfsten Raum ein. Die Vorrede ist datiert vom 18. November 1517; vollendet ist der Druck erst 1519. Dies ergab sich bereits aus den sub Nr 12 zitierten Briefstellen. Wenn der Druck dort gleichwohl unter dem Jahre 1518 aufgeführt war, geschah es nur, weil Gerdesius a. a. O. es — wie sich nun herausstellt fälschlich — tat. Den angesichts der frühen Zeit der Entstehung besonders wertvollen Inhalt der Schrift gedenke ich in meiner Karlstadt-Biographie, deren Drucklegung jetzt beginnt, fruchtbar zu machen.

Leipzig. H. Barge.

Register der Drucke und Drucker.

I. Drucke.

II. Druckorte und Drucker.

Colmar	Amandus Farckal: 132.
Erfurt	Michael Buchführer: 33.
	Matthes Maler: 21. 22. 23.
Hagenau . . .	Heinrich Gran: 149.
Jena	Michael Buchführer: 110. 112. 114. 115. 119.
Leipzig	Martin Landsberg: 17.
	Melchior Lotther: 1. 13. 15. 19. 20.
	Valentin Schumann: 25.
	Wolfgang Stöckel: 31.
Nürnberg . . .	Jobst Gutknecht: 101.
	Hieronymus Höltzel: 107. 136.
Rothenburg o/T.	o. Dr.: 142. 143. 144. 145.
Schlettstadt . .	Lazarus Schürer: 14.
Strafsburg . . .	o. Dr.: 58. 70. 102.
	Martin Flach: 29. 32.
	Johann Knobloch: 149.
	Johann Prüfs: 56. 73. 85. 86. 121. 122. 128. 130. 141.
	Matthias Schürer: 7.
	Johann Schwan: 117. 133.
Wittenberg . .	o. Dr.: 81. 152.
	Johann Grunenberg: 2. 3. 10. 11. 12 (vgl. Nachtrag). 16. 24. 28. 30. 34. 37. 38. 42. 62. 72. 146. 148.
	Melchior Lotther d. j.: 26. 27. 36. 44. 45. 46. 49. 54.
	Nicolaus Schirlentz: 50. 59. 63. 65. 67. 68. 71. 75. 76. 87. 88. 90. 91. 93.
Zürich	Johann Froschauer: 151 (?).
Unbekannt: . .	35. 40. 41. 53. 57. 61. 64. 66. 74. 79. 82. 83. 92. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 104. 106. 109. 113. 116. 123. 125. 127. 134. 140. 150.

Zur Chronologie und Drucklegung der Abendmahlstraktate Karlstadts.

Einer richtigen Beurteilung der die Karlstadtischen Abendmahlstraktate betreffenden kritischen Streitfragen hat bislang die tief eingewurzelte irrtümliche Vorstellung im Wege gestanden, Karlstadt habe mindestens eine oder einige seiner Abendmahlsschriften vor seiner Vertreibung aus Sachsen, ja vor seinem Zusammenstofs mit Luther in Jena und Orlamünde am 22. bez. 24. August veröffentlicht. So fabuliert Jäger S. 428, vier der Abendmahlstraktate Karlstadts müfsten noch in Orlamünde geschrieben sein und zwei davon vor dem Gespräch Karlstadts mit Luther in Jena. Sah man später auch die Unhaltbarkeit dieser Aufstellung ein, so suchte man doch daran festzuhalten, dafs Karlstadt seine gegen Luther gerichtete Abendmahlspolemik schon vor dem Besuche Luthers in Orlamünde, der zur Katastrophe führte, eröffnet habe. So Th. Kolde, Martin Luther II. S. 149; Kawerau-Köstlin, Luther 5. Aufl. I. 1903. S. 672 f.

Mit grofsem Scharfsinn hat O. Albrecht in seinem Aufsatze „Beiträge zum Verständnis des Briefwechsels Luthers im Jahre 1524“ (in Beiträge zur Reformationsgeschichte zum 70. Geburtstage Köstlins. Gotha 1896. S. 1 ff.) die Chronologie der Karlstadtischen Abendmahlstraktate einer Untersuchung unterzogen; auch hat er vielfach den

richtigen Weg in der Bestimmung ihrer Drucklegung eingeschlagen. Aber da er nicht alle Drucke kannte, hat auch er nicht eine klare, befriedigende Lösung der Schwierigkeiten zu geben vermocht. Insbesondere hält auch er an der Ansicht fest, Luther habe wohl wenigstens die Schrift „Ob man mit heiliger Schrift erweisen möge, dafs Christus mit Leib, Blut und Seele im Sacrament sei“ [Verz. Nr 124] schon zur Zeit des Jenenser Gespräches gekannt. Zur Begründung dieser Ansicht führt er aus (a. a. O. S. 27): „im Jenenser Gespräch am 22. August 1524 hat Carlstadt selbst betont, dafs seit der Apostel Tagen kein Mensch so wie er vom Sakrament ‚geschrieben' und gelehrt habe, hat also vorausgesetzt, dafs Luther seine Lehre damals schon aus seinen Schriften kenne. (Vergl. die sogen. Acta Jenensia, ferner schon den Brief an Brismann vom 4. Juli 1524, Enders Nr 805, Z. 25: „tollere omnia sacramenta cum Christo“, besonders auch den Brief an Hausmann vom 17. November 1524, Enders Nr 843, Z. 10ff., er wolle über die Eucharistie zu schreiben zögern, bis Karlstadt sein Gift ausgespritzt haben werde, wie er in Jena versprochen: „quamquam jam potiorem partem insulsorum ejus argumentorum teneam“).

Indessen diese Stellen sind nicht beweiskräftig. Karlstadt hatte bereits in der Ende 1523 geschriebenen Abhandlung „Vom Priestertum und Opfer Christi“ ausführlich [Verz. Nr 112, von Bl. Ciij bis zu Ende der Schrift] über das Abendmahlssakrament gehandelt — freilich ohne gegen Luther zu polemisieren und die Spitze seiner Ausführungen gegen die katholische Sakramentslehre richtend. Vergl. Jäger S. 393. Auch Dieckhoff, die evangelische Abendmahlslehre im Reformationszeitalter (1854) S. 321 urteilt über diese Schrift: „Die früher festgehaltene reale Präsenz des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl wird jetzt von Karlstadt geleugnet.“ Die sakramentale Bedeutung der Taufe hatte Karlstadt gleichfalls gelegentlich schon bestritten, so in der Schrift „Von mannigfaltigkeit“ [Nr 102] Bl. Gijb. Diese Stellen hatte offenbar Luther bei seinen von O. Albrecht angeführten Aeufserungen im Auge. — Die auch von Th. Kolde Beitr. z. bayer. Kirchengeschichte Jg. VIII. S. 14 Anm. gegen meine Behauptung in Haucks Realencyklopädie X. S. 78 angezogene Stelle im Briefe Luthers an Brismann vom 4. Juli 1524 (et tollere omnia sacramenta cum Christo) findet durch Karlstadts Ausführungen in „Vom Priestertum und Opfer Christi“ volle Erklärung: denn tatsächlich leugnete dort bereits Karlstadt die sakramentale Heilsvermittlung.

Im einzelnen ergaben sich soviel kritische Schwierigkeiten, dafs Kolde, Martin Luther II. S. 577 meinte: „Eine Chronologie der Schriften Karlstadts über das Abendmahl im Jahre 1524 läfst sich mit Sicherheit schwerlich feststellen.“ Aehnlich urteilt O. Albrecht S. 27 Anm. 1: „Die Frage nach der Chronologie der Karlstadtischen Traktate ist kaum lösbar.“

Indessen so hoffnungslos liegt die Sache nicht. Eine genaue Prüfung der vorhandenen Drucke der Karlstadtischen Abendmahlstraktate ergibt mit Evidenz, dafs sie sämtlich nach Karlstadts Ver-

treibung erschienen sein müssen, und bezüglich der Drucker und der Zeit des Erscheinens der Originaldrucke bleibt kein Zweifel mehr übrig.

Dafür, dafs die Abendmahlskontroverse nicht vor Luthers Aufenthalt in Jena und Orlamünde (22. bis 24. Aug. 1524) von Karlstadt begonnen sein konnte, spricht schon der ganze Ton, in welchem Karlstadt und Luther gelegentlich ihres Gespräches zu Jena verabreden, dafs jener gegen diesen schreiben solle: Karlstadt nimmt den ihm von Luther gegebenen Gulden als ein „Arrogo" [= Pfand], dafs er Macht habe, wider ihn zu schreiben. Luthers WW. XV. S. 340. Luther sagt ebenda: „ye tapfferer ir mich angreyfft, ye lyber ir mir sein solt". So spricht man von einer erwarteten, bevorstehenden Kontroverse und nicht von einer solchen, die bereits im Flufs ist. — Bei den Drucken selbst, die wir von den Karlstadtischen Abendmahlstraktaten besitzen, hätte — auch wenn man den Drucker nicht bestimmen konnte — doch auffallen müssen, dafs keiner der Offizin von Michael Buchfürer in Jena entstammt, bei welcher Karlstadt von Ende 1523 an bis zu seiner Vertreibung aus Sachsen seine Traktate drucken liefs.

Nun zur Prüfung der Drucke selbst!

Bei ihrer Beurteilung hat man auszugehen von der Stelle im Briefe der Strafsburger an Luther vom 23. November 1524 bei Enders V. S. 60: en prodeunt, uno velut agmine, septem libelli Carolostadii, quos tamen videre omnes nobis nondum licuit. Quos vidimus, contendunt in Coena dominica purum panem, purum item vinum haberi, et nequaquam corpus et sanguinem Domini. Mittimus cum hoc fratre nostro, quem hac causa proprio sumptu ad te destinavimus. Qui ex illis libellis in nostras manus venerunt, Basileae excusi sunt, sed furtim. Mit dieser Stelle vergleiche man Karlstadts — auch von O. Albrecht S. 25 angeführte — Aeufserung in seiner Schrift: Vrsachen der halben Andres Carolstatt aufs den landen zu Sachsen vertryben [Verzeichnis Nr 141] Bl. b1b: „In dreyen artickeln ist D. L. wider mich vnd die warheyt, eyner ist von dem Sacrament, der ander von der Tauff, der dritt von der lebendigen stymm gotts. In dem ersten hab ich syben bůchlin gemacht, die nu gar nah alle gedruckt." Das „gar nah" bedeutet soviel wie „nächstens alle". Die Vorrede dieser Schrift ist vom 6. November. Am 7. November hatte Karlstadt eine Unterredung mit Simon Grynaeus in Heidelberg. In dem Bericht, den über dieselbe Martin Frecht an den Ulmer Arzt Wolffgang Rychard im Briefe vom 9. November 1524 gibt (gedruckt bei Veesenmeyer, Sammlung von Aufsätzen. 1827. S. 181; vergl. Albrecht S. 25), wird erwähnt, dafs zu dieser Zeit bereits vier Abendmahlsschriften Karlstadts fertig gedruckt waren, nämlich die folgenden: 1. Wider die alte vnd newe papistische Messe. 2. Aufslegung dieser wort christi das ist mein leib. 3. Ob man mit hailiger schrift erweysen mȯg das christus mit leib blut vnd sele im sacrament sey. 4. Dialogus oder ein gesprechbůchlein von dem mifsbrauch des sacraments.

Resumieren wir, so ergeben sich folgende Resultate: 1. In einer Reihe, d. h. in rascher Aufeinanderfolge erscheinen sieben Schriften

Karlstadts. 2. Vier davon — die eben angeführten — sind am 7. bez. 9. November erschienen und in Freundeskreisen in Umlauf. 3. Diejenigen von den sieben Schriften, welche die Strafsburger am 23. November 1524 in Händen hatten, sind in Basel gedruckt.

Wieviel Schriften Karlstadts besafsen nun die Strafsburger, als sie an Luther schrieben? Die Antwort darauf erhalten wir aus dem Briefe Luthers an Spalatin vom 14. Dezember 1524 bei Enders V, 82. Hier heifst es am Anfange: „Hodie ex Argentorato literas amicorum accepi, mi Spalatine, de Carlstadio, qui illac iter faciens Basileam versus, tandem quinque libros evomuit, duos adhuc ructuans." Die fünf Bücher, die Luther kennt, sind diejenigen, welche die Strafsburger ihm geschickt haben (vergl. oben in ihrem Briefe an Luther die Worte mittimus [sc. libros] cum hoc fratre). Sie waren also in Basel gedruckt (vergl. oben: Qui ex illis libellis in nostras manus venerunt, Basileae excusi sunt, sed furtim).

Weiterhin ist wichtig eine Aeufserung des Erasmus im Briefe an Melanchthon vom 10. Dezember 1524 (Erasmi Opera III. S. 831 und C. R. I. Col. 691): Carlstadius hic fuit, sed clam: edidit sex libellos Germanice scriptos, in quibus docet in Eucharistia nihil esse praeter signum corporis et sanguinis dominici . . . Hic duo typographi, qui excuderunt, pridie conceptae Virginis coniecti sunt in carcerem. Erasmus irrt sich in der Zahl. Aber wichtig ist seine Angabe, dafs zwei Basler Drucker wegen Drucklegung Karlstadtischer Schriften gefangen gesetzt wurden. Das gleiche berichtet Erasmus übrigens im Briefe an den Leipziger Arzt Heinrich Stromer von Auerbach vom 10. Dez. 1524 (Erasmi Opera III. S. 834): Carlstadius hic fuit, sed vix Oecolampadio salutato. Edidit sex libellos, duo, qui excuderunt, nudius tertius conjecti sunt in carcerem, jussu magistratus ob id potissimum, quod, ut audio, doceat in Eucharistia non esse verum corpus Domini.

Die Namen der beiden gefangen gesetzten Basler Drucker fand ich auf der Basler Universitätsbibliothek in der handschriftlichen Darstellung von Jacob Rudin, Theatrum academicum Basileense: Thomas Wolff und Johannes Welsch. Von diesen beiden ist Thomas Wolff als selbständiger Inhaber einer Druckoffizin wohlbekannt. Johannes Welsch ist nicht selbständiger Unternehmer gewesen, sondern war offenbar als Druckergehilfe in einer Offizin angestellt. Aber wenigstens seine Existenz als Drucker in Basel ist auch anderwärts bezeugt. Im Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels Bd 14. 1891. S. 87 gibt Stehlin folgendes Basler Regest (Regest Nr 2095): „22. Dezember 1519. Hans Welsch, Buchdrucker von Strafsburg, und Lorentz Leder, Kartenmaler, bewerben sich um das Amt, welches Spiegler innegehabt hat."

Bestätigt sich nun, dafs die sieben Schriften Karlstadts von zwei Basler Druckern gedruckt worden sind, deren einer Thomas Wolff war?

Enders V S. 68 Note 5 bemerkt: „7 Schriften, welche Carlstadt damals in Basel hätte erscheinen lassen, sind nicht nachweisbar." Indessen das Gegenteil ist richtig.

Thomas Wolff gehören die folgenden vier, in der Druckausstattung völlig gleichen Drucke zu (Verzeichnis Nr 124. 131. 138. 139): „Ob man mit heyliger schrifft erweysen müge, das Christus mit leyb, blůt vnd sele im Sacrament sei"; „Ob man gemach faren, vnd des ergernüssen der schwachen verschonen soll"; „WIe sich der gelaub vnd vnglaub gegen dem lieht vnd finsternus, gegen warheit vñ lügen, gegen got vnd dem teufel halten etc."; „WIder die alte vñ newe Papistische Messen". Alle vier Drucke tragen auf dem Titel die Jahreszahl M. D. XXIIII. Schon Weller hatte sie Thomas Wolff zugeschrieben. Diese Annahme fand — von dem oben von mir beigebrachten Zeugnis Rudins ganz abgesehen — auf Grund typographischer Beobachtungen im allgemeinen ihre Bestätigung durch Professor Steiff in Stuttgart, der laut brieflicher Mitteilung an O. Albrecht (a. a. O. S. 30 Anm.) wenigstens von der Schrift „Ob man gemach faren" etc. urteilte: „Hiernach wäre ich geneigt, den Druck Wolff zuzuschreiben, möchte aber kein entschiedenes Urteil abgeben, zumal der Druck der bezeichnendsten Merkmale, Titelrandleiste und Druckerzeichen entbehrt." Dafs der Druck besonderer Kennzeichen entbehrt, darf nicht Wunder nehmen, da Wolff geflissentlich seine Offizin verheimlichen wollte: die Strafsburger schreiben ja an Luther, die Basler hätten Karlstadts Schriften furtim gedruckt. Die letzten Zweifel dürften dadurch schwinden, dafs sich in einem mit Wolffs Impressum versehenen Drucke das gleiche Initialalphabet findet, dem die in den vier Karlstadt-Drucken verwandten Anfangsinitialen angehören. Der Druck ist der folgende: REPVLSIO | APOLOGIAE SACRIFICII EV- | CHARISTIAE, QUAM PE- | LARGVS FACTIONIS S. | DOMINICI, SENA- | TVI BASILIEN. | OBTVLIT. || Per Joannem Oecolampadium. || In aedibus Thomae | VVolffij. || AN. M. D. XXVIII. || (Exemplar Strafsburg W.)

So bliebe noch der Nachweis übrig, dafs die drei anderen Schriften von einem zweiten Basler Drucker gedruckt sind. Nun ist ohne weiteres klar, dafs die folgenden drei Drucke (Verzeichnis Nr 126. 129. 135) von einem Drucker herrühren: „Aufslegung dieser wort Christi. Das ist meyn leyb etc."; „Dialogus oder ein gesprechbüchlein von dem grewlichen vnnd abgöttischen mifsbrauch, des hochwirdigsten ſacraments Jesu Christi."; „Von dem wider christlichen mifsbrauch des hern brot vnd kelch. etc. Der letztere Druck ist äufserst selten; ich fand nur je ein Exemplar in Helmstedt (unkatalogisiert) und in Wien (kais. Hofbibliothek). Unrichtig hat Weller als Drucker dieser Ausgabe der „Aufslegung" und des „Dialogus" (Nr 2817 u 2818) Joh. Knoblauch in Strafsburg und als Drucker der eben erwähnten Ausgabe der Schrift „Von dem widerchristlichen mifsbrauch" (Nr 2822) gar Thomas Wolff in Basel angegeben. Seine Angaben beanstandet schon O. Albrecht S. 23. Ebenda teilt Albrecht mit, dafs als Drucker von „Aufslegung dieser wort" etc. Professor Steiff Andreas Cratander in Basel angibt. Diese Annahme wird dadurch bestätigt, dafs — wie Dr. Freys feststellte — in dem Cratanderschen Drucke „Eyn gemeyn | ſprüchwort, Der krieg | iſt luſtig dem vnerfar- | nen, durch . . . |

Erasmū von Roterodam erst- | lich zů latein gar kůnstlich außge | legt . . .", der am Ende das Impressum trägt: „Gedruckt zů Basel, durch Andream Car (!) | tandrum, . . . | . . . Anno. M. D. xix." | zwar nicht die Titel-, wohl aber die Texttypen mit denen der Drucke „Aufslegung", „Dialogus" und „Von dem widerchristlichen Mifsbrauch" übereinstimmen. Also entstammen diese drei Drucke der Offizin Andreas Cratanders.

So kann kein Zweifel darüber sein, dafs die sieben Drucke Nr 124. 126. 129. 131. 135. 138. 139 die Basler Originaldrucke der Karlstadtischen Abendmahlstraktate sind. Zeitgenössische Zeugnisse und typographische Beobachtungen stimmen aufs beste zusammen.

Von den sieben Schriften sind zwei nicht Abendmahlstraktate im strengen Sinne des Wortes: „Wie sich der gelaub" und „Ob man gemach faren". Indirekt aber dienen auch sie der Bekämpfung sakramentaler Heilsvermittlung, und Karlstadt selbst hat ihnen an der oben angeführten Stelle seiner Schrift „Vrsachen der halben Andres Carolstatt aufs den Landen zů Sachsen vertrieben" diese Bedeutung zugewiesen, da er dort sagt, über das Sakrament habe er 7 Schriften verfafst.

Es entsteht die Frage: wer hat die Schriften Karlstadts nach Basel gebracht und den Druckern übergeben?

Karlstadt persönlich jedenfalls nicht. Allerdings ist er, wie die oben zitierten Stellen aus den Briefen des Erasmus vom 10. Dezember offenbaren, persönlich in Basel gewesen. Aber sicher war Karlstadt am 23. Oktober 1524 noch nicht dort, da Oekolampad im Briefe an den Augsburger Humanisten Veit Bild vom gleichen Datum (Zeitschr. des Vereins für Schwaben und Neuburg XX. 1893. S. 226) seiner und seiner Abendmahlsschriften nicht Erwähnung tut, obwohl der Brief ausführlich über die Gegenwart Christi im Sakrament handelt. Dafs wir mit diesem 23. Oktober 1524 nicht nur einen vermutlichen, sondern einen unumstöfslichen terminus post quem für Karlstadts Anwesenheit in Basel gewonnen haben, offenbart eine andre Briefstelle. Bei M. Goldast, Bilibaldi Pirckheimeri Opera (Frankfurt 1610. S. 306) schreibt Oekolampad an Pirkheimer am 25. April (wohl 1525 oder 1526): Paulo ante adventum Carlstadii, quem nec in hunc diem vidi, aperire mentem meam coactus sum fratribus quibusdam rationem fidei meae postulantibus. Natürlich denkt Oekolampad dabei an das Glaubensbekenntnis, das er aufser an andere auch an Veit Bild über das Abendmahlssakrament am 23. Oktober 1524 schrieb, wie er selbst sagt paulo ante adventum Carlstadii. Andrerseits ist Karlstadt am 7. November in Heidelberg bereits wieder auf dem Rückwege von Basel her (vergl. O. Albrecht S. 35). Und doch waren, wie wir sahen, an diesem Tage schon vier seiner Abendmahlsschriften gedruckt! In der kurzen Zeit, die übrig bleibt, konnte Karlstadt persönlich den Druck seiner Schriften nicht so weit fördern.

Aufschlufs erhalten wir aus einem Briefe des Konrad Grebel aus Zürich an Vadian vom 14. Oktober 1524. Schon Heberle, Jahrb. f. d. Theologie 1858. S. 260 nimmt auf ihn Bezug und im Anschlufs daran hat O. Albrecht S. 30 Anm. — freilich nur vermutungsweise

und nicht für alle Abendmahlsschriften — Schlüsse gezogen, die dem tatsächlichen Sachverhalte sehr nahe kommen. Neuerdings ist der Brief gedruckt bei E. Arbenz, Vadiansche Briefsammlung III. 1897. S. 88. Grebel schreibt: Quemadmodum in proximis ad te literis Wittenbergensis academię ducibus scripturos nos dixeramus, ita et factum esse scito; et quia Carolostadio nos aliquot ante non multos adeo dies scripseramus, redditae sunt ab eo nuper literae, tum libelli plus minus octo legendi gratia nobis cum nuncio exhibiti, qui quomodo inter Carolostadium et Lutherum conveniat, quomodo congressi ante nondum exactum sesquimensem inter se discesserint, quomodo Carolostadius acceperit aureum nummum a Luthero, ut contra se scribat, et narravit et legit, sex diebus apud nos Tiguri agens. Nuncii nomen est Gerardus Westerburg, si forte legisti eius de Sopore Animarum libellum. Also Westerburg hat in Zürich sechs Tage als Bote Karlstadts geweilt. Er hat einen Brief Karlstadts an die Züricher Täufer mitgebracht (als Antwort eines Briefes der Täufer an Karlstadt; die Absicht an ihn zu schreiben offenbart Grebel im Briefe an Vadian vom 3. September ebenda S. 85), und aufserdem ungefähr 8 Bücher legendi gratia. Gedruckt sind die Schriften Karlstadts Mitte Oktober natürlich noch nicht gewesen; dagegen spricht die Angabe Frechts im Briefe vom 9. November, dafs erst vier Schriften gedruckt seien. Westerburg hat ihr Manuskript den Züricher Täufern in Karlstadts Auftrage zur Prüfung vorgelegt. Auch sagt Grebel ausdrücklich im weiteren Verlaufe des Briefes (a. a. O. S. 89), er wolle die Bücher Vadian schicken, wenn er sie erhielte.

Der Brief Grebels vom 14. Oktober ergibt also, dafs bei Westerburgs Aufenthalt in Zürich Karlstadts Schriften zwar alle verfafst, aber noch nicht unter der Presse waren. Westerburg hat sie bei seinem Rückwege aus der Schweiz in Basel den beiden Druckern übergeben, d. h. also nicht vor Mitte Oktober. Vor Ende Oktober wird kaum ein Traktat die Presse verlassen haben: dies der ungefähre terminus post quem. Der terminus ante quem ist für die vier im Briefe Frechts genannten Schriften (vergl. oben) der 9. November, für alle übrigen pridie conceptae virginis, d. i. der 7. Dezember, da an diesem Tage, gemäfs dem Zeugnis des Erasmus im Briefe an Melanchthon vom 10. Dezember, die Drucker gefangen gesetzt wurden. Als dann Karlstadt Ende Oktober nach Basel kam, hat er die Drucke, soweit sie fertiggestellt waren, von dort mitgenommen. So sind die Worte des A. Sculteti, Annales Evangelii I. Heidelberg 1618. S. 230 zu verstehen: Inde (von Strafsburg) tendit Basileam: ubi libellos quos perbreves de Coena Domini confecerat, re cum nemine communicata, solis Anabaptistis eius loci consciis, edendos curavit. — Für die Rolle, die Westerburg bei der Drucklegung der Abendmahlstraktate spielt, ist übrigens auch eine Aeufserung Karlstadts charakteristisch. Er schreibt in seiner „Erklerung wie Karlstat sein Lere von dem hochwirdigen Sacrament . . . achtet“ (25. Juli 1525; Verzeichn. Nr 148) Bl. B: „Mich bat ein guter freund, ich solt yhm doch für sein person solichen verstand schrifft-

lich stellen vnd leyhen, der selb bracht soliche lere vom Sacrament mit freuntlichen viel worten vnd anhebiger bit von mir. Darnach kamen meine bůchlin yn den Druck, vnd aufs dem Druck in die weite welt, vnd ich armer bin alſso in armutt gekomen". Der „gute Freund" ist natürlich kein anderer als Gerhard Westerburg.

Um Nachdrucke kann es sich bei den sieben Basler Drucken nicht handeln. Zunächst ist von den vier Wolffschen Drucken der eine, die Schrift „Ob man gemach faren" überhaupt nur in dieser einen Ausgabe erschienen. Eine zweite Schrift, „Ob man mit heyliger schrifft erweysen müge", ist im Jahre 1524 nur in dieser einen Ausgabe erschienen — aufserdem nur noch in einer Ausgabe aus dem J. 1525. Also ist auch ihr von Thomas Wolff verfertigter Druck der Originaldruck. Ein Umstand von entscheidender Bedeutung: denn gerade diese Schrift wird allgemein für die früheste Abendmahlsschrift Karlstadts gehalten. Da die beiden übrig bleibenden Schriften später als sie verfafst sind, sind natürlich auch ihre bei Thomas Wolff verfertigten Drucke als Originaldrucke und ihre übrigen aus dem Jahre 1524 stammenden Drucke als Nachdrucke anzusehen.

An dieser Stelle gilt es freilich noch, sich mit einer irrigen Angabe Wellers auseinanderzusetzen. Dieser führt Nr 2825 einen zweiten Druck der Schrift „Ob man mit heyliger schrifft" an, der am Ende den Vermerk „Magdeburg 1524" tragen soll. Lediglich auf Grund dieser Angabe vermutet F. Hülsse in Magdeb. Geschichtsblätter XV. 1880. S. 291, der betreffende Druck rühre jedenfalls aus der Offizin des Hans Knappe in Magdeburg her. Indessen Weller hat den Druck nicht selbst gesehen, sondern nur zitiert nach einem Kataloge von Beck in Nördlingen, Kat. 31 S. 50. Vergleicht man den Titel dieses Druckes mit dem Wolffschen (unsere Nr 124), so ergibt sich, dafs beide Titel bis auf den Buchstaben übereinstimmen. Mir scheinen beide Drucke identisch zu sein. Der unbekannte Verfertiger des Beckschen Katalogs hat offenbar versehentlich hinzugesetzt: „Am Ende: Magdeburg 1524." Sollte „Magdeburg" eine geistreiche Auflösung sein des „M D" in der Angabe „MDXXIIII" auf dem Titel des Wolffschen Druckes? Vielleicht auch war der Vermerk „Magdeburg 1524" handschriftlich vom Besitzer am Ende eingetragen. So sind die vier Thomas Wolffschen Drucke die Originaldrucke der betr. Karlstadtischen Schriften.

Und wie steht es mit den drei Cratanderschen Drucken? Der eine von ihnen, „Aufslegung dieser wort Christi. Das ist meyn leyb" ist der einzige, der im Jahre 1524 von dieser Schrift vorhanden ist — aufserdem gibt es nur noch einen Druck aus dem Jahre 1525. Also ist damit ein Beweis dafür gegeben, dafs die drei Cratanderschen Drucke ebenso wenig wie die vier Wolffschen Nachdrucke sein können.

Noch ein Wort über die Abfassungszeit der sieben Traktate! Aus dem obigen Briefe Grebels an Vadian vom 14. Oktober 1524 ersieht man, dafs alle Abendmahlsschriften Karlstadts von Westerburg mit nach Zürich gebracht wurden — also, ca. 8 Tage für die Reise

Westerburgs abgerechnet, Anfang Oktober von Karlstadt vollendet waren. Auch ich glaube — wie es die bisherige Annahme ist —, dafs die Schrift „Ob man mit heyliger schrifft erweysen müge" die früheste ist: ihr ruhiger Ton beweist, dafs sie zwar nach den tumultuarischen Vorgängen während Luthers Anwesenheit in Orlamünde (24. August 1524), aber wohl noch vor der Vertreibung Karlstadts aus Sachsen, in Orlamünde verfafst ist. Umgekehrt offenbaren die leidenschaftliche Erregtheit, aus der heraus die Schrift „Ob man gemach faren soll" entstanden ist, und ihre schroffen Angriffe auf Luther und die Wittenberger, dafs sie erst in der Verbannung entstanden sein kann. Durchaus verwirrend sind die Angaben Jägers, der S. 407 bis 417 den Inhalt dieser Schrift fälschlich gar vor den Orlamünder Vorgängen bringt und so einen ganz falschen Zusammenhang der Ereignisse konstruiert. In die Zeit nach der Verbannung fällt mit Sicherheit auch die Abfassung der Schrift „Aufslegung dieser wort Christi. Das ist meyn leyb, welcher für euch gegeben würt" etc. Denn am Schlufs derselben erwähnt Karlstadt seine Verjagung aus Sachsen, desgl. die kurze Schrift „WIder die alte vñ newe Papistische Messen." Der erste Teil des „Dialogus" ist im Tone ruhiger gehalten, als gegen das Ende hin: Karlstadt wird mit seiner Ausarbeitung kurz vor der Vertreibung begonnen und sie nach derselben vollendet haben.

Im übrigen aber wird man auf eine genaue Angabe der Reihenfolge, in welcher die Karlstadtischen Traktate verfafst sind, verzichten müssen. Auch ist — bei der Kürze der Abfassungszeit, die für alle Schriften übrig bleibt — diese Frage ziemlich belanglos. Am Schlufs seines „Dialogus" oder „Gesprächsbüchleins" gibt Karlstadt ein Verzeichnis aller von ihm in der Abendmahlsfrage verfafsten, resp. geplanten Schriften: man darf aber nicht denken, dafs, als er es niederschrieb, schon alle die ihrem Titel nach aufgeführten Werke vollendet gewesen wären. War es der Fall, so müfste der „Dialogus" die zuletzt abgefafste Schrift sein. Indessen ist der „Dialogus" früher niedergeschrieben als z. B. der in dem Verzeichnis an seinem Ende aufgeführte Traktat „Vonn dem wyderchristlichen mifsbrauch": denn in letzterem wird Bl. [Biiij] der „Dialogus" bereits zitiert.

Die Schlufsfolgerungen, die Jäger S. 428/429 Anm. an das am Ende des „Dialogus" befindliche Verzeichnis angeknüpft hat, sind teils unzuverlässig, teils unvollständig, und es ist ihnen keinerlei Wert beizulegen. Fälschlich meint Jäger, das Verzeichnis könne in dem Originaldruck nicht gestanden haben: es findet sich vielmehr in sämtlichen Drucken des „Dialogus".

Leipzig. H. Barge.

Ein gefälschtes Holzschnittwerk.

Erst jetzt bin ich einem Schwindel auf die Spur gekommen, dessen Geschichte und Erfolg beispielslos dasteht. Ein halbes Jahrhundert lang haben sich Gelehrte, Antiquare, Bücher- und Kunstfreunde täuschen lassen! Dabei ist der Urheber der Fälschung nicht etwa mit besonderer Vorsicht zu Werke gegangen, sondern hat geradezu den Argwohn herausgefordert. Aber eben dieser verblüffenden Dreistigkeit hat er augenscheinlich den Erfolg zu verdanken.

Vor zwanzig Jahren schon waren mir in öffentlichen und privaten Sammlungen Holzschnitte zu Gesicht gekommen, die Szenen aus dem Leben Christi darstellten und, der Zeichnung nach, dem XV. Jahrhundert anzugehören schienen. Teils galten sie als „Faksimiles" eines Blockbuches, dessen einziges Exemplar sich in einer englischen Sammlung befinden sollte, teils waren sie als „Neudrücke der noch erhaltenen Originalplatten" bezeichnet. Im ersteren Falle waren sie schwarz, im anderen Falle mit einer an die Reiberdrucke erinnernden, bräunlichen Farbe gedruckt; das Papier war stets modern. Nie war es mir jedoch gelungen, irgendwo ein vollständiges Exemplar anzutreffen, so dafs ich mich in meinem Manuel Bd III. S. 220. Nr 131 auf die kurze Nachricht beschränken mufste, dafs eine aus 40 Bildern bestehende „Passion" auf einem Blatte mit dem Zeichen auf einem andern mit der Jahreszahl 1780 versehen sei.

Bald darauf fand ich in einem Leipziger Antiquariatsverzeichnis folgendes Buch angezeigt: „Acta apostolorum. Blockbook, circa 1400. Facsimile reproduction, 42 plates. 4°. London 1840." Leider war es bereits verkauft, als ich es mir zur Ansicht erbat, und ich mufste infolgedessen im XII. Bande dieser Zeitschrift S. 204. Anm. 4 mitteilen, dafs alle meine Schritte, näheres über dieses Buch zu erfahren, erfolglos geblieben seien. Erst vor wenigen Jahren, als ich zu Herrn Bibliothekar Burger von diesem Buche sprach, erfuhr ich, dafs das so lange von mir gesuchte Faksimile sich unter seiner Obhut befände. Er legte es mir bereitwilligst vor: es handelte sich um die oben erwähnte Holzschnittfolge. Da jedoch ein flüchtiges Durchblättern mir genügte, um festzustellen, dafs es sich keinesfalls um ein Blockbuch handle, und ich dringendere Arbeiten vorhatte, so glaubte ich, eine eingehendere Prüfung auf eine spätere Zeit verschieben zu dürfen.

Kürzlich fiel mir aber zufällig auf der Kgl. Bibliothek in Berlin eine dritte Ausgabe dieses Holzschnittwerkes in die Hände, und nun bot sich endlich für mich die Gelegenheit, dasselbe in Ruhe durchsehen zu können. Diese Ausgabe führt den Titel: „A new Biblia Pauperum, being 38 woodcuts illustrating the life, parables and miracles of our blessed Lord and Saviour Jesus Christ, with the proper descriptions thereof, extracted from the translation of the New Testament by John Wiclif. London. Printed by Unwin Brothers and to be sold by Bernard Quaritch 1877." Sie wurde aus Anlafs der damals stattfindenden Caxtonfeier in 250 numerierten Exemplaren zum Preise von je einer Guinea gedruckt, dem berühmten Staatsmanne und

Premierminister Gladstone gewidmet, und von Stanley, dem Dekan der Westminster-Abtei, mit einem kurzen Geleitwort versehen.

Das Viergestirn Caxton, Wiclif, Gladstone und Quaritch nahm mich während der Betrachtung des ersten Bildes noch völlig gefangen; bei dem zweiten fiel mir bereits die altarförmige Gestalt der Krippe und die merkwürdige Darstellung der „Schätzung auf Befehl des Kaisers Augustus“ auf; bei dem dritten regten sich Zweifel, ob es sich um Abdrücke der Originalplatten oder um Nachbildungen handle; als ich aber auf dem vierten die Jahreszahl 1780 sah, ferner dafs die heilige Familie die Flucht nach Egypten zu Fufs zurücklegt und dafs Joseph, als die Aufforderung des Engels zur Flucht an ihn ergeht, neben Maria und dem Kinde im Bett liegt, da gab es für mich keinen Zweifel mehr, dafs es sich um einen unverschämten Schwindel handele.

Es ist unnötig, weitere Mifsgriffe einzeln aufzuzählen; jeder, dessen Argwohn erregt ist, wird nur zu viele Verstöfse gegen die Ikonographie oder den Stil entdecken. Dennoch mufs der Fälscher eine beträchtliche Anzahl von Holz- und Metallschnitten (teilweise allerdings vermutlich nur aus Abbildungen) gekannt und sorgfältig studiert haben. In Bezug auf den Faltenwurf, die Schraffierung und die Holzschnitttechnik hat er sich auch nur vereinzelte Fehler zuschulden kommen lassen, doch war er mit der Behandlung schwarzer Flächen nicht vertraut, wie dies das Mohrengesicht auf dem 28. und die Teufel auf dem 30. Bilde beweisen. Als Grundlage dürfte ihm ein niederländisches Plenarium gedient haben, mit dem er Szenen vereinigte, die er aus verschiedenen Blockbüchern entlehnte. Beispielsweise sind die auf dem Esel reitende Maria des 2. Bildes aus Tafel 5, der Priester auf Bild 3 aus Tafel 16, die Küche auf Bild 21 aus Tafel 10 der 40-blättrigen Biblia pauperum entnommen; die Schnitter auf Bild 14 und die Blinden auf Bild 25 stammen aus der Apokalypse, und das 30. Bild ist der 9. Tafel der Ars moriendi nachgebildet. Einzelne Figuren suchte er aus verschiedenen Werken zusammen; die gestreiften Hosen auf dem 12., 15., 30., 31. und 33. Bilde sind Strafsburger Illustrationen nachgeahmt, jedoch sämtlich mifsglückt, da er die Form dieses Kleidungsstücks nicht kannte.

Hören wir nun, was Unwin Brothers in der Vorrede über die Holzschnitte sagen: „Im Jahre 1862 liefs Herr Robert Roberts aus Leytonstone bei uns Abzüge einer Serie von 38 alten Holzstöcken machen, von denen er 30 verschiedene Serien (!) besafs. Wir kauften später diese eine Serie von ihm und hielten die Caxtonfeier für eine passende Gelegenheit, einen nochmaligen Abdruck derselben zu veranstalten. In der Einleitung, die wir 1862 für Herrn Roberts druckten, ist folgendes zu lesen“:

„„Diese überaus interessante Serie ist von den Original-Holzstöcken gedruckt, die vor etwa 30 Jahren in Nürnberg von dem verstorbenen Herrn Sams aus Darlington angekauft wurden. Man hat bisher noch kein Buch gefunden, in dem sie abgedruckt sind, und auch das Künstlerzeichen, das sich

auf der 37. Tafel befindet, ist den Bibliographen unbekannt. Sogar Passavant, der erst kürzlich dieses Thema behandelt hat, scheint es nirgends gefunden zu haben, so dafs die Holzstöcke wahrscheinlich nie zum Abdruck gelangt sind. Auf zweien von ihnen befindet sich die Jahreszahl 1440 (!), die aber wohl irrig ist und 1470 lauten sollte. Als unbekanntes oder bisher unveröffentliches Blockbuch darf das Werk sicherlich hohes Interesse beanspruchen.""

„Als diese Stöcke in unsere Hände gelangten, waren sie durchaus rein und ohne Gebrauchsspuren, aber sehr wurmlöcherig, und in einem oder zwei Fällen bröckelte sogar die Oberfläche ab. Das Holz ist weich und nicht so, wie man es heute verwendet. Obgleich die Bilder nicht alle den gleichen Stilcharakter besitzen, so beweisen das verwendete Material und die eigenartige Holzschnitttechnik doch deren hohes Alter. Bezüglich der Jahreszahl ist man sich nicht einig, indem einzelne behaupten, dafs der Stil der Bilder erst der Zeit nach 1470 angehöre; doch ist es müfsig, hierüber zu streiten, da sich ein Beweis nicht führen läfst. Autoritäten des British Museum sind sich darüber einig, dafs die Jahreszahl nicht anders als 1540 gelesen werden könne, aber der Stil des Bildes deute unbedingt auf den Ausgang des XV. Jahrhunderts."

Man sieht hieraus, welches Kopfzerbrechen diese Holzschnittfolge den Gelehrten schon damals verursachte, aber gerade die beispielslose Frechheit, die sich in der Jahreszahl bekundete, liefs den Gedanken an eine Fälschung nicht aufkommen. Meine Vermutung geht übrigens dahin, dafs jener Mr. Sams, der die Stöcke um das Jahr 1830 in Nürnberg gekauft haben soll, eine apokryphe Persönlichkeit ist. Mir erscheint die Fälschung zu geschickt, um deutschen Ursprungs zu sein, und ich möchte eher glauben, dafs sie auf englischem Boden entstanden ist.

Die 250 zur Caxtonfeier hergestellten Abdrücke waren schnell vergriffen und das Buch selbst zu erhöhten Preisen nicht mehr zu beschaffen. Um diesem Mangel abzuhelfen, entschlossen sich die Besitzer der Holztafeln zur Veranstaltung einer neuen Ausgabe. Diese wurde jedoch nicht von den „Originalplatten" gedruckt, sondern die Bücherfreunde mufsten mit verkleinerten zinkographischen Abbildungen der „interessanten Serie" vorlieb nehmen. Der Titel dieser Ausgabe lautet: „A smaller Biblia Pauperum conteynynge 38 wodecuttes with descrypcionns extracted from the originall text of John Wiclif. Preface by the late verie rev. Arthur Penrhyn Stanley, Dean of Westminster. London, Unwin Brothers, 1884." Die Bilder sind etwa um die Hälfte verkleinert und der Text ist von Randleisten umgeben, die nach einem 1525 von Kerver in Paris gedruckten Livre d'heures faksimiliert sind. Ob etwa seitdem noch weitere Auflagen der grofsen oder der kleinen Ausgabe erschienen sind, entzieht sich meiner Kenntnis; die Kgl. Bibliothek in Berlin besitzt nur diese beiden.

Potsdam. W. L. Schreiber.

5. Versammlung deutscher Bibliothekare.

Bericht über den äufsern Verlauf.

Am 25. und 26. Mai fand in Stuttgart die 5. Tagung des Vereins deutscher Bibliothekare statt. Es war dies das erste Mal, dafs die Versammlung in eine südlich gelegene Stadt einberufen war, und die Anmeldungen waren so spärlich eingelaufen, dafs Bedenken hinsichtlich der Zahl der Teilnehmer bis zuletzt gerechtfertigt schienen. Um so angenehmer war die Enttäuschung, als sich an dem Begrüfsungsabend am 24. Mai bereits gegen 50 Kollegen einfanden, eine Zahl, die sich im Laufe des nächsten Tages noch um vier erhöhte. Am stärksten war natürlich Süddeutschland vertreten, doch fehlten immer noch die benachbarten Bibliotheken von Heidelberg, Freiburg und Nürnberg. Aus Berlin (im weiteren Sinne) waren neun Teilnehmer gekommen, von den übrigen preufsischen Universitätsbibliotheken — zum Teil infolge zufälliger Umstände — leider niemand. Dagegen hatte die Ostmark des Reiches mehrere Vertreter gesandt. Besonders erfreulich war auch das Erscheinen zweier Kollegen aus der Schweiz. So konnte der bibliothecarius loci, Oberstudienrat Steiff-Stuttgart, mit vollem Recht in seiner Begrüfsungsansprache, nachdem er den Versammelten „ein gut schwäbisches Grüfs Gott“ entgegengebracht hatte, dem Gefühle der Freude und des Dankes Ausdruck geben, dafs seiner und seiner schwäbischen Kollegen Einladung eine so stattliche Zahl gefolgt sei. „Es ist begreiflich“, fuhr er fort, „dafs wir uns alle Mühe gegeben haben, Ihnen den Aufenthalt hier so befriedigend als möglich zu gestalten. Vor allem haben wir, wie Sie sehen, gutes Wetter für Sie bestellt. Nicht in die Bibliotheken allein sollten Sie sich vertiefen, nicht nur die alten und neuen Bücher derselben sollten Sie ansehen, auch das grofse Buch der Natur, so wie es hier in Stuttgart und in Schwaben aufgeschlagen ist, sollten Sie kennen lernen, und ich zweifle nicht, dafs Sie da manches schöne Bild sehen werden, so schön, wie nur irgend eine Miniatur in unseren Pergamenthandschriften.“ Man habe zuerst daran gedacht, der Versammlung eine Art von Ausstellung zu präsentieren, habe dann aber diesen Gedanken schliefslich fallen lassen und sich darauf beschränkt, im Ausstellungssaale neben der ständigen Ausstellung die Hauptschätze der Bibelsammlung, die 14 vorlutherischen Bibeln in hochdeutscher Sprache und von den vier niederdeutschen wenigstens drei, auszulegen. „Aber auch für Ihre Unterhaltung am Abend hätten wir gern gesorgt, und so haben wir uns an die Intendanz des Kgl. Hoftheaters gewandt und auf ihren Antrag hat Se. Majestät der König den Teilnehmern an der Versammlung für morgen abend Freiplätze im Kgl. Hoftheater gewährt. Noch mehr: die Theaterleitung hat uns auch gestattet betreffs des Stückes, das an diesem Abend aufgeführt werden sollte, einen Wunsch auszusprechen; wir haben nicht den ‚Bibliothekar‘ gewählt, sondern, da Mittwochs bei uns Operntag ist, den ‚Corregidor‘ von Hugo Wolf benannt.“ Zum Schlufs gab der Redner der Hoffnung Ausdruck, dafs

die Versammlung des Dulce und des Utile in Stuttgart nicht gar zu wenig finden möge „und wenn dazu noch Tübingen mit seinen Ueberraschungen kommt, dafs Sie auch aus Schwaben, wie aus den anderen Gauen, wo sie schon gewesen, eine freundliche Erinnerung mitnehmen werden". Auf diese mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Begrüfsungsworte erwiderte sogleich der Vereinsvorsitzende, indem er den Dank der Versammlung für die liebe- und mühevollen Vorbereitungen der schwäbischen Kollegen Ausdruck gab. In zwangloser Form verliefen die Stunden des ersten Abends, der der gegenseitigen Begrüfsung, der Erneuerung alter und der Anknüpfung neuer Bekanntschaften gewidmet war.

Die Verhandlungen selbst fanden in dem freundlichst zur Verfügung gestellten Auditorium maximum der Technischen Hochschule statt, deren Prorektor Prof. v. Weyrauch die Versammlung daselbst im Namen der Anstalt begrüfste. Die Referate und Debatten sollen schon im nächsten Hefte dieses Blattes ausführlich wiedergegeben werden, wir beschränken uns deshalb heute auf den Bericht über den äufseren Verlauf der Tagung.

In der ersten Sitzung am Vormittag des 25. Mai gab zunächst der Vorsitzende den üblichen Rückblick über die bemerkenswerten Ereignisse auf dem Gebiete des Bibliothekswesens; dann sprach Dr. E. Schultze-Hamburg über Wanderbibliotheken und hierauf Oberstudienrat Dr. Steiff-Stuttgart über die dortige K. Landesbibliothek in Vergangenheit und Gegenwart. Seine Mitteilungen dienten zugleich als Einleitung zu der Besichtigung der Bibliothek, zu der sich die Versammlung nach Schlufs des Vortrages hinbegab. Das prächtige 1878—1883 aufgeführte Gebäude birgt in seinem Erdgeschofs das Münz- und Medaillenkabinett und die Sammlung römischer Steindenkmäler, das sogenannte Lapidarium; das Hochparterre enthält die Sammlung vaterländischer Kunst- und Altertumsdenkmale, und nur die oberen Räume sind der Bibliothek gewidmet, die nun unter Führung des Vorstandes und der Beamten in allen ihren Teilen und Einrichtungen in Augenschein genommen wurde. Wir können für die Beschreibung auf die nahe Veröffentlichung des Steiffschen Vortrags verweisen. Besonderes Interesse fanden im hohen und hellen, mit Galerien für die Handschriften versehenen Ausstellungssaale die ausgelegten Kostbarkeiten, in den Geschäftsräumen die Kataloge, von denen der Sachkatalog nach Schlagwörtern eine in deutschen Bibliotheken ungewöhnliche Erscheinung ist, und namentlich der jetzt in Bearbeitung befindliche alphabetische Zettelkatalog. Ganz neu war den meisten Besuchern die von der Hofbuchbinderei G. Abele dafür hergestellte und ihr patentierte Katalogkapsel, die sich vorzüglich aufschlägt und dadurch, dafs sie sich nur beim Druck auf eine bestimmte, äufserlich nicht kenntlich gemachte Stelle öffnet, den Beamten ein leichtes Auseinandernehmen der Zettel gestattet, während für jeden Uneingeweihten ein Öffnen unmöglich ist. Sehr bemerkenswert ist auch die Herstellung des Katalogs auf der Yost-Schreibmaschine, welche die

erste Kopie ohne Farbband direkt auf das Papier schreibt und so eine Schrift von ungewöhnlicher Schärfe liefert. Von einer der drei mit der Abschrift aus den Buchkatalogen beschäftigten Damen werden bis zu 30 Zettel in der Stunde geschrieben. — Eine Anzahl Kollegen begnügten sich nicht mit der Besichtigung der Geschäfts- und Leseräume und der Durchwanderung der hellen in Eisen konstruierten Magazine, sondern stiegen noch auf die Plattform des Daches hinauf, um von dort den grofsartigen Rundblick über die Stadt und auf die umliegenden Berglehnen zu geniefsen.

Nach einer zweistündigen Mittagspause wurden die Verhandlungen um vier Uhr wieder aufgenommen. Diese zweite Sitzung wurde durch das Referat des Unterzeichneten über äufsere Einrichtung des Bücherversands und des Leihverkehrs ausgefüllt, sodafs nur noch wenig Zeit für die Besichtigung der vom Versammlungslokal etwas entfernt liegenden Volksbibliothek blieb, eines schmucken, von dem Verleger Engelhorn gestifteten Gebäudes, dessen vortreffliche innere Einrichtung in der Person des Kommerzienrats Rominger einen beredten Interpreten fand. Leider drängte die Zeit zu sehr, denn der Beginn der Opernvorstellung mahnte zu schleunigem Aufbruch. Trotz der tropischen Hitze, die schon den Tag über angehalten hatte und sich in den Räumen des Theaters doppelt fühlbar machte, liefs sich doch fast kein Teilnehmer der Versammlung den Genufs des Wolfschen Werkes entgehen, das den meisten bisher gänzlich unbekannt war und das, noch dazu in einer so vorzüglichen Aufführung, kennen gelernt zu haben auch die musikalisch veranlagten Kollegen nicht bereuen werden. Der Rest des Abends wurde in dem kühlen Garten des Restaurants von Koppenhöfer zugebracht, wo der sefshaftere Teil der Kollegen nach des Tages Hitze und Anstrengung zusammenblieb, bis zu etwas vorgerückter Stunde die energische Hebe ein ebenso energisches Veto gegen eine weitere Ausdehnung der Sitzung einlegte.

Der nächste Vormittag begann mit der geschlossenen Mitgliederversammlung des V. D. B., die der Erledigung der satzungsgemäfsen Formalien gewidmet war. Die diesmal fälligen Wahlen ergaben eine Bestätigung des bisherigen Vorstands und Vereinsausschusses für eine weitere zweijährige Amtsperiode. — Nach Wiedereröffnung der allgemeinen Versammlung referierte sodann das Mitglied der Rabattkommission, Oberbibliothekar Dr. Schnorr von Carolsfeld-München, über den gegenwärtigen Stand der Rabattfrage. Den Schlufs der Tagesordnung bildete das Referat des Vorsitzenden über die Staubbeseitigung in den Bibliotheken. Im Anschlufs an dasselbe begab sich die Versammlung in die Bibliothek der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, wo die Vacuum-Reiniger-Gesellschaft (Berlin W., Mauerstr. 42) einen ihrer Apparate aufgestellt hatte, um ihn der Versammlung in Tätigkeit vorzuführen (Beschreibung s. im nächsten Heft). Es wurde allgemein anerkannt, dafs der Apparat die Aufgabe, den Staub durch Einsaugen zu beseitigen, unter Vermeidung jeder Staubentwickelung

an Ort und Stelle, vorzüglich löst und dafs er auch für die Bibliotheken von der gröfsten Wichtigkeit zu werden verspricht, sobald für die speziellen Bedürfnisse der Bücherreinigung noch eine Verbesserung der Saugmundstücke und ihrer Verbindung mit dem Schlauch vorgenommen sein wird. Um die Wirkung des Apparates deutlicher vor die Augen zu führen, war in die Schlauchleitung eine Flasche eingeschaltet worden, durch die man den Staub beim jedesmaligen Ansetzen des Mundstückes hindurchjagen sah. Besonders effektvoll gestaltete sich dieses Schauspiel, als die Reinigungsversuche auch auf einzelne Kleidungsstücke der Anwesenden ausgedehnt wurden. Diese interessante Vorführung beeinträchtigte leider etwas die Besichtigung der Bibliothek, die sich freundlichst dafür zur Verfügung gestellt hatte, da in der Landesbibliothek die dazu nötige elektrische Kraft fehlte. Die Bibliothek der Zentralstelle für Gewerbe und Handel befindet sich in einem Saal des prächtigen Monumentalbaues des Landesgewerbemuseums. Der langgestreckte vornehm ausgestattete Saal ist der Länge nach mit einem einseitigen Galerieeinbau versehen. Die Galerie dient zur Aufstellung der Bücher, die darunter gelegenen Räume zu Geschäftszimmern, der hohe Teil des Saales zum Lese- und Arbeitsraum. Der Bibliothekar Hofrat Petzendorfer erläuterte nicht nur die Einrichtungen seiner Bibliothek, sondern führte die Anwesenden auch noch durch die von ihm eingerichtete graphische Sammlung des Landesgewerbemuseums, welche die Typographie und die übrigen graphischen Prozesse so anschaulich vorführt, wie es kaum an einer anderen Stelle der Fall sein wird.

Den offiziellen Schlufs der Tagung bildete das übliche gemeinsame Mittagsmahl, das sich glücklicherweise nicht zu lange ausdehnte, so dafs der schöne Nachmittag noch zu einem Ausfluge nach dem hochgelegenen Degerloch benutzt werden konnte. Der Abend vereinigte wieder den gröfsten Teil der Kollegen in demselben Gartenrestaurant wie Tags zuvor.

Der nächste Tag war Tübingen gewidmet. Der freundlichen Einladung der Tübinger Kollegen hatten sich nur die wenigen entzogen, die durch Berufs- und andere dringende Geschäfte frühzeitig in ihre Heimat gerufen wurden. So fand sich am Morgen des 27. eine stattliche Zahl zur gemeinsamen Fahrt nach der alten, herrlich gelegenen Universitätsstadt ein. Am Bahnhof von dem Oberbibliothekar Dr. Geiger und seinen Beamten empfangen, ging es nach kurzer Wanderung durch die Stadt empor zu dem hochgelegenen alten Schlofsbau, durch das prächtige, wohlerhaltene Renaissancetor und vorbei an der mächtigen Schlofslinde, nach den Räumen der Universitätsbibliothek. Wenn am Begrüfsungsabend von besonderen Ueberraschungen gesprochen worden war, die unser in Tübingen warteten, so übertraf der Anblick, der sich beim Betreten des Bibliotheksaales darbot, alle, auch die kühnsten Erwartungen: Weifs gedeckte Tische, mit Blumen geschmückt und — mit Flaschen des edelsten Traubensaftes, das war der erste Eindruck der Tübinger Universitätsbibliothek. Allerdings waren in

einiger Entfernung, etwas abseits, auch andere Tischchen gedeckt mit alten Drucken, Stichen und sonstigen Raritäten und es gab einige besonders wissensdurstige Kollegen, die nur mit Gewalt von diesen Schätzen ferngehalten werden konnten, aber im allgemeinen ging doch der Zug des Herzens nach jenen ersten Tischen und in kürzester Zeit waren diese die allein besuchten. Wohl selten hat ein Frühstück so gemundet, wie dieses, das die Universität durch ihren Rektor Prof. Dr. Haering der Bibliothekarversammlung als Willkommgrufs in den Räumen der Bibliothek darbot. Dazu hatten die Tübinger Kollegen jedem Gast ein Andenken auf den Platz gelegt in Gestalt einer Kollektion von Ansichtspostkarten aus dem alten und dem neuen Tübingen und der Verleger Siebeck je ein Exemplar der von Hugo Meyer gedichteten „Tübinger Bilder“. Nach Beendigung des Mahles ging es an die Besichtigung der ausgelegten Cimelien wie überhaupt der gesamten Bibliothek. Aus der Fülle des Gebotenen und Gesehenen sei nur einzelnes herausgegriffen. Auf den ersten Tischen waren eine Anzahl typographischer Seltenheiten ausgelegt, unter anderen eine Auswahl der ältesten Tübinger Drucke bis zu den slawischen Truberdrucken aus der Reformationszeit, eine überraschende Fülle alter Xylographica usw. Von neueren Sachen heben wir hervor die Protokolle der Technischen Marine-Kommission aus dem Jahre 1848 aus dem Nachlafs Fallatis, den Nachlafs von F. W. Roth, die Sammlung von Werken, die Uhland von zeitgenössischen Dichtern gewidmet waren, und die Karrikaturensammlungen aus der Zeit Napoleon I. und aus dem Jahre 1848. Im Zimmer des Oberbibliothekars war der jüngste kostbare Erwerb der Bibliothek ausgelegt, eine Sammlung armenischer Handschriften, die mit Hilfe eines Gönners der Bibliothek für 11000 M. erworben wurde, und die über 100 noch unedierte Texte enthält. Alle diese Schätze birgt für gewöhnlich neben den sonstigen Cimelien das sogenannte „Herzogszimmer“, dessen wohl erhaltene Türaufsätze aus dem 16. Jahrhundert noch heute an die Pracht vergangener Zeiten erinnern. Wir können die freundlichen Räume der Tübinger Bibliothek nicht verlassen, ohne noch der herrlichen Aussicht zu gedenken, die ein Blick aus den Fenstern gewährt: tief unten das freundliche Neckartal und weiter im Hintergrunde die Ausläufer der Schwäbischen Alb; wahrlich, die Eindrücke des Tübinger Aufenthaltes werden in jeder Hinsicht unvergefslich bleiben, und doppelt dankbar wurde daher der Vorschlag einer photographischen Aufnahme begrüfst, die dann im Bibliothekshofe erfolgte.

Nach dem Abstieg von Hohentübingen und der Besichtigung der Stiftskirche wurde ein gemeinsames Mittagessen eingenommen, bei dem zwei Kollegen ein überraschendes Talent zu poetischer Improvisation entwickelten. Dann wurde zum Spaziergang nach dem nahe gelegenen königlichen Jagdschlofs, dem ehemaligen Zisterzienserkloster Bebenhausen aufgebrochen.

Kleiner, immer kleiner wurde von da an die Zahl der Festgenossen, so dafs zum letzten Abschiedstrunk am Abend ihrer kaum noch

ein Dutzend waren. Das bis dahin tadellose Wetter schlug plötzlich um; die über ganz Mittel- und Süddeutschland niedergegangenen Unwetter vereitelten den ursprünglich für Sonnabend noch geplanten gemeinsamen Ausflug in die Schwäbische Alb. Nur fünf Fachgenossen liefsen es sich nicht nehmen, die Reihe der schönen Tage durch einen Ausflug nach dem Lichtenstein zu beschliefsen, und die Teilnehmer der Exkursion, zu denen auch der Unterzeichnete als gewissenhafter Berichterstatter gehörte, werden es nicht bereuen, zumal der Himmel ein Einsehen hatte und seine Schleusen erst am späten Nachmittag wieder öffnete.

Mit voller Befriedigung werden sämtliche Teilnehmer der diesjährigen Bibliothekarversammlung auf die in Stuttgart und Tübingen verlebten genufsreichen Tage zurückblicken und mit Dankbarkeit zugleich der schwäbischen Kollegen gedenken, die durch ihr liebenswürdiges Entgegenkommen nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben.

Charlottenburg-Berlin. Paul Hirsch.

Rezensionen und Anzeigen.

An Index to the early printed books in the British Museum. By Robert Proctor. Part II. MDI—MDXX. Section I. Germany. London: Kegan Paul, Trench, Trübner & Co. Ltd. 1903. 275 S. 4°.

Seinem grofsen Werke über die Inkunabeln des B. M. beabsichtigte Robert Proctor, wie er schon in der Vorrede zu diesem bemerkte, ein Verzeichnis der Bücher des B. M. für die Jahre 1501—1520 folgen zu lassen. Der erste Band dieser Fortsetzung, welcher die in Deutschland in diesem Zeitraum gedruckten Bücher enthält, liegt vor. Er bildet gleichzeitig das letzte gröfsere selbständige Werk, das P. veröffentlicht hat; der plötzliche, unaufgeklärte, von der ganzen an seinen Arbeiten interessierten Welt beklagte Tod des kenntnisreichen und fleifsigen Mannes hat ihm die Vollendung der übrigen beabsichtigten und zum Teil vorbereiteten Bände verwehrt. Doch ist von anderer Hand die Fortsetzung auf Grund des Nachlasses P.'s zu erwarten (s. Alfred W. Pollard, The Library 1904, April).

Wer etwa in P. nur den Inkunabelkenner gesucht hat, wird durch diesen Band auf das freudigste überrascht sein; auch für das 16. Jahrhundert, soweit es hier behandelt ist, zeigt P. eine ganz aufserordentliche Kenntnis der Ausbreitung der Druckkunst und eine tief eingehende Kenntnis aller derjenigen Tatsachen, die für die Bestimmung der Drucke dieses Zeitraumes notwendig sind, obwohl sie von den Anforderungen für die Kenntnis der Inkunabelbibliographie vielfach gänzlich abweichen.

Freilich ist P. vorsichtig genug, seinem Plane gewisse Schranken zu ziehen. Schon der Endpunkt, das Jahr 1520, ist bestimmt durch die gegen diesen Zeitpunkt hin einsetzende Hochflut der literarischen Erscheinungen, die als Folge der gerade in Deutschland anwachsenden religiösen Bewegungen die Uebersicht fortdauernd schwerer machen. Mit dieser Hochflut beginnt aber die bibliographisch interessanteste Periode des 16. Jahrhunderts. Es häuft sich jetzt die Zahl der ohne Druckangabe erscheinenden Bücher. Denn den von seiten der herrschenden konservativ-theologischen Kreise sich mehrenden Mafsregelungen gegenüber schützten sich die Drucker, ob sie nun aus Zuneigung zu den Gedanken der Reformation oder aus Rücksicht

auf besseren Verdienst Schriften der neuen Richtung druckten, durch den Deckmantel der Anonymität. Zwar erwächst ein Hilfsmittel für die Bestimmung der Drucke durch das Aufkommen der Zierungen, aber diese werden auch verhandelt; und wo sie fehlen und die Typen allein helfen müssen, ist der um sich greifende Typenhandel zu berücksichtigen. Diese Schwierigkeiten liegen bis zum Jahre 1520 noch in ihren Anfängen. Ferner schliefst P. in Verfolg der Anordnung in seinem Inkunabelkatalog die Drucke der Schweiz und Oesterreichs, obwohl diese im allgemeinen der Bibliographie der deutschen Drucke zugerechnet werden, aus, darunter namentlich Basel mit seiner umfangreichen Bücherproduktion. Schliefslich aber behandelt P. eben nur, wie das in seinem Plane lag, die Druckschriften des B. M. Wir haben also in P.'s Buch kein corpus librorum annis 1501—1520 impressorum zu erwarten. P. betont selbst besonders, dafs die Drucke des 16. Jahrhunderts im B. M. niemals ausdrücklich als Specimina des Druckes gekauft seien. Er gibt sogar die Möglichkeit zu, dafs ein oder das andere Buch 'sine nota' bei ihm fehlt, ohne dafs daraus zu schliefsen sei, dafs es nun auch in der Bibliothek des B. M. fehle. Und diese Verwahrung ist berechtigt, denn ich vermisse in seinem Buche den ersten Plakatdruck von Luthers Thesen, Signatur: C. 24. d. (1.), der 'sine nota' erschienen, aber von Melchior Lotther in Leipzig gedruckt ist. Die Bodleian Library, die in dem Inkunabelkatalog mit bearbeitet war, schliefst P. hier, und zwar als 'a fruitful source of error', ganz aus.

Aber innerhalb dieser Schranken, das steht fest, hat P. ganz aufserordentliches geleistet. Eine Vergleichung seiner Druckangaben mit denen des Catalogue of printed books des B. M. zeigt, wie enorm hoch P.'s eigene Kenntnisse einzuschätzen sind. Bis auf einen bei der Menge der behandelten Drucke verschwindenden Bruchteil (S. 173—175) hat er alle Drucke untergebracht, wenn nicht einem bestimmten Drucker, so doch wenigstens einer Stadt zugeschrieben. Kann ich es nun schon nicht als meine Aufgabe betrachten, im einzelnen allen Behauptungen oder Druckerbestimmungen P.'s hier nachzugehen, um abweichende Ansichten zu äufsern oder als richtig hinzustellen, so bin ich im Gegenteil in der Lage, für sehr reichliche Stichproben die Gleichheit unserer Ansichten auszusprechen. Eine persönliche Befriedigung für mich war es, um ein Beispiel herauszugreifen, dafs auch P. den Druck Nr 10953 'Disputatio inter Egregios & praeclaros viros ac doctores, Joannem Eccitt & Martinum Lutherum', der aufser in London nur in Paris und in Wittenberg sich befindet, als einen Augsburger Druck anspricht, obwohl keinerlei bildliche Zugaben, sondern allein die Typen Auskunft bieten konnten. Ich selbst hatte schon vor einiger Zeit (s. Seitz, Der authentische Text der Leipziger Disputation. 1903) ihn als einen Druck Otmars in Augsburg bezeichnet. Es knüpft sich an diesen Nachweis die ganz interessante Frage, ob etwa, wie Seitz und Bossert (Theol. Lzg. 1904. Sp. 23—25) vermuten, die Leipziger Notare oder ob etwa Eck selbst, der bis 1520 fast ausschliefslich in Augsburg drucken liefs, den Druck veranstaltet hat. Jedenfalls legte Eck, wie inzwischen Al. Schulte (Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 1903. S. 48 u. 52) nachwies, den protokollarischen Text der Disputation bei den Verhandlungen über Luther in Rom im Jahre 1520 vor. Ich bin nur deshalb auf diesen Fall ausführlicher eingegangen, weil er wieder einmal als Beweis dienen mag, dafs die bibliographischen Forschungen nicht nur der Geschichte der Druckkunst zu gute kommen. Ueber den bisher allgemein Johann Grunenberg genannten Wittenberger Drucker, dessen eigentlichen Namen Johann Rhau P. mit dem Zusatz 'called Grunenberg' einsetzt, gedenkt Dr. Joachim demnächst ausführlicher zu handeln.

In der Anordnung der Drucke überträgt P. den Grundsatz, den er bereits in der Einleitung zu seinem Inkunabelkatalog ausgesprochen und in diesem durchgeführt hatte, auch auf diese spätere Zeit. Sie ist streng chronologisch. Die Städte, in denen von 1501—1520 gedruckt ist, folgen aufeinander in der Reihenfolge der Einführung der Druckkunst in ihre

Mauern seit der Erfindung, und wieder die Drucker folgen aufeinander je nach dem Beginne ihrer Tätigkeit, schliefslich selbst die Erzeugnisse der Druckereien chronologisch, soweit sich das feststellen liefs. Es ist ersichtlich, dafs wir auf diese Weise, unter Vereinigung der Ergebnisse des Inkunabelkataloges mit der vorliegenden Arbeit, ein lebendiges Bild der Ausbreitung und Arbeitsleistung der Druckkunst in zeitlicher und örtlicher Hinsicht erhalten, da P. hierfür, wo die Bestände des B. M. versagen, Ergebnisse fremder Forschungen übernimmt. Aber diesem Verfahren hängt das Bedenken an, dafs das Bild sich durch neue Ergebnisse verschiebt. Solche Fälle mufs P. bereits selbst für die Reihenfolge der Städte zugestehen. Erfurt steht in dem vorliegenden Teile mit 1479 als Anfangsjahr vor Reutlingen, Magdeburg, Memmingen, Leipzig, im ersten Teile stand es mit 1482 nach ihnen. Meifsen steht im vorliegenden Bande an siebzigster Stelle (1520), nach einer Mitteilung Burgers an P., die dieser in der Vorrede erwähnt, gebührt ihm die einunddreifsigste (1483). Andere Differenzen ergibt eine Vergleichung der chronologisch geordneten Städteverzeichnisse am Anfange beider Bände. Gleiche Aenderungen kommen bei der Anordnung der Drucker innerhalb einer und derselben Stadt vor; P. führt in dieser Beziehung Leipzig, Erfurt, München und Regensburg schon selbst an, für Köln gibt Voullième (Der Buchdruck Kölns. 1900) eine andere zeitliche Ordnung. Das ergibt die Gewifsheit, dafs das Bild, welches uns P. entwirft, nur für den Stand der Wissenschaft zur Zeit der Ausarbeitung seines Werkes stimmt. Die Folgezeit wird das Bild ändern, zumal wir in der Bücherkunde der Reformationszeit trotz mancher guten einschlägigen Arbeiten noch nicht so weit sind wie für die Inkunabelzeit. Indessen mufste natürlich bei der Anlage des ganzen Werkes der im ersten Teile eingeschlagene Weg in diesem Teile fortgesetzt werden.

Für die Beschreibung der Drucke mufs im Auge behalten werden, dafs P. keine Bibliographie liefern will, sondern nur einen Index. Die Titel sind daher wie früher nur kurz und in modernisierter Weise wiedergegeben; nur die beiden Register für die Drucke 'without imprint' geben wenigsten den Anfang des Titels bibliographisch genau. Leider gibt P. in seinem Index die Signaturen der Bibliothek des B. M. nicht an, und das erschwert natürlich für diejenigen, die nur den gedruckten Katalog, nicht aber die Bibliothek des B. M. benutzen können, die Identifizierung von Drucken, denn sie müssen auf die von P. im Einzelfalle angeführten bibliographischen Hilfsmittel zurückgreifen. Auch die Beschreibung der bildlichen Beigaben, die für die Bestimmung eines Druckes in der vorliegenden Zeit eine grofse Rolle spielen, ist im knappsten Rahmen gehalten. Aber eine hervorragende Kenntnis entwickelt P. in der Scheidung der Typen. Er besitzt ein, man möchte sagen angeborenes, Gefühl für die Unterscheidung derselben, das ihn zu solcher Arbeit berufen macht. Er beschreibt die Typen kurz nach ihrem Charakter; ihre Höhe bestimmt er abweichend von der früheren Messung im Inkunabelkataloge, in Millimetern nach dem vollen Raume, den zwanzig Zeilen einnehmen. Man mag, wie ich, dem Messen im allgemeinen skeptisch gegenüberstehen, da die gröfsere oder geringere Feuchtigkeit des Papiers beim Druck von Einflufs auf den späteren Bestand im trockenen Zustande ist; immerhin erscheint es aber auch mir als ein sehr empfehlenswerter Ausweg zur Gröfsenbestimmung der Texttypen und in dieser Gestaltung auch als ein nicht unerhebliches Mittel zu ihrer Kennzeichnung.

Bei einigen kleinen Versehen, die mir auffielen, will ich mich nicht aufhalten, denn ein solches Werk ist ohne sie nicht denkbar.

Eine ganze Anzahl von Registern vereinigen einzelne Ergebnisse und erleichtern die Benutzung des Werkes: List of publishers, Title-index to books without imprint, Type-register mit einer grofsen Anzahl faksimilierter Abbildungen, Register of printers, Table of authors.

Alles in allem: ein Werk ersten Ranges, das nicht nur den Kenntnissen und der Arbeitskraft des Verf. das alte Zeugnis glänzend erneut, sondern das über seine Bedeutung für die Geschichte des Buchdruckes hinaus,

deren Beurteilung für eine Besprechung in diesen Blättern im Vordergrunde stehen mufste, auch für die Geistesgeschichte der in ihm behandelten Zeit ein gewaltiges Material liefert. — Was hätten wir noch alles von Robert Proctor erwarten dürfen nach dem, was er (s. Alfred W. Pollard a. a. O. Jan. u. April) schon in jungen Jahren geleistet hat!

Berlin. Johannes Luther.

Umschau und neue Nachrichten.

Zum bibliothekarischen Beruf. In der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr 128 bespricht Prof. Boll in Würzburg, bis vor kurzem Kustos der Hof- und Staatsbibliothek in München, die Verhandlungen der Bibliothekarversammlung in Halle über die Vorbildung zum bibliothekarischen Beruf, in denen, wie er meint, eine „befremdende Gleichgültigkeit gegen die wissenschaftliche Betätigung des Bibliothekars“ zu Tage getreten sei. Man kann ihm zugeben, dafs an der Erwerbung des Doktortitels als Vorbedingung für den Eintritt in die Bibliothekslaufbahn festzuhalten ist, nicht nur, wie in Halle hervorgehoben wurde, wegen des äufseren Ansehens gegenüber der akademischen Welt, sondern auch „als Symbol, dafs man die wissenschaftliche Betätigung des Bibliothekars wünscht.“ Man wird ihm auch zugeben, dafs die Wissenschaft dem Dienst nicht schadet, sondern nützt. Aber es ist andererseits nicht einzusehen, was denn eine gründliche bibliothekarische Ausbildung der Wissenschaftlichkeit schaden soll. Boll verweist auf die bibliothekarischen Leistungen von Männern wie Schmeller und Docen. Die Liste liefse sich leicht vergröfsern. Aber wünscht er wirklich die Zeiten zurück, in denen beliebige Gelehrte gegen ein paar hundert Taler Vergütung mit der Bibliotheksverwaltung betraut wurden, und jeder von ihnen, bibliothekarischer Autodidakt wie er war, versuchte sich mit seinen Obliegenheiten abzufinden, so gut oder schlecht er konnte? Glücklicherweise haben wir jetzt einen bibliothekarischen Beruf, und der Staat, der ihn geschaffen hat, kann verlangen, dafs diejenigen, die sich ihm widmen, vor allem eine genügende Fachausbildung erhalten und sie nötigenfalls ebenso wie in anderen Berufen durch das Bestehen einer förmlichen Prüfung nachweisen. Wenn als Vorbedingung aufserdem eine gründliche wissenschaftliche Schulung verlangt und die Auswahl der Anwärter, wie es doch in der Tat geschieht, auch unter diesem Gesichtspunkt vorgenommen wird, dann darf man hoffen, dafs der Bibliothekar, der „Nur-Beamte“, wie Boll sagt, sich im allgemeinen besser mit seinen wissenschaftlichen Pflichten abfinden wird als ehemals der Gelehrte mit seinen bibliothekarischen. Beides im höchsten Sinne zu verbinden wird nur ganz ausnahmsweise möglich sein. — Natürlich liegt keine Veranlassung zu einer förmlichen Fachprüfung vor, wo die Ausbildung von Anwärtern nur für den Bedarf der eigenen Bibliothek stattfindet, und das ist in Bayern, dessen Verhältnisse Boll wohl hauptsächlich im Auge hat, ausschliefslich der Fall. Ueber kurz oder lang dürfte es sich aber auch dort als wünschenswert und als gleich vorteilhaft für die Beamten wie für den Dienst herausstellen, die fünf grofsen Staats- und Universitätsbibliotheken in engeren Personalzusammenhang zu bringen. P. S.

Zur Bibliotheksstatistik. Das preufsische Ministerium der geistlichen usw. Angelegenheiten hat entschieden, dafs bei der Feststellung der Zahl der verliehenen Bände (III, 3 bezw. IV, 1 b, 2 b des Schemas für die Betriebsstatistik) die Prolongationen nicht als neue Ausleihungen zu zählen sind. Es ist sehr wünschenswert, dafs auch die aufserpreufsischen Bibliotheken sich dieser Praxis anschliefsen.

Vom Buchhandel. Ziemlich gleichzeitig ist das Protokoll der kontradiktorischen Verhandlungen über den Buchhändlerbörsenverein (s. unten S. 350) und die dritte Auflage von Bücher, der deutsche Buchhandel und die Wissenschaft (s. ebd.) erschienen. Der Raum erlaubt uns nicht heute schon ausführlicher auf beide Veröffentlichungen einzugehen. Wer die an sich sehr interessanten Berliner Verhandlungen liest, wird vermutlich denselben Eindruck erhalten wie die Teilnehmer selbst, dafs damit nicht gerade viel zur Aufklärung über die so abweichend beurteilten Verhältnisse des deutschen Buchhandels gewonnen ist, dafs aber die anfangs sehr scharfen persönlichen Gegensätze sich gegen Ende der Verhandlungen so weit gemildert hatten, dafs in der in Aussicht genommenen Kommission von 22 Mitgliedern (oben S. 248) zwar nicht das Zustandekommen einer Einigung, aber die Auffindung eines modus vivendi zwischen dem Buchhandel einerseits und dem Akademischen Schutzverein und den Bibliotheken andererseits gehofft werden konnte. Die Kommission trat nun am 31. Mai in Leipzig unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Dr. Spahn zusammen, leider zeigte sich aber bald, dafs eine Verständigung selbst in umgrenzten praktischen Fragen schwer sein würde. Gleich beim ersten Punkt der Besprechung, dem Kunden- und Bibliotheksrabatt, machten die Vertreter des Buchhandels gegenüber den Forderungen der Bibliotheken einen Vorschlag auf einheitliche Regelung des Bibliotheksrabatts (Berlin und Leipzig eingeschlossen), der in seiner Gesamtwirkung die Bibliotheken sogar schlechter gestellt haben würde, als bei Durchführung der bisher aufgestellten Norm des Börsenvereins (10 Prozent in Berlin und Leipzig und 5 Prozent an den übrigen Orten), und vollends den Forderungen gegenüber, die der Schutzverein im Interesse der privaten Bücherkäufer stellte, verhielten sie sich gänzlich ablehnend. Infolge dessen wurden die Verhandlungen von den Vertretern des Akademischen Schutzvereins nach etwa fünfstündiger Dauer als aussichtslos abgebrochen. Da der Standpunkt der Bibliotheken in der bisherigen Debatte nicht vollständig zum Ausdruck gekommen war und es schien, dafs von seiten des Buchhandels in der Frage des Bibliotheksrabatts noch nicht das letzte Wort gesprochen sei, wurden die Verhandlungen von den anwesenden Bibliothekaren (Pietschmann-Göttingen, Schnorr von Carolsfeld-München, Schulz-Leipzig, Schwenke-Berlin, denen sich der Direktor der Handelshochschule in Köln Schumacher anschlofs) allein wieder aufgenommen. Die Vertreter des Buchhandels zeigten sich hier wesentlich entgegenkommender und in eingehender Besprechung wurde zunächst festgestellt, dafs an der Stellung von Berlin und Leipzig nicht zu rütteln sei. Bezüglich der übrigen Orte formulierte der Vorstand des Börsenvereins einen Vorschlag, der in seiner Wirkung auf eine Erhaltung des bis jetzt gewährten Durchschnittsrabattes herauslaufen würde, der aber auch auf seiten des Buchhandels noch der Genehmigung der Kreis- und Ortsvereine bedarf. Von der anderen Seite wurde er ad referendum genommen. Es wird nun darauf ankommen, ob die Bibliotheken, denen er zu gunsten der Allgemeinheit ein Opfer zumutet, und namentlich ob die beteiligten Regierungen geneigt sind darauf einzugehen.

Berlin. In der Königlichen Bibliothek, in der erst vor wenigen Jahren gröfsere bauliche Aenderungen zur Sicherung gegen Feuersgefahr vorgenommen worden waren, wurden neuerdings weitere Mafsnahmen getroffen, die eine bessere Isolierung der einzelnen Gebäudeteile und namentlich der Räume für Handschriften und seltene Drucke bezwecken. Bekanntlich wird das gegenwärtige Gebäude nur noch wenige Jahre der Bibliothek dienen.

Der Verwaltungsbericht der Universitätsbibliothek für das Jahr 1903/04 stellt einige Zahlen aus der Statistik der letzten fünf Jahre zusammen: darnach stieg 1899—1903 die Zahl der abgegebenen Bestellzettel von rund 63 000 auf 93 000, die Verleihung nach Hause von 39.000 auf 53 000, die Zahl der Lesesaalbesucher von 47 000 auf 70 000. — Der Lesesaal wurde durch Verlegung der Garderobe um 12 Plätze erweitert und mit wirksamerer Entlüftung

versehen. Neben dem bereits seit einiger Zeit am Eingang der Bibliothek angebrachten Automaten zum Verkauf von Bestellzetteln ist ein zweiter im Ausleihzimmer aufgestellt worden, sodafs der Verkauf jetzt nur noch auf diesem Wege stattfindet.

Die vom Museum für Völkerkunde unter Leitung von Professor Grünwedel 1903 nach Chinesisch-Turkistan entsandte Expedition hat unter ihrer reichen archäologischen Ausbeute auch eine grofse Anzahl von handschriftlichen und Druckfragmenten mit heimgebracht. Die beiden Mitteilungen, die bis jetzt daraus erfolgt sind, lassen bereits die aufserordentliche Bedeutung der Sammlung sowohl für das Schriftwesen wie für die Literaturgeschichte erkennen. In den Sitzungsberichten der Berliner Akademie 1904, Nr 8/9 veröffentlichte F. W. K. Müller Handschriftenstücke in einem aus der syrischen Estrangeloschrift adaptierten Alphabet in mittelpersicher und türkischer Sprache, die er, zweifellos mit Recht, als Reste der verloren geglaubten manichaeischen Literatur anspricht, und neuerdings hat R. Pischel (ebend. Nr 25) Fragmente eines Holztafeldruckes in der zuerst von Aurel Stein nach Europa gebrachten und von Hoernle entzifferten zentralasiatischen Schrift herausgegeben, die zu dem ebenfalls für verloren geltenden Sanskritkanon der Buddhisten gehören. Wir hoffen auf die Sammlung, an deren Sichtung und Entzifferung eifrig gearbeitet wird, später zurückkommen zu können.

Breslau. Der Bericht der Königlichen und Universitätsbibliothek für 1903/04 hebt hervor, dafs vom Vermehrungsetat nach Abzug der Zeitschriften und Fortsetzungen und der Bindekosten kaum noch $^{1}/_{9}$ (nicht ganz 3000 M.) für neue und antiquarische Anschaffungen übrig bleibt, und dafs es unmöglich ist „die an alten Beständen so reiche und eigenartige Breslauer Bibliothek mit so unzulänglichen Mitteln auf der alten Höhe zu erhalten.“ Einen Beleg für diese Charakterisierung der Bibliothek bieten die Zahlen, die sich bei der Arbeit für den preufsischen Gesamtkatalog ergeben haben. Von 36081 Werken der Berliner Königlichen Bibliothek, auf die sich die Vergleichung erstreckte, besafs Breslau 6794 = 18,8 %, während weitere 5158 Werke vorhanden waren, die in Berlin fehlen. Es decken sich also nur 56,8 % der Breslauer Bestände mit Berlin, 43,2 % sind Breslau eigentümlich. — Bei der Stempelung der Handschriften, einer „trotz des bald hundertjährigen Bestehens der Bibliothek bisher unterbliebenen Arbeit“, stellte sich die Notwendigkeit heraus eine grofse Anzahl von Einbänden auszubessern, wofür vom Universitätskuratorium ein aufserordentlicher Zuschufs bewilligt wurde. Gleichzeitig wird ein kurzes Verzeichnis der durch Alter, künstlerischen Schmuck oder den Einband bemerkenswerten Handschriften aufgestellt. — Aufserdienstlich arbeitete Dr. Pretzsch an einem Gesamtverzeichnis der Breslauer Universitätsschriften von 1811—1885, das voraussichtlich im Laufe des Sommers druckfertig werden wird.

Cöln. Der Bibliothek der Handelshochschule wurden von den bedeutenderen Versicherungsgesellschaften in Cöln 4000 M. zur Ausgestaltung ihrer Versicherungsbibliothek, aufserdem von einem Ungenannten 4000 M. zur Ausbildung der Bibliothek für Bankwesen zur Verfügung gestellt.

Dresden. Infolge eines an die Direktion der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft ergangenen Auftrags ist Bibliothekar Professor Haebler mit der Katalogisierung der Inkunabeln in den kleineren Bibliotheken des Königreichs Sachsen betraut worden.

Düsseldorf. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die Landes- und Stadtbibliothek 100000 M. zur Ergänzung der Bücherbestände.

Erlangen. Für die Universitätsbibliothek wurden vom Landtag 23200 M. bewilligt zu Herstellungsarbeiten am Gebäude (teilweis behufs

Erhöhung der Feuersicherheit), zur Erneuerung von Büchergestellen und für ähnliche Bedürfnisse.

Heidelberg. Der Präsident der Heidelberger Handelskammer Direktor Fr. Schott schenkte der Universitätsbibliothek die von dem Konsul Dr. Reinhardt angelegte höchst wertvolle Papyrussammlung, über 1000 Nummern meist ganzer und wohlerhaltener Stücke, fast alle aus Ešmunên und dem Fajjum stammend. Ueber den Inhalt (hauptsächlich Arabisch, aber auch Aegyptisch, Koptisch, Syrisch, Griechisch und sogar Pehlewi) haben bereits die Tagesblätter berichtet, am ausführlichsten C. H. Becker in der Frankfurter Zeitung Nr 170.

Leipzig. In der Auktion der Kürschnerschen Bibliothek kam der wertvolle handschriftliche Nachlafs des Maler Müller für 5200 M. an die Goethebibliothek in Frankfurt a. M., der handschriftliche Nachlafs von Joh. Nik. Goetz wurde von Angehörigen der Familie Goetz für 1200 M. erworben.

München. Bei der Debatte über den Etat der Hof- und Staatsbibliothek im Finanzausschufs wurde vom Referenten die Einführung von Benutzungskarten angeregt, weil darüber geklagt werde, dafs manche Leute die Bibliothek benutzten um Siesta zu halten. Der Vorschlag fand aber wenig Zustimmung. Die Mehrforderungen (oben S. 132 f.) wurden bewilligt. In einem Nachtragsetat wurden aufserdem 6700 M. bewilligt zur besseren feuersicheren Isolierung der Handschriften- und Inkunabelräume. — Beim Etat der Technischen Hochschule wurden die Räumlichkeiten der Bibliothek als ungenügend und ihre Dotation (12000 M.) als unzureichend bemängelt.

Würzburg. Durch den gegenwärtigen Landtag wurde der Etat der Universitätsbibliothek um 5000 M. erhöht. Diese verfügt infolgedessen jetzt über 26236 M. jährlich für Bücheranschaffungen.

Oesterreich. Der österreichische Verein für Bibliothekswesen hielt am 16. April unter dem Vorsitz seines Obmanns Hofrat von Karabacek die Jahresversammlung ab. Der Verein zählt gegenwärtig 138 Mitglieder. Seine „Mitteilungen,“ denen wir diese Notiz entnehmen, sind namentlich unter der Redaktion Dr. Crüwells, den auch die Leser des Zentralblattes als kenntnisreichen und geschickten Berichterstatter kennen, ein höchst wertvolles bibliothekarisches Fachblatt, nicht nur für Oesterreich, geworden. Ihre Herausgabe ist durch eine kaiserliche Jahressubvention von 500 Kronen und durch weitere Unterstützung von seiten der Unterrichtsverwaltung, der niederösterreichischen Statthalterei und des Oberstkämmereramtes gesichert, einem öfteren als vierteljährlichen Erscheinen stehen aber noch Schwierigkeiten entgegen. Die Vereinsversammlungen beschränken sich bis jetzt auf Wien, doch wurde von Dr. Eichler (Graz) die Veranstaltung von Wanderversammlungen angeregt.

Ueber Mafsregeln gegen Feuersgefahr in der durch ihre Lage besonders gefährdeten Universitätsbibliothek Prag berichtet R. Kukula in den „Mitteilungen“ S. 95 ff. U. a. wird im Laufe des Sommers eine weit verzweigte Feuermeldeanlage eingerichtet. Für die in den Räumen verteilten Hand-Löschapparate wurde das System „Rex“ gewählt, das näher beschrieben wird.

Italien. Um die Gehaltsverhältnisse der Beamten der Nationalbibliothek in Florenz aufzubessern, sind einige ältere Beamte in den Ruhestand versetzt worden, darunter der Vorsteher des Handschriftensaales Baron Bartolomeo Podestà, der durch seine liebenswürdige Gefälligkeit die Benutzer der Bibliothek zu gröfstem Danke verpflichtet hat.

Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.[1])

Zusammengestellt von Paul Otto.

Allgemeine Schriften.

La Bibliofilía. Rivista dell' arte antica in libri, stampi, manoscritti, autografi e legature diretta da Leo S. Olschki. Anno 6. 1904/05. Disp. 1ª. Aprile. Firenze: Leo S. Olschki. Jg. Italien 20 L.; Ausland 22 Fr.

Le Bibliographe moderne. Courrier international des Archives et des Bibliothèques publié sous la direction de M. Henri Stein. Année 8. 1904. Janvier-Avril. Nos 42—43. Paris: A. Picard & fils. Jg. Frankr. 10 Fr.; Ausland 12.50 Fr.

Bibliothekswesen im allgemeinen.

Boll, F. Zur Vorbildung der Bibliothekare. Beil. zur Allg. Ztg 1904. Nr 128.

Büchting. Die Volksbibliotheken im Oberwesterwaldkreise. Volksbibliothek Jg. 34. 1904. S. 93—95.

Foster, William E. Where ought the emphasis to be placed in library purchases? Libr. Journ. Vol. 29. 1904. S. 229—237.

Hopwood, Henry V. Reference Shelf Placing: Ideal and Practical. Library Association Record Vol. 6. 1904. S. 241—260.

Public Libraries and the sale of books. Libr. Journ. Vol. 29. 1904. S. 243—247.

Lijst van boeken, een leiddraad bij de samenstelling of aanvulling der volksbibliotheken van de maatschappij „Tot nut van 't algemeen" [bew. door S. L. van Looy, Vincent Loosjes en A. S. de Rochemont]. Amsterdam: S. L. van Looy 1904. 160 S. 0,50 F.

Der Realkatalog III. Die Leidener Katalogbüchlein von P. C. Molhuysen. Mitt. d. Österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 75—77.

Ruge, W. Aelteres Kartographisches Material in deutschen Bibliotheken. Erster und zweiter Reisebericht. Nachr. v. d. Kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen. Phil.-hist. Klasse. 1904. S. 1—69.

Savage, Ernest A. Co-operative Book-buying. Library Association Record Vol. 6. 1904. S. 229—240.

Einzelne Bibliotheken.

*Bericht über die Verwaltung der Universitäts-Bibliothek zu Berlin im Rechnungsjahr 1903. Halle a. S. 1904: Buchdr. d. Waisenh. 12 S. Aus der Chronik d. Univers. Jg. 17.

*Bericht über die Verwaltung der Königlichen u. Universitäts-Bibliothek zu Breslau im Rechnungsjahr 1903. Breslau 1904: Grass, Barth & Comp. 9 S. Aus der Chronik der Universität.

*Berichte der Oeffentlichen Bibliothek der Physikalischen Anstalt und der Oeffentlichen Kunstsammlung für das Jahr 1903. Beilage zum Jahresberichte der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft. Basel: Basler Druck- u. Verlags-Anstalt 1904. 22 S. (Bibliothek S. 1—11 von Bernoulli.)

*Bibliotheksordnung der Königlich Bayrischen Universität zu Erlangen. Genehmigt durch Kgl. Ministerialentschließung vom 28. August 1903 Nr 17867. Gültig vom 1. Oktober 1903 an. Erlangen 1903: Junge & Sohn. 12 S.

Büchersammlung des Reichsbank-Direktoriums. 2. Nachtrag. (Abgeschlossen am 31. Dezember 1903.) Berlin 1904: Reichsdruckerei. 31 S.

Catalogo metodico della biblioteca sociale della Società geografica italiana, 1868—1901. Parte 1. Libri e periodici. Roma 1904: Tip. coop. soc. XXIV, 758 S. 8 L.

1) Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit * bezeichnet.

Univ. nac. de Buenos Aires. Fac. de ciencias méd. Catálogo metódico de la biblioteca. — Antecedentes de su fundación y desarrollo desde 1863 hasta 1904. Buenos Aires 1904: M. A. Rosas. XXVIII, 202 S. 4°.

Catalogo sommario della esposizione Gregoriana aperta nella Biblioteca Apostolica Vaticana dal 7 all' 11 Aprile 1904 a cura della direzione della medesima biblioteca. 2. ed. riveduta e aumentata. Roma 1904: Tipogr. Vaticana. 75 S. 3,50 L. = Studi e testi 13.

Catalogus van de Buma-bibliotheek te Leeuwarden. Bewerkt en uitgeg. op last van Gedeputeerde Staten van Friesland. 4e vervolg. (Tot 31. December 1902.) Leeuwarden: W. Eekhoff & Zoon. 2 Bl., 100 S. 0,75 Fl.

Chilovi, Desiderio. Per la biblioteca di Torino. Nuova Antologia Vol. 110. (Ser. 4.) 1904. S. 697—709.

Dengel, J. Ph. Ein Gutachten des Wiener Nuntius Josef Garampi über die vatikanische Bibliothek aus dem Jahre 1780. Mitt. d. Inst. f. österreich. Geschichtsforschung Bd 25. 1904. S. 294—322.

Hasse, A. R. List of books and some articles in periodicals in the New York Public Library, relating to political rights, constitutions and constitutional law. Bulletin of the New York Public Library Vol. 8. 1904. S. 22—36. 52—88. 103—138. 155—198.

*Hauréau, B. Notices des manuscrits latins 583, 657, 1249, 2945, 2950, 3145, 3146, 3437, 3473, 3482, 3495, 3498, 3652, 3702, 3730 de la Bibliothèque Nationale. Paris: C. Klincksieck 1904. 2 Bl., 51 S. 4°. 2,30 Fr. Aus Notices et Extraits des mss. etc. T. 38.

*Imperial Library. Hints to Readers. Calcutta: Superintendent of Govern. Printing, India, 1904. 7 S.

*Jahresbericht der Stadtbibliothek Zürich über das Jahr 1903. Zürich 1904: Schulthefs & Co. 24 S.

Katalog der Bibliothek der Königlichen Technischen Hochschule zu Hannover Nachtrag von 1893 bis 1904. Hannover 1904: Göhmann. VII, 252 S.

Knowles, Richard Brinsley & William Oxenham Hewlett. Report on the Manuscripts of Mrs. Stopford-Sackville of Drayton House, Northamptonshire. Presented to the Parliament by Command of H. Maj. Vol. 1. London: H. Maj. Stationery Off. 1904. 1 Sh. 10 d. (Historical Manuscripts Commission.)

Kreschnička, Josef. Die Inkunabeln und Frühdrucke bis 1520 sowie andere Bücher des 16. Jahrh. aus der ehemaligen Piaristen- nun Hausbibliothek des Gymnasiums zu Horn (Niederösterreich). Horn 1904. VII S. Programm.

Kukula, Richard. Über einzelne an der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag getroffene Mafsregeln gegen Feuersgefahr. Mitt. d. Österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 95—98.

List of Penn Manuscripts, purchased by the Historical Society of Pennsylvania December 27, 1882, from Colonel Stewart Forbes, administrator in England of the Estate of Thomas Gordon Penn, deceased, and designated the „Penn Manuscripts, Forbes Collection". Pennsylvania Magazine of History and Biography Vol. 28. 1904. S. 155—168.

Littmann, Enno. Special collections in American Libraries: The Garrett Collections of Arabic Manuscripts at Princeton University Library. Libr. Journ. Vol. 29. 1904. S. 238—243.

Mortet, Ch. Le fonds scandinave à la Bibliothèque Sainte-Geneviève. Bibliographe moderne An. 8. 1904. S. 76—78.

Oppenheim, Gust. Christoph Hendreich, churfürstlich brandenburgischer Rat und Bibliothekar. Berlin: Weidmann 1904. 32 S. 4°. Wissensch. Beilage zum Jahresbericht der zweiten Realschule zu Berlin. Ostern 1904.

Plessier, L. Catalogue des livres, brochures, cartes et plans légués à la Société historique de Compiègne par Alexandre Sorel, ancien président de la Société. Compiègne 1904: Progrès de l'Oise. 22 S. Aus: Procès-verbaux, Rapports etc. de la Société historique de Compiègne T. 12. 1903.

*The John Crerar Library. Ninth annual Report for the year 1903. Printed by order of the board of directors. Chicago 1904. 52 S.

Schleinitz, O. v. Mr. William Mitchells Geschenk illustrierter alter Druckwerke an das British Museum. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 8. 1904/05. S. 84—85.

*Verzeichnis der Neuanschaffungen und Neueingänge der Grofsh. Oeffentlichen Bibliothek 1903. Sep.-Abdr. a. d. Oldenburger „General-Anzeiger". Oldenburg i. Gr. (1904): Gen.-Anz. 22 S.

Verzeichnis von Neuerwerbungen der Bibliothek des Reichsgerichts. Neue Reihe 22. 1. Jan.—31. März 1904. 15 Bl. Autographie. 4°.

Vigneron, E., et H. Chervet. Catalogue des publications relatives à l'enseignement, faites à l'occasion d'expositions universelles, qui se trouvent à la bibliothèque du Musée pédagogique. Melun 1904: Impr. administrative. 67 S.

*Bibliothek des Reichstages. Monatliches Zugangsverzeichnis. [1.] 1904. Nr 1. (Berlin: H. Bergmann.)

Bibliothek des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Zuwachs seit Abschlufs des Kataloges Bd II. No 5. (Januar bis April 1904.) Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 103. S. 3950—3952.

Schriftwesen und Handschriftenkunde.

Bezold, C. Bibliotheks- und Schriftwesen im alten Ninive. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 257—277.

Bresslau, Harry. Paläographie der Handschriften. [Neubearbeitung des Beitrags von Wilhelm Schum.] Grundrifs der romanischen Philologie hrsg. von Gustav Gröber. 2. Aufl. Bd 1. 1904. S. 212—253. (2 Tafeln.)

Exposition des primitifs Français au palais du Louvre (Pavillon de Marsan) et à la Bibliothèque Nationale. Catalogue Rédigé par H. Bouchot, L. Delisle etc. Paris: Palais du Louvre et Bibliothèque Nationale. 1904. XXXII, 130, 78, VI S. (Part. 2: Manuscrits à peintures.) 2 Fr.

Dimier, L. Les Heures de Catherine de Médicis. Bibliographe moderne An. 8. 1904. S. 5—34.

Huntington, Archer M. Initials and Miniatures of the IX[th], X[th] and XI[th] centuries from the Mozarabic Manuscripts of Santo Domingo de Silos in the British Museum. New York 1904. 2°.

Krall, J. Neuere demotische Literatur. Deutsche Revue Jg. 29. 1904. Bd 2. S. 353—357.

Buchgewerbe.

Börckel, Alfred. Der Buchdrucker und Sprachmeister Johann Friedrich Schiller. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 8. 1904/05. S. 58—71.

Bucheinbände (Ausstellung im Museum Francisco-Carolinum zu Linz). Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 109. S. 4171—4173. (Aus der Wiener Abendpost 1904. Nr 90.)

Doudelet, C. Le „speculum humanæ salvationis" à la Bibliothèque nationale de Florence. Gand et Anvers: La librairie néerlandaise 1903. III, 42 S. 4 Fr.

Gensel, Walther. Die Einführung der Steindruckerei in Berlin. Velhagen u. Klasings Monatshefte. Jg. 18. 1903/04. H. 10. S. 452—460.

Haebler, Konrad. Gedruckte spanische Ablafsbriefe der Inkunabelzeit III. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 8. 1904/05. S. 49—57.

Hanauer, A. Les imprimeurs modernes de Haguenau. Revue d'Alsace Sér. 5. Ann. 5. 1904. S. 27—49.

*Hollander, Bernhard A. Wilhelm Ferdinand Häcker, Buchdruckerei, Riga 1804—1904. Eine Gedenkschrift zum 1. April 1904. Riga 1904: W. F. Häcker. 60 S. 10 Bl. 2°.

*Molitor, Raphael. Deutsche Choral-Wiegendrucke. Ein Beitrag zur Geschichte des Chorals und des Notendruckes in Deutschland. Regensburg: F. Pustet 1904. X, 77 S., 36 Tafeln. 4°. Geb. 20 M.

Rossi, Ottilio. Le coperte eburnee di un evangeliario della Biblioteca Barberini (Cod. Vatic. Barber. XI, 168, ol. 1862). Bessarione Anno 8. 1903/04. Vol. 6. S. 171—178 (und 2 eingeschaltete Tafeln).

Buchhandel.

Beer, Ludw. Das freie Verfügungsrecht des Autors über die zu einem Vorzugspreis vom Verleger bezogenen Exemplare seines Werkes. Ein Rechtsgutachten erstattet im Auftrage des Akad. Schutzvereins. Leipzig: B. G. Teubner 1904. 41 S. 0,60 M.

*Bücher, Karl. Der deutsche Buchhandel und die Wissenschaft. Denkschrift, im Auftrage des Akademischen Schutzvereins verfaſst. 3. verm. u. verb. Aufl. Leipzig: B. G. Teubner 1904. XII, 364 S. 3 M.

Bücher, Karl. Buchhandel und Wissenschaft. Eine Antwort [an G. Wissowa; vgl. unten]. Jahrb. f. Nationalök. u. Statist. 3. F. Bd 27. 1904. S. 546—551.

Glossy, Karl. Eine Denkschrift der Wiener Buchhändler aus dem Jahre 1845. Jahrb. der Grillparzer-Gesellschaft Jg. 14. 1904. S. 224—248.

Loserth, Gerhard. Zur Statistik der Bücherpreise. Ztschr. f. d. ges. Staatswissensch. Jg. 60. 1904. S. 358—369.

Peet, William H. Bibliography of publishing and bookselling. Notes and Queries Ser. 10. I. S. 81—83. 142—143. 184—186. 242—245. 304—306. 342—344.

*Schulz, K. Das Recht des Autors aus § 26 der Verlagsgesetze. Gutachten. Leipzig 1904: B. G. Teubner. 21 S. 0,40 M.

Tippmann, F. X. Ein buchhändlerischer Reformversuch im 18. Jahrhundert. Mitt. d. österr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 85—87.

Verhandlungen über den Börsenverein der deutschen Buchhändler am 11. 12. und 13. April 1904 im Reichsamt des Innern und im Reichstagsgebäude zu Berlin. Stenographischer Bericht. 57 S. 2°. Besondere Beilage zum Deutschen Reichsanzeiger und Kgl. Preuſs. Staatsanzeiger 1904. Nr 122. (26. Mai.)

*Dieselben (Buchausgabe, mit Namenregister) = Kontradiktorische Verhandlungen über Deutsche Kartelle. H. 7. Berlin: F. Siemenroth 1904. 207—647 S. 4,50 M.

Wissowa, Georg. Buchhandel und Wissenschaft. Jahrb. f. Nationalök. u. Statist. 3. F. Bd 27. 1904. S. 218—229.

Allgemeine und Nationalbibliographie.

The Annual American Catalogue cumulated 1900—1903. Containing a record, under author, title, subject and series, of the books published in the United States, recorded from January 1, 1900 to December 31, 1903 together with a directory of publishers. New York: Publishers Weekly (Leipzig: G. Hedeler) 1904. 930 S. Geb. 17 M.

Rapport sur la situation et l'état des travaux de l'Institut et de l'Office international de Bibliographie au 31. Déc. 1903. Bulletin de l'institut internation. de bibliographie An. 1903 S. 247—281.

Tables de classification de la Bibliographie, de la Bibliothéconomie et des Généralités. Bulletin de l'institut international de bibliographie Année 1903. S. (193—246.)

United States Catalog. Supplement Record of Cumulative Book Index. Books published 1902—1903. Minneapolis: H. H. Wilson 1904. 827 S. 10 D.

Vierteljahrs-Katalog der Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. Nach den Wissenschaften geordnet. Mit alphabet. Register. Jg. 59. 1904. H. 1. Jan.—März. Leipzig: J. C. Hinrichs. 271 S. 2,30 M.

Fachbibliographie.

Barnett, George E. [Hrsg.] A trial bibliography of American trade-union publications; prepared by the Economic Seminary of the Johns Hopkins University. 112 S. (Johns Hopkins University studies in historical and political science. Jan.-Febr. 1904. Series 22. No 1—2.)

Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft, begründet von C. Bursian hrsg. v. L. Gurlitt und W. Kroll. Jg. 32. 1904. Der ganzen Reihe 120.—123. Bd. H. 1. Leipzig: O. R. Reisland. Jg. 36 M.

Theologischer Jahresbericht, hrsg. von G. Krüger und W. Koehler. Bd 22 enthaltend die Litteratur und Totenschau des Jahres 1902. (7 Abteilungen.) Berlin: C. A. Schwetschke 1903. 1604 S. 65,10 M. (Daraus erscheint besonders: Bibliographie der theologischen Literatur.)

Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte. Mit besonderer Unterstützung von Erich Schmidt hrsg. von Jul. Elias ... Bd 12 (J. 1901). Abtlg 1. Berlin: B. Behr 1904. 147 S. 7,60 M.

Rizzatti, Ferrucio. Prime linee di una bibliografia per servire alla storia delle scienze. Parma: L. Battei 1904. 115 S. 2 L.

Verzeichniss der im J. 1903 erschienenen Musikalien, auch musikalischen Schriften und Abbildungen mit Anzeige der Verleger und Preise. In alphabet. Ordnung nebst system. geordn. Übersicht. Jg. 52 oder Reihe 8. Jg. 6. Leipzig: F. Hofmeister 1904. IV, 220 S. 22 M.

Antiquarische Kataloge.

Alicke Dresden. Nr 47: Vermischtes. 1094 Nrn.

Auer Donauwörth. Nr 189: Neueste Erwerbungen. 1216 Nrn.

Baer & Co. Frankfurt. Nr 480: Kunst d. Renaissance aufserh. Italiens. (Bibl. Müntz IV.) 1058 Nrn. — Nr 496: Altitalien. (Bibl. v. Prof. Dr. C. Pauli.) 1657 Nrn.

Bielefeld's Hofbh. Karlsruhe. Nr 219: Auswahl bedeutenderer Werke. 1394 Nrn. — Nr 220: Badische Geschichte u. Literatur.

Bocca Roma. Nr 199: Miscellanea. 666 Nrn.

Calvary & Co. Berlin. Nr 223: Indien u. Iran. 1299 Nrn.

Centralbuchhandlung Hamburg. Nr 28: Neueste Erwerbungen. 1977 Nrn.

Edelmann Nürnberg. Nr 21: Deutsche Sprache u. Literatur. 4329 Nrn.

Fassbenders Bh. Elberfeld. Englische Sprache u. Literatur etc. 493 Nrn.

Ficker, Otto, Leipzig. Nr 18: Kulturgeschichte u. Kuriosa. 1100 Nrn.

Fock Leipzig. Nr 240: Mathematik. (Bibl. Studnicka Prag.) 1726 Nrn. — Nr 242: Gesch. d. Mittelalters u. d. neuern Zeit. 3012 Nrn. — Nr 243: Neueste deutsche Geschichte u. allgem. Geschichte. Nr 3013—5986. (Bibl. v. Onno Klopp Wien u. Archivrat Dr. Friedländer Berlin.) — Nr 244: Staatswissenschaften u. Volkswirtschaft. (Bibl. v. Staatsmin. A. v. Maybach Berlin.) 2051 Nrn. — Nr 245: Jurisprudenz. (Bibl. v. Prof. Dr. Adolf Schmidt Leipz. u. Prof. Dr. H. Seuffert Bonn.) 2649 Nrn. — Anz. Nr 60: Kunst. 1554 Nrn.

Gerhardt Berlin. Nr 46: Altertumswissenschaft. 1865 Nrn.

Gilhofer & Ranschburg Wien. Anz. Nr 71: Vermischtes. Nr 7695—8398.

Haupt Halle. Nr 1: Biblische Philologie. 2123 Nrn.

Helbing München. Anz. Nr 8: Kunstwiss. Werke. 347 Nrn.

Hiersemann Leipzig. Nr 300: Auswahl wertvoller u. seltener Werke. 1590 Nrn.

Hoepli Mailand. Nr 138: Semiti, Hamiti. 1114 Nrn.

Jolowicz Posen. Nr 149: Mathematik, Physik etc. 975 Nrn. — Nr 150: Naturwissenschaften, Reisen. 911 Nrn.

Kampffmeyer Berlin. Nr 420: Vermischtes. 80 S.

Kerler Ulm. Nr 325: Babel u. Bibel. 2902 Nrn. — Nr 327: Kostüm, Ornament. 591 Nrn.

Koebner Breslau. Nr 255: Evangel. Theologie. 3652 Nrn.

Lesser Breslau. Nr 293: Auswahl aus versch. Wissenschaften. 722 Nrn.

List & Francke Leipzig. Nr 361: Allg. Sprachwissenschaften, oriental. u. amerikan. Sprachen. 1847 Nrn. — Nr 362: Die aufsereurop. Erdteile. 1705 Nrn. — Nr 363: Klass. Philologie u. Altertumskunde. 2086 Nrn. — Nr 364: Autographen. 779 Nrn.

Löffler Leipzig. Anz. Nr 12: Vermischtes. 360 Nrn.

Meyers Buchh. Leipzig. Nr 55: Allgem. Weltgeschichte. (Bibl. v. Dr. M. Immich Königsberg.) 2426 Nrn.

Mueller Halle. Nr 106: Deutsche Geschichte. 1942 Nrn.

Mussotter Munderkingen. Nr 75: Geschichte Europas von Ludwig XIV—1848. 2727 Nrn.

Raustein Zürich. Nr 246: Physik, Chemie, Mathematik. 924 Nrn. — Nr 247: Deutsche Literatur. 697 Nrn. — Nr 248: Neueste Erwerbungen. 1482 Nrn.
Schaper Hannover. Nr 76: Reisen in allen Weltteilen. (Bibl. Malkowsky II.) 1312 Nrn. — Nr 77: Jesuitismus. Papsttum. 693 Nrn.
Schmidts Ant. Dresden. Nr 9: Sprach- u. Literaturwiss., Belletristik. 1589 Nrn.
Scholz Braunschweig. Mitteilungen Nr 6 u. 7: Vermischtes. 445 u. 126 Nrn.
Schöningh Osnabrück. Nr 53: Porträts. 2822 Nrn.
Süddeutsches Antiquariat München. Nr 54: Kriegsgeschichte u. Kriegswiss. 1384 Nrn.
Taussig Prag. Nr 133: Musik. 1417 Nrn.
Weigel, Oswald, Leipzig. Nr 113: Kuriosa aus Natur- u. Heilkunde. 1667 Nrn.
v. Zahn & Jaensch Dresden. Nr 152: Griech. Philologie. 1728 Nrn. — Nr 153: Latein. Philologie. Nr 1729—3142. — Nr 154: Alte Geschichte u. Geographie. Nr 3143—3888. (Bibliothek Polle.) — Nr 155: Kunstarchaeologie. Nr 3889—4669.

Personalnachrichten.

Bei der Königlichen Bibliothek in Berlin trat als Volontär ein der frühere Referendar Dr. jur. Friedrich Räuber, evang., geb. 21. September 1875 in Elbing, und bei der Universitätsbibliothek daselbst Dr. phil. Heinrich Loewe, mos., geb. 11. Juli 1869 in Grofs-Wanzleben (Prov. Sachsen), studierte Geschichte, Orientalia und Rechtswissenschaft. — Dem Bibliothekar an der Königl. Bibliothek Prof. Dr. Mann wurde der Rote Adler-Orden IV. Klasse verliehen.

Der der Kgl. und Universitätsbibliothek Breslau zur Vertretung eines beurlaubten Beamten überwiesene Assistent Dr. Georg Schneider wurde zum Hilfsbibliothekar an der Königlichen Bibliothek in Berlin ernannt, verbleibt aber bis zum 1. Oktober d. J. in Breslau.

Bei der Murhardschen Bibliothek der Stadt Cassel trat am 1. Juni als Volontär ein Dr. phil. Hans Legband, geb. den 25. Januar 1878 in Braunschweig, evang., studierte deutsche Philologie, Geschichte und Bibliothekshilfswissenschaften.

Dem Direktor der Stadtbibliothek in Frankfurt a. M. Konsistorialrat Prof. Dr. Ebrard wurde der Rote Adler-Orden III. Klasse verliehen.

Der bisherige Assistent an der Universitätsbibliothek Göttingen Dr. Alfred Schneider wurde zum Hilfsbibliothekar an der Universitätsbibliothek Marburg ernannt.

Der Assistent an der Universitätsbibliothek Greifswald Dr. Joh. Füchsel wurde der Königlichen Bibliothek in Berlin zur Beschäftigung überwiesen.

Der bisherige Assistent an der Universitätsbibliothek Halle Dr. Bernh. Weifsenborn wurde zum Hilfsbibliothekar an der Universitätsbibliothek Münster ernannt.

An der Hof- und Staatsbibliothek München trat am 30. Mai als Volontär ein Wilhelm Riedner, evang., geb. am 4. November 1877, studierte englische und romanische Philologie.

Am 20. Juni starb der Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek Rostock Professor Friedrich Schirrmacher, nachdem er am 28. April den 80. Geburtstag gefeiert hatte.

Dem Bibliothekar an der Universitäts- und Landesbibliothek Strafsburg Professor Dr. Willy List wurde das Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens Philipps des Grofsmütigen verliehen.

In Wolfenbüttel starb am 7. Juni der Oberbibliothekar der Herzoglichen Bibliothek Geh. Hofrat Otto von Heinemann, ebenfalls kurz nach Vollendung des 80. Lebensjahres.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

XIV. Internationaler Orientalisten-Kongress zu Algier.

Im April des Jahres 1905, und zwar in der Osterwoche, findet in Algier der 14. internationale Orientalisten-Kongrefs statt. Von dem Vorstande und dem geschäftsführenden Ausschusse, an deren Spitze Herr Professor René Basset, der Direktor der Ecole supérieure des lettres in Algier, steht, bin ich, als „Libraire correspondant", mit der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten für Deutschland, Oesterreich etc. etc. beauftragt worden. Teilnehmerkarten zum Preise von 16 M. — [in der Anzeige im Juni-Heft war der Preis einer Teilnehmerkarte irrtümlich mit 20 M. angegeben. Dieser Druckfehler wird hiermit berichtigt!] — (Damenkarten 8 M.) können von mir entnommen werden. Die Inhaber derselben geniefsen alle Vergünstigungen und Preisermäfsigungen, welche den Kongrefsmitgliedern voraussichtlich von den Eisenbahndirektionen und Transportgesellschaften eingeräumt werden. Dagegen gewährt die Teilnehmerkarte kein Anrecht auf Gratisbezug der Publikationen des Kongresses. Im Anschlufs an den Kongrefs werden zwei gröfsere gemeinschaftliche, auf die Zeitdauer von etwa acht Tagen berechnete Exkursionen nach den gröfseren Städten und Oasen von Algier, Tunis und Oran veranstältet. Ein Zirkular, enthaltend das provisorische Programm des Kongresses, Personalverzeichnisse etc., steht auf Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Leipzig. **Otto Harrassowitz.**

Mit 2 Beilagen von der **Dieterich'schen Verlagsbuchhandlung** (Beiträge zur alten Geschichte) und **Richard Löffler, Leipzig** (Gesamtabenteuer).

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen des In- und Auslandes

von

Dr. Paul Schwenke

Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

XXI. Jahrgang **8. u. 9. Heft** **Aug.-Septbr. 1904**

Inhalt:

Leipzig
Otto Harrassowitz
1904

Geschlossen am 20. Juli 1904.



Zentralblatt für Bibliothekswesen.

XXI. Jahrgang. 8. u. 9. Heft. Aug.-Septbr. 1904.

Fünfte Versammlung Deutscher Bibliothekare zu Stuttgart am 25. und 26. Mai 1904.[1])

Verzeichnis der Anwesenden:

a) Vorstand und Vereinsausschufs d. V. D. B. 1. Abteilungsdirektor Dr. Schwenke-Berlin, Vorsitzender. 2. Geh. Rat Dr. v. Laubmann-München, stellvertretender Vorsitzender. 3. Bibl. Dr. Naetebus-Berlin, Schriftführer. 4. Abteilungsdirektor Dr. Ippel-Berlin, Schatzmeister. 5. Direktor Konsist.-Rat Prof. Dr. Ebrard-Frankfurt a. M. 6. Hofbibl. Dr. Schmidt-Darmstadt. 7. Oberbibl. Prof. Dr. Schulz-Leipzig.

b) Mitglieder des V. D. B.: 8. Bibl. Dr. Berghoeffer-Frankfurt a. M. 9. Bibl. Prof. Dr. Bohnenberger-Tübingen. 10. Bibl. Prof. Dr. Bonhöffer-Stuttgart. 11. Volontär Dr. Caspari-Frankfurt a. M. 12. Assistent Dr. Ettlinger-Berlin. 13. Direktor Prof. Dr. Euting-Strafsburg. 14. Direktor Prof. Dr. Focke-Posen. 15. Bibl. Dr. Fritz-Charlottenburg. 16. Oberbibl. Dr. Geiger-Tübingen. 17. Bibl. Dr. Gradmann-Tübingen. 18. Bibl. Dr. Grupp-Maihingen. 19. Stadtbibl. Dr. Günther-Danzig. 20. Bibl. Prof. Dr. Haebler-Dresden. 21. Wiss. Hilfsarbeiter Dr. Hermelink-Stuttgart. 22. Bibl. Dr. Hirsch-Berlin. 23. Bibl. Dr. Hofmeister-Rostock. 24. Bibl. a. D. Prof. Dr. Hottinger-Berlin. 25. Stadtbibl. Dr. Jaeschke-Elberfeld. 26. Bibl. a. D. Prof. Dr. Klufsmann-München. 27. Kustos Dr. Koestler-München. 28. Bibl. Prof. Koller-Stuttgart. 29. Oberbibl. Dr. Krause-Berlin. 30. Bibl. Prof. Dr. Längin-Karlsruhe. 31. Sekretär Dr. Leidinger-München. 32. Direktor Prof. Dr. Liesegang-Wiesbaden. 33. Wiss. Hilfsarbeiter Dr. Löckle-Posen. 34. Stadtbibl. Dr. Minde-Pouet-Bromberg. 35. Sekretär Dr. Mitius-Erlangen. 36. Stadtbibl. Dr. Müller-Aachen. 37. Bibl. Dr. Noack-Darmstadt. 38. Hilfsbibl. Dr. Otto-Berlin. 39. Bibl.-Vorstand Dr. Petermann-Dresden. 40. Bibl. Prof. Dr. Rath-Stuttgart. 41. Bibl. Archivrat Dr. Rübsam-Regensburg. 42. Bibl.

1) Ueber den äufseren Verlauf der Versammlung s. oben S. 335 ff.

Prof. Dr. Schmid-Stuttgart. 43. Oberbibl. Dr. Schnorr von Carolsfeld-München. 44. Volontär Dr. Schottenloher-München. 45. Sekretär der Dichtergedächtnisstiftung Dr. Schultze-Hamburg. 46. Oberbibl. Oberstudienrat Dr. Steiff-Stuttgart. 47. Hilfsbibl. Prof. Dr. v. Stockmayer-Stuttgart. 48. Bibl. Dr. Thomae-Tübingen. 49. Bibl. Dr. Trommsdorff-Berlin. 50. Bibl. Dr. Zedler-Wiesbaden.

c) Sonstige Teilnehmer: 51. Bibl. Dr. Bernoulli-Bern. 52. Bibl. Prof. Dr. Binz-Bern. 53. Bibl. Hofrat Petzendorfer-Stuttgart. 54. Kommerzienrat Rominger-Stuttgart.

1. Sitzung. Mittwoch den 25. Mai, Vorm. 8½ Uhr.

Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung mit dem Ausdruck der Genugtuung, dafs trotz der etwas exzentrischen Lage des diesmaligen Versammlungsortes sich wieder eine stattliche Anzahl Fachgenossen zusammengefunden haben, und begrüfst mit besonderer Freude die beiden Kollegen, die aus der benachbarten Schweiz herübergekommen sind. Im Namen der Auswärtigen dankt er den Stuttgarter Kollegen herzlich für das freundliche Willkommen, das sie gestern schon ihren Gästen entgegengebracht haben, und im Namen der ganzen Versammlung der Leitung der Königlichen Technischen Hochschule und besonders dem anwesenden Herrn Prorektor für die Bewilligung ihres schönen Auditorium maximum für die Zwecke der Tagung.

Wie bereits am Begrüfsungsabend mitgeteilt war, hatte S. Maj. der König huldvollst den Teilnehmern der Versammlung freien Eintritt zur Vorstellung des Hoftheaters am 25. Mai gewährt. Oberstudienrat Steiff-Stuttgart wird beauftragt, den ehrerbietigsten Dank der Versammlung in geeigneter Weise zum Ausdruck zu bringen. Derselbe bewillkommnet die Versammlung im Auftrage Sr. Exz. des Kultusministers Dr. Weizsäcker, sodann gibt S. Magnifizenz Prorektor Prof. v. Weyrauch der Freude Ausdruck, die deutschen Bibliothekare in den Räumen der Anstalt begrüfsen zu können und wünscht ihren Verhandlungen den besten Erfolg.

Schriftliche und telegraphische Grüfse liegen vor von Brandis und Eschke-Jena, Erman-Breslau, Haupt-Giefsen (mit dem Wunsche die Versammlung nächstes Jahr in Giefsen begrüfsen zu können), Priesack- z. Z. Rom (datiert aus Subiaco), Doublier-Wien, Eichler-Graz, Escher-Zürich.

Bei Feststellung der Tagesordnung wird betont, dafs man so kurz nach der Halleschen Versammlung diesmal vermieden habe, die Tagung mit grofsen und prinzipiellen Fragen zu beschweren. Ein neuer Versuch ist die in das Programm aufgenommene „Besprechung technischer und Verwaltungsfragen“, von denen für jetzt der Bücherversand und die Staubbeseitigung zur Diskussion gestellt sind. Die einleitenden Referate über diese Fragen sind nicht als erschöpfende Vorträge, sondern nur als Anregung zur Besprechung gedacht. — Der

angekündigte Vortrag über Jer. Dav. Reufs mufs wegen Ueberhäufung des Verfassers mit amtlichen Arbeiten ausfallen.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung nimmt der Vorsitzende das Wort zu einem kurzen Bericht über die bemerkenswerten Ereignisse auf dem Gebiet der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken seit der letzten Versammlung im Herbst 1903: Trotz der Kürze der Zeit sind nicht wenige Fachgenossen durch den Tod von uns genommen worden. Wir gedenken zuerst des Geheimrat Hartwig, mit dem eine der bedeutendsten und einflufsreichsten Persönlichkeiten hingegangen ist von denen, die an der Reorganisation der preufsischen und deutschen Bibliotheken mitgearbeitet haben. In Halle hatte er durch den Neubau, einen der ersten nach dem Magazinsystem auf deutschem Boden, und durch die rasch und energisch durchgeführte Katalogisierung seine Bibliothek zu einem Typus des aufstrebenden deutschen Bibliothekswesens gemacht, und sie ist lange Jahre hindurch das Mekka gewesen, zu dem in- und ausländische Fachgenossen pilgerten. Vor allem aber wird ihm unvergessen sein, dafs er im Zentralblatt für Bibliothekswesen unserem Berufe eine würdige literarische Vertretung geschaffen und sie trotz vieler Anfechtung durch sein körperliches Befinden 20 Jahre hindurch weiter geführt hat. Wenn ihn auch seine hervorragende journalistische Begabung und seine staunenswerten literarischen und Personalkenntnisse dazu besonders geschickt machten, so mufs doch die gewaltige in diesen 20 Jahren für das Bibliothekswesen geleistete Arbeit jetzt um so mehr hervorgehoben werden, als sie bei Lebzeiten Hartwigs nicht immer anerkannt worden ist.

Es sind ferner verstorben der ebenfalls aufser Dienst befindliche Oberbibliothekar Prof. Ferdinand Ascherson in Berlin, der Vorstand der Bibliothek des Grofsen Generalstabs in Berlin Oberst a. D. Heinrich Burchardi, der Oberbibliothekar Heinrich Detmer in Münster, der Stadtbibliothekar und Stadtarchivar Prof. Ludwig Haenselmann in Braunschweig und der Bibliothekar Alfred Ockler in Halle. (Die Versammlung ehrt das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.)

Im übrigen ist aus dieser Zeit von kaum 8 Monaten nur wenig zu berichten. Als Neugründung dürfen wir die „Landes- und Stadtbibliothek“ in Düsseldorf bezeichnen, die dadurch entstanden ist, dafs die bisherige Königliche Landesbibliothek, die kaum mehr als ein Scheindasein führte, der Stadt übereignet wurde und nun auf breiterer Grundlage fortgeführt werden soll. Im Entstehen begriffen ist ferner eine grofse technische Bibliothek in München im Anschlufs an das Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik. Endlich ist durch den preufsischen Etat die Begründung einer Bibliothek an der neuen Technischen Hochschule in Danzig zur Tatsache geworden. Von neuen Bibliotheksgebäuden ist das der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher in Halle in Benutzung genommen worden, bei anderen wie in Giefsen, Danzig, Heidelberg, Kassel steht die Fertigstellung nahe bevor. Für die Stadtbibliothek in Stettin ist

die Adaptierung eines Schulgebäudes im Gang. Bewilligt wurde ein vollständiger Neubau für Münster.

Der grofse preufsische Gesamtkatalog nimmt nach Ueberwindung der ersten Schwierigkeiten einen ruhigen, wenn auch nicht übermäfsig raschen Verlauf. Die Vergleichung ist gegenwärtig bis „Barth" gediehen. Es zirkulierten bis zum 1. April dieses Jahres im ganzen 293 Zettelsendungen mit 52 844 Zetteln der Königlichen Bibliothek, auf denen die Universitätsbibliotheken zusammen 54 934 Besitzvermerke anbrachten und zu denen sie weitere 19 783 Hauptzettel und 8344 Verweisungszettel hinzufügten. Dem kürzlich ausgegebenen Bericht der Königlichen und Universitätsbibliothek Breslau, an die die Zettel zuerst gelangen, entnehme ich, dafs dort fast die Hälfte des Zettelkatalogs für den Gesamtkatalog zu kopieren ist. Das ist allein eine nicht zu unterschätzende Arbeitsleistung und man begreift, dafs eine solche Arbeit langsam vor sich geht, wenn nicht ganz andere aufserordentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden, als jetzt der Fall ist.

Von Benutzungseinrichtungen ist der Leihverkehr Hamburg-Lübeck bemerkenswert, weil er meines Wissens zum ersten Mal den regelmäfsigen Verkehr zwischen den Bibliotheken verschiedener Staaten ordnet. Er verdiente wohl auch an anderen Stellen Nachahmung. Er ist auf der sehr liberalen Grundlage eingerichtet, dafs jede Bibliothek die entstehenden Kosten selbst trägt. Ueber die Ergebnisse der Bibliotheksbenutzung im abgelaufenen Geschäftsjahr liegen noch nicht alle Zahlen vor. An der Königlichen Bibliothek in Berlin ist die Zahl der abgegebenen Bestellzettel wieder um 10 % gestiegen, von rund 370 000 auf 407 000, an der Universitätsbibliothek daselbst um 15 %, von 80 000 auf 90 000, und in Strafsburg sogar um 27 %, von 55 000 auf 70 000.

Fortdauernde Sorge hat den Bibliotheken auch in diesem Jahre das Verhältnis zum Buchhandel gemacht. Wir werden darauf beim Bericht der Rabattkommission zurückkommen.

Je weniger über Geschehnisse zu berichten ist, um so mehr wäre zu sagen über das, was nicht geschehen ist. Ich will aus der langen Liste unserer Desideraten nur den einen Punkt herausgreifen, der uns besonders bedrückt, die Unzulänglichkeit unserer Etats. Es ist eine anerkannte Tatsache, dafs unsere deutschen Bibliotheken trotz der grofsen Fortschritte, die sie in den letzten Jahrzehnten in der inneren und äufseren Organisation und in ihrer Wirksamkeit gemacht haben, in Hinsicht der für sie bewilligten Mittel recht aufbesserungsbedürftig sind, nicht nur was den eigentlichen sächlichen Etat, sondern auch was die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte betrifft. Leider ist zur Beseitigung dieses Notstandes im vergangenen Jahr wieder fast gar nichts geschehen. Eine rühmliche Ausnahme macht nur Bayern: für die Hof- und Staatsbibliothek in München ist eine Erhöhung des Anschaffungsetats um 15 000 M. in den Etat eingestellt, für Würzburg eine ebensolche von 5000 M. In Preufsen ist von den grofsen Bibliotheken keiner einzigen der Anschaffungsetat erhöht worden und im

Personal sind auch nur drei Stellen, zwei bei der Königlichen Bibliothek und eine bei der Universitätsbibliothek in Berlin geschaffen und bei zwei Bibliotheken aufserdem kleine Beträge für Hilfsarbeit eingestellt worden.

Dieses Stagnieren der Bibliotheksetats ist im höchsten Grade verhängnisvoll. Gegenüber der enorm gestiegenen literarischen Produktion überhaupt, dem fortwährenden Zunehmen der Zeitschriften, der immer wachsenden Verpflichtung die ausländische Literatur zu berücksichtigen, sind die Bibliotheken, wie bereits Roquette in seiner bekannten Abhandlung unwiderleglich nachgewiesen hat, heut weniger kaufkräftig als in den scheinbar ungünstigsten Jahren vor 1870. Das ist schon der laufenden Literatur gegenüber der Fall, noch schlimmer aber ist der Mangel an Mitteln gegenüber dem Steigen der Preise in der älteren Literatur, durch die wir unsere Bibliotheken ergänzen müssen. Man sagt, dafs der Mitbewerb der amerikanischen Bibliotheken und Sammler daran schuld ist, und zum Teil wird das richtig sein. Eine ganze Anzahl hervorragender Privatbibliotheken sind in letzter Zeit über den Ozean gegangen und die Berichte und Zuwachsverzeichnisse der gröfseren amerikanischen Bibliotheken zeigen, welche Rolle dort die ältere europäische Literatur und besonders die grofsen bis jetzt fehlenden Zeitschriftenserien spielen. Trotzdem kann man sich des Eindrucks nicht ganz erwehren, dafs davon abgesehen auf dem Antiquarmarkt eine Art Haussespekulation unterläuft, dafs von einer Anzahl Firmen die Preise von Inkunabeln, neuerdings auch von Reformationsdrucken und anderer Literatur künstlich in die Höhe getrieben werden. Es würde sehr der Erwägung wert sein, ob von Seiten der Bibliotheken etwas gegen diese üblen Erscheinungen des Handels getan werden könnte, aber es wird sehr schwer sein, solange die auf Erhöhung der Preise gerichteten Bestrebungen durch die Kaufkraft des Auslandes und namentlich Nordamerikas unterstützt werden.

Mit Rücksicht auf diese Konkurrenz sollten die deutschen Bibliotheken in den Stand gesetzt werden, von der nationalen und sonst wichtigen Literatur für sich zu retten, was noch zu retten ist. Vor 20—30 Jahren hätten wir dasselbe um ein Drittel des heutigen Preises und weniger haben können, in wenigen Jahren wird man vielleicht schon das doppelte zahlen müssen. Hier ist in der Tat Gefahr im Verzuge, das kann gar nicht stark genug betont werden.

Nun ist allerdings nicht zu verkennen, dafs auch die reichsten Mittel, die wir erträumen können, nicht hinreichen werden, um jede unserer Bibliotheken in den Stand zu setzen, sich in der neuen wie alten Literatur so vollständig zu machen wie sie sein sollte. Deshalb müssen wir neben der Erhöhung der Etats noch nach einer zweckmäfsigen Organisation streben, die eine Verzettelung der Mittel verhindert, nach einer Verteilung der Rollen auf bestimmte Bibliotheken. Ich weifs, dafs dem sehr grofse Schwierigkeiten entgegenstehen, und nicht einmal in Preufsen, wo doch ein Wille darüber verfügen könnte, sind wir zu einer solchen Organisation gelangt, aber früher oder später

wird sie formell durchgeführt werden müssen, und auch die den verschiedenen Staaten angehörigen Bibliotheken werden sich allmählich zu bestimmten Gruppen zusammentun. Was die Ergänzung der älteren Literatur betrifft, so ergibt sich ja von selbst, dafs eine jede Bibliothek ihr Lokalgebiet pflegt. Es fehlt uns aber — und das möchte ich doch noch erwähnen — eine Stelle, die verpflichtet ist alles das zu sammeln, was die Nation als solche, ihre Geschichte, Sprache und Kultur betrifft. Sie haben wohl alle die beherzigenswerten Worte gelesen, die Kollege Erman in der Vorrede zu seiner Bibliographie der deutschen Universitäten geschrieben hat. Er weist, von dem konkreten Beispiele ausgehend, direkt auf die Notwendigkeit einer Nationalbibliothek hin, auf die auch schon Kollege Schulz in seinen Jenaer Thesen eingegangen war. Schwerlich ist in absehbarer Zeit auf die Verwirklichung dieses Gedankens zu rechnen und daher fraglich, ob man ihn jetzt überhaupt erörtern soll. Keinesfalls würde seine Ausführung die deutschen Staaten von einer sehr erheblichen Vermehrung der Aufwendungen für ihre einzelnen Bibliotheken entlasten, und so wollen wir wenigstens das eine hoffen, dafs wir, wenn wir das nächste Mal zusammenkommen, alle von einer erfreulichen Erhöhung unserer Etats berichten können.

1. Ueber Wanderbibliotheken.

Ref.: Dr. Ernst Schultze-Hamburg.

Da der Referent seinen Vortrag an anderer Stelle in erweiterter Form veröffentlichen will, wird hier nur ein kurzer Auszug gegeben. Referent führte aus: Je mehr das öffentliche Bibliothekswesen sich ausbreite und je mehr Mittel dafür aufgewandt würden, desto wichtiger sei eine ökonomische Verwendung derselben. Nun sei es für volkstümliche Bibliotheken in den Städten sowohl wie namentlich auf dem Lande sehr empfehlenswert, nicht nur mit einem festen Bücherbestand einer Mittelpunktsbibliothek zu arbeiten, sondern einzelne Bücherabteilungen beweglich zu halten, sie in diesem Jahre hierhin, im nächsten dorthin zu werfen. In den Vereinigten Staaten habe man das System solcher Wanderbüchereien seit etwa zwölf Jahren geschaffen und weitgehend ausgestaltet, und auch in Deutschland sei seit wenigen Jahren viel getan worden, durch Kreisausschüsse in Preufsen, Kreisämter in Hessen, durch gemeinnützige Vereine (Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Frauenvereine u. a.), endlich in gröfstem Mafsstabe durch den preufsischen Staat in der grofsen, soeben erst ins Leben getretenen Organisation der Provinzial-Wanderbibliothek in Posen (Unterabteilung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek). Uebrigens seien Wanderbüchereien auf die Dauer nur brauchbar im Zusammenwirken mit festen Ortsbibliotheken, und zwar nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten. Kleine Wanderbüchereien besonderer Zusammensetzung seien zweckmäfsig zu senden — am besten nur auf Wunsch — an Schulen, an Bildungsvereine, an Feuerwachtstuben, Polizeiwachtstuben,

Mannschaftsbibliotheken, Schiffsbibliotheken. Wanderbüchereien spezieller Natur würden jetzt von dem Verein „Zentralbibliothek für Blinde“ und im nächsten Jahre von der „Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung“ (Sitz Hamburg-Grofsborstel) geschaffen werden. — Für die grofsen Städte sei am empfehlenswertesten ein System von vier Bibliotheksarten: gipfelnd in der Zentralbibliothek (Hauptbücherei), weitergehend zu den Zweigbüchereien mit festem Standort, aber kleinerem Bücherbestand, dann zu den Ausgabestellen mit festem Ort, aber ohne eigenen Bestand, endlich zu den Wanderbüchereien mit wechselndem Aufstellungsort und wechselndem Bücherbestand.

In der Debatte stimmt Jaeschke-Elberfeld den Ausführungen des Referenten hinsichtlich der Bedeutung des Wanderbibliothekswesens bei, doch will er, gestützt auf seine in Solingen gemachten Erfahrungen, einer gemischten Zusammensetzung der auszusendenden Wanderbibliotheken den Vorzug geben gegenüber den vom Referenten empfohlenen Spezialbibliotheken.

Focke-Posen gibt ein Bild von der Entwicklung des Bibliothekswesens in der Provinz Posen, in welcher die Wanderbibliotheken eine grofse Rolle spielen. „Wohl ist die Organisation abgeschlossen, doch erstreckt sich der Betrieb erst auf einen Teil der Provinz. Ich kann der Sache ein sehr gutes Prognostikon stellen. Es handelt sich bei den Mafsnahmen in Posen nicht blofs um die Provinzial-Wanderbibliothek und Kreis-Wanderbibliotheken, sondern um die Ausgestaltung des Volksbibliothekswesens überhaupt, um Einrichtung von Lesehallen, Veranstaltung von Vorträgen, wie um Mafsnahmen, die geeignet sind, den Sinn der Bevölkerung für Lektüre nach allen Richtungen zu wecken. Für die Wanderbibliotheken halte ich einen gedruckten Katalog für verfehlt. Es empfiehlt sich vielmehr die Auswahl der Bücher durch die Vorstände der Kreis-Wanderbibliotheken nach übersandten Titelzetteln geschehen zu lassen. Um so wünschenswerter ist, angesichts der Schwierigkeit, gute Lektüre für die Volksbibliotheken zu schaffen, die Aufstellung eines Musterkatalogs.“

Hottinger-Südende bemängelt die grofsen Unkosten, die mit der Einrichtung der Wanderbibliotheken verbunden sind. Es ist möglich feste Bibliotheken für die einzelnen Gemeinden auch ohne grofse Kosten zu gründen. 200 Bände genügen für viele Wünsche, und eine solche Bibliothek kann sich jede kleinste Gemeinde leisten. In einer ständigen Bibliothek gewinnen die Leute die Bücher lieb und ein persönliches Verhältnis zu einer gröfseren Anzahl Bücher mufs auch für das Volk erstrebt werden. Wünschenswert ist die Verbindung der Volksbibliothek mit einem Gemeindehause, in dem gleichzeitig auf andere Weise, durch Vorträge mit Lichtbildern usw., Anregungen gegeben werden und das Lesebedürfnis geweckt und gestärkt wird. Mit grofser Freude begrüfse ich die Schaffung eines Musterkataloges, die zu den dankbarsten Aufgaben gehört, die es gibt.

Focke-Posen bemerkt, dafs ständige und Wanderbibliotheken sich nicht ausschliefsen, sondern ergänzen. Die Zahl von 200 Bänden

genüge jedenfalls auf die Dauer nicht. Der Vorzug der Wanderbibliotheken sei eben der, daſs er den Lesern stets neuen Stoff zuführe.

Im Schluſswort pflichtet der Referent Hottingers Ansicht bei: das Bibliothekswesen der einzelnen Dörfer soll durch die Wanderbibliotheken nicht zum Stillstehen gebracht werden. Eine jede Gemeinde muſs einen Grundstock besitzen, erst auf dieser Basis können die Wanderbibliotheken arbeiten. Es wäre grundfalsch, den einzelnen Gemeinden im Interesse der Wanderbibliotheken ihre eigenen festen Bestände nehmen zu wollen.

2. Mitteilungen über die Landesbibliothek in Stuttgart aus Vergangenheit und Gegenwart.

Ref.: Oberstudienrat Dr. Steiff-Stuttgart.

„Mitteilungen über die Landesbibliothek in Stuttgart aus Vergangenheit und Gegenwart" so lautet das Thema, das ich mir für unsere Versammlung gestellt habe; doch werden Sie wohl damit einverstanden sein, wenn ich den Hauptnachdruck auf „Gegenwart" lege und die Vergangenheit nur in schnellem Ueberblick an Ihrem Auge vorüberziehen lasse. Viel wichtiges ist aus dieser ja auch nicht mitzuteilen.

Gerade 140 Jahre sind es heuer, daſs der Gedanke der Gründung einer öffentlichen Bibliothek in Württemberg angeregt wurde. Herzog Karl Eugen, als Stifter der Hohen Karlsschule und von Schillers Leben her Ihnen allen bekannt, ergriff diesen Gedanken mit dem ihm eigenen Feuer und schon an seinem nächsten Geburtsfeste, 11. Februar 1765, konnte die „Herzogliche öffentliche Bibliothek" in Ludwigsburg, der damaligen Residenz des Fürsten, mit 6000 Bänden feierlich eröffnet werden. Sie war nach der Stiftungsurkunde als Präsenzbibliothek gedacht; genauer gesprochen: sie war jedermann ohne Unterschied des Ranges und Standes, ausgenommen die Livreebedienten, zur Benutzung an Ort und Stelle zugänglich, Bücher entleihen aber durfte niemand ohne einen vom Herzog eigenhändig unterschriebenen Erlaubnisschein und es muſsten dieselben am Morgen eines jeden der drei wöchentlichen Oeffnungstage zurückgebracht werden, so daſs man an diesen immer alle Werke zu Hause traf. Nach der Stiftungsurkunde sollte sich an die Bibliothek eine Gelehrtengesellschaft anschlieſsen, die dann später zur Akademie erhoben werden sollte — also wohl ähnlich wie es jetzt in Posen ist —, aber über die ersten schwachen Anfänge ist das nicht hinausgekommen. Um so kräftiger wuchs die Bibliothek heran. Sie zu mehren, dafür fehlte es dem Herzog nie an Geld. Er benutzte namentlich seine zahlreichen Reisen dazu, Bücher anzukaufen; aber auch seine Gesandten und Residenten und auſserdem noch besondere Agenten in einzelnen Ländern muſsten ihm dabei an die Hand gehen. So kam eine groſse Büchersammlung um die andere in die herzogliche Bibliothek. Als diese sodann nach Stuttgart verlegt wurde,

wurden auch die Behördenbibliotheken mit ihr vereinigt und endlich flossen auch, dem Herzog zu lieb, von allen Seiten Büchergeschenke zu. Selbst von Rufsland kamen solche; Katharina II. spendete manches Wertvolle, insbesondere tibetische Handschriften, die aber damals als solche gar nicht erkannt wurden. Erst im vergangenen Jahr hat sie Dr. Emil Schlagintweit uns entziffert und in den nächsten Wochen werden die Sitzungsberichte der k. bayerischen Akademie aus der Feder dieses Gelehrten ein genaues Verzeichnis bringen. So reicht eigentlich die Gründungszeit der Bibliothek bis in die Gegenwart herein. Dem Herzog mögen derartige kostbare Geschenke besondere Freude gemacht haben. Denn auf Seltenheiten legte er, auch bei seinen Ankäufen, grofsen Wert und manches Werk aus älterer Zeit dürfte in unserer Bibliothek sein, das man sonst nicht leicht findet. Eine besondere Zierde aber suchte Herzog Karl seiner Bibliothek zu geben durch Schaffung einer grofsen Bibelsammlung. Persönlich erwarb er zu diesem Zweck in Kopenhagen die 5000 Bibeln des Pastors Lorck und in Nürnberg 1645 Bibeln von dem uns allen bekannten Bibliographen Panzer. So brachte er nach und nach eine Sammlung zu stande, die mit ihren jetzt 7700 Bänden zwar nicht die gröfste ist, die überhaupt existiert, wohl aber die reichste an Bibeln der älteren Zeit.

Während in die Entwicklung dieser besonderen Sammlung der Tod ihres Schöpfers, 1793, einen Stillstand brachte, war dies mit der Bibliothek als solcher nicht der Fall. Im Gegenteil, noch einmal erhielt sie überaus reichen und wertvollen Zuwachs, als am Anfang des vorigen Jahrhunderts die Klöster aufgehoben und deren literarische Schätze, wenigstens zum einen Teil — den andern erhielt die Hofbibliothek — ihr zugeführt wurden. Damals kamen unsere ältesten Bestände, kam die Hauptmasse unserer Wiegendrucke und kamen vor allem die kostbaren Handschriften des Mittelalters herein. Weiterhin aber nahm die Entwicklung der Bibliothek den gewöhnlichen Verlauf und nur einmal noch machte sie eine aufserordentliche Erwerbung: das war in den letzten Jahren, als die Handschriften und Wiegendrucke der K. Hofbibliothek, nämlich 1093 Hss., darunter Keimelien ersten Ranges, und 1700 Wiegendrucke — in der Hauptsache eben jener andere Teil der alten Klosterschätze — in das Eigentum der Landesbibliothek, in deren Räumen sie vorher schon aufgestellt waren, überwiesen wurden.

Fragen wir nach dem Ergebnis dieser Entwicklung, nach dem Umfang des heutigen Bestandes, so ist die Bibliothek jetzt eben an einem Markstein angekommen: sie hat in den letzten Monaten die halbe Million erreicht. Dabei zähle ich allerdings auch die 156000 ungebundenen kleinen Schriften je als besondere Nummer; denn ich kann nicht ganz einverstanden damit sein, dafs 100 kleine Schriften, wenn sie broschiert sind, als 100, wenn sie es nicht sind, nur als 10 zählen sollen. Doch wie man rechnen möge: in der verhältnismäfsig kurzen Zeit ihres Bestandes hat sich die Anstalt immerhin zu einem stattlichen Umfang ausgewachsen und unter den 10 gröfsten

Bibliotheken des Deutschen Reiches dürfte sie etwa gerade in der Mitte stehen.

In Ludwigsburg ist sie gegründet worden. Als aber der Herzog seine Residenz nach Stuttgart zurückverlegte, folgte sie ihm, 1775, und erhielt ihr Heim zunächst in einem Haus am Marktplatz, dem sog. Herrenhaus, dann aber 1820 in dem Invalidenhaus an der Neckarstrafse. Das war ein blofser Fachwerkbau, der gegen Feuersgefahr keinerlei Sicherheit bot und so mufste es mit Dank und Freude begrüfst werden, als in den Jahren 1878—83 bezw. 86 der Bibliothek ein neues, feuersicheres Haus erstellt wurde — unmittelbar hinter dem alten Bau — das ihren Zwecken zugleich voll entsprach. Auch dieses neue, schöne Haus ist jetzt schon zwei Jahrzehnte alt und so sehr man bei seiner Gründung in den Einrichtungen das Neueste und Beste zu bieten bestrebt war, werden Sie jetzt doch dies und jenes finden, das inzwischen durch Vollkommneres ersetzt worden ist. Aber ein Vorzug bleibt dem Haus, der viel wert ist: das ist, dafs es, nach vornen und hinten an einem Garten gelegen, in grofsem Umfang der Erweiterung fähig ist und darum für lange Zeit genügen wird.

Von der Bibliothek und ihrem Heim habe ich geredet, nicht von den Bibliothekaren, und doch dient auch dies zur Beleuchtung ihrer Geschichte. Denn es sind darunter zwar nicht Namen ersten Ranges, aber doch solche, die jedem Bibliothekar bekannt sind. Sie finden darunter den Dichter Friedrich von Matthison, 1813—26, den Geschichtsforscher August Friedrich Gfrörer, 1830—46, den Historiographen Württembergs Christoph Friedrich Stälin, 1825—73, den langjährigen Redakteur des Morgenblatts Hermann Hauff, des Dichters Wilh. Hauff älteren Bruder, 1847—63, die Germanisten Franz Pfeiffer, 1846—57, und Herm. Fischer, 1875—88, den Geschichtsschreiber des Levantehandels im Mittelalter Wilhelm Heyd, 1858—97, der als Nestor der württembergischen Bibliothekare zu unserer Freude noch heute unter uns lebt, und endlich August Wintterlin, den Biographen der württembergischen Künstler, 1863—1900, und Theodor Schott, 1873—99, der der Geschichte des französischen Protestantismus manche geschätzte Arbeit gewidmet hat. Noch wären verschiedene andere Namen zu nennen, aber sie sagen Ihnen nichts. Ein Uriot, Vischer, Lebret, Reichenbach, Petersen, Schott d. Aelt., Haug, Moser, sind in der Literatur wenig oder nicht hervorgetreten, auch nicht sonst im Leben. Aber manch einer von ihnen hat dafür um so ausschliefslicher seiner Anstalt sich gewidmet und damit eine undankbarere, aber darum nicht minder befriedigende, nicht minder wertvolle Aufgabe sich erwählt. Ja sie haben sich grofse Verdienste um die Bibliothek erworben; sie haben die Büchermassen, die herbeiströmten, zu einer geordneten Sammlung umgeformt, haben das bibliographische System geschaffen, das man ja jetzt nicht mehr gerade so neuentwerfen würde, mit dem man aber bis heute auskommen konnte und weiterhin auskommen kann, und haben die Kataloge geschaffen, die heute noch gute Dienste leisten. Ehre daher auch diesen Männern, wenn wir der vergangenen Tage der Landesbibliothek gedenken!

Doch nun lassen Sie uns, meine Herren, zur Gegenwart uns wenden, um hier ein wenig länger zu verweilen. Nicht dafs ich den ganzen Betrieb und die sämtlichen Einrichtungen der Bibliothek Ihnen vor Augen führen wollte; aber einige Besonderheiten lassen Sie mich herausheben, Einrichtungen, die man an andern Bibliotheken nicht, oder nicht so, wie sie hier gestaltet sind, antrifft.

Ich beginne mit dem Beamtenpersonal; denn gleich hier haben wir das Besondere, dafs neben den fünf wissenschaftlich gebildeten Beamten und den vier Unterbeamten noch fünf mittlere Beamte stehen, nicht nach Art der Expedienten, wie sie jetzt da und dort aufkommen, die Militäranwärter sind, sondern Beamte, die eine Lehrerprüfung und zwar nicht nur für die Volksschule, sondern für die unteren Klassen der Gymnasien und Realschulen bestanden haben müssen. Sie können also Latein oder Französisch, tatsächlich können sie beides, z. T. auch Englisch. Sie versehen — mit den Dienern zusammen — den ganzen Ausleihdienst und den ganzen Dienst am Lesesaal und können dabei in weitgehendem Umfang, besonders was die gangbare Literatur betrifft, die Auskunftserteilung übernehmen. Aufserdem besorgen sie die Schreibarbeiten, die Registratur, das Rechnungswesen, den Tauschverkehr, das Pflichtexemplarwesen, soweit es nicht um besondere Fälle sich handelt. Auch legen sie die Zeitschriftenhefte ein und stellen die zurückgekommenen Bücher auf. Sie nehmen so den wissenschaftlichen Beamten viele mechanische Arbeit ab und füllen ihre Stelle in vollem Mafse aus.

Um nun zu den Aufgaben des Bibliothekars überzugehen und zwar zunächst zur Vermehrung der Bücherbestände, so will ich vom Bücherkauf nicht reden. Denn dafs bei uns die Mittel dafür nicht in dem Umfang vorhanden sind, wie zu wünschen wäre, das ist ja wohl keine Stuttgarter Eigentümlichkeit, das soll auch sonst noch vorkommen. Von den andern Quellen der Vermehrung gibt nur das Pflichtexemplarwesen zu einer Bemerkung Anlafs. Auf diesem Gebiet hat sich bei uns die Agitation der Verleger und Buchdrucker in den letzten Jahren mehr geregt, als dies sonst wohl der Fall gewesen, und im Zusammenhang damit ist die Einrichtung getroffen worden, dafs für teure Werke, die als Pflichtexemplare einzuliefern sind, auf Verlangen eine gewisse Entschädigung gewährt wird. Diese beträgt jeweils die Hälfte des den Ladenpreis von 30 M. übersteigenden Betrages. Wenn also ein Werk im Buchhandel 60 M. kostet, so werden 15, wenn 120 werden 45 M. Entschädigung gewährt. (Aehnliche Einrichtungen finden sich in Oesterreich und Norwegen.) Ich darf aber nicht unterlassen festzustellen, dafs von diesem Entgegenkommen die Buchdrucker oder vielmehr die Verleger — denn diese sind ja natürlich gegebenen Falles die wirklichen Empfänger der Entschädigung — bis jetzt mit Ausnahme eines einzigen so gut wie keinen Gebrauch gemacht haben.

Die neu eingehenden Bücher sind natürlich im Journal zu verzeichnen, zu binden, zu katalogisieren. Kataloge finden Sie bei uns drei: einen längst vorhandenen, einen teilweise fertigen, einen werdenden.

Der längst vorhandene ist ein Fachkatalog, der alphabetisch angelegt ist. Da auch die Bücher nach der alphabetischen Reihenfolge der Verfassernamen bezw. der appellativen Stichwörter aufgestellt sind, so hat er im wesentlichen zugleich die Bedeutung eines Standortskatalogs und Inventars. Er ist in Buchform und hat mehrere Titeleinträge auf einem Blatt, doch so dafs jedem Autor ein besonderes Blatt zukommt. So oft also in einem Fach ein Name neu auftritt, ist ein neues Blatt zu schreiben. Woche für Woche werden diese neuen Blätter in die Kataloge eingefügt (eingeklebt) und wenn ein Band zu voll wird, wird er in zwei zerlegt. Das ist, wie Sie sehen, ein sehr einfaches, etwas primitives Verfahren. Doch genügt es im wesentlichen, nur ist es, weil viel „gespalten" werden mufs, etwas teuer.

Der zweite Katalog, der erst für die Hälfte der Fächer fertig ist, ist ein Sachkatalog. Er ist als Schlagwortkatalog angelegt, wobei die Schlagwörter natürlich in alphabetischer, die darunter befafsten Titelkopien aber in chronologischer Folge auf einander kommen. Schon in Bremen hatte ich Anlafs, für diese Art von Sachkatalogen eine Lanze einzulegen; auch jetzt kann ich nur wiederholen, dafs er unter den hiesigen Verhältnissen — wo jedermann Zutritt zum Kataloge hat, wo jeder also leicht sich mufs darin zurechtfinden können — vorzügliche Dienste leistet.

Nun aber zum werdenden Katalog, dem alphabetischen Generalkatalog, der die Titel sämtlicher Druckschriften in einem Alphabet umfassen soll. Einen solchen hatten wir bis jetzt noch nicht und trotz der alphabetisch angelegten Fachkataloge ward und wird er oft schwer vermifst. Nun finden Sie ihn wenigstens in Arbeit. Drei Maschinenschreiberinnen schreiben die Titel mit der Yostmaschine,[1]) zwei bis drei akademisch gebildete Beamte revidieren sie. Die Grundlage für die Abschrift bilden die bisherigen Fachkataloge, nicht die Bücher selbst, obwohl mir wohl bekannt ist, dafs das letztere Verfahren an andern Bibliotheken beobachtet worden ist oder wird, und dafs es sich dort als höchst wertvoll erwiesen hat. Das einfachere Verfahren konnten wir uns darum gestatten, weil alle älteren Titeleinträge der Fachkataloge, d. h. alle bis zum Jahre 1860, schon vor Jahren mit den Büchern neu verglichen worden sind, und wie infolgedessen die Fachkataloge voll genügen, so wird dies auch beim neuen Katalog der Fall sein, umsomehr, als natürlich, so oft bei dessen Herstellung irgend ein Anstand sich ergibt, auf die Bücher selbst zurückgegriffen wird. Was die Form betrifft, so haben wir uns für den Eintitelkatalog, wie wir ihn heifsen, d. i. für einen solchen, bei dem immer nur ein Titel — abgesehen von weiteren Auflagen — auf einem Blatte steht, entschieden. Nicht leichten Herzens, im Hinblick auf die ungleich gröfsere Uebersichtlichkeit des Mehrtitelkatalogs. Aber die Schwierig-

1) In doppelter Ausfertigung, um die grofse Arbeit auch für andere Zwecke zu nützen; von einer dritten Kopie wurde aus besonderen Gründen abgesehen.

keit, einen solchen auf Grund von mehr als 80 Fachkatalogen herzustellen, war allzu grofs; wir mufsten drauf verzichten. Viel Wert haben wir gelegt auf eine praktische Art die Blätter aufzubewahren und zur Benutzung zu stellen. Jede Art von Kästcheneinrichtung, auch wenn sie volle Sicherheit gegen Verwirrung und Verlust von Zetteln bietet, war ausgeschlossen, wenn das Publikum ohne jeglichen Anstand den Katalog sollte benutzen können. An Zetteln zu fingern ist nicht jeder gewöhnt, wohl aber im Buche zu blättern. Also Buchform mufste der Katalog haben; aber wie das nun machen? Ich habe mich zu diesem Zweck mit den verschiedenen Arten von Buch-Katalogen vertraut gemacht, habe manche kommen lassen und andere an Ort und Stelle, in Heidelberg, Wiesbaden und in der v. Rothschildschen Bibliothek zu Frankfurt a. M. studiert. Daneben aber habe ich einem jungen hiesigen Meister, dem talentvollen Hofbuchbinder Abele — der treffliche Mann ist leider im vorigen Jahre dem Typhus erlegen — zeitig den Auftrag gegeben, sich über einen Katalog Gedanken zu machen, der folgende Anforderungen erfülle: 1. er mufs Buchform haben und sich in allen Teilen gut auflegen; 2. der Mechanismus, der die Zettel zusammenfafst, mufs von dem Eingeweihten leicht und ohne jegliches Werkzeug — Schlüssel, Stift, Schraubenzieher u. dgl. — geöffnet werden können, für den Nichteingeweihten aber nicht zu öffnen sein, und endlich 3. das Ganze mufs unbedingte Dauer haben. Mit Begeisterung ging Abele an diese Aufgabe und er hat uns einen Einband geschaffen, auf den wir, ich möchte fast sagen, stolz sein können. Nicht ohne alle fremde Hilfe und nicht mit einem Mal ist es ihm geglückt. Die Katalogsysteme, die ich zur Stelle gebracht, haben ihm wesentliche Anrégung gegeben und auch als der Grundgedanke gefunden war, hat es noch Monate hindurch Besprechungen mit uns und bessernder Versuche bedurft, bis der Katalog die Gestalt gewonnen hat, in der Sie ihn finden werden. Aber nun sind die Bedingungen, die wir stellten, im wesentlichen sämtlich erfüllt. Der Band legt sich befriedigend auf, sodafs aus ihm Notizen bequem gemacht werden können. Zum Oeffnen des Mechanismus genügen zwei Handgriffe, zum Schliefsen gar nur einer; dem Uneingeweihten aber dürfte es schwer, wenn nicht unmöglich sein, hinter die Sache zu kommen. Was aber die Dauerhaftigkeit betrifft, so ist der Mechanismus so einfach, dafs überhaupt nichts daran passieren kann, und wenn von sachverständiger Seite die Befürchtung ausgesprochen wurde, die Blätter könnten im Laufe der Zeit verdorben werden, nun so wäre das ja so gar schlimm nicht, denn einzelne verdorbene Blätter können ja leicht ersetzt werden. Aber wir haben auch die Probe gemacht und haben den Katalog dem Oeffnen und Schliefsen, dem Einfügen, Versetzen, Herausnehmen der Blätter so oft unterworfen, als dies nach unsern Berechnungen bei einem Band im Lauf von 60 Jahren der Fall sein wird, und das Ergebnis war: er sieht nach 60 Jahren, von einzelnen kleinen Falten abgesehen, so unversehrt aus wie am ersten Tag. Das war bei Verwendung gewöhnlichen Papiers; für den Katalog selbst aber haben wir

das beste Papier, das es gibt, gewählt, Ia, und damit die Gleichmäfsigkeit der Güte und insbesondere auch — was bei Anwendung der Schreibmaschine wichtig ist — der Satinierung gewährleistet ist, ist das ganze Quantum, dessen wir bedürfen, auf einmal hergestellt worden. So hoffen wir denn einen Katalog zu bekommen, der unsern besonderen Zwecken so vollkommen entspricht, wie keines der zur Zeit vorhandenen Systeme.

So viel über Kataloge und Katalogarbeiten. Und nun lassen Sie mich den Weg, den das neuerworbene Buch zu machen hat, weiter verfolgen. Auch bei uns, wie an manchen andern Bibliotheken, wandert dasselbe nicht unmittelbar in die Bücherräume sondern in den Lesesaal, um hier eine Woche lang zur Einsicht aufgestellt zu werden. Diese hier neue Einrichtung ist von den Lesesaalbesuchern mit Dank aufgenommen worden, und gut bewährt hat sich auch die andere Mafsregel, dafs der wöchentliche Zuwachs der Landesbibliothek je in der Dienstagsnummer des Staats-Anzeigers zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird. Diese Zuwachsverzeichnisse haben viele regelmäfsige Leser und rufen zahlreiche Bestellungen hervor. Dafs sie auch die Kritik wach rufen können, ist aufser Zweifel. Wir fürchten sie nicht, begrüfsen sie vielmehr, und haben tatsächlich in den acht Jahren, seit die Veröffentlichung erfolgt, noch nie ein unangenehmes Wort von ihr gehört.

Mit der Aufstellung der Bücher will ich Sie nicht aufhalten. Ihre Anordnung nach der alphabetischen Folge der Verfassernamen unter Vermeidung von Literae und Nummern hat Vorzüge und kleine Schattenseiten, deren Erörterung aber von praktischem Werte kaum sein dürfte. Dagegen ist es vielleicht gestattet, zumal in der noch frischen Erinnerung an den Turiner Brand, von der Sicherung der aufgestellten Bücher, der Sicherung gegen Feuer ein Wort zu sagen. Denn täuscht mich meine Beobachtung nicht, so ist hier dies und jenes eingeführt, was man nicht in allen Bibliotheken findet. Umgekehrt ist vielleicht, wenn ich unsere Sicherungsvorkehrungen schildere, der eine oder andere der Herren Kollegen in der Lage, uns zur Ergänzung derselben Winke zu geben und dafür werden wir besonders dankbar sein. Nun denn, das Wichtigste ist freilich etwas, das nicht überall nachgeahmt werden kann: es ist, dafs die Verwaltungsräume mit den Büchersälen nicht unter einem Dache sich befinden. Für beides bestehen besondere, durchaus feuersicher gebaute Häuser, die nur durch ein Brückenzimmer verbunden sind. So kommt weder Feuer noch Licht jemals in das Büchergebäude, auch nicht elektrisches Licht. Im Falle der Not und Gefahr mufs es freilich beleuchtet werden können und zu diesem Behuf stehen an den Eingängen in die Bücherhallen 36 Laternen, je mit angebrannter Kerze, Zündhölzern und Reservekerze, jederzeit bereit. Es war in der Nacht des Hoftheaterbrandes vor zwei Jahren, dafs diese Laternen das letzte Mal, vielleicht auch das erste Mal, zur Verwendung kamen. Eine eiserne Türe trennt natürlich die beiden Gebäude und ebenso finden sich solche innerhalb des

Büchergebäudes. Sie sind aber noch einfach, obgleich uns wohl bekannt ist, dafs nur doppelte Türen mit entsprechender Füllung des Zwischenraumes einer grofsen Hitze unbedingt Widerstand zu leisten vermögen. Sehr dringend dürfte eine Aenderung in diesem Stück übrigens kaum sein. Auch bei dem Oberlicht der beiden Bücherhallen ist auf die Sicherheit gegen Feuersgefahr Rücksicht genommen. Statt des gewöhnlichen Glases ist hier seit einigen Jahren Drahtglas verwendet, d. h. Glas, in das beim Gufs Drahtgeflecht eingebettet wurde. Dem Flugfeuer, brennenden Holzstücken u. dgl. soll damit das Eindringen in die Bibliothek selbst verwehrt werden. Freilich ist zu bemerken, dafs dies Drahtglas sich nicht durchweg bewährt hat; schon in den zwei, drei Jahren seiner Verwendung ist der Draht in manchen Tafeln rostig geworden und diese müssen nun durch andere ersetzt werden. Elektroglas, das erst neuerdings in den Handel gekommen, soll besser sein. Denselben Zweck, eine von aufsen kommende Gefahr fern zu halten, haben die eisernen Vorhänge, die sich aber nur auf einer Seite finden, auf der Seite, die der Schiedmayerschen Pianofortefabrik, einem freilich gefährlichen Nachbar, zugekehrt ist.

Die eben geschilderten Einrichtungen dienen dazu, die Gefahr eines Brandes fern zu halten. Wie nun aber, wenn doch einmal Feuer ausbricht? Ein solches rechtzeitig zu entdecken, haben wir nicht etwa eine Sicherheitswache, die nächtliche Umgänge macht. Sie dürfte je nachdem Gefahr eher bringen als verhüten. Aber der militärische Posten, der bei Nacht das Bibliothekgebäude bewacht, hat natürlich die Aufgabe, auch nach der Richtung der Feuersicherheit auf alles Verdächtige zu achten und wenn er etwas entdeckt, oder wenn auch nur in der Nähe ein Brand ausgebrochen, die Feuerglocke des Verwaltungsgebäudes zu ziehen. Seitdem in der Brandnacht des Hoftheaters der Posten diese Glocke nicht gefunden und daher zu dem unsichern Mittel gegriffen hat, den Hausmeister durch Klopfen an das Fenster zu wecken, brennt über dieser Glocke die Nacht durch eine Laterne, die mit Anbruch des Tages von dem Posten gelöscht wird. Als recht schwierig und zeitraubend hat es sich damals auch herausgestellt, die in der Stadt wohnenden Bibliothekbeamten herbeizurufen. Ich habe darum sehr dankbar von dem Erbieten des Herrn Stadtpolizeirats Wurster Gebrauch gemacht, durch das Polizeiamt diese Benachrichtigung besorgen zu lassen: telephonisch von der Zentrale aus bei allen Beamten, die mit dem Telephon erreichbar sind, bei den andern durch einen Schutzmann, der von der ihrer Wohnung zunächst gelegenen Polizeistation entsendet wird. Zu diesem Zweck ist auf dem Stadtpolizeiamt ein Verzeichnis der Wohnungen aller Bibliothekbeamten niedergelegt, das natürlich auf dem Laufenden zu erhalten ist. Diese Einrichtung hat seitdem auf alle staatlichen Anstalten von Stuttgart Ausdehnung gefunden.

Wenn die Bibliothekbeamten nun zur Stelle sind, finden sie natürlich die nötigen Vorkehrungen, der Gefahr zu begegnen: neben der Wasserleitung, die durch beide Häuser geht, auch mit Wasser ge-

füllte Kufen und neben Schläuchen und Spritzen auch Extinktoren. Auf diese sei besonders aufmerksam gemacht. Was wir verwenden, ist der Extinktor „Excelsior", der bei der letzten Pariser Weltausstellung den Vorzug genofs, zu deren Schutz ausschliefslich verwendet zu werden in 2000 Ex., und der in der Tat — selbst gegenüber einer grofsen Flamme — von verblüffend schneller Wirkung ist, dabei aufserordentlich einfach zu handhaben und für die Bücher sehr viel unschädlicher als das Wasser. Mit diesen Einrichtungen finden selbstverständlich von Zeit zu Zeit Feuerwehrübungen der Bibliothekbeamten statt. Aber seit wir eine tüchtige Berufsfeuerwehr hier haben, dient all dies nur dem Zweck der ersten Hilfe. Im übrigen tritt jene ein. Sie zu rufen stehen uns, für den Fall dafs einer versagte, zwei Wege zur Verfügung, das Telephon und ein besonderer Feuermelder im Hause. Einmal gerufen ist sie in drei Minuten zur Stelle. Damit sie aber zielbewufst eingreifen kann, mufs sie lokalkundig sein und mufs wissen, was vor allem zu retten ist. Um hierfür immer die nötige Kenntnis zu haben, findet sich an einem bestimmten Tage des Jahres, am 15. Okt. morgens 9 Uhr, die dienstfreie Mannschaft auf der Bibliothek ein und erhält vom Bibliothekvorstand die nötige Orientierung, vom Branddirektor die geeignete technische Belehrung.

Endlich sei noch erwähnt, dafs auch für das Flüchten vorgesorgt ist durch Rettungsschläuche (namentlich für die Kataloge und Handschriften), und Flüchtungskörbe verschiedener Art, wiewohl Branddirektor Jacoby auf das Kettenbilden (unter Mitwirkung des Militärs) das Hauptgewicht legt. Zum voraus bestimmt sind auch die Fuhrwerksbesitzer, die sofort sich einzufinden, und die Art von Wägen, die sie mitzubringen haben, nicht minder aber auch die Gebäude, wohin die Bücher zu flüchten sind.

Das sind, meine Herren, in der Hauptsache die Mafsregeln, die hier getroffen sind, um die Schätze der Bibliothek zu sichern. Hoffen wir, dafs wir nie in die Lage kommen, im Ernstfalle von ihnen Gebrauch zu machen.

Und nun gestatten Sie, dafs ich schliefslich auch über die Benutzung der Bibliothek in der Kürze einige Mitteilungen mache. Von der Benutzung in den Lesesälen ist nicht viel zu sagen. Immerhin mag bemerkt werden, dafs auch wir, wie so manche andere Bibliothek, den Oeffnungszeiten dieser Säle und des Katalogsaals weitere Ausdehnung gegeben haben. Statt wie bisher von 10—1 und von 2 bis 5 Uhr sind sie jetzt von 9—12 und von 2—6, am Montag und Donnerstag von 2—8 Uhr geöffnet. Ohne weitere Hilfskräfte haben wir dies im wesentlichen durch Auseinanderziehen der Arbeitszeit der einzelnen Beamten, also durch Einführung von Schichtarbeit ermöglicht. Freilich ist die Folge, dafs für bestimmte Zeiten, für die Zeit von 9—10 Uhr vormittags und nach 6 Uhr abends, im Winter überhaupt von Dunkelwerden an, Vorausbestellung der aus dem Büchergebäude gewünschten Werke verlangt werden mufs, was sonst bei uns nicht der Fall ist. Die neue Einrichtung hat viel Anklang gefunden und

namentlich in den Abendstunden sind die Lesesäle recht gut besucht. — Ein Zeitschriftenzimmer haben wir leider nicht, und auch als im vorigen Jahr ein solches in der Kammer der Abgeordneten verlangt wurde, konnten wir keines einrichten, weil der Raum dazu fehlt. Wie wir zu helfen suchten, werden Sie finden: im gröfseren Lesesaal ist ein Ständer aufgestellt, auf dem die neuesten Hefte und Nummern der wissenschaftlichen Zeitschriften je eine Woche ausgelegt werden. Auch diese Einrichtung wird viel benutzt.

Wenden wir uns endlich zum Ausleihbetrieb, so dürften hier einige Erleichterungen im Entleihen der Bücher hervorzuheben sein. Gerne gestehe ich, dafs zu der einen derselben mir der mutige Vorgang der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen wesentlich mit den Anstofs gegeben hat. Wenn dort jeder erwachsene Einwohner der Stadt oder Provinz ohne Bürgschaft und sonstige Umständlichkeiten Bücher entleihen kann, so hängt dies ja freilich mit der nationalen Aufgabe dieser Bibliothek zusammen; aber für die Frage, ob man in der Liberalität überhaupt soweit gehen kann, ohne das Staatsgut zu gefährden, ist dieser Punkt ja nebensächlich. Jene Frage aber ist nach der freundlichen Auskunft, die Herr Direktor Focke schon bei unserer letzten Versammlung in Halle erteilte, durch die in Posen seither gemachten, freilich erst kurzen Erfahrungen bejaht worden und bejaht, ganz entschieden bejaht, wird sie durch die mehrjährigen Erfahrungen der hiesigen Volksbibliothek und durch jahrzehntelange der Bibliothek der württembergischen Zentralstelle für Gewerbe und Handel, an denen beiden gleichfalls ein sehr weitgehendes Entgegenkommen im Zulassen zur Entleihung stattfindet. Das alles hat uns ermutigt, alle Aengstlichkeit über Bord zu werfen und es mit einem wirklich freisinnigen Verfahren zu versuchen. Vertrauen verpflichtet — das ist der Gedanke, von dem wir ausgehen und so kommen wir jedem, gleichviel ob Mann oder Frau, der nicht schon ganz bestimmten Anlafs zu Mifstrauen gegeben hat, mit Vertrauen entgegen und geben ihm, sobald er sich über seine Persönlichkeit ausgewiesen hat, die Bücher in der Regel ohne weiteres. Und wenn auch jetzt noch aufser den Unmündigen diejenigen, die zur wechselnden Bevölkerung gehören, eine Bürgschaft beizubringen haben, so ist der Grund auch hier, zufolge den Erfahrungen unserer Volksbibliothek, nicht mangelndes Vertrauen, sondern nur die Rücksicht auf die Gefahr, dafs sie aus dem Gesichtskreis der Bibliothek verziehen und die entliehenen Bücher dann nicht mehr oder nur schwer einzubringen sind. Von Erfahrungen, die wir mit diesem liberalen Vorgehen gemacht haben, kann noch nicht berichtet werden — denn es datiert erst von dem Anfang dieses Jahres — aber das kann jetzt schon gesagt werden, dafs der Wegfall all der oft recht umständlichen, ja peinlichen Feststellungen über die persönlichen Verhältnisse neu auftretender Entlehner für diese wie für die Beamten der Bibliothek sich sehr wohltätig geltend macht und an sich schon einen etwa einmal eintretenden kleinen Verlust mehr als aufwiegt.

Etwas länger als diese Erleichterung der Bücherentleihung bestehen zwei andere, die auf Verringerung der Kosten bei Entleihung nach auswärts abzielen. Die Verpackungsgebühr ist schon seit dem Jahr 1896 aufgehoben und auch Bibliotheken gegenüber, die im Verkehr mit uns solche noch berechnen, bringen wir sie nicht zur Anwendung, hoffend, dafs um so eher auch dort einmal die hemmenden Schranken fallen. Dem Diener, der den Postverkehr bei uns besorgt, ist freilich eine Nebeneinnahme entgangen, doch ist es um so weniger schwer gefallen, ihm für seine Person eine Entschädigung zu erwirken, als die Anregung zur Abschaffung der Packgebühr in der Kammer der Abgeordneten gegeben worden ist. Aus eigenem Antrieb aber sind wir in der Folge Schritt für Schritt weiter gegangen, getragen von der weitschauenden und weitherzigen Auffassung unserer vorgesetzten hohen Behörde. Es wurde bei allen Schreiben der Bibliothek an die Entlehner, auch bei den Mahn- und Reklamationsschreiben, der Portozwang[1]), wenn ich so sagen darf, abgeschafft, d. h. diese Mitteilungen werden nun als Sache des Dienstes behandelt[2]), die Empfänger dürfen kein Porto mehr zahlen. Dann ward der Bezug von Büchern aus fremden Bibliotheken zur Dienstsache gemacht und der Benutzer dieser Bücher, auch wenn er Privatmann ist, braucht keinerlei aus ihrem Bezug erwachsende Postgebühren mehr zu zahlen. Endlich aber sind wir, vor nun bald zwei Jahren, dazu übergegangen, auch die Bücherpakete, die nach auswärts gehen, mit dienstlichen Marken zu frankieren, diese Sendungen den Entlehnern also kostenfrei ins Haus zu liefern. Nicht blindlings haben wir diesen letzten Schritt getan. Mit manchen Kollegen habe ich, namentlich auf der Strafsburger Versammlung, die Sache besprochen und deren Einwendungen mir wohl überlegt. Sie erschienen nicht stichhaltig. Dagegen lauteten die Auskünfte, die ich in Schweden schriftlich, in Hessen-Darmstadt mündlich und schriftlich mir geholt — in beiden Ländern ist man uns ja in diesem Stück vorangegangen — diese Auskünfte, sage ich, lauteten sehr ermutigend. So haben wir es denn gewagt, und in der Tat auch wir können mit dem Erfolg zufrieden sein. Von Mifsbrauch, von sonstigen üblen Folgen keine Rede! wohl aber eine ganz wesentliche Steigerung der Entleihung nach auswärts, wie folgende Zahlen zeigen mögen. Als vor 20 Jahren das neue Haus bezogen wurde, betrug die Zahl der jährlich versandten Bücherpakete 1200. Von da stieg es langsam, recht langsam, in 12 Jahren um 600 Nummern, es war also 1896 die Summe von 1800 Paketen erreicht. Nun erfolgte die Aufhebung der Verpackungsgebühr und sofort gings in raschem Tempo aufwärts, 1902 war man bereits

1) Diese Schreiben waren bis dahin, wie die Bücherpakete, als portopflichtige Dienstsache versandt worden.

2) In Württemberg hat man für den amtlichen Verkehr besondere Postwertzeichen, die von der Postverwaltung den einzelnen Departements nach ihrem Bedarf zur Verfügung gestellt werden. Diese Wertzeichen finden nunmehr bei jenen Schreiben Verwendung.

auf 4000 gekommen — also in 6 Jahren eine Steigerung um 2200. Und noch stärker wirkte die portofreie Zusendung. Bis zum 31. März d. J., kaum mehr als $1^1/_2$ Jahre in Kraft, hat sie eine weitere Steigerung um 3200 Pakete bewirkt, denn nicht weniger als 7200 hat im letzten Verwaltungsjahr die Zahl der versandten Pakete betragen! Allein, so denkt vielleicht mancher, diese Steigerung ist ja freilich überraschend, aber was ist damit erreicht? Nun, ich meine, erreicht ist nicht wenig. Erreicht ist vor allem, dafs die Studien im Lande draufsen augenscheinlich ungleich mehr als bisher gefördert werden,[1]) und die Förderung der Studien, das ist doch der wichtigste und schönste Teil unserer Aufgabe. Erreicht ist auch, dafs die grofsen Werte, die in unserer Büchersammlung stecken — und sie gehen in viele Millionen — doch wesentlich mehr als bisher verwertet, fruktifiziert werden,[2]) und das ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt

1) Gefördert werden sie nicht nur — wie dies aus obigen Zahlen zunächst hervorgeht — was ihre Ausdehnung und Ausbreitung, sondern auch was ihre Qualität betrifft. Es mag bei ernsten wissenschaftlichen Arbeiten nicht vorkommen, wiewohl es auch hier nicht aufser dem Bereich der Möglichkeit liegt, aber bei weniger tiefgehenden Studien ist es sicher oft der Fall, dafs einer auf ein Buch, das er mit andern Werken aus der Bibliothek benötigt, wenn es zufällig ausgeliehen ist, verzichtet, oder dafs er die Nachprüfung einer Angabe, das Nachschlagen eines vielleicht ungeahnt wichtigen Zitates unterläfst, weil in einem Fall die Nachsendung, im andern der gesonderte Bezug des betreffenden Buches ihm Kosten macht. Das fällt nun aber bei uns weg und so sind denn in der Tat die Nachsendungen von augenblicklich ausgeliehenen Büchern und die Bestellungen von einzelnen Bänden jetzt sehr viel häufiger als früher.

2) Seit Aufhebung der Packgebühr, 1896, und weiterhin dank der für den Entlehner portofreien Uebersendung der Bücher ist, wie obige Daten zeigen, die Zahl der jährlich versandten Bücherpakete bei uns auf das vierfache gestiegen. Wie das Verhältnis bei der Bändezahl ist, läfst sich leider nicht bestimmen, da früher nur die Gesamtzahl der überhaupt ausgeliehenen Bände erhoben worden ist. Immerhin läfst sich soviel sagen, dafs allein in den beiden letzten Jahren die Zahl der nach auswärts versandten Bände um mehr als die Hälfte gewachsen ist, von 12000 auf 19000. Gegenüber dem Stand von 1896 dürfte der heutige wohl gleichfalls ein Mehrfaches darstellen. Dafs dies eine bessere Ausnutzung der in der Büchersammlung angelegten Werte bedeutet, ist aufser Zweifel. Freilich kostet den Staat die Sache einiges Geld. Es entgehen ihm Postgebühren — aber nicht für die ganze Zahl der jetzt zur Versendung kommenden Pakete, denn so viele würden ohne die portofreie Zusendung an die Entlehner von diesen gar nicht bestellt werden —, er hat auch gröfseren Aufwand für Packmaterial, schliefslich auch für den Ausleih- und Verpackungsdienst zu machen, mufs etwa auch, wie bei uns, die Diener für das ihnen verloren gegangene Nebeneinkommen an Packgebühren entschädigen u. ä. Aber diese Opfer sind doch nur ein kaum nennenswerter Prozentsatz von dem, was er jährlich auf die Bibliotheken verwendet, und vollends gar von den Werten, die in diesen Sammlungen stecken. Wo aber ist ein Geschäftsmann, der zu dem Kapital, das er in einem Unternehmen angelegt hat, nicht ohne weiteres einen kleinen Prozentsatz legte, wenn er sich sagen kann: dann rentiert das Kapital noch einmal oder um ein Mehrfaches so gut? Sollte nicht auch der Staat mit dem in den Bibliotheken angelegten Kapital so rationell verfahren? sollten nicht wenigstens die Verwalter dieser Anstalten darauf hinarbeiten, dafs es geschieht? Die Bibliotheken rentieren sich doch nur, soweit sie benutzt werden. Die Benutzung ist ihr eigentlicher

aus gewifs zu begrüfsen. Erreicht ist endlich auch — und daran liegt mir nicht am wenigsten, — dafs der Nachteil, in dem sich die Bibliothekbenutzer im Lande draufsen gegenüber den hiesigen befinden und der bis zu einem gewissen Grade immer bleiben wird,[1]) wenigstens einigermafsen ausgeglichen ist, und das kommt namentlich Klassen, die unsere fleifsigsten Entlehner stellen, kommt den schlechter besoldeten Geistlichen und Lehrern zu gut.

Noch eines aber mufs bei diesem Punkt, der portofreien Zusendung der Bücher an die Entlehner, hervorgehoben werden. Darmstadt und Schweden machen mit solchem Entgegenkommen an der Landesgrenze Halt; wir tun es nicht. Wir stellen zwar nach unsern Statuten bei den Verleihungen von Büchern über Württemberg hinaus in der Regel die Bedingung, dafs die letzteren nicht auf einer näher gelegenen Bibliothek zu finden sind. Aber in all den Fällen, in denen diese Bedingung erfüllt ist — sie sind ja nicht zu zahlreich und fallen darum nicht so sehr ins Gewicht — senden wir dem Wünschenden bezw. der für ihn eintretenden Bibliothek die Bücher völlig kostenlos: ohne Portokosten wie ohne Verpackungsgebühr, ob der Wunsch nun aus Kiel oder München, aus Kolmar oder Königsberg, aus Metz oder Hermannstadt in Siebenbürgen kommt. Soweit unsere Dienstmarken gelten, für den ganzen Bereich des grofsen deutsch-österreichischen Postgebietes bringen wir sie zur Anwendung. Das geschieht nun zwar zunächst aus praktischen Gründen, aus Rücksichten der Zweckmäfsigkeit, aber wir tun es gerne, wir freuen uns darüber; wir sehen darin den ersten Schritt zu einem Zusammenschlufs der Bibliotheken, wie er allein dem Zeitalter entspricht, das unter dem Zeichen des Verkehres steht. Denn nehmen Sie nur einen Augenblick an, dafs auch die andern grofsen Bibliotheken Deutschlands (und Oesterreich-Ungarns) alle, soweit sie nicht ausschliefsliche Anstalts- oder Ortsbibliotheken sind, einmal unserm Beispiele folgen, wie ganz anders wird dann der Verkehr von Bibliothek zu Bibliothek sein und welche Erleichterung und Förderung gegenüber dem jetzigen Stand werden dann die wissenschaftlichen Studien geniefsen! Und wenn dann gar noch jede Bibliothek ihr Telephon hat, was ja wie es scheint immer noch nicht überall der Fall ist, wenn also jede die Bücherwünsche an die andere in dringenden Fällen telephonisch gelangen lassen kann, kostenlos für den Entlehner gelangen lassen kann (das ist keine Utopie, in Stuttgart

---

Zweck; und auch ihre andere Aufgabe, die Aufgabe, die Bücher auf die Zukunft zu erhalten, dient ja nur dem Zweck der Benutzung, der Benutzung durch die kommenden Geschlechter.

1) Die Bibliothekbenutzer im Lande draufsen sind schon darum gegenüber den am Sitze der Bibliothek wohnenden im Nachteil, weil sie nicht in 1—2 Stunden in den Besitz der gewünschten Bücher kommen, sondern besten Falls in 1—2 Tagen; sie sind es auch deshalb, weil sie ihre Literatur nicht selbst auf der Bibliothek auslesen und für Nichtvorhandenes oder Ausgeliehenes nicht sofort einen Ersatz beschaffen können. Ohnedies haben die Auswärtigen immer auch noch die Kosten für die Rücksendung der Bücher zu tragen.

sind wir eigentlich auch schon so weit) und wenn dazu einst noch ein Gesamtkatalog der grofsen Bibliotheken, nicht Preufsens allein, sondern des ganzen Deutschen Reiches und vielleicht auch Oesterreich-Ungarns vorliegt, — ein Katalog, der alle Literatur ausschliefst, von der man weifs, wo sie zu finden (also aller Pflichtexemplare, Programme, Dissertationen usw.), der aber dafür gedruckt auf jeder Bibliothek zu haben ist — also wenn wir erst einmal so weit sind, wenn die jetzigen Anfänge sich bis dahin ausgewachsen haben, dann ist ein Zustand geschaffen, wie er auf dem Feld unserer Tätigkeit besser nicht zu wünschen, nicht zu denken ist: überall in deutschen Landen zerstreut die grofsen Büchersammlungen, die die Früchte des denkenden und dichtenden Menschengeistes in ihrem ganzen Gebiet mit freigebigster Hand ausstreuen, und auf der andern Seite ein Zusammenschlufs dieser Sammlungen, neben der glücklichsten Dezentralisation eine Zentralisierung, die jede Zentralbibliothek, wie immer sie jetzt geplant sein mag — um wenig zu sagen — überflüssig macht. Meine Herren! Helfen Sie mit, diesen, ich möchte sagen, idealen Zustand heraufzuführen! An Ihnen liegt viel, dafs er in absehbarer Zeit zur Wirklichkeit wird![1])

Mit diesem Ausblick in die Zukunft schliefse ich meine Mitteilungen. Ich habe versucht, zunächst durch das Wort Sie mit den uns eigentümlichen Einrichtungen bekannt zu machen. Sie werden dieselben nun auch, soweit sie Gegenstand der Anschauung sind, in der Wirklichkeit kennen lernen. Es wird mich freuen, wenn für die eine oder andre durch die gegebenen Mitteilungen Ihr Interesse geweckt, deren Würdigung Ihnen erleichtert worden ist.

2. Sitzung. Mittwoch den 25. Mai, Nachm. 4 Uhr.

3. Ueber äufsere Einrichtung des Bücherversands und des Leihverkehrs.

Ref.: Bibl. Dr. Hirsch-Berlin.

In einigen einleitenden Worten geht der Referent auf die Entwickelung des auswärtigen Bücherverkehrs der Bibliotheken ein und betont, dafs keine andere Stelle geeigneter sei, Beobachtungen über denselben anzustellen, als die Ausleihestelle der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Die dort in mehrjähriger Tätigkeit gesammelten Erfahrungen, die natürlich die persönlichen Anschauungen des Referenten, nicht den Standpunkt der Verwaltung der Königlichen

1) Mancher dürfte fürchten, dafs von solcher Erleichterung des Bücherbezugs von fremden Bibliotheken die kleineren Büchersammlungen mifsbräuchlicher Weise Nutzen ziehen, dafs sie gewissermafsen zu Parasiten der grofsen Bibliotheken werden könnten. Mir ist davor nicht bange. Ob es geschieht, wäre erst abzuwarten, und wenn es je geschieht, so fehlt es, ohne zum jetzigen Stand zurückzukehren, ganz und gar nicht an Mitteln, um jedem Mifsbrauch zu steuern.

Bibliothek darstellen, werden auch auf andere Bibliotheken anwendbar und für sie von Interesse sein.

Zunächst haben wir uns mit der Form der Bestellung zu beschäftigen. Jedes Gesuch mufs aus einem — natürlich kurzen — Anschreiben oder Uebersendungsformular und den Bestellzetteln bestehen. Dafs überhaupt ein Anschreiben der Bestellung beiliegt, halte ich für mehr als billig und ich würde es nicht für erwähnenswert halten, wenn nicht noch einzelne Bibliotheken existierten, denen ein derartiges Schriftstück gänzlich unbekannt ist. Die Fassung des § 2 der preufsischen Ministerialverfügung vom 27. Januar 1893, welcher lautet: „Dieser Verkehr — d. h. der Leihverkehr zwischen den preufsischen Bibliotheken — ist in der Art zu gestalten, dafs die Bestellscheine in der Regel an jedem Dienstage abgesandt werden" usw., hat zur Folge, dafs auch in dem Verkehr zwischen den preufsischen Bibliotheken — es sind jetzt 12 Anstalten — nur 5 ein Uebersendungsformular mitsenden. Ein solches ist aber durchaus notwendig, damit die verleihende Bibliothek einen Belag in Händen hat, den sie nach erfolgter Expedition zu den Akten nehmen kann. Was nun die äufsere Form dieses Begleitschreibens betrifft, so wäre es wünschenswert, wenn dieses immer in einem Doppelblatt bestände. Es wird sich oft die Notwendigkeit herausstellen, etwaige Beläge oder sonstige Notizen aufzubewahren, die aus Gründen der Ordnung und zur Vermeidung eines etwaigen Verlustes nirgends besser und sicherer bis zur Erledigung der Bestellung aufbewahrt werden, als in dem Gesuche selbst, während bei den Einblatt-Gesuchen sehr häufig die Stecknadel oder sonstige Mittel zu Hilfe genommen werden müssen. Darum richte ich an die anwesenden Bibliotheksvorstände die dringende Bitte, bei etwaigen künftigen Brief- oder Formularbestellungen ein paar Groschen mehr anzulegen und doppelblättrige Gesuche herstellen zu lassen.

Für ein unbedingtes Erfordernis halte ich aber — und hiermit sind keine Kosten verknüpft —, dafs auf den Gesuchen die Anzahl der Zettel vermerkt ist. Es geschieht dies merkwürdiger Weise in unglaublich seltenen Fällen und erfordert doch nur die kleine Mühe, eine einzige Zahl dem Gesuche beizufügen. An einer Stelle, an der, wie z. B. in Berlin, täglich an 1200 Bestellungen einlaufen und gezählt werden müssen, kann leicht infolge eines error calculi eine Meinungsverschiedenheit zwischen zwei Bibliotheken eintreten. Eine Bibliothek verwendet Kuverts mit dem Aufdruck: „Einliegend so und so viel Bestellzettel". Das ist wohl für die Kontrolle der Zählung genügend, für die Aufbewahrung aber bilden diese Kuverts ein wenig brauchbares Dokument. Dafs auf dem Bestellschreiben die Leihfrist angegeben wird, ist nicht nur überflüssig, sondern sogar falsch, denn die Fixierung der Leihfrist geschieht natürlich nach den Bestimmungen der verleihenden und nicht der bestellenden Bibliothek.

Ferner möchte ich darauf aufmerksam machen, dafs die Uebersendung von Privatbriefen, die dann mit dem Stempel „Einverstanden" oder „Gesehen" als amtliche Bestellungen charakterisiert sind, tunlichst

zu vermeiden ist. Sind diese Briefe zur Erläuterung der beiliegenden Bestellung nötig, dann mögen sie in den amtlichen Brief hineingelegt werden.

Bevor ich auf einen weiteren Wunsch hinsichtlich der Fassung des Begleitschreibens eingehe, möchte ich zunächst auf die Bestellzettel zu sprechen kommen. Dafs für jedes Werk ein besonderer Bestellzettel ausgefertigt wird, erachte ich für selbstverständlich und die Berechtigung dieser Forderung wird ja auch allseitig anerkannt. Nur aus zwei Bibliotheken, einer deutschen und einer österreichischen, kommen mit einer beneidenswerten Konsequenz besondere Bestellzettel niemals an, trotz aller zarten und weniger zarten Andeutungen; vielleicht veranlafst diese Aeufserung, wenn sie an Ort und Stelle gelesen wird, dafs sich das bibliothekarische Gewissen dieser beiden Anstalten regt. An die Beschaffenheit der Bestellzettel habe ich aber noch andere Forderungen. In den weitaus meisten Fällen ist die Praxis die, dafs der Bestellzettel, der an eine Bibliothek eingereicht und daselbst mit dem Vermerk 00 oder „nicht vorhanden“ versehen ist, originaliter an eine andere Anstalt weiter gegeben wird. Diese Praxis ist jedoch zu verwerfen. Wie nach den an vielen Bibliotheken mit Recht geltenden Bestimmungen Bestellzettel nicht noch einmal als solche benutzt werden dürfen, so sollte diese Bestimmung ganz speziell auf den auswärtigen Verkehr angewendet werden. Zettel, die schon den Vermerk „verliehen“ oder „nicht vorhanden“ tragen, können nur zu leicht zu Mifsverständnissen führen. Darum liegt es nur im Interesse der bestellenden Bibliothek, wenn bei der Weitergabe solcher Bestellungen stets neue Zettel verwendet werden. Des weiteren möchte ich von diesen Bestellzetteln verlangen, dafs sie von der Hand des betreffenden das Ausleihgeschäft führenden Beamten geschrieben und vor allem, dafs sie möglichst genau bibliographiert sind. Das erstere ergibt sich ja von selbst durch die Neuausstellung des Zettels und durch das Bibliographieren. Das letztere aber ist nicht nur wünschenswert, sondern geradezu erforderlich im Interesse der Bestellung selbst, wie auch im Interesse der leichteren Erledigung derselben. Eine Ungenauigkeit der Bestellung hat nicht selten auch einen pekuniären Nachteil für den Besteller. In Dutzenden von Fällen habe ich es erlebt, dafs ein bestelltes Buch sich als Aufsatz einer Zeitschrift oder einer Festschrift entpuppte, die, an den Ort der Bestellung geschickt, sich als dort vorhanden erwies und so dem Besteller bei dem nicht selten grofsen Volumen nicht geringe und unnütze Kosten verursachte. Ich würde es daher mit grofser Freude begrüfsen, wenn höheren Orts eine Verfügung erginge, dafs von Bibliothek zu Bibliothek nur bibliographisch korrekte Bestellungen erfolgen dürften. Das würde nicht nur im Interesse der beiden in Frage kommenden Bibliotheken liegen, sondern vor allem in dem des Publikums, und das mufs für uns stets das Mafsgebende sein.

Ich hatte vorhin die Notwendigkeit einzelner Bestellzettel erwähnt; sehr schön wäre es — und damit komme ich auf den noch offen gelassenen Wunsch hinsichtlich des Begleitschreibens zurück —, wenn

die Titel der bestellten Werke auch kurz auf dem Schreiben selbst verzeichnet wären. Nur zu leicht kann es, besonders an grofsen Bibliotheken, passieren, dafs ein Bestellzettel verloren geht. In einem solchen Falle läfst sich der Fehler mit Hilfe des Bestellbriefes leicht gut machen, im anderen Falle aber mufs die Ausleihestelle oft tagelang mit der Expedierung des Paketes warten, bis das corpus delicti irgendwo auftaucht.

Mit der Forderung neuer Zettel bei der Uebermittelung der Bestellung an eine andere Bibliothek möchte ich aber noch einen Wunsch verbinden. Für die Bibliotheken, die mit der Berliner Bibliothek in regerem Verkehr stehen, würde es sich empfehlen, solche Bestellzettel zu verwenden, die nach dem Berliner Muster angefertigt sind, und die dann gleich als Quittungen zurückbehalten werden können.

Ich wende mich nun zu dem zweiten Teile meines Referates, zu dem Bücherversandgeschäft. Die allgemein laut gewordenen Klagen, dafs das Verschicken von Büchern mit zu grofsen Kosten verbunden ist, sind leider nur zu berechtigt; und wie diese Verhältnisse jetzt liegen, hat es leider den Anschein, als ob die Bibliotheken mit den teuren Preisen das auswärtige Publikum fernhalten wollten, während doch eine solche Abschreckungspolitik nichts weniger als der Aufgabe einer Bibliothek entsprechend ist, die im Gegenteil stets bemüht sein soll, ihre Schätze immer gröfseren Kreisen zugänglich zu machen und die Benutzung so viel als möglich zu erleichtern. Denn nicht ist das Publikum für die Bibliothek, sondern wir sind für das Publikum da! Darum verurteile ich die jetzt an den meisten Bibliotheken geübte Praxis hinsichtlich der Kosten der Bücherversendung auf das Entschiedendste. Sehen wir, wie sich die Kosten einer Sendung bei einem Normalpaket von 5 kg zusammensetzen. Der Besteller hat zu zahlen: Bestellbrief 10 Pf., Porto 50 Pf., Versicherung 10 Pf., Verpackung 40 Pf. (das ist der gewöhnliche Durchschnittspreis in vielen Bibliotheken), Rücksendung der Quittungen 10 Pf., Rücksendung einschl. Versicherung 60 Pf., Bestellgeld (in Berlin) 20 Pf. Das macht zusammen 2 M.; die Kosten werden aber beträchtlich höher bei gröfserem Gewicht und gröfserer Entfernung. Ich kenne Fälle, in denen der Besteller über 4 M. zu zahlen hatte! Das sind Zustände, die zweifellos beseitigt werden müssen. Wenn aber, wie das geschehen ist, Klagen laut geworden sind, dafs speziell wir Berliner uns durch teure Preise auszeichnen, so möchte ich doch hier gleich erinnern, dafs die Akten der Berliner Bibliothek ganz andere Zahlen über die Gebühren, die von auswärtigen Bibliotheken erhoben sind, aufweisen. Ich will nur ein krasses Beispiel herausgreifen. Eine nichtpreufsische Stadtbibliothek berechnete für Verpackung eines einzigen Oktavbandes 80 Pf.! Das Buch kam dem Besteller einschliefslich Rücksendung usw. auf 2,40 M. zu stehen. Die Frage ist nun die, wie kann dem abgeholfen werden? Die einfachste und vornehmste Lösung wäre die, dafs die Bibliotheken Verzicht leisten einmal auf die Berechnung von Verpackungsgebühren und ferner auf die Sendung unter Wertversicherung. Was den ersten

Punkt betrifft, so haben hier allerdings gewichtige Faktoren mitzureden, unsere vorgesetzten bezw. Aufsichtsbehörden. Ich bin indessen überzeugt, dafs speziell die preufsische Unterrichtsverwaltung einem diesbezüglichen Antrage keine Schwierigkeiten in den Weg legen wird; spielen doch die dabei in Betracht kommenden Summen bei den meisten Universitätsbibliotheken keine nennenswerte Rolle, nur die Berliner Bibliothek würde mit einem Defizit von rund 1000 M. zu rechnen haben. Doch das sind für uns curae posteriores. Jedenfalls ist dieses Verzichtleisten auf die Verpackungsgebühr das für den Besteller fühlbarste Mittel der Verbilligung und darum ernstlich in Erwägung zu ziehen. Nicht so einschneidend ist der Verzicht auf die Versicherung der Sendung, die bekanntlich bis zu 600 M. nur 10 Pf. beträgt. Ein Einwurf, der mir entgegengehalten werden könnte, ist das Bedenken, dafs einfache Pakete leicht verloren gehen können. Aber ich kann hier nur erwidern, dafs bei unseren vortrefflichen postalischen Einrichtungen der Verlust eines Paketes fast zu den Weltwundern gehört, und wie viele von den Postsendungen seitens der Privatleute kommen nicht aus Billigkeits- oder Bequemlichkeitsgründen als einfache Postpakete wohlbehalten wieder zurück! Sodann aber, und das ist sehr wesentlich, geht auch in diesem Falle wieder die uns preufsischen Bibliotheken vorgesetzte Behörde mit dem besten Beispiel voran, indem sie in dem offiziell eingerichteten Leihverkehr die Sendungen als einfache Pakete vorsieht und eine Wertdeklaration nur in den Fällen verfügt, in welchen entweder die verleihende oder die entleihende Bibliothek dies aus besonderen Gründen für erforderlich erachtet. Diese Eventualität mufs auch für den allgemeinen Leihverkehr vorbehalten bleiben. Beibehalten werden mufs die Wertdeklaration aber auch bei Sendungen nach dem Auslande und bei solchen an Privatpersonen. Das letztere ist nötig nicht aus Gründen eines sicheren Transportes, sondern damit die verleihende Bibliothek eine Gewähr hat, dafs die Sendung in die richtigen Hände gelangt. Denn die Post händigt Wertsendungen nur an den sich gehörig legitimierenden Adressaten oder den sonstigen gesetzlich berechtigten Empfänger aus und nur gegen Quittung, während einfache Postsendungen bekanntlich an jeden beliebigen ohne alle Förmlichkeiten ausgeliefert werden, sodafs ein Betrüger leicht bei einer späteren Reklamation der übersandten Bücher den Empfang derselben ableugnen kann. Bei dem Leihverkehr zwischen Bibliotheken fällt dieses Bedenken natürlich fort. Somit bleibt von den Unkosten der Sendung nur noch das Porto für die Bestellung und für die Sendung selbst; denn das Porto für die Rücksendung der Quittungen fällt ebenfalls fort, sobald die Bestellungen gleich auf den richtigen Empfangsscheinformularen erfolgen, die von der verleihenden Bibliothek als Quittungen zurückbehalten werden. An dem Porto können wir natürlich nicht rütteln; aber die Portofrage wird akut, so wie es sich um gröfsere als 5 kg-Pakete handelt. Hier ist es nun Aufgabe des betreffenden Ausleihbeamten sich genau mit den einschlägigen postalischen Bestimmungen über die Paketportotaxe bekannt zu machen. Die Post unterscheidet

bekanntlich 6 Zonen und es ist ein gewaltiger Unterschied, ob ein 10 kg-Paket innerhalb der 2. Zone, d. h. bis zur Entfernung von 20 Meilen, oder bis zur 6. Zone, d. h. über 150 Meilen zu expedieren ist. Im ersten Falle würde es als 1 Volumen 1 M., im letzten 3 M. Porto kosten; aber wenn diese 10 kg in 2 Pakete verpackt würden, so würde die Sendung auch bis in den entferntesten Winkel des Reiches nur 1 M. kosten. Auf diese Weise kann also bei richtiger Verpackung das pekuniäre Interesse des Bestellers auch hinsichtlich des Portos sehr gut wahrgenommen werden. Das Gleiche gilt von den ganz kleinen Sendungen. Bisher wurden Broschüren oder sonstige kleine Sendungen, deren Gewicht 250 gr nicht überschritt, als Briefsendungen, und zwar eingeschrieben expediert. Diese kleinen Sendungen können aber noch billiger befördert werden, wenn wir dieselben, ebenfalls unter Weglassung der Wertdeklarierung, als Drucksachen behandeln. Letztere sind postalisch zulässig bis zu einem Meistgewicht von 1 kg. Es können also ziemlich umfangreiche Volumina auf diesem billigen Wege expediert werden. Bedenklich erscheint hierbei nur die Art der Verpackung, die wegen der Kontrolle eine lose und offene sein mufs. Für derartige Fälle sind aber die Pappkartons und Kastenmappen, von denen hier einige Muster von der Lederpappenfabrik von Th. Ficker in Pischwitz bei Limmeritz i. S. zur Ansicht vorgelegt sind, sehr geeignet. Bei den Sendungen als Drucksache, die nur frankiert geschickt werden können, ist allerdings bedenklich, dafs das Porto von dem Besteller erst nachträglich eingezogen werden mufs, was mitunter zu einigen Weitläufigkeiten führen kann. Aber auch für sonstige portopflichtige Dienstpakete eignen sich derartige Kastenmappen vorzüglich, vorausgesetzt, dafs das Paket nicht zu umfangreich ist, da sie nur mit einer Schnur und einer Klebeadresse versehen zu werden brauchen. Für die Rücksendung würde es sich empfehlen, das nötige Adressenmaterial gleich mitzusenden (wie es überhaupt äufserst praktisch wäre, allen Büchersendungen derartige Formulare beizulegen und zwar die Paketadressen mit dem Aufdruck „fr. einschl. Bestellgeld“). Bedenklich ist bei diesen Kastenmappen nur, ob sie mehrere Reisen vertragen; das eine aber ist gewifs, dafs die Bücher in dieser Verpackung vorzüglich geschützt sind.

Ich habe nun zum Schlufs hinsichtlich der Kosten der Versendung noch eine Bemerkung hinzuzufügen. Gewifs wird sich ein gänzliches Fallenlassen der Verpackungsgebühren nicht ohne weiteres bewerkstelligen lassen; solange aber diese Gebühren noch bestehen, sollten wir wenigstens dafür sorgen, dafs dieselben so billig wie möglich, jedenfalls nicht höher als die dazu erforderlichen Auslagen sind. Die bisherige Berechnung der Verpackungsgebühren geschieht im allgemeinen von vier verschiedenen Gesichtspunkten aus: 1. nach Taxierung, 2. pro Band, 3. pro Paket und 4. nach Gewicht. Die erste Methode ist eine sehr willkürliche, oder kann es wenigstens sein, besonders wenn die Gebühren in die Tasche des Unterbeamten fliefsen und dieser selbst der Taxator ist. Eine Berechnung pro Band ist die bequemste und

scheinbar die gerechteste, aber man denke nur an den Volumen-Unterschied zwischen einem Band des Reichsanzeigers und einer broschierten Flugschrift! Desgleichen kann man wohl bei Ansetzung eines Fixum pro Paket sehr gut auf die Kosten kommen, aber auch hier wird das Publikum infolge der Verschiedenheit des Volumen der einzelnen Pakete sehr ungerecht behandelt. Am genauesten scheint die Berechnung der Gebühren nach dem Gewicht der Sendung. Doch diese Methode ist, besonders an grofsen Bibliotheken, eine etwas umständliche, und dann ist auch das Gewicht zweier gleich umfangreicher Bücher bekanntlich sehr variabel: man denke nur an die federleichten englischen Bände im Originaleinband und unsere schweren Werke, die im Vergleich mit ersteren wie mit Blei belastet erscheinen. Die genaueste Berechnung ist natürlich die, die sich nach dem Verbrauch des Materials richtet; dieser richtet sich wiederum nach dem Volumen des Paketes und es wäre daher am natürlichsten, wenn man bei jeder Sendung das Volumen feststellen würde. Doch dieses würde bei jeder Bibliothek mindestens die Anstellung eines Mathematikers erfordern. Um nun dieser Forderung einigermafsen nahe zu kommen, habe ich versuchsweise seit einigen Wochen die Kosten der Büchersendung nach der Höhe der zu einem Paket gehörigen, über einander gelegten Bücher berechnet und hierbei pro cm $1^1/_2$ Pfg. angesetzt, dabei am Minimalsatz von 25 Pfg. festhaltend, der in Berlin üblich ist, da wir die Verpackungsgebühren per Nachnahme einziehen und somit 10 Pfg. an die Post verlieren. Diese Berechnung deckt sich genau mit der früher gehandhabten, nämlich der Ansetzung von durchschnittlich 5 Pfg. pro Band, ist aber eine gerechtere Verteilung der Lasten. Diese Berechnung deckt sich ferner mit dem Pauschalsatze, den, wenn ich recht unterrichtet bin, München ansetzt. München rechnet pro Paket 20 Pfg. Verpackungsgebühren. Nun umfafst jedes Paket, wie ich an den Berliner Zahlen mehrerer Jahre festgestellt habe, durchschnittlich 4 Bände, also auch hier wieder 5 Pfg. pro Band. Aber auch die Münchener Methode ist mit ihrem Pauschalsatze eine ungerechte Besteuerung. Der gröfste Teil der Bibliotheken setzt jedoch einen bei weitem höhern Betrag als Verpackungsgebühren an, erzielt also zweifellos einen nicht unwesentlichen Ueberschufs. Wohin dieser fliefst, weifs ich nicht, ich weifs nur, dafs er bei einzelnen Bibliotheken zu Remunerationen an Unterbeamte verwendet wird. Dies ist aber ein nicht zu billigender Zustand. Denn wenn diese Beamtenkategorie einer Aufbesserung bedarf — und das ist sicherlich der Fall — so mag der Staat oder die Kommune dafür eintreten, sicherlich darf das Publikum zur Zahlung dieser Gratifikation nicht herangezogen werden. Darum dürfen meiner Ansicht nach die Gebühren für die Uebersendung der Bücher nicht höher angesetzt werden als es zur Deckung der Unkosten unbedingt notwendig ist — wenn nicht überhaupt auf deren Deckung verzichtet wird.

In der Debatte erläutert v. Laubmann-München den Standpunkt der Verwaltung der Münchner Hof- und Staatsbibliothek hinsichtlich

der Verpackungsgebühren: von den 20 Pfg., die erhoben werden, sind 10 zur Deckung des Bestellgelds bei Rücksendung der Bücher bestimmt, die wirklichen Verpackungsgebühren sind also gerade in München besonders niedrig. Die Aufhebung der Versicherung der Büchersendungen hält er für bedenklich. Im übrigen seien Meinungsäufserungen möglichst vieler Kollegen über das von dem Referenten behandelte Thema dankenswert und nützlich. An der weiteren Debatte beteiligen sich aufser dem Referenten Jaeschke-Elberfeld, Petermann-Dresden, Steiff-Stuttgart, Minde-Pouet-Bromberg, Berghoeffer-Frankfurt, Hottinger-Südende, die teils für Abschaffung der Verpackungsgebühr, teils für völlig freie Zusendung der Bücher eintreten. Bemerkenswert ist Jaeschkes Anregung, für Bibliotheken, die im regelmäfsigen Verkehr stehen, eine vierteljährliche Abrechnung der Verpackungsgebühren einzuführen. Steiff-Stuttgart verweist auf seine Ausführungen am Vormittag über die liberale Praxis der Stuttgarter Bibliothek, die nicht nur ohne Berechnung von Verpackungsgebühren, sondern sogar portofrei versendet. Im Gegensatz zu den meisten Rednern hält Schwenke-Berlin die Erhebung einer mäfsigen Verpackungsgebühr für gerechtfertigt, da die Versendung an auswärtige Benutzer eine Extraleistung der Bibliothek darstelle. Die Einheimischen sind verpflichtet, die Bücher abzuholen. In Berlin ist das mit erheblichem Zeitaufwand und meist auch Fahrkosten verknüpft. An Stelle des Abholens kann Zusendung durch die Paketfahrt treten, bei der aufser dem tarifmäfsigen Porto noch eine kleine Verpackungsgebühr berechnet wird. Es geht also nicht an, die Auswärtigen völlig zu befreien, zumal auch im Leihverkehr zwischen den preufsischen Bibliotheken eine Gebühr erhoben wird. In der Debatte ist mehrfach auf die angebliche „Portofreiheit“ der preufsischen Staatsbibliotheken Bezug genommen. Eine solche existiert faktisch nicht, während sie in Württemberg und im Reichsdienst allerdings besteht. In Preufsen ist der Portoaufwand der Staatsbehörden durch Berechnung festgestellt und wird in seiner Gesamtsumme vom Staate an die Reichspost gezahlt, den Einzelbehörden aber der auf sie fallende Betrag vom Etat einbehalten. Die Behörden sind verpflichtet, auf Grund dieses Aversums nur Dienstsachen zu frankieren. Im Reglement über den innerpreufsischen Leihverkehr ist ausdrücklich angeordnet, dafs die Sendungen als Staatsdienstsachen zu behandeln sind, und ebenso mufs natürlich verfahren werden, wenn eine preufsische Behörde zu Dienstzwecken Bücher verlangt. Alle anderen Leihsendungen aber, die im Interesse von Privaten oder von Instituten, die nicht preufsische Staatsanstalten sind, geschehen, können nicht frei laut Avers gesandt werden.

3. Sitzung. Donnerstag den 26. Mai, Vorm. $9^1/_2$ Uhr.

Nach Beendigung der Mitgliederversammlung des V. D. B. (s. unten Nr 7) werden die Verhandlungen des Bibliothekartages wieder aufgenommen. Es folgen zunächst

4. Berichte der Kommissionen.

Im Namen der Rabatt-Kommission berichtet Schnorr von Carolsfeld-München über die Vorgänge auf dem Gebiete der Rabattbewegung seit dem an die Bibliotheken versendeten vertraulichen Zirkular vom November 1903. Er weist auf die Kämpfe hin, welche zwischen den Buchhändlern und den Bibliotheken zu Freiburg i. B., Dresden und Köln ausbrachen, und bespricht die Beteiligung der Bibliothekare an den kontradiktorischen Verhandlungen über den Börsenverein der deutschen Buchhändler am 11—13. April d. J. zu Berlin. Das praktische Resultat war der Beschlufs, dafs unter dem Vorsitze des Reichsgerichtsrats Dr. Spahn eine Kommission zusammentreten solle mit der Aufgabe, eine Verständigung der Interessentengruppen anzubahnen. Referent teilt noch mit, dafs diese Verhandlung in den nächsten Tagen zu Leipzig stattfinden werde und spricht die Hoffnung aus, dafs ihr Resultat für die Bibliotheken ein befriedigendes sein möge und die Kämpfe ein Ende fänden.

In der sich anschliefsenden Debatte, an der sich Berghoeffer-Frankfurt, Geiger-Tübingen, der Referent und Jaeschke-Elberfeld beteiligen, gibt der letztere seinem Bedauern Ausdruck, dafs zu den Verhandlungen mit dem Buchhandel nicht auch ein Vertreter der Volksbibliotheken und Bücherhallen hinzugezogen worden ist.

Für die Statistische Kommission berichtet Schwenke-Berlin, dafs die Betriebsstatistik gute Fortschritte mache und voraussichtlich im nächsten Jahrbuch in gröfserer Vollständigkeit erscheinen werde. Die 1903 erhobene Gebäudestatistik wird vom Bibliothekar Dr. Simon (Berlin, U.-B.) für das Jahrbuch bearbeitet, es bedarf aber dazu noch vieler Rückfragen, da die Bibliotheken sich die Ausfüllung der Fragebogen vielfach etwas zu leicht gemacht haben. Es darf daraus auf eine gewisse Abneigung gegen solche aufserordentliche statistische Erhebungen geschlossen werden und es erscheint daher geratener, die Erhebungen über weitere Punkte der „Bestandsstatistik" noch zu vertagen.

5. Musterkatalog für Volksbibliotheken und Musterbücherei.

Eine Versammlung von Vertretern der Volksbibliotheken, die vor der allgemeinen Tagung am Dienstag dem 24. Mai abgehalten worden war, hatte zwei Resolutionen zu Gunsten eines Musterkatalogs und einer Musterbücherei gefafst mit dem Auftrag, sie der Bibliothekarversammlung vorzulegen und deren Unterstützung zu erbitten. Die Versammlung beschliefst in die Verhandlung des nicht auf der Tagesordnung stehenden Gegenstandes einzugehen.

a) Resolution für Schaffung eines Musterkataloges.

E. Schultze-Hamburg erläutert und begründet eingehend den Antrag, indem er die Schaffung eines Musterkataloges für volkstümliche Bibliotheken als eine unbedingte Notwendigkeit bezeichnet und den

Regierungen und gemeinnützigen Vereinen die Hergabe der nötigen Mittel empfiehlt. Die literarische Ratlosigkeit bei der Begründung kleiner Volksbibliotheken und später bei ihrer Vermehrung sei in der Regel sehr grofs, ein Nachschlagewerk über die besten Bücher werde allseitig gewünscht, und je mehr das volkstümliche Bibliothekswesen sich ausbreite, desto mehr trete dieser Wunsch zu Tage. Zudem sei das Hauptübel, an dem (neben dem Geldmangel) unser Volksbibliothekswesen leide, die Einmischung mehr oder weniger unberufener Laien in die Frage der Bücherauswahl. Das Vorhandensein eines Musterkataloges würde den Vorschlägen der Fachleute diesen unkundigen Personen gegenüber gröfseres Gewicht geben. Es könne sich nun nicht darum handeln, einen Musterkatalog von 5000 Bänden ins Leben zu rufen, wie ihn die American Library Association für die sehr viel gröfseren amerikanischen Verhältnisse geschaffen habe, sondern nur um einen solchen von etwa 1—2000 Titeln. Wichtig sei es, dafs aufser den Titeln nicht nur Seitenzahlen und Preise angegeben werden, sondern dafs auch unter jedem Titel in etwa 3—5 Reihen eine knappe Kennzeichnung (keine Kritik!) des einzelnen Buches gegeben werde. Die Herstellungs- und Druckkosten würden voraussichtlich etwa 3000 M. betragen. Die Ausführung sei so gedacht, dafs ein Ausschufs von drei Personen die Arbeit an eine Anzahl von Fachleuten, die möglichst sämtlich schon im Volksbibliothekswesen tätig gewesen sein müfsten, zu verteilen hätte und dafs die Mitarbeiter kein Honorar erhalten würden, dagegen die besprochenen Bücher als Gegenleistung behalten könnten. Die Bücher selbst seien als Rezensionsexemplare von den Verlegern zu erbitten, ungeeignete Bücher an diese zurückzusenden. Darum sei noch aufser den Druckkosten mit nicht unerheblichen Portokosten zu rechnen. Zur Deckung dieser Unkosten sei es vielleicht am zweckmäfsigsten, sich an einzelne Ministerien und gemeinnützige Gesellschaften zu wenden. Der Antragsteller würde es mit aufrichtigem Dank begrüfsen, wollte die Versammlung seinen Wünschen durch Annahme des Antrages gröfseres Gewicht geben. Zeit sei nicht zu verlieren, da die Ausführung des Gedankens, nachdem er so oft schon geäufsert und befürwortet sei, endlich erfolgen müfste.

Focke-Posen befürwortet den Antrag aufs wärmste, da der Verein das Gesamtinteresse aller Bibliotheken wahrzunehmen habe. Schnorr v. Carolsfeld-München ist gegen den Antrag, insbesondere bemängelt er die Inanspruchnahme der Einzelregierungen, da nur mit Hilfe der Reichsregierung auf diesem Gebiete etwas zu erreichen sei. Hottinger-Südende ist nur für den ersten Teil des Antrags (Musterkatalog) und will nur eine allgemeine Befürwortung seitens des Vereins ausgesprochen wissen. Schwenke-Berlin steht im allgemeinen auf dem Standpunkt Hottingers und hält ebenfalls ein Eingehen auf die Art der praktischen Ausführung hier für untunlich. Nachdem noch Ebrard-Frankfurt a. M. darauf hingewiesen hat, dafs der Verein als solcher mit der Sache gar nichts zu tun habe, sondern nur die Versammlung deutscher Bibliothekare, wird der Antrag in der folgenden

auf Grund der Besprechung modifizierten Fassung mit allen gegen zwei Stimmen angenommen:

„Die 5. Versammlung deutscher Bibliothekare betrachtet die Schaffung eines Musterkataloges für unser volkstümliches Bibliothekswesen als eine Notwendigkeit und würde das Zustandekommen eines solchen Unternehmens mit lebhafter Freude begrüfsen."

b) Resolution für Schaffung einer Musterbücherei.

Der Antrag wird von Fritz-Charlottenburg vertreten. Nach kurzer Debatte nimmt die Versammlung die folgende Erklärung an, und zwar einstimmig:

„Die 5. Versammlung deutscher Bibliothekare steht dem Plane, eine Musterbücherei zu schaffen, die dazu bestimmt ist, auf der nächsten deutschen Städteausstellung ein Bild von der Entwickelung der Bücherhallenbewegung zu geben, sympathisch gegenüber."

6. Ueber Staubbeseitigung.

Ref.: Abteilungsdirektor Dr. Schwenke-Berlin.

Die Beseitigung des Staubes aus den Bücherräumen und von den Büchern selbst, auf denen er sich, man möchte sagen mit Vorliebe, ansetzt, ist eine Aufgabe, die den Bibliotheksverwaltungen manche Sorge bereitet. Die Arbeit geschieht bei uns meist in der hergebrachten auch in Gräsels Handbuch allein beschriebenen Art, dafs die Bücher vom Fach genommen, an ein Fenster oder auf einen Balkon gebracht und dort ausgeklopft und gebürstet werden, während das Buchbrett feucht abgewischt wird. Dafs diesem Verfahren mehrere Mängel anhaften, wird wohl allgemein zugestanden: der Transport der Bücher nach dem Fenster oder Balkon ist umständlich, das Klopfen ist gefährlich namentlich für die älteren festen Rücken und für die geprefsten Deckel, vom offenen Fenster oder durch die Balkontür, die nur zu häufig offen gelassen wird,[1]) weht ein Teil des Staubes wieder in den Raum hinein, endlich beansprucht das feucht gewischte Brett einige Zeit zum Trocknen. Die Arbeit kann aus diesem Grunde und weil sie halb im Freien stattfindet, nur in den warmen und trockenen Sommer- und Herbstmonaten vorgenommen werden. Für diese Zeit besondere Leute anzunehmen, die nicht mit Büchern umzugehen wissen, ist mifslich, für manchen Etat vielleicht auch zu kostspielig, und so wird die Arbeit meist den Dienern mit übertragen, die ihr nur geringe Zeit zu widmen imstande sind. Die Folge ist, dafs an manchen Bibliotheken mehrere Jahre vergehen, ehe die Reinigung die Runde durch den ganzen Bücherbestand gemacht hat, und dafs der Staub inzwischen Zeit hat sich wieder in dicken Schichten anzusetzen.

1) Nachträglich höre ich, dafs in Marburg in den Balkontüren Klappfenster angebracht sind, durch die die Bücher hinausgereicht werden.

Das Problem ist also, eine schnellere, weniger umständliche und nicht an die Jahreszeit gebundene Reinigungsart zu finden, die zugleich die Staubentwicklung in den Räumen vermeidet. Das bequemste würde es natürlich sein, wenn man die Bücher einfach am Fach stehen lassen könnte. Das sucht Mr. J. F. Langton von der St. Louis Library mit einer im Library Journal 1904. S. 99 erwähnten Vorrichtung zu erreichen. Er sendet durch ein elektrisch betriebenes Gebläse einen starken Luftstrom in das besetzte Büchergestell und wirbelt so den Staub auf, den er dann durch vorgestellte Rahmen mit feuchtem Flanell auffängt. Herr Langton hat mir auf meine Anfrage geschrieben, dafs er damit beschäftigt sei, die Einrichtung noch zu vervollkommnen, ich kann mir aber nicht denken, dafs dieses Verfahren zu einer wirklichen Beseitigung des Staubes führen kann. Ueberhaupt scheint es mir unmöglich die Bücher genügend zu reinigen, ohne sie aus dem Fach herauszunehmen, und vollends ist eine Säuberung des Buchbretts selbst ohne Herausnehmen der Bücher nicht wohl denkbar. Diese Arbeit wird sich also nicht umgehen lassen. Unter dieser Voraussetzung handelt es sich in der Hauptsache nur darum, das Aufrühren des Staubes zu verhindern; dann kann die Reinigung der herausgenommenen Bücher ohne weiteren Transport vorgenommen, das nasse Aufwischen des Buchbretts vermieden und die ganze Arbeit von der Jahreszeit unabhängig gemacht werden. Ich hatte einen Augenblick daran gedacht dies durch Aufstreuen eines Staubbindungsmittels zu erreichen. Bei den Buchbrettern ist das wohl anwendbar, aber bei den Büchern verbietet es sich aus naheliegenden Gründen.

Ungleich rationeller ist der von F. J. Burgoyne (Library Construction S. 125) beschriebene, seit längerer Zeit in der Birmingham Public Library gebrauchte Harveysche Pneumatische Apparat. Sein Hauptbestandteil ist ein fahrbarer Kasten, aus dem mit Handbetrieb die Luft ausgepumpt wird, während sie auf der anderen Seite durch einen Schlauch mit derselben Kraft einströmt. Bringt man die Mündung dieses Schlauches mit dem bestaubten Gegenstand in Berührung, so schluckt der Luftstrom den Staub mit ein. Durch einen in das Vacuum eingeschalteten Leinwandsack, der zwar die Luft, aber nicht den Staub durchläfst, wird letzterer gesammelt und kann nach beendeter Arbeit entfernt werden. Nach genau demselben Prinzip ist nun der „Vacuumreiniger“ (D. R. P. 135292) konstruiert, den die Berliner „Vacuumreinigergesellschaft“ uns heute in Tätigkeit vorführen will. Nur wird hier die Entfernung der Luft aus dem Vacuumkessel durch einen Elektro-, oder in Ermangelung elektrischer Kraft durch einen Benzinmotor bewirkt und es kann so eine viel höhere Kraftleistung erreicht werden.

Auf anderer mechanischer Grundlage beruht der Entstaubungsapparat „mittelst komprimierter Saugluft“, D. R. P. 147391, den ich ebenfalls in Berlin in Betrieb gesehen habe. Das Ansaugen wird bei ihm nach der Art der bekannten Zerstäubungsapparate erreicht, der Effekt ist natürlich derselbe wie beim Vacuumreiniger, aber der

Staub wird in einem besonderen mit einem Leinwandsack überspannten Gefäfs gesammelt, das die reinigende Person auf dem Rücken trägt. Dabei scheint die Gefahr nicht ausgeschlossen, dafs im Fall einer Beschädigung des Sackes der gesammelte Staub wieder in den gereinigten Raum geschleudert wird, ferner ist das Geräusch des Apparats ein sehr unangenehmes und der Arbeiter nicht so frei in seinen Bewegungen. Ich habe mir deshalb über diesen Apparat keine genauen Daten verschafft.

Der vorher genannte Vacuumreiniger (System Booth) ist entweder fahrbar oder feststehend. Im ersten Falle kann er an beliebiger Stelle, z.B. im Hofe, aufgestellt und durch Schlauchleitung mit der Arbeitsstelle verbunden werden. Der feste Apparat findet seine Stelle am besten im Keller oder in der Nähe einer sonstigen Maschinenanlage, mit der er eventuell durch Transmission verbunden werden kann, sodafs dann sogar der besondere Motor gespart wird. In einem Neubau wird man gleich für feste Rohrleitungen sorgen können, die von dem Apparat in die einzelnen Räume führen und dort nur noch kurze Schläuche nötig machen. Eine gewisse Schwierigkeit bereitet noch das Mundstück, das an den Schlauch angeschraubt wird. Bisher ist der Apparat vorzugsweise zur Reinigung von Teppichen, Möbeln und ähnlichem Hausrat verwendet worden. Dazu genügt ein breites metallenes Mundstück, das unmittelbar an den zu reinigenden Gegenstand angesetzt wird und das durch den ungeschwächt wirkenden Luftzug allen Staub, ja sogar Mottenbrut usw. aus ihm herauszieht. Der Oberschnitt der Bücher bietet keine gleichmäfsige breite Fläche, bei der man ebenso verfahren könnte. Man mufs deshalb Mundstücke mit Bürsten verwenden, die den Staub lockern und zugleich einsaugen, jedoch geht durch die Bürste, die sich zwischen die bestaubte Fläche und die Saugöffnung einschiebt, etwas von der Kraft verloren. Es wird sich nun darum handeln, die zweckmäfsigste Art der Bürste und auch eine biegsame Verbindung derselben mit dem Schlauch ausfindig zu machen. Ich zweifle nicht, dafs das gelingen wird.

Ueber eine gröfsere Bibliotheksreinigung mit dem Vacuumreiniger habe ich nach der holländischen Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen (Jg. 2. 1904. S. 45f.) bereits im Zbl. berichtet (oben S. 195). In der Stadtbibliothek Antwerpen wurden 70 000 Bände in einer Arbeitszeit von 60 Stunden gereinigt, allerdings, wie der Bericht hervorhebt, nicht so gründlich, wie es mit der Hand geschehen kann. Beschäftigt waren, abgesehen von der Bedienung des Motors, 2 Personen am Schlauch und aufserdem 8 Werkleute. Das grofse Personal erklärt wohl die bedeutende Leistung von fast 1200 Bänden in der Stunde. In einer Magazinbibliothek, in der man die Bücher bequem herauslangen und auf einem Gestell von mäfsiger Höhe zur Reinigung aufstellen kann, wird man an einer Schlauchleitung kaum mehr als zwei Arbeiter brauchen können. Wenn diese gut eingearbeitet sind, werden sie es in der Stunde, die Nebenarbeiten eingeschlossen, leicht auf 500, bei einer Arbeitszeit von 6 Stunden auf täglich 3000 Bände

bringen. Das würde einer Jahresleistung von 900 000 Bänden entsprechen.[1])

Mit dem gemieteten Apparat wird freilich die Arbeit den meisten Bibliotheken zu teuer sein. In Berlin zahlt man für einen Apparat mit zwei Schlauchleitungen einschliefslich dreier Arbeitskräfte bei 10 stündiger Arbeitszeit täglich 50 M., vorausgesetzt, dafs die elektrische Kraft vom Auftraggeber geliefert wird (sie stellt sich auf 4—5 M.). Billiger wird das Arbeiten mit eigenem Apparat werden. Ein feststehender wird einschliefslich Schlauchleitung, Mundstücke usw. für etwa 4200 M. beschafft werden können, ein fahrbarer für etwa 4800. Bei Bibliotheken, die ihn für sich nur kürzere Zeit brauchen, wird vermutlich eine Vereinigung mit anderen Behörden und Instituten möglich sein. In ganz grofsen Bibliotheken aber wird der eigene Apparat den grofsen Vorteil gewähren, dafs die Bücherreinigung das ganze Jahr hindurch von einigen wenigen dafür besonders eingeübten Arbeitern ausgeführt werden kann. Natürlich ist er, aufser bei den Büchern, auch zur Entstaubung aller anderen Räume zu verwenden. Besonderen Wert hat es, dafs vorspringende nicht abwaschbare Architekturteile, die mit ihren Staubschichten eine fortwährende Quelle neuer Verstaubung zu bilden pflegen, auf das gründlichste mit ihm bearbeitet werden können.

Eine Debatte findet der vorgerückten Zeit halber nicht statt.

Haebler-Dresden erläutert noch kurz die von ihm vorgelegte Druckprobe seines Typenrepertoriums der Wiegendrucke. Dann schliefst der Vorsitzende die Versammlung mit dem Dank an die Referenten und an die Teilnehmer für ihre hingebende Mitarbeit und mit dem Wunsch eines frohen Wiedersehens bei der nächsten Tagung.

7. Mitgliederversammlung des V. D. B.

Donnerstag den 26. Mai, Vorm. $8^1/_2$ Uhr.

Der Vorsitzende erstattet den Geschäftsbericht: Nach der in Halle vorgenommenen Aenderung der Satzung ist der Verein bei dem Amtsgericht I zu Berlin in das Vereinsregister (unter Nummer 381) eingetragen worden. Bei der letzten Versammlung zählte er 305 Mitglieder, davon sind 4 gestorben, 2 ausgetreten, dagegen sind 22 neu eingetreten, sodafs sich die Mitgliederzahl gegenwärtig auf 321 beläuft. Von diesen sind 9 nicht mehr im Amt, die 312 aktiven Bibliothekare

1) Inzwischen ist auch in Berlin eine solche Reinigung ausgeführt worden, in der Bibliothek der Korporation der Kaufmannschaft. In fünf Tagen zu je zehn Stunden wurden rund 15 000 Bände und zahlreiche Aktenstöfse gereinigt. Beschäftigt waren drei Arbeiter der Vacuumreiniger-Gesellschaft, die den besonderen Aufgaben einer Bibliotheksreinigung zunächst ganz fremd gegenüberstanden und sie auch im Verlauf der Arbeit, wie ich mich selbst überzeugen konnte, nicht vollständig erfafsten. Ueberdies arbeiteten sie mit noch verbesserungsbedürftigen Bürsten und einer steifen Verbindung zwischen Bürste und Schlauch. So erklärt sich die geringe Leistung von 300 Bänden auf die Stunde. Der Bibliothekar Herr Dr. Reiche äufsert sich sehr günstig über die Zukunft dieser Reinigungsmethode für Bibliothekszwecke, wenn es gelingt die angedeuteten Verbesserungen anzubringen, obgleich er zugibt, dafs die Reinigung nicht so vollständig ist wie beim „Klopfen“.

wirken an 103 Bibliotheken in 69 Orten. Es ist erfreulich festzustellen, dafs von den 459 wissenschaftlichen Bibliotheksbeamten, welche die fortgeführte Liste des „Jahrbuchs“ enthält, über zwei Drittel dem Verein angehören. Von der Veröffentlichung des Vereins, dem „Jahrbuch“, ist der zweite Jahrgang leider etwas verspätet erschienen; künftig wird es im Herbst zur Ausgabe gelangen. Der 3. Jahrgang wird insofern eine Neuerung zeigen, als unter jeder Bibliothek die gesamte Literatur über dieselbe, nicht nur die des letzten Jahres, angeführt werden soll, natürlich unter Beschränkung auf das Wichtigere und noch Brauchbare. — Aus Anlafs der Verhandlungen über den Börsenverein ist der Vorstand vom Reichsamt des Innern zu einem Bericht über das Verhältnis der Bibliotheken zum Buchhandel aufgefordert worden. Der Bericht ist teilweise wörtlich in die einleitende Denkschrift des Reg.-Rats Völcker aufgenommen worden. — Von der American Library Association ist eine Einladung zum internationalen Bibliothekarkongrefs in St. Louis vom 17.—22. Oktober eingegangen. Sie mufste vorläufig ausweichend beantwortet werden, da der Verein nicht in der Lage ist auf seine Kosten einen Vertreter zu schicken oder eine Beihilfe zu den nicht geringen Reisekosten zu gewähren, und da es den Anschein hat, als ob auch weder das Reich noch eine der deutschen Staatsregierungen die Absicht hat einen bibliothekarischen Vertreter zu senden.

Sodann erstattet der Schatzmeister Abt.-Dir. Ippel den Kassenbericht für 1903. Die Einnahmen betrugen 967,90, die Ausgaben 852,12 M., sodafs ein Ueberschufs von 115,78 M. verblieb. Das Vereinsvermögen beläuft sich damit auf 1733,48 M., wovon noch der in Halle beschlossene Beitrag zu einer Büste für Karl Dziatzko zu decken ist. Der vom Vereinsausschufs genehmigte Voranschlag für 1904 schliefst in Einnahme und Ausgabe mit 1000 M. ab, wird aber nur bei äufserster Sparsamkeit eingehalten werden können. Damit nicht die Notwendigkeit eintritt, den bisher geltenden Mitgliedsbeitrag von 3 M. allgemein zu erhöhen, verdient das Beispiel einiger wenigen Mitglieder, die freiwillig einen höheren Beitrag zahlen, gröfsere Nachahmung.

Bei der Besprechung des Geschäftsberichts wird der Wunsch geäufsert, dafs das Jahrbuch den Bibliotheken zu demselben Preise zugänglich gemacht werde wie den Mitgliedern. Der Vorsitzende erklärt das für die Dauer des auf 5 Jahre abgeschlossenen Vertrages nicht für möglich. Faktisch zahlen aber die Bibliotheken auch nur wenige Pfennige über den Mitgliedbeitrag.

Dem Vereinsausschufs wird für die Geschäftsführung im abgelaufenen Jahr Entlastung erteilt.

Bei der hierauf vorgenommenen Vorstands- und Ausschufswahl wird im ersten Wahlgang der bisherige Vorsitzende, Schriftführer und Schatzmeister durch Zuruf wiedergewählt. Im zweiten Wahlgang (stellvertretender Vorsitzer und 5 Beisitzer) findet schriftliche Abstimmung statt, sie ergibt ebenfalls die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder.

Der Verbleib der ältesten Gutenbergtype.

Dafs Gutenbergs älteste Type von Mainz nach Bamberg gewandert ist und hier Albrecht Pfister zur Herstellung einer Reihe von Drucken gedient hat, ist eine durch die Schlufsschriften verschiedener von diesen Drucken fest beglaubigte Tatsache. Da die Type in Mainz weiterhin nicht mehr gebraucht worden ist, so läge es zunächst nahe zu vermuten, dafs Pfister den ganzen Typenapparat einschliefslich der Stempel und Matrizen an sich gebracht habe. Verwunderlich freilich wäre es in diesem Falle, dafs Pfister trotz der immer mehr zunehmenden Abnutzung der Type nie eine Erneuerung vorgenommen hat, obschon er diese doch ohne Schwierigkeiten hätte bewerkstelligen können, wenn er im Besitze der Matrizen gewesen wäre. Aufserdem würde er dann doch zweifellos die Anschlufsform des w, deren er in den Bamberger deutschen Drucken sehr häufig bedarf, und die er überall durch die Zusammenstellung der Nebenform des i mit v zu ersetzen genötigt ist, aus der Matrize für die Hauptform, wie der Schöpfer der Type dies getan hat, mit enger eingestellter Giefsform hergestellt haben. Dafs Pfister beides, die Erneuerung und Ergänzung seiner Type, unterliefs, ist ein sicherer Beweis, dafs er nur die gegossene Type in Händen gehabt hat; die Matrizen der ältesten Gutenbergtype müssen also in Mainz geblieben sein.

Dieser Schlufs erfährt eine überraschende Bestätigung durch die bisher der Beobachtung entgangene Tatsache, dafs das w der Type B^{36} in Peter Schöffers Missaldrucken wieder auftaucht. Die Missalschrift, als solche zunächst ausschliefslich für lateinischen Text bestimmt, bedurfte des w nur für wenige Heiligennamen, die in dem jedem Missale voraufgehenden Kalender und in dem Proprium Sanctorum vorkamen. Dieser wenigen Fälle wegen haben die Missaldrucker des 15. Jahrhunderts in der Regel darauf verzichtet einen besonderen Stempel für diesen Buchstaben zu schneiden, sondern letzteren auf die mannigfaltigste Weise mit Hilfe anderer Typen ersetzt.

Nicht einmal Michael Wenfsler, der es doch in der Unterschrift für seinen eigenen Namen nötig hatte, hat sich für seine Missaltype ein w geleistet, sondern die Versalie in dem Mainzer Missale von 1486 durch ein gestürztes M, in dem von 1488 durch Vu oder V wiedergegeben, den kleinen Buchstaben aber entweder aus der Ligatur pp zurechtgeschnitten, wie im Kalender des Mainzer Missales von 1488 in *ewaldozum* oder — und dies ist die Regel und ist auch der Fall in der Unterschrift des Missales von 1488 — aus der Ligatur po. Peter Drach ersetzt in seinen Mainzer Missalen das w im Anlaut durch zv, durch u im Inlaut. Ebenso hat Georg Reiser, der ungenannte Drucker des Mainzer Missales von 1482, sich diese Type gespart und dafür im Anlaut V oder v, im Inlaut u gebraucht.

Peter Schöffer macht in dieser Beziehung eine Ausnahme, wenigstens was die Texttype des Missales betrifft. In seinen Missalen,

die ich dank dem glücklichen Umstande, dafs die Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. eine reiche Sammlung Mainzer Missaldrucke besitzt, und dafs die von Schöffer für die Diözesen Breslau, Krakau und Meifsen gedruckten, in den Bibliotheken des Westens naturgemäfs selten begegnenden Missale grade von der Verwaltung des Gutenberg-Museums zur Benutzung für Herrn Professor Falk aus östlichen Bibliotheken nach Mainz entliehen waren, sämtlich daraufhin einsehen konnte, findet sich überall ein gegossenes w, wie es in Faks. 1 Z. 1, 5 und 16 erscheint.

mereant. P. wilhilde abba
tisse. Dilexisti. cxlj. Collecta.
Crescat in nobis sancte
iocūditatis affectus: et
beate wilhildis venerāda fe-
stiuitate augeatur. P. Epl'a.
Sapientia vincit. cxlj. Grad
Dilexisti. cxliij. Alleluia v.
O sancta wilhildis sponsa xp̄i p-
hennis intercede p nobis. Sequ.
Exultent filie. Euāgeliū. Re-
spiciens aūt. ccxiiij. Offic.
Offerentur regi. cxliiij. Secreta.
Munera plebis tue q̄s dn̄e
que in honore nomis tui z sā
cte wilhilde cōmemoratione

Faks. 1.
Aus dem Missale Moguntinum von 1493. Bl. 218.

Aus dem gewählten Beispiel sieht man zugleich, dafs sich Schöffer in Z. 9 für die kleine Missaltype, die sogenannte Choraltype, ebenso beholfen hat, wie andere Drucker. Sehen wir uns das w in Z. 1, wo es im Original wie alle den eigentlichen Text des Missales unterbrechende Zwischenschriften natürlich rot gedruckt ist, sowie in Z. 5 und 16 genauer an, so erkennen wir bei einem Vergleich mit den anderen Buchstaben alsbald, dafs es nicht ursprünglich für diese Type gefertigt sein kann. Es ist im Schnitt grundverschieden von den anderen Buchstaben. Der hier bestehende Unterschied ist typisch und geht auf die Schrift der Schreiber zurück. Wenn ein Missalschreiber des 15. Jahrhunderts z. B. ein o zu schreiben hatte, konnte er die beiden Hälften dieses Buchstabens, nämlich den linken Vertikalbalken sowie die Basis einerseits und den Kopf und rechten Vertikalbalken andrerseits, die er je in einem einzigen Zuge ausführte, auf verschiedene Weise zusammensetzen. Entweder konnte er beim Ansatz zum zweiten Zug die Feder dicht oberhalb der oberen Spitze des linken Vertikalbalkens ansetzen und den rechten Vertikalbalken nur soweit herunterführen, dafs seine untere Spitze an der oberen Spitze der Basis aufhört, sodafs also nur eine leichte Berührung der beiden den Buchstaben bildenden Hälften oben links und unten rechts stattfindet, oder er konnte beim zweiten Zug genau wieder da ansetzen und aufhören, wo er beim ersten Zug begonnen und aufgehört hatte, sodafs die Balken an den Berührungspunkten oben links und unten rechts über einander gehen. Nach dem ersten Muster hat Schöffer seine Missaltype geschnitten, nach dem anderen Gutenberg seine Bibeltypen, die ja tatsächlich nichts anderes als Missaltypen sind, wenn sie auch als solche keine Verwendung gefunden haben. Die Type Schöffers erhält dadurch einen schlankeren Duktus als die Gutenbergische, deren Charakter dafür ein um so monumentalerer ist.

Das w der Schöfferschen Missalschrift entspricht nun völlig dem Gutenbergischen Schriftcharakter und stimmt auch sonst in Form und Gröfse durchaus mit dem w der ältesten Gutenbergtye überein. Die Buchstabenhöhe dieser Type = 5 mm ausschliefslich der Ober- und Unterlängen ist dieselbe wie die der Schöfferschen Missaltexttype, ebenso wie die Type B^{42} und die Schöffersche Missalchoraltype sich in dieser Beziehung genau decken. Der Kegel ist allerdings ein verschiedener, er beträgt bei der Type B^{36} 8,1 mm, bei der Missaltype Schöffers dagegen nur 7,65 mm. Dies ist aber für unsere Frage nur insofern von Bedeutung, als daraus der Schlufs gezogen werden mufs, dafs das w für die Schöfferschen Missaldrucke eigens gegossen worden ist, Schöffer also im Besitz der Matrize gewesen ist.

Es kann doch nicht bezweifelt werden, dafs Schöffer, hätte er das w nicht aus der ältesten Gutenbergtype herübergenommen, es analog der Form der übrigen Schrift geschnitten haben würde. Ferner würde er, wenn er sich einmal den Luxus eines besonderen Stempels für diese Buchstaben erlaubte, wohl nicht auf halbem Wege stehen geblieben sein, sondern seine Type auch mit der Versalie W versehen haben. Denn im Kalender und im Rotdruck des Proprium Sanctorum

sind die Heiligennamen zu jener Zeit schon regelmäfsig durch grofse Anfangsbuchstaben ausgezeichnet, während sie innerhalb des Textes natürlich nicht in dieser Weise hervorgehoben werden.

Es ist nicht ohne Interesse das Schicksal dieses Fremdlings in der Schöfferschen Missaltype in den aus der Mainzer Druckerei hervorgegangenen Missalen zu verfolgen. Peter Schöffer hat den entlehnten Buchstaben, wie schon gesagt, in seinen sämtlichen Missaldrucken und zwar überall verwendet. Die für die erwähnten östlichen Diözesen be-

Wilhildis abbatisse Dilexi
sti iustitiā. fo. clxiiij. Collecta.
O Crescat ī nob̄ sancte io-
cunditatis affect⁹: ⁊ be
ate vilhildis venerāda festi-
uitate augeat̄. Per. Epistola
Sapiā vincit. clxv. Gr. Dile
xisti iust. clxvij. Alla. v. O sa
cta wilhildis sponsa xp̄i p̄henis
intercede pro nobis. Sequētia
Exultent filie. Euang. Respi-
ciens aūt iesus. cclix. Offer.
Offerentur regi. clxviij. Secre.
M unera plebis tue q̄s do
mine que in honore nois tui:
et scte wilhildis cōmeoratiōe

Faks. 2.
Aus dem Missale Moguntinum von 1507. Bl. 252.

stimmten Missaldrucke mit ihren mehrfachen Meſstexten und besonderen Sequenzen für den in jenen Gegenden so verehrten heiligen Wenceslaus und die heilige Hedwig boten nicht minder Gelegenheit dazu als das Mainzer Missale. Im Meiſsener Missale von 1485 findet sich das Gutenbergische w, wie übrigens auch anderswo, Bl. 192a 1 und 193a 23 in *hedwigis* auch innerhalb der kleinen Choraltype, was sich zumal mitten im Wort recht merkwürdig ausnimmt. Auch sonst hat Peter Schöffer, wo immer er sich der Missaltype bedient hat, sie, wenn es nötig war, durch das Gutenbergische w ergänzt, wie z. B. im Hortus sanitatis von 1485, wo die Missaltype als Auszeichnungsschrift dient, vgl. Druckschriften des 15. bis 18. Jahrhunderts herausgegeben von der Reichsdruckerei Taf. 53. Peter Schöffers Missaltype ging nach seinem Tode an seinen Sohn Johann über, der damit noch zweimal ein Mainzer Missale gedruckt hat, das von 1507 und das von 1513. Bezeichnenderweise begegnet in diesen Drucken das w nur noch ganz vereinzelt; fast überall, wo es erforderlich war, hat man sich anders beholfen. Für den Kalender und den Rotdruck im Proprium Sanctorum ist ein groſses W eingeführt, doch ist es in notdürftiger Weise zurechtgeschnitten und deshalb für den Druck des Missale von 1507 auch nur in einem einzigen Exemplar hergestellt. Denn im Kalender ist in den Monaten, wo mehr als ein mit W beginnender Heiligentag zu verzeichnen war, wie im Mai und November, jedesmal nur einer durch die Versalie ausgezeichnet. Im Register zu diesem Missale ist deshalb lieber ganz von der Verwendung dieser Behelfstype abgesehen und statt ihrer ꝛv gesetzt, ein von vielen, auch nicht mainzischen Druckern des 15. Jahrhunderts beliebter Ersatz des fehlenden w. Der Kalender ist im Missale von 1507 offenbar erst nach dem eigentlichen Missale gedruckt, denn im Proprium Sanctorum ist bei dem

Justini ↄfessoꝛis. di regis
Festū niuis btē vgīs. Donati ↄfes. Oswal
Sixti et socioꝝ eiꝰ. Transfiguratio dn̄i.

Faks. 3.
Aus dem Missale Moguntinum von 1507 Kalender (August).

Mercurij mar. Lini pap. Conradi epi.
wilhildis abbatisse

Faks. 4.
Aus dem Missale Moguntinum von 1507 Kalender (November).

ersten Heiligen, dessen Name mit W anlautet, der heiligen Walpurgis, Bl. 195 noch keine Versalie im Rotdruck zur Anwendung gekommen, während dies im übrigen durchweg der Fall ist.

Das Gutenbergische w war damals noch vorhanden, aber nur in einem einzigen und noch dazu beschädigten Exemplare. Denn der mangelhafte Abdruck des linken Vertikalbalkens des w in Oſwaldi (Faks. 3) und wilhildis (Faks. 4) rührt entschieden von einem Fehler in der Type her. Es ist hier nicht an zwei, in ganz gleicher Weise beschädigte w zu denken, sondern wie die Versalie, so ist auch dies schadhafte w aus dem Satz der einen Seite in den der anderen herübergenommen.

Daſs dem in der Tat so ist, müssen wir auch daraus schlieſsen, daſs auſser an diesen beiden Stellen und in der Collecta der Messe für den heiligen Willibrordus Bl. 246 sowohl im Kalender wie im Proprium Sanctorum in den Texten für die Messen der Heiligen Walpurgis, Willibaldus, Oswaldus, Wipertus, Wenceslaus, Ewaldi, Willibrordus und Wilhidis überall — in der Messe für die hl. Wilhidis ist der Name im Text an erster Stelle (Faks. 2 Z. 5) mit einfachem v geschrieben — entweder aus der Ligatur ꝑꝑ, wie auf der letzten Zeile der Faks. 2 und 5 (vgl. Z. 1), oder aus po͝, wie für die Choraltype auf Z. 9 des Faks. 2 und für die Texttype auf Z. 5 des Faks. 5 (vgl. Z. 6), zurechtgeschnitten ist.

ꝑpitius:vt eius intercessione:
tempalib9 nō destituamr auxi
lijs:et spiritualib9 semp ꝓfi-
ciat incremētis. P. Eodē die
Oswaldi regis Collcā
Omnipotēs sempīne ds:
da cordibus nr̄is tui amoris
augmentū:vt beati oswaldi:

Faks. 5.
Aus dem Missale Moguntinum von 1507 Bl. 218.

In der Collecta der Messe für den h. Willibrordus findet sich das Gutenbergische w, aber es fällt auf, daſs der linke Vertikalbalken in seiner unteren Hälfte eine übernormale Stärke hat; offenbar ist der

wegen defekter Type nicht ordentlich herausgekommene Buchstabe sofort nach dem Abdruck etwas nachgearbeitet worden.

Während das Gutenbergische w im Missale von 1507 also nur an drei Stellen nachweisbar ist, findet es sich im Proprium Sanctorum des Missale von 1513 in allen Messen der mit w anlautenden Heiligen mit Ausnahme der Messe der hl. Wilhidis, in der abgesehen vom Rotdruck, die Schreibung bilhidis gewählt ist (vgl. Faks. 6), je ein Mal angewendet.

re mereant. P. Wilhildis abba
tisse. Dilexisti iusticiam. cxlj. Col.
O Rescat in nob̄ sancte io-
cūditatis affect⁹ ⁊ beate
bilhildis venerāda festiuitate

Faks. 6.
Aus dem Missale Moguntinum von 1513 Bl. 218.

Für den Rotdruck im Proprium Sanctorum und für den Kalender wird die aus dem Missale von 1507 bekannte Versalie gebraucht, die um ein weiteres Exemplar vermehrt ist, denn im Monat Mai haben im Kalender dieses Missales beide Heiligen einen grofsen Anfangsbuchstaben erhalten, während im November Wilhidis durch Bilhidis ersetzt ist. Der Schlufs, der schon für das Missale von 1507 unabweisbar ist, dafs nämlich die Schöffersche Druckerei damals nur noch im Besitze eines einzigen Gutenbergischen w war, ist für das Missale von 1513 über allem Zweifel erhaben. Denn abgesehen von dem regelmäfsig einzigen Exemplar eines gegossenen w, das überall den Eindruck einer besonderen Bearbeitung macht, sind in all diesen Messen die sonstigen erforderlichen w zurechtgeschnitten und zwar in diesem Missale überall aus der Ligatur po. Vgl. Faks. 7 Z. 7 u. 14.

Die einzige Messe der beiden Ewaldi scheint davon eine Ausnahme zu machen, indem abgesehen von der Collecta Faks. 7 Z. 4 auch im Rotdruck Z. 1 das Gutenbergische w begegnet. Allein in dem ganzen Missale ist Rot- und Schwarzdruck nicht auf einmal ausgeführt worden, und so war es möglich die nur in einem einzigen Exemplare vorhandene w-Type in dieser Messe zweimal zu verwerten.

Hat Peter Schöffer, wie wir gesehen haben, das w der ältesten Gutenbergtype und zwar die später offenbar schadhaft gewordene Matrize für diesen Buchstaben besessen, so waren zweifelsohne auch die übrigen Matrizen dieser Type in seinen Händen. Die Antwort

aber auf die Frage, wie und wann diese in seinen Besitz gelangt seien, kann nicht zweifelhaft sein. Für die Annahme, dafs Schöffer den Gufs der Type B[36] besorgt hätte, spricht auch nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. War er damals aber noch nicht im Besitze der

mēta. Ꝑer. Duoꝝ ewaldoꝝ col
Deorū nos dn̄e qm̄s tue-
re p̄cib; sāctoꝝ: vt festa
ewaldorū martyrū tuoꝝ vene-
rātes: ꝛ fideliū muniamur auxi-
lio ꝛ magnifico ꝑficiam⁹ exēplo
Sctōꝝ ewaldoꝝ martyꝝ Sec.
tuorū qs dn̄e venerāda solenni
tas: pietati tue sacrificiū nostrū
reddat acceptū: vt p hāc saluta-
rem hostiā: ꝛ veniā cōseq̄mur
Sacramē Cōpl'. (ꝛ grām. Ꝑer.
tis dn̄e muniamur acceptis: ꝛ in
tercessiōe sctōꝝ tuoꝝ ewaldorū

Faks. 7.
Aus dem Missale Moguntinum von 1513 Bl. 203.

Matrize, wie soll er sie anders bekommen haben, als aus dem Gutenbergischen Nachlafs? Die verschiedenen Entwicklungsstufen der ältesten Gutenbergtype, der Donat-, Kalender- und 36 zeiligen Bibeltype, hängen unter einander auf das engste zusammen. Die sich innerhalb dieser drei Stufen darstellende Entwicklung ist eine durchaus einheitliche. Ich habe im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift (S. 517 ff.) den Nachweis zu bringen versucht, dafs diese Entwickelung in allen Phasen auf das bestimmteste auf den Schöpfer der Type als ihren

Urheber zurückweist. Es ist das an sich ja auch das zunächst liegende, und ich wüfste nicht, was dagegen ins Feld geführt werden könnte, wenn meine in der dritten Veröffentlichung der Gutenberg-Gesellschaft entwickelte Auffassung des Verhältnisses Gutenbergs zu den mit der Kalendertype hergestellten Drucken die richtige ist. Diese Auffassung erhält, wie ich meine, durch den Nachweis des Gutenbergischen w in der erst in den achtziger Jahren des 15. Jahrhunderts entstandenen Schöfferschen Missaltype eine sehr gewichtige Stütze.

Es liegt die Frage nahe, warum Schöffer die Type B^{36}, wenn er sie oder vielmehr die Matrizen dieser Type käuflich an sich brachte, garnicht weiter verwertet hat. Die Antwort darauf ergibt sich bei einem Vergleich der Schöfferschen Missaltype mit der Gutenbergtype: das letzterer im engsten Anschlufs an das handschriftliche Vorbild zu Grunde gelegte System erschien Schöffer als viel zu umständlich, in seiner Missaltexttype hat er eine ganze Reihe von Nebenformen fallen gelassen, die des m, n, p, r, x, ō und ū und in der kleineren Choraltype ist er darin noch viel weiter gegangen; aufserdem sagte seinem Geschmack offenbar der einfachere, aber monumentalere Charakter der Gutenbergischen Schrift nicht zu.

Warum aber, könnte man mir entgegenhalten, hat Schöffer die Type überhaupt gekauft, wenn er sie nicht gebrauchen konnte? Durch den Humeryschen Revers wissen wir, dafs ihm als Mainzer Bürger ein Vorkaufsrecht zustand, und dies Recht auszunutzen lag für ihn um so näher, als er dadurch eine gute Gelegenheit zur Begründung einer weiteren Druckerei in Mainz aus der Welt schaffte. Aufserdem aber erwarb Schöffer aus dem Gutenbergischen Nachlafs sicherlich nicht blos die Matrizen der Type B^{36}, sondern auch die Type B^{42} und diese hat er ja auch noch öfter verwertet, zum letzten Mal, wie ich schon in der ersten Veröffentlichung der Gutenberg-Gesellschaft S. 52 nachgewiesen habe, in dem Missale Moguntinum von 1493. Dafs der durchaus im Stil des Schlusses der 42zeiligen Bibel gedruckte liturgische Psalter, dessen Reste die Nationalbibliothek zu Paris bewahrt, von Fust und Schöffer, den Druckern und Verlegern des Psalterprachtwerks von 1457 und 1459, hergestellt sein sollte, ist geradezu ausgeschlossen. Ein eingehendes Studium der Erzeugnisse der Schöfferschen Druckerei wird uns auch wahrscheinlich noch direktere Beweise dafür an die Hand geben, dafs wie die grofse, so auch die kleine Gutenbergische Bibeltype ihrem Schöpfer bis zu seinem Tod verblieben ist.

Wiesbaden. Gottfried Zedler.

Weitere Exemplare von Tycho Brahes Mechanica.

I.

In der Vorrede zu meiner im Jahre 1901 erschienenen Faksimilereproduktion von Tycho Brahes Astronomiæ instauratæ Mechanica, Wandesburgi 1598, habe ich alles mitgeteilt, was mir damals über

noch vorhandene Exemplare dieses Werkes teils nach gedruckten Quellen, teils aus brieflichen Mitteilungen befreundeter Astronomen bekannt war. Die Auffindung der Mehrzahl dieser Exemplare wurde durch das Rundschreiben veranlaſst, durch welches ich kurz vorher meine Absicht, die fragliche Reproduktion als Festgabe zu der von der Akademie der Wissenschaften beschlossenen Feier zur Erinnerung an Tychos Tod herauszugeben, den Astronomen der Gegenwart angekündigt hatte, und da dies Rundschreiben an sämtliche bekannte astronomische Institute der Welt, sowie an eine groſse Anzahl Astronomen persönlich versandt wurde, glaubte ich es als ziemlich wahrscheinlich betrachten zu dürfen, damit in allem Wesentlichen Vollständigkeit erreicht zu haben, und daſs von der von Anfang an kleinen Auflage des Werkes keine weiteren Exemplare sich bis zu unserer Zeit würden erhalten haben können. Die in dieser Zeitschrift neulich veröffentlichten sehr interessanten Mitteilungen der Herren Richter, Cohn, Hofmeister und Ehwald[1]) zeigen indessen, daſs dem so nicht ist, indem zu den von mir angegebenen 16 Exemplaren nicht weniger als 11 weitere hinzugekommen sind.[2]) Hat dadurch das Buch allerdings aufgehört zu den gröſsten bibliographischen Seltenheiten gezählt werden zu können, so ist dasselbe doch noch immer selten genug und im Falle, daſs der erste Empfänger ermittelt werden kann, für die letzte Periode der Geschichte Tychos sowie für die Kenntnis seiner persönlichen Verbindungen so wichtig, daſs die Aufspürung noch weiterer Exemplare für die Geschichte der Astronomie nicht gleichgültig sein kann. Dies gibt mir Veranlassung hier über noch ein Exemplar zu berichten, dessen Existenz mir seit etwa einem Jahre allerdings bekannt gewesen ist, von dem ich aber, in Erwartung vielleicht noch mehrere Exemplare auffinden zu können, bisher nichts veröffentlicht habe.

Das fragliche Exemplar gehört der erzbischöflichen Bibliothek zu Kalocsa in Ungarn, wo dasselbe im Januar 1903 vom Direktor des Haynaldschen Observatoriums daselbst, Pater Julius Fényi, aufgefunden wurde. In einem Schreiben vom 3. Februar 1903 hat Herr Direktor Fényi mir über dasselbe eine ausführliche, zu freier Verfügung gestellte Mitteilung gemacht, aus welcher hervorgeht, daſs das Exemplar in allem wesentlichen mit den übrigen von Tycho verschenkten Prachtexemplaren des Werkes übereinstimmt. Es sind dementsprechend sämtliche Abbildungen der Instrumente reich mit Farben und Gold bemalt, jedoch nicht in ganz gleichförmiger Weise, und

1) Zbl. Jg. 20. 1903. S. 56—63. 279—280; Jg. 21. 1904. S. 103—121.

2) Von diesen Exemplaren sind diejenigen in Dresden und Wien wenigstens der Existenz nach schon lange bekannt. Vergl. Friis „Tyge Brahe, en historisk fremstilling efter trykte og utrykte Kilder.“ Kjöbenhavn 1871. Anmerkung 13. S. 365, wo der Verfasser nebenbei auch das in dem einen Dresdener Exemplar handschriftlich vorkommende Gedicht von Rosenkranz erwähnt. Erst ziemlich lange Zeit nach der Herausgabe meiner Faksimilereproduktion bin ich auf diese Notiz von Friis gestoſsen. Dieselbe ist übrigens auch von Dreyer übersehen worden, der in seinem vorzüglichen Werke über Tycho Brahe von der Wandsburger Ausgabe nur vier Exemplare kennt.

ebenso fehlen in einzelnen Fällen die Gold- und Silberränder, welche sonst im allgemeinen die Textseiten umgeben. Auf der Innenseite des Titelblattes ist das in noch vorzüglich erhaltenen Farben bemalte, mit Gold und Silber reich verzierte Bildnis Tychos aufgeklebt, und zwar ist dasselbe nicht das Gheynsche, in den meisten Exemplaren sonst vorkommende Porträt, sondern das einer späteren Epoche entsprechende Bild, welches in den Exemplaren zu Prag, Stockholm und einem der Kopenhagener vorkommt und Tycho im Alter von 52 Jahren darstellt, während das Gheynsche Bild aus seinem vierzigsten Jahre stammt. Von dem letzteren Porträt scheint Tycho ursprünglich eine recht grofse Anzahl Abdrücke haben herstellen lassen, so dafs er dasselbe nicht nur in sehr freigebiger Weise an wissenschaftliche und andere Zeitgenossen verteilen, sondern auch damit die jedenfalls recht grofse Auflage seiner im Jahre 1596 erschienenen astronomischen Briefe schmücken konnte. In der Weise mag es gekommen sein, dafs, als im Jahre 1598 die Mechanica zur Ausgabe gelangte, der noch übrige Vorrat für die ganze Auflage unzureichend und Tycho daher genötigt wurde, für einige Exemplare das neue Bild anfertigen zu lassen, welches wir nun auch in dem Kalocsaer Exemplar wiederfinden.[1])

In Bezug auf das eigentliche Porträt scheinen alle diese Bilder ziemlich gleich zu sein, während in der dekorativen Anordnung desselben einige Verschiedenheiten vorkommen. Auf der über Tychos Kopf angebrachten Kartusche liest man z. B. in dem Kalocsaer Exemplar: „Effigies Tichonis Aet. suæ 5Z“, während in dem Stockholmer Exemplar steht: „Effigies Tychonis Brahe Aet. LII.“ Im letzteren sowie auch in dem der Strahover Bibliothek befindet sich zu jeder Seite der Kartusche ein astronomisches Instrument, während in den beiden Exemplaren zu Kalocsa und Kopenhagen dieselbe von zwei Engeln getragen wird. Ferner tragen die beiden unten stehenden Figuren auf dem Kalocsaer Bild Inschriften, rechts Ptolomæus links Copernicus, was im Stockholmer Exemplar fehlt, und ebenso findet sich auf dem Wappenschild Tychos im ersteren Fall die Jahreszahl 1599 statt 1598. Man sieht, dafs hier ähnliche, vom Maler herrührende Variationen vorliegen wie es die von Richter in den beiden Dresdener Exemplaren, aber in anderen Teilen des Werks, bemerkten sind. Von welchem Meister nun dies Porträt stammen mag, habe ich nicht ermitteln können, möchte aber die Vermutung wagen, dafs es vielleicht mit einem um dieselbe Zeit oder etwas früher (1596—1597) hergestellten Oelgemälde in Zusammenhang steht, welches gegenwärtig sich auf der Sternwarte Edinburg befindet, wohin es zusammen mit der grofsen astronomischen Bibliothek des Earl of Crawford and Balcarres (vorher Lord Lindsay) geschenkt wurde. Der frühere Besitzer Dr. Crompton in Manchester hat von demselben eine genaue Beschreibung gegeben[2])

1) Vergl. Friis, Bidrag til Dansk Kunsthistorie. Kjöbenhavn 1890—1901. S. 216—233.

2) Mem. Lit. Phil. Soc. of Manchester Vol. VI. S. 77—81. Nature XV. S. 406. XVI. S. 501.

und auch die Vermutung ausgesprochen, dafs Tycho möglicherweise die Absicht gehabt habe, dasselbe für die Mechanica reproduzieren zu lassen, wegen Mangels an Zeit jedoch zu diesem Zweck andere Bilder hat benutzen müssen. Nach Crompton wäre also das hier in Frage stehende Bild der Mechanica nicht auf das Edinburger Gemälde zurückzuführen, und in der Tat ist der grimmige Ausdruck desselben bei dem Gemälde nicht vorhanden; trotzdem könnte es nicht unmöglich sein, dafs dieses dem Zeichner als Vorbild gedient hat, da bei vielen Reproduktionen auch des Gheynschen Bildes Abweichungen vorkommen, die kaum geringer sind. Auch ist es ziemlich sicher, dafs es dem Aquarellmaler nicht immer gelungen ist in den verschiedenen Exemplaren denselben Ausdruck der Gesichtszüge zu treffen, denn nach Pater Fényi ist in dem Exemplar zu Kalocsa dieser Ausdruck entschieden gutmütiger als in meiner nach dem Stockholmer Exemplar ausgeführten Reproduktion.

Der Einband des Kalocsaer Exemplars schliefst sich in allem wesentlichen demjenigen der übrigen Prachtexemplare des Werks an. Die mit hellblauer Seide überzogenen Deckel tragen nämlich aufgedruckte Goldverzierungen und werden an vier Stellen mit grünen Seidenbändern zusammengebunden, sind indessen sehr abgeschabt und aufserdem noch dadurch beschädigt, dafs auf der Seide die Worte Astronomiæ usw. mit Tinte roh geschrieben stehen. Vergleicht man diese Angaben mit dem, was in betreff des Einbands der übrigen noch erhaltenen Exemplare mitgeteilt wird, so scheint es, dafs Tycho drei Arten von Einbänden benutzt hat, nämlich eine elegantere in blauer oder grüner Seide oder Samt mit aufgedruckten Goldverzierungen resp. Porträt und Wappenschild und zwei einfachere in Pergament oder Leder. Von diesen Einbandtypen kenne ich nur eine Ausnahme und zwar ist diese gerade das Stockholmer Exemplar. Dasselbe ist nämlich in gänzlich abweichender Weise mit purpurfarbigem Goldbrokat überzogen und ohne alle aufgedruckte Verzierungen. Da ein derartiger Ueberzug bisher sonst nicht angetroffen worden ist, so dürfte es wahrscheinlich sein, dafs bei unserem Exemplar der Tychonische Originalband sich nicht erhalten hat, sondern durch einen anderen späteren Datums ersetzt worden ist.

In Bezug auf das Kalocsaer Exemplar bespricht Pater Fényi in seinem Schreiben ferner die Möglichkeit, dafs dasselbe gerade dasjenige sein könnte, welches Tycho dem Kaiser Rudolf dargebracht hat, was, wenn faktisch, demselben jedenfalls einen ganz besonderen Wert verleihen würde. Für eine solche Annahme würde, abgesehen von der luxuriösen Ausstattung, nach Pater Fényi in erster Linie der Umstand sprechen, dafs das Buch ohne jede schriftliche Widmung ist, da eine solche bei einem für den Kaiser bestimmten Exemplar offenbar keinen Sinn gehabt hätte, weil das Werk schon eine gedruckte Dedikation an ihn enthielt, sowie ferner dafs das Kaiserexemplar von Wien, wo man zunächst hätte erwarten können dasselbe aufbewahrt zu finden, viel eher nach Ungarn als etwa ins Ausland hätte verschleppt werden können.

Dafs in der Tat dies Exemplar sich nicht mehr in Wien befindet, dürfte man als wahrscheinlich betrachten können, denn von den beiden, wie wir nun wissen (oben S. 107), dort aufbewahrten Exemplaren, kann deswegen keins dem Kaiser gehört haben, weil in denselben schriftliche, später jedoch herausgenommene Dedikationen ursprünglich vorhanden gewesen sind. Ein Uebergang des Buches in den Besitz der Erzbischöfe läfst sich ebenfalls leicht denken, entweder direkt als Geschenk des Kaisers selbst an einen dieser Magnaten oder auch in der Weise, dafs dasselbe von einem späteren Kaiser seinen Astronomen, den Jesuiten, überliefert worden ist, wonach bei der Aufhebung des Ordens im Jahre 1773 die Erzbischöfe es haben antiquarisch erwerben können. Eine nach der in Jesuitenkollegien üblichen Sitte unten am Titel geschriebene, später aber möglichst sorgfältig ausgetilgte Eignung, die nach Pater Fényi möglicherweise als „Bibliothecæ Collegii Tyrnaviensis inscriptus" gedeutet werden könnte, scheint dafür zu sprechen, dafs das Exemplar in der Tat einem Jesuitenkolleg einmal wirklich gehört hat.

So plausibel nun diese Vermutungen auch erscheinen mögen, so kann ich doch nicht umhin, auf ein, wie mir scheint, sehr wichtiges Bedenken dagegen hinzuweisen. Es besteht dies Bedenken darin, dafs das Kalocsaer Exemplar nicht das einzige ist, in welchem eine schriftliche Widmung fehlt. Im Gegenteil gibt es unter den jetzt bekannten Exemplaren des Werks mehrere, bei denen solche Dedikationen nicht vorkommen, wie z. B. in denen zu Stockholm, Lund, Paris (Sternwarte), Gotha (das eine Exemplar), Berlin (zwei Exemplare), und da man nicht füglich annehmen kann, dafs etwaige ursprünglich vorhandene Widmungen wie bei den beiden Wiener Exemplaren in allen diesen Fällen haben entfernt werden können, so wird das Fehlen der Widmung in dem Kalocsaer Exemplar den genannten Exemplaren gegenüber kaum eine Bedeutung in der fraglichen Richtung beanspruchen können.

Mufs man demnach, wie mir scheint, auf eine Identifizierung des Exemplars zu Kalocsa mit demjenigen des Kaisers fürs erste wohl verzichten, so ist dies mit dem Herausfinden des Verbleibs des letzteren nicht weniger der Fall, da nach dem Obigen das alleinige Fehlen einer schriftlichen Dedikation zum Erkennen desselben nicht hinreicht. Der Möglichkeit aber einer Entführung ins Ausland scheint a priori nichts entgegenzustehen, da in den unruhigen Zeiten des dreifsigjährigen Krieges viele Kostbarkeiten von einem Land ins andere geschleppt wurden. Ich erinnere in dieser Beziehung nur an die von schwedischen Truppen vielfach verübten Plünderungen, wodurch aus deutschen Bibliotheken literarische Schätze in grofser Menge in unsere Sammlungen gewandert sind. Dafs vielleicht auch das Stockholmer Exemplar des Tychonischen Werkes in dieser Weise hierher hat kommen können, ist, obgleich nicht beweisbar, doch keineswegs unmöglich. Denn zu Tychos Zeit gab es bei uns überhaupt keinen Mathematiker oder Astronomen solchen Ranges, dafs Tycho hätte Veranlassung haben können, ein Prachtexemplar seines Werkes hierher als Geschenk zu senden, und

ebenso wird er bei den hochgestellten Persönlichkeiten des Landes zu jener Zeit wohl kaum auf irgend ein Interesse für seine Angelegenheiten haben rechnen können. Einige Dezennien später waren die Verhältnisse gewifs andere geworden, und so könnte wohl das Buch etwa in Prag genommen worden sein, ebensogut wie z. B. die Ulfilasche mösogotische Bibel, die jetzt eine grofse, vielleicht die gröfste Kostbarkeit der Upsalaer Bibliothek bildet.

Ich will schliefslich noch bemerken, dafs von den 200 Exemplaren meiner Faksimile-Ausgabe der Mechanica fünf in Farben und Gold möglichst treu nach dem Exemplar der Akademie ausgeführt worden sind. Diese den Tychonischen Prachtexemplaren sich vollständig anschliefsenden Reproduktionen befinden sich:

No. 1. In der lithographischen Anstalt des schwedischen Generalstabes.
„ 2. In meiner Privatbibliothek.
„ 3. Auf der Sternwarte zu Upsala.
„ 4. In der Universitätsbibliothek zu Upsala.
„ 5. In der Reichsbibliothek.

Stockholm, April 1904. B. Hasselberg.

II.

Im Zentralblatt für Bibliothekswesen ist mehrmals (vgl. oben S. 397 Anm. 1) mitgeteilt worden, dafs man von Tycho Brahes berühmtem Werk Astronomiae instauratae Mechanica, 1598, noch weitere Exemplare gefunden hat. Im Anschlufs daran bin ich so frei mitzuteilen, dafs ich noch im Stande bin, einige Exemplare anzuführen, deren Existenz, wie es scheint, nicht allgemein bekannt ist.

Zwei Exemplare sah ich im Jahre 1882 in Italien, das eine in der Markusbibliothek in Venedig und das andere in der Nationalbibliothek in Florenz.

Das Exemplar in Venedig ist gedruckt und illuminiert beinahe wie die anderen bekannten Exemplare. Das Buch ist zusammen gebunden mit einem handschriftlichen Exemplar von Tycho Brahes Fixsternverzeichnis. Der Band ist mit grüner Seide bezogen, und auswendig sind zwei weibliche Figuren mit Gold aufgedruckt, angeblich die Gerechtigkeit und die Religion vorstellend. Die eine hat in den Händen eine Fahne (? Schwert ? Red.) und eine Wage, die andere hat ein Kreuz und eine Vase, von welcher sich Rauch erhebt. Innen im Bande, gegenüber dem Titel, ist geschrieben: Inclyto atqȝ illustrissimæ | Venetorum | Reipublicæ | submisse dono mittit | Tycho Brahe | Manu pp[a]. || Nur die Unterschrift ist von Tycho Brahes eigener Hand geschrieben. Das Buch habe ich vor einigen Jahren in einer dänischen Zeitschrift (Museum 1891 S. 266) erwähnt.

Ein Exemplar der Astronomiae instauratae Mechanica befindet sich, wie gesagt, in Florenz. Die Figuren usw. sind nicht illuminiert, Porträt oder handschriftliche Dedikation findet sich nicht und der Einband ist ziemlich neu und zeigt die Jahreszahl 1872.

Ein Exemplar habe ich im Jahre 1868 in Leipzig gekauft. Der Einband ist weggenommen, denn ohne Zweifel war das Buch früher mit andern in einem Bande vereinigt. Die Figuren usw. sind nicht illuminiert.

In der genannten Astronomiae instauratae Mechanica ist ein recht auffallender Druckfehler untergelaufen. Fol. G 3 in der Ueberschrift wäre zu lesen: „Sequitur designatio subdivisionum quadrantis ab amplissimo et generoso dno. Jac. Curtio, imperii procancellario, ingeniose adinventa". Aber der abgekürzte Vorname Jac. ist weggefallen, und anstatt „ingeniose adinventa" ist gedruckt das sinnwidrige „generose adinventa". Einige Exemplare waren schon verschickt, bevor der Fehler bemerkt wurde; aber am 23. Juni 1598 schrieb Tycho Brahe an seinen Freund Holger Rosenkrantz davon und bemerkte, daſs die unrichtigen Buchstaben sehr leicht wegradiert und die richtigen mit Feder und Tinte eingeschrieben werden könnten (s. Epistolae quas per annos a 1596 ad 1601 Tycho Brahe et Oligerus Rosenkrantzius inter se dederunt, ed. F. R. Friis. Hafniae 1896. S. 23). Dieser Druckfehler ist im Exemplar in Venedig und im letztgenannten mit Feder und Tinte verbessert worden, im Exemplar in Florenz aber nicht.

In vielen uns noch erhaltenen Exemplaren der Astronomiae instauratae Mechanica findet man Tycho Brahes Porträt von J. D. Gheyn in Kupfer gestochen, und in Bezug hierauf habe ich noch einige Bemerkungen hinzuzufügen. Das Kupfer zeigt die Jahreszahl 1586 und ist gewiſs in Holland gestochen und gedruckt. Tycho Brahe hat ohne Zweifel eine groſse Anzahl Abdrücke bekommen. Ein Teil davon wurde in seinen „Epistolae astronomicae", Uraniburgi 1596, angebracht, ein Teil wurde unter seinen Freunden verteilt, und damit war er nicht sparsam. Als er die Astronomiae instauratae Mechanica herausgeben wollte, war es vielleicht seine Absicht, ein neues Porträt für dieses Werk stechen zu lassen, aber wahrscheinlich konnte es nicht früh genug fertig werden; er muſste sich dann damit helfen, daſs er den Rest der älteren Kupfer vom Jahre 1586 verwendete, aber dieser Rest war nicht hinreichend für sämtliche Exemplare, und in einigen Exemplaren wurde deshalb ein mit der Hand gezeichnetes Porträt angebracht. Auſser dem bekannten in Kupfer gestochenen Porträt von Tycho Brahe (mit Barett), welches in mehreren Exemplaren der Astronomiae instauratae Mechanica angebracht ist, hat man noch ein anderes, davon etwas verschiedenes, auch angeblich im Jahre 1586 und von Gheyn gestochen, aber hier sieht man Tycho Brahe mit unbedecktem Haupt, und die Draperie ist eleganter. Ich vermute, dieses Porträt ist etwas später als das obengenannte und war bei dem Tode Tycho Brahes noch unvollendet; jedenfalls fehlte die Inschrift. Diese ist dann ohne Zweifel nach dem obengenannten Porträt kopiert. Mehreres hierüber findet man in meinem Aufsatze in dänischer Sprache „Om nogle Portræter af Astronomen Tyge Brahe", in der Sammlung „Bidrag til dansk Kunsthistorie" 1890—1901.

Kopenhagen. F. R. Friis.

III.

Auch in **Weimar** findet sich, wie mir Geh. Hofrat von Bojanowski mitteilt, ein mit dem zweiten Gothaer (Nr 26) stimmendes Exemplar von Tychos Mechanica (die vorstehend angeführten eingerechnet, Nr 32), welches eine handschriftliche Widmung an den Bischof Johann von Breslau enthält. Die Distichen sind die gleichen wie die von Delisle S. 85 angeführten; nur der erste Vers lautet Haec facili Antistes cape clementissime vultu. Anrede und Schlufs sind natürlich anders gefafst. Einen besonderen Wert erhält das Weimarische Exemplar durch den handschriftlichen Eintrag, nach dem das Buch schon 1621 im Besitz der Logauschen Familie war.

Gotha. R. Ehwald.

Noch ein Druck des Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen.

Den 19 Drucken aus der Torgauischen Buchdruckerei der Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen, die R. Ehwald im 3. Hefte dieses Jahrgangs unseres Zbl. f. Bw. beschrieben hat, läfst sich noch ein zwanzigster hinzufügen, den die k. Hof- und Staatsbibliothek in München besitzt. Es ist Luthers Hauspostille aus dem Jahre 1597 in einer Ausstattung, die von dem Drucke von 1601 (bei Ehwald Nr 17) verschieden ist: *Haufspostill* Vber die Sontags vnd der fürnemesten Feste Euangelien, durch das gantze Jahr, *Doct. Martini Lutheri.* Auff gnedigsten Befehl, *Defs Durchlauchtigsten,* Hochgebornen Fürsten vnnd Herrn, Herrn *Friderich Wilhelm,* Hertzogen zu Sachssen, Vormund, vnd der Chur Sachssen Administratorn, ꝛc. Aus dem Ihenischen Exemplar mit sonderm fleifs corrigirt, vnd mit nützlichen Marginalien auffs newe zugericht, *Torgaw,* In Fürstlicher Sächfs: Officin, Im *M.DXC.VII* Jahr. — Bordüre mit links alt-, rechts neutestamentlichen Darstellungen: in den vier Ecken die Evangelisten; oben die Taufe Christi; unten das sächsische Wappen. Letztes Blatt leer; auf der Rückseite des vorletzten Blattes: Gott dem Vater, Gott dem Sohn, vnd Gott dem heiligen Geiste, dem einigen ewigen Gott sey Lob vnd Ehr, für diese heilsame Lehre, vnd für alle seine Wolthat, in ewigkeit, Amen. Wappen Friedrich Wilhelms. Darunter: Gedruckt zu Torgaw, In Fürstl. Sächfs: Officin. Im Jahr, M.DXC.VII. — Holzschnitte mit Bordüren vor den Predigten. Nichts koloriert, sondern nur auf dem Titelblatt die oben kursiv gegebenen Worte rot gedruckt. — Folio, 7 Bl., 1365 + 1 S. 1 Bl. Brauner Lederband mit dem bayrisch-pfälzischen Wappen auf Vorder- und Rückendeckel, nach dem Stempel, der sich noch im Besitze der k. Hof- und Staatsbibliothek befindet. Da dieser Einband unzweifelhaft, wie auch ein Vor- und Nachsetzblatt von neuerem Papier beweist, aus späterer Zeit herrührt, ist der Goldschnitt doppelt merkwürdig, der an der Langseite zwei mit der Spitze gegen einander gekehrte Turmgiebel zeigt, deren Wetterfahnen die Datierung 1597 und die Buchbinderbezeichnung (?) M. G. tragen.

Unser Exemplar (Rar. 115, früher Hom. 2° 303), war ein Geschenk des Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen an den Pfalzgrafen August von Sulzbach (geb. in Neuburg 2. Okt. 1582; reg. in Sulzbach 1615—1632; gest. in Windsheim 14. Aug. 1632), der auf dem Vorsetzblatt eigenhändig notiert hat: „Dis Buch ist mir verehrt worden von dem hochgebornen Fürsten vnd Herren, Herren Fridrich Wilhelm Hertzogenn Inn Sachssen, vormunt, vnd der chur sachssen administratorij: meinem freuntlichen Hertzslieben Her vetteren sun vnd geuatteren anno 1597." Darunter schrieb Augusts Sohn und Nachfolger Christian August (geb. 1622; reg. 1632—1708; zum Katholizismus übergetreten zu Neuburg am 16. Jan. 1656): „Christus meum Asylum. Diese Haufspostill hab von dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Augusto Pfaltzgraven bey Rhein ec. Hoch Lobseel: Angedenkens Meinem gn. vnd Hochgeehrten Herrn Vattern ich geerbt, vnd zum angedenken meinen Nahmen subscribirt. Den 15. Martij, Anno 1640. Inter bracchia salvatoris mej Et vivere volo et mori cupio. Christianus Augustus Pfaltzgrave."

Ein zweites Exemplar dieser Torgauischen Deutschen Hauspostille Luthers von 1597 verzeichnet Ludwig Francke in seiner „Mitteilung über die Bibliothek des Gymnasiums zu Torgau" (Torgauer Gymnasialprogramm 1875) S. 23.

München. Erich Petzet.

* * *

Vorstehend beschriebenen Druck besitzt auch die Königliche Bibliothek in Berlin (Luth. 7843 fol.). Ich wurde leider erst auf ihn aufmerksam, als ich im Begriff stand dem Bogen 8 mit Herrn Professor Ehwalds Verzeichnis das Imprimatur zu erteilen und ein Zusatz nicht mehr möglich war. Das Exemplar ist ebenfalls unkoloriert. Es war wohl ein Widmungsexemplar, ursprünglich, nach Spuren zu urteilen, in dunklen Sammet gebunden. Der alte Goldschnitt ist erhalten, zeigt aber nicht die Marke des Münchener Exemplars. Die Holzdeckel und der Rücken sind später neu bezogen. P. S.

Zwei neuere Bibliotheks-Verwaltungsordnungen.

Es ist zwar allgemein bekannt, dafs die Organisation der deutschen Bibliotheken nichts weniger als gleichartig ist und dafs selbst so verwandte Anstalten wie die Universitätsbibliotheken unter sich wesentliche Verschiedenheiten aufweisen, aber es ist gut, sich das von Zeit zu Zeit an konkreten Beispielen wieder vor die Augen zu führen. Zu diesem Zweck bringen wir nachstehend zwei kürzlich erlassene, also wohl die neuesten Anschauungen der beteiligten Instanzen wiederspiegelnde Verwaltungsordnungen zum Abdruck, an denen speziell die grundverschiedene Stellung, die sie dem Vorstand der Universitäts-

bibliothek anweisen, von Interesse sein dürfte. Wir geben zunächst den Text ohne jede eigene Bemerkung.

1. Tübingen.

(K. Universität Tübingen. Bestimmungen für die Verwaltung der Universitätsbibliothek. Beschlossen am 19. Dezember 1901. Genehmigt am 27. Januar 1902. Tübingen 1902: Dr. v. H. Laupp jr. 2 Bl. 4°.)

§ 1. Die Universitätsbibliothek bildet ein selbständiges Universitätsinstitut unter der Leitung des Oberbibliothekars und der Aufsicht des akademischen Senats.

§ 2. Der akademische Senat übt sein Aufsichtsrecht durch die Bibliothekkommission aus.

§ 3. Die Bibliothekkommission besteht aus dem Rektor und je einem von den 7 Fakultäten aus ihrer Mitte gewählten Mitgliede. Den Vorsitz führt der Rektor; bei Stimmengleichheit gibt er den Stichentscheid. — Der Oberbibliothekar ist in der Regel zu den Sitzungen zuzuziehen, hat aber nur beratende Stimme.

§ 4. Alle Jahre zu Ostern scheiden zwei Mitglieder der Bibliothekkommission aus und können zunächst nicht wiedergewählt werden. Die Reihenfolge des Austritts entspricht der herkömmlichen Ordnung der Fakultäten.

§ 5. Die Bibliothekkommission hat die Aufgabe, eine dauernde Verbindung zwischen dem Lehrkörper der Universität und der Bibliothek herzustellen und auf die zweckmäfsige Verwaltung und Vermehrung der letzteren hinzuwirken. — Es liegt ihr namentlich ob: 1. Anträge des Oberbibliothekars über Etatsveränderungen der Bibliothek, über Besetzung von Stellen an derselben, über bleibende Veränderungen in der Einrichtung der Anstalt, sowie über bauliche Anordnungen, für die höheren Stellen zu begutachten; 2. solche von geringerer Tragweite zu befördern. — Die Bibliothekkommission kann ferner jederzeit ihr notwendig erscheinende Anträge in Bibliotheksachen an die vorgesetzten Behörden stellen.

§ 6. Neue Anordnungen im Dienste der Bibliothek kann die Kommission nur durch den Oberbibliothekar und mit Zustimmung desselben treffen. Eine Meinungsverschiedenheit in dieser Beziehung zwischen der Kommission und dem Oberbibliothekar ist dem akademischen Senat zur Entscheidung zu unterbreiten.

§ 7. Der Oberbibliothekar ist der unmittelbare Vorgesetzte der Beamten und Diener der Bibliothek, dessen Anordnungen sie Folge zu leisten haben. — Von einer Verhinderung, ihrem Berufe nachzukommen, haben sie ihm alsbald Anzeige zu machen. Der Oberbibliothekar hat das Recht, ihnen Urlaub bis zur Dauer von drei Tagen zu geben. Längeren Urlaub haben sie durch ihn beim akademischen Rektoramt zu erbitten. — Der Oberbibliothekar selbst kann einen Urlaub nur mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde antreten.

§ 8. Wichtige Angelegenheiten, insbesondere wichtige Anträge an die Bibliothekkommission hat der Oberbibliothekar mit den anderen Bibliothekaren zu beraten. Bei letzteren bleibt es den Bibliothekaren unbenommen, ihre etwa abweichende Meinung durch den Oberbibliothekar zur Kenntnis der Bibliothekkommission zu bringen.

§ 9. Beschwerden des Oberbibliothekars über seine Untergebenen oder dieser über ihn gehen in erster Instanz an die Bibliothekkommission, die auf Verlangen beiden Teilen Gelegenheit zu mündlicher Aeufserung zu geben hat.

§ 10. Der Oberbibliothekar hat nach dem Schlufs des Rechnungsjahres einen Bericht über die während desselben vorgekommenen Veränderungen, über den Umfang der Benützung der Bibliothek, sowie über die wichtigeren neuen Erwerbungen abzufassen und der Bibliothekkommission zu überreichen, welche ihn prüft und dem Senat mit ihren Bemerkungen vorlegt.

§ 11. Der Oberbibliothekar verfügt mit Ausnahme der in § 12 bezeichneten Fälle unabhängig über den Gesamtfonds der Bibliothek, jedoch sind 800 M. (400 fl.) als besondere Dotation für die katholisch-theologische Fakultät reserviert.

§ 12. Der Oberbibliothekar hat, soweit die verfügbaren Mittel reichen, bei Bücheranschaffungen die Vorschläge der Fakultäten in erster Linie zu berücksichtigen. Ueber die Behandlung der schriftlich eingereichten Vorschläge der Fakultäten hat er diesen halbjährlich zu berichten. — Bei der Anschaffung gröfserer Zeitschriften oder Lieferungswerke, ferner bei Einzelwerken im Werte von mehr als 200 M. hat der Oberbibliothekar mit der betreffenden Fakultät beziehungsweise mit dem Vertreter des Faches sich zu verständigen. Bei Ankäufen von Bibliotheken, deren Kaufsumme 900 M. übersteigt oder einen aufserordentlichen Kredit erfordert, ist die Zustimmung der Bibliothekkommission einzuholen.

2. Erlangen.

(Bibliotheksordnung der Königlich Bayerischen Universität zu Erlangen. Genehmigt durch Kgl. Ministerialentschliefsung vom 28. August 1903 Nr. 17867. Gültig vom 1. Oktober 1903 an. Erlangen 1903: Hof- und Universitätsbuchdruckerei Junge & Sohn. 12 S. 8°.

I. Ordnung der Anschaffung.

§ 1. Von der für die Realexigenz der Universitätsbibliothek jährlich ausgeworfenen Etatssumme erhält der Oberbibliothekar $^{3}/_{9}$ zur Bestreitung der Regiekosten und des Einbinderlohns sowie zur Anschaffung allgemeiner Werke, die theologische Fakultät $^{1}/_{9}$, die juristische Fakultät $^{1}/_{9}$, die medizinische Fakultät $^{1}/_{9}$ und die beiden Sektionen der philosophischen Fakultät je $^{1}/_{6}$. Nur die Verwendung des reservierten Fonds (d. h. des Jahresbetrages der aus jeder Promotion zu entrichtenden Gebühr von 12 M. 15 Pf.), welcher ausschliefslich zur Anschaffung grofser Bibliothekswerke im Preise von mehr als 100 M. bestimmt ist, bleibt der Bibliothekskommission, nach Anhörung der Vorschläge des Oberbibliothekars, vorbehalten. — Anmerkung 1. Unter den von dem Oberbibliothekar aus der ihm zugewiesenen Rate der Etatssumme anzuschaffenden Werken sind verstanden: 1. die notwendigen Literaturzeitungen, Zeitschriften allgemein wissenschaftlichen Inhalts, bibliographischen Hilfsmittel (insbesondere Handschriftenkataloge, Inkunabelverzeichnisse, Drucke von Universitätsmatrikeln usw.) und Nachschlagewerke jeder Art; 2. diejenigen älteren und neueren Werke, welche ihrem Inhalte nach nicht ausschliefslich einer bestimmten Fakultätswissenschaft zugehören. — Anmerkung 2. Die Fortsetzung vorhandener Werke wird von der Rate bestritten, von welcher die Anschaffung der früheren Teile bezahlt worden ist.

§ 2. Was eine Fakultät von ihrer Jahresrate nicht verwendet, wird auf ihre Rate für das nächste Jahr übertragen.

§ 3. Die Fakultäten bestimmen die aus ihren Raten anzuschaffenden Bücher selbständig und unabhängig von einer Veranlassung durch den Oberbibliothekar. — Dieser hat ihnen aber neben Uebersichten der einheimischen Literatur auch die einlaufenden Kataloge auswärtiger Literatur und bedeutender Bücherauktionen mitzuteilen, um daraus Bestellungen machen zu können. — Alle Bestellungen der Fakultäten, welche durch deren Bibliotheksreferenten ihm in der im folgenden Paragraphen bestimmten Form zugehen, hat der Oberbibliothekar unverzüglich auszuführen, sofern nicht die bestellten Bücher schon vorhanden sind, oder die Jahresrate der betreffenden Fakultät bereits erschöpft ist: in letzterem Fall liegt es ihm ob, der Fakultät sofort Anzeige zu erstatten. Er ist übrigens gehalten, alle Vierteljahre die Bibliothekskommission von dem jeweiligen Stande der sämtlichen Raten zu unterrichten.

§ 4. Die Bibliotheksreferenten der Fakultäten haben in ihren sog. Bestellbogen bei den einzelnen zur Anschaffung bestimmten Werken die Verlagsbuchhandlung und die Jahreszahl genau anzugeben und jeder Bestellung

die Bezeichnung des Tages ihrer Uebermittelung an den Oberbibliothekar und ihre Unterschrift beizufügen. Nachdem die Bestellung von seiten des Oberbibliothekars erfolgt ist, hat dieser die Liste mit der Bemerkung: „bestellt" sowie mit Datum und Unterschrift versehen dem Bibliotheksreferenten alsbald zurückzugeben.

§ 5. Ueber sämtliche im Laufe des Jahres angeschaffte Werke sind sechs Anschaffungsbücher, je eines für die theologische, juristische und medizinische Fakultät, zwei für die beiden Sektionen der philosophischen Fakultät und eines für den Oberbibliothekar zu führen. Es ist darin aufser dem Preis der einzelnen Bücher auch anzugeben, von wem und wann sie geliefert worden sind, desgleichen bei den von den Fakultäten bestellten Büchern der Tag ihrer Bestellung und die fortlaufende Nummer in Uebereinstimmung mit den Bestellbogen. — Im Fall, dafs Bücher bestellt, aber noch nicht geliefert wären, ist die Ursache der verzögerten Lieferung anzugeben. — Spätestens eine Woche vor der Jahresmusterung der Bibliothek (Abschnitt III) sind die sechs Anschaffungsbücher des vorangegangenen Jahres der Bibliothekskommission zur Prüfung vorzulegen. Auf der Bibliothek ist ihre Einsicht jederzeit jedem Fakultätsmitglied gestattet.

§ 6. Aufserdem soll stets ein Desiderienbuch im allgemeinen Lesezimmer aufliegen, damit vermifste Bücher von den Benutzern der Bibliothek zur Anschaffung empfohlen werden können. Dies Desiderienbuch ist deshalb an dem Ersten jedes Quartals der Bibliothekskommission zur Einsicht vorzulegen. Es kommt aber auch dem Oberbibliothekar zu, auf die von ihm wahrgenommenen Lücken des Büchervorrats die betreffenden Fakultäten aufmerksam zu machen.

§ 7. Alle Bücher, welche aus den hiesigen Buchhandlungen bezogen werden, sollen bei der Bestellung auf einem Bogen mit Angabe des Verlegers, bei welchem, und des Jahres, in welchem sie erschienen sind, verzeichnet und dies Verzeichnis von dem Oberbibliothekar unter Beifügung des Datums der Bestellung unterschrieben werden.

§ 8. Den Erlanger Buchhändlern wird zu dem Ende verboten, irgend ein Buch für die Bibliothek verabfolgen zu lassen, das nicht in dieser Form verlangt worden ist.

§ 9. Alle Bücher sollen passend und solid, Werke im Umfang von mehr als 30 Bogen oder im Anschaffungswert von mehr als 30 M. prinzipiell in Halbleder gebunden, auf dem Rücken mit dem bayerischen Wappen und am Fufse des Einbandes sowie auf der Rückseite des Titelblattes mit den Buchstaben „K. U. B. E." bezeichnet werden. Aufserdem ist jedes Buch auf der Rückseite des Titelblattes an der Stelle, wo die Vorderseite den Namen des Autors trägt, mit einem nicht zu kleinen Metallstempel zu stempeln, der die Worte: „Königliche Universitätsbibliothek Erlangen" trägt. Alle der Bibliothek Erlangen geschenkten Bücher erhalten überdies auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels ein eingeklebtes Ex-libris-Zeichen.

II. Ordnung der Benutzung.[1])

§ 12. . . . Wer ein Buch für einen Auswärtigen entlehnt, ist verpflichtet, dies auf dem Leihschein zu bemerken. Studierende, welche ein Buch nach auswärts versenden wollen, haben hiezu die Erlaubnis des Oberbibliothekars einzuholen.

§ 13. Geliehen erhalten Bücher: 1. die Lehrer, Beamten und Studierenden der Universität; 2. soweit es die vorzugsweise zu berücksichtigenden Zwecke der Universität gestatten a) andere in Erlangen wohnende Personen, namentlich die Lehrer der öffentlichen Schulen, die Geistlichen, die Staatsdiener, die Mitglieder des Stadtmagistrats und die übrigen Beamten; b) auswärtige Behörden und Private, letztere in der Regel jedoch nur gegen Kautionsleistung.

1) Aus diesem Abschnitt geben wir nur einige Stellen von allgemeinerem Interesse wieder.

§ 17. Manuskripte und Urkunden dürfen im allgemeinen nur in den Räumen der Bibliothek benutzt werden; jedoch ist tags über ihre Benutzung zu photographischen Zwecken in Instituten der Universität gestattet. Nach auswärts verliehen werden sie nur an Behörden, welche für feuersichere Aufbewahrung garantieren und Benutzung nur in ihren Räumen gestatten. Mit besonderer Genehmigung der Bibliothekskommission können sie in Erlangen auch an Lehrer der Universität ausgeliehen werden.

§ 18. Inkunabeln werden in der Regel nur an Behörden und Universitätslehrer und nur bei genügender, von der Bibliothekskommission zu beurteilender Sicherheit an andere Personen ausgeliehen.

§ 19. Diejenigen Nachschlagewerke, welche in den Verwaltungsräumen der Bibliothek aufgestellt sind, dürfen nur für solche Stunden, während welcher die Bibliothek geschlossen ist, an Universitätslehrer ausgeliehen werden. Handzeichnungen, Kupferwerke und Kunstblätter aller Art aber können nur auf der Bibliothek unter besonderer Aufsicht benutzt werden; dabei ist der Gebrauch von Tinte und das Durchzeichnen untersagt. — Anmerkung. Zu den Kupferwerken sind solche Werke nicht zu rechnen, bei denen einzelne Zeichnungen oder Kupferstiche sich befinden. Sie können daher nicht blofs den Universitätslehrern, sondern auch anderen vertrauenswürdigen Personen nach Hause mitgegeben werden. Auch werden Kupferwerke, die zu Demonstrationen bei Vorlesungen notwendig sind, zu diesem Gebrauch an Universitätslehrer ausgeliehen.

§ 20. Nur mit Genehmigung des Oberbibliothekars dürfen von anderen als von Universitätslehrern die Bücherräume betreten und die Kataloge eingesehen werden. Den Universitätslehrern steht aufserdem das Recht zu, ganze Fächer der Bibliothek zu wissenschaftlichen Zwecken an Ort und Stelle durchzusehen und dort oder in den Lesezimmern zu benutzen. In allen Fällen sind sie aber verbunden, die Wiedereinstellung der von ihnen herausgenommenen Bücher dem Bibliothekspersonal zu überlassen. Auch anderen ansässigen oder blofs durchreisenden Gelehrten sowie ausnahmsweise auch Studierenden der Universität kann zu wissenschaftlichen Arbeiten eine solche Durchsicht einzelner Fächer der Bibliothek von dem Oberbibliothekar bewilligt werden.

§ 22. Studierende sollen in der Regel höchstens vier Bücher auf einmal erhalten. Doch kann einzelnen ausnahmsweise ein ausgedehnterer Gebrauch der Bibliothek auf Empfehlung eines Universitätslehrers oder nach eigenem Ermessen des Oberbibliothekars gestattet werden.

III. Ordnung der Musterung.

§ 25. Alle Jahre soll in der ersten Hälfte des Mai durch die Bibliothekskommission eine Musterung der Bibliothek stattfinden. Ueber sie ist ein Protokoll aufzunehmen, von welchem das Original bei den Akten der Bibliothekskommission, eine Abschrift bei den Akten der Bibliothek aufbewahrt wird.

§ 26. Dieser Musterung hat eine Woche vorher ein Bericht des Oberbibliothekars mit genauen statistischen Angaben über den Geschäftsgang der Bibliothek und die Arbeiten der Beamten während des letztverflossenen Jahres voranzugehen. Vgl. § 5 Schlufs.

§ 27. Bei der Musterung sollen geeignete Untersuchungen über das wirkliche Vorhandensein der zur Bibliothek gehörenden Bücher und über die ordnungsmäfsige Rücklieferung der ausgeliehenen Bücher angestellt, auch wenn Bücher fehlen, die zweckmäfsigen Mittel, ihre Wiederherbeischaffung oder ihren Ersatz zu bewirken, beraten bezw. angeordnet werden.

§ 28. Damit ist die Ermittelung zu verbinden, was im Laufe des Jahres für die Verbesserung der Bibliothek geschehen ist, namentlich ob die Kataloge ihrer Bestimmung gemäfs fortgeführt und alle Bücher eingetragen sind.

§ 29. Zu den Gegenständen der Musterung gehören insbesondere noch: a) die Cimelien, b) die Kupferstich- und die Münzsammlung, solange diese sich im Gebäude der Bibliothek befinden, c) die sämtlichen Gerätschaften, soweit sie nicht bei der Feuerschau, die im Oktober jeden Jahres stattfindet, einer Revision unterzogen werden.

§ 30. Unmittelbar nach dieser Musterung erstattet die Bibliothekskommission einen Bericht über den Stand der Bibliothek und ihrer Verwaltung an den Senat und stellt die allenfalls erforderlichen Anträge. Aber auch aufserdem hat sie durch fortgesetzte Aufsicht und wiederholte Einsichtnahme sich von dem Fortgang des Katalogisierungsgeschäftes und von der Einhaltung aller Bestimmungen der Bibliotheksordnung und der Beamteninstruktionen zu überzeugen.

IV. Druck der Bibliotheksordnung.

§ 31. Die Bibliotheksordnung soll gedruckt in je einem gebundenen Exemplare in sämtlichen Verwaltungsräumen der Bibliothek und im Akademischen Lesezimmer aufliegen. Jedem Universitätslehrer und jedem Beamten oder Bediensteten der Bibliothek soll bei seiner Verpflichtung ein Exemplar ausgehändigt werden. . . .

Wir haben nur schwer der Versuchung widerstanden, einige Sätze, die für die Stellung des Bibliotheksvorstandes besonders bezeichnend sind, durch Sperrdruck hervorzuheben; um so mehr müssen einige Worte hinzugefügt werden, ohne dafs natürlich auf eine Kritik im einzelnen eingegangen werden kann. Wir sehen dabei ab von der selbständigen Stellung der preufsischen Universitätsbibliotheken, die in der Hauptsache als unmittelbare Staatsanstalten verwaltet werden und deren Leiter nur der vorgesetzten Verwaltungsbehörde (Universitätskuratorium) und in letzter Linie dem Ministerium, nicht aber den Universitätsbehörden verantwortlich sind. Das Bestehen von Bibliothekskommissionen, welche die Interessen der Universität vertreten, ist damit sehr wohl vereinbar. Anderwärts, und namentlich in Süddeutschland, wird die Selbstverwaltung der Universitäten stärker betont, und es ist natürlich, dafs die Bibliothek als das vornehmste und für die ganze Universität wichtigste Institut in diese Selbstverwaltung eingegliedert wird. Unter dieser Voraussetzung betrachtet entspricht die Tübinger Ordnung allen Forderungen, die man im Interesse der zweckmäfsigen und einheitlichen Bibliotheksverwaltung und auch im Interesse der Selbständigkeit und Würde des bibliothekarischen Berufs stellen kann. Wir bedauern das von der Erlanger Ordnung nicht sagen zu können. Sie konserviert das alte Ratensystem, das die Bibliothek in einzelne Abteilungen zerreifst und jede gesunde Anschaffungspolitik unmöglich macht. Es scheint sehr glaublich, was man sich erzählt, dafs eine Fakultät dort jahrelang kein Einzelwerk anschaffen konnte, weil alle ihre Mittel in Fortsetzungen und Zeitschriften angelegt waren. Vor allem aber ist das Reglement von tiefstem Mifstrauen gegen den Bibliothekar durchdrungen, gewifs nicht gegen die Person des gegenwärtigen Inhabers der Stelle, aber gegen den Bibliothekar als solchen, und das gibt uns das Recht, uns hier darüber zu äufsern. So wie das Reglement lautet, ist er für den gröfsten Teil des Etats einfach Schreiber und Kalkulator, der, wenn noch Mittel zur Verfügung stehen, die Bestellung der Fakultät

„unverzüglich“ auszuführen, andernfalls ihr „sofort“ Anzeige zu erstatten hat, dem der Erlanger Buchhändler nichts liefern darf, wenn es nicht in der vorgeschriebenen Form bestellt ist, und dem die Bibliothekskommission scharf auf die Finger sehen mufs, damit er die Kataloge in Ordnung hält, usw. Solche Vorsichtsmafsregeln mochten berechtigt sein zur Zeit als der Vertreter eines beliebigen Lehrfaches im Nebenamt die Bibliothek verwaltete. Jetzt, da überall ein eigener Beamter an der Spitze steht, der die Bibliothek als Ganzes übersieht und vertritt, ist die Beibehaltung jener vorsündflutlichen Einrichtung mindestens ein Hindernis für die pflichtmäfsige Betätigung dieses Beamten — um nicht noch mehr zu sagen. Hoffen wir, dafs andere Universitäten, an denen noch ähnliche Bestimmungen bestehen, bei einer Revision ihrer Bibliotheksordnung im eigenen Interesse damit aufräumen und eine Neuordnung zum mindesten auf der Tübinger Grundlage eintreten lassen.

Kleine Mitteilungen.

Die Trümmer einer „Bibliothekskiste“ aus der Zeit von etwa 1600—1300 v. Chr. sind abgebildet in dem Bericht von Ernst Sellin über seine Ausgrabungen auf dem Tell Ta'annak in Palästina, der Stätte des biblischen Taanach (vgl. S. 40 und 98 seiner Abhandlung in den Denkschriften der Wiener Akademie. Phil.-hist. Kl. Bd. 50. 1904). Die Kiste aus 3 cm dickem Ton war 60 cm breit und 65 cm hoch. Für die angegebene Bestimmung wird sie in Anspruch genommen, weil sich unter ihr und in der Nähe einige Keilschrifttafeln fanden, die aber nur sehr geringe Reste der „Bibliothek“ oder richtiger des Archivs sein könnten. Aus den Tafeln ergibt sich als Besitzer der Stadtkönig Ištarwašur, der mit den benachbarten Fürsten in Keilschrift korrespondierte.

Der xylographische Totentanz in München. Bekanntlich gibt es zwei Blockbücher mit der Darstellung des Totentanzes (Schreiber, Manuel IV, 432), beide Unica, beide in von einander verschiedenen Holzschnitten das gleiche deutsche Gedicht illustrierend. Während das eine, der Heidelberger Totentanz, von W. L. Schreiber in photolithographischer Nachbildung (Leipzig 1900, Hiersemann) herausgegeben worden ist, hat nunmehr aus dem andern Unicum, Xyl. 39 der k. Hof- und Staatsbibliothek München, Hofphotograph Teufel in München, Gabelsbergerstrafse 76, in der Reihe seiner „Photographischen Einzelaufnahmen aus den Schätzen der k. Hof- und Staatsbibliothek in München“, über welche im Zbl. f. Bw. Jg. 19. 1902. S. 229—248 eingehend berichtet worden ist, die sämtlichen in Holz geschnittenen Bilder photographisch aufgenommen. (Der xylographische Text ist in diesem Exemplar weggeschnitten und handschriftlich ergänzt.) Diese photographischen Blätter sind einzeln oder in der ganzen Serie (14 Bll.; Nr 3315—3328 der „Einzelaufnahmen“) von Hofphotograph Teufel zum Preis von 70 Pf. für das Blatt zu beziehen. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dafs die Reihe der Einzelaufnahmen nunmehr 3350 Nummern umfafst. Ein gedrucktes Verzeichnis derselben sendet Hofphotograph Teufel Interessenten auf Verlangen gern gratis zu.

Ein zweites Exemplar der Camene des Joannes Hadus. Johannes Hadus, ein aus Bremen stammender Humanist, dessen Spur sich in dem Pestjahre 1516 verloren hat, hat unter dem Titel: „Tumultuarie Joannis Hadi Camene" eine Sammlung von Gelegenheitsgedichten auf Personen, denen er während seiner Tätigkeit an der Rostocker Universität nahe getreten war, veröffentlicht. (Vgl. Krause unter Hadus in der Allg. Deutschen Biographie Bd 10. S. 307.) Diese Gedichtsammlung ist wahrscheinlich 1516 erschienen, dann ebenso wie ihr Verfasser verschollen und galt zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts für nicht gedruckt. Dann besafs Schröder, der Verfasser des papistischen Mecklenburg und des evangelischen Mecklenburg das einzige bekannte Exemplar, das später in den Besitz der Universitätsbibliothek Rostock überging. Dieselbe Bibliothek besitzt auch eine Abschrift aus dem sechzehnten oder siebzehnten Jahrhunderte, wo aber in den Blattüberschriften der Verfassername bald Hadus bald Padus lautet. Als Padus ist er dann auch in der Gelehrtengeschichte geführt worden, so bei Krey, die Rostockschen Humanisten und Krabbe, die Universität Rostock.

Ein zweites Exemplar besitzt nun die Universitätsbibliothek zu Marburg. Auch dort hat die Lesung des Namens Schwierigkeiten gemacht. Der alphabetische Katalog enthält zwar einen neueren Zettel unter Hadus, enthielt daneben aber noch einen älteren unter Badus. Unter Padus oder Badus taucht vielleicht hier oder dort noch ein weiteres Exemplar auf. Das Marburger Exemplar hat fünfzehn Blätter Klein-4°, Blatt 2 als Aiii bezeichnet, wobei die Rückseite des fünfzehnten Blattes leer ist. Titel und Impressum fehlen, nur als Blattüberschrift wiederholt sich durch den ganzen Druck: Tumultuarie Joannis — und auf dem nächsten Blatte fortgesetzt — Hadi Camene. Es bildet die vierte Nummer in einem acht Schriften enthaltenden Sammelbande des sechzehnten Jahrhunderts. Das nur teilweise erhaltene Vorsatzblatt des Bandes trägt den Namen des (Besitzers oder Schenkers?) Theodorus Mollerus (vielleicht der Anfang des 17. Jh. in Rostock lebende Theologe dieses Namens?) und das Titelblatt der ersten Schrift den Vermerk: Sum Wilhelmi Molleri. Dazu die weitere Notiz: Liber S. S. Stephani et Viti M. M. in Corbeia, a principe nostro Maximiliano emptus in auctio. Bremens 172. Die letzte Zahl ist verlöscht, mufs aber 1 gelesen werden, denn 0 war es sicher nicht und Maximilian von Horrich war nur bis 4. XII. 1721 Abt von Corvei. Bei der Auflösung der Corveier Klosterbibliothek ist der Band dann mit vielen anderen wertvollen Drucken dieser alten Büchersammlung nach Marburg abgegeben worden.

Berlin. A. Hortzschansky.

Eine auffallende Büchermacherei leistet ein Herr A. Acloque, anscheinend in Abbeville wohnend, und der angesehene Verlag von A. Baillière & fils in Paris. Sie gaben kurz nach einander vier Bände Flore du Nord-Est, bezw. Sud-Est, Sud-Ouest und de la Région Méditerranéenne de la France heraus. In dem gleichlautenden Avertissement dieser Bände liest man, die 1894 erschienene Flore de la France desselben Verfassers lasse es an Angaben über die geographische Verbreitung der Arten innerhalb Frankreichs fehlen, der Verfasser habe deshalb im Interesse des Publikums und auf Wunsch der Verleger das ganze Gebiet in eine Anzahl Bezirke geteilt und die in jedem dieser Bezirke vorkommenden Arten verzeichnet; so werde auch das Bestimmen erleichtert, da man nur unter einer kleineren Zahl von Arten zu suchen habe. Vergleicht man nun die Bände, so findet man, dafs alle vier von Anfang bis zu Ende identisch und von denselben Platten abgezogen sind, mit Ausnahme einer kurzen Uebersicht der lokalen Arten von einigen 50 Seiten, die in jedem Bande hinter S. 48 eingefügt sind. Die Flore de la France von 1894 liegt uns nicht vor, sie enthält aber genau so viele Seiten (816) und Abbildungen (2165) wie die angeblichen Teilfloren, und so ist kein Zweifel, dafs diese weiter nichts sind als das alte Werk, nur mit einem abweichenden ersten Bogen, mit vier verschiedenen Titelblättern und mit den erwähnten Einschiebseln versehen.

In der Tat ist hinter dem angeführten Avertissement eine Préface stehen geblieben, in der ausdrücklich gesagt wird, das vorliegende Werk beabsichtigte nicht die geographische Verbreitung der Arten nachzuweisen.

Rezensionen und Anzeigen.

Katalog over det Store Kongelige Bibliotheks Haandskrifter vedrørende Norden, særlig Danmark. Udgivet af det St. Kgl. Bibliothek ved E. Gigas. Bd 1. Kjøbenhavn: Gyldendal 1903. 3 Bl.; V, 329 S. 8°.

Der Plan zu dieser Publikation ging von dem bisherigen Leiter der Kopenhagener Grofsen Kgl. Bibliothek Justizrat Dr. phil. Chr. Bruun aus. Als Grundlage wurde der handschriftliche Katalog genommen, den der im vorigen Sommer verstorbene dänische Reichsarchivar C. J. Bricka während seiner früheren Amtstätigkeit an der Kgl. Bibliothek über deren Manuskripte angefertigt hat. Die Reihenfolge und die kürzeren Inhaltsangaben dieses Katalogs wurden bei der Drucklegung genau wiedergegeben; letztere sind durch kursiven Druck kenntlich gemacht. Es sind aber vom Herausgeber Beschreibungen der Handschriften und Nachrichten über ihre Herkunft und Benutzung hinzugefügt worden, und diese stellen nach Umfang und Inhalt den eigentlichen Wert des Bandes dar. Sie geben für alle Sammelbände eine Aufzählung der einzelnen Stücke und sind überaus reich und mit erfreulichster Sorgfalt, Klarheit und Uebersichtlichkeit gearbeitet. Besonders sind die genauen Nachweise über frühere Benutzung erwünscht. Ein Register, das nach den historischen Bestandteilen, der alten königlichen, der Thottschen, der neuen königlichen, Uldallschen und der Kallschen Sammlung, geordnet ist und innerhalb dieser Gruppen nach Format und Handschriftennummer, ermöglicht die leichte Identifizierung irgend einer zitierten Handschrift, ein Autorenregister, in dem auch die einzelnen Stücke der Sammelbände und Sammelpakete berücksichtigt sind, die der Verfasser. Die Bibliothek hat ein handschriftliches Verzeichnis in Arbeit, das die Schreiber und Empfänger sämtlicher in der Bibliothek verwahrten Briefe verzeichnen wird.

Es würde zu weit führen, wollte man gegenüber einem Verzeichnis von mehr als tausend Handschriften auf Einzelheiten eingehen. Das Material, das der vorliegende erste Band bringt, ist in drei Abteilungen geordnet: der Norden überhaupt, Dänemarks Topographie und Dänemarks Staats- und Kulturverhältnisse. In der letzten Abteilung bricht der Band mit dem Kriegswesen, das in dieser Abteilung den gröfsten Raum einnimmt, ab. Der nächste Band soll mit dem Kirchenwesen beginnen. Zur Spezialgeschichte Dänemarks und zu der Entwickelung seines geistigen Lebens bringt der erste Band noch nichts. Besonders wertvoll sind die genauen Angaben über die Arbeiten der grofsen dänischen Sammler Langebek, Werlauff und neuerdings Allen. Die Tätigkeit Jakob Langebeks (1710—1775) in dieser Richtung übertrifft alles, was der Norden sonst aufzuweisen hat, und auch aufserhalb Skandinaviens dürfte seines gleichen nicht allzu häufig zu finden sein. Es werden 303 (305) Packen oder Bände von ihm aufgeführt und ihr Inhalt genau verzeichnet (S. 36—92). Es bedarf wohl kaum der ausdrücklichen Bemerkung, dafs in dieser Publikation dem Historiker, der sich mit dem Norden beschäftigt, ein unschätzbares Hilfsmittel in die Hand gegeben wird, und es ist lebhaft zu wünschen, dafs die weiteren Bände in gleich glücklicher und tüchtiger Bearbeitung bald folgen möchten.

Berlin-Steglitz. D. Schäfer.

Der neue Orientalische Jahresbericht. Dem 1. Hefte des 58. Bandes (1904) der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft ist zum ersten Male der 1902 auf der Versammlung der Gesellschaft

zu Hamburg beschlossene „Wissenschaftliche Jahresbericht“ beigegeben. Der Redakteur sagt in einem Nachworte: „Die Zukunft wird lehren, ob sich der Jahresbericht in dieser neuesten Gestalt eines längeren Daseins erfreuen, oder ob er das Geschick seiner Vorgänger teilen, d. h. sich wie diese als ein Fehlschlag erweisen wird. . . . Da der neue Bericht die wissenschaftliche Bewegung der einzelnen Jahre nur in grofsen Zügen, gewissermafsen nur aus der Vogelperspektive, zeichnen soll . . ., so empfiehlt es sich vielleicht, ihn durch bibliographische Uebersichten zu ergänzen, die am zweckmäfsigsten mit den einzelnen Heften der Zeitschrift zu verbinden sein würden, Uebersichten, die natürlich nicht bezwecken könnten, die „Orientalische Bibliographie“ oder ähnliche Unternehmungen zu ersetzen, die vielmehr an Art und Umfang etwa den bibliographischen Listen in C. Bezolds „Zeitschrift für Assyriologie“ zu entsprechen haben würden.“ So pessimistisch diese Worte zu sein scheinen, dürften sie doch von Optimismus getragen sein. Es ist nur schwer zu ersehen, was die Jahresberichte mit den bibliographischen Uebersichten neben der vortrefflichen Orientalischen Bibliographie bezwecken. Wie viel Arbeit wird ohnehin in bibliographischer Tätigkeit unnötig geleistet durch wiederholtes Zusammenstellen der gleichen Literatur als Mittelpunkt oder Grenzgebiet der verschiedenen Wissenschaften. Und hier soll die gleiche Literatur wohl gar viermal geboten werden: in bibliographischen Uebersichten, in dem Jahresberichte, in der Bibliographie der Spezialzeitschriften und in der allgemeinen Orientalischen Bibliographie. Würde diese nun unverhältnismäfsig spät erscheinen, so liefse sich das Bedürfnis nach rascherer Orientierung noch erklären; während aber z. B. die Bibliotheca geographica mit dem Berichte 1900 erst Mitte Juni 1904 ausgegeben wurde, erscheint die gewifs nicht mit weniger Schwierigkeiten verbundene Orientalische Bibliographie nahezu ausnahmslos noch vor Ablauf des dem Berichtjahre folgenden Jahres, gewifs nicht zu spät, da die nächst liegende Literatur jedem Spezialforscher durch seine Spezialzeitschriften bekannt wird. Und was nützt nun der neue Jahresbericht? Zunächst fällt schon die starke Ungleichmäfsigkeit auf, dafs in dem einen Berichte die besprochenen Werke wenigstens dem Titel nach in Anmerkungen genau zitiert werden, in dem anderen dagegen dies nicht geschieht, sodafs die betreffenden Werke nicht einmal auf Bibliotheken mit genauer Titelangabe verlangt werden können. Nehmen wir z. B. in dem Berichte Beer's über Alttestamentliche Studien S. 264 den Satz: „Unter der fruchtbaren Anregung, die Sievers' Metrische Studien (1901) auf die alttestamentliche Wissenschaft geübt haben, haben zuletzt Erbt den Jeremia (1902) und gesetzliche Partien des A. T. (1903), Baumann den Amos (1903), Löhr Deut. 32 (1903) und am gründlichsten Rothstein Ri. 5 (1902/03) behandelt“; dazu kommt in fünf Zeilen noch die dem Leser wohl gleichgültige Bemerkung: „Mögen dabei auch noch nicht allgemein befriedigende Resultate gezeitigt worden sein, so wird bei dem von Sievers selbst empfohlenen fröhlichen Probieren an den verschiedensten Stellen des A. T. etwas Erspriefsliches schon herauskommen, sei's auch nur die befreiende Erkenntnis eines „Ignoramus“!“ Vielleicht wäre es besser gewesen, den Raum für genauere bibliographische Angaben zu verwenden, namentlich wo nicht selbständige Werke, sondern Zeitschriftenartikel zitiert werden; dafs der Aufsatz von Rothstein über das Debora-Lied im Jahrg. 1902-03 ZDMG. selbst steht, mufste mit Rücksicht auf Leser, die nicht regelmäfsig diese Zeitschrift durchsehen oder die Stelle vergessen haben konnten, gewifs angegeben werden — und warum wird das Debora-Lied des Titels bei Rothstein durch das Ri. 5 ersetzt? doch wohl kaum aus Raumersparnis. Um noch eine Bemerkung zum Berichte über die alttestamentlichen Studien beizufügen, sei noch der Satz (S. 265) hervorgehoben: „Seit dem Erscheinen von Hatch-Redpath' LXX-Konkordanz (1897) und der seinen LXX-Abdruck abschliefsenden Introduction von Swete (1900) scheint im Betrieb der LXX-Forschung eine Ermüdung eingetreten“. Vielleicht dürfte die Ermüdung hier mehr auf Seite des Verfassers zu suchen sein, dem entgangen ist, dafs von Swete's Introduction bereits nach $1^3/_4$ Jahren eine 2. Auflage erschien, sowie zu Hatch Concordance 1900 ein Suppl. Fasc. 1 „containing

a concordance to the proper names occurring in the Septuagint", eine Arbeit, die gewifs für die alttestamentlichen Studien von Bedeutung ist und mit Ermüdung nichts zu tun hat. Dieses Supplementheft war Orientalische Bibliographie 1900 S. 144 zu finden.

Seinen Bericht über Aegyptologie fügt der Verfasser, Schäfer, die nicht sehr tröstliche Bemerkung bei (S. 268): „Es mag sein, dafs manche erwähnenswerte Arbeit weggeblieben ist, weil ich sie nicht kennen gelernt habe", und der Verfasser über Indologie, Klemm, verweist gleich (S. 292) auf das vollständige Verzeichnis der Orientalischen Bibliographie. Er behandelt zwar einzelne Werke etwas näher, die Notizen über andere sind aber wirklich nur eine Umschreibung des Titels, der dann doch ebensowohl wie viele andere der Verzeichnung der Orientalischen Bibliographie hätte überlassen werden können. Was hat es für einen Nutzen, zu sagen (S. 284): „Mit dem Ṛgveda und seiner Exegese beschäftigt sich Arnold, der nochmals das 2. Maṇḍala und 7, 18 behandelt. Auf einzelne Stellen lenken Windisch und Henry die Aufmerksamkeit, Wortdeutungen liefern Oldenberg und Meillet;" die in den Anmerkungen beigefügten Titel besagen viel mehr. Ebenso ist der Abschnitt über die modernen Sprachen Indiens nur eine Umschrift der (beigefügten) Titel. Wozu diese Platzverschwendung, nachdem andere Jahresberichte bereits mit Erfolg ein Zeichen eingeführt haben, das bedeutet „hier sei auch angeführt" wobei dann weitere Erläuterungen fehlen.

Ich schliefse diese ablehnenden Bemerkungen eines Bibliothekars zu dem neuesten Versuche eines Orientalischen Jahresberichtes. Ich kann mir nicht vorstellen, dafs die Berichte für die Interessenten einen Wert hätten, der der Mühe und dem Aufwande an Platz entspräche. Haben sie eine Bedeutung, so dürfte sie im Gegensatze zum sonstigen Inhalte der Zeitschrift nur sehr vorübergehend sein und vielleicht bilden sie trotzdem eine Gefahr für die uns Bibliothekaren unentbehrliche Orientalische Bibliographie.

München. H. Schnorr v. Carolsfeld.

Bibliographie des Ouvrages Arabes ou relatifs aux Arabes publiés dans l'Europe chrétienne de 1810 à 1885 par Victor Chauvin. VII. Les Mille et Une Nuits (Quatrième Partie). Liège, Leipzig 1903. 192 S. 8°.

Wieder ist in Jahresfrist ein neuer Teil der Sammlung Chauvins erschienen, mit dem nun die 1900 im vierten Teil eröffnete Beschreibung der zur ‚Tausend und Eine Nacht' gehörigen Literatur ihren Abschlufs gefunden hat. Der vorliegende Teil führt uns von S (Sindbâd) bis Z (Zeyn alasnam) und schliefst mit einer ‚Table alphabétique' ab.

Für die allgemeine Schätzung der Sammlung, deren Bedeutung seit zwei Jahren auch durch eine finanzielle Unterstützung der ‚Deutschen Morgenländischen Gesellschaft' anerkannt ist, sei auf die früheren Anzeigen, zuletzt Zbl. 18. 1903. S. 590 f. verwiesen; darum mag hier nur auf einzelne Gegenstände besonders von allgemeinerem Interesse hingewiesen werden. Ungefähr die Hälfte des Heftes wird von der so vielen von uns aus der Kindheit wohl bekannten Sindbad-Gruppe und den ihr verwandten Erzählungen von wunderbaren und abenteuerlichen Reisen eingenommen. Dahin rechnet Chauvin die Geschichte von Hasan von Basra, von Gânschâh, den um Temîm ed Dâri, den gefeierten Genossen des Propheten, gesponnenen Legendenkreis, Bulûqia und Seif al Mulûk (die beide neuerdings von J. Horovitz aufgeklärt sind), die im Orient entstandene Alexanderlegende, das durch die Bearbeitung van der Liths († 1901) und Maral Devics bekannte Werk von den Mirabilien Indiens und arabische Wundererzählungen über Aegypten. Unter den europäischen Erzeugnissen, die mit den obigen in Zusammenhang zu stehen scheinen, seien hier nur die Legende vom h. Brandanus (S. 9), die Erzählung von Herzog Ernst (S. 77), die Sage von Polyphem (S. 16) erwähnt; S. 92 nennt Ch. kurz europäische Anlehnungen an Sindbâd und Erzähler, die unabhängig von S. doch ähnliche Tendenzen verraten. Den in der sechsten und siebenten Reise des Sindbad mitgeteilten Briefwechsel zwischen dem

Herrscher von Serendip (Ceylon) und dem Chalifa Harún hat Ch. soeben in in der „Wallonia“ (févr./mars 1904) kritisch behandelt. S. 107 bespricht Ch. den neuesten Fund dieses Gebiets, die von C. F. Seybold in ihrem Wert erkannte, herausgegebene und übersetzte Geschichte von Sûl und Schumûl. Der Herausgeber suchte die Heimat dieses anonymen Fragments in Mittel-Syrien, einige Gelehrte haben ihm darin beigestimmt, ein anderer denkt sogar an Aegypten, ich selbst habe im Lit. Zentralbl. 1903. Sp. 1054 die Gründe kurz dargelegt, die mich veranlassen, den Ursprung der Erzählung in Mesopotamien, wo eine kompakte christliche Bevölkerung mitten unter Muslimen wohnt, zu suchen. Ich bin seitdem in dieser Ansetzung immer sicherer geworden und rechne die Erzählung wesentlich zu den christlichen Ausläufern der 1001-Nacht-Literatur, über die M. Lidzbarski ZDMG 50. 1896. S. 152 einige Daten gibt. — Von andern Erzählungen, die allgemeinere Beachtung beanspruchen dürfen, nenne ich noch Tawaddoud (S. 117), die spanische Donzella Teodor, den Narren Bahloul (S. 126), über den uns neulich B. Meifsner neue Aufklärungen gegeben hat, die Diebsgeschichten (S. 134 fg.), den Sultan von Jemen, dessen Geschichte sich mit Hamlet berührt (S. 161), und die schon erwähnte Zeyn alasnam, deren Motiv vielfach in europäischen Literaturen wiederkehrt.

Wie früher so oft verdanken wir auch hier dem Späherauge V. Chauvins mehr als eine versteckte literarische Notiz, für die ihm die vergleichende Literaturgeschichte Dank schuldet. So verweise ich hier auf die merkwürdige Aufklärung des Brüsseler ‚Petit Bleu‘ über den neuesten französischen Uebersetzer der 1001-Nacht, Mardrus. Als Kern dieser Erklärung darf wohl festgehalten werden, dafs wir es bei M. mit einem französisch gebildeten Levantiner zu tun haben. Zu der Redensart (S. 112): ‚terreur, qui fait blanchir les cheveux des enfants‘, verweise ich noch auf meinen englischen Aufsatz über Jbn Iyas S. 13. Mit dem S. 122 erwähnten Bilde vom ‚Garten‘ ist Hoheslied 4,12 zu vergleichen. S. 128 ist ‚iltiqâṭ el azhâr‘ zu lesen. Möge es dem hochverdienten Folkloristen vergönnt sein, seine breit angelegte Sammlung, aus der nicht nur Orientalisten reiche Belehrung schöpfen können, rüstig zu Ende zu führen.

Jena. K. Vollers.

Verzeichnis der Programme und Gelegenheitsschriften welche an den Bayer. Lyceen, Gymnasien und Lateinschulen sowie an anderen Mittelschulen vom Schuljahre 1823/24 an erschienen sind. Ein Beitrag zur Schul- und Literaturgeschichte Bayerns, begonnen von J. Gutenäcker, fortgesetzt von Emil Renn. VI. Abteilung: Die Schuljahre 1895/96 bis 1901/02. Programm des Kgl. human. Gymnasiums in Landshut. Landshut 1903 (Krüll). 84 S. 8°. 1 M.

Das 6. Verzeichnis der Programme höherer Schulen des Königreichs Bayern gleicht im allgemeinen — der Abweichungen sind nur wenige, hervorzuheben ist etwa die Absonderung der byzantinischen von der griechischen Literatur und die Trennung der Kulturgeschichte von der der Literatur — dem 5., in seinen Vorzügen wie in seinen Mängeln. Es ist im ganzen wie seine Vorgänger sorgfältig gearbeitet, aber im einzelnen vermifst man doch mehrfach die unumgänglich nötige bibliographische Treue und Genauigkeit. Wiederholt weicht Verf. wie früher ohne ersichtlichen Grund in der Schreibweise vom Original ab. So läfst er unter Nr 2522. 23 dreimal „bayerisch“ für „bayrisch“, unter Nr 2542 „Placidus“ für „Plazidus“, unter Nr 2604 „Petrus“ für „Peter“ drucken u. ä. — Nr 2671 steht fälschlich wie im Register Ostfrankus für Ostrofrankus, Nr 2788 Schunk für Schunck, Nr 2819 Simmeth für Simmet, Nr 2831. 32 Middendorf für Middendorff. Mehrfach sind die Seitenzahlen einer Abhandlung falsch angegeben, so Nr 2696: 48 für 46, Nr 2698: 55 für 52, Nr 2709a: 6 für 10. Heinr. Hüttinger war Gymnasiallehrer, nicht Gymnasialprofessor (Nr 2734b), Nr 2746 ist „Aluminiumzellen“ zu lesen und Nr 2747 Rosenheim für Regensburg. — Die Rubrik: Jubel- und Widmungsschriften zu Ehren von Anstalten, lebenden und verstorbenen Personen wie

aus besonderen Veranlassungen ist m. E. überflüssig, denn die Widmungen enthalten durchaus nichts Charakteristisches; man vergleiche z. B. Nr 2807 „Herrn Professor Dr. Weyman gewidmet". Der Raum von mehr als einer Druckseite hätte besser verwertet werden können durch den Hinweifs, das Pregers Ausgabe der *Παραστάσεις σύντομοι χρονικαί* eines anonymen Byzantiners (Nr 2670) „paucis correcta et emendata" wiederholt ist in seinen Scriptores originum Constantinopol. 1 (Lipsiae 1901) S. 19—73, für den Nachweis, dafs Bergmüllers Arbeit zur Latinität der Briefe des L. Munatius Plancus an Cicero (Nr 2729) in wesentlicher Erweiterung Erlangen und Leipzig 1897 bei Deichert und Bullemers Quellenkritische Untersuchungen zum 1. Buche der Rhetorik Melanchthons (Nr 2776) vollständig als Erlanger Dissertation erschienen sind. Auch bei Ramsauers Progr. (Nr 2569) hätte sich ein Hinweis auf des Verf. Die Alpenkunde im Altertum in der Zeitschrift des deutschen und österr. Alpenvereins 32. 1901. S. 46—68 gelohnt. Middendorffs Programme (Nr 2831. 32) sind bekanntlich zusammengefafst unter dem Titel „Altenglisches Flurnamenbuch" in den Buchhandel gelangt. Erwünscht wäre eine Angabe des Inhaltes von Vogels Progr. (Nr 2602) gewesen, und dazu hätten zwei Zeilen ausgereicht wie bei den Beiträgen von Grofs (Nr 2721) zur Erklärung alter Schriftsteller; die letzteren sind übrigens wohl kaum der „Allgemeinen Sprachwissenschaft" einzureihen. Hämmerles Studien zu Salvian (Nr 2696. 98) — seine Schriften sind noch vor der Mitte des 5. Jahrh. verfafst — stehen unter „Lateinische Sprache und Literatur des Altertums", dagegen Grubers Studien zu Pacianus von Barcelona (2. Hälfte des 4. Jahrh.) — Renn läfst durchgehends fälschlich Pagianus drucken — unter „Lat. Literatur des Mittelalters und der neueren Zeit". Unter der Rubrik „Allgemeine Geschichte" findet sich u. a. eine Abhandlung über das Schlachtfeld von Cannae, über die Insel Leros und Bilder aus Sicilien und Griechenland, gewifs mit Unrecht. — Wir begrüfsen es mit Freude, dafs R. diesmal auch die Programme dreier Realschulen und einer Handelschule verzeichnet hat, bedauern aber, dafs z. B. von Ludwigshafen die Abhandlungen von 1897 und 1900 (K. Frauenfelder: Die Entstehung der Flufsinseln; V. Loefsl: Memorandum über den Ausbau der Gewerblichen Fortbildungsschule; Schulordnung über die Kaufmännische Fortbildungsschule L. a. Rh.) weggelassen sind. Könnte sich nicht ein Beamter einer bayerischen Bibliothek dazu verstehen, als Pendant zu dem vorliegenden Werke ein Verzeichnis der von den „technischen Mittelschulen" des Königreichs veröffentlichten Programmabhandlungen anzufertigen? Er dürfte allseitigen Dankes gewifs sein.

München. Rudolf Klufsmann.

Bibliographie der vergleichenden Literaturgeschichte. Hrsg. von Arthur L. Jellinek (Wien). Bd 1. Berlin: A. Duncker 1903. 2 Bl., 77 S.

Der erste Band vorliegender Bibliographie besteht aus vier im Anschlufs an die „Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte" erschienenen Heften. Innerhalb jedes Heftes finden sich 3 Abteilungen: 1. Allgemeines und Theoretisches; 2. Stoffe und Motive; 3. Literarische Beziehungen und Wechselwirkungen: a) im allgemeinen; b) Einflufs und Fortleben einzelner Autoren. Der Abschnitt „Allgemeines und Theoretisches" enthält auch die Verfasser in ihrem Verhältnisse zu Vorgängern, so im ersten Hefte Langbein, im zweiten Hans Sachs, im ersten, zweiten und vierten Hefte Strachwitz. Die Zerreifsung der Autoren nach Beeinflussung durch und Einflufs auf andere, nach Vorgeschichte und Fortleben ihrer Werke kann wohl schwerlich als empfehlenswert gelten. Wenn jeder Autor einem Januskopf mit zwei Gesichtern gleicht, wovon das eine der Vergangenheit das andere der Zukunft entgegengekehrt ist, so darf doch der Bibliograph diesen Januskopf nicht mutwillig spalten, sondern soll ihn lieber als Einheit belassen. Die Fäden, die nach einem Schriftsteller hin und in ihm zusammen, sowie diejenigen, die von ihm auslaufen, sind unter seinem Namen auch in der Bibliographie auf einen Knotenpunkt zu vereinigen. Freilich würde dadurch der erste

Abschnitt noch dürftiger werden, als er ohnehin schon ist, zumal auch manches andre, was unter „Allgemeines und Theoretisches" eingereiht ist, vielleicht besser bei den „Beziehungen und Wechselwirkungen a) im allgemeinen" unterzubringen wäre. 1 und 3a könnten recht gut eine Rubrik bilden.

Der Löwenanteil fällt in allen 4 Heften dem Abschnitt „Stoffe und Motive" zu. Nicht ohne Geschick und mit dankenswertem Eifer bemüht sich der Herausgeber, für das unendliche, neuerdings mit besonderer Vorliebe gepflegte Gebiet allgemeingültige Schlagworte festzustellen. Weshalb setzt aber J. S. 16 „Celestina", S. 19 „Ritter vom Thurn" unter „einzelne Autoren" statt unter „Stoffe und Motive"? Indessen, wenn Verweisungen gemacht werden, wie das bei J. ausreichend geschehen ist, so kommt es nicht sonderlich darauf an, in welche Rubrik ein Gegenstand eingeordnet ist.

Man könnte grundsätzlich die Berechtigung besonderer Bibliographien für alle möglichen Einzelgebiete der Forschung in Frage ziehen. Kann übrigens die vergleichende Literaturgeschichte jemals eine besondere Wissenschaft werden oder sollte man sie bereits dafür halten gleichermaſsen wie die vergleichende Sprachwissenschaft mit vollem Rechte beanspruchen darf?

Im ganzen sind Jellineks Heftchen zweckmäſsig eingerichtet und zudem recht hübsch ausgestattet, aber nicht so ganz ungewöhnlich, daſs dadurch der unbescheidene Preis von 6 M. (für Abnehmer der Studien 4 M.) berechtigt wäre. A. K.

Der Bucheinband in alter und neuer Zeit von Jean Loubier. Mit 197 Abbildungen. (Monographien des Kunstgewerbes X.) Berlin und Leipzig: H. Seemann Nachf. (1904). 2 Bl., 187 S.

Wenn die deutschen Bibliothekare mit der Geschichte des Bucheinbandes im allgemeinen weniger genau vertraut sind, als es vielleicht wünschenswert wäre, so liegt das zum gröſsten Teil an dem Mangel eines für unsere Verhältnisse geeigneten Orientierungsmittels. Zwar ist die einschlagende Literatur ziemlich umfangreich, aber sie ist überwiegend von Franzosen und Engländern ausgegangen und dient den bei ihnen verbreiteten bibliophilen Neigungen oder praktischen Kunstgewerbezielen. Sie verbreitet sich weitläufig über ältere und neuere Luxusbände, die dem deutschen Bibliothekar nur ganz ausnahmsweise unter die Hände kommen, während sie zur Geschichte unseres heimischen Einbands verhältnismäſsig wenig beiträgt.

Diesem Mangel ist jetzt von Loubier abgeholfen, soweit es eben möglich ist durch ein Buch, das nicht eigens für den Bibliothekar geschrieben ist — das würde kaum Mühe und Kosten lohnen —, sondern das die Geschichte dieses Zweiges des Kunstgewerbes im allgemeinen im Auge hat.

Loubiers Buch zeichnet sich durch eingehende Sachkenntnisse, übersichtliche Gruppierung, klare von allen Phrasen freie Darstellung und gut gewählte Abbildungen aus, die vieles Neue bringen und zudem überall richtig in die Nähe der Textstellen gesetzt sind, zu denen sie gehören. Besonderes Gewicht möchte ich nach dem Gesagten auf die Abschnitte legen, die den mittelalterlichen Band und den deutschen Renaissanceband behandeln. Sehr eingehend ist der kirchliche Prachtband des frühen und des späteren Mittelalters dargestellt. In dem Kapitel über den Lederschnittband würde man gern ein kurzes Verzeichnis der 7 Stücke aus dem vierzehnten und der 25 aus dem fünfzehnten Jahrhundert erhalten haben, die L. bekannt geworden sind. Nur so wird eine Vervollständigung der Liste erreichbar sein. Ein Beispiel, das kaum in ihr enthalten sein dürfte, befindet sich in der Nikolaikirchenbibliothek in Elbing. Etwas gröſsere Ausdehnung könnte man dem Abschnitt über den mittelalterlichen Ledereinband mit Blindpressung wünschen. Das hätte auch im Interesse der Kunstbuchbinderei gelegen, an die die Aufgabe des stilgerechten Einbandes einer deutschen Inkunabel doch manchmal herantreten wird. Freilich ist man gerade hier von der Spärlichkeit des veröffentlichten Materials abhängig. Noch fast ganz unausgefüllt ist die Lücke zwischen einigen gepreſsten deutschen Bänden des 12. und 13. Jahrhunderts

(S. 70) und denen des 15. Jahrhunderts. Es wäre zu wünschen, dafs auf hierher gehörige Beispiele, die eine feste Datierung zulassen (der Inhalt ist ja nicht durchaus für die Zeit des Einbandes mafsgebend), geachtet würde. Ins 14. Jahrhundert gehört jedenfalls der Einband des „Kleinen Bürgermeisterbuchs“ im Lübecker Staatsarchiv, der noch Stempel mit dem einköpfigen Lübecker Adler zeigt. Auch aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind unzweifelhaft datierte geprefste Bände noch recht selten. L. führt mit Recht als besonders interessant diejenigen an, auf denen Inschriften vermittelst einzelner Buchstabenstempel hergestellt sind (S. 79), namentlich die von Konrad Forster und Johann Wirsing in Nürnberg, 1436—1457. Bezüglich des zuerst von Klemming angeführten Bandes von 1435 (S. 80) ist es L. wie auch anderen, die darüber gehandelt haben, entgangen, dafs eine Probe der Aufschrift bei Chr. Bruun, De nyeste Undersøgelser om Bogtrykkerkunstens Opfindelse (Kjøb. 1889) S. 65 wiedergegeben ist. Daraus kann man ersehen, dafs der Band ebenfalls von Forster herrührt und dafs der Ortsname „Mur“, den Klemming und Bruun anführen, sicher nur aus Nur(emberg) verdruckt oder verlesen ist. Ein wenig später, aber immer noch so früh, dafs sie schwerlich unter dem Einflufs der Buchdruckerkunst stehen, sind derartige Inschriften aus Kloster Marienfelde in Westfalen (c. 1460—1465); Beispiele davon finden sich auf Handschriften in Berlin und Münster. Mit den gedruckten Büchern kommen wir auf etwas festeren Boden. Von dieser Zeit an mehren sich auch die Buchbindernamen, von denen wir Kenntnis haben. Bei der Anführung von Henricus Cremer aus Mainz (S. 80), der sich in der bekannten Unterschrift des Papierexemplars der 42zeiligen Bibel in der Pariser Nationalbibliothek genannt hat, hätte allerdings bemerkt werden sollen, dafs der Einband selbst nicht erhalten ist. Eine Anzahl Buchbinder bedienten sich fester Namenstempel, von denen L. einige anführt. Die Stempel sind leider oft recht undeutlich: so ist statt Johannes Fucker, wie L. nach Weale schreibt, richtig Rucker zu lesen. Auch Andres „Jüger“ aus Augsburg scheint mir etwas zweifelhaft, seinen Stempel habe ich nicht selbst gesehen. Aufser ihm und Ambrosius Keller kenne ich aus Augsburg noch einen Simpertus und einen Paulus Paurenfeint. Besonders zahlreich sind Namen aus Erfurt überliefert: neben Johannes Fogel, den L. nennt, darf Ulricus Frenckel nicht fehlen, der fast gleichzeitig mit Fogel in Erfurt immatrikuliert wurde (Gutenbergfestschrift der Königl. Bibliothek S. 65) und der im Schnitt der Stempel und in der Schärfe der Pressung mit jenem wetteifert. Aus späterer Zeit kommen auf Erfurter Bänden noch vor Paulus Lehener, Wolfgang Herolt, ein Adam und ein Conradus. Die drei Heftahlen, die L. nach Bickell als Marke eines vermutlich Fritzlarer Buchbinders anführt, scheinen in der Tat zum alten Buchbinderwappen zu gehören: ich begegnete ihnen auch auf einem Einband aus dem pommerschen Kloster Jasenitz in Greifswald (Fg 569 = Wolg. 167) und in Verbindung mit dem Namen Joh. Fabri in Stuttgart (L. B. Ink. 2200). Von der verblüffenden Fülle von Zierformen, die in den Buchbinderstempeln des 15. Jahrhunderts enthalten ist, erhält man aus L.s Abbildungen, die im Mafsstab meist stark reduziert sind, nur einen schwachen Begriff. Bei einer neuen Auflage würde es sich lohnen anstatt der wenigen Stempel auf S. 77 (die Nachzeichnung stammt aus dem Katalog der Bucheinbände im Germanischen Museum S. 40, und die Originale gehören Johannes Fogel) eine oder zwei Seiten mit Stempeln in der Originalgröfse nach guten Durchreibungen zu bringen. Den Gebrauch der Rolle anstatt der Einzelstempel schreibt L. erst der Zeit nach 1500 zu, ich habe aber sichere Beispiele (Lübeck, Danzig) schon aus dem vorhergehenden Jahrzehnt.

Diese Andeutungen mögen genügen um zu zeigen, dafs hier noch ein reiches Feld für die Forschung vorliegt. Dasselbe ist der Fall beim deutschen Einband des 16. Jahrhunderts. Auch da ist das vorhandene Material bei weitem noch nicht so erforscht, dafs L.s Darstellung historisch abschliefsend sein könnte. Hoffentlich wird aber gerade sie, die erste brauchbare, die wir haben, diejenigen die intimer mit den älteren Beständen unserer Bibliotheken zu tun haben, zu eifrigem Beobachten und Sammeln auf diesem Gebiet an-

regen. Es ist dringend zu wünschen, dafs das Buch, das zu seinen übrigen Vorzügen den eines billigen Preises besitzt (4 M., gebd. 5 M.), bald zum Handwerkszeug jedes Bibliothekars gehören möge. P. Schwenke.

Umschau und neue Nachrichten.

Das vierbändige Sammelwerk über das Unterrichtswesen im Deutschen Reich, das aus Anlafs der Weltausstellung in St. Louis und auf Anregung des preufsischen Kultusministeriums unter Redaktion von W. Lexis erschienen ist, bringt über die Bibliotheken nur ungleichmäfsige und durchweg spärliche Nachrichten. Am Schlufs der Artikel über die einzelnen Universitäten und sonstigen Hochschulen wird meist kurz der Bibliothek gedacht mit Angabe der Bändezahl, des Etats (oft nicht einmal nach persönlichen und sächlichen Ausgaben geschieden) und des Personalstatus. Hier und da werden Notizen zur Geschichte der Bibliothek gegeben (diese hätten am ersten entbehrt werden können), meist wird das Gebäude erwähnt, nur selten die Oeffnungszeit. Die Gröfse des Lesesaals nach Arbeitsplätzen ist nur einmal angegeben, an einer Stelle findet sich auch eine flüchtige Erwähnung der Kataloge. Bei der Kürze, in der die einzelnen Hochschulen behandelt werden mufsten, wäre es unbillig viel mehr zu verlangen, dafür hätte aber der Wichtigkeit namentlich der Universitätsbibliotheken für den Unterrichtsbetrieb durch ein zusammenfassendes Kapitel im allgemeinen Teile Rechnung getragen werden sollen. Bei dem sonstigen Schweigen des allgemeinen Teils über die Bibliotheken fällt umsomehr eine Aeufserung in dem Abschnitt über die englische und romanische Philologie auf. Der Verfasser verlangt (Bd 1. S. 187) ein stärkeres Studium der neueren Literatur im Gegensatz zur mittelalterlichen. Aber so lange für Romanisch und Englisch nur je eine Professur bestehe, dürfe man einen raschen Ausbau dieser Fächer nicht erwarten. „Auch fehlt es den Universitätsbibliotheken zum Bedauern ihrer Leiter oft an dem nötigsten Material für die letzten Jahrhunderte. Die vorhandenen Mittel sind wesentlich für die älteren Disziplinen festgelegt. Die Bibliothekare sind durch ihre Vorbildung noch selten mit den französischen und englischen Bedarfs- und Kaufsverhältnissen bekannt." Wir wissen nicht, ob der von uns gesperrt gedruckte Satz vielleicht auf „französische oder englische Bedarfsverhältnisse" berechnet ist. Für simple Deutsche ist sein Wortlaut jedenfalls schwer verständlich, allenfalls kann man erraten, was damit gemeint ist. Da das Sammelwerk, wie ausdrücklich im Vorwort bemerkt wird, keine amtliche Veröffentlichung ist und daher die „von den einzelnen Mitarbeitern geäufserten Ansichten immer nur als Ausdruck ihrer persönlichen Meinung aufzufassen" sind, begnügen wir uns den Ausfall gegen die Bibliothekare zu registrieren, können aber nicht umhin dem Herrn Professor zu bemerken, dafs sich für die Aeufserung einer solchen persönlichen Ansicht wohl eine geeignetere Stelle hätte finden lassen als diese, die sich direkt an das Ausland wendet.

Zur preufsischen Bibliothekslaufbahn. Aus einer der Beförderungen, die in den Personalnachrichten dieses Heftes mitgeteilt werden, ergibt sich die für die Anwärter zum wissenschaftlichen Bibliotheksdienst in Preufsen nicht unwichtige Tatsache, dafs bei der Feststellung ihres Dienstalters jetzt ebenfalls das Einjährig-Freiwilligen-Jahr „insoweit in Anrechnung gebracht wird, als infolge der aktiven Dienstpflicht die Ablegung der wissenschaftlichen Prüfung und damit die Erklärung der Anstellungsfähigkeit später stattgefunden hat." Für die Anwärter des höheren Lehramts war diese Anrechnung in Gemäfsheit eines allerhöchst bestätigten Staatsministerialbeschlusses vom 14. Dezember 1891 schon durch Erlafs vom 7. August 1892 (Zbl. für die ges. Unterrichtsverw. 1892. S. 813 ff.) vorgeschrieben.

Gnesen. Der Professor am erzbischöflichen Priesterseminar Dr. Trzciński ist mit der Katalogisierung der Seminarbibliothek und der Kapitelsbibliothek beschäftigt. In einer ersten Mitteilung (s. unten S. 427) beschreibt er zwei Sammelbände der Seminarbibliothek mit Drucken aus dem Ende des 15. und dem Anfange des 16. Jahrhunderts.

Göttingen. Der Jahresbericht der Universitätsbibliothek für 1903/04 führt unter den an die Handschriftensammlung gelangten Geschenken u. a. an: den handschriftlichen Nachlafs K. Dziatzkos (Vorlesungshefte, Materialsammlungen zur Geschichte des Buch- und Bibliothekswesens und Kollationen zu Plautus und Terenz), Vorlesungen und Briefwechsel von Friedrich Wieseler († 1892), 20 südindische Palmblätterhandschriften als Geschenk von G. R.-R. Prof. Kielhorn. Die Weiterführung des gedruckten Handschriftenkatalogs durch jährliche Nachträge in der Chronik der Universität ist aufgegeben. — Den Verehrern K. Dziatzkos wird es erfreulich sein zu hören, dafs die Mittel für Herstellung einer Marmorbüste jetzt gesichert sind.

Hamburg. Die Stadtbibliothek hat die wissenschaftliche Katalogisierung ihrer Handschriftenbestände wieder aufgenommen. Für die Bearbeitung der historischen und orientalischen Manuskripte mit Ausnahme der von M. Steinschneider bereits im Jahre 1878 verzeichneten Hebraica sind zwei Fachgelehrte gewonnen worden. Ein Betrag von 16300 M. ist zu diesem Zwecke in das Hamburgische Staatsbudget eingestellt. Die Katalogisierung der Hamburgensien, der Autographen sowie der germanistischen Handschriften wird von den Beamten der Bibliothek, soweit es die laufenden Dienstgeschäfte gestatten, weiter gefördert. — Ferner hat die Verwaltung der Stadtbibliothek mit der Grellschen Paketfahrt für Hamburg, Altona und die Vororte ein Abkommen getroffen, wonach künftig Bücher durch Vermittelung der genannten Bestellanstalt gegen Erlegung der tarifmäfsigen Gebühren entliehen werden können. Verpackungsgebühren werden nicht erhoben.

Strafsburg. Die Universitäts- und Landesbibliothek zeichnet sich bekanntlich durch die Liberalität aus, mit der sie ihre Bücherschätze auch nach auswärts mitteilt. Nach dem „Jahrbuch“ versendet sie alljährlich über 10000 Bände, während die Göttinger Bibliothek, die von allen Universitätsbibliotheken ihr am nächsten kommt, trotz des organisierten Leihverkehrs es nur auf 6600 bringt. Trotzdem hat in der Beilage zur Allg. Ztg. vom 7. Juli (Nr 153) Professor Friedrich Kluge in Freiburg i. B. öffentlich Beschwerde erhoben gegen die „Engherzigkeit“, mit der seit einigen Jahren in Strafsburg die Büchergesuche der Auswärtigen behandelt würden. Man verlange von Nicht-Elsafslothringern den Nachweis, dafs die gewünschten Bücher nicht in den Bibliotheken ihres Landes vorhanden sind. Unsere öffentlichen Bibliotheken seien keine Lokal- und Provinzialanstalten, sondern sollten als Pflegestätten der Wissenschaft allen und jedem dienen, und am wenigsten zieme sich Engherzigkeit für eine Bibliothek, die durch Geschenke aus allen Teilen Deutschlands begründet worden und durch die Liberalität hochherziger Gönner grofs geworden sei. Es ist sicher nicht sehr geschmackvoll jemanden empfangene Wohltaten vorzurücken, in diesem Fall aber vollends ohne Berechtigung. Die Begründer und Förderer der Strafsburger Bibliothek haben für die im Kriege zerstörte Büchersammlung einen Ersatz und der neuen Strafsburger Universität ein Rüstzeug schaffen wollen, und niemand hat daran gedacht eine Reichsbibliothek zu gründen, die jedem Deutschen von der Maas bis an die Memel zugänglich sein sollte. Wenn eine Zeitlang in dieser Beziehung von der Strafsburger Bibliothek sehr weit gegangen ist, soweit, dafs sich vielleicht die irrtümliche Meinung von der allgemein zugänglichen „Reichsbibliothek“ festsetzen konnte, so mufste die Bibliotheksverwaltung einsehen, dafs diese Liberalität nach aufsen zur gröfsten Illiberalität gegen die einheimischen Benutzer wurde. Nur durch die pflichtmäfsige

Rücksicht auf die Beschwerden der letzteren ist sie genötigt gewesen, die Einschränkung eintreten zu lassen, dafs Wünsche der Benutzer aufserhalb Elsafs-Lothringens erst beim Versagen der heimischen Bibliotheken erfüllt werden: eine Beschränkung, die aus ganz demselben Grunde Dziatzko schon lange in Göttingen eingeführt hatte und die auch bei der Königlichen Bibliothek in Berlin, der gewifs niemand provinziale oder staatliche „Exklusivität" nachsagen wird, und bei der aufserordentlich liberalen Landesbibliothek in Stuttgart (s. oben S. 372) besteht. Gehandhabt wird sie übrigens nirgends „engherzig", auch nicht in Strafsburg, wie ja die oben gegebenen Zahlen beweisen, und vor allem wird überall, und so auch in Strafsburg, die Vorbedingung als erfüllt angesehen, wenn das Leihgesuch durch eine öffentliche Bibliothek vermittelt wird. Es wird dann als selbstverständlich vorausgesetzt, dafs von dieser vor Weitergabe der Bestellung die etwa nötige Kritik geübt worden ist. Dafs dieser Verkehr von Bibliothek zu Bibliothek ganz ignoriert wird, nimmt bei der aus einer Universitätsstadt datierten Beschwerde besonders Wunder. Unter Bibliothekaren steht es längst fest, dafs dieser Verkehr vor allem ausgebaut und die Versendung an Private aufserhalb des territorialen Bezirks der Bibliothek auf die besonders begründeten Fälle beschränkt werden mufs. Die Bibliotheken sollten deshalb nach Orten, an denen öffentliche Bibliotheken bestehen, ganz konsequent nur durch diese verleihen. Das mag bei der Bestellung und beim Empfang der Bücher manchem etwas lästig sein, dafür wird ihm die mit der Rücksendung verbundene Unbequemlichkeit abgenommen. Vor allem aber sollten die kleineren Bibliotheken Vorkehrungen treffen, dafs sie durch Sammelsendungen ihren Benutzern die Bücher von auswärts billiger verschaffen als es durch den privaten Verkehr möglich ist, tunlichst zu einem festen Satz für den Band, ähnlich wie im preufsischen Leihverkehr. Anstatt eine auf falsche Voraussetzungen gegründete Anklage zu erheben, hätte der Verfasser des Artikels in der Allgemeinen Zeitung nach jener Richtung sich bemühen sollen. Wir sind überzeugt, dafs er bei seiner Universitätsbibliothek volles Verständnis dafür gefunden hätte. P. S.

Oesterreich. Ueber eine Meinungsverschiedenheit in Sachen des Bibliotheksrabatts ersieht man Näheres aus der Oesterreichisch-ungarischen Buchhändler-Correspondenz Nr 23, 26 und 27 (die man ja anführen darf, während man fürchten mufs mit einem Zitat aus Börsenblatt Nr 164 und 166 gegen die feierlich unterschriebenen Bedingungen zu verstofsen). In Innsbruck hatte der Direktor der Universitätsbibliothek Dr. Hittmair den Buchhändlern mitgeteilt, dafs er in der Lage sei alle Neuigkeiten und Zeitschriften sofort nach Erscheinen aus Leipzig zu sehr ermäfsigten Preisen zu beziehen. Er werde von diesem Angebot Gebrauch machen, wenn man ihm nicht so weit entgegenkomme, dafs auch auf Zeitschriften der Rabatt von 10 % gewährt würde, was übrigens bis Ende 1902 geschehen war. Die Innsbrucker Buchhändler stellten sich auf den sehr vernünftigen Standpunkt, eine entsprechende Aenderung der Verkaufsbestimmungen beim Verein österreichisch-ungarischer Buchhändler zu beantragen, stiefsen aber da auf heftigen Widerstand und zogen deshalb kurz vor der Hauptversammlung den Antrag zurück. Ihr Vertreter aber erklärte, die Innsbrucker Bibliothek komme im übrigen den Buchhändlern ungemein entgegen, weshalb diese sich bemüht hätten den Wunsch der Bibliothek zu erfüllen. Er bitte eine Aenderung der Bestimmungen wenigstens für die Zukunft in Betracht zu ziehen. Die nach mehreren Richtungen hin lehrreiche Angelegenheit liegt jetzt dem Ministerium für Kultus und Unterricht vor, das vom Buchhändlerverein natürlich gebeten worden ist, vorzuschreiben, dafs die Bibliotheken ihren Bedarf nur durch den inländischen Buchhandel und unter den von diesem vorgeschriebenen Bedingungen decken sollen.

Belgien. Die belgische Regierung, die für die Weltausstellung in St. Louis photographische Nachbildungen von Handschriften mit wertvollen

Miniaturen der vlämischen Schule hat anfertigen lassen, beabsichtigt zu einem internationalen Kongreſs für Reproduktion von Handschriften, Siegeln und Münzen einzuladen, der bei Gelegenheit der allgemeinen Ausstellung in Lüttich im Jahre 1905 abgehalten werden soll. Es ist dafür ein Organisationsausschuſs gebildet worden (1. Ehrenvorsitzender M. E. Fétis, Conservateur en chef der Königlichen Bibliothek in Brüssel, geschäftsführender Vorsitzender M. G. Kurth, Professor an der Universität Lüttich). Der Ausschuſs hat bereits mehrere Sitzungen abgehalten und die zu behandelnden Gegenstände festgestellt, darunter: Berichte über den gegenwärtigen Stand des Reproduktionswesens, Prüfung der besten und billigsten Reproduktionsverfahren, Organisation praktischer Maſsnahmen für Reproduktion der Handschriften usw. in den Bibliotheken, Archiven und Münzsammlungen, Bildung eines internationalen Bureaus zum Austausch der Nachbildungen.

England. Der Ausschuſs des Proctor Memorial (vgl. S. 252) unter dem Vorsitz des Lord Crawford versendet ein Zirkular, in dem er als geeignetstes Mittel das Andenken Robert Proctors zu ehren vorschlägt 1. die Veröffentlichung einer Sammlung seiner bibliographischen Aufsätze, 2. die Fertigstellung, Drucklegung und Illustrierung der drei noch ausstehenden Abteilungen seines Index of early printed books für 1501—1520. Etwa 6000 Zettel von Proctors Hand liegen dafür bereits vor. Zur Ausführung dieser Pläne bittet der Ausschuſs um Beiträge entweder durch einmalige Schenkung oder durch Zeichnung von vier Jahresbeiträgen. Sendungen sind zu richten an den Ehren-Schatzmeister H. R. Tedder, Athenaeum Club, Pall Mall, London SW. Wer mindestens 1 £ beisteuert, soll die Sammlung der Aufsätze erhalten.

Nordamerika. In dem ausgezeichneten Werk von Hugo Münsterberg: Die Amerikaner (Berlin 1904) findet sich (Bd 2. S. 124—132) eine knappe, aber vorzügliche Darstellung des Wesens der nordamerikanischen Bibliotheken, auf die hier nachdrücklich hingewiesen sei.

Aus dem 51. Jahresbericht (für 1902/03) der Public Library of the City of Boston, der gröſsten freien öffentlichen Bibliothek der Welt, ist das Bemerkenswerteste in den Bl. f. Volksbibl. Jg 5. S. 13 mitgeteilt worden (für den 50. Bericht vgl. Zbl. f. Bw. Jg 20. S. 199; Bl. f. Volksbibl. Jg 4. 1903. S. 22); daher hier nur einige Zahlen: Etat 331 508 Dollars, Vermehrung 34 635 Bde, Bestand am 31. 1. 03 835 904 Bde, davon in der Central Library ohne die Dubletten 623 523, ausleihberechtigt 72 815 Personen, nach Hause entliehen 1 489 033 Bde. Der Bericht enthält ein Gesamtregister zu dem 1.—51. Bericht.

Die John Crerar Library zu Chicago (vgl. Zbl. f. Bw. Jg 19. S. 495; 20. S. 249; 21. S. 50) ist von A. B. Meyer in dem zweiten seiner musterhaften und ungemein wertvollen Berichte „über Museen des Ostens der Vereinigten Staaten von Amerika“ (Berlin 1901), die, wie wohl noch zu wenig bekannt ist, auch alle bemerkenswerten Bibliotheken von New-York, Albany, Buffalo und Chicago betreffen, mit Recht einer eingehenden Schilderung gewürdigt worden. Ist doch die mit groſsen Mitteln ausgestattete Bibliothek, abgesehen von den Universitätsbibliotheken, eine der wenigen rein wissenschaftlichen Bibliotheken Nordamerikas und hat unter der trefflichen und liberalen Leitung von Clemens W. Andrews in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine hervorragende Bedeutung erlangt. Aus dem eingehenden 9. Jahresbericht für 1903 führe ich nur an, daſs sie jetzt 103 291 Bände enthält und im letzten Jahre von 76 429 Besuchern benutzt wurde. Von den letzten Veröffentlichungen der Bibliothek ist zu erwähnen ein 1903 erschienenes Supplement zu der vom Chicago Library Club im Jahre 1901 herausgegebenen „List of serials in public libraries of Chicago and Evanston.“ Es umfaſst die neu erworbenen Periodica von vierzehn der zuerst beteiligten 15 Bibliotheken und den Besitz der früher nicht berücksichtigten bedeutenden Bücherei der Chicago Historical Society; dadurch sind zu den 6 640 Zeitschriften 2 190 neu hinzugekommen. Ferner hat die

Bibliothek wiederum mittels der für jeden von ihr gedruckten Titel angefertigten und aufbewahrten Kupferklischees (vgl. Milkau, Centralkataloge und Titeldrucke S. 99 f.) einen Sonderkatalog drucken lassen: a list of books on the industrial arts (Chicago 1904. 249 S.). Das interessante Verfahren scheint sich also zu bewähren.

Zu den am besten organisierten und verwalteten neueren öffentlichen Bibliotheken gehört die von Andrew Carnegie 1895 gestiftete Carnegie Library in Pittsburgh (s. 6th und 7th annual reports to the Board of Trustees of the Carnegie Library of Pittsburgh for the year ending Jan. 31, 1902 und 1903). Besonderes Interesse beansprucht die Tätigkeit der Bibliotheksdruckerei wegen der ausgedehnten Verwendung der Linotype für Katalogisierungszwecke (vgl. den lehrreichen Artikel des Bibliothekars Edwin H. Anderson im Library Journal Vol. 23. 1898. S. 273 ff.). Man hat sich im wesentlichen die langjährigen Erfahrungen der Bostoner Public Library zunutze gemacht, ist aber einen Schritt weiter gegangen. In Boston wird nämlich jeder Titel zweimal gesetzt, einmal in kleiner Cicero zum Druck der Katalogzettel, sodann in Petit für das Monthly Bulletin, und die hierfür gegossenen Bleizeilen werden zur Zusammenstellung der Annual List benutzt (Milkau, Centralkataloge und Titeldrucke S. 96). Die Barren noch länger aufzuheben, um mit ihnen umfassendere Verzeichnisse zu drucken, hält man dort für untunlich, da das Heraussuchen und Ordnen derselben sich teurer stellen würde als ein Neusetzen des Ganzen (Annual report of the Trustees of the Public Library of the City of Boston 1898, S. 56). In Pittsburgh dagegen verwendet man seit 1897 die für die Katalogzettel gegossenen Zeilen zunächst zum Druck der monatlichen Zugangsliste, darauf für die Ausgabe von Sonderverzeichnissen und schmolz sie auch dann noch nicht wieder ein. Erst nach fünf Jahren fand man, daſs nunmehr der Punkt erreicht sei, wo eine weitere Anhäufung von Metall zur Last würde. Man ging daher unter Benutzung des vorhandenen Satzes an den Druck eines Gesamtkatalogs, der, nach dem Dezimalsystem geordnet, über 3000 Seiten stark sein wird und für die beiden ersten Abteilungen im vorigen Jahre abgeschlossen wurde.

P. Trommsdorff.

Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.[1]

Zusammengestellt von Paul Otto[2]) und Adalbert Hortzschansky.

Allgemeine Schriften.

Biographisches Jahrbuch u. deutscher Nekrolog. Hrsg. v. Ant. Bettelheim. Bd 6. 1902. M. d. Bildn. v. Arnold Böcklin. Berlin: G. Reimer 1904. VI, 512 S., 122 Sp. 12 M.

Beihefte zum Zentralblatt für Bibliothekswesen. 27. Briefe an Desiderius Erasmus von Rotterdam. Hrsg. von † Jos. Förstemann u. Otto Günther. Leipzig: O. Harrassowitz 1904. XX, 460 S. 17 M.

Bibliothekswesen im allgemeinen.

Bertelli, Timoteo. Di alcuni mezzi speciali di difesa contro gli incendi. Riv. d. bibliot. e d. arch. Anno 15. 1904. S. 69—77.

---

1) Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit * bezeichnet.

2) Durch seine Versetzung nach Kiel sieht sich Herr Dr. Otto leider genötigt von der Bearbeitung der Bibliographie zurückzutreten, der er sich mit so groſsem Eifer und Erfolg gewidmet hatte. Die Leser des Zbl. werden ihm für seine mühevolle Tätigkeit ebenso dankbar sein wie die Redaktion.

Bowerman, George F. A survey of the religious and ethical work of libraries. Libr. Journal Vol. 29. 1904. S. 289—293.

Brown, James Duff. The Philosophy of Cataloguing. Library World Vol. 6. 1904. S. 319—324.

Deas, J. A. Charlton. How to extend the usefulness of public libraries. A plea for uniformity. Read at a Meeting of the Northern Counties Library Association, at Bradford, 16th December, 1903. Revis. and extended. London: Library Bureau. 1904. 23 S. 7 d.

Doubleday, W. E. Weeding-out and kindred problems. Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 327—335.

Hallier, Eduard. Betrachtungen über „Oeffentliche Bücherhallen." Blätter f. Volksbibl. u. Lesehallen. Jg. 2. S. 105—110.

Hirsch, P. 5. Versammlung deutscher Bibliothekare. Bericht über den äufseren Verlauf. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 335—340.

Library Bureau. How shall I catalog my library?: being an outline of a simple method of classification and cataloging for small or private libraries, together with a description of the tools needed. Boston, New York: Library Bureau (1903). 30 S.

Jesser, Franz. Verzeichnis empfehlenswerter Bücher f. Volks- u. Hausbibliotheken. (Erweiterter Sonderabdr. aus: Deutsche Arbeit). Prag: J. G. Calve in Komm. 1904. VI, 93 S. 2 M.

Katalog over bøger skikket for folke-bogsamlinger. Udg. af Kirkedepartementet. Udarbeidet af Haakon Nyhuus med bistand af flere fagmænd. Tillæg 1904. Kristiania: Grøndahl & Søn in Kom. 1904. 20 S. 4°. 25 Øre.

Mathews, E. R. Norris. Public library bye-laws and regulations. Libr. Ass. Record. Vol. 6. 1904. S. 279—289.

Mendel, J. Eine Bibliothek der internationalen Rechts- und Wirtschaftskunde. Nationalzeitung 1904. Nr 365. Sonntagsbeilage Nr 24.

Metzner, Alfred. Oeffentliche Volks-Bibliotheken und Lesehallen und ihre Bedeutung für den Buchhandel. Buchhändler-Warte Jg. 7. 1904. S. 254—256. 262—265. 281—284. 297—301. 305—307.

Morgan, Alfred. Monastic Libraries. Libr. Ass. Record. Vol. 6. 1904. S. 290—297.

Contro i pericoli d'incendio nelle biblioteche. Risposte dei bibliotecari alla lettera diramata dal dott. Guido Biagi. Riv. d. bibliot. e d. arch. Anno 15. 1904. S. 41—66.

Pettee, Julia J. Dissertations and program literature. Libr. Journal Vol. 29. 1904. S. 297—300.

Sacerdote, Gustavo. Cataloghi dei codici orientali di alcune biblioteche d'Italia. Fasc. 7. (Indice generale.) Firenze: Soc. Tip Fiorentina. 1904. S. 669—743. 2,50 L.

Schultze, E. Obščedostupnyja biblioteki, narodnyja biblioteki i čital'ni. Per. s něm. E. Samujlenko pod red. G. Fal'borka i V. Čarnoluskago. [Freie öffentliche Bibliotheken. Russische Uebersetzung.] Moskau: S. Skirmunt. 1904. 350 S. 2 Rubel.

Von der ersten Tagung deutscher Volksbibliothekare. Blätter f. Volksbibliotheken u. Lesehallen Jg. 5. 1904. S. 113—114.

Tews, J. Volkstümliche Leseanstalten. Leitfaden zur Begründung und Verwaltung von Volksbibliotheken und Lesehallen in Stadt und Land. Hrsg. vom Centralverein f. d. Wohl der arbeit. Klassen. Berlin: L. Simion Nf. 1904. VI, 57 S., m. 6 Taf. 0,40 M.

Traube, Ludwig, u. Rud. Ehwald. Jean-Baptiste Maugérard. Ein Beitrag zur Bibliotheksgeschichte. (L. Traube, Palaeographische Forschungen T. 3.) München: Akad. (G. Franz in Komm.) 301—387 S. 2 Taf. 4°. Aus: Abhandlungen d. Bayer. Akad. d. Wiss. III. Kl. Bd 23. Abt. 2.

Willcock, Wm. J. Proportional representation of different classes of literature in libraries. Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 336—344.

Einzelne Bibliotheken.

Becker, C. H. Der neuerworbene Papyrusschatz der Heidelberger Universitäts-Bibliothek. Frankfurter Zeitung 1904. Nr 170 Morgenbl.

*Kunstgewerbliches Museum der Handels- u. Gewerbekammer in Prag. Bericht des Curatoriums f. d. Verw.-J. 1903. Prag: Kunstgewerbl. Museum 1904. 41 S. (Bericht über die Bibl. S. 5f. 30—39.)

*Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek zu Hamburg im J. 1903. Sonderabdr. a. d. Jahrb. d. hamburgischen Wissensch. Anstalten Bd 21. Hamburg 1904: Lütcke & Wulff. 16 S.

*Bishop, William Warner. German Reformation Pamphlets in Princeton University Library. Princeton, N. J.: Univ. Library. 1904. From: The Princeton University Bulletin Vol. 15. No 3. S. 183—199.

Bohnensieg, G. C. W. Fondation Teyler. Catalogue de la bibliothèque III. Sciences exactes et naturelles. 1888—1903. Harlem: Héritiers Loosjes (1904). VIII, 1168 S. 5 Fl.

Boselli, Paolo. Incendio e ricostituzione della biblioteca di Torino. (Dalla relazione pres. alla camera dei deputati.) Nuova Antologia Ser. IV. Vol. 111. 1904. S. 705—721.

Bibliothèque Nationale. Bulletin mensuel des récentes publications françaises 1904. Janvier-Février. Paris: Impr. Nationale. Jg. 10 Fr.

Catalogue de la Bibliothèque de l'École d'Ingénieurs de l'Université de Lausanne. Lausanne: J. Couchoud 1903 (1904). 334 S.

British Museum. Catalogue of Printed Books. Supplement: R—Rzewuski. S—Stephanus. London 1904: W. Clowes & Sons. 320 Sp., 370 Sp. 4°.

Degener, H. A. L. Die Bodleian Library in Oxford I. II. Zeitschr. f. Bücherfr. Jg. 8. 1904/05. S. 89—119. 133—163.

(Elenchi delle opere acquistate e donate alla biblioteca Comunale di Vicenza nell' anno 1903.) Vicenza 1904: Frat. Giuliani. 31 S. 4°.

Fava, Mariano. Indice delle carte e delle opere geografiche esposte in occasione del V. congresso geografico italiano, aprile 1904. (Biblioteca Nazionale di Napoli.) Napoli 1904: Fed. Sangiovanni. 26 S.

Fedi, Fabio. La biblioteca Lazzeriniana: relazione esposta al consiglio comunale [di Prato] nell' adunanza del di 30 dicembre 1903. Prato 1904: Giachetti, Figlio & C. 14 S.

Flandrin, Auguste. Bibliothèque Nationale. Dép. des estampes. Inventaire de la collection Lallemant de Betz. Augm. d'une table alphab. et d'une notice par Joseph Guibert. Paris 1903: J. Dumoulin. IX, 788 S.

Van den Gheyn, J. Catalogue des manuscrits de la bibliothèque royale de Belgique. T. 4. Jurisprudence et Philosophie. Bruxelles: H. Lamertin 1904. VIII, 405 S. 12 Fr.

Giesel. Zur Gründungsgeschichte der Königl. Landesbibliothek. Württembergische Vierteljahrshefte 13. 1904. S. 140—167.

*Jaeschke, E. Stadtbücherei Elberfeld. Bericht über das zweite Betriebsjahr 1903/04. Elberfeld 1904: Baedekersche Buchdr. 7 S.

*Jahresbericht der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Göttingen. Aus der Chronik der Univ. Göttingen f. d. Rechnungsjahr 1903. [Göttingen 1904.] 8 S.

*Karpf, Alois. Werke u. Abbildungen aus der k. u. k. Familien-Fideikommiss-Bibliothek, welche sich auf Turniere, Karussels u. Reiterfeste beziehen. [47 Nrn.] In: Katalog der XXIV. Wiener Pferde-Ausstellung. II. Serie. 26.—29. Mai 1904. Wien: VI. Sektion der k. k. Landwirtsch.-Gesellsch. 1904. S. 29—35.

Katalog der Bibliothek der königlichen Tierärztlichen Hochschule zu Hannover. Hannover: H. Hildebrandt 1904. IV, 236 S.

Catalog der Bibliothek der Cantonal-Lehranstalten in Zürich. Fortsetzung, enthaltend den Zuwachs von 1859—1898. Bd 1—3. Zürich: J. Leemann 1900—1904. VIII, 943 S.; VIII, 981 S.; VI, 923 S. 15 Fr.

Katalog der Stadtbibliothek Aarau. März 1904. Aarau: H. R. Sauerländer & Co. IV, 77 S.

Systematischer Katalog der Bibliothek der k. k. technischen Hochschule in Wien. H. 6. VI. Beschreibende Naturwissenschaften. (M. Einschlufs der Anthropologie, der vergleich. u. menschl. Anatomie, Physiologie, Entwicklungsgeschichte und Abstammungslehre.) Wien: Gerold & Co. in Komm. 1904. IV, 182 S. 1,40 M.

*Architekten-Verein zu Berlin. Katalog der Vereins-Bibliothek. Nachtrag No 11. Abgeschl. Februar 1904. [Mit Reg. zu Nachtr. 1—11.] Berlin (1904): A. W. Schade. 76 S.

Kostomarov, N. J. Katalog biblioteki N. J. Kostomarov požertvovannoj v 1894 g. Imperatorskomu Universitetu Sv. Vladimira Alinoj Leont'evnoj Kostomarovoj. [Katalog d. Bibliothek d. N. J. Kostomarov dargebracht der Kais. Universität des heil. Wladimir.] Kiev 1903. VII, 83 S.

·Library of Congress. Select List of References on Chinese Immigration. Compiled under the direction of A. P. C. Griffin. Washington: Gov. Print. Off. 1904. 31 S.

Lutzu, Pietro. La Biblioteca della Collegiata di Santa Maria in Cuglieri. Bullettino bibliografico Sardo Vol. 4. 1904. S. 1—4.

Lyte, H. C. Maxwell. Catalogue of Manuscripts and other objects in the Museum of the Public Record Office with brief descriptive and historical notes. Ed. 2. London: H. M. Stationery Office 1904. IV, 101 S. 6 d.

Menčík, Ferd. Die Neapolitanischen Handschriften der Hofbibliothek. [Wird fortgesetzt.] Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bibliotheksw. Jg. 8. 1904. S. 133—143.

Nicholl, Mary W. The college library in Nebraska. Libr. Journal Vol. 29. 1904. S. 294—297.

Mummenhoff, E. Die Ausstellung der Cimelien der Stadtbibliothek und des städtischen Archivs in Nürnberg. Abdruck aus dem „Fränkischen Kurier" in Nürnberg im Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 140. S. 5338—5340.

Omont, Henri. Bibliothèque nationale. Département des manuscrits. Listes des recueils de fac-similés et des reproductions de manuscrits conservés à la bibliothèque nationale. Paris: É. Bouillon 1903. 68 S.

Osborn, M. Eine Bibliothek versteckter Bücher. [Bibliothek deutscher Manuskriptdrucke, Berlin.] Das litter. Echo 6. 1904. Sp. 991—996.

Peddie, R. A. St. Bride Foundation Institute. (London.) List of early printed books. London 1904.

Pintor, F. Per la storia della libreria medicea nel Rinascimento: appunti d'archivio. Firenze 1904: Salv. Landi. 22 S.

Poncelet, Alb. Catalogus codicum hagiographicorum latinorum bibliothecae publicae Rotomagensis. Analecta Bollandiana T. 23. 1904. S. 129—275.

Quignon. La bibliothèque de la ville de Beauvais (1789—1903). Paris: Champion 1904. 51 S. Aus Annuaire de l'Oise pour 1904.

*Report of the Librarian of Congress for the fiscal year end. June 30, 1903. Washington: Gov. Print. Office. 1903. 600 S. 6 Taf.

*Cambridge University Library. Report of the Library Syndicate for the year ending December 31, 1903. Cambridge: University Press 1904. 24 S. 4°.

The Sanskrit Manuscripts in the British Museum [H. P. S.] (Cecil Bendalls Catalogue). Calcutta Review Vol. 118. 1904. S. 190—197.

Scano, Marco. Catalogo illustrato dei libri preziosi, rari, ricercati e curiosi, degli Aldini e dei Giuntini, stampati dopo l'anno 1500, esistenti nella R. Biblioteca Universitaria di Cagliari. Cagliari: Tipo-lit. Commerciale 1903. 170 S.

Spisok Knig, priobrětennych bibliotekoju Imperatorskago S.-Peterburgskago Universiteta v 1903 godu. No 1. S 1 Janv. po 30 Jjunja. S.-Peterburg 1903: G. Šacht & Co. 88 S., 1 Bl.

*Subject List of works on electricity, magnetism and electro-technics, in the Library of the Patent Office. London: H. M. Stationery Office 1904. 286 S. 6 d. = Patent Office Library Series No 14. Bibliographical Series No 11.

Terzaghi, Nicol. Index codicum latinorum classicorum qui Senis in bybliotheca publica adservantur. Studi italiani di filologia classica Vol. 11. 1904. S. 401—431.

*Teufel, C. Einbände, Miniaturen, Initialen etc. in Fotografie aus der Königl. bayer. Hof- u. Staatsbibliothek. Hrsg. von C. Teufel in München, K. b. Hoffotograf. München: Dr. v. R. Oldenbourg. 16 S.

Trzciński. Krótkie wiadomości z bibliotek gnieźnieńskich. [Kurze Mitteilungen aus Gnesener Bibliotheken.] Przegląd kościelny (Posen) T. 5. 1904. S. 409—416.

Verslag over den toestand der koninklijke bibliotheek in het jaar 1902. 'sGravenhage 1904: Algem. Landsdrukkerij. (M. Nijhoff.) 6, 322, 5 S. 3,50 Fl.

Weisstein, G. Erinnerungen aus der alten Kommode. [Berliner Königl. Bibliothek.] Nationalzeitung, Sonntagsbeil. 1904. Nr 21. (22. V.)

Wilson, Louis N. The Clark University Library Building, Worcester, Mass. Libr. Journ. Vol 29. 1904. S. 249—251.

Zedler, G. Die Neukatalogisierung der nassauischen Abteilung der Landesbibliothek zu Wiesbaden. Mitt. des Ver. f. Nassauische Altertumskunde 1904/05. Sp. 62—64.

Schriftwesen und Handschriftenkunde.

Biagi, Guido. Di un futuro congresso internazionale per la riproduzione dei manoscritti, delle monete e dei sigilli. Riv. d. bibliot. e. d. arch. Anno 15. 1904. S. 80/83.

Historical Manuscripts Commission. Calendar of the Manuscripts of the Marquis of Bath preserved at Longleat, Wiltshire. Vol. 1. London: H. M. Stationery Office 1904. XV, 393, IX S. 1 Sh. 6 d.

Mandaeischer Diwan nach photographischer Aufnahme von Dr. B. Poertner mitgeteilt von Julius Euting. Strafsburg: K. J. Trübner 1904. 9 S. 1 Tafel. (23 Stücke.) 4°. 10 M.

Fleischer, Oskar. Neumen-Studien. Abhandlungen über mittelalterl. Gesangs-Tonschriften. T. 3. Die spätgriechische Tonschrift. Berlin: G. Reimer 1904. VII, 73 S., 56 Sp., 45 S. 10 M.

Van den Gheyn, J. La miniature à la Cour de Bourgogne. Bull. de la Soc. d'Histoire et d'Archéologie de Gand. 1904. S. 29—45.

Hohlwein, Nicolas. La papyrologie grecque. Musée belge 1904. S. 118—139.

Monumenta palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters. Abt. 1. Schrifttafeln in lateinischer und deutscher Sprache. Hrsg. v. Anton Chroust. Ser. 1. Lfg 15. München: F. Bruckmann 1904. 10 Bl., 10 Taf. 2°. 20 M. [Taf. 10a—b Bibliothekskataloge von St. Gallen vor 872 und Anf. X. Jh.]

Egypt Exploration Fund. Graeco-Roman Branch. The Oxyrhynchus Papyri. P. IV. Ed. with translations and notes by Bernard P. Grenfell and Arthur S. Hunt. With 8 plates. London: Egypt Exploration Fund 1904. XII, 306 S. 4°. (Jahressubskriptionspreis 1 Guinea.)

Historical Manuscripts Commission. Report on manuscripts in various collections. Vol. III. The manuscripts of T. B. Clarke-Thornhill, Esq., Sir T. Barrett-Lennard, Bart., Petham R. Papillon, Esq., and W. Cleverly Alexander, Esq. London: Stationery Office. 1904. LXXVII, 281, IX S. 1 sh. 6 d.

Sims, G. R. Among my autographs. London: Chatto 1904. 70 Facs. 184 S. 3 Sh. 6 d.

Tikkanen, J. J. Die Psalterillustration im Mittelalter. Die byzantinische Psalterillustration. Der Utrecht-Psalter. 320 S. 4°. Acta societatis scientiarum Fennicae T. 31. 1903. No 5.

Van de Woestijne, Karel. Het verloren getijden-boek van Turijn. Tijdschrift voor boek- & bibliotheekwezen Jg. 2. 1904. S. 123—135.

Buchgewerbe.

Adam, P. Das sinngemäfse Restaurieren alter Einbände. Arch. f. Buchbinderei. 1904. S. 22—28.

Ahn, Friedrich. Die Druckerpresse Widmanstetters zu Graz. Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bibliotheksw. Jg. 8. 1904. S. 144—149.

Bergmans, Paul. L'imprimeur-libraire Brugeois Joseph Ignace van Praet. Annales de l'acad. royale d'archéologie de Belgique 56. = Sér. 5. T. 6. 1904. S. 230—270.

*(Borovský, F. A.) Kunstgewerbliches Museum der Handels- und Gewerbekammer in Prag. Kurzgefaſster Führer durch die Ausstellung von Titelblättern. 1. Juni—3. Juli 1904. 13 S.

Die Druckerei und Buchbinderei der Universität zu Oxford. Arch. f. Buchbinderei 1904. S. 192—195.

Gulyás, Pál. A Könyvkötés technikája. [Die Technik des Buchbindens.] 1. Magyar Könyvszemle Köt. 12. 1904. S. 71—103.

Hennig, Paul. Etwas über Blindendruck. Literar. Echo Jg. 6. 1904/05. Sp. 1170—1172.

Hennig, Paul. Ein Meisterwerk moderner Reproduktions-Technik. (Breviarium Grimani.) Monatshefte für graph. Kunstgewerbe Jg. 2. 1903/04. S. 65—68.

Hölscher, G. Die Buchkunst auf der Düsseldorfer Ausstellung. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 122. S. 4686—4688.

Jacobi, Charles T. Some notes on books and printing. A guide for authors, publishers and others. Ed. 2. London: Chiswick Press 1904. Geb. 6 Sh.

Gutenberg-Gesellschaft. Dritter Jahresbericht erstattet in der ordentl. Mitglieder-Vers. am 26. Juni 1904. Mainz 1904: K. Theyer. 31 S.

L'Imprimerie hors l'Europe. Par un bibliophile. Nouv. éd., revue. Paris 1904: Renouard. 214 S.

Kreuschner, K. R. Ein Jubiläum des Buchdrucks und Buchhandels. [Ludwig Elzevir.] Nordd. Allg. Zeitung. Beil. 1904. Nr 75.

Marinis, T. de. Les libraires allemands à Naples au XVe siècle. (Documents inédits.) S. V—VIII in: Livres rares et précieux mis en vente à la librairie ancienne T. de Marinis & C. Florence 1904.

Les plus anciens monuments de la typographie Parisienne. Préfaces typographiques des livres sortis des presses de Sorbonne (1470—1472). Recueil de fac-similés précédé d'une introduction p. Pierre Champion. Paris: H. Champion 1904. 21 S., 86 Taf. 4°. 50 Fr.

*Olschki, Leo S. Monumenta typographica. Catalogus LVII, primordii artis typographicae complectens editiones quae post editum cat. LIII . . . accesserunt. Florentiae: L. S. Olschki 1904. 98 S. [S.-A. aus Bibliofilia.]

Pallmann, Heinrich. Ein bisher unbekanntes Schrotblatt. Ztschr. d. Münch. Altertumsvereins N. F. Jg. 14/15. 1903/04. S. 8—10. (Mit 1 Tafel.)

Peitz, W. M. Die Weltkarten Waldseemüllers. Stimmen aus Maria-Laach Bd 60. 1904. S. 540—546.

Pollard, Alfred W. On some Italian manuscripts and early types. Printing Art Vol. 3. 1904. S. 97—104.

Schreiber, W. L. Ein gefälschtes Holzschnittwerk. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 332—334.

Strange, Edward F. Japanese Illustration. A history of the art of woodcutting and colour printing in Japan. London: G. Bell & Sons. 1904. XXVI, 155 S., 69 Taf. 6 Sh. (The Connoisseur Series ed. by Gleeson White.)

Valenta, Eduard. Das Papier, seine Herstellung, Eigenschaften, Verwendung in den graphischen Drucktechniken, Prüfung usw. Mit 120 Abbild. Halle a. S.: W. Knapp 1904. XII, 280 S. 8 M. = Valenta, Die Rohstoffe der Graphischen Druckgewerbe Bd 1.

Vincent, Aug. A propos du Virgile de Jean Reinhart Grüninger, Strasbourg 1502. Revue des biblioth. et arch. de Belgique T. 2. 1904. S. 117—123.

Buchhandel.

Bibl, Victor. Der evangelische Landhaus-Buchhandel in Wien. Mitt. d. Oesterr. Ver. f. Bw. Jg. 8. 1904. S. 11—22. 123—133.

Consentius, Ernst. Die erste Buchhandlung in Berlin (Hans Werner). National-Ztg 1904. Sonntagsbeil. Nr 23. (5. 6. 04.)
Ficker, Otto. Paragraph 26 des Verlagsrechts-Gesetzes und das Leipziger Sortiment. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 151. S. 5744—48.
Fuld. Zum Verkauf der Bücher, welche der Autor von dem Verleger erworben hat. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 143. S. 5442—44.
Glücksmann, H. Joh. Friedrich Cotta. Wiener Fremdenblatt. 1904. Nr 124.
Goldbaum, W. Salomon Hirzel. Neue Freie Presse 1904. Nr 14178. (14. 2.)
Hilgers, Jos. Der Index der verbotenen Bücher. In seiner neuen Fassung dargelegt und rechtshistorisch gewürdigt. Freiburg i. B.: Herder 1904. XXI, 638 S. 9 M.
350jähriges Jubiläum der Wagnerschen Universitäts-Buchhandlung in Innsbruck. 1554—1904. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. Nr 136. S. 5196—5197.
Jünemann, Th. Kant und der Buchhandel. Zeitgeist 1904. Nr 19.
Die Auktion Kürschner. Zeitschr. f. Bücherfr. Jg. 8. 1904/05. Beiblatt Hft 4. S. 6—10.
Liste des prix d'adjudication de la bibliothèque Rhodocanakis. Vente du 18 au 30 Janv. 1904. (Rome: Dario G. Rossi 1904.) 15 Bl. 3 Fr.
Perschmann, S. Aus der Zeit des Bücher-Nachdrucks in Deutschland. Ztschr. f. Bücherfr. Jg. 8. 1904/05. S. 78—79.
Siebeck, Paul. Die Organisation des deutschen Buchhandels und seine Bücherpreise in der wissenschaftlichen Literatur. Vortrag, gehalten in der Dienstagsgesellschaft zu Tübingen am 15. Dezember 1903. 2. durchgesehener Abdruck. Als Manuscript gedruckt. 54 S. nebst 6 Tabellen in 4°.
Verhandlungen zwischen dem Akademischen Schutzverein und dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Stenographischer Bericht über die am Dienstag den 31. Mai 1904 abgehaltene Kommissionssitzung. Leipzig: Börsenv. d. D. Buchh. 1904. 103 S. 1 M.

Allgemeine und Nationalbibliographie.

Catalogue général de la librairie française. Continuation de l'ouvrage d'Otto Lorenz. T. 15. 1891—1899. Fasc. 4. Rolland—Zyromski. Paris: Nilsson 1904. S. 721—1059.
Ministère de l'instruction publique. Catalogue des thèses et écrits académiques. Fasc. 19. Année scolaire 1902—1903. Paris: E. Leroux 1903. S. 512—684.
Contribution à la Bibliographie des Bibliographies. VI. Revue des biblioth. et arch. de Belgique T. 2. 1904. S. 157—165.
Dela Montagne, V. A. Nederlandsche boeken in de Waalsche gewesten en in het buitenland gedrukt. Tijdschrift voor Boek- en Bibliotheekwezen Jg. 2. 1904. S. 139—148.
Quentin-Bauchart, Ernest. Mélanges bibliographiques (1895—1903). Paris: Leclerc 1904. 243 S. (S.-A. aus Bull. du bibliophile.)

Fachbibliographie.

Deutsche Bibliographie der Arbeiter-Versorgung. Ein vierteljährliches Verzeichnis aller auf dem Gesamt-Gebiete der Arbeiter-Wohlfahrtspflege in Deutschland erschienenen Schriften. 1901. Nr 1. Grunewald-Berlin: A. Troschel. 17 S. Nr 0,40 M.
Orientalische Bibliographie, bearb. u. hrsg. v. Lucian Scherman. Jg. 17 (f. 1903). Heft 1. Berlin: Reuther u. Reichard 1904. Jg. 10 M.
Bibliotheca geographica. Hrsg. von der Gesellschaft f. Erdkunde zu Berlin. Bearbeitet von Otto Baschin. Bd 9. Jg. 1900. Berlin: W. H. Kühl 1904. XVI, 510 S. 8 M.
International Catalogue of scientific literature. 2. annual issue. H. Geology; O. Human Anatomy. London: Harrison & Sons (Berlin: H. Paetel) 1904. VIII, 256 S.; VIII, 235 S. 16 Sh. 6 d.; 15 Sh.

Eitner, Robert. Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker u. Musikgelehrten d. christl. Zeitrechnung bis zur Mitte d. 19. Jahrh. Bd 10 (Schluſs-Bd). Leipzig: Breitkopf u. Härtel 1904. 479 S. 10 M.

*Wyer, James Ingersoll. Bibliography of education for 1903. Repr. from the Educational Review, June 1904. New York: Educational Review Publishing Co. 1904. 38—90 S.

Lokale Bibliographie.

Alpines Bücherverzeichnis, enth. Reiseführer, landsch. Schilderungen usw., Karten, Pläne, Panoramen. Mit 7 Kartenübersichtsblättern. München: J. Lindauer 1904. II, 111 S. 0,70 M.

*Colaneri, Giustino. Bibliografia araldica e genealogica d'Italia. Con introduzione del Conte Ferruccio Pasini-Frassoni „L'araldica in Italia". Roma: E. Löscher & Co. 1904. XIX, 155 S. 6 L.

Feuereisen, Arnold. Die livländische Geschichtsliteratur 1902. In Verbindung mit den baltischen geschichtsforschenden Gesellschaften hrsg. von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Ruſslands. Riga: N. Kymmel 1904. VI, 99 S. 1 M.

Finkel, Ludwik, & Henr. Sawczyński. Bibliografia historyi polskiej. Część 3, Zeszyt 1. Krakau: Akademie 1904. S. 1143—1414.

Helmling, Leander. Die Annalisten und Geschichtsschreiber des Kgl. Stiftes Emaus in Prag und ihre Werke. (Eine bibliographische Studie.) Programm des Gymnas. Neustadt, Graben, Prag 1904. S. 10—24.

Küchler, Anton. Die Druckerzeugnisse der Obwaldner bis zum Jahre 1880. Obwaldner Geschichtsblätter H. 2. 1904. S. 5—55.

Laus, Heinrich. Die botanische Literatur Mährens und Österr.-Schlesiens bis 1903. Ztschr. d. Mährischen Landesmuseums Bd 3. 1903. S. 18—52.

Putnam, Herbert. Manuscript Sources for American History. North-American Review Vol. 178. 1904. S. 527—538.

Verga, Ettore. Per un dizionario storico-bibliografico del risorgimento italiano. Riv. d. bibliot. e d. arch. Anno 15. 1904. S. 31—34.

Villani, Carlo. Scrittori ed Artisti Pugliesi, antichi, moderni e contemporanei. Trani: V. Vecchi 1904. XIII, 1387 S. 10 L.

Personale Bibliographie.

Bibliographie des travaux du chanoine E. H. J. Reusens. Archives Belges. T. 6. 1904. S. 16—20.

Blanchard, R. Liste chronologique des publications de F. V. Raspail. Archives de Parasitologie. T. 8. 1904. S. 82—87.

Droysen, Hans. Beiträge zu einer Bibliographie der prosaischen Schriften Friedrichs des Groſsen. Berlin: Weidmann 1904. 24 S. 4°. 1 M. Wissensch. Beilage zum Jahresber. des Königstädt. Gymn. zu Berlin. Ostern 1904.

Freys, E., und H. Barge. Verzeichnis der gedruckten Schriften des Andreas Bodenstein von Karlstadt; m. Exkurs: Zur Chronologie u. Drucklegung der Abendmahlstraktate Karlstadts von H. Barge. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 153—179. 209—243. 305—331.

Hulth, J. M. Bibliografi. A. E. Nordenskiöld. Acta societatis scientiarum Fennicae T. 31. 1903. Anh. 1. S. 21—29.

Katalog der Tell-Ausstellung zur Jahrhundertfeier von Schillers „Wilhelm Tell" 8.—29. Mai 1904 im Kunstgewerbemuseum (Schweiz. Landesmuseum) Zürich (nebst Nachtrag). Zürich (1904): Berichthaus. VIII, 100 S.

Schybergson, M. G. Karl Konstantin Tigerstedts utgifna arbeten. Acta societatis scientiarum Fennicae T. 31. 1903. Anh. 2. S. 21.

Bibliophilie.

Société des amis des livres. Annuaire. Année 25. Paris 1904. R. Chapelot et Cie. 145 S. 7 Fr.

Labessade, Léon Félix. L'Amour du Livre. Paris: Impr. nationale 1904. 108 S. 12 Fr.

Linning, Ben. Bibliothèques d'autrefois; Charles-Joseph-Emmanuel Van Hulthem (Gand). Art et la vie 1904. S. 1—4.

Pingrenon, Renée. Bibliothèques de bibliophiles. La Bibliothèque de M. Raymond Claude Lafontaine. Paris: Durel 1904. 7 S.

Pingrenon, Renée. Les livres de M. le vicomte de Savigny de Moncorps. Paris: Leclerc 1904. 29 S.

Porta, Luigi Bombicci. Catalogo della biblioteca e di alcune pubblicazioni proprie del prof. Luigi Bombicci Porta. Bologna 1904: Zamorani e Albertazzi. 60 S.

Portalis, Baron Roger. Autour de Jehan Grolier. Société des amis des livres. Annuaire. An. 25. 1904. S. 55—90.

Riquer, A. de. Ex-libris 1903. Leipzig: K. W. Hiersemann 1904. XI S., 64 Bl. 20 M.

Ristori, G. B. Libreria del maestro Agostino Santucci. Rivista d. bibliot. e d. arch. Anno 15. 1904. S. 35—37.

Antiquarische Kataloge.

Ackermann München. Nr 529: Theater, Musik. 969 Nrn.

Baer & Co. Frankfurt. Nr 491: Baden u. Rheinpfalz. 648 Nrn.

Cieslar Graz. Nr 234: Vermischtes. 1808 Nrn.

Edelmann Nürnberg. Nr 22: Kunstgeschichte, Kunstgewerbe. 1567 Nrn.

Ficker, Otto, Leipzig. Nr 17: Indische u. iran. Philologie u. Altertumskunde. 1508 Nrn.

Bh. Fock Leipzig. Nr 241: Anatomie, Physiologie, Histologie. (Bibl. d. Prof. Gegenbaur Heidelberg.) 1550 Nrn. — Nr 246: Griech. u. röm. Schriftsteller. (Bibl. Belger I.) 1630 Nrn.

Frensdorff Berlin. Nr 8: Bücherschätze. 789 Nrn.

Geiger Stuttgart. Nr 254: Protestant. Theologie. (Bibl. von Dr. v. Lechler Ludwigsbg. u. Superint. Kölling Pless.) 2813 Nrn.

Georg & Co. Basel. Nr 91: Seltene u. gesuchte Bücher. Kultur- u. Sittengeschichte. Curiosa. 1078 Nrn.

Geuthner Paris. Nr 11: Monnaie, histoire financière. 1633 Nrn.

Haupt Halle. Verz. neuer Erwerbungen Nr 1: Vermischtes. 194 Nrn.

Hiersemann Leipzig. Nr 301: Amerikan. Linguistik. 567 Nrn.

Jäckel Potsdam. Nr 7: Bücher für Bibliophilen. 604 Nrn.

Jacobsohn & Co. Breslau. Nr 196: Kathol. Theologie etc. (Bibl. v. Dr. P. Majunke.) 74 S. — Nr 197: Vermischtes. 74 S.

Kampffmeyer Berlin. Nr 421: Vermischtes. 80 S.

Kaufmann Stuttgart. Nr 100: Schöne Litteratur, Geschichte, Kunst. 1366 Nrn.

Kerler Ulm. Nr 328: Protestant. Theologie. 1862 Nrn.

Koehler, Carl, Leipzig. Nr 5: Anatomie, Physiologie etc. 3008 Nrn.

Lüneburgs Bh. München. Nr 53: Botanik. 554 Nrn.

Mayer Stuttgart. Nr 17: Neuere Erwerbungen. 826 Nrn.

Meier-Merhart Zürich. Nr 272: Vermischtes. 1614 Nrn.

Prager Berlin. Nr 165: Staats- u. Volkswirtschaft H—O. Nr. 2166—4256.

Schaper Hannover. Nr 78: Revolution u. Krieg. 1336 Nrn. — Nr 79: Exegese. (Bibl. Steinmetz II.) 1350 Nrn.

Scheible Stuttgart. Nr 355: Seltenheiten. Kulturgeschichte. N—Z. Nr 3292—5088. — Nr 358, 359: Alte Literatur, wertvolle Werke. A—H. H—R. Nr 1—1812. 1813—3646.

Schlapp Darmstadt. Nr 42: Neueste Erwerbungen. 330 Nrn.

Troemers Un.-Bh. Freiburg. Nr 25: Jurisprudenz. Staatswiss. 923 Nrn.

Völcker Frankfurt a. M. Nr 248: Occultismus. 1357 Nrn.

Weigel, Oswald, Leipzig. Nr 115: Kulturgeschichte. I. 1951 Nrn.

Würzner Leipzig. Nr 155: Vermischtes. 16 S.

v. Zahn & Jaensch Dresden. Nr 156: Landwirtschaft. 2413 Nrn. — Nr 157: Sozialismus. 933 Nrn.

Personalnachrichten.[1])

Der Titel Oberbibliothekar wurde verliehen den Bibliothekaren DrDr. Rud. Peter und Wilh. Jahr (Berlin KB.), Max. Blumenthal (Berlin UB.), Ernst Dorsch (Bonn), Adalb. Roquette (Göttingen), Walther Schultze (Halle).

Der Hilfsbibliothekar an der Königlichen Bibliothek in Berlin Dr. Paul Otto wurde zum Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Kiel ernannt. — Als Volontär trat an der Königlichen Bibliothek ein Stabsarzt Dr. med. Paul Henrici, ev., geb. 2. Februar 1868 in Coblenz. — Dem Bibliothekar der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin Dr. Franz Engel wurde das Prädikat Professor beigelegt.

An der Universitätsbibliothek Bonn trat der Oberbibliothekar Dr. Theodor Klette unter Verleihung des Königlichen Kronenordens III. Klasse in den Ruhestand, und der bisherige Hilfsbibliothekar Dr. Willi Müller wurde zum Bibliothekar ernannt.

An der Ständischen Landesbibliothek in Cassel wurde der bisherige Assistent Dr. Wilhelm Lange in die 4. Beamtenstelle mit dem Titel Bibliothekar vom 1. Mai ab definitiv ernannt. Der mit der Verwaltung der Stelle kommissarisch beauftragte Dr. Karl Hölscher ist ausgeschieden.

In Darmstadt verstarb am 25. Juni der Direktor der Großherzoglichen Hofbibliothek Dr. Gustav Nick im 55. Lebensjahre nach längerem Leiden. An seiner Stelle wurde der Hofbibliothekar Dr. Adolf Schmidt zum Direktor ernannt. — Ebendaselbst wurde der Hauptmann a. D. Viktor Zobel zum Vorstand der Kabinettsbibliothek und des Kabinettsmuseums mit dem Amtstitel Kabinettsbibliothekar ernannt.

An der Universitätsbibliothek Freiburg i. B. wurde der Kustos Dr. Eduard Eckhardt zum Bibliothekar ernannt.

Der Volontär an der Universitätsbibliothek Marburg Dr. Heinrich Höffler wurde für die zweite Hälfte seiner Volontärzeit der Universitätsbibliothek Göttingen überwiesen.

An der Hof- und Staatsbibliothek in München trat der Kustos Paul Vecchioni wegen Krankheit am 16. Juli in den Ruhestand. Zum Kustos wurde der bisherige Sekretär Hermann Sepp, zum Sekretär der bisherige Assistent Dr. Otto Glauning ernannt.

Zum Oberbibliothekar der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel wurde der bisherige Bibliothekar daselbst Dr. Gustav Milchsack mit Wirkung vom 1. Oktober ab ernannt.

An der Universitätsbibliothek in Graz wurde der Kustos Dr. Anton Schlossar zum Bibliothekar und der Skriptor Privatdozent Dr. Johann Peisker zum Kustos ernannt. — Der Skriptor der Universitätsbibliothek in Wien Privatdozent Dr. Theodor Ritter v. Grienberger wurde zum Kustos an der Universitätsbibliothek in Czernowitz ernannt. — An der Universitätsbibliothek in Wien wurde der Skriptor Dr. Salomon Frankfurter zum Kustos und der Amanuensis Dr. Karl Kaukusch zum Skriptor ernannt. — Der Skriptor an der Bibliothek der Technischen Hochschule in Graz Dr. Emil Ertl wurde zum Kustos ernannt. — Den Skriptoren Dr. Josef Donabaum (Universitätsbibliothek Wien), Dr. Adolf Bucher (Universitätsbibliothek Czernowitz) und Johann Mayerhofer (Bibliothek der Technischen Hochschule Wien) wurde Titel und Charakter eines Kustos verliehen. [Mitt. des Oesterr. Ver. f. Bw.]

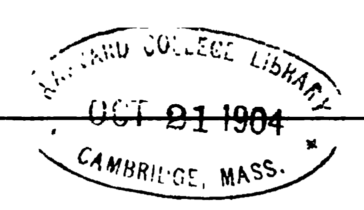
In Upsala trat der Universitätsbibliothekar Dr. Claës Annerstedt infolge Vollendung des 65. Lebensjahres in den Ruhestand.

---

1) In den Personalnachrichten des vorigen Heftes (S. 352) ist unter Frankfurt statt „Roter Adler-Orden“ zu setzen „Königlicher Kronenorden“.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.



Zentralblatt

für

Bibliothekswesen

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen des In- und Auslandes

von

Dr. Paul Schwenke

Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

XXI. Jahrgang 10. Heft Oktober 1904

Inhalt:

Leipzig
Otto Harrassowitz
1904

Geschlossen am 15. September 1904.

Zentralblatt
für
Bibliothekswesen.

XXI. Jahrgang. 10. Heft. Oktober 1904.

Die Drucker Johannes Grunenberg und Georg Rhau in Wittenberg.

Johannes Grunenberg hat zuerst in Wittenberg eine Druckerei begründet, der eine längere Dauer beschieden war, und als frühester und eifriger Herausgeber von Schriften Luthers und seiner Freunde tätig bei der Ausbreitung der Reformation mitgewirkt. Er verdient daher unser Interesse, wenn auch seine Drucke nicht immer vollkommen waren und wohl manchmal Luther Anlafs zur Klage gaben. Aber so zahlreich seine Druckerzeugnisse sind, und trotzdem er in unmittelbarem Verkehr mit den Reformatoren stand, die seiner in Briefen gelegentlich erwähnen, sind wir über seine Persönlichkeit so gut wie gar nicht unterrichtet. A. v. Dommer, der das wenige, das über ihn bekannt ist, zusammengestellt hat,[1]) mufs seine kurze Skizze mit der Bemerkung beginnen, dafs seine Lebensverhältnisse so gut wie unbekannt seien: „Man weifs nicht einmal seinen wirklichen Namen.“ Er weist dann auf die Möglichkeit hin, dafs er mit einem 1508 in die Wittenberger Matrikel eingetragenen Johannes Deckerer Viridimontanus identisch sei. Er hätte auch allenfalls Johannes dor de grunebergk, der dort 1503 immatrikuliert wurde, erwähnen können. Aber beides ist nicht richtig. Eine Anspielung auf Grunenbergs wahren Namen mufs vielmehr die Distel enthalten, die aus dem Monogramm JG auf einem seiner Druckersignete hervorwächst.[2])

Auch Grunenbergs Heimat war bisher nicht ermittelt. Dafs er aus Grünberg in Schlesien stamme, hatte man immer angenommen, ohne zu beachten, dafs die Form Gronenberg, wie sie sich besonders in seinen früheren Drucken öfter findet, durchaus nichtschlesisch ist, vielmehr nach dem westlichen Mitteldeutschland, nach Franken, Thüringen und Hessen weist.[3]) Nun hat zuerst G. Bauch auf Grunenbergs Beziehungen zu Nic. Marschalck, der in der Erfurter Matrikel als „de

1) Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523. Leipzig 1888. S. 1 f.
2) Es findet sich z. B. in: Carlstadt, Von geweihtem Wasser und Salz. Wittenberg 1520.
3) Vgl. C. Weinhold, Schles. Mundart S. 55; ders., Mittelhochdeutsche Gramm. § 142; Rückert, Entwurf e. Darst. d. schles. Mundart. 1878. S. 45.

Gronenberg“ eingetragen ist, und sich selbst mehrfach als Thüringer bezeichnete, aufmerksam gemacht und die Vermutung ausgesprochen, unser Grunenberg sei möglicher Weise ein Landsmann Marschalcks.[1]) Wittenberg entbehrte 1506 bis 1507 einer Druckerei. 1508 taucht Grunenberg dort auf, gründet in demselben Augustinerkloster, in das im gleichen Jahre Luther von Erfurt kommend einzieht,[2]) eine Druckerei, wobei er Marschalcks vollständige Erfurter Druckausstattung benutzt: Die Vermutung liegt nahe, daſs Grunenberg ebenfalls aus Erfurt gekommen sei. Und in der Tat weist Panzer[3]) aus dem Jahre 1507 einen Erfurter Druck nach, der gleichfalls mit Marschalckschen Typen von unserm Grunenberg in Gemeinschaft mit Wolf Sturmer hergestellt worden ist: Baptista Mantuanus, Carmina. Erphordiae: Joh. Ru et Wolphius Sturmer 1507. Daſs der hier genannte Johannes Ru kein anderer ist, als Johann Grunenberg, wird sich sogleich ergeben.

Ein Druck nämlich mindestens hat die Wittenberger Presse Grunenbergs verlassen, der seinen vollen Namen trägt. Bruchstücke dieses meines Wissens bisher völlig unbekannten Druckes fand ich im Sommer 1900, als ich die zahlreichen von Bücherdeckeln losgelösten, zumeist noch ungeordneten Druckfragmente der Göttinger Universitätsbibliothek durchsah, um etwas für die in der Bibliothek zu veranstaltende Gutenberg-Ausstellung Geeignetes auszuwählen. Es sind zwei halbe Bogen eines kleinen Büchleins zu je acht Seiten, bezeichnet mit den Signaturen D und F. Die Lage F bildet den Schluſs und trägt auf ihrer letzten Seite das Impressum: Excuſſum Vuittenburgii in officina || Joannis Rhau Grunenbergenſis || Anno M.D.XVII. || Apud Aurelianos. || Damit ist der Familienname Rhau urkundlich gesichert,[4]) und es bestätigt sich unsere oben vorgetragene Vermutung, daſs das Distelornament in seinem Signet auf seinen wirklichen Namen deute.

Zugleich werden wir an einen anderen, jüngeren Vertreter der Familie erinnert, an den gleichfalls aus Thüringen stammenden Georg

1) Zbl. f. Bw. Jg. 12. 1895. S. 389 f. Ein Ort Grünberg läſst sich freilich meines Wissens in Thüringen heute nicht mehr nachweisen.

2) Will man in diesem Zusammentreffen keinen bloſsen Zufall sehen, so sei an die gerade in dieser Zeit besonders rege hervortretenden Bemühungen Staupitz' um die junge Hochschule erinnert: neben der Luthers erfolgen noch andere Berufungen. 1508 erhält sie auch ihre Statuten vom Kurfürsten. Schon gleich nach ihrer Gründung war der Plan aufgetaucht, im Augustinerkloster von Universitätswegen eine Druckerei zu errichten; etwas Dauerndes war dabei jedoch bisher nicht zu stande gekommen.

3) Annales VI. S. 496. No 16; vgl. auch R. Proctor, Index to the early printed books in the British Museum II, 1. S. 118.

4) Joh. Luther machte mich bald nach Erscheinen des dritten Bandes von Proctors Index darauf aufmerksam, daſs dort Grunenberg als „Joh. Grunenberg called Rhau“ angeführt ist. Unter den von P. verzeichneten Drucken befindet sich keiner, der diesen Namen enthielte. P., der alles ihm zugängliche Material für seine Arbeit mit groſser Gewissenhaftigkeit benutzte, wird, wie ich annehme, den Namen aus unserm zu Göttingen 1900 erschienenen „Katalog der im historischen Saale der Universitätsbibliothek . . . eröffneten Ausstellung“ entnommen haben. Dieser Katalog ist ihm seiner Zeit, wie ich weiſs, bekannt geworden.

Rhau, geboren 1488, der sich später ebenfalls in Wittenberg als Buchdrucker hervortat und auch in der Geschichte der Musik des 16. Jahrhunderts eine bedeutende Stellung einnimmt. Wirklich werfen die erhaltenen Blätter auch nach dieser Richtung ein aufklärendes Licht. Es liefs sich nämlich leicht feststellen, dafs sie Georg Rhaus bis in die Mitte des Jahrhunderts wiederholt aufgelegtem Enchiridion musices angehören, einem Büchlein, das für den musikalischen Elementarunterricht in der Schule bestimmt war. Für den ersten Druck dieses Werkchens hat man bisher immer die bei Valentin Schumann in Leipzig 1518 erschienene Ausgabe angesehen und nicht beachtet, dafs der Verfasser in der Widmungsschrift an seinen Freund Joh. Gingelin ausdrücklich sagt, das Büchlein sei „olim a me divulgatum, iam vero ita auctum locupletatumque, ut bis natum videri possit". Eine Vergleichung der Göttinger Blätter mit dem Leipziger Druck von 1518, der auf der Königl. Bibliothek in Berlin erhalten ist, zeigt nun, dafs uns hier in der Tat eine bei weitem kürzere Fassung desselben Büchleins vorliegt. Beachtenswert sind die in Holz-, und wie mir scheint, teilweise in Metallschnitt ziemlich roh hergestellten Notenbeispiele.[1]) Einige von ihnen sind beiden Ausgaben gemeinsam. Sie werden daher wohl Eigentum Rhaus gewesen sein, und sind vielleicht von ihm, bei dem als späterem Drucker doch ein gewisses Mafs technischer Fertigkeiten angenommen werden darf, selber geschnitten. Möglicherweise ist er sogar bei der Drucklegung des Buches persönlich beteiligt gewesen. Dafs er 1518 in Leipzig anwesend war, steht seit langem fest, und dafs er sich vorher in Wittenberg aufgehalten hat, werden wir weiter unten sehen. Es heifst in beiden Drucken am Schlusse nicht „impressum per", sondern „in officina . . ." bezw. „ex aedibus . . ." was an sich noch nichts beweist.[2]) Aber die Unterschrift im Wittenberger Druck weicht doch von den sonst von Grunenberg gewählten erheblich

1) Ein Teil ist von Stöcken abgedruckt, auf denen die Noten vertieft eingegraben waren, so dafs das Schriftbild weifs auf schwarzem Grunde erscheint. Ohne ersichtlichen Grund sind solche auf den beiden ersten erhaltenen Seiten verwandt. Am Schlusse des Büchleins, wo die Beispiele für die 8 Toni in je 4 Stimmen hintereinander abgedruckt sind, ohne von Text unterbrochen zu werden, werden sie konsequent für die Stimmen des 2., 4., 6. und 8. Tonus gebraucht, nur dafs der Tenor auch in diesen das gewöhnliche Bild hat, wie es im 1., 3., 5. und 7. Tonus alle Stimmen zeigen. Dadurch soll die Uebersichtlichkeit erhöht werden. In der Ausgabe von 1518, in der für jeden Tonus eine eigene Seite verwendet, und die Uebersichtlichkeit von selbst gröfser ist, sind die negativen Bilder in diesen Fällen durch gewöhnliche ersetzt. Solche Notensysteme auf schwarzem Hintergrunde kommen auch sonst zu jener Zeit vor. Ein Beispiel findet sich bei H. Riemann, Notenschrift und Notendruck (in: Festschrift z. 50jähr. Jubelfeier der . . . Firma C. G. Röder. Leipzig 1896) Taf. 11; freilich hält er dieses Blatt für ein „vereinzeltes Spezimen von Musikdruck" (S. 46).

2) Die verschiedenen Ausdrucksweisen in den Schlufsschriften der älteren Zeit, durch die die Herkunft der Drucke angezeigt wird, sind gewifs sehr oft nicht ohne Absicht gewählt und sollten einmal nach ihrer Bedeutung im Zusammenhange untersucht werden. Ich bin überzeugt, dafs sich in vielen Fällen ein Resultat ergeben wird.

ab: neben der nur hier sich findenden Erwähnung des Familiennamens das ganz ungewöhnliche, gelehrt klingende „apud Aurelianos", wofür Grunenberg sonst stets „Augustinos", „Augustinianos" oder ähnliches setzt. Diese Umstände legen die Annahme nahe, dafs Grunenberg das Buch nicht selbst gedruckt, sondern den Druck Georg Rhau überlassen hat. Dieser mufs doch auch, bevor er als selbständiger Drucker auftrat, die Praxis irgendwo erlernt und ausgeübt haben!

Wir besitzen von ihm mehrere Biographien,[1]) die aber alle recht lückenhaft sind. Sie setzen erst mit dem Jahre 1518 ein und bringen über die Zeit vorher, abgesehen von seinem Geburtsort Eisfeld im Thüringischen und dem Geburtsjahr 1488 gar nichts. Nach ihnen wird er 1518 an der Leipziger Hochschule immatrikuliert und leitet im nächsten Jahre als Thomaskantor die Choraufführungen bei der berühmten Disputation zwischen Eck einerseits und Karlstadt und Luther anderseits.[2]) Daraus, dafs er in Leipzig bereits als Baccalar inskribiert wird, hat man nun mit Recht geschlossen, dafs er vorher schon anderswo studiert haben mufs, hat aber versäumt, die zunächst in Betracht kommenden Matrikeln nachzusehen, was bei Eitner um so auffallender ist, als sie bei seinen letzten Arbeiten über Rhau bereits gedruckt vorlagen. Ein Blick in diese bestätigt denn auch die Annahme: Rhau wurde Michaelis 1508 unter dem Rektorate des Franciscus C(omes) ex Waldegk als Georgius Raw de Esefelt in Erfurt, und 1512 unter dem Rektorate des Sebast. Archimarus (d. i. Küchenmeister) als Jeorius Rau de Esfelt in Wittenberg eingetragen. Diese Eintragungen werfen auf seine Beziehungen zu Grunenberg Licht: wir sehen, er folgt von Anfang an dessen Spuren, und dürfen annehmen, dafs dieser ein naher Verwandter von ihm gewesen ist und ihn nach sich gezogen hat.

Bald nach der Leipziger Disputation hat Rhau Leipzig verlassen. Wir finden ihn bereits 1520 als „Ludimagister" in Luthers Geburtsort Eisleben, und bald darauf ist er wieder nach Wittenberg übergesiedelt. Wir brauchen nicht mit Rost und Eitner anzunehmen, er sei erst durch Luthers Auftreten bei der Disputation zu einer religiösen Sinnesänderung gebracht worden, die ihm den Aufenthalt in Leipzig verleidet habe.

---

1) Ich erwähne nur: F. W. E. Rost, Was hat die Leipziger Thomasschule für die Reformation getan? Leipzig (1817). S. 10 ff.; R. Eitner in den Monatsheften für Musik-Geschichte Jahrg. 10. 1878. S. 120 ff., derselbe in der Allg. Deutschen Biographie, und ganz knapp in seinem Biograph.-bibliograph. Quellen-Lexikon der Musiker Bd 8. 1903. S. 204.

2) Eitner sagt in seinem Quellen-Lexikon, „Cantor" sei nicht durch „Chordirigent", sondern nur durch „Sänger" zu übersetzen, und scheint dabei zu vergessen, dafs er selbst in seinen früheren Arbeiten über Rhau die von ihm geleitete Accapella-Messe erwähnt hat. Aufser dieser Messe dirigierte übrigens Rhau noch zwei andere Choraufführungen, bei denen die Stadtpfeifer begleiteten: ein „Veni sancte Spritus" und zum Schlufs der ganzen Disputation ein Tedeum, „darein die Stadt-Pfeiffer auf das beste und herrlichste geblasen haben". Vgl. den Bericht des Seb. Fröschel, von dem mir nur der Auszug in den Unschuldigen Nachrichten von alten und neuen theol. Sachen auf das J. 1717 S. 17f. zugänglich war.

Wir wissen vielmehr nun, dafs er in Wittenberg längst heimisch war und durch Grunenberg schon damals Beziehungen zum Lutherischen Kreise gehabt haben mufs. Dafs er seine Stellung an der mit der Leipziger Hochschule nahe verbundenen Thomas-Schule und Kirche nicht beibehalten konnte, erscheint bei der dort seit der Disputation immer mehr zu Tage tretende Feindseligkeit gegen die Wittenberger Richtung nur natürlich.

In welchem Jahre seine Uebersiedlung nach Wittenberg stattgefunden hat, wissen wir bis jetzt nicht. Möglich ist, dafs er die Hoffnung hatte, bei Luthers Plänen für die Neueinrichtung des Gottesdienstes, die dann unter Beihilfe Johann Walthers seit 1524 ihre Früchte trugen, verwendet zu werden. Als tüchtiger Musiker und Drucker wäre er gewifs, wie kaum ein anderer, geeignet gewesen, dabei hilfreiche Hand zu leihen. Vielleicht hat ihn Grunenberg veranlafst zu kommen, der sich bald von seiner Tätigkeit zurückzog und schon 1529 starb. Dessen letzte nachweislichen Drucke sind aus dem Jahre 1525.[1]) Aus demselben Jahre stammen die ersten uns erhaltenen Drucke, die Georg Rhaus Namen tragen.[2]) Auch unter den anonymen Drucken der vorhergehenden Jahre hat sich meines Wissens bisher kein einziger gefunden, der die Eigentümlichkeiten der nachweislich von ihm hergestellten zeigte und demzufolge ihm zugeschrieben werden könnte. Man hat ihm zwar einige solche zuweisen wollen, aber ohne jeden Grund: bei näherem Zusehen zeigt sich vielmehr, dafs sie alle anderer Herkunft sind. So gibt H. Riemann (a. a. O.) seiner Tafel 10 die Unterschrift: „Wittenberg Georg Rhau 1523", und doch hat schon Ph. Wackernagel richtig erkannt,[3]) dafs der Druck, dem sie entnommen ist, weder von Rhau, noch überhaupt aus Wittenberg, auch nicht aus dem Jahre 1523, sondern 1524 stammt. Auch bei Butsch[4]) findet sich eine Abbildung aus einem Drucke von 1523, der angeblich von Rhau herrühren soll; er ist jedoch nach Johannes Luther[5]) auf einer Augsburger Presse hergestellt, und ähnlich wird es sich mit den andern beiden Drucken aus den Jahren 1522 und 1523, bei denen Butsch ohne jede Begründung Georg Rhau als Drucker nennt, verhalten.[6]) Leider waren sie mir nicht zugänglich.

Dafs wir aus der Presse Georg Rhaus erst von dem Zeitpunkte

---

1) Dommer a. a. O. kennt deren zwei. H. Barge wies mir freundlicher Weise noch einen dritten nach, der zwar Grunenbergs Namen nicht trägt, aber sein Monogramm in der Titelumrahmung zeigt. Er ist jetzt oben S. 315 unter Nr 148 beschrieben.

2) Panzer, Annalen Bd 2. No 2666 und 2678.

3) Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im 16. Jahrhundert. Frankf. a. M. 1855. S. 49 f.

4) A. F. Butsch, Die Bücherornamentik der Renaissance Bd 1. 1878. Taf. 92; vgl. auch S. 71.

5) Die Reformationsbibliographie und die Geschichte der deutschen Sprache. Berlin 1899. S. 31. Anm. 21.

6) A. a. O. S. 59. Anm. 2 und 4: Bembi epistola de imitatione. Wittenberg: G. Rhaw 1522, und Luther, Sermon von den Gleyfsnern und offenb. Sünder. Wittenberg: G. Rhaw 1523.

an Drucke kennen, in dem die Grunenbergische aus unserm Gesichtskreise verschwindet, scheint zunächst kein Zufall zu sein, man ist vielmehr geneigt anzunehmen, daſs beide Ereignisse in ursächlichem Zusammenhange stehen, sei es, daſs Georg Rhau selbständig eine neue Offizin begründet, als sein Oheim — oder wie wir uns das Verwandtschaftsverhältnis sonst denken wollen — sich von seiner Tätigkeit zurückzieht und er nicht mehr als sein Konkurrent aufzutreten brauchte; sei es, daſs er dessen Nachfolger wird, indem er seine Presse von ihm übernimmt. Gegen die letzte Annahme brauchte nicht gerade zu sprechen, daſs das typographische Bild der Drucke Georg Rhaus ganz verschieden von dem der Grunenbergschen ist.[1]) Dessen Typenmaterial verschwindet, so viel wir wissen, mit dem Aufhören seiner Presse völlig, wird also wohl bereits abgenutzt gewesen sein.

Aber es finden sich Spuren, daſs Georg Rhau doch schon vor 1525 als Drucker tätig gewesen und als solcher auch weiteren Kreisen bekannt geworden ist, was doch kaum geschehen wäre, wenn die Drucke nicht unter seinem Namen hinausgegangen wären. Nicht übergangen seien zunächst zwei Erwähnungen einer früheren Druckertätigkeit Georg Rhaus, obgleich sie recht unsicher sind. Zeltner,[2]) dem Eichsfeld folgt, sagt, Rhau habe schon 1521 einige Schriften Luthers zu drucken angefangen, scheint aber selbst keine solchen Drucke gesehen, sondern eine andere Quelle benutzt zu haben, die er jedoch nicht nennt. Und bei Rost heiſst es, nach einigen sei Rhau bereits 1520 in Leipzig als Drucker tätig gewesen. Rost selbst vermutet, diese Notiz beruhe auf einem Irrtum und sei veranlaſst durch eine miſsverstandene Bemerkung Fröschels. Es mag aber diesen beiden Nachrichten doch etwas Wahres zu Grunde liegen. Vielleicht spiegeln sie die Erinnerung an eine Beschäftigung Rhaus in andern Offizinen wieder, wie ja oben einer solchen Möglichkeit auch für die Leipziger Zeit gedacht wurde. Bei weitem wichtiger aber ist das Zeugnis eines Zeitgenossen, aus dem hervorgeht, daſs schon 1523 mehrere von Rhau verfaſste und „elegantissimis typis“ gedruckte Schulbücher in Gebrauch waren. Es findet sich in einem Briefe des Hildburghauser Schulmeisters Nicolaus Ditrich vom 23. August 1523, der abgedruckt ist in dessen Büchlein: Formulae quotidiani sermonis.[3]) Es heiſst darin: Rhau habe schon selbst mehrere treffliche Elementarbücher verfaſst und gedruckt

1) Seine frühesten Drucke gleichen vielmehr solchen aus der Presse des Nic. Schirlentz zum Verwechseln: dieselben Typen, dieselbe Länge der Zeilen, dieselbe Zeilenzahl auf der Seite!

2) G. G. Zeltner, Historie von der gedruckten Bibel-Version. Nürnberg u. Altdorff 1727. S. 37. Anm. 1; Eichsfeld, Relation vom Wittenberger Buchdrucker-Jubiläo. Wittenberg 1740. S. 104.

3) Der genaue Titel dieses, wie es scheint, sehr seltenen Druckes, auf den mich Joh. Luther gütigst aufmerksam machte, lautet: Qvotidia= || ni sermonis || formvlae com= || mvniores || ex || Erasmi Colloquijs, tum alijs || in puerorum vsum, decerptae || Francofordiæ ad Oderam, || in officina Johannis || Eichorn. || *o. J.* Er ist als anonym angeführt in der Bibliotheca Erasmiana Sér. 1. 1893. S. 50.

und dadurch seine auch sonst bekannte Liebe gerade zu den kleinen Abcschützen gezeigt. Im Vertrauen auf diese und auf die gemeinsame Heimat — Eisfeld und Hildburghausen, beide an der Werra, sind nur durch ein paar Meilen getrennt — und in steter Dankbarkeit für ein von ihnen benutztes Elementarbüchlein bitte ihn denn nun Ditrichs zweite Schulklasse, in der die „tyrunculi" sitzen, auch dieses Schulbüchlein drucken zu wollen; Rhaus eigenes Söhnlein Georg schliefse sich dieser Bitte an. Da dieser Brief dem Buche Ditrichs an Stelle einer Vorrede vorausgedruckt ist, mufs Rhau der Bitte gefolgt sein, und wir haben in der vorliegenden Frankfurter Ausgabe einen Nachdruck des wohl verschollenen Rhauschen Originals. Leider erfahren wir aus dem Briefe nicht, ob Georg Rhau damals noch in Eisleben weilte oder bereits nach Wittenberg übergesiedelt war. In den erwähnten Büchern werden wir eine Frucht seiner Lehrtätigkeit zu sehen haben. Ob sich noch eins von ihnen erhalten hat? Im allgemeinen pflegt derartige Literatur schon bald unterzugehen, und es ist meist nur ein Zufall, wenn eins oder das andere Exemplar auf uns gekommen ist.

Die vorstehenden Ausführungen wurden durch einen zufälligen glücklichen Fund veranlafst. Solche Funde haben schon öfter auf dem Gebiete der älteren Buchdruckergeschichte ein plötzliches Licht auf Verhältnisse geworfen, die uns bis dahin dunkel waren. Sie sind neben der systematischen Erforschung der erhaltenen Denkmäler sehr erwünscht. Aber diese ist ungleich wichtiger. Für die Buchdruckergeschichte, auch nach der Inkunabelzeit, bleibt ihr noch viel zu tun. Sie wird hoffentlich das meiste des oben Ausgeführten bestätigen, wenn sich auch die eine oder andere Vermutung als irrtümlich erweisen sollte.

Berlin. Johannes Joachim.

Unbeschriebene niederländische Inkunabeln der Berliner Königlichen Bibliothek.

Ein VI. Supplement zu Campbells Annales de la typographie Néerlandaise au XVe siècle.

Wenn von den im Besitz der Berliner Königlichen Bibliothek befindlichen Schätzen an Druckwerken des XV. Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag verhältnismäfsig wenig bekannt geworden ist, so liegt dies einmal an der Art ihrer Aufstellung, deren Grundsätze im Laufe der Jahre mannigfachem Wechsel unterworfen gewesen sind, und sodann an dem Mangel einer individuellen, vom typographischen Standpunkte aus durchgeführten Katalogisierung. Weitaus die meisten Inkunabeln sind unter den übrigen Büchermassen zerstreut und an denjenigen Stellen untergebracht, an die sie durch das für die ganze Anstalt gültige Wissenschaftssystem ihrem Inhalte nach gewiesen werden. Ausgenommen davon sind im wesentlichen nur einige Hundert Bände,

meist aus der Sammlung des Grafen Mejan stammend, die nach Hain-Nummern aufgestellt sind, ferner die Pergamentdrucke, die nach Renouards Annales geordneten Aldinen und eine Anzahl Drucke, die bei den Libri impressi rari Aufnahme gefunden haben.

So ist zwar dank der verständnisvollen Fürsorge, welche die Berliner Bibliotheksverwaltung jederzeit der angemessenen Vermehrung dieses Besitzes gewidmet hat, für das Studium der Typographie reiches und interessantes Material genug vorhanden, aber die etwas unbequeme Art der Aufstellung, die vorläufig wenigstens nicht gebessert werden kann, da es in dem überfüllten Gebäude durchaus an Räumen mangelt, in dem die gesamten Inkunabelbestände nach irgend einem Prinzip aufgestellt werden könnten, hat es mit sich gebracht, daſs für die Katalogisierung dieser eine besondere Behandlung erfordernden Bücher bisher wenig geschehen ist. Wenn es auch unter den früheren Beamten der Bibliothek nicht an Leuten gefehlt hat, die für dies Forschungsgebiet Interesse und Geschick besaſsen (ich brauche nur an H. B. Mecklenburg und an J. Schrader, den Verfasser des handschriftlich hier aufbewahrten Verzeichnisses deutscher Inkunabeln, das Panzers deutsche Annalen ersetzen sollte, zu erinnern), so hat man sich im allgemeinen doch damit begnügt, für die vorkommenden Druckwerke den Titel und die Hainnummer festzustellen, wobei es nicht ohne Irrtümer und Auslassungen abgegangen ist, diese Feststellungen in einem Exemplar von Hains Repertorium durch ein neben die Nummer gesetztes B(ibliotheca) B(erolinensis) zu bescheinigen und dann das Buch an der ihm nach seinem Inhalt zukommenden Stelle einzureihen. Hierdurch war die Bibliothek bei der Nachfrage nach einem bestimmten Drucke wohl in der Lage, den Besitz oder das Fehlen desselben nachzuweisen, aber auf Anfragen wie z. B. „Was besitzt die Anstalt an Augsburger Drucken?“ vermochte sie keine auch nur annähernd befriedigende Antwort zu geben. Erst in den letzten Jahren wäre es möglich gewesen durch Benutzung der verdienstlichen Arbeiten K. Burgers, insbesondere seines jetzt fast unentbehrlichen Index, wenn auch auf Umwegen zur Beantwortung derartiger Fragen zu gelangen, wenn diese das jetzt bekannte Material vollständig bietenden Hilfsmittel wirklich alles enthielten, was uns von Druckwerken des XV. Jahrhunderts noch erhalten ist. Aber wie weit mögen sie noch von diesem Ideale entfernt sein? Jeder neue Inkunabelkatalog bringt neue Funde, neue Berichtigungen!

So bin ich der Bibliotheksverwaltung zu aufrichtigem Dank verpflichtet, daſs sie mir vor Jahresfrist Gelegenheit verschaffte, mich wenn auch nur nebenamtlich mit der ohne Dubletten jetzt etwa 4500 Nummern umfassenden Inkunabelsammlung zu beschäftigen und eine Neukatalogisierung nach dem Muster von Proctors Index in Angriff zu nehmen. Daſs durch Vollendung dieser Arbeit begründete Aussicht auf reichen Gewinn für die Bücherkunde des XV. Jahrhunderts zu rechnen ist, mag folgende kleine bibliographische Zusammenstellung erweisen, die ich aus einer verhältnismäſsig unbedeutenden Gruppe, den niederländischen

Inkunabeln, — die Bibliothek besitzt nur etwa 160 Nummern — entnommen habe. Bestimmend für die Auswahl war auch der Umstand, dafs gerade dies Gebiet durch Holtrops Monuments, Campbells Annales und Proctors Tracts on early printing am vollständigsten bearbeitet ist und also am wenigsten Hoffnung auf Nachträge zu bieten schien. Trotzdem habe ich eine recht hübsche Zahl zweifellos niederländischer Drucke aufgefunden, die teilweise ganz unbekannt, teilweise noch nicht oder nur unvollständig beschrieben sind.

Ich lasse sie, nach Druckern geordnet, hier folgen:

I. Jacobus de Breda in Deventer.

1. Joh. Synthen: Composita verborum. Deventer: Jacobus de Breda [c. 1492]. 4⁰.

Bl. 1a Titel: Compofita [!] verboꝝ Joan | nis fynthen. | *Darunter ein Holzschnitt: Die Symbole der 4 Evangelisten mit ihren Namen, in der Mitte* ihs | *Bl. 1b leer. Bl. 2a*: [ ] Sipo ɔpofita funt obfipo diffipo dicta | *etc. Z. 5 Comm.:* ¶ Sipo p̓mo f't farinā ad faciendū pultē aq̄ immittere. fcd'o ē fpge | re *etc. Schlufs Bl. 33b Z. 22:* tere multum ɔducunt ad bn̄ beateqꝫ viuendum || ¶ Finiuntur compofita verboꝝ Dauentrie per | me iacobum de bꝛeda | *Bl. 34 leer.*

34 Bll. m. Sign. aiij—fiij (a^6 b^6 c^6 d^4 e^6 f^6). Typen in drei Gröfsen = HMT 66 (114) e^{1-2}.

Nicht Campbell Suppl. I 481a. — Sign.: Wb 5720.

In dem angebundenen Exemplar der Verba depônentalia = Campbell 1721 lautet die letzte Zeile:

¶ Finiuntur verba denonentalia [!]

Ob dieser Druckfehler die einzige Abweichung bildet, mufs bei der Kürze der Campbellschen Beschreibung dahingestellt bleiben. An dritter Stelle enthält der Band eine Ausgabe der Elegantiarum viginti praecepta desselben Druckers, die Proctor in seinen Tracts III. S. 35 = Cop. III. p. 308. No 2152a nach dem einzigen sonst noch bekannten Exemplar des British Museum beschrieben hat.

II. Matthias v. d. Goes in Antwerpen.

2. Aristoteles: Documenta de conservatione sanitatis ad Alexandrum Magnum discipulum suum. Kanutus: de conservatione contra pestilentiam. Arnoldi de Villa Nova liber de conservatione corporis seu de regimine sanitatis. [Antwerpen: Matth. van der Goes c. 1487.] 4⁰.

Bl. 1a Titel: Documenta areftotelis. | de cōferuatione fanitatis | ad alexādrū magnū difci- | pulum fuum | *Bl. 1b:* ¶ Incipit tabula libri pn̄tis. | *etc. Z. 18:* Explicit tabula | *Bl. 2a m. Sign.* aii*:* ¶ Prologus | [ ] Vm corpus humanū corrūpatur propter cōtra- | *etc. Z. 9:* pareat infirmitas regis || ¶ Incipiunt documenta areftotelis. de cōferuatione fani | tatis ad alexandrū magnum difcipulum fuum Cap̄ i. || (S)Ciendum itaqꝫ qꝰ nō eft via ad | *etc. Bl. 13a Z. 9:* fufficiant pro nunc || ¶ Expliciunt

documenta areſtotelis de cōſeruatione ſani | tatis ad alexandrum magnum diſcipulum ſuum | *Bl. 13b:* ¶ Quia in p̄cedenti tractatu actū ē de cōſeruatione ſanita- | tis Videndū erit in hoc capitulo de ꝯſeruatione cōtra peſti | lentiam. | *etc. Bl. 14a Z. 29*: probaui ¶ Explicit pulchrū notabile dn̄i Kami | ti artis medicine exptiſſimi de ꝯſeruatiōe ō peſtilentiam. | *Bl. 14b leer. Bl. 15a m. Sign.* d: ¶ Incipit tabula libri ſequētis | *Z. 21:* ¶ Explicit tabula | *Bl. 15b:* ¶ Incipit liber de cōſeruatione corporis ſeu de regimine | ſanitatis cōpoſitus per magiſtrū Arnoldū de villa noua || (P)Rima pars vel cōſideratio ſa | nitatis *etc. Schluſs Bl. 36a Z. 7:* ano ſuaviter quātum poterit intromittatur. || ¶ Explicit regimen ſanitatis cōpoſitum ſeu ordinatum a | magiſtro Arnoldo de villa noua Cathalono omniū me- | dicorum viuentium gemma. | *Bl. 36b leer.*

36 Bll. m. Sign. aii—g 3 (a^6 b^4 c^4 d^6 e^6 f^4 g^6) 30 Zeilen. Texttype = HMT 101 (48) b^3, Titeltype = HMT 101 (48) c^1, 2 Holzschnittinitialen P & S = HMT 100 (47) c^6 & c^8.

Sign. Vu 10225. Die Bibliothek besitzt von einem zweiten Exemplar des Werkes ein Fragment = Bl. 15—Schluſs = Cop. II 658 = Proctor, Tracts III S. 66 nach dem Exemplar in Cambridge.

III. H. Janszoen in Leyden.

3. Die ghetiden van onſer lieuer vrouwen etc. Leyden [Hugo Janszoen van Woerden] 1498. 8⁰.

Bl. 1a Titel: Die ghetiden van onſer lieuer vꝛou | wen met and' getijdē en̄ ſcone oꝛaciē. | *Darunter ein Holzschnitt (Verkündigung). Bl. 1b Ostertafel etc. Bl. 2a Kalender:* [ ] Januariꝰ heeft xxxi. daghen | Die mane xxx. | *etc. Der Kalender schlieſst Bl. 11b Z. 17. Bl. 12a leer. Bl. 12b Holzschnitt wie oben. Bl. 13a m. Sign.* C: [ ] Ere du ſulſte op doen mijne | lippen. *etc. Bl. 20b derselbe Holzschnitt. Darunter:* Hier beghinnen die ghetijden van | onſer lieuer vꝛouwen. | *Bl. 21a m. Sign.* a: ¶ Hier beghinnen onſer lieuer vꝛou | wen ghetijden. Te mettentijt. | *Bl. 52b Z. 20:* AMEN | *Bl. 53a m. Sign.* aa: Hier beghint die ghetijde vanden | heilighen gheest || *Darunter ein Holzschnitt: Ausgieſsung d. heil. Geistes.* [ ] Ere du ſultſte op doē mijn | lippen *etc. Bl. 73a m. Sign.* dd: ¶ Hier beghinnen die getijden van | der eewigher wijſheyt || [ ] ijn ſiele heuet di be- | gheert *etc. Bl. 90b Z. 7:* ren onſe ſiele en̄ lichaem. amen || Hier eyndet die ghetijde vand' eewi | gher wijſheit |||| ¶ Hier beghint een ſcoon gebet van | den ſoeten naem iheſus | *etc. Bl. 93a m. Sign.* gg: Hier beghinnen die langhe [!] ghetij- | den vanden heilighen cruce. | *etc. Bl. 120a Z. 14:* AMEN || Hier eyndet die langhe ghetijdē vā | den heylighen cruce. | *Bl. 120b Holzschnitt: Christus am Kreuze mit Maria u. Johannes. Bl. 121 m. Sign.* a (?) *fehlt. Bl. 122a:* Inuitatoꝛium. | Mi hebben ombeuangen die ſuchtē | *etc. Schluſs Bl. 184a Z. 19:* god ſi ghelooft | *Bl. 184b:* ¶ Hier in deſen boec ſalmē vinden | die ghetiden van onſer lieuer vꝛou- | wen En̄ die ghetijden vanden hey | ligen cruce langhe en̄ corte. Die vij | psalmen Die vigilie met. ix leſſen | Die ghetiden vand' eewigher wijſ- | heit Die ghetiden vanden heilighē | geeſt En̄ veel ſchoonder ghebeden | Ende

is gepꝛent te leyden in hollāt | Int iaer ons heren duſent vierhon | dert eñ xcviij. |

184 (?) Bll. m. Sign. B—t (A^8 B^8 C^8 a^8—d^8 aa^8 bb^8 cc^4 dd^8 ee^8 ff^4 gg^8—ii^8 kk^4 a^8—d^8 e^4 f^8 g^4 $ſ^8$ t^8) 20 Zeilen. Type 2. Holzschnitte auf Bl. 1a = Bl. 12b = Bl. 20b, Bl. 53a, Bl. 120b, Bl. 156b.

Proctor 9166 = Tracts III S. 45 nach dem sehr unvollständigen Exemplar der Bodleiana. Aufser dem Bl. 121 (Sign. a), das aber nach einer alten Eintragung weifs gewesen sein soll (?), scheint unserem Exemplar nichts zu fehlen und der scheinbare Defekt zwischen Sign. g und ſ (ebenso in dem Exemplar der Bodleiana) auf einem einfachen Druckfehler zu beruhen.

Sign.: Dv 7850. (Aus der Sammlung v. Nagler.)

4. Dat gulden ghewichte etc. Leyden: Hugo Janszoen van Woerden [c. 1500]. 8⁰.

Bl. 1 Titel ? fehlt. Bl. 2a: Hier beghint een hantboecxken ō | te leuen nader volmaectheit eñ is ge= | heten dat gulden ghewichte | oNſe lieue heere ſeit Nae die | *etc. Schlufs Bl. 20b Z. 9:* eewelic minne Amen. |||| Ghepꝛent tot leiden in hollant bi mi | hugo ianſoen van woerden. |

20 Bll. m. Sign. bc (a^8 b^8 c^4), 20 Zeilen, 1 Type = HMT 112 [86] f.

Sign.: Eq 10020. (Aus der Sammlung v. Nagler.)

IV. Arend de Keysere in Audenarde.

5. Utriusque iuris methodus. [Audenarde: Arend de Keysere c. 1480.] 2⁰.

Bl. 1 leer. Bl 2a m. Sign. a2: Vtriuſqꝫ iuris methodus Incipit feliciter. || cOmmodiſſime videntur iura tradi poſſe ſi primo leui ac | *etc. Schlufs Bl. 42ba Z. 29:* eccleſie introductis. ||| Finiuntur tituli totius libri au | tenticorum et per conſequens ō | nium librorum iuris ciuilis.

42 Bll. m. Sign. a2 — ev ($abcd^8$ e^{10}), teilweise 2 Col. 38 Zeilen, 1 Type = HMT 95 (98). TFS 1903 aaa.

Sign.: Fk 2907. (Aus der Ministerialbibl. Uelzen.)

V. Adr. van Liesvelt in Antwerpen.

6. Die historie, die ghetiden ende die exempelen vander heyliger vꝛouwen sint Annen. Antwerpen: Adriaen van Liesvelt 11. Juli 1497. 8⁰.

Bl. 1a Titel: ¶ Die hiſtoꝛie . die ghetiden eñ die exempelē | vander heyliger vꝛouwē ſint Annen || *Darunter ein Holzschnitt: Maria, Anna Jesuskind u. heilige Geist-Taube. Bl. 1b derselbe Holzschnitt. Bl. 2a:* ¶ Hier beghint ter eeren gods een notabel | genoechlic boecxkē ſeer pꝛofitilic eñ ſalich al- | len menſchen Roerēde vā die hiſtoꝛie oft dat | leuē met die gheſlachtē der ſaliger vꝛouwen | ſinte Annē . een moeder der gloꝛioſer maget | mariē Dat pꝛologus | [] Ot lof gloꝛie

eere ende waerdich- | eyt *etc.* *Schlufs Bl. 88a Z. 18:* Jhūs eñ maria en latēs niet onuergouwē || Hier is voleyndt bi d' graciē gods die hyfto- | rie : dꝫ leuē : die getydē eñ mirakelē vād' heyli | ger moed' fint Anna. Ghepꝛint Tantwerpē | By mi Adꝛiaen van Liefvelt Anno: M. cccc. | eñ xcvij : den xi. dach van Julio | *Bl. 88b leer.*

88 Bll. m. Sign. B—M (A^8—H^8 J^4 K^8—L^8 M^4), 24 Zeilen, 1 Type = HMT 109 (70) a. 1 Holzschnitt viermal gebraucht.

Sign.: Eq 9742.

VI. Pieter van Os in Zwolle.

7. Liber de proprietatibus terminorum Ciceronis. Zwolle [Pieter van Os c. 1479]. 4⁰.

Bl. 1a: Liber de proprietatibus terminorum Cycero- | nis iuxta oꝛdinem Alphabeti compendiofe edi- | tus Incipit Feliciter. || [ ] Nter polliceri et promittere hoc īter- | eft. *etc.* *Schlufs Bl. 32a Z. 21:* tri generis ꝛ fecūde declinacōnis. ||| Liber putilis de pꝛopꝛietatibus. M. Cice | ronis. Zwollis impꝛeffus. finit feliciter. | *Bl. 32b leer.*

32 Bll. 4 Lagen zu je 8 Bll. o. Blz. Sign. u. Cust. 27 Zeilen. Goth. Typen = HMT 89 (77) c.

Campbell 1150 nach einem defekten Exemplar = Cop. II 1646. — Sign.: Wp 3030.

8. Seneca: Liber epistularum ad Lucilium de institutione morum. [Zwolle: Pieter van Os c. 1480.] 4⁰.

Bl. 1a m. Sign. a: Incipit liber eplārū fenece ad luciliū | de inftitutione moꝛum. || [ ] Vceus [!] anneus Seneca lucilio fuo falutem | *etc.* *Schlufs Bl. 84b Z. 14:* reliquerūt nichil fcire. Vale. ||| Expliciunt excerpta epistolarū | Senece ad Lucilium. |

84 Bll. m. Sign. a—kvi ($abcdefghi^8$ k^{12}), 20—22 Zeilen mit Durchschufs. Goth. Type = HMT 90 (82) d.

Sign.: Inc. 14598 m. (Ex bibl. Ludov. Tross.)

9. Campbell 906. Dem dort beschriebenen Exemplar fehlen die in Berlin vorhandenen 4 Blätter Tabula:

Bl. 1a: [ ] Bfoluere p̄t fimplex facerdos aliquas ī refer | *etc.* *Schlufs der Tabula Bl. 4b Z. 14:* paupibus religiofis Ibidē O.

Der Druck hat also 58 Blätter.

Sign.: Inc. 9169.

10. Albertus Magnus: Liber secretorum de virtutibus herbarum et animalium etc. [Zwolle: Pieter v. Os c. 1495.] 4⁰.

Bl. 1a Titel: Liber fecretoꝛum Alberti magni de vir | tutibus herbarū et animaliū quoꝛundam Eiufdēqꝫ | liber: de mirabilibus mundi. et etiā de quibufdam | affectibus caufatis a quibufdā animalibus ꝛc̄. | *Darunter ein Holzschnitt m. d. Inschrift:* Albertus magnꝰ | *Bl. 1b derselbe Holzschnitt. Bl. 2a:* Liber aggregationis *[daneben in zwei Zeilen]* feu liber fecretoꝝ Alberti magni | de ꝟtutibꝰ herbaꝝ lapidū ꝛ ani- |

maliū quorūdā Liber p̄mus de ꝟtutibꝰ quoꝛūdā herbaꝝ | *etc. Schlufs Bl. 18b Z. 25:* Et ſic eſt finis |

18 Bll. m. Sign. aiij—ciij (a⁶ b⁶ c⁶). 41—42 Zeilen. Type 6. 8. 9 = HMT 94 (85) a^{1-2}. Holzschnitt = HMT 66 (114) g = Sotheby, Principia typ. I. S. 180 oder genaue Kopie?

Sign.: Le 668.

11. Wilh. Zenders de Wert: Lilium grammaticae. [Zwolle: Pieter van Os c. 1496.] 4⁰.

Bl. 1a Titel: Lilium grammatice Magiſtri | wilhelmi weert |||| *Darunter ein Holzschnitt (der zwölfjährige Jesus im Tempel) umgeben von einer Holzschnittbordüre mit den Symbolen und Namen der vier Evangelisten. Bl. 1b:* Pꝛologus. | [ ] Icut liliū inter ſpinas ceteroſqȝ floꝛes : pulchriꝰ ſplē | didius *etc. Schlufs Bl. 16a Z. 24:* cum de . ſic enim doctiſſimi faciunt ꝛ factitarunt. ||| Lilium grammatice feliciter finit. | *Bl. 16b Holzschnitt: Die Symbole der vier Evangelisten mit ihren Namen, in der Mitte* ihs.

16 Bll. m. Sign. aiij—ci (a⁶ b⁶ c⁴). Type 6. 8. 9.

Proctor Tracts III S. 44 = Index 9151 kennt nur ein Fragment von 2 Blättern. — Sign.: W 6634. (Erworben von Tross in Hamm.)

VII. Rich. Paffroet in Deventer.

12. Composita verborum c. comm. Joh. Synthen. [Deventer: Rich. Paffroet c. 1480—85.] 4⁰.

Bl. 1a m. Sign. ai: [ ] Sipo cōpoſita ſunt obſipo diſſipo dicta. | Obſipo ſpargo notat . diſſipo diuidere. | *etc. Z. 5 Comm.:* Sipo ſignificat p̄mo farinam ad faciēdum pultē | *etc. Schlufs Bl. 54b Z. 11:* conducūt ad bene beateqȝ viuēdum. || Finiūtur cōpoſita verboꝝ || In pꝛeſſura platee epiſcopi. |

54 Bll. m. Sign. ai—giij (abcdef⁸ g⁶). Comm.: 32 Zeilen, Text durch gröfseren Durchschufs ausgezeichnet. 21 Zeilen. 1 Type = HMT 64 (112) a¹.

Sign.: W 652.

Die Bibliothek besitzt auch die mit denselben Typen gedruckte sehr seltene Ausgabe von Gersons Opusculum tripartitum, die Campbell im zweiten Supplement unter No 801 a nach dem einzigen sonst noch bekannten Exemplar der Universitätsbibliothek in Utrecht beschreibt. — Sign.: D 1120 a.[1])

---

1) An das Aeufsere dieses Bandes knüpft sich eine Beobachtung, die ich im Einverständnis mit dem Herrn Verfasser hier anfüge, weil sie auch sachlich mit seinem Gegenstande in einem gewissen Zusammenhang steht, indem sie auf die weite Verbreitung der niederländischen Drucke Licht wirft. Der Einband, Holzdeckel mit braunem geprefstem Kalbleder, gehört einer Buchbinderwerkstatt, die zum Teil ganz ähnliche Stempel verwendet wie die Marienburger, von der ich eine Anzahl Stempel auf Taf. I meines Aufsatzes zur Erforschung der deutschen Bucheinbände des 15. und 16. Jahrhunderts (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten Heft 11. 1898. S. 114 ff.) ab-

13. Tractatus utilis de generibus pedum. [Deventer: Rich. Paffroet c. 1480—85.] 4°.

Bl. 1 leer? fehlt. Bl. 2a m. Sign. aij: Incipit tractatus vtilis de generibus pe | dum et metrorum. || [ ] Edes metroꝝ ſunt . xxiij . quoꝝ |

---

gebildet habe. Anscheinend sind die Marienburger Stempel das Muster gewesen, nach denen die andern etwas roh nachgeschnitten worden sind. Besonders auffallend ist, daſs auch der Stempel mit Hausmarke (Nr 7 der angeführten Tafel) mit ganz geringer Abweichung wiederkehrt, nur ist er schlecht zum Abdruck gekommen und die Buchstaben, die in Marienburg deutlich *l r* sind, sind nicht erkennbar (der erste kann *l* sein). Jedenfalls hat die zweite Buchbinderei nichts mit Marienburg zu tun, ihr Sitz ist vielmehr mit gröſster Wahrscheinlichkeit im südlichen Ermland zu suchen. Unser Band, der auſser dem oben angeführten Druck noch Bonaventura, Centiloquium. Zwolle, Peter van Os o. J., und Dogma moralium (Deventer, R. Paffroet) o. J. enthält, trägt als älteste Besitzeinzeichnung den Namen Bartholomaeus Krug de Brunsberg, plebanus in Seyfferswalde d. i. Siegfriedswalde, Kreis Heilsberg. Ein zweiter Band mit denselben Stempeln (enthaltend H. Herpf, Speculum aureum. Mainz, Schoeffer 1474) befindet sich in der Dombibliothek in Gutstadt 320 E, ein dritter und vierter in der K. u. U.-B. Königsberg: Inkun. 828 aus der Bibliothek des Reformators Paulus Speratus (darin Augustinus, lib. prolocutionis. Straſsburg, Drucker des Henr. Ariminensis o. J., und Bonaventura, Sermones. Zwolle, P. van Os 1479) und Ms. 2206 enthaltend Informatio de arte praedicandi. Deventer, R. Paffroet 1479, ein weiteres Exemplar von Bonaventura, Sermones und einige etwas ältere, früher selbständige handschriftliche Stücke. Unter letzteren befindet sich ein Compendium metricum biblie, das mit einem von Sonnabend vor Palmarum 1477 datierten Uebersendungsvermerk des bisherigen Besitzers Bartholomaeus Ghelhoer Wartembergensis an eine leider nicht bezeichnete Person geschickt wurde. Der Absender ist vermutlich identisch mit dem Mon. Hist. Warmiensis Bd 3. 1866. S. 122, Anm. 143 unter dem Jahre 1461 erwähnten Bartholomaeus Stadtschreiber von Wartenburg. Die so gewonnenen Ortsangaben vereinigen sich am besten auf Gutstadt, von dem Siegfriedswalde und Wartenburg ungefähr gleich weit entfernt sind, und das auch als Sitz eines Kollegiatstiftes, das wohl schon damals seine Bibliothek hatte, als Ursprungsort der Einbände zunächst in Betracht kommt. Durch einen merkwürdigen Zufall ist uns auch noch der Name des Buchbinders erhalten. In demselben Königsberger Band 2206 befindet sich auf einem unbedruckten Blatt der Lage, die das Register zu Bonaventura enthält, die folgende Notiz: „Domine Mathia, vobis translego (!) quinternum (eben das Register), qui ante sermones ligari debuisset; si incepistis, tunc ligari peto in sermonum fine.“ Die Lage ist rechtzeitig angekommen, denn sie befindet sich an der richtigen Stelle. Daſs der Buchbinder lateinisch versteht, ist an sich nicht auffallend, wohl aber zeigt die Anrede Domine, daſs er kein schlichter Bürgersmann war, sondern vermutlich ein Geistlicher. So liegt es nahe daran zu denken, daſs es kein anderer ist als Matthias Detthe, der am 22. November 1484 als Canonicus der Kollegiatkirche von Gutstadt investiert wurde (Mon. hist. Warm. Bd 3. S. 378). In der Tat steht die Technik der Bände, namentlich die Verzierung der Deckel, nicht auf der Höhe, die man von einem gewerbsmäſsigen Arbeiter erwarten könnte. So würde sich auch die geringe Zahl von erhaltenen Bänden erklären, falls sich nicht etwa in Schweden, wohin viele Bände aus Gutstadt gekommen sein werden, noch mehr davon auffinden lassen. Als Canonicus hat Matthias es wohl aufgegeben die Kunst auszuüben. Wir haben keine Ursache einen der angeführten Bände viel später als 1480 anzusetzen. Nachher findet sich einer seiner Stempel in ganz fremder Umgebung auf dem Einband der Königsberger Inc. 1457 (enthaltend einen Baseler Druck von 1486), den ich aber leider nicht örtlich festzulegen vermag. — Kehren wir von dieser langen Abschweifung zum eigentlichen Gegenstand

etc. Schlufs Bl. 8a Z. 21: mina letificis. || Explicit tractatulus de generi | bus pedū atqꝫ metroꝝ feliciter | *Bl. 8b leer.*

8 Bll. m. Sign. aij—aiiij. 27 Zeilen. Type 2 = HMT 64 (112) bc.
Sign.: Wa 38.

14. Sallustius: Bellum Catilinarium. [Deventer: Rich. Paffroet c. 1488.] 4⁰.

Bl. 1a Titel: C. Crifpi Saluftii liber | de bello catilinario. | *Bl. 1b leer. Bl. 2a m. Sign.* Aij: C. Crifpi Saluftij liber de con | iuratione. L. Ser. catiline || oMnis homines qui fefe ftudent pꝛeftare ce | *etc. Schlufs Bl. 27b Z. 21:* leticia : meroꝛ : luctus : atqꝫ gaudia agitabantur | ¶ Finis | *Bl. 28 leer.*

28 Bll. m. Sign. Aij—Eij (A^8 B^4 C^8 D^4 E^4). 25 Zeilen mit Durchschufs. Kolumnentitel. Type 3. 4. 6 = HMT 64 (112) e^2 und f^1.
Sign.: Wl 8298.

15. Baptista Mantuanus: Carmina de beata virgine Maria quae et Parthenice dicuntur. [Deventer: Rich. Paffroet c. 1490.] 4⁰.

Bl. 1a Titel: Carmina de beata virgīe | Maria que ⁊ Parthenice | dicuntur: | *Bl. 1b leer. Bl. 2a m. Sign.* Aij: *Kol.-Titel:* Carmina de btā v̓gine | ¶ Fratris Baptiftę Mātuani Carmelitę The | ologi ad Lodowicū Fufcarariū et Joānē Bap | tiftam Refrigeriū ciues Bononienfes Parthe | nicę Incipit foeliciter .·. || fAncta paleftinę repetēs exoꝛdia nymphę | *etc. Bl. 50a m. Sign.* Jij *Z. 26:* Impleuit: ⁊ coeli lucentibus imperat aftris || ¶ Finis | *Bl. 50b:* ¶ Fratris Baptiftę Mantuani Carmelitę | ad beatam virginem Votum || [ ] D tua confugio fupplex altaria virgo | *etc. Schlufs Bl. 51b Z. 17:* Fiet : ⁊ hęc noftrę caufa falutis erit || ¶ Finis | *Bl. 52 leer.*

52 Bll. m. Sign. Aij—Jij (a^8 b^4 c^8 d^4 e^4 f^8 g^4 h^8 i^4) 30 Zeilen. Kolumnentitel. Typen in drei Gröfsen. Titel = HMT 64 (112) f^1, Ueberschrift auf Bl. 2a = HMT 64 (112) e^2 Z. 1—2, Text = e^2 Z. 3 folg.
Sign.: Xc 5128.

16. Alexander de Villa Dei: Doctrinale. Partes 3. 4. Deventer: Rich. Paffroet 1495. 4⁰.

Das Berliner Exemplar ist leider defekt, die ganze Lage a = 8 Bll. fehlt. Bl. 9a m. Sign. bj *Z. 1 (Glosse):* .i. oē ꝟbū t'cie ꝯiugatiōis coꝛripit .i. ꝯiunctiui fp̄. tpa | *(Text):* Omne lego pn̄s bꝛeuiat. quartiqꝫ fecunda | *etc. Schlufs Bl. 48a Z. 22:* pꝛincipiū ⁊ aptum mediū ad finem feliciffimū |||| ¶ Alexandꝛi grāmatici due partes : ter | cia videlicet et quarta finiunt feliciter | Impꝛeffe Dauētrie per Richardū paf | raet Anno dn̄i. M.cccc.xcv. | *Bl. 48b leer.*

---

zurück, so ist es nicht ohne Interesse festzustellen, dafs in den vier Bänden, die sicher nicht für den Handel angefertigt sind, sondern offenbar ganz aus privatem Besitz in Auftrag gegeben waren, nicht weniger als sechs niederländische Drucke enthalten sind. Es mufs also damals ein auffallend starker Bücherimport von den Niederlanden nach Preufsen und speziell dem Ermland stattgefunden haben. Der Preis der Sermones des Bonaventura auf dem einen der Exemplare (Kgsb. Inc. 828) ist mit 4 Mark notiert. P. S.

48 Bll. m. Sign. aij [?] —hiij (a^8 6^4 c^8 d^4 e^8 f^4 g^8 h^4) Kommentar zwischen dem Text. (18 Zeilen Text + 18 Zeilen Komm.) Kolumnentitel u. Marginalien. Type 3. 7 = HMT 64 (112) f^2.

Hain 14759. Campbell 131. — Sign. W 564.

17. Herm. Buschius: Hekatosticha. [Deventer: Rich. Paffroet c. 1495.] 4°.

Bl. 1a Titel: Hermanni Bufchii Mona | fterienfis. Hecatoftica. | *Bl. 1b leer. Bl. 2a:* ¶ Reuerendiffimo in Chꝛifto patri et domino. dn̄o | Frederico Traiectenfis ecclefie antiftiti electo et con | firmato: eidēqꝫ Illuftriffimo Marchioni de Baden | ciuitatem Dauētriam fuę ampliffimę dignitatis ftu | diofiffimam infpicienti Hermānus Bufchius Mo- | nafteriēfis fubiectiffimus gratulatur. || Aurea te noftris nunc infer Mufa medullis | *etc. Schlufs Bl. 3b Z. 28:* Confecret hunc celebꝛem lactea gemma diem: | ¶ Finis | Opus vnius diei fpacio effufum | *Bl. 4 leer? fehlt.*

4 Bll. o. Sign. 30 Zeilen. Typen in drei Gröfsen. Titel = HMT 64 (112) f^1. Bl. 2a Z. 1—6 = HMT 64 (112) e^2 Z. 1—2. Text = HMT 64 (112) e^2 Z. 3ff., aber durchschossen.

Sign.: Xc 6850.

18. Vergilius: Georgica cum commentario Hermanni Torrentini. Deventer: Rich. Paffroet 22. Dez. 1500. 4°.

Bl. 1a Titel: Geoꝛgica. P. Virgilii cum | nouo commētario Herman | ni Toꝛrentini. | *Bl. 1b:* gEoꝛgica vocantur hi quattuoꝛ libꝛi Virgi- | lij. *etc. Z. 18:* ¶ Argumentum Pꝛimi libꝛi | *etc. Bl. 2a m. Sign.* Aij *u. Bz.* Folium Secundum.*:* ¶ P. Virgilij Maronis Geoꝛgicoꝝ liber pꝛimus || [ ] Vid faciat lętas fegetes. quo fydere terraꝫ | *etc. Z. 7 Anfang d. Komm.:* ¶ Omne carmen heroicum tria habet. fcꝫ ꝓpofitionem. inuocatōem. narra- | tionem *etc. Schlufs Bl. 72b m. Bz.* Folium lxxij *Z. 10:* Horatius Nec retinent patule ꝯmiffa fideliter aures |||||||||||| ¶ Familiaris in . P. Virgilij geoꝛgica commentari | us Hermanni toꝛrentini de ftudiofis adolefcentibꝰ | illo optime merentis tum ob rectam textus oꝛdina- | tionem tum aptam vocum magis neceffariarū ex- | pofitionem. Impꝛeffus dauentrie per me. Richar- | dum pafraet. Anno dn̄i. M.CCCCC. altera die | poft feftum thome apoftoli. |

72 Bll. m. Blattzahlen u. Sign. Aij — Miij (A^8 B^4 C^8 D^4 E^8 F^4 G^8 H^4 I^8 K^4 L^8 M^4) Text: 30—31 Zeilen. Kolumnentitel und Marginalien. Text in Type 3, Komm.: Type 7, Titel = HMT 64 (112) f^1.

Panzer XI 320, 144b, Kloss 2682, Campbell 1744 = Cop. III, 6151 ohne Beschreibung. — Sign.: Wc 6820.

VIII. Chr. Snellaert in Delft.

19. Collectio quaedam pro declaratione cuiusdam dubitationis nuper motae circa id quod a doctoribus dicitur indulgentiam domini papae animabus in purgatorio prodesse posse. [Delft: Chr. Snellaert c. 1487.] 4°.

Bl. 1a m. Sign. ai: Ad raymundū peraudi ſacre theologie ma- | giſtrū eruditiſſimū decanū aluiſieñ in eccleſia | xanctoneñ ac ſācte ſedis apl'ice ꝓthonotarium | referendariū cōmiſſariūq; digniſſimū Epl'a || Nuper auribus meis irrepſit | *etc. Schlieſst Bl. 2a m. Sign.* aij *Z. 21:* dum duxeris. | *Bl. 2b:* Collectio quedā pꝛo declaratione cuiuſdā | dubitationis nuꝑ mote circa id quod a doctoꝛi- | bus dicitur indulgenciā dñi pape aīab9 in pur | gatoꝛio ꝓdeſſe poſſe per modum ſuffragij feli- | citer incipit | [ ] Rimo et ante omnia reci | tanda ſunt verba quoꝛū | *etc. Schluſs Bl. 18a Z. 13:* rum iudicio nichilomin9 ſemper ſaluo | Deo Laus | *Bl. 18b leer.*

18 Bll. m. Sign. ai — bv (a^8 b^{10}) 26 Zeilen. Texttype = TFS 1903 zz, Auszeichnungsschrift HMT 84 (107) a^1.

Kloss 1480 = Campbell 461. — Sign.: Ce 8500.

20. Libellus de accentibus syllabarum et tractatus de generibus pedum et metrorum. Delft [Christ. Snellaert] 1497. 4⁰.

Bl. 1a Titel: Libellus de accētibus ſillabarum | quo bene ac diligenti ſtudio plecto. q̄uis quamcūq; aut ſacre | ſcripture. aliarūq; ſcientiaꝝ materias ꝓnūciandas abſq; ſue | confuſionis timoꝛe et aſſiſtentium ſub ſannatione intrepide | arripere potuit. | *Darunter ein Holzschnitt, Schulszene. Bl. 1b:* ¶ Pꝛologus in libꝛum de accentibus | [ ] Onſiderans q? pleriq; ſacerdotes ac clerici in quantitatibus | *etc. Z. 19:* bes quā nulla poteris vnda detergere. | Incipit liber de accentibus | [ ] Ocalis añ vocalem in latinis dcōnibus coꝛripitur. vt trabea | *etc. Bl. 12b Z. 27:* ¶ Expliciunt regule de accētib9 p̄teritoꝛū | ſupinoꝛum derivatoꝛum et compoſitoꝛum | ¶ Incipit tractatus bꝛeuis | *Bl. 13a m. Sign.* ci: Incipit tractatus bꝛeuis et vti- | lis de generibus pedum et metroꝛum. | *etc. Schluſs Bl. 15b Z. 10:* Foꝛtes legabant carmina letificis. || ¶ Explicit tractatus bꝛeuis et vtilis de generibus pedum | et metroꝛum Delf Impꝛeſſum. Anno incarnationis domi | ni. Milleſimoquadꝛiceteſimo [!] nonageſimoſeptimo. | *Bl. 16 leer.*

16 Bll. m. Sign. aij—cij (a^6 b^6 c^4). 48 Zeilen. Type 2. 7. 8.

Hain 13415. Campbell 1445 (= 1127 m. d. Jahr 1494?) Proctor 8898. — Sign.: W 5410.

Es sei hier noch darauf hingewiesen, daſs schon Campbell die Nummern 93, 957, 972, 1142, 1524, 1525 nach den Berliner Exemplaren beschreibt und daſs andere, die er als „seul exemplaire connu" bezeichnet, wie 738, 1219, 1220 usw., sich jetzt auch im Besitz unserer Bibliothek befinden.

Zum Schluſs gestatte ich mir von einem wertvollen Funde Kenntnis zu geben, den ich kürzlich zu machen das Glück hatte. Bei der Durchsuchung unserer Handschriftenbände nach gedruckten Beibänden entdeckte ich in einem aus dem Lippstädter Jesuitenkolleg stammenden Codex auſser einem Exemplar von Rob. Caracciolus: Sermones tres de annuntiatione V. Mariae [Köln: Joh. Koelhoff c. 1473 = Hain *4487 = No 310 meines Buchdruck Kölns] ein Exemplar von Guil. de Saliceto:

Tractatus de salute corporis etc. Soweit die Beschreibung dies zu beurteilen gestattet, weicht das Berliner Exemplar (an Ms. theol. lat. 162) nur an einer Stelle von Campbell 1493 ab. Bl. 22a Z. 35 steht:

Berlin: intēcio homeri in hoc opere eſt deſcribė troianā

Campbell: intēcio homeri in precedēti poemate est describere

Dem sonst vorzüglich erhaltenen Exemplar fehlt leider ein Doppelblatt = Bl. 4 + 9.

Berlin. Ernst Voulliéme.

Die Stuttgarter Zettelkatalogkapsel.

In den Berichten über die Stuttgarter Bibliothekarversammlung ist mehrfach (vgl. Zbl. S. 336 und 365) die neue für die dortige Landesbibliothek hergestellte Katalogkapsel erwähnt worden, ohne daſs doch Gelegenheit zu einer näheren Beschreibung gegeben war. Wir holen diese hier nach, soweit es ohne Abbildungen möglich ist.

Die von der Hofbuchbinderei G. Abele unter Mitwirkung der Stuttgarter Bibliotheksverwaltung konstruierte und jetzt in den Handel gebrachte Kapsel gehört zu den Vorrichtungen für Befestigung von Katalogzetteln, über die Zedler im Zbl. 1902. S. 64 aus Anlaſs der Wiesbadener Kapsel (Zinſser) ausführlicher gehandelt hat, und zu denen von neueren auſser der genannten hauptsächlich die Kasseler (Uhlworm) und die Lipmansche (Franke und Molsdorf) gehören. Mit dem Marburg-Halleschen „Strumpfband"-Katalog (Graesel S. 260) haben sie die längliche Form der Zettel gemeinsam, unterscheiden sich von ihm aber dadurch, daſs sie die Zeilen parallel der Längsseite laufen lassen, infolgedessen man in dem Zettelpakete wie in einem Buch blättern und lesen kann. Diesen groſsen Vorzug bietet bereits das Vorbild der genannten Systeme, der Leidener Zettelkatalog, dem sie auch darin folgen, daſs die Zettel nicht weit vom linken Rand oben und unten einen Einschnitt haben, in dem die Befestigung stattfindet. Dies geschieht bei dem Lipmanschen und dem Wiesbadener System in der Weise, daſs der Zettelblock in einen Metallrahmen eingesetzt wird, der in die angeführten Einschnitte eingreift. Dasselbe Prinzip kommt auch in der Stuttgarter Kapsel zur Anwendung. Auf die Unterschiede wird im Verlauf der Beschreibung zurückzukommen sein.

Die Zettel des Stuttgarter Katalogs sind 223 mm lang und 114 mm hoch und an den Ecken etwas abgerundet. Eine Neuerung ist, daſs etwa 2 cm vom Rand entfernt drei je 3 mm breite Rillen abwechselnd nach der Rekto- und Versoseite des Papiers hin eingepreſst sind um die Biegsamkeit des Zettels an dieser Stelle zu erhöhen. Man kann sich von der Wirksamkeit dieses Mittels leicht überzeugen, indem man auf einem beliebigen Papierstreifen mit einem stumpfen Gegenstand, etwa dem oberen Ende eines Federhalters, entsprechende Linien eindrückt. In der Mitte zwischen diesen Rillen und dem linken Rand,

etwa 1 cm von diesem entfernt, befinden sich die erwähnten Einschnitte, in gleichmäfsiger Breite von 3 mm verlaufend, nach dem Rande hin jedoch ein wenig abgerundet. Von diesen Zetteln werden nahezu 400 zu einem Block vereinigt in eine grauleinene Schutzdecke eingelegt und mit ihr in die buchförmige Kapsel eingehängt.

Die Kapsel selbst, 65 mm stark, 123 mm hoch und 240 mm breit, besteht aus einem starken aufsen verkleideten Metallrahmen und sehr soliden mit Dermatoid bezogenen Pappdeckeln, die an den Rücken des Rahmens wie an einem Buchrücken mit Lederstreifen angehängt sind. Hierdurch unterscheidet sie sich von den anderen Systemen, die die Deckel zusammen mit dem Katalogblock in den Metallrahmen einsetzen und deshalb genötigt sind, sie entweder sehr schwach und biegsam zu machen oder sie mit einem Leder- oder Leinwandgelenk zu versehen, damit sie das Aufschlagen des Katalogs nicht hindern. Die Wände des Rahmens haben eine Breite von 25 mm bei einer Stärke bis zu 2 mm. Sein Längsschnitt hat wie bei den andern Systemen die Gestalt [____]. Die kurzen Enden sind bestimmt, in die Einschnitte des Zettelblocks einzugreifen. Dazu ist natürlich nötig, dafs sie so weit von einander entfernt werden können, als zum Einschieben der Zettel erforderlich ist. Bei Lipman (vgl. Graesel S. 262) werden durch Umdrehung eines Schlüssels beide Enden gleichmäfsig nach auswärts bewegt und beim Schliefsen wieder zurückgedrückt. Bei Zinfser ist nur der obere Teil der Kapsel nach aufsen verschiebbar, und ähnlich ist die Aufgabe auch von Abele gelöst: die obere Wand des Rahmens hängt nicht mit den übrigen Wänden zusammen, sondern ist nach Lösung des Verschlusses beweglich und läfst sich bis zu einem gewissen Punkt nach oben herausschieben, während sie im geschlossenen Zustand unverrückbar festsitzt. Dieser Verschlufs beruht nicht auf der blofsen Reibung wie bei Zinfser, sondern auf festen Widerständen ohne Federwirkung wie bei Lipman, jedoch bedarf letzterer zur Lösung eines Schlüssels, während bei Abele nur eine leichte Manipulation erforderlich ist, die ein Uneingeweihter kaum finden kann und die daher einen genügenden Schutz gegen unbefugtes Oeffnen gewährt, ohne den Bibliotheksbetrieb durch die Unbequemlichkeit eines Schlüssels zu stören.

Die Abelesche Hofbuchbinderei hat ihre Kataloge gleichzeitig mit drei verschiedenen Verschlufs- und Oeffnungsarten auf den Markt gebracht.

1. „Schlitzsystem", D. R. G. M. 177 149, das in der Stuttgarter Landesbibliothek angewandte System. Die Schiene, in die der bewegliche Teil des Rahmens ausläuft, hat an der Längsseite einen kleinen Ausschnitt, in den ein Riegel eingreift, der den Verschlufs bewirkt. Der Riegel wird dadurch zurückgeschoben, dafs man an der Unterseite der aufgeschlagenen Kapsel an einer bestimmten äufserlich nicht erkennbaren Stelle leicht drückt. Die obere Wand des Rahmens wird dann durch einen Druck des Blocks nach oben herausgezogen. Nach Wiedereinsetzung des Blocks wird sie zurückgeschoben und beim Schliefsen der Deckel springt der Riegel von selbst wieder ein. Der

Mechanismus liegt zwischen dem doppelten Metallboden des Rückens und ist so einfach, dafs eine Störung nicht wohl denkbar ist, doch ist er nach Lösung einiger Schrauben jederzeit zugänglich.

2. „Hebelsystem", D. R. G. M. 213098 und 177149. Der Verschlufs wird dadurch gelöst, dafs ein Hebel am untern Teil der Kapsel, dessen Vorhandensein dem Uneingeweihten nicht bemerkbar ist, mit einem spitzen Instrument oder auch mit dem Fingernagel herausgezogen wird. Durch weiteres Vorziehen des Hebels wird die bewegliche Wand des Rahmens nach oben geschoben, indessen ist das nur bis zu 12 mm (gegen 16 mm bei System I) möglich; die übergreifenden Teile des Rahmens sind daher hier kürzer und die entsprechenden Einschnitte in den Zetteln nicht so tief wie bei 1.

Das 3. System ist leichter gearbeitet als 1 und 2. Der Rahmen besteht hier nur aus zwei durch eine Schiene verbundenen Kappen, die auf einer Metallplatte mit Schrauben so befestigt sind, dafs sie sich oben um etwa 3 mm nach rechts drehen lassen. Durch diese Verschiebung wird der Verschlufs gelöst und die obere Kappe läfst sich nun um etwa 7 mm ausziehen, was genügt, um den Zettelblock herauszunehmen und wieder einzusetzen. Der Mechanismus liegt bei diesem System offen unter dem Zettelblock, Rücken und Deckel sind einfach mit Dermatoid bezogen, doch macht auch diese Kapsel den Eindruck grofser Haltbarkeit. Für die Dauer dürfte sie sich nicht so sehr empfehlen, weil der Zettelblock nicht so fest im Rahmen hängt und mit der vorderen Ecke die Unterlage berührt, während er bei 1 und 2 vollständig frei hängt.

Alle drei Kapseln schlagen sich sehr gut auf und lassen sich fast bis ans Ende umblättern, ohne dafs die Blätter wieder zurückschlagen. In den verwandten Systemen ist das, soweit ich sehen kann, nicht in demselben Mafse der Fall. Infolgedessen kann man bequem Eintragungen auf den Zetteln machen, ohne sie herauszunehmen. Das gute Aufschlagen und Aufliegen der Kapseln ist zum Teil eine Folge des starken Metallrückens, der dem ganzen Block Halt gibt und ein Gegengewicht gegen die aufgeschlagenen Blätter bildet. Dadurch ist freilich das Gewicht etwas erhöht worden. Eine gefüllte Kapsel wiegt bei 1 etwa 1500, bei 2 etwa 1600 g, aber das beeinträchtigt die Handhabung nicht. Man kann die Kapsel, wenn man sie nicht auflegt, bequem in der einen Hand halten und mit der andern blättern. Dabei sind die Zettel auf mindestens 16 cm vom rechten Rand ab ohne Schwierigkeit zu übersehen. Dafs links etwas Raum verloren geht, mufs man bei allen diesen Blockkatalogen mit in den Kauf nehmen.

Leider ist der Preis der Abeleschen Kapseln ziemlich hoch. Von System 1 und 2 stellt er sich bei Zetteln von Normalpapier Ia und bestem Einband auf 12,50 M. bei einzelnen Exemplaren, bei System 3 mit geringerem Papier auf 6 M.

Im Zettelformat hat sich die Stuttgarter Bibliothek anscheinend an keine bestimmte bereits in Gebrauch befindliche Gröfse angeschlossen, und bei der Zerfahrenheit, die in dieser Beziehung in unserem Katalog-

wesen herrscht, kann man ihr daraus keinen Vorwurf machen: unter all den existierenden Formaten hat keins irgendwelchen Anspruch, von den anderen Bibliotheken angenommen zu werden. Und doch scheint mir nichts notwendiger und dringender als die Festsetzung eines Normalformats für Katalogzettel. Ich gedenke demnächst in anderem Zusammenhange hierauf zurückzukommen, möchte aber jetzt schon den deutschen Bibliotheken meinen Vorschlag unterbreiten, als Normalformat die Gröfse der deutschen Postkarte anzunehmen. Für die lose aufbewahrten oder an einer Verschlufsstange aufgereihten Zettel reicht diese Gröfse vollkommen aus. Für die hier besprochenen Systeme wird sie aus dem oben erwähnten Grunde um mindesten 6 cm verlängert werden müssen; es würde sich daraus für diese Kataloge eine Normalgröfse von 93 $\times$ 200 mm = 186 qcm ergeben. Ich glaube nicht, dafs es Schwierigkeiten machen würde die Abeleschen Kapseln auf diese Gröfse umzuarbeiten. Gegenüber ihrer jetzigen Zettelgröfse von ca. 250 qcm würde das eine Ersparnis von 64 qcm bedeuten, d. h. etwa 25 % Ersparnis an Papier, Gewicht und Aufstellungsraum. Voraussetzung ist allerdings, dafs dann der gröfste Teil der Zettel durch Buchdruck hergestellt wird. P. S.

Das Zugangsverzeichnis der Berliner Königl. Bibliothek.[1])

Das Hauptzugangsverzeichnis der Königlichen Bibliothek zu Berlin hat ein Format von 38 cm Höhe und 28 cm Breite. Jede Seite hat 20 Zeilen und ist in 12 Spalten ohne besonderen Vordruck geteilt. Die Spalten, die in nachstehendem Musterbeispiel der Uebersichtlichkeit halber am Kopf gezählt sind, enthalten folgende Eintragungen:

1. Laufende Nummer des Geschäftsjahres.
2. Tag der Eintragung.
3. Art der Erwerbung: Der Erwerb einer in sich abgeschlossenen zum Ladenpreis erworbenen Neuerscheinung wird nicht besonders gekennzeichnet. Alle übrigen Erwerbungsarten werden durch Buchstaben bezeichnet; und zwar bedeutet A: antiquarischer Kauf, D: Geschenk, F: Teil eines gekauften Fortsetzungswerkes, FD: Teil eines geschenkten Fortsetzungswerkes, Z: Teil einer gekauften Zeitschrift, ZD: Teil einer geschenkten Zeitschrift, T (ev. FT ZT): im amtlichen Tauschverkehr erworbenes Werk. Bei Ersatzexemplaren wird die Spalte durch einen Querstrich ausgefüllt. — Die Pflichtexemplare werden auf der Königlichen Bibliothek in ein ebenso eingerichtetes besonderes Zugangs-

1) Mehrere Bibliotheken haben sich nach der Einrichtung des Berliner Zugangsverzeichnisses erkundigt, weil sie die eigenen behufs leichterer Anfertigung der Zugangsstatistik neu einrichten wollten und dafür ein Muster zu haben wünschten. Ich glaube daher annehmen zu dürfen, dafs eine kurze Beschreibung der hiesigen Einrichtung, die sich in fast zwanzigjährigem Gebrauch bewährt hat, einem gröfseren Kreise von Fachgenossen willkommen ist. P. S.

verzeichnis eingetragen. Wo die Pflichtexemplare mit den übrigen neuerworbenen Werken in das gleiche Zugangsverzeichnis eingetragen werden, lassen sie sich in entsprechender Weise durch die Buchstaben P FP ZP kennzeichnen. — Auch über die Handschriften wird hier ein besonderes Zugangsverzeichnis geführt.

4. Titel des erworbenen Werkes. Bei Zahlung von Vereinsbeiträgen ohne gleichzeitigen Eingang einer Veröffentlichung des Vereins enthält die Spalte den Namen des Vereins mit dem Zusatz 'Beitrag für 19..'.

5. Bezugsquelle.

6—9. Preis: Für Preise in deutscher Reichswährung enthalten Spalte 6 und 7 bei Neuerscheinungen den Ladenpreis, bei antiquarischen Erwerbungen den Katalogpreis, Spalte 8 und 9 in beiden Fällen den Nettopreis. Für Preise in fremdländischer Währung enthalten Spalte 6 und 7 den Betrag in dieser, gegebenen Falls unter Zufügung der Art des vereinbarten Zuschlages oder Abzuges, Spalte 8 und 9 den sich daraus ergebenden Nettopreis in deutscher Reichswährung. Ist für ein Werk nur ein Nettopreis in deutscher Reichswährung aufgestellt, so kommt dieser in Spalte 8 und 9, in Spalte 6 der Vermerk 'no'. Bei vorher (pro completo, pro anno, durch Vereinsbeitrag u. dgl.) bezahlten Werken wird in Spalte 6—9 der Vermerk 'als Rest', bei Ersatzexemplaren, deren Kosten von fremder Seite bestritten werden, der Vermerk 'als Ersatz', bei Werken, die von der Bibliothek durch Umtausch von Dubletten des eigenen Bestandes erworben werden, der Vermerk 'im Umtausch' eingetragen. — Bei geschenkten oder im amtlichen Tauschverkehr erworbenen Werken bleiben Spalte 6—9 leer.

10. Vermerk, ob das Werk bezahlt (𝔅), ob dafür gedankt (𝔇) oder der Empfang bestätigt ist (𝔈).

11. Bezeichnung des Faches, dem das Werk nach seinem Inhalt angehört. Es bedeutet A: Allgemeines, G: Geschichte und Geographie, K: Kunst und Archäologie, L: Literatur und Sprachen, M: Medizin, N: Naturwissenschaften, O: Oekonomie und Technologie, P: Philosophie, Pädagogik, Okkultismus, R: Rechtswissenschaft, S: Staatswissenschaften, T: Theologie, U: Universitäts- und Schulschriften, X: Mathematik und Astronomie. — Bei Ersatzexemplaren wird die Spalte durch einen Querstrich ausgefüllt. — Ueber die Handschriften s. o. unter 3.

12. Die Anzahl der bibliographischen Einheiten. Bei Lieferungswerken, deren einzelne Hefte nicht in sich abgeschlossene Arbeiten mit besonderem Titel enthalten, wird nur die einen Band beginnende Lieferung als bibliographische Einheit gezählt; für die übrigen Lieferungen des betr. Bandes wird, falls sie eingetragen werden, Spalte 12 durch einen Querstrich ausgefüllt. — Ersatzexemplare werden nicht gezählt.

Der Rest der Zeile wird für die Angabe, ob das Werk gebunden ('gbd.') angeschafft ist, ev. unter Zufügung der Zahl der Buchbinderbände, und für Bemerkungen jeder Art offen gehalten.

Berlin. Johannes Luther.

1904

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
	April											
1	1	—	Eucken, Geistige Strömungen der Gegenwart. 3. Aufl. Leipzig 1904.	Dümmler	8	—	7	20	𝔅	A	1	—
2	„	D	Siebeck, Die Organisation des deutschen Buchhandels. Als Ms. gedr. (Tübingen 1904.)	Verfasser	—	—	—	—	𝔇	A	1	—
3	„	F	Bibliothèque orientale elzévirienne. 78. 79. Paris 1904.	Asher	7 fr.	50	6	—	𝔅	L	2	—
4	„	FD	Finkel, Bibliografia historyi polskiej. Cz. III. Z. 1. Kraków 1904.	Akademie Krakau	—	—	—	—	𝔇	G	1	—
5	„	Z	Annali di matematica. Ser. III. T. 10. 1904—05. Milano. 4°. (Fasc. 1.) p. v.	Asher	18 l. no	—	16	20	𝔅	X	1	—
6	„	Z	Publications of the Scottish history society. Vol. 45. Edinburgh 1904.	Asher	—	als Rest			—	G	1	gbd.
7	„	ZD	The university of Chicago. General-register of the officers and alumni. 1892—1902. Chicago 1903. 4°.	Univ. Press. Chicago	—	—	—	—	𝔇	U	1	gbd.
8	„	A	Walther, Die Vorzüge der Stadt Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1748.	Joseph Baer & Co. Frankfurt	6	—	5	40	𝔅	G	1	—
9	„	Z	Neues Archiv für sächs. Geschichte u. Altertumskunde. Bd 25. Dresden 1904. (H. 1/2.) Beitrag für 1904/05.	Kgl. sächs. Altertumsverein	no	—	6	05	𝔅	G	1	—
10	„	Z	Nassauischer Verein für Naturkunde. Beitrag für 1904/05.	Verein	no	—	5	—	𝔅	N	—	—

Berichtigung betreffend den schwedischen Leihverkehr.

Zu der im vorigen Heft des Zbl. (S. 372) enthaltenen Aeufserung, dafs Schweden mit der portofreien Uebersendung von Büchern an die Entleiher an der Landesgrenze Halt mache, wird uns von befreundeter Seite aus Uppsala geschrieben, dafs sie auf Irrtum beruhe.[1]) Die schwedischen Bibliotheken versenden die Bücher, die von ihnen entliehen werden, auch nach dem Auslande postfrei ohne Ersatz des Portos zu verlangen und ohne Berechnung von Verpackungskosten. Sie übernehmen auch für ihre Benutzer, die Bücher von auswärts brauchen, die ihnen bei der Uebersendung etwa berechneten Kosten und schicken die Bücher auf eigene Rechnung zurück, vermitteln also die Entleihung vollständig kostenfrei für den Benutzer.

„Was unsern ausländischen Leihverkehr betrifft, so haben wenigstens wir in Uppsala die Regel — die mir selbstverständlich vorkommt —, dafs wir niemals Bücher, die noch im Buchhandel zu haben sind, vom Auslande leihweise verlangen; das wäre meiner Ansicht nach ein Mifsbrauch. Wir können doch nicht verlangen, dafs ausländische Bibliotheken uns mit kurrenter Literatur aushelfen sollen. Erst wenn sich herausgestellt hat, dafs ein gesuchtes Werk durch den Buchhandel — in vielen Fällen auch durch den Antiquariatshandel — nicht mehr zu haben ist, bitten wir unsere guten und immer bereitwilligen Freunde uns das betreffende Buch gütigst leihweise übersenden zu wollen. Mit dem Ausleihen von alten Büchern und von Manuskripten nach auswärts sind wir (ich hoffe sagen zu dürfen „wie bekannt“) aufserordentlich liberal; neue im Buchhandel zu habende Bücher versenden wir prinzipiell ungern und nur in Ausnahmefällen nach auswärts. Ich wünschte, dafs diese Praxis allgemein anerkannt würde.“

Ein neuer offizieller Katalog der in Russland erscheinenden Bücher.

Am 31. Mai 1904 erschien in St. Petersburg das erste Heft des „Spisok knig, vyšedšich v Rossii v 1904 godu“ das ist Verzeichnis der Bücher, welche in Rufsland im Jahre 1904 herauskamen, Heft 1: Bücher, welche der Oberprefsverwaltung vom 1. Januar bis zum 31. März eingesandt wurden. Wie den Bekanntmachungen im Regierungsboten (Pravitelstvennyj Věstnik) Nr 124 vom 1. Juni d. Jahres zu entnehmen ist, soll infolge der stetig zunehmenden Zahl der jährlichen Büchererscheinungen das offizielle Bücherverzeichnis in Sonderausgabe dem Publikum zugänglich gemacht werden. Bis daher, das heifst bis zum Jahre 1903, erschienen diese Bücherlisten zerstreut in verschiedenen Nummern des Regierungsboten, ohne jegliche Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des Buchhandels und sonstige bibliographische Anforderungen, in wöchentlichen Uebersichten und am Ende des Jahres als Sonderabdrücke für Auserwählte und verschiedene Regierungs-

1) Der Irrtum war durch mifsverständliche Auffassung einer knappen brieflichen Mitteilung entstanden.

institutionen. Dem Bücherliebhaber blieb nichts anderes übrig, als einzelne Nummern zu erwerben und sich die Titel aufkleben zu lassen, um sich dergestalt alphabetische Kataloge zusammen zu stellen. Von dem Umfange dieser „Spiski" erhält man einige Vorstellung, wenn man in Betracht zieht, dafs der „Spisok" für 1900 aus 473 + 42 Seiten in Grofsoktav, der Druck zweispaltig und 70zeilig, besteht. Das Bücherverzeichnis vom Jahre 1901 umfafste 504 + 45 Seiten desselben Druckes, für das Jahr 1902 aber bereits 552 + 46 Seiten. Von einer Benutzung dieser Verzeichnisse zu statistischen Zwecken konnte kaum die Rede sein. Für das Jahr 1898 hatte der hiesige Buchhändlerverein, auf Anregung des Herrn Karbasnikov, alphabetische Register und Indices anfertigen lassen, welche mitsamt dem „Spisok" vom Jahre 1898 abgedruckt wurden. Das Jahr 1899 erfreute sich ganz besonderer Aufmerksamkeiten von Seiten der hiesigen Druckergesellschaft (Russkoe Obščestvo Dějatelej Pečatnago Děla), welche unter der Leitung und Redaktion des Herrn Wladimir Sabanin und Baron Mich. Wylie (russ. Vyllie) und anderer einen systematischen Katalog russischer Büchererscheinungen herausgab. Leider kam aber das Unternehmen, infolge von Mangel an Geldmitteln, bis heute noch nicht zum Abschlufs. Ein Hauptgewicht legte man bei dieser in grofsem Stile geplanten Edition auf die Kollation der Büchertitel und insbesondere auf die Reproduktion genauer Bücheraufschriften in den Fremdsprachen. Hervorragende bibliographische Kräfte und Autoritäten der orientalischen Fächer wirkten mit, um diesen systematischen Jahreskatalog zu vervollständigen und genauere Bücherbeschreibungen zu liefern. In dieser Beziehung ist die zweite Lieferung der „Sistematičeskaja rospis' knigam, vyšedšim v Rossii za 1899 god", welche 1903 erschien, von hervorragendem Interesse. Das Werk ist auch im deutschen Buchhandel durch Gerhard in Leipzig leicht zu beziehen und wird wohl Ende 1904 abgeschlossen werden. — Ich füge nur noch hinzu, dafs an diesem systematischen Jahresverzeichnis mitwirkten: Akademiker C. Salemann, Prof. Marr, St. Ptašyckij, W. Smirnov, A. Harkavy und andere mehr. Der neue offizielle Bücherkatalog für 1904, welcher von nun an monatlich erscheinen wird, ist für die Subskribenten des Regierungsboten zu 3 R. 50 Kop. jährlich, mit Zustellung durch die Post für 4 R. zu haben. Buchhändler und Privatleute beziehen den Jahrgang zu 4 R. 50 Kop. Am Ende des Jahres oder mitsamt dem Dezemberhefte erscheint das alphabetische Register der Autoren sowie der Sach- bezw. Schlagwörter. Jeder Buchtitel besitzt in dem reformierten Regierungskatalog eine Nummer, aufserdem ist die Spaltenzahl angegeben und wird im alphabetischen Register sowohl auf die fortlaufende Nummer wie auch auf die Kolumnenzahl verwiesen werden können. Das erste Heft dieses offiziellen Bücherkatalogs registriert 3244 Bücher auf 244 Kolumnen. Leider fehlen 1. Kolumnentitel, 2. Numerierung, 3. von Spalte 227 ab die Originaltitel, da die Bücher in schwedischer, armenischer, hebräischer, lettischer, estnischer, türkischer, osmanli, arabischer und karelischer Sprache in Uebersetzung angeführt sind und nur stellenweise in russischer Transkription. — Die russischen Büchertitel sind nicht systematisch, sondern nur alphabetisch geordnet abgedruckt nach dem Autornamen, bei anonymen Werken und autorenlosen Büchern und Sammelwerken nach dem Sachworte. Nach den Sprachen sind die Originalartikel geordnet a) der russischen Werke Sp. 1—207, Nr 1—2661; b) kirchenslavisch Sp. 207, Nr 2662—2667; c) russisch-französisch[1]) Nr 2668—2670; d) russisch-englisch Nr 2671; d) russisch-polnisch Nr. 2672-2676; f) in französischer Sprache Sp. 208—209, Nr 2677—2688; g) in deutscher Sprache Sp. 209—214, Nr 2689—2757; h) englisch Sp. 214, Nr 2758—2764; i) italienisch Nr 2765; k) lateinisch Sp. 215, Nr 2766—2775; l) griechisch Nr 2776 und m) polnisch Sp. 215—227, Nr 2777—2938.

Jedenfalls bekundet dieser neue offizielle Bücherkatalog Russlands einen gewissen bibliographischen Fortschritt. Zudem soll im Oktober 1904

1) c, d, e bezieht sich auf zweisprachige Bücher.

wie derselben Annonce des Regierungsboten zu entnehmen ist, ein zweites Verzeichnis aller im Jahre 1903 in Rufsland erschienenen Bücher alphabetisch geordnet, aber ohne Autoren- und Sachregister, im Buchhandel erscheinen zum Preise von 3 Rbl., 3 Rbl. 50 Kop. und 4 Rbl. nach der obigen Gradation. Ausländische Besteller tun am besten sich diese Kataloge durch hiesige Komissionäre oder Buchhändler zu verschreiben, um das verschiedene Hin- und Hersenden von Buch und Geld zu vermeiden, da eine ausländische Kommissionsfirma nicht angegeben wird. Das Bessere ist der Feind des Guten. Zu wünschen bleibt, dafs mit der Zeit nur Originaltitel abgedruckt werden und für orientalische Sprachen in Akademischer Transkription. Eine offizielle Bücherregistrierung ohne Rücksicht auf rein kommerzielle Gesichtspunkte ist gewifs bei der Konzentration der Aufsichtsbehörden in Rufsland erreichbar und können für bibliographische Unternehmungen speziellen Charakters — wir meinen 5jährige Uebersichten nach den Wissenschaften, oder Fachkataloge über längere Zeiträume — die sichere Basis darbieten. Diese Spezialkataloge könnten natürlich auch verkürzte Titel geben und die sonstigen bibliographischen Zutaten modifizieren, den Verleger angeben, die Auflagenhöhe weglassen, besonders bei Büchern, welche schnellen Absatz finden. Ebenso könnten in gröfseren Zeiträumen Nachträge geliefert werden von Werken, welche nicht der Oberaufsicht der Ober-Prefsverwaltung unterliegen und zu den sogenannten „offiziellen Editionen" gehören.

Den Initiatoren des neuen Unternehmens, dem Redakteur des Regierungsboten Herrn Professor Platon Andr. Kulakovskij und dem Geheimrat N. A. Zvèrev ist gewifs in den angedeuteten Beziehungen besonderer Dank auszusprechen. Auch auf das Bibliothekswesen in Rufsland und den Büchervertrieb könnten regelrecht zusammengestellte offizielle Registrierungskataloge Einflufs haben und ein intensiveres Interesse für russische Bibliographie anbahnen. Das ewige bibliographisch genaue Umschreiben und Umdrucken von Büchertiteln „mit Druckfehlern" könnte reduziert werden, eine Inventarisierung der Bücherbestände der Staatsbibliotheken vorgenommen und ebenso an die Drucklegung der Bibliothekzettel in amerikanischer Weise gedacht werden. Ebenso müfsten recht viel systematisch-wissenschaftliche Sachregister zusammengestellt und die vielen russischen Journale und Periodica inhaltlich für die Bibliographie verwertet werden. Wer sich aber überhaupt in Europa für Rufslands Kultur und Literatur im weitesten Sinne interessiert (vom Orientalisten und Slavisten nicht zu reden), der wird dieser reformierten Kataloge für die Jahre 1903 und 1904 nicht entraten können.

St. Petersburg. E. Wolter.

Kleine Mitteilungen.

Antike Bibliotheken (Ephesos, Delphi, Rom). Bei den Ausgrabungen, die durch das Oesterreichische Archaeologische Institut in den Ruinen von Ephesos veranstaltet werden, sind im vorigen Jahre die Reste eines Bibliotheksgebäudes zum Vorschein gekommen. R. Heberdey, der Leiter der Ausgrabungen, teilt in seinem von O. Benndorf der Wiener Akademie vorgelegten Berichte (Anzeiger der Kais. Akad. der Wiss. in Wien 1904, Nr. 9. S. 64) einiges darüber mit. Danach ist eine bisher in 20 m Länge aufgedeckte Freitreppe freigelegt worden, die auf eine Terrasse führt, auf der sich eine reich verzierte Säulenfassade erhebt. Wie schon durch einen vorher gemachten Inschriftenfund zu vermuten war, und wie es durch die Weihinschrift des Architraves sich bestätigt hat, handelt es sich hier um einen Teil der Bibliothek, welche von Ti. Julius Celsus Polemaeanus (cos. 92 n. Chr.) gestiftet, von seinem Sohne Ti. Julius Aquila und dessen Erben vollendet wurde. Nur ihre Ostseite ist bis jetzt blofsgelegt, und von ihrem reichen

Skulpturenschmuck eine Reihe allegorischer Figuren, inschriftlich als Ἐπιστήμη, Σοφία, Ἀρετή bezeichnet, zu Tage gekommen, nicht minder ein grofser Teil der Architekturglieder. In spätrömischer Zeit wurde die Freitreppe der Bibliothek aufser Gebrauch gesetzt und auf ihren unteren Stufen eine Reihe kolossaler (2 m hoher) Reliefplatten aufgestellt, die einem älteren Monumente, dessen Platz man in der Nähe vermuten darf, entnommen waren. Mit diesem Skulpturenfries ausgestattet, der an die Reliefs der Ara Pacis erinnert, erscheinen die Reste des Bibliotheksgebäudes auf der von Benndorf seinen Mitteilungen beigegebenen Tafel II, wiederholt im Jahrbuch des Kais. Deutschen Archaeologischen Instituts 1904 S. 98.

Es war ein stattlicher Prachtbau, der unmittelbar vor der Agora[1]) rechtwinklig zu deren Südtor errichtet war. Südlich von dem Bibliotheksgebäude und, wie es scheint, auch architektonisch irgendwie mit ihr verbunden, ist ein Auditorium zum Vorschein gekommen, dessen Umrisse schon vorher im Berghang, dem Tor der Agora gegenüber, sich abgezeichnet hatten.

Von den Innenräumen der Bibliothek war, soviel der Bericht erkennen läfst, im vorigen Jahre noch nichts freigelegt worden. Der Fund erhält aber seine Bedeutung dadurch, dafs hier zum ersten Mal ein Gebäude aufgedeckt ist, das wir auf Grund der Bauinschrift sofort für eine Bibliothek in Anspruch nehmen dürfen. Auch der vorläufige Bericht, wie ihn Heberdey gegeben hat, bietet bereits Vergleichungspunkte mit der Bibliothek auf der Attalidenburg von Pergamon. Das Auditorium hat, wie es scheint, ähnliche Bestimmung gehabt wie anderwärts die den Bibliotheken angefügten Säulenhallen, über die R. Conze (Sitzungsber. der Berliner Akademie 1884. S. 1263) ausführlicher gehandelt hat.

Zu der Bauinschrift der Bibliothek des Julius Celsus in Ephesos gibt es in Delphi ein Gegenstück, das bis jetzt wenig Beachtung gefunden hat. Im Hof des Klosters der Panagia unterhalb der Kastalia, also in der einstigen östlichen Vorstadt von Delphi, lag vor der Kirche ein Marmorblock, der in grofsen schönen Schriftzügen aus dem 1. Jahrhundert der Kaiserzeit die Inschrift trägt: *Το κοινὸν τῶν Ἀμφικτυόνων ἐκ τῶν τοῦ θεοῦ χρημάτων τῶν ὑπὸ τὴν Φλαουίου Σωκλάρου ἐπιμελητείαν τὴν βυβλιοθήκην κατεσκεύασεν* (am besten wiedergegeben von C. Wescher, Étude sur le monument bilingue de Delphes. Paris 1868. S. 167). Die Amphiktyonen hatten das Gymnasium zu Delphi in Stand zu halten, das an der Stelle des heutigen Klosters gestanden hat (N. Ulrichs, Reisen und Forschungen I. S. 46). Da nun aber auch für die Herstellung der Bibliothek nach dem Wortlaut der Inschrift die Amphiktyonen Sorge getragen haben, würde die Folgerung zulässig sein, dafs in Delphi die Bibliothek einen Bestandteil des Gymnasiums gebildet hat, und dafs es bei genauer Untersuchung des Terrains auch gelingen wird, das Gebäude wenigstens in seinen Grundmauern noch aufzufinden, zu dem die Bauinschrift gehört hat. Ist freilich die Provenienzangabe richtig, die Weschers Mitarbeiter in Delphi P. Foucart (Mémoire sur les ruines et l'histoire de Delphes. Paris 1865. S. 109. Anm. 2) gemacht worden ist, und die H. Pomtow (Beiträge z. Topographie von Delphi. Berlin 1889. S. 77) angenommen hat, dann ist die Inschrift in der Pylaea, bei der Kapelle des h. Elias, also am entgegengesetzten Ende Delphis gefunden und nach dem Panagia-Kloster verschleppt worden. Stammt die Bauinschrift in der Tat von der Pylaea, am Westende Delphis, dann besteht keine Möglichkeit mehr, die Reste des Baues aufzufinden, denn in keinem Teile Delphis ist die Zerstörung der antiken Reste stärker als gerade dort. T. Flavius Soklaros, der Erbauer der Bibliothek in Delphi, ist der bekannte Freund des Plutarch (Erot. 2, 2), der gleich diesem für die Hebung Delphis tätig gewesen ist (Pomtow S. 79).

---

1) Wie aus dem in den Jahresheften des Oesterr. Archaeol. Instituts II. S. 18 mitgeteilten Situationsplan ersichtlich ist, liegt die Agora im innersten Winkel der zwischen Pion und Koressos sich ausbreitenden Niederung unmittelbar neben dem Theater.

Von einer andern Bibliothek, die gleichfalls um ihres Stifters willen von Interesse ist, erfahren wir aus den von Grenfell und Hunt herausgegebenen Oxyrhynchus-Papyri P. III. 1903. S. 39. Z. 63 ff.: *ἐν Ῥώμῃ πρὸς ταῖς Ἀλεξάνδρου θέρμαις ἐν τῇ ἐν Πανθείῳ βιβλιοθήκῃ τῇ Καλῇ, ἣν αὐτὸς ἠρχιτεκτόνησα τῷ Σεβαστῷ.* So lautet der neu gefundene Schlufs des 18. Buches der *Κεστοί* des Julius Africanus, der also zu Rom im Pantheon für den Kaiser Alexander Severus eine Bibliothek errichtet hat. R. Weil.

— — -

Katalogisierung der österreichischen Mittelschulbibliotheken. Das Verordnungsblatt des K. K. Ministeriums für Kultus und Unterricht brachte im Anhang zu Stück XXIV des Jahrgangs 1903 ein „Verzeichnis der in den Programmen der österreichischen Gymnasien, Real-Gymnasien und Realschulen über das Schuljahr 1902/03 veröffentlichten Abhandlungen". Hiernach hat die Drucklegung der Bibliothekskataloge der österreichischen Mittelschulen, über welche in diesen Blättern wiederholt berichtet wurde,[1] auch im abgelaufenen Schuljahre weitere Fortschritte gemacht; es wurde nämlich nach Art der vorerörterten Publikationen auch in den Programmen für 1902/03 bei nachbezeichneten Anstalten an Stelle einer wissenschaftlichen Abhandlung der Katalog der Anstaltsbibliothek, bezw. Lehrer- oder Schülerbibliothek zum Abdruck gebracht, und zwar, wie folgt:

I. Gymnasien und Realgymnasien.

1. Wien, 3. Bezirk, Staats-G.: Lehrerbibl. 22 S.
2. Wien, 6. Bezirk, Staats-G.: Lehrerbibl. III. Teil. 14 S.
3. Salzburg, Staats-G.: Lehrerbibl. (Forts.) 10 S.
4. Laibach, I. Staats-G.: Lehrerbibl. 18 S.
5. Capodistria, Staats-G.: Lehrerbibl. 18 S.
6. Prag, Kleinseite, Staats-G. mit deutscher Unterrichtssprache: Lehrerbibl. (Forts.) 10 S.
7. Prag, Neustadt (Graben), Staats-G. mit deutscher Unterrichtssprache: Lehrerbibl. IV. Teil. (Forts.) VI, VII. Teil. 7 S.
8. Prag, Neustadt (Stephansgasse), Staats-G. mit deutscher Unterrichtssprache: Lehrerbibl. II. Teil. 62 S.
9 Prag, Kleinseite, Staats-G. mit tschechischer Unterrichtssprache: Lehrerbibl. IV. Teil. 9 S.
10. Aufsig, Kommunal-G.: Lehrerbibl. (Beilage). 35 S.
11. Budweis, Staats-G. mit deutscher Unterrichtssprache: Lehrerbibl. (Forts.) 40 S.
12. Deutschbrod, Staats-G.: Lehrerbibl. V. Teil. (Beilage.) 30 S.
13. Jungbunzlau, Staats-G.: Lehrerbibl. VI. Teil. 13 S.
14. Klattau, Staats-, Real- und Ober-G.: Lehrerbibl. IV. Teil. 20 S.
15. Königgrätz, Staats-G.: Lehrerbibl. (Schlufs.) 18 S.
16. Leitmeritz, Staats-G.: Lehrerbibl. II. Teil. 51 S.
17. Neuhaus, Staats-G.: Lehrerbibl. VI. Forts. 6 S.
18. Pilsen, Staats-G. mit tschechischer Unterrichtssprache: Lehrerbibl. VI. Teil. 15 S.
19. Pisek, Staats-G.: Lehrerbibl. (Forts.) 3 S.
20. Reichenau a. d. K., Staats-G.: Lehrerbibl. 7 S.
21. Saaz, Staats-G.: Lehrerbibl. V. Teil. (Schlufs.) 28 S.
22. Smichow, Staats-G. mit deutscher Unterrichtssprache: Lehrerbibl. (Forts.) 18 S.
23. Tabor, Staats-G.: Lehrerbibl. IV. Teil. 15 S.
24. Kremsier, Staats-G. mit tschechischer Unterrichtssprache: Lehrerbibl. 7 S.
25 Mährisch-Trübau, Staats-G.: Lehrerbibl. III. Teil. 15 S.

---

1) Vgl. Zbl. 15. 1898. S. 215; 16. 1899. S. 243; 17. 1900. S. 292; 18. 1901. S. 274; 19. 1902. S. 252; 20. 1903. S. 347.

26. Troppau, Staats-G. mit deutscher Unterrichtssprache: Lehrerbibl. (Forts.) 6 S.

27. Teschen, Albrecht-G.: Lehrerbibl. V. Teil. 10 S.

28. Tarnow, Staats-G.: Lehrerbibl. (Schlufs.) 16 S. (?).

II. Realschulen.

1. Wien, 7. Bezirk, Staats-R.: Lehrerbibl. nach dem Stande am 1. Mai 1902. (Forts.) 28 S.

2. Wiener-Neustadt, Landes-R.: Lehrerbibl. Gruppe VI (Schl.) — VII. 22 S.

3. Gewitsch, Landes-R.: Lehrerbibl. VI. Teil. 10 S.

4. Holleschau, Landes-R.: Lehrerbibl. 4 S.

5. Karolinenthal, Staats-R. mit tschechischer Unterrichtssprache: Lehrerbibl. 11 S.

6. Königgrätz, Staats-R.: Lehrerbibl. (Forts.) 14 S.

7. Laun, Kommunal-R.: Lehrerbibl. 9 S.

8. Profsnitz, Landes-R. mit deutscher Unterrichtssprache: Lehrerbibl. (II. Forts.) 10 S.

Aufser den hiermit verzeichneten Hauptkatalogen finden sich in den Programmen des Jahres 1902/03 ferner noch folgende Supplemente zu den schon früher veröffentlichten Katalogen:

1. Wien, 9. Bezirk, K. K. Maximilian-G.: Lehrerbibl. Zuwachs von 1901 bis Mai 1903. 8 S.

2. Innsbruck, Staats-G.: Lehrerbibl. Zuwachs 1902. 3 S.

3. Prag, Neustadt (Korngasse), Staats-G. mit tschechischer Unterrichtssprache: Lehrerbibl. Nachtrag. 1 S.

4. Radautz, Staats-G.: Lehrer- u. Schülerbibl. (Forts.) 9 S.

5. Salzburg, Staats-R.: Lehrerbibl. Nachtrag. 24 S.

6. Budweis, Staats-R. mit tschechischer Unterrichtssprache: Lehrerbibl. I. Supplement zum Kataloge aus dem Jahre 1897. 6 S.

7. Jičin, Staats-R.: Lehrerbibl. IV. Supplement pro 1901/02 und 1902/03. 9 S.

In einer inneren Verwandtschaft zu den vorbezeichneten Veröffentlichungen über die Bibliothekskataloge stehen schliefslich noch folgende bibliographische Programmarbeiten:

1. Seitenstetten, K. K. Gymn. der Benediktiner: Katalog des geographischen Kabinetts. (Forts.) 25 S.

2. Gewitsch, Landes-R.: Katalog der Programmaufsätze. III. Teil. 10 S.

H. C. H.

Lateinisch-litauische Druckwerke. Wie dem Wilnaer Boten Nr 261 dieses Jahres vom 5./18. Mai zu entnehmen ist, ist am 24. Apr./7. Mai allerhöchst erlaubt worden, in Rufsland litauische Bücher in lateinischer Schrift zu drucken. Damit sind alle Verbote, welche innerhalb der vierzig Jahre seit 1864 auf eine Beschränkung der litauischen Prefsfreiheit gerichtet waren, aufgehoben. Von nun an soll, sicherem Vernehmen nach, Wochenschriften und Tageszeitungen in litauischer Sprache herauszugeben fürs erste in St. Petersburg und Wilna erlaubt werden. Für die Bibliotheken wird jetzt die Aufgabe sein, gewisse sogenannte „Kontrafaktionen", welche in Tilsit und Memel fabriziert wurden und deren Hauptabsatzgebiet Rufsland war, zu sammeln und Nachdruck von Original zu unterscheiden. Besonders schwer fallen wird es, diese inhaltlich oft minderwertigen Prefserzeugnisse zu datieren. Das Hauptmaterial zu solcher Arbeit bietet die Broschüre von A. Jonas Zanovikutis, Statistique des livres lithuaniens imprimés en Prusse de l'an 1864 jusqu'à la fin de l'an 1896. Tilsit 1898. 12°. 95 S. Ueber den Ursprung der litauischen Literatur und Presse im Zeitalter der Reformation handelt der Aufsatz „Litovskaja pečat'" im 16. Jahrhundert im Märzheft 1903 der von J. J. Leman herausgegebenen Zeitschrift „das Druckgewerbe" (Pečatnoe Iskustvo) S. 191—196. Interessante polnische Prefsstimmen liefsen sich vernehmen in Nr 21 des Czytelnia Ludowa (Warschau) (die

Volkslesehalle), Nowa Reforma Nr 122 (in Krakau), Czas (die Zeit) Nr 118, im Kraj (St. Petersburg) und anderen mehr. Uebersichten über die litauische Literatur im Abrifs findet man im „russischen Brockhaus“ Enciklopedičeskij Slovar' Bd 34 bis zum Jahre 1896 und im russischen Meyer „Bolšaja Enciklopedija“ bis zum Jahre 1902. E. Wolter.

Rezensionen und Anzeigen.

Subject Index of the Modern Works added to the Library of the British Museum in the years 1881—1900. Edited by G. K. Fortescue. Vol. 3. N—Z. London, sold at the British Museum. 1903. 945 S. 8°. Geb. 30 Sh.

Mit dem vorliegenden Bande ist das von dem Keeper of printed books am British Museum G. K. Fortescue herausgegebene grofse Sachregister zu den Erwerbungen des Instituts während der Jahre 1881—1900 (vgl. Zbl. f. Bw. 20. 1903. S. 390) zum glücklichen Abschlufs gebracht. Die Vollendung des hochbedeutenden Werkes, zu dem auch einige Beamte des Museums Beihilfe geleistet haben, ist mit aufrichtiger Freude zu begrüfsen. Bildet doch das mustergiltige Verzeichnis in Anbetracht der umfangreichen Anschaffungen der Britischen Nationalbibliothek ein hervorragendes bibliographisches Hilfsmittel über die Literatur der beiden verflossenen Jahrzehnte, dem wir kein ähnliches an die Seite zu setzen wüfsten und dessen Ankauf namentlich auch mittleren Bibliotheken — für die gröfseren erscheint er selbstverständlich — wärmstens empfohlen sei. A. G.

Die livländische Geschichtsliteratur 1902. In Verbindung mit den baltischen geschichtsforschenden Gesellschaften herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rufslands durch Arnold Feuereisen. Riga: N. Kymmel 1904. VI, 99 S. 8°.

Im Jahre 1883 erschien „die livländische Geschichtsliteratur“ von Oberlehrer Dr. Arthur Poelchau in Riga zum ersten Male, eine zusammenhängende Besprechung aller im verflossenen Jahre in den baltischen Provinzen veröffentlichten historischen Arbeiten, Bücher wie Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen, nach acht Rubriken geordnet und mit einem alphabetischen Register versehen. Aus der zusammenhängenden Darstellung nach Art der Jahresberichte der Geschichtswissenschaft ist im Laufe der Zeit eine reine Bibliographie, die sich auf die Angabe der Büchertitel beschränkt, geworden. Die acht Abteilungen hatten sich schon 1896 auf 17 vermehrt, auch waren Verzeichnisse der lettischen und estnischen Geschichtsliteratur von Pastor W. Reimann hinzugekommen. Jetzt hat ein neuer Herausgeber, der Stadtarchivar von Dorpat, die Weiterführung des verdienstvollen Unternehmens übernommen. Er verzeichnet 756 deutsche und russische, 78 estnische (und 75 von 1901) und 101 lettische Schriften, in 15 Rubriken, den fremdsprachlichen Titeln ist die deutsche Uebersetzung beigegeben. Der erweiterte Umfang (1897: 59 Seiten kleineren Formats, jetzt 99 S. 8°) erklärt das spätere Erscheinen des Berichts, der sonst bereits im nächsten Jahre ausgegeben wurde. Die Zweckmäfsigkeit und Nützlichkeit solcher lokalen Bibliographien sind allgemein anerkannt: nur durch diese ist es möglich die zerstreute und sehr leicht vergängliche Zeitungsliteratur für die Nachwelt festzuhalten. Möge der neue Herausgeber mit derselben Liebe und Hingebung sich dieser dankbaren Aufgabe widmen, wie es sein Vorgänger durch 20 Jahre getan hat. M. P.

Umschau und neue Nachrichten.

Berlin. Die Königliche Akademie der Wissenschaften hat dem Herausgeber des Zbl. zur Fortführung seiner Forschungen über den deutschen Bucheinband des 15. und 16. Jahrhunderts den Betrag von 1200 M. bewilligt. Es werden zunächst noch einige Versuche über die beste Methode der Durchreibung und das dabei zu verwendende Material angestellt werden müssen. Dann kann an die Ausarbeitung einer Anleitung und an den Druck von Formularen für eine Sammelforschung gegangen werden, die sich zunächst auf den Einband der gotischen Zeit, bis ca. 1520, erstrecken soll.

Danzig. Der Verwaltungsbericht der Stadtbibliothek für 1903/04 verzeichnet unter den Geschenken eine Ueberweisung aus dem Nachlafs Heinr. Rickerts von 484 Bänden und kleinen Schriften. Die Katalogisierungs- und Ordnungsarbeiten haben einen erfreulichen Fortgang genommen, u. a. sind die zahlreichen Porträts von Danziger Persönlichkeiten geordnet worden. Ueber den 2. Teil des gedruckten Katalogs hat das Zbl. oben S. 74f. berichtet. Der Neubau der Bibliothek wird vermutlich noch im Herbst 1904 bezogen werden können. Wir fügen hinzu, dafs dort ein neues System von Büchergestellen zur Anwendung kommt. Sobald weitere Erfahrungen damit vorliegen, wird das Zbl. nähere Mitteilungen darüber bringen.

Darmstadt. Die Grofsherzogliche Hofbibliothek erhielt als Vermächtnis ihres verstorbenen Direktors Dr. Gustav Nick dessen ganze wissenschaftliche Bibliothek, die neben reichen Beständen zur hessischen Landesgeschichte namentlich eine seit Jahrzenten planmäfsig gepflegte Sammlung von Ovid-Literatur enthält. Auch von anderer Seite wurden der Hofbibliothek im Laufe des Jahres reiche Zuwendungen gemacht: von den Erben des Dr. Emil Wenk in Darmstadt dessen medizinische Bibliothek, die forstwissenschaftliche Sammlung des Forstinspektors Joseph in Eberstadt ebenfalls als Geschenk der Erben, juristische Werke aus dem Nachlafs des Staatsministers Finger, eine gröfsere Ueberweisung von Werken hauptsächlich pädagogischen Inhalts vom Ministerium des Innern u. a. m. Der Gesamtumfang der Schenkungen beläuft sich auf etwa 9000 Bände. — Durch Entschliefsung S. K. H. des Grofsherzogs vom 27. Juli ist für das wissenschaftliche Personal der Hofbibliothek eine Abänderung der Amtsbezeichnungen verfügt worden. Der zweite Beamte, bisher „Hofbibliothekar" heifst in Zukunft „Oberbibliothekar bei Grofsherzoglicher Hofbibliothek", die bisherigen Hofbibliotheksekretäre „Bibliothekar" und der wissenschaftliche Hilfsarbeiter „Hilfsbibliothekar". Die neuen Amtstitel schliefsen sich, wie man sieht, eng an die in Preufsen bestehenden an (vgl. auch unter Giefsen).

Düsseldorf, Landes- und Stadtbibliothek. Zwischen der Preufsischen Staatsregierung und der Stadt Düsseldorf ist, wie bereits oben S. 132 kurz gemeldet wurde, am 21./29. Januar 1904 gemäfs Stadtverordneten-Beschlusses vom 19. Januar ein Vertrag geschlossen worden, der, nachdem am 29. März die Königliche Ermächtigung erteilt war, am 10. April vom Kultus- und Finanz-Minister genehmigt worden ist und im wesentlichen folgenden Inhalt hat: Der Staat übereignet der Stadt Düsseldorf die jetzige Königliche Landesbibliothek nebst allem An- und Zubehör in ihrem vollen Bestande. Die Stadt verpflichtet sich, den Bestand der Bibliothek als Grundlage für eine Stadtbücherei zu übernehmen, die letztere in geeigneten Räumen aufzubewahren, sie dauernd zu erhalten und zu ergänzen und sie in angemessener Weise dem Publikum zugänglich zu machen. Die Stadt verpflichtet sich ferner, mit der Verwaltung der Stadtbücherei dauernd einen für die Anstellung im staatlichen Bibliotheksdienste befähigten Bibliothekar zu betrauen. Der Staat verpflichtet sich, der Stadt jährlich eine fortlaufende Vergütung in Höhe von 5500 M. zu zahlen. — Der Vertrag sollte mit dem

1. April in Kraft treten, indessen konnte erst am 19. Mai seitens des Direktors des Königlichen Staatsarchivs, von welchem aus die Verwaltung bis dahin nebenamtlich geführt worden war, die förmliche Uebergabe an die Stadt und den im März gewählten Stadtbibliothekar stattfinden.

Die Stadtverordneten-Versammlung nahm in der Sitzung vom 28. Juni Kenntnis von zwei Denkschriften der Stadtverwaltung und des Stadtbibliothekars: Die Bibliothek übernimmt, nach ihrer Ueberlieferung, die Aufgabe einer Landesbibliothek für den nördlichsten Teil der Rheinprovinz und zugleich die einer wissenschaftlichen Stadtbibliothek. Sie wird mit den bestehenden Fachbibliotheken Hand in Hand gehen und mit den städtischen Volksbibliotheken so kooperieren, dafs sie zusammen sämtlichen literarischen Interessen der Stadt entsprechen. In derselben Sitzung wurde der Etat für das schon laufende Rechnungsjahr 1904 beraten. Die Ausgaben betragen 18215 M. Für Erwerbungen „zwecks Ausbau der Bibliothek zu einer Stadtbibliothek" sind ausgeworfen 4400 M., dazu 105 M. aus der Lacomblet-Stiftung. Ferner sind 4500 M. ausgesetzt „für Erhaltung und Katalogisierung der Bestände der Landesbibliothek". Laut Erläuterungen sind hierin einbegriffen die Ausgaben für Ergänzung der Bestände sowie Remuneration für eine Hilfskraft. Eine Erhöhung der Ausgaben für Erwerbungen zum nächsten Rechnungsjahre wurde von vornherein in Aussicht genommen. Für die Ergänzung der Bücherbestände im grofsen hatten die Stadtverordneten bereits am 14. Juni aus den Ueberschüssen des vorigen Rechnungsjahres 100000 M. bewilligt. Diese Erwerbungen sollen bei Uebersiedlung in die neuen Räume, etwa 1906, erfolgen.

Die neuen Räume werden einen Teil des Erweiterungsbaus des ebenfalls günstig (am Friedrichsplatz) gelegenen Kunstgewerbemuseums einnehmen, für welchen die Stadtverordneten am 12. Juli 470000 M. bewilligten. Vorläufig bleibt die Bibliothek in ihren alten Räumen Burgplatz 2 I.

Die Bibliothek besitzt einen Katalog auf losen Zetteln in Kapseln, nach Wissenschaftsfächern in 63 Abteilungen geteilt; die Zettel sind innerhalb derselben alphabetisch nach dem Verfasser (bez. formalen Titel-Ordnungswort) geordnet. Ein alphabetischer und ein systematischer Katalog sind neu anzulegen. Aufserdem sind vorhanden Vorarbeiten zu einem Schlagwort-Repertorium und zu einem Katalog der rund 1100 Inkunabeln, beides von dem damaligen Bibliothek- und Archiv-Assistenten, jetzigen Archivar Dr. Otto R. Redlich.

Das Kuratorium der Bibliothek, bestehend aus dem Oberbürgermeister als Vorsitzendem und 6 von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Mitgliedern, von denen 3 Stadtverordnete sein müssen, wurde am 12. Juli gewählt.

Nach der neuen Leseordnung wird die Bibliothek voraussichtlich an Wochentagen von 9 bis 12½ Uhr und nachmittags aufser Samstags von 3 Uhr ab geöffnet sein, und zwar in den Monaten April/September bis 6 Uhr, Oktober/März bis 4½ Uhr. (Beleuchtung der Lese- und Verwaltungsräume ist im alten Gebäude noch nicht vorhanden.) Geschlossen soll die Bibliothek sein an den Sonn- und Feiertagen (einschliefslich der ortsüblichen katholischen) sowie im August während der rheinischen grofsen Ferien zwei Wochen.

Die alten Bestände der Bibliothek konnten mangels bibliographischer Hilfsmittel noch nicht gründlich durchforscht werden; es ist nicht ausgeschlossen, dafs später noch manches Wertvolle entdeckt wird. In der Abteilung Ausländische Literatur fand sich u. a. aufser zwei seltenen Molière-Erstausgaben der erste Druck von François Donneau, La Cocuë imaginaire, Comédie. Paris: J. Ribou 1660 (6 Bl., 47 S., 1 Bl. 12°), der anscheinend gänzlich verschollen ist. Jedenfalls wird seine Existenz bei Lacroix, Bibliographie Molièresque, 2. éd. No 1144. nur supponiert, und aus Quérard, Supercheries, 2. éd. T. II. 17f (unter F. D.) sowie aus Barbier, Anonymes I. 620 geht nicht hervor, dafs ein Exemplar vorgelegen hat. — Die Hauptmasse der ältesten Bücher besteht, wie bei der Herkunft aus Klosterbibliotheken der Fall zu sein pflegt, vorzugsweise aus Theologie und Kirchen-

recht. Unter den Inkunabeln (ca. 1100) sind die kölnischen stark vertreten, nicht schlecht auch die niederländischen. Ueber Fragmente eines Donatdruckes, die sich in einer der letzteren gefunden haben, zu Type VII der „Costeriana" bei Hessels, Haarlem not Mentz S. 32 gehörig, wird im nächsten Heft des Zbl. berichtet werden. C. Nörrenberg.

Giefsen. Die Ueberführung der Bücherbestände der Grofsh. Universitätsbibliothek in den Neubau ist in der Zeit vom 3. bis 24. August d. J. erfolgt. Der Verwaltungsbau wird erst im Laufe des September und Oktober fertig gestellt und in Benutzung genommen. Die Einweihung des Neubaus wird vermutlich gelegentlich der festlichen Begehung des 400jährigen Geburtsjubiläums Philipps des Grofsmütigen am 13. November d. J. erfolgen. — Wie in Darmstadt so sind auch in Giefsen die Amtsbezeichnungen der wissenschaftlichen Bibliotheksbeamten im Anschlufs an die preufsischen abgeändert worden. Der Vorstand, bisher Oberbibliothekar, führt die Bezeichnung „Direktor", der 2. Beamte, bisher 1. Kustos, „Oberbibliothekar", die übrigen Kustoden „Bibliothekar", der Assistent „Hilfsbibliothekar".

Köln. Die Kölner Stadtbibliothek, die sich seit einigen Jahrzehnten mit Eifer und Erfolg der Sammlung und Verzeichnung der Literatur zur Geschichte und Landeskunde der Rheinprovinz annimmt, sucht sich auf diesem Gebiet auch nach der Seite der schönen Literatur hin zu vervollständigen, indem sie die Sammlung der Schriften aller Autoren, die nach Geburt oder wegen langjährigen Aufenthalts zu den Rheinländern zu zählen sind, ferner derjenigen Dichtungen, deren Gegenstand dem Rheinlande, seiner Natur, Geschichte und Sage entnommen wurden, in ihr Programm aufgenommen hat. Die Herbeischaffung und Vorbereitung des Materials für die ältere Zeit ist soweit gediehen, dafs die Bearbeitung einer Gesamtbibliographie der rheinischen Dichtkunst für eine spätere Drucklegung in Angriff genommen werden konnte. Um auch die Werke der jetzt lebenden rheinischen Dichter möglichst vollständig sammeln zu können, wendet sich die Bibliothek in einem Zirkular an die in Betracht kommenden Verfasser mit der Bitte um Ueberweisung ihrer Werke, soweit sie nicht bereits vorhanden sind.

Leipzig. In dem Prozefs dreier Professoren gegen ihren Verleger auf Abgabe von Exemplaren ihrer Werke nach § 26 des Gesetzes über das Verlagsrecht hat das Landgericht Leipzig zu Gunsten der Verfasser entschieden.

Lübeck. Der Bericht der Stadtbibliothek für 1903 erwähnt besonders die Einordnung des überwiesenen wissenschaftlichen Teils der Bibliothek von Adolf Holm, die einen Zuwachs von 1939 Bänden ergab und die Umarbeitung mehrerer Abschnitte in den Realkatalogen nötig machte, sowie die Einrichtung des Leihverkehrs mit der Hamburger Stadtbibliothek (oben S. 250). Die Benutzung der Bibliothek hat eine kleine Steigerung erfahren.

Schweiz. Ueber die Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde, wohl das umfassendste Unternehmen dieser Art, berichtet die Zentralkommission für Schweizerische Landeskunde in ihrer 16. Mitteilung. Trotz oder vielleicht gerade wegen der Verteilung des Stoffes auf sehr viele Mitarbeiter — das Verzeichnis enthält gegen 300 Namen — rückt das Unternehmen nur langsam vorwärts. Auf eine Anfrage des Bundesrats, wann das Werk vollendet sein werde, hat die Kommission geantwortet, dafs dazu noch 6—8 Jahre nötig seien, wenn jährlich mindestens 5—6 Faszikel gedruckt würden, was bisher durchaus nicht der Fall gewesen ist. Die Mitarbeiter sollen daher durch Zirkulare ermahnt werden sich an das Programm zu halten und in der Sammelarbeit nicht zu weit zu gehn. Der Bund zahlt eine Subvention von 4000, die Kantonsregierungen zusammen 1300 Fr.

England. Der Bericht des British Museum für das Verwaltungsjahr 1. April 1903/04 verzeichnet einen kleinen Rückgang in der Zahl der Lesesaalbesucher (209 713 gegen 211 244 im Vorjahr), der aber durch stärkeren Besuch in den anderen Bibliotheksabteilungen, zu denen ich den Print Room nicht mitrechne, ziemlich ausgeglichen wird. Im ganzen hatte die Bibliothek 246 659 (gegen 247 220) Besucher. In den grofsen Lesesaal wurden 895 953 Bände zur Benutzung gebracht: das sind im Durchschnitt nahezu 3000 für den Tag. Sie müssen bekanntlich immer nach wenigen Tagen an ihren Standort zurückkehren, trotzdem wurden täglich im Durchschnitt etwas über 2000 Bände für den folgenden Tag zurückgelegt. Im Arbeitsraum der Handschriftenabteilung wurden 31 521 Handschriften benutzt. — Der Zuwachs betrug in der Druckschriftenabteilung 27 370 Bände und kleine Schriften, davon 5901 geschenkt, 14 280 als Pflichtlieferungen, 581 durch internationalen Austausch, 6608 durch Kauf erworben. Es ist interessant dieser letzten Zahl gegenüberzustellen, dafs die Königliche Bibliothek in Berlin etwa 15 000 Bände jährlich kaufen mufs, wofür sie rund 100 000 M. aufwendet; das macht für den Band $6^2/_3$ M. Wie viel die einzelnen Abteilungen des Br. M. für Erwerbungen aufwenden, erfährt man leider nicht, in der Druckschriftenabteilung mögen es 7—8000 £ sein, das ergibt für den Band etwa 22 M., also mehr als das dreifache des Berliner Satzes. Man sieht, wie viel höher das Niveau der Käufe im Br. M. sein mufs. Unter diesen befanden sich 72 englische Bücher vor 1640 und 97 fremde Inkunabeln. Die wichtigsten werden S. 24ff. des Berichtes aufgeführt, darunter auch eine Anzahl deutscher Drucke. Die Handschriftenabteilung hatte einen Zuwachs von 133 Handschriften, 200 Papyri (teils durch Geschenk des Egypt Exploration Fund, teils durch Kauf) und 6174 Urkunden, zum gröfsten Teil aus Aston Hall in Cheshire. Unter den erworbenen Handschriften befinden sich acht griechische aus dem 10—12. Jahrhundert. In der orientalischen Abteilung wird eine grofse Sammlung von koptischen Urkunden des 7.—9. Jahrhunderts besonders hervorgehoben. — Beneidenswert grofs ist wieder die Zahl der Veröffentlichungen, darunter an erster Stelle die Fortsetzung des Supplements zum Generalkatalog der gedruckten Bücher, der inzwischen bereits bei T angekommen ist, ferner Bd 2 und 3 des Subject Index für 1881—1900 und der Catalogue of additions to the Manuscripts für 1894—1899. Auch von der Description of the Reading Room und dem Plan of the Reading Room erschienen neue Auflagen. — Für die Magazinierung von Zeitungen und „other printed matter" wurde ein Gebäude in Hendon, nordwestlich von London, etwa 12 Kilometer vom Br. M. entfernt, begonnen; es soll 1905 zum Beziehen fertig sein.

Frankreich. Die Rapports des conseils des universités für 1902/03 (Enquêtes et documents rel. à l'enseignement supérieur. 82. Paris, Impr. nat. 1904) enthalten auch einige Nachrichten, freilich ziemlich ungleichmäfsige, über die französischen Universitätsbibliotheken. Grofse Fortschritte hat die Unterbringung der Bibliotheken gemacht: in Paris sind die Fakultätsbibliotheken (die der Faculté des lettres und des sciences bilden zusammen die Bibliothèque de l'Université in der Sorbonne) im letzten Jahrzehnt in neue Gebäude übergesiedelt, mit Ausnahme der Bibliothek der protestantisch-theologischen Fakultät, für die aber ebenfalls ein neuer Saal eingerichtet werden soll. Auch in Nancy ist die Universitätsbibliothek in einem neuen Gebäude untergebracht, im Bau begriffen ist ein solches in Clermont gemeinsam mit der Stadtbibliothek und in Caen für die Universitätsbibliothek allein. In Aussicht genommen ist die Errichtung eines Gebäudes für die bisher getrennten Fakultätsbibliotheken in Dijon. Noch als Desiderien bezeichnet sind Neubauten gemeinsam für Universitäts- und Stadtbibliothek in Besançon und Rennes, dagegen ist man in Grenoble gegen eine solche örtliche Vereinigung mit der Stadtbibliothek. Ein weniger freundliches Bild entwirft der Bericht von Bordeaux: die Faculté de droit besitzt „une bibliothèque, un secrétariat et un cabinet décanal, qui rappellent, en hiver, les

huttes sibériennes, et en été, les plombs de Venise". — Ueber den Etat der Bibliotheken erfahren wir aus den Berichten sehr wenig (die Hauptzahlen findet man in der Minerva), eine Spezialisierung des sächlichen Etats wird nur von Lyon gegeben: Bücherkäufe 14 550, Zeitschriftenabonnements 11 000, Reserve (für Erwerbungen) 4850, Bindekosten 6000, Heizung 3000, Beleuchtung 800, Mobiliar 900, Bureau- und Druckkosten 700, unvorhergesehene Ausgaben 1000 Fr. Von dieser Gesamtausgabe von 42 800 Fr. werden 30 000 durch Staatszuschufs, der Rest aus den auf 12 800 Fr. veranschlagten Bibliotheksgebühren der Studenten gedeckt. Diese Droits de bibliothèque, die nicht wie bei uns ein für allemal bei der Immatrikulation, sondern jährlich erhoben werden, sind eine sehr bedeutende Einnahmequelle. In Paris erreichten sie 1902 den Betrag von 88 197 Fr. — Von der Benutzung geben die folgenden Zahlen, die in den Berichten mitgeteilt werden, ein ungefähres Bild:

	Benutzung im Lesesaal		Ausleihung	
	Besucher	Benutzte Bände	Entleiher	Entl. Werke (Bde).
Paris Théol.	.	„einige Tausend"	.	1 040 W.
„ Droit	198 680	408 240	.	2 722 W. (?)
„ Méd.	107 860	150 050	.	5 266 W.
„ Pharm.	12 493	19 782	.	1 852 B.
„ B. Un.	77 555	254 194	981	9 370 B.
Caen	18 367	30 377	350	7 030 B.
Grenoble	.	üb. 15 000	.	üb. 6 000 B.
Lyon	.	44 560	.	16 032 B.
Toulouse	97 350	85 786	.	.

Wie man sieht, überwiegt namentlich in Paris bei weitem die Benutzung an Ort und Stelle. Die Zahlen, bei denen die Benutzung der Handbibliothek nicht einbegriffen ist, lassen alles, was ihnen in Deutschland gegenübergestellt werden könnte, weit hinter sich. Dagegen mutet uns sonderbar an, wenn von der Faculté de droit als besondere Verbesserung berichtet wird, dafs sie nach dem Vorgang der medizinischen und pharmazeutischen Bibliothek jetzt auch während der Ferien dreimal wöchentlich einige Stunden geöffnet ist. Geklagt wird nicht nur über das Abhandenkommen, sondern auch über Beschädigung und Verstümmelung der Bücher. Die Ausleihung ist in Paris meist auf die Dozenten beschränkt, nur in der Sorbonne wird auch an Studenten ausgeliehen, aber es wurden nur 3645 Bände an 441 Studenten der Faculté des lettres, und 222 Bände an 40 Studenten der Faculté des sciences ausgegeben. In Grenoble machen die fremden Studenten ein Drittel der Leser und Entleiher aus. Eine Versendung an andere Bibliotheken wird nur in Paris erwähnt bei der Faculté de théologie (ohne Zahlenangabe), droit (73) und médecine (1058).

Ueber die Notwendigkeit einer Reorganisation der französischen Bibliotheken ist eine interessante Schrift von M. J. Laude erschienen, dem Bibliothekar der Stadt- und Universitätsbibliothek in Clermont, der auch bei uns als Uebersetzer von Graesels Grundzügen und als Verfasser einer Studie über die deutschen Universitätsbibliotheken bekannt ist. Die Schrift (s. unten S. 471) ist als Sonderdruck aus dem Bibliographe Moderne bezeichnet, doch ist uns das betreffende Heft dieser Zeitschrift noch nicht zu Gesicht gekommen. Veranlassung ist ein der Deputiertenkammer vorgelegter Gesetzentwurf über die Reorganisation der französischen Archive, der ganz nebenbei in dem wichtigen Punkt der Vorbildung des Personals auch tief in das Gebiet des Bibliothekswesens eingreift, indem er die École des chartes in eine École nationale professionelle d'archivistes-bibliothécaires umwandeln will. Mit Recht erklärt M. Laude eine gemeinsame und gleichmäfsige Vorbildung zum Archiv- und Bibliotheksdienst, von der übrigens weder in dem Gesetzentwurf noch in den Motiven auch nur die Grundzüge mitgeteilt sind, für unzweckmäfsig und sogar für gefährlich, da sie die Rekrutierung des Bibliothekspersonals einseitig auf historisch-philologisch vorgebildete Kandidaten beschränken würde. Allerdings scheint ihm die einheitliche Regelung der Zu-

lassung zum Bibliotheksdienst höchst notwendig. Es gibt jetzt in Frankreich 1. eine besondere Prüfung für die grofsen Pariser Bibliotheken (vgl. Graesels Handbuch S. 472), von der jedoch die Inhaber des Zeugnisses der École des chartes und der École des langues orientales vivantes befreit sind, 2. eine Prüfung für den Dienst an den Universitätsbibliotheken (vgl. Graesel S. 470 und Zbl. 11. 1894. S. 334) und endlich eine 3. Art von Prüfung für die Anwärter zum Dienst an den Stadtbibliotheken, soweit sie nicht das Zeugnis als archiviste-paléographe oder die Befähigung für den Dienst an den Universitätsbibliotheken besitzen, wobei von den einzelnen Städten sehr verschiedene Bedingungen gestellt werden können. Die beste Grundlage bietet unzweifelhaft das Prüfungsreglement für die Universitätsbibliotheken, das allein auch eine mindestens einjährige Volontärzeit verlangt, aber diejenigen, die sich dieser Prüfung unterziehen, haben zu wenig Aussicht ein Unterkommen zu finden, weil an den Universitätsbibliotheken nur wenige Stellen zur Erledigung kommen und bei der Besetzung der Stellen an den städtischen Bibliotheken oft politische und persönliche Rücksichten mitspielen. In der Ueberzeugung, dafs ein gut vorgebildetes Personal das Rückgrat für die gedeihliche Entwicklung und Wirksamkeit der Bibliotheken bildet, schlägt nun M. Laude eine Verstaatlichung des gesamten Bibliothekswesens vor und gibt seinem Vorschlag in einem formulierten Gesetzentwurf Ausdruck. Darnach wären alle Bibliotheken, nicht nur die städtischen, sondern auch die Universitätsbibliotheken, die jetzt unter den Rektoren stehen, direkt dem Unterrichtsministerium zu unterstellen. An der Spitze würde ein Fachmann stehen (jedoch nicht der bereits überlastete Administrateur général der Nationalbibliothek), mit 4 inspecteurs généraux des bibliothèques und mit einem Comité consultatif von 14 Mitgliedern. Das Personal der sämtlichen Bibliotheken sollte einen einheitlichen Beamtenkörper bilden, gegliedert in drei Klassen: bibliothécaires, conservateurs, directeurs. Dem entsprechend teilt M. Laude die Bibliotheken in drei Klassen: die der ersten, zu der aufser den grofsen Pariser Staats- und sämtlichen Universitätsbibliotheken die gröfseren Stadtbibliotheken gehören, sollen von einem Directeur, die der zweiten Klasse (die mittleren Stadtbibliotheken) von einem Conservateur, die der dritten (die kleinen Stadtbibliotheken) von einem bibliothécaire geleitet werden. Die Zulassung zum Bibliotheksdienst soll auf Grund einer Volontärzeit und einer Prüfung erfolgen, die sich im ganzen an die bisher für die Universitätsbibliotheken gültige anschliefst, sie aber in mehreren Punkten ergänzt und verschärft. Für die vorausgehenden Studien wird das Baccalauréat verlangt und ein „diplome universitaire constatant qu'il a fait des études littéraires ou scientifiques sérieuses". Mit der Unterhaltungspflicht der Städte findet sich M. Laude in der Weise ab, dafs die von der Stadt aufzuwendende Summe an den Staat abgeführt und von diesem der Bibliothek in Einnahme gestellt wird. — Wir können nicht beurteilen, ob der Plan irgendwelche Aussicht auf Verwirklichung hat. In seinen Ausführungen bezieht sich M. Laude mehrfach auf deutsche Verhältnisse, wobei er freilich dem bei Ausländern häufigen Irrtum nicht entgeht, dafs er die für die preufsischen Staatsbibliotheken bestehenden Bestimmungen auf sämtliche deutsche Bibliotheken überträgt.

Italien. In Nr 2/4 der Rivista delle biblioteche hat der Herausgeber Guido Biagi die Antworten, die ihm auf seine Umfrage von den Vorständen der italienischen Bibliotheken über die Feuersicherheit ihrer Anstalten zugegangen sind, zusammengestellt und sie mit einem zusammenfassenden Nachwort versehen. Nur wenige Bibliotheken äufsern sich vollständig oder wenigstens im ganzen zufrieden, und diese hat Biagi im Verdacht eines unberechtigten Optimismus. Die Gefahren, die den Bibliotheken drohen, liegen nur zum Teil im Innern, in der Beleuchtung und vor allem in der mangelhaften Heizungsanlage. Die meisten drohen von aufsen, von unsicheren Nachbargebäuden oder auch von Instituten und sogar Privatwohnungen, die in demselben Gebäude mit der Bibliothek untergebracht sind. Als besonders

gefährdet wird von den bedeutenderen Bibliotheken die B. di Brera in Mailand geschildert, als sehr der Fürsorge bedürftig die B. Nazionale und die Medicea Laurenziana in Florenz. Selbst für das zukünftige Gebäude der Nationalbibliothek hat ihr Präfekt D. Chilovi schwere Befürchtungen wegen der Nachbarschaft der Kunstgewerbeschule, zu deren Gunsten der ursprünglich für die Bibliothek bestimmte Platz geschmälert worden ist. Für das jetzige Gebäude schlägt Biagi eine Entlastung vor durch Wegschaffung des durch das Pflichtexemplargesetz zuströmenden Bücherwustes in ein anderes, nötigenfalls vor der Stadt gelegenes Gebäude. Zu weit gehend scheinen uns die Befürchtungen wegen der elektrischen Beleuchtung in den Leseräumen, die besonders energisch von dem Bibliothekar der Alessandrina in Rom Alessandro Moroni ausgesprochen und auch von Biagi geteilt werden. Sie möchten die abendliche Benutzung der Bibliotheken ganz beseitigen und tadeln es, dafs in Venedig bei der Adaptierung der Zecca für die Aufnahme der Marciana Abendbenutzung in Aussicht genommen ist. Nach ihrer Meinung würde es genügen, abgesondert von den Bibliotheken Lesesäle einzurichten, in die die wenigen aufser einer Nachschlagebibliothek verlangten Bücher für den Abend gebracht werden könnten.

Inzwischen sind durch Gesetz vom 8. Juli 400000 Lire bewilligt worden für dringende Mafsnahmen zur Ausbesserung der Schäden, die der Nationalbibliothek in Turin mittelbar oder unmittelbar durch den Brand entstanden sind, davon 300000 für das laufende, 100000 für das nächste Etatsjahr. Ferner sind bewilligt 350000 Lire zur Vornahme dringender Arbeiten zur Beseitigung der Feuersgefahr in den staatlichen Bibliotheken und Archiven, davon jedoch nur 50000 für die Bibliotheken, die übrigen 300000 für die Archive und zwar verteilt auf vier Etatsjahre.

Mit grofser Promptheit, wenn man die bedeutende dafür nötige Arbeit in Betracht zieht, ist das Inventar der ganz oder teilweise geretteten Turiner Handschriften erschienen (unten S. 472). Das Zbl. wird demnächst darauf zurückkommen.

Nordamerika. Als die Philippinen im Jahre 1898 von den Vereinigten Staaten erworben wurden, enstand starke Nachfrage nach Literatur über die Inseln. Die grofsen Bibliotheken sahen sich dadurch veranlafst, ihre diesbezüglichen Bestände erheblich zu ergänzen, bemühten sich aber auch neue bibliographische Hilfsmittel zu schaffen. So veröffentlichten die New York Public Library eine Liste von Büchern, die sich auf die Philippinen beziehen (Bulletin Vol. 4. No. 1. Jan. 1900), und die Free Library zu Philadelphia eine gute Abhandlung von Thomas Cooke Middleton mit dem Titel „Some notes on the bibliography of the Philippines" (Bulletin No 4. Dec. 1900). Vor allem aber hat jetzt die Kongrefsbibliothek zwei wichtige Werke dargeboten. Das eine ist eine Zusammenstellung ihres Besitzes an Literatur über die Philippinen (s. oben S. 198; auch in Senate Document No 74. 57th Congress, 2d session). Nach einem Ueberblick über die wichtigsten Erscheinungen sind hier mit gewohnter peinlichster Genauigkeit die Titel von 1715 Werken, systematisch geordnet und mit Verfasser- und Schlagwortregister versehen, 197 staatlichen Veröffentlichungen, 45 Konsularberichten, 970 Zeitschriftenartikeln und 860 Karten verzeichnet. Die andere Veröffentlichung ist die Biblioteca Filipina von Pardo de Tavera (s. unten S. 478), leider nur alphabetisch geordnet, aber wissenschaftlich wertvoller, da der Verfasser der bibliographischen Beschreibung von 2850 Werken und kleinen Schriften über die Philippinen knappe Inhaltsangaben und Beurteilungen beigefügt hat.

Zu den nun schon in gröfserer Zahl veröffentlichten nützlichen Nachweisungen der Literatur, die die Kongrefsbibliothek über ein bestimmtes Gebiet besitzt, gehört auch die von Ritchie bearbeitete List of Lincolniana (s. Zbl. 1903. S. 593), eine Zusammenstellung der Bücher und zahlreichen Gelegenheitsschriften, die auf den 1865 ermordeten Präsidenten Abraham Lincoln Bezug haben. — Historisch wichtig ist das Verzeichnis der John Paul

Jones manuscripts (s. Zbl. 1903. S. 592). Die 883 im Besitz der Bibliothek befindlichen Handschriften, meist Briefe und Berichte, die der berühmte Seeheld in den Jahren 1775—1788 absandte und empfing, waren zum Teil schon abgedruckt; daher ist besonders der Inhalt der übrigen Stücke ausführlich angegeben, die weitgehendste Verwertung des ganzen Materials aber durch ein umfassendes Namenregister ermöglicht.

Von gröfstem bibliothekarischen Interesse ist natürlich der Jahresbericht der Kongrefsbibliothek für 1902/03 (s. oben S. 426), der zeigt, dafs sich das Institut unter der energischen und zielbewufsten Leitung von Herbert Putnam in grofsartiger Entwicklung befindet: Die Ausstattung und der Dienstbetrieb der Bibliothek vervollkommnen sich fortschreitend, ihre Sammlungen werden in der ihrem Charakter als Studienbibliothek angemessenen Weise ausgebaut, und ihre Stellung als Nationalbibliothek, die dem ganzen Lande gegenüber Verpflichtungen hat, wird in immer weiteren Kreisen gewürdigt und anerkannt. Aus dem eigentlichen Verwaltungsbericht (S. 1—108) hebe ich als besonders beachtenswert nur hervor, dafs die Bibliothek durch die Vereinigung sämtlicher Titeldrucke der Harvard College, John Crerar, New York Public, Boston Public Libraries und der Bibliothek des U. St. Department of Agriculture einen Gesamtkatalog hergestellt hat und dauernd weiterführt (vgl. Report for the fiscal year ending June 30, 1902. S. 105). Der zweite Teil des Jahresberichtes (S. 109—436) gibt die Titel von 2750 neuerdings käuflich erworbenen Werken aus verschiedenen Wissenschaftsgebieten, namentlich der Geschichte, Geographie, Nationalökonomie, Musik und Kunst, sowie von allgemeinen Werken und Zeitschriftenreihen, ein Verzeichnis, das man kaum ohne Neid durchblättern kann. Den Beschlufs des Buches macht eine Abhandlung von Thorvald Solberg, dem Vorsteher des Copyright Office, in der er darlegt, dafs die bestehende Gesetzgebung über das literarische Eigentumsrecht verworren und widerspruchsvoll ist und den beabsichtigten Schutz nicht immer gewährt, so dafs ein neues Gesetz dringend not tut. Für die beigegebene Aufführung der entsprechenden Gesetze aller anderen Länder ist man dem Verfasser zu besonderem Danke verpflichtet. P. Trommsdorff.

Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.[1])

Zusammengestellt von Adalbert Hortzschansky.

Allgemeine Schriften.

Revue des bibliothèques. Directeurs: E. Chatelain et L. Dorez. Ann. 14. 1904. Nos 1—4. Paris: E. Bouillon. Jg. 15 Fr.

Fünfte Versammlung Deutscher Bibliothekare zu Stuttgart am 25. und 26. Mai 1904. [Verhandlungen.] Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 353—387.

The Literary Year Book and Bookman's Directory. Ed. by H. Gilbert. 1904. London: Allen 1904. 524 S. 5 Sh.

Bibliothekswesen im allgemeinen.

Zwei neuere Bibliotheks-Verwaltungsordnungen. [Tübingen und Erlangen.] Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 404—410.

Boehm, E. Die Privatbibliothek des Schülers. Pädagog. Archiv Jg. 46. 1904. H. 7/8.

Bosmans, H. Sur un projet de bibliothèque centrale des mathématiques à créer en Allemagne. Revue des biblioth. et arch. de Belgique 2. 1904. S. 211—213.

1) Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit * bezeichnet.

Brown, James Duff. Annotated syllabus for the systematic study of librarianship with tables of factors and percentages in connection with library finance, buildings, book selection, statistics etc. London: Library Supply Co. 1904. 29 S. 1 Sh.

Buck, G. Unsere Volksbüchereien. 1—3. Literar. Warte Jg. 5. 1904. S. 489—491. 539—542. 619—623.

Hennig, Paul. Bibliotheksbrände und Miniaturenschätze. Voss. Zeitung 1904. Beilage S. 257—260.

Hinojosa, R. de. Un juicio sobre las „instrucciones". Revista de archivos, bibliotecas y museos 8. 1904. S. 26—50. [Gegen die Anzeige der „Instrucciones para la redaccion de los Catálogos" von L. Barrau-Dihigo in der Revue hispanique Ann. 10. 1903. S. 276—285.]

Laude, J. Note sur la Proposition de Loi portant réorganisation générale des Archives de France. Clermont-Ferrand 1904: G. Mont-Louis. 32 S. Extrait du Bibliographe Moderne. [Vgl. oben S. 467.]

Library Assistants: Shortcomings and desirable qualifications. Libr. Journal Vol. 29. 1904. S. 349—359.

The Library Association Year Book for 1904. Ed. by Lawrence Inkster. London: Libr. Ass. 1904. 78 S. 1 Sh.

Lucas, B. A. On the delegation of powers to library committees. The Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 388—393.

Madeley, Charles. The classification of office papers: with a scheme for museum and library work. The Libr. Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 367—387.

Pfannkuche. Freie öffentliche Bibliotheken und Lesehallen. Leipzig: Fel. Dietrich 1904. 16 S. 0,15 M. = Sozialer Fortschritt No 21.

Robertson, John M. What to read: suggestions for the better utilisation of Public Libraries. London: Watts & Co. 1904. 24 S. 4 d.

Nuovo ruolo organico delle biblioteche (governative del regno d'Italia). Bollettino d. pubblicaz. italiane 1904. S. XXVI.

Schmidkunz, Hans. Die Anforderungen des Publikums an den Neubau einer Bibliothek. Pädagog. Wochenblatt Jg. 13. 1904. S. 322—323. 332—333. [Handelt nicht von Bibliotheksbauten, sondern über Berliner Bibliotheksverhältnisse im allgemeinen.]

Schultze, Ernst. Musterverzeichnis von Büchern der schönen Literatur für Volksbibliotheken. Bl. f. Volksbibl. u. Lesehallen Jg. 5. S. 143—155. [Wird fortgesetzt.]

Wood, Edward. A small library's opportunities. The Library World 7. 1904. S. 32—35.

Einzelne Bibliotheken.

Additions to the Columbus Memorial Library (International Bureau of the American Republics). Library Series No 7. July-December 1903. Washington, Gov. Print. Off. 1904. 31 S. = Monthly Bulletin of the Internat. Bureau of the Amer. Republics Vol. 16. No 1.

*Annerstedt, Claes. Universitetsbiblioteket [i Uppsala] under år 1903. In: Kungl. Universitets i Uppsala Redogörelse för 1903/04. S. 53—73.

Beer, Rudolf. Zur Geschichte der Eskorial-Bibliothek. I. II. Z. f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904/05. Bd 1. S. 191—198. 217—231.

**Βέης, Νίκος Α.* *Κατάλογος τῶν χειρογράφων κωδίκων τῆς ἐν Θεράπναις Μονῆς τῶν Ἁγίων Τεσσαράκοντα. ἐν Ἀθήναις:* 1904. *Ἑστία.* 54 S. Aus: *Ἐπετηρὶς τοῦ Παρνασσοῦ* Jg. 8.

Die Begründung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen in den Jahren 1898 bis 1902. Dargestellt von der Verwaltung der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek. Posen 1904: Merzbachsche Buchdr. 82 S. 4°.

*Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek zu Danzig während des Verwaltungsjahres 1903, erstattet durch den Stadtbibliothekar Dr. O. Günther. Danzig (1904): A. Schroth. 7 S. (Sonderbericht zu den Verwaltungsberichten des Magistrats zu Danzig.)

Bericht über die Verwaltung der Stadtbibliothek (zu Lübeck) im Jahre 1903. Lübeck 1904: Gebr. Borchers. 5 S. 4°.
La biblioteca storica Andrea Ponti instituita in Ravenna, decembre 1897: [Notizie.] Roma 1904: Forzani e C. 8 S.
Bourgin, Georges. L'incendie de la bibliothèque nationale et universitaire de Turin. Bibliothèque de l'école des chartes 65. 1904. S. 132—140.
Bradshaw, Henry. Letters to officials of the British Museum, by Alfred W. Pollard. (1.) The Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 266—299.
Brown, F. H. The India Office Library. The Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 256—265.
Bruse, W., u. Carl Rohde. Katalog der Bibliothek des Realgymnasiums zu Güstrow. T. 2. Deutsche Geschichte u. Geographie. Beil. zum Progr. des Realgymn. Güstrow 1904: C. Michaal. 35 S.
Catálogo de la Biblioteca Nacional del Salvador. Por orden de autores. Por orden de materias. 3 Bde. San Salvador: Imp. Nacional o. J. 4°.
Catalogo della biblioteca della sezione di Bologna del club alpino italiano. Bologna 1904: Zamorani e Albertazzi. 71 S.
Catalogue of the de Bry collection of voyages, in the New York Public Library. Bull. of the New York Public Library 1904. S. 230—243.
*Imperial library. Catalogue. Part 1. Author-Catalogue of printed books in European languages. With a supplementary list of newspapers. Vol. 1. 2. Calcutta: Gov. Print. 1904. XII S., 903 u. 905—1643 Sp.
Cumont, Franz. Reliquiae Taurinenses. Académie de Belgique. Bulletin. Classe des lettres 1904. S. 81—95.
Da Silva Carvalho, Arthur Humberto. Incunabulos da real bibliotheca publica municipal do Porto. Com 17 reprod. no texto em fac-simile. Nova ed. Porto 1904: Imprensa Portugueza. 142 S.
Derenbourg, Hartwig. Notes critiques sur les manuscrits arabes de la Bibliothèque nationale de Madrid. Paris 1904: impr. Muirin. 54 S.
Dieckmann, Ph. Verzeichnis der Lehrer-Bibliothek des Königl. Realgymnasiums (König Wilhelm-Schule) zu Reichenbach in Schlesien. T. 1. Beil. zum Osterprogr. 1904. Reichenbach 1904: C. Salzburg. 67 S.
Dorez, L. L'incendie de la bibliothèque nationale de Turin. Notes et documents. Revue des bibliothèques Ann. 14. 1904. S. 77—101.
Durrieu, P. Les Manuscrits à peintures de la bibliothèque incendiée de Turin. Paris: Leroux 1904. 13 S. Extrait de la Revue archéologique.
Ferrari, Luigi. Gli Incunaboli della R. Biblioteca Universitaria di Pisa, descritti. La Bibliofilia Ann. 6. 1904. S. 7—12. 43—53. [Wird fortgesetzt.]
*Ferrari, Luigi. L'Inventario della Biblioteca di San Francesco in Pisa (1355). Pisa 1904: F. Mariotti. 33 S. (Nozze Paolo D'Ancona-Mary Cardoso.)
Goebel, Erich. Verzeichnis der Lehrer-Bibliothek des Königl. Evang. Gymnasiums zu Ratibor. T. 4. Beil. zum Osterprogr. 1904. Ratibor 1904: Reinh. Meyer. S. 177—208.
(Jacobs, E.) Nachricht üb. d. Fürstliche Bibliothek zu Wernigerode. Juli 1904. (Wernigerode 1904.) 12 S. 4°. Darin S. 5—12: Der Bibliothekar Zeisberg bis zum Abgang auf die Universität.
*Inventario dei codici superstiti greci e latini antichi della Biblioteca Nazionale di Torino. Rivista di Filologia Anno 32. 1904. S. 385—588. Auch separat, Turin: Loescher. 4 Fr.
Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen. 2. Jahresbericht. Etatsjahr 1903. Posen 1904: Merzbachsche Buchdr. 16 S. 4°.
Katalog der „Deutschen Bibliothek", die auf der Weltausstellung in St. Louis von der Firma F. Volckmar in Leipzig zur Ausstellung gebracht wurde. Leipzig: F. Volckmar 1904. 72 S. 0,75 M.
Katalog der Kgl. Bibliothek zu Erfurt. 2. a. Allgemeine Schriften, Biographien, Literaturgeschichte. b. Erdkunde. c. Altertumskunde, Kunstgeschichte. Erfurt 1904: Ruebsam & Sö. 85 S.
Katalog der Bibliothek des Kgl. Preufsischen Ministeriums des Innern. Bd 1. Berlin: R. v. Decker 1904. XXXIII, 673 S.

Kaiserl. Marine. Deutsche Seewarte. V. Nachtrag zum Katalog d. Bibliothek d. Deutschen Seewarte zu Hamburg. 1903. Hamburg 1904: Hammerich & Lesser, Altona. VI, 36 S.

Katalog der Schweizerischen Blinden-Leihbibliothek in Zürich. 1904. Zürich: F. Lohbauer 1904. IV, 20 S.

Katalog d. Fremdsprachigen Bücher in d. Bibliothek d. Juristischen Fakultät d. Kaiserl. Universität zu Kyoto. Kyoto 1903: Tokyo Tsukiji. Kappan Seizosho. VIII, 20 S., 846 Sp. u. S. 847—952.

Katalog der Lehrerbibliothek des Kgl. Gymnasiums zu Brieg. T. 4, enth.: Theologie (Schlufs). Italienische Litteratur. Beil. zum Progr. 1903/04. Brieg 1904: C. L. Albrecht. S. 43—82.

Katalog der Lehrer-Bibliothek des Gymnasiums zu Waldenburg i. Schl. T. 1. Beil. zum Progr. 1903/04. Waldenburg 1904: P. Schmidt. 46 S.

Katalog der Seminarbibliothek. [Friedrich-Wilhelms-Gymn. zu Cöln.] Alphabetisch geordnet nach den Namen der Verfasser. 1904. Cöln (1904): Gebr. Brocker. 32 S.

Kluge, F. Die Strafsburger Bibliothek und ihre Benutzung. Beil. zur Allg. Ztg. 1904. Nr 153. Vgl. Zbl. S. 420.

A selected list of works in the New York Public Library relat. to naval history, naval administration, etc. Part. 1. 2. Bull. of the New York Public Library 1904. S. 261—295. 323—351.

Maw, Thomas E. The Church Libraries of King's Lynn. Antiquary Vol. 40. 1904. S. 235—240.

(Moldenhauer, Fr.) Katalog 2 der Lehrer-Bibliothek des Königlichen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Köln. 1904. Beil. zum Progr. 1903/04. Köln (1904): Gebr. Brocker. 61 S.

Omont, Henri. Bibliothèque Nat. Catalogue d. manuscrits de la bibliothèque de Sir Thomas Phillipps, récemment acquis pour la Bibliothèque Nationale. Paris 1904: Daupeley-Gouverneur. 69 S. Aus: Bibliothèque de l'École des chartes Ann. 1903. T. 64.

Pazzi, Muzio. Catalogo delle pubblicazioni scientifiche periodiche italiane e straniere esistenti presso la biblioteca della società medico-chirurgica di Bologna dalla fondazione al presente, 1823—1903. Bologna 1903—1904: Gamberini e Parmeggiani. 40 S.

Priebsch, R. Aus deutschen Handschriften d. Kgl. Bibliothek zu Brüssel. 3. Zeitschr. f. deutsche Philologie 36. 1904. S. 371—387.

Return. British Museum. 1904. (Copy of Account of the Income and Expenditure of the British Museum for the Year ending the 31st day of March 1904 usw.) London: Eyre & Spottiswoode 1904. 176 S. 9 d.

Schlagintweit, Emil. Verzeichnis der tibetischen Handschriften der Königlich Württembergischen Landesbibliothek zu Stuttgart. München: G. Franz in Komm. 1904. Aus: Sitzungsberichte d. philos.-philol. u. d. hist. Kl. d. Kgl. Bayer. Akad. d. Wiss. 1904. H. 2. S. 245—270.

Tanner, J. R. A descriptive catalogue of the Naval Manuscripts in the Pepysian Library at Magdalene College, Cambridge. Vol. 2. Admiralty letters. (Vols. II & III.) London: Navy Records Society 1904. XXXVIII, 455 S. = Publications of the Navy Records Society Vol. 27.

Tiberghien, Alb. Contribution à la bibliographie de M. F. van Langren. Documents existant à la bibliothèque royale de Belgique. (1.) Revue des biblioth. et arch. de Belgique T. 2. 1904. S. 191—204.

Verzeichnifs der v. d. Geh. Rath Dr. Gustav Woldemar Fhr. v. Biedermann hinterlassenen Bücher-Sammlung nebst einigen Landkarten, Kunstblättern u. Handschriften. Leipzig: F. W. v. Biedermann 1904. X, 254 S. 1 M.

Stadtbibliothek zu Crefeld. Verzeichnis der im Lesesaale ausliegenden Zeitschriften und Parlamentsberichte. o. O. 1904. 4 S.

Wattendorff, J. Katalog der Lehrer-Bibliothek des Kgl. Gymn. zu Emmerich. T. 4. Beil. zum Osterprogr. 1904. Emmerich 1904: J. L. Romen. 43 S.

Schriftwesen und Handschriftenkunde.

Northumberland Manuscripts. Collotype facsimile & type transcript of an Elizabethan Manuscript pres. at Alnwick Castle, Northumberland. Transcr. and Ed. with Notes and Introd. by Frank J. Burgoyne. London: Longmans, Green & Co. 1904. XXIV, 166 S. 46 Bl. Facs. 81 Sh.

Congrès international pour la reproduction des manuscrits, des monnaies et des sceaux. Commission belge d'organisation. Compte rendu sommaire des séances. Revue des biblioth. et arch. de Belgique T. 2. 1904. S. 167—170.

Gheyn, J. van den. L'histoire du manuscrit no 14602—6 de la bibliothèque royale de Belgique. Revue des biblioth. et arch. de Belgique T. 2. 1904. S. 171—175.

Historical Manuscripts Commission. Calendar of the Manuscripts of the Marquess of Ormonde, preserved at Kilkenny Castle. New Series Vol. 3. London: Station. Office 1904. XX, 480 S. 2 Sh.

Martin, H. Les esquisses des miniatures. Revue archéol. 4. Sér. T. 4. 1904. S. 17—45.

Perini, P. D. A. Catalogo dei codici manoscritti ed oggetti portati dall' oriente nel 1879 dal padre Agostino Ciasca. (1. 2.) Bessarione Anno 8. Ser. 2, Vol. 6. 1903/04. S. 58—71. 258—281.

Serruys, D. Souscriptions et signatures dans les manuscrits des X—XIII[e] siècles conservés au monastère de Vatopedi (Athos). Revue des bibliothèques Ann. 14. 1904. S. 63—76.

Thuasne, Louis. Note sur Jean Colombe enlumineur. Revue des bibliothèques Ann. 14. 1904. S. 59—62.

Buchgewerbe.

*Beiträge zur Bücherkunde des XV. u. XVI. Jahrhunderts. Bd 1. Joh. Wegener. Die Zainer in Ulm. Ein Beitrag z. Gesch. des Buchdrucks im XV. Jahrh. Strafsburg: J. H. Ed. Heitz 1904. VII, 70 S. 4°. 6 M.

Bresciano, Giovanni. Ricerche bibliografiche. 2. Altre edizioni napoletane d'ignoti tipografi del secolo 16. Revue des bibliothèques Ann. 14. 1904. S. 44—58. (1. ebenda Ann. 9. 1899. S. 21 ff.)

Catalogue de l'exposition du Livre moderne à Anvers, 15. juill. au 15 octobre 1904 dans le musée Plantin-Moretus. Anvers. 1904: Bellemans frèr. 208 S.

*Tentoonstelling van het moderne boek. Catalogus 15. Juli—15. Oct. 1904. Antwerpen, Museum Plantin-Moretus. Antwerpen 1904: J. E. Buschmann. VIII, 211 S.

Clemen, Otto. Buchdruck und Buchhandel und die Lutherische Reformation. Halle a. S.: R. Haupt (1904). 12 S. Aus: Rud. Haupt, Antiquariats-Katalog 2.

Die Druckerzeichen des Theodoricus de Borm. Frankfurter Bücherfreund (Jos. Baer & Co.) Jg. 4. 1904. S. 35—37.

Franke, C. A. Die Buchdruckerkunst. Prakt. Handbuch f. Setzer, Drucker, Korrektoren, Stereotypeure u. Galvanoplastiker. Hrsg. v. Max Müller. Aufl. 6. Leipzig: B. F. Voigt 1904. VIII, 338 S. 7,50 M.

Fumagalli, Giuseppe. Lexicon typographicum Italiae. Dictionnaire géographique d'Italie pour servir à l'histoire de l'imprimerie dans ce pays. Florence: L. S. Olschki 1905. XLVII, 587 S. 40 Frcs.

Graphicus. Maandblad voor de typografie en aanverwante vakken. Red. A. W. Barten, P. Postma. Jg. 1. 1904/05. (No 1.) Tilburg: Bijvoet Mutsaers & Zoon. Jg. 3 Fl.

Hasselberg, B., F. R. Friis u. R. Ehwald. Weitere Exemplare von Tycho Brahes Mechanica. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 396—403.

Katalog d. Ausstellung f. Buchgewerbe u. Photographie in St. Louis 1904. Hrsg. v. Deutsch. Buchgewerbeverein zu Leipzig. Leipzig: Buchgewerbeverein 1904. 140 S., 1 Taf.

Die Linotype, Setz- und Zeilengiefs-Maschine. Berlin: Mergenthaler Setzmaschinen-Fabrik (1904). 128 S.

Marinis, Tammaro de. Aggiunte e correzioni all' Index di K. Burger. Firenze: T. de Marinis 1904. 28 S. 5 L.
Petzet, Erich. Noch ein Druck des Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 403—404.
Rutherford, Livingston. John Peter Zenger: his press, his trial and a bibliography of Zenger imprints. Also a reprint of the first edition of the trial. New York: Dodd, Mead & Co. 1904. 13, 275 S. 9 Doll.
*Das Wunderblut zu Wilsnack. Niederdeutsch. Einblattdruck mit 15 Holzschnitten a. d. Zeit v. 1510—1520. Nach mehr. in d. Univ.-Bibl. zu Greifswald aufbewahrten Fragmenten hrsg. v. Paul Heitz. M. e. Einleit. v. W. L. Schreiber. Strafsburg: J. H. Ed. Heitz 1904. 17 S., 1 Taf. 4°. 3 M. = Drucke u. Holzschnitte des XV. u. XVI. Jahrh. in getreuer Nachbildung. X.
Zedler, G. Der Verbleib der ältesten Gutenbergtype. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 388—396.

Buchhandel.

Permanentes Bureau des Internationalen Verlegerkongresses, Bern. Kurzer Bericht über die Thätigkeit im 3. Geschäftsjahre (1. Juli 1903 bis 30. Juni 1904). Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 6897—98.
Biberfeld. Das buchhändlerische Kommissions- (Konditions-) Geschäft. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 6846—48.
Büchner, K. Der Buchhandel u. seine Leute. Die Lehrlinge im Buchhandel. Vollständ. Uebersichtsplan ihrer Ausbildung u. Fortbildung. Mit einig. manierl. u. neuzeitgemäfs. Bemerkungen üb. d. Gehilfen. Stuttgart: E. Leupoldt. 1904. 37 S. 0,80 M. = Streiflichter z. Gesch. d. Buchhandels Heft 2.
Comment on édite un livre. Guide à l'usage des personnes qui se proposent de publier leurs travaux. Genève: V. Pasche & Co. 1904. 166 S. 3,50 Fr.
Farrer, James Anson. Books Condamned to be Burnt. Popular Edition. London: E. Stock 1904. XI, 206 S. 1 Sh. 6 d. (Book Lovers' Library.)
Die 300 jährige Geschichte des Hauses F. A. Lattmann zu Goslar bis zur Jetztzeit. Goslar: F. A. Lattmann 1904. 74 S. mit Kunst- und Faks.-Beil. 4°. 5 M.
Haessel, Hermann, ein deutscher Buchhändler. Reisebriefe aus der Mitte des 19. Jahrh. nebst einem Lebensabrifs. Hrsg. von Theod. Sorgenfrey. Leipzig: H. Haessel 1904. [Im Anhang Verlagsverzeichnis 1854—1904.]
Hildebrand, Gerhard. Der Buchhandel am Scheideweg. Buchhändler-Warte Jg. 7. 1904. S. 369—374.
„Kantate". Taschenalmanach f. Buchhändler f. d. J. 1904/5. Leipzig: R. Hintzsche 1904. 148 S. 0,80 M.
Kelly's Directory of stationers, printers, booksellers, publishers, papermakers etc. of England, Scotland, Wales etc. 1904. London: Kelly Ltd 1904. 25 Sh.
James Lackington, Vom Schuster zum Buchhändler. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 6249—6251.
Lorenz, F. Zur Geschichte der Zensur u. des Schriftwesens in Bayern. 1. Archiv f. Kulturgesch. Bd 2. H. 3.
Øllgaard, H. F. Lov om Forfatterret og Kunstnerret samt Bernerkonventionen. København: V. Pios Bogh. 1904. 36 S. 1,25 Kr.
Paul, Johannes, u. Julius Lehmann. Hülfsbuch bei Herstellung u. Preisberechnung von Druckwerken. 4. erweit. Aufl. Hrsg. von Joh. Felix Ferd. Paul. Leipzig: Joh. Paul 1904. VIII, 138 S. 7,50 M.
Peddie, R. A. Sale prices of incunabula in 1903. The Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 318—335.
Schaefer, Karl. Der Druckübernahmevertrag im Verlagsgeschäft. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 6452—6456. 6475—6477.
*Schroeder, Felix v. Die Verlegung d. Büchermesse v. Frankfurt am Main nach Leipzig. Leipzig: Jäh & Schunke 1904. VI, 83 S. 2,50 M. = Volkswirtschaftliche u. wirtschaftsgeschichtl. Abhandlungen H. 9.

Verlagskatalog von Otto Janke in Berlin. Enthaltend die Erscheinungen von 1843 bis Ende 1904. Ausgegeben Mitte Mai 1904. Berlin: O. Janke 1904. VII, 128 S.

Verlagskatalog der Wagnerschen Universitäts-Buchhandlung, 1554—1904, Innsbruck. Nebst einer Geschichte der Firma. Innsbruck (1904): Wagner. XLIII, 242 S.

Verlagsverzeichnis von Duncker & Humblot in Leipzig 1866—1903. Mit Schlagwort- und Sachverzeichnis und einem Nachtrag. (Leipzig 1904.) 455 S.

Versendungsliste, 1904. Bearb. auf Grundlage der am 30. VII. 1904 abgeschlossenen Kredit-Liste des deutschen Verlegervereins. Leipzig: Verlegerverein 1904. (XV, 208 S.) 2,70 M. gbd.

Verzeichnis von Sortiments-Handlungen. Bearb. auf Grundlage der am 30. VII. 1904 abgeschlossenen Kreditliste des deutschen Verlegervereins. Leipzig: Verlegerverein 1904. II, 70 S. 2 M.

Zeitungen und Zeitschriftenwesen.

Blak, B. De Haagsche Dagbladpers in de 19e eeuw. Die Haghe 1904. S. 162—241.

Die Geschichte einer Zeitung (Volkszeitung). Neue Zeit Jg. 22. 1903—04. Bd 2. S. 193—197.

Lainé, Paul. Unsere Presse u. ihre Aufklärungsarbeit. Literar. Warte Jg. 5. 1904. S. 543—547.

Die akademische Presse deutscher Sprache. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 6620—6621.

Wettstein, Oskar. Über das Verhältnis zwischen Staat und Presse, mit besond. Berücksichtigung d. Schweiz. Ein Beitrag zur Lehre von der Prefsfreiheit. Zürich: A. Müller 1904. IV, 94 S. 2,50 M.

White, H. The school of journalism. North American Review 178. 1904. S. 25—32.

Allgemeine und Nationalbibliographie.

Axon, William E. A. Some twentieth century Italian chapbooks. The Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 239—255.

Norsk Bogfortegnelse for 1900. Udgiven af Universitets-Bibliotheket. Kristiania: H. Aschehoug & Co. i Kom. 1904. 80 S. 2 Kr.

Bygdén, Leonard. Svenskt anonym-och pseudonym-lexikon. Bibliografisk förteckning öfver uppdagade anonymer och pseudonymer i den svenska litteraturen. H. 7/8. Uppsala: Akadem. Boktr. 1903—04. Sp. 609—800.

Institut International de Bibliographie. Publ. No 25. Classification bibliographique décimale. Fasc. 19. Tables de la division [1] Philosophie. Questions Morales. Fasc. 20. Tables de la division [63] Agriculture. Agronomie. Sciences agricoles. Bruxelles: Institut. 1904. 12, 23 Bl.

Deply, A. Essai d'une bibliographie spéciale des livres perdus, ignorés ou connus à l'état d'exemplaire unique. Bull. de la Soc. Archéol. Histor. et Artist. Le Vieux Papier 1904. Janvier.

Gulyás, Sal. A magyar bibliografiai irodalom az 1903. év utolsó negyedében [Magyar. bibliograph. Literatur]. Magyar Könyvszemle XII. 1904. Füz. 1. S. 122—125.

Maxiriarth. Unos cuantos seudónimos de escritores españoles con sus correspondientes nombres verdaderos. Apuntes recogidos y coleccionados por Maxiriarth con un prólogo del Jos. Fern. Bremón. Edicioñ corr. y aumentada. Madrid: Rivadeneyra 1904. XIX, 168 S. 2 Pes.

Quentin-Bauchart, Ernest. Mélanges bibliographiques (1895—1903). Paris: H. Leclerc 1904. 232 S.

Revista bibliografica. An. 2. 1904. (No 1—2.) Bucuresti: Socecŭ & Co. 1904. 28 S. Jg. 5 M.

Spisok knig, vyšedšich v Rossii v 1904 godu. (Heft 1.) Bücher die bei der Oberpreisverwaltung v. 1. Jan.—31. März eingeliefert sind. (St. Petersb.): Tipogr. Minist. vnutrennych děl. Jahr 5 Rub.

Uriarte, José Eugenio de. Catálogo razonado de obras anónimas y seudónimas de autores de la Compañía de Jesús pertenecientes á la antigua asistencia española: con un apéndice de otras de los mismos, dignas de especial estudio bibliogr. (28. Sept. 1540—16. Aug. 1773.) T. 1. Madrid 1904: Suc. de Rivadeneyra.

Fachbibliographie.

Bibliographia zoologica. (Beibl. zum Zoolog. Anzeiger.) Vol. 10. Bog. 1/2. Leipzig: W. Engelmann 1904. Jg. 16 M.

Bourrilly, V. L. Le travail d'histoire moderne en Province. Provence. Ann. 1900—1903. Revue d'histoire moderne T. 5. 1904. S. 697—708.

Bryan's dictionary of painters and engravers. New ed., rev. under the supervision of George C. Williamson. Vol. 4. N—R. London: G. Bell 1904. 326 S. 4°. 21 Sh.

Challier, Ernst. Großer Frauen- und Kinderchor-Katalog mit e. Anh. Terzette. Ein alphabet. geordn. Verzeichnis sämtlicher Chöre u. Terzette mit u. ohne Begleitung. Gießen: Selbstverlag 1904. 166 S. 4°.

Jahrbuch der Chemie. Bericht über die wichtigsten Fortschritte der reinen u. angewandten Chemie. Hrsg. von Rich. Meyer. Jg. 13. 1903. Braunschweig: Vieweg u. S. 1904. XII, 600 S. 14 M.

Jahrbuch über die Fortschritte der Mathematik hrsg. von Emil Lampe. Bd 33. Jg. 1902. H. 1. Berlin: G. Reimer 1904. VI, 496 S. 15,60 M.

Astronomischer Jahresbericht. Mit Unterstütz. d. astronom. Ges. hrsg. v. W. F. Wislicenus. Bd 5. Literatur d. J. 1903. Berlin: G. Reimer 1904. XXXV, 663 S. 20 M.

Jahresbericht über die Fortschritte und Leistungen auf dem Gebiete der sozialen Hygiene und Demographie. Bd 3. Bericht üb. d. J. 1903. Hrsg. v. A. Grotjahn u. F. Kriegel. Jena: G. Fischer 1904. XX, 376 S. 10 M.

Jahresbericht über die Fortschritte der inneren Medizin im In- und Auslande. Hrsg. v. W. Ebstein. Bericht üb. d. J. 1901. Heft 1. Stuttgart, F. Enke 1904. 160 S. 4 M.

Jahresbericht üb. d. Leistungen u. Fortschritte auf d. Gebiete d. Neurologie u. Psychiatrie. Red. v. E. Mendel u. L. Jacobsohn. Jg. 7. Bericht üb. 1903. Hälfte 1. Berlin: S. Karger 1904. 597 S. 16 M.

Theologischer Jahresbericht. Hrsg. von G. Krüger u. W. Koehler. Bd. 23 enth. die Literatur u. Totenschau d. J. 1903. Abt. 1. Berlin: C. A. Schwetschke 1904. IX, 112 S. 4,60 M.

Zoologischer Jahresbericht für 1903. Hrsg. von der zoologischen Station zu Neapel. Red. v. Paul Mayer. Berlin: R. Friedländer 1904. VIII, 26, 6, 25, 17, 81, 2, 74, 43, 8, 254, 36 S. 24 M.

Jahresberichte d. Geschichtswissenschaft im Auftr. d. Histor. Gesellschaft zu Berlin hrsg. von E. Berner. Jg. 25. 1902. Hälfte 1. 2. Berlin: Weidmann 1904. XII, 176, 461; IX, 538, 324 S. 40 M.

Matthias, Theodor. Zum deutschen Unterricht. Dresden: Bleyl u. Kaemmerer 1904. 76 S. 1 M. = Schriften der pädag. Ges. Verzeichnis empfehlenswerter Bücher f. Lehrer u. Lehrerinnen H. 2.

Mitteilungen üb. Jugendschriften an Eltern, Lehrer u. Bibliothekvorstände, v. d. Jugendschriften-Kommission d. schweiz. Lehrervereins. Heft 27. Basel: Verein f. Verbreit. guter Schriften 1904. III, 140 S. 0,50 M.

Mourlon, Michel. Bibliographia geologica. Répertoire des travaux concernant les sciences géologiques. Sér. A. Publications antér. à 1896. T. 8. Bruxelles: Hayez 1904. 374 S. 8 Fr.

Pazdírek, Franz. Universal-Handbuch d. Musikliteratur aller Zeiten u. Völker. Als Nachschlagewerk u. Studienquelle d. Welt-Musikliteratur eingerichtet u. hrsg. T. 1. Die gesamte durch Musikalienhandlungen noch beziehbare

Musikliteratur. (In etwa 20 Bdn.) Lief. 1. Wien: Verlag d. Univ.-Handb. 1904. XXXII, 96 S. 3,40 M.

Paton, James M. Bibliography of archaeological books 1903. American Journal of Archaeology Vol. 8. 1904. S. 239—261.

Quinet, F. A. Bibliographie postale des anciennes publications françaises, officielles et autres, destinées à renseigner le public sur le service des postes. Bull. de la Soc. Archéol. Histor. et Artist. Le Vieux Papier 1904. Janvier.

Roz, Firmin. Une bibliographie du roman historique. Revue des deux mondes. Ann. 74. 1904. T. 22. S. 209—218.

Vermorel, V. Manuale del repertorio bibliografico delle scienze agricole, secondo la classificazione decimale. 2. ed., 1. ed. italiana trad. da Art. Marescalchi. Casale Monferrato 1904: tip. C. Cassone. 254 S. 3 L. = Biblioteca agraria Ottavi Vol. 47.

Nachtrag 1902—1904 zum Verzeichnis der auf dem Gebiete der Frauenfrage während d. J. 1851—1901 in Deutschland erschienenen Schriften, hrsg. vom Deutsch-Evangelischen Frauenbund. Hannover: Heinr. Feesche in Komm. 1904. 80 S. 0,50 M.

Lokale Bibliographie.

Bibliotheca marchica historico-naturalis. Verzeichnis der auf die Mark Brandenburg bezüglichen naturkundlichen Schriften u. Karten vom Jahre 1903. Helios Bd 21. 1904. S. 180—197.

Colasanti, Arduino. Saggio di bibliografia delle fonti poetiche per la storia dell' arte italiana. Repertorium für Kunstwissensch. Bd 27. 1904. S. 207—220.

Dementhon, Charles. Notes de bibliographie pour l'histoire religieuse de la révolution dans le département de l'Ain. Sources manuscrites. Travaux imprimés. (Extrait du Bulletin de la Société Gorini) avec un Supplément pour les anciennes archives ecclésiastiques de l'Ain. Paris: A. Picard & fils 1904. 72 S. 2 Fr.

Frankhauser, Fritz. Badische Geschichtsliteratur d. J. 1903. Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins N. F. Bd 19. 1904. S. 508—547.

Kretzmeyer. Literatur zur niedersächsischen Kirchengeschichte aus d. J. 1901/02. Zeitschr. d. Ges. f. niedersächs. Kirchengeschichte Jg. 8. 1904. S. 256—260.

Eine Orient-Bibliographie. Versuch e. Zusammenstellung der Hauptwerke üb. die Orientländer. Der Orient Jg. 6. 1904/05. S. 41—95.

Pardo de Tavera, T. H. Biblioteca Filipina ó sea catálogo de todos los impresos, tanto insulares como extranjeros, relativos á la historia, la etnografía, la lingüística, la botánica, la fauna, la flora, la geología, la hidrografía, la geografía, la legislación etc. de las Islas Filipinas, de Joló y Marianas. Published under the direction of The Library of Congress and the Bureau of Insular Affairs, War Department. Washington: Gov. Print. Off. 1903. 439 S.

Pellegri, Em. Saggio di bibliografia farnesiana. [Parma.] Puntata 1. Parma 1904: Bianchi e Schianchi. 20 S.

Pérez, Dionisio. Ensayo de Bibliografía y Tipografía gaditanas. Madrid: Imp. Mendizábal. 265 S. 4°. 10 Pes.

Schütze, E. Verzeichnis der mineralogischen, urgeschichtlichen und hydrologischen Literatur von Württemberg, Hohenzollern und den angrenzenden Gebieten. III. Nachträge zur Literatur von 1902 und die Literatur von 1903. Stuttgart 1904: C. Grüninger. S. 69—112. = Beilage II zu den Jahresheften des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg. Jg. 60. 1904.

Verzeichnis der Titel der bisher erschienenen wissenschaftlichen Programm-Abhandlungen des Gymnasiums zu Stendal. 1606—1903. Bericht des Gymnas. zu Stendal 1903/04. Stendal 1904: Franzen u. Grofses Buchdr. 4°. S. 3—7.

Personale Bibliographie.

Bjørnbo, Axel Anthon, og Carl S. Petersen. Fyenboen Claudius Claussen Swart (Claudius Clavus), Nordens aeldste Kartograf. København: A. F. Høst i Komm. 1904. S. 46—302. 4°. 8,15 Kr. = Danske Vidensk. Selsk. Skrifter. Raekke 6. Hist.-filos. Afd. 6, 2.

Calvi, Emilio. Bibliografia analitica Petrarchesca 1877—1904. In continuazione a quella del Ferrazzi. Roma: E. Loescher 1904. XI, 102 S. 6 L.

M. le chanoine Jules Didiot. Son oeuvre scientifique. Bibliographie. Revue des sciences ecclésiastiques Sér. 9. T. 9. 1904. S. 431—449.

Israel, August. Pestalozzi-Bibliographie. Die Schriften u. Briefe Pestalozzis nach d. Zeitfolge, Schriften u. Aufsätze über ihn nach Inhalt u. Zeitfolge. Bd 2. Die Briefe Pestalozzis. Berlin: A. Hofmann & Co. 1904. XII, 339 S. 10 M. = Monumenta Germaniae Paedagogica Bd 29.

Kalkschmidt, Eugen. Böcklin-Literatur. Deutschland Jg. 2. 1903/04. S. 763—767.

Omont, Henri. Notice sur les manuscrits des oeuvres de Brantôme. Bibliothèque de l'école des chartes 65. 1904. S. 1—54.

Paltsits, Victor Hugo. List of books, etc., by and relating to Nathaniel Hawthorne, prep. as an exhibition to commemorate the centenary of his birth. Bull. of the New York Public Library 1904. S. 312—322.

Prod'homme, J. G. Bibliographie berliozienne. Sammelbände d. internationalen Musikgesellschaft Jg. 5. 1904. S. 622—659.

Spies, H. Handschriften und Drucke der Confessio Amantis [von Gower]. Englische Studien 34. 1904. S. 175—181.

Bibliophilie.

Falgairolle, P. Les bibliophiles du Bas-Languedoc. [L. P. A. Comte d'Adhémar, G. et P. J. Amoreux, Fr. V. Bastier de Bez d'Arre, les Augustins de Nimes et leur exlibris.] Archives de la Soc. Française des Collectionneurs d'Exlibris 11. 1904. S. 8—13.

Harrwitz, Max. Die Bibliothek der Marquise von Pompadour. Z. f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904/05. S. 199—203.

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. Frankfurt. Nr 499: Ostasien. (Bibl. v. Dr. O. F. v. Möllendorff.) 1179 Nrn.
Bertling Dresden. Nr 49: Deutsche Literatur seit Goethes Tode. 1926 Nrn.
Boas Nachf. Berlin. Nr 10: Medizin. 1719 Nrn.
Breslauer & Meyer Berlin. Räumungs-Katalog: 3000 Werke aus allen Wiss. 120 S.
Frensdorff Berlin. Nr 1: Anzeiger f. Bücherfreunde. 584 Nrn.
Gsellius'sche Bh. Berlin. Geschichte des Adels, Genealogie etc. 16 S.
Halm & Goldmann Wien. Nr 174: Kultur- u. Sittengeschichte, Kuriosa. 854 Nrn.
Haupt Halle. Nr 2: Zeitalter der Reformation. 859 Nrn.
Hiersemann Leipzig. Nr 303: Napoleon u. seine Zeit. Nr 1725—2492.
Jacobsohn & Co. Breslau. Nr 198: Deutsche Literatur. 36 S.
Taussig Prag. Nr 134: Deutsche Romantiker. 2188 Nrn.
Schaper Hannover. Nr 80: Jüdische Geschichte u. Literatur. 481 Nrn.
Scholz Braunschweig. Nr 104: Herz. Braunschweig in Wort u. Bild. 1453 Nrn. — Nr 105: Auswahl guter Bücher. 1072 Nrn. — Nr 106: Prakt. Theologie. 1333 Nrn.
Winter Dresden. Nr 110: Kunst. 819 Nrn.
Ziegert Frankfurt a. M. Nr 5: Autographen, Manuskripte, Wappen, Urkunden etc. 1367 Nrn.

Bücher-Auktion.

Strafsburg (Els.): Kultur und Sittengeschichte. Am 17.—19. Oktober bei Lindners Buchhandlung, Blauwolkengasse 27.

Personalnachrichten.

Der Volontär an der Universitätsbibliothek Berlin Dr. Walter Vogel wurde für die zweite Hälfte seiner Volontärzeit der Universitätsbibliothek Göttingen überwiesen.

An der Grofsherzoglichen Hofbibliothek in Darmstadt (vgl. oben S. 463) wurde der Hofbibliotheksekretär Dr. Ludwig Voltz zum Oberbibliothekar und der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Lic. Gustav Pfannmüller zum Bibliothekar ernannt. Der Gerichtsaccessist Dr. jur. Karl Esselborn, ev., geb. in Stuttgart 1. 2. 79, trat am 15. August als Accessist ein.

Dem Bibliothekar an der Königlichen öffentlichen Bibliothek in Dresden Professor Dr. Konrad Haebler wurde das Ritterkreuz I. Kl. des Königl. Sächsischen Albrechtsordens, dem Bibliothekar an derselben Bibliothek Dr. Arthur Lier Titel und Rang eines Professors verliehen.

Der Hilfsbibliothekar Dr. Hugo Hepding an der Universitätsbibliothek Giefsen wurde zu einer wissenschaftlichen Reise als Stipendiat des Archaeologischen Instituts bis zum 1. Okt. 1905 beurlaubt. Seine Vertretung wurde dem bisherigen aufserordentlichen Hilfsarbeiter Dr. Georg Lehnert übertragen und an dessen Stelle Dr. Wilhelm Tavernier, zuletzt an der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen, als aufserordentlicher Hilfsarbeiter angenommen.

Der Assistent an der Universitätsbibliothek Göttingen Dr. Martin Bollert ist zum Hilfsbibliothekar an der Universitätsbibliothek Bonn ernannt und der Assistent Dr. Hans Daffis der Universitätsbibliothek Kiel überwiesen worden.

An der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen trat Dr. phil. Georg Leyh (geb. in Ansbach am 6. 6. 1877, ev., stud. Philologie) als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter ein.

An der Universitätsbibliothek Wien wurden die Praktikanten Karl Lorenz und Friedrich Hohenauer zu Amanuensen ernannt.

Der Direktor der Wiener Stadtbibliothek Reg.-Rat. Dr. Karl Glossy ist aus dem Bibliotheksdienst ausgeschieden. An seine Stelle ist vorläufig ein aus sieben Stadt- und Gemeinderäten bestehender Aufsichtsrat getreten, der eine Neuorganisation der bisher mit den städtischen Sammlungen vereinigten Bibliothek durchzuführen beabsichtigt.

Bitte.

Herr Amtsrichter Bötticher in Frankfurt a. O. würde dankbar sein für den Nachweis einer Leichenpredigt oder sonstigen genealogischen Schrift mit Nachrichten über Georg Gottfried Scherl (1666—1721) und seine Ehefrau Martha Elisabeth geb. Dobermann, sowie überhaupt auf den Namen Scherl (Scherle, Scherel, Scherlin) oder Dobermann lautender Schriften.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Volontäre, deren Volontärzeit an einer der preufsischen Bibliotheken im nächsten Kalenderjahre abläuft, ersuche ich möglichst umgehend mir eine vorläufige Mitteilung darüber mit Angabe der Ablaufsfrist zugehen zu lassen.

Göttingen, den 28. Juli 1904.

Der Vorsitzende der Kommission für die bibliothekarische Fachprüfung.
Pietschmann.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Verlag von Otto Harrassowitz in Leipzig.

Soeben gelangte zur Ausgabe:

Settegast, Frz. Quellenstudien zur galloromanischen Epik. 25 Bogen in gr. 8°. Preis 9 M.

Das Werk richtet sich zunächst und vorzugsweise an die Romanisten, es dürfte aber auch, infolge der mannigfaltigen hier behandelten Beziehungen der galloromanischen Epik, die Germanisten und Anglisten, sowie endlich auch die Orientalisten interessieren. Der Verfasser sucht in vier Hauptabschnitten (Garin le Loherain, Rolandslied und Hervarar-Saga — Eledus und Serena — Aigar und Maurin — Generides) und (16) Nachträgen und Exkursen nachzuweisen, dafs die altfranzösische und provenzalische Epik und Romantik ihre Stoffe den Überlieferungen entnommen haben, die der Geschichte der Völkerwanderung, speziell der der Römer, Westgoten und Vandalen des IV.—VI. Jahrhunderts angehören, und dafs auch orientalische Elemente bei den galloromanischen Epikern und Romanciers unverkennbar sind, dafs z. B. der Roman von Generides auf indischen, persischen und byzantinischen Quellen und Sagenüberlieferungen beruht, und dafs in dem altfranz. Beuve de Hanstone sich zahlreiche armenische Elemente vorfinden.

Howardy, G. Clavis cuneorum sive lexicon signorum assyriorum linguis latina, britannica, germanica compositum. Pars 1. Ideogrammata praecipua. Lief. 1. 8°. Preis 5 M.

Es ist die Absicht des Verfassers, auf Grund der neuesten Forschungen sämtliche in der bisher erschienenen Keilschriftlitteratur gefundenen Keilschriftzeichen zu sammeln und in gedrängter Form ein ergänzendes Werk zu den ähnlichen Werken von Brünnow (Classified list) und Strassmeier (Alphabetisches Verzeichnis) herauszugeben. Das Werk wird in ca. 4 Lieferungen à 5 M. vollständig werden.

Hirth, Friedr. Chinesische Ansichten über Bronzetrommeln. 65 Seiten in 8°. (S.-A.) Preis 1 M.

Szinnyei, J. (Ungarisches Dialekt-Wörterbuch) Magyar Tájszótár. 2 Halblederbde. in Lex. 8°. 1893—1901. Preis (statt 35 M. ord) 16 M. netto.

Dieses Werk ist aufserhalb Ungarns nur von mir zu beziehen. Obwohl es von der Ungarischen Akademie mit dem „grofsen Preise" ausgezeichnet wurde, ist es bisher, da es nur mit ungarischem Titel erschien, aufserhalb Ungarns fast ganz unbekannt geblieben Eine notwendige Ergänzung des Wörterbuchs der Ungarischen Akademie bildend, ist es unentbehrlich für den Sprachforscher, der sich näher mit dem Magyarischen beschäftigt. Es empfiehlt sich sprachwissenschaftliche Seminare und Institute auf das Werk besonders aufmerksam zu machen.

Bulletin de la Société Archéologique d'Alexandrie, rédigé p. E. Breccia. Nr. 6. (Nouv. Série Vol. 1, fasc. 1) 80 Seiten in 8°. M. 3 Taf. Preis 3 M.

Diese in zwanglosen Heften erscheinende Zeitschrift ist der Erforschung der ägyptischen, griechischen und koptischen Altertümer Unterägyptens, speziell Alexandriens gewidmet und bringt sehr interessante Abhandlungen in französischer, deutscher, englischer und italienischer Sprache.

Die Nos. 1—5 (m. 25 Taf. und zahlreichen Abbild. im Text) kosten zusammen 18 Mark.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Zentralblatt
für
Bibliothekswesen

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen
des In- und Auslandes

von

Dr. Paul Schwenke

Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

XXI. Jahrgang **11. Heft** **November 1904**

Inhalt:

Leipzig
Otto Harrassowitz
1904

Geschlossen am 15. Oktober 1904.

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen.

XXI. Jahrgang. 11. Heft. November 1904.

Einheitliche Katalogisierung der preufsischen Bibliotheken.

Ein Vorschlag.

Nachdem die Arbeit am Gesamtkatalog der preufsischen Bibliotheken seit über $1^1/_2$ Jahren in regelmäfsigem Gang ist, und nachdem auch eine ausreichende Erfahrung über Nutzen und Verwendbarkeit der im Interesse des Gesamtkatalogs unternommenen gemeinsamen Titeldrucke der preufsischen Bibliotheken vorliegt, ist es an der Zeit, die Frage zu beantworten, wie weit sich die bisherige Organisation bewährt hat, und was an ihr etwa zu ändern ist, um für die Zukunft den höchsten möglichen Nutzen des grofsen Unternehmens zu sichern.

Dafs die beträchtliche, auf die Herstellung des Gesamtkatalogs verwendete Zeit und Arbeit nicht im rechten Verhältnis zu dem davon zu erhoffenden Nutzen steht, wenn der Katalog lediglich in einem einzigen, handschriftlichen, alphabetisch angeordneten Exemplar hergestellt wird, dürfte schon jetzt das allgemeine Urteil aller an der Arbeit irgend wie beteiligten und mit ihren Schwierigkeiten vertrauten Bibliothekare sein. Wenn nichts dabei herauskommt, als die Schaffung einer Auskunftsstelle, in der man sich bequem über das Vorhandensein eines im voraus genau bekannten Buches in einer der 11 preufsischen Bibliotheken, sowie über die in ihnen vorhandenen Schriften eines Verfassers unterrichten kann, so wird wohl Niemand der Behauptung widersprechen, dafs es andere für die einzelnen preufsischen Bibliotheken wichtigere und dringlichere Arbeiten giebt, auf welche die beträchtlichen Kosten nützlicher verwendet werden könnten. Ich erinnere vor allem an die an den meisten Bibliotheken unabweisbare Umarbeitung oder Neubearbeitung der systematischen Kataloge.

Schon die vor Beginn der Arbeit angenommene Herstellungszeit von 10 Jahren wäre zu viel gewesen, wenn nur die Realisierung des sogenannten „Treitschkeschen Gedankens“ dabei herauskommen sollte, wie viel mehr ist es die doppelte Zeit, die nach den bisherigen Erfahrungen, wenn nicht eine Vermehrung der Arbeitskräfte eintritt, für die Vollendung erforderlich sein wird.

Aber die Schaffung der Auskunftsstelle ist auch nicht das alleinige Ziel derer gewesen, die das Unternehmen des Gesamtkatalogs befürwortet und in die Wege geleitet haben; namentlich hat der um

sein Zustandekommen und um die zweckmäfsige Organisierung der Arbeit ganz besonders verdiente Milkau, wie bekannt, viel weiter gehende Vorteile für die Bibliotheken verlangt und durch seine Vorschläge zu sichern gesucht.

Aber ein fester Plan ist für die Erreichung dieser weiter gesteckten Ziele noch nicht aufgestellt und von mafsgebender Stelle angenommen, noch weniger sind die Mittel zu seiner Ausführung gesichert.

Es ist aber dringend erforderlich, dafs die endgiltige Beschlufsfassung über diese weiteren Ziele möglichst bald erfolgt, weil sonst zu befürchten ist, dafs bei der schon im Gange befindlichen Arbeit am Gesamtkatalog irgend etwas versäumt wird, was für ihre Erreichung unerläfslich, jetzt leicht mitzumachen, nachträglich aber nur schwer und nur mit neuem Aufwand von Arbeit und Kosten nachzuholen sein würde.

Aufser dem Nachweis von Bibliotheksexemplaren gesuchter Bücher kann der Gesamtkatalog wesentlichen Nutzen für die Schaffung einer vollständigen deutschen Bibliographie stiften. Erforderlich hierfür ist aber, dafs er nicht auf die preufsischen Bibliotheken beschränkt bleibt. Nur durch die Aufnahme des Bücherbestandes einer beträchtlichen Anzahl gröfserer aufserpreufsischer Bibliotheken wird der Gesamtkatalog die nationale literarische Produktion in der für diesen Zweck erforderlichen Vollständigkeit nachweisen. Da die begonnene Vergleichungsarbeit, und zwar mit Rücksicht auf ihre glatte Durchführung mit vollem Recht, zunächst auf die preufsischen Bibliotheken beschränkt worden ist, so kann der Anschlufs der grofsen aufserpreufsischen Bibliotheken nur nach seiner Fertigstellung erfolgen und ist dann in absehbarer Zeit nur ausführbar, wenn der Gesamtkatalog gedruckt und dann gleichzeitig an die einzelnen anzuschliefsenden Bibliotheken zur Vergleichung und Ergänzung abgegeben werden kann.

Wenn aber die bisher leider noch nicht gesicherte Drucklegung des Gesamtkatalogs schon zur Förderung der nationalen Bibliographie unerläfslich erscheint, so ist sie in noch höherem Grade notwendig, wenn aus dem Gesamtkatalog sich der höchste denkbare Nutzen auch für Vereinfachung und Verbesserung der Katalogisierung aller beteiligten, zunächst also der preufsischen Bibliotheken ergeben soll.

In diesem Ziele, der Zentralisierung aller Katalogarbeit der angeschlossenen Bibliotheken, sehe ich den weitaus bedeutendsten Vorteil des ganzen Unternehmens und halte sie in viel höherem Umfange für erreichbar, als dies bisher selbst von den eifrigsten Befürwortern zentraler Katalogisierung angenommen worden ist. Der preufsische Gesamtkatalog bietet die gesicherte Grundlage, um die Bearbeitung aller für die preufsischen Bibliotheken erforderlichen Kataloge an einer Stelle zu ermöglichen und ich hoffe im folgenden den gangbaren Weg zu diesem grofsen Ziele weisen zu können.

Ehe ich das Verfahren selbst darlege, mufs ich einige Bemerkungen vorausschicken über die Ergebnisse der bisherigen Versuche, für den Gebrauch mehrerer Bibliotheken geeignete gedruckte Titelkopien herzustellen. Als in dieser Hinsicht gelungen kann eigentlich nur die einheitliche

Katalogisierung der Universitäts- und Schulschriften in Jahresverzeichnissen gelten. Die Gleichartigkeit des Zuwachses an solchen Schriften auf den meisten beteiligten Bibliotheken, die geringe Dringlichkeit ihrer Katalogisierung bietet hier viel günstigere Bedingungen für das Gelingen der einheitlichen Katalogisierung, als bei dem ganzen übrigen Zuwachs, der auf den einzelnen Bibliotheken viel verschiedenartiger ist, in unregelmäfsigerer Weise eingeht und meist nicht so lange auf die Katalogisierung warten darf, wie die Universitäts- und Schulschriften. Auch sind die Kataloge der Universitäts- und Schulschriften auf den meisten Bibliotheken Zettelkataloge, für welche die einseitigen Titeldrucke durch Aufkleben vorteilhafter verwendbar sind als für Bandkataloge.

Die auf den preufsischen Bibliotheken gemachten Versuche, die einseitig gedruckten Exemplare ihres gemeinsamen Zuwachsverzeichnisses durch Zerschneiden und Aufkleben für die eigenen Kataloge zu verwenden, haben, auf den Universitätsbibliotheken wenigstens, ein befriedigendes Ergebnis nicht gehabt. Das Heraussuchen derjenigen Titel, die unmittelbare Verwendung für die eigenen Kataloge finden, aus der Masse der gar nicht oder vielleicht später einmal verwendbaren, das Aufkleben der ersteren, die zweckmäfsige Aufbewahrung der letzteren, die Kontrole der aufgeklebten Titel und ihre katalogmäfsige Herrichtung durch Auswerfen der Ordnungsworte, Hinzufügen der Accessions- und der Standortsnummer, sowie der Angaben über Zusammenfassung und Trennung der Bände und Teile, das alles sind so umständliche Operationen, dafs eine Zeitersparnis nur dann sich ergeben würde, wenn die Titeldrucke für alle Kataloge der einzelnen Bibliotheken verwendet werden könnten. Das ist aber, so viel mir bekannt ist, auf keiner der Universitätsbibliotheken der Fall, wegen der für das Aufkleben ungeeigneten äufseren Beschaffenheit der Kataloge.

Bei Bandkatalogen hat man, wie ich glaube mit Recht, fast überall das Einkleben der Titeldrucke als unzweckmäfsig nach kurzem Versuch oder auch, weil ein solcher von vornherein als aussichtlos erschien, ohne jeden Versuch verworfen. Abgesehen von dem häfslichen Aussehen geklebter Bandkataloge und ihrem Anschwellen war das Haupthindernis der geringe verfügbare Raum, der knappe handschriftliche Eintragungen vielfach da noch zuliefs, wo das Einkleben der Titeldrucke einfach unmöglich war. Noch gröfser wird das Misverhältnis der in den einzelnen Bibliotheken auf die gemeinsame Zugangsliste verwendeten Arbeit zu ihrem Nutzen durch die im Interesse des Gesamtkatalogs erforderliche jährliche Herstellung eines den Besitzstand nachweisenden Nummernregisters.

Dafs das gemeinsame Zugangsverzeichnis von den Bibliotheksbenutzern und sonstigen Interessenten zur Information benutzt wird, gehört jedenfalls zu den gröfsten Seltenheiten. Es ist, wie ich oft habe feststellen können, in diesen Kreisen fast ganz unbekannt geblieben; auch für die meisten derartigen Zwecke nach Anordnung und Inhalt wenig geeignet. Der in dieser Hinsicht erwachsende Nutzen

ist jedenfalls so gering, dafs er die darauf verwendeten Kosten nicht rechtfertigt.

Für mich steht nach diesen Erfahrungen und auf Grund anderer Erwägungen fest, dafs die Verwendung derselben Titeldrucke an verschiedenen Bibliotheken sich nur dann im grofsen als praktisch durchführbar und als Zeit und Kosten ersparend erweisen wird, wenn sämtliche beteiligten Bibliotheken äufserlich völlig gleichartige Zettelkataloge führen. Für solche und nur für solche können die zur Fortführung bestimmten Titeldrucke unmittelbar als Katalogzettel hergestellt, von einer Zentralstelle aus fertig geliefert und unter gänzlicher Vermeidung des lästigen, unschönen und zeitraubenden Aufklebens unmittelbar verwendet werden. Der aus dieser Erwägung sich mit Notwendigkeit ergebende Vorschlag, sämtliche vorhandenen Kataloge der preufsischen Bibliotheken zu verwerfen und durch neue zu ersetzen, würde mit Recht als abenteuerlich erscheinen, wenn nicht der bereits in Arbeit befindliche Gesamtkatalog die Möglichkeit eines solchen Ersatzes unendlich erleichterte.

Der Gesamtkatalog wird, zweckentsprechend auf einzelnen Zetteln gedruckt, nicht nur das Material zur Bearbeitung neuer Kataloge liefern, sondern kann, wie ich zeigen werde, als ganzes oder im Auszuge unmittelbar an Stelle der alten Einzelkataloge, nicht nur der alphabetischen sondern auch der systematischen treten, so zwar, dafs den einzelnen Bibliotheken nur die Uebertragung der von der Zentralstelle gelieferten Ordnung auf den Bücherbestand durch eine im wesentlichen mechanische Arbeit auszuführen bleibt.

Und nicht nur die einmalige Anlage der Kataloge kann von der Zentralstelle aus besorgt werden, sondern auch ihre dauernde Fortführung. Nur eine geringe Mitwirkung bei der Titelaufnahme des neuen Zuwachses verbleibt den einzelnen Bibliotheken, sonst spielt sich bei ihnen auch die ganze Einordnung und Katalogisierung des Zuwachses auf rein mechanischem Wege ab.

Ich will im folgenden den Geschäftsgang darlegen, der zur Erreichung dieses Zieles führen soll und dann kurz die grofsen Vorteile beleuchten, welche diese Zentralisierung bietet, und die etwaigen Einwendungen, die gemacht werden könnten zu widerlegen suchen.

Geschäftsgang.

Der in Arbeit befindliche handschriftliche alphabetische Gesamtkatalog wird mit tunlichster Beschleunigung zu Ende geführt. Vermehrte Arbeitskräfte werden dafür gewonnen, indem alle sonst nötigen Umarbeitungen und Neubearbeitungen der vorhandenen Kataloge im Hinblick auf ihren in absehbarer Zeit bevorstehenden Ersatz durch die neuen Einheitskataloge unterbleiben. Auch die jetzt wohl überall im Anschlufs an die Vergleichung vorgenommenen kleineren Berichtigungen und Verbesserungen der alphabetischen Kataloge fallen fort. Aufserdem werden Hilfsarbeiter angenommen, um möglichst viele Bibliothekare für die Mitarbeit an der beschleunigten Fertigstellung des Gesamt-

katalogs frei machen zu können. Der Druck des Gesamtzugangsverzeichnisses wird eingestellt; der Zuwachs der einzelnen Universitätsbibliotheken auch an neuerer Literatur wird statt dessen in derselben Weise dem Gesamtkatalog mitgeteilt, wie es schon jetzt für den Zuwachs an älterer Literatur geschieht.

Weitere Beschleunigung läfst sich erzielen durch Einschränkung des übertriebenen Strebens nach Genauigkeit auf das für Bibliothekskataloge ausreichende Mafs. Etwa im Druck stehen bleibende wirkliche Fehler der Titelaufnahme können bei dem empfohlenen System durch Ersatz einzelner Titelzettel leicht berichtigt werden, viel leichter als bei dem Druck in Buchform.

In den für den Gesamtkatalog angefertigten Abschriften der Katalogzettel der Berliner Königlichen Bibliothek werden fortan die Standortssignaturen und bei nicht selbständig gebundenen Büchern die Katalogtitel, nebst Band und Seitenzahl der Eintragung der betreffenden Schrift übernommen. Diese bisher bedauerlicher Weise unterlassene Arbeit wird für die bereits abgeschriebenen und verglichenen Teile des Katalogs nachgeholt.

Nach Beendigung des Gesamtkatalogs im Manuskript werden die Zettel in systematische Ordnung gebracht unter Zugrundelegung der Signaturen der Berliner Königlichen Bibliothek. Soweit die Anordnung ihrer Realkataloge gut, und die springende Numerierung weit genug angelegt ist, wird sie unverändert beibehalten; der Mehrbestand der Universitätsbibliotheken wird eingeordnet und mit entsprechenden Nummern versehen; ebenso erhalten die nicht selbständig gebundenen Bücher der Berliner Königlichen Bibliothek die Nummern, die ihnen zukommen würden, wenn sie selbständig vorhanden wären. Diejenigen Wissenschaften, deren Realkataloge ganz oder teilweise veraltet, oder zu eng numeriert sind, werden ganz oder teilweise neu bearbeitet bezw. neu numeriert. Diese systematische Ordnung des Gesamtkatalogs wird durch ein in Berlin gebildetes Katalogisierungsbureau ausgeführt, welches im Gebäude der Königlichen Bibliothek arbeitet und aus den für diese schwierige Arbeit befähigtsten preufsischen Bibliothekaren zusammengesetzt wird. Damit diese schon vor dem eigentlichen Beginn der Arbeit mit den nach Möglichkeit zu Grunde zu legenden Katalogen der Königlichen Bibliothek vertraut werden, empfiehlt es sich, schon Jahre vorher geeignete Kräfte von den Universitätsbibliotheken an die Königliche Bibliothek zu versetzen. Schon geraume Zeit vor Beginn der Neuordnung wird in Konferenzen der in Aussicht genommenen Mitarbeiter unter Leitung des Vorstehers des Katalogisierungsbureaus der Zustand der Realkataloge der Königlichen Bibliothek gründlich geprüft und ein genauer Plan der erforderlichen Umarbeitungen vereinbart. Diejenigen Bücher der Universitätsbibliotheken, welche ohne Prüfung ihres Inhalts nicht sicher systematisch eingeordnet werden können, werden vom Katalogisierungsbureau bezeichnet und von den Universitätsbibliotheken ihm in natura eingesandt. Zu grofsen Umfang der hierdurch veranlafsten Büchersendungen braucht man wohl nicht

zu befürchten, denn gerade die bändereichen Werke (Zeitschriften, Enzyklopädien, Quellenpublikationen und andere Sammelwerke) sind in der Regel ohne jede Schwierigkeit auf Grund der Titel allein sicher einzuordnen. Autopsie ist meist nur bei weniger umfangreichen Schriften unumgänglich. Manchmal wird auch eine kurze schriftliche Auskunft der Universitätsbibliotheken für die Einordnung genügen.

Nach Beendigung der Ordnung und Numerierung der handschriftlichen Gesamtkatalogzettel, mit welcher unschwer die letzte Redaktion derselben für den Druck verbunden werden kann, werden die Titel einzeln abgedruckt auf Zetteln solchen Formats und solcher Beschaffenheit, wie sie für die Herstellung von Katalogen des verbesserten Leidener Systems, oder eines bis dahin etwa erfundenen neuen noch vorteilhafteren Systems erforderlich sind. Das Format wird so klein gewählt, wie es bei deutlicher Schrift irgend möglich ist, da das Anschwellen unserer jetzigen, in Preufsen fast durchweg aus viel zu grofsen Zetteln bestehenden Kataloge eine wahre Kalamität ist, unnötige Kosten verursacht und vor allem die Benutzung der Kataloge und damit den ganzen regelmäfsigen Bibliotheksbetrieb unendlich erschwert.

Die Standortssignaturen werden rechts oben, die Besitzvermerke der einzelnen Bibliotheken rechts unten mit abgedruckt.

Titel, die an Stelle der sonst nötigen Verweisungen an mehreren Stellen im alphabetischen oder systematischen Katalog eingelegt werden sollen, werden in so vielen Exemplaren mehr abgezogen als hierfür erforderlich ist.

Für jede preufsische Bibliothek werden mindestens drei Exemplare des Katalogs gedruckt, von denen eines systematisch geordnet geliefert wird als Real- und zugleich Standortskatalog, zwei alphabetisch geordnet, eines für die Verwaltung, das andere für die Benutzer bestimmt.

Jeder einzelnen Bibliothek liegt es nunmehr ob, die neuen Ordnungsnummern auf ihren Bücherbestand zu übertragen und diesen demgemäfs aufzustellen. Wo alte Zettelkataloge vorhanden sind, geschieht dies, indem die neuen Nummern von dem alphabetischen Gesamtkatalogsexemplar auf die in ganz gleicher Ordnung liegenden alten Zettel übertragen werden. Nachdem diese nach den alten Signaturen geordnet sind, vollzieht sich die Uebertragung der neuen Signaturen auf die in gleicher Ordnung wie nunmehr die Zettel stehenden Bücher in einfachster Weise. Etwas umständlicher ist die Uebertragung, wo nur ein alphabetischer Bandkatalog vorhanden ist; auf die Lösung hier schon jetzt näher einzugehen, ist wohl überflüssig, da solche Arbeiten ja oft genug durchgeführt sind, wenn einzelne Bibliotheken ihre Kataloge umarbeiteten oder neu anlegten.

Ob die einzelnen Bibliotheken alsdann Kataloge führen wollen, die nur ihren Bestand enthalten, oder die vollständigen Gesamtkataloge an die Stelle der eigenen Kataloge setzen und darin den eigenen Besitz etwa durch rotes Unterstreichen der Standortsnummern kenntlich machen wollen, kann vorläufig eine offene Frage bleiben. Beide

Verfahren sind möglich und haben jedes eigene Vorteile. Für den täglichen Gebrauch wird beim alphabetischen Katalog der Sonderkatalog vorzuziehen sein, weil er das Nachschlagen erleichtert; andererseits hat der Gesamtkatalog den Vorzug, den Benutzern für die nicht vorhandenen Werke gleich Exemplare anderer Bibliotheken nachzuweisen. Beim systematischen Katalog ist für Revisionen der Sonderkatalog bequemer, als Grundlage planmäfsiger Komplettierungen aber der Gesamtkatalog. Bei beiden Katalogen ist die Fortführung bequemer, wenn sie Gesamtkataloge sind, da man in ihnen für die meisten Erwerbungen aus der älteren Literatur die erforderlichen Zettel bereits suo loco vorfindet und nur noch mit dem Besitzvermerk zu versehen hat.

Man wird sich also vermutlich für ein gemischtes System entscheiden und wenn man den Sonderkatalog herstellt, gut tun, die ausgeschiedenen Zettel in voller Ordnung aufzubewahren. Jedenfalls ist das Aussondern der Zettel für den eigenen Besitz da, wo man sich für den Sonderkatalog entscheidet, leicht auszuführen, da alle Zettel die vollständigen Besitzvermerke enthalten.

Einige besondere Arbeit erfordert auf jeder Bibliothek die Signierung der Sammelbände und die Uebertragung der denselben gegebenen Nummern auf die Katalogzettel, soweit man nicht vorzieht bei dieser Gelegenheit unzweckmäfsige Sammelbände aufzulösen.

Nachdem so alle preufsischen Bibliotheken vollkommen gleiche Kataloge erhalten und ihren Bücherbestand in entsprechende Ordnung gebracht haben, erfolgt auch die Fortführung der Kataloge von der Zentralstelle, dem preufsischen Katalogisierungsbureau aus.

Für jedes von der Berliner Königlichen Bibliothek erworbene Buch wird sofort eine Titelkopie angefertigt, mit der Standortsnummer versehen, und ohne jeden Verzug gedruckt. Die fertigen Zettel gehen in täglichen Sendungen an die Universitätsbibliotheken in der für deren Kataloge erforderlichen Zahl und aufserdem in einem überschüssigen Exemplar. Auf dem letzteren macht die Universitätsbibliothek, wenn sie das betreffende Buch erwirbt, ihren Besitzvermerk und sendet die so behandelten Zettel wöchentlich einmal nach Berlin zurück, zusammen mit den Titelkopien derjenigen eigenen Erwerbungen, für welche sie keine Zettel aus Berlin erhalten hat.

Die Zahl dieser von den Universitätsbibliotheken für die ihnen eigentümlichen Erwerbungen zu liefernden Titel wird sehr viel geringer sein, als bei der jetzt bestehenden Einrichtung der auf Bogen hergestellten Titeldrucke, weil die Erwerbungen der Königlichen Bibliothek täglich, nicht wie jetzt wöchentlich versandt werden. Aufserdem läfst sich die den Universitätsbibliotheken verbleibende eigene Arbeit weiter und zwar sehr beträchtlich einschränken, wenn die Berliner Königliche Bibliothek in Zukunft zugleich mit den ihr zustehenden Pflichtexemplaren des preufsischen Verlags auch jedesmal das zweite einer der Universitätsbibliotheken gebührende Pflichtexemplar einfordert und zugleich mit den inzwischen hergestellten Katalogzetteln an die zuständige Bibliothek abführt.

Die Besitzverhältnisse der einzelnen Bibliotheken werden jährlich einmal durch eine vom Katalogisierungsbureau herausgegebene gedruckte die Signaturen und die Besitzvermerke nachweisende Liste, behufs handschriftlicher Nachtragung in allen Gesamtkatalogsexemplaren bekannt gegeben.

Als eigene Arbeit bleibt den einzelnen Bibliotheken aufser der Einordnung der Zettel nur noch die Eintragung ihrer Zugangsnummer auf einem Exemplar der Zettel.

Vorteile des Systems.

Die vielbeklagte Leistung der bei sehr ähnlichem Zuwachs im wesentlichen gleichen Arbeit an allen Bibliotheken, die bisher nur für die Universitäts- und Schulschriften erfolgreich beseitigt ist, wird für den gesamten Zuwachs erreicht bis auf die wenigen den einzelnen Universitätsbibliotheken eigentümlichen Erwerbungen; für die meisten und die wichtigsten neu erworbenen Bücher erhalten sie fertige Katalogzettel viel früher als bei dem bisherigen Verfahren die unfertigen erst durch umständliche Operationen verwendbar zu machenden Titeldrucke; für nachträgliche Erwerbungen von Büchern, die irgend eine andre preufsische Bibliothek schon vorher besafs, finden sie den erforderlichen Zettel schon fertig im Gesamtkatalog vor, einschliefslich aller notwendigen Verweisungen.

Nicht nur die Titelaufnahme, sondern was noch ungleich wertvoller ist, auch die systematische Einordnung jeden Buches wird an einer Stelle für alle Bibliotheken ausgeführt. Die Anlage der Realkataloge und ihre Fortführung erfolgt durchweg durch wirklich Sachverständige, daher besser als heut, wo bei der geringen Zahl der Beamten der Universitätsbibliotheken meist die geeigneten Kräfte für die sachgemäfse Anlage und Fortführung namentlich der juristischen, medizinischen und naturwissenschaftlichen Kataloge fehlen.

Die Ersparnis an Arbeitskräften wird eine sehr erhebliche sein, da die Fortführung des systematischen Gesamtkatalogs nur wenig mehr Arbeitskräfte erfordern dürfte als jetzt die Führung der systematischen Kataloge der Berliner Königlichen Bibliothek allein und da die systematische Katalogisierung auf den Universitätsbibliotheken ganz wegfällt.

Das Uebertragen der vom Bureau gelieferten Signaturen auf die Bücher, die Einordnung der Zettel in die Kataloge ist eine verhältnismäfsig sehr leichte und wenig Zeit erfordernde Arbeit und kann von geschulten mittleren Beamten ausgeführt werden. Das wissenschaftliche Personal der einzelnen Bibliotheken wird also wesentlich vermindert werden können; und die übrig bleibenden Bibliothekare werden ihre Kraft andern heute nur allzu sehr vernachlässigten Aufgaben zuwenden können, persönlicher Förderung der Benutzer, sorgfältigster Auswahl der Neuerwerbungen, planmäfsiger Ergänzung des Bücherbestandes (wofür der systematische Gesamtkatalog ein unvergleichliches Hilfsmittel abgeben wird), der Handschriftenkatalogisierung, der wissen-

schaftlichen Ausnutzung und Bearbeitung der Seltenheiten des Bestandes, endlich bibliographischen Arbeiten von allgemeinem Nutzen.

Alle Bibliotheken erhalten mit einem Schlage handliche, schön gedruckte und daher leicht benutzbare Kataloge, wodurch namentlich das ganze Signierungs- und Verleihgeschäft unendlich erleichtert werden wird, zumal man dann von den Benutzern die Angabe der Standortsnummer auf den Bestellzetteln in der Regel wird verlangen können.

Die vollkommen gleiche Anordnung der Realkataloge und entsprechend der Bücher selbst wird nicht nur den Bibliothekaren zustatten kommen, die bei Versetzungen auf der neuen Bibliothek gleich zu Hause sein werden, und nicht erst umzulernen brauchen, sondern auch den Hauptbenutzern, den Gelehrten, die denselben Vorteil bei Wechsel ihres Wohnorts haben werden.

Trotzdem würde man vielleicht Bedenken gegen eine so ein schneidende Umgestaltung erheben können, wenn überall oder doch auf den meisten Bibliotheken gute oder wenigstens einigermafsen genügende Kataloge vorhanden wären. Aber das Gegenteil ist der Fall.

Fast überall, mit verschwindenden Ausnahmen, sind die systematischen Kataloge, die aufser in Königsberg überall in Preufsen zugleich Standortskataloge sind, entweder ganz veraltet, unbrauchbar und unvollständig oder doch teilweise der Um- bezw. Neubearbeitung dringend bedürftig. Und auch die alphabetischen Kataloge, Band- wie Zettelkataloge sind, wenn auch inhaltlich meist besser, zum Teil sogar gut, doch fast durchweg äufserlich in einem auf die Dauer kaum haltbaren Zustande, zu umfangreich und schwerfällig und daher das Benutzungsgeschäft übermäfsig verlangsamend.

Die Neuanlage der Kataloge an neun bis zehn verschiedenen Stellen, die auf die Dauer sicher nicht zu umgehen wäre, würde natürlich ungleich gröfsere Kosten verursachen und sie würde wesentlich schlechter ausfallen als die vorgeschlagene einheitliche Katalogisierung. Die Befürchtung, die bei jeder Bearbeitung neuer Kataloge vorliegt, dafs dabei die in den alten Katalogen eingetragenen auf Grund der langjährigen Führung und Benutzung gewonnenen bibliographisch wichtigen Ermittlungen verloren gehen würden, dürfte hier weniger berechtigt sein, da bei der Vergleichung des Gesamtkatalogs die wichtigeren Daten dieser Art auf die Gesamtkatalogzettel übertragen werden.

Vielleicht wird eingewendet werden, dafs das Ansehen und die wissenschaftliche Stellung der Universitäts-Bibliotheken leiden müsse durch das Aufhören derjenigen Arbeit, die allerdings die höchsten Anforderungen an die wissenschaftliche Befähigung, an die Kenntnisse und die Urteilskraft der Bibliothekare stellt. Ich habe oben schon hervorgehoben, dafs andre nicht minder wichtige und dankbare, jetzt wegen des Umfangs der Katalogarbeiten vernachlässigte Aufgaben an die Stelle treten werden. Aber selbst wenn dies Bedenken nicht ganz ohne Berechtigung wäre, so dürfte es für die Staatsverwaltung doch nicht mafsgebend sein. Sie hat hier wie überall die Aufgabe, auf dem

billigsten und einfachsten Wege die beste Lösung der im Interesse der Allgemeinheit zu lösenden Aufgaben anzustreben. Diese erfolgt hier ohne Zweifel besser durch die vorgeschlagene Zentralisierung als durch Aufrechterhaltung der bisher unvermeidlichen Sonderarbeit.

Endlich sei noch hervorgehoben, dafs das neue Verfahren nach beendigter Drucklegung des Gesamtkatalogs jederzeit den Beitritt andrer Bibliotheken ermöglicht, die ihren Bestand mit einem alphabetisch geordneten Exemplar des Gesamtkatalogs vergleichen und den ihnen eigentümlichen Besitz nachliefern. Haben sie dies einmal ausgeführt, so können sie auch, wenn sie wollen, an den grofsen Vorteilen der einheitlichen Fortführung ihrer Kataloge Teil nehmen. Von aufserpreufsischen oder nichtstaatlichen Bibliotheken, die in dieser Weise beitreten, würde eine Entschädigung für die ihnen erwachsenden Vorteile mit Recht beansprucht werden können.

Ganz von selbst ergiebt sich bei dem vorgeschlagenen Verfahren ein höchst wertvoller Grundstock des uns fehlenden Gesamtverzeichnisses älterer deutscher Literatur, der dann leicht durch Ergänzung aus den Beständen der wichtigsten übrigen Bibliotheken zur höchsten erreichbaren Vollständigkeit gebracht werden kann. Ebenso erhalten wir in den einzelnen Abschnitten des systematisch geordneten Gesamtkatalogs ausgezeichnete Grundlagen für umfassende Bibliographien aller wissenschaftlichen Fächer.

Dafs die im vorstehenden gemachten Vorschläge keineswegs durchweg oder auch nur zum gröfsern Teil neu sind, weifs jeder, der Milkaus vortreffliche und lehrreiche Schrift (Zentralkataloge und Titeldrucke. 20. Beiheft zum Zentralblatt für Bibliothekswesen. Leipzig 1898) gelesen hat. Viele Fachgenossen haben ähnliche Ziele auf ähnlichem Wege zu erreichen gesucht und namentlich Milkau selbst hat die verschiedenen Möglichkeiten der Nutzbarmachung des Gesamtkatalogs auch für Zentralisierung der Katalogarbeit in der ihm eigenen umsichtigen und vorsichtigen Weise besprochen und sich in vielen Punkten schon ebenso entschieden wie ich es hier befürworte. Nur in einem, aber allerdings, wie ich glaube, dem entscheidenden Punkt weichen wir von einander ab. Milkau lehnt (S. 138—139) wegen der zu grofsen Schwierigkeiten die systematische Anordnung des Gesamtkatalogs ab. Wenn er wohl auch die Schwierigkeiten etwas überschätzt, so würde er doch mit seiner Ablehnung Recht haben, wenn, wie er voraussetzt, bei der grofsen Arbeit nichts herauskommen könnte, als ein sachlich geordneter Gesamtkatalog ohne unmittelbaren Nutzen für die einzelnen Bibliotheken. Ganz anders wird sich das Urteil gestalten, wenn es, wie ich gezeigt zu haben glaube, möglich ist auch in diesem schwierigsten Teil der Katalogisierung die Arbeit an einer Stelle unmittelbar für alle preufsischen und für alle etwa nachträglich beitretenden Bibliotheken auszuführen.

Möchten diese Vorschläge von den Fachgenossen auf ihre Ausführbarkeit hin auf das schärfste geprüft und alle Bedenken und Ver-

besserungsvorschläge baldigst geäufsert werden. Wenn dabei anerkannt werden sollte, dafs es sich hier nicht um ein chimärisches Projekt, sondern um einen auf fester Grundlage aufgebauten, praktisch durchführbaren Plan handelt, so dürfen wir zu der bewährten Einsicht und Fürsorge unsrer vorgesetzten Behörde das Vertrauen haben, dafs auch die Ausführung in die Wege geleitet und die erforderlichen Mittel für diese durchgreifende Reform unsrer Bibliotheksverwaltung bereit gestellt werden.

Breslau. Wilhelm Erman.

Vom preufsischen Gesamtkatalog.

Auf Ansuchen des ersten Vizepräsidenten der American Library Association, Herrn Ernest C. Richardson, ist für den in St. Louis vom 17.—22. Oktober tagenden Kongrefs von der Geschäftsstelle des Gesamtkatalogs ein Ueberblick über Ursprung, Arbeitsmethode und bisherige Resultate des Gesamtkatalogs ausgearbeitet worden. Da der deutsche Text des Vortrags in den „Preufsischen Jahrbüchern“ vom November vollständig zum Abdruck gebracht ist, wird hier genügen einzelne für manchen Leser des Zentralblattes vielleicht neue Punkte aus dem Inhalt hervorzuheben.

Nachdem die aus Milkau's Schrift „Centralkataloge und Titeldrucke“ hinlänglich bekannte Entstehungsgeschichte des Unternehmens kurz skizziert worden ist, wird über den Gang der Arbeit und zwar zunächst über die Abschrift des Zettelkatalogs der Königlichen Bibliothek berichtet, die jetzt bis „Dr“ gediehen ist. Bei der Abschrift erwiesen sich als ein besonders störendes, das glatte Vorwärtsschreiten der Arbeit hemmendes Element die gerade im Anfang des Alphabets bei Namen wie Abdallah, Abraham, Annambhatta u. a. zahlreich auftretenden Titel der orientalischen Literatur. Die Kopie eines solchen, beispielsweise in hebräischer, arabischer oder in Sanskrit-Sprache abgefafsten, wenn auch in Umschrift wiedergegebenen Titels konnte nur fachkundigen Leuten anvertraut werden, die nicht immer leicht zu finden waren; aufserdem erforderte die Abschrift eines orientalischen Titels mit seinen vielen diakritischen Zeichen eine Sorgfalt, die den ohnehin zu hoch veranschlagten Durchschnitt der Leistung eines Abschreibers ganz wesentlich herabdrückte. Da sich nun überdies später bei der Vergleichung herausstellte, dafs es den Universitätsbibliotheken zum Teil an Fachleuten fehlte, die eine Neuaufnahme orientalischer Titel hätten bewirken oder mit Sicherheit die Identität des im eigenen Katalog befindlichen Titels mit dem der Königlichen Bibliothek hätten feststellen können, so gelangte man dazu, die orientalische Literatur, wie es bereits mit den Universitäts- und Schulschriften, sowie mit Karten und Musikalien geschehen war, aus dem Plan des Gesamtkatalogs vorläufig

auszuscheiden.[1]) Ihre Verzeichnung wurde nach dem Beispiel des Britischen Museums Spezialkatalogen vorbehalten, in die sich der auf etwa 8 % zu veranschlagende, von den Universitätsbibliotheken zu erwartende Zuwachs leicht auf anderem Wege wird hineinarbeiten lassen.

---

1) Um feste Grundsätze zu haben, nach denen die Ausscheidung erfolgen konnte, ist von der Geschäftsstelle folgende Definition des Begriffs Orientalia vorgeschlagen und vom Ministerium genehmigt worden:

I. Unter die Orientalia sind zu rechnen:

1. Ausgaben von Werken, die in einer nichtabendländischen, mit orientalischen Charakteren geschriebenen Sprache abgefaßt sind, einerlei in welcher Sprache und mit welchen Schriftzeichen ihr Titel gedruckt ist. Beispiel: Kâlidâsas Çakuntalâ. The Bengâlî recension. With crit. notes ed. by Richard Pischel. Kiel 1877.

2. Uebersetzungen der unter 1 bezeichneten Schriften, soweit sie nach § 191 der Instruktion für die Ordnung der Titel unter dem Titel des Originals eingeordnet werden. Beispiel: Pantschatantra. Ein altes indisches Lehrbuch der Lebensklugheit. Aus d. Sanskrit neu übers. von Ludwig Fritze. Leipzig 1884.

3. Orientalische Uebersetzungen abendländischer Werke, soweit ihre Titel in orientalischen Charakteren gedruckt sind. Beispiel: [Syr.] Sāpār dunjā muqdūsī men dāhā ʿālmā le-ʿālmā de-ātē [John Bunyan: The pilgrim's progress, syrisch]. Urmia 1848.

4. Sammlungen orientalischer Werke auch dann, wenn sie neben überwiegenden orientalischen Originalen oder Uebersetzungen auch vereinzelte Werke in einer abendländischen Sprache enthalten. Dagegen sind die Sondertitel der betreffenden nichtorientalischen Werke, von denen auf den Haupttitel des Sammelwerks verwiesen wird, nicht als Orientalia aufzufassen. Beispiel: Der Haupttitel, Trübner's Oriental Series, fällt unter die Orientalia, aber nicht der Sondertitel von 1: M. Haug, Essays on the sacred language, writings and religion of the Parsis. London 1878.

5. Mehrsprachige Werke, die sowohl in einer orientalischen wie in einer abendländischen Sprache abgefaßte Titel enthalten, nur dann, wenn der orientalische Titel nach § 190 der Instruktion als Haupttitel anzusehen ist. Orientalische Sondertitel, Zwischentitel usw. von Werken, die nicht als Orientalia gelten, werden ebenfalls nicht ausgeschieden. Beispiel (für ein nichtauszuscheidendes Werk): Haupttitel: A. P. Caussin de Perceval, Grammaire arabe vulgaire. Paris 1824. Sondertitel: [Arab.] Qiṣṣa at-tāǵir al-firanǵī wa Muḥammad Šalabī . . . wahja ʿišrūna muḫāṭaba qad istarḫraǵahā min al-luǵa at-turkijja ilā al-ʿarabijja al-ab Juḥannā al-Istānbūlī. [Geschichte des europäischen Kaufmanns u. des Muḥammad Šalabī. 20 Gespräche, aus d. Türk. ins Arab. übers. von dem Priester Johannes aus Konstantinopel.]

II. Nicht als Orientalia sind aufzufassen:

1. In abendländischer Sprache geschriebene Werke über orientalische Sprachen und Literaturen. Beispiel: Böhtlingk-Roth. Sanskrit-Wörterbuch. Th. 1—7. St. Petersburg 1855–75.

2. Bearbeitungen, die nach § 196 der Instruktion unter ihren Titel gestellt werden. Beispiel: Das buoch der weiszhait. [Freie deutsche Bearbeitung von Bidpai: Kalīla wa Dimna.] Ulm 1483.

3. Werke orientalischer Autoren, die in einer abendländischen Sprache geschrieben und mit einem solchen Titel versehen sind. Beispiel: Jogendra Nath Bhattacharya, Hindu Castes and Sects. Calcutta 1896.

4. Die oben unter I, 4 und 5 erwähnten Sondertitel, Zwischentitel usw.

5. Ausgaben und Uebersetzungen von Inschriften.

6. Ausgaben und Uebersetzungen der Bibel und ihrer Teile.

Aus dem Bericht über die Vergleichungsarbeit an den Universitätsbibliotheken sei hervorgehoben, daſs bisher 502 Sendungen verschickt wurden, deren letzte den Katalogabschnitt „Betrachtungen“ umfaſst, und daſs jede Sendung im Durchschnitt 150 Zettel enthielt. Es ergab sich, daſs diese Ziffer, wenigstens bei den ersten, am meisten belasteten Bibliotheken, das Maſs der von einem Beamten zu leistenden Tagesarbeit darstellte, und im allgemeinen konnten die Sendungen am Tage ihrer Ankunft oder am darauffolgenden Tage weitergegeben werden. Indessen stellten sich bei einzelnen Abschnitten der regelmäſsigen Erledigung unvorhergesehene Schwierigkeiten in den Weg: so brauchte der Abschnitt Augustinus zu seiner Rundreise ungefähr drei Wochen, ein Ergebnis, das erklärlich ist, wenn das von den Universitätsbibliotheken hinzugefügte Mehr in Betracht gezogen wird. Da nun zu befürchten stand, daſs bei häufiger Wiederkehr ähnlicher Abschnitte der Gang der Vergleichung verlangsamt würde oder sich derart sprunghaft gestaltete, daſs eine Bibliothek bald mit Sendungen überhäuft wäre, bald ihre Mitarbeit ruhen lassen müſste, wurde die Bestimmung getroffen besonders schwierige Abschnitte aus dem regelmäſsigen Turnus auszuscheiden und neben den gewöhnlichen Tagessendungen zu erledigen. Inwieweit diese Maſsregel dazu beitragen wird, in die Arbeit der Universitätsbibliotheken eine gröſsere Gleichmäſsigkeit zu bringen, muſs die Erfahrung lehren; bis jetzt sind vier Sendungen (die Artikel Bedenken, Beiträge, Bemerkungen und Bericht) aus der regelmäſsigen Aufeinanderfolge ausgeschieden worden, aber noch nicht an die Geschäftsstelle zurückgekehrt.

Ueber das bisherige ziffernmäſsige Ergebnis der Vergleichung wird Folgendes mitgeteilt: Bis Ende August waren im ganzen 406 Sendungen an die Geschäftsstelle zurückgekehrt; ausgegangen waren sie mit rund 64 000 Zetteln (45 000 Haupt-, 19 000 Verweisungszetteln), zurückgekehrt mit ca. 72 000 Haupt- und 29 000 Verweisungszetteln. Der Zuwachs an Hauptzetteln betrug demnach 27 000, das sind 60 Prozent, während er von vornherein nach ungefährer Schätzung auf 50 Prozent veranschlagt worden war. Da es indessen bei Beurteilung des Zuwachses weniger auf die Höhe der Ziffer als auf den inneren Wert ankommt, so wird versucht, an der Hand von einigen Beispielen zu einem Urteil über die sachlichen Ergebnisse des Gesamtkatalogs zu gelangen. An einigen bedeutenden und besonders fruchtbaren Autoren, die aus verschiedenen Gebieten der Literatur ausgewählt sind, wird gezeigt, wie sie im Gesamtkatalog vertreten sind, und wie sich der Bestand ihrer Schriften auf die einzelnen Bibliotheken verteilt.

L. Apuleius Madaurensis ist im Gesamtkatalog mit 94 verschiedenen selbständigen Ausgaben seiner Schriften vertreten, davon sind 68 auf der Königlichen Bibliothek vorhanden, so daſs der Zuwachs bei diesem Autor 26 Werke, ungefähr 38 % beträgt. 34 Ausgaben sind nur auf einer Bibliothek zu finden, und zwar 16 nur auf der Königlichen, 6 nur in Göttingen, 4 nur in Königsberg, je 2 nur in Marburg und Greifswald, je eine nur in Breslau, Halle, Bonn und Kiel. Verglichen mit den Katalogen des Britischen Museums und der Bibliothèque

Nationale übertrifft der Bestand des Gesamtkatalogs den der Pariser Bibliothek um 9 Werke, bleibt dagegen hinter dem des Britischen Museums um 33 zurück. Die Bibliothèque Nationale hat 38, das Britische Museum 61 Ausgaben, die der Gesamtkatalog nicht aufweisen kann; auf der andern Seite sind im Gesamtkatalog 12 Werke vertreten, die sich weder im Britischen Museum noch in der Bibliothèque Nationale finden. Ein Vergleich mit der im Teuffel zitierten Literatur ergibt, dafs sämtliche dort erwähnten Ausgaben im Gesamtkatalog vertreten sind. Sonach dürfte der Schlufs berechtigt sein, dafs von den Schriften des Apuleius nichts Wichtiges im Gesamtkatalog fehlt, und dafs ein ein Gelehrter, der diesen Autor zum Gegenstand seines Studiums macht, soweit es sich um Drucke des Apuleius selbst handelt, alles für ihn Wichtige im Gesamtkatalog findet und durch ihn erreichen kann.

Bei Aurelius Augustinus ergibt sich, dafs er im ganzen mit rund 500 Ausgaben im Gesamtkatalog vertreten ist, von denen 242 auf der Königlichen Bibliothek vorhanden sind, so dafs der Zuwachs 258 Werke, über 100 % beträgt. Das Hauptkontingent hat hierzu die Königliche und Universitätsbibliothek Breslau mit ihrem Reichtum an älterer theologischer Literatur gestellt. Auf Breslau, das im ganzen 212 Schriften von Augustinus besitzt, entfallen 129, die nicht auf der Königlichen Bibliothek, und 90, die nur in Breslau vorhanden sind. An dritter Stelle steht Göttingen mit 163 Ausgaben, von denen 44 nur in Göttingen vorhanden sind, während Münster mit 30 nur dort vorhandenen Ausgaben den vierten Platz einnimmt. Aber auch jede der übrigen am Gesamtkatalog beteiligten Bibliotheken kann sich rühmen, irgend eine Ausgabe von Augustinus zu besitzen, die auf keiner der andern 10 grofsen Bibliotheken Preufsens zu finden ist.

Aus der französischen Literatur des 18. Jahrhunderts sind der Rhetoriker Batteux und der Politiker d'Argenson als Beispiele gewählt. Batteux hat gerade in Deutschland, das zu seiner Zeit noch ganz unter der Herrschaft des französischen Geschmacks stand, besonderen Erfolg gehabt und auf die bei uns damals geltenden Kunsttheorien einen nachhaltigen Einflufs ausgeübt; damit stimmt überein, dafs seine Schriften verhältnismäfsig zahlreich im Gesamtkatalog vertreten sind. Während das Britische Museum nur 12 Ausgaben von ihm besitzt, darunter 4 deutsche und eine englische Uebersetzung, sind im Gesamtkatalog 28 Schriften Batteux' vorhanden, denen — nach Abzug der Verweisungen und Universitätsschriften — rund 40 Nummern der Bibliothèque Nationale gegenüberstehen. Nicht vorhanden sind in Paris: die im Besitz von Münster befindliche Ausgabe der Schrift: „Les beaux arts réduits à un même principe". Leide 1753, ferner die auf der Königlichen Bibliothek und in Bonn befindlichen, 1781 in Genf erschienenen „Quatre mémoires sur la poëtique d'Aristote", sowie eine in Kiel vorhandene dänische Uebersetzung des „Cours de belles lettres". Von den 28 Schriften Batteux' besitzt die Königliche Bibliothek 23 und nur 5 nicht; der Zuwachs, der sich überdies nur auf andere Ausgaben oder Uebersetzungen beschränkt, beträgt bei diesem Schriftsteller mithin

nur etwa 22 %. Noch eklatanter tritt dieses vom Standpunkt des Gesamtkatalogs als Mifsverhältnis zu bezeichnende Ueberwiegen der Königlichen Bibliothek bei dem Marquis d'Argenson zu Tage: hier haben die Universitätsbibliotheken nicht eine einzige Neuaufnahme zu den 16 von der Zentralstelle ausgegangenen Zetteln hinzugefügt. Der Grund für diese Erscheinung mag in der Bevorzugung liegen, die die Königliche Bibliothek unter Friedrich dem Grofsen, angewiesen auf die Lieferungen des Franzosen Pitra, wohl oder übel der französischen Literatur angedeihen lassen mufste.

Ein wesentlich anderes Bild von dem Anteil der Universitätsbibliotheken ergeben die aus der englischen Literatur entnommenen Proben. Francis Bacon ist mit 125 Werken im Gesamtkatalog vertreten, von denen die Königliche Bibliothek 79 besitzt, während 46 von den anderen Bibliotheken hinzugefügt worden sind. Dafs es sich bei diesem Zuwachs nicht blofs um gleichgiltige Neudrucke oder Uebersetzungen handelt, mag eine kurze Liste besonders wichtiger, auf der Königlichen Bibliothek fehlender Ausgaben zeigen. Bonn besitzt die London 1605 unter dem Titel „The Twoo Bookes of Francis Bacon. Of the proficience and advancement of Learning“ erschienene erste englische Ausgabe der später wiederholt lateinisch veröffentlichten Schrift „De dignitate et augmentis scientiarum“. In Göttingen findet sich die erste Ausgabe von Bacons Schrift „The elements of the common lawes of England“, die 1629 erschienene 2. Ausgabe der „Historie of the reigne of king Henry VII“ und die 2. Ausgabe der „Silva Silvarum“ vom Jahre 1628.

Noch ungünstiger für die Königliche Bibliothek, günstiger für die Universitätsbibliotheken und somit für den Gesamtkatalog stellt sich das Besitzverhältnis bei dem englischen Arzt des 18. Jahrhunderts John Arbuthnot, von dem die Königliche Bibliothek nur 3 Schriften besitzt: eine lateinische Uebersetzung des „Essay concerning the effects of air“, die im Original und zwar in der Editio princeps in Breslau und Göttingen vorhanden ist, eine Ausgabe des „Essay concerning the nature of aliments“ vom Jahre 1735, deren erste 1731 erschienene Ausgabe sich ebenfalls in Göttingen findet, und schliefslich eine lateinische Uebersetzung der „Tables of ancient coins“, von der das 1727 zuerst erschienene Original wiederum in Göttingen und in Halle vorhanden ist. Göttingen besitzt im ganzen 9 Ausgaben, unter anderen auch die 1770 erschienene Neuausgabe der Miscellaneous works, ein Reichtum, der sich aus den innigen Beziehungen, welche die Göttinger Universität im 18. Jahrhundert mit England verknüpften, zur Genüge erklärt.

Bei dem Zeitgenossen Arbuthnots, dem Dichter Joseph Addison, ist die grofse Zahl der nur einmal vorhandenen Ausgaben auffallend. Von den 62 Nummern des Gesamtkatalogs — denen im Britischen Museum rund 170 gegenüberstehen, während die Bibliothèque Nationale ungefähr den gleichen Besitzstand aufzuweisen hat wie die preufsischen Bibliotheken zusammen — sind 10 nur auf der Königlichen Bibliothek, 10 nur in Königsberg, je 5 nur in Göttingen und Bonn, 4 nur in Kiel,

3 nur in Breslau, je zwei nur in Halle und Münster, je eine nur in Marburg und Greifswald vorhanden. Hervorzuheben ist die in Göttingen, Kiel und Greifswald befindliche erste Gesamtausgabe der Werke vom Jahre 1721, ferner die in Marburg und Greifswald vorhandene Uebersetzung des Cato durch die Gottschedin (Leipzig 1735), sowie die im Britischen Museum nicht vorhandene anonym erschienene Abhandlung „Dialogues upon the usefulness of ancient medals".

Von gröfserem Interesse und gröfserer Wichtigkeit als die ausländische Literatur ist für unsere preufsischen Bibliotheken naturgemäfs die Frage, wie die deutsche Literatur im Gesamtkatalog vertreten ist. Der Schüler Luthers und Melanchthons Johann Agricola von Eisleben ist mit 72 Ausgaben seiner Schriften im Gesamtkatalog vertreten, von denen die Königliche Bibliothek 58 besitzt, darunter eine Reihe seltener Drucke aus dem Nachlafs des Freiherrn von Meusebach, des berühmten Sammlers und Kenners der älteren neuhochdeutschen Literatur. Dieser zahlreiche und wertvolle Besitzstand der Königlichen Bibliothek läfst von vornherein vermuten, dafs der von den Universitätsbibliotheken beigesteuerte Zuwachs weder quantitativ noch qualitativ erheblich ist; immerhin ist es von Interesse zu erfahren, dafs sich die in Berlin nicht vorhandene, auf den antinomistischen Streit bezügliche kleine Schrift „De duplici legis discrimine" v. J. 1539 in Breslau, Kiel und Königsberg findet, und dafs Greifswald als einzige Bibliothek eine niederdeutsche Uebersetzung der — übrigens in Gödekes Grundrifs überhaupt nicht erwähnten — „130 Fragstücke" (Wittemberch 1528) besitzt.

Ernst Moritz Arndt beschliefst die Reihe der Beispiele. Von den 140 im Gesamtkatalog vertretenen Schriften Arndts (s. das Verzeichnis unten S. 499 ff.) besitzt die Königliche Bibliothek 114, Bonn 69, Göttingen 60, Königsberg 58, Marburg 50, Breslau 42, Kiel 41, Greifswald 40, Berlin 34, Halle 29, Münster 12. Fünf Werke finden sich zugleich in allen preufsischen Bibliotheken, eins in zehn, 5 in neun, je 9 in acht und sieben, 8 in sechs, 12 in fünf, 18 in vier, 18 in drei, 22 in zwei, 33 Werke nur in einer Bibliothek, und zwar sind 19 nur in der Königlichen Bibliothek, drei nur in Greifswald, je zwei nur in Berlin, Kiel, Königsberg und Marburg, je eine Schrift nur in Bonn, Breslau und Münster vorhanden. Von den 26 durch die Universitätsbibliotheken hinzugefügten Schriften bilden mehrere eine weniger wichtige Ergänzung, da die Königliche Bibliothek andere, gröfstenteils ältere Ausgaben besitzt. So ist z. B. der „Geist der Zeit" auf der Königlichen Bibliothek in der 1., 2. und 4. Auflage, auf den Universitätsbibliotheken in der 3. (Th. 1. 1815), 5. (1863) und 6. Auflage (1877) vorhanden. Von wesentlicher Bedeutung hingegen sind etwa zehn Schriften, von denen die wichtigsten hier namentlich angeführt sein mögen. Der erste schriftstellerische Versuch Arndts, der in den Beginn seiner Dozentenlaufbahn in Greifswald fällt, „Ein menschliches Wort über die Freiheit der alten Republiken" Greifswald 1800 ist nur in Greifswald vorhanden. Die erste rechtmäfsige Ausgabe seiner Gedichte, die in Gödekes Grundrifs nicht erwähnt ist und in der All-

gemeinen Deutschen Biographie irrtümlich als in Rostock 1804 erschienen bezeichnet wird, stammt in Wirklichkeit aus dem Jahre 1803, wie die nur in Greifswald vorhandene, dort erschienene Ausgabe zeigt. Greifswald besitzt ferner den 1. Teil der schwedischen Uebersetzung der „Reise durch Schweden", die sich vollständig in Königsberg findet, und die ebenfalls in Königsberg und aufserdem in Bonn vorhandene, auf die Bewegung von 1848 bezügliche Flugschrift: „Noch eine kleine Ausgiefsung in die Sündfluth". Wie die erste Ausgabe der Gedichte, so sind eine ganze Reihe anderer von den Universitätsbibliotheken hinzugefügter Ausgaben bei Gödeke nicht erwähnt und zum Teil als bisher gänzlich unbekannt zu bezeichnen, so das von Breslau hinzugefügte Gedicht: „Auf Scharnhorsts Tod" Berlin 1813, die nur in Bonn befindlichen „Kriegs-Lieder der Teutschen" o. O. 1814 und die nur in Königsberg vorhandene Ausgabe der „Ideen über die höchste historische Ansicht der Sprache" Greifswald (1804), die bisher nur in der Ausgabe Rostock und Leipzig 1805 bekannt waren.

Von besonderem Interesse ist gerade bei Arndt der Vergleich mit dem Katalog des Britischen Museums und der Bibliothèque Nationale. Im Katalog des Britischen Museums sind 69 Werke verzeichnet, die nach den preufsischen Instruktionen unter Arndt einzuordnen wären[1]; davon sind im Gesamtkatalog nicht vertreten: „Kurzer Katechismus für Teutsche Soldaten, nebst zwei Anhängen von Liedern" o. O. 1813 und zwei englische Uebersetzungen: „Spirit of the Times" London 1808 und „Fairy Tales from the Isle of Rügen" London 1896. Die Bibliothèque Nationale besitzt aber nur 33 Schriften, darunter die bei uns auffallender Weise fehlende, Berlin 1818 erschienene Ausgabe des ersten Teiles der „Mährchen und Jugenderinnerungen" und die „Kurze und wahrhaftige Erzählung von Napoleon Bonapartens verderblichen Anschlägen" Leipzig 1813.

Schon der Vergleich mit Gödekes Grundrifs und der Nachweis, dafs manche der im Gesamtkatalog vertretenen Schriften Arndts dort gar nicht, sehr viele fehlerhaft erwähnt sind, zeigt deutlich, ein wie wertvolles Hilfsmittel der Gesamtkatalog unter Umständen schon jetzt sein kann. Ob bei weiterem Fortschreiten der Arbeit die Ueberzeugung gewonnen wird, dafs der Gesamtkatalog von jedem Forscher, dem es um eine bibliographische Recherche zu tun ist, in erster Linie zu Rate gezogen werden mufs, mag einstweilen noch dahingestellt bleiben, nur soviel scheint doch aus den objektiv ausgewählten und ohne jede Schönfärberei vorgetragenen Ergebnissen der Vergleichung hervorzugehen, dafs das Unternehmen nützlich ist und immer nutzbringender zu werden verspricht.

Ganz unabhängig von diesen der Wissenschaft schon jetzt oder später zugute kommenden Resultaten des Gesamtkatalogs ergeben sich

1) Im Hauptkatalog sind 60 Schriften unter „Arndt" zu finden, je eine unter „German Soldiers", „Landsturm" und „Vienna. Congrefs of 1815"; im Supplement stehen fünf unter „Arndt" und eine unter „Frederick Augustus I King of Saxony".

für die beteiligten Bibliotheken aus der Arbeit nebenher gewissermafsen ungewollte Vorteile, die mit dem eigentlichen Ziel des Katalogs nichts zu tun haben, aber als nützliche Nebenprodukte der Arbeit willkommen geheifsen werden können. Dahin gehört die Verbesserung der Kataloge, die sich auf Ermittelung von Verfassern, Einsetzung von Originaltiteln, Ausmerzen falscher Jahreszahlen und ähnliches erstreckt. Dazu ist ferner die Identifizierung von defekten Drucken mit fehlendem Titel zu rechnen. So konnte z. B. durch den Gesamtkatalog festgestellt werden, dafs das im Besitz der Berliner Universitätsbibliothek befindliche, aus dem Nachlafs Jakob Grimms stammende Exemplar der niederdeutschen Uebersetzung von Joh. Agricolas 300 Sprichwörtern, in dem der Titel und das letzte Blatt fehlen, identisch ist mit den in Magdeburg gedruckten Exemplaren, die auf der Königlichen Bibliothek, in Göttingen und mit kleinen Druckabweichungen in Greifswald vorhanden sind. Da die Bibliotheken jeden Defekt, das Fehlen einzelner Teile, selbst einzelner Seiten anzugeben verpflichtet sind, so konnten gegenseitige Ergänzungen wiederholt festgestellt werden. So besitzt beispielsweise Königsberg allein von einer kleinen Schrift von J. W. v. Archenholtz über den Krieg in der Vendée auch den zweiten Teil, während auf der Königlichen Bibliothek nur der erste vorhanden ist. Von dem Werke „Appendix ad opera edita ab Angelo Maio" Romae 1871 fehlt in der Königlichen Bibliothek und in Kiel die Fortsetzung Appendix 2, die sich hingegen in Halle, Göttingen und Greifswald findet.

In solcher Weise werden die Bibliotheken durch ihre Mitarbeit am Gesamtkatalog auf Lücken ihres Bestandes aufmerksam gemacht, die sie natürlich, wenn möglich, durch Anschaffung ergänzen werden, die aber ihre Ergänzung schon durch den Gesamtkatalog finden.

Dafs von diesen Nebenresultaten abgesehen praktische Erfolge bisher wenig zu verzeichnen sind, scheint zum Teil daran zu liegen, dafs die Existenz des Unternehmens zu wenig bekannt ist. Um es für die wissenschaftliche Arbeit in weiterem Umfange soviel wie möglich schon jetzt nutzbar zu machen, ist in jüngster Zeit auf Anordnung des Ministeriums durch Bekanntmachung[1]) darauf hingewiesen, dafs die Geschäftsstelle zur Vermittelung von Auskünften gegen eine Gebühr von 10 Pf. für jedes gesuchte Buch bereit sei.

Selbstverständlich sind in dem Vortrag viele den Gesamtkatalog betreffende Fragen, so vor allem die Kostenfrage, nicht erörtert. Es wird am Schlufs darauf hingewiesen, dafs die Kosten des Unternehmens sehr beträchtlich sind, sowie dafs den Bibliotheken aus der Vergleichung eine unerwartet hohe Arbeitslast erwächst. Auch dafs der Katalog sich zunächst auf Preufsen beschränkt, wird als Mangel hervorgehoben. Erwägungen, wie den genannnten Uebelständen abgeholfen werden kann, sind im Gange; einstweilen aber sind diese Fragen noch zu wenig spruchreif, als dafs sich ein abschliefsendes Urteil darüber abgeben liefse.

---

1) Siehe die letzte Seite dieses Heftes.

Anhang.

Verzeichnis der im Gesamtkatalog vertretenen Schriften von Ernst Moritz Arndt (1769—1860).[1]

Ernst Moritz Arndts Werke (1. 2: [Umschlagt.]: Ausgewählte; 5. 6: Sämmtliche Werke). 1. Gesamt-Ausg. (2 ff.: 1. einheitl. Ausg. seiner Hauptschriften). Bd 1—6. 7, T. 1. 2. Leipzig: K. F. Pfau (7: in Komm.) 1892—1902. 8 Bde 8⁰ [F.] *M 152. 153. G 146.*

1 = Erinnerungen aus dem äusseren Leben. Hrsg. von Hugo Rösch. 1892.

2. Bearb. von Hugo Rösch; enth.: Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn Heinrich Karl Friedrich von Stein. Blätter der Erinnerung meistens um und aus der Paulskirche in Frankfurt. Ein abgenötigtes Wort aus seiner Sache zur Beurteilung derselben. 1893.

3—6 = Gedichte. Vollst. Samml. Mit Anm. hrsg. von Heinrich Meisner. Th. 1—4. 1. (1894.) 2. [1894.] 3. (1895.) 4. [1896.]

7 = Märchen und Jugenderinnerungen. 3. Ausg. Mit Anm. hrsg. von L. Freytag. T. 1. 2. 1902. [1

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. [2. 4—11: Bd 7 fehlt.]

[Th. 3—6 erschienen auch ohne Hauptt.; von dieser Ausg. hat 1: Th. 1. 2.]

E. M. Arndt's Anthologie. Th. 1. 2. New-York: H. J. Meyer [um 1849]. 2 Bde. 8⁰ [F.]

1. Gedichte. 2. Geist der Zeit (Ausz.)

(Meyers Groschenbibliothek d. Deutschen Classiker Bdch. 83. 84. [2

1.

Kleine Schriften von Ernst Moritz Arndt. Zum Gebrauch in Fortbildungsschulen hrsg. von Fritz Jonas. Berlin: L. Oehmigke 1895. (64 S.) 8⁰ [F.]

= Volksschriften. Neu hrsg. von Fr. Jonas H. 10. [3

1. 11.

---

1) Die Titelaufnahmen wurden von P. Trommsdorff mit freundlicher Unterstützung von H. Meisner revidiert. — Das Beispiel soll nur die bibliographischen Ergebnisse des Gesamtkatalogs und die Verteilung der vorhandenen Exemplare auf die einzelnen Bibliotheken veranschaulichen, keineswegs aber eine Probe für die etwaige spätere Drucklegung des Gesamtkatalogs sein. Hinzugefügt sind die Nummern der vorhandenen Arndt-Bibliographien:

M = Heinrich Meisner, Eine Arndt-Bibliographie. Zeitschr. für Bücherfreunde Jg. 1. 1897/98. Bd 2. S. 433—438. 471—474.

G = Karl Goedeke, Grundriſs der Geschichte der deutschen Dichtung Bd 7². 1900. S. 815 ff.

Behufs leichteren Zitierens sind die Titel am Ende fortlaufend gezählt. In besonderen Zeilen stehen die Besitzangaben, und zwar bedeutet

1 = Berlin KB.	5 = Bonn UB.	9 = Greifswald UB.
2 = Breslau KUB.	6 = Münster UB.	10 = Königsberg KUB.
3 = Halle UB.	7 = Göttingen UB.	11 = Berlin UB.
4 = Marburg UB.	8 = Kiel UB.	

Es würde von groſsem Interesse sein, festzustellen, wie sich der Bestand der übrigen gröſseren deutschen Bibliotheken zu dem des preuſsischen Gesamtkatalogs verhält. Die Redaktion des Zbl. bittet daher die hier nicht vertretenen Bibliotheken freundlichst festzustellen und ihr tunlichst bald mitzuteilen, welche Nummern des Verzeichnisses sie besitzen, und welche Drucke von Arndtschen Schriften etwa sonst noch bei ihnen vorhanden sind. Diese Nachrichten sollen dann in einem Nachtrag zusammengestellt werden.

Deutsche Art. Auszüge aus d. Schriften von Ernst Moritz Arndt nebst einigen Briefen u. Gedichten. Hrsg. von Gottlieb Schilling. (1.—4. Taus.) Düsseldorf u. Leipzig: K. R. Langewiesche [1903]. (170 S.) 8⁰ = Worte, Lebende, u. Werke Bd 3. [4
1. 5.

Anklage einer Majestätsbeleidigung des grossen dänischen Volkes, aus dem Jahre 1845, begangen von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann 1851. (VI, 65 S.) 12⁰ [𝔉.] *M 134. G 133.* [5
1. 2. 4. 5. 7. 8.

Ansichten und Aussichten der Teutschen Geschichte von E. M. Arndt. Th. 1 [einz.] Leipzig: W. Rein 1814. (IV, 510 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 56. G 52.*
1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 9. 10. [6

Noch eine kleine Ausgiessung in die Sündfluth. Von E. M. Arndt. (Berlin) [1848]: (Decker). (2 Bl.) 2⁰ [𝔉.] *M 131. G 128.* [7
5. 9. 10.

Die Rheinischen ritterbürtigen Autonomen von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann 1844. (IV, 89 S.) 12⁰ [𝔉.] *M 113. G 108.* [8
1. 2. 4. 5. 7. 9. 11.

Ueber den Bauerstand und über seine Stellvertretung im Staate, von E. M. Arndt. Berlin: Realschulbuchh. 1815. (64 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 78. G 66.* [9
1. 4. 7. 9. 10.

Beherzigungen vor dem Wiener Kongress. Von X. Y. Z. o. O. 1814. (186 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 50. G 48.* [10
1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 10. 11.

Belgien und was daran hangt, von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann 1834. (X, 153 S.) 12⁰ [𝔉.] *M 102. G 92.* [11
1. 2. 5. 7.

Nothgedrungener Bericht aus seinem Leben und aus und mit Urkunden der demagogischen und antidemagogischen Umtriebe von E. M. Arndt. Th. 1. 2. Leipzig: Weidmann 1847. 2 Bde. 8⁰ [𝔉.] *M 126. G 120.* [12
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11.

Bilder kriegerischer Spiele u. Vorübungen. 1848
s. Arndt: Grundlinien einer teutschen Kriegsordnung.

Blätter der Erinnerung meistens um und aus der Paulskirche in Frankfurt. Von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann 1849. (75 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 133. G 130.* [13
1. 5. 7. 8. 9.

Blick aus der Zeit auf die Zeit. Von E. M. Arndt. Germanien [Frankfurt a. M.: Eichenberg] 1814. (VI, 282 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 48. G 61.*
1. 3. 4. 5. 7. 8. 10. [14

Blütenlese aus Altem und Neuem von E. M. Arndt. Leipzig: F. A. Brockhaus 1857. (XVI, 258 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 141. G 140.* [15
1. 2. 5. 10.

Ernst Moritz Arndt. Ein Lebensbild in Briefen. Nach ungedr. u. gedr. Orig. hrsg. von Heinrich Meisner u. Robert Geerds. Berlin: G. Reimer 1898. (561 S.) 8⁰ [F.] *Gbλ.* [16
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11.

Briefe an Freunde von E. M. Arndt. Altona: J. F. Hammerich 1810. (300 S.) 8⁰ [F.] *M 18. G 26.* [17
1. 2. 3. 5. 7. 8. 11.

Ernst Moritz Arndt's Briefe an eine Freundin. Hrsg. von Eduard Langenberg. Berlin: L. Schleiermacher 1878. (IV, 441 S.) 8⁰ [F.] *M 146. G qq.* [18
1. 2. 3. 4. 5. 6. 8. 9.

Briefe an Johanna Motherby. 1893 *M 151. Gav.*
s. Humboldt, Wilhelm v.

Briefe an Psychidion. 1819
s. Arndt: Fragmente über Menschenbildung. Th. 3.

Bruchstücke aus einer Reise von Baireuth bis Wien. 1801
s. Arndt: Reisen durch einen Theil Teutschlands . . . Th. 1.

Bruchstücke einer Reise durch Frankreich. 1802—03
s. Arndt: Reisen durch einen Theil Teutschlands . . . Th. 4—6.

Bruchstücke aus einer Reise durch einen Theil Italiens. 1801
s. Arndt: Reisen durch einen Theil Teutschlands. Th. 2. 3.

Bundeslied von Ernst Moriz Arndt bei Eröffnung deutscher Gesellschaften zu singen. Beilage zu denen von Dr. Karl Hofmann entworfenen Gesetzen teutscher Gesellschaften. [Frankfurt a. M.: Körner] 1815. (6 S.) 8⁰ [F.] *M 61.* [19
1.

Jubiläums-Ausg. zum 15—17 Aug. 1865. Bundeslied der Jenaischen Burschenschaft Am 12ten Juni 1865. (Verf.: E. M. Arndt.) Weimar: T. F. A. Kühn o. J. (2 Bl.) 8⁰ [F. u. Ant.] [20
11.

Christliches und Türkisches von E. M. Arndt. Stuttgart: Gebr. Franckh 1828. (357 S.) 8⁰ [F.] *M 95. G 85.* [21
1. 5. 7.

Das verjüngte, oder vielmehr das zu verjüngende Deutschland, ein Büchlein für d. lieben Bürgers- u. Bauers-Mann von E. M. Arndt. Bonn: A. Marcus 1848. (59 S.) 12⁰ [F.] *M 130. G 121.* [22
1. 4. 5. 7. 8. 9. 10. 11.

Einleitung zu historischen Karakterschilderungen. Von E. M. Arndt. Berlin: Realschulbuchh. 1810. (VIII, 250 S.) 8⁰ [F.] *M 17. G 25.* [23
1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 9. 10.

Entwurf der Erziehung und Unterweisung eines Fürsten. Von E. M. Arndt. Berlin: Realschul-Buchhandl. 1813. (63 S.) 8⁰ [F.] *M 26. G 36.*
1. 4. 5. 7. 10. [24

Entwurf einer teutschen Gesellschaft. Von E. M. Arndt. Frankfurt a. M.: P. W. Eichenberg 1814. (40 S.) 8⁰ [F.] *M 46. G 53.* [25
1. 3. 4. 5. 7. 8. 11.

Erinnerungen aus dem äusseren Leben von Ernst Moritz Arndt. Leipzig: Weidmann 1840. (VI, 381 S.) 8⁰ [F.] *M 105. G 100.* [26
1. 2. 3. 5. 7. 8. 9. 10.

—— 3. verb. Aufl. Leipzig: Weidmann 1842. (VIII, 396 S.) 12⁰ [F.] *M 105. G 100.* [27
1. 4. 5.

Erinnerungen aus Schweden. Eine Weihnachtgabe von E. M. Arndt. Berlin: Realschulbuchh. 1818. (401 S.) 8⁰ [F.] *M 85. G 77.* [28
1. 2. 5. 7. 8. 10. 11.

Kurze und wahrhaftige Erzählung von Napoleon Bonapartens verderblichen Anschlägen . . . Germanien [Frankfurt a. M.: Körner] 1813. (125 S.) 8⁰ [F.] *M 35. G 33.* [29
1 [S. 121 ff. fehlen]. 4. 9. 10. 11.

—— Germanien 1814. (150 S.) 8⁰ [F.] [30
5. 7.

Ueber die Feier der Leipziger Schlacht. 1815
s. Arndt: Ein Wort über d. Feier . . . 2. Aufl.

Die Frage über die Niederlande und die Rheinlande. Von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann 1831. (92 S.) 8⁰ [F.] *M 98. G 87.* [31
1. 2. 4. 5. 7. 9.

Fragmente über Menschenbildung von Ernst Moritz Arndt. Th. 1—3. Altona: J. F. Hammerich 1805—19. 3 Bde 8⁰ [F.] *M 10. G 18.*
1. 2. 1805.
3 = Briefe an Psychidion, oder: Ueber weibliche Erziehung. Von Ernst Moritz Arndt. 1819. [32
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. [2. 3. 4. 6. 10: Th. 3 fehlt; 7: Th. 3 Hauptt. fehlt; 8: Th. 1. 2 fehlen.]

Ernst Moritz Arndts Fragmente über Menschenbildung. Nach d. Originalausg. neu hrsg. von Wilhelm Münch u. Heinrich Meisner. Langensalza: H. Beyer & Söhne 1904. (XXVIII, 234 S.) 8⁰ [F.] (Bibliothek Pädagog. Klassiker Bd 42.) [33
1.

Friedrich August, König von Sachsen, und sein Volk, im Jahr 1813. [Frankfurt a. M.: Eichenberg] 1814. (VIII, 70 S.) 8⁰ [F.] *M 47. G 51.*
1. 3. [34

Gedichte von Ernst Moritz Arndt. Greifswald 1803: J. H. Eckhardt. (16, 335 S.) 8⁰ *M 7.* [35
9.

—— Greifswald 1811: J. H. Eckhardt. (VI S., S. 8—374.) 8⁰ [F.] *M 7. G 14c.* [36
1. 2. 3. 5. 9. 10.

—— Th. 1. 2. Frankfurt a. M.: P. W. Eichenberg 1818. 2 Bde 8⁰ [F.] *M 7. G 75.* [37
1. 3 [Th. 1 fehlt]. 5. 8. 10.

Gedichte von E. M. Arndt. Neue verb. Ausg. Leipzig: Weidmann 1840. (XII, 599 S.) 12⁰ [F.] *M 7. G 99.* [38
1.

—— Der neuen Ausg. 2. verm. Aufl. Leipzig: Weidmann 1843. (XII, 646 S.) 12⁰ [F.] *M 7. G 99.* [39
1.

Gedichte von Ernst Moritz Arndt. Vollst. Samml. Berlin: Weidmann 1860. (672 S.) 8⁰ [F.] *M 7. G 143.* [40
1. 2. 4. 5. 7. 9. 11.

—— 2. Aufl. Berlin: Weidmann 1865. (672 S.) 8⁰ [F.] *M 7. G 143.* [41
1. 6.

Gedichte hrsg. von H. Meisner. 1894—95
s. Arndt: Werke. Th. 3—6.

Gedichte aus dem Manchermaion. 1. 2. (1895—96)
in: Mitteilungen aus d. Litteraturarchive in Berlin Bd 1.

Gedichte von Ernst Moritz Arndt. Auswahl [von Fritz Jonas]. Berlin: Weidmann 1889. (VIII, 279 S.) 8⁰ [F.] *M 7. G 99.* [42
1.

—— Auswahl. Halle a. S.: O. Hendel [1891]. (VIII, 248 S.) 8⁰ [F.] *M 7.* [43
(Bibliothek d. Gesamt-Litteratur 466—468.)
1. 3.

Geist der Zeit von Ernst Moritz Arndt. [Altona: Hammerich] 1806. (462 S.) 8⁰ [F.] *M 12. G 21.* [44
1. 2. 4. 7.

—— 2. Aufl. [Altona: Hammerich] 1807. (460 S.) 8⁰ [F.] *M 12. G 21.*
1. 2. 3. 10. [45

Geist der Zeit. Von Ernst Moritz Arndt. Th. 1. 3. Aufl. [Altona: Hammerich] 1815. (457 S.) 8⁰ [F.] *M 12. G 21.* [46
5. 8.

—— 4. Aufl. Altona: J. F. Hammerich 1861. (306 S.) 8⁰ [F.] *M 12. G 21.* [47
1. 11.

—— 5. Aufl. Altona: J. F. Hammerich 1863. (306 S.) 8⁰ [F.] *M 12. G 21.*
9. [48

—— 6. Aufl. Altona: J. F. Hammerich 1877. (XIII, 306 S.) 8⁰ [F.] *M 12. G 21.* [49
6.

Geist der Zeit. Th. 2. 2. veränd. Aufl. London: T. Boosey [Berlin: Realschulbuchh.] 1813. (VI, 441 S.) 8⁰ [F.] *M 12. G 21.* [50
1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 10.

Geist der Zeit von Ernst Moritz Arndt. Th. 3. [Berlin: Realschulbuchh.] 1813. (450 S.) 8⁰ [F.] *M 12. G 21.* [51
1. 3. 7.

Geist der Zeit. Th. 3. London: T. Boosey [Berlin: Realschulbuchh.] 1813. (450 S.) 8⁰ [F.] *M 12. G 21.* [52
2. 4. 5. 8. 10.

—— Th. 4. Berlin: G. Reimer 1818. (VII, 606 S.) 8⁰ [F.] *M 12. G 21.*
1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 10. [53

Germanien und Europa. Von Ernst Moritz Arndt. Altona: J. F. Hammerich 1803. (434 S.) 8⁰ [F.] *M 6. G 12.* [54
1. 2. 4. 5. 7. 8. 9. 11.

**Geschichte der Veränderung der bäuerlichen und herrschaftlichen Verhältnisse in dem vormaligen Schwedischen Pommern und Rügen vom Jahr 1806 bis zum Jahr 1816 durch E. M. Arndt als ein Anhang zu dessen Versuch einer Geschichte der Leibeigenschaft . . . Berlin: Realschulbuchh. 1817. (112 S.) 8⁰ [F.] *M 82. G 71.* [55
1. 2. 7. 8. 9. 10.

Schwedische **Geschichten** unter Gustav dem Dritten, vorzüglich aber unter Gustav dem Vierten Adolf. Von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann 1839. (X, 598 S.) 8⁰ [F.] *M 104. G 98.* [56
1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 9. 10. 11.

Die **Glocke** der Stunde in drei Zügen, von E. M. A. St. Petersburg: M. C. Iversen 1812. (113 S.) 8⁰ [F.] *M 23. G 28.* [57
1. 5. 10.

—— Neue veränd. Aufl. o. O. 1813. (119 S.) 8⁰ [F.] *M 23. G 28.*
1. 4. 10. [58

—— Neue veränd. Aufl. [Leipzig: Rein] 1813. (96 S.) 8⁰ [F.] *M 23. G 28.* [59
1. 7. 10.

—— Neue veränd. Aufl. [Leipzig: Rein] 1814. (96 S.) 8⁰ [F.] *M 23.*
1. 11. [60

Grundgesetz der Natur von Diderot nebst e. Zugabe. 1846 *M 122. G 114.*
s. Morelly: Code de la nature [deutsch].

Grundlinien einer teutschen Kriegsordnung von E. M. Arndt. [Leipzig: Fleischer] 1813. (VIII, 64 S.) 8⁰ [F.] *M 40. G 41.* [61
5. 7. 10. 11.

—— Leipzig: J. B. G. Fleischer 1813. (VIII S., S. 9—72.) 8⁰ [F.] *M 40.*
1. 4. [62

Bilder kriegerischer Spiele und Vorübungen von E. M. Arndt. (Neudr. von „**Grundlinien** einer teutschen Kriegsordnung".) Bonn: E. Weber 1848. (XIV, 47 S.) 12⁰ [F.] *G 126.* [63
1. 5.

—— Bonn: E. Weber 1848. (XX, 47 S.) 12⁰ [F.] [Sondert.:] **Grundlinien** einer deutschen Kriegsordnung von E. M. Arndt. 1813. *M 40.*
7. 8. 11. [64

Vom nordischen Hausbau und Hausgeist. Ein Schreiben von E. M. Arndt. Jena: F. Frommann 1857. (14 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 140. G 139.* [65
1. 7. 9. 10. 11.

Zum Neuen Jahre 1816. Von E. M. Arndt. Köln: H. Rommerskirchen [1816]. (206 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 80. G 70.*
(Aus: Der Wächter Bd 3, H. 1 u. 2.) [66
1. 6.

Ideen über die höchste historische Ansicht der Sprache, entwickelt in einer Rede ... am 1. Nov. 1804 von Ernst Moritz Arndt. Greifswald (1804): J. H. Eckhardt. (45 S.) 8⁰ [𝔉.] [67
10.

Ideen über die höchste historische Ansicht der Sprache, von Ernst Moritz Arndt. Rostock u. Leipzig: K. C. Stiller 1805. (45 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 11. G 17.* [68
1. 7. 9.

Katechismus für den teutschen Kriegs- und Wehrmann, worin gelehrt wird, wie ein christlicher Wehrmann seyn und mit Gott in den Streit gehen soll. o. O. 1813. (VIII S., S. 9—48.) 8⁰ [𝔉.] [69
4.

—— worin gelehret wird ... [Leipzig: Rein] 1813. (126 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 24.* [70
1. 7. 8.

—— o. O. 1814. (104 S.) 8⁰ [𝔉.] [71
8.

—— [Frankfurt a. M.: Körner] 1814. (132 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 24. G 29.*
1. [72

Katechismus für den Teutschen Kriegs- und Wehrmann ... Köln 1815: H. Rommerskirchen. (XXXII, 111 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 24. G 29.* [73
1. 9.

Katechismus für den deutschen Kriegs- und Wehrmann ... von Ernst Moritz Arndt. Neu hrsg. von Carl Prahl. Danzig: R. Barth 1892. (36 S.) 16⁰ [𝔉. u. Ant.] *M 24. G 29.* [74
1. 10.

Kriegs-Lieder der Teutschen von Ernst Moriz Arndt. [Frankfurt a. M.: Körner] 1814. (55 S.) 8⁰ [𝔉.] [75
5.

[Hrsg. von:] Das Leben eines evang. Predigers, des Christian Gottfried Assmann. 1834. *M 103. G 93.*
s. Assmann, Christian Gottfried.

Lied auf den Sieg beim schönen Bunde. Von E. M. Arndt. [Berlin: Realschulbuchh.] 1815. (2 Bl.) 8⁰ [𝔉.] *G 63 g.*
[= Tagesblatt der Gesch. Jg. 1, No 135. Beilage.] [76

Lieder für Teutsche, von E. M. Arndt. [Leipzig: Fleischer] Im Jahr der Freiheit 1813. (144 S.) 8⁰ [𝔉.] *G 37.* [77
1. 3. 8. 10. 11.

Lieder für Teutsche im Jahr der Freiheit 1813 von E. M. Arndt. Leipzig: J. B. G. Fleischer 1813. (144 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 39.* [78
1.

Fünf Lieder für deutsche Soldaten ... St. Petersburg (1813): Senats-Buchdr. (12 S.) 8⁰ [𝔉.] *G 33.* [79
1.

Geistliche Lieder von E. M. Arndt. Berlin: Weidmann 1855. (98 S.) 12⁰ [𝔉.] *M 139. G 135.* [80
1. 7. 9. 11.

Zwei deutsche Lieder von E. M. Arndt. o. O. [1848.] (2 Bl.) 8⁰ [Kopft.] [𝔉.] *G 130.* [81
1.

Lob teutscher Helden gesungen von E. M. Arndt u. Theodor Körner. 2. Aufl. [Frankfurt a. M.: Körner] 1814. (64 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 53. G 55.* [82
1.

Lob teutscher Helden von Ernst Moritz Arndt. Neue verm. Ausg. Köln: H. Rommerskirchen 1815. (54 S.) 8⁰ [𝔉.] *G 55.* [83
1. 4. 5.

Mährchen und Jugenderinnerungen von E. M. Arndt. Th. 1. 2. Berlin: G. Reimer 1842—43. 2 Bde 8⁰ [𝔉.] *M 84. G 76.*
1. 2. Ausg. 1842. 2. 1843. [84
1. 5. 7. 11.

Ueber Preussens Rheinische Mark und über Bundesfestungen. [Frankfurt a. M.: Eichenberg] 1815. (106 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 77. G 69.* [85
1.

Nebenstunden von Ernst Moritz Arndt. Leipzig: J. F. Hartknoch 1826. (VIII, 474 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 94. G 83.* [86
1. 2. 4. 5. 6. 7. 8.

Fantasien für ein künftiges Teutschland. Von E. v. S. Hrsg. von E. M. Arndt. Frankfurt a. M.: Eichenberg 1815. (VI, 246 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 59. G 67.* [87
1.

Polenlärm und Polenbegeisterung. Von E. M. Arndt. (Berlin [1848]: Decker.) (1 Bl.) 2⁰ [Kopft.] [𝔉.] *M 129. G 124.* [88
1. 9. 10.

Pro Populo germanico. Von E. M. Arndt. Berlin: G. Reimer 1854. (334 S.) 8⁰ [𝔉. u. Ant.] *M 137. G 134.* [89
1. 5. 8. 9.

[Vorr. von:] Holsteins Rechte in Schleswig. 1858 *M 143. G 142.*
s. Reiche, Friedrich Heinrich Jens.

Rede des französ. Senators Grafen von Fontanes. Geh. 22. Dez. 1813. Erläutert. 1814 *M 44. G 58.*
s. Fontanes, Louis Mis de.

Reden und Glossen von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann 1848. (IV, 78 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 132. G 129.* [90
1. 2. 5. 10.

Die Regenten und die Regierten. o. O. 1814. (47 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 49. G 59.* [91
1.

Ernst Moritz Arndt's Reise durch Schweden im Jahr 1804. Th. 1—4. Berlin: G. A. Lange 1806. 4 Bde 8⁰ *M 9. G 20.* [92
1. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 9. 10.

Ernst Moritz Arndt's Resa genom Sverige år 1804. [Reise durch Schweden, schwed.] Öfvers. af J. M. Stjernstolpe. D. 1—4. Carlstad 1807—08: E. Hoijer. 4 Bde 8⁰ [93
1. 2. 1807. 3. 4. 1808.
9 [D. 2—4 fehlen]. 10.

Reisen durch einen Theil Teutschlands, Italiens und Frankreichs in den Jahren 1798 und 1799 von Ernst Moriz (3 ff.: Moritz) Arndt. Th. 1—6. Leipzig: H. Gräff 1801—03. 6 Bde 8⁰ [𝔉.] *M 4. G 9—11. 15.*
1 = Bruchstücke aus einer Reise von Baireuth bis Wien im Sommer 1798 von Ernst Moritz Arndt. 1801.
2. 3 = Bruchstücke aus einer Reise durch einen Theil Italiens im Herbst und Winter 1798 und 1799 von Ernst Moritz Arndt. Th. 1. 2. 1801.
4—6 = Bruchstücke einer Reise durch Frankreich im Frühling und Sommer 1799 von Ernst Moritz Arndt. Th. 1—3. 1. 2. 1802. 3. 1803.
1. 2. 3. 4. 7. 8. 10. [2. 7. 8: Th. 1 ohne Hauptt., Th. 2—6 fehlen; 4: Th. 1. 5. 6 fehlen; 10: Th. 1 fehlt; Th. 2—6 ohne Hauptt.] [94

Ernst Moritz Arndts Reisen durch einen Theil Teutschlands, Ungarns, Italiens und Frankreichs in den Jahren 1798 und 1799. 2. verb. u. verm. Aufl. Th. 1—4. Leipzig: H. Gräff 1804. 4 Bde 8⁰ [𝔉.] *M 4. G 15.* [95
2. 4. 8. [4. 8: Th. 1 ohne Holzschn.]

—— 2. verb. u. verm. Aufl. Mit 4 Kupfern von Gubitz. Th. 1—4. Leipzig: H. Gräff 1804. 4 Bde 8⁰ [𝔉.] [96
1. 5. 7. 10 [Th. 4 fehlt].

Der Rhein, Teutschlands Strom, aber nicht Teutschlands Gränze. Von E. M. Arndt. [Leipzig] 1813. (92 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 41. G 46.* [97
10.

—— Leipzig: W. Rein 1813. (92 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 41. G 46.* [98
1. 4. 5. 7. 9. 10.

—— o. O. 1814. (88 S.) 8⁰ [𝔉.] *G 46.* [99
11.

Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze. Von Ernst Moritz Arndt. Neudr. d. Leipziger Ausg. vom J. 1813. Düsseldorf: A. Silbermann 1893. (92 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 41. G 46.* [100
1. 5.

Rhein- u. Ahr-Wanderungen. 1846
s. Arndt: Wanderungen aus u. um Godesberg. 2. Ausg.

E. M. Arndt's Schriften für und an seine lieben Deutschen. Zum ersten Mal gesammelt u. durch Neues verm. Th. 1—4. Leipzig

(4: Berlin): Weidmann 1845—55. 4 Bde 8⁰ [F.] *M 119. G 110.*
1—3. 1845. 4. 1855. [101
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. [2. 4. 6—8: Th. 4 fehlt.]

Ueber Sitte, Mode und Kleidertracht. Ein Wort aus der Zeit von E. M. Arndt. Frankfurt a. M.: B. Körner 1814. (88 S.) 8⁰ [F.] *M 45. G 57.* [102
1. 4. 5. 7.

Spät erblüht! Aufgefundene Gedichte von Ernst Moritz Arndt. Hrsg. von A[lberta] Freydorf. Leipzig: T. Knaur 1889. (105 S.) 8⁰ [F.] *M 148. G 145.* [103
1. 5. 10.

Der Storch und seine Familie. Eine Tragödie von Ernst Moritz Arndt. Greifswald: auf Kosten d. Verf. u. H. Gräff in Comm. 1804. (374 S.) 8⁰ [F.] *M 8. G 16.* [104
1. 5. 7. 10.

Historisches Taschenbuch für d. J. 1813. 14 *M 25. G 30.* s. Taschenbuch . . .

Auf Scharnhorsts Tod von E. M. Arndt. Berlin 1813. (2 Bl.) 4⁰ [F.]
2. [105

[Vorr.] s. Trachten, Deutsche. 1815. *M 79. G 68.*

Das Turnwesen nebst einem Anhang von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann 1842. (92 S.) 12⁰ [F.] *M 106. G 102.* [106
1. 5. 8. 11.

Mehrere Ueberschriften nebst einer Zugabe zum Wendtschen Musenalmanach für 1832. Von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann 1831. (95 S.) 8⁰ [F.] *M 99. G 90.* [107
1. 2. 4. 5. 7. 8. 9.

Ueber künftige ständische Verfassungen in Teutschland von E. M. Arndt. [Frankfurt a. M.: Körner] 1814. (88 S.) 8⁰ [F.] *M 55. G 56.*
1. 4. 7. 11. [108

Ueber das Verhältniss Englands und Frankreichs zu Europa von E. M. Arndt. [Leipzig: Fleischer] 1813. (110 S.) 8⁰ [F.] *M 37. G 38.*
1. 5. 7. 9. 10. [109

Versuch einer Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern und Rügen . . . von Ernst Moritz Arndt. Berlin: Realschulbuchh. 1803. (X, 277 S.) 8⁰ [F.] *M 5. G 13.* [110
1. 2. 3. 5. 7. 8. 9. 10. 11.

Versuch in vergleichender Völkergeschichte von E. M. Arndt. Leipzig: Weidmann 1843. (X, 436 S.) 8⁰ [F.] *M 111. G 105.* [111
1. 2. 3. 5. 7. 8. 9. 10.

—— 2. Aufl. Leipzig: Weidmann 1844. (XI, 436 S.) 8⁰ [F.] *M 111. G 105.* [112
1. 4. 6. 10.

Verzeichniss der nachgelassenen Bibliothek des Herrn Prof. Ernst Moritz Arndt, welche . . . bei Matthias Lempertz in Bonn . . . versteigert werden [!]. Bonn 1860: Krüger. (68 S.) 8⁰ [113
4. 10.

Das preussische Volk und Heer im Jahr 1813. Von E. M. Arndt. [Leipzig: Fleischer] 1813. (52 S.) 8⁰ [F.] *M 36. G 40.* [114
1. 2. 4. 9. 10. 11.

—— Leipzig: J. B. G. Fleischer [1813]. (52 S.) 8⁰ [F.] *M 36. G 40.*
5. 7. 10. [115

Ueber Volkshass und über den Gebrauch einer fremden Sprache von E. M. Arndt. [Leipzig: Fleischer] 1813. (93 S.) 8⁰ [F.] *M 30. G 35.*
1. 4. 5. 7. 10. [116

—— Leipzig: J. B. G. Fleischer 1813. (95 S.) 8⁰ [F.] *M 30.* [117
8.

Wanderungen aus und um Godesberg von E. M. Arndt. Bonn: E. Weber 1844. (VIII, 431 S.) 12⁰ [F.] *M 112. G 107.* [118
2. 4. 5. 7.

Rhein- und Ahr-Wanderungen. Von E. M. Arndt. 2. Ausg. der Wanderungen aus und um Godesberg. Bonn: E. Weber 1846. (VII, 431 S.) 12⁰ [F.] *M 112. G 107.* [119
1 [Hauptt. fehlt]. 5. 10.

Meine Wanderungen und Wandelungen mit dem Reichsfreiherrn Heinrich Karl Friedrich von Stein von E. M. Arndt. Berlin: Weidmann 1858. (313 S.) 8⁰ [F.] *M 142. G 141.* [120
5. 7. 9.

—— 2. unveränd. Abdr. Berlin: Weidmann 1858. (313 S.) 8⁰ [F.] *M 142. G 141.* [121
1. 2. 3. 4. 6. 8. 10. 11.

—— 3. unveränd. Abdr. Berlin: Weidmann 1869. (288 S.) 8⁰ [F.] *M 142. G 141.* [122
1.

Was bedeutet Landsturm und Landwehr? [Königsberg 1813.] (16 S.) 8⁰ [F.] [123
1. 10.

—— In Beziehung auf die Länder zwischen der Elbe und dem Rhein. [Leipzig] 1813. (16 S.) 8⁰ [F.] *M 27.* [124
1. 7.

—— (Cassel u. Marburg 1813: Krieger.) (15 S.) 8⁰ [Kopft.] [F.]
4. [125

Neujahr 1814. Was bedeutet Landsturm und Landwehr? o. O. (2 Bl.) 4⁰ [Kopft.] [F.] [126
1.

Was bedeutet Landsturm und Landwehr? von E. M. Arndt. Nebst einer Aufforderung an teutsche Jünglinge und Männer zum Kampfe

für Teutschlands Freiheit von Justus Gruner. [Berlin 1814.] (32 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 27. G 32.* [127
1. 2.

Was bedeutet Landsturm und Landwehr? von Ernst Moritz Arndt. Nebst einer Mahnung an deutsche Männer und Jünglinge in Preussens rheinischen Landen. Köln 1815: H. Rommerskirchen. (36 S.) 12⁰ [𝔉.] *M 27. G 32.* [128
1. 5.

Teutsche Wehrlieder von E. M. Arndt u. andern Verf. [Frankfurt a. M.: Körner] 1814. (24 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 54. G 47.* [129
1.

Ein abgenöthigtes Wort aus seiner Sache, zur Beurtheilung derselben von E. M. Arndt. Altenburg u. Leipzig: liter. Comptoir [Brockhaus] 1821. (43 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 92. G 82.* [130
1. 4. 5. 11.

Das Wort von 1814 und das Wort von 1815 über die Franzosen von E. M. Arndt. [Frankfurt a. M.: Eichenberg] 1815. (118 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 60. G 62.* [131
1. 4. 5. 7. 10.

Ein Wort über die Feier der Leipziger Schlacht. Von E. M. Arndt. Frankfurt a. M.: P. W. Eichenberg 1814. (22 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 51. G 50.*
1. 2. 4. 5. 10. 11. [132

[Ein Wort] Ueber die Feier der Leipziger Schlacht. Von E. M. Arndt. 2. verm. Aufl. Frankfurt a. M.: P. W. Eichenberg 1815. (39 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 51. G 50.* [133
1.

Noch ein Wort über die Franzosen und über uns von E. M. Arndt. [Leipzig]: Rein 1814. (44, 4 S.) 8⁰ [𝔉.] [134
1.

—— [Frankfurt a. M.: Körner] 1814. (46, 4 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 43. G 49.*
1. 3. 10. 11. [135

Von dem Wort und dem Kirchenliede nebst geistlichen Liedern. Von E. M. Arndt. Bonn: E. Weber 1819. (156 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 87. G 79.*
1. 2. 4. 5. 7. 9. [136

Ein menschliches Wort über die Freiheit der alten Republiken. Von Ernst Moritz Arndt. Greifswald: J. H. Eckhardt 1800. (72 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 2. G 8.* [137
9.

Ein Wort über die Pflegung und Erhaltung der Forsten und der Bauern im Sinne einer höheren d. h. menschlichen Gesetzgebung. Von E. M. Arndt. Schleswig: Kgl. Taustummen-Inst. 1820. (147 S.) 8⁰ [𝔉.] *M 75. G 80.* [138
1. 4. 5. 7. 8.

Zwei Worte über die Entstehung und Bestimmung der Teutschen Legion. [Dresden] 1813. (31 S.) 8⁰ [F.] *M 29. G 34.* [139
1. 5. 7. 10.

Zum Rhein! über'n Rhein! All' Deutschland, all' Deutschland in Frankreich hinein! Kriegslied gegen die Wälschen von Ernst Moritz Arndt, in Musik gesetzt von W. Wieprecht. (Berlin 1870): E. Litfass. (1 Bl.) 4⁰ [Kopft.] [140
1.

Zur Erlanger Bibliotheksordnung.

Zu den Bemerkungen, die wir in Heft 8/9 des Zbl. an den Abdruck der Verwaltungsordnung für die Erlanger Universitätsbibliothek geknüpft haben, erhalten wir von der dortigen Bibliothekskommission folgende

Erklärung.

In der oben S. 404 ff. an unserer Bibliotheksordnung geübten Kritik sind sowohl die Worte (S. 409): „Vor allem aber ist das Reglement von tiefstem Mifstrauen gegen den Bibliothekar durchdrungen, gewifs nicht gegen die Person des gegenwärtigen Inhabers der Stelle, aber gegen den Bibliothekar als solchen", als auch der Satz (S. 404), dafs die Ordnung „wohl die neuesten Anschauungen der beteiligten Instanzen wiederspiegele", den Glauben hervorzurufen geeignet, als seien die Kompetenzen unseres Oberbibliothekars neuerdings zu Gunsten der Fakultäten oder der Bibliothekskommission eingeschränkt worden. Dem gegenüber konstatieren wir, dafs alle das Verhältnis des Leiters der Bibliothek zu den Fakultäten oder zur Bibliothekskommission grundsätzlich regelnden Bestimmungen seit der Mitte der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, seit die Universität einen Berufsbibliothekar hat, in Giltigkeit sind und in die jetzige Ordnung aus den älteren Ordnungen von 1872 resp. von 1848, stilistische Aenderungen oder Umstellungen abgerechnet, wörtlich herübergenommen wurden. So lange den Fakultäten das Recht der Verfügung über zwei Drittel des Bibliotheksetats zusteht, müssen sie auch die Möglichkeit besitzen, durch ihre Referenten eine Kontrolle über die Verwendung ihrer Gelder auszuüben. Und so lange der Senat die oberste, dem Ministerium verantwortliche Instanz in allen Universitätsangelegenheiten bildet, mufs er in der Lage sein, durch sein zu diesem Zweck bestelltes Organ, die Bibliothekskommission, die sachgemäfse Verwaltung der Bibliothek zu überwachen. Der wider uns erhobene Vorwurf reduziert sich also darauf, dafs wir an dem Ratensystem festgehalten haben. Dafs die Mängel, welche ihm anhaften und die wir nicht verkennen, seine grofsen Vorteile überwögen, haben wir auf Grund vieljähriger Erfahrung vollen Anlafs zu bezweifeln. Aber selbst wenn wir es für durchaus unzweckmäfsig erachteten, würden wir uns schwerlich entschliefsen, beim Senat seine Abschaffung zu beantragen,

weil wir befürchten müfsten, nicht nur einhelligem Widerspruch zu begegnen, sondern auch den Keim für ständige Unzufriedenheit zu legen.

Erlangen, den 2. Oktober 1904.

Königliche Bibliotheks-Kommission
(gez.) Steinmeyer.

Wir bringen diese Erklärung mit grofsem Vergnügen zum Abdruck. Ihre Wirkung fürchten wir zwar durch jedes weitere Wort zu beeinträchtigen, möchten aber doch auch unsererseits feststellen, dafs der Ausdruck „neueste Anschauungen der beteiligten Instanzen", den wir im Eingang unseres Artikels ganz im allgemeinen gebraucht haben, unter diesen Umständen auf die Erlanger Bibliothekskommission nicht zutrifft. Dafs die Befugnisse des dortigen Oberbibliothekars neuerdings beschränkt worden seien, haben wir nicht behauptet, aber dafs das Aufsichtsrecht der Universität und der Bibliothekskommission sich bei einer Revision der Bestimmungen weniger schroff hätte formulieren lassen, zeigt eben die Tübinger Ordnung. Für sachlich besser halten wir freilich das preufsische System der Aufsicht durch eine unbeteiligte Behörde und die Unterstellung der Bibliotheken eines Landes unter eine gemeinsame Zentralstelle, wie sie in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nr. 219 auch für Bayern empfohlen wird.[1]) Von einer Aufhebung des Ratensystems in Erlangen befürchtet die Bibliothekskommission „ständige Unzufriedenheit". Nach den Erfahrungen an Orten, wo das System nicht besteht, können wir diese Befürchtung durchaus nicht teilen. Unbekannt war uns, als wir die Bemerkung über die Erlanger Ordnung niederschrieben, dafs auch in Rostock durch die revidierten „Bestimmungen über die Vermehrung der Universitätsbibliothek" vom 1. Juni 1904 das Ratensystem von neuem bestätigt worden ist. Es fehlt uns heute an Raum zum Abdruck dieser Bestimmungen, herausheben wollen wir aber doch § 7, Abs. 1: „Zur Verwendung der Raten ist stets ein schriftlicher Auftrag des Verwalters der betreffenden Rate an die Bibliotheksverwaltung erforderlich, welche den Auftrag vor der Ausführung sachlich prüft und sich über Bedenken mit dem Auftraggeber verständigt." Man sieht, so blind, wie es die Erlanger Ordnung verlangt, braucht die Exekutive der Bibliotheksverwaltung auch unter dem Ratensystem nicht zu sein.

Red.

Bibliothekstatistische Kuriosa.

Eine Plauderei.

Es ist eine alte Erfahrung, dafs der Anblick eines auszufüllenden Fragebogens bei manchen sonst ganz gescheiten Leuten eine gewisse Lähmung der geistigen Kräfte hervorruft, die ähnlich auch bei

1) Der Artikel der A. Z. schliefst sich zum Teil an das im Zbl. Gesagte an, geht aber mehrfach darüber hinaus, ohne dafs die Grenze zwischen Referat und eigenen Aeufserungen ersichtlich wäre. Selbstverständlich kann für letztere das Zbl. nicht verantwortlich gemacht werden.

anderen schwer geprüften Examinanden zu beobachten ist. Das fördert dann dort wie hier gelegentlich Antworten von unfreiwilliger aber darum nicht minder wirksamer Komik zu Tage, wie sie z. B. nach jeder Volkszählung durch die Blätter zu gehen pflegen. Dieses Geistes einen Hauch liefsen auch die Frage- und Plagebogen über die Gebäudestatistik verspüren, die kürzlich für das Jahrbuch der deutschen Bibliotheken durchzuarbeiten waren, und ich erfülle nur eine einfache Pflicht der Dankbarkeit gegen diejenigen, die in die dürre statistische Wüste solche erquickenden Oasen hineinzauberten, wenn ich hier ein wenig davon erzähle.

Ein Stein des Anstofses für viele war die Frage 23: „Achsenweite der Doppelrepositorien (von Mitte zu Mitte gemessen)“. Nun scheint überhaupt da, wo Zahlenangaben verlangt wurden, die Messungen notwendig machten, von vornherein bei manchen Kollegen — beileibe nicht allen — das wünschenswerte Gleichgewicht der Seele starken Erschütterungen unterworfen gewesen zu sein. Viele gelangten nach harten Gewissenskämpfen zu der Ueberzeugung, dafs solche Zahlen in das Gebiet des Dienstgeheimnisses fielen, und zwar des ganz strengen, das man nämlich sogar sich selbst gegenüber hütet. So unterliefsen sie denn pflichtgetreu, wenn auch sicher mit schwerem Herzen, jegliche Messung und demgemäfs auch die Beantwortung so indiskreter Fragen. Andere zeigten sich über die Zumutung etwas gereizt; sie setzten z. B. neben die oben angeführte Frage 23 ihrerseits ein Fragezeichen oder schrieben auch brummig „unverständlich“ dazu. Es ist ja auch zuzugeben, dafs vielleicht der Ausdruck „Abstand der Längsachsen“ deutlicher gewesen wäre als der gewählte. Andere endlich nahmen die Sache von der scherzhaften Seite und gaben für den Achsenabstand so allerliebste Zahlen an wie 40 cm, oder auch 29 cm bei 1,75 m Gangbreite zwischen den Doppelregalen, oder „oben 0,69 m, unten 1,11 m“, was wenigstens eine Vorstellung von den Regalprofilen gibt, und dergleichen mehr. Als ich aber bei einer Bibliothek die Angabe 0,88—1,24 und daneben in aller Harmlosigkeit den verblüffenden Zusatz fand: „Nur Wandrepositorien“, da ist es mir, wie ich fürchte, nicht gelungen, meinem Gesichtsausdruck den Grad von Intelligenz zu erhalten, der von dem Durchschnitt unseres Standes erwartet werden darf.

Als besonders verletzend wurde vielfach die Frage 26 nach der Ansichtsfläche der gesamten Repositorien empfunden. Oft wurde sie garnicht — wahrscheinlich als private „Ansichts“-Sache —, einmal sehr geschickt ausweichend mit „Verschieden“ beantwortet.

In das Gebiet der höheren Diplomatie fällt auch das Verfahren einer Bibliothek, die den Fragebogen zunächst ganz unberücksichtigt liefs und auf eine wiederholte Bitte um Auskunft lakonisch erwiderte: „Seit dem vorigen Jahre haben sich keine Veränderungen zugetragen.“

Zu den dringenden Bedürfnissen der Statistik gehörte es, zu erfahren, ob in den Gängen zwischen den Repositorien niedrigere Zwischenregale aufgestellt seien. Hierbei gab es wieder einen merk-

würdigen Konflikt. Eine Bibliothek nämlich verneinte diese Frage glatt. Nun war aber noch die Unterfrage gestellt: „Durchgängig in der ganzen Bibliothek?“ — natürlich nur für den Fall des Vorhandenseins solcher Zwischenregale. Und siehe da! Hier ertönte ein lautes, vernehmliches „Ja“! Als gewissenhafter Statistiker versuchte ich mir die Sache klar zu machen:

Zwischenrepositorien vorhanden? — Nein.
Durchgängig in der ganzen Bibliothek? — Ja.

Hm! Die Bibliothekswissenschaft hat doch ihre Abgründe. Vielleicht hilft eine Analogie aus dem täglichen Leben. „Haben Sie schon einmal Ihren Urlaub im Gebirge verlebt?“ — „Nein.“ — „Alljährlich?“ — „Ja.“ Das brachte mich auch nicht gerade weiter, aber das Problem liefs mich nicht mehr los. Ich grübelte und grübelte, schlummerlos verbrachte ich meine Dienststunden, meine Geisteskräfte sanken, was keiner meiner Kollegen für möglich gehalten hatte. Damals war es, dafs ich Murgers „Scènes de la vie de bohème“ bei der böhmischen Geschichte unterbrachte und ein Vorlagenwerk für Tischler mit dem Titel „Le siége moderne“ zur Kriegswissenschaft stellte...... Als ich aus der Nervenheilanstalt entlassen worden war und mein Blick wieder auf den verhängnisvollen Fragebogen fiel, da durchzuckte mich's wie ein Blitz; ich bemerkte plötzlich, was mir bisher entgangen war: das Wort Durchgängig war unterstrichen! „Durchgängig? Ja!“ Und nun hatte ich die Lösung. Zwischenrepositorien sind in den Gängen nicht aufgestellt — folglich ist die Bibliothek „durchgängig“, man kann überall bequem durchgehen. . . .

Schmerzliche Erfahrungen ergaben sich auch bei den Büchergeschossen. Zwar blieb es mir erspart, sie von der artilleristischen Seite her aufgefafst zu sehen, wie es Steffenhagens bekannter Schrift einmal seitens einer Militärbuchhandlung erging. Aber erstaunlich oft ist das Magazingeschofs für das Regal gehalten worden oder gar für das Regalfach, so dafs Geschofshöhen von 30—40 cm nach den Fragebogen nichts Seltenes sind, und dann natürlich Bibliotheken, die 8—12 solcher „Geschosse“ übereinander getürmt haben, noch durchaus keine Himmelkratzer zu sein brauchen.

Bei dem Kapitel der Bücherböden wurde mein notdürftig hergestelltes Nervensystem wieder ernstlich bedroht. Es gibt bekanntlich Regale mit verstellbaren oder beweglichen und solche mit festen Böden. Eine Bibliothek nun, die sich des Besitzes Ebrard-Wolffscher Gestelle, also entschieden beweglicher Bücherböden erfreut, behauptete nichtsdestoweniger, diese seien fest. Ich konnte mich aus dem Konflikt mit dem Satze des Widerspruchs nur dadurch retten, dafs ich annahm, die Bibliothek wollte andeuten, ihre Bücherbretter seien durchaus fest und nicht etwa flüssig oder luftförmig, was ja entschieden zur Beruhigung der Benutzer beitragen mufs. Auf den Standpunkt grundsätzlicher Negation begab sich leider eine andere Anstalt, die sowohl der Frage nach festen, wie der nach beweglichen Bücherböden ein starres „Nein“ entgegensetzte. Sie scheint sonach ganz ohne Bücherböden aus-

zukommen, wobei denn allerdings die dort angeblich vorhandenen Zahnleisten nicht umhin können, den Eindruck einer gewissen Zwecklosigkeit hervorzurufen.

Schalkhaft aufgelegt war zweifellos der Kollege, der auf die Frage nach den Einrichtungen zur besonders feuersicheren Aufbewahrung fremder Handschriften und dergl. eine eingehende Beschreibung eines dazu bestimmten hölzernen (!) Schrankes mit sechs verschiedenen Schlössern gab, um dann freilich resigniert hinzuzusetzen: „Feuersicher ist dieser Schrank nicht!“

Zum Schlufs noch etwas über die Formatklassen, die bei der Aufstellung in den Bibliotheken unterschieden werden. Die Unterfrage: „Mehr als drei Formate?“ beantwortet eine Bibliothek mit „Ja“, fügt dann aber zur näheren Erläuterung hinzu: „Die Formatklassen werden nicht unterschieden“, den Fragesteller seiner Pein überlassend. Wenn anderswo die Fragen, ob man die Formate in hergebrachter Weise oder nach der Höhe des Buchrückens unterscheide, beide bejaht werden, so dafs man annehmen mufs, beide Methoden bestehen noch nebeneinander, und wenn dann trotzdem versichert wird, die Unterscheidung nach der Deckelhöhe sei in der ganzen Bibliothek durchgeführt, so darf man dies Verhalten doch wohl mindestens als wenig gemütvoll bezeichnen. Wie wohltuend berührt dem gegenüber der anscheinend von einem Unterbeamten gegebene Bescheid: „Es ist bezüglich dieses Punktes keine Vorsehung getroffen“!

Damit sei's genug. Manche der angeführten, mehr oder minder komischen Mifsverständnisse hätten sich vielleicht durch eine noch sorgfältigere Fassung der Fragen vermeiden lassen. Hoffen wir, dafs in künftigen Fällen „bezüglich dieses Punktes eine möglichst gute Vorsehung getroffen werde“! Osmin.

Rezensionen und Anzeigen.

Christoph Hendreich, Churfürstlich-Brandenburgischer Rat u. Bibliothekar. Von Gustav Oppenheim, Oberlehrer. (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht der Zweiten Realschule zu Berlin. Ostern 1904.) Berlin: Weidmannsche Buchhandlung 1904. 32 S. 4°.

Der Verfasser hat es unternommen aus den Quellen, aus amtlichen Nachrichten — hier standen ihm im Kgl. Staatsarchiv und in der Kgl. Bibliothek Akten und Handschriften zur Verfügung —, aus den eigenen Angaben Hendreichs, aus Notizen seiner Zeitgenossen, aus Angaben späterer Schriftsteller, welche seine Werke benutzten, und denen über sein Leben teilweise noch Quellen zur Verfügung standen, die wir heute nicht mehr haben, ein Bild vom Leben und Wirken Hendreichs zusammenzustellen. Er selbst nennt dies Bild ein immerhin noch sehr lückenhaftes und seine Arbeit einen Versuch. Die offenkundige Liebe, mit der der Verfasser seine Aufgabe angefafst hat, verdient Anerkennung. — Unter den Daten, die er für den äufseren Lebensgang Hendreichs bringt, ist auch der aus den Akten festgestellte Todestag (26. August 1702) nicht neu (vgl. Val. Rose, Verzeichnis der latein. Hdss. der Königl. Bibliothek. Bd 2, Abt. 1. S. V). Was der Ver-

fasser über die Arbeit und die Bedeutung des Historikers Hendreich vorbringt, entzieht sich meiner Beurteilung. Nur eines: zu Hendreichs „Derer [so heifst es!] die Marck zu Brandenburg betreffende Sachen. Erster Entwurff. Verfafst in Zwo Theile . . . 1682" gibt es ein Titelblatt mit der Angabe: „. . . Verfafst in Drey Theile . . . Der 3. Erzehlet die fürnehmsten Geschichte welche sich von dem Jahre der Welt 3562. und vor der Geburt Christi 386. bis Ao 1640 auff Churfürstl. Durchl. Friederich Wilhelms Regierung begeben haben. Gedruckt im Jahr 1681". Der Verfasser hätte das leicht aus dem Exemplar Tc 675ª der Kgl. Bibliothek feststellen können. G. G. Küster hat sogar dem „Catalogus Bibliothecae . . . a . . . G. G. Küster collectae . . . Berolini 1777" p. 585 n. 81 zufolge ein Exemplar besessen mit der Angabe: „. . . 4 Theile . . ." — Wem aber einmal, etwa in einer neu zu schreibenden Geschichte der Kgl. Bibliothek, die Aufgabe zufällt, das Leben und Wirken des Bibliothekars Hendreich darzustellen, der wird O.'s Schrift nur als eine sehr bescheidene Vorarbeit, die der Ergänzung und vor allem der genauen Nachprüfung bedarf, betrachten dürfen. Es wird nicht mehr bezweifelt, dafs in einigen Partien, besonders den älteren, über Wilkens Buch auf Grund des bereits von Wilken benutzten Materials hinauszukommen ist. Für Hendreichs Amtszeit hätte O. das leisten können, hat es aber durchaus nicht geleistet. Nicht einmal um die gedruckten Quellen hat er sich in genügender Weise gekümmert. Dafs unter den zeitgenössischen Urteilen über Hendreich gerade das des Bibliothekars Struve fehlt, der in der „Introductio in notitiam rei litterarie et usum bibliothecarum . . . cap. I §. 20, ed. VI p. 111, (zuerst 1704) von Hendreich spricht, scheint verwunderlich, aber entschuldbar; unverzeihlich aber ist, wenn O. S. 25 uns erzählt, Hendreichs Notitia Bibliothecae sei [zuerst] „als Anhang der im Jahre 1725 von einem Unbekannten herausgegebenen Schrift „De scribenda historia Biblioth. Regiae Berolinensis consilium et occasio" erschienen. Und dazu zitiert O. noch — freilich nur die zweite Hälfte — den Satz des Herausgebers, in dem er sagt, er habe diese Beilage hinzugefügt, *ut eandem ex fuga quasi reciperet, ab interitu vindicaret.* Wer die Ausgabe der Notitia von 1687 nicht kennt, dem darf man nicht übelnehmen, wenn er von der Hendreich behandelnden Arbeit Schwenkes, Zur älteren Geschichte der Berliner Königlichen Bibliothek (1687—1698), in den „Beiträgen zur Bücherkunde und Philologie August Wilmanns gewidmet. Leipzig 1903" nichts weifs. — Wilken nennt übrigens (S. 170) als wahrscheinlichen Herausgeber der Schrift von 1725 nach Winckler den Magister Georg Fimölter. So wird in der Tat von Winckler, *Κειμήλια* . . . Praefatio p. XVI n. das M. G. F. der Vorrede ausgelegt. Bei Struve in der angeführten Introductio ed. VI p. 111 nota l. nennt Lilienthal den Mann Georgius Fimoetter. Gemeint ist Georgius Finwetter, Verfasser eines u. a. für die Geschichte der Gesamtkataloge interessanten Schriftchens: „Biblidion de bibliothecis per societatem augendis ac colligendis . . . 1686." Georgius Finwetter aber ist Pseudonym für Gottfried Wegner. Ob sich aber wirklich der Königsberger Professor und Oberhofprediger hinter dem M. G. F. verbirgt, bedarf noch der Nachprüfung.

Emil Jacobs.

Schrift- und Buchwesen in alter und neuer Zeit. Von Prof. Dr. O. Weise. 2. verbesserte Auflage. Mit 37 Abbildungen im Text. Leipzig, B. G. Teubner 1903. (Aus Natur und Geisteswelt. Bdch. 4.) 2 Bl., 154 S. 8°. Gbd. 1,25 M.

Da eine wissenschaftliche Darstellung der Geschichte des Schrift- und Buchwesens fehlt, konnte das populäre Büchlein von O. Weise bei seinem ersten Erscheinen im Jahre 1899 auf allgemeines Interesse rechnen und es ist deshalb mit grofsem Wohlwollen aufgenommen worden, anscheinend mit zu grofsem. Ein ernster Hinweis auf die Mängel hätte den Verfasser, dessen Verdienste auf anderen Gebieten nicht bestritten werden sollen, vielleicht veranlafst sich für die neue Auflage, die bereits nach 4 Jahren nötig geworden ist, mit einem Sachkundigen zusammenzutun. Denn er selbst kann diese

Eigenschaft nicht wohl für sich in Anspruch nehmen. Wer Hains Repertorium mit seinen rd 16 000 Nummern kennt und irgendwelchen Inkunabel- oder Buchhändlerkatalog mit der landläufigen Bemerkung „nicht bei Hain" in der Hand gehabt hat, dem kann nicht der Satz in die Feder kommen (S. 43): „Bereits im 15. Jahrhundert sollen in Europa etwa 16 000 Bücher gedruckt worden sein." An einem Fachkundigen wäre auch die Gutenbergliteratur von 1900 ff. nicht so gänzlich wirkungslos vorübergegangen, z. B. sind die Angaben über die 42 zeilige Bibel (S. 44) durch die Berliner Gutenbergschrift überholt. Dafs Gutenberg, als dessen Todesjahr ausdrücklich 1468 angegeben wird (richtiger 1467/68), erst 1468 in den Hofdienst des Erzbischofs von Mainz eingetreten sein soll, mag ein Druckfehler sein; aber der Verfasser hat auch sonst rechtes Unglück mit den Jahreszahlen: 1467 soll sich die Schwabacher Schrift in Schwabach (!) nachweisen lassen, 1468 sei in der Offizin des Aldus Manutius die Antiqua (!) aufgekommen (wahrscheinlich sind die Antiqua des Nic. Jenson und die Kursive des Aldus zusammengeworfen), bereits 1470 habe Anton Koberger mit hundert Gesellen gearbeitet; 1507 erscheint nach W. der Theuerdank und schon 1525 besitzt Berlin eine Druckerei: alles grobe Fehler wie sie auch in dem populärsten Buche nicht vorkommen dürfen. In der 2. Auflage ist von solchen Dingen, soweit ich sehen kann, nichts verbessert: eine Aenderung in Sachen des Christophorus mit der Jahreszahl 1423, der jetzt (S. 51) gegen 1440 angesetzt wird, hat nur einen unverständlichen oder mindestens unzutreffenden Satz hervorgebracht. Hinzugekommen ist in der 2. Auflage ein Kapitel über Bücherliebhaberei, wesentlich auf der Grundlage von Mühlbrechts Buch. Mit Verwunderung liest man da S. 149 die Angabe, dafs der Earl of Sunderland 181 Erstausgaben des Horaz, 85 des Aristoteles usw. besessen habe. Schlägt man Mühlbrecht 2. Auflage S. 130 nach, so löst sich das Rätsel: „Die Sunderlandbibliothek enthielt . . . beinahe alle Werke in den ersten Ausgaben und eine Serie von berühmten Werken . . . , so 85 Ausgaben des Aristoteles . . ., 181 von Horaz usw. (Ein ähnliches Mifsverständnis ist es jedenfalls, wenn S. 130 gesagt wird, es habe bis 1500 schon 100 Ausgaben von Ciceros Werken gegeben.) Einmal hat der Verfasser anscheinend Mühlbrecht korrigieren wollen und da hat er wieder Unglück gehabt: er läfst ein Psalterium von 1457 (Mühlbrecht richtig 1459) für 104 120 M. (Mühlbrecht richtig 105 120, wenn man das Pfund mit 20 M. umrechnet) verkauft werden.

Es wird genügen, diese Einzelheiten anzuführen. Denn es ist von vornherein klar, dafs auch die Darstellung der allgemeinen Entwicklung und die Scheidung des Wesentlichen und Unwesentlichen, die bei dem geringen Umfang des Buches doppelt wichtig ist, nur auf Grund einer hinreichenden Kenntnis der einzelnen Tatsachen und vor allem einer wirklichen Anschauung von den behandelten Gegenständen möglich ist. Ein Arbeiten aus zweiter Hand ist bei einer solchen Uebersicht zwar nie ganz zu vermeiden, aber es wird dann mit mehr Verständnis und Kritik geschehen als hier der Fall ist.

Beiträge zur Bücherkunde des XV. u. XVI. Jahrhunderts. Bd 1. Die Zainer in Ulm. Ein Beitrag zur Geschichte des Buchdrucks im 15. Jahrhundert. Von Johannes Wegener. Strafsburg: J. H. E. Heitz 1904. 70 S. 4°.

Es ist schwierig die Arbeit eines Mannes richtig zu würdigen, von dessen allgemeiner Vorbildung wir nichts wissen, und der seine Befähigung für bibliographische Arbeiten, mit denen er sich nicht berufsmäfsig, sondern nur aus Liebhaberei beschäftigt, erst noch zu erweisen hat. Dafs dies Herrn Joh. Wegener mit seinem Buche über die Zainer in Ulm gelungen ist, mufs ich leider bezweifeln. Schon der dritte Satz seines Vorwortes ist geeignet, das Vertrauen und die Hoffnungen, mit denen man sich an das Studium seines Werkes macht, von Grund aus zu erschüttern. Man traut seinen Augen nicht, wenn man dort liest: „Um einer sonst unvermeidlichen Einförmigkeit in der Darstellung vorzubeugen, habe ich stellenweise als Tatsache angeführt, was

doch nur Gegenstand der Vermutung sein kann. Für Fachleute wird dieser Hinweis genügen, um solche Stellen ohne Mühe herauszufinden."

Auf Grund dieses Satzes habe ich gleich seine Behauptung auf Seite 1, daſs Johannes und Hans Zainer zwei Personen, Vater und Sohn, sind, als eine solche Vermutung aufgefaſst; seine Gründe haben mich garnicht überzeugt. Ich finde es nicht im geringsten auffällig, daſs sich Zainer, so lange er ganz vorwiegend lateinische Werke druckte, Johannes, und als er mit der Popularisierung der gedruckten Literatur zu deutschen Werken überging, immer Hans nennt. Auch sein zweiter Grund, die Beobachtung erheblicher Verschiedenheiten in den späteren Drucken, erscheint mir für die Beurteilung dieser Personenfrage wenig gewichtig zu sein und kann auf manche andere Art erklärt werden, abgesehen davon, daſs W. dabei vielleicht an Drucke denkt, die (wie 72, 73, 87) dem Ulmer Zainer garnicht gehören. Wie unsicher auſserdem solche Beobachtungen sein können, beweist der Verfasser auf S. 2, wo er des Nicolaus de Dinckelspiel concordancia (Druck 4) wegen der unentwickelteren Technik noch vor des Albertus Magnus Compendium mit der höchst problematischen Rubrik „1468" setzen will, während diese Schrift in Wirklichkeit ein Fragment von Albertus de Padua expositio evangeliorum aus dem Jahre 1480 ist, vgl. Druck 65 Bl. 12a. Dies Sachverhältnis hätte der Verf. leicht selbst feststellen können, wenn er sich die Mühe gegeben hätte, Hain *574, wo beide Teile des Druckes zusammen richtig beschrieben sind, zu lesen und dazu Burgers Index aufzuschlagen.

Auf Grund der ebengenannten Rubrik und seiner eigenen, wie wir gesehen haben, rein subjektiven Beobachtungen hat der Verf. in der Einleitung eine Chronologie der Zainer-Drucke konstruiert, welche z. T. völlig unabhängig von den gegebenen festen Punkten, den datierten Drucken, und ohne gewisse Einzelheiten der Druckerpraxis, z. B. den Gebrauch der Signaturen, ernstlich zu berücksichtigen, das bisher in dieser Hinsicht Geleistete geradezu auf den Kopf stellt. W. setzt die undatierten Drucke mit Type 4. 5 (nach Proctors Zählung), die durch die gleichartigen Werke (Proctor 2521 ff.) in die Jahre 1478 ff. gewiesen werden, an den Anfang der Reihe und läſst diese etwa 1466 also 7 Jahre vor der ältesten gedruckten Jahreszahl Zainers beginnen! Ihnen schlieſst er die Drucke mit Type 7 an, zunächst d. h. spätestens 1468 (das geht aus S. 7 Z. 6 bei Wegener hervor) die Auslegung des Lebens Jesu, dann (1468—1473) den Formalari usw. Daſs diese Drucke Signaturen haben, hat Herr W. gesehen, daſs er aber mit dieser Datierung seinen Joh. Zainer zum ersten Signaturendrucker macht, als den man bisher Joh. Koelhoff in Köln 1472 ansah, weiſs er nicht, und daſs Proctor 1868 die Auslegung des Lebens Jesu sicherlich mit gutem Grunde dem Johann Schobsser in Augsburg zuweist (Type 3 [!]), wonach der Druck ca. 27 Jahre jünger sein muſs, scheint ihm nicht erwähnenswert zu sein.

Ich halte die Einleitung, zum mindesten soweit sie die Zainersche Chronologie behandelt, aber auch noch in manchen andern Stücken für völlig verfehlt. Damit, daſs W. den Druck No 11, dessen Jahreszahl „1281" Proctor 2526 mit Hain *7443 in 1481 ändert, undatiert sein läſst und diese Zahl also als Entstehungsjahr der Urhandschrift, nicht als das Druckjahr auffaſst, könnte er Recht haben, er hätte aber darauf hinweisen müssen.

Auch in der Bibliographie steht das Wollen des Verf. in einem krassen Miſsverhältnis zu seinem Können. Er hat sich nach den Dziatzko'schen Anweisungen gerichtet und ist zum Teil, wie er sagt, darüber hinausgegangen. Auch von der Unterscheidung des ꝛ und r, des s und ſ hat er nicht absehen zu können geglaubt. Leider wird die Ausführung dieses löblichen Vorsatzes durch eine Nachprüfung seiner Beschreibungen nicht bestätigt. Daſs ſ ist fast niemals, das ꝛ wohl nur in der Mehrzahl der Fälle richtig wiedergegeben, sonstige Druckfehler sind zahlreich, die Beschreibungen sind häufig in wesentlichen Stücken lückenhaft.

Was zunächst die Vollständigkeit der Sammlung betrifft, so darf man wohl damit zufrieden sein, W. hat sogar drei neue Drucke (80, 84 u. 89) ausfindig gemacht, die in Burgers Index noch fehlen. Dagegen durfte er die

von ihm in der Einleitung S. 7 richtig aufgeführte Editio minor Donati = Proctor 2539, wenn auch ohne Beschreibung, nicht fortlassen und bei No 7 sich nicht mit der (falschen) Vermutung begnügen, daſs die Abweichungen bei Copinger I 552 wohl auf Flüchtigkeitsfehler zurückzuführen sind. Aus Burgers Index hätte er ersehen können, daſs Pellechet unter No 366 und 367 zwei wirklich ganz verschiedene Ausgaben beschreibt. Andererseits hätten ihn seine typographischen Studien wohl befähigen müssen zu erkennen, daſs die Drucke 72—73 nicht von Zainer sondern von H. Knoblochtzer aus seiner Heidelberger Zeit herrühren. Für No 72 = Hain *1022 hätte er dies direkt aus Proctor No 3146 ersehen können und müssen. No 63 u. 64 sind identisch. Wenn W. den Index Proctors No 2525, den er zu No 64 zitiert, aufmerksam angesehen hätte, würde ihm die neben dem Titel stehende Jahreszahl 1480 nicht entgangen sein.

Falsch ist auch die Bestimmung von Druck 87, den W. durch eine ganz unmethodische Verwässerung des vorhandenen Titels „Vorbereitung zum Sterben" genannt hat. Niemand wird unter diesem Titel Geilers von Kaisersberg Abc, wie man sich schicken soll zu einem köstlichen seligen Tod vermuten. Das von W. beschriebene Stück ist ein noch dazu defekter Teil eines gröſseren sehr seltenen Druckes, den ich nach dem Berliner Exemplar (an Inc. 16 299) hier beschreiben will.

[Geiler v. Kaisersberg, Joh.]: Ein ABC wie man sich schicken soll zu einem köstlichen seligen Tod. Es folgt: Hans Folz: Wie sich ein jeglicher Christenmensch schicken soll zu einer ganzen vollkommenen und gemeinen Beicht. Es folgt: [Joh. Geiler v. Kaisersberg]: Wie man sich halten soll bei einem sterbenden Menschen. O. O. u. Dr. 1497. 8°.

Bl. 1a Titel: Ein ABC. wie man ſich | ſchicken ſol / zů einem koſtli | chen ſeligen tod. | Bl. 1b leer. Bl. 2a m. Sign. A 2: Wie man ſich ſchicken ſol zů einem | ſeligen tod. || ſlttenmol [!] der tod der ſünder, | etc. Bl. 9b Z. 6: ouch wider gemeſſen. Amen. || Vnder den obgeſchꝛibnē reglen die | do dienē zů einē ſeligē end, iſt die erſt. | Anfohen mit einer gantzen bycht. Vff | das nun ein mönſch die ſelb deſter baſz | mög volbꝛingen, volgt hernoch ein ge | dicht das nit übel doꝛ zů dient einē der | nit wyter gelert iſt. | MCCCCXCVII. Bl. 10 leer. Bl. 11a Titel: Diſz bůchlin wyſet. wie ſich | ein jecklicher chꝛiſtē mönſch | ſchicken ſoll zů einer gantzē | volkomenen vnd gemeyner | bycht. | Bl. 11b leer. Bl. 12a m. Sign. B 2: Wie man ſich ſchicken ſol zů der bycht | ꝫV wiſſen ſyg allē chꝛiſtē. die zů | etc. Bl. 13 m. Sign. B 3 enthält die 23 Kapitelüberschriften. Bl. 14a m. Sign. B 4: Das erſt. Die ſchickūg zů der bycht | mErck chꝛiſten menſch das du | verſtoſt. | etc. Bl. 29b Z. 9: Das hat Hanns foltꝫ barbirer | Zu Nůrenbergk gedichtet das iſt war | Im tuſent vierhundert vnd drü vnd | ſybenzigiſten jar | Zů troſt den die es hoꝛen vnd leſen | Dar durch ſy an der ſelen geneſen | In dem hymeliſchen vatterland | Das verlyh vns got allen ſand. | MCCCCXCVII. | Bl. 30 leer. Bl. 31a Titel: Wie man ſich halten ſol by | einem ſterbendē mönſchen. | Bl. 31b: Vnder den reglen die do dienēd zů | etc. Bl. 32a m. Sign. E 2: Wie man ſich halten ſol by einem | ſterbenden mönſchen. | eJn getrüwer woꝛer fründ eins | etc. Schluſs Bl. 39a Z. 19: geschicklicheit warnemen. | MCCCCXCVII. | Bl. 39b: Die vngruntlich barmhertzikeit gots | etc. Z. 7: Amen. | Bl. 40 leer?

40 Bll. m. Sign. A 2—E 6 (A^2—A^6 = 10 Bll., B 2—B^5 = 8 Bll., C—C^4 = 6 Bll., D—D^4 = 6 Bll., E^2—E^6 = 10 Bll.) 24 Zeilen. Typen in zwei Gröſsen, eine im Text und eine in den Signaturen.

Diese zweite kleinere Type hat W. unbeachtet gelassen und ist so zu seiner irrigen Auffassung gekommen, daſs hier ein Zainerscher Druck vorliegt. Im British Museum befindet sich nur der zweite Teil, das Gedicht des Hans Folz = Proctor 2436, der ihn also dem Conrad Hist in Speier zuweist, allerdings mit einem ? hinter der Nummer der Typen. — Vgl. Copinger II, 3441 + 2548 (= 3443 = Proctor 2436) + 3439. Vgl. Alexander Hoch in den Straſsburger theol. Studien Bd. IV Heft 2, wo S. VI das Exemplar der Benediktiner zu Gries bei Bozen als das einzige jetzt noch bekannte bezeichnet wird. Ein defektes Exemplar befindet sich in St. Gallen. Vgl. Falk, die deutschen

Sterbebüchlein S. 43—44 und S. 19—20, wo der Druck dem Baseler Drucker Michael Furter zugewiesen wird. Von Teil I besitzt die Berliner KB ein zweites Exemplar = Eq 9734.

Von Einzelheiten erwähne ich aus Wegeners Buch noch folgendes: Druck 69 ist an eine falsche Stelle geraten. — Druck 82 hat im Kopftitel die falsche Jahreszahl 1489, während die Beschreibung das richtige Jahr 1490 bietet. — In Druck 8 durfte Bl. 1 nicht unerwähnt bleiben: Bl. 1a leer; Bl. 1b Holzschnitt = Muther Taf. 49. Ebenso mufste der Holzschnitt auf Bl. 176b = Muther Taf. 62 verzeichnet werden. — No 5: In einem Excurs über die Quellen zur Person und den Werken [sic] des Albertus Magnus bezweifelt W. die Existenz eines Kölner Drucks von der Legenda Alberti M. des Petrus de Prussia. Der Druck ist im Bonner Katalog unter No 927, danach bei Copinger II 4443 und zuletzt im Buchdruck Kölns unter No 936 beschrieben, wo allein sieben deutsche Bibliotheken als Fundorte für dies Buch nachgewiesen werden. Eine umfassendere Kenntnis und aufmerksamere Benutzung der einschlägigen Literatur hätte den Verf. vor manchem Irrtum bewahrt und ihm viele Mühe erspart; so bietet z. B. die vortreffliche Monographie Schorbachs über den Lucidarius wertvolle Nachweise zu den angeblich zweifelhaften Drucken No 5 und 6.

Neben diesen bibliographischen Kenntnissen fehlen dem Verf. aber auch die technischen, sonst hätte er wohl nicht den Streich gemacht, die Kolumnenhöhe und Breite zu messen und das Ergebnis bei jedem Druck als „Kegelhöhe und — — Kegelbreite [!] zu verzeichnen.

Dafs W. seinem Werke keine Typenproben, Facsimiles der Initialen usw. beigegeben hat, ist umsomehr zu bedauern, als bei dem geringen Umfang des Materials eine nennenswerte Verteuerung des Buches kaum eingetreten wäre. Ein Vorwurf ist ihm aber daraus zu machen, dafs er sich nicht die Mühe genommen hat, wenigstens die in anderen Werken schon enthaltenen Nachbildungen dieser Art zu verzeichnen.

So bietet Wegeners Buch im ganzen wie im einzelnen eine Fülle von Gelegenheiten zu bessern, und der Herr Verf. wird, hoffe ich, aus diesem Mifserfolge die Ueberzeugung gewinnen, dafs zur befriedigenden Lösung derartiger Aufgaben mehr gehört, als ein ernster Wille, nämlich eine gröfsere Vertrautheit mit dem gesamten Schatz an alten Drucken, der Fachliteratur und deren Benutzung, sowie systematische Schulung.

Berlin. Ernst Voulliéme.

Bibliographisches Repertorium. Veröffentlichungen der Deutschen Bibliographischen Gesellschaft. Bd 1. Zeitschriften der Romantik. In Verbindung mit Oskar F. Walzel (Bern) hrsg. von Heinr. Hub. Houben (Berlin). Berlin W. 35, B. Behr's Verlag 1904. 32 M.

Auf der 2. Versammlung des Vereins deutscher Bibliothekare im Jahr 1901 wurde u. a. über eine Bibliographie der deutschen Zeitschriften vor dem Jahr 1896 verhandelt. Von einer Beschlufsfassung wurde jedoch abgesehen und der Gegenstand als „noch nicht spruchreif" vertagt. Ehe die nächste Bibliothekarversammlung auf die Angelegenheit hätte zurückkommen können, erschien eine Broschüre von Heinr. H. Houben, in welcher dieser seinen ganz unabhängig gefafsten Plan einer, wie er es nannte, deutschen Bibliographie darlegte, die eine zu begründende Deutsche Bibliographische Gesellschaft zur Ausführung bringen sollte. Diese Gesellschaft konstituierte sich am 19. April 1902 und erwarb in den beiden ersten Jahren 7 Stifter und 282 Mitglieder. Der Jahresbeitrag beträgt 6 M. Mitglieder erhalten die Publikationen zu Vorzugspreisen. Nach Verlauf von zwei Jahren legte die Gesellschaft mit dem oben genannten Werk ihre erste Veröffentlichung vor. Dieselbe umfafst 25 Zeitschriften mit 74 Bänden aus den Jahren 1798—1800, 1802, 1803, 1805, 1808, 1810—25, 1829 und 1830.

Der § 1 der Vereins-Satzungen bezeichnet als Zweck der Gesellschaft den einheitlichen Zusammenschlufs der die Literaturgeschichte und ihre Grenz-

gebiete betreffenden bibliographischen Arbeiten, soweit sich diese auf periodische Erscheinungen und Sammelwerke erstrecken. Schon Houben hatte in seiner Broschüre die Literaturgeschichte im weitesten Sinne als Ziel der Gesellschaft ins Auge gefafst und ein Werk in Aussicht gestellt, das zwischen Goedeke's Grundrifs und den seit 1890 erscheinenden Jahresberichten für neuere deutsche Literaturgeschichte liegen würde. Er unterscheidet in dieser Beziehung literarische, Unterhaltungs- und Theaterzeitschriften. Auch Zeitungen, deren Feuilletons und wissenschaftliche Beilagen schon vor dem Jahr 1890 von Bedeutung waren, sollen berücksichtigt werden. Von jeder periodischen Schrift aber, die überhaupt ins Programm hineingezogen wird, sollen sämtliche Artikel bearbeitet werden ohne Rücksicht auf Wichtiges oder Unwichtiges, ein Grundsatz, der gewifs Anerkennung verdient. Germanisten und Literarhistoriker schlossen sich diesem Programm von vornherein in grofser Zahl an, sie haben auch im Vorstand der Gesellschaft weitaus das Uebergewicht. Naturgemäfs ist auch der vorliegende Band von Fachleuten bearbeitet. Es beteiligten sich an der Schaffung des Textes aufser dem Herausgeber, dem etwa die Hälfte zufiel, u. a. Elster, Walzel und Witkowski. Der 2. Band soll die Sonntagsbeilage der Vossischen Zeitung (1858—1900) und das von Lessing herausgegebene Neueste aus dem Reiche des Witzes bringen, der 3. Band die Zeitschriften des Jungen Deutschland umfassen. Ferner ist ein Band Theaterzeitschriften und ein Band historisch-politischer Zeitschriften aus der Zeit der Romantik geplant, sodafs vermutlich auch die Teilnahme der Historiker an den Bestrebungen der Gesellschaft nicht ausbleiben wird. Damit ist nun bereits, wie nicht anders zu erwarten, über den engeren Rahmen der Literaturgeschichte hinausgegangen. Ueberhaupt sollte die Heranziehung sonstiger Fachblätter z. B. der Kunstzeitschriften nach Houben's Broschüre nicht unbedingt ausgeschlossen sein. Und in einem Aufruf, den er im Auftrag des Vorstandes der Gesellschaft erliefs, wird sogar die Schaffung einer Gesamtbibliographie der periodischen Erscheinungen des 18. und 19. Jahrhunderts als die erste Aufgabe des Vereins bezeichnet. Es wäre zu wünschen, dafs diese Unklarheiten recht bald beseitigt werden, indem die Gesellschaft klipp und klar nicht weniger und nicht mehr als das Gesamtgebiet der Geisteswissenschaften auf ihre Fahne schreibt, soweit hierfür deutsche Periodika und Sammelwerke in Betracht kommen.

Was die Methode der Bearbeitung betrifft, so ist dieselbe sehr tiefgehend gedacht. Für sämtliche Zeitschriften werden Inhaltsverzeichnisse geschaffen und chronologisch nach Mafsgabe des ersten Erscheinungsjahrs zum Abdruck gebracht. Diesen Inhaltsangaben, welche den eigentlichen Text der Bearbeitung bilden, wird ein Autoren- und ein Sachregister angehängt. Jede Textseite ist in zwei Spalten geteilt und mit Zeilenzählung versehen, wodurch das Nachschlagen erleichtert wird. Die Inhaltsangaben erhalten einen Vorsatz, dessen Anordnung sich etwa nach folgendem Normalschema darstellt: Titel, Redaktion, Verlag (Druck), Zeit des Erscheinens, Erscheinungsort (event. Druck- und Zensurort), Format, Seiten- und Bandzählung, Schriftart, Erscheinungsart (event. Bezugspreis), Register oder Inhaltsverzeichnisse, Kunst-, Musik- oder sonstige Beilagen, Fundorte, zur Geschichte der Zeitschrift. Die gröfsten Rubriken dieses Vorsatzes bilden im 1. Band i. a. die beiden letzten. Um die Fundorte festzustellen, wurden ca. 180 Rundschreiben an Bibliotheken gesandt. Das Ergebnis ist zum Teil überraschend. Es liefsen sich beispielsweise vom Athenaeum (A. W. und Fr. Schlegel) und vom Deutschen Museum (Fr. Schlegel) über 40, von der Europa (Fr. Schlegel) 30, von der Zeitung für Einsiedler (L. A. v. Arnim), der Harfe (Fr. Kind) und der Muse (Fr. Kind) über 20 Fundorte feststellen. Dagegen konnten z. B. von den Berliner Abendblättern (H. v. Kleist) nur ein vollständiges und drei unvollständige Exemplare, von Memnon (A. Klingemann) und der Morgenröthe (A. Gebauer) nur je ein Exemplar ausfindig gemacht werden. Die Rubrik zur Geschichte der Zeitschrift nimmt im Durchschnitt etwa $1^1/_2$ Spalten in Anspruch. Sie bringt Abdrucke von Prospekten, Voranzeigen und ähnlichen Kundgebungen der Verleger oder Herausgeber, wie solche in anderen gleich-

zeitigen Blättern, auf dem Umschlag der Zeitschrift selbst oder in selbständiger Form mitgeteilt wurden; ferner, zum Teil in besondere Abteilungen gegliedert, reiche Literaturangaben, wobei auch Kritiken und Referate anderer Zeitschriften, gedruckte und handschriftliche Briefstellen und sonstige wichtige gleichzeitige Aeufserungen über das betreffende Organ berücksichtigt, vielfach mit Merkwörtern oder ausführlicheren Inhaltsangaben versehen und häufig auch in extenso wiedergegeben sind. Prospekte, die den Zeitschriften selbst vorgebunden waren, und Vorreden der Zeitschriften, die über deren Absicht und Eigenart Aufschlufs geben sollten, sind in der eigentlichen Inhaltsangabe ausgezogen. Diese gibt aufserdem zunächst die Ueberschriften der einzelnen Artikel und ihre Verfasser. Bei anonymen, pseudonymen oder kryptonymen Beiträgen werden die Verfasser nach Möglichkeit ermittelt. Der Artikel selbst wird geeigneten Falls kommentiert. Personennamen und sonstige Sachwörter werden herausgehoben. Nötigenfalls werden besondere Inhaltsangaben für einen Artikel oder einzelne Abschnitte desselben formuliert. Die Wiederabdrücke werden nachgewiesen, Polemik und Abwehr dargelegt, sonstige Literaturangaben in reichem Mafse geboten. Bei Einzel-Gedichten werden die Ueberschrift, die Anfangsworte und unter Umständen auch die Gattung, ob Sonett usw., angegeben. So enthält denn der sog. Text der vorliegenden Publikation zugleich einen eingehenden und ausführlichen Kommentar zu den betreffenden Zeitschriften, und dieser Kommentar ist in den Registern mitverarbeitet. Als Einleitung bietet Oskar Walzel einen Ueberblick über die Entwicklung des romantischen Zeitschriftenwesens, der bis auf die Monatsgespräche von Christian Thomasius (1689 u. 1690) zurückreicht. Mit alledem ist ein gutes Stück derjenigen Arbeit, die durch eine nakte Bibliographie nur ermöglicht oder erleichtert werden könnte, bereits vollzogen und damit der Wissenschaft ein um so gröfserer Dienst geleistet. Selbstverständlich würde man zu keinem Ende kommen, wenn man die hier befolgte Methode auf alle übrigen Zeitschriften ausdehnen wollte. Nach unserer Ansicht ist zu unterscheiden zwischen Sammelwerken, die vom heutigen Standpunkt in erster Linie als Quellenwerke anzusehen sind und als solche eine derartig eingehende Bearbeitung im allgemeinen rechtfertigen, und Sammelwerken, die für die Gegenwart vorzugsweise den Wert von Forschungen haben und für die demgemäfs eine wesentlich beschränktere Methode anwendbar ist. Auch scheint uns bereits der vorliegende Band diese Unterscheidung erkennen zu lassen, indem bei Artikeln weniger bedeutender Verfasser von einer ausführlicheren Bearbeitung Abstand genommen wurde.

Was die Anordnung im grofsen, das Verhältnis von Text und Register betrifft, so hat sie den Vorzug, dafs Geschichte und Charakter der Zeitschrift auf diese Weise quellenmäfsig zur Darstellung kommt. Auch hätte die oben beschriebene möglichst erschöpfende Bearbeitung des Inhalts bei einem Register allein nur sehr prekär ausfallen können. Dem gegenüber ist die Unbequemlichkeit, welche die doppelte Verweisung vom Register auf den Text und vom Text auf die Zeitschrift für den Benutzer des Werkes mit sich bringt, blofs eine scheinbare, da der direkte Verweis auf die Zeitschriften noch viel mehr Unbequemlichkeit gebracht haben würde. Wenn in dieser Beziehung früher mehrfach Bedenken geäufsert und für alle Zeitschriften ein einfaches Register gewünscht wurde, so dürfte dies darin seine Erklärung finden, dafs vor dem Erscheinen des ersten Bandes die Aufsenstehenden kein rechtes Bild von der geplanten Methode haben konnten. Für die Anordnung der eigentlichen Inhaltsangabe würden wir für die Zukunft drei Absätze nach folgendem Schema empfehlen: 1. Ueberschrift des Artikels, Verfassername und Seitenzahl; 2. Genauere Angabe des Inhalts, Merkworte, Erläuterung usw.; 3. Literaturangaben, soweit dieselben nicht sachgemäfs unter 1. u. 2. unterzubringen sind. Diese Anordnung würde auch aus dem Grunde übersichtlicher sein, weil bei ihr die Klammern zum grofsen Teil wegfallen könnten. Die alphabetische Uebersicht der bearbeiteten Zeitschriften sollte auch die Namen der Herausgeber, die Zahl der bibliographischen Bände, den Verlagsort und den Verleger enthalten. Der Druck der Register

ist viel zu klein. Die Type des Textes sollte auch hier Verwendung finden. Das Verzeichnis der Druckfehler gehört nicht zwischen Text und Register, sondern an den Schlufs des Bandes.

Bei den Bibliothekaren scheint das Unternehmen ursprünglich wenig Zutrauen gefunden zu haben. Das Mitglieder-Verzeichnis 1902/03 zählt nur 30 Bibliotheken auf, darunter 11 ausländische. Die vorliegende respektable Leistung und Houbens Vorbericht müssen alle Bedenken zerstreuen. Die Bibliotheken handeln im eigensten Interesse, wenn sie die Bestrebungen der Bibliographischen Gesellschaft nach Kräften unterstützen und fördern.

Frankfurt a. M. Ch. W. Berghoeffer.

Umschau und neue Nachrichten.

Zur Teilnahme am Internationalen Bibliothekar-Kongrefs in St. Louis sind von preufsischen Bibliothekaren Bibliotheksdirektor Dr. Pietschmann (Göttingen) und Bibliothekar Dr. Wolfstieg (Berlin, Abgeordnetenhaus) entsandt worden.

Berlin. In der Universitätsbibliothek ist im Eingangsflur nahe der Kleiderablage von der Gesellschaft „Automat", die eine ähnliche Einrichtung bereits im Gerichtsgebäude in Moabit betreibt, ein automatisches Büffet aufgestellt worden, das verschiedene belegte Brödchen, Kaffee, Bouillon, Milch und Bier gegen Einwurf von je 10 Pfennig verabreicht.

In der September- und Oktobersitzung des Berliner Gymnasiallehrer-Vereins sprach Oberlehrer Dr. R. Ullrich über Einrichtung und Benutzung der Lehrerbibliotheken der höheren Schulen auf Grund eines umfänglichen von ihm gesammelten Materials. Er trat ein für eine modernen Ansprüchen genügende Aufstellung, Signierung und Katalogisierung der Bestände, wenn möglich Druck des Realkatalogs oder wenigstens Aufstellung eines handschriftlichen (Zettel-) Katalogs im Lehrerzimmer. Für die Benutzung verlangte er einen ausreichenden Handapparat, etwa 450 Bde, im Lehrerzimmer, aufserdem aber Zugänglichkeit der Bibliothek für das ganze Lehrerkollegium auch in Abwesenheit des Bibliothekars, vorausgesetzt, dafs durch Katalogisierung und Signierung die Vorbedingungen für Erhaltung der Ordnung gegeben seien. Dieser letzten Forderung schlofs sich die Versammlung ausdrücklich an.

Düsseldorf. Die Geschäfts- und Leseräume der Landes- und Stadtbibliothek haben elektrische Beleuchtung erhalten.

Aus Rostock kommt die befremdliche Kunde, dafs die durch den Tod des Professors Friedrich Schirrmacher erledigte Oberbibliothekarstelle wieder einem ordentlichen Professor im Nebenamt übertragen worden ist. Wir sagen befremdlich, nicht als ob wir einen Professor der klassischen Philologie für ungeeignet hielten in den bibliographischen Beruf überzutreten. Ist doch auch kürzlich ein Bibliothekar ordentlicher Professor der klassischen Philologie geworden. Aber dafs in einer Zeit, in der jede Stadt bemüht ist, für ihre Stadtbibliothek einen eigenen Beamten zu bestellen, eine deutsche Universität es noch für zulässig hält, die wichtige Leitung der Universitätsbibliothek als Nebenamt führen zu lassen, das ist für das bibliothekarische Bewufstsein allerdings deprimierend.

Wolfenbüttel. Der jetzige Leiter der Herzoglichen Bibliothek Oberbibliothekar Dr. Milchsack hat in einem Nekrolog auf seinen Vorgänger

Otto von Heinemann (unten S. 529) ein sympathisch berührendes Bild dieses bedeutenden Mannes gezeichnet. Bekanntlich hat die Amtsführung von Heinemanns, soweit sie sich auf die Benutzbarkeit der Bibliothek bezog, zu mancher öffentlichen und wohl noch mehr zu privatim geäufserten Beschwerden Anlafs gegeben. Es macht der pietätvollen Gesinnung Milchsacks gegen seinen verstorbenen Vorgesetzten alle Ehre, dafs er auch diese Seite seiner Amtstätigkeit als Ausflufs seiner Anschauung von den Aufgaben der Wolfenbütteler Bibliothek und seiner Sorge für die Erhaltung der ihm anvertrauten Schätze dem Leser begreiflich zu machen und menschlich näher zu bringen weifs. Am meisten ist die Einstellung der Handschriftenversendung im Jahre 1888 getadelt worden. Von Heinemann selbst hat, wie auch Milchsack sagt, später durch Abänderung der betreffenden Stellen des Reglements zugegeben, dafs er damit über das gewollte Ziel hinausgegangen war. Um so weniger lag u. E. für den Nekrolog eine Veranlassung vor zu einem scharfen Ausfall (S. 18) gegen diejenigen, welche gegen die Mafsregel von 1888 Front machten und zwar aus Beweggründen, deren Lauterkeit denen v. Heinemanns nicht nachstand. Da die nicht mehr am Leben Befindlichen sich nicht selbst verteidigen können, glaubt das Zbl., das ihrem ersten Proteste Aufnahme gewährt hat (Jg. 6. 1889. S. 40) und das immer für möglichst freie Handschriftenversendung eingetreten ist, ihnen diese Bemerkung schuldig zu sein. Wenn übrigens v. H. „als eine Wirkung seines Vorgehens ansehen zu dürfen glaubte, dafs nun auch der preufsische Kultusminister in einem Erlafs vom 8. Januar 1890 die Verleihung von Handschriften nicht unwesentlich einschränkte", so hat er sich sowohl bezüglich der Motive wie der Wirkung dieses Erlasses einer grofsen Täuschung hingegeben. Dafs die Wolfenbütteler Ordnung der Handschriftenversendung von 1891 sich dem genannten preufsischen Erlafs inhaltlich anschliefse, ist auch nur in sehr beschränktem Sinne zuzugeben. Aber schliefslich kommt hier alles auf die Handhabung der Bestimmungen an, und in dieser Beziehung darf die gelehrte Welt und dürfen die auswärtigen Bibliotheken dem neuen Vorstand der Guelferbytana sicherlich das gröfste Vertrauen entgegenbringen.

Innsbruck. Aus Anlafs der Tagung des 26. deutschen Juristentages veranstaltete die Universitätsbibliothek eine Ausstellung ihrer wertvollsten Handschriften und Inkunabeln. Zugleich hat sie die Veröffentlichung eines kurzen Verzeichnisses ihrer Rechtshandschriften angeregt (s. unten S. 529), dem in der Separatausgabe eine Notiz über Geschichte und gegenwärtigen Bestand der Bibliothek vorangeschickt ist. Wir entnehmen ihr, dafs die Bibliothek jetzt über 195 000 Bände enthält. Zahl der Leser im Jahre 1902/03: 12 931, Ausleihung 11 724 Bände, davon 630 nach auswärts, Entleihung von auswärts 811 Bände. Geklagt wird über mangelhafte Feuersicherheit und empfindlichen Platzmangel in den Bücher-, Geschäfts- und Leseräumen. Der Lesesaal hat nur 91 qm Grundfläche und 36 Arbeitsplätze für die Benutzer.

Wien. In der Hofbibliothek ist die seit längerer Zeit geplante Ausstellung von Bucheinbänden eröffnet worden. — Die Universitätsbibliothek hat den Katalog ihrer umfangreichen Handbibliothek durch den Druck veröffentlicht (unten S. 529). Leider haben sich in letzter Zeit die Fälle gemehrt, in denen Bücher durch Herausreifsen von Blättern, Tafeln usw. beschädigt wurden. Infolgedessen macht die Bibliotheksverwaltung bekannt, dafs in solchen Fällen voller Ersatz für die Bücher verlangt und absichtliche Beschädigung überdies strafrechtlich verfolgt wird.

Dänemark. Die Grofse Königliche Bibliothek in Kopenhagen hatte nach ihrem Bericht über das Finanzjahr 1903/04 in der dänischen Abteilung einen Zuwachs von 231 Zeitungen, 879 Zeitschriften und 3157 Büchern, wozu noch 24 977 kleine Drucke (Theaterzettel, Programme, Plakate usw.) und 9514 Lieder kamen. Die ausländische Abteilung vermehrte sich um 4558

Bände, darunter 1589 als Geschenke. Der Vervollständigung der nationalen Sammlung wird grofse Aufmerksamkeit geschenkt. So gelang es u. a. eine bedeutende Anzahl Flugschriften vom schwedischen Krieg 1658—60 zu erwerben. Für die Sammlung der in Nordamerika gedruckten dänischen Literatur besteht ein besonderes Komitee, doch lag am Schlusse des Berichtsjahres noch kein Ergebnis seiner Bemühungen vor. Unter den Erwerbungen der Handschriftensammlung ist der literarische Nachlafs von Karl Verner zu erwähnen; ferner Sammlungen zur Volkskunde aus dem Nachlafs von Jens Kamp und Frederik Lange Grundtvig. Diese sind mit der grofsen Sammlung von Svend Grundtvig zu einer besonderen Abteilung für dänische Volkskunde (Dansk Folkemindesamling) vereinigt, die von dem Dozenten der Volkskunde A. Olrik verwaltet und deren Vervollständigung angestrebt wird. Bei der Umarbeitung der Kataloge der ausländischen Druckschriftenabteilung wurde ein neu konstuierter Katalogband eingeführt, der im Aeufsern mit den alten Bänden übereinstimmt, aber das Einlegen beliebig vieler Blätter gestattet. Im Lesesaal wurden an 272 Tagen von 10—3 Uhr von 9705 Besuchern 26404 Bände benutzt; aufserdem war er in den Sommermonaten (98 Tage) von 5—7 Uhr geöffnet und wurde da noch von 659 Personen besucht. Die Ausleihung belief sich auf 15006 Bände. Aus der Uebersicht über die Ausgaben sei nur der Posten für Bücherkauf und Einband mit 40000 Kronen hervorgehoben, sowie die Kosten des gedruckten Accessionsverzeichnisses der gröfseren staatlichen Bibliotheken im Betrage von 3057 Kronen.

England. Aus „finanziellen Gründen“ haben die Trustees des British Museum beschlossen, den Lesesaal während des Winters um 7, anstatt bisher um 8 Uhr zu schliefsen, da die geringe Zahl der in dieser letzten Stunde anwesenden Leser die grofse mit der Offenhaltung verbundene Ausgabe nicht rechtfertige.

Die Library Association of the United Kingdom hielt ihre 27. Jahresversammlung in den Tagen vom 29. August bis 2. September in Newcastle-upon-Tyne ab. Nach dem Bericht im Athenaeum No 4010 f. war sie von ungefähr 300 Teilnehmern besucht. Sie beschäftigte sich vorwiegend mit der Nutzbarmachung der Bibliotheken und der Möglichkeit eines Zusammenwirkens mit dem Unterrichtswesen. Verhandelt wurde ferner über die Bücherauswahl, die Grundsätze der „Annotation“ in den Katalogen usw. Nach dem Vorstandsbericht ist die Zahl der Mitglieder wieder gewachsen, obgleich man den Tod mehrerer geschätzten Mitglieder zu beklagen hatte. Mehr als 50 weitere Orte haben die Library Act angenommen. Der Vorschlag zu einer Abänderung dieses Gesetzes durch Aufhebung der Beschränkung, welcher die Erhebung der Bibliothekssteuer unterliegt (1 Penny auf das Pfund), ist bei der Ueberbürdung des Parlaments mit wichtigen Fragen zurückgestellt worden. Besonderes Interesse erregte die namentlich durch die Bemühung von J. D. Brown zusammengebrachte Ausstellung wissenschaftlicher und technischer Periodica des In- und Auslandes, über die ein gedruckter Katalog (s. S. 527) erschienen ist. In der sich daran anschliefsenden Debatte wurde das Eingehen des Index to periodicals von Miss Hetherington lebhaft bedauert.

Schweden. Die drei grofsen schwedischen Bibliotheken, die Königliche Bibliothek in Stockholm und die Universitätsbibliotheken in Upsala und Lund, geben in ihren letzten Berichten die folgenden Benutzungsziffern, die für uns Interesse haben, weil die dortigen Einrichtungen von den deutschen kaum verschieden sind

	Besucher		Benutzte Bände	
	überhaupt	Lesesaal	Lesesaal	Ausleihung
Stockholm 1903:	31 673	—	73 622	11 949
Upsala „	—	8 265	41 721	18 585
Lund 1902/03:	11 297	—	24 047	13 261

Die in Schweden erscheinenden Drucke erhalten alle drei Bibliotheken gleichmäfsig als Pflichtlieferungen: in Stockholm betrug dieser Zuwachs der

schwedischen Abteilung 22 896 Drucksachen (Bände, Hefte usw., darunter auch eine grofse Zahl kleine Drucke, wie Familienachrichten, Preislisten usw.). Die Königliche Bibliothek erwarb aufserdem für die schwedische Abteilung 492 Drucksachen durch Kauf und 221 durch Schenkung. In der ausländischen Abteilung wird der Zuwachs in Stockholm auf 4504, in Upsala auf 3201, in Lund auf 7624 Bände angegeben. Anscheinend sind die Grundsätze der Zählung nicht ganz die gleichen, doch war der Kauf in Upsala in diesem Jahre besonders gering, weil eine aus früheren Jahren stammende Schuld zu tilgen war. Die Ausgaben betrugen

in Stockholm	für Bücherkauf	25 528,	für Einband	8 472 Kr.
in Upsala	„ „	12 892,	„ „	5 300 „
in Lund	„ „	21 589,	„ „	4 321 „

Der Druck des gemeinsamen Accessionskatalogs, einschliefslich der „Handlingar" der Königlichen Bibliothek, kostete 3191 Kr.

Von allgemeinem Interesse ist endlich die Zählung und Messung der Bestände, welche die beiden Bibliotheken in Stockholm und Upsala vorgenommen haben. Bei der Zählung wurde jeder Buchbinderband, jede Kapsel, Mappe usw. als Einheit gerechnet, bei der Messung die Längsausdehnung ermittelt, die der ganze Bestand, Buch an Buch gereiht, einnehmen würde. Das Gesamtergebnis war folgendes:

		Schwed. Abt.	Ausländ. Abt.	Hdss.	Handbibl.	Zusammen
Stockholm	Bde	109 783	194 684	10 435	—	314 902
	Meter	*3 030*	*6 697*	*342*	—	*10 069*
Upsala	Bde	96 901	226 159	13 637	5214	341 911
	Meter	*4361*	*8540*	*619*	*222*	*13 742*

Bei der Ermittelung der laufenden Meter sind in Upsala die liegend aufbewahrten Formate mitgemessen, in Stockholm aber unberücksichtigt geblieben. Das erklärt jedoch nur zum Teil die bedeutende Ueberlegenheit von Upsala an Meterlänge; vielmehr ist diese veranlafst durch den gröfseren Reichtum Upsalas an älteren Beständen. So enthält die dortige ausländische Abteilung 23 326 Bde Folio gegen 13 591 in Stockholm. Für die Einzelheiten sei auf die Berichte selbst verwiesen; jedenfalls zeigen sie, dafs die „Kilometerlänge" ein gutes Korrektiv für die von manchen örtlichen Verhältnissen abhängige Zählung abgibt. In dem Upsalaer Bericht berechnet Cl. Annerstedt aus den von einigen ausländischen Bibliotheken vorliegenden Zahlen als das Normale, dafs 40 000 Bände auf 1000 laufende Meter gehn. Bei dem Durchschnitt von 26 000 Bänden auf die gleiche Länge müfste daher der Bestand von Upsala höher gewertet werden als die Zählung von 340 000 Bänden erkennen lasse.

Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.[1])

Zusammengestellt von Adalbert Hortzschansky.

Allgemeine Schriften.

Allgemeine Deutsche Biographie. Bd 49. Nachträge bis 1899: Kaiser Friedrich III. — Hanstein. Leipzig: Duncker & Humblot 1904. 796 S. 12 M.

Dictionary of national biography. Errata. London: Smith, Elder & Co 1904. 299 S.

Flügel, Ewald. Henry Bradshaw: Librarian and scholar. The Library Journal Vol. 29. 1904. S. 409—413.

1) Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit * bezeichnet.

Bibliothekswesen im allgemeinen.

Borromäus-Blätter. Zeitschrift für Bibliotheks- und Bücherwesen. Hrsg. vom Verein vom hl. Karl Borromäus in Bonn. Jg. 2. No 1. Oktober 1904. Köln: J. P. Bachem Komm. 1904. Jg. 2 M.

*Brown, James Duff. Classified list of current periodicals. A guide to the selection of magazine literature. London: Library Association 1904. VIII, 21 S. = The Library Association Series No 8.

Clarke, Archibald L. Essays on indexing. 12. The Library World Vol. 7. 1904. S. 60—65.

Dillon, John F. Illustrative examples and testimonies as to the value of books and free libraries. American Law Review 38. 1904. S. 533—541.

Ewart, S. T. Some points of contact. The Library World Vol. 7. 1904. S. 70—72.

*(Gläser, W.). Ein Reichsbücherschatz der Germanen in der freien Reichs- u. Hansestadt Lübeck. (Lübeck: W. Gläser 1904.) 40 S.

Hanson, J. C. M. Subject catalogs or bibliographies for large libraries? The Library Journal Vol. 29. 1904. S. 472—474. [Englisches Original des Artikels in Mitt. d. Oesterr. Ver. Jg. 8. 1904. S. 24—28.]

Hasse, Adelaide R. On the classification of numismatics. The Library Journal Vol. 29. 1904. S. 461—468.

Hazeltine, Mary Emogene. The co-operation of librarian and Kindergartner. The Library Journal Vol. 29. 1904. S. 468—472.

Hitchler, Theresa. Inspiration: An address to an apprentice class. The Library Journal Vol. 29. 1904. S. 416—418.

Hodgkin, Thomas. Presidential address to the Library Association at Newcastle-upon-Tyne, 30th August, 1904. The Library Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 403—415.

Una legge sulle biblioteche. Rivista delle biblioteche e degli archivi Anno 15. Vol. 15. 1904. S. 111—113.

Mcknight, Edward. On Brunet's classification scheme. The Library Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 416—421.

Partridge, William T. Architectural competitions for library buildings. The Library Journal Vol. 29. 1904. S. 413—415.

Schwenke, Paul. Die Stuttgarter Zettelkatalogkapsel. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 450—453.

Votaw, A. H. Pedagogics at library schools. The Library Journal Vol. 29. 1904. S. 418—420.

Walton, J. The uses of public libraries. The Library World Vol. 7. 1904. S. 65—70.

Winkler, Otto. Über Konservieren von Drucksachen, Zeichnungen, Schriftstücken, Bildern, Karten u. s. w. Archiv f. Buchgewerbe Bd 41. 1904. S. 350—352. [Ueber Zapon.]

Einzelne Bibliotheken.

*Aarsberetning om det store Kongelige Biblioteks Virksomhed i Finansaaret 1903—1904. Afgivet . . . af H. O. Lange. Kjøbenhavn 1904: J. H. Schultz. 15 S.

Agnelli, G. Relazione (sulla biblioteca comunale di Ferrara) alla commissione di vigilanza, adunanza 22 maggio 1904. Ferrara 1904: Taddei. 48 S.

*K. Universitäts-Bibliothek München. Anweisung zur Benützung der Bibliothek. München [1904]: Kastner & Callwey. 2 Bl. (Auch in Plakatform hrsg.)

Baechtold, C. A. Fach-Katalog der Schaffhauser Stadtbibliothek. T. 1. Schaffhausen: C. Schoch 1903. XIV, 742 S. 2,50 M.

Beelaerts, F. A. G., van Blokland. Catalogus der bibliotheek van het departement van oorlog. D. 2. (1878—1902). 's-Gravenhage: Gebr. van Cleef 1904. 24, 716 S. 3 Fl.

Berendts, A. Über die Bibliotheken der Meteorischen und Ossa-Olympischen Klöster. Texte u. Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur Bd 26. (N. F. 11.) H. 3. S. 67—84.

*Bestimmungen über die Vermehrung der Universitäts-Bibliothek. Rostock i. M. 1904: Adlers Erben. 10 S. 4°.

La Bibliothèque Municipale de Chartres, la Bibliothèque de la Société Archéologique d'Eure et Loir: renseignements préliminaires. Chartres: Impr. Durand 1904. 87 S. 2 Fr.

Blomfield, M. R. L'emplacement du musée et de la bibliothèque des Ptolémées. Bulletin de la société archéologique d'Alexandrie No 6 = N. S. 1. 1904. S. 15—37.

Bollettino delle pubblicazioni di recente acquisto della biblioteca del Senato del regno. Anno 1904. No 1 (luglio-agosto). Roma 1904: Forzani. 20 S.

Bourgin, G. Un document sur la Bibliothèque de Sainte-Croix de Jérusalem en 1810. [Heute Teil der Biblioteca nazionale Vitt.-Emman. in Rom.] Mélanges d'archéologie et d'histoire Ann. 24. S. 13—16.

Bücherverzeichnifs der Oeffentlichen Bibliothek und Lesehalle. Berlin SW. 13 Alexandrinenstraſse 26. 2. Auflage, abgeschlossen im April 1904. Berlin: Hugo Heimann 1904. X, 769 S. 1 M.

Bücherverzeichnis der Gemeindebibliothek zu Langsdorf. Zum zweitenmale hrsg. von der Grossh. Bürgermeisterei Langsdorf. (Nicht im Buchhandel.) Langsdorf: 1904. 64 S.

Bücherverzeichnis der Lesegesellschaft in Bern. Fortsetzung 1. zum 2. Bücherverzeichnis. Bern 1904: Buchdr. Berner Tageblatt. 40 S.

Bücher-Verzeichnis der Altonaer Stadtbibliothek. 2. Fortsetzung. Abgeschlossen August 1904. Altona 1904: Hammerich & Lesser. XV, 641—1155 S.

Catalogue de la bibliothèque publique de Genève. Suppl. 3 (Fasc. 5). Juill. 1904. Genève: P. Richter 1904. II, 199—257 S. 4°. 1,50 Fr.

Classified Catalogue of the Carnegie Library of Pittsburgh. P. 2. Philosophy and Religion. P. 3. Sociology and Philology. (P. 1 nicht selbständ. erschienen.) Pittsburgh: Carnegie Library 1903. 1904. S. 59—263. 265—574, XXVIII. 10 u. 15 Cents.

Ministère de l'instruction publique et des beaux-arts. Catalogue général des livres imprimés de la bibliothèque nationale. Auteurs. Tome 18. Bouron-Branzi. Paris: Impr. Nationale 1904. 1238 Sp. 12,50 Fr.

Ministère de l'instruction publique. Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Départements. Tome 33. Besançon. Tome 2, partie 2. Paris: Plon-Nourrit 1904. 713—1471 S. 15 Fr.

Pubblicazioni della r. biblioteca Universitaria di Pavia. Elenco dei periodici scientifici in corso posseduti dalla Biblioteca e dagli istituti delle facoltà universitarie di Pavia. Pavia 1904: Bizzoni. 33 S.

Escher, Hermann. Zur Organisation der Centralbibliothek in Zürich. Zürich (1904): Aschmann u. Scheller. 23 S.

Giacosa, Piero. Relazione dei lavori intrapresi al Laboratorio di Materia Medica per il ricupero e ristauro dei Codici appartenenti alla Biblioteca di Torino. Atti della r. accademia delle scienze di Torino Vol. 39. 1903—04. S. 1070—1078.

Guide to the Osaka library. [Japanisch.] Osaka: 1904. 5 Bl., 3 Taf.

Handwerker, Otto. Geschichte der Würzburger Universitäts-Bibliothek bis zur Säkularisation. Inaug.-Dissertation. Würzburg 1904: H. Stürtz. 147 S., 1 Taf.

*Hantzsch, Viktor. Die Landkartenbestände der Königl. öffentlichen Bibliothek zu Dresden. Nebst Bemerkungen über Einrichtung und Verwaltung von Kartensammlungen. Leipzig: O. Harrassowitz 1904. VI, 146 S. 6 M. Beiheft 28 zum Zentralblatt für Bibliothekswesen.

Die Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen. Allgem. Zeitung 1904. No 202.

Katalog der Bibliothek der Museumsgesellschaft Zürich. 2. Ergänzung. (8. Aufl., 1902.) Enthaltend die Erwerbungen vom 1. März 1903 bis zum 1. März 1904. Zürich: Zürcher u. Furrer 1904. IV, 68 S.

Katalog der Bibliothek des Pestalozzianums. Supplement 10. 1903. (Zürich: Emil Rüegg 1904). 16 S.

Katalog der sozialwissenschaftlichen Bibliothek an der Zentralstelle des Volksvereins für das Katholische Deutschland in M. Gladbach. 5. verm. Aufl. (Bestand am 1. Mai 1904.) M. Gladbach: Zentralstelle 1904. 127, III S. 0,35 M.

*Katalog der Handbibliotheken des Katalogzimmers u. Lesesaales der K. K. Universitäts-Bibliothek in Wien. Hrsg. im Auftrage des K. K. Ministeriums f. Kultus u. Unterricht unter der Leitung von Wilh. Haas. Wien: Gerold & Co. Komm. 1904. 2 Bl., 384 S. 4 M.

Jugend- und Volksbibliotheken. 2. Nachtrag zum Katalog, hrsg. im Auftrag der Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern von der Jugendschriftenkommission. Bern: Neukomm u. Zimmermann 1904. 30 S.

Basellandschaftliche Kantonsbibliothek in Liestal. Katalog. 3. Supplement 1901—1903. Liestal: L. Brodbeck 1904. 40 S.

List of maps of the world in the New York Public Library, exhibited in the Lenox branch on the occasion of the visit of members of the eight international geographical congress, 13—15 Sept. 1904. Bulletin of the New York Public Library Vol. 8. 1904. S. 411—421.

List of works in the New York Public Library relating to naval history, naval administration, etc. III. IV. Bulletin of the New York Public Library Vol. 8. 1904. S. 369—393. 423—463.

Luther, Johannes. Das Zugangsverzeichnis der Berliner Königl. Bibliothek. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 453—455.

Margoliouth, G. Spanish service-books in the British Museum. The Jewish Quarterly Review Vol. 16. 1904. S. 603—622.

Milchsack, G. Otto von Heinemann. Gestorben in Wolfenbüttel den 7. Juni 1904. Braunschweig 1904: Waisenhaus-Buchdr. 20 S.

Molsdorf, Wilhelm. Fragment einer altlateinischen Bibelübersetzung in der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Breslau. Z. für alttestamentl. Wiss. Jg. 24. 1904. S. 240—250.

Morel, Eugène. Le catalogue de la bibliothèque nationale. La Nouvelle Revue N. S. T. 30. 1904. S. 289—302.

Per la mostra cartografica del V congresso geografico italiano inauguratosi nel salone della biblioteca Nazionale di Napoli, addi 8 aprile 1904. Napoli 1904: Sangiovanni. 36 S.

Neubauer, Adolf. Catalogue of the Hebrew manuscripts in the Bodleian library. Supplement. U—Z. Oxford: Clarendon Press (1904). Sp. 289—352. 2 Sh.

Pizzi, Italo. Il riconoscimento dei Manoscritti arabi, persiani, turchi, ebraici, della Regia Biblioteca Universitaria di Torino, dopo l'incendio del 26 Gennaio 1904. Atti della r. accademia delle scienze di Torino Vol. 39. 1903—04. S. 1067—1069.

(Poirée). Catalogue abrégé de la bibliothèque Sainte-Geneviève. Tome 2. (3e Supplément). 1900—1902. Paris: Firmin-Didot o. J. 251 S. 8,50 Fr.

*Die Rechtshandschriften der Universitätsbibliothek in Innsbruck. Zusammengestellt auf Anregung der Vorstehung dieser Bibliothek. Innsbruck: Wagner 1904. 41 S. 0,50 M. Aus: Beiträge zur Rechtsgeschichte Tirols. Festschrift hrsg. vom Ortsausschusse des 27. deutschen Juristentages.

City of Birmingham. The forty-second annual report of the free libraries committee. For the year April 1 st, 1903, to March 31 st, 1904. Birmingham 1904: P. Jones. VI, 66 S., 1 Taf.

Report of the librarian of Yale University August, 1902—July, 1903. New Haven: Tuttle, Morehouse & Taylor Co. 1904. 32 S.

*Annual report of the trustees of the Public Library of the city of Boston. 52. 1903—1904. Boston: Municipal Print. Off. 1904. 139 S., 2 Taf.

Victoria. Report of the trustees of the public library, museums, and national gallery of Victoria, for 1903, with a statement of income and expenditure for the financial year 1902—03. Melbourne: Gov. Print. 1904. 38 S. 2°.

Annual Reports to the board of trustees of the Carnegie Library of Pittsburgh. 8. For the year ending January 31, 1904. O. O.: 1904. 79 S.
Stainier, L. Le controle de la restitution des ouvrages donneés en lecture à la bibliothèque royale de Belgique. Revue des bibliothèques et archives de Belgique. T. 2. 1904. S. 253—263.
Szalay, László. A m. Kir. országos meteorologiai és földmágnességi intézet Könyvtárának név-és tárgymutatója. Namen- u. Sachregister der Bibliothek der Kön. ungar. Reichsanstalt für Meteorologie u. Erdmagnetismus. Budapest: Pesti Könyvnyomda-Részvény-Társaság 1904. VIII, 423 S.
Verslag over den toestand der Koninklijke Bibliotheek in het jaar 1903. 'sGravenhage 1904: H. P. de Swart. V, 277, V S. 1,20 Fl.
Verzeichnis der periodischen Literatur der Bibliothek des Aerztlichen Vereins München. Nach dem Stande vom 1. April 1904. O. O. u. J. 8 S.
Verzeichnis von Neuerwerbungen der Bibliothek des Reichsgerichts. Neue Reihe. 23. 1. April—31. August 1904. (Autogr.) O. O. u. J. 17 Bl.
Verzeichnis der in der Bücherei des Kriegsministeriums vorhandenen Werke. Berlin 1904: E. S. Mittler & S. XXIV, 474 S.
Voulliéme, Ernst. Unbeschriebene niederländische Inkunabeln der Berliner Königlichen Bibliothek. Ein VI. Supplement zu Campbells Annales de la typographie Néerlandaise au XV[e] siècle. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 439—450. Auch S.-A. 14 S.
Worman, Ernest. On Manuscripts in the University Library, Cambridge, Relating to Huguenots and Other Refugees. Proceedings of the Huguenot Society of London Vol. 7. 1904. S. 230—252.
Großherzogliche Hof- u. Landesbibliothek in Karlsruhe. 32. Zugangsverzeichnis 1903. Heidelberg: C. Winter 1904. S. 2715—2768.
Zuwachsverzeichnis der Bibliotheken in Zürich. Jg. 7. 1903. (Semester 2.) Zürich: Berichthaus 1904. IV, 231 S. 1 Fr.

Schriftwesen und Handschriftenkunde.

Archivio paleografico italiano diretto da Ernesto Monaci. Fasc. 19. Roma: Dom. Anderson 1904. 1 Bl., 22 Taf. 2°. 40 L.
Codex Magliabecchiano XIII. 3. Manuscrit mexicain Post-Colombien de la bibliothèque nationale de Florence. Reproduit en photochromographie aux frais du duc de Loubat. Rome: Danesi 1904. 92 Bl.
Historical manuscripts Commission. Calendar of the manuscripts of the . . . marquis of Salisbury preserved at Hatfield House, Hertfordshire. P. 10. London: Station. Office 1904. XXIX, 528, X S. 2 Sh. 3 d.
Historical Manuscripts Commission. Report of the royal commission on historical manuscripts. 16. London: Station. Off. 1904. 173, X S. 9 d.
Historical Manuscripts Commission. Report on American Manuscripts in the royal institution of Great Britain. Vol. 1. London: Station. Off. 1904. XIX, 521, X S. 2 Sh. 3 d.
Huet, G. Busken. De tentoonstelling van fransche ‚Primitifs' te Paris. II. Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen Jg. 2. 1904. S. 182—186.
Lang, Andrew. The origins of the alphabet. The Fortnightly Review 1904. S. 634—645.
Monumenta palaeographica. Denkmäler der Schreibkunst des Mittelalters. 1[te] Abt. Schrifttafeln in lateinischer u. deutscher Sprache. Hrsg. von Anton Chroust. Serie 1. Lief. 16. München: F. Bruckmann 1904. 10 Bl., 10 Taf. 2°. 20 M.
Siragusa, G. B. Le miniature che illustrano il carme di Pietro da Eboli nel cod. 120 della biblioteca di Berna. Bullettino dell' istituto storico italiano No 25. 1904. S. 115—163.

Buchgewerbe.

Baudrier. Bibliographie Lyonnaise. Recherches sur les imprimeurs, libraires, relieurs et fondeurs de lettres de Lyon au XVI[e] siècle. Par le président Baudrier, publ. et continuées par J. Baudrier. Sér. 6. Lyon: L. Brun. Paris: A. Picard 1904. 494 S. 20 Fr.

Brade, L. Illustriertes Buchbinderbuch. Ein Lehr- u. Handbuch der gesammten Buchbinderei unter besonderer Berücksichtigung aller in das Buchbindereifach einschlagenden Kunsttechniken. 4. vollst. neu bearb. Aufl. von Hans Bauer. Halle: W. Knapp 1904. XVIII, 440, 24 S. 8 M.

Deutscher Buch- und Steindrucker. Monatlicher Bericht über die Graphischen Künste. Hrsg. Ernst Morgenstern. Bd 11. 1904/05. H. 1. Oktober 1904. Berlin: E. Morgenstern 1904. 92 S. 4°. Jg. 8 M.

Burger, C. P. Jets over de oudste Amsterdamsche drukken en verwant drukwerk. Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen Jg. 2. 1904. S. 171—181.

Hartmann, Martin. Das Buchwesen in Turkestan und die türkischen Drucke der Sammlung Hartmann. Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin Jg. 7. 1904. Abt. 2. S. 69—103.

Joachim, Johannes. Die Drucker Johannes Grunenberg und Georg Rhau in Wittenberg. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 433—439.

Kyster, Anker. Von Büchern und Bucheinbänden. Deutsch von G. Bargum. Archiv für Buchgewerbe Bd. 41. 1904. S. 336—339.

van der Loeff, J. D. Rutgers. De Haarlemsche uitvinder der boekdrukkunst. Tijdschrift voor boek- en bibliotheekwezen Jg. 2. 1904. S. 187—192.

Moes, E. W. De Amsterdamsche boekdrukkers en uitgevers in de zestiende eeuw. Afl. 6. Amsterdam: C. L. van Langenhuysen o. J. S. 97—192. 4°. 3,25 M.

Peddie, R. A. Notes on provincial printers and booksellers. Essex. The Library World Vol. 7. 1904. S. 57—60.

*Reusch, Hans. O. J. Vik, Laerer, forfatter og bogtrykker. [Privatdrucker in Bremanger, Norwegen, 1891—1902.] o. O.: 1904. 3 S. Aus: For Kirke og Kultur 1904. S. 427—429.

van de Woestijne, Karel. Tentoonstelling van het boek te Gent. Tijdschrift voor boek-en bibliotheekwezen Jg. 2. 1904. S. 199—202.

Buchhandel.

Book-Prices Current: A record of the prices at which books have been sold at auction from Oct. 1903, to July, 1904, being the Season 1903—1904. Vol. 18. London: E. Stock 1904. XXXIX, 675 S. 27 Sh. 6 d.

Der Buchhändler-Verband Kreis Norden in den ersten fünfundzwanzig Jahren seines Bestehens 1879—1904. Mit den Bildn. der ersten vier Vorsitzenden. Hamburg: 1904. 72 S.

Buchhändler-Warte. Organ für die Interessen der Gehilfenschaft. Nachrichten aus der allgemeinen Vereinigung deutscher Buchhandlungs-Gehilfen. Jg. 8. Oktbr. 1904—Septbr. 1905. No 1. Berlin: Buchhändler-Warte 1904. 8 S. Jg. 7 M.

Conrad, Bruno. Die englische buchhändlerische Presse. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 7411—7413.

Consentius, Ernst. Aus der Zeit des Nachdrucks (Trattner betreffend). Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 7443—7445.

Il dazio sui libri. Rivista delle biblioteche e degli archivi Anno 15. Vol. 15. 1904. S. 113—115.

Eckardt, J. H. Vom Buchdruck und Buchhandel in Norddeutschland (besonders Hansastädte). Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 7783—86. 7833—37. 8321—23.

Gebhard, Ad. Ein Stück Bildungsgang eines Jungbuchhändlers. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 7912—14. 7996—99.

Justus. Der Beitritt der Niederlande zur Berner Literar-Konvention. Börsenbl. f. d. D. Buch. 1904. S. 7573.

Liefmann, Robert. Der deutsche Buchhandel in der Kartell-Enquete, nebst Untersuchungen über seine Organisation u. seine voraussichtliche Weiterbildung. (Nicht im Buchh.) Jena: G. Fischer 1904. 37 S. Aus: Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik 3te Folge. Bd. 28.

Marston, E. After work. Fragments from the workshop of an old publisher. London: W. Heinemann 1904. XV, 344 S., 25 Taf. 10 Sh.

Müller, Karl. Die Geschichte der Zensur im alten Bern. Bern: K. J. Wyss 1904. 208 S., 1 Taf. 2,50 M.

*Der Deutsche Sortimenter. Zeitung für die Interessen des deutschen Sortimenterstandes und des deutschen Sortimentsbuchhandels. Hrsg.: Dr. Bernhard Lehmann. Jg. 1. No 1. Danzig: B. Lehmann 1904. 8 S. 4°. Jg. 3 M.

Verlags-Verzeichnis von C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann), Leipzig (1846—1904). Alphab. Verzeichnis. Vollständig bis Ende 1903. (Leipzig: C. F. W. Siegel 1904.) 414 S.

Zeitungen und Zeitschriftenwesen.

*Ahn, Friedrich. Die periodische Presse der Steiermark in den Jahren 1899—1903. Erster Nachtrag zu: Die periodische Presse der Steiermark in d. J. 1848—1898. Graz: Selbstverlag 1904. 8 S.

Consentius, Ernst. Die Berliner Zeitungen während der französischen Revolution. Preufsische Jahrbücher Bd 117. 1904. S. 449—488.

Haller, Gustav. Über die gegenwärtige estnische Presse. Baltische Monatsschrift Jg. 46. Bd 58. 1904. S. 140—162.

Haller, Gustav. Noch ein Wort über die estnische Presse. Baltische Monatsschrift Jg. 46. Bd 58. 1904. S. 24—31.

Ossorio y Bernard, Manuel. Ensayo de un catálogo de periodistas españoles del siglo XIX. Madrid: J. Palacios 1903—04. X, 508 S., 1 Portr. 7 Pes.

Répertoire général de la presse belge. 2. édition. Bruxelles: Union de la presse 1904. 346 S. 7,50 Fr.

Röthlisberger, Ernst. Der IX. internationale Pressekongrefs in Wien. 11.—15. September 1904. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 8554—8559. 8599—8602. 8647—8652.

Allgemeine und Nationalbibliographie.

Hinrichs' Halbjahrs-Katalog der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften, Landkarten usw. Mit Registern nach Stichwörtern und Wissenschaften, Voranzeigen von Neuigkeiten, Verlags- u. Preisänderungen. 212. Fortsetzung. 1904. Erstes Halbjahr. Leipzig: J. C. Hinrichs 1904. 495, 184 S. 8 M.

Literarischer Handweiser, zunächst f. alle Katholiken deutscher Zunge. Begr. v. Frz Hülskamp und Herm. Rump. In neuer Folge red. v. Edm. Niesert. Jg. 42. Juni—Dezember 1904. No 1. Münster: Theissing 1904. 48 Sp. Jg. 3 M.

Othmer. Ergänzungen zur fünften Auflage von Othmers Vademecum des Buchhändlers und Bücherfreundes. Bearbeitet von der Verlagshandlung. Leipzig: J. C. Hinrichs 1904. S. 691—770. 0,30 M.

Schmidkunz, Hans. Über den Versuch vollständiger Bibliographien. Allgem. Deutsche Lehrerzeitung Jg. 56. 1904. S. 439—442.

Sopikov, V. S. Opyt rossijskoj bibliografii. Redakcija ... V. N. Rogožina. Čast 1. (Versuch einer russischen Bibliographie.) St. Petersburg: A. S. Suvorin 1904. LXXVI, 102 S. Vollst. 12 Rub.

Wolter, E. Ein neuer offizieller Katalog der in Rufsland erscheinenden Bücher. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 456—458. S. a. S. 477.

Fachbibliographie.

Adams, William Davenport. A dictionary of the drama. A guide to plays, playwrights, players, and playhouses of the United Kingdom and America, from the earliest times to the present. Vol. 1. London: Chatto & Windus 1904. VIII, 627 S. 10 Sh. 6 d.

Bibliographia economica (!) universalis. Répertoire bibliographique des travaux relatifs aux sciences économiques et sociales (livres, mémoires,

articles de revues), p. p. J. Mandello ... Ann. 3. No 1/2. Bruxelles: Institut int. de bibliographie 1904. XVIII S., 22 Bl. Jg. 6 Fr.

Bibliographie der deutschen naturwissenschaftlichen Litteratur. Hrsg. im Auftrage des Reichsamts des Innern vom deutschen Bureau der internationalen Bibliographie in Berlin. Bd 5. No 1 u. 2. Berlin: H. Paetel 1904. 198 S. Jg. 20 M.

Bullettino bibliografico della botanica italiana redatto per cura del dott. G. B. Traverso. Anno 1. 1904. Sem. 1. Firenze: Pellas, Luigi Chiti succ. 1904. 40 S.

Società Italiana degli Autori. Catalogo delle produzioni teatrali (Drammatica, operette, vaudevilles, balli, pantomime) tutelate dalla società. Milano: E. Padoan 1904. 171 S. 1,80 M.

International Catalogue of scientific literature. Second annual issue. Q. Physiology. Part 2. Subject catalogue. London, Berlin: Harrison, Paetel 1904. S. 621—1360. P. 1 u. 2. 39 Sh.

*Granger, Edith. An index to poetry and recitations: being a practical reference manual for the librarian, teacher, bookseller etc., including over 30,000 titles from 369 books. Chicago: A. C. McClurg 1904. 970 S. 5 $.

Theologischer Handkatalog. Systematisches Verzeichnis wicht. neuerer evangelisch-theolog. Werke, mit einem Schlagwort-Register. 9. verm. u. verb. Aufl. Herbst 1904. Göttingen: Vandenhoeck u. Ruprecht in Komm. 1904. 112 S. 0,30 M.

Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte im Gebiete der Ophtalmologie. Red. von Jul. von Michel. Bericht f. d. J. 1903. 1. Hälfte. Tübingen: H. Laupp 1904. 400 S 13,80 M.

Jahresbericht üb. Veröffentlichungen u. wichtigere Ereignisse im Gebiete d. Forstwesens, d. forstl. Zoologie, d. Agrikulturchemie und d. forstl. Botanik f. d. J. 1903. Hrsg. v. Karl Wimmenauer. Frankfurt a. M.: J. D. Sauerländer 1904. 93 S. 4°. 3,60 M. = Allgem. Forst- u. Jagd-Zeitung Jg. 1904. Supplement.

Historische Literatur die Schweiz betreffend. 1903. Anzeiger für Schweizerische Geschichte Jg. 35. 1904. S. 310—318.

Nasini, Raffaello, e Ernesto Mancini. Il catalogo internazionale di letteratura scientifica. Rivista delle biblioteche e degli archivi Anno 15. Vol. 15. 1904. S. 85—89.

Repertorium der technischen Journal-Literatur. Hrsg. im Kaiserl. Patentamt. Jg. 1903. Berlin: C. Heymann 1904. XLIV, 1678 Sp. 34 M.

*Richardson, Ernest Cushing, and Anson Ely Morse. Writings on American History, 1902: an attempt at an exhaustive bibliography of books and articles on United States history published during the year 1902 ... Princeton, N. J.: Library Book Store 1904. 21, 294 S. 3 $.

Simoens, G. Réponse aux critiques formulées par M. Emm. de Margerie au sujet de la Bibliographia Geologica. Bruxelles: Impr. O. Lamberty 1904. VIII, 103 S.

Sombart, Werner. Der bibliographische und literarisch-kritische Apparat der Sozialwissenschaften. Archiv f. Sozialwissenschaft u. Sozialpolitik Bd 19. N. F. 1. 1904. S. 224—250.

Verzeichnis der gangbarsten Kalender für 1905. Zu beziehen von R. Giegler's Sortiment in Leipzig. Gedruckt als Handschrift für Buchhändler. 27. Jg. Leipzig: R. Giegler 1904. 30 S.

Viola, Orazio. Bibliografia italiana della pena di morte. Catania: Cromo-tip. industriale 1904. 71 S. 2 L.

Zech-Du Biez. Les almanachs Belges. Étude bibliographique. Fasc. 8. Braine-Le-Comte: Impr. Zech (1904). S. 449—512. 1 Fr.

Lokale Bibliographie.

Brandstetter, Josef Leopold. Naturhistorische Litteratur und Naturchronik der fünf Orte für die Jahre 1900 und 1901. Luzern: J. Schill 1904. II,

70 S. Aus: Mitteilungen der Naturforsch. Ges. in Luzern H. 3 (d. i. 4) 1903—04.

Assam Library, Catalogue of Books and Pamphlets for the quarter ending the 30th June 1904. (Shillong: 1904.) 1 Bl. 2°.

Catalogue of Books registered in the Punjab unter Act XXV of 1867 during the quarter ending the 31st March 1904. Lahore: Punjab Gov. Press 1904. 40 S. 2°.

Literaturbericht (Nachrichten aus der historischen Literatur der letzten Jahre über Regensburg und die Oberpfalz.) Verhandlungen des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg Bd 55. 1903. S. 241—285.

Statement of particulars regarding books and periodicals published in the United Provinces, registered under act XXV of 1867 during the first quarter of 1904. Allahabad: 1904. 41 S. 2°.

Thompson, Thomas P. Louisiana writers, native and resident, including others whose books belong to a bibliography of that state, to which is added a list of artists. Compiled for Louisiana State Commission Louisiana Purchase Expedition. New Orleans 1904: (American Print. Co.) 64 S.

Personale Bibliographie.

Axon, William E. A. Cobden bibliography. (1847—1876.) Notes and Queries Ser. 10. Vol. 2. 1904. S. 3—5.

Kellen, Tony. Cagliostro-Marie Antoinette-Rohan. Der Halsbandprozess. Ein bibliographischer Versuch. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 7488—7492. 7524—7530. 7573—7575. 8510—8512.

Köhler, W. Beiträge zur Reformationsgeschichte. Bibliographia Brentiana. Bibliographisches Verzeichnis der gedruckten und ungedruckten Schriften u. Briefe des Reformators Johannes Brenz. Nebst einem Verzeichnis der Literatur über Brenz, kurzen Erläuterungen u. ungedruckten Akten. Berlin: C. A. Schwetschke 1904. XII, 427 S. 25 M.

Pansier, P. Jean de Tournemire. (Johannes de Tornamira.) 1329—1396. Étude bio-bibliographique. Mémoires de l'académie de Vaucluse. Sér. 2. T. 4. Ann. 1904. S. 89—102.

Titres et publications de M. Burkhard Reber, de Genève, avec des indications d'articles biographiques et bibliographiques. Genève: Soc. Gén. d'Imprimerie 1904. 16 S.

Bibliophilie.

Ergebnisse des Wettbewerbs um ein Exlibris für Volksbibliotheken, veranstaltet vom Exlibris-Verein zu Berlin 1903. Exlibris 14. 1904. S. 31—38.

Gerster, L. Balthasar Anton Dunker und seine Blätter. Schweizer. Blätter für Exlibris-Sammler 3. 1904. S. 8—15. 25—30.

Journal of the Ex Libris Society. General Index. Vols. 1 to 12. 1891—1902. Compiled by W. H. K. Wright. Plymouth: Jackson & Morris 1904. 75 S. 4°. 7 Sh. 6 d.

Pingrenon, Renée. La Bibliothèque de M. Armand Billard. Paris: Durel 1904. 8 S. (Bibliothèques de bibliophiles.)

Antiquarische Kataloge.

Baer & Co. Frankfurt. Nr 481: Kunst im XVII. u. XVIII. Jahrh. 1319 Nrn. — Nr 498: Geschichte u. Topographie Italiens. (Bibl. v. Geh. Rat Cornelius München.) 2469 Nrn. — Nr 501: Hessen. (Bibl. v. Archivrat Dr. Wyss Darmstadt.) 2036 Nrn. — Nr 502: Amerika. 2173 Nrn. — Nr 503: Philosophie. 1437 Nrn.

Bertling Dresden. Nr 50: Theatergeschichte u. Schauspielkunst. 2336 Nrn.

Craz & Gerlach Freiberg. Nr 10: Bergbau u. Hüttenkunde. Ingenieurwiss. 3442 Nrn.

Determann Heilbronn. Nr 37: Kulturgeschichte, Kuriosa, Geheimwiss. 697 Nrn.
Floessels Bh. Dresden. Nr 5: Vermischtes. 326 Nrn. — Nr 6: Almanache. Neue Erwerbungen. 447 Nrn.
Frensdorff Berlin. Nr 9: Theatergeschichte und Schauspielkunst, Musik. 1067 Nrn.
Friedrich Carlshorst. Nr 1: Theologie. 91 Nrn.
Geiger Stuttgart. Anz. Nr 10: Varia. 730 Nrn.
Geuthner Paris. Nr 13: Filologie romane. 1387 Nrn.
Gilhofer & Ranschburg Wien. Nr 71: Reisen. 1592 Nrn. — Anz. Nr 72: Neue Erwerbungen. Nr 8399—8950.
Harrassowitz Leipzig. Nr 282: Historische Hülfswissenschaften. (Bibl. v. Prof. Dr. O. Lorenz Jena u. Dubl. v. Prof. K. v. Maurer München.) 4215 Nrn.
Härtel Plauen. Nr 21: Deutsche Litteratur. 1044 Nrn. — Nr 22: Neue Erwerbgn. 469 Nrn.
Hugendubel München. Nr 17: Auswahl interessanter Werke. 1350 Nrn.
Jacobsohn & Co. Breslau. Nr 199: Kathol. Theologie. 75 SS.
Jolowicz Posen. Nr 151: Evangel. Theologie. 2261 Nrn.
Jürgensen & Becker Hamburg. Nr 21: Neueste Erwerbungen. 1486 Nrn.
Kirsten Hamburg. Nr 30: Naturwissenschaften. 589 Nrn.
Levi Stuttgart. Nr 155: Wertvolle Biblioth. eines Sammlers. 1382 Nrn.
Löffler Leipzig. Anz. Nr 15: Vermischtes. 503 Nrn.
Mueller Halle. Nr 107: Geschichte d. Staaten aufser Deutschland. 1062 Nrn.
Pech Hannover. Nr 43: Vermischtes. 484 Nrn.
Perl Berlin. Nr 55: Kultur- u. Sittengesch. Kuriosa. 1391 Nrn.
Quaritch London. Nr 233: Rare and valuable works. 104 pag.
Rohracher Lienz. Nr 50: Kathol. Theologie, Geschichte. 178 Nrn. — Nr 52: Alte u. neue Bücher. 1125 Nrn.
Rosenthal München. Nr 106: Biblioth. cathol. theol. XXIII. A—Concilium Poloniae. Nr 1—1151.
Schlapp Darmstadt. Nr 43: Neueste Erwerbgn. 317 Nrn.
Schöningh Münster. Nr 74: Theologie. 1685 Nrn.
Schöningh Osnabrück. Nr 54: Graphische Künste. 1904 Nrn.
Steinicke München. Nr 6: Kunst u. Kulturgesch. 623 Nrn.
v. Stockum & Zn Haag. Nr 18: Livres rares et curieux. 1595 Nrn.
Strobel Jena. Nr 17: Wissenschaftl. Zeitschriften. 121 Nrn.
Taussig Prag. Nr 135: Kulturgesch. Kuriosa. Nr 1540—2390.
Teufen Nachf. Wien. Nr 6: Austriaca, Viennensia, Hungarica. 3366 Nrn.
Weigel, Ad., Leipzig. Mitteilgn. Nr 19: Neue Erwerbgn. Nr 3952—4427.
v. Zahn & Jaensch Dresden. Nr 159: Deutsche Belletristik. 2191 Nrn.

Bücher-Auktion.

Es werden nur solche Auktionen angezeigt, deren Kataloge noch rechtzeitig behufs Erteilung von Aufträgen erlangt werden.

Leipzig, Ende November: Deutsche klassische und romantische Literatur des 18. u. 19. Jahrhunderts. Bei C. G. Boerner, Nürnberger Str. 44. Leipz.

Personalnachrichten.

Den Oberbibliothekaren Dr. Rudolf Weil, Dr. Heinrich Krause und Dr. Hans Paalzow an der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Dr. Karl Kochendörffer und Dr. Hans Mendthal an der Kgl. und Universitätsbibliothek zu Königsberg und Professor Dr. Karl Theodor Gaedertz an der Universitätsbibliothek zu Greifswald wurde der Rang der Räte vierter Klasse der höheren Provinzialbeamten verliehen.

Dem Assistenten Dr. Johannes Füchsel an der Königlichen Bibliothek in Berlin wurde ein einjähriger Urlaub zur Uebernahme einer Hilfsarbeiterstelle an der Bibliothek des Reichstags erteilt.

Der Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Berlin Dr. Simon erhielt den Auftrag, bei Begründung und Einrichtung der Bibliothek der neuen Technischen Hochschule in Danzig tätig zu sein.

Dem Hilfsarbeiter an der Universitätsbibliothek Freiburg i. B. Dr. Alfred Götze wurde der Titel Kustos verliehen.

Der Volontär Dr. Georg Prochnow in Göttingen wurde an die Landes- und Stadtbibliothek Düsseldorf beurlaubt.

Die Verwaltung der Bibliothek der Leopoldinisch-Carolinischen Akademie in Halle übernahm nach Rücktritt des bisherigen Leiters Oberbibliothekar Dr. Grulich der Oberbibliothekar Dr. Ernst Roth im Nebenamt.

Bei der Stadtbibliothek Hamburg trat zur Katalogisierung der historischen Handschriften Dr. Jakob Schwalm, bisher am Preufsischen Historischen Institut in Rom tätig, als aufserordentlicher Hilfsarbeiter ein.

Der bisherige Volontär an der k. Hof- u. Staatsbibliothek München Dr. Karl Schottenloher wurde mit Wirksamkeit vom 16. September zum Assistenten aufser dem Status an der K. Bibliothek Bamberg ernannt. Als Volontäre traten am 3. Oktober an der k. Hof- u. Staatsbibliothek ein Joh. Georg Leimeister, kathol., geb. 26. September 1875 zu Bischbrunn (Unterfranken), studierte klassische und germanische Philologie (Staatsprüfung 1903), und Richard Schmidbauer, kathol., geb. 15. Nov. 1881 zu Furth i. W., studierte neuere, besonders romanische Philologie (Staatsprüfung 1903), ferner am 15. Oktober Franz Wenninger, kathol., geb. 17. August 1880 zu Fürth, studierte Jurisprudenz (Staatsexamen Juli 1903). Die Hilfsarbeiterin Dr. Barbara Clara Renz schied am 31. August aus dem Dienst der Hof- u. Staatsbibliothek aus.

An der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek in Posen trat der Predigtamtskandidat Hans Schnieber, geb. in Freystadt in Schl. 27. 4. 80, als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter ein. Der Hilfsarbeiter cand. phil. et theol. Max Oesterreich schied mit dem 30. September aus.

Zum Oberbibliothekar der Universitätsbibliothek Rostock wurde der ordentliche Professor der klassischen Philologie Dr. Otto Kern im Nebenamt ernannt.

In Schwerin starb am 23. August der Schriftsteller Wilhelm Paul Graff, langjähriger Hilfsarbeiter an der Regierungsbibliothek. An seine Stelle trat am 1. Oktober Dr. phil. Georg Nöldeke aus Schwerin, geb. 1879.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Geschäftsstelle, welche mit der Herstellung eines Gesamtkatalogs für die Königliche Bibliothek in Berlin und die zehn Preufsischen Universitätsbibliotheken beauftragt ist, erklärt sich hierdurch bereit, auf frankierte Anfragen Auskunft darüber zu erteilen, ob ein gesuchtes Buch in einer der genannten Bibliotheken sich findet, und welche Bibliothek dies ist.

Als Gebühr für die Inanspruchnahme der Geschäftsstelle ist der Anfrage für jedes gesuchte Buch der Betrag von 10 Pfennig in Reichspost-Freimarken beizufügen; geschieht dies nicht, so bleibt die Anfrage unberücksichtigt.

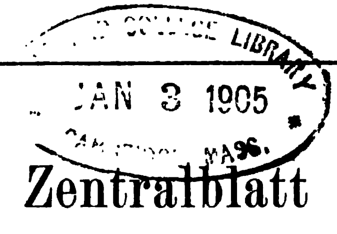
Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 5, den 5. September 1904.

Die Geschäftsstelle des Gesamtkatalogs.
In Vertretung des Vorstehers
Trommsdorff.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Mit 2 Beilagen von **Ernst Hahn Verlag Berlin** (Canstatt, deutsche Auswanderung) und **Herdersche Verlagshandlung Freiburg** (Wilpert, Malereien).

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.



Zentralblatt

für

Bibliothekswesen

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen des In- und Auslandes

von

Dr. Paul Schwenke

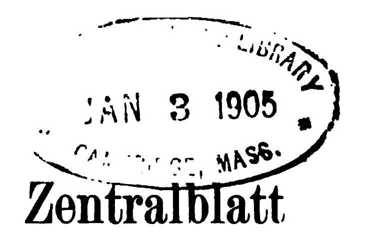
Abteilungsdirektor der Königlichen Bibliothek in Berlin

XXI. Jahrgang | **12. Heft** | **Dezember 1904**

Inhalt:

Leipzig
Otto Harrassowitz
1904

Geschlossen am 15. November 1904.



Zentralblatt

für

Bibliothekswesen.

XXI. Jahrgang. 12. Heft. Dezember 1904.

Zu Ermans Vorschlag einer einheitlichen Katalogisierung der preufsischen Bibliotheken.

I.

Im Novemberheft dieser Zeitschrift hat Erman den Vorschlag gemacht, bei der Herstellung des Gesamtkataloges die Grundlage zu schaffen für eine Zentralisierung der gesamten Katalogarbeit aller preufsischen Bibliotheken. Dieser bei Milkau (Zentralkataloge S. 42, Anm. 3. 126, Anm. 1) bereits angedeutete aber stillschweigend abgelehnte Gedanke, dem der Wunsch zu Grunde liegt, die ungeheure Arbeit des GK möglichst fruchtbar für alle beteiligten Institute zu gestalten und die bei dem ähnlichen Zuwachs auf allen Universitätsbibliotheken im wesentlichen gleiche Arbeitsleistung auf eine Zentralstelle zu verlegen, ist hier von Erman aufgenommen und in eine Form gebracht, die eine völlige Umwälzung des Betriebes der preufsischen Bibliotheken bedeutet. Seiner Aufforderung, die Ausführbarkeit dieser Vorschläge aufs schärfste zu prüfen und alle Bedenken dagegen baldigst zu äufsern, soll hier entsprochen werden.

Alle Universitätsbibliotheken sollen in Zukunft drei Zettelkataloge, zwei alphabetische (einen für das Publikum, einen für die Verwaltung) und einen systematischen führen, die in Berlin von einem aus den befähigtsten Bibliothekaren gebildeten Katalogisierungsbureau hergestellt werden. Sie sollen nicht den Besitz nur einer Universitätsbibliothek enthalten — dann wäre der Nutzen des GK illusorisch, — sondern sämtliche Zettel des GK umfassen, er mag sich über noch so viele Institute ausdehnen. Für den alphabetischen Katalog, der dem Publikum zugänglich ist und zu dessen Einsicht und Verwertung dasselbe im weitesten Mafse herangezogen werden soll, ist diese Forderung selbstverständlich; bei den beiden andern gesteht Erman die Möglichkeit getrennter Aufbewahrung zu, für sich den Besitz jeder Bibliothek und für sich das fremde Eigentum; aber auch das letztere mufs geordnet sein, damit bei späterer Erwerbung eines bereits katalogisierten Buches daraus jederzeit die entsprechenden Zettel zum Einlegen in die Sonderkataloge der Bibliothek bequem zu entnehmen sind.

Die Universitätsbibliotheken haben also drei Exemplare des GK auf Lager zu halten und täglich mit dem Zuwachs sämtlicher be-

teiligten Bibliotheken zu ergänzen. Um eine Vorstellung von der räumlichen Ausdehnung dieser Kataloge zu erhalten, lege ich meiner Berechnung die jetzt für die handschriftliche Aufnahme des GK verwendeten Zettel zu Grunde. Von ihnen füllen 900 eine Giefsener Kapsel von 20 cm Tiefe, wie sie in Königsberg jetzt zur Aufbewahrung unseres im Format fast gleichen systematischen Zettelkataloges dienen. 1898 schätzte Milkau den GK (unter Absehen von den speziellen Verweisungen, S. 141) auf 1 200 000 Zettel; zu deren Aufnahme wären 1333 Kapseln erforderlich, für drei Exemplare des Kataloges also rund 4000. Ich nehme dabei an, dafs der alphabetische und systematische Katalog an Umfang kaum von einander abweichen werden, da die im Realkatalog fortfallenden alphabetischen Verweise durch sachliche wohl annähernd werden aufgewogen werden.

So würde sich also der GK bis 1898 in drei Exemplaren räumlich darstellen; etwa dreimal so grofs als die beiden Königsberger Zettelkataloge, die jetzt 462 kleine und 448 gröfsere Kapseln (für Zettel im Format 2 bei Milkau) umfassen. Die Katalogräume in unserm 1901 vollendeten Neubau können allerhöchstens — bei Entfernung unserer ganzen Handbibliothek — 2000 kleine Kapseln aufnehmen, wenn wir nicht Leitern einführen oder an der Erde liegen wollen.

Betrachten wir jetzt die weitere Ausdehnung des GK durch den jährlichen Zuwachs. Wir legen dabei das Jahr 1903 zu Grunde: die Titeldrucke zählen hier rund 16 000 Nummern, wobei die Namensverweisungen (bei den Orientalia von besonderer Reichhaltigkeit) nicht einmal mitgezählt sind. Zu ihrer Aufbewahrung würden fast 18, für drei Exemplare also jährlich etwa 52 neue Kapseln nötig sein. Verringern wir nun auch die Höhe der Zettel, was übrigens nicht bedeutend geschehen kann, wenn ihre Beweglichkeit beim Blättern nicht leiden soll oder wenn wir an Länge nicht zusetzen wollen, und vermindern wir auch ihre Dicke (einen Gewinn, den bei Anwendung der Leidener Einbände die unzähligen Deckel wieder stark beeinträchtigen werden), so würde selbst dann der GK, besonders durch seinen jährlichen Zuwachs (in 80 Jahren würde er er sich schon bei Zugrundelegung des Zuganges von 1903 gegen 1898 verdoppelt haben!) einen so kolossalen Raum für die Verhältnisse der Universitätsbibliotheken in Anspruch nehmen, dafs keins unserer neuen Gebäude genügen würde. Dabei sind von ihm die (in unsern 462 kleinen Kästen eingeordneten) Titelzettel der Universitäts- und Schulschriften ausgeschlossen; die Zahl ihrer Titel bleibt aber, wie die gesonderte Aufbewahrung in Marburg zeigt, nur unwesentlich hinter der des Bücherbestandes der Universitätsbibliotheken zurück und ihre überall einmal notwendige Bearbeitung in einem systematischen oder Stichwortverzeichnis wird auch noch einen nicht geringen Raum beanspruchen. Ueberall also werden Erweiterungsbauten nötig werden; und nicht Anbauten am Magazin, worauf die Neubauten eingerichtet sind, sondern am Geschäftsgebäude, denn die Kataloge können daraus ohne Einbufse ihrer Benutzungsfähigkeit nicht entfernt werden. Sicher wird nie eine noch

so splendid angelegte Bibliothek genügenden Raum für den dem Publikum zur Verfügung zu stellenden alphabetischen Zettelkatalog übrig haben; ihn in einem Lesesaal, in dem nur die Wände, kein Platz in der Mitte zur Verfügung steht, unterzubringen, ist natürlich absolut ausgeschlossen. Und vereinfacht können diese Zettelkataloge in keiner Zukunft werden; Jahr für Jahr schwellen sie mindestens um das oben berechnete Quantum an und keine Zusammenfassung kann bei ihrer Anlage je eine Erleichterung schaffen.

Erman nimmt Anstofs an der vielfachen Leistung derselben Arbeit an allen Bibliotheken; bedeutet denn sein Projekt aber eine Arbeits- und Zeitersparnis? Die Katalogisierungsarbeiten sind allerdings an einer Stelle zentralisiert — aber dafür ist sämtlichen zehn Universitätsbibliotheken die andere Arbeitslast aufgebürdet, in drei Kataloge täglich den gesamten Stoff des GK einzuordnen. Die vielfache Leistung derselben Arbeit ist also nur auf ein anderes Gebiet verschoben; aber während sie früher zum gröfseren Teil die besten Kräfte und Fähigkeiten eines Beamten in Anspruch nahm und ausbildete, erniedrigt sie ihn jetzt im wesentlichen zur Maschine. Von den 16 000 Titeln des Jahres 1903 fallen auf Königsberg gegen 1850, rund 1900; wir müfsten also aus der Literatur von 1903 in einem Jahre dreimal 14 100 = 42 300 Zettel umsonst einlegen, nur für den Fall der späteren Erwerbung eines Werkes aus diesem Jahr, über dessen Häufigkeit man sich aus den jährlichen Nachtragsverzeichnissen der Titeldrucke orientieren kann. An jedem Tag, das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet, haben wir also von 148 Zetteln 141 umsonst einzulegen, da unser täglicher Zuwachs der Literatur von 1903 noch nicht ganz 7 Zettel betrug. Sollte die systematische Bearbeitung und Einordnung von 7 Zetteln nicht in der Mehrzahl der Fälle schneller gehen als das Einlegen von 141, besonders wenn diese noch in Leidener Einbänden zu befestigen wären?

Nun will Erman allerdings das Einlegen durch geschulte mittlere Beamte ausführen lassen (S. 488). Das wird bei den Hauptzetteln auf Grund der Signatur im Realkatalog ohne Schwierigkeit gehen — wie aber bei den Verweisen, die sich noch dazu vom Hauptzettel garnicht unterscheiden sollen (S. 486)? Wird diese Gleichheit schon beim alphabetischen Katalog höchst bedenkliche Folgen haben, wenn nicht die jedesmaligen Ordnungsworte handschriftlich ausgeworfen werden, so bedeutet die Signatur auf dem Verweiszettel für den Realkatalog einfach seinen Ruin. Denn die Signaturenfolge des Sachkatalogs wird durch diese Verweiszettel unablässig unterbrochen — das Resultat mufs sein, dafs selbst ein erfahrener Bibliothekar in diesem Durcheinander sich nur mit gröfster Mühe und unter Anspannung aller Aufmerksamkeit wird zurechtfinden können. Sehen wir aber von dieser einheitlichen Gestaltung aller Zettel ab, da hier eine Aenderung ja wesentlich eine Geldfrage ist, so wird die Einordnung der Verweise nur ein wissenschaftlicher Beamter vornehmen können, der den Katalog bis ins einzelne genau kennt; liegen die Titel noch dazu aufserhalb des

Besitzes seiner Bibliothek, so wird er sie ohne eine bestimmte Direktive überhaupt nicht mit Sicherheit einordnen können.

Wer aber wird diese Kenntnis des GK auf den Universitätsbibliotheken besitzen? Durch bloſses Zetteleinlegen und Nachtragen der Fortsetzungen lernt man systematische Kataloge doch nicht kennen; wer einen Sachkatalog nicht selbst führt, wird es schwerlich je zu einer mehr als oberflächlichen Bekanntschaft mit ihm bringen. Mit dem Buch selbst hat der Beamte nichts weiter zu tun, als ihm die in Berlin festgestellte Signatur zu geben, die er auf Treu und Glauben annehmen wird und muſs; nicht nur, weil ihm jetzt andere Arbeiten als eine eingehende Betrachtung des Buches obliegen, sondern auch, weil er den Grund und die Richtigkeit der Berliner Einordnung garnicht nachzuprüfen vermag, da er die Gliederung eines — sagen wir achtfach — gröſseren Katalogs, von dem ihm zwar alle Titel, aber nur der achte Teil der Bücher zur Hand sind, nie so weit wird übersehen können, um einen einzelnen Fall beurteilen zu können. Er wird also je länger je mehr auf jede Selbständigkeit verzichten und im richtigen Einordnen den höchsten Zweck seiner Beschäftigung suchen. Und ein solcher Beamter sollte zur persönlichen Förderung der Benutzer geeignet sein, eine Rolle, die ihm Erman für die Zukunft in besonderem Maſse zuweist?

Auf anderen Gebieten der Verwaltung macht sich heute mehr und mehr das Streben nach Dezentralisation geltend; auch die Universitätsbibliotheken haben keinen Anlaſs, eine Aenderung zu wünschen, die der Mord ihrer Individualität werden würde. Die Zentralisation bietet uns einen Katalog, der für keine Bibliothek als allenfalls die Königliche zu Berlin paſst. Wie kein Mensch in einer ihm achtmal zu groſsen Kleidung selbst bei Ausfüllung aller Hohlräume sich ohne Gefahr wird bewegen können, so wird für jede Bibliothek ein für sie achtmal zu groſser Katalog ein stetes Hindernis sein, selbst wenn sie die Titel des Ganzen zur Füllung einfügt. Was sollen die Universitätsbibliotheken mit genau spezialisierten Katalogen für die technischen Wissenschaften, deren Literatur sie doch nur, soweit sie aus Pflichtexemplaren besteht, führen und führen werden, was sollen sie mit der ungeheuren Masse minderwertiger Literatur, unter der die Königliche Bibliothek zu Berlin seufzt? Was sollen sie mit detaillierten Katalogen der Provinzialliteratur anderer Provinzen, von der sie ganze Abteilungen nicht besitzen und nie erwerben werden? Ihre Aufzählung gehört nach meinem Dafürhalten in eine Bibliographie, nicht in Realkataloge von Bibliotheken, die diese Literatur nicht besitzen. Jeder Fehler, der in Berlin gemacht wird, wird von allen Universitätsbibliotheken mitgemacht und erhält sich überall so lange, bis er zufällig in Berlin entdeckt wird. Und Fehler werden nicht nur selbst dem befähigtsten Beamtenpersonal unterlaufen, sondern werden sogar öfter vorkommen bei der in Berlin nicht vorhandenen Literatur, wenn diese nicht fast vollzählig — neue Auflagen etwa ausgenommen — dem Katalogisierungsbureau zur Einsicht vorgelegt werden sollte

(vgl. Erman S. 486); denn in ein so unendlich gegliedertes System, wie es der GK erfordert, ist ohne Einsicht des Buches kaum ein Titel mit Sicherheit einzufügen (Milkau S. 139). Und wenn nun der Gesamt-Realkatalog veraltet, ein nach unserer heutigen Erfahrung für einzelne Teile in längstens fünfzig Jahren als sicher anzunehmendes Ereignis, oder wenn auch nur die Nummern für ihn durchaus nicht mehr ausreichen, ein Fall, der bei diesem ungeheuren Material in absehbarer Zeit immer eintreten wird, wenn die Signaturen nicht in algebraische Formeln ausarten sollen, was dann? Dann müssen alle Universitätsbibliotheken mit an die Umarbeit und aufs neue alle zehn die gleiche Arbeit leisten, wo doch der grofse Katalog, mit dem man sie bedacht hat, für ihre speziellen Bedürfnisse noch Jahrzente lang genügen würde. Hier ist die Zentralisation offenkundig ein schwerer Fehler. Sie steckt von vornherein zehn Bibliotheken in das nicht passende Gewand der Gesamtbibliothek und zwingt alle, wenn es dieser irrealen Gröfse zu eng wird und ihnen noch lange nicht pafst, es mit einem noch gröfseren zu vertauschen.

Eine Reihe von weiteren Bedenken, die sich an Ermans Vorschläge knüpfen, will ich nur kurz berühren. Ein Zettelkatalog kommt über ein gewisses Mafs von Sicherheit nie hinaus, das ist der Nachteil seiner Beweglichkeit. Für einen Standortskatalog, das Rückgrat der Bibliothek, ist er darum wenig geeignet und wohl auch nirgend bisher dazu verwandt. Ein verlegter Zettel kann bei Erteilung einer neuen Signatur eine unbequeme Mehrarbeit verursachen; zwar wird sich der Fehler bald herausstellen, aber der Beamte wird bei seiner Arbeit immer nur ein bedingtes Gefühl der Sicherheit haben. Für die Revision sind diese Kataloge darum unzureichend; eine Revision auf einer solchen Basis kann nie ein zweifelloses Ergebnis bieten und ich bin überzeugt, dafs die Oberrechnungskammer eine derartige Grundlage nie anerkennen wird und auch nicht darf.

Eine nicht unbedeutende Mehrarbeit bedingen die bei Ermans Vorschlag unvermeidlichen Einzelsignaturen für die Sammelbände (S. 487); die dort gegebene Andeutung, bei dieser Gelegenheit unzweckmäfsige Sammelbände aufzulösen, wird in jedem Fall unverhältnismäfsige Kosten verursachen, bei der Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts — der Blütezeit der Sammelbände — verbietet sie sich von selbst, nicht nur der kostbaren Einbände wegen, sondern auch aus geschichtlichen Gründen.

Auch der Vorschlag, die den Universitätsbibliotheken in Zukunft verbleibende eigene Arbeit dadurch einzuschränken, dafs der Königlichen Bibliothek zu Berlin fortan die Aufgabe zufallen soll, bei Einziehen der Pflichtlieferungen des preufsischen Verlags auch jedesmal das zweite einer der Universitätsbibliotheken gebührende Exemplar einzufordern, scheint mir unannehmbar. Die Provinzialliteratur ist schon an Ort und Stelle so schwer kontrolierbar, dafs die Verlegung ihrer Einziehung nach Berlin, wo sie doch allerhöchstens ein Interesse dritten Grades erwecken kann, dem Verlust eines grofsen Teils gleichkommen

würde. Gerade das Gegenteil, die Einziehung auch der für Berlin bestimmten Exemplare den Provinzialbibliotheken zuzuweisen, wäre das angebrachte und ist auch vor nicht langer Zeit von Berlin aus mit Recht in Anregung gebracht worden.

Endlich wollen wir uns darüber nicht täuschen, dafs der Anschlufs anderer Bibliotheken nur gleich nach der Drucklegung, nicht jederzeit (Erman S. 490) erfolgen könnte. Drei Exemplare des GK, wie sie für jede Bibliothek verlangt werden, repräsentieren einen Umfang von $3^1/_2$ Millionen Zetteln; so kolossale Massen lassen sich doch nicht in beliebiger Zahl und beliebig lange auf Lager halten. Und wer soll sie ordnen, und wie soll ihnen der jährliche Zuwachs einverleibt werden? Nach der ungeordneten Masse aber wird sicher keine Bibliothek Verlangen tragen; der Preis der Ordnung wäre zu teuer für den Vorteil der Einheitskataloge.

Die vorstehenden Erwägungen werden, wie ich hoffe, gezeigt haben, dafs Ermans Vorschlag, wenn nicht undurchführbar, doch von so vielen Nachteilen begleitet ist, dafs die Vorteile dagegen ganz zurücktreten. Er löst das Problem der gleichen Arbeit an allen Bibliotheken nicht, sondern verschiebt es nur in der ungünstigsten Weise; denn die Degradation des Beamtenpersonals halte ich für die bedenklichste seiner übeln Folgen. Mag uns auch manches Schöne in verlockende Aussicht gestellt werden (S. 488), ich habe die Ueberzeugung, dafs der Beamte, der keinen Katalog mehr selbständig führen soll, also von seinem eigentlichsten Arbeitsfeld vertrieben wird, vielleicht ein guter Handschriften- und Raritätenkenner oder ein infallibler Bibliograph werden kann, niemals aber ein rechter Bibliothekar, der in seiner Sammlung zu Hause ist, sie planmäfsig ergänzen und die Benutzer fördern kann. Es wird bei dieser Degeneration des Personals nur eine Frage der Zeit sein, dafs auch die Anschaffungen für alle Bibliotheken nach Berlin verlegt und damit die Provinzialinstitute ganz von dem Boden, aus dem sie erwachsen sind und auf dem sie ihre Wirksamkeit ausüben sollen, losgelöst werden. Auch dafs der von Erman vorgeschlagene Weg der billigste sein werde (S. 489 f.), möchte ich — ganz abgesehen von der Raumfrage — sehr bezweifeln; eine Berechnung darüber anzustellen aber mufs ich unterlassen, da das Projekt dazu zu wenig detailliert ist. Nur darauf möchte ich hinweisen, dafs der GK gleich in zwei handschriftlichen Exemplaren hergestellt werden müfste, wenn er nicht für die Zeit der Umformung aus einem alphabetischen in einen systematischen Katalog — für die ein Jahrzehnt selbst bei sorgfältiger Vorbereitung wohl kaum ausreichen wird — die eben begonnene Auskunftserteilung wieder einstellen wollte.

Sind denn aber die Vorteile, die der GK, wie er bisher geplant war, bieten kann, wirklich so geringe, dafs man zu so folgenschweren Umformungen greifen mufs, um ihn auszunutzen? Wenn ich hier eine Möglichkeit seiner ausgiebigen Verwertung andeute, tue ich das nicht, um sie jetzt zur Diskussion zu stellen, sondern nur um zu zeigen,

dafs der GK auch ohne ein Institut zu beeinträchtigen für jedes dereinst die beste Kataloggrundlage liefern wird. Ich habe ein Zutrauen allein zu dem alphabetischen Gesamtverzeichnis; die Buchstaben ändern und vermehren sich nicht, das alphabetische Ordnungsprinzip ist exakter Natur, Jahrhunderte lang bei uns Deutschen im wesentlichen unverändert geblieben und für alle irgendwie zweifelhaften Fälle durch unsere im ganzen unübertreffliche Instruktion bestimmt festgelegt. Ein systematischer Katalog wird diesen Grad von Präzision auch nicht entfernt erreichen können, er ist von einer beständigen inneren Unvollkommenheit; jede Entwickelung einer Wissenschaft berührt ihn, er ist in ewigem Flufs. Der alphabetische GK ist also der gebotene; er wird ein geradezu idealer Katalog, wenn er in Buchform, beide Seiten bedruckt, erscheint. 140 Bände von 800 Seiten im Format der Berliner Titeldrucke (Milkau S. 141) beanspruchen einen geringeren Raum, als ein nur einigermafsen brauchbarer handschriftlicher Bandkatalog einer unserer Universitätsbibliotheken; hinter den Zettelkatalogen steht er um das zehnfache an räumlicher Ausdehnung zurück. Er bleibt völlig unverändert, bis er nach einem Jahrhundert oder später einmal um den Zuwachs vermehrt neu gedruckt wird. Das Zuwachsverzeichnis wird den Berliner Titeldrucken entnommen und als Zettelkatalog gestaltet. Die Schwierigkeiten, die Milkau, der diese Methode natürlich auch erwogen aber abgelehnt hat, dabei findet (S. 140), kann ich als solche nicht anerkennen. Zur Benutzung des zweiten Katalogs sind wir doch nur in den Fällen gezwungen, in denen der gesuchte Titel im ersten nicht gefunden wird; ein erfahrener Beamter wird, aufser bei der Literatur aus der Grenzzeit, aber nur selten im unklaren sein, welchen Katalog er zu befragen hat. Und das Nachschlagen in dem handlichen Bandkatalog, der durch keine Kleberei oder sonstwie entstellt wird, sondern immer ein normales Buch bleibt, ist doch ein ganz geringfügiger Zeitaufwand, der für einen Titel nur nach Sekunden zählt. Dafs das Publikum aber durch die Trennung der Schriften eines Autors irre geführt werden könnte, dürfen wir doch nicht ernstlich fürchten; dagegen läfst sich — schlimmstenfalls durch Aufdruck auf den Rücken jedes Bandes — eine sichere Abhülfe schaffen. Einen Gesamtkatalog bieten die Zettel des Zuganges allerdings nicht; aber ein Ersatz dafür kann beim Leihverkehr mit Berlin leicht geschaffen werden, indem auf den unerledigt zurückgehenden Bestellzetteln die das Buch besitzenden Bibliotheken namhaft gemacht werden. Und nun bedenke man die weiteren Vorteile dieser Einrichtung: den Bandkatalog bis zum Jahre x können wir in beliebigen Exemplaren aufstellen, eine Raumfrage bildet er so wenig, dafs in jedem Lesesaal bequem für ihn Platz ist; wir können ihn sogar verleihen und so vielen wissenschaftlichen Forschern auf schnelle und bequeme Weise eine vorläufige Orientierung ermöglichen, ohne sie zum Besuch einer Bibliothek zu zwingen. Artikel wie Erasmus, Luther, Melanchthon, Brenz u. a. haben die Universitätsbibliotheken in den letzten Jahren so erheblich beschäftigt, dafs jeder diesen Vorteil würdigen wird. Keine unserer Bibliotheken

besitzt einen Katalog, der mit diesem Buchkatalog sich irgendwie vergleichen kann; seine Einführung wird überall ein unbedingter Vorteil sein. Die Fortführung mit Hülfe der Titeldrucke ist von Erman (S. 483) wenig günstig beurteilt: auf den Universitätsbibliotheken hätte sie ein befriedigendes Ergebnis nicht gehabt. Für Königsberg jedenfalls gilt das nicht; hier ist diese Methode 1893 von Schwenke für den alphabetischen und systematischen Zettelkatalog eingeführt und von keinem Beamten einen Augenblick bedauert worden, im Gegenteil. Ein Teil der Operationen, die Erman daran aussetzt, ist doch auch bei seinen Zetteldrucken vorzunehmen (wie das Eintragen der Zugangsnummern und die Zusammenfassung und Trennung von Teilen); übrigens sind diese Operationen auch für nur einen Katalog schwerlich zeitraubender, als es das Schreiben der Titel sein würde, und — man hat einen klar gedruckten, übersichtlichen Titel gewonnen, ein Resultat, um dessentwillen man auch etwas Mehrarbeit in Kauf nehmen könnte. Die auf die gemeinsame Zugangsliste verwendete Arbeit nimmt bei unserer Organisation nur wenige Stunden in einem Jahr in Anspruch.

Halte ich auch einen systematischen Gesamtkatalog für ein unlösbares Problem, dem Bibliographien ungleich besser gerecht werden können, und möchte ich die Anlage eines Realkataloges jeder Bibliothek gewahrt wissen, so erscheinen mir doch die heute vorhandenen grofsen Abweichungen der Sachkataloge unserer Bibliotheken ebenso bedauerlich wie vermeidlich. Es gibt nicht nur feste Grundformen, sondern auch feinere Ausgestaltungen des Systems, die allen Universitätsbibliotheken ohne Schaden gemeinsam sein könnten; Verschiedenheiten beispielsweise wie die von Milkau S. 44 angeführten sind durchaus unnötig. Eine Instruktion für die Einrichtung systematischer Kataloge, die bei Neubearbeitungen auf allen Universitätsbibliotheken zu Grunde gelegt werden müfste, würde ich für einen grofsen Segen halten; sie würde die nötige Gleichförmigkeit und Stabilität auch hier schaffen und die Möglichkeit eröffnen, auch für die systematischen Kataloge bei allen Bibliotheken künftig die Titel des GK und die Berliner Titeldrucke zu benutzen.

Königsberg. E. Kuhnert.

II.

Erman geht in seinem Aufsatz über einheitliche Katalogisierung der preufsischen Bibliotheken im vorigen Heft des Zentralblattes davon aus, dafs die auf den Gesamtkatalog verwendete Arbeit nicht im Verhältnis steht zu seinem Nutzen, wenn der Katalog nur in einem einzigen, handschriftlichen Exemplar hergestellt wird. Darin hat er zweifellos Recht. Soll der Katalog einen erheblichen Nutzen stiften, so mufs er gedruckt werden, so dafs er an jeder der beteiligten Bibliotheken zu Rate gezogen werden kann. Aber das war ja wohl auch von vornherein beabsichtigt; nur über die Form, in der der Druck später erfolgen

soll, ist man sich noch nicht klar. Und da schlägt denn Erman vor, man solle den Gesamtkatalog nach seiner Vollendung auf Zetteln abdrucken und diese Zettel zu einer einheitlichen Katalogisierung aller angeschlossenen Bibliotheken verwenden. Und zwar sollen diese Zettel sowohl in eine alphabetische wie in eine systematische Ordnung gebracht werden und beide Kataloge auf den beteiligten Bibliotheken an Stelle der bisherigen Kataloge treten; wie die erste Anlage, so soll auch die dauernde Fortführung dieser Kataloge von der Zentralstelle aus besorgt werden.

Soweit dieser Vorschlag die Herstellung eines alphabetischen Gesamtkataloges betrifft, verdient er ernste Erwägung; soweit er sich aber auf die Herstellung eines systematischen Katalogs und auf den Ersatz aller systematischen Kataloge durch diesen Gesamtkatalog bezieht, ist er verfehlt und seine Ausführung entschieden zu widerraten.

Sehen wir zunächst von den Schwierigkeiten der Herstellung eines systematischen Gesamtkataloges ab, Schwierigkeiten, die Erman aufserordentlich unterschätzt, und betrachten die Sache prinzipiell. Der Vorschlag geht dahin, „sämtliche vorhandenen Kataloge der preufsischen Bibliotheken zu verwerfen und durch neue zu ersetzen." Jede besonnene Bibliotheksverwaltung, die nur einigermafsen gute systematische Kataloge ihrer Sammlung besitzt, wird diese ungeheuerliche Zumutung entschieden ablehnen. Kataloge, deren Herstellung viele Jahre erfordert und grofse Summen gekostet hat, ja in denen die Lebensarbeit mancher Beamten steckt, leichten Herzens als wertlose Makulatur in die Ecke zu werfen, wäre eine unverzeihliche Pietätlosigkeit. Erman führt zu Gunsten seiner radikalen Mafsregel die ungenügende Beschaffenheit der jetzigen Kataloge an: „fast überall, mit verschwindenden Ausnahmen, sind die systematischen Kataloge entweder ganz veraltet, unbrauchbar und unvollständig oder doch teilweise der Um- bezw. Neubearbeitung dringend bedürftig" (S. 489). Das ist in diesem Umfange nicht richtig. Soweit ich die Verhältnisse kenne, haben von den preufsischen Universitätsbibliotheken mehrere — Bonn, Göttingen, Halle, Münster — im grofsen und ganzen gute Realkataloge; andere sind mit der Herstellung solcher bezw. mit der teilweisen Umarbeitung ihrer Kataloge beschäftigt. Sollen solche Bibliotheken ihre nützlichen Kataloge opfern, um an deren Stelle ein Etwas zu setzen, dessen Wert oder Unwert sie gar nicht kennen? Erman versichert zwar: „die Anlage der Realkataloge und ihre Fortführung erfolgt durchweg durch wirklich Sachverständige, daher besser als heut" (S. 488). Das ist aber doch eine gewagte Behauptung. Alle Achtung vor den Realkatalogen der Königlichen Bibliothek, die dem herzustellenden Gesamtkataloge zugrunde gelegt werden sollen; viele derselben sind vortrefflich, aber viele andere müfsten zu diesem Zweck vollständig umgearbeitet werden, und das mit dieser Arbeit zu betrauende Katalogisierungsbureau würde ja wohl ebenfalls aus Menschen bestehen, die dem Irrtum unterworfen sind. Aber nehmen wir selbst an, es brächte gute systematische Kataloge zustande, gegen ihre Einführung an allen anderen Bibliotheken spräche

der Umstand auf jeden Fall, dafs diese Kataloge ohne jede Rücksicht auf diese einzelnen Bibliotheken geschaffen wären. Jede gröfsere Bibliothek hat doch durch ihre Geschichte ein individuelles Gepräge, und dieser Individualität wird man auch bei Herstellung eines Kataloges derselben Rechnung tragen, indem man den Katalog über ein sehr reich ausgestattetes Fach bis ins einzelne spezialisiert, den über ein schwach vertretenes und voraussichtlich nie stark wachsendes summarisch nur in gröfsere Unterabteilungen zerlegt. Hier aber bekäme jede Universitätsbibliothek unendlich weitläufige, die Orientierung erschwerende Kataloge, die für ihre Verhältnisse und Bedürfnisse gar nicht passen.

Aufserdem kann ein solcher systematischer Katalog ja auch nicht für alle Zeiten geschaffen werden. Die Wissenschaft ist kein starres Gebilde, das unverändert bleibt, sondern ein Organismus, der sich fortwährend verändert und immer neue Zweige treibt. Ganz neue Disziplinen entstehen, andere werden im Laufe der Zeit durch den Fortschritt der Wissenschaft völlig umgestaltet, und diesen Veränderungen müssen auch die Kataloge folgen, wenn sie auf der Höhe stehen sollen. Es würden also von Zeit zu Zeit Umarbeitungen einzelner Partien des systematischen Gesamtkataloges nötig werden, und diese Umarbeitungen würden dann jedesmal auf allen Bibliotheken, die den Gesamtkatalog im Gebrauch haben, nicht nur das Umsignieren zahlreicher Zettel des alphabetischen und des systematischen Kataloges, sondern auch das Umstellen der betr. Bücher selbst zur Folge haben. Gewifs besteht die gleiche Notwendigkeit solcher Umarbeitungen auch für die Einzelkataloge, aber hier vollziehen sie sich, dem geringeren Umfange dieser Kataloge entsprechend, in kleineren Dimensionen und werden von der betr. Verwaltung zu einer gelegenen Zeit vorgenommen, je nachdem die anderen Arbeiten es gestatten.

Noch ein anderes höchst wichtiges Bedenken spricht gegen den vorliegenden Plan: die Stellung der Beamten zu dem vorgeschlagenen Gesamtkatalog. Da nicht nur seine Anlage, sondern auch seine dauernde Fortführung von der Zentralstelle aus besorgt werden soll, so würde auf allen Bibliotheken die eigentlich wissenschaftliche Tätigkeit der Beamten, die Führung der Realkataloge fortfallen; von wissenschaftlichen Beamten würden sie zu blofsen Zettelordnern degradiert. Und wenn die einheitliche Katalogisierung gar den Erfolg hätte, den Erman merkwürdigerweise zur Empfehlung seines Planes anführt, dafs das wissenschaftliche Personal der einzelnen Bibliotheken dann wesentlich vermindert, d. h. zum Teil durch nichtwissenschaftliche Beamten ersetzt würde, so wäre das im Interesse der Bibliotheken aufs tiefste zu beklagen, da diese dadurch von wissenschaftlichen Instituten zu blofsen Geschäftsbureaux herabsinken würden. Erman meint, die vollkommen gleiche Anordnung der Realkataloge würde sowohl den Bibliothekaren bei Versetzungen zustatten kommen, da sie auf der neuen Bibliothek nicht erst umzulernen brauchten, als auch den Gelehrten, die denselben Vorteil bei Wechsel ihres Wohnortes hätten (S. 489). Dem gegenüber

kann vielmehr behauptet werden: die Bibliothekare würden zu diesem kolossal umfangreichen Gesamtkatalog, bei dessen Führung sie nicht beteiligt sind, überhaupt kein persönliches Verhältnis gewinnen, weder auf der einen noch auf der anderen Bibliothek. Während jetzt jeder Beamte wenigstens die Kataloge, die er führt, aufs genaueste kennt und in kleineren Verhältnissen bald auch in den anderen Katalogen sich einigermafsen orientiert und so den Benutzern bei ihren Nachforschungen ratend helfen kann, bliebe ihm der grofse Gesamtkatalog vermutlich immer fremd; und gar das Publikum, das schon jetzt die handlichen Realkataloge der Bibliotheken meistens nur unter Hilfe der Beamten zu benutzen versteht, stünde einem so umfangreichen Gesamtkatalog erst recht verständnislos gegenüber. Dazu kommt, dafs dieser Katalog ja nur in Zettelform vorhanden wäre; systematische Kataloge in Zettelform aber, die ja naturgemäfs wenig übersichtlich sind, werden vom Publikum höchst ungern benutzt. Sollen diese Kataloge wirklich Nutzen stiften, so müssen sie handlich sein, also in Bandform vorliegen, wie es ja bisher auf unseren Bibliotheken auch meist der Fall ist.

Wie es nach dem oben Gesagten nicht im Interesse der Beamten liegt, dafs die Führung der systematischen Kataloge von einer Zentralstelle aus erfolgt, so ist es auch für die Geschäftsführung selbst nicht ohne Bedenken. Die Bibliotheken würden dadurch in eine Abhängigkeit von dem vorgeschlagenen Katalogisierungsbureau geraten, die zu unangenehmen Konsequenzen führen könnte und sicher oft führen würde. Während sie jetzt jedes neu erworbene Buch so schnell wie möglich katalogisieren und der Benutzung zugänglich machen, müfsten sie nach Einführung der zentralen Katalogisierung abwarten, bis der Titel vom Katalogisierungsbureau die Signatur erhalten hat und der Katalogzettel gedruckt ist, und so manches Buch, auf das der eine oder andere Benutzer schon mit Sehnsucht wartet, würde dadurch länger als wünschenswert der Benutzung vorenthalten.

Erman läfst die Frage offen, ob nach Fertigstellung der Gesamtkataloge „die einzelnen Bibliotheken Kataloge führen wollen, die nur ihren Bestand enthalten, oder die vollständigen Gesamtkataloge an die Stelle der eigenen Kataloge setzen und darin den eigenen Besitz etwa durch rotes Unterstreichen der Standortsnummern kenntlich machen wollen“ (S. 486). Demgegenüber mufs betont werden, dafs es der Zweck eines Bibliothekskataloges ist, den Bestand eben dieser Bibliothek möglichst übersichtlich zu verzeichnen; Beamte und Benutzer wollen daraus schnell und leicht ersehen können, was in der Bibliothek vorhanden ist. Alles, was die Erreichung dieses Zweckes erschwert, sollte im Katalog vermieden werden, und eine solche Erschwerung — sogar eine sehr bedeutende — wäre es, wenn man die vollständigen Gesamtkataloge an die Stelle der einzelnen Kataloge setzte. Man bedenke nur, dafs dieser Gesamtkatalog vermutlich etwa zwei Millionen Zettel enthalten wird; welche Zeitvergeudung wäre es, Tag für Tag die Bestellungen nach einem solchen Zettelkatalog zu erledigen, der sieben- bis achtmal so umfangreich ist wie der unsrer meisten Universitäts-

sich ein Zettelkatalog aus den Zetteln des Gesamtkatalogs leicht herstellen. Ob man den Gesamtkatalog auch in eine systematische Ordnung bringen will, ist hauptsächlich eine Geldfrage. Zu machen ist diese Arbeit, aber sie ist, wenn etwas Tüchtiges dabei herauskommen soll, schwierig und deshalb vermutlich langwierig. Es empfiehlt sich daher nicht, sie zuerst zu erledigen und dann erst den Druck des Gesamtkataloges zu beginnen, weil dieser dadurch eine lange Verzögerung erfahren würde; man drucke vielmehr den alphabetischen Katalog sogleich nach seiner Vollendung und schaffe damit ein Hilfsmittel, das auf allen Bibliotheken dankbar begrüfst werden wird. Entschliefst man sich aufserdem zur Herstellung eines systematischen Gesamtkataloges, so kann diese auf Grund des vorhandenen Zettelmaterials zu jeder Zeit in Angriff genommen werden. Ein solcher systematischer Katalog wäre ein eminent wichtiges bibliographisches Werk; seinen vollen Nutzen aber, als Bibliographie der deutschen Literatur, würde er erst dann entfalten, wenn er die Bestände aller gröfseren Bibliotheken Deutschlands in sich enthielte. Möge man dieses ideale Ziel für die Zukunft im Auge behalten. Aber ein solches Ideal darf uns nicht abhalten, schon jetzt das zu schaffen, was vorläufig allein erreichbar ist: den gedruckten alphabetischen Gesamtkatalog der preufsischen Bibliotheken.

Halle a. S. K. Gerhard.

Einige in Handschriften der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Breslau gefundene Schrotblätter und Holzschnitte des 15. Jahrhunderts.

Die seit langem notwendigen, erst neuerdings in Angriff genommenen Konservierungsarbeiten an den Handschriften unserer Universitätsbibliothek geben Gelegenheit zu einer, wenn auch nur flüchtigen Prüfung dessen, was zur inneren wie äufseren Ausstattung der Handschriften gehört, und im besonderen gilt dies von dem etwa vorhandenen bildlichen Schmuck. Obwohl sich die Arbeiten noch im Anfange befinden, kann man schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit behaupten, dafs der Bestand der Handschriften, die vornehmlich aus Schlesien stammen, hervorragende Prachtwerke schwerlich aufweisen wird. Was sich zur Zeit an Miniaturmalerei gefunden hat, erhebt sich bis auf einige, allerdings der Beachtung würdige Ausnahmen nicht über das Mittelmäfsige, ja bleibt häufig noch hinter dieser Stufe zurück. Von den für den gottesdienstlichen Gebrauch oder für private Erbauung geschriebenen Codices, die bekanntlich gerade der Miniaturmalerei die reichste Gelegenheit zur Betätigung gegeben haben, entbehren viele entweder überhaupt jeglichen Schmuckes, oder sie müssen sich mit einer ziemlich dürftigen Ausmalung einiger Anfangsbuchstaben begnügen. Die Besitzer solcher Handschriften verzichteten jedoch häufig nur ungern

auf den auch für ihre Erbauung wünschenswerten bildlichen Schmuck und haben solchem Mangel durch Verwendung von Erzeugnissen der graphischen Künste abzuhelfen gesucht. Diesem Verfahren begegnen wir in einer nicht geringen Anzahl Breslauer Handschriften, wo an geeigneter oder auch ungeeigneter Stelle Holz- und Metallschnitte eingeklebt sind. Zu den bisher gefundenen Blättern gehören auch mehrere, die eine Beschreibung noch nicht erfahren haben, dieselben sollen im folgenden verzeichnet werden.

Schrotblätter.

Messe Gregors. Das Bild ist abgelöst von Bl. 63b des Cod. ms. I Qu 226, einer aus dem Cisterzienserkloster Leubus stammenden Sammlung liturgischer Stücke des 15. u. 16. Jahrhunderts. Der Papst kniet, die Hände zum Gebet aneinander gelegt, vor dem Altar, auf welchem Christus in ganzer Figur stehend zwischen den Bildern der Maria und des Johannes erscheint. Der über Christus befindliche Kreuzesarm trägt das Rutenbündel, darüber die drei Nägel; von dem anderen Kreuzesarm hängt die Geifsel herab. Den oberen Raum rechts vom Kreuze füllen die Köpfe von sechs aus der Leidensgeschichte bekannten Personen aus, sowie die dreifsig Silberlinge, die in zwei Reihen — die obere mit neunzehn, die untere mit elf Stück — aufgezählt sind. Hinter dem Papst steht ein Diakon, die sehr hohe Tiara in der linken Hand haltend. Der Hintergrund ist weifs, nur ganz vereinzelte Stellen zeigen eine zarte Schraffierung. Die Gröfse des mit einer starken Einfassungslinie versehenen Blattes beträgt 60:45 mm. Die Technik ist eine einfache bei vorzugsweiser Benutzung des Messers; zur Belebung eintöniger Flächen dient lediglich eine Musterung in gekreuzten Linien. Das Kolorit besteht in Glanzrot, Grün und Gelb. Ein Wasserzeichen fehlt. Die Entstehung fällt wohl in die sechziger Jahre des 15. Jahrhunderts und vermutlich nach Schwaben. Bemerkt sei noch, dafs sich in derselben Handschrift auf Bl. 49b ebenfalls ein Schrotblatt befindet mit einer Darstellung Christi am Kreuze, bei Schreiber[1]) No 2350. Die Vergleichung beider Blätter zeigt eine völlige Uebereinstimmung in der Technik wie auch im Kolorit; man darf daher wohl annehmen, dafs beide aus derselben Werkstatt hervorgegangen sind.

Schweifstuch der Veronika, gefunden im vorderen Deckel des Cod. ms. I oct. 72, eines früher der Bibliothek des Karmeliterklosters zu Freistadt i. Schl. gehörigen Breviarium romanum aus dem 15. Jahrhundert. Da das Blatt mit dem bei Schreiber unter No 2443 verzeichneten, im Besitz der k. k. Hofbibliothek zu Wien[2]) befindlichen jedenfalls identisch ist, beschränke ich mich auf folgende Bemerkungen. Die von Schreiber selbst angezweifelte Angabe des Breitenmafses von 65 mm ist in 72 mm zu verbessern. Die in unserem Exemplar sich

1) Manuel de l'amateur de la gravure sur bois et sur métal au XV[e] siècle. Berlin 1891 ff.

2) Vergl. F. v. Bartsch, Die Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek in Wien. Wien 1856. S. 72 No 784.

nur an wenigen Stellen findenden Farbenreste zeigen Blau, Grün und bräunliches Rot. Ein Wasserzeichen fehlt. Auf dem unteren Rande stehen einige Zeilen in sehr verblafster Schrift des 15. Jahrhunderts; eine Jahreszahl enthalten dieselben aber nicht. Im übrigen verweise ich auf die von Schreiber gemachten Angaben, nur gegen die daselbst sich findende Datierung des Blattes um 1475 erheben sich mir Bedenken. Der charakteristische Christuskopf unseres Bildes verbunden mit der sonst nicht gerade sehr üblichen Verwendung eines Gewandes an Stelle eines Tuches findet sich auch in einem anderen Schrotblatt mit der gleichen Darstellung, welches Schreiber unter No 2442 anführt, und von dem die Pariser Nationalbibliothek und die Hof- und Staatsbibliothek zu München ein Exemplar besitzt. Das Pariser Blatt ist in einer Handschrift des 15. Jahrhunderts enthalten,[1]) das Münchener befindet sich als Stück einer Bilderfolge zur Passion in einem Albrecht Pfister in Bamberg zugeschriebenen Druck des „Leiden Christi" (Cim. 62b).[2]) Beide Exemplare sind Abdrücke von ein und derselben Platte. Eine Vergleichung dieses Schrotblattes mit dem in unserer Bibliothek befindlichen ergibt — von der ganz geringen Differenz des Formates abgesehen — eine völlige Uebereinstimmung in der Darstellung, nur ist sie das eine mal im Spiegelbild wiedergegeben. Es wäre nun sehr wohl möglich, dafs beiden Blättern dasselbe Original zu Grunde läge, doch scheint mir dieser Fall deshalb ausgeschlossen zu sein, weil in beiden eine der seitlichen Lilien des Kreuznimbus wesentlich kleiner ausgefallen ist als die anderen. Dafs jeder der beiden Kopisten diesen Fehler der Zeichnung mit in seine Arbeit übernommen haben sollte, erscheint doch kaum glaublich. Somit bleibt nur die Annahme einer Abhängigkeit der beiden Blätter von einander übrig. Prüft man die Bilder auf ihre technische Ausführung hin, so ergibt sich eine grofse Verschiedenheit. Das Pariser bezw. Münchener Exemplar ist sehr roh ausgeführt und ohne jede feinere Durcharbeitung der Schattenpartien, dagegen zeigt die aufserordentlich feine Punktierung namentlich des Gesichtes Christi in unserem Blatte sowie die sehr saubere Kreuzschraffierung, mit der das Gewand übergangen ist, dafs der Meister die Technik seiner Kunst völlig beherrschte. Für das Pariser Blatt hat Delaborde[3]) ein sehr hohes Alter (1406) in Anspruch genommen, doch bedarf diese Annahme keiner Widerlegung mehr.[4]) Aber auch Dutuit[5]) ist geneigt, dasselbe gerade auf Grund der rohen Ausführung

1) Abgebildet u. a. bei H. Delaborde, Notice sur deux estampes de 1406 in der Gazette des beaux-arts 1869. I. S. 247 und bei E. Dutuit, Manuel de l'amateur d'estampes. I. Paris 1884. S. 22.

2) Abbildung in der auf Veranlassung des Direktors v. Laubmann vom Hofphotographen C. Teufel in München herausgegebenen Sammlung von Einbänden, Miniaturen usw. aus der K. bayer. Hof- und Staatsbibliothek unter No 927.

3) a. a. O.

4) Vergl. F. Lippmann, Ueber die Anfänge der Formschneidekunst und des Bilddruckes, im Repertorium für Kunstwissenschaft I. S. 247 f.

5) a. a. O.

zu den ältesten Erzeugnissen der graphischen Künste zu zählen. Hiergegen kann man nur einwenden, dafs Roheit der Ausführung an und für sich noch kein Kriterium für ein hohes Alter ist, denn es gibt zahllose Kopien, die in der Technik hinter dem Originale weit zurückgeblieben sind. Meines Erachtens kann man die Priorität unseres Blattes schwerlich bezweifeln, da es nicht verständlich ist, wie ein Stecher, der die Fähigkeit besafs, ein so majestätisches Bild Christi zu entwerfen, sich in ganz sklavischer Weise bis in die Wiedergabe der kleinsten Falte hinein von einem so oberflächlich ausgeführten Vorbild abhängig machen konnte. Dafs der Formschneider jener Bilderserie, wie sie uns in dem zu München befindlichen Druck vollständig vorliegt, für ein anderes Blatt der Folge eine Vorlage benutzt hat, ist bereits von Lehrs nachgewiesen. Das Schrotblatt mit der Darstellung der Auferstehung Christi ist eine Nachbildung eines kleinen Stiches aus der Schule des Meisters mit den Spielkarten (Passavant II, 222. 88), der sich in der Wiener Hofbibliothek befindet.[1] Der Druck der Münchener Inkunabel wird bekanntlich der Offizin Albrecht Pfisters zugewiesen und in die sechziger Jahre des 15. Jahrhunderts verlegt. Demnach würde die Entstehungszeit unseres Blattes um das Jahr 1460 fallen. Den Ort seines Ursprunges hat man jedenfalls in Süddeutschland zu suchen.

Der h. Bernhard von Clairvaux und die Jungfrau Maria. Das leider stark beschädigte Blatt ist aufgeklebt auf der inneren Seite des hinteren Deckels eines noch aus dem 15. Jahrhundert stammenden Missale schlesischer Herkunft (Cod. ms. I Qu 189). Der Heilige, dessen Haupt ein Strahlennimbus schmückt, steht mit zum Gebet aneinandergelegten Händen, den Krummstab im rechten Arm haltend, in einem Zimmer links vor der Jungfrau, die ebenso wie der h. Bernhard in halber Figur dargestellt ist. Sie trägt eine vierzackige, mit einem Strahlennimbus umgebene Krone, deren Reif vorn mit neun in ein Oval gesetzten Perlen verziert ist, und bespritzt den Heiligen durch einen Druck der linken Hand auf die rechte Brust mit ihrer Milch. Die rechte Hand hält das vor ihr auf einem Kissen sitzende Kind, das mit der Linken den Zipfel eines Tuches fafst, während die Rechte eine Blume pflückt. Vor den Füfsen des Kindes liegt ein Apfel. Ueber dem Haupte des Heiligen, dessen schöne, ausdrucksvolle Züge zu dem wenig ansprechenden Gesichte sowohl der Madonna wie des Kindes einen starken Gegensatz bilden, liest man auf einem Spruchbande die Worte: mōſtate[2] (statt monstra te) eſſe [m]at[rem]. Der Ausblick aus dem Fenster zwischen den Köpfen der Heiligen zeigt eine an einem Flusse gelegene Kirche. Das Blatt mifst 180 : 118 mm. Bei der Ausführung ist Punktierung und Kreuzschraffierung sowie die Verbindung beider zur Anwendung gekommen. Das Kolorit trägt die Farben Glanzrot, Grün und Gelb und

1) Vergl. Lehrs, Katalog der im german. Museum befindl. deutschen Kupferstiche des 15. Jh. Nürnberg 1888. S. 12f., sowie die Berichtigung in der Monographie: Der Meister der Liebesgärten. Leipzig 1893. Anhang.

2) Zwischen a und t ist oberhalb der Zeile ein kleiner Strich.

weist für die Entstehung, die hinter 1470 fallen dürfte, nach Schwaben. Bei Schreiber ist unser Blatt nicht aufgeführt, dagegen ein sehr ähnliches unter No 2565, welches aus der Weigel'schen Sammlung in den Besitz des Germanischen Museums zu Nürnberg übergegangen ist. Eine Vergleichung mit diesem Blatte[1]) bestätigte die Vermutung einer Abhängigkeit der beiden Bilder von einander. Dabei stellte sich das Breslauer Exemplar als eine gegenseitige Kopie heraus und zwar aus folgenden Gründen. Der Text des über dem h. Bernhard befindlichen Spruchbandes lautet in dem Nürnberger Blatte Mōſtꝛate · eſſe · matꝛem ·. Auſser der Zusammenziehung von Monstra und te ist hier eine recht eigentümliche Gestalt des r zu beachten, das mit dem vorangehenden t aufs engste verbunden ist. Dieselbe Form kehrt in dem nachfolgenden matrem wieder. Offenbar hat nun der Stecher unseres Blattes diese beiden etwas undeutlichen Zeichen nicht verstanden oder dieselben vielleicht auch nur für einen Buchstaben gehalten, und dies mag den Ausfall des r und die unklare Lesart in dem gleichen Worte des Spruches bei ihm veranlaſst haben. Derartige Versehen, die auf einen Mangel an verständnisvollem Eingehen in das Detail der als Vorlage dienenden Zeichnung zurückzuführen sind, finden sich in unserem Blatte mehrfach. Dahin gehört die recht verschwommene Wiedergabe der den Krummstab zierenden Heiligenstatuen, die nicht minder unklare Konstruktion des Fensters sowie die Verlegung der über den Fluſs führenden Brücke vom Eingang des Klosters hinweg. Die Zahl solcher Flüchtigkeiten in der Zeichnung lieſse sich noch leicht vergröſsern. Auf die Wiedergabe des in dem Nürnberger Blatt mühsam ausgeführten Teppichmusters ist in unserem Exemplar verzichtet, dagegen finden sich hier einige unwesentliche Zutaten nämlich die Blume, der Apfel und die beiden Glorien.

Es verlohnt sich bei dem oben angeführten Codex etwas länger zu verweilen, da er ein charakteristisches Beispiel dafür bietet, wie wenig wählerisch oft die Besitzer von Handschriften ohne Miniaturen bei der Beschaffung bildlichen Schmuckes für ihre Bücher gewesen sind. Zunächst ist noch zu bemerken, daſs sich auch im vorderen Deckel des Manuskriptes ein Erzeugnis der graphischen Künste befindet, nämlich ein reich kolorierter Holzschnitt mit der Darstellung Christi am Kreuze zwischen den beiden Schächern wohl noch aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Das Blatt scheint auf der Rückseite unbedruckt zu sein; gleichwohl ist es recht zweifelhaft, ob wir in demselben ein für sich bestehendes Produkt der Holzschneidekunst zu erblicken haben oder nur den Ausschnitt eines illustrierten Druckes. Den Ursprung dieses Blattes möchte ich in Frankreich suchen; dafür scheint mir auch die Form der Typen des unter dem Bilde stehenden Textes zu sprechen, die aus der Druckerei Ant. Verards stammen könnten. Doch soll in diesen Worten nicht mehr als eine Vermutung aus-

---

1) Der Direktion des Germanischen Museums spreche ich auch an dieser Stelle für die bereitwillige Verleihung ihres Blattes an die hiesige Bibliothek meinen verbindlichsten Dank aus.

gesprochen sein. Für eine Nachweisung des Blattes gebe ich folgende Anhaltspunkte. Der mit einem eng anliegenden Lendentuche bekleidete Körper Christi hängt auffallend gerade mit einer kaum merklichen Einbiegung der Kniee am Kreuze herab, das mit drei Pfählen in den Boden eingerammt ist. Als Oertlichkeit ist eine felsige Landschaft gewählt mit einer turmreichen Stadt im Hintergrunde. Links vom Kreuze steht Maria mit Johannes und Maria Magdalena sowie drei anderen Personen, von denen jedoch nur die Köpfe zu sehen sind. Gegenüber deutet ein Kriegsmann, auf dessen linke Schulter ein anderer die Hand gelegt hat, mit dem Zeigefinger der Rechten auf Christum. Die Gröſse des Bildes beträgt 200 : 150 mm. Von dem darunter befindlichen Texte sind drei Zeilen erhalten; der Anfang lautet: Cum vidiſſet ergo ieſus matrē ⁊ diſcipulū..., das Ende: Poſtea ſciēs ieſu'[sic!] qꝫ oīa conſū||.

Mit der Ausschmückung der Innenflächen des Einbandes hat sich jedoch der Besitzer der Handschrift nicht begnügt, auch dem das Meſsopfer enthaltenden Abschnitt hat er eine Verzierung zu teil werden lassen, allerdings in recht geschmackloser Weise. Der hier zur Verwendung gekommene Schmuck ist aus nicht weniger als drei verschiedenen Stellen zusammengetragen. Auf Bl. 14a finden sich an den Rändern Stücke eines aus einer Pergamenthandschrift ausgeschnittenen Blattornamentes aufgeklebt, die an und für sich schon ein ziemlich mäſsiges Produkt der Miniaturmalerei abgeben und hier nun noch in ganz sinnloser Weise zusammengesetzt sind. Den Schmuck für die folgenden Blätter hat offenbar ein Einblatt-Kalender hergeben müssen, denn an einigen Stellen zeigen die vier aufgeklebten Stücke einer Randleiste, deren Rückseite unbedruckt blieb, noch Spuren von Zahlen der Monatstage. Diese Kalenderverzierung ist wohl ein Metallschnitt und enthält eine Darstellung des Stammbaumes der königlichen Vorfahren Christi, in weiſs auf schwarzem Grunde. Für die Form desselben ist ein sich halbkreisartig emporwindendes Rankenwerk von 30 mm Breite gewählt, aus dessen Blüten die gekrönten Ahnen in halber Figur hervorragen. Das Stück der Leiste, welches jedenfalls zu oberst stand, zeigt die Maria mit Nimbus, Krone und Szepter geschmückt. Ihr linker Arm hält das unbekleidete Kind, das mit der rechten Hand nach einer Blume faſst, die ihm der darunter stehende, bärtige König anbietet. Der vorangehende Herrscher ist bartlos dargestellt und hat die Hände wie zum Gebet aneinander gelegt, während sein Vorfahr wieder einen Vollbart trägt und die Arme über einander gekreuzt hat. Erhalten sind elf Könige, jeder in anderer Körperstellung und mit verschiedenartiger Handbewegung, einer in einem Buche lesend. Da einige Register der Handschrift nicht unter sondern auf den einzelnen Stücken dieser Randleiste befestigt sind, so müssen die Bilder bereits beim Einbinden des Codex aufgeklebt gewesen sein. Den leidlich gut erhaltenen Ledereinband kann man aber nach den eingepreſsten gotischen Ornamenten sowie den Maria-Spruchbändern nur für eine Arbeit aus der Zeit der Jahrhundertwende halten. Schlieſslich finden sich auf zwei folgenden Blättern der Handschrift noch ein paar stark verschnittene Stücke

eines Band- und eines Blattornamentes, die nach den auf der Rückseite erhaltenen geringen Textfragmenten aus einem Druckwerk derselben Zeit stammen. Da diese Holzschnittreste keine für die Erbauung in Frage kommenden Darstellungen wiedergeben, so mufs man annehmen, dafs der Besitzer der Handschrift durch Einkleben dieser Stücke seinem Buche lediglich einen künstlerischen Schmuck verleihen wollte. Freilich hat er damit seinem Geschmack ein recht schlechtes Zeugnis ausgestellt.

Holzschnitte.

Monogramm Jesu, aus dem früher der Bibliothek der Dominikaner zu Breslau gehörigen Cod. ms. I Ddz 6 stammend, wo sich das Bildchen vor einem auf Bl. 13a beginnenden Passionsgebet aus dem 15. Jahrhundert befand. Ein mit einer doppelten Einfassungslinie versehener runder Schild (60 mm Durchmesser) trägt in der Mitte das Monogramm ihs gleichfalls von einer doppelten Kreislinie umgeben, von der zwölf Flammen ausgehen. Hinter dem Schild steht das Kreuz, dessen oberster Teil nicht mehr vollständig erhalten ist. Am rechten Kreuzesarm lehnt das Rohr mit dem Schwamm, am linken die Lanze. Der mit einer doppelten Einfassunglinie (100? : 67 mm) umgebene Holzschnitt zeigt keinerlei Schraffierung. Zur Kolorierung ist Grün, Glanzrot, Blau und bräunliches Gelb verwendet. Ein Wasserzeichen ist nicht vorhanden. Die Arbeit dürfte der Mitte des 15. Jahrhunderts zuzuweisen sein.

Das heilige Herz. Das Blatt war ursprünglich aufgeklebt im Innern des vorderen Deckels des Cod. ms. I Qu 371, einer ebenfalls aus der Bibliothek der Dominikaner zu Breslau stammenden Predigtsammlung des 15. Jahrhunderts. Ein mit langem, wallendem Haar geschmückter Engel hält, das Gesicht ein wenig nach rechts gewandt, mit beiden Händen ein Tuch vor sich ausgebreitet, so dafs jeder der beiden oberen Zipfel unterhalb der Hände drei Falten bildet, die sämtlich in einen kleinen spitzen Winkel umbiegen. Auf dem Tuch ist das h. Herz dargestellt mit einer langen, schmalen Wunde auf der unteren linken Hälfte. Das Bild ist mit einer einfachen Einfassungslinie umgeben (75 : 53 mm) und mit Zinnober, Hellrot, Blau, Grün und einem gelblichen Braun koloriert, doch haben die Farben jedenfalls von ihrer ursprünglichen Frische viel verloren. Ein Wasserzeichen fehlt. Die Entstehung dürfte in das letzte Drittel des 15. Jahrhunderts fallen. Für eine Bestimmung des Ursprungsortes bietet die Zeichnung jedoch zu wenig Anhaltspunkte. Zu beachten ist übrigens, dafs sich auf unserem Blatte neben dem zur Darstellung der Wunde dienenden Strich ein Einschnitt in dem Papier findet. Ob derselbe ursprünglich vorhanden war oder erst später hinzugefügt ist, läfst sich natürlich jetzt nicht mehr entscheiden, doch sei darauf hingewiesen, dafs Schreiber unter No 1796 ein anderes Blatt mit der Darstellung des h. Herzens anführt, welches ebenfalls an der Stelle der Wunde einen Schnitt im Papier zeigt.

Breslau. W. Molsdorf.

Zur Bibliographie der Gedichte Johann Stigels.

In dem Foliobande XXXIII. I. 6 der Zwickauer Ratsschulbibliothek findet sich, auf der Innenseite des Einbandrückdeckels festgeklebt, ein Einblattdruck eines Gedichtes in Distichen mit der Ueberschrift DE OVILLIS | HALLENSIBVS. und der Unterschrift I. M. G. Das Gedicht behandelt ein eigentümliches Thema: in Halle wurden damals von den Bäckern kleine Kuchen aus Eiern, Mehl und Wasser in Form ruhender Schäfchen gebacken; der Dichter belehrt uns, dafs sie die wundersame Eigenschaft hätten, Gäste beim Trinkgelage festzuhalten, und, wenn junge Mädchen diese Kuchen ihren in die Ferne reisenden Liebhaber reichten, würde deren Sinn an die Heimat und die Geliebte gefesselt bleiben. Der unter der Unterschrift I. M. G. zu suchende Verfasser blieb mir unbekannt, bis ich das hübsche Gedicht unter denen Johann Stigels von Gotha (1515—1562) wiederfand. In der relativ vollständigsten dritten von Georgius Monethius und Jacobus Rosefeldus besorgten Ausgabe (Jena 1600) steht es in vol. II, lib. IV als Nr. 5 der Elegiae ethicae. Wenn also nicht, was mir wahrscheinlicher dünkt, ein Druckfehler vorliegt, könnte die Unterschrift folgendermafsen gedeutet werden: Johannes Magister Gothanus.

Zwei Briefe Stigels, sowie einer von dessen Vetter Joachim Stigel, die sich abschriftlich im Cod. Goth. A 399, fol. 185ᵃ—186ᵇ finden, seien hier angeschlossen. Sie sind gerichtet an Johann Lang in Erfurt und datiert: Tiefurt[1]), 4. Dezember 1545 und 24. Februar 1546 und s. l., 17. Oktober 1546.

S. Quod operam tuam ... non grauatim collocaris Typographo in inspiciendo exemplo, quod typis transcribendum illic reliqueram, gratissimum mihi fuit, tum, quod natura sua gratiora ea sunt officia, quae ex insperato nobis accidunt, tum, quod intellexi probari tibi consilium meum, quo editioni haec tenuia destinaui, quae tamen initio non in id composui, ut a pluribus legerentur, sed in gratiam amici priuati memoriae causa, ut ille dicebat, Witebergae effudi verius quam scripsi. „Erat is Halo Frisius dignus, quem et ornarem et amarem, cum meo conuictu uteretur, praeditus summa modestia et eximia morum suauitate. Sed eo nomine charissimus mihi erat, quod in amplissimo coenobio Aduardiensi Frisiae, cum Abbas esset electus, et dignitatem et fortunas atque voluptates minoris faceret quam locum aliquem in ouili Christi, quem mutato et animo Monachi et persona fortiter ac constanter secutus profiteri veritatem maluit cum Lazaro quam cum divite et patre mendaciorum[2]) in luxu periculose vivere." Is cum finem nullum urgendi faceret, ut, quod in ipsius gratiam conscripsissem, etiam in vsum aliorum conferrem, extorsit pollicitationem, quam violare nec erat amici nec constantis animi ... Bene vale ex Diffurd. Pridie Nonas Decembris Anno salutis 1545. T. Johannes Stigelius.

1) Ueber diesen Aufenthaltsort Stigels vgl. K. Göttling, Vita Johannis Stigelii Thuringi. Jenae 1858. S. 33.

2) Joh. 8, 44.

... Non exigua consternatione animum meum perculit inopinatus excessus sanctissimi Doctoris Martini Lutheri. Nec enim absum ab eorum opinione, qui ariolantur eo per Christum sublato magnam rerum mutationem impendere ... Ego cum hoc tempore absim ab Academia, honestissimis quidem de causis, non tamen citra desiderium ac dolorem, quasi commune piorum omnium iudicium summam doctrinae tanti viri breuissime complexus, in carmen conieci, quod eo nomine libentius in hac vicinia extare publice velim, ut Canonicis, Monachis et id genus alijs hominum monstris, quae apud vos in improbandissimo vitae genere vehitantur, conscientiam nonnihil vellicet ac commoueat.., gratumque erit mihi ac fortassis alijs etiam, si curaris, ut utrumque exemplum (vernaculum enim cupio extare plebis causa) ita typis transcribatur, ut papyro aperta parietibus affigi ac obuersantium oculis exponi possit... Ex Diffurt 6. Calendas Martij Anno salutis 1546.

T. Johannes Stigelius.

S. In his aerumnis publicis cum omnia ubique videantur reddi turbulentiora, accepi a Joanne Stigelio patrueli meo charissimo precatiunculam quandam carmine conscriptam, quam ut ad te mitterem ... Stigelius per literas rogauit. Bittet Lang, sie drucken zu lassen, ut in dimidiam paginam chartae apertam excudatur precatio, ut parieti eo aptius affigi possit ... 16. Calendas Novembris Anno salutis 1546.

T. deditus Joachimus Stigelius.

Bleiben wir zunächst bei den zwei letzten Briefen stehen, so zeigen sie uns, dafs Stigel einzelne seiner Gedichte gern in Plakatform drucken liefs, was ja der oben erwähnte kleine Fund bestätigt. In dem zweiten Briefe handelt es sich offenbar um die beiden Gedichte, von denen Goedeke, Grundrifs II², S. 158 die folgende Einzelausgabe anführt: De viro sancto [Martino Luthero, purae doctrinae Euangelij instauratore, ex hac mortali vita ad aeternam Dei consuetudinem euocato]. Auf das Christliche Absterben des heil. Theologen D. M. Luthers. Durch M. J. Stigelium. Witenb. 1546. 4 Bl. 4. — Schon am 24. Februar 1546 also, sechs Tage nach Luthers Tode, waren diese Gedichte druckfertig, und Melanchthons Ermahnung an den von ihm hochgeschätzten Poeten vom 23. Februar: „Ornari eum (= Lutherum) tuis Musis volo ... Et, si me voles seriem carminis delineare, mittam aliquam Ideam“ (Corpus reformatorum VI, 62) kam verspätet.

Dem dritten Briefe ist in unserer Handschrift die Precatio angefügt, die damals Joachim Stigel im Auftrage des Dichters an Lang zur Drucklegung sandte. Sie beginnt:

Vndique funestis miseri dum cogimur armis
Et petit hostilis viscera nostra furor ...

und schliefst:

Principe sub Christo caelestia gaudia carpens,
Perpetuo faciem uiuat ut ante tuam.

In jener Gesamtausgabe der Poëmata Stigels kann ich sie nicht finden, aber sicher ist sie irgendwo gedruckt.

Auch zu dem ersten Briefe kann ich keinen befriedigenden Kommentar geben. Ich habe unter Stigels Gedichten keins gefunden, auf welches das in dem Briefe Bemerkte paſst. Und wer ist überhaupt der Halo Frisius? Im Corpus reformatorum V, 161 unten wird die im obigen Abdruck durch „ “ eingeschlossene Stelle zu einem Briefe Melanchthons an Lang vom 22. August (1543) herangezogen, demzufolge Melanchthon damals „ante aliquot menses“ einen gewissen Frisius an Lang mit einer Empfehlung geschickt hatte, damit dieser jenem eine Anstellung verschaffe. Und dieser Friese wird weiter identifiziert mit einem Johannes Frisius, den Luther am 18. August 1543 dem mecklenburgischen Edelmann Dietrich von Maltzan[1]) zur Anstellung empfiehlt (de Wette, Luthers Briefe V, 585).[2]) Die Aebtebiographien in der von H. Brugmans herausgegebenen Kronick van het Klooster Aduard (Bijdragen en mededeelingen van het historisch genootschap XXIII, 1—188) bieten auch keinen Anhalt.

Zwickau i. S. Otto Clemen.

Der 3. Internationale Bibliothekarkongreſs in St. Louis.

Vorläufige Notiz.

Der Kongreſs fand vom 17.—22. Oktober 1904 in der Main Hall of the Hall of Congresses, dem künftigen Lesesaale der Washington University, welche für die Dauer der Weltausstellung der Administration als Unterkunft diente, unter reger Beteiligung statt. Angemeldet waren genau 600 Mitglieder, darunter 382 Frauen, ungefähr dem Prozentsatze entsprechend, den das schönere Geschlecht in dem Beamtenpersonale der Bibliotheken in den Vereinigten Staaten überhaupt ausmacht. Durch Delegierte war offiziell vertreten Italien durch den Direktor der Laurenziana Prof. Guido Biagi, England durch Cyrill Davenport vom Britischen Museum, Schweden durch Dr. Lagersted, Holland durch J. G. Robbers, Guatemala durch den Generalkonsul Kingsland, Chile durch den bevollmächtigten Minister bei den Vereinigten Staaten J. W. Martinez,

1) Vgl. über ihn Jahrbücher für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde 24. S. 55 ff.

2) Vgl. noch H. Schnell, Heinrich V., der Friedfertige, Herzog von Mecklenburg 1503—1552. Halle 1902. S. 30. — Daſs Luthers Vermittelung von Erfolg war, zeigt der Eintrag im Wittenberger Ordiniertenbuch 1537—1560, herausgegeben von G. Buchwald. Leipzig 1894. S. 35 Nr. 541 (3. Oktober 1543): M. Joannes Frisius von Sneck (= Sneek in der niederländischen Provinz Friesland), aus dieser vniuersitet beruffen gein Grubenhagen im Fürstenthumb Meckelenburg zum Pfarambt. Gemeint ist entweder Kirchgrubenhagen, Lehngut mit evangelischer Pfarrkirche (282 Einwohner), oder Schloſsgrubenhagen, Gut und Vorwerk (112 Einwohner), beide in Mecklenburg-Schwerin, Amtsgericht Teterow. — Möglicherweise ist dieser Joannnes Frisius identisch mit dem im Sommersemester 1539 in Wittenberg immatrikulierten Joannes Schidi Phrisius (Album S. 176). (Die Akten des Pfarrarchivs von Grubenhagen sind, wie mir Herr Pastor Hoyer freundlichst mitteilte, im dreiſsigjährigen Kriege verbrannt.)

Peru durch Dr. Malto. Die Library Association of the United Kingdom liefs sich durch den Chef der Volksbibliotheken in Croydon Mr. L. S. Jast, das Institut International de Bibliographie in Brüssel durch M. Lafontaine vertreten.[1]) Indessen hat, ohne offiziell bevollmächtigt zu sein, noch eine Reihe auswärtiger Bibliothekare den Kongefs besucht und sich z. T. lebhaft an den Arbeiten beteiligt, so der Vizebibliothekar der Universitätsbibliothek in Upsala Dr. Andersson, der Bibliothekar der Deichmanske Bibliotek in Christiania H. Nyhuus, sowie Prof. Pietschmann und der Unterzeichnete aus Preufsen. Auch einen chinesischen und einen japanischen Kollegen sah man im Saale, deren schwierige Namen mir aber entfallen sind.

Den Vorsitz führte mit grofsem Takte und sicherer Hand während der ganzen Dauer der Verhandlungen der Bibliothekar der Kongrefsbibliothek in Washington Dr. Herbert Putnam, dem der nächstjährige Vorsitzende der A. L. A., Dr. E. C. Richardson, Bibliothekar der Princeton University Library und die liebenswürdige Miss Mary Plummer von der Pratt Institute Library in Brooklyn zur Seite standen. Doch liefs Dr. Putnam oft genug den Chair durch die auswärtigen Delegierten einnehmen, und so hat auch Prof. Pietschmann eine Zeit lang den Vorsitz im Kongresse geführt. Sicher ist, dafs Dr. Putnam nicht nur das wesentliche Verdienst an dem Zustandekommen des Kongresses, sondern auch an dessen schönem Verlaufe zugeschrieben werden mufs.

Unter den Begrüfsungsreden wurde die des früheren Gouverneurs von Missouri D. R. Francis, eines echten selfmademans, der jetzt Präsident der Ausstellung ist, und die wundervolle Ansprache Dr. Putnams mit besonderem Beifalle belohnt; dann begann die eigentliche Arbeit, die so organisiert war, dafs für die Gesamtsitzungen der Morgen reserviert wurde, während am Nachmittage die einzelnen Vereine und Gruppen tagten. Inhaltlich lassen sich die Vorträge in drei Abteilungen teilen: 1. Der Zustand und der Fortschritt des Bibliothekswesens in den einzelnen Ländern, Baillie: Neu Seeland; Ogle, Ballinger, Jast: England; Steenberg: Dänemark; Nyhuus: Norwegen; Chilovi, Biagi: Italien; Andersson: Schweden.[2]) 2. Einzelne Fragen aus dem Gebiete des Bibliothekswesens (Miss Countryman Staatshilfe bei Gründung und Erhaltung der Bibliotheken; Powell: Bücherproduktion und Verhältnis der Bibliotheken zu Buchhändler und Buchbinder; Bond: Über die Bibliothekspraxis in Bezug auf die Auswahl von Büchern, Klassifikation, die Art der Katalogisierung, der Ausleihe und der den Lesern erteilten Privilegien; Dr. Dewey und Miss Doren: Verhältnis von Schule und Bibliothek; Prof. Pietschmann: Karl Dziatzko). 3. Bibliographie und Katalog. Diese

1) M. Otlet, der ursprünglich hatte kommen wollen, war offenbar verhindert; an seiner Stelle hat M. Lafontaine fungiert.

2) Diese und einige Arbeiten der späteren Gruppen wurden z. T. verlesen, da die Verfasser nicht anwesend waren. Der Aufsatz über den preufsischen Gesamtkatalog (vgl. oben S. 491 ff.) traf etwas verspätet ein und wurde nur dem Titel nach mitgeteilt; er wird natürlich in die Verhandlungen aufgenommen werden.

Gruppe war natürlich bei weitem die wichtigste. Eingeleitet wurden diese Vorträge sehr wirksam durch eine leider nicht verlesene, sondern nur auszugsweise mitgeteilte Arbeit des Prof. Dr. Focke in Posen über die gegenwärtigen Tendenzen der Klassifikation der Bücher, zu der der Chef des Classification Departments in Washington, Dr. Martell, ein leider auch nicht verlesenes Korreferat geliefert hatte. Daran knüpfte sich eine lebhafte Debatte, die nachher auf dem Dewey-System hängen blieb und an der sich aufser Mr. Fletcher von Amherst Mass., Dewey selber und der Brüsseler Herr Lafontaine beteiligten. Sehr an diese Fragen grenzte der aufserprogrammäfsige Vortrag des Dr. Thomsen von Philadelphia, der sich mit der Klassifikation der „Fiction" beschäftigte und die Anstrengungen darstellte, durch die man in Pennsylvanien dieser bösen Materie Herr zu werden hofft. Dann folgten Arbeiten von Dr. Richardson über Ziel, Weg und Systematisierung der internationalen Bibliographien, von Otlet und Field über die bestehenden bibliographischen Institute in Brüssel und Zürich, von Miss Hasse über die Bibliographie und Katalogisierung der offiziellen Drucksachen, Mr. J. D. Thompsons über das von ihm herausgegebene Handbuch der wissenschaftlichen Vereine, und des Bibliothekars der Smithsonion Institution Dr. Adler über die Geschichte der internationalen Katalogisierungsversuche seit der Mitte des 19. Jahrhunderts und deren nunmehrige Organisation, vornehmlich in Amerika. Geschlossen wurde diese ganze Gruppe durch einige Vorträge, die sich im wesentlichen mit der Frage der Art der Verfertigung der Katalogzettel beschäftigten, über die man in Amerika offenbar trotz der nunmehrigen 4. Ausgabe der „Rules" ebensowenig einig ist, wie über die einheitliche Systematisierung. Hier traten Mr. Fletcher von der Amherst College Library, Dr. Lane von der Harvard University, der tüchtige Dr. Andrews von der John Crerar und dessen Cataloger A. Josephson in Chicago, sowie der vorher genannte Mr. Jast auf den Plan und drehten die Frage hin und her; mir schien es aber, als ob Dr. Putnam an die Verbesserungen seiner Katalogzettel, die man ihm anpries, nicht recht heran wollte; er verhielt sich wenigstens sehr kritisch zu alledem. Mr. Cutter berichtete dann noch über den Stand seines Werkes, des sogen. „Seventh Cutter", das er in 2 Jahren fertig zu stellen hofft. Ich habe bereits mit Schaudern einige Proben davon in Washington gesehen.

Der Kongrefs schlofs mit dem Farewell der fremden Bibliothekare; der Unterzeichnete hat in dem seinigen das Verdienst der Amerikaner um die Einführung der Bibliothek in das Erziehungssystem gepriesen.

Der äufsere Verlauf wurde noch durch die glänzenden Empfänge im Missouri State Building, wo Mr. Fr. Crunden eine längere Rede hielt, und am Dienstag im Iowa State Building gehoben. An dem letzteren konnte ich leider nicht teilnehmen, weil ich der Einladung eines der amerikanischen Millionäre, die sich für Bibliotheken interessieren, des Mr. Cl. S. Kates folgen mufste, das den deutschen Delegierten zu Ehren im Restaurant des German House abgehalten wurde, ein unvergefslicher

Abend, an dem man aufser mit einigen europäischen Kollegen mit den bedeutendsten Bibliothekaren Amerikas an einem Tische freundschaftlich zusammensafs: mit Putnam, Richardson, Andrews, Hild, Thomsen, Adler und dem herrlichen Montgomery von Harrisburg, der Hoffnung vieler Bibliothekare drüben.

Berlin. Wolfstieg.

Weiteres zum „Ratensystem".

Im Anschlufs an unsere Bemerkungen auf S. 409 f. und 512 bringen wir die Bestimmungen über die Anschaffungen an den Universitätsbibliotheken in Rostock und Giefsen zum Abdruck.

1. Rostock.

(Bestimmungen über die Vermehrung der Universitäts-Bibliothek. Rostock: Univ.-Buchdr. 1904. 10 S. 4°. — Genehmigt am 1. Juni 1904 und gültig vom Rechnungsjahr Johannis 1904/05 ab.)

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Zum Ankauf von Büchern für die Universitätsbibliothek ist jährlich die Summe von 17 200 M. ausgesetzt.

§ 2. Diese Summe soll an erster Stelle dazu dienen, Werke anzuschaffen, die neu im Buchhandel erschienen sind. — Auch ist namentlich der Erwerb solcher Schriften in Aussicht zu nehmen, welche Quellen und Hilfsmittel für wissenschaftliche Forschungen darbieten oder wichtige Ergebnisse gründlicher Studien und Beobachtungen enthalten. — Vor der Bestellung neuerer [so!] Zeitschriften oder bändereicher Werke, deren Erscheinen sich durch längere Jahre hindurchzieht, ist zu prüfen, ob dadurch die zur Verfügung stehenden Mittel für andere wichtigere Werke nicht dauernd zu sehr beschränkt werden. Schriften von Akademien und gelehrten Gesellschaften, Zeitschriften und andere fortlaufende Werke, welche schon für die Bibliothek bezogen werden, sind zwar in der Regel weiter zu halten, müssen jedoch dann aufgegeben werden, wenn ihre Fortsetzung von Bedeutung für die Bibliothek dem zu ihrem Erwerb erforderlichen Kostenaufwand nicht mehr entspricht und sich im Bereich der in § 3 genannten Raten 1 bis 3 ein begründendes, auf Majoritätsbeschlufs beruhendes Gutachten der betreffenden Fakultät, im Bereich der Raten 4 bis 21 ein begründendes Gutachten des Verwalters der betreffenden Rate gegen die Fortsetzung erklärt. — Schriften, welche nur Unterhaltung gewähren, sollen für die Bibliothek überhaupt nicht angeschafft werden.

§ 3. Von der zum Ankauf von Büchern bestimmten Summe (§ 1) werden 13 000 M. in nachstehender Weise auf die einzelnen Lehrfächer verteilt:

1.	Auf Theologie	1200 M.
2.	„ Jurisprudenz	1700 „
3.	„ Medizin	1920 „
4.	„ klassische Philologie	620 „
5.	„ deutsche Sprache und Literatur	600 „
6.	„ vergleichende Sprachwissenschaften und Sanskrit	650 „
7.	„ Orientalia	250 „
8.	„ historische Wissenschaften	1000 „
9.	„ Philosophie	210 „
10.	„ Mathematik	210 „
11.	„ Physik	450 „

12.	Auf Chemie	450	„
13.	„ Botanik	600	„
14.	„ Zoologie	600	„
15.	„ Mineralogie und Geologie	600	„
16.	„ Land- und Forstwissenschaften	140	„
17.	„ Technologie	300	„
18.	„ Staatswissenschaften	600	„
19.	„ Schriften von Akademien u. gelehrten Gesellschaften	400	„
20.	„ Archäologie	200	„
21.	„ englische und französische Sprache und Literatur	300	„
		13000	M.

§ 4. Für die Ausgaben der Bibliotheks-Kommission (§ 8) steht eine Rate von 4200 M. zur Verfügung. Der Kommission liegt ob:

1. der Ankauf von Werken, welche ein vielseitigeres Interesse haben, oder gemischten Inhalts sind, insbesondere von literargeschichtlichen Werken, Schriften von Akademien und gelehrten Gesellschaften, Enzyklopädien, Reisebeschreibungen und dergleichen.
2. die Vervollständigung schadhafter oder nur zum Teil vorhandener Werke sowie die Ausfüllung gröfserer Lücken tunlichst auf antiquarischem Wege.
3. aushilfsweise der Ankauf von Büchern für die einzelnen Lehrfächer, insoweit die hierfür bestimmten Raten nicht ausreichen.
4. der Ankauf von Werken aus dem Gebiet der Mecklenburgischen Geschichte, Verfassung und Landeskunde nach den Vorschlägen der Bibliotheksverwaltung.

II. Bestimmungen über die Verwaltung der in § 3 genannten Summe.

§ 5. Berechtigt über die im § 3 genannten Raten zu bestimmen sind:

1. über die Raten 1 bis 3 das aus der betreffenden Fakultät gewählte Mitglied der Bibliotheks-Kommission (vgl. § 8).
2. über die Raten 4 bis 15, 18, 20, 21 die für die betreffenden Lehrfächer angestellten Professoren der philosophischen Fakultät. Sind für ein und dasselbe Fach mehrere Professoren angestellt, so haben sie sich untereinander über die Verwendung der Raten und die Führung des Ratenbuchs zu verständigen. Ein Lehrstuhl, der erledigt ist oder den ein seines Lehrauftrags entbundener Professor inne hat, gilt als nicht vorhanden; solange es demzufolge überhaupt an einem Verwalter der Rate fehlt, geschieht diese Verwaltung durch die Bibliotheks-Kommission.
3. über die Rate 16 (Land- und Forstwirtschaftswissenschaft) verfügt der Professor der Staatswissenschaften und über die Rate 17 (Technologie) der Professor der Physik nach Mafsgabe Ziffer 2, über die Rate 19 (Schriften von Akademien und gelehrten Gesellschaften) aber die Bibliotheksverwaltung.

§ 6. Die Verwalter der Raten (§ 5) nehmen Anträge auf die Anschaffung von Büchern von den Dozenten ihrer Fakultät oder ihres Lehrfaches und ebenso von der Bibliotheksverwaltung entgegen, verzeichnen die neu zu erwerbenden Bücher in einem Ratenbuch, dessen Einsicht sämtlichen Mitgliedern der betreffenden Fakultät oder Disziplin freisteht, und reichen ihre Aufträge zum Ankauf von Büchern, wenn möglich unter Angabe der Preise an die Bibliotheksverwaltung ein.

§ 7. Zur Verwendung der Raten ist stets ein schriftlicher Auftrag des Verwalters der betreffenden Rate an die Bibliotheksverwaltung erforderlich, welche den Auftrag vor der Ausführung sachlich prüft und sich über Be-

denken mit dem Auftraggeber verständigt. — Die Bibliotheksverwaltung gibt den Verwaltern der Raten im Anfang jedes Jahres in einem Bericht Auskunft über die Verwendung des vergangenen Jahres.

III. Bestimmungen über die Verwaltung der in § 4 genannten Summe.

§ 8. Die Bibliotheks-Kommission besteht aus dem Oberbibliothekar aus je einem Mitgliede der theologischen, juristischen und medizinischen Fakultät und aus je 2 Mitgliedern der philosophischen Fakultät. — Abgesehen vom Oberbibliothekar werden die Mitglieder von dem Konzil auf die Dauer von 2 Jahren gewählt. — Den Vorsitz in der Kommission hat der Oberbibliothekar. — Die Kommission ist beschlufsfähig, wenn der Vorsitzende und mindestens 2 Mitglieder anwesend sind und fafst ihre Beschlüsse nach Stimmenmehrheit.

§ 9. Die Kommission verfügt aufser über die in § 4 festgesetzte Summe auch über die aufserordentlichen Einnahmen der Bibliothek aus dem Verkaufe von Doppelexemplaren (§ 10) und, soweit im einzelnen Fall nichts anderes bestimmt ist, aus Schenkungen und Vermächtnissen.

§ 10. Die Kommission ist befugt, Doppelexemplare im Besitz der Bibliothek zu verkaufen. Handelt es sich um wertvollere oder seltene Exemplare, so ist hierzu die Zustimmung des Grofsherzoglichen Ministeriums, Abteilung für Unterrichtsangelegenheiten, nötig.

IV. Schlufsbestimmungen.

§ 11. Die Ersparungen, welche an einer Rate (§ 4 und 5) in einem Jahr gemacht werden, werden der Rate des folgenden Jahres zugeschrieben, die Ueberschreitungen dagegen ihr abgezogen.

§ 12. Der Ankauf der Bücher selbst steht nur der Bibliotheksverwaltung, nicht auch der Bibliothekskommission (§ 8) oder den Verwaltern der Raten (§ 5) zu.

§ 13. Abänderungen und Ergänzungen dieser Ordnung bedürfen der Genehmigung des Grofsherzoglichen Ministeriums, Abteilung für Unterrichtsangelegenheiten.

§ 14. Das Regulativ vom 21. September 1840 über die Vermehrung der Universitätsbibliothek nebst Zusatzbestimmung vom 11. Mai 1871 tritt hiermit aufser Geltung.

2. Giefsen.

(Aus: Bestimmungen über die Verwaltung und die Benutzung der Grofsherzogl. Universitäts-Bibliothek zu Giefsen. Giefsen 1904: v. Münchow'sche Hof- u. Univ.-Druckerei. 14 S. — Die Verwaltungsordnung ist vom 20. April 1893.)

§ 5. Die Anschaffungen erfolgen durch den Bibliothekar. Jedem Fache wird, soweit es die Verhältnisse gestatten, nach Mafsgabe der im folgenden aufgestellten Tabelle ein entsprechender Teil des Gesamtkredits zugewiesen.

A:	Literaturgeschichte, allgemeine Zeitschriften, Geschichte der Wissenschaften	2/45
B:	Gesellschaftsschriften, vermischte Schriften, gesammelte Werke	2/45
C und D:	Sprachwissenschaft und griechisch-römische Literatur (soweit die Anschaffungen nicht durch das philologische Seminar erfolgen)	2/45
E:	Neuere und orientalische Literatur	2/45
F:	Kunstwissenschaft	1/45
G:	Historische Hilfswissenschaften, einschl. allgem. Geographie	1/45
H:	Allgemeine Religions- und Kirchengeschichte	1/45
I:	Allgemeine Welt- und Kulturgeschichte	1/45

K: Geschichte und Geographie der pyrenäischen und Balkan-Halbinsel und Italiens . . . . $^{1}/_{45}$
L: Geschichte und Geographie Frankreichs und der Schweiz $^{1}/_{45}$
M: Geschichte und Geographie Deutschlands und Oesterreichs $^{1}/_{45}$
N: Geschichte und Geographie Englands, Hollands, Belgiens und der nordischen Reiche . . . . $^{1}/_{45}$
O: Geschichte und Geographie der aufsereuropäischen Länder $^{1}/_{45}$
P: Mathematik, Physik, Chemie . . . . $^{5}/_{45}$
Q: Beschreibende Naturwissenschaften . . . . $^{4}/_{45}$
R: Land- und Forstwirtschaft, Technologie . . . . $^{3}/_{45}$
S und T: Medizinische Wissenschaften . . . . $^{6}/_{45}$
U: Philosophie und Pädagogik . . . . $^{1}/_{45}$
V und W: Theologie . . . . $^{4}/_{45}$
X und Y: Rechtswissenschaft . . . . $^{4}/_{45}$
Z: Staatswissenschaft . . . . $^{1}/_{45}$

§ 6. Der Bibliothekar verfährt selbständig in Bezug auf Werke aus den Gebieten der Literaturgeschichte und der Geschichte der Wissenschaften, auf vermischte Schriften und gesammelte Werke, endlich auf die Fortsetzung und Vervollständigung von Zeitschriften. — Für alle anderen Anschaffungen hat der Bibliothekar die Wünsche und Gutachten der akademischen Dozenten oder der Fakultäten, falls diese als solche ihre Vorschläge machen wollen, zu berücksichtigen. — Zur Geltendmachung solcher Wünsche liegt ein besonderes Buch im Geschäftszimmer auf.

§ 7. Sind mehr Anträge eingelaufen, als zur Zeit berücksichtigt werden können, so entscheidet auch hier der Bibliothekar. Glaubt ein Antragsteller sich benachteiligt, so steht ihm Berufung an den Engeren Senat offen. — Ist dagegen am Ende eines Etatsjahres durch die inzwischen eingegangenen Anträge der Kredit der Bibliothek nicht vollständig in Anspruch genommen, so verwendet am Anfang des folgenden Jahres der Bibliothekar den Rest zu Anschaffungen nach eigenem Ermessen.

§ 9. Der Bibliothekar hat über den Zuwachs jedes Jahres ein Verzeichnis zu führen, welches die Erwerbungen nach den einzelnen Fächern geordnet mit Angabe des Preises und der Erwerbungszeit enthält. — Aufserdem wird ein Verzeichnis der einlaufenden Geschenke geführt.

§ 10. In das Zuwachsverzeichnis und das Geschenkbuch steht jedem Dozenten der Einblick offen.

Der Unterschied beider Ordnungen springt in die Augen. Die Rostocker Bestimmungen leisten das Menschenmögliche an Zerstückelung des Bibliotheksetats. Nicht weniger als 19 Personen haben, aufser der Bibliothekskommission, über Teile des Anschaffungsfonds zu „verfügen“ bis herab zu Beträgen von 140 M. Dafs dabei der Bibliotheksverwaltung, welcher der „Auftrag“ zum Ankauf des Buches erteilt wird, eine sachliche Prüfung des Auftrages vorbehalten ist, wurde schon oben S. 512 hervorgehoben. Ganz anders verhält es sich mit der Giefsener Ordnung. Hier sind die angegebenen Raten im Grunde nichts anderes als ein Verteilungsplan, nach dem sich der Bibliothekar bei seinen Anschaffungen zu richten hat. Dafs er dabei auch im einzelnen gehalten ist, die Wünsche und Gutachten der akademischen Dozenten und Fakultäten zu berücksichtigen, ist selbstverständlich; ähnliche Bestrebungen bestehen auch da, wo ein Verteilungsplan wie der Giefsener nicht besteht. Dieser mag in seiner Spezialisierung hier und da ein kleines Hindernis für die Bewegungsfreiheit des Bibliothekars sein, auf der andern Seite aber ist er oft ein Schutz

gegen zu weitgehende Wünsche einzelner Dozenten. Unter das „Ratensystem“ im strengen Sinne des Wortes fallen diese Gießener Bestimmungen überhaupt nicht. Auf die stark von einander abweichenden Anteile, die an den drei behandelten Bibliotheken Erlangen, Rostock und Gießen den einzelnen Fächern zugewiesen sind, gehen wir hier nicht ein.

Kleine Mitteilungen.

Der gefälschte Münchener xylographische Ablaßbrief von 1482. Obwohl Dziatzko schon im Jahre 1892 mit hinreichend gewichtigen Gründen den angeblich Münchener xylographischen Ablaßbrief von 1482 als eine Fälschung erwiesen (vgl. Zbl. Jg. 9. S. 338 f.) und W. L. Schreiber sich diesem Urteil angeschlossen hat (ebenda Jg. 12. S. 246. Anm. 1), sind seitdem doch eine ganze Anzahl von Exemplaren dieses modernen nichts weniger als seltenen Machwerks in den Handel gebracht und zu hohen Preisen ausgeboten worden. Im J. 1898 verkaufte Gilhofer & Ranschburg in Wien ein Exemplar für ca. 61 M., im J. 1900 boten J. Baer & Co. in Frankfurt ein solches für 100 M. aus (Katalog 424. No 195), kurz darauf Breslauer & Meyer in Berlin für 160 M. (Katalog VII. No 420 mit gutem etwas verkleinertem Faksimile), nach Reichling Appendices No 234 besitzt J. Rosenthal in München ein Exemplar, und ganz neuerdings hat die Handlung von J. Halle in München ein defektes Blatt für 100 M. zum Verkauf gestellt (Katalog 34. No 78). Es ist interessant hieraus zu sehen, wie wenig Beachtung das Urteil eines so kompetenten Fachmannes, wie Dziatzko es war, gefunden hat, denn natürlich sind die genannten Buchhandlungen sich der Wertlosigkeit dieses Einblattdruckes nicht bewußt gewesen.

Das schwerwiegendste Indizium für eine Fälschung, worauf auch Dziatzko schon hingewiesen hat, ist jedenfalls der Umstand, daß alle bekannten Exemplare, auch das mir vorliegende der Berliner Königlichen Bibliothek (Sign. Ds 16510), obwohl noch unbenutzt d. h. noch nicht auf den Namen einer Person ausgestellt, dennoch unter dem Text einen ovalen Fleck zeigen, der ein dort aufgedruckt gewesenes Siegel vortäuschen soll. Das was mich hier zu dieser Notiz veranlaßt hat, ist aber nicht die Frage nach der Echtheit des Blattes, die auch mir ganz ausgeschlossen erscheint, sondern ein drolliges Mißverständnis, welches in dem zuletzt genannten Kataloge von J. Halle bei der Beschreibung mit untergelaufen ist. Da der Brief in München ausgestellt ist, lag es nahe, auch den Xylographen daselbst zu suchen, wobei man an Hans Schauer dachte. Diese Kenntnis ist dem Verfasser des Kataloges verhängnisvoll geworden. Er schreibt: „impressione munici. Anno domini 1482. Es ist dies die erste Spur einer Buchdruckerei in München.“ Offenbar hält er „munici“ für den Genetiv der lateinischen Namenform von München. In Wirklichkeit aber heißt es am Schluß der Forma confessionalis: Ego frater Petrus Gardianus et praedicator conventus monacensis . . . presentes litteras fieri feci et sigilli cruciate impressione muniri . . ! Voulliéme.

Zum Pfisterschen Donat. In seinen Appendices zu Hain-Copinger (s. unten S. 577), auf die im Zbl. demnächst näher eingegangen werden soll, führt D. Reichling unter Nr 160 das Fragment eines angeblich 25zeiligen Donats in der Type der 36zeiligen Bibel an, den er mit „Moguntiae, Jo. Gutenberg, c. 1455“ bezeichnet. Das Fragment (Pergament) befindet sich im Besitz des Herrn Jacques Rosenthal in München, der die Freundlichkeit gehabt hat es auf meine Bitte zur Untersuchung nach Berlin zu senden. Auf den ersten Blick sieht man, daß es zu dem jedenfalls von Pfister gedruckten Donat gehört, von dem ich ein Blatt, damals ebenfalls im Besitz von J.

Rosenthal, jetzt im Gutenbergmuseum in Mainz, in der 2. Veröffentlichung der Gutenberg-Gesellschaft S. 23 unter Nr 11 beschrieben und von dem ich eine Seite auf Taf. 7 wiedergegeben habe. Eine weitere Vergleichung zeigt, daſs das Fragment genau an dieses bereits bekannte Blatt paſst, von dem es wohl erst in neuerer Zeit abgetrennt worden ist. Es ist im Mittel 215 mm hoch und 96 mm breit, die Schriftzeilen sind auf eine Länge c. 75 mm, also etwa zur Hälfte erhalten. Wie man aus der angeführten Abbildung sieht, verläuft der Schnitt, durch den das obere Stück des Doppelblattes abgetrennt wurde, schräg, und in der Tat kommen auf dem neuen Fragment oberhalb der 25 vollen Zeilen noch die Spuren einer weiteren zum Vorschein. Es ist daher schwer verständlich, wie Reichling den Donat als 25zeilig bezeichnen konnte, selbst wenn er die Lücke im Text zwischen Vorder- und Rückseite nicht bemerkte. Aus dem Blatt des Gutenbergmuseums ergab sich der Umfang der Lücke nicht mit Sicherheit, weil dort gerade die Fassung des Textes zweifelhaft ist; an dem neuen Fragment dagegen kann man genau nachrechnen, daſs drei Druckzeilen fehlen, daſs also der Donat wirklich, wie ich vermutet hatte, 28zeilig war. Das Blatt, von dem hier der gröſste Teil der linken Hälfte vorliegt, begann wahrscheinlich (nach meinem Abdruck im 2. Heft der Gutenberg-Gesellschaft) mit 32,13 *Imperatiuo modo* (Anfang jetzt Z. 4 *Optato mō*) und schlieſst mit 33,33/34 *cū auditi ſimꝰ uel fuīmꝰ*, die Versoseite begann jedenfalls 32,53 *audiri*. Es ist das 12. Blatt des Donatdrucks, das mit dem 9. zusammenhing. Der Text bleibt am Schluſs noch etwas weiter hinter dem Mainzer 27zeiligen Donat zurück als auf Bl. 9. Wenn im weiteren Verlauf des Druckes nicht noch eine besondere Kürzung vorgenommen war, konnte er nicht mit 14 Blättern auskommen, wie der Mainzer. Von diesem unterscheidet er sich, wie man jetzt sieht, auch äuſserlich dadurch, daſs er aus mehreren Lagen bestand, doch ist deren Anordnung nicht ganz klar. Es scheinen 3 + 4 Doppelblätter gewesen zu sein, die zweite Lage mit Einschub eines weiteren einzelnen Blattes. P. S.

Rezensionen und Anzeigen.

Codices italici manu exarati qui in bibliotheca Taurinensis Athenaei ante diem XXVI Januarii M. CM. IV asservabantur. Recensuit, illustravit Bernardinus Peyron. Praemittuntur C. Frati italica Praefatio et Elenchus operum B. Peyroni typis impressorum. Taurini: apud Carolum Clausen 1904. XXXII, 690 S. 8°

Die schlichte Vorrede, die Carlo Frati dem stattlichen, vornehm gedruckten Bande obigen Titels vorangeschickt hat, ist ergreifend. Seit langem war die Drucklegung des Verzeichnisses beendet; daſs gleichwohl das bereits 1888 als d'imminente pubblicazione angezeigte Werk erst jetzt ans Tageslicht getreten ist, findet seine Erklärung in dem Wunsche des Verfassers, diesem zweiten der von ihm bearbeiteten Turiner Handschriften-Verzeichnisse — im Jahre 1880 hatte er den Katalog der hebräischen Handschriften veröffentlicht und im Vorwort die Hoffnung ausgesprochen, daſs es ihm vergönnt sein möge, die ganze Handschriften-Sammlung der Turiner Nationalbibliothek zu bearbeiten — eine eingehende Darstellung der Geschicke dieser kostbaren Sammlung von ihrem Ursprunge bis zur Gegenwart mitzugeben. Die Arbeit wuchs ihm unter den Händen — da überraschte ihn der Tod am 9. Mai des verflossenen Jahres. Bei der ersten Wiederkehr des Todestages sollte das Verzeichnis nun endlich hinausgehen, versehen lediglich mit einer kurzen Avvertenza, da sich eine druckreife Vorrede im Nachlasse nicht fand; die reichen, von Peyron hinterlassenen Materialien zur Geschichte der Sammlung mochten besonderer Bearbeitung und Veröffentlichung vorbehalten bleiben; auf sie zu warten schien die Rücksicht auf die gelehrten Interessen wie auf den heimgegangenen Verfasser in gleichem Maſse zu verbieten. Carlo Frati hatte für die Herausgabe

des Bandes in dieser Gestalt alle Vorkehrungen getroffen, als der Unglückstag anbrach, der mit tausenden wertvoller Handschriften auch den besten Teil der Lebensarbeit ihres treuen einstigen Hüters vernichtete. Gerade die italienische Abteilung ist fast ganz ein Raub der Flammen geworden und mit ihr die mit emsigem Fleiſse von Peyron zusammengetragenen Materialien zur Geschichte der Turiner Handschriften-Sammlung.

Es konnte zweifelhaft scheinen, ob die Herausgabe des Kataloges nunmehr überhaupt noch angezeigt sei; war ihm doch durch das harte Geschick, das die Turiner Bibliothek und zugleich die ganze gelehrte Welt betroffen, die Erfüllung seiner Aufgabe, ein Schlüssel für die in ihm verzeichneten Schätze zu sein, unmöglich gemacht. Man wird es Carlo Frati dank wissen, daſs er gleichwohl das Verzeichnis zugänglich gemacht hat. Gab für diesen Entschluſs immerhin in erster Linie der Gedanke an den Verfasser den Entscheid, — es mildert, scheint es, doch auch für die Wissenschaft die dumpfe Schwere des Schlages, der sie getroffen, wenn sie die Möglichkeit erhält, sich über den Umfang des erlittenen Verlustes eine ungefähre Vorstellung zu machen.

Die Prüfung des Peyronschen Verzeichnisses ergibt, daſs der Untergang der Turiner italienischen Handschriften auch wissenschaftlich vor allem für Piemont ein schwerer Schlag ist. Die Sammlung trug ein stark landschaftliches Gepräge, und dieser Umstand, der ihren Verlust für die Heimat um so schmerzlicher macht, mildert ihn zweifellos in einigem Maſse für die Allgemeinheit. Bei etwa der Hälfte aller Handschriften — von den 967 verzeichneten zähle ich 487 — tritt der Zusammenhang mit dem heimatlichen Boden durch Inhalt, Verfasser oder Widmung schon nach der Beschreibung des Verzeichnisses klar zu Tage, bei einer nicht unerheblichen Reihe weiterer würde sich näherem Nachforschen vermutlich Gleiches ergeben. An Werken, die auch ohne solche Beziehung für italienische Sprach- und Literaturwissenschaft im allgemeinen von Wert und Interesse waren, fehlte es zwar keineswegs; aber sie waren in einer vergleichsweise bescheidenen Minderheit vertreten. Daſs die ältere Epoche des Italienischen nicht die Stärke der Sammlung bildete, geht schon daraus hervor, daſs unter den 976 von Peyron verzeichneten Codices — von denen 37 auf Pergament geschrieben waren — nur 8 dem 14., 3 dem Uebergang vom 14. zum 15., 46 dem 15., 163 dem 16., 261 dem siebzehnten und der ganze Rest, also die reichliche Hälfte den letzten beiden Jahrhunderten entstammte[1]). Frati hat in seiner Vorrede auf die besonders bemerkenswerten älteren Stücke hingewiesen, und es bedarf einer Wiederholung an dieser Stelle nicht. Nur dies eine darf der mehr auſsen Stehende vielleicht stärker betonen, als es für den Hüter der Turiner Handschriftenschätze und verdienten Retter vieler kostbaren Stücke angezeigt sein mochte, daſs unter den älteren Handschriften im ganzen nicht viele Unika zu beklagen sind, da die meisten entweder auch anderweitig handschriftlich oder gedruckt überliefert, oder doch von der Forschung bereits soweit benutzt sind, daſs sie für die Wissenschaft nicht gänzlich verloren sind. Von den beiden Dante-Handschriften der Commedia ist der Pergamentkodex (No CCLXXXVI, 14. Jh.) verbrannt, die auf Papier geschriebene (No XCIX, 15. Jh.) dagegen — wenn auch in sehr traurigem Zustande — erhalten. Erhalten ist auch eine Petrarca-Handschrift (No XIV, Papier, 15. Jh.), die freilich nur eine mehrfach gedruckte und auch sonst handschriftlich vorhandene Uebertragung der Schrift De viris illustribus enthält, während die wertvolleren vier Handschriften des Canzoniere und der Trionfi, von zahlreichen Fragmenten einer der letzteren abgesehen, zerstört sind, was um so mehr zu beklagen ist, als sie für die kritischen Aus-

1) Zum Vergleich stelle ich daneben die Zahlen, die Marsands Verzeichnis der Pariser italienischen Handschriften (I manoscrittti ital. della regia bibl. Parigina 1835) ergibt: Von 703 Hss. gehörten an dem 14. Jh. — 45 (davon 17 Pergament); 15. Jh. — 175 (63 Perg.); 16. Jh. — 177 (16 Perg.); 17. Jh. — 291 (6 Perg.); 18. Jh. — 15.

gaben von Mestica (1895) und Appel (1901) nicht benutzt worden sind. Es ist ein schlechter, aber doch ein gewisser Trost, dafs bei der Fülle von Dante- und Petrarca-Handschriften kritische Ausgaben auf Grund aller Handschriften eine so gut wie unlösbare Aufgabe sind. Von Boccaccio besafs die Bibliothek zwei italienische Codices; der wertvollere mit dem reizenden Ninfale fiesolano (No CLIX, Papier, 15. Jh.) ist, wie es scheint, verloren[1]), während der zweite (No XCVI, Pergament, 15. Jh.), enthaltend die von G. Manzoni in der Collezione di opere inedite o rare herausgegebene Uebersetzung von De claris mulieribus, gerettet ist. Gerettet ist ferner Fazio degli Ubertis Dittamondo mit dem unedierten Kommentar des Guglielmo Cappello (No V). Den sprachlich wichtigen Traktat des Fra Paolino „de recto regimine“ in venezianischem Dialekt, der in einer Pergamenthandschrift (No CCLXXIV) des 14. Jh. enthalten war, hat zum Glück Adolf Mussafia mustergiltig herausgegeben, die im Pergamentkodex No CCLXVIII (15. Jh.) überlieferte sprachlich gleichfalls sehr wertvolle piemontesische Version des Traktates des h. Chrysostomus „Neminem laedi nisi a se ipso“ ist von Wendelin Foerster in Ascolis Archivio glottologico Bd. 7 der Wissenschaft in trefflicher Weise zugänglich gemacht[2]). Linguistisch bemerkenswert scheinen aufser diesen noch ein Traktat Del regimento (Cod. CXXX, Papier, 15. Jh.) und ein solcher über Arithmetik (Cod. DCXIV, Papier, 15. Jh.), beide, so viel man nach den dürftigen Proben des Kataloges urteilen kann, in lombardischer Mundart und wohl noch unediert. Zu den Ineditis scheint ferner eine Uebersetzung der Reden des h. Bernhard in einer Pergamenthandschrift des 15. Jh. (Cod. LIII) zu gehören, von der man bei Pasini in dem vollständigen Abdruck der ersten Rede wenigstens eine längere Textprobe lesen kann, falls die von Peyron erwähnten Handschriften der Riccardiana und der Palatina nicht denselben Text enthalten sollten. Bencivennis Uebertragung der Somme le Roy (Cod. DCXCVIII, Perg., 15. Jh.) des Laurent du Bois (Libro dei vizj e delle virtù) ist nur zum Teil ediert, aber in anderen Handschriften — z. B. in einer der Pariser Bibliothèque Nationale — vorhanden. Ob die im Cod. CCCLIV (Perg., 15. Jh.) enthalten gewesene italienische Version der Disticha Catonis identisch mit einer der drei von Vannucci (Mailand 1829) edierten ist, kann ich leider nicht feststellen; von dem noch unedierten Polistorio des Nicolao da Ferrara (Cod. XI, Pergament, 14. Jh.) sind weitere Handschriften schon von Peyron nachgewiesen; Giannozzo Manettis Dialogo consolatorio della morte del figliuolo (Cod. CCXCII, Perg., 15. Jh.) scheint nur lateinisch bekannt, desgleichen Enea Silvio Piccolominis Storia di due amanti Eurialo e Lucrezia (Cod. CCXLVII, Perg., 15. Jh.). Endlich gehörte wohl auch zu den Ineditis ein Trattato degli uccelli di rapina in einer Pergamenthandschrift des 15. Jh. (No CCCCXXXI). Aber damit sind die Inedita in den Handschriften des Trecento und Quattrocento wohl auch in der Hauptsache erschöpft; dies oder jenes kleine bisher nicht gedruckte Stück hätte sich gewifs dem Nachforschenden noch ergeben; wichtigere gröfsere, sonst gänzlich unbekannte Texte sind nicht untergegangen. Der Schmerz über den Verlust so manches schönen Testo di lingua bleibt darum natürlich für den Bücherfreund derselbe: ich erwähne nur, dafs Domenico Cavalca, der „Vater der italienischen Prosa“, mit sechs Handschriften vertreten war, darunter zwei besonders schönen Bobbienser Codices, deren einer ein Palimpsest mit — edierten — Fragmenten einer Rede des Cassiodor.

Die Stärke der Sammlung lag in den jüngeren Handschriften. Für

1) Auffallenderweise ist sich die Bibliothek dieses schönen Besitzes nie bewufst geworden. Pasini sowohl wie Peyron führen die Handschrift, die allerdings Boccaccios Namen nicht aufweist, anonym auf als: Ninfale d'Africo e Melsole, und auch Frati erwähnt von Boccaccio nur die obengenannte Uebersetzung. Aber es kann nicht der leiseste Zweifel walten, da Peyron die Anfangs- und Schlufsworte anführt.

2) Ein für den Linguisten ebenso wichtiges Denkmal, die von W. Foerster herausgegebenen Turiner Predigten (Roman Stud. Bd IV) sind, da in einem — glücklicherweise geretteten — lateinischen Miscellankodex enthalten, in Peyrons Verzeichnis nicht aufgeführt.

italienische Geschichte, speziell die des subalpinen Italiens und des Hauses Savoyen mit seinen weit reichenden diplomatischen Beziehungen, für den Einfluſs dieses Fürstenhauses auf Literatur und Wissenschaft im 16. und 17. Jahrhundert barg die Sammlung reiches und zum groſsen Teil noch unbenutztes Material. Gerade im letzten Dezennium hat sich die Forschung dem geistigen Leben am Turiner Hofe, in Sonderheit zur Zeit des hervorragendsten Mäcens aus dem Hause Savoyen, Carlo Emanuele I, mit Eifer zugewendet: es sei nur auf die gründlichen Studien von Giuseppe Rua: Alessandro Tassoni e Carlo Emanuele I di Savoia (Giornale storico della lett. ital. XXIX), Genesi di due drammi pastorali (viz. des Ludovico d'Agliè am Turiner Hofe, im Bullettino della soc. dant. it. VII), L'epopea savoina alla corte di Carlo Emanuele I (Giornale stor. d. lett. it. XXVII), und auf die Arbeiten von Ferd. Gabotto: Storia della letteratura civile dei tempi di Carlo Emanuele (Rendiconti d. Acc. d. Lincei 1894) verwiesen. Studien dieser Art fanden in den Schätzen der Turiner Bibliothek willkommene Förderung, sie scheinen mir bei dem Untergange der italienischen Handschriften die Hauptleidtragenden zu sein. Es sind klangvolle Namen unter den Dichtern, die von der Sonne des savoyischen Fürstenhofes beschienen wurden: Gabriele Chiabrera, der in der Sammlung mit fünf Handschriften, darunter zwei Autographen (Amedeida und Ippodamia) mit Widmung an Carl Emanuel, vertreten war, Fulvio Testi, Alessandro Tassoni, Giambattista Marino, Ottavio Rinuccini u. a. Aber in dem Rahmen der Spezialforschung, die hier ihr Feld fand, wogen natürlich auch solche, die sich in der italienischen Literaturgeschichte keinen Platz zu erobern vermocht haben. Neben den Werken der schönen Literatur waren es wissenschaftliche, namentlich mathematische und astronomische, militärische, technische, ökonomische, juristische, historische, medizinische, alchimistische und astrologische, ferner Briefe, Reden, Berichte aller Art, Gutachten, Predigten u. a., in denen der vielverzweigte Einfluſs des Herrscherhauses zu Tage trat, Werke, die in Widmungs- und oft einzigen Exemplaren in der Sammlung enthalten waren.

Auch die Schätze für piemontesische Lokalgeschichte, für Genealogie und Kirchengeschichte des subalpinen Italiens, die in Einzelhandschriften wie in zahlreichen Mischbänden — die Sammlung des Giovanni Tommaso Terraneo umfaſste deren allein 52 —, mit der italienischen Handschriftensammlung in dem Augenblick untergegangen sind, da sie durch Peyrons Katalog der Forschung erschlossen werden sollten, wird man schwerlich zu hoch anschlagen.

Wie dringend erwünscht die Neukatalogisierung der italienischen Handschriften nach Pasinis 1749 erschienenen Verzeichnisse war, ergibt die Tatsache, daſs Pasini 210, Peyron aber 976 Codices aufführt,[1]) eine Zahl, die vielleicht von derjenigen der zu grunde gegangenen Handschriften noch übertroffen wird, da mit Sicherheit anzunehmen ist, daſs es der Sammlung seit dem Jahre 1888, wo Peyrons Katalog bereits druckfertig vorlag, an Zugängen nicht gefehlt hat. Fratis Vorrede enthält darüber keine Bemerkung, und leider darf man, wie es scheint, kaum hoffen, je Näheres zu hören.

Dem düsteren Bilde irdischer Vergänglichkeit, das Peyrons hinterlassenes Werk hervoruft, fehlt es nicht ganz an einem versöhnenden Zuge: es blieb Bernardino Peyron erspart, den Untergang der Sammlung zu erleben, die den gröſsten Teil seiner Lebensarbeit barg. Ohne es zu ahnen, hat er mit seiner treuen Arbeit nicht nur sich selbst, sondern auch der Sammlung einen schönen Denkstein gesetzt.

1) Sonderbarer Weise sucht man einige von Pasini verzeichnete Handschriften bei Peyron vergeblich: No 8 (Ragionamenti sopra il Sacrosanto Simbolo Apostolico fatti dal Rev. Padre Maestro Giovanni Cannavera. Papier, 16. Jh. fol.), No 60—64 (Pyrrho Ligorio, Opere), No 101 (Francisci Castilionaei epistolae ad principes aliosque summos viros. Papier, 16. Jh., fol.), No 113 (Vita e miracoli di S. Bruno Solari. Papier, 17. Jh., fol.), No 169 (Eusebii Caesar. Epistola de morte et miraculis B. Hieronymi ital. redd. Papier, 15. Jh.) und No 172 (Compendio istorico della città d'Asti aut. Abbate Carolo Antonio Thesauro).

Marburg. Alfred Schulze.

Umschau und neue Nachrichten.

Eine katholische Zentralbibliothek in Sicht? In den historisch-politischen Blättern für das katholische Deutschland (Bd 134. 1904. S. 677 ff.) fordert ein Herr W. S. die Gründung einer katholischen Zentralbibliothek für Deutschland, die als Versendungsbibliothek gedacht ist, unter der Leitung des Benediktinerordens stehen und in Maria Laach errichtet werden soll. Was W. S. zur Begründung anführt, besonders was er über die Unvollständigkeit der katholischen Literatur an den grofsen öffentlichen Bibliotheken sagt, wird man nicht ganz von der Hand weisen können, und wenn wirklich der Benediktinerorden der Sache näher treten wollte, so würden Kräfte und Mittel für die Verwirklichung der Idee des Herrn W. S. wohl unschwer bereit stehen. Ob aber dann Maria Laach gerade die geeigneten Post- und Bahnverbindungen aufzuweisen hätte und ob der Orden als Leiter einer derartigen Zentralbibliothek nichtkatholischen Gelehrten, von denen eine polemische Tätigkeit erwartet werden könnte, ihre Bücherschätze so bereitwillig zugänglich machen würde, dafs die von W. S. etwas höhnisch angeführten Klagen dieser Gelehrten über die Unzugänglichkeit der katholischen Literatur verstummen würden? Hy.

Berlin. Die seit Mitte September bestehende, mit der Geschäftsstelle des preufsischen Gesamtkatalogs verbundene Auskunftsstelle hat in der kurzen Zeit seit ihrer Begründung bereits etwas über 100 Anfragen zu erledigen gehabt, die sich auf rund 200 gesuchte Bücher beziehen. Die Fragesteller waren fast durchweg Gelehrte, denen es um eine wichtige bibliographische Recherche zu tun war. Wie anzunehmen war, reichen die Bestände der Königlichen Bibliothek und der zehn preufsischen Universitätsbibliotheken zu einer befriedigenden Beantwortung der Anfragen nicht überall aus. Der Wissenschaft würde ohne Zweifel ein erheblicher Dienst geleistet werden, wenn die andern deutschen Bibliotheken an die Auskunftsstelle angeschlossen werden könnten.

Bromberg. Am 14. November wurde die Stadtbibliothek für die Benutzung eröffnet. Ein gemietetes Haus ist für ihre Bedürfnisse möglichst praktisch eingerichtet. Sechs Zimmer dienen als Lese- und Arbeitsräume, die übrigen als Büchermagazin. In allen Teilen ist elektrische Beleuchtung vorhanden. Den Grundstock des Bestandes von rd 30 000 Bänden bilden die Bibliotheken des Historikers Friedrich von Raumer und des Dichters Heinrich Kruse, jene vom Staat, diese von dem früheren Regierungspräsidenten Kruse überwiesen. Dazu kamen die Mehrzahl der in Bromberg vorhandenen Vereinsbibliotheken und zahlreiche private Schenkungen, die bedeutendste von Frau Rentier Abegg in Wiesbaden. Die Bibliothek soll in erster Linie eine wissenschaftliche sein. Die Ausleihung findet wochentäglich von 12—$1^1/_2$ und 4—5 statt, das Lesezimmer mit Handbibliothek und 120 ausliegenden Zeitschriften ist wochentags von 10—1 und 5—9, Sonntags von 4—7 geöffnet.

Essen. Die Kruppsche Bücherhalle hat über ihre letzten beiden Betriebsjahre (1902/04) einen schön ausgestatteten Bericht veröffentlicht, der durch Zahlentabellen und reichliche graphische Darstellungen die grofsartige Entwicklung dieser Anstalt veranschaulicht. Es sei nur angeführt, dafs die Ausleiheziffer im vierten Betriebsjahr 282 391 Bände betrug.

Giefsen. Am 12. November, dem Tag der 400 Jahresfeier der Geburt Philipps des Grofsmütigen, wurde der Neubau der Universitätsbibliothek unter persönlicher Teilnahme S. K. H. des Grofsherzogs von Hessen feierlich eingeweiht. Am Portal der Bibliothek wurde der Schlüssel von dem Schöpfer des Baues, Bauinspektor Becker, durch den Staatsminister Rothe an den Grofsherzog und von diesem durch den Rektor der Universität Professor Dr.

Vossius an den Bibliotheksdirektor Dr. Haupt übergeben. Dieser entwarf in einer Ansprache ein gedrängtes Blid von der Geschichte der Bibliothek und gedachte am Schlufs dankbar des aufserordentlich verständnisvollen Entgegenkommens, das die Grofsherzogliche Staatsregierung und die Bauleitung gegenüber allen von der Bibliotheksverwaltung geltend gemachten Bedürfnissen des bibliothekarischen Betriebs bekundet haben. An der Feier, die am Nachmittag durch ein Festessen beschlossen wurde, nahmen auch die Vorstände der benachbarten Bibliotheken von Darmstadt, Mainz und Marburg teil. Dem Bibliotheksdirektor Dr. Haupt war aus Anlafs der Vollendung des Neubaus der Titel Geheimer Hofrat und dem Bauinspektor Becker das silberne Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft verliehen worden. Besonders rühmende Erwähnung verdient ein Geschenk des Kommerzienrats Heichelheim in Giefsen, der den Betrag von 10000 M. zur Beschaffung gröfserer Werke für die Handbibliothek des Lesesaals zur Verfügung gestellt hatte. Eine Beschreibung des Neubaus aus berufener Feder hofft das Zbl. nächstens bringen zu können.

Heidelberg. Ein Ungenannter hat den Betrag von 30000 M. zur Errichtung einer städtischen Volksbibliothek und Lesehalle geschenkt und die Stadtverwaltung ist der Ausführung bereits näher getreten.

Tübingen. Der verstorbene Professor Sigwart hat der Bibliothek des evangelisch-theologischen Seminars (Stift), dessen Inspektor er war, 10000 M. vermacht, deren Zinsen für die Beschaffung von Büchern, hauptsächlich aus dem Gebiete der Philosophie verwandt werden sollen.

Italien. Das Bolletino delle pubblicazione italiane 1904 S. XXVI veröffentlicht den neuen Besoldungsetat (Nuovo ruolo organico) der italienischen Staatsbibliotheken. Das gesamte Personal mit Ausnahme der Bibliotheksleiter zerfällt in vier Klassen: Bibliotecari o conservatori dei manoscritti; Sottobibliotecari o sottoconservatori; Ordinatori o distributori; Uscieri e fattorini. Die Gesamtzahl beträgt 419, davon 32 in der ersten, 93 in der zweiten, 171 in der dritten und 123 in der vierten Klasse. Klasse 1—3 und die Uscieri der Klasse 4 haben je vier Gehaltsstufen. Die Gehälter steigen in Klasse 4a von 1000—1500 Lire, in Klasse 3 von 1500—3500, in Klasse 2 von 2000—3500 und in Klasse 1 von 4000—6000 Lire. Hy.

Nordamerika. Aus der Verschmelzung des Astor und der Lenox Library (vgl. Zbl. f. Bw. Jg. 12. S. 44 u. 281) mit dem Tilden-Vermächtnis von 2,2 Millionen Dollars und 20000 Bänden entstand im Jahre 1895 „The New York Public Library, Astor, Lenox and Tilden Foundations". Zur räumlichen Vereinigung dieser zunächst nur unter einheitliche Verwaltung gebrachten wertvollen Sammlungen, die nur an Ort und Stelle benutzt werden dürfen, läfst die Stadt New York jetzt im Bryant Park ein riesiges Gebäude errichten, das zugleich in einer Ausleihabteilung, zahlreichen Leseräumen und einem Museum alle die Einrichtungen erhalten wird, die man in der Zentralbibliothek einer grofsen amerikanischen Stadt zu finden gewohnt ist. (Vgl. das gut orientierende Handbook of the New York Public Library 1900 und A. B. Meyer, Über Museen des Osten der Vereinigten Staaten I. S. 17—21.) Der neu geschaffenen New York Public Library sind nun in den letzten Jahren eine ganze Reihe öffentlicher Bibliotheken angegliedert worden. Dafs aber die „Empire City" in absehbarer Zeit über ein Bibliothekssystem gröfsten Stils verfügen wird, verdankt sie einer Schenkung Andrew Carnegies. Dieser hat im Jahre 1901 unter der Bedingung, dafs die Stadt die Bauplätze gäbe, ihr für den Bau von 65 Zweigbibliotheken 5,2 Millionen Dollars zur Verfügung gestellt; 42 dieser Bibliotheken sollen mit der New York Public Library verbunden werden, drei sind bereits eröffnet worden. (Vgl. Billings, The organization of the New York Public Library. Library Journal · Vol. 27. 1902. C 215—217.)

Aus dem letzten Jahresbericht, den der Direktor Dr. John S. Billings wie üblich in der Oktobernummer des Bulletin of the New York Public Library (Vol. 8. 1904) erstattet, seien noch folgende Zahlen angeführt. Die beiden Präsenzbibliotheken enthielten am 30. Juni d. J. 629 506 benutzbare Bände und 240 337 Broschüren, von denen 27 100 bezw. 15 715 im letzten Jahre hinzugefügt worden sind; ausgegeben wurden 524 097 Bände an 128 272 Leser. Aus den 22 Zweigbibliotheken, die am Schlufs des Jahres 384 399 Bände zählten, entlehnten 393 101 Personen 3 291 374 Bücher: das ist die höchste Benutzungsziffer der Welt. Schliefslich sei erwähnt, dafs 419 732 Bände in 358 Wanderbibliotheken zirkulierten. P. Trommsdorff.

Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.[1]

Zusammengestellt von Adalbert Hortzschansky.

Allgemeine Schriften.

Hartmann, Martin. Zur literarischen Bewegung und zum Buch- und Bibliothekswesen in den islamischen Ländern. Rudolf Haupt, Katalog 4. Der Mohammedanische Orient. Halle 1905. S. I—XVI.

Bibliothekswesen im allgemeinen.

Boktitlar ur vår senaste mansålders svenska bokskatt. Urval till ledning vid bildande och fullföljd af folkbibliotek. Om besörjdt af Svenska sällsk. för nykterhet och folkuppfostran. Stockholm: Norstedt 1904. 157 S. 1 Kr.

Best Books of 1903—04. I—V. By H. Guppy, B. Kettle usw. The Library Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 438—455. 543—562.

Doubleday, W. E. The Library Association Conference at Newcastle-upon-Tyne. The Library. Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 404—418.

Erman, Wilhelm. Einheitliche Katalogisierung der preufsischen Bibliotheken. Ein Vorschlag. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 481—491.

Fick, R. Der Preufsische Gesamtkatalog. Preufsische Jahrbücher Bd 118. 1904. S. 313—327.

Geifsler, Emil. Wegweiser für Schülerbibliotheken. Leipzig: Alfr. Hahn 1904. 68 S. 1 M.

Vom preufsischen Gesamtkatalog [zum Teil aus R. Ficks Vortrag, vgl. oben]; m. Anhang: Verzeichnis der im Gesamtkatalog vertretenen Schriften von Ernst Moritz Arndt. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 491—511.

Gottlieb, Theodor. Alte Bibliothekskataloge. Deutsche Geschichtsblätter Bd 6. 1904/05. S. 24—27.

Grosse, Eduard. Eine Gefahr für unsere Bücher. [Vom Papier.] Zeitschr. f. Bücherfreunde. Jg. 8. 1904/05. Bd. 2. S. 257—268.

Herold, Theodor. Was lesen unsere älteren Schüler? Monatschrift f. höhere Schulen Jg. 3. 1904. S. 585—589.

Huffel, A. J. van. Die holländischen Volksbibliotheken im verflossenen Jahre. Blätter f. Volksbibliotheken u. Lesehallen Jg. 5. 1904. S. 182—185.

Bibliothekstatistische Kuriosa. Eine Plauderei. Zbl. f. Bw. Jg. 21. 1904. S. 512—515.

The Newcastle meeting of the Library Association, 1904. The Library World Vol. 7. 1904. S. 85—96.

*Rudelsheim, M. Quelques mots sur l'organisation des bibliothèques publiques en Belgique. Bruxelles: Xav. Havermans 1904. 39 S. 1 M.

Schlagintweit, Emil. Bericht über eine Adresse an den Dalai Lama in Lhasa (1902) zur Erlangung von Bücherverzeichnissen aus den dortigen

---

1) Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit * bezeichnet.

buddhistischen Klöstern. München: G. Franz in Komm. 1904. 657—674 S., 2 Taf. Aus: Abhandlungen d. Kgl. bayer. Akademie d. Wiss.

Schnoor. Ueber die Statistik in Volksbibliotheken und Bücherhallen. Blätter f. Volksbibliotheken u. Lesehallen Jg. 5. 1904. S. 175—177.

Seerig, Robert. Zum Kapitel ‚Wanderbibliotheken'. Gemeinnützige Blätter für Hessen und Nassau. 1904. S. 271/272.

Sello. Die bei der Zaponverwendung in der Archivpraxis gemachten Erfahrungen. Korrespondenzblatt des Gesamtvereins d. deutsch. Geschichts- u. Altertumsvereine Jg. 52. 1904. Sp. 439—443.

Taylor, L. Acland. Proceedings of the twenty-seventh annual meeting of the Library Association. Held at Newcastle-upon-Tyne, 30th and 31st August and 1st and 2nd September, 1904. The Library Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 462—514.

Wright, Mark R. The Public Reference Library and secundary and higher education. The Library Assoc. Record Vol. 6. 1904. S. 433—437.

Eine katholische Zentralbibliothek für Deutschland. Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland Bd 134. 1904. S. 677—684.

Einzelne Bibliotheken.

Aufrecht, Theodor. Saṃskṛt-Handschriften. (106 vom India Office 1902 erworbene Handschriften in Bengali.) Zeitschrift der Deutsch. Morgenländ. Gesellschaft Bd 58. 1904. S. 525—538.

Stadtbibliothek Bromberg. Benutzungsordnung. Bromberg 1904: Gruenauer. 8 S.

*Bericht der Kruppschen Bücherhalle über die Betriebsjahre 1902/1904. Essen: F. Krupp 1904. 6 S., 5 Bl. Tabell., 7 Taf. 4°.

*Bestimmungen über die Verwaltung und die Benutzung der Großherzoglichen Universitäts-Bibliothek zu Gießen. Gießen 1904: v. Münchow. 14 S. (Die Ordnung für die Verwaltung vom 20. 4. 1893 auch abgedruckt in Satzungen der Univ. Gießen. T. 1. Gießen 1904. S. 33—36.)

Die v. Ponickausche Bibliothek in Halle. [Drucke u. Hdss. zur Geschichte der Familien Klemm.] Klemms Archiv No 15. 1904. S. 100—101.

Boubier, A. Maurice. Catalogue des périodiques scientifiques (sciences biologiques et médicales) qui se trouvent aux Bibliothèques de Genève. Genève: Romet 1904. 105 S. 2 Fr.

Bradshaw, Henry. Letters to officials of the British Museum. By Alfred A. W. Pollard. (2.) The Library. Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 431—442.

Brunnhofer, Hermann. Inhalts-Register des Fachkatalogs der Eidg. Zentralbibliothek. Als Manuskript gedruckt. (Bern 1904.) 40 S.

(Ministero di agricoltura, industria e commercio.) Catalogo della biblioteca: supplemento IV dal 1° novembre 1902 al 30 giugno 1904. Roma 1904: Tip. Nazionale. XX, 310 S.

Catalogue de la Bibliothèque de la Commission centrale de statistique. T. 2. Ouvrages concernant la Belgique. Bruxelles: Hayez 1904. XX, 538 S.

Catalogus bibliothecae musaei nat. hungarici. II. Litterae armales. A magyar nemzeti múzeum könyvtárának czímjegyzéke. II. Czímereslevelek. Leírta Áldásy Antal. Budapest: Múzeum 1904. XVII, 494 S. 10 M.

Fränkel, Ludwig. Die neue technisch-naturwissenschaftliche Zentral-Bibliothek zu München. Zeitschr. f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904/05. Bd. 2. S. 329—331.

Grojean, Oscar. Le nouveau règlement organique de la bibliothèque royale de Belgique. Revue des bibliothèques et archives de Belgique T. 2. 1904. S. 333—348.

The history of the collections contained in the natural history departments of the British Museum. Vol. 1. Libraries. The department of botany. The department of geology. The department of minerals. London: Longmans & Co 1904. XVII, 442 S.

Deutsche Gesellschaft für Ethische Kultur. Abteilung Berlin. Jahresbericht der Ersten Öffentlichen Lesehalle zu Berlin C. Münzstraße 11. 9. Für das Jahr 1903. Berlin 1904: L. Simion. 12 S.

Katalog der Bibliothek des Königlichen Gymnasiums zu Weilburg. 2. Erdkunde. Zusammengestellt von Professor Dr. A. Gundlach. Weilburg (1904): H. Zipper. 16 S. Beil. zum Progr. des Gymnasiums.

Katalog der Militär-Bibliothek des Kantons Zürich. Ergänzt bis Ende 1902. Zürich: Schulthess & Co. 1903. IV, 128 S.

Κατάλογος τῶν κοδίκων τῶν ἐν Ἀθήναις βιβλιοθηκῶν πλὴν τῆς ἐθνικῆς. Α. Κώδικες τῆς βιβλιοθήκης τῆς Βουλῆς. Νέος Ἑλληνομνήμων T. 1. 1904. No 1 ff.

Knipping, Richard. Niederrheinische Archivalien in der Nationalbibliothek und dem Nationalarchiv zu Paris. Leipzig: S. Hirzel 1904. VIII, 126 S. 5 M. = Mitteilungen der K. Preuss. Archivverwaltung H. 8.

Kopp, Carl Alois. Die Stiftsbibliothek von Beromünster. Historisch-bibliographische Skizze. 2. Die Manuskripte und ältesten Druckwerke. Luzern: J. Schill in Komm. 1904. II, 32 S. 4°. 1 Fr. = Jahresbericht über die Mittelschule zu Bero-Münster f. d. Schuljahr 1903/04. Beilage.

Laenen, Joseph. L'ancienne bibliothèque des archevêques de Malines. Malines 1904: L. et A. Godenne. 30 S. 2 Fr. Aus: Bulletin du Cercle archéologique, littéraire et artistique de Malines. T. 14. 1904.

*Library Bulletin of the university of St. Andrews. 1904. No 13—16. St. Andrews 1904: W. C. Henderson. XI, XIV, XVI, 175 S.

Library of Congress. A List of Books (with references to Periodicals) relating to Proportional Representation. Washington: Gov. Print. Off. 1904. 30 S.

Library of Congress. A list of works relating to the Germans in the United States. Compiled under the direction of A. P. C. Griffin. Washington: Gov. Print. Off. 1904. 32 S.

Lüdtke, W. Die Ballhorn-Drucke der Kieler Universitäts-Bibliothek. Zeitschr. f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904. Bd 2. S. 281—288.

Morel, Eugène. Le Public et la Bibliothèque Nationale. Mercure de France. Ann. 15. 1904. S. 332—355.

Library of Congress. Notes for the Louisiana Purchase Exhibition, St. Louis, Mo., 1904. No 1—5. 1. The library and its work. 2. The exhibit of the Library of Congress. 3. The exhibit of the catalogue division. 4. Bindings. 5. Manuscripts. Washington: Gov. Print. Off. 1904.

(New York Public Library.) Report of the director for the year end. June 30, 1904. Bulletin of the New York Public Libr. Vol. 8. 1904. S. 475—534.

Rühle, Otto. Die Comenius-Bibliothek in Leipzig. Die Neue Zeit Jg. 23. 1904/05. Bd 1. S. 153—155.

Schwab, Moïse. Manuscrits et incunables hébreux de la bibliothèque de l'Alliance Israélite. Revue des études juives T. 49. 1904. S. 74—88.

Tzigara-Samurcas, Al. Die Bibliothek der Fundatiunea Universitara Carol I zu Bukarest. Zeitschr. f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904/05. Bd 2. S. 320—325.

Universität Tübingen. Wegweiser für die Universitäts-Bibliothek. Tübingen 1903: G. Schnürlen. 18 S., 2 Taf.

Zuwachsverzeichnis der Bibliotheken in Zürich. Jg. 8. 1904. [1. Halbj.] Jan.-März u. April-Juni. Zürich: Berichthaus 1904. IV, 116, IV, 98 S. 1 Fr.

Schriftwesen und Handschriftenkunde.

Bredt, E. W. Das Glockendonsche Missale der Nürnberger Stadtbibliothek, ein künstlerisches Kopialwerk. Mitteilungen des Vereins f. Geschichte der Stadt Nürnberg H. 16. 1904. S. 179—192.

Brette, Armand. La protection des manuscrits à propos de l'incendie de Turin. La Révolution française Ann. 24. 1904. S. 193—197.

Ciàmpoli, D. Il codice Petrarchesco della Biblioteca Vittorio Emanuele. La Bibliofilia Anno 6. 1904. S. 125—155.

Congrès international pour la reproduction des manuscrits, des monnaies et des sceaux. Compte rendu des séances de la commission belge d'organi-

sation. Compte rendu sommaire des séances. Revue des bibliothèques et archives de Belgique T. 2. 1904. S. 264—267.

Federici, V. Il palinsesto d'Arborea. Archivio storico italiano Ser. 5. T. 34. 1904. S. 67—108, 1 Taf.

Van den Gheyn, J. La provenance du manuscrit No 6439—51 de la bibliothèque royale de Belgique. Revue des bibliothèques et archives de Belgique T 2. 1904. S. 296—301.

Hermans, Victor. Livre de chant de Marguerite d'Autriche (1507—1511). Malines 1904: L. et A. Godenne. 20 S., 3 Taf. 2 Fr. Aus: Bulletin du Cercle archéologique, littéraire et artistique de Malines. T. 14. 1904.

Lévi, Israel. Manuscrits du Hadar Zekènim. Recueil de commentaires exégétiques de rabbins de la France septentrionale. Revue des études juives T. 49. 1904. S. 33—50.

Martin, Henry. Les miniaturistes à l'exposition des ‚primitifs français'. Bulletin du bibliophile 1904. S. 213—226. 291—304. 363—378. 435—461. 509—519, 10 Taf.

Nelis, H. Le manuscrit No 757c des Archives générales du Royaume. (Fonds des cartulaires et manuscrits.) Revue des bibliothèques et archives de Belgique T. 2. 1904. S. 364—370.

Poëte, Marcel. Les Primitifs parisiens. Étude sur la peinture et la miniature à Paris, du XIVe siècle à la Renaissance, leçons du cours d'histoire de Paris, profess. a la Bibl. de la Ville. Paris: Champion 1904. 3,50 Fr.

Rebours, J. B. Quelques manuscrits de musique byzantine. Revue de l'orient chrétien 1904. S. 299—309.

Reinach, Salomon. Un manuscrit de la bibliothèque de Philippe Le Bon à Saint-Pétersbourg. Fondation Eugène Piot. Monuments et mémoires p. p. l'académie des inscr. et belles-lettres. T. 11. Paris 1904. S. 1—78, Taf. 1—40.

Ritz, Louis. Le manuscrit de l'abbaye de Talloires conservé au Musée Britannique. Revue Savoisienne Ann. 45. 1904. S. 137—145.

Różycki, K. von. Das Evangeliarium Prumense, ein Geschenk des Kaisers Lothar I. an das Kloster Prüm (a. 852). Pergamentkodex aus dem Anfang des IX. Jahrhunderts. München: Selbstverlag 1904. 16 S., 3 Taf.

Schmitz, Arthur. Die arabische Schriftreform. Deutscher Buch- und Steindrucker Bd 11. 1904—05. S. 34—36.

Buchgewerbe.

*Bergmans, Paul. L'imprimeur-libraire brugeois Joseph Ignace van Praet. Notice bio-bibliographique. Gand: C. Vyt 1904. 49 S. 1,50 M.

Bergmans, Paul. Reliures d'André Boule. Inventaire archéologique de Gand Fasc. 34. 1904. Bl. 331.

Bickerich, W. Zur Geschichte des Buchdrucks und des Buchhandels in Lissa. Zeitschr. der histor. Ges. für die Prov. Posen Jg. 19. 1904/05. S. 29—60.

Bongartz, Joseph. Zur Geschichte der Dürener Papierindustrie. Annalen des histor. Vereins f. d. Niederrhein H. 78. 1904. S. 142—162.

Bossert, G. Sinsheim als Druckort 1520/1521? Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. Bd 19. 1904. S. 548.

Chytil, Karl und F. A. Borovský. Bucheinbände vom XVIII. Jahrh. bis in die neueste Zeit. Auswahl aus der im Kunstgewerbl. Museum vom 13. IV. bis 10. V. 1903 veranstalteten Ausstellung von Bucheinbänden ... 30 Taf. in Licht- und Farbendr. (Text deutsch und tschechisch.) Prag: Fr. Rivnáč 1904. 24 S., 30 Taf. 4°. 20 M.

Clemen, Otto. Zur Lebensgeschichte des Georg Rhaw. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 10020—10021.

Eder, J. M. Die Säkularfeier der K. K. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. Österreichische Rundschau Bd 1. 1904. S. 47—51.

Ein- und Ausfuhr im Buchgewerbe bis 1903. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 8737—8738.

Eitner, Robert. Buch- und Musikalien-Händler, Buch- und Musikaliendrucker nebst Notenstecher, nur die Musik betr., nach den Originaldrucken verzeichnet. [1.] Monatshefte f. Musikgeschichte. 1904. Beilage.

Engel, Emil M. Über permanente Buchgewerbe-Ausstellungen. Österreich.-ungar. Buchdrucker-Zeitung Jg. 32. 1904. S. 367—368.

Forrer, R. Antike Bucheinbände von Achmim-Panopolis. Zeitschr. f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904/05. Bd. 2. S. 311—315.

*Heitz, Paul. Les Filigranes avec la Crosse de Bâle. Strafsburg: Heitz 1904. 18 S., 75 Taf. 2°. 16 M.

Die K. K. Hof- und Staatsdruckerei. Österr.-ungar. Buchdrucker-Zeitung Jg. 32. 1904. S. 555—558.

Junker, Carl. Hundertjahrfeier der K. K. Hof- und Staatsdruckerei in Wien. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 9732—9734.

Landau, Richard. Die ältesten medizinischen Drucke. Eine bibliographische Studie. Fragment aus dem Nachlafs. Mitteilungen zur Geschichte der Medizin u. der Naturwissenschaften. Bd. 3. 1904. S. 246—259.

*Laurin. Strafsburg 1500. Mit bibliographischen Nachweisen. Halle a. S.: R. Haupt 1904. 37 S., 30 Bl. 16 M. = Seltene Drucke in Nachbildungen. Mit einleitendem Text von Karl Schorbach. 4.

Mielke, Robert. Der Marienpsalter von Zinna. Berliner Kalender 1905. Bl. 15. 18. 19.

Württembergischer Kunstgewerbeverein Stuttgart. Stuttgarter Mitteilungen über Kunst und Gewerbe. (Umschlagtitel: Mitteilungen des Württemb. Kunstgewerbevereins Stuttgart.) 1904/05. Heft 1. T. 1. Buchgewerbe. (Enthält u. a. Kautzsch, die Kunst im württemb. Buchgewerbe nach der Ausstellung d. J. 1904. Stuttg.: Kunstgewerbeverein 1904. 55 S. 4°. Jg. 8 M.

Plomer, H. R. Secret printing during the civil war. The Library Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 374—403.

Poeschel, Carl Ernst. Zeitgemäfse Buchdruckkunst. Leipzig: Poeschel & Trepte 1904. 79 S. 1,50 M.

*Reichling, Dietrich. Appendices ad Hainii-Copingeri Repertorium bibliographicum. Additiones et emendationes. Fasc. 1. München: Jacques Rosenthal 1904. 206 S. 10 M.

Shakespeare, William. Comedies, Histories, and Tragedies. Faithfully reproduced in facsimile from the Edition of 1685. With the Droushout Portrait. London: Methuen 1904. 272, 328, 303 S. 2°. 84 Sh.

Sorbelli, Albano. Su la vita e su le edizioni di Baldassarre Azzoguidi, primo tipografo in Bologna: contributo. Bologna: N. Zanichelli 1904. 128 S. Aus: Atti e memorie dalla r. deputazione di storia patria per la Romagna Ser. 3. Vol. 22. 1904.

Steele, Robert. What fifteenth-century books are about. 2. Divinity. The Library. Ser. 2. Vol. 5. 1904. S. 337—358.

Tronnier, Adolph. Die Lübecker Buchillustration des fünfzehnten Jahrhunderts. Inaugural-Dissertation von Göttingen. Strafsburg: J. H. Ed. Heitz 1904. 70 S.

Wiesner, J. Ein neuer Beitrag zur Geschichte des Papieres. Wien: C. Gerolds Sohn Komm. 1904. 26 S. 0,70 M. Aus: Sitzungsber. d. k. Akademie d. Wiss. Ph.-h. Kl. Bd 48. 1904.

Buchhandel.

Absatzquellen für Schriftsteller. Hrsg. von der Redaktion der Feder. Erstes bis drittes Tausend. Berlin: Federverlag (1904). 144 S. 1 M. = Schriftstellerbibliothek No 2.

Adressbuch für den Buch-, Kunst-, Musikalienhandel und verwandte Geschäftszweige der österreichisch-ungarischen Monarchie. Mit einem Anhange: Österr.-ungar. Zeitungs-Adressbuch. Hrsg. von Moritz Perles. 39. Jg. 1904/05. Wien: M. Perles 1904. 434, XVIII, 11 S. Gbd. 6,60 M.

(Barbèra, Piero, Luigi e Gino.) Annali bibliografici e catalogo ragionato delle edizioni di Barbèra, Bianchi e C. e di G. Barbèra, con elenco di libri, opuscoli e periodici stampati per commissione, 1854—1880. Firenze: E. Barbèra 1904. VI, 589 S.

A Catalogue of Books published by the University Press, Cambridge. October 1904. London: C. J. Clay & Sons 1904. 171 S.

Charreyron, Jules. De la propriété littéraire et artistique; Des droits de l'auteur sur son oeuvre; Comment ils se transmettent; Comment ils se comportent sous les divers régimes matrimoniaux. Thèse. Paris: Giard et Brière 1904. 168 S.

Haebler, K. Aus den Anfängen des Buchhandels. Rudolf Haupt, Katalog 3. Halle a. S. 1904. S. III—XV.

Hamlin, Arthur S. Copyright cases. A Summary of Leading American Decisions on the Law of Copyright and on Literary Property, from 1891 to 1903. New York & London: G. P. Putnam's sons 1904. V, 237 S.

Kellen, Tony. Französische Schriftstellerhonorare im 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte des Buchhandels. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 8861—8863.

Kellen, Tony. Voltaire und die Buchhändler. Ein Beitrag zur Geschichte des Buchhandels. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 9784—9787. 9830—9833. 9872—9874. 9969—9972.

Klemm, Kurt. Johann Georg Klemm † 1737, der Begründer der Schwetschkeschen Buchhandlung in Halle. Klemms Archiv No 15. 1904. S. 102.

Lachmann. Buchhandel und Buchgewerbe in Leipzig und ihr Einfluss auf den Leipziger Postversendungsverkehr. Archiv f. Post u. Telegraphie Jg. 1904. S. 495—511. 538—542. 562—575; daraus ohne die Einleitung, mit Zusätzen im Text: Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 9049—9054. 9100—9104. 9149—9155.

Martensen, H. V. Fra mine forste 25 Aar i C. A. Reitzels Boglade. Trykt som Manuskript. København: J. Hegel 1904. 62 S.

Nauroy. Cinquante ans d'une maison célèbre. Les Didot. (1780—1830.) Revue biblio-iconographique An. 11. Sér. 3. 1904. S. 350—358. 405—410.

Prager, R. L. Wissenschaft und Buchhandel. Schriften, Zeitschriftenaufsätze, die kontradiktorischen Verhandlungen, die Verhandlungen zw. d. Akademischen Schutzverein u. d. Börsenverein. Börsenbl. f. d. D. Buchh. 1904. S. 6303—6308. 6591—6595. 6930—6933. 7868—7872. 9241—9247.

La protection des livres non anglais aux États-Unis. Revue biblio-iconographique Ann. 11. Sér. 3. 1904. S. 246—248.

Röthlisberger, Ernst. Der interne und der internationale Schutz des Urheberrechts in den verschiedenen Ländern mit besond. Berücks. der Schutzfristen, Bedingungen und Förmlichkeiten übersichtlich dargestellt. 2. umgearb. u. erg. Aufl. Leipzig: Börsenverein 1904. VIII, 115 S. 3 M.

Ein Rundgang im Geschäftshause K. F. Koehler in Leipzig. Leipzig: K. F. Koehler 1904. 4 S., 6 Taf. 4°.

Schreiber, W. L. Die alten Kräuterbücher. Ein Beitrag zur Geschichte des Nachdrucks. 1. Zeitschr. f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904/05. Bd 2. S. 297—311.

Die vormärzliche Zensur. Österr.-ungar. Buchdrucker-Zeitung Jg. 32. 1904. S. 430—432. 456—457. 539—540.

Zeitungen und Zeitschriftenwesen.

Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Literatur mit Einschluss von Sammelwerken und Zeitungsbeilagen. Bd 14. Januar bis Juni 1904. Hrsg. von F. Dietrich. Lief. 1. Leipzig: F. Dietrich 1904. 64 S. 4°. Bd 22,50 M.

Feuereisen, Arnold. Der Buchdrucker M. G. Grenzius und die Begründung der ‚Dörptschen Zeitung'. Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. Bd 21. 1904. S. 91—148.

Gagliardi, E. Journale und Journalisten in Italien. National-Zeitung 1904. Sonntags-Beil. No 28.

Recueil alphabétique et systématique de tous les journaux, revues et publications périodiques paraissant en Belgique. 6e édition. Laeken-Bruxelles: A. N. Bosch (1904). 108 S. 1,90 Fr.

Schiemann, Th. Einiges über die englische Presse. Deutsche Monatsschrift 4. 1904. Bd 1. S. 115—122.

Sell, Henry. Sell's dictionary of the world's press, and advertiser's reference book 1904. London: H. Sell 1904. 1005 S. 7 Sh. 6 d.

IX. Internationaler Presskongress Wien 1904. Wortlaut der Referate. Wien 1904: Steyrermühl. 144, 46 S.

Allgemeine und Nationalbibliographie.

Literarischer Anzeiger. Hrsg. u. geleitet von Franz S. Gutjahr u. Joh. Haring. Red. Jul. Strohmayer. Jg. 19. Oktbr. 1904 — Septbr. 1905. No 1. Graz: Styria 1904. 32 Sp. 4°. Jg. 3 M.

Catalogo generale della Libreria Italiana dall' anno 1847 a tutto il 1899. Vol. 3. Puntata 1/6. Milano: Assoz. Tipogr. 1903/04. 464 S. 4°. 18 L.

Kayser, Christian Gottlob. Vollständiges Bücher-Lexikon. Sach- und Schlagwortregister zum 31. und 32. Bande 1899—1902, bearb. von Heinrich Conrad. Leipzig: Tauchnitz 1901. IV, 424 S. 4°. 23,70 M.

Lindner, Pirmin. Beiträge zu den Schriftstellern ehemaliger Benediktiner-Abteien in Deutschland vom Jahre 1750 bis zu ihrem Aussterben. 1. 2. Studien u. Mitteilungen aus dem Benediktiner- und dem Zisterzienser-Orden Jg. 25. 1904. S. 207—221. 569—579.

Deutscher Literaturkatalog 1904—1905. Leipzig: F. Volckmar. 893 S. 3 M.

Bibliographischer Monatsbericht über neu erschienene Schul- und Universitätsschriften. Hrsg. von der Zentralstelle für Dissertationen u. Programme der Buchhandlung Gustav Fock in Leipzig. Jg. 16. 1904/05. No 1. Leipzig: G. Fock 1904. 16 S. Jg. 3,50 M.

Thron, J. Das Institut international de Bibliographie in Brüssel. Gegenwärtiger Stand seiner Arbeiten und Veröffentlichungen. Brüssel: Institut 1904. 24 S. Aus: Börsenbl. f. d. D. Buch. 1903. Nr 292—295.

Publishers' trade list annual, 1904. 32d year; supplementary index, by author, title, and subject catchword to the book catalogued and previously indexed in the publishers' lists of 1903 and 1904; ed. by A. H. Leypoldt. New York: Publishers' Weekly 1904. 14, 483 S. 4°. 3 $.

Fachbibliographie.

*Betz, Louis-P. La littérature comparée. Essai bibliographique. Introduction par Joseph Texte. Deuxième édition augmentée publ. avec un index méthodique par Fernand Baldensperger. Strasbourg: K. J. Trübner 1904. XXVIII, 410 S. 6 M.

Bibliotheca iuridica. Systematisches Verzeichnis der neueren und gebräuchlicheren auf dem Gebiete der Rechts- u. Staatswissenschaft erschienenen Lehrbücher, Kompendien, Gesetzesausgaben, Kommentare etc. 1904/05. Leipzig: Rossberg'sche Buchh. 1904. 77 S. 0,30 M.

Bibliotheca philologica classica. Index librorum, periodicorum, dissertationum, commentationum vel seorsum vel in periodicis expressarum, recensionum. Appendix ad Annales de studiorum quae ad scientiam antiquarum rerum pertinent progressibus. Vol. 31. 1904. Trimestre 1—4. Lipsiae: O. R. Reisland 1904. 400 S.

International Catalogue of scientific literature. Second annual issue. F. Meteorology including terrestrial magnetism. Berlin: H. Paetel, London: Harrison 1904. VIII, 296 S. 15 Sh.

International Catalogue of scientific literature. Supplementary list of journals. Berlin: H. Paetel, London: Harrison 1904. VII, 67 S.

Coopman et Broeckaert. Bibliographie van den vlaamschen taalstrijd. D. 1. 1787—1844. Gent: A. Siffer 1904. 338 S. 3,50 Fr. = Uitgaven de Kon. vlaamsche Academie voor taal- en letterkunde 4. Reeks No 6.

Cotarelo y Mori, Emilio. Bibliografía de las controversias sobre la licitud del teatro en España. Obra premiada por la biblioteca nacional. Madrid 1904: Rev. de archivos. 739 S. 4°. 10 Pes.

Croizier, Mis de. Contributions à la bibliographie des travaux de sigillographie française avec quelques indications sur les travaux de sphragistique à l'étranger. (Suite.) [Alphabetisch.] Rev. d. questions héraldiques. Année 6. 1903/04. S. 319—327. 508—516. 635—644. 712—720. [Wird fortgesetzt.]

Greenwood, E. Classified Guide to Technical and Commercial Books. Subject list of Principal British and American Works in print. London: Scott & G. 1904. XI, 216 S. 7 Sh. 6 d.

Technisch-chemisches Jahrbuch, 1902. Ein Bericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der chemischen Technologie. Hersg. von Rud. Biedermann. 25. Jg. Braunschweig: F. Vieweg 1904. XII, 656 S. 15 M.

Frommel's Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gebiete der Geburtshilfe und Gynäkologie. Red. von E. Bumm und J. Veit. Jg. 17. Bericht üb. d. J. 1903. Wiesbaden: J. F. Bergmann 1904. XII, 1323 S. 30 M.

Jahresbericht über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Agrikultur-Chemie. 3. Folge, 6. 1903. Der ganzen Reihe 46. Jg. Hrsg. von A. Hilger und Th. Dietrich. Berlin: P. Parey 1904. XXXVI, 661 S. 26 M.

Jahresbericht über die Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der Neurologie und Psychiatrie. Red. von E. Mendel u. L. Jacobsohn. 7. Jg. Ber. üb. d. J. 1903. 2. Hälfte. Berlin: S. Karger 1904. VI, 597—1240 S. 19 M.

Jahresbericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Veterinär-Medicin. Hrsg. von Ellenberger und Schütz. Red. von Ellenberger und Ant. Sticker. 23. Jg. (J. 1903.) Berlin: A. Hirschwald 1904. IV, 316 S. 14 M.

Katalog steuerfreier Kompositionen. Nebst e. Auszug d. gesetzl. Bestimmungen üb. d. Recht d. öffentl. Aufführ. v. Werken d. Tonkunst. Hrsg. v. Präsidium d. allgem. deutsch. Musiker-Verbandes. Berlin: Musiker-Verband 1904. 65 S. 0,50 M.

Leguina, E. Bibliografia é historia de la esgrima española, apuntes reunidos. Madrid: Fortanet 1904. 145 S. 4°. 15 Pes.

Meunié. F. Bibliographie de quelques almanachs illustrés des XVIIIe et XIXe siècles. Bulletin du bibliophile. 1904. S. 38—41. 148—155. 196—201. 401—404. 553—557.

Poggendorff, J. C. Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften. Bd 4. (Die J. 1883 bis zur Gegenwart umfassend.) Hrsg. von A. J. v. Oettingen. Lief. 22—24. Leipzig: J. A. Barth 1904. XII, 1513—1718 S. 9 M.

Scattergood, Bernard P. Dr. Anthony Scattergoods Bible. Notes and Queries 9. Ser. Vol. 12. 1903. S. 281—283. 303—305. [Wird fortgesetzt.]

Scheurlen, Paul. Führer durch die Volks- und Jugendliteratur. Im Auftrage des Vereins von Verlegern christlicher Literatur hrsg. 1. Aufl. Leipzig: Verein von Verlegern 1904. 96 S.

Six, R. C. Beschrijvende naamlijst van handschriften, boek- en plaatwerken, door Nederlanders geschreven of in Nederland gedrukt vanaf 1550 tot op heden, welke betrekking hebben op de jachtkunde. Afl. 1. Deventer: Ae. E. Kluwer 1904. 34 S. Vollst. in 6.—7. Liefg., je 0,30 Fl.

Lokale Bibliographie.

Bibliographie du département de l'Orne. Pendant l'année 1903. Société hist. et archéol. de l'Orne T. 23. 1904. S. 153—187.

Finkel, Ludwik. Bibliografia historyi polskiej. Cześć 3. Zesyt 2. Krakowie: Akademie 1904. 1417—1661 S.

Kaiser, Hans. Elsässische Geschichtslitteratur des Jahres 1903. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. Bd 19. 1904. S. 698—751.

Keller, Kaspar. Die historische Literatur des Niederrheins für das Jahr 1902. Annalen des histor. Vereins f. d. Niederrhein H. 78. 1904. S. 164—204.

Lanzas, Pedro Torres. Relación descriptiva de los mapas, planos, etc. de las antiguas audiencias de Panamá, Santa Fe y Quito, existentes en el archivo general de Indias. Revista de archivos, bibliotecas y museos 3. Época, año 8. 1904. S. 132—143.

Londzin, Ks. Józef. Bibliografia druków polskich w księstwie Cieszyńskiem od roku 1716 do roku 1904. Cieszyn: Autor 1904. 38 S.

Macqueron, Henri. Bibliographie du département de la Somme. T. 1. Amiens 1904: Yvert et Tellier. IX, 501 S. 4°. 12 Fr. = Mémoires de la société des antiquaires de Picardie T. 15.

Rindfleisch, Wilhelm. Altpreufsische Bibliographie f. d. J. 1903. Im Auftrage des Vereins für die Geschichte von Ost- und Westpreussen zusammengestellt. Königsberg: F. Beyer 1904. 52 S. 1,60 M. Aus: Altpreufsische Monatsschrift Bd 41. 1904. S. 368—417.

Schottmüller, K. Uebersicht der Erscheinungen auf dem Gebiet der Posener Provinzialgeschichte 1903. Historische Monatsblätter für die Prov. Posen Jg. 5. 1904. S. 133—139.

Personale Bibliographie.

Dibdin, E. Rimbault. A bibliographical Account of the Works of Charles Dibdin. Notes and Queries 9th S. Vol. 12. 1903. S. 283—285. 423—425. 462—463. 10th S. Vol. 1. 1904. S. 463—465. 502—503. [Wird fortgesetzt.]

Krantz, Émile. Bibliographie de M. Émile Grucker. Annales de l'Est Ann. 18. 1904. S. 551—555.

Labadie, E. Nouveau Supplément à la Bibliographie des Mazarinades. (Suite.) Bull. du bibliophile 1903. S. 555—565. 1904. S. 91—98. 131—114.

Meyer, Joh. Heinrich. Die bühnenschriftstellerische Tätigkeit des Freiherrn Wolfgang Heribert v. Dalberg. Inaug.-Diss. Heidelberg (1904): C. Pfeffer. 76 S.

Olschki, Leo S. Collection Pétrarquesque formée, possédée et décrite à l'occasion du 6e centenaire de la naissance de Pétrarque par Leo S. Olschki. La Bibliofilia Anno 6. 1904. S. 67—78. 155—165.

Seelig, Fritz. Versuch einer kritischen Uebersicht der gesamten Literatur über Philippum Magnanimum, Landgraf zu Hessen. — Hessenland Jg. 18. 1904. S. 230/232. 247/249. 262/265. 278/281.

Bibliophilie.

Cottin, Paul. Lorédan Larchey (1831—1902). Étude bio-bibliographique. Bulletin du bibliophile 1904 S. 227—243. 305—312. 353—362. 413—434. 520—528.

Dauze, Pierre. Les éditions originales contemporaines. (Suite.) Revue biblio-iconographique An. 11. Sér. 3. 1904. S. 1—6. 105—110. 157—164.

Diederichs, Eugen. Zur Kultur des Buches. Börsenbl. f. d. D. Buch. 1904. S. 9829.

Harrisse, Henry. Les de Thou et leur célèbre bibliothèque 1573—1680—1789. (D'après des documents inédits). Bulletin du bibliophile 1903. S. 537—548. 1904. S. 10—22. 72—90. 165—171. 259—267. 327—339. 392—400. 487—497. 541—550.

Jahrbuch der Gesellschaft der Bibliophilen. Jg. 5. 1903. Weimar: Ges. der Bibliophilen. (1904.) XII, 38 S.

Klaar, A. Der Nachlafs eines Sammelgenies [Bibliothek Kürschner]. Vossische Zeitung 1904. No 211.

Mouravit, Gustave. Napoléon bibliophile. (Avec documents inédits.) Revue biblio-iconographique An. 11. Sér. 3. 1904. S. 7—12. 63—70. 111—118. 165—172. 225—230. 261—270. 329—339. 387—392.

Poncelet, Alfred. Quelques autographes précieux. Revue des bibliothèques et archives de Belgique T. 2. 1904. S. 349—359.

Portalis, Bon Roger. Bernard de Requeleyne, baron de Longepierre (nebst Catalogue de la bibliothèque de Longepierre). Bulletin du bibliophile 1904 S. 23—37. 57—71. 113—130. 172—188. 244—258. 313—326. 383—391. 462—486. 533—540.

Uzanne, Octave. Die französischen Exlibris von heute. Z. f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904/05. Bd 1. S. 177—190.

Weisstein, Gotthilf. Alexander Meyer Cohn. Zeitschrift f. Bücherfreunde Jg. 8. 1904/05. Bd. 2. S. 325—329.

Antiquarische Kataloge.

Angermann Dresden. Nr 1: Kultur- u. Sittengesch. Okkultismus. 1059 Nrn.
Baer & Co. Frankfurt. Nr 507: Chemie. (Bibl. v. Dr. Bell Frankfurt.) 499 Nrn.
Bethel Bielefeld. Nr 25: Theologie, Sozialwiss., Philosophie etc. (Bibl. v. Prof. Cremer Greifswald.) 2586 Nrn.
Carlebach Heidelberg. Nr 265: Staatswiss. u. Nationalökonomie. 685 Nrn.
Cieslar Graz. Nr 235: Auswahl bedeut. Werke. 1002 Nrn.
Dieterichsche Un. Bh. Göttingen. Nr 31: Geschichte u. Verwandtes. 2618 Nrn.
Dörling Hamburg. Nr 66: Theologie. (Bibl. v. Konsistorialrat Grashoff Meppen.) 1764 Nrn. — Nr 70: Rechts- u. Staatswiss. 986 Nrn. — Nr 71: Nationalökonomie, Sozialwiss. 1117 Nrn.
Ficker, Otto, Leipzig. Nr 19: Assyriologie. 388 Nrn.
Fiedlers Ant. Zittau. Nr 34: Deutsche u. außerdeutsche Sprachen u. Litteraturen. 2276 Nrn.
Frensdorff Berlin. Anz. Nr 2: Neue Erwerbungen. Nr 585—1309.
Gilhofer & Ranschburg Wien. Nr 72: Städte-Ansichten. I. Oesterreich-Ungarn. 3679 Nrn. — Nr 73: Theatralia u. dramat. Literatur. 924 Nrn.
Halle München. Nr 34: Manuskripte, Holzschnittbücher, Inkunabeln. 481 Nrn.
Harrassowitz Leipzig. Nr 283: Allgem. Weltgesch., Kirchengeschichte, Geschichte einzelner Perioden. (Bibl. v. Prof. O. Lorenz Jena u. Dubletten v. Prof. K. v. Maurer München.) 3600 Nrn.
Harrwitz Berlin. Mitteilgn. Nr 11/12: Neuerwerbungen. Nr 2956—3377.
Härtel Plauen. Nr 19: Raritätenkästlein. 666 Nrn.
Haupt Halle. Nr 3: Schrift-, Buch- u. Bibliothekswesen, Universitäts- u. Gelehrtengeschichte. 1012 Nrn. — Nr 4: Der Mohammedanische Orient. 3147 Nrn.
Hiersemann Leipzig. Nr. 305: Nationalökonomie. Nr 3559—5789.
Hirsch München. Nr 45: Deutsche Literatur. 794 Nrn.
Kampffmeyer Berlin. Nr 423: Vermischtes. 80 S.
Kaufmann Stuttgart. Nr 100: Schöne Literatur, Geschichte, Kunst. 1366 Nrn.
Kerler Ulm. Nr 330: Numismatik. 199 Nrn.
Koppes Bh. Nordhausen. Nr 24: Vermischtes. 34 S.
Lesser Breslau. Nr 297: Deutsche Literatur u. Sprache. 847 Nrn.
Liepmannssohn Ant. Berlin. Nr 154: Instrumentalmusik, A—E. 970 Nrn. — Nr 155: Autographen. 688 Nrn.
List & Francke Leipzig. Nr 365: Kulturgeschichte, Folklore. 3111 Nrn.
Lorentz Leipzig. Nr 153: Neutestamentl. Literatur u. Sprache. 2917 Nrn.
Mayer & Müller Berlin. Nr 207: Philosophie. 70 SS.
Meier-Merhart Zürich. Nr 274: Vermischtes. 3102 Nrn.
Meyers Buchh. Leipzig. Nr 58: Allg. Geschichte Europas. Histor. Hilfswiss. 1759 Nrn. — Nr 59: Klass. Philologie u. Altertumskunde. (Bibl. Dr. Höck Husum.) 935 Nrn.
Nijhoff Haag. Nr 322: Beaux-arts. 3451 Nrn. — Nr 323: Sciences de l'ingénieur hydraul. 2458 Nrn. — Nr 324: Récents acquisitions. 838 Nrn. — Nr 325: Législation et codification dans les Pays-Bas. II: 1795—1904. Nr 1359—3909.
Olschki Venedig. Bull. Nr 49. 50: Miscellan. Nr 803—998, 999—1232.
Ottosche Buchh. Leipzig. Nr 554: Mathematik. Naturwiss. 906 Nrn. — Nr 555: Deutsche Geschichte. 1514 Nrn.
Perl Berlin. Nr 56: Deutsche Litteratur. 1371 Nrn.
Prager Berlin. Nr 166: Staats- u. Volkswirtschaft. P—V. Nr 4257—6372.
Priewe Heringsdorf. Nr 83: Zur Geschichte d. Theaters. 338 Nrn.
Raabes Nf. Königsberg. Nr 220: Exakte Wissenschaften. 1713 Nrn.
Schaper Hannover. Nr 82: Sozialismus, Communismus. 1947 Nrn. — Nr 83: Anthropologie, Ethnologie, Astronomie. 1357 Nrn.
Schmidts Ant. Dresden. Nr 10: Billige Bücher aus allen Wissensch. 916 Nrn.
Scholz Braunschweig. Nr 107: Klass. Philol., Philos. u. Pädagogik. 1356 Nrn.
Schöningh Osnabrück. Nr 56: Adelsgeschichte, Wappen- u. Münzkunde. 1535 Nrn. — Nr 57: Kunst. 1411 Nrn.
Simmel & Co. Leipzig. Nr 211: Der alte Orient, Bibel u. Urchristentum. 2927 Nrn.

Süddeutsches Antiquariat München. Nr 61: Rechtswissenschaft. 2813 Nrn. — Nr 59: Kunst u. Kunstgeschichte. 1787 Nrn. — Nr 62: Deutsche Literatur. 2050 Nrn.
Völcker Frankfurt a. M. Nr 249 u. 50: Alte Städteansichten. I: Deutsches Reich. 2937 Nrn. — II: Ausland. 1674 Nrn. — Anz. Nr. 40: Verschiedenes. 19 S.
Waldau Fürstenwalde. Nr 2: Deutsche Litteratur. 706 Nrn.
Weg Leipzig. Nr 92: Naturwiss. Zeitschriften. 34 SS.
Weigel, Oswald, Leipzig. Nr 116: Kulturgesch. II: Ethische Kultur. 2101 Nrn.
Westphalen Flensburg. Nr 52: Theologie. 16 SS.

Personalnachrichten.

Dem Abteilungsdirektor an der Königlichen Bibliothek Berlin Dr. Schwenke wurde die Direktion der Geschäftsstelle des Gesamtkatalogs nebenamtlich übertragen. Die laufenden Geschäfte führt wie bisher der Vorsteher der Geschäftsstelle Dr. Fick. — Der Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek Dr. Paszkowski wurde zur Vorbereitung und Leitung der an der Universität Berlin begründeten akademischen Auskunftsstelle beurlaubt.

Bei der Stadtbibliothek Danzig trat am 1. November Dr. Friedrich Schwarz, bisher Assistent an der Stadtbibliothek Elberfeld, als erster wissenschaftlicher Hilfsarbeiter ein.

An der Fürstlichen Landesbibliothek in Detmold trat am 15. Oktober Fräulein Elisabeth Theopold aus Detmold (geb. 1878) als Volontärin ein.

Dem Vorstand der Gehestiftung in Dresden Dr. Petermann und dem Bibliothekar an der Königlichen öffentlichen Bibliothek daselbst Dr. Lier wurde der Titel Professor verliehen.

An der Universitätsbibliothek Erlangen wurde der bisherige wissenschaftliche Hilfsarbeiter Karl Bickerich zum Assistenten ernannt. Als freiwilliger wissenschaftlicher Hilfsarbeiter beteiligt sich an den Arbeiten der Bibliothek Gymnasialprofessor a. D. Alfred Caspari.

Dem Direktor der Universitätsbibliothek Giefsen Dr. Haupt wurde der Titel Geheimer Hofrat verliehen.

Der Kustos der Grofsh. Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe Lehramtspraktikant Ferdinand Rieser wurde mit Wirkung vom 1. Oktober zum Bibliothekar ernannt.

An der Herzoglichen Bibliothek in Wolfenbüttel wurde Dr. phil. Richard Bürger (geb. 1877 in Schöppenstedt, studierte klassische und deutsche Philologie, seit Okt. 1902 im Schulamt tätig) zum zweiten Bibliothekar ernannt.

Die Leitung der Nationalbibliothek in Turin wurde an Stelle des zurücktretenden Cav. Francesco Carta dem bisherigen Bibliothekar Cav. Carlo Frati übertragen.

M. Jules de Chantepie †.

M. Jules de Chantepie, Conservateur de la Bibliothèque de l'Université est mort le 8 Novembre dernier. Né le 4 Juillet 1838 à Montet-aux-Moines (Allier), il termina ses études au Lycée Louis-le-Grand et fut reçu, premier de sa promotion, en 1858, à l'École normale Supérieure. Il enseigna tour à tour à Rodez (1861), Tournon (1862), Napoléonville (1863), Coutances (1864), Vesoul (1864), Evreux (1868). A la fin de 1868, M. de Chantepie fut appelé à l'École normale Supérieure pour y exercer les fonctions de Bibliothécaire, poste qu'il occupa jusqu'en 1881. Mis en congé sur sa demande, il seconda puissamment, avec ses connaissances de l'organisation des bibliothèques universitaires à l'étranger et son expérience propre, M. Armand Du Mesnil, Directeur de l'Enseignement Supérieur, et son successeur immédiat, M. Albert Dumont, qui avaient voulu transformer et réorganiser ce service en France. Grâce à M. de Chantepie et ses collaborateurs, Lorédan Larchey et Carrière, les bibliothèques universitaires françaises furent fondées, peut-on dire; un

personnel spécial leur fut attaché et des règlements précis, mais peu compliqués, en assurèrent le fonctionnement rapide et utile. On peut dire que la création et l'organisation de ce service furent l'œuvre presque exclusive de M. de Chantepie. Visitant tour à tour chacune des nouvelles bibliothèques, il s'attachait à former une pépinière de fonctionnaires nouveaux; il les encourageait et les secondait dans les travaux de catalogues et de développement de leurs bibliothèques. Sa tâche était quelquefois délicate et difficile, mais ses profondes connaissances et son érudition bibliographique extraordinaire lui applanissaient bien des difficultés.

Appelé à la succession de M. Léon Renier, dans la direction de la Bibliothèque de l'Université de Paris, il put faire preuve, dans ces nouvelles fonctions, des qualités hors lignes d'administrateur qu'il possédait. Sous sa puissante impulsion, la Bibliothèque de la Sorbonne prit une extension inusitée et s'enrichit de près de 100 000 volumes nouveaux.

Le plus grand éloge qu'on pourrait faire de lui serait de retracer l'historique des Bibliothèques universitaires et de la Bibliothèque de l'Université depuis son entrée en 1885 jusq'au jour de sa mort. Ces deux œuvres parlent pour lui.

Les connaissances bibliographiques étendues et l'universalité de son savoir n'ont pu être appréciées que par ceux qui l'approchaient, qui l'écoutaient dans ses causeries si variées et si brillantes.

Pourquoi faut-il que son extrême modestie, son dédain de tout ce qui était surface et apparat l'aient porté à ne jamais écrire, à ne rien laisser de son enseignement pratique de tous les jours.

Homme d'un goût sur, d'une appréciation impeccable en tout ce qui touchait l'œuvre écrite des savants des divers pays, il possédait aussi — ce qui s'acquiert si difficilement — le sens d'organisation et d'administrateur à un degré éminent.

Sa mort laisse parmi ses élèves, et l'on peut s'honorer de ce titre, parmi les professeurs et savants qui l'ont approché et apprécié, parmi ses amis, des regrets unanimes.

Paris le 12 Novembre 1904. Albert Maire
Bibliothécaire de l'Université de Paris.

Bibliothekarversammlung 1905.

Die nächste Bibliothekarversammlung wird in der Pfingstwoche 1905 in Posen stattfinden. Vorträge und Verhandlungsgegenstände bitten wir möglichst frühzeitig bei dem Vorsitzenden des V. D. B. Abt.-Dir. Schwenke, Berlin W 64 Königliche Bibliothek, anmelden zu wollen.

Der Vorstand des V. D. B.

Jahresbibliographie des Bibliotheks- und Buchwesens.

Die Monatsbibliographien des Zbl. sollen in eingehenderer systematischer Ordnung zusammengestellt und in dieser Form mit Autorenregister den Abonnenten des Zbl. zu tunlichst niedrigem Preise zugänglich gemacht werden. Damit diese Jahresbibliographie möglichst vollständig und korrekt ausfällt, werden die Leser des Zbl. gebeten, Ergänzungen und Berichtigungen entweder der Redaktion oder dem Bearbeiter Bibliothekar Dr. Hortzschansky, Berlin W 64 Königliche Bibliothek, freundlichst mitzuteilen. Der Druck soll in aller Kürze beginnen.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

